N.C.
46.173

Anton Völz Kürschner
1824.

Der Welt GOTTES-Dienſte.

STAATL.
BIBL.
BAMBG.

EX LIBRIS J. SCHEDEL
* ヨセフ,シエーデル *

Der Welt unterſchiedlicher
Gottes Dienſt/
oder
Beſchreibung aller Religionen
und Ketzereyen
in
ASIA, AFRICA, AMERICA und EUROPA,
von Anbegin der Welt /
biß auff gegenwertige Zeit.

Von
ALEXANDER ROSS,
In Engliſcher Sprach beſchrieben /
und durch
CHRISTIANUM SIXTUM,
Diener an dem Wort Gottes in unſer
Hochteutſchen Sprach übergeſetzt

Cum Privil. perpet. Vicar.
S. R. Imper.

Heydelberg /

In Verlegung Adrian Weingarten / dero
Univerſität Drucker / und Buch-
händler daſelbſt.

DENEN Edlen/Veſten/Hochachtba-
ren / Wol-Weiſen vnd Fürſichtigen
Herren Schultheiſen/Burgemeiſtern
vnd gantzen Rath der Löblichen vnnd weitbe-
rühmten Statt Leyden: meinen Großgünſti-
gen lieben HErren / und Hochge-
ehrten Gutthätern /

Wie auch

DEnen Ehrwürdigen / Ehrenveſten/ Groß-
achtbahren vnd Fürſichtigen HErren El-
teſten und Vorſtehern der Reformirten Kir-
chen zu Hamburg vnd Altena : meinen
ſonders Günſtigen lieben Herren
vnd Hochgeehrten werthen
Freunden ;

Gottes Gnade / Friede und Segen zuvor
in JEſu Chriſto vnſerm HErrn.

Edle /

Edle/Veſte/Hochachtbahre und Wolweiſe/auch Ehrwürdige/Ehren Veſte/Groſzachtbare/inſonders günſtige liebe Herren/Hochgeehrte Gutthäter vnnd werthe Freunde; Was der allerweiſeſte König Salomo an ende ſeines Predigers geſchrieben hat/nemlich viel Bücher machens iſt kein ende/Eccleſ. cap. 12. v. 12. Das mag ſonderlich mit gutem Recht auff dieſe vnſere Zeiten gezogen werden/da nach der grewlichen Blindheit vnd Finſternus der Unwiſſenheit ein herrliches Liecht auffgangen/welches in aller Chriſtenwelt durch Hülff der edlen und höchſtgerühmten Kunſt der Truckrey gewaltig hindurch dringet/vnd vieler Menſchen Verſtand vnd Hertzen erleuchtet. Dabey dan hertzlich zu wünſchen were/daß gleich wie die Welt jetziger zeit durch mittel allerhand guter vnd herrlicher Bücher zunimbt an Kunſt/Gelehrtheit/Erkandnus und Wiſſenſchafft/ja darinnen faſt auffs höchſte kommen iſt: alſo auch gleiches zunehmen vnd wachßthumb in Ubung deß wahren Chriſtenthumbs vnnd Eyfer der wahren Gottſeligkeit ſich erweiſen thäte; damit man nicht ſagen vnd klagen müſte/daß zwar bey vielen Scientiæ multum, at Conſcientiæ parum Viel und groſſe Wiſſenſchafft iſt/aber wenig Gewiſſen.

Unge-

Ungeachtet aber deſſen/das allbereit faſt eine vnendliche Anzahl Bücher in der Welt / vnd auch wahr iſt was jener Heyd wol ſagt / Es kan nichts geſagt werden / das nicht ſchon zuvor geſagt iſt: So bezeuget doch die tägliche Erfahrung/daß zu vnſern zeiten viel nützliche und fürtreffliche Bücher an Tag kommen / welche / ob ſie ſchon nichts anders ſchreiben dann das ſchon vorhin geſchrieben iſt: So ſtellen ſie vns doch die Sachen entweder deutlicher vnd ordentlicher vor/ oder aber faſſen artlich und kurtz zuſammen /was von andern zuvor underſchiedlich und weitleufftig beſchrieben iſt;welches dan der ſtudirenden Jugend nicht allein zu mercklicher beförderung ihrer Studien dient/ſondern denen / die nicht mittel haben viel und groſſe weitläufftige bücher zu kauffen / oder auch keine zeit noch gelegenheit ſolche zu leſen/trefflich wol zu ſtatten kombt.

Ein ſolch kurtzes artlich und wohlgeſtelltes ſehr nützliches Büchlein iſt vnter vielen andern diß gegenwertige/ der Welt Gottes-Dienſt oder Religions-Spiegel genannt/ von dem hoch gelehrten vnd fürtrefflichen Herrn Alexandro Roſsen in Engliſcher Sprach beſchrieben von mir aber auß der Niderländiſchen in vnſere hochteuſche transferirt; welches meinen Großgünſtigen Herren vnd liebreichen Gutthätern

hiemit dienſtfreundlich dediciren vnd offeriren thue. Von deſſen vielfaltiger Nutzbarkeit und fürnehmſten Zweck laſſe ich den Authorem ſelber reden in ſeiner Vorrede an den Günſtigen Leſer/wie dan ohne zweiffel meinen Großgünſtigen Herrn dieſes Büchleins Tugenden auß dem Niderländiſchen Exemplar mehrentheils werden bekant ſeyn. Aber auch andern daſſelbe zu recommendiren vnnd an zu preiſen / die es noch nie geſehen/viel weniger geleſen haben: So ſag ich mit warheit / daß diß werck ſeinen Meiſter lobet/nicht weniger dan die Globi vnd Land-Carten die jenigen loben/die ſolche erdacht/ auff denſelben den gantzen Erdkreiß artlich fürbilden / vnd auff einem geringen Papierlein vns vor Augen ſtellen ; Ja dieſer Autor meritirt noch mehr: dann er ſtellt uns die Welt nicht bloß vor/wie jene thun / ſondern er beſchreibt in dieſem Compendio aller Welt Glauben / Leben vnd Gottesdienſt/wie es von anfang der Welt her biß auff vnſere Zeiten geweſen und noch iſt; vnd beweiſet alſo/zur beſchämung aller Atheiſten vnter den Chriſt-genanten/daß dieſer Articel / Eſſe Deum, Eumque colendum, daß ein Gott ſey / vnd daß man denſelben ehren müſſe/ allen Menſchen tieff eingepflantzt vnd gleichſam in ihre hertzen geſchrieben ſey ; vnd wie der allerberedtſte vnter den Römern ſagt / daß kein Volck oder Nation ſo wild oder barbariſch ſey/

die

die nicht deſſen überzeuget iſt / daß ein Gott ſey.

Wie unterſchiedliche Meinungen aber von Gott ſeyen/vnd wie mancherlei weiſe demſelben einigen Gott zu dienen/nicht allein bey denen die deß Liechts deß Worts Gottes mangelen / ſondern auch bey denen die das Wort zwar haben/ ihre blinde Vernunfft aber demſelben nicht vnterwerffen / vnd weiſe ſeyn wollen über das ſo geſchrieben iſt. Solches wird dieſer Religions-Spiegel dem günſtigen Leſer zu genügen vor Augen ſtellen / oder doch ihme gute Anweiſung geben/wo er von einem und andern ein mehrers bey einem andern guten Authoren ſuchen und finden könne.

Es iſt aber mit groſſer Verwunderung zu vernehmen/mit was Gelehrtheit/Kunſt vnd geſchicklichkeit der Autor diß büchlein geſchrieben vnd ſo mancherley ſachen zuſam̃en gefaßt / vnd wie löblich er hierinnen aller Chriſtlichen Beſcheidenheit ſich gebrauche/vnd doch dabeneben ſeinen Eyfer für die göttliche Warheit trefflich erweiſe. Darumb an ſonderbahrer Fruchtſchaffung deſſelben gar nicht zu zweiffeln.

Welches alles den Trucker vnd Mich auffgemuntert und angetrieben / daß er ſeinen Koſten vnd Mühe ſolches zu trucken/vnd ich meine Arbeit vnd Fleiß zu verteuſchen / und alſo auch der teuſchen Nation ein ſo herrliches Büchlein mitzutheilen uns gar nicht haben laſſen verdrieſſen.

Warumb ich aber meinen Großgünſtigen Herren vnd Trewhertzigen Gutthätern beyder orten diß werck zu dediciren vnd ſolches under ihrem Namen außzugeben mich underſtanden/ deſſen habe ich dieſe Vrſachen; Einmahl damit vnter ihrem Namen bey denen der Orten ſich befindenten Teutſchen oder Liebhabern der Teutſchen Sprach diß Werck möchte bekant vnnd deſto beliebter gemacht werden. So hat mich auch darzu angelockt meiner Hochgeehrten vnd Großgünſtigen Herren wolmeinente Affection gegen der Teutſchen Nation/vnd ſonderlich den armen Pfältzern ins gemein; maſſen ich ſolches nicht von andern gehört/ſondern mit eigenen Augen geſehen habe/in denen faſt zehendhalbe Jahren die ich zu Leyden mich auffgehalten/wie eine löbliche Regierung gemeltdter Statt den Teutſchen ſo trewlich alle gute Hülff und Beförderung gethan/ vnd auch ihnen zum beſten damahls eine hoch-teutſche Kirch nicht ohne ſonderbahren Koſten angeordnet vnnd auffgericht/in welcher durch dero Gunſt und Wolthat ich vnwürdiger der erſte Cantor vnd Leſer geweſen vnd auch biß zum Abſchied vnd Heimfarth ins Vatterland verblieben. Dergleichen Hülff vnd Chriſtliche Gutthätigkeit gegen den armen vertriebenen Teutſchen ich auch von der lölichen Reformirten Kirchen zu Hamburg gehört/ vnd meine liebe Haußfraw offtmahls

mahl trefflich gerühmet hat. Und über das alles habe ich dieſe Gelegenheit/meine danckbarkeit gegen beyden Orten zubeweiſen/ nicht ſollen noch wollen auß der Hand laſſen. Dann wir ja beyden Orten mehr ſchuldig ſind/ dan wir/ noch vnſere Kinder immermehr können vergelten. Was für ſtattliche Hülff zu meinen Studiis, was für Liebe/Ehr vnd Trew vnd mannigfaltige Wolthaten wir arme frembdlinge in obgemeldter zeit von Dir/ô Leyden/du ſchöne vnd werthe Statt! empfangen vnd genoſſen haben/ das wird mir niemand glauben wan ichs gleich könte beſchreiben. Darumb frewet ſich mein Hertz ſo offt ich an Dich gedencke/vnd will auch Deiner in meinem Gebett gedencken ſo lang ich lebe/vnd deine Gutthätigkeit rühmen auff Kindeskind. Vnd was ſoll ich ſagen von der löblichen Reformirten Kirchen zu Hamburg vnd Altena/von dero Chriſtlichem Eyfer/ vnverdroſſener Mühe vnd groſſen Koſten gegen dem verirreten Schaaf von dem Hauße Iſrael/ Welches ſie auff den rechten Weg und zum Schafſtall Chriſti gebracht/ und deſſelben eine getrewe Pflegerin worden iſt? Ich meyne mein liebe Haußfraw / die gebohrne Ebreerin von Praag/ Johannam Chriſtinam, von welcher mir Gott eilff Lämmerlein beſcheret hat/ deren noch acht bey Leben/ſo lang Gott will/ nemlich drey Söhne vnd fünff Töchter. Was gedachte

 meine

meine Haußfraw für ſtattliche Beförderung zu ihrem Chriſtenthumb bey ihnen gehabt vor vnd nach ihrer Tauff / das pflegt ſie noch täglich zu rühmen. Dieweil wir dan ſolche herrliche vnverdiente wohlthaten von beyden Orten genoſſen / vnd aber ſolche weder können oder wiſſen zu vergelten / ſo bitten wir den gütigen Gott / daß er alles reichlich vergelten wolle hie vnd dort ewiglich. Vnterdeſſen ſeyen meine Großgünſtige Herren vnd liebreiche Gutthäter dienſt freundlich gebetten / ſie wollen diß offtgemelte Büchlein / ſo vnter ihrem Namen außgehet / als ein offentliches zeugnus vnd beſtändiges monumentum eines danckbaren Gemüths wolgeneigt vnd günſtig auffnehmen / vnd ſolches zu ihrer vnd der ihrigen Erbawung zu gebrauchen ihnen belieben laſſen. Thun Sie hiemit in den Allmächtigen Gnaden-Schutz deß Allerhöchſten trewlich befehlen. Datum Aſpach über Heydelberg / im Monat Julio Anno 1665.

Meiner Hochgeehrten vnd Großgünſtigen Herren

Allzeit bereitwilligſter

Chriſtianus Sixtus Diener deß Göttlichen Worts.

Vor-

Vorrede
deß
AUTHORIS
an den
Leſer /
Von der Nutzbarkeit dieſes Buchs.

Chriſtlicher Leſer /

ICh verſtehe daß einige Tadeler ihr Urtheil über diß Buch ſchon gefället haben / ſprechende: Demnach die Welt durch allzu viel Religionen verpeſtet vnd gequälet wird / ſo were es beſſer / daß ihre Namen vnd Meinungen verdunckelt dan ans Liecht gebracht würden. Denen ich antworte / daß ſolche ihre Rede nicht viel werth / vnd die Urſach derſelben lachens würdig ſey; Dan das Ende / warumb dieſe ſtreitige Meinungen in der Religion ans liecht gebracht werden iſt / nicht daß wir dieſelben umbfangen ſolten / ſondern daß wir die Schändlichkeit derſelben ſehen möchten / vnd vns darvor hüten. Soll die Logica darumb verworffen werden / daß ſie alle die wege der betrieglichen beweißreden beſchreibt? oder die Philoſophia,

ſophia, vmb daß ſie lehret welche da ſeyen die vnterſchiedliche Giffte in Kräutern / Wurtzeln / Mineralien / ꝛc. Die Schrifft nennet viel Sünden / Götzen / vnd falſche Götter / ſoll darumb dieſelbe einiger Ungelegenheit halben beſtrafft werden? Deß Meers Ufer ſeynd geplagt mit vielen Steinfelſen / Sandbäncken / vnd Waſſer-wirbeln / ſolte man ſie darumb in der Fahrkunſt mit ſtillſchweigen fürüber gehen. Waren Irenæus, Epiphanius, Auguſtinus, Theodoretus, vnd andere übertreffliche Männer in der Kirchen darumb thoren / daß ſie in ihren Büchern handlen von allen den Ketzeriſchen Meinungen / die das Chriſtenthumb / ſo vor / als zu ihren zeiten / geplagt haben? Wiſſen dieſe Tadeler nicht / daß die Warheit / ob ſie gleich für ſich ſelbſt zierlich vnd fein iſt / dannoch viel ſchöner iſt / wann ſie mit der Falſchheit verglichen wird? wie würden wir die Herrlichkeit des Liechts kennen / wan keine Finſternüſſe wäre? die Wolthat der Geſundheit / wann keine Kranckheit wäre? vnd die Lieblichkeit deß Sommers / wann kein Winter wäre? Wan widerwertige dinge gegen einander geſetzt werden / ſo kan man ſie deſto klärlicher ſehen. Des Schwanen Federn ſeynd nichts deſto weniger weiß / vmb ſeiner ſchwartzen Füſſe willen; noch Venus deſto weniger ſchön / wegen ihres ſchwartzen Fleckens. Das Edelgeſtein läßt ſich ſehen durch die feile / vnd das Gemählte

durch

durch ſeinen Schatten. Darumb/ſo man wolte ſchlieſſen/ daß/ weil die Welt durch allzu viel Secten vnd Ketzereyen geplagt iſt/wir darumb deroſelben kein Meldung ſolten mögen thun/ das were eben ſo viel/als ob ſie ſagten: der Weg zum Himmel iſt beſetzt mit allzu viel dieben und mördern/ darumb müſſen wir auff demſelben nicht wandeln. Wie ſollen wir aber dieſelbe meiden/wan wir ſie nicht kennen/vnd wie ſollen wir ſie kennen / wan ſie verborgen gehalten werden? Wahr iſt es/die Welt iſt auffgepfropfft mit allzu viel Religionen / vnd das iſt auch deſto trübſeliger: aber diß Buch hat ſie nicht gemacht/ ſondern ſie haben diß Buch gemacht. Der jenige ſo die Jrrthumme entdeckt / macht ſie nicht. Die jenige / welche den Kindern Jſrael kundt thaten/daß Rieſen in Lande Canaan waren/haben ſolche Rieſen nicht darein geſetzt. Aber jetzt will ich dieſe Leute ſehen laſſen das Ende/ warumb ich diß Werck/ ihnen alle Religionen für Augen zu ſtellen zur hand genommen habe; vnd ſolches iſt gegründet/ auff die mancherley Nutzbarkeiten ſo darauß können gezogen werden.

1. Wann wir ſehen auff die Menge der falſchen Religionen in der Welt/ wordurch das meiſte Theil der menſchen iſt betrogen worden: ſeynd wir dan nicht umb ſo viel deſto mehr verbunden der Güte des Allmächtigen Gottes/der

vns

vns auß der Finſternus erlöſet vnd den Morgenſtern ſeiner Warheit über vns laſſen ſcheinen/vnd uns beſucht hat;welcher/da er die Welt rings vmb vns her hat laſſen ſitzen im Thal deß Schatten deß Todtes/vnd mit einer mehr dann Egyptiſchen Finſternus überfallen werden / nichts deſto weniger in dieſem vnſerm Goshen das Liecht ſeiner Warheit überflüſſig außgebreitet hat?wie ſollen wir aber die groſſe Gnade ernſtlich erwegen vnd betrachten/ wan wir nicht eben ſo wol ſehen auff den lendigen Zuſtand anderer Leute als auff vnſere eigene glückſeligkeit/ welches wir nicht thun können / ſo wir nicht erkennen die Jrrthumme die ſie elendig vnd vnglückſelig machen. Was für einen Troſt hetten die Jſraeliten in ihrem Land auß dem Liecht können ſchöpffen / wan ſie nicht gewuſt hätten/ daß das übrige von Egyptenland im Finſternuß ſaß?

2. Wan wir ſehen auff die vnterſchiedliche Menge der Religionen in der Welt/wie daß zu allen zeiten/vnd an allen Orten/die Menſchen / wiewol ſonſt barbariſch/dannoch eine Religion angenommen / und eine Gottheit erkant haben: Wan wir / ſag ich / hierauff ſehen/verwundern wir vns dan nicht über die vnverſchamtheit der Atheiſten dieſer Zeit/welche entweder inwendig in ihren Hertzen / oder außwendig in ihrem Munde das Weſen / oder doch die Fürſehung

Gottes

Gottes dörffen leugnen/und halten alle Religionen nicht anderſt dan vor Fünde der menſchlichen Policey und liſtigkeit? Wie können ſolche Atheiſten der Schand und Schmach entgehen/ wan ſie diß Buch leſen / darinnen ſie ſehen werden/ daß kein Volck je ſo grauſam geweſen/ daß ſie eine Gottheit geleugnet und alle Religion verworffen hetten? welche Religion eine Eigenſchafft iſt / die dem Menſchen nicht weniger weſentlich iſt/und wordurch er von dem Vieh und Thieren underſcheiden wirdt/als die Vernunfft ſelber.

3. In der Fürbildung aller Religionen können wir betrachten / wiedie Kinder dieſer Welt klüger ſeyen in ihrem Geſchlecht/dan die Kinder Gottes; dan ſie förchten ſich keiner Mühe noch Beſchwernuß / ſie verſchmähen oder verwerffen kein ding welches ihnen von ihren Prieſtern und weiſen Leuten gebotten wirdt; Sie laſſen kein Mittel unverſucht / umb zu der Glückſeligkeit zu gelangen. Sehet doch wie wacker andächtig und eyferig ſie ſeyen/auch biß zur ſuperſtition und Aberglauben ſelbſt; wie fleißig im wachen/faſten/beten/almoſen geben/creutzigung ihrer Leiber/ja auch bißweilen auff den Todt; da wir dargegen ſehr kalt/ ſorgloß / träg / und blutlaw ſeind/ in ſachen die unſere ewige Glückſeligkeit ſo genaw betreffen. Sie meineten es ſeye alles zu wenig was ſie nur an den dienſt ihrer

falſchen Götter wandten; aber wir meinen / es ſey alles verlohren und hingeworffen / was wir an den dienſt des wahren Gottes wenden. Sie reſpectirten und gehorchten ihren Prieſtern: wir unehren und verachten unſere / und ſeind ihnen ungehorſam; ſie hielten viel Feſt-tage / ihren Abgöttern zu Ehren; wir murren daß wir einen Tag ſollen geben zum dienſt des wahren Gottes. Sie machten ihnen ein ſolch Gewiſſen wegen ihrer Eyden / die ſie in gegenwertigkeit ihres Abgotts gethan hatten / daß ſie lieber wolten ihr Leben verlieren / dan ſolche Eyde nicht halten; aber wir machen uns nicht mehr Beſchwernuß den Namen Gottes vergeblich zu gebrauchen / zu ſchweeren / und fälſchlich zu ſchweeren / den ob wir nur Stöcken und Steinne dieneten; Sie trugen ihren Götzen ſolche Ehrerbietung und Devotion zu / daß ſie in ihre Tempel nicht dörfften hinein gehen / noch zu ihren Altaren nahen ehe daß ſie gereinigt waren; ſie knieten nicht allein / ſondern fielen plat auff die Erden für ihren ertichten Göttern / ſie ſchlagen auff ihre Bruſt / ſchmeiſſen ihre Köpffe wider die Erden / zureiſſen ihre Haut / ſchneiden und verwunden ihr fleiſch / meinend dardurch ihre falſche Götter zu verſöhnen: da wir uns die geringſte Luſt oder Nutzen nicht wollen entziehen den Himmel zu gewinnen; und wir ſeind ſo unehrerbietig in unſern Geberden in der gegen-

wart und in dem Hauß des Allmächtigen Got-
tes/Für welchem die Cherubim und Seraphim
nicht dörfften ſtehen / dan mit bedeckten Antlitz-
ten; als ob Er uns gantz gleich/ und nicht unſer
Herr und Vatter wäre: Dan (mit den worten
deß Propheten zu reden) Mal. 1. 6. iſt Er unſer
Vatter / wo iſt ſeine Ehre? und iſt Er unſer
Herr / wo iſt ſeine Furcht? Dieſe falſche Anbe-
ter werden ohne zweiffel am Tage des Gerichts
wider uns auff ſtehen / die wir unſers Meiſters
willen wiſſen/aber nicht thun; iſt ihr Eyfer in U-
bung der Religions-Pflichten nicht beſſer dan
unſere Sorgloßheit? und ihre Unwiſſenheit beſ-
ſer dan unſere Erkantnuß? welche ohne die U-
bung unſere Verdamnuß nur deſto ſchwerer
machen wird. Dan wer den willen ſeines Herrn
weiß und nicht thut / der wird mit vielen
Streichen geſchlagen werden. Wir ſeind auff
dem rechten weg zum Himmel/ſie ſind auff dem
verkehrten weg; ſo wir aber ſtill ſtehen und nicht
fort gehen / ſo werden ſie eben ſo nahe zum ende
ihrer Reiſe kommen als wir. Sie beten die
Götzen an / wir begehen Kirchenraub: iſt aber
ein Kirchen-räuberiſcher Dieb nicht eben ſo
grewlich für Gott / als ein unwiſſender Götzen-
diener?

4. Wan wir ſehen auff die verwirrte Meng
der Religionen in der Welt / ſo laßt uns lernen
zittern für Gottes Gerichten/daß wir viel halten

von dem Liecht dieweil wirs haben / uns feſt hal-
ten an die Warheit / dieſelbe umbhälſen mit aller
zuneigung / und auch die Diener derſelben; Dan
geſchichts das wir den rechten weg / der nur einer
iſt / verlaſſen / ſo werden wir darnach all unſer
Leben lang irrgehen auff abwegen / und krum-
men Steigen der Irrthummen / die nicht zu
zehlen ſeind; wan wir die Richtſchnur des
Worts Gottes / welches uns von der Kir-
chen angebotten wird / fahren laſſen; eine Richt-
ſchnur / ſag ich / die viel gewiſſer iſt dan die
von der Ariadne: ſo werden wir in einem un-
errettlichen Labyrinth und Irrgarten irriger
und thörichter Meinungen müſſen umbher-
wandelen. Es beſtund gar wol mit der Gerech-
tigkeit Gottes / daß die Menſchen / die im anfang
einerley Sprache und Religion hatten / ließ fal-
len in ein Babel und verwirrung / ſo der
Sprachen / als der falſchen Religionen / dieweil
ſie an der Warheit nicht feſt hielten; daß ſie ih-
nen ſelber außgehawene Ciſternen machten / die
doch löcherlicht waren / und kein waſſer halten
konten / darumb daß ſie die Quelle lebendiger
Waſſer verwarffen; ſich ſelbſten ſättigten mit
dem vergifteten Fleiſch der Wachteln / die des
Engel-Brots überdrüſſig waren; und mit den
Schweinen Träber eſſen / welche die heylſame
Speiſe von ihres Vatters Hauß verſchmähe-
ten. Wan die Juden Gottes Wort von ſich
ſtoſſen /

ſtoſſen/und ſich ſelber des ewigen Lebens unwür-
dig achten/ Sihe/ſo werden Paulus und Barna-
bas ſich wenden zu den Heyden. Actor. 13. 46.

5. Im leſen dieſes Buchs werden wir be-
finden/ daß der gantze Hauffe eiteler/ fantaſti-
ſcher/ oder gottloſer Meinungen/ womit heu-
tiges tags diß unglückſelige unſinnige Volck
ſchwanger gehet/ kein newe Offenbarungen
ſeind/ ſondern alte Träume der alten Ketzer/ die
ſchon lang vor dieſem von der Kirchen ver-
damt/ und durch offentliche Autorität der
Chriſtlichen Obrigkeiten außgetrieben ſeind;
aber jetzt/ auß mangel der Außjetter/ ſcheußt diß
Unkraut widerumb auff in dem Acker des
Herrn/ und wird/ allem anſehen nach/ das gute
Korn erſticken/ es ſey dan daß der Herr der
Erndte Arbeiter in ſeine Erndte ſende.

6. Das leſen dieſes Buchs kan uns bewe-
gen/ mitleiden zu haben mit dem elenden zu-
ſtand eines großen Theils der Welt/ welches
gleich als begraben ligt/ in der Finſternuß der
Unwiſſenheit/ und Tyranney deß Aberglau-
bens; Gott zu dancken für das Liecht und die
Freyheit ſo wir genieſſen/ da ſie keine gröſſere
Sünder ſeind als wir; ſondern ſo wir uns nicht
bekehren/ ſo werden wir alle gleicher weiſe umb-
kommen; Laßt uns dan nicht zu hoch halten von
uns ſelbſt/ ſondern uns fürchten. Gott hat all-
bereits zugelaſſen/ daß etliche von den alten und

verlegenen Ketzeriſchen Meinungen under uns eingebrochen ſind; die zeiten ſeind iezt kommen/ daß die Menſchen die geſunde Lehre nicht leiden/ ſondern weil ſie kitzelichte Ohren haben / nach ihren eigenen Lůſten ihnen ſelbſt einen hauffen Lehrer ſamlen / ihre Ohren abwenden von der Warheit / und ſich ſelbſt zu den Fabeln kehren. 2. Tim. 4. Alſo beliebt es dem Herren mit uns zu handeln / Er låßt die Ketzereyen widerumb herfůr ſchieſſen / auff daß die jenigen / die recht⸗glaubig unter uns ſind / möchten offenbar wer⸗den. Zu beſchlieſſen / wan alle Menſchen ver⸗langen nach der Glůckſeligkeit und Unſterblich⸗keit/aber wenig auff dem weg / der dahin fůhret/ wandelen/ſintemal ſo viel abwege ſeind/ wie wir in dieſem Buch ſehen können: ſo laßt uns fol⸗gen dem Rath des Propheten Jerem. 6. 16. Trettet auff die Wege / und ſehet / und fraget nach dem alten weg / welches der gute weg ſey/ und wandelt drinnen / So werdet ihr Ruhe finden fůr ewere Seelen. Und nach dem ich/ Lieber Leſer / Dir nun alſo gezeigt habe die rechte Nutzbarkeit dieſes Buchs / ſo laß ich dich nun ſolches gebrauchen; Gott bittend / daß Er uns fůr den abwegen des Irrthumbs behůten / und auff dem weg der Warheit leiten wolle.

Der

Der fürnemſte Sachen / ſo in den beſondern Abtheilungen dieſer Gottes dienſten begriffen ſeindt.

A.

P. Abailard. 425.
Joachim. Abbas. 426.
Abeloniten. 411.
Abgötter der Heyden waren todte Menſchen. 115.
Abgötterey vertheilt. 122. 229.
Abraxas, die Sonn.
Abyſſiner / ihre Religion. 191. 938.
Acephali. 415.
Adamianer. 382.
Adamiter. 582. 446. 693.
Adiaphoriſten / 444.
Adonis, die Sonn.
Aebte wie ſie erwehlt werdẽ. 528. wie ſie eingewenhet werden 653.
Kirchen-Aempter ſo bey den Juden verkaufft werden. 94.
Aërianer. 396.
Æſculapius die Sonn. 270.
Æternalen. 403.
Aëtianer. 397.
Africaner / ihr Religion. 182.
Der Africaniſchen Inſeln Religion. 196.
Agnoëtæ. 416.
Agonyclithen. 422.
Agricola. 459.
Albanenſer. 422.
Albati, Münche. 609.
Albigenſer. 428.
Aldebertiner. 422.
Almaricus. 430.
Alogianer. 381.
Americaner Religion. 197.

*** Ameri-

Americaner erkennen. einen oberſten Gott eine Dreyfaltigkeit die unſterblichkeit der Seelen/ und haben einige wiſſenſchafft von der Sündfluth. 210.
Der Sud-Americaner Religion. 216.
Amsdorfius. 459.
Angelici. 386.
Angola, ihre Religion 194.
Antidicomarianer. 399.
Antimarianer. 448.
Antinomianer. 449. 693.
Antitrinitarii. 448.
Antonius ein Einſidler. 470.
S. Antonii von Vienna Münche. 547.
Apelles. 375.
Apis, die Sonn.
Apollo. 259. die Sonn.
Apollinariſten. 398.
Apoſtolici. 386. 427.
Aquarii. 402.
Aquei. 407.
Arabici, Ketzer. 409.
Arabier / ihre Religion. 130.
Archontici. 372.
Richard. Armacanus. 434.
Armenianer. 416.
Armenii, Ketzer. 420.
Armenier/ihre Religion. 928.
Arminianer, und ihre Meynungen. 697.
Arnheimiſche Kirch und ihre Meinungen. 702.
Arrianer. 394.
Artemon. 381.
Artotyriten. 379.
Aſcothyptæ. 372.
Aſciten. 402.
ASIA, und deſſelben Religion. 3.
Atys, die Sonn.
Audianer. 395.
S. Auguſtinus. 489. ſeine Münche. 490. Seine Münche mochten nich bettelen

len. 492. Seine Eremiten oder Einſidler 492. 571. Sein Gürtel. 495.
Auguſtinianer. 445.

B.

Baal und Bel, die Sonne.
Babylonier/ihre alte Religion. 112.
Bacchus. 261.
Baginẽ/ſuche Nonnen.
Bardeſaniſten. 384.
S. Baſilius, und ſeine Münche. 479.
Baſilides ein Jünger Simonis Magi oder des zauberers. 358.
Begrabung der Todten ein Gottsdienſtiges Werck. 254.
Beguardi. 433. 610.
Beguinen / 433. 610.
Belenus, die Sonn.
Bellerophon, die Sonn.
Benedictiner Münche. 514. die Benedictiner ſind ſtiffter von andern Orden. 517.
S. Benedicti Regulen ſo er ſeinen München hat vorgeſchrieben. 518. ihre Kleider und Speiſe. 522.
Bengala, ihre Religion. 160.
Bequinianer. 449.
Berengarius. 424.
Bernardiner Münche. 549.
Bertramus. 424.
Beſchneidung der Kinder bey den Juden / 104. bey den Türcken. 333.
Bethelemiten / Münche. 555.
Bettel-Münche. 570.
Betten / die Judiſche weiſe. 58. ihre zeiten zubetten. 59.
Bildſtürmer. 422.
Bilder zu machen iſt ein Fund der Heyden. 113.
Biſchoffs-Ampt was es ſey bey den Presbyteri-

byterianern. 772. worinnen es vom Ampt eines Presbyteri oder Elteſten underſchei den ſeye. 782.
Biſnagar, ihre Religion. 168.
Bongomilii. 424.
Boni homines, Münche. 597.
Braſilien, ihre Religion. 219.
Brentius. 444. 458.
S. Brigitten Münche und Vageinen. 599.
Britten/ihre Religion. 285.
Browniſten, underſchiedliche gattungen und Meinungen derſelben. 689.
Büſche und Höhen in der Schrifft verdamt. 6.

C.

Cainiten. 370.
Calvini Lehre. 455.
Cambaja, ihre Religion. 162.
Canonici von S. Savior. 609. von S. Georgen. 611. von Lateranen. 612.
Carmeliten. 575.
Caroloſtadius. 453.
Carpocratianer. 362.
Carthuſianer / oder Cartheuſer. 544.
Caſſinum, deßen Münche/Ceremonien und Satzungen. 514. 525.
Caſtellio. 459.
Caſtor und Pollux, die Sonn.
Cataphrygianer. 377.
Cathari. 385.
S. Catharina von Sena. 607.
Celeſtiner. 598.
Cerberus, die Sonn.
Cerdon. 373.
Ceres. 267.
Cerinthianer. 363.
Charon, die Sonn.
Chazinzarii. 421.
Chineſer/ ihre Religion. 154.
Chiliaſten, ſuche

Mil-

Millenarii.
Chriſtenthumb / deßen anfang. 346. weicht vor der Mahumetiſchen Religion. 349. fürtrefflichkeit deſſelben über alle andere Religionen.
Chriſtliche Pflichten nothwendig.
Chriſtliche Religion verdorben durch mancherley Meinungen. 462.
Circaſſianer. 931.
Circumcelliones. 405.
Ciſtertianer, Münche. 547.
Cladius. 423.
Clancularii. 447.
S. Clara, ihre Münche. und Nonnen. 596.
Cluniacenſes, Münche. 540.
Colarbaſianer. 368.
Collyridianer. 410.
Coluthianer. 403.
Congo, ihre Religion, 194. die Religion ihrer Nachbaren gegen Norden. 195.
Die Cophti von Egypten. 179. 936.
Correrii. 429.
Cruciferi und Crucigeri, Münche. 552.
Cupido, die Sonn.
Cymbrier / ihre Religion. 294.

D.

David Dinantius. 430.
David Georgii. 447. 454.
Davidiſten. 447.
Debaiba, ihre Religion. 218.
Denen / ihre Religion. 291.
Diaconen ihr ampt. 755. 760.
Diana. 264.
Dominicaner oder Predig-herren. 578.
Donatiſten. 404.
Dreyfaltigkeit erkannt von den Heyden.

E.

Ebioniten. 364.
Effrontes. 451.
Egypter / ihre alte Religion. 174. langwirigkeit der Egyptiſchen Abgötteren 178. die Religion die jetzt in Egypten bekant wird. 179. 936.
Elceſianer. 382.
Einſidler / ſuch Eremiten.
Elteſten ihr Ampt. 752. Underſcheid zwiſchen ihnen und den Prieſtern. 767. Elteſten Rath under den Juden. 785.
Encratiten. 376.
Endymiō, die Sonne.
Erde / wie ſie angebeten wurde. 273.
Eremiten / oder Einſidler. 467. ihre erſte weiſe zu leben. 471. ihre allzu groſſe Strengigkeit. 472.
Eremiten S. Pauli in Hungaren. 597. S. Auguſtini. 490. S. Hierōymi 489. 608.
Erſtgeborne wie ſie gelöſet wurden. 106.
Eſſeer. 34.
Ethiopien oder Morenland / ihre alte Religion. 190. ihre jetzige Religion. 191. 934. die Religion der Nider Ethiopier. 193.
Eunomianer. 398.
EUROPA, die Religion der Griechen und Römer. 234.
Eutychianer. 415.
Excommunication, das iſt / Abſchneidung oder Kirchenban bey den Juden. 48. die beſchaffenheit deren die bey den Proteſtanten excommunicirt ſeind. 791. 798. Propheten / Phariſeer / rc. konten nicht excommuniciren. 792.

792. Warumb Chriſtus Judam nicht excommunicirte. 793. Einige Betrachtungen über die excommunication, und excommunicirte Perſonen ibid. & ſeqq.

F.

Familiſten und ihre Ketzereyen. 691.
Faſt-tage bey den Juden. 97.
Feri. 407.
Feſt der Poſaunen bey den Juden. 43.
Feſt der Verſöhnung bey denſelben. 44. 91.
Fewer / wie es angebeten ward. 273.
Fez, ihre Religion. 183. ihre Bett-zeiten. 186.
Florianer. 403.
Florida, ihre Religion 200.
Franciſcaner. 583. ihre Kleider / familien / regeln und privilegien. 586. Seind in underſchiedliche Orden vertheilt. 649.
Fraternitäten.
Fratricelli, Münche. 432. 610.
Fratres Ignorantiæ. 651.

G.

Gauſen oder Gallier / ihre Religion. 285.
Gebäw zum Gottesdienſt am erſten auffgericht. 8.
S. Georgen Regulare Münche. 611.
Geſellig Leben beſſer dann ein einſam Leben. 476.
Geſetz / die Juden hörens dreymahl in der Wochen. 60.
Geſetz-Buch und die Ceremonien der Juden bey demſelben. 61. Ceremonien nach dem leſen des Geſetzes. 94.
bey den Geſtorbenen Ceremoni der Juden.

den. 108.
Georgianer. 930.
Geiſſeler. 431.
Georgius Major. 444. 459.
Geten / ihre Religion. 294.
Gladiatores. 594.
Gilbertiner / Münche. 552.
Gnoſimachi. 419.
Gnoſtici. 360.
Goa, ihre Religion. 162.
Godiſchalcus. 423.
Gott / ein einiger Gott erkannt von den Heyden.
Götter der heyden. 299. wie ſie gewaffnet waren. mit was für Wägen ſie gezogen wurden 301.
Götzendiener grawſamkeit und Koſten in ihren Opffern. 205.
Gottheiten der Heyden under underſchiedlichen Namen.
Gotthen / ihre Religion. 294.
Grandimontenſer / ihre Religion. 543.
Griechiſche Heyden / ihre Religion und Götter. 258. ihre Opffer. 278. ihre Prieſter und Tempel. 281. ihre Feſt-tage. 302.
Die heutige Griechiſche Religion. 907. Die Dignitäten und Diſciplin ihrer Kirchen. 910.
Guiana, ihre Religion. 218.
Guinea, ihre Religion. 188

H.

Heiceten. 419.
Henrich-Nicolaiten. 451. 691.
Henricianer. 426.
Heracleoniten. 369.
Hercules, die Sonne. 270.
Heribertus. 424.
Hermianer. 401.

Her-

Hermogenianer. 401.
Heyden / was für Erkantnuß ſie gehabt haben von der Schöpffung. 136. erkennen nur eine Gottheit. 244. ihre abergläubiſche Forcht. ihre Gottheiten unter mancherley Namen. erkanten einẽ Gott. erkennen auch eine Dreyeinigkeit.
Heyrath der Juden. 100.
Hierachiten. 393.
Hierapolis, ihre Religion. 118.
Hieronymus von Praag. 438.
S. Hieronymus, ſuch S. Jeronymus.
Hilarion ein Einſidler. 470.
Hiſpaniola, ihre Religion. 227.
Höhen und Büſche verdamt in H. Schrifft. 6.
Hofmanniſten. 451.
Hoſpitalarii, Münche. 553.
Humiliati, Münche. 549.
Hungaren / ihre Religion. 297.
Joh. Huß. 437.
Huſſiten. 438.
Hutiſten. 450.

I.

Jacobiten. 416. 933.
Jan von Leyden. 441.
Janoveſius. 434.
Janus, die Sonn.
Jan Reeve, ſeine Meinungen. 720.
Japon ihre Religion 170.
Iconoclaſtæ, oder Bilderſtürmer. 422.
S. Jeronymus. 488. ſeine Einſidler. 489. ſeine Bettel-Münche. 612.
Jeſuati, Münche. 599.
Jeſuiten. 619. ihre Regulen. 622. ihre Satzung und Regulen für die Provincialen 626.

926. für die Provoſten. 629. für die Rectores der Colegien. 631. für die Meiſter über die Newlinge. 632. für ihre Rathsleüte. 635. für die Reiſenden. ibid. für den Diener oder zuſeher. 636. für den Vermahner. 637. für die Auffſeher der Kirchen. 638. für die Prieſter. 639. für die Prediger 640. für den Procurator General. 641. für ihre Leſer. 642. für ihren Infirmarium. 643. Librarium. ibid. Meßner. ibid. Pförtner/ oder Thorhüter. 644. Kleider-bewahrer. 645. Schaffner. ibid. Koch. ibid.
Den Jeſuiten Privilegien ertheilt von underſchiedlichen Bäpſten. 647.
Ignatius Loyola. 620.
Independenten / ihre Meinungen. 740. auff was fundamente ſie die Engelländiſche Kirch verlaſſen haben. 744. auff was fundamenten ſie den Leyen zulaſſen zu predigen ohne berufſung. 747.
Independenten von New-Engelland. 743.
Indianer / ihre alte Religion. 136. ihre heutige Religion. 932.
Infernalen. 449.
Inviſibiles. 450.
Joachimus Abbas. 429.
Jovinianiſten. 409.
Underſchiedliche Irrthumme entſtanden in Engelland. 805.
Jucatan, und ihre Aberglaubiſche örter und Religion. 215.
Juden / ihre Kirchenzucht

zucht vom anfang biß zu ihrem letzten Vndergang. 11. Vnderſchied des Hohen-Prieſters von andern Prieſtern. 12. Salomons Tempel/und der euſſerliche Glantz der Judiſchen Religion. 22. Was durch Salomons Tempel und deßen Geräte fürgebildet worden. 28. Das Ampt der Leviten. 30. Propheten/ Schrifftgelehrten/und Phariſeer. 31. Naſareer/ Rechabiten und Eſſeer. 33. Sadduceer und Samariter. 35. Der Juden underhaltung des Sabbaths im vorigen zeiten. 36. Wie ſie ihre Oſtern hielten. 38. ihre Pfingſten. 40. Ihr Laub-hütten Feſt. 41. ihre Newmonden. 42. ihr Feſt der Poſaunen 43. und ihr Feſt der Verſöhnung. 44. ihr Sabbaths-Jahr / und ihr Jubel-Jahr. 45. ihre Excommunication oder Abſchneidung vorzeiten. 48. wie ſie vorzeiten von Gott underwieſen wurden. 50. Ihr Underhalt/ oder was den Prieſtern und Leviten zugelegt war. 51. Ihre Kirchen-Regierung heutiges Tags. 56. ihre weiſe und zeiten zu beten. 58. 59. Sie hören das Geſetz wochentlich dreymahl. 60. ihre Ceremonien bey dem Geſetz-buch. 61. ihre weiſe den Sabbath zu halten. 63. Wie ſie jetzt ihre Oſtern halten. 67. ihre weiſe das Oſter-lamb zu

eſſen. 69. ihre jetzige Ceremonien ſeyen Rabiniſch. 70. einige Betrachtungen wegen der heutigen Juden. 71. Ob ihnen mag geſtattet werden unter den Chriſten zu wohnen 75. und ihren eigenen Gottes-dienſt zu üben. 77. Worinnen die Chriſten nicht mögen mit den Juden Gemeinſchafft halten. 79. Sie bringen 8. tage zu mit feyerung ihrer Oſtern. 81. ihre Pfingſten. 83. ihre laub-hütten-Feſt. 84. ihre New-Monden. 85. Sie faſten in Auguſto. 86. Ihre Solemnitäten zu anfang ihres Newen Jahrs. 87. ihre vorbereitung zum Morgen-Gebett. 88. ihr Feſt der verſöhnung 91. die Ceremonien ſo an demſelben verübt werden. ibid. 93. Ihre Ceremonien nach dem das Geſetz außgeleſen iſt. 94. ihre Kirchen-Aempter werden verkaufft. 94. ihr Feſt der Einweyhung. 95. ihr Purim. 96. ihre Faſt-tage. 97. ihre Heyrath/oder Verehelichung. 100. ihre Scheyd-briefe. 102. Scheidung des Weibs von ihres verſtorbenen Mans Bruder. 103. Ihre Beſchneidung/ ſampt den Ceremonien / ſo darbey üblich. 104. 105. 106. wie ſie ihre erſtgeborne löſen. 106. ihre Pflicht bey den Krancken. 107. ihre Ceremonien bey den Todten. 108.

Juno. 266.

Ju-

Jupiter.258.die Sonne
S. Iuſtinen Ordens Münche. 608.

K.

S. Katharinen Orden.
Ketzer / Simon Magus der erſte. 352.
Kirchen und örter zum Gottesdienſt. 5.
Kirchen⸗Regierung der Juden vor Moſe / und under Moſe. 11. nach Moſe. 14. under David und Salomon 15. nach Salomon. 18. unter den zehen Stämmen. 20. in und nach der Babyloniſchen Gefängnuß. 53. heutiges Tags. 56.
Kirche oder Gemeine wie ſie müſſe regiert werden. 779.
Kirchen⸗regierung veränderlich. 782.
Kirchē⸗Regierer. 780.
Kirchen⸗Diener / ihre beruffung. 752. 762. werden auch Elteſten genant. 757. 761. 787. wie ſie erwehlt werden. 764. 787. ihrer ſamt der Leyen Elteſten Macht zu Excommuniciren. 789.
Kirche von Engelland voll irriger Meinungen / ſidert dem Fall ihrer Kirchen⸗Regierung. 805. wird beklagt / und ihr Mittel gezeigt wider die anwachſende Irrthumme. 813.
Klöſter und dero Geſetze. 532.
Knipperdolling. 441.

L.

Lampetianer. 421.
Laubhutten⸗Feſt / in vorigen zeiten. 41. wie es ietzt gehalten werde bey dē Juden. 84.
Leviten under den Juden. 11. das Ampt der Leviten. 30.
Liber; die Sonn.

Libe-

Liberatores. 408.
Libertiner. 453.
Littawer / ihre Religion. 297.
Lollharden. 434.
Deſid. Longobardus. 431.
Luciferianer. 408.
Lutherus. Sihe Mart. Luther.

M.

Macedonianer. 396.
Magor, ihre Religion. 161.
Mahumet iſt nicht der Anti-Chriſt davon S. Paulus und S. Johannes reden. 316.
Mahumeriſche Religion. 311. ihr Geſetz. 312. ihre Meinungen. 314. ihre Secten. 319. ihre Gotts-dienſtige Orden. 321. Weltliche Prieſter. 326. Andacht. 327. Walfahrten gen Mecha. 330. Beſchneidung. 333. Ceremonien bey den Krancken und Todten. 334. wie weit ihre Religion ſich außgebreitet habe. 336. wie lang ihre Religion gewehret habe. 340.
Majoriſten. 444.
Malabar, ihre Religion. 163.
Manicheer. 390.
Marcilius. 424.
S. Marci Canonici Regulares. 596.
Marcion. 374.
Marciten. 368.
Marianer, Münche. 563.
S. Mariæ Diener. 598.
Marocco, ihre Religion. 187.
Maroniten. 421. 934.
Mars. 262. die Sonn.
Martinus Luther. 439.
Meer / wie es angebeted worden. 275.
Melanchthon. 444. 454.
Melchiſedecianer. 384.
Melchiten. 416. 930.
Melc-

Meletianer. 393.
Melitonii. 408.
Menander, ein Jünger Simonis des Zauberers. 358.
Mengrelianer. 931.
Mennoniten. 448.
Mercurius, 260. die Sonn.
Meſſalianer. 399.
Metangismoniten. 400.
Mexico, ihre Prieſter und Opffer. 207.
Militarii.
Millenarii. 702. auff was gründe ſie ihre Meinung bawen. 703. die eitelkeit ihrer Meinungen. ibid. und. 708.
Minerva, die Sonn.
Minimi von Jeſus Maria. 612.
Minoriten/Münche. 585. 586.
Mirakel/der Satan betreugt die Menſchen dardurch auff dreyerley weiſe. 142.
Mithra, die Sonn.
Moloch, die Sonn.
Mond/ wie er angebeten ward von den Heyden. 272. iſt daſſelbige Liecht mit der Sonnen. des Monds Eigenſchafften.
Monophyſiten. 413. 416.
Monotheliten. 413. 417.
Moren/ ſuch Ethiopien/ und Abyſſiner.
Morgen-Gebet der Juden. 88.
Moſcowiter / ihre Religion. 291. 438. 912. ihre Münche und Beginen. 916. ihre Kirchendienſt. 918. ihre Sacramenten. 919. ihre Lehre und Ceremonien. 921. ihre Ehe. 926. ihre Begräbnüſſe. 929.
Ludw. Muggletons Meinungen. 720.
Münche/ welche die erſten

ſten geweſen. 478. S. Baſilii, ihre Regeln. 479. S. Hieronymi, und ihre Regeln. 488. S. Auguſtini 489. dorfften nicht bettelen. 492. Erſte Einſatzungen und Vbungen der München. 497. warumb ſie ihrē Baart und Haar abſcheren. 500. wo das ſcheren her kommen ſey. 503. wie die Münche vor zeiten eingewenhet wurden 513. Regulen vom Concilio von Aix ihnen vorgeſchrieben. 523.

Münche von Montoliveten. 610. vom Orden des H. Geiſtes. 612. von S. Ambroſius ad Nemus. 612.

Muntzerus. 440.

N.

Narſinga, ihre Religion. 168.

Naſareer. 33.

Nativitarii. 408.

Nazareer oder Nazariten. 363.

Nemeſis, die Sonne.

Neſtorianer. 414. 931.

New-Jahr wie es von den Juden gehalten wird. 87.

New-Monden-Feſt der Juden vor zeiten. 42. wie es jetzt gehalten werde. 85.

New-Spanien / ihre Religion. 202. ihre Feſt-tage. 213.

Nicolaiten / ihre Meinungen. 360.

Noëtianer. 384.

Nonnen in der erſten Kirchen. 507. in was achtung ſie jetzt zu Rom ſeyen. 510. wie ſie vor der zeit eingewenhet wurden. 513.

Nonnen S. Benedicti Ordens / und ihre Regulen. 530. von S. Cla-

S. Clara. 596. von
S. Brigitta. 599. von
S. Catharina. 608.
Norderiſche Länder/ ihre Religion. 141.
Novatus. 385.
Nudipedales. 404. 461.

O.

Obrigkeit ihr Ampt 783. dero Ampteleute underſcheiden von den Kirchlichen-regierern. 780.
Oecolampadius. 453.
Okinus, oder Ochinus, 460.
Opffer-pläze von anfang. 5.
Opffer im Anfang. 9.
Ophei. 408.
Orden der armen Pilgram. 617. der Indianer. 618. der Göttlichen Liebe. ibid. der Pauliner. 619. der Jeſuiten. ibid.
Ordination oder Verordnung im anfang der Welt. 4.
Origeniſten. 387.
Originianer. 387.
Orkus, die Sonn.
Ophiten. 370.
Oſiander. 444. 459.
Oſiandriſten. 444.
Oſiris, die Sonn.
Oſtern der Juden/ ſihe Paſcha.

P.

Pallas, die Sonn.
Pan, die Sonn.
Paria, ihre Religion. 218.
Paſcha der Juden in vorigen zeiten. wie ſie jetzt ihr Paſcha halten. wie ſie das Oſterlamb eſſen. acht tage bringen ſie mit ihrem Oſter-Feſt zu.
Patarener. 426.
Paternianer. 410.
Patricianer. 401.
Pattalorinchitē. 402.
S. Paulinæ Orden.
Paulus von Crackaw. 460.
Paulus der Theobaner.

ner / ein Einſidler. 469.
Pegu, ihre Religion. 158.
Pilgram / ihre Orden. Orden der armen Pilgram.
Pelagianer. 412.
Pepuſianer. 379.
Perſianer / ihre Religion. 131.
Peru, ihre Religion. 220. Feſttage der Peruvianer. 222. ihr Glaub von den abgeſcheidenen Seelen. 223.
Petro-Bruſſianer. 425.
Petrus Iohannis. 429.
Pfingſt-feſt der Juden vorzeiten. 40. wie ſie jezt ihr Pfingſt-Feſt halten. 83.
Phariſeer. 31.
Phœnicier / ihre Religion. 129.
Philippinen / ihre Religion. 172.
Photius. 423.
Photinianer. 389.
Pluto, die Sonn.
Polacken / ihre Religion. 297.
Pollux und Caſtor die Sonn.
Polyphemus, die Sonn.
Gilb. Porretanus 426.
Poſaunen-Feſt der Juden. 43.
Poſtellus. 459.
Prædeſtinati. 413.
Præmonſtratenſer / Münche. 550.
Presbyterianer Lehre und Meinungen. 750. ihre Kirchliche Regierung. 779.
Prieſter unter den Juden. 11. Underſchied zwiſchen Prieſtern und Hohen-Prieſtern. 12. würdigkeit und Nothwendigkeit der Prieſter bey den Griechen. bey den Römern / und anderswo.
Priſcillianiſten. 406.
Proclianiten. 401.
Propheten. 31.

Proſerpian, die Sonn.
Proteſtantiſche Kirche worinnen ſie mit andern Kirchen überein komt / und worinnen ſie von denſelben underſcheiden iſt. 941.
Ptolomeaner. 367.
Purim-Feſt der Juden. 96.
Q.
Quakers, ihre Meinungen. 725. Ungereimtheiten ihrer Meinungen. 731.
Quarta-decimani. 380.
Quintilianer. 379.
Quintiniſten. 450.
R.
Raimundus Lullius. 431.
Ranters / ihre Meinungen und Kennzeichen. 737.
Rechabiten. 34.
Ian Reeve, ſeine Meinungen.
Reformirten ob ſie mit recht vom Bapſt excommunicirt. 797.
Reiſvvick. 439.
Religion, durch was inſtrumenten ſie umb geſtoſſen werde. 351. iſt der grund der Regierung und Hochheit. 947. iſt das fundament aller Republicken. 950. Fürſten und Obrigkeiten müſſen darfür Sorg tragen 955. es mag nur eine offentlich zugelaſſen werden. 958. Wie und wan underſchiedliche mögen tolerirt werden. Fürſten mögen nicht huchelen in der Religion.
warumb ein falſche Religion geſegnet / und die Verächter derſelben ſeyen geſtrafft worden.
Ceremonien in der

Religion. Vermiſchte Religionen. die Heydniſche Religion komt am beſten uberein mit der Vernunfft.
Wie die Religion underhaltet werde.
Welches die beſte Religion ſey.
Reordinanten. 424.
Reuſſiſche Kirch/und ihre Lehr und Ceremonien. 438. 921. ihre Verehlichung. 926. Begräbnuſſe. 927.
Rhetorianer. 407.
Ritter/religioſe Ritter/ Hoſpitaler von S. Iohannes dem Täuffer. 556. von Rhodis. 559. von Maltha. 560. Templarii oder Tempelherren. 561. Teutſchen Ordens/oder Marianer. 563. von S. Lazarus. 568. Calatrava. 568. S. Iacob. 569. Underſchiedliche Orden der Ritterſchafft. 570.
Ritter des H. Grabs/und Gladiatores. 592. von S. Maria de Mercede 595. von Monteſia. ibid. von der Verkündigung. 613. Von S. Mauritius ibid. von gülden Fell / oder Fließ ibid. vom Mond. 614. von S. Michael. ibid. von S. Stepha. 615. vom H. Geiſt. ibid.
Ritter von der Gennet. 658. von der Königlichen Krone ibid. vom Stern. 659. von der Brem / oder Hewblumen. ibid. vom Schiff. idid. von S. Michael. 660. vom H. Geiſt. 661. von der Chriſtlichen Liebe. 662. von S. Lazarus. ibid. von der Jungfr. Maria auff den Berg Carmel. 663. von Orleans, oder Porcupine ibid. vom gülden Schild. 664. von der Diſtel. ibid. von Anjau. ibid. von Magdalena. 665. von Bridaigne oder Hermelein. 666. vom gülden Fell. 667. vom Hoſenband. 668. vom Bad. 669. von der Diſtel/oder S. Andreas. 670. von der Lilien oder von Navarre. ibid. von S. Iacob vom ſchwert. 671. von Iulianus oder dem Birbaum/ oder Alcantarr. 672. von Calatrava. ibid. vom Band oder roten Schleyer. 673. von der Tauben. ibid von S. Savior. 674. von Monteſia. ibid. vom

Spiegel. ibid. von. I. Chriſtus. 675. von d'Avis ibid. vom Drachen. ibid. S. Georgen. 676. vom Elephanten. ibid. Ieſu oder die Seraphim ibid. vom Schwanen. 677. Schwert-träger. ibid. S. Galli. ibid.

Underſchiedliche Ritters-Orden zu Rom 678. zu Venedig. 681. zu Genua. ibid. in Safoyen. ibid. zu Florentz. ibid. zu Mantua. 682.

Ritterſchafft gegen Oſten. 682.

Römer / ihre alte Religion. 235. ihre fürnemſte Feſt-tage. 237. ihre fürnemſte Götter. 241. von den weiſeſten under ihnen nur ein Gott erkant worden. 244. ihre Prieſter. 247. Opffer. 249. Heyraths-Ceremonien. 251. Begräbnüſſe. 253.

Römiſche Kirch iſt von andern Kirchen underſcheiden umb die H. Schrifft. 816. umb die Gnaden-wahl / Gottes ebenbild / und die Sünde. 818. umb das Geſetz Gottes / Chriſtlichen Glauben / Rechtfertigung und gute Wercke. 819. umb die Buß / faſten / beten / und almoſen. 822. umb das Sacrament. 824. ihre Ceremonien in den 5. ſtreitigen Sacramenten. 827. iſt underſcheiden belangend die Heiligen im Himmel. 829. ihre Lehr von der Kirchen. 831. iſt underſcheiden wegen der Concilien / München / Obrigkeiten und Fegfewers. 834. Ihr euſſerlicher Gottes-dienſt / und das erſte theil von der Meß. 837. ihre Gewonheit bey Einweyhung der Kirchen. 843. und was darauff zu mercken ſtehe 846. die Conſecration ihrer Altarn / ꝛc. 849. die Gradus der Kirch-Perſonen. 854. ihre geheiligte Orden. 856. das Ampt der Biſchoffen. 861. und was für Farben für heilig gehalten werden. 863. die andere theile von der Meß. 864. andere theile ihres Gottes-dienſtes. 869. ihre Feſt-tage. 872. ihre andere Feyertage. 879. ihre Gezeiten / oder geſetzte Bett-ſtunden. 882. ihre Proceſſiones, und einige Betrachtungen

gen darüber. 888. Feſttage der Heiligen. 891. ihre Ornamenten und Geräthe in den Kirchen/ die Chriſto und den Heiligen zugeeignet ſeind/ bräuchlich. 897. ihr dienſt bey den Todten. 903.

S.

Sabbath/ wie er bey den Juden gehalten vorzeiten. 36. wie ſie ihn jetzt halten. 63.
Sabbath-Jahr der Juden. 45.
Sabbatharii, oder Sabbatiſten. 446.
Sabellianer. 387. 424.
Sadduceer. 35.
Sagarellus. 432.
Salomons Tempel. 22 25. 28.
Samariter. 35.
Samoſatenianer. 389.
Satans liſtigkeiten / und furcht für denſelben. 146. unſer amt wegen derſelben. 149.
Saturnus. 261.
Saturninus ein Jünger Simonis Magi. 358.
Die Sachſen ehreten ihre Götter unter mancherley geſtalten. 288.
Scheyd-brieffe der Juden. 102.
Schvvenckfeldius 460
Schvvenckfeldianer. 451.
Schrifftgelehrten. 31
Schweden/ ihre Religion. 291.
Schythen ihre Religion. 133. 294
I. Scotus. 423.
Secten auß den Lutheriſchen entſproſſen. 444. Mancherley Secten dieſer zeit. 714.
Secundianer. 367.
Seel/ die Heyden glauben die Unſterblichkeit derſelben. 165.
Semi-Arrianer. 395.
Servetus. 448. 458.
Sethiten. 371.
Severus. 376.
Siam ihre Religion. 157.
Simon Magus der erſte Ketzer. 352. ſeine Jünger leuchneten die Dreyeinichkeit. 354.
Simoniaci. 424.
Socinianer und ihre Meinungen. 695.
Stancarus 446. 459.
Stancarianer. 446.
Steinbergerus. 459.
Sucher/ oder Wärter. 715.
Sumatra, ihre Religion. 173.
Sylveſtriner/ Münche. 543.
der Syrer Götter. 126.

T.

Geſetzte Tage zum Gottes-dienſt. 9.
Tandenius, oder Tanchelinus. 425.
Tartaren / ihre Religion. 134.

134. ihre underſchiedliche Religionen. 139.
Tauff in der Römiſchen Kirchen. 876. 899.
Tatianus. 376.
Tempel Salomons. 22. was durch dieſen Tempel fürgebildet worden. 28.
Tertullii. 408.
Tertullianiſten. 410.
Teutonici, Münche. 563.
Teutſchen/ ihre Religion. 285.
Theaurau Ioh. Meinungen. 716.
Theatini 618.
Theodotianer. 385.
Theopaſchiten 407.
Timotheaner. 413.
Todt/ wie er angebeten wurden 277. Ceremonien der Juden bey den Todten. 108. Begrabung der Todten ein Werck deß Gottes-dienſts. 254.
Thracier, ihre Religion. 294.
Trinitarii, Münche. 553.
Tritheiten. 407
Turelupianer. 434.
Turlupini, Münche. 610.

V.

Valentinus. 365.
Valentinus Gentilis. 460.
Valentinianer. 365.
Valeſianer. 385.
Münche von Vallis Scholarium. 595.
Vbiquitarii. 444.
Venus. 265. die Sonn.
Verſöhnung-Feſt bey den Juden. 91.
Virginia, ihre Religion. 199.
Underhaltung der Prieſter und Leviten bey den Juden 51.
Underweiſung von Gott wie ſie vorzeiten den Juden geſchehen. 50.
Vulcanus. 268.

W.

Waldenſer. 427.
Wie die Weiber ſich ſcheideten von ihres verſtorbenen Mans Brüder. 103.
Weſt-Virginia. 202.
Weſtphalus. 454.
VViclefiten. 435.
Wider-täuffer. 440.
Widertäuffer von Märren. 442.
Underſchiedliche Namen und Meinungen der Wiedertäuffer. 685.
Wilhelmus de Sancto Amore. 431.

Z.

Zeilan, ihre Religion. 137.
Zvvinglius. 454.

ENDE.

TENOR PRIVILEGII

JN des Durchleüchtigſten ChurFürſten und Herren / Herrn Caroli Ludovici, Von Gottes Gnaden Pfaltzgraven bey Rhein. Des H. Römiſchen Reichs Ertzſchatzmeiſters vnd Churfürſten / auch in den Landen des Rheinſtroms / Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Fürſehers und Vicarii, Hertzogen in Bayern ꝛc. Gnädigſt ertheilten Privilegio iſt außtrücklich Verſehen / daß niemand die ienige Bücher / ſo Adrianus Wyngaerden in Teütſchland biß dahin getrucket / oder in das kunfftige ans licht bringen wird / ohne gedachtes Wyngaerden oder ſeiner Erben willen vnd ſpecial erlaubnus innerhalb obgemelter Landen becirck / die nechſtfolgende Dreiſſig Jahr Lang / (Von jedes buchs Edition erſten tag anzurechnen) entweders Verenderen / oder ſonſt einiger weiſe nachtrucken / noch einem andern nachzutrucken übergeben / noch ſonſten heimlich oder offentlich angeregte anderwerts getruckte Bucher kauffen / vertauſchen oder verkauffen ſolle: bey Straf aller / freuentlich alß obgedacht nachgetruckter bücher Confiſcation, die mehr beſagter Wyngaerden / ſeine Erben / oder wer durch ihren conſens deſſen befüeget / zur ihrē eigentumblichen handen zu ziehen hiemit bevolmächtig et. Vnd ſoll über diſes der Verbrecher Zehen Marck lötiges Goldes / theils des H. Reichs Cammer / theils diſes Privilegii rechtmeſſigem Beſitzer / unfehlbarlich zu erſtatten ſchuldig ſein. Wie ſolches alles in dem von Höchſtgedacht Ihre C. D. alß Reichts Vicario Vnterſchribenem / und mit dero Vicariat-Inſigel bekräfftigten Orignal-Privilegio zu finden / ſo den 21. Januarii Anno 1658. in Heydelberg außgefertigt.

Der Welt Gottes-dienſte;

Oder

Spiegel von allen Religionen und Ketzereyen in der Welt.

Inhalt der erſten Abtheilung.

HAndelt von der Kirchenzucht / Opffern / verordnung offenbarer Oerter (oder Gebäw zum Gottesdienſt erſtmahls auffgerichtet) und Tagen zum Gottesdienſt vor Moſis zeiten.

2. Von Regierung der Kirchen under Moſe: Vnderſcheid zwiſchen den Hohen-prieſtern und anderen Prieſtern.

3. Von regierung der Kirchen nach ihm biß auf Salomon.

4. Von der Regierung nach Salomon biß zur Trennung der Stämme.

5. Von Salomonis Tempel / und dem euſſerlichen pracht der Judiſchen Religion.

6. Vom Ampt der Leviten / von den Propheten / Schrifftgelehrten / Phariſäern / Naſareern / Rechabiten / Eſſeern / Saduceern und Samaritern.

7. Von der Alten underhaltung ihres Sabbaths / von unterhaltung ihres Oſterfeſts / von

den Feſttagen / von Pfingſten / der Laubhütten / Newmonden / der Poſaunen / und der Verſöhnung / von ihren Sabbat-Jahr / und von ihren Jubel-Jahr.

8. Von ihren alten Excommunicationen oder außbannungen auß ihren Synagogen; wie ſie Gott vorzeiten underwieſen / und vom underhalt / welchen von den Juden ihren Prieſtern und Leviten verwilligt wurde.

9. Von Regirung der Kirchen / nach dem die Juden gefänglich gen Babel weggeführt waren.

10. Von Regirung der Judiſchen Kirchen heutiges tags / ihre Gebett / Sabbath / Feſttage / Geſetzbuch / Oſtern / was darbey zu mercken ſey / und ob man ſie dulden ſoll (unter den Chriſten) oder ihnen zulaſſen ihre eigene Religion zu üben / und worinnen die Chriſten mit ihnen keine Gemeinſchafft haben oder halten ſollen.

11. Von vorbereitung der Juden zu ihren Morgen-Gebetten / Feſt in der Ernde / anfang ihres Newen-Jahrs / Feſt der verſöhnung / Ceremonien in leſung des Geſetzes.

12. Ihre Kirchendiener / Feſt der Einweyhung / und von Purim / Faſttagen / Eheſtand / Eheſcheidung / Beſchneidung / löſung der Erſtgebornen; Ihre Pflicht gegen den Krancken / und ihre Ceremonien bey den Todten.

I. Abthei-

I. Abtheilung.

Frag.

War auch irgend eine Religion, Regirung der Kirchen oder Zucht im anfang der Welt?

Antwort.

JA. Dann da wurde das Wort geprediget / und die Sacramenten bedient. Man lieſet von Opffern die durch Cain und Abel geopffert wurden/deßgleichen vom underſcheid der reinen und unreinen Thiere. Durch den Glauben opfferte Abel/ Hebr.11. 4. Noachs Opffer gefiele Gott wol / Geneſ.8. 21. Diß konte kein eigenwilliger Gottesdienſt ſeyn/ dan ſolcher gefält Gott gar nicht; So iſt es demnach geſchehen nach ſeinem Wort und Befelch. Es war auch da eine Excommunication oder außbannung; dan Adam und Eva wurden umb ihres ungehorſams willen auß dem Paradeiß außgetrieben; und alle Seele die am achtſten Tage nicht beſchnitten wurde/ die mußte von Gottes Volck abgeſchnitten werden / Geneſ.17. 14. Dieweil dan das Wort geprediget (dan Gott predigte dem Adam im Paradeiß/und ohne zweifel auch ſeinen Kindern auſſer dem Paradeiß) die Sacramenten bedient/und der Kirchen-bann verübt worden/welches die drey fürnembſte ſtück ſeind der Kirchen-zucht / So folget dan / daß damahls eine Kirche und Kirchliche Regierung war.

ASIA, und die Religionen daſelbſt.

Frag. War dan auch damahls einige verordnung oder Einweyhung?

Verordnung im anfang der Welt.

Antw. Ja freylich. Dan Gott iſt ein Gott der Ordnung; und es wolte ſich nicht ſchicken/ daß der/ ſo ein Mittler war zwiſchen GOtt und dem Volck/ durch predigen/ beten/ und opffern/ ſich ſelbſt in das Ampt ſolte eindringen ohne verordnung; darumb ordinirte Gott den Adam/ und Er etliche von ſeinen Kindern/ als den Cain und den Abel; und dieweil wir Geneſ. 4. 3. 4. nicht leſen/ daß Cain und Abel opfferten/ ſondern allein ihre Opffer brachten; nemlich/ daß Adam dieſelbe für ſie Gott auffopffern ſolte; ſo iſt das ein beweiß/ daß ſie als noch die ordination nicht empfangen hatten; Und iſt warſcheinlich/ daß die verordnung damahls geſchehen durch aufflegung der Hände; welche Gewonheit die Juden behalten hatten im ordiniren der Leviten. Num. 8. 10. und nach ihnen auch die Chriſten im ordiniren ihrer Diener/ Actor. 6. 6. 1. Tim. 5. 22. welche Ceremonie die Heyden gebrauchten in der Manumiſſion oder Freylaſſung ihrer Sclaven; und die Juden in ordinirung ihres Synedrii/ oder der Richter/ legten ihnen die Hände auff; Alſo legten Moſes und Joſua ihre Hände auff die 70. Elteſten: und Moſi wurde von Gott gebotten ſeine Hände zulegen auff Joſua den Sohn Nun/ Numer. 27. 18.

Frag.

Frag. War damals irgend ein offentlicher oder gemeiner Ort zu opffern?

Antw. Ja / auff eben denſelben Grund / daß Gott / der ein Gott der ordnung iſt / will / daß alles in ſeiner Gemeine ordentlich und geſchicklich zu gehe; die Zuſammenkunfft an einem ort / zu hören / zu beten / und das Opffer zuverrichten / underhielt auch Freundſchafft under dem Volck Gottes. Hie beneben leſen wir / Geneſ. 25. 22. daß Rebecca / da die Kinder in ihrem Leibe einander ſtieſſen / nicht daheim bliebe / ſondern gieng hin / nemlich / nach dem gemeinen orth / da der Gottesdienſt war / daſelbſt den Herrn zu fragen; und dieweil GOtt pflegte am ſelbigen Ort ſeine Gegenwart ſeinem Volck zu zeigen durch irgend ein euſſerliches zeichen / ſo ward derſelbige (Ort) Gottes Gegenwart genennet; Darumb wird Geneſ. 4.16. geſagt / Cain gieng hinauß von dem Angeſicht des Herrn / das iſt / er ward abgeſchnitten von der Gemeine. Wir müſſen aber nicht meinen / daß damals ein material-Gebäw oder Hauß geweſen zum Gottesdienſt; dan im anfang hielten es die Menſchen für unrecht / Gott einzuſchlieſſen in den engen Bezirck eines materialen Tempels / welchen der Himmel aller Himmel nicht begreiffen kan; und darumb dienten ſie ihm in der freyen Lufft / oder auff den Hügeln / dan ſie meineten / daß die niedrige örter dem Allerhöchſten Gott ungeziemlich wären. Daher hieſſen ſie ein jeden Berg / Gottes Berg; oder

Kirche und Opfer-Plätze.

wan ſie genötigt waren an dem Ufer des Meers/ oder an niedrigen Orten zu opffern / ſo machten ſie ihre Altar ſo viel deſto höher; welche umb ihrer Höhe willen Altaria genennet wurden; die örter aber des Gottesdienſts hieſſen ſie Templa, von der contemplation oder andächtigen Betrachtung. Die Heyden ſelbſt hielten es ungebührlich ſeyn / daß man die Sonne / als ihren höchſten Gott / in einen engen Tempel einſchlieſſen ſolte / ſintemal die gantze Welt ſein Tempel wäre; und nach dem ſie ihren Göttern Tempel gebawt hatten / wolten ſie daß dieſelben eine geraume zeit ſolten Hypaithra, das iſt/mit offenen Dach ſeyn.

Frag. Warumb wurden die Baumgärten / Hayne oder Büſche / und die Höhen in der Schrifft verdamt?

Büſche und Höhen in der Schrifft verworffen.

Antw. Darumb daß ſie mißbraucht wurden zu Aberglauben/ Abgötterey/ und allerley Unreinigkeit/ ſo wol von den Juden/ als von den Heyden; Darumb befahl Gott dieſelbe abzuhawen/ Exod. 34. 13. Deuter. 7. 5. und 12. 3. und 16. 21. Joſias rottet dieſelben auß/ 2. Reg. 23. 8. 14. Wider ihre Abgötterey under den grünen Bäumen klagt der Prophet Eſaias c. 57. 5. Gott dräwet durch Ezechiel das verderben den Götzendienern auff den Höhen und unter den grünen Bäumen/ cap. 6. 13. Solche wird auch beſtrafft durch Hoſeam c. 4. 13. Wahr iſts/ daß das Volck Gottes von anfang keine andere Tempel/ dan die Höhen

hen und die Büſche oder Hayne. Abraham opf- ferte auff einer Höhe/ Gen. 22. 2. Er pflantzte einen Baumgarten / den Namen des Herꝛen daſelbſt anzuruffen / Gen. 21. 33. Dem Gideon ward befohlen einen Altar zu bawen auff den Gipffel eines Felſen/Judic. 6. 26. Nichts deſto- weniger / da ſolche Oerter zur Abgötterey miß- braucht wurden / wolte Gott dieſelben außgerot- tet haben / Levit. 26. 30. Hoſ. 10. 8. Amoſ. 7. 9. Ezech. 6. 3. &c. Dieweil Er nicht wolte/daß ſein Volck die geringſte zuſtimmung geben ſolte zu der Abgötterey der Heyden; dan ob ſie ſchon an ſolchen Orten keine Götzen auffgerichtet hatten/ ſo mußte man ſie doch verderben / dieweil die ör- ter mißbraucht wurden zur Abgötterey. Uber das/Gott hatte ihnen gegeben eine Hütte und ei- nen Tempel / in welchen er wolte gedient ſeyn / zu welchem ſie auch von allen orten ſich verſamlen mußten/ſeinen Namen allda anzuruffen. Dieſer Tempel war gebawt auff einen Berg / deßwegen ſolten ſie billich zu frieden geweſen ſeyn mit dem ort / welchen Gott ihnen beſtimt hatte/ und nicht gefolgt haben ihren eigenen gedancken oder den wegen der Heyden/welche nach der zeit/nach dem exempel der Juden / ihre Tempel auch auff Ber- ge gebawt haben / wie man ſolches bey den Sa- maritern und andern ſehen kan. So wolte auch Gott in den Büſchen nicht verehret werden/weil ſolche örter viel bequämer ſeind zu wollüſten und narrentheidung dan zur andacht; Es waren

denckele Ort / dem Fürſten über die wercke der Finſternus viel dienſtiger dan dem Gott des Liechts / oder den Kindern des Tags.

Frag. Wan wurden die Gebäw erſtmahls auff-gerichtet zum Gottesdienſt?

Antw. Umb die zeit / da man Babel bawete / wie Lactantius und andere meynen. Dan damals richtete Ninus Bilder auff zur gedächtnus ſeines Vatters Jupiter Belus und ſeiner Mutter Juno; dieſe Bilder wurden geſtellt über ihre Gräber / und ward einige Göttliche Ehre denſelben verordnet; endlich wurden ſie eingeſchloſſen in einige treffliche Gebäw / welches ihre Tempel waren; dieſe baweten ſie in geweyhete Büſche; Ein ſolcher war der Tempel Vulcani in Sicilien; Cybeles, in dem Buſch Ida; Jovis Hammonis, im Dodonæiſchen Buſch / Apollinis im Buſch von Daphne, &c. Dieſe dunckele Wälde waren bequäm den Anbetern ein ſchrecken einzujagen / und ihre Grewel zu begehen; und weil ſie darinnen ſtäts Liechter hatten brennen / ſo wurden ſie Luci genennt / à lucendo vom leuchten. Hernach wurden ſie Aſyla Heiligthum oder Freyſtätte genennt / welche nach etlicher meynung erſtmahls auffgerichtet worden von Herculis Kindern / umb ſich ſelbſt zu befreyen vor denen / welche er unterdruckt hatte. Man lieſet daß Theſei Tempel / und Thebes der von Cadmo gebawt war / Aſyla oder Freye Oerter geweſen / denen zur nachfolgung Romulus auch

eins gebawet hat/davon Virgilius meldung thut/ Æneid. 8. die Chriſten haben auch zur zeit Baſilii und Sylveſtri des erſten / ihre Tempel zu Freyenſtetten gemacht; welche ſo zunamen/ daß die Klöſter und Biſchoffliche Palläſt Heiligthumme wurden; aber dieſe exorbitantie oder unmäſſige Freyheit ward eingezogen durch Juſtinianum, Carl den Groſſen und andere Chriſtliche Fürſten / welche zwar wohl mochten leiden/ daß Freye Oerter wären / weil Gott ſelbſt etliche Freyſtätte verordnet hatte/aber dem Mißbrauch derſelben haben ſie gewehret.

Frag. War zur ſelben zeit auch ein beſtimter Tag zu dem Gottesdienſt?

Antw. Ohne zweyffel iſt ein ſolcher geweſen/wiewol wir nicht leſen welcher Tag in der Wochen es geweſen ſey; dan ob ſchon Gott den Sabbathtag ſegnete und heyligte/ umb ſeiner eigenen Ruhe willen / und weil es hernach der Juden Sabbath war/ſo lieſet man doch nicht/ daß er jemahls iſt gehalten worden vor Moſis zeiten. Gleichwol iſt es warſcheinlich/ daß dieſer Tag auch vor dem Geſetz unter den Hebreern ſey gehalten worden; dan Exod. 16. ward ſo viel Manna verſamlet am ſechſten Tag/ als vor zween Tage genug war. Geſetzte Tage zu dem Gottesdienſt.

Frag. Was für Opffer waren im anfang gebräuchlich?

Antw. Brandopffer / Genſ. 8. und 22. deßgleichen auch Söhnopffer/Genſ. 31. 54. dan auff den Frieden/ den Jacob und Laban machten/ Opffer.

opfferte Jacob ein Opffer. Auch wurden die Erſtlinge der Früchten geopffert/ Genſ. 4. 4. und die Zehenden / Genſ. 14. 20. und 28. 22. das Brandopffer genant עוֹלָה Olah von עָלָה alàh Auffſteigen/ (dieweil es gantz im Rauch auffſtiege/ ward zu Aſchen verbrand/ außgenommen die Haut und das Eingeweyde. So ward auch im Söhnopffer/ welches geopffert wurde zur Erhaltung deſſen der da opfferte/ das Fett verbrant/ weil es des Herrn war; das übrige ward getheilt under den Prieſter und das Volck; die Bruſt und rechter Schulter kam dem Prieſter zu/ anzudeuten / daß er ſolte eine Bruſt ſeyn / umb lieb zu haben / und eine Schulter / das Volck zu tragen in ihren Heimſuchungen und Laſten. Umb dieſer urſach willen trug der Hoheprieſter die Namen der zwölff Stämmen auff ſeiner Bruſt und Schultern. Die Erſtlinge der Früchten waren eine Hand voll Kornären / ſo bald ſie reiff wären; dieſe opfferten ſie Gott / auff daß dardurch das gantze Gewächs möchte geheiliget ſeyn. Die Zehenden wurden bezahlt vor dem Geſetz / durch das Liecht der Natur/ dieweil die Menſchen durch das Liecht wuſten / daß ein GOtt were/ welchen ſie als eine Danckbarkeit ſchuldig wären zu bringen die Zehenden von jederm Gewächs/ als von deſſen Güte ſie alles empfingen. Sie wuſten auch daß die Gottesdienſte und Religion nicht konte erhalten noch die Prieſter underhalten / oder die arme Leut erquickt werden ohne die Zehenden.

Frag:

Frag. Was für eine weiſe von Kirchlicher Regierung war under den Juden biß auff Moſen?

Antw. Eben dieſelbe die da war vor der Sündfluth/ nemlich/ beten/ opffern/ predigen an offenbaren Orten und an beſtimbten Tagen; worzu Abraham noch die Beſchneydung fügte. In jeglichem Haußgeſind war der Erſtgeborne ein Prieſter; umb der urſachen willen verſchonete der Würg-Engel der Erſtgebornen under den Hebreern in Egypten.

Juden: ihre Kirchliche Regierung von anfang biß zu ihrer Außrottung.

Frag. Was für eine Regierung hatten ſie under Moſe?

Antw. Dieſelbige die auch zuvor war/ ohn daß von Moſe ein Hoherprieſter erwehlet ward/ welcher des Jahrs einmahl ins Heiligthumb mußte eingehen mit ſeinem Ephod (oder Leibrock/) den willen Gottes zu vernehmen. Dieſer war Aaron/ deſſen Underhoſen/ Rock/ Gürtel und Hut war Leinen/ wann er eingieng in das Heiligthumb; Der Hoheprieſter hatte ſeinen ſecundum oder zweyten Hohenprieſter/ umb den Dienſt zuverſehen in ſeinem abweſen. Darnach wurden von David geordnet 24. Ordnungen der Prieſter/ deren Ordnungen ein jegliche ihren Oberſten oder Hohenprieſter hatte. Das Prieſterthum war gebunden an das Hauß Levi/ umb das die Leviten erwehlt waren an ſtatt der Erſtgebornen/ umb daß ſie die Anbeter des güldenen Kalbs getödtet/ und Pinehas auch Zimri und Coſbi getödtet hatte. Die Prieſter werden bißweilen Leviten genen.

Vnter Moſe. Prieſter unter den Juden.

Leviten unter den Juden.

nennet/ und bißweilen ſeinds underſchiedene Namen. Dan man liſet/ daß die Leviten von ihren Zehenden den Prieſter die Zehenden gaben; Ihr gemein Ampt war beten/ predigen/ opffern/ und des Heyligthums wahr nehmen/ in welchem ſie dieneten mit bedecktem Haupt und Baarfuß; Ihr Ampt war auch die Außſätzigen und alle andere unreine Perſohnen abzuhalten von dem Tabernakel/ vor eine zeit; Zum andern/ groſſe Sünder zu excommuniciren/ welches genant wurde/ ein abſchneidung von dem Volck Gottes/ und außrottung auß der Synagoge. Zum dritten/ Halsſtarrige und verkehrte Sünder/ welche nach dem ſie abgeſchnitten/ ſich nicht wolten bekehren/ zu anathematiſiren oder dem Fluch zu übergeben. Alexander der Kupfferſchmidt ward von Paulo dem Satan übergeben/ 1. Tim. 1. 20. 2. Tim. 4. 14. Das ampt der Leviten war auch den Prieſtern zu helffen/ in einſamlung der Zehenden/ und Waſſer und Holtz zu tragen zu dem Tabernakel.

Frag. Worinnen waren die prieſter underſcheiden von dem Hohenprieſter?

Underſcheid des Hohenprieſters von den andern Prieſtern.

Antw. Der Hoheprieſter allein hatte macht in das Heiligthumb hinein zu gehen; Er allein trug einen blauwen langen Rock mit Schellen (oder Glöcklin/) einen güldenen Leibrock/ einen Bruſtlappen (oder Amptſchildlin) einen leinen Hut/ ein gülden Stirnblat an ſeinem Haupt/ Exod. 28. Durch die Kron oder Stirnblat ward bedeutet das Königlich ampt Chriſti/ durch das

Bruſt-

Bruſtblat ſein Prieſterliches / und durch die Glöcklin ſein Prophetiſch Ampt. Der Hoheprieſter ward auch allein geſalbt / nach dem die Prieſterliche ordnung gemacht war; aber vor derſelben ward ein jeglicher Prieſter geſalbt; Er trug auch umb ſeine Lenden einen geſtickten Riemen oder Gürtel / anzudeuten / daß ſein Hertz ſolte gegürtet und bezwungen von der Liebe der irrdiſchen Sachen. Die jenige / welche des Heiligthums wahr nahmen / konten nicht erlaſſen werden biß daß der Hoheprieſter ſtarb; anzudenten / daß wir durch den Todt unſers Hohenprieſters Jeſu Chriſti frey gemacht werden. Das Hohe-Prieſterthumb war gebunden an die Linie des Erſtgebornen Aarons / die andere Prieſter waren von Aarons andern Kindern / die Leviten waren von des Levi andern Nachkömlingen. Der Hoheprieſter dorffte kein andere dan eine Jungfraw zum Weibe nehmen; andere Prieſter aber dorffen ſich auch mit einer Witwen verehelichen / Levit. 21. Der Hoheprieſter dorffte nicht weinen über einen Todten auß ſeiner Blutsfreundſchafft: andere Prieſter dorffen weinen über Vatter / Mutter / Sohn / Tochter / Bruder und noch ledige Schweſter: in andern Dingen kamen ſie über ein; dan alle Prieſter mußten ſein ohne Flecken oder Fehler / ſie mußten alle dem Herrn fürgeſtellt werden an der Hütten-Thür / ſie mußten alle gewaſchen werden / ſie mußten alle geheiligt ſeyn durch gewiſſe

Opf-

Opfer; ſie muſten das Blut von einem Widder auff ihren rechten Ohrknörpel haben / und auff dem Daumen ihrer rechten Hand / und auff der groſſen Zehen ihres rechten Fuſſes. Exod. 29.

Frag. Was für eine Regierung der Kirchen war nach Moſe?

Regierung der Kirchen nach Moſe.

Antw. In der Wüſten folgte Eleaſar ſeinem Vatter Aaron/und ſetzte Phineas (ſeinen Sohn) under ſich / zum Haupt über die Leviten: Nachdem nun die Kinder Iſrael in das verheiſſene Land kamen/blieb die Hütten etliche Jahr zu Silo; da theilete Joſua das Land auß/und verordnete gewiſſe Freyſtätte/ welche er beneben etlichen andern Stätten für die Prieſter und Leviten verordnete/ Joſ. 20. und 21. Das Prieſterthumb blieb nicht lang in dem Hauß Aarons/ (in der Linie des Erſtgebornen/) ſondern nach dem Todt Eleaſars und dreyer Prieſter die ſeine Nachfolger waren / fiel diß Ampt auff Eli/ auß dem Geſchlecht Ithamars / welcher auß Sorgloßheit viel Mißbräuche in die Kirchliche Regierung ließ einſchleichen / biß daß Gott Samuel erweckte / welcher beyde den (Weltlichen) Stand und die Kirch reformirte, durch auffrichtung der Schulen der Propheten / und Conſiſtorien der Leviten. Von Silo ward der Tabernakel verführt gen Nob/von dannen gen Gibeon/da Nob durch * Joab verderbt war/und endlich nahm ſie ihre Ruhe zu Jeruſalem. Alſo daß alle die zeit über keine gewiſſe Kirchenzucht under den Juden

* vielmehr Saul oder Doëg. ſiehe 1. Sam. 22, 19.

den ſeyn konte. Die Bunds-Lade ward auch offt hin und wider geführt / nemlich / auß Canaan zu den Philiſtern / von dannen zu den Bethſemitern / darnach blieb ſie zwantzig Jahr zu Kirjath-Jearim / darnach blieb ſie drey Monat im Hauß Obed-Edoms / und endlich ward ſie von David gen Jeruſalem gebracht. Alle dieſe zeit war weder die Hütten des Stiffts / noch die Bunds-Lade / oder das Prieſterthumb feſt geſetzt / biß das David die Leviten verſamlet / und auß denſelben den Abjathar / zum Hohen-Prieſter erwehlete / und Zadock zum Oberſten über die gemeine Prieſter / welche die Bunds-Lade den Leviten muſten überliefern / daß ſie von ihnen auff ihren Schultern getragen würde; Er beſtellte auch zugleich Sänger und andere Muſicanten / in allem acht-und-ſechzig von den Leviten. Er ſetzte auch Zadock und ſeine Brüder zum dienſt der Hütten zu Gibeon. Endlich / als David durch Nathan verſichert war / daß ſein Sohn Salomon den Tempel bawen ſolte / da verordnet er / daß vier-und-zwantzig-tauſend Leviten ſolten abgeſondert werden zum dienſt des Tempels / nemlich / vier-tauſend Thür-oder Thorhüter / und auch ſo viel Sänger / und ſechs-tauſend Richter und Amptleute / und die übrige zu andern ämptern. Abjathar ward Hoher-Prieſter gemacht / der Bunds-Lade zu Jeruſalem abzuwarten. Zadok war das Haupt über die geringere Prieſter / umb in der Hütten zu Silo zu dienen. Zadok war

Under David und Salomon.

Sauls

Sauls Hoherprieſter/ auß dem Geſchlecht Elea-ſar des erſtgebornen Aarons. Abjathar auß dem Stamm Ithamars und Eli/ flohe zu David/ welcher ihn bey ſich behielt/ Jhm zum Hohen-Prieſter. Nach dem todt Sauls behielt ſie Da-vid alle beyde/ dieweil Er bey ſich gedachte/ es könne nicht beſtehen mit ſeiner Ehre und Gottes-förchtigkeit/ daß er Sauls Hohen-Prieſter ver-ſtoſſen ſolte. Dieſer Zadok ward unter Salomo zum andernmahl zum Prieſter geſalbt/ da Sa-lomo zum andernmahl zum König geſalbet ward. 1. Chron. 29. 22. (oder nach Lutheri cap. 30.) Abjathar aber ward abgeſetzt umb der Sün-den willen Eli und ſeiner Söhne; und alſo iſt in Zadok das Prieſterthumb vom Hauſe Itha-mars wiederumb verſetzt in Aarons Geſchlecht (von Eleaſar.) Es waren auch Schatzmeiſter verordnet/ etliche über die Erſtlinge und Zehen-den/ und andere über das Gelt/ ſo im Tempel ge-geben ward zur löſung der Erſtgebornen/ zu Ge-lübden/ und für die Sünden. Die Prieſter und Leviten wurden erhalten von den Erſtlingen und Zehenden; der übrige Schatz dienete zu under-haltung der täglichen Opffer/ und andere Dien-ſte des Tempels; Die Gibeoniter/ beneben an-dern ſo von David und Salomo geordnet wa-ren/ kamen den Leviten zu Hülff in ihrem Dienſt. Die Prieſter/ und in ihrem abweſen/ die Leviten/ bedienten das Recht/ ſo zu Jeruſalem/ als in den Freyſtätten/ und beſtelleten die Kirchenſachen.

Es

Es waren bißweilen auch etliche extraordinari Propheten neben den gewöhnlichen. Es iſt der warheit gemäß/ daß die gewöhnliche Propheten vom Stam̃ Levi geweſen / dieweil die bedienung und ſorg über die heilige Sachen ihnen zugehörete; Aber die extraordinari Propheten waren auß andern Stämmen; Dieſe nahmen ſich der Sacramenten und Opffer nichts an / dan das war der Prieſter Ampt; auch hatten ſie ihren Beruff nicht durch Nachfolgung (oder ſucceſſion,) wie die Prieſter; ſo war auch die Gabe der Weiſſagung nicht an die Männer allein gebunden / gleich wie das Prieſterthumb; dan man liſet von Mirjam / Huldá / und andern Weibern mehr / welche weiſſageten; Und in der erſten (Chriſtlichen) Kirchen / obwol die Weiber in der Gemeine nicht dörfften reden zu predigen / beten oder vermahnen gewöhnlicher weiſe / wie die Diener zuthun pflegen: ſo ward ihnen doch nicht gewehret / ihre extraordinare oder ſonderbare Weiſſagungen an tag zu geben / ſo fern nur ihre Häupter bedeckt waren zum zeichen der Ehrbarkeit; Sonſten aber wolte es der Apoſtel nicht geſtatten / daß die Weiber in der Gemeine reden ſolten / dieweil ſie ihren Männern müſſen underthänig ſeyn / welche Straff ihnen aufferlegt iſt / umb daß Sie in Eva ſeind betrogen worden / und gelauſtert haben nach dem Rath des Satans. Dan / wan die Weiber ſolten predigen / ſo möchten ſie verdächtig ſeyn / ob ſie nicht etwa redeten durch den Geiſt der Evam verführete.

Frag. Wie war dan die Kirchliche Regierung beſchaffen nach Salomon?

Nach Salomon. Antw. Die zertrennung der zehen Stämme von den zween andern unter Rehabeam hat der Schönheit und Fürtrefflichkeit des Kirchen-Stands ein groſſen abbruch gethan. Uber das/ ſo war er ſehr geſchendet durch Abgötterey; aber verbeſſert durch Hiskiam, Joſiam und Joſaphat, welcher die Höhen weg thäte. Unter Athalia war er ſchier ganz und gar verſchwunden / wan nicht Jojada der Hohe-Prieſter Joas geſalbt hätte/ welcher den Gottesdienſt wieder auffrichtete; Als er nun aller Hülff der Leviten auß ihrem Schatz entſetzet war zur wiederauffbauung des Tempels/ ließ er eine Lade machen/ in welche das Gelt/ſo darzu gegeben ward/ſolte gelegt/und angewendet werden durch den Hohen-Prieſter/ oder durch den Oberſten über die andere Prieſter / und des Königs Secretarium zur außbeſſerung des Tempels / da es zuvor von den Leviten geſamlet wurde. Der König Uſias wolte Rauchwerck anzünden auff den Altar / aber es ward ihm gewehret von dem Hohen-Prieſter Aſarja und achtzig andern Prieſtern. Dieſem Uſiæ, der auch Aſarja genennet war / wiewol er ein König war/wiederſtunden dannoch die Prieſter rechtmäſſiger weiſe/umb ſeines Hochmuths/ Kirchenraubs/und Ehrgeitzes willen/ daß er ſich ihres Ampts anmaſſete / wodurch Er 1. ſchendete die Geſetz der Burgerlichen Regierung (oder

die

die Policey-Ordnung/) welche ein König ſoll handhaben/ dan da muß verwirrung entſtehen/ wo die Aempter nicht underſcheiden ſeind/ ſondern da man den Leuten zuläſſet einander ihre Aempter zu undergraben. 2. Er hatte deß keinen Beruff; Niemand aber nimt ihm ſelbſt diß Ampt/ Prieſterſchafft zu bedienen/ ſondern der von Gott darzu beruffen iſt/ gleich wie der Aaron. 3. Er ſchendet das Geſetz GOttes/ der das Prieſterthumb an das Hauß Aarons gebunden und an den Stam̃ Levi/ alle andere Stämme darvon außſchlieſſend. 4. Er that Chriſto unrecht/ deſſen Fürbild der Hohe-Prieſter war in auffopfferung der Opffer und Rauchwercks/ dardurch fürbildend unſern Hohen-Prieſter Chriſtum Jeſum/ der ſich ſelbſt zum Opffer und ſüſſen Geruch Gott auffgeopffert hat. Alſo that auch Jojada der Hohe-Prieſter recht und wol/ daß er Athalia abſetzte/ die ein Frembdling war/ ein Götzendienerin und Gewaltthätige; das war ihm erlaubt alſo zuthun als einem Hohen-Prieſter/deſſen authorität (Macht und Anſehen) ſehr groß war/ ſo in Burgerlichen/als in Kirchen-Sachen; aber diß iſt kein Fundament für einige privat-Perſohn/ daß ſie auch dergleichen zu thun ſich wolte unterſtehen. Dabeneben war auch der Hohe-Prieſter Jojada ſchuldig zu zuſehen/ daß der junge König wol möchte befördert werden/ ſo wol umb daß er Hoher-Prieſter/ als umb daß er auch ſein Blutsfreund war. His-

kias ſtellet alles wieder an nach der Ordnung des König Davids; Er verordnet groſſe Schatzungen / zur unterhaltung des Gottesdienſts; und ließ den Leviten zu / den Brandopffern die Haut abzuziehen/ welches zuvor allein der Prieſter Ampt war; und machte daß das Volck das Paſſah hielten im andern Monde / da es doch nach Moſis einſatzung im erſten Monat ſolte gehalten werden. Er ließ auch zu / daß viele / die nicht geheiligt oder gereiniget waren / das Oſterlamb aſſen/wieder das Geſetz Moſis, welches lauter Newigkeiten waren in dem Gottesdienſt. Joſias reformirte alle Mißbräuch / vernichtete alle Abgötterey/ verbeſſerte den Tempel/laß das Geſetz Moſe offentlich / welches von dem Hohen-Prieſter funden ward; und machte einen Bund mit Gott/ daß man das Geſetz halten ſolte. Unter dem König Eliakim oder Joachim war der Gottesdienſt ſo verderbt / daß die Prieſter / Leviten / Propheten und Schreibern mit den Elteſten des Volcks den Propheten Jeremiam zum Todt verwieſen. Unter Zedekia zerfiel beydes die Kirchen-Regierung / und die Policey (oder der Status) im Jüdiſchen Lande gantz und gar.

Frag. Wie war underdeſſen die Kirchen-Regierung beſchaffen unter den Zehen Stämmen?

Kirchen-Regierung unter den zehen Stämmen.

Antw. Die Könige Iſrael/auß Liſtigkeit/damit das Volck nicht ſolte wiederkehren gen Jeruſalem und zu den zween Stämmen / verderb-

ten

ren ihren Gottesdienſt durch viel abgöttiſches Weſen; zu außführung deſſen hatten ſie ihre Prieſter und geringere Diener ſo den Leviten zu vergleichen / aber ſie duldeten keine Prieſter oder Leviten von der Ordnung Aarons / daß ſie unter ihnen wohneten. Gleichwol hatten ſie auch ihre Propheten / und Kinder oder Schüler der Propheten. Ihre zween fürnembſte extraordinari Propheten waren Elias und Eliſa. Sie hatten auch ihre Elteſten / welche Macht hatten über die Kirchen-Straffen; aber beyde die Elteſten und das Volck wurden regiert durch die Propheten / welche ſich auffhielten in den Hauptſtätten; endlich verlohren die Zehen Stämme beyde ſich ſelbſten und ihr Kirchen-Weſen / da ſie weggeführt wurden durch die von Aſſyrien. Als Salmanaſſer die Iſraeliten wegführte in Aſſyrien / blieben etliche übrig gelaſſene von ihnen zurück in ihrem eignen Lande; dieweil ſie aber durch die Menge der Frembdlingen / ſo dahin geſand / das Land wieder auffs newe zu bawen / überladen waren: ſo war die kleine zahl der Hinterlaſſenen Ephraimiter genötigt ſich zu fügen nach den newen Einwohnern in ihre abgöttiſche Gottesdienſte; Daß aber die Iſraeliten nicht gantz und gar auß ihrem Vatterland vertrieben worden / kan man ſehen in der Hiſtorien Joſiæ, 2. Chron. 34. 6. 7. 33. und 2. Chron. 35. 18. und 2. König. 23. 19. 20.

Frag. Worinnen beſtund der euſſerliche Glantz des Judiſchen Gottesdienſtes?

Salomons Tempel und der euſſerliche glantz der Jüdiſchen *Religion.*

Antw. In dem Reichthumb und Fürtrefflichkeit ihres Tempels / welcher umb ſeiner Schönheit / Köſtlichkeit und Gröſſe willen / eines von den Wundern der Welt war; dan ohne den überfluß des Eiſen-wercks / war darinnen eine unglaubliche Menge küpfern/ſilbern und güldenes Zeugs. Der groſſe Altar / das Eherne Meer/ das Becken / die zwo Seulen vor dem Tempel/ die zwölff Rinder / die zehen Keſſel/ die Töpffe/ die Schaufeln / und andere Gefäß des Tempels waren alle von Ertz. 1. König. 7. Was das Silber anbelangt / Joſephus bezeuget in ſeinem 8. und 9. Buch / daß in dem Tempel waren zehen tauſent Leuchter / davon der meiſte theil ſilbern waren/achtzig tauſent Wein-krüge/ zehen tauſent ſilberne Handfäſſer/ zwey hundert tauſent ſilberne Trompeten / viertzig tauſent Schneutzer/ oder Pothacken / welche er Muſical-Inſtrumenten nennet / auſſerhalb einer unglaublichen zahl von ſilbernen Schüſſeln und Schalen / ſilbernen Tiſchen/und ſilbernen Thüren. Das wiſſen wir/ daß David ſieben tauſent Centner geleutert Silbers nachgelaſſen hat zum Tempel / ohne was Salomon hinzu gethan. 1. Chron. 29. 4. Was das Gold anbelangt / man lieſet daß das Chor/ und der Altar mit Gold überzogen waren; deßgleichen waren auch die Cherubin/ und das gantze Hauß mit Gold überzogen/ ja auch der Fluhr oder

oder Böden des Hauſes ſelbſt/ 1. König. 6. ohn den gülden Altar. Salomon machte auch den Tiſch / darauff die Schawbrot lagen / von Golde; deßgleichen auch die Leuchter/ mit ſampt den Röhren / und Lampen / und Zangen mit den Knöpffen oder Schellen / Liechtſchneutzen/ Becken / Leffeln/ Weyrauch-Pfannen und Angeln/ alles von lauterm Golde/ 1. König. 7. Ich hab nicht von nöthen zu reden von alle dem köſtlichen Holtz und Steinen in dem Tempel. Der Erfinder dieſes Gebäws war Gott ſelber; ſeine Geſtalt viereckicht; da waren vier Plätze / einer für die Heyden / einer für die Iſraëliten / einer für die Weiber/und einer für die Prieſter; Die Heyden dorfften nicht hinein kommen an den Ort der Iſraëliten; dan ſolches ward gehalten für eine entheiligung des Tempels: und nichts deſto weniger / als unſer Seligmacher vorzeiten wandelte in dem Vorhof der Heyden / hielt Er denſelben für ein theil von ſeines Vatters Hauß / und des Hauſes der Anbetung / und eben auß dieſem Platz trieb Er die Käuffer und Verkäuffer hinauß. Dieſer ward genennt die Halle oder Vorhoff Salomonis / Joh. 10. 23. Actor. 3. 11. dieweil Salomon an dieſem Ort ſtunde / als er den Tempel einweyhete / und alda pflegte zu beten/ oder umb daß derſelbe von den Chaldeern nicht abgebrochen worden/da das übrige des Tempels eingeriſſen ward. In dem Platz der Prieſter/ ſtund der Brandopffers Altar/ und das Eherne

Meer. Im Heiligthumb / oder Oraculo, (alſo genant / weil GOtt daſelbſt ſeine Antworten gab/) ſtund die Lade (des Bunds) die Weyrauch-Pfanne / der Gnadenſtuel / und die Cherubim; darinnen war weder Liecht noch Fenſter; hierzu hatte allein der Hohe-Prieſter den zugang / und zwar des Jahrs nur einmahl / da er dan Weyrauch brennet / alſo daß er nicht konte ſehen oder geſehen werden. In der Heiligen Stätte* / welche auch ohne Fenſter war / branten allezeit Liechter / anzudeuten / daß Him̃liſche Liecht: aber im Allerheiligſten war gar kein Liecht / anzudeuten / daß das euſſerliche Liecht allein nur Finſternus iſt / verglichen mit dem Liecht in welchem GOtt wohnet / und wozu kein Menſch kommen kan. In der Laden waren die zwo Tafelen des Geſetzes / die Gelte mit dem Manna / und Aarons Rute. Die Tafelen und die Rute bildeten für den thätlichen und leidlichen Gehorſam Chriſti: die güldene Gelte mit Manna / ſeine zwo Naturen. Der Tempel war gebawt nach der weiſe des Tabernakels; aber jener übertraff dieſen weit in beſtändigkeit / gröſſe / herzlichkeit und daurhafftigkeit; Im Tabernakel waren nur zween Cherubin / im Tempel vier; im Tabernakel war nur ein güldener Leuchter / und ein Ehernes Hand- oder Waſchfaß / aber im Tempel waren jedes Zehen. Alſo übertraff auch dieſer Tempel den andern weit / ſo von Zerubabel gebawet ward / in welchem gemangelt die Wolcke / das Him̃liſche Fewer /

* das iſt / in dem Heiligen / welches auſſerhalb dem Fürhang war.

die

die Lade / und das heilige Oele; ohn daß er auch an der zahl der Propheten / an fürtrefflichen Gebäwen und köſtlichkeit / viel geringer war dan der erſte / und gleichwol in anſehen Chriſti gieng der ander Tempel dem erſten weit für / welcher den Mangel der Wolcken / des Fewrs / Oels / Weiſſagung / Urim und Thummim erſetzte / als der ſolches alles war auff eine viel herꝛlichere weiſe; doch müſſen wir anmercken / daß ob ſchon die Gelte mit Manna / und die Rute Aaron in der Laden Moſis bewahrt worden / daß gleichwol in Salomons Laden nur allein die zwo Tafelen des Geſetzes waren. 1. König. 8. 9. In dem Platz der Weiber ſtund die Schatzkiſte / verfaſſend die Almoſen oder Gaben ſo gegeben wurden.

Frag. Was können wir noch mehr anmercken in Salomons Tempel?

Antw. Daß dieſer Tempel den Juden war als ihre Cathedrale oder Haupt-Kirche; Die Synagogen / welche zu Jeruſalem nicht waren dan allein nach der (Babyloniſchen) Gefängnus / ſeind unſern Pfarr-Kirchen zu vergleichen: in welchen die Schrifftgelehrten lehreten / gleich wie die Prieſter in dem Tempel; und wie in dem Tempel ein Hoherprieſter war / alſo hatte die Synagoge einen Oberſten Befelchhaber / Archiſynagogus genant. Sie hatten auch in den Synagogen ihre underſchiedliche Stellen / wie im Tempel / und eine Lade für das Geſetz-Buch / und ſchrieben dem einen wie dem andern einer.

ley Heiligkeit zu / nur daß ſie nirgends kundten opffern ohn in dem Tempel auff dem kupffern Altar / im Hoff oder Halle der Prieſter; welcher Altar Ariel geheiſſen oder der Löw / dieweil er eben als ein Löw das Fleiſch der Opffer verſchlunge. Auff dem gülden Altar ward Rauchwerck geopffert; und Chriſtus ward durch die beyde Altar fürgebildet: Seine Menſchheit und Leiden durch den Ehernen / und ſeine Gottheit / aufferſtehung und Himmelfahrt durch den gülden Altar / und das Rauchwerck von dannen gen Himmel auffſteigend. Im Hoff der Prieſter / ſo man das Heilige heiſſet / ſtund der Tiſch mit den Schawbroten / darauff ſtets zwölff Brodt waren: welche die zwölff Stämme repræſentirten / auff jeden Brodt war eine Schüſſel mit Rauchwerck / fürbildend Chriſti fürbitt für ſein Volck. Der Leuchter / und die Zangen oder Liechtſchneutzen deuteten an die Lehre und Zucht der Kirchen. Etliche theilen den Tempel ab nur in drey theil / außſchlieſſend den Hoff oder die Halle der Heyden / nemlich / in den außwendigen Hoff der Iſraeliten / das Heilige oder Prieſter-Halle / und das Allerheiligſte / in welches der Hohe-Prieſter des Jahrs einmahl eingieng mit Blut / Weyrauch und Rauch. Levit. 16. Es war der Todt / ſo jemand anders da hinein gieng / ja ſelbſt dem Hohenprieſter / ſo fern er mehr denn einmal des Jahrs hinein gieng: deſſen ungeachtet / namen Pompejus und Heliodorus ihnen ſelbſt

die Freyheit umb darein zugehen; aber der eine hatte hernachmals kein Glück mehr/ und der ander fiel in unſinnigkeit: ſo ein gefährliche Sach iſt es/all zu frech ſeyn in dem Gottesdienſt. Das Eherne Wachfaß und die Schawbrodt in der Prieſter Halle waren Fürbilder auff die zwey Sacramenten der Kirchen deutend/ nemlich/ auff den Tauff und das Abendmal. Die Weiber erwieſen ihre Andacht und Eyfer in anwendung ihrer Spiegel (welche nicht von Glaß waren wie die unſere/ ſondern von gepolirtem Erz) zu dem Ehernen Handfaß/ Exod. 38. 8. Ein Spiegel ſtellet uns für Augen die Flecken unſers Angeſichts/ aber der Tauff wäſchet ab die Flecken unſerer Seelen. Zween andere Tempel wurden gebawt in gegenſatz deſſen zu Jeruſalem/ nemlich der Tempel zu Samaria/ welcher von Saneballat gebawt ward auff dem Berg Gariſim; der ander zu Heliopolis in Egypten/ durch Oniam den vierdten/ welchen Antiochus ſeines Hohenprieſter-Ampts entſetzet hatte. Der zweyte Tempel zu Jeruſalem/ welchen Serubabel gebawt hatte/ ward angefangen im zweyten Jahr des Königs Cores, Eſra 3. 8. und ward vollendet im neunten Jahr Darii Hiſtaſpidis, welches war in allem 46. Jahr; da der erſte Tempel angefangen und außgebawet ward in 7. Jahren. Herodes bracht 8. Jahr zu entweder mit außbeſſerung des alten/ oder mit auffbawung eines newen Tempels/ welches ungewiß iſt:

gleichwol bezeuget Joſephus, daß Herodes den alten Tempel habe eingeriſſen / und einen newen gebawt / welcher 46. Jahr under Händen geweſen mit außzierung und vollendung deſſelben / wovon die Juden müſſen verſtanden werden / Joh. 2. 20.

Frag. Was hat der Tempel und deſſen Geräthe uns fürgebildet?

Was durch Salomons Tempel und deſſen Geräthe fürgebildet worden.

Antw. Gleich wie der unfeſte Tabernakel uns abbildete die ſtreittende Kirche / alſo war der feſte Tempel ein Fürbildt der triumphirenden Kirchen; die drey Höff (oder Hallen) ſtelleten uns für den dreyfachen Stand des Menſchlichen Geſchlechts; nemlich / ſeinen Sünden-ſtand vor dem Geſetz / durch den euſſern Hoff der Heyden; ſeinen Stand under dem Geſetz; durch den innern Hoff der Prieſter / und ſeinen Stand under der Gnaden durch das Heilige der Heiligen (das iſt das Allerheiligſte.) Der Tempel ſo fern er gebawet war von Salomon / der ein friedſamer Fürſt war / repræſentirte die Chriſtliche Kirch / durch Chriſtum den Friede-Fürſten auffgerichtet: Der eine ward gebawt ohne getümmel / alſo auch der ander. Der Tempel war gebawt auff einen Berg; und die Kirche / ſagt Chriſtus / iſt gleich einer Statt die auff einen Berg gebawet iſt. Im Allerheiligſten war weder das Liecht der Sonnen / noch des Monds / oder der Kertzen / fürbildende das newe Jeruſalem in der Offenbahrung / welches die Herrlichkeit

keit Gottes/ und das Lamb für ſich zur Leuchte hat/Apocal.21.23. An dieſem Ort ſtund die Lade und der gůlden Weyrauch-Napff/ ſamt den Tafelen des Geſetzes/ der Ruten Aarons/ und dem Krůglein mit Manna; der Gnadenſtuel bedeckte die Lade/ worauff die gůldene Cherubim waren; Chriſti Kȯniglich Ampt ward abgebildet durch die Lade/ ſo mit Golde gekrȯnet war; ſein Prieſterſchafft durch den Weyrauch-Napff; und ſein Prophetiſch Ampt durch den Gnadenſtuel/ von welchem GOtt mit dem Hohenprieſter redete; Die Tafelen des Geſetzes und Aarons Rute deuteten an ſeine wircklichen und leidlichen Gehorſam; Die Cherubim ſo auff die Lade ſahen/bedeutete die Juden und die Heyden/ welche auff ihren Kȯnig Chriſtum ſehen; Der Krug mit Manna bildete ab ſeine Gottheit durch das eine/ und ſeine Menſchheit durch das andere. Der Verſȯhnungs-deckel (oder Gnadenſtuel) bedeckete das Geſetz/ und alſo hat Chriſtus verborgen und zugeſiegelt die verdammende Macht deſſelben; Im Heiligthumb oder an der Heiligen Stätte war der Tiſch mit den zwȯlff Broten/ fůrbildende die zwȯlff Stämme/ und in ihnen alle ware Iſraeliten/ oder die Gemeine Chriſti; derſelbe hatte auff einer ſeiten den gůlden Leuchter/ auff der andern ſeiten den Rauch-Altar/ ſo Jährlich mit dem Blut der Opffer beſprenget ward; furbildend die Predigt des worts/ und das Gebett/ welche durch den todt Chriſti

Got

Gott angenehm gemacht ſeind. Am ſelbigen Ort ſtund auch der eherne Altar zu den Brandopf-fern/ und das eherne Meer; das eine deutet auff Chriſtum / durch welchen Wir gerechtfertigt ſeind/ das ander Heiligkeit deß Lebens / dardurch wir geheiligt werden; oder der Brandopffers-Altar bedeutete unſer Abendmal / und das eher-ne Meer unſern Tauff. Das Fewer / welches für und für brante auff dem Altar / bedeutete Chriſti Gottheit; den unſer GOtt iſt ein verzeh-rend Fewer / ſagt der Apoſtel/ Hebr. 12. 29. Das Heilig Oele / womit der Prieſter geſalbt ward / bildete für die Gaben des Geiſtes / welche über Chriſti Menſchheit außgegoſſen waren; mit dieſem Oele der Frewden war Chriſtus geſalbt über ſeine Genoſſen.

Frag. Welches war das Ampt der Leviten?

Antw. Auſſerhalb dem daß ſie den Prieſtern hielffen in Einſamlung der Zehenden/ ſo trugen etliche von ihnen Holtz und Waſſer zu der Hüt-ten / welche ſie ſchuldig waren hin und wieder zu tragen ſamt deſſelben Geräthe. Sie waren un-derſchieden / nach den dreyen Söhnen Levi / in Gerſoniter / Kohathiter/ und Merariter. Die erſten trugen die Umhänge und Decken; die an-dern die fürnembſte Sachen des Heiligthumbs; die dritten hatten ein auffſehen über das Holtz-werck Numer. 4. zu Davids zeiten waren etliche davon Richter / etliche Schatzmeiſter / etliche

Sän-

Sänger/und etliche Thorhüter/ 1.Chron.23.26. Die Sänger und Thorhüter waren abgetheilt in vier und zwantzig Ordnungen 1. Chron. 25. und 26. Die Elteſten under den Leviten muſten achtung geben auff die Jüngere / und dieſelben lehren / welche von dem dreyſſigſten Jahr ihres Lebens biß in das fünffzigſte dieneten bey der Hütten. Under ihnen waren die Gibeoniter und Nethinien / deren Ampt war / Waſſer zu ſchöpffen/und Holtz zu hawen zum Hauſe Gottes.

Frag. Was waren die Propheten/Schrifftgelehrten und Phariſäer?

Antw. Es wurden nicht allein Propheten genennt die jenige/ denen Gott ſich ſelbſt und ſeinen willen / auff ein ungewöhnliche weiſe offenbahrte / ſondern auch die / ſo die Schrifft außlegten; Sie wurden auch genennt Vätter / Lehrer des Geſetzes / Diſputirer, Weiſen und Rabbinen/ von wegen ihrer groſſen Wiſſenſchafft: welche benamung die Phariſäer ihnen ſelber zueigeneten; Ihre Schüler hieß man Kinder der Propheten. Der Name Schrifftgelehrten ward gegeben den Schreibern und offentlichen Notariſſen; dieſe wurden genant Schrifftgelehrten des Volcks / Matth. 2. 4. wie auch die jenigen/ welche das Geſetz ſchrieben und außlegten; ein ſolcher Schrifftgelehrter war Eſra, Eſr. 7. 6. dieſe wurden genant Lehrer des Geſetzes. Die Phariſäer wurden alſo genant vom abſondern / und bey den Griechen ἀφωρισμένοι, das iſt / Separati-

Propheten.

Schrifftgelehrten.

Phariſäer.

ratiſten / oder Abgeſonderte / dann ſie ſcheideten ſich ſelber ab zu einer ſtrengen weiſe zu leben / und zur ſtudirung des Geſetzes / hatten keine Gemeinſchafft mit andern Leuten / geſelleten ſich auch nicht zu ihnen in Speiſe / Kleydung / oder Sitten. Sie hielten ein unvermeidliche Nothwendigkeit mit den Stoicis, und die überſetzung der Seelen des einen in den andern mit den Pythagoriſten; daher meineten ſie / daß entweder die Seele Johannis des Täufers / oder Eliæ, oder Jeremiæ in den Leib Chriſti gefahren wäre. Sie hielten mehr auff die Traditiones (oder Menſchen-Satzungen /) als auff das geſchriebene Wort / und ſetzten ihre meiſte Heiligkeit ins waſchen / achtend die Hurerey für ein geringere Sünde / dan mit ungewaſchenen Händen eſſen; von ihren täglichen waſchen wurden ſie Hemero-baptiſten genent; Sie wieſchen ſich allzeit wan ſie vom Marckt kamen / meinend / ſie ſeyen verunreinigt worden durch das anrühren anderer Leute. Matth. 9. 11. wird geſagt / daß ſie das eſſen mit den Sündern für unrecht hielten; und Marc. 7. 4. werden ſie beſtrafft wegen ihres aberglaubigen waſchens der Becher / Töpffen / eherner Gefäſſe und Tiſchen / und Luc. 18. 12. wegen ihres Faſtens zweymal in der Wochen / und Matth. 23. 5. wegen ihrer breiten phylacterien, das iſt / Denckzettel / welche waren einige ſtück lein Pargement / darauff das Geſetz geſchrieben war / alſo genant von φυλάττειν, das iſt / bewahren /

ren/ dan dardurch behielten ſie das Geſetz in ihrem Gedächtnus; ſie werden auch beſtrafft von wegen ihrer breiten Säume und Läplein/ Matth. 23. 5. Sie trugen ihre Phylacterien an ihrer Stirn und am lincken Arm; und Hieronymus notirt auff Matth. 23. daß ſie ſcharffe Dornen brauchten an ihren Säumen/ auff daß ihnen durch das ſtechen derſelben die Gebott möchten in Gedächtnus kommen.

Frag. Was waren die Naſareer/ Rechabiten und Eſſeer?

Antw. Die Naſareer (oder vielmehr Naſireer) waren verlobten/ Leute die ein Gelübde gethan hatten/ Num. 6. alſo genant von dem wort Naſar, das iſt/ abſondern; dan ſie ſcheideten ſich ſelbſten ab von Wein und ſtarckem Getrancke/ zu keinen Todten zu nahen/ und vom Schermeſſer; etliche waren Naſareer ſo lang ſie lebten/ wie Simſon/ Johannes der Täuffer/ rc. andere nur eine zeitlang/ nemlich/ dreiſſig Tage/ wie Abſalom, der ſein Haar abſchnitte am dreiſſigſten Tag ſeines Gelübdes; ein ſolcher Naſareer war Paulus, Actor. 21. 24. * Nazareth war ein Stättlein in Galilea/ da Christus empfangen und erzogen war/ und ward darumb ein Nazareer (oder Nazarener) geheiſſen/ Matth. 2. 23.

Naſareer.

* Nazareth kompt nicht vom wort Naſar/ ſondern von Nazar/ das iſt/ bewahren; davon iſt Nezer ein Zweig; und daher iſt Chriſtus genennt der Nazarener/ als der Zweig und das Gewächs Davids. Ieſaj. 11. Zach. 3. 8. Jedoch iſt die alluſion auff das wort Naſir nicht zu verwerffen/ von wegen verwandſchafft der Buchſtaben ז und צ.

23. und ſeine Jünger Nazareer Actor. 24. 5. Aber fürwar Er war der einige rechte Naſareer/ ſintemal Er ſauber / heilig / und von den Sündern abgeſondert war ; jedoch war Er nicht ein Naſareer nach dem Geſetz/dan Er tranck Wein/ und gieng zu den Todten. Die Ketzer waren auch Nazareer geheiſſen/ welche lehreten/ daß man zu dem Evangelio auch das Geſetz Moſis müſte

Rechabiten. hinzufügen/Actor. 15. 2. Von den Rechabiten/ alſo genant von Rechab ihrem Vatter / leſen wir Jerem. 35. 2. 3. 4. ꝛc. Dieſe trancken keinen Wein / und ſäeten keinen Saamen / und baweten keine Häuſer / und pflantzten keine Weinberge / ſondern lebeten alle ihre tage als Frembdlinge in Hütten.

Eſſeer. Die Eſſeer/ alſo genant von ihrer Erfahrung in Kranckheiten zu geneſen / (dan ſie begaben ſich ſehr auff das ſtudium der Artzney) waren in ihren Meinungen Pythagoriſten / ſchrieben allen dingen eine unvermeidliche nothwendigkeit zu / thäten keine Opffer ohn von dingen die kein Leben hatten/ hüteten ſich für dem Eydtſchweren/ meideten alle Kurtzweil/ und den Wein / lieſſen ſich genügen am bloſſen Waſſer und ſchlechter Kleidung ; ihre Kleider waren weiß / und hatten alle Ding under ihnen gemein. Sie baten gegen dem Auffgang / hielten den Sabbath viel geſtrenger dan andere ; hielten Jährlich ſieben Pfingſten / nemlich / alle ſieben Wochen eine ; und ins gemein enthielten Sie ſich vom Eheſtand/ doch etliche verehelichten ſich

gleich.

gleichwol umb der fortpflanzung willen. Sie waren ſehr aberglaubig in behaltung der Namen der Engel; ſie waren ſehr geneigt zum ſtillſchweigen/ wie die Pythagoriſten/ ſonderlich am Tiſch; Niemand ward in ihre Geſellſchafft oder Societät auffgenommen ohne vier-jährige Beprüfung; Etliche von allen Eſſeern waren allein contemplativi (oder betrachtende) und lebten in Höfen/ oder fern-abgelegenen Dörffern/ die ſich lieſſen genügen an Saltz und Brot; Andere waren practici und arbeitſam/ und begaben ſich zu Handwercken; dieſe wohneten in Stätten/und hattens beſſer/ und aſſen des Tags zweymahl.

Frag. Was waren die Sadduceer und die Samariter?

Antw. Die Sadduceer waren alſo geheiſſen/ entweder von Zedeck/ gerechtigkeit/ umb daß ſie wolten gehalten ſeyn für die einige gerechte Leut in der Welt; oder von Sadok dem Urheber ihrer Secte/ welcher ein Jünger war Antigoni Sochæi, dieſe verwarffen alle Traditiones und Schrifften/ außgenommen die Fünff Bücher Moſis, leugneten die Aufferſtehung/ die Peinigung oder Belohnungen nach dieſem Leben/Engel und Geiſter/deßgleichen auch das Fatum oder die verordnung/ und ſchrieben alles dem Freyen willen des Menſchen zu. Sie hielten auch/ daß die Seele ſterbe und vergehe mit dem Leib. Die Samariter glaubten mit den Sadduceern/ daß

Sadduceer.

Samariter.

kein Aufferſtehung / noch ewig Leben wäre / und daß keine Traditiones ſolten zugelaſſen werden; jedoch waren ſie underſcheiden von den Sadduceern in erkennung der Engel; im anbeten allein auff dem Berg Gariſim, da die Sadduceer auch zu Jeruſalem anbaten / und hielten keine correſpondentz mit den andern Juden; da die Samariter und die Juden einander ſo haſſeten / daß gar keine Gemeinſchafft zwiſchen ihnen war / ſondern verfluchten und verbanneten einander. Von dieſen Judiſchen Secten ſiehe Joſephum, Philonem, Druſium de tribus Sectis, Münſter, Sigon, Buxtorf. und andere.

Frag. Wie hielten ſie vorzeiten den Sabbath?

Die alte underhaltung des Jüdiſchē Sabbaths.

Antw. Der vorige Tag war des Sabbaths vorbereitung / auff Griechiſch Paraſceve geheiſſen / welche anfieng umb die ſechſte Stunde / das iſt unſere Zwölffe. An demſelben tag dorfften ſie nicht über die zwölff Meilen reiſen / darumb daß ſie / wan ſie allzu ſpät heim kämen / nicht zeit genug würden haben ſich zu dem Sabbath zu ſchicken / welcher ſeinen anfang hatte gegen dem Abend / und / umb ſeiner fürtrefflichkeit willen / die Königin der Feſttagen genennet wurde / und gab der gantzen Wochen die Benahmung; Am Sabbath dorfften ſie nicht reiſen über die zwey tauſent Schritt / dan ſo weit war die Bundslade abgelegen von dem Feld oder Läger. Sie waren ſo aberglaubig in haltung ihres Sabbaths / daß

daß ſie an dem Tag nicht wolten fechten/ und lieſſen alſo zu daß Jeruſalem zweymal eingenommen wurde: da ſie doch wol wuſten/ daß GOtt ihnen gebotten an dem Tag ſiebenmahl umb Jericho herumb zu gehen; und daß die wercke der Liebe/ der Noth/ und des Gottesdienſts an dem Tag muſten gethan werden. Die vorbereitung zu dem Sabbath ward verkündigt durch den Schall der Poſaunen/ und an dem Tag ihren Eyfer zu erweiſen/ wolten ſie mehr Stunden halten dan gebotten war/ welchen zuſatz ſie hieſſen Sabbathulum. Sie wolten an dem Tag keine Speiſe zubereiten/ dieweil es kein Manne regnete in der Wüſten am ſiebenden Tage/ welcher der Sabbath oder Ruhe war für Menſchen und Vieh. Sie hatten alle ſieben Jahr einen Sabbath an welchem das Land ruhete; und ihren groſſen Sabbath nach ſiebenmahl ſieben Jahren/das Jubiléum (oder Jubel-Jahr) genant/ an welchem die Schuldner/ die Gefangenen/ und Verpfänder ihrer Güter frey gemacht wurden. Wan die Oſtern fiel auff den Sabbath/das hieſſe der groſſe Sabbath/Joh. 19. 31. und alsdan war eine vorbereitung auff Oſtern/ Joh. 19. 14. Sonſten aber war da keine vorbereitung/ die man dem Oſterfeſt ſchuldig wäre/ dan allein von wegen des Sabbaths/ welcher dieſen vorzug hatte vor allen andern Feſttagen/ darumb daß Gott dieſen Tag ſonderlich geheiliget hatte zu ſeinem Dienſt/ als der da war

beyde ein Gedenck-tag der Ruhe Gottes von den wercken der Schöpffung / und ein Fürbild unſerer Ruhe im Himmel; dieſer Tag iſt abgeſchafft was anbelangt das ceremoniale und judiciale Theil; aber in anſehung der Sitten oder moralität bleibet er für und für.

Frag. Wie hielten die Juden ihre Oſtern?

Wie die Juden vor zeiten ihre Oſtern gehalten.

Antw. Das erſte Paſcha aſſen ſie ſtehend / an ihren Lenden umbgürtet / hatten Schuhe an ihren Füſſen und Stäbe in ihren Händen / an zudeuten / daß ſie eilends würden müſſen hinweg ziehen; aber hernachmahls / als ſie auſſer der Sorg einiger Gefahr waren / aſſen ſie das Oſterlamb ſitzend / oder Leynend nach der Römer weiſe / welche poſtur unſer Seligmacher gehalten / da Er das Oſterlamb aß. Das Thier ſo da mußte geſſen werden / war ein Lamb oder Zieglein / als die wolfeylſten / und umb daß es auff einmahl muſte auffgeſſen werden. Diß Lamb muſte 4. Tagen bewahrt werden / nemlich / von dem zehenden Tag an / biß auff den vierzehenden / Exod. 12. 6. auff daß ſie deſto länger zeit möchten haben / ihre Erlöſung zu bedencken / durch anſchawung des Lambs / und dabeneben zu underſuchen / ob einige Gebrechen daran wären; dan das Lamb muſte ohne Fehler ſeyn; aber dieſe Gewohnheit wehrete nicht lang; es müſte auch ein Männlin ſeyn / und nicht über ein Jahr alt. Es muſten nicht weniger dan zehen ſeyn zum eſſen eines Lambs /

Lambs; Es ward geſchlachtet zwiſchen zweyen Abenden/ das iſt/zwiſchen drey Uhren Nachmittag / biß zu der Sonnen undergang / welches der Erſte war/und von dannen an biß daß das Liecht des Tages gantz und gar hinweg war / welches der zweite Abend war. Dieſes ſchlachten eines Lambs war viel mehr ein Sacrament / dan ein Opffer/als welches nicht verrichtet wurde durch einen Prieſter / ſondern durch ein jedwedere gemeine Perſon / auch nicht an dem Ort der zu den Opffern verordnet war / ſondern in gemeinen Häuſern. Das Blut des Lambs ward geſprengt an die Pfoſten ihrer Thůren; Dieſe ceremonie ward allein bey dem erſten Paſſah gebraucht/ ſo viel als ich befinden kan. Das Lamb ward gebraten / und nicht geſotten / deſto mehr fort zu eilen; und muſte nichts davon ůberbleiben / damit es ſie auff ihrer Reiſe nicht hindern möchte; und muſt geſſen werden mit bittern Kråutern / ihnen dardurch zu Gemůth zu führen ihre bittere dienſtbarkeit in Egypten. Das Brot ſo darzu geſſen wurde / war ungeſåwert/ ihnen anzudeuten ihr eilen von dannen außzuziehen; Die gantze ſolennitåt deſſelben ward genennet das Feſt der ungeſåwerten Brot/deßgleichen auch das Paſſah; wiewol daß eigentlich allein der erſte Tag das Paſſah war / ſo wurden doch alle die acht Tage alſo genennt. Diß Sacrament war ein rechte Fůrbildung Chriſti des unbefleckten Lambs Gottes/welches die Sůnden der Welt hinweg nimt;

der da iſt das rechte Paſſah/ ſintemal der Würg-Engel der Raache Gottes für unſern Sünden fürüber gehet; Er ward geſchlachtet und gebraten bey dem Fewer des Zorns ſeines Vatters; Er iſt uns ein rechte Speiß/ welche wir müſſen eſſen mit bittern Kräutern der Rewe/und an unſern Lenden umbgürtet/ an zudeuten/wie willfertig wir ſeyn ſollen/die bitterkeit der Trübſal auß zu ſtehen/ und unſere fleiſchliche Lüſte zu underdrucken; wir müſſen ihn eſſen ohne Sawerteig/ das iſt/ ohne Hochmuth und Heucheley; Jetzt iſt es zeit ihn zu eſſen durch den Glauben: dan diß iſt der Abend der Welt/ an welchem unſer Oſterlamb für uns geopffert ward. Der erſte und der letzte Tag dieſes Feſts/waren zween groſſe Tage; aber die Tage darzwiſchen/ waren nur halbe Feyertage. Andere ceremonien dieſes Feſts werden wir bald hernach ſehen von underhaltung des Oſter-Feſts bey den jetzigen Juden.

Frag. Was waren die Feſte der Pfingſten und der Tabernakeln/oder Laubhütten?

Ihr Pfingſt-Feſt.

Antw. Die Pfingſten ward gehalten zur Gedächtnus der Geſetzgebung auff dem Berg Sinai am fünffzigſten Tag nach Oſtern. Der erſte tag von Oſtern war genennt Prote, der ander Deutera, der erſte Sabbath nach dieſem zweiten tag war genennt Deuteroprôton, das iſt der zweite erſte Sabbath/ Luc. 6. 1. und dieweil ihre Ernde umb Oſtern anfieng/und umb Pfingſten ſich endete/ darumb ward ihnen gebotten/

Levit.

Levit. 23. 10. zu opffern eine Garben oder die Erſtlinge ihrer Ernde/ in der Morgenſtund/ am andern Tag ihres groſſen Feſts/und auff Pfingſten zu opffern zwey Webebrot; das erſte Opffer geſchach / ihre Ernde zu heiligen / das ander geſchahe zum zeichen der danckbarkeit gegen Gott für die vollendung ihrer Ernde. Das Feſt der Laubhütten ward gehalten zur Gedächtnus ihres viertzig-jährigen verbleibens in der Wüſten/ da ſie in Hütten wohneten / und des Tags durch eine Wolcke überſchattet wurden. Der erſte und der letzte Tag waren die fürnembſten Tage/ inſonderheit der letzte / welcher darumb genennt wird der groſſe Tag des Feſts/Joh. 7. 37. und in den langen Feſten wurden die erſten und die letzten (Tage) Sabbathen genennt. An dieſem Feſt pflegten ſie in ihren Händen zu halten Zweige von Bäumen/ welche ſie Hoſanna hieſſen; mit dieſem Hoſanna verehreten ſie Chriſtum; Sie machten ihre Hütten in die freye Lufft/ (darumb ward das Feſt genant Skenopegia) in welchen ſie ſieben tage bey einander blieben / außgenommen zur zeit des Regens; Der ſchwachen und unvermögenden Perſonen ward verſchont / und wurden von dieſen Hütten abgeſondert/ welche gemacht waren von Citronen-Bäumen/ Palmenzweigen / Myrthen und Bachweiden. Den nechſten Tag nach dem Feſt giengen ſie ſiebenmahl umb den Altar / mit Palmen-Zweigen in ihren Händen/ zur Gedächtnus des Umbgangs/

Ihr Laubhütten-Feſt.

rings umb die Statt Jericho. In wehrender zeit dieſes Feſts wurden viel junge Ochſen geopffert wie zuſehen Numer. 29. Am letzten Tag des Feſts laſen ſie die letzte Section oder abtheilung des Geſetzes/ und fiengen die erſte wider an / und ſchöpfften Waſſer auß der Bach Siloah/ welches ſie im Tempel den Prieſtern überreichten / die es mit Wein außgoſſen auff den Altar / in dem das Volck ſung: Mit Freuden ſolt ihr Waſſer ſchöpffen auß dem Brunnen des Heyls / Eſaj. 12. 3. Dieſes Feſt ward gehalten am fünffzehenden tag Tiſri des ſiebenden Monden: aber Jeroboam hielt es am fünffzehenden Tage des achten Monden. Etliche meinen/ diß Feſt ſey gehalten worden als eine danckſagung gegen GOtt für ihre Wein-Ernde / und Plutarchus nennet es Thyrſaphoria, eine umbtragung des Thyrſi, das iſt / der Spieſſen ſo da eingewickelt waren mit Eppig oder Ep-hew / dem Baccho zu ehren. Aber von dieſen Sachen ſiehe Hoſpinian. Von dem urſprung der Feſt-tagen/ Munſter. in Calend. und in Leviticum, Fagium über Levit. den Thalmud im Tractat von der Succah oder Hütten/ Scaliger. de Emendat. Temp. Joſeph. Antiquit. Buxtorf. Tremellium, &c.

Frag. Was waren ihre Newmonden / und Feſte der Poſaunen und Verſöhnung?

Antw. Jeglicher Newmond war bey den Juden ein Feſt-tag / an welchen das Volck/ wie am Sabbath / kam zu den Propheten / umb underwei-

weiſung/2. König. 4. 23. alsdan war es nicht erlaubt zu kauffen oder zu verkauffen/ Amos. 8. 4. Aber der erſte Newmond im anfang ihres ſiebenden Monden Tiſri genant/ nach der Kirchlichen Rechnung/ aber der erſte in ihrer Burgerlichen/ war ſonderlich geheiſſen das Feſt der Poſaunen; dan ob ſie ſchon auff andern Feſten die Poſaunen auch blieſen/ ſo war doch an dieſem Feſt des blaſens vielmehr/ nmlich/ den gantzen Tag/ nicht ſo ſehr zur Gedächtnus der Erlöſung Iſaaks vom Todt auff dem Berg Moriah; auch nicht des Geſetzes/ welches mit dem Poſaunen Schall gegeben ward auff dem Berg Sinai: Dan das Feſt der Pfingſten war zu dem ende eingeſtellt, Sondern zu deſto gröſſerer ſolennität oder Frölichkeit des Newen Jahrs/ von welchem an ſie ihre Sabbath-Jahr und Jubel-Jahr rechneten/ und alle ihre Thaten und Handlungen datirten. Diß blaſen der Poſaunen war demnach ein ſolemnele abkündigung des newen Jahrs/ und eine vorbereitung auff die drey in dieſem Monden folgende Feſt/ nemlich/ der Verſöhnung am zehenden Tag/ der Laub-Hütten von dem fünffzehenden biß auff den ein und zwantzigſten/ und das groſſe Feſt am 22. tag; doch halte ich darvor diß ſey kein beſonder Feſt geweſen/ ſondern der Beſchluß des Feſts der Laub-Hütten. Von den Opffern die an den Newmonden muſten geopffert werden/ ſiehe Numer. 28. 11. 15. Belangend die worte Davids

Ihr Feſt der Poſaunen.

vids Pſal. 81, 3. Blaſet im Newmonden die Po-
ſaunen / die müſſen allem anſehen nach von dem
erſten Newmonden/oder Feſt der Poſaunen ver-
ſtanden werden. Das Feſt der Verſöhnung
ward gehalten auff den zehenden tag Tiſri; und
ward alſo genant/weil der Hohepriester damals
eingieng in das Allerheiligſte / ſeine eigene und
des Volcks Sünden zu verſöhnen; Für ſich
ſelbſt nam er einen jungen Farren und einen
Widder; und für das Volck nam er einen Wid-
der zum Brandopffer / und zween Böcke zum
Sündopffer; die zween Böcke ſtellet er vor den
Herren / vor der Thür der Hütten des Stiffts;
einer von denſelben (nach dem das Loß darüber
geworffen) ward weggeſandt in die Wüſten;
dieſer ward genant der ledige Bock / auff deſ-
ſen Haupt der Prieſter legte alle Sünden des
Volcks / daß ſie von dem Bock weggetragen
würden in die Wüſten; der ander Bock ward
geopffert. Levit. 16. An dem tag war ein groſſe
Faſten / Actor. 27. 9. an welchem ſie ſich ent-
hielten von allerley Arbeit und Erluſtigungen/
alſo daß ſie auch kein Fewer dorfften anzünden
oder Speiſe zu bereiten; ſolcher ihrer erniedrig-
ung ungeachtet / ward das Jubel-Jahr gleich-
wol an dieſem tag außgeruffen. Von den cere-
monien ſo an dieſem tag bey den heutigen Ju-
den bräuchlich / werden wir hernach reden.

Ihr Feſt der Verſöhnung.

Frag.

Frag. Was war ihr Sabbath-Jahr und ihr Jubel-Jahr?

Antw. Alle ſieben Jahr war ein Sabbath oder Ruhe; dan da ruhete das Land vom pflügen und ſäen; da wurden die Schuldner/ welche gebohrne Juden/ und keine Judengenoſſen/ oder Frembdlinge waren/ gelöſet/ ſo ſie nicht vermöchten zu bezahlen; hierdurch wolte Gott/ daß ſein Volck Liebe ſolte üben gegen den Armen/ und daß ſie ſich auff ſeine Fürſehung ſolten verlaſſen/ als welcher im ſelben Jahr ſolchen überfluß gab/ daß es Getrayde genug trug vor drey Jahre/ und darumb wurden alle ding zur ſelben zeit under ihnen gemein/ und lebten wie Adam im Paradeiß/ oder wie die Leut in dem güldenen seculo oder Ewe/ da die Erde von ſich ſelbſt alles fortbracht. Von dieſes Jahrs Fruchtbarkeit ſiehe Numer. 25. 20. Die Ebreiſche Knechte wurden in dieſem Jahr frey gelaſſen/ Exod. 21. 2. und das Geſetz ward offentlich geleſen/ Deutr. 31. 10. Das Jubel-Jahr alſo genant von Jobel, ein Widder/ dieweil das blaſen mit den Hörnern von Widdern auff die zeit verordnet war/ Levit. 25. 9. zum Troſt den Gefangenen/ Dienſtknechten und Schuldnern; dan alsdan wurden alle Ding widerumb zurück gebracht in ihren vorigen Stand; und darumb iſt es vielleicht Jubiléum genennt von Jabál, zurück bringen; Alles Land (oder Feld) das verkaufft oder verpfändet war geweſen/ ward dem rechten Eigenthumbs-

Der Juden Sabbath-Jahr.

Ihr Jubel Jhar.

Herrn

Herrn wieder zugeſtellt / durch welches mittel die Geſchlechter und Stämme in ihrem Weſen erhalten wurden ohne vermiſchung oder entfrembdung / und ihre alte Erbtheil blieben gantz. Dieſes Feſt ward gehalten jedes funffzigſte Jahr / ward aber außgeruffen im neun und viertzigſten / eben am Tage der Verſöhnunge; und war ein Fürbild der groſſen Freyheit und Erlöſung die wir durch Chriſtum haben / welche in dieſer Welt angefangen / in der zukünfftigen aber vollnzogen wird / da wir ewiger Ruhe genieſſen / und erlangen werden Erlaſſung aller unſerer Schulden / und die beſitzung des alten Erbtheils / welches uns bereitet iſt vor der Grundlegung der Welt. Diß Jubel-Jahr dienete auch ſie zu erinnern ihrer Erlöſung auß der Gefängnus Egypti. Gleich wie am Sabbath-Jahr / alſo auch in dieſem / war alles gemein; der Dienſtknecht / deſſen Ohr durchboret war / wurde alsdan frey loß gegeben / und der Sclave (oder Leibeigene) ſo auff ſechs Jahr verkaufft war / ward frey gelaſſen / wan gleich die ſechs Jahr noch nicht auß waren. Das Vieh hatte auch freyheit zu weyden wo es wolte. Aber wie die Juden kein Jubel-Jahr gehalten in der Babyloniſchen Gefängnus / alſo haben ſie auch keines gehalten von der zeit Chriſti an. Was anbelangt ihr Purim-Feſt / und Einweyhung / oder Ernewerung (darumb auff Griechiſch ἐνκαινία genant) davon werden wir bald reden. Das waren alle die Feſt-tage ſo

von

von den Juden gehalten wurden; die drey für-
nembſte beneben dem Sabbath / waren die O-
ſtern/ Pfingſten/und Laub-Hütten/zur Gedächt-
nus der dreyen groſſen Segen / ohne welche die
(Menſchliche) Geſellſchafft / oder das Gemeine
weſen nicht beſtehen kan/ nemlich/ Freyheit/ Ge-
ſetz/und Schutz und Schirm. Nun/Gott hat ſo
viel Feſt-tage eingeſetzt umb underſchiedlicher
urſachen willen. Erſtlich / dieweil Er wolte daß
ſein Volck in gedächtnus ſolte halten die Wol-
thaten ſo er ihnen bewieſen hatte. Zum andern/
Ihm zu dancken; welches ſie ſonderbarer weiſe
thäten fürnemlich am Oſterfeſt / da ſie die Erſt-
linge der Früchten opfferten / am Pfingſt-Feſt/
durch opfferung der Brote; auffs Feſt der Laub-
Hütten / durchs opffern / daß ſie nun alle ihre
Früchten eingeſamlet hatten. Zum dritten/durch
dieſe Feſt-tage ward die Liebe und Freundſchafft
deß Volcks Gottes deſto beſſer erhalten in ihrem
Handel und Wandel under einander. Zum
vierdten/ ſo ward auch ihr Eyfer in dieſen Opf-
fern deſto öffter geübet. Zum fünfften/ward ihr
gehorſam in dieſem auch beprüfet. Zum ſechſten
aber/ und fürnemlich ward Chriſtus der verheiſ-
ſene Meſſias in begehung dieſer Feſten fürgebil-
det; dan ein jegliches Opffer war eine Abbil-
dung ſeines Tods und Leidens/durch deſſen Blut
allein/ und nicht durch das Blut der Böcke und
Widder Wir die ewige Erlöſung erlanget ha-
ben.

Frag,

Frag. Was für gattung der Abſchneidung war
under den Juden bräuchlich?

Antw. Fürs erſte ſchloſſen ſie den Miſſethäter auß ihrer Synagoge / Joh. 9. 22. aber nicht gar auß dem Tempel; dan er mochte zur zeit des Gottesdienſts / under der Thür des Tempels ſtehen; dieſe cenſur oder Straffe wehrete dreiſſig Tage und mehr / ſo der Menſch ſich nicht bekehrete; und wan er ohne bekehrung ſtarb / ſo muſt er entberen der ceremonien der gewöhnlichen Begräbnus / und wurde ein Stein in ſeine Kiſt gelegt / an zu deuten / daß er werth were / daß man ihn ſteinigte. Sie hatten auch noch ein höhere Staffel der Abſchneidung (welche Paulus heißt dem Satan übergeben / 1. Cor. 5. 5.) bey den Griechen wurde die Perſohn die alſo abgeſchnitten ward / Anathema genant / und ſolcher ward nicht zugelaſſen zu dem Tempel zu nahen. Es wurden auch Flüche wieder ſie außgeſprochen. Hymenæus Alexander, und der blutſchendige Sohn wurde alſo excommunicirt. Ihre höchſte Staffel war Maran-atha, das iſt / der Herr komt / 1. Cor. 16. anzudeuten / daß der Herr wieder einen ſolchen käme mit Raache; dieſe wurden gäntzlich außgeſchloſſen auß dem Volck Gottes / welches genennet wird / eine abſchneidung oder außrottung auß dem Volck Gottes / und eine außtilgung oder außwiſchung ihrer Namen auß dem Buch des Lebens; übereinkommend mit den dreyen Staffeln / welche die Griechen

hat.

hatten/ihre Hypopiprontes. 2. Akroamenoi. 3. Proclaiontes. Dieſen dreyen Staffeln gemäß hatte die Lateiniſche Kirch auch ihre Abſtentos, Excommunicatos, und Anathemata, das iſt/ Abgehaltene/ Abgeſchnittene/ und Verfluchte. Die urſachen/warumb Gott dieſe ſtrenge diſciplin in ſeiner Kirchen wolte gebraucht haben/ ſeind / Erſtlich/die Ubelthäter abzuſchrecken: Zum andern / die geſunden Schafe zu bewahren für den Reudigen. 3. Das Anſehen der Kirchen zu handhaben / welche ſonſten ſich hette mögen ärgern durch verſchonung der Sünden. 4. Auff daß man Gottes Gerichte entweder möchte abwenden / oder denſelben vorkommen; Dan er iſt gerecht/und will mit den Sünden nicht durch die Finger ſehen. 5. Damit die abgeſchnittene Perſohn durch dieſe ſtrengigkeit zur Rewe und beſſerung des Lebens möchte gebracht werden. Sie hatten auch ihre beſondere weiſe in abſchneidung der Samariter / nemlich/ durch den Schall der Poſaunen/und das ſingen der Leviten / welche erſtlich durch die worte des Munds einen Fluch außſprachen wieder die Samariter / und die jenigen ſo mit ihnen aſſen und umbgiengen; andeutend / daß ſie nimmermehr Judengenoſſen ſeyn ſolten in Iſraël/ oder auch einigen theil haben in der Aufferſtehung der Gerechten. Darnach ſchrieben ſie denſelben Fluch/ und lieſſen ihn in allen Orten von Iſrael leſen und ankündigen.

D Frag.

Frag. Wie underwieſe Gott die Juden vorzeiten.

Wie Gott die Juden vorzeiten underwiſen habe.

Antw. Bißweilen durch Geſichte und Träume / bißweilen durch heimliches Eingeben / bißweilen durch eine Stimme vom Himmel / bißweilen durch Urim und Thummim, das iſt / Liecht und Volkommenheit / welches waren die köſtliche Steine auff dem Bruſtlappen des Hohenprieſters; aber gemeiniglich lehrete Er ſie durch ſein Wort / es ſey geſchrieben durch ſeine H. Scribenten, oder ungeſchrieben / nemlich durch Traditiones oder Satzungen; Dan auff dieſe weiſe thäte GOtt ſeinen willen kund dem Moſi, dieſer dem Joſua, welcher es den Elteſten zu erkennen gab / und dieſe den Propheten. Von den Propheten empfieng die groſſe Synagoge dieſe Satzungen / biß daß ſie endlich beſchrieben wurden / den Juden zu gut / die in Judæa wohneten / umb das Jahr Chriſti 230. diß hieß man den Thalmud von Jeruſalem; aber 500. Jahr nach Chriſtum machten die Juden zu Babel eine viel deutlichere Beſchreibung / und dieſe hieß man den Babyloniſchen Thalmud, welcher ihren gantzen Canonen (oder Geiſtlich Recht) und Burgerliche Geſetz verfaſſet / und iſt bey ihnen in nicht geringerm Anſehen als die H. Schrifft ſelbſt. Uber das haben Sie auch ihre Kabbála, welches eine verborgene arth zu lehren iſt / mehrentheils beſtehend in gewiſſen Buchſtaben und Sylben / worauß ſie viel geheime

Sachen

Sachen ziehen. Die Thalmudiſten warten auff ein Weltlich Königreich / die Kabbaliſten auff ein Geiſtliches / welche auch darvor halten / es ſey eine unſichtbare Welt geſchaffen geweſen / 2000. Jahr vor dieſer / dieweil das erſte Wort in Geneſis iſt / Bereſchith, und der erſte Buchſtab deſſen iſt ב Beth, welches in ihrer Rechenkunſt ſtehet vor 2000. R. Jonathan hat den Jeruſalemſchen Thalmud gemacht; und der von Babel war gemacht durch R. Aſſe; welcher getheilt iſt in ſechs ſtücken 16. Bücher / und 532. Capittel. Man hält darvor / Eſra habe dieſen Thalmud übergeben Simoni dem Hohenprieſter / und er widerumb ſeinem Nachfolger / biß daß er endlich kam auff den alten Simeon, welcher Chriſtum auff ſeine Arme nahm; und von dieſem auff ſeinen Jünger Gamaliel. Es iſt der Warheit ehnlich / daß Pythagoras ſeine Kabbaliſtiſche Philoſophia von den Jüdiſchen Rabbinen empfangen habe; Aber von dieſen Beſchaffenheiten ſehe Galatinum de Arcanis, Munſter. Fagium D. Kimchi, und den Thalmud ſelber.

Frag. Wie underhielten die Jüden ihre Prieſter und Leviten?

Antw. Ohne die gewiſſen Stätte / und Stücke in ihren Opffern / gaben ſie ihnen die Erſtlinge und die Zehenden; Die Erſtlinge von dem Dreſchfluhr / Num. 15. 20. begreiffend die Erſtlinge in den Garben / welche zu anfang der Ern- Was underhalt die Juden ihren Prieſtern und Leviten getha.

de auff Oſtern geopffert wurden / und die Erſtlinge der Brote auff Pfingſten am ende ihrer Ernde / beneben den Erſtlingen ihres Teigs / Num. 15. 20. Nehem. 10. 37. Rom. 11. 16. Dieſe Erſtlinge hieß man Heb-Opffer / dieweil ſie auff und nieder gehaben wurden / anzuzeigen / daß Gott ſey der Herr Himmels und der Erden; oder auch von einer Hand zur andern nach allen Ecken der Erden / anzudeuten / die gantze Erde ſey des Herrn. Die Erſtlinge von Menſchen und Vieh hat Gott Ihme vorbehalten. Exod. 13. dieweil Er der Erſtgebornen von den Kindern Iſrael verſchonet hatte / da Er die von Egypten ſchlug. Die Erſtlinge der reinen Thiere wurden geopffert / das Fette darvon ward verbrandt / aber das Fleiſch ward dem Prieſter gegeben. Aber die Erſtlingen von Menſchen und unreinen Thieren wurden gelöſet mit fünff ſilbern Sekeln des Heiligthumbs / ſo dem Prieſter für einen jeglichen derſelben bezahlt wurde. Num. 18. 15. 16. Wan ſie ihre Erſtlinge gen Jeruſalem brachten / ſo hatten ſie eine Pfeiffe die vor ihnen her ſpielete / und einen Farren mit vergüldten Hörnern / und einen Krantz von Oelzweigen umb ſein Haupt. Was ihre Zehenden anbelangt / der Bawersman (nach Scaligers Rechnung) bezahlte auß 6000. Büſcheln in einem Jahr vor ſeine erſte und zweite Zehenden und Erſtlinge / 1121. Büſchel / welches mehr dan ein ſechſtes theil vom gantzen iſt / ohne die

Zehen-

Zehenden von ihrem Vieh und Baumfrüch⸗ten; und die Phariſäer waren ſo præcis und ſtreng in bezahlung ihrer Zehenden/ daß ſie auch die Müntz / Enis und Kümmel verzehenden/ Matth. 23. 23. Von den erſten Zehenden ſo der Bawersman den Leviten bezahlete/ ward den Prieſtern ein Zehenden von den Leviten be⸗zahlt. Der zweyte Zehenden ward von dem Bawersmann bezahlt entweder mit Vieh/ oder mit Gelt/ nach dem es ihm beliebte. Dieſer Ze⸗hende war nicht ſo groß als der erſte; Dan wan Er 590. Büſchel bezahlte für ſein erſten Zehen⸗den/ ſo bezahlte er nur 531. für ſein zweyten Zehen⸗den; aber dieſer zweyte Zehend ward alle drey Jahr von dem Bawersmann daheim an die Armen angewendet/ und nicht zu Jeruſalem an die Leviten. Diß Jahr ward genennt das zehen⸗den Jahr/ Deuter. 26. 12. und ob ſchon die Ju⸗den heutiges Tags keine Feldgüter haben/ ſo be⸗zahlen ſie doch gar ſorgfältiglich die Zehenden von ihrem Gewächs.

Frag. Was für ein Kirchen-Regierung hatten die Juden/ nach dem ſie gen Babel ge⸗fänglich weggeführt waren?

Antw. Sie hatten zu Babel keine feſte Re⸗gierung/ dieweil ſie damahls im Elend und Ge⸗fängnus waren; jedoch hatten ſie etliche Elte⸗ſten und Propheten/ wie zuſehen Ezech. 8. 1. Nach ihrer Gefängnus ſtelleten ſie wieder alles an nach des Königs Davids Einſatzung; aber die

Kirchen⸗Regie⸗rung in und nach der Ba⸗byloni⸗ſchen Ge⸗fängnus.

die zahl der Sänger / Thorhüter / und anderer Amptleute waren viel weniger dann vorhin. Dieſe Regierung wehrete etlicher maſſen / biß zur zeit Antiochi Epiphanis, welcher das Hoheprieſter-Ampt verkauffte Jaſoni dem Bruder Oniæ des Hohenprieſters; Er führete die Griechiſche Regierung allgemach ein / und alſo thät auch der dritte Bruder Menelaus, endlich ward es gantz umbgekehrt im achten Jahr Antiochi, und wieder auffgericht durch Mathatiam, und noch vollkömlicher durch Judam, Jonathan, und ſeinen Bruder Simon, im Jonathan wurde das Prieſterthumb verſetzt vom Hauſe Zadock, auff die Nachkömlingen Jojarib, der auch von Eleaſar herrührete. Und dieſe Regierung wehret etliche Monden / biß daß ſie von Herodes dem erſten undergedruckt wurde / durch außtreibung der rechtmäſſigen Prieſter / an welcher statt er nach ſeinem gefallen etliche unwürdige Perſohnen einſatzte. Eben das thäten auch die Römiſche Landpfleger; da würden die Leviten von den Hohenprieſter ihrer Zehenden beraubt. Den Sängern ward durch Agrippam den Jüngern / zugelaſſen ein leinen Kleid zu tragen / ſo wohl als den Prieſtern; Sie behielten damahls etliche Prieſter und Leviten / ſie hatten auch Schrifft- und Geſetz-Gelehrten / welche ſampt den Elteſten des Volcks das Kirchen-Regiment verübeten. Sie hatten auch Synagogen von ihrer Bekantnus überall / in Alexan-

Alexandria, Cilicia, und andern orthen. Act. 6. 9. und auch in Judæa, allda das Volck zuſammen kam zu beten/ und das Geſetz und die Propheten zu hören leſen. Die Synagogen hatten ihre Regenten/ Actor. 13. 15. welche das Geſetz außlegten; ſie wurden auch Propheten/ Schrifftgelehrte/und Geſetzgelehrten genennet; aber die Regierung der Jüdiſchen Kirchen ward ſehr geplagt von den Samaritern / Eſſeern/Sadduceern und Phariſeern; Nazareern/ ſo die Bücher Moſis verwurffen; Hemerobaptiſten, die ſich täglich wuſchen / und Herodianern / welche Herodem vor Chriſtum hielten; Die Eſſeer verachteten den Eheſtand / und hielten ſich ſelber vor heiliger als andere Leute/ welche auch darumb Hoſioi, das iſt / Heiligen genant wurden / die wolten das alles eben gleich ſeyn ſolte. Die Samariter verwarffen alle Schrifft/außgenommen die fünff Bücher Moſis/ und waren der Juden geſchworne Feinde. Die Phariſeer waren alſo geheiſſen vom abſondern / weil ſie ſich von andern Leuten abſonderten / achtende alle Menſchen vor unheilig / ohn ſich ſelber. Sie ſetzten alle Heiligkeit in den euſſerlichen Schein. Die Sadduceer/alſo geheiſſen von der Gerecheigkeit/leugneten die (Göttliche) Fürſehung/underwarffen alle ding unſerm willen/ leugneten die unſterblichkeit der Seelen/ die Engel/und die Aufferſtehung. Die Schrifftgelehrten verkehreten alles durch ihre Sophiſtiſche

Außlegungen des Geſetzes. Von dieſen Sachen ſiehe Sigonium, Bertramum, Joſephum und andere.

Frag. Aber was für ein Kirchen-Regiment haben die Juden heutiges Tags?

Heutige Kirchen-Regierung der Juden.

Antw. Zu Rom/ Venedig/ Wormbs/ Meyntz/ Franckfurt am Mayn/ Freyburg/ Amſterdam/ und an underſchiedlichen orten in Polen / Behmen/ und anderswo/ haben ſie ihre Synagogen/ darinnen ſie pflegen mit einander zu beten / und das Geſetz leſen zu hören. Ehe ſie dahin kommen / waſchen ſie ſich / und kratzen ihre Schuhe ab mit einem Eiſen / daß in einer Maur vor der Synagogen feſt eingemacht iſt. Sie gehen hinein mit groſſer Ehrerbietung/ ſich neigend gegen der Arcken/ in welcher das Geſetz verwahrt wird/ und ſeind gebunden an ein gewiß formular des Gebets / welches ſie in ihren Büchern müſſen leſen/ wer nicht leſen kan/ muß fleiſſig zulauſtern/ und Amen ſagen / wan ſie gleich nicht verſtehen was da geleſen wird; dan ihre Liturgie (oder offentliche Bedienung des Gottesdienſts) iſt auff alt Ebræiſch (beſchrieben/) welches ſie ins gemein nicht verſtehen. Sie ſagen underſchiedliche kurtze Segen / und nach denſelben etliche kurtze Gebettlein; und weil ſie nicht können opffern/ als außgebannet von Jeruſalem/ den orth ſo zum opffern verordnet war/ ſo leſen ſie an ſtatt deſſen das Geſetz ſo von den Opffern meldung thut / und einige Außlegung deſſelben auß dem Thal-

Thalmud, welchen ſie nicht verſtehen. Sie beten ſonderlich für die wiederauffbawung der Statt Jeruſalem / und daß ſie wieder dahin möchten kommen / welches ſie täglich erwarten / worüber ſie groſſe Frewde und Geſchrey außtrucken. Dan leſen ſie ein langes Gebett / welches auß den Pſalmen zuſammen geſtellt iſt / mit einigem Theil auß dem erſten Buch der Chronicken cap. 20. dan beſchlieſſen ſie es mit dem ſingen dieſer Worte auß Obdaja verſ. 17. Aber auff dem Berge Zion wird entkommung ſeyn / und er wird ein Heiligthumb ſeyn / und die vom Hauſe Jacobs werden ihre Erbgüter erblich beſitzen / ꝛc. Das Haus Eſau wird Stroh ſein / ꝛc. Und es werden Heylande herauff kommen auff den Berg Zion / das Gebürge Eſau zurichten / und das Königreich wird des Herꝛn ſeyn. Sie ſingen auch andere Geſänge gemeiniglich zu dieſem ende; und wan ſie ſingen / oder ſagen / dieſe Wort: Höre Iſrael / der Herꝛ unſer Gott iſt ein einiger Gott; ſo wenden ſie ihre Häupter nach den vier Ecken der Welt / damit bezeugend / daß Gott überall König ſey. Es ſeind etliche unter ihren Gebetten / welche ſie täglich zweymahl auffrecht ſtehend zu beten ſchuldig ſeind / meinend / daß ſie dardurch etwas ſollen verdienen. Aber wan ſie dieſe Wort außſprechen. Eſaj. 6. 3. Heilig / Heilig / Heilig iſt der Herre Zebaoth / die gantze Erde iſt ſeiner Herꝛlichkeit voll / ſo ſpringen ſie dreymal überſich. Sie halten darvor / wan

einer redet weil ſie beten / der müſſe brennende Kolen eſſen wan er todt iſt[k]. Darnach ſagen ſie ein grewlich und verfluchendes Gebett wieder alle Chriſten/ und getauffte Juden. Dan bitten ſie umb Frieden/ neigen ihr Haupt bald nach der lincken/ bald nach der rechten Hand/ und gehen auß der Synagoge, wendend ihre Angeſichte ſtäts gegen der Arcken/ wie die Krebs hinderſich gehen. Sie pflegen auch wan ſie auß der Schull gehen / langſam zu gehen/ damit ſie/ wo ſie würden eilen / nicht ſcheinen ſolten des betens müde zu ſeyn. Wan ſie meldung thun von der Anbetung ſo von den Chriſten gegen Chriſtum geſchicht / ſo ſpeyen ſie auff die Erden mit einem abſchewen von demſelben[l].

Frag. Was für umbſtände brauchen die Juden jetziger zeit wan ſie beten?

Die Jüdiſche Geberden im beten.

Antw. Sie beten umbgürtet und auffrecht ſtehend / mit dem Angeſicht gegen Jeruſalem/ legen ihre Hand auff ihr Hertz / und neigen ihr Haupt. Sie haltens vor ein groſſe Sünde im beten zu reuſpern/ zu gewen / oder zu ſpeyen / dieweil ſie meinen/ die Engel ſeyen da gegenwertig; wan er aber genötigt wird / einen Wind fahren zulaſſen/ ſo muß er Gott umb verzeihung bitten/ als der ihm einen ſolchen Leib gemacht hat / der ſo voller Löcher und Hölen iſt; wer da betet / muß nicht nachlaſſen/ und ſolt ihn gleich eine Schlang beiſſen/ oder der König von Iſrael ihn anreden. Sie ſeind ſchuldig alle tag hundert

dert Segen zu ſagen: Under dem beten dörffen ſie ihre bloſſe Haut nicht anrühren. Das nieſſen im Gebett halten ſie vor ein gut zeichen/ aber einen Wind fahren zu laſſen vor ein böß zeichen; und glauben/ daß wan einer hertzlich Amen ſagt auff ihre Gebette/derſelbe mache ſeine Erlöſung herzu eilen.

Frag. Welches iſt die zeit und ordnung ihres Abendgebets?

Antw. Umb funff uhren Nachmittag klopfft der Thürhüter von der Schulen mit einem Hammer an ihre Thüren/ ſie warnende/ umb bey dem Abendgebett zuerſcheinen. Wan ſie dahin kommen ſeind/ſitzen ſie nieder/und fangen ihren dienſt an mit dieſen worten auß dem 84. Pſalm. Selig ſeind die in deinem Hauſe wohnen. Alsdan nach dem der Vorſänger einige Pſalmen geſungen oder geſagt hat / und die helfft des Gebetts/ Kaddeſch genant/ und die gantze Synagoge 18. Gebett ſagt/ nach der zahl der Beinen in des Menſchen rücken; dan/ ſag ich/ kompt der Vorſänger von ſeim Pult/ und fällt nieder auff ſeine Knie vor der Arken/ nach dem fürbild Joſuæ, Joſ. 7. 6. und legt ſeine lincke Hand under ſein Antlitz/ dieweil Cant. 2. 6. geſagt wird/ Seine lincke Hand iſt under meinem Haupt. Desgleichen thut auch das Volck/ welches mit bedecktem und zu der Erden gebogenem Antlitz ſagt den 6. Pſalm. Nach dem nun das Abendgebett vollendet/ und man ein

Ihre zeiten zu beten.

klein

klein wenig verzogen / ſo fangen ſie ihre Nacht-gebett an/ welche ſie nach dem Nachteſſen ſagen ſolten; aber dieweil es unbequämlich ſeyn würde / ſo ſpät wieder in die Schule zugehen / und daß ſie offt truncken ſeind nach dem Abendeſſen; darumb thun ſie noch etliche Gebette/ ehe ſie von einander ſcheiden: So aber jemand im ſtreitt iſt mit ſeinem Nechſten / ſo nimt er das formular-Buch/ ſchleußt es zu/ und ſchlägt drauff mit ſeinen Händen/ damit andeutend/ er wolle nicht mehr beten / biß daß ſein Nechſter mit ihm verſühnet ſey.

Frag. Wie halten die Juden/ ohne den Sabbath/ auch den Montag / und Donnerſtag heilig.

Die Juden hören das Geſetz Wochentlich dreymal.

Antw. Eſdras ordnete / daß das Volck Wochentlich dreymahl zuſammen kommen ſolte/ auß dem Geſetz ſich underweiſen zulaſſen/ dieweil das Volck 3. Tage in der Wüſten Sur wandelten ohne Waſſer/ das iſt/ ſagen ſie/ ohne Geſetz. Und weil Moſes zum andernmahl auff den Berg ſtiege / die Tafelen des Geſetzes zu erneweren/ und den Zorn Gottes zu verſuchen/ umb daß das Volck das gülden Kalb auff einen Donnerſtag angebeten hatte / und von dannen wieder herab kam an einen Montag; daher komts / daß die eiferige Juden die zween Tage pflegen zu faſten / wie die Phariſeer auch thäten im Euangelio.

Frag.

Frag. Was für Ceremonien brauchen ſie bey dem Geſetzbuch?

Antw. In einer jeglichen Schulen wird das Geſetzbuch in einem Kaſten bewahrt; diß Buch ſeind die V. Bücher Moſis, mit groſſen Buchſtaben auff Pergament geſchrieben / und hin und wieder getragen an zween Stäben / ſo an beyden enden des Pergaments feſt dran gemacht ſeind. Vor der Thür der Arken / oder des Kaſtens / hangt ein Stück Teppich / darinnen underſchiedliche Vögel gebildet ſeind / darumb daß Vögel gemahlt waren auff der Bundsladen. Diß Buch iſt in Leinwat eingewickelt / welches bedeckt iſt mit Seiden Sammet / oder etwas das geweben iſt. Das Ampt das Geſetz zu tragen / wird verkaufft dem meiſt-bietenden / und das Gelt an die Armen angelegt. Die zween Stäbe werden genant die Bäume des Lebens. Wan der Vorſänger das Buch auß der Arken auff den Pult bringet / dan ſingen ſie allzumahl dieſe worte / Num. 10. 35. Stehe auff HERR / und laß deine Feinde zerſtrewet werden / und deine Haſſer von deinem Angeſicht fliehen. Nach dem dan einige Lobgeſäng geſungen / ſo komt einer zwiſchen den Chaſan oder Sangmeiſter / und den der das ampt das Geſetz zutragen gekaufft hat / und küſſet / (nicht das Pergament / dan das were allzu groſſe vermeſſenheit / ſondern) die Kleider darein es eingewickelt iſt / dan ſegnet er Gott mit lauter Stimme / daß er ſie vor allen

Ihre Ceremonien bey dem Geſetzbuch.

an-

andern Völckern erwehlet / und ihnen das Geſetz gegeben hat. Dan lieſet der Sang-meiſter ein Capitel / und das Buch wird wiederumb geküſſet / mit dancken zu Gott / daß er ihnen ein Geſetz gegeben hat. Dann wird es empor gehaben / dabey die gantze Verſamlunge außruffet: Dis iſt das Geſetz welches Moſes den Kindern Jſrael gegeben hat. Den Weibs-bildern / welche in deſſen für ſich allein in einer Synagoge ſeind / wird nicht zugelaſſen das Buch zu küſſen / oder auch bey den Männern zu ſeyn / damit anzudeuten was Ehrbarkeit allda ſeyn ſolle; wan aber der / ſo das Buch trägt / ungefehr damit ſolte ſtrauchlen / ſo muß ein langwirige Faſten verordnet werden: dieweil ſolcher Fall für unglücklich gehalten wird / und als ein verbott groſſer Trübſalen. Wan das Buch wieder eingewickelt wird mit allen ſeinen Decken / ſo wird es von alten und jungen geküßt / ſolches allein mit ihren Fingern anrührend; und in dem es wiederumb nach der Arken zu getragen wird / ſo ſingen ſie abermal; Kom̃ wieder / HERR / zu den tauſenden von Jſrael. Num. 10. 36. Alſo auch wan die Gebette auß ſeind / ſagen ſie / in dem ſie auß der Schulen gehen: Der Herr behüte meinen Außgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit / Pſal. 121. 8. unb in dem ſie hinein gehen / ſagen ſie: HERR / leite mich in deiner Gerechtigkeit / umb meiner Feinde willen / Richte deinen Weg vor mir her. Pſal. 5. 9.

Frag.

Frag. Welches iſt heutiges Tags ihre weiſe den Sabbath zu halten?

Antw. Dieweil Moſes den Kindern Jſrael gebotten hatte / am ſechſten Tage ſo viel Manna zuleſen / als ihnen auch vor den ſiebenden ſolte koͤnnen dienen / darumb iſt alles was ſie am Sabbath eſſen und trincken am Freytag bereitet und zugeruͤſtet / und wan der Dienſtbotten werck mehr iſt / dan ſie vor dem Sabbath verrichten koͤnnen: ſo muͤſſen ihre Meiſter / und weren ſie gleich noch ſo groß und reich / ihnen helffen / auff daß der Sabbath nicht geſchendet werde. Sie haben aber dannoch auff den Tag drey Feſtliche Mahlzeiten / (Schaloſch Sehudos genant) eine am Abend / wan ſie ihre Ruhe anfangen / die andere zu Mittags / und die dritte des Abends / wan ſie ihren Sabbath enden. Den gantzen Tag bleiben ihre Tiſche gedeckt; Wan ſie ihre Haͤupter / Haͤnde und Fuͤſſe nicht waſchen; Wan ſie ihre Naͤgel nicht abſchneiden / anfangend von dem vierdten Finger an der lincken Hand / auff welche abſchnitzel man nicht mochte tretten / ſondern muſten verbrant oder vergraben werden; wan ſie ihre Kleider nicht wechſelen; wan die Maͤnner ihre Baͤrte nicht beſcheren / und die Weiber ihre Koͤpffe nicht kemmen; wan ſie ihre Meſſer nicht wetzen / und alle ding nicht reinigen in ihrem Hauß am Freytag / ſo achten ſie die underlaſſung einiger dieſer umbſtaͤnde vor eine Schendung ihres Sabbaths. Ehe die Sonn

Ihre weiſe den Sabbth zu halten.

under=

undergehet / zünden die Weiber ihr Sabbath-Liecht an / welches ein alte Gewohnheit iſt; und die urſach warumb ſie das thun / iſt / dieweil das erſte Weib durch ihren ungehorſam das Liecht und die Herꝛlichkeit des Mans außgeleſcht hat. Sie pflegen auch ihren Sabbath zu fördern / und zuverlengern / durch zufügung eines theils von dem Wercktage / damit die Seelen im Fegfewer deſtomehr freyheit und erquickung möchten haben / welche ſich die gantze zeit erkühlen und erfriſchen im Waſſer / umb welcher urſachen willen den Juden von ihren Rabbinen verbotten wird alles Waſſer auß irgend einem Orth außzuſchöpffen / ſondern etwas drinnen zulaſſen zur abkülung der geſengten Seelen. Sie glauben / daß ein guter und ein böſer Engel vor ihren Schulen ſtehe / acht zuhaben wer am eiferigſten betet oder zuhöret. Dieſe Engel warten auff ſolche Leut bey ihren Häuſern / alda ſie / wan ſie alles rein und ſauber finden / mit Frewden wieder von dannen ſcheiden; wiewohl der böſe Engel nichts geachtet wird / ſo muß er doch ein freundlichen Geberden erzeigen. Sie thun den gantzen Tag ihr Liecht nicht auß / dörffens auch nicht ſchneutzen / damit ſie dardurch den Sabbath nicht brechen; auch mögen ſie an dieſen Tag keinen Floh fangen oder ein Lauß tödten. Wan ein Jud auff ſeiner Reiſe vom Sabbath überfallen wird / ſo muß er ſtehen bleiben / und ſolts gleich mitten im Feld oder Wald ſeyn / und ſolte

er ſchon in gefahr ſeyn wegen der Dieben/ Sturmwetters/ oder Hungers/ ſo darff er ſich doch nicht rühren. Sie fangen ihr Feſt am Sabbath an mit geſegnetem Wein und zwey Laiblin Brots / zur gedächtnus des doppelen theils des Manna, welches ſie vor den Sabbath samleten; Sie meinen der Tag ſey nicht genugſam gehalten / es ſey dan daß ſie des Tags ſehr viel eſſen und trincken/ und des Nachts ihre Weiber offt küſſen. In ihren Schulen werden ihnen ſieben von ihren Capiteln durch ſieben beſondere Männer vorgeleſen/ welche zu der einen Thür hinein kommen / und zu einer andern wieder hinauß gehen. Die leſung geſchicht auß Moſe und den Propheten/ Actor. 13. 27. und 15. 21. Sie beten für die Seelen deren/ die den Sabbath geſchendet haben/ welche in der Hellen durch ihre Gebett ſo viel erleichterung haben/ daß ſie ſich von einer ſeiten zu der andern mögen kehren. Aber ihr Gottesdienſt wehret nicht über die ſechſte ſtund / welches unſer Mittag iſt; Dan vermög ihres Geſetzes dörffen ſie nicht beten oder faſten über dieſe ſtunde. Wan einem etwas träumet / welches ihn düncket unglückig zu ſeyn / als da iſt das brennen des Geſetzes/ das einfallen ihrer Häuſer / oder Wänden / ſo müſſen ſie faſten biß auff den Abend/und alſo müſſen ſie auch des andern Tags faſten / zur ſtraffe wegen des Faſtens am Sabbath. Nach dem Mittag-mahl iſt ihr meiſtes Geſpräch von ih-

ren Wucher-Gelt / und andern Weltlichen Sachen. Am Abend gehen ſie wiederumb nach ihren Synagogen / und von dannen zu ihrem dritten Feſt. Sie beſchlieſſen ihren Sabbath mit ſingen / oder viel eher mit Lallen / worinnen ſie ſo lang beharren als ſie immer können / zur erquickung der abgeſtorbenen Seelen; und bitten auch zugleich / das Elias ſeine zuknnfft fördern wolle / ja ſelbſt auff den nechſtkünfftigen Sabbath / wans ihm beliebt / damit er ihnen kund thue wan doch Meſſias kommen werde. Darauff geſchichts etwan / daß jemand von den reichſten eine Fackel anzündet / und ein ſilbere Schachtel voll Specereyen mit der einen Hand / und einen Becher Weins in der andern Hand nehmend / etliche Segen zu Gott ſagt / von wegen der Wolthat des Liechts / Weins / der Specereyen / und des Sabbaths / und vollenden alſo mit einigen lächerlichen Geberden den Sabbath / und fangen die Wochen an. Etliche waſchen ihre Augen und Angeſicht mit dem geſegneten Wein / haltend ſolches für heylſam; andere ſprengen denſelben rings umb ihre Häuſer wieder alle Bezauberungen. Sie riechen an den Specereyen / damit ſie nicht in ohnmacht fallen / wan eine von ihren Seelen abſcheidet / welches ſie thut am ende eines jeden Sabbaths / und komt wieder am anfang deſſelben / alſo daß ſie auff jeden Sabbath zwo Seelen haben; über das / meinen ſie / das Hölliſche Fewer ſtincke an

den

den Werck-tagen/ aber nicht am Sabbath/ darumb riechen ſie an den Specereyen/ wan der Sabbath zu ende gebracht iſt. Sie gieſſen etwas von ihrem geconſecrirten Wein auß auff die Erden/den Korah und ſeinen Anhang zuerquicken/ welche alsnoch under der Erden im Fewer leben. Am Sabbath werden ſie ſelbſt ihre Kertzen nicht anzünden/ ihr Fewer ſcherren/ ihre Kühe melcken/ihre Liechter butzen/ oder ihre Speiſe zubereiten/ ſondern ſie haben Chriſten/ umb ſolche ſchlechte Sachen zuverrichten/und dan rühmen ſie ſich/ daß ſie Herrn der Welt/ die Chriſten aber ihre Sclaven ſeyen.

Frag. Wie hielten die Juden heutiges tags ihre Oſtern?

Antw. Die Reichſten unter ihnen bringen dreiſſig Tage zu mit der vorbereitung/ und einkauffen des ſauberſten Weitzen zu ihrem ungeſäwerten Brot/ mit welchem ſie auch die armen Leute/die es nicht kauffen können/verſorgen. Ihr Erſtgeborner allein faſtet des Abends zuvor. Der Sabbath ſo gerad vor Oſtern komt/ iſt unter ihnen ſehr heilig. Daran haben ſie lange Predigten belangend das Paſſah/ und den gebrauch deſſelben; dieſen nennen ſie den groſſen Sabbath. Sie ſeind gar eigenſinnig in reinigung ihrer Häuſer/und waſchung ihres Haußraths drey tage vor Oſtern/ mit den Phariſeern viel ſorgfältiger das euſſerſte der Schüſſel zu reinigen/ dan den Raub und unmäſſigkeit/ ſo darin

Wie die Juden heutiges Tags ihre Oſtern halten.

innen iſt/auß zufegen. Des Nachts vor Oſtern wenden ſie groſſe mühe an umb alles das geſäwerte Brot / ſo in ihren Häuſern iſt / herfür zuſuchen. Sie durchſuchen und fegen alle Winckel und Mäußlöcher auß/umb der Bröſamlein willen/mit Wachs-Liechtern; Finden ſie keins/ ſo werffen ſie mit fleiß etwas darnieder/damit ſie nicht vergebens ſolten gebeten und gearbeitet haben. Alle die Bröſamlein ſo ſie finden/bewahren ſie gar ſorgfältiglich auff den nechſten Tag und verbrennen ſie. Sie ſeind gar eigenſinnig auff das malen / kneten / und backen des ungeſäwerten Brots; das Korn muß dreymahl gemahlen ſeyn ehe es gebacken wird. Der Mühlſtein wird geſäubert von allem vorigen Meel / und alſo auch der Kaſten darinnen es iſt. Das Waſſer ſo man darzu braucht/muß geholet werden in geheiligten Gefäſſen / ungefehr wann die Sonn undergehet / zugedeckt. Der Haußherr muß das Waſſer ſelbſt ſchöpffen. Die Form ihres ungeſäwerten Kuchens iſt rund / und voller löchlein umb Lufft darein zulaſſen / damit es nicht aufflauffe. Es wird nicht geſtattet etwas anders in das Semelmehl zuthun dan Waſſer. Umb zehen oder eilff Uhren halten ſie ihr Mittagmahl/ aber mäſſiglich/ damit ſie mit deſto beſſerm Luſt des Abends ihr ungeſäwert Brot möchten eſſen. Aber zuvor gehen ſie in ihre Schulen / da ſie ſingen und beten ; allein die Weiber bleiben daheim den Tiſch zudecken / die

Mauren oder Wände mit Teppichen zu behangen / und ihre Anrichtbäncke zu zieren mit Schüſſelen / und andere köſtlichkeit herfür zu thun und ſehen zulaſſen / umb ſich zu erinnern des Reichthumbs/der in dem Tempel war/da er beſtolen und zerſtöret wurde. Jeder Vatter des Haußgeſindes / wan er reich iſt/ hat ſeinen ſtattlichen Stuel/auff welchem er ſitzet wie ein Fürſt/ anzuzeigen / daß ſie nun erlöſet ſeyn auß der Egyptiſchen Dienſtbarkeit. Die ärmere ſitzen auch fein höflich in ihren Stülen.

Frag. Was haben ſie für eine weiſe das Oſterlamb daheim zu eſſen?

Ihre weiſe das Oſterlamb zu eſſen.

Antw. Wan es anfängt dunckel zu werden/ ſo lauffen ſie auß der Schulen heim; da wird eine Schüſſel auffgedeckt / in welcher drey Kuchen ſeind / davon der öberſte den Hohenprieſter bedeutet/ der mittelſte den Leviten / und der underſte das Volck Iſrael; In einer andern Schüſſel iſt ein gebratener Schenckel von einem Lamb / ſamt einem harten Ey; da iſt auch eine Schüſſel mit Brey dickes zeugs / gemacht von underſchiedlichen Früchten / mit Wein und ſonderlich mit Zimmet zubereit / bedeutend das Stroh und die Ziegelſteine in Egypten; in einer andern Lattig/ Porcelein/ Kappern/ Rätig/und dergleichen Kräuter / ſamt noch einer andern Schüſſel mit Eſſig/anzudeuten die bittere Kräuter/ ſo vormahls mit dem Lamb geſſen wurden. Ein jeder hat ſeinen trunck Wein. Der mittel-

ſte Kuchen wird entzwey gebrochen / davon der Hauß-Herr das eine ſtück verbergt under eine Serveten / anzuzeigen / wie die Kinder Iſrael auß Egypten flohen mit ihrem ungeſäwerten Brot. Wan er darnach das ander ſtück angreifft / ſagen ſie: So war das Brot der Trübſal / welches unſere Vätter aſſen in Egypten; Jetzt ſeind wir hie / im nechſten Jahr wollen wir im Land Canaan ſeyn. Die Schüſſel mit den Kuchen wird von dem Tiſch zu den Kindern gebracht / damit ſie fragen ſollen was das ſey / wie man lieſet / Exod. 12. 26. 27. Wan die Kuchen wieder niedergeſetzt ſeind / dan ſingen ſie ein Lied von ihrer Erlöſung; und trincken ein ander Glaß mit Wein / leynend auff ihren Stülen / als wie die Fürſten. Dan werden einige von denen Kuchen geſſen mit danckſagung / und etliche von den Kräutern in den Brey eingetunckt. Und endlich wird der dritte Kuchen gebrochen / und noch einige Kräuter geſſen.

Frag. Auß erzehlung dieſer dingen ſcheinet es / daß die Juden die Oſtern nicht halten / wie Moſes ihnen gebotten hatte?

Ihre newe Ceremonien ſeind Rabbiniſch.

Antw. Es iſt war; dan das meiſte theil ihrer heutigen ceremonien ſeind viel eher Rabbiniſch dan Moſaiſch. Sie ſagen / ſie ſeyen jetzt nicht gebunden an die ceremonien Moſis / weil ſie in ihrem eigenen Land nicht ſeind / ſondern leben unter gottloſen Heyden / dan alſo heiſſen ſie die Chriſten. Aber warlich / die rechte urſach / war-

warumb ſie das alte Paſſah nicht halten/iſt/weil Chriſtus das ware Oſterlamb für uns geopfert iſt/ welcher mit allen den alten Ceremonien ein ende gemacht hat; und es iſt zumercken/daß die Juden/ die jetzt in Canaan/ ja ſelbſt zu Jeruſalem wohnen / gantz und gar eben dieſelben Rabbiniſche ceremonien gebrauchen/und opffern gar nicht/ Sintemal Chriſtus / das Lamb Gottes / welches die Sünde der Welt hinweg nimbt / das einige vollkommene und genugthuend Opffer iſt.

Frag. Was haben wir dan/ belangend die heutige Juden/ zu mercken?

Antw. Daß ſie ein blindes / hartneckiges/ halsſtarriges Volck ſeind/ welche/wie der Apoſtel ſagt / dem H. Geiſt allezeit wiederſtanden; und in einen verkehrten Sinn übergeben ſeind/ Sie wollen noch nicht fahren laſſen die Decke Moſis, ſo über ihren Augen hängt; welche nach ſo vielfaltigen zeichen und wundern die Chriſtus und ſeine Apoſtel gethan haben / nach erfüllung aller Weiſſagungen und Fürbilde von Ihm / nach verlauffung der zeit ſo von Daniel vorgeſchrieben / der ſiebentzig Wochen/ nach der erwartung des Meſſiæ, nach der zeit von ſechszehenhundert Jahren/nach ſo vielem Elend das ſie gelitten haben umb ihrer halsſtarrigkeit willen und Läſterung wieder den Sohn Gottes; nach ſo manchem Betrug durch Bar-Cosbah, David Elroi, Moſen auß Creta, und andere falſche

Betrachtung über die heutige Juden.

ſche Propheten / die ſich für den Meſſiam außgaben/ nach ſo vielen zeugnus und bekantnuſſen ihrer eigenen Scribenten, daß Jeſus Chriſtus der ware Meſſias ſey; ſo wollen ſie ihn dennoch nicht erkennen/ ſondern gehen immer fort in ihrer hartneckigkeit und wüten wieder Chriſtum und ſeine Glieder; ſie rühmen ſich/ ſie ſeyen Abrahams Samen/ und pochen auff ihren Sigel der Beſchneidung/ ſo ihm gegeben iſt; aber wären ſie von Abraham/ ſo würden ſie auch Abrahams wercke thun; ſie würden mit Abraham glauben/ der den Tag Chriſti geſehen und ſich erfrewet hat; ſie können nicht ſagen/daß ſie theil haben an dem Bund mit Abraham gemacht/dieweil ſie den verläugnen und verfolgen/ der des Bunds fundament und Grund iſt; Sie verdammen die Chriſten/ dieweil ſie das Bild Chriſti und ſeiner Heiligen machen und ehren; welches nicht ſo ſehr geſchicht auß einem eyfer wieder die Bilder/dan ſie geſtehen die Bilder der Cherubim, ſo in der Hütten und im Tempel waren/ſondern vielmehr auß Neid wieder Chriſtum und ſeine Heiligen. Sie halten es vor Abgötterey / Chriſtum zu ehren in ſeinem Gemählt oder Bilde/ und bedencken doch ſelber nicht/ daß ſie ſelbſt die gröſte Götzendiener in der Welt ſeind / darumb daß ſie Gott anbeten nach ihrer eignen Phantaſey / und nicht nach ſeinem wort/ welches uns lehret / daß er müſſe angebeten werden in der Einigkeit des Weſens / und dreyheit

der

der Perſonen/welches ſie leugnen; alſo beten ſie an/wiewol nicht die Bilder/dannoch ihre eigene Einbildung; Wie manchmal haben ihre voreltern getrachtet ihre alte Regierung wieder auffzurichten/aber alles umbſonſt/und zu ihren eignen verderben? Zeuge ſey davon was ſie gelitten haben under Veſpaſiano und Tito, was under Juliano, da ſie durch ſeine zulaſſung ſich underſtunden den Tempel wieder auffzubawen; was unter Hadriano, da ſie abfielen/und ihre irrdiſche Monarchey ſuchten auffzurichten; was unter Trajano und Marco Antonino; was under dem König Philippo ſo Longus genant in Franckreich/da ſie die Brunnen vergifteten. Was ſoll ich ſagen von ihren Barbariſchen grauſamen Thaten/und unmenſchlichem wüten under Andrea ihrem Oberſten zu den zeiten Trajani, da ſie viel tauſend Chriſten ermordeten/aſſen ihr Fleiſch/trugen ihre Häute/und umbgürteten ſich mit ihren alsnoch blutigen Därmen; Hievon können wir leſen in Sozomeno, Dione, Marcellino, Paulo Æmilio dem Frantzöſiſchen Hiſtorien-ſchreiber/und andern. Gleich wie ſie nun durchgehends ſeind geweſen die gröſte Feinde/welche die Chriſtenheit jemahls gehabt/alſo verharren ſie als noch in ihrem Haß wieder uns biß auff den heutigen Tage; Aber dieweil ſie im zwang gehalten werden/dörffen ſie ſo groß übels nicht thun als ſie zwar gern thäten; gleichwol verfluchen ſie uns im-

merdar / und halten darvor / daß der beſte unter den Chriſten nicht beſſer ſey dan eine Schlang / deren Haupt werth iſt / daß man es mit Füſſen trette. Sie meinen / ſie thun Gott einen dienſt daran / wan ſie einen Chriſten außſtreichen oder vertilgen können ; und machen ihnen kein Gewiſſen ſich ſelber zu verfluchen / wan ſie einen Eyd thun auff einige von unſern Bibeln / denckend / ſie ſeyen nicht ſchuldig ihren Eyd zu halten / ohn den ſie thun auff ihrer Thorah oder Geſetzbuch / welches in ihren Synagogen geleſen wird. Sie werden auch nicht gern anderſt ſchweren dan auff Ebreiſch / achtend alle andere Sprachen für unheilig / inſonderheit die Lateiniſche / welche ſie darumb haſſen / dieweil die Römer / und die Lateiniſche Kirch ihre meiſte underdrucker und überwinder geweſen ſeind. Sie heiſſen uns Heyden / Edomiten / und Teufel / und anathematiſiren uns täglich. Sie wollen Mariam nicht heiſſen die Mutter Chriſti anderſt dan im ſchimpf / die Mutter des gefangenen. Sie ſeind unbarmhertzige Gewalthäter / und liſtig in der kunſt der vergifftung. Ihr Gottesdienſt beſtehet mehrentheils in unnötigen lächerlichen ceremonien, in Rabbiniſchen Fabeln / Cabbaliſtiſchen Grillen / Thalmudiſchen Satzungen / breiten Säumen / und Phylacterien oder Denckzetteln / und in einem lautern euſſerlichen Schein ; da hingegen die Barmhertzigkeit / und das Gericht oder Gerechtigkeit / und die wichtige

Sachen

Sachen des Geſetzes unterlaſſen und klein geachtet werden.

Frag. Mögen die Chriſtliche Fürſten wol mit gutem Gewiſſen die Juden in ihrem Gebiet laſſen wohnen?

Antw. Ja; mit dem beding daß ſie keine Gemeinſchafft mit ihnen haben in ihrem Gottesdienſt/ oder under einander heuraten/ oder auch allzu familiar und zu gemein mit ihnen ſeyen; und daß die Juden der Bürgerlichen Macht unterthänig ſeyen/ dabeneben auch ruhig/ ſtill und eingezogen/ (von den Chriſten) durch ein euſſerlich zeichen underſcheiden/ und daß man ſie nicht zulaſſe zu einigen offentlichen ämptern oder bedienungen/ dan ſie ſeind beyde durch Weltliche und Geiſtliche Rechten tolerirt worden. 2. Die Juden im alten Teſtament hatten erlaubnus mit den Heyden zu handeln. 3. Wir ſollen ſie dulden/ auff Hoffnung daß wir etliche von ihnen möchten bekehren zu der Erkantnus und Liebe Chriſti. 4. Wir ſollen billich auff alle weiſe mitleiden haben mit ihrem zuſtand/ ſintemal ihnen zugehört die annehmung zu Kindern/ und die Herrlichkeit/ und der Bund/ und das Geſetz/ und der Gottesdienſt/ und die Verheiſſungen; welcher auch ſind die Vätter/ und auß welchen Chriſtus herkomt nach dem Fleiſch/ Rom. 9. 4. 5. Wir müſſen bedencken/ daß durch ihren Fall den Heyden das Heyl wiederfahren iſt; und ſo ihrer Fall der Welt Reichthumb iſt/

Ob den Juden mag geſtattet werden unter den Chriſten zu wohnen.

und ihre verminderung der Heyden reichtumb/ wie vielmehr ihre Fülle? Rom. 11. 11. 12. Laßt uns dan nicht rühmen wegen ihres Elends/ noch uns rühmen wieder die Zweige. Dan wir ſeind nur wilde Oelbäume / und under ſie einge-pfrofft; und ſo Gott der natürlichen Zweige nicht verſchonet hat / ſo ſehe dan zu/ daß er viel-leicht dein auch nicht verſchone. Rom. 11. Dan die verſtockung iſt nur eines theils über Iſrael kommen/ſo lange biß die Fülle der Heyden wird eingegangen ſeyn/verſ. 25. und alsdan wird das gantze Iſrael ſelig werden; das iſt / die meiſten von ihnen/nach der Schrifftlichen arth zureden; dan der Engel ſprach zu Daniel, daß zur ſelbigen zeit das Volck ſoll errettet werden/alle die gefun-den werden im Buch geſchrieben zu ſeyn. Dan. 12. 1. So ſollen dan die Juden vor dem Jüng-ſten Gericht ſelig werden / und ſollen Chriſtum erkennen für den waren Meſſiam; jedoch nicht alle ohn underſcheid: ſondern alle die jenigen deren Namen im Buch des Lebens geſchrieben ſtehen. Dieſe bezirckung gibt zu erkennen / daß etliche nicht ſollen ſelig werden. 5. Dardurch daß wir die Juden unter uns laſſen wohnen/wer-den wir deſto mehr bewogen werden zu erkennen die gütigkeit Gottes gegen uns Heyden/ daß er uns zu Gnaden angenommen / da er ſein eigen Volck verworffen hat. Hierauß werden wir auch gelehrt zu förchten und zu beben für Gottes Gerichten; Daß ſie umb ihres Unglaubens wil-

ten abgebrochen ſeind/ und wir durch den Glauben ſtehen: ſo laßt uns nicht ſtoltz ſeyn/ ſondern uns fürchten; dan ſo fern wir nicht bleiben in ſeiner Güte/ ſo werden wir auch abgehawen werden. verſ. 20. 22. Endlich/ wir haben von den Juden die H. Schrifften; Sie können unſere Zeugen ſeyn bey den Heyden/ daß unſere Schrifft von uns nicht ertichtet oder zuſammen geraſpelt iſt/ ſondern von unſern Feinden herkomt; auß welcher Schrifft wir/ zu der Juden groſſem Hertzenleid/ können beweiſen/ daß Christus der ware Messias iſt; und darumb iſt es billich/ daß Wir ſie unter uns laſſen wohnen.

Frag. Mögen die Chriſtliche Fürſten den Juden wol zulaſſen ihren Gottesdienſt zu üben?

Antw. Ja/ wan ſie Chriſtum nicht verunehren/ und auch ſeine Kirche nicht läſtern oder beſchweren. Dan es iſt je beſſer/ daß ſie ihres Gottesdienſts pflegen/ dan daß ſie Atheiſten werden; fürnemlich/ weil ſie eben denſelben Gott mit uns dienen/ wiewol nicht auff dieſelbige weiſe/ und auch eben dieſelbige Schrifft leſen/ wiewohl nicht in demſelbigen ſinn oder verſtand. Umb dieſer urſachen willen iſt es/ daß die erſte Kirch/ und die Keyſerliche Rechten ſie tolerirt haben/ und Christus ſelbſt hat ihren Lehrern zugelaſſen zu ſitzen auff Moſis ſtul/ und ſeine Lehr vortragen/ und riethe dem Volck denſelben zugehorchen; da beneben/ ſo man den Juden die übung ihres Gottesdienſts ohne beleidigung zuläßt/

Ob ihnen mag zugelaſſen werden ihre eigene Religion unter den Chriſten zu üben.

läßt / und ihnen freundlich begegnet / mögen ſie deſto eher bewogen werden Chriſtum zu ergreifſen; und warlich/unſere unfreundlichkeit gegen ihnen / und unſer gottloſes Leben / ſeind allezeit geweſen/ und ſeind noch durchgehends ſehr groſſe hindernuſſen an ihrer Bekehrung. Aber Chriſtliche Fürſten müſſen wol zuſehen / daß man ihnen nicht geſtatte Chriſtum zu läſtern/ oder ſeine Gemeine zu mißbrauchen; dan ſie ſeind Hüter der zween Tafelen / und tragen das Schwerd nicht umbſonſt; Sie ſollen auch alle die gelindeſte mittel gebrauchen die ſie immer können dieſelben zur erkantnüs und liebe Chriſti zu bringen / mit underweiſung derſelben in den fundamenten der Chriſtlichen Religion; aber von gewalt muß man ſich enthalten; dan der Glaube komt durch anrahtung / und nicht durch zwang; auch muß man ihre Kinder nicht mit gewalt tauffen wieder der Eltern willen; ſondern wan ſie kommen zu den Jahren der underſcheidung / ſo ſolten ſie dieſelben laſſen underweiſen in den Regeln des Chriſtenthumbs; Man ſoll auch ihren Eltern das nicht zugeben/ daß ſie dieſelben verhindern oder abhalten; Aber ſo lang ſie noch kleine Kinderlein ſeind / mögen ſie nicht getaufft werden wieder der Eltern zuſtimmung/dan das were wegnehmen das Recht der Eltern / welches ſie haben über ihre Kinder durch die Geſetze Gottes / der Natur / und der Völcker; zugeſchweigen / daß die Kinder der

Ju-

Juden/die da Feinde Chriſti ſeind/ nicht können in dem Bund begriffen ſeyn; und darumb ſeind ſie nicht fähig des zeichens des Bunds/biß ſie zu ihren Jahren kommen; und wan ſie alsdan Chriſtum annehmen/ſo ſeind ſie in dem Bund mit eingeſchloſſen/und alſo tüchtig zu dem Siegel deſſelben. Darbeneben/ der gezwungene Tauff der Jüdiſchen Kinder were ein groß ärgernus der Chriſtlichen Religion, welche dardurch würde geläſtert werden/ als ein gewaltthätiger weg/ daß man die unmündige Kinder zwinge das jenige anzunehmen/ deſſen ſie noch keine Erkantnus haben/ noch einigen beyfall demſelben geben können; und alſo wurden ſolche Kinder/ wan ſie zu den Jahren der diſcretion kommen/mit recht verwerffen ein ſolche Religion, welche ihnen auffgedrungen ward/da ſie weder Erkantnus derſelben hatten/noch derſelben beyfall gaben.

Frag. Worinnen ſollen die Chriſten mit den Juden keine Gemeinſchafft haben?

Antw. Sie mögen nicht mit einander eſſen/ oder trincken/ oder baden/ oder wohnen/oder auch freundſchafft oder gemeinſamen umbgang mit ihnen halten/damit die Chriſten durch ſolche mittel mit ihren Irrthumben und Aberglauben nicht beſudelt werden/oder damit ſie nicht ſcheinen ſolten ihren böſen meinungen beyzufallen. 2. Die Chriſten ſollen den Juden nicht dienen in einigerley dienſt; dan ſolcher geſtalt wurden

Worinnen die Chriſten mit den Juden keine Gemeinſchaft mögen haben.

ſie

ſie ſich rühmen / ſie ſeyen Herrn der Welt / die Chriſten aber ihre Sclaven; da beneben iſts auch ungereymt daß die Kinder der Freygebornen (dan ſolche ſeind wir / dieweil wir durch Chriſtum frey gemacht ſeind) ſolten dienen den Kindern der Dienſtmagd; dan die ſeind ware Iſraeliten / und Abrahams Kinder / die den Glauben haben / und Abrahams wercke thun; welche Iſraëliten ſeind nicht nach dem Fleiſch / ſondern nach dem Geiſt. 3. Die Chriſten ſollen die Juden nicht brauchen für ihre Aertzte / dan das were ſich ſelbſten verbinden; da beneben / wir wiſſen auß den Hiſtorien / wie gefährlich den Chriſten ſolche Aertzte befunden ſeyen / welche auß urſach ihres alten Haſſes und boßheit ihnen kein Gewiſſen machen / dieſelben mit Gifft umbzubringen / ſondern meinen vielmehr ſie ſeyen ſolches ſchuldig zuthun. 4. Die Chriſten müſſen zuſehen / wie ſie mit den Juden handelen / auff daß ſie nicht betrogen werden / oder zum wenigſten theil haben an den Sünden und Aberglauben der Juden / durch verkauffung gegen ihnen ſolcher Waaren / die ſie wol wiſſen / daß ſie ſolche mißbrauchen werden zu ihrem abergläubiſchen Gottesdienſt. 5. Laß die Chriſten kein Gelt entlehnen bey den Juden / es ſey dan daß ſie von ihnen wollen betrogen und verderbt werden; dan ſie ſeind allezeit geweſen / und ſeind noch heutiges Tags ſolche Leute / die ihnen kein Gewiſſen machen unrecht zuhandeln. 6. Chriſten mögen ih-

re läſterliche Bücher nicht leſen / ſondern ſollen dieſelben ſupprimiren oder unterdrucken / und verbrennen; dan in denſelben wird unſer Heyland in ſeiner Perſon / ämptern / predigten / und Wunderwercken gar ſchrecklich verunehret / und ſeine Gemeine geläſtert; daher iſts kommen / daß Gregorius IX. umb das Jahr Chriſti 1230. den Thalmud, in welchem die Chriſtliche Religion ſehr geläſtert wird / ließ verbrennen; welches auch alſo geſchach durch den Cantzler zu Pariß / und umb das Jahr 1553. befahl Bapſt Julius III. daß alle Läſterbücher der Juden / ſambt den beyden Thalmuden ſolten herfür geſucht / und ins Fewer geworffen werden; und daß deren Güter ſolten confiſcirt werden / welche ſolche gottloſe Bücher würden herbergen / leſen / drucken oder ſchreiben / oder dieſelben von auſſen in der Chriſten Gebiet einbringen.

Frag. Wie viel Tage wenden die Juden an zu ihrem jährlichen Oſterfeſt?

Antw. Acht; die zween erſten / und die zween letzten werden gantz zugebracht mit groſſen ceremonien, die andere Vier ſeind nur halbe Feyertage; Alle die zeit über eſſen und trincken ſie überflüſſig biß in die Mitternacht; Sie trincken aber zween conſecrirte Becher mit Wein auß / zween vor dem eſſen / und zween unter / oder nach dem eſſen; Bey einem jeglichen Becher iſt ein Gebett / und bey dem letzten eine verfluchung der Chriſten; in ihrer Abend-mahlzeit eſſen ſie den

Die Juden hielten jährlich acht tage Oſtern.

vndern halben Kuchen; und halten den gantzen Tag und Nacht ihre Thůren und Thor offen/ ihnen einbildend/ ſie ſeyen alsdan bewahrt und beſchůtzet wieder alle Gefahr/ und daß ſie bereit ſeyen Eliam zu empfangen/ deſſen zukunfft ſie alsdan erwarten. In wehrender dieſer zeit eſſen ſie auff alle die drey Kuchen/ wovon zuvor geredt iſt/ und haben underſchiedliche Diſputationes ůber das werck/welches zur ſelben zeit am fůglichſten mőchte gethan werden/ voller lăcherlichen ſubtilitäten. Wan ſie unterdeſſen einigen Sauerteig finden in ihren Håuſern/ ſo růhren ſie den nicht an/ ſondern decken es zu daß ſie es verbrennen. Dieweil ſie aber nicht eigentlich wiſſen/ welches der rechte vierzehende Tag des Monden iſt/ wan ſie ihre Oſtern anfangen ſollen/ ſo halten ſie den zweiten Tag ſo herzlich als den erſten; und weil ſie den rechten ſiebenden Tag nicht wiſſen/ darumb iſts/ daß ſie/ damit ſie nicht fehlen/auch den achten Tag halten; nach welchem Tag ſie wiederumb Sauerteig in ihre Håuſer bringen; Die Månner faſten hernach dreymahl/ ihre das Feſt ůber gepflegte unmåſſigkeit zu bůſſen; und vor der zeit von dreiſſig Tagen heurahten oder baden ſie nicht/ und ſchneiden auch ihr Haar nicht ab/umb daß Rabbi Akibha durch den Todt alle ſeine Jůnger verlohren/ deren 80. tauſendt waren/ zwiſchen Oſtern und Pfingſten.

Frag.

Frag. Wie halten ſie nun ihr Pfingſtfeſt?

Antw. Pfingſten/ oder Pentecoſte, alſo genant im Newen Teſtament von dem funffzigſten tag zwiſchen Oſtern / und dieſem Feſt: im alten Geſetz wird es genant das Feſt der Ernde/ und der erſten Früchten / Exod. 23. 16. dieweil damahls ihre Erndte anfieng / und die zeit / daß ſie ihre erſte Früchten der Erden opfferten. Die Juden ſeind gantz vollkommen in acht zu nehmen ein jegliche Wochen und Tag von Oſtern an biß Pfingſten/ betend ohn unterlaß/ daß Gott ſie wiederumb heim gen Jeruſalem wolle bringen / damit ſie in ihrem eigenen Lande ihre erſte Früchten auffopffern möchten / wie Moſes ihnen gebotten hat. Sie halten auff Pfingſten zween Feyertage / weil ſie nicht wiſſen welches der rechte Tag iſt. Sie bringen ihr Geſetz zweymahl herfür / und leſen durch fünff Männer ſo viel als den Feſttag angehet. Sie beſtreyen ihre Häuſer / Synagogen und Gaſſen mit Graß/ füllen ihre Fenſter mit grünen Zweigen / und tragen ihre Häupter grüne Kräntze/ damit anzudeuten / daß alles umb den Berg Sinay grün war/ da ſie das Geſetz empfiengen. Sie eſſen an dem Tag allzumahl weiſſe Speiſe von Milch/ anzudeuten die weiſſigkeit und ſüſſigkeit des Geſetzes. Sie machen einen Kuchen / oder Paſteten / da ſieben Kuchen in einander ſeind / zu bedeuten die ſieben Himmel / in welche Gott auffuhr von dem Berg Sinay.

Ihre Pfingſten.

Frag. Wie halten ſie ihr Laubhütten=Feſt?

Ihr Feſt der Laubhütten.

Antw. Diß dritte groſſe Feſt/ welches vor zeiten gehalten ward in Hütten oder Zelten/ ſo von grünen Zweigen zugerichtet waren/ zur gedächtnus der viertzig-jährigen Reyſe in der Wüſten/ wird jetzt von den Juden acht tage an einander gehalten. Die zween erſte und die zween letzten werden hochfeyerlich gehalten/ die andere Vier ſeind nur halbe Feſttage. Sie gehen fürs erſte in ihre Synagogen / und nach etlichen Gebetten und Geſängen lauffen ſie heim nach ihren Hütten/ bleiben aber nicht die gantze Nacht drinnen/ wie ihre vor=Eltern pflegten zuthun. Sie pflegen in die eine Hand zu nehmen einen Palmenzweig/ Oelzweig / und Wilgen oder Weiden / und in die ander Hand einen Citron-Apffel / (ethrog genant) dan ſegnen ſie GOtt / und wenden die Zweige gegen den vier Ecken des Himmels / darnach wan ſie das Geſetz auff den Pult gelegt haben / ſo gehen ſie ſiebenmahl rings umb denſelben her/ in ſieben Tagen/ zur Gedächtnus der Mauren von Jericho / umb welche man ſiebenmahl rings herumb gieng. Darnach nehmen ſie die Zweige in ihre Hände / und beten wieder die Chriſten. Diß Feſt wird gehalten ungefehr mitten im September ; in welchem Monat ſie glauben / daß geſtritten ſoll werden der groſſe Streit von Gog und Magog, in welchem Gog ſoll geſchlagen / und die Juden wieder in ihr eigen Land ſollen eingeſetzt werden. Bey Nacht

gehen

gehen ſie hinauß in den Mond-ſchein/ glaubend daß Gott ihnen durch den Schatten des Monden werde offenbaren/ wer im ſelben Jahr leben oder ſterben werde/ dan alsdan fangen ſie an ihr Jahr zu rechnen. Das bewegen der Zweige gegen den vier Ecken der Welt/ bedeutet den undergang der vier groſſen Monarchien, nemlich/ der Syriſchen/ Perſiſchen/ Griechiſchen/ und Römiſchen. Sie halten viel auff Citronen an ihrem Feſt/ dan ſie ſenden alle Jahr ſechszehen Männer in Spannien/ umb ſo viel derſelben mit zubringen als ſie können; dan durch die Citronen werden gerechte Leut fürgebildet/ die ſo voll guter Wercke ſeind/ als dieſe Frucht voll Kernen iſt.

Frag. Wie halten ſie ihre New-Monden?

Antw. Ihre New-Monden ſeind nur halbe Feyertage bey ihnen; dan des Morgens gehen ſie nach ihren Synagogen/das übrige des Tags bringen ſie durch mit eſſen/trincken/und ſpielen. Des Tags vor dem New-Monden pflegen ſie zu faſten; wan ſie denſelben erſtmahls ſehen/ ſo ſprechen ſie einen Segen/ und ſpringen dreymahl gegen demſelben/ wünſchend/ daß ihre Feinde ihnen nicht näher möchten beykommen ſie zu verletzen. Die Weiber haben mehr recht/ dieſen Tag vor heilig zu halten dan die Männer/ dieweil ſie nicht wolten hergeben ihre Ohr-Rinchen und Juwelen/ das güldene Kalb zu machen/

Ihre New-Monden.

machen/aber lieſſens gar gern fahren zum Baw des Tempels. Sie geben ein lächerliche urſach/ warumb auff alle New-Monden Opffer gebotten wurden; dieweil/ſagen ſie/der Mond anfänglich wider Gott murrete/ darumb nahm Er das Liecht von ihm/ und verordnete Opffer umb ſeine Miſſethat zu verſühnen.

Frag. Warumb faſten die Juden im Monat Augusto.

Ihr Feſt im Augſtmonat.

Antw. Dieweil ſie meinen die Welt ſey im September erſchaffen/ darumb machen ſie den Monat zum anfang ihres Jahrs/ und glauben/ daß Gott umb die zeit kommen werde die Welt zurichten; umb dieſer urſachen willen faſten und beten ſie etliche Tage zuvor/ und tauffen ſich ſelber in Lachen und Bächen; und wo es an dieſen mangelt/ da machen ſie Gräben/ die ſie mit Waſſer füllen; in dieſe tuncken ſie ſich ſelber ein biß über den Kopff und Ohren/ haltend das für ein mittel ihre Sünden zu verſühnen; Sie verſamlen ſich in ihren Synagogen und auff ihren Kirchhöfen/ daß Gott ihnen vergeben wolle umb der frommen Juden willen/ die da begraben ligen/ theilen auch daſelbſt den Armen reichlich Almoſen auß. An etlichen Orten laſſen ſie alsdan mit Widders-hörnern blaſen wan ſie nach ihren Synagogen gehen/ deſto mehr ſchrecken ihnen einzujagen/ wan ſie ihre Sünden betrachten/und die Schrecklichkeit des Gerichts Gottes. Wan nun die ceremonien

ihres

ihres Faſtens zu ende gebracht ſeind / ſo ſcheren und baden ſie ſich / und fangen ihr Jahr an mit groſſer Frewd und Wonne.

Frag. Was für ceremonien brauchen ſie / wan ſie ihr New=Jahr anfangen?

Antw. Dieweil Moſes gebotten / Levit. 23. 24. daß ſie den erſten Tag des ſiebenden Monden heiligen ſolten / darumb fangen ſie ihr Burgerlich Jahr von dem Tag an / welchen ſie nach dem Abendgebett in ihren Synagogen einweyhen mit einem Becher Weins / wünſchend alsdan einander ein gutes Jahr. Die junge Leute erſcheinen für ihrem oberſten Rabbi umb einen Segen / welchen er ihnen gibt durch ein Gebett und aufflegung der Hände. Nach dem ſie wieder heim kommen / fallen ſie ans eſſen / trincken / und frölich zu ſeyn. Auff den Tiſch wird geſtellt der Kopff von einem Widder / ſie zu erinnern des Widders ſo an dieſem Tage geopffert ward an ſtatt des Iſaaks, und da beneben anzudeuten / daß ſie das Haupt und nicht der Schwantz der Chriſten ſein ſollen. Sie eſſen dieſelbe Nacht überflüſſig Fiſch und Obs / an zu zeigen / daß ſie ſollen wachſen und ſich vermehren in guten wercken / wie die Fiſch im Meer / und daß ihre Feinde von aller Hülff ſollen abgeſchnitten werden / wie die Frucht vom Baum wird abgeropfft. In der Morgenſtunde gehen ſie bey zeiten in ihre Synagogen / daſelbſten zu ſingen und zu beten ; das Geſetz wird zweymal auß der Arken

Ihre Sitten zu anfang des Newen Jahrs.

ken gehaben / und etliche Leßen geleſen; worauff einer mit einem Widders-horn bläſet bey dem Pult; gibt er ein hellen thon von ſich/ſo iſts ein gut zeichen; wo nicht / ſo halten ſie das vor ein böß zeichen/und ein vorbotten eines böſen Jahrs. Dieſe Horn-Poſaune iſt auch ein Gedächtnus der erlöſung Iſaaks an dieſem tag / wie ſie meinen. Das übrige des Tags bringen ſie durch in guter Zech und Frölichkeit. Nach dem Mittag-mahl gehen ſie nach den Waſſern zu / umb ihre Sünden allda zu erſäuffen. Wan ſie irgend einen Fiſch im Waſſer ſehen / ſchütteln ſie ihre Kleider / damit ihre Sünden auff die Fiſch fallen / und von denſelben in das Meer möchten gebracht werden / gleich wie dieſelben vorzeiten durch den ledigen Bock in die Wüſten getragen wurden/des Abends halten ſie wieder Mahlzeit; und fangen alſo das Jahr an mit Frölichkeit zween Tage lang.

Frag. Wie bereiten ſie ſich zum Morgen-gebett?

Ihre vorbereitung zu dem Morgen-Gebett.

Antw. Sie halten es für nothwendig / daß ein jeder Jude vom fünffzehenden Junii biß auf Pfingſten ſolle vor Tag auffſtehen / weil alsdan die Nächte lang ſeind; aber von Pfingſten an biß auff den funffzehenden Junii mögen ſie nach dem Tag auffſtehen; Ihr auffſtehen ſoll Gott deſto angenähmer ſeyn / wan ſie des Nachts geweinet haben / dan die Sternen und Planeten weinen auch mit ihnen; Sie müſſen ihre Thränen

nen von ihren Backen laſſen herab rollen/ die weil Gott alsdan bereit iſt mit ſeiner Fleſchen dieſelben zu empfangen; dieſe Thränen können ihnen zu groſſem nutzen dienen/ nemlich/wan die Feinde Iſrael zu einiger zeit einige Befelch werden laſſen außgehen die Juden zu verderben/ ſo iſt Gott alsdan mit ſolchen Fleſchen fertig und bereit dieſelben auff ſolche Befelch außzugieſſen/ und die Befelch außzuwiſchen/ damit den Juden davon kein Schade wiederfahre. Sie halten die Morgenſtund für die beſte zeit umb in Gottes Hauß zugehen/ weil David ſagt: Des Morgens früh wirſtu meine Stimme hören. Zu Abends/ ſagen ſie/ gebiete GOtt/ daß alle Pforten des Himmels geſchloſſen werden; welche durch gewiſſe Engel bewahrt werden/welche ſich ſtill halten/biß nach Mitternacht; dan wird ein groß Gedöhne im Himmel gehört/ befehlend daß die Pforten ſolten geöffnet werden; Dieſes Geſchrey wird hieunden gehört von unſern Hanen/ welche dan alſobald darauff mit ihren Flügeln flattern und krähen/ auff daß die Leute dardurch möchten wacker werden; dan geſchichts/ daß die böſe Geiſter/ welche erlaubnus haben in der Nacht hin und wieder zu wandeln/ ſo lang des Himmels Pforten geſchloſſen ſeind/ alle ihre Krafft verlieren ſchaden zuthun; So bald ſie nun den Han hören kräen/ müſſen ſie diß Gebett ſagen/wie ſie von den Rabbinen gelehrt ſeind: Geſegnet ſeyeſtu/ ô HErr unſer

Gott/ König der gantzen Welt/daß du dem Hanen ſolchen verſtand gegeben haſt. Wan ſie andere Hembder anthun / ſo mögen die Wände und Bett-pfoſten ihre Blöſe nicht ſehen ; ſondern ſie müſſen die verwechſeln zwiſchen den Leiltüchern. Sie mögen des Morgens den lincken Schuch nicht anthun vor dem rechten; aber des Abends müſſen ſie den lincken Schuch erſt außthun. Wan ſie des Morgens auß ihrer Kammer gehen/ſo müſſen ſie mit niedrigem Gemüth ihr Haupt gegen der Erden bücken/ zur Gedächtnus der zerſtörung des Tempels zu Jeruſalem ; aber Niemand mag anfangen ſein Gebett zu thun/ er habe dan zuvor auff dem heimlichen Gemach ſich außgefeget/ und ſeine Hände gewaſchen/ umb daß zu Nachts einige böſe Geiſter darauff geſeſſen ſeind ; deßgleichen auch ſein Angeſicht / weil es nach dem Bilde Gottes geſchaffen iſt ; Sie müſſen aber wohl zuſehen/daß die rechte Hand/ mit welcher ſie das Geſetz anrühren/und den Namen Gottes ſchreiben/ gar nicht verunreinigt werde. Und wan ſie ſich auff der Heimlichkeit entladen / ſo mögen ſie nicht an Gott dencken / oder an ſein Geſetz / dan das würde ihr Leben verkürtzen/ wie ihre Rabbinen ſagen; So jemand in der Morgenſtund ſeine Augen mit ungewaſchenen Händen anrühret / der ſoll blind werden; wan er ſeine Ohren anrühret/taub; ſeine Naßlöcher/ die ſollen immer trieffen; ſeinen Mund/der ſoll ſtincken;

oder etwas von ſeiner Haut/ ſo ſoll es grätzig werden. Sie dörffen ſich nicht underſtehen anderſt zu beten/ dan in ihrem viereckichten Mantel/von welchen einige Leiſten/Reig-ſchnüre/oder Gedenckzettel/ ſo ſie Zizith nennen/ herab hangen. Sie müſſen auch ihre Tephillin haben/welche ſie an ihre Häupter und Hände feſt anbinden; das ſeind etliche Blätter und Bündel mit Gebetten: Aber von dieſen und dergleichen mehr andern aberglaubiſchen ceremonien, ſiehe Buxtorfium in Synagoga Judaica.

Frag. Wie bereiten ſie ſich gegen das Feſt der verſühnung?

Antw. Die erſten zehen Tage nach dem anfang ſeind Bußtage/ in welchen ſie faſten und beten. Am neunten tag nimt ein jeglicher/jung und alt/ einen Hahn in ſeine Hand/ jegliches Weib und Tochter eine Henne. Nach dem ſie nun einige ungereimte Sprüch auß der Schrifft herauß gelapt/ ſo wirfft ein jeglicher den Hahn dem Prieſter nach dem Kopff/ ſprechend: dieſer Hahn ſoll für mich ſterben; dan wird dem Hahn die Gurgel abgeſtochen/ ſein cörper wieder die Erde geworffen/ und endlich gebraten; ſeine Därme werden auff den Gipffel des Hauſes geworffen/ damit es die Raben wegtragen/und auch zugleich ihre Sünden. Sie trachten ſehr nach weiſſen Hanen/ welche ſie achten rein von Sünden zu ſeyn; rote Hanen ſchewen ſie/ als die voller Sünde ſeyen. Urſach/

Ihr Feſt der verſühnung ſampt den Ceremonien an demſelben.

war-

warumb ſie einen Hahn opffern/iſt/ dieweil das Ebreiſch wort Ghéber bedeutet einen Mann/ und im Thalmud einen Hahn ; alſo daß bey ihnen der Todt eines Hanen ſo viel gilt als der Todt eines Manns. Nach dieſem gehen ſie auff den Kirchhoff/ bekennen ihre Sünden/und geben den werth des Hanen den Armen. Nachmittags tauchen ſie ſich ſelber wiederumb ins Waſſer/und bereiten die Kertzen zu dem Gottesdienſt des folgenden Tags in den Synagogen/ allda ſie des Abends zuſammen kommen/ und ſich mit einander verſühnen/ wo einige miſſethat oder beleidigung geweſen iſt; der ſich begehrt zu verſühnen/hat der Sachen ein genügen gethan/ ob gleich der ander hartneckig iſt; und meinet/er habe ſich genugſam quittirt, damit daß er die verſühnung geſucht/weil es der ander geweigert hat. Wan die unrecht leidende Partey ſtirbt / ſo gehet der / ſo ihm unrecht gethan hatte / bey ſein Grab / und bekennt allda vor zehen Zeugen ſeinen Fehler; Sie bekennen einander ihre Sünden in einem heimlichen Eck in der Kirchen; ſie gehen je zween und zween / der eine bücket ſeinen Leib / kehrt ſein Angeſicht gegen dem Norden; In dem er nun ſeine Bekantnus thut/ und auff ſeine Bruſt ſchlägt / empfängt er 39. Schläge von ſeinem Mitgeſellen auff ſeinen Rücken mit einem Ledern Riemen / welchen er auch mit gleicher Müntz bezahlt. Wan diß auß iſt/gehen ſie wieder heim / und machen ein gut Leben mit ih-

ren gebratenen Hanen und Hennen. Uber ihre Kleyder thun ſie ein weiß Hembd oder Chor-Kleid an/ anzudeuten daß ſie nun weiß und ſauber ſeyen von ihren Sůnden.

Frag. Was fůr ceremonien brauchen ſie ſonſt noch am Feſt der verſůhnung?

Antw. Am neunten Tag geſchichts daß die Månner in den Synagogen/ und die Weiber daheim/ gegen den Abend Wachsliechter anzůnden/ůber welche ſie beten/ſtreckend ihre Hånde auß gegen den Liechtern; welche/ wan ſie hell brennen/ ſo nehmen ſie das fůr ein gut zeichen/ daß ihre Sůnden vergeben ſeyen/ und daß ſie ſollen ſelig werden; wan aber die Liechter dunckel ſeind/ oder das Wachs ſchmeltzet/ das iſt ein böß zeichen. Alsdan faſten ſie/ gehen baarfuß/ enthalten ſich von Oele/ baden/ und fleiſchlicher vereinigung; Sie bringen ein groſſes theil derſelben Nacht zu mit ſingen und beten/ und das meiſte theil des folgenden Tags; In dem der Prieſter ſeine Hånde außbreitet ſie zu ſegnen/ ſo legen ſie alleſampt ihre Hånde auff ihre Antlitze/ als nicht dörffend anſchawen die geheiligte Hånde des Prieſters. Zu dieſer zeit faſten ſie 48. ſtunden aneinander/ und etliche hat man funden die 24. ſtunden auffrichtig ſtehend gebeten haben ohne auffhören. Etliche ſchreiben/ daß ſie auff dieſe zeit pflegen den Satan mit Gaben zu beſtechen/ auff daß er ſie nicht beſchuldigen ſolte umb ihrer Sůnden willen.

Frag.

Frag. Was für ceremonien brauchen ſie / wan ſie das Geſetz außgeleſen haben?

Ihre ceremonien nach dem das Geſetz geleſen iſt.

Antw. Sie theilen die V. Bücher Moſis ab in 52. Abtheilungen / nach denen 52. Sabbathen im Jahr. Die letzte Lection, welche auff den Tag fällt der unmittelbahr auff das Laubhütten-Feſt folget / ungefehr auff den 23. September, wird vergeſellet mit ſingen / und die Prieſter mit Tantzen. Alle Bücher werden an dieſem Tag auß dem Kaſten herfür geholt / und ein Liecht brennet darinnen / anzudeuten / daß das Geſetz ein Liecht iſt. In der Synagoge werffen ſie der Jugend Nüß / Pieren und andere Früchten dar / welche im zuſammen raſpeln derſelben / einander offt bey den Ohren faſſen. An dieſem Tag werden ihre Kirchen-ämpter auffgeſteckt / welches viel ſtreit und böſzheit unter ihnen verurſachet. Das Gelt / ſo auß den Aemptern erhaben wird / gehört zur Außbeſſerung ihrer Synagogen / und erleichterung der Armen. Zum letzten beſchlieſſen ſie alles mit Wolleben und Wein in ihrer Abend-Mahlzeit / und ſeind frölich / ſo fern im umbtragen des Geſetzes der jenige ſo es trug nicht geſtrauchelt; dan ſolches wird für ein böß zeichen gehalten.

Kirchen-ämpter ſo unter den Juden verkaufft werden.

Frag. Welches ſeind die Kirchen-ämpter die ſie Jährlich verkauffen?

Antw. 1. Das Ampt die Liechter anzuzünden. 2. Den conſecrirten Wein zuverſorgen / welcher an ihren Sabbath und andern Feſt-tagen

gen gebraucht wird. 3. Das Ampt das Geſetz-Buch ein-und wieder auff zu wickeln. 4. Daſſelbe Buch empor zu heben und umb zutragen. 5. Die Stäbe anzurühren / da das Buch von Pergament herumb gewickelt wird. Junge Leut ſeind ſehr begierig nach dieſem Ampt / dieweil ſie vermeinen / daß das anrühren derſelben Stäben ihr Leben verlengern ſoll. 6. Das Ampt das Geſetz zu leſen. Und 7. zu erſetzen die Stelle deſſen der in ſeinem Ampt unachtſam iſt.

Frag. Warumb halten ſie das Feſt der Einweyhung?

Antw. Sie halten das zur Gedächtnus Judæ Maccabæi, welcher den Tempel einweyhete am 25. November. Nach dem er von den Griechen eingenommen und verunreiniget war / ſo ward von Juda und ſeinen Brüdern und allem Volck geordnet / daß diß Feſt Jährlich acht Tage an einander ſolte gehalten werden. Bey der erſten Einweyhung ward gefunden ein klein Gefäß mit geweyhetem Oele / welches an ihm ſelber nicht gnugſam war länger dan eine Nacht zu dauren / aber durch ein Wunderzeichen leuchtet es die gantze acht Tage. Dieſes Feſt aber beſtehet in trincken und ſchlempen / und in einem prächtigen Aberglauben (oder abergläubigen Pracht) mit ihren Liechtern. Gleichwohl verehrete Chriſtus auch diß Feſt mit ſeiner gegenwertigkeit / Joh. 10. 22. nicht die Mißbräuchen deſſelben gut zu heiſſen / ſondern die einſetzung deſſel-

Ihr Feſt der Einweyhung.

deſſelben; dan alle orth die zum Gottesdienſt abgeſondert ſeind/ ſollen billich geheiliget und geweyhet werden durchs Gebett und gebührliche ceremonien; darumb hat auch Moſes die Hütten Gottes eingeweyhet/ und Salomon den Tempel mit groſſer ſolemnität und Gebetten; da der Tempel wieder auffgebawt war/ nach der wiederkunfft des Volcks auß Babylon/ſo ward er wiederumb eingeweyhet; und jetzt war er zum drittenmahl geweyhet/ nach dem er durch Antiochum entheiliget war. Dieſe zweyte Einweyhung hieß man Enkainia, das iſt/ vernewerung. Der Tempel ward auch auffs new eingeweyhet under Hiskia, nach dem er vom Achas entheiligt worden. 2. Chron. 29. die Prieſter und Leviten bringen 8. Tage zu mit dieſer Einweyhung.

Frag. Was iſt ihr purim-Feſt?

Ihr Purim. Antw. Das iſt der Löſungen/ dan Haman hatte durchs Loß verordnet/ daß alle Juden im Königreich Perſien auff einen Tag ſolten umbgebracht werden/ nemlich/ auff den 13. Tag des zwölfften Monden/ welcher iſt Adar, oder Februarius; aber die Feinde der Juden wurden auff denſelbigen Tag umbgebracht von den Juden; dan zu Suſan ward Haman mit ſeinen zehen Söhnen/ und über das noch 500. Menſchen getödtet/ und am andern tag noch dreyhundert; und eben an demſelbigen Tag wurden in den andern Landſchafften Ahaſweri von den Juden

den erſchlagen 75000. darumb/ weil ſie auff dieſen Tag ihre Feinde gekämpffet/ und deß andern Tags ruhe hatten/ ſo [illegible]ren ſie an dieſem Feſt zween heilige Tage/ oder viel eher Bacchus-tage. In ihren Synagogen zünden ſie zu Nachts Liechter an/ und das gantze Büchlein Eſther wird geleſen. So offt ſie den Nahmen Haman hören/ machen ſie ein ſchrecklich gerauſch/ und ſtampfen mit ihren Füſſen. Sie leſen den gantzen orth vom Todt der zehen Söhne Hamans in einem Odem/ anzudeuten die geſchwindigkeit dieſes Todts/ (das iſt/ wie unverſehens plötzlich ſie umbkommen.) Dieſe zween Tage werden durchgebracht mit ſingen/ ſpielen/ freſſen und sauffen. Die Männer tragen Weiber-Kleider/ und die Weiber Mans-Kleider/ wieder Gottes Geſetz/ welches ſie meinen daß ſie es bey dieſer zeit der Frölichkeit wol mögen ſchenden. Und damit auch die arme Leut möchten frölich ſeyn/ ſo verſorgen die Reichen ſolche mit ſpeiß und tranck; und mit dieſer üppigen Bacchus-wolluſt beſchlieſſen ſie alſo diß ihr jährliches Feſt/ dan dieſes iſt das letzte im Jahr/ und haben ſonſt keins mehr zwiſchen dieſem und Oſtern.

Frag. Was für Faſttage halten die Juden jetziger zeit?

Antw. Sie halten die vier Faſttage deren Zachar. 8.19. gedacht wird; nemlich/ des zehenden Monden auff den 10. December, zur gedächtnus/ das Jeruſalem an dieſem Tag belä- *Ihre Faſttage.*

gert worden von Nebucadnezar. 2. Sie faſten am 14. tag des vierdten Monden/oder des Junii, zur gedächtnus daß die Tafelen des Geſetzes zerbrochen / daß ſie ihre tägliche Opffer verlohren/ daß das Geſetz verbrant; daß die Abgötterey im Tempel auffgericht; daß Jeruſalem zum andern mahl belägert / und ihre Mauren eingeriſſen worden. Sie halten alle die Tage von dieſem an biß auff den neundten des ſolgenden Monden allzumahl für unglücklich / alſo daß ſie von allen wichtigen Geſchäfften ſich enthalten; und werden auch die Schulmeiſter in der zeit ihre Schüler nicht ſchlagen. 3. Sie faſten am neunten Tag des fünfften Monden oder Julii, dieweil damahls der Tempel verbrant wurde; darumb gehen ſie baarfuß/ ſitzen auff der Erden/ leſen die Klaglieder Jeremiæ, und auff den Kirchhöfen under den Todten beweinen ſie den verluſt von Jeruſalem. Vom erſten tag biß auff den zehenden dieſes Monden enthalten ſie ſich vom Fleiſch/Wein/Scheren/Baden/Hochzeiten/und ſpielen/und von allerley Kurtzweilen. 4. Sie faſten am 3. Tag Septembris, dieweil Gedalja der Landvogt über die Juden / ſo nicht gefänglich weggeführt waren / verrätheriſcher weiſe ermordet wurde / wie man lieſet Jerem. 40. und 41. über dieſe Faſttage haben ſie noch etliche andere / welche aber nicht alſo in gemein gehalten werden. Dan etliche unter ihnen/ die etwas preciſer oder ſtrenger ſeind / faſten alle

Mon-

Montag und Donnerſtage. Etliche faſten am 10. Martii, weil Mir m an dem Tag ſtarb / und das Volck mangel an Waſſer hatte in der Wůſten. Etliche faſten am 10. April, wegen des Todts Eli, und ſeiner zween Sőhnen / und des verluſts der Bundsladen. Etliche faſten auff den 18. Tag deſſelben Monden / von wegen des todts Samuelis. Zu Jeruſalem waren die Jſraëliten gewohnt jährlich zu faſten zur gedächtnus der überſetzung der Bibel auß der Ebreiſchen in die Griechiſche Sp aach durch die LXX. Dollmetſcher. Dieſer Faſttag ward gehalten am achten Tag Thebeth oder Decembris, und war ein Tag groſſer Trawrigkeit unter ihnen / welches muſte herkommen entweder von ihrem Hochmuth oder Neidigkeit / oder allzu groſſem Aberglauben / als die übel zu frieden wären / daß ihr Geſetz den Heyden ſolte mitgetheilt werden / und daß dieſe Dolmetſchung eine entheiligung deſſelben wäre. Si ſeind ſo aberglaubig in ihrem faſten / daß ſie auch keinen orth oder Spruch in der Bibel wollen leſen / dan allein die trawrig ſeind; als / den undergang von Jeruſalem / die Klaglieder Jeremiæ, &c. und nicht ein einige paſſagie die frewdig wäre; als da iſt / die Erlőſung auß der Egyptiſchen Dienſtbarkeit / oder von Hamans tyranney. Das einige faſten das Gott gebotten hatte / war das / welches geſchahe am Tag der verſűhnung; andere Faſttage wurden verordnet von den Fűrſten auff beſondere

gelegenheit; wie da war das Faſten / welches Joſaphat, Joachim, und andere Fürſten verordneten. Underſchiedlich andere ſonderbare Faſttage haben ſie auff einige beſondere Begebenheiten oder zufäll. Ihr faſten iſt eine enthaltung von aller Speiß und Tranck biß auff den Abend daß man die Sternen ſehen kan.

Frag. Was haben ſie für eine weiſe ſich zu verehelichen?

Ihre Heyrath / oder verehlichung.

Antw. Sie werden copulirt under den freyen Himmel / es ſey auff der Gaſſen / oder in einem Hoff / durch ihre Rabbinen. Der Bräutigam trägt umb ſeinen Hals ein Härin Kleid / davon der Rabbi das ende auff der Braut Haupt legt / nach dem Exempel Ruth, welche begehrte bedeckt zu werden mit dem Flügel des Kleids Boas. Dan nimbt der Rabbi in ſeine Hand ein Glaß voll Weins / worüber er den Segen ſpricht / Gott lobend über dieſe vereinigung / und gibts dem Bräutigam und ſeiner Braut / daß ſie trincken ſollen; dan nimt er von dem Bräutigam ſeinen güldenen Ring / und fragt den Umbſtand / ob er gut / und des Preiſes werth ſey der darvor bezahlt iſt / und ſteckt ihn alſo der Braut an ein Finger / dan werden die Heyrats-Brieff offentlich verleſen. Dan nimbt der Rabbi noch ein ander Glaß Wein / thut das Gebett darüber / und præſentirt ihn dem Paar Eheleut / ſolchen zu koſten; aber der Bräutigam nimbt das Glaß / und wirfft es wider die Mauer /

zur

zur Gedåchtnus der zerſtörung Jeruſalem/und umb derſelben urſach willen / wird an etlichen orten dem Bråutigam Aſchen geſtrewet auff ſein Haupt; alſo thut auch die Braut zum zeichen der Traurigkeit einen ſchwartzen Mantel an / und der Bråutigam einen ſchwartzen Hut auff; ſie werden in der freyen Lufft zuſammen gegeben / auff daß ſie gen Himmel hinauff ſehend ſich möchten erinnern / daß ſie ſolten vermehret werden wie die Sternen. Die andere ceremonien ſo vor und nach der copulation geſchehen/dienen nicht zu unſerm vorhaben/weil ſie nicht Kirchlich ſeind. Wir műſſen aber wiſſen / daß ſie / neben der fűrnembſten Frawen/ noch einige andere haben/welche under derſelben ſtehen / welche wir bey-Weiber mögen nennen/ die nichts zu gebieten haben über das Haußgeſinde/ auch keine Geſchenck oder Gaben von dem Mann empfangen / wie Rebecca von dem Iſak hatte; auch keine Heyraths-oder Ehebrieffe / wie das öberſt Weib; So mögen auch ihre Kinder nicht erben / ſondern allein Gaben empfangen; Alſo handelte Abraham mit den Kindern ſeiner Kebsweiber / Genſ. 25. Sie haben auch die gewonheit / erſtlich die Undertraw oder verlöbnűß zu halten/ und dan nach einiger zeit die Hochzeit; welche Verlöbnűß befeſtiget ward entweder durch Brieffe / oder durch ein ſtűck Gelts/oder auch durch zuſammenfűgung; aber dieſes lezte war ſtraffbar; Ihre Ehen wer-

STAATL. BIBL. BAMBG.

den vergeſellet mit Segen und Lobgeſängen; und darumb wans geſchicht / daß ſie im Hauß ſich paaren / ſo wird das Hauß genennt Beth-Hillulim, das iſt / das Hauß der Lobgeſänge.

Frag Wie machen ſie heutiges tags ihre Scheyd Brieffe?

Ihre Scheyd-Briefe.

Antw. Auff eben dieſelbige weiſe / wie zun zeiten Chriſti; Wan ein Mann ſeines Weibs müde iſt / ſo ſchreibt er ein Zettelein nur von 12. zeilen / nicht mehr noch weniger; das gibt er ſeiner Frawen in gegenwart dreyer Zeugen / die daſſelbe underſchreiben und verſigeln / wordurch er ihr freye macht gibt zugehen / wo ſie hin will / und über ſich ſelbſt zu ſchalten und zu walten nach ihrem eigenen gutdüncken; aber ſie mag ſich nicht wiederumb verheuraten dan nach verlauff 90. Tagen; auff daß es möge bekant werden / ob ſie ſchwanger ſey oder nicht; Das Weib hatte auch macht ihrem Mann einen Scheydbrieff zu geben / wovon unſer Seligmacher redet / Marc. 10. 12. und lehret auch zugleich / daß ſolche Scheydbrieffe nicht gebotten / ſondern von Moſe erlaubt geweſen umb ihres Hertzen härtigkeit willen / und ſagt ihnen fein deutlich / daß wer ſein Weib verläſſet / und freyet ein andere / der breche die Ehe; und alſo thut ſie auch / ſo ſie einen andern Mann nimbt. Matth. 5. 31. Petrus Martyr über 1. Cor. 7. 10. hat einen fehler / wan er ſagt / daß nirgends in der Schrifft vermeldet werde / daß ein Weib ihrem Mann einen Scheidbrieff ge-

gegeben habe; Aber unſer Seligmacher bezeu⸗
get uns / daß wan ein Weib ihrem Mann einen
Scheydbrieff gibt/und einen andern freyet/Ehe⸗
bruch begehe; nun kan aber weder der Mann
noch das Weib einander nicht verlaſſen ohne
Scheydbrieff / und das (muß geſchehen) vor
Zeugen.

Frag. Auff was weiſe wird das Weib abgeſchei⸗
den von ihres verſtorbenen Manns
Bruder?

Antw. Die Witwe erſcheinet mit fünff Zeu⸗
gen für dem oberſten Rabbi, welcher ihr gewiſ⸗
ſe Fragen vorſtellt / als/ob ihr Mann ſchon drey
Monden todt geweſen ſey / ob ſein Bruder noch
ein lediger Geſell ſey/ob der gegenwertige Mann
ihres Mans völliger Bruder ſey / wie alt ſie
ſeyen/und ob ſie ſich für tüchtig achten zum Kin⸗
der-zeugen? Dan fragt er das Weib/ob ſie nüch⸗
tern ſey / dan ſonſten dörffte ſie ihm nicht in ſein
Angeſicht ſpeyen. Darnach fragt er den Mann/
ob das gegenwertige Weib ſeines Bruders
Eheweib geweſen / ob er ſie will heyrathen/ oder
zulaſſen/ daß ihm ſein Schuh außgezogen wer⸗
de. Sagt er / daß er ſie nicht nehmen wolle / ſo
wird ein Schuch gebracht / und ihm an ſeinen
rechten Fuß angethan; dan kompt das Weib/
und ſpricht: dieſer mein Schwager (oder meins
Mans Bruder) weigert ſich ſeinem Bruder
Samen zu erwecken/ und mit dem bückt ſie ſich/
zeucht ihm den Schüch auß / und ſpeyet ihm ins

Wie ſich das Weib von ihres verſtorbenen Manns Bruder abſcheidet.

Angeſicht / ſprechend ; Alſo ſoll man thun dem / der des ſeines Bruders Hauß nicht erbawen will / Deut. 25. und alſo werden ſie dan geſchieden.

Frag. Welches iſt ihre weiſe ihre Kinder zu beſchneiden?

Die weiſe ihre Kinder zu beſchneiden.

Antw. Das Kind wird erſtlich gewaſchen / und in ſauber Leinwad gelegt ; dan wans geſchicht daß es unrein iſt / oder ſich unſauber macht / dieweil es beſchnitten wird / ſo muß der Mohel oder der Beſchneider mit ſeinem Gebett inhalten / oder es abbrechen / biß es wieder gewachſen iſt. In der Morgenſtund des achten Tags / ſtelt ſich der Pfetterich hin in einen Stuel der nahe bey dem Kaſten iſt / und der Mohel nahe bey ihm. Da werden 12. Wachsliechter hinein gebracht / die 12. Stämme fürzubilden. Darnach zween Becher mit rohtem Wein / das Beſchneidungs-Meſſer / mit zween Schüſſeln ; die eine mit Oele / die ander mit Sand. Wan das Kindt von der Frawen biß an die Thür gebracht iſt / ſo ſtehet die Verſamlung auff / der Pfetterich nimbt das Kind / und ſitzt nider in ſeinen Stuel. Da iſt auch ein Stuel dem Elias geweyhet / deſſen zukunfft ſie allda bey der Beſchneidung erwarten. Dan wird dem Kind einen Namen gegeben / und zwar gemeiniglich nach dem Namen einiger ſeiner Voreltern ; alſo daß man Luc. 1. 61. ſich verwunderte / daß Zacharias ſeinen Sohn Johannes wolte heiſſen laſſen / da

doch

doch niemand in ſeinem Geſchlecht wäre/ der alſo hieſſe. Der achte Tag wurde ſo eben in acht genommen / daß wan derſelbe auff den Sabbath fiel / das Kind alsdan beſchnitten wurde; Nicht eher (ſolte es geſchehen/) damit es nicht ſcheinen ſolte / als ob Gott an das Sacrament gebunden were / und weil das Kind ſelbſt in den erſten tagen nach ſeiner Geburt nach dem Geſetz unrein gehalten wurde / als welches noch in ſeinem Blut lag. Levit. 12. 2. 3. und 22. 27. auch nicht ſpäter / damit den Eltern der Troſt des Sacraments nicht länger auffgehalten würde. Die Straffe der verachtung / oder verſäumung und underlaſſung der Beſchneidung war abgeſchnitten zu werden von ſeinem Volck. Geneſ. 17. 14. das iſt/ durch den Kirchen-Bann/ oder leiblichen Todt der Eltern; darumb dräwete Gott Moſi, er wolle ihn tödten / umb daß er ſeinen Sohn nicht beſchnitten hatte; oder auch durch den Todt des Sohns ſelber / wan derſelbe komt zu den Jahren des verſtands/ wan er nicht beſchnitten were / entweder von ihm ſelber / oder von ſeinen Eltern / oder von den Richtern.

Frag. Wie ſchneidet der Mohel die Vorhaut ab?

Antw. Erſtlich reibt er dieſelbe / damit ſie deſto weniger empfindlich ſolte ſeyn; darauff ſegnet er GOtt umb des Bunds willen der Beſchneidung / und mit dem ſchneidt er das förderſte theil der Haut ab/ und wirfft es in den Sand/

zur gedächtnus der Verheiſſung / Geneſ. 32. 12. Ich will dich machen wie den Sand am Meer. Dan ſpeyet er ein wenig roten Wein auff die Wunde / und waſchet ſie / und auch ein wenig dem Kind ins Angeſicht / wans etwa ohnmächtig wird; und nimt das blutige Glied in ſeinen Mund / und ſaugt das Blut darvon auß / welches er dan in den andern Becher Weins außſpeyet. Dan trennet er ferner die übrige Haut ab mit ſeinen ſcharff-ſpitzigen Någeln und legt einige Lůmplein ſo ins Oele eingetunckt ſeind / in die Wunde / und verbind ſie. Darauff lobt er Gott abermahl / und der Pfetterich nimt den andern Becher Weins und bittet fůr das Kind. Und der Mohel befeuchtiget die Lippen des Kinds mit Wein und ſeinem eignen Blut / und betet wiederumb. Wan das Kind auff den achten Tag kranck iſt / ſo wird ſeine Beſchneidung auffgeſchoben biß es wieder geſund worden iſt. Stirbt es aber vor dem achtſten tag / ſo wird es beſchnitten bey dem Grab / jedoch ohn einig Gebett.

Frag. Wie lôſen ſie ihre Erſtgebornen?

Wie ſie ihre Erſtgeborne lôſen.

Antw. Wan das Kind ein und dreiſſig Tag alt iſt / ſo wird es von dem Vatter auff einen Tiſch geſetzt vor den Prieſter / mit ſo viel Gelts / als zween Reichsthaler und ein halber betragen. Nach etlichen Fragen ſo vom Prieſter dem Vatter und der Mutter vorgeſtellt werden / under andern / ob er ſein Gelt mehr achte dan ſein

Kind; und er darauff antwortet/ ſein Kind/ dan nimbt der Prieſter das Gelt und legt es auff des Kinds Haupt/ und ſagt/ daß es der Erſtgeborne und dem Herꝛn vorgeſtelt/jetzt gelöſet ſey; Stirbt aber der Vatter vor ſolcher zeit/ ſo gibt die Mutter mit einem Brieflein umb des Kinds Hals zu erkennen/ daß es der Erſtgeborne/ und nicht gelöſet ſey; welches wan es zu ſeinen Jahren komt/ſchuldig iſt ſich ſelbſt zu löſen; Es wird vor ein rechtmäſſiges Alter gehalten/ wan es dreyzehen Jahr alt iſt/ dan umb ſelbige zeit ſeind die Eltern nicht mehr beſchwert mit ſeinen Sünden: ſondern er muß alsdan ſelbſt ſein eigene Laſt tragen.

Frag. Was für pflichten werden bey den Krancken gethan?

Antw. Die Rabbinen ſeind verpflichtet dieſelbigen zu beſuchen/ und zu tröſten/ und ſie zu bereiten/daß ſie ihr Teſtament machen/ wan ſie reich ſeind. Sie vermahnen ſie/ daß ſie ſtandhafftig ſein ſollen in ihrem Glauben; ſonderlich müſſen ſie glauben/ daß ihr Meſſias noch kommen werde; und darumb müſſen ſie bekantnus thun beyde ihres Glaubens/und ihrer Sünden. Sie bitten/ daß ihr todt ſeyn möge ein genugſame verſühnung für ihre Sünden/ und daß ſie am Paradeiß und zukünfftigen Leben möchten theil haben.

Ihre Pflichten bey den Kranck[en]

Frag.

Frag. Wie gehen ſie mit ihren Todten umb?

Ihre Ceremonien bey den Abgeſtorbenen.

Antw. Wan einer ſtirbt / ſo reißt einer von den Bluts verwandten ein ſtücklein von ſeinem Kleid / darumb daß Jacob ſeine Kleider zerriß / da er hörete von Joſephs Todt. Sie trauren auch ſieben Tage / weil Joſeph alſo thäte umb ſeinen Vatter. Alles Waſſer ſo im Hauß iſt / gieſſen ſie auß auff die Gaſſen. Sie decken ihm ſein Antlitz zu / und krümmen ſeinen Daumen / damit derſelbe dem Ebreiſchen Buchſtaben ד in Shaddai gleich ſey / damit alſo der Sathan möchte abgeſchreckt werden ihm nicht an ſeinen Leib zukommen. Die andere Finger werden auß geſtreckt / anzudeuten / er halte die Welt nicht länger feſt / ſondern habe dieſelbe verlaſſen. Sie waſchen den Leichnam mit warm Waſſer / und beſtreichen das Haupt mit Wein und weiß von einem Ey; und thun ihm ein weiß Hembd an welches er an hatte am tag der verſühnung / und dan legen ſie ihn in die Lade. Wan der Leib auß dem Hauß getragen wird / ſo werffen ſie ihm eine Schell hinden nach / an zu deuten / daß nun alle trawrigkeit auß dem Hauß ſolle außgeworffen ſeyn. Auff dem Kirchhoff wird ein Gebett oder zwey gethan; alsdan wird der Leib begraben / und der nechſte under den Freunden wirfft die erſte Erden auff ihn. Wan ſie wieder umbkehren / ſo werffen ſie Graß auff ihre Häupter; entweder anzudeuten ihre hinfälligkeit und ſterblichkeit: Dan alles Fleiſch iſt Graß; oder ja

ihre

ihre Hoffnung zur Aufferſtehung. Wan ſie in ihre Synagoge kommen / ſo ſpringen ſie von einem orth zum andern / und verändern ihren Sitz wohl ſiebenmahl. Die Kläger gehen ſieben Tage Barfuß / enthalten ſich von Wein und Fleiſch / außgenommen an Sabbathen / und Feſttagen. Sie baden ſich nicht in 33. Tagen / kürtzen auch ihre Nägel nicht. Sie brennen ſieben tage aneinander Liechter/der meinung / daß die abgeſcheidene Seelen wider kommen an den orth da ſie den Leib gelaſſen haben/ und beweinen den verluſt deſſelben. Sie glauben/es könne kein Jude der Aufferſtehung theilhafftig werden/der auſſer Canaan begraben iſt/es ſey dan daß Gott ſeinen Leib durch einige Hölen der Erden dahin bringe / gründend dieſe ihre Fantaſey auff das begehren Jacobs an Joſeph, daß er ihn in Canaan / und nicht in Egypten / begraben ſolte. Sie entlehnen underſchiedliche Heydniſche Gebräuch bey ihren Begräbnuſſen/ als das ſchneiden oder ritzen ihrer Haut / daß ſie Weiber dingen zu ſingen (oder zu weinen) und Spiel-Leut zu ſpielen; deßgleichen auch das ſcheren / baarfuß gehen / und baarhäuptig mit Aſchen auff ihrem Haupt / das waſchen / ſalben und balſamen / beneben dem auffſchmücken ihrer Gräber/ und zuſetzen der Grabſchrifften / ꝛc. Sie verüben auch des brennen über den Todten / wie zuſehen 1. Sam. 31. 12. und Amos 6. 10. Sie begraben ihre Todten abſonderlich allein/und nicht

zu denen die einer andern Religion ſeind. Ihre gewöhnliche Grabſchrifft iſt: Seine Seele ſey im Bündelein der Lebendigen / mit den übrigen der Gerechten / Amen / Amen / Selah. Sie haben auch noch andere eitele Meinungen und Ceremonien, aber dieſelben dienen zu unſerm vorhaben nicht. Davon beſehe Münſter, Buxtorf, Margaritum, Galatinum, Hoſpinianum, Fagium, D.Kimchi, Aben Eſra, &c.

Inhalt der zweiten Abtheilung.

DJe Religion der alten Babylonier; von dem machen und anbeten der Bilder/und einführung der Abgötterey.

2. Von Hierapolis/ und von den Göttern der Syrer.

3. Von denen von Phœnicien.

4. Der alten Araber.

5. Der alten Perſianer.

6. Der Scythen.

7. Der Tartaren/oder Cathajer und Baganen.

8. Die Religion der Mitternächtigen Länder nahe bey dem Polo. Drey wege wodurch der Satan die Menſchen betriegt durch falſche Mirakel. Woher die Furcht vor ſeiner Liſtigkeit entſtehet. Seine Betriegereyen ſind mannichfaltig/ und was unſers Ampts wegen derſelben.

9. Religion deren von China.

10. Der alten Indianer.

11. Deren von Siam.

12. Von Pegu.

13. Von Bengale.

14. Von Magor.

15. Von Cambaja.

16. Von Goa.

17. Von Malabar. Heydniſche Götzendiener glauben die unſterblichkeit der Seelen.

18. Deren von Narſinga/und Biſnagar.

19. Von Japan.

20. Von den Philippiniſchen Inſulen.

21. Von Sumatra und Ceylan.

22. Der alten Egypter.

23. Von den heutigen Religionen der Egypter.

II. Abtheilung.

Frag. Was für Gattungen von Religionen, oder vielmehr abergläubiſcher Regierung war under den alten Babiloniern?

Die alte Religion der Babylonier.

Antw. Sie hatten ihre Prieſter/welche man Chaldeer und Magos hieſſe / die waren ſehr geneigt zur Aſtrologie und Warſagerey / und hatten ihre Schulen/ die Jugend in dieſer Wiſſenſchafft zu unterweiſen. Sie dieneten unterſchiedlichen Göttern / oder vielmehr Abgöttern. Die zween fürnembſten waren Belus, oder Bel, oder Baal, durch welchen ſie Jupiter verſtunden; Der ander war Aſtharoth, oder Aſtarte, durch welchen ſie Juno verſtunden. Sie waren auch/ vermög ihrer abergläubiſchen Kirchenzucht / ſchuldig die Sonne anzubeten / und alſo mußte auch der König derſelben täglich opffern ein weiſſes Pferd/ welches köſtlich geziert und zugerüſtet war. Sie baten auch das Fewer an under dem Namen von Nego, und die Erde mit dem Namen Shaca. Dieſer Göttin zu ehren hielten ſie zu Babylon ein Feſt fünff tage lang/ allda/ in wehrender dieſer zeit / die Knechte Herren/und die Herren Knechte waren. Sie baten auch Venus an; zu erhaltung deren Dienſtes/ die Weiber ſich ſelber den Frembdlingen zum beſten gaben/ und erhuben dardurch viel Gelts: zu dem ende ſaſſen ſie und botten ſich an bey dem Tempel Veneris, welche ſie Militta hieſſen. Ihre

rPrieſter pflegen ihre Proceſſiones oder Umbgnge zuhalten / und ihre Abgötter auff ihren Schultern zu tragen / welche das Volck hinden und fornen anbetete. Die Prieſter ſeind auch allda gewohnt ihre Häupter und Bärte abzuſcheren/und in ihrem Tempel zu ſtehen mit Beilen / Sceptern / und andern Waffen in ihren Händen / und Liechter vor ihnen leuchtend. Sie glaubten eine Göttliche Fürſehung / leugneten aber die Schöpffung. Ninus war der erſte Götzendiener / welcher nach dem Tod ſeines Vatters Beli ſein Bild auffrichtete/ und ließ daſſelbe anbeten mit göttlicher Ehre zu Babel und in ſeinen andern Herzlichkeiten. Alſo ſehen wir/daß das Bilder-machen/ und die anbetung derſelben ein Fund der Heyden geweſen iſt ; dan fürwar/ es waren Menſchen von welchen die Heyden bezeugten daß es Götter wären; und fieng ein jeglicher an / nach ſeinen verdienſten und fürtrefflichkeit / nach ſeinem Tod angebeten zu werden von ſeinen Freunden; aber endlich durch überredung der böſen Geiſter / hielten ſie die jenigen/ deren gedächtnüs ſie ehreten/ für geringere Götter; dieſe meynung und Abgötterey ward auffgeweckt durch die Poeten; Es hat aber nicht allein eine verkehrte Liebe und eitele verwunderung über die würdigkeit und gedächtnus der abgeſtorbenen Menſchen/ die Abgötterey eingeführt / ſondern auch eine Deiſidaimonia, oder thörichte und verkehrte Forcht; primus in orbe

Das machen und anbeten der Bilder / und einführung der Abgötterey.

Deos fecit timor, das iſt/die Forcht iſt das je-nige/welches am allererſten in der Welt Götter gemacht hat; dan die Heyden fürchteten/ ihr Gottesdienſt würde umbſonſt ſeyn/wan ſie nicht ſehen das jenige ſo ſie anbaten; darumb wolten ſie lieber Stock und Steine anbeten/ dan eine unſichtbare Gottheit; aber es iſt lächerlich/ſagt Seneca, Genu poſito ſimulacra adorare & ſuſpicere, fabros verò qui illa fecerunt con-temnere; das iſt/die Bilder anbeten und die Knie für ihnen beugen/ und die Werckmeiſter derſelben verachten; da doch der Künſtler meh-rer Ehren würdig iſt dan die Kunſt. Wieder dieſe Unſinnigkeit redet der Prophet Eſajas cap. 44. Die Menſchen hawen Bäume ab/ziehen die Rinde herab/ verbrennen ein theil davon/ kochen ihre Speiſe/ und wärmen ſich bey dem Fewer daß ſie darvon gemacht haben; aber das übrige machen ſie zum GOtt/ und Bilde/ und betens an; aber Gott hat ihre Augen verblen-det/daß ſie nicht ſehen/und ihre Hertzen verſtockt/ daß ſie nichts verſtehen. Sie hatten underſchied-liche weiſen ihre Götzen anzubeten/bißweilen mit neigung des Haupts/ bißweilen mit beugung der Knien/ bißweilen mit bücken oder nieder-werffung des gantzen Leibs/und bißweilen mit küſſung des Bildes/ oder mit küſſung ihrer ei-genen Händen/wan ſie ſo hoch nicht reichen kon-ten das Bild zu küſſen; davon redet Job: So mein Mund meine Hand geküſſet hat/wan ich

den Sonnenſchein anſahe/ oder den Mond ſahe daher gehen in ſeiner Klarheit/Job. 31. 27. Aber von der Babyloniſchen Abgötterey ſiehe Diodorum, Philoſtratum, Euſebium, Iſidorum, Scaliger.

Frag. Woher erſcheinet es/ daß die Heydniſche Abgötter todte Menſchen waren?

Antw. Auß ihren eignen zeugnüſſen; dan Hermes bekennet in Aſclepio, wie Apulejus davon zeuget/ daß Æſculapius deß Aſclepii Groß-Vatter/ und Mercurius ſein eigener Groß-Vatter/ welchem zu Hermopolis in Egypten göttliche Ehre angethan wurde/ Menſchen geweſen/ deren Leiber begraben waren/ deß einen in Lybia, des andern in Egypten/ in der Statt Hermopolis, ſo von ihm benennet wurde; aber under dieſen Namen werden die Geiſter/oder die Teuffel angebeten/ welche ich in ihre Bilder zog oder lockte. Plutarchus bezeuget/ daß Oſiris der Egypter Gott ein Menſch geweſen/ welcher/ dieweil er jegliches Land im Feld underſcheidete nach ihren Farben/ in welchen Hunde/ Ochſen/und andere Thiere gemahlet waren; ſo ward er nach ſeinem todt unter deroſelben geſtalten verehret. Im Buch Cypriani von der Eitelkeit der Götzen/ wird Alexander von Leone dem Hohenprieſter der Egypter underwieſen/daß ihre Götter nichts anders dan Menſchen ſeyen. Die Griechiſche Poëten/ wan ſie das Geſchlecht-Regiſter und herkommen

Der Heyden Abgötter waren abgeſtorbene Menſchen.

men ihrer Götter erzehlen/ſo weiſen ſi an/daß ſie Menſchen geweſen. Der König Faunus in Italien/ machte ſeinen groß-Vatter zu einem Gott/ und alſo vergöttete er auch ſeinen Vatter Picum, und ſein Weib Fauna, welche wegen der Gabe der Weiſſagung Fatua, und hernach Bona Dea genennet war. Als der Rath einen Schluß machte/daß niemand zu Rom als Gott ſolte angebeten werden/ ohn allein die/worzu der Rath bewilligte: gaben ſie durch dieſen Schluß nicht zu erkennen/daß ihre Götter nur Menſchen ſeyen/ und ihrem gutachten underworffen. Cicero im Buch von der Natur der Götter/zeiget an/ daß alle ihre Götter/ſo groſſe als kleine/ nur Menſchen ſeyen; ihre Tempel ſeyen ihre Begräbnüſſe/ und ihr Gottesdienſt lauter Aberglauben. Virgilius in dem er bekennet/daß die Götter von Troja von den Griechiſchen ſeyen überwältiget worden/ ſo erkennet er/ daß ſie nur Menſchen ſeyen. Sybilla heiſſet die Heydniſche Götter/Götzen oder Bilder der todten Leiber; die gantze Geſchicht von Jupiter, nemlich/ſeine Geburt/ aufferziehung/ Thaten und todt/ bezeugen daß er ein Menſch geweſen; und ſo wir betrachten ſein vielfaltiges Ehebrechen/ ſeine Blutſchande mit ſeiner eigenen Schweſter Juno, und ſeiner Tochter Minerva; ſo wir ſehen auff ſeine Sodomiterey mit Ganymedes, ſeine ſchendung der Europæ, und viel andere; ſo wir auff ſein gottloßheit gegen

ſeinem

ſeinem Vatter Saturno, welchen er auß ſeinem Reich triebe/ und zwang ihn in Italien ſich zu verbergen: So wir/ſag ich/dieſe ſachen betrachten/ſo müſſen wir nothwendig ſagen/ er ſey ſo fern davon daß er ein Gott ſolte ſeyn/ daß er ſchwerlich des Namens eines Menſchen werth iſt/ſondern vielmehr ein wildes Thier / und ſein Amme in der warheit einer Geiſſen an muthwillen und Geylheit nicht ungleich. Alſo war auch Saturnus der ander Gott/ ein grauſamer Mörder ſeiner eigenen Kinder/ und der ſeine gröſte Wolluſt darinnen ſchöpffte / daß ihm die kleine Kinder auffgeopffert wurden. Was war Mercurius anders dan ein Dieb/ Venus eine Hure/ Bacchus ein Trunckenbold/ Vulcanus war nur ein Schmid/ Apollo ein Hirt und Mäurer/ Mars ein Kriegsknecht/ Neptunus ein Schiffer / Minerva eine Spinnerin oder Weberin/Saturnus ein Ackerman/ Æſculapius ein Artzt/ꝛc. Mit einem wort/ gleich wie nun dieſe Menſchen waren/alſo hatten ſie auch kein andere Gottheit/ dan welche ſie von Menſchen hatten; derhalben ſo wil ichs beſchlieſſen mit dieſem weiſen Spruch; Si dii, cur plangitis; ſi mortui, cur adoratis? das iſt/Sind es Götter/warumb beweinet ihr ſie dan? ſind es Menſchen/ warumb betet ihr ſie an? Aber wieder dieſe vergöttete Menſchen haben die alten Kirchen-Lehrer gnugſam geſchrieben/ fürnemlich Clemens Alexandr. Auguſtinus, Euſebius, Ter-

tullianus, Cyprianus, Lactantius, Arnobius, Nazianzenus, &c. welche erweiſen/ daß gar kein Gottesdienſt under den Heyden geweſen ſey/ ſintemahl allerley unreinigkeit/ und gottloſes weſen von ihren Göttern gebilliget und demſelben vorgeſtanden wurde/ und wie Gregor. Nazianzenus ſagt/ in ſeiner dritten Oration wieder Julianum, Gottloß ſeyn ward nicht allein nicht geſcholten/ ſondern ward auch verehret mit Altar und Opffern. Darumb möchte der Apoſtel die Anbeter ſolcher Götter wol mit gutem grund Atheiſten heiſſen/ dieweil ſie den waren Gott nicht anbaten/ ſondern ſolche/ die mit nichten Götter waren/ und kaum werth/ daß ſie Menſchen hieſſen. Schöne Götter (ſpricht derſelbe alt-Vatter) die ſich lieſſen in Morenland ziehen/ ſo ferne hinweg/ dem Wolleben zu gefallen; das waren fürwar Bauch-götter; und dörfften auch wol einen Streitt anfangen umb der Huren Lacæna willen.

Frag. Was für Gottesdienſtige oder vielmehr Abgöttiſche anbetung war bräuchlich zu Hierapolis in Syrien.

Der Gottesdienſt zu Hierapolis.

Antw. In dieſer heiligen Statt (dan ſo heißt Hierapolis) war ein herzlicher Tempel/ welcher von Deucalion, oder wie etliche ſchreiben von Semiramis, oder wie andere vom Bacchus, gebawet war. Die Königin Stratonice reparirte oder vielmehr bawete dieſen Tempel wider auffs new auff/ nach dem er zerfallen war.

All-

Allhie pflegten die Männer ihnen ſelber außzuſchneiden / und thäten Weiber-kleider an / und ſolche Prieſter wurden Galli genennet. Da ſtunden zween Priapi oder Phalli; und im Chor (darein allein der oberſte Prieſter gehen mochte) ſtund Jupiters Bild / welches von Ochſen underſetzet ward / und Junonis Bild von Löwen / haltend in der einen Hand einen Scepter / in der andern eine Kunckel. Im Tempel ſtund Apollo, bekleidet und bärtig / deſſen Oracula (oder Rath-Sprüche) viel gefragt wurden; verwilligte er das Begehren / ſo ſolte das Bild ſich fürſich bewegen; wo nicht / hinderſich. Allhie ſtunden auch noch underſchiedliche andere Bilder; hie wurden 300. Prieſter erhalten / welche alleſampt in Weiß dieneten / mit bedeckten Häuptern / und opfferten täglich zweymal; mit ſingen und Muſical-Inſtrumenten wans der Juno geſchahe; dem Jupiter aber ohne Muſica. Ihr Hoherprieſter ward alle Jahr erwehlet / deſſen Kleidung war Purpur / und ein güldener Hut oder Kappe. Nicht fern vom Tempel war ein tieffer Pful / in welchem gewey hete Fiſch gehalten wurden; mitten drinnen ſtund ein ſteinern Altar / welcher für und für mit Kräntzen umbher behangen war; auff demſelben ward immerdar Räuchwerck gebrennet. Sie hatten underſchiedliche Feſttage; der gröſte war des Fewers; da ſtelleten ſie underſchiedliche Bäume / behangen mit underſchiedlichen

gattungen von Thieren dem Fewer zum Opffer/nach dem ſie ihre Götzen in einer Proceſſion rings umb das Fewer her getragen hatten. Allhie verletzen die verſchnittene Prieſter einander/ und underſchiedliche Jünglinge verſchnitten ſich ſelber an dieſem Feſt. Hie war viel gemengte Muſica, unordnung/unſinniges weſen und weiſſagung. Niemand dorffte innerhalb 30. Tagen in den Tempel kommen/ in deſſen Geſinde jemand ſtarb/ und dan mußt er ſein Haupt laſſen ſcheren. Der jenige/ ſo nur einen todten Leib anſahe/ ward einen gantzen Tag auß dem Tempel außgeſchloſſen. Eine Taube an zu rühren war ein Grewel/ dieweil Semiramis in eine Taube verwandelt worden; und alſo war es auch mit dem anrůhren einiger Fiſchen/ umb Decreto des Meerweiblins willen/ welche der Semiramidis Mutter und halb Fiſch halb Fraw war. Gen Hierapolis waren underſchiedliche Wallfahrten; ein jeder Pilgram muſte ſein Haar auff ſeinem Haupt und an den Augbrawen abſchneiden/ ein Schaaf opffern/ Knien/ und auff dem Fell deſſelben beten; den Kopff und die Füſſe davon auff ſein eigen Haupt legen/ ſich ſelbſt krönen/ nur kalt Waſſer trincken/ und auff der Erden ſchlaffen/ biß zu ſeiner wiederkunfft. Die Jůnglinge waren ſchuldig ihr Haar zu heiligen/ und ſolches in einem gůldenen oder ſilbern Schächtlein/ darauff ihren Namen geſchrieben/zu opffern. Da waren auch

noch

noch etliche andere thörichte umbſtände in ihrer aberglaubigen Kirchenzucht / ſo ichs anderſt alſo nennen mag. Davon ſiehe Lucianum in ſeiner Syriſchen Göttin / worauß ich dieſe Beſchreibung genommen habe. Auß dieſem / und was wir noch weiter ſagen werden von der Heydniſchen Abgötterey / mögen wir uns verwundern über die unſinnigkeit der Menſchen / welche / da ſie nach dem Bilde Gottes geſchaffen / ſich ſelber zu Sclaven machen der todten Bilder / und lebloſen Stöcken und Blöchen / die da Augen haben / und ſehen nicht / Ohren / und hören nicht. Darumb ſprach David nicht ohne urſach / daß die jenige ſo Sie machen / ihnen gleich ſeyen; Er verſtehet die jenige / welche dieſelben anbeten; dan nicht der Werckmeiſter / ſondern der Anbeter macht einen Abgott / laut deſſen das jener Poët ſagt:

Qui fingit ſacros auro vel marmore vultus,
Non facit ille Deos, qui colit, iſte facit.

Das iſt /

Wer da ein heilig Bild von Gold od'r Marmer reißt /
Der macht kein Gott / ſond'rn der ihm göttlich Ehr beweißt.

Und iſt ein wunder anzuſehen / wie kalt und karg wir ſeind im dienſt des waren Gottes; dagegen wie eiferig und mild ſie ſeind im dienſt ihrer ertichten Götter; Sie können ſich in ihr

Fleiſch ſchneiden / und ruffen mit den Baals-Prieſtern vom Morgen an biß an den Abend; ſie können abſcheiden von ihrem Golt und Silber / von ihren Kleinodien und Ohrringen ihnen ein gülden Kalb zu machen; ja ſie können ihre Söhne und Töchter opffern daß ſie dem Moloch im Fewer verbrant werden; und gleichwol iſt keine Sünde die da mehr ſtreittet wieder Gott / dan die Abgötterey; dan ſie ſtreittet wieder ſein Weſen / ſintemal Ein Götz nichts iſt in der Welt / wie der Apoſtel ſagt / 1. Cor. 8. 4. Sie ſtreittet wieder ſeine Einigkeit / ſintemal Er nur einer iſt; aber der ertichten Götter oder Götzen ſeind viel; Sie ſtreittet wieder Ihn / ſo fern er die Warheit iſt / ſintemahl die Götzen lügenhafftige Eitelkeiten ſeind; Sie ſtreittet auch wieder ihn / ſo fern als Er das Leben iſt / dan die Götzen ſind todte und unempfindliche Sachen; Sie ſtreittet wieder ſeine Reinigkeit; dan die Götzen werden in der Schrifft unreinigkeit / befleckung / und ein grewel geheiſſen; Sie ſtreittet auch wieder ſeine Liebe / welche Er hat gegen ſeine Gemeine; dan es verurſacht in ihm Eyfer / und darumb heißt Er die Abgötterey Hurerey / und die Götzendiener Ehebrecher / und die ſo die Götzen anbeten / werden geſagt / Andern Göttern nach zu huren; Sie ſtreittet wieder Gottes güte / darumb wird die Abgötterey ſonderlich Sünde genennet / als ob ſie die einigſte Sünde in der Welt were. Alſo ſtehet Exod.

32. 22. Diß Volck iſt im Böſen/ oder in der Sünde/das iſt/Abgötterey. Alſo auch Klaglieder Jerem. cap.18. Jeruſalem hat ſchwerlich geſündigt/das iſt/Abgötterey getrieben. Gleich wie ſie nun ſehr ſtreittig iſt wieder Gottes Natur/ alſo iſt ſie auch ſchier wieder alle ſeine Gebott. Wieder das Erſte/dieweil ſie andere Götter macht neben Jhm. Wieder das Zweite/dieweil ſie geſchnitzte Bilder macht/ und dieſelben ehret und anbetet. Wieder das Dritte/ dieweil ſie Gottes Namen eytel gebraucht/ in dem ſie denſelben dem Geſchöpff gibt/ ja ſelbſt Stöcken und Steinen. Wieder das Fünffte/umb daß ſie die Ehre/ ſo man ſeinen Eltern ſchuldig iſt/ gibt den Sinn-und lebloſen Götzen; dan der Götzendiener ſpricht zum Holtz/ du biſt mein Vatter; und zum Stein/ du haſt mich gezeuget. Jerem. 2.27. Wieder das Sechſte/dieweil ein Götzendiener ein grewlicher Mörder iſt/der auch ſeiner eignen Kinder nicht verſchonet. Wieder das Siebende/ dan Abgötterey iſt nicht allein geiſtlicher Ehebruch/ ſondern auch ein urſach fleiſchlicher Befleckung/ und unnatürlicher Begierden: Dan under den Jndianern begiengen ſie Sodomiterey vor dem Angeſicht ihrer Götzen/ als were es ein theil des Gottesdienſts ſo man ihnen ſchuldig war. Endlich ſtreittet ſie auch wieder das Achte Gebott; dan ein Götzendiener iſt ein Kirchenrauber/ der Gott entſtielet was man Jhme ſchuldig iſt/ und

gibts

gibts ſeinem Abgott / wie der Prophet klagt / Hoſ. 2. 8. Es ſeind drey Sünden / welche unabſcheidliche Mitgeſellen ſeind der Abgötterey; nemlich / Zauberey / Geitz / und Fleiſchliche Unreinigkeit. Was die erſte anbelangt / der Apoſtel fügt Gal. 5. 20. die Abgötterey und Zauberey zuſammen; Die von Epheſen / wie ſie zur Abgötterey geneigt waren / alſo waren ſie auch der Zauber-kunſt ergeben; und ſo bald ſie ihre Abgötterey verlieſſen / ſo verlieſſen ſie auch ihre Zauberey / und verbranten ihre Beſchwerungs-Bücher / Actor. 19. 19. Gleich wie Manaſſes dem Baal Altar auffrichtet / alſo trieb er auch Zauberey / und hatte zuthun mit gemeinſamen Geiſtern und Warſagern / 2. Kön. 21. 6. Hierauß entſtunden Teufeliſche Eingebungen / enthuſiaſmen, Oracula, und viel andere zauberiſche Grillen. Was den Geitz anbelangt / es iſt kein wunder / daß er gern bey der Abgötterey iſt / dan es iſt ein ſtück und gattung der Abgötterey / und alſo nennet ſie der Apoſtel / Coloſ. 3. 5. Der Geitzige betet an ſeinen Gott Plutum oder Mammon, mit ſo groſſer andacht als irgend ein Götzendiener ſeinen Abgott; Er ſpricht zum Goldklumpen / du biſt meine hoffnung / und zum Gold / du biſt meine zuverſicht; Er opffert ſeinem Gott die Armen / welche er underdrucket; auch ſein eigne Seel / und zugleich ſeinen Leib / welchen er außmergelt mit Sorgen / und entzeucht ihm ſeine Nothturfft. Der König Achaz begab ſich ſo

bald

bald nicht zur Abgötterey / oder er erwieſe alsbald ſeinen Kirchrauberiſchen Geitz / in dem er das Hauß des HERRN ſeiner Schätze beraubt / 2. Chron. 28. Was die Fleiſchliche unreinigkeit anlangt / wie gewaltig dieſelbige von den Götzendienern ſey gepflegt worden / iſt denen bekant / welche die Hiſtorien geleſen haben; dan ſie meineten nicht daß ihre Töchter Manbar weren / ſie hätten dan zuvor vor ihren Götzen gehuret; und ob ſchon der Ehebruch / Hurerey und Sodomie für Sünden gehalten wurden / ſo wurden doch ſolche für Tugenden gehalten / und ein theil von ihrem Gottesdienſtigen Werck / ſo ſie es begiengen in gegenwart ihrer Götter; und zwar es iſt kein wunder / dan ihre Götter waren ſelbſt Blutſchänder / Ehebrecher / und Sodomiten / und wurden underſchiedliche Huren nach ihrem todt zu Göttern gemacht / wie Lactantius ſolches bezeuget von Laurentia des Fauſtuli Weib / welche umb ihrer Hurerey willen bey den Hirten Lupa, das iſt / eine Hure / genennet ward. Eine ſolche war ein andere Leæna genant bey denen von Athen; Eine ſolche war Faula, die Hure Herculis; und Flora, welche ihr Gut den Römern vermacht hat. Mit einem wort / die Abgötterey iſt geweſen ein urſach aller Sünden und gottloſen Weſens in der Welt; Dan worauß entſtehen Mord / Raub / Underdruckung / Ungerechtigkeit / Unmäſſigkeit / Unreinigkeit / Zauberey / Geitz / ꝛc. worauß ſonſten dan

dan darauß / daß die Menſchen den lebendigen Gott verlieſſen / der ein Straffer iſt der Sünden / und ein Belohner der Tugenden; und daß ſie den falſchen Göttern dieneten / welche ſelbſt gottloſe Menſchen waren da ſie lebten / und der Gottloßheit vorſtunden da ſie todt waren?

Frag. Was für Abgöttiſche Götter / oder vielmehr Teufel haben die alten Syrer angebeten?

Der Syrer Götter.

Antw. Ihr fürnembſter Gott war Baal-zebub, oder Beel-zebub, Herr der Fliegen / entweder darumb daß ſein Tempel ſehr mit Fliegen geplagt war / oder von der Macht die er hatte / die Fliegen zu vertreiben. Er war ein groſſer Gott zu Ekron / und wird im Evangelio genennet / der öberſte der Teufelen. Etliche halten ihn vor Jupiter, etliche vor Priapus, andere vor Summanus, den öberſten Gott der Manium, welchen etliche für den Pluto halten. 2. Baal-Phegor, oder Peor, das iſt / das Maul auffſperrende / oder nackete Gott / alſo genennet von wegen der nacketen geſtalt in welcher er angebeten ward; diſſer war der Moabiter Gott. Sein Tempel ward genennet Beth-Peor, Deuter. 3. 29. etliche halten ihn für Priapum. 3. Baal, oder Bel, welches ſo viel iſt als Herr / war ein groſſer Gott bey den Babiloniern / Sidoniern / Samaritern und Moabitern / und bißweilen auch bey den Juden; Etliche halten ihn für den Mars; etliche für Jupiter, welcher bey den Phœniciern

Baal-

Baal-Samen genennet wird / das iſt / Herꝛ des Himmels / wordurch ich halte / daß ſie die Sonne verſtanden haben. 4. Baal-Berith, das iſt / der Herꝛ des Bunds / Jud. 9. 4. wordurch ſie Jupiter verſtehen / deſſen Ampt war die verbündnüſſe zu befeſtigen / und die Brecher derſelben zu ſtraffen. Alſo rufft Ariſtophanes den Jupiter an / er wolle ſeinen Donner ſenden auff die Meineydigen. Daher kams / daß bey den Römern der Herold bey den Verbündniſſen / in dem er ein Schwein ſchlachtet / wodurch ſie pflegten ihre Bunde zu befeſtigen / den Jupiter pflegt anzuruffen. 5. Dagon, von dem wort Dag, ein Fiſch / dieweil er vom Nabel an hinunderwerts geſtalt war als ein Fiſch / aber hinauffwerts als ein Mann. Diſſer war ein groſſer Abgott bey den Philiſtern / und wird darvor gehalten / es ſey der Neptunus, oder Triton. Andere / die das wort von Dagan, das iſt / Korn / hernehmen / deſſen er der erſte Erfinder zu ſeyn geſagt wird / machen ihn eben denſelbigen mit Saturno. 6. Aſtharoth, oder Aſtarte, war die Göttin der Sidonier; das wort bedeutet ein Heerde Schaaf / oder einen Schaafſtall; dieſe wird gehalten vor Juno, Venus, oder Lucina, under welchen Namen / und der geſtalt eines Schaafs / ſie den Mond anbaten / gleich wie ſie die Sonne anbaten under dem Namen von Jupiter, und der geſtalt eines Widders. Sie wird von den Griechen auch Urania geheiſſen / von Uranos, Himmel / alda ſie ihren

Sitz

Sitz hat / und Aſtrarga, von ihrer Herꝛſchafft über die Sternen. 7. Adrammélech, das iſt / des Königs Mantel / oder Macht / Anamélech des Königs Orakel / oder Antwort: dieſe zween Abgötter wurden angebeten zu Sepharvajim, auch verehret zu Samaria, wie auch Succoth-benoth, das iſt / die Hütten der Töchter, Nergal, das Liecht des Grabs; Ashima ein Fehler / Nibhas die frucht des Geſichts / Tartak, das iſt / gezeichnet; welches alles zuſehen iſt cap. 17. im 2. Buch der Königen. 8. Die Moabiter baten an Camosh, die Ammoniter Milchom 1. Reg. 11. und 2. Reg. 23. Niſroch war Senacheribs Abgott / 2. Kön. 19. Remphan iſt derſelbige mit Hercules dem Gott zu Tyro, von Rephaim, das iſt Rieſen; Moloch, oder Molech, von Malách, herꝛſchen / war ein groſſer Abgott bey den Moabitern, und wird darvor gehalten es ſey Saturnus; dan ihre Bilder und Opffer waren einander ſehr gleich / denen die aberglaubige Heyden / und auch die abgöttiſche Juden ihre Söhne und Töchter auffopfferten zu verbrennen. Thamus deſſen gedacht wird Ezech. 8. 14. wird von Hieronymo gehalten für Adonis, alſo geheiſſen von Adon, das iſt / Herꝛ / wodurch ſie verſtehen / die Sonne / wie auch durch Herculem. Sie dieneten auch noch vielen andern Göttern; aber dieſe jetzt vermeldete ſeind die fürnembſten.

Frag.

Frag. Was für eine Diſciplin ward verübet bey den Phæniciern?

Antw. Durch ihre verfluchte Diſciplin waren ſie gehalten Jährliche Opffer zuthun dem Saturno, oder viel eher dem Teufel/ von jungen Kinderlein; und im Tempel Veneris nicht allein Hurerey/ ſondern auch Sodomiterey zu pflegen. Die Phænicier waren verpflichtet ihre Töchter gemein zumachen der Venus, ehe ſie dieſelben verheuratheten. In demſelben Tempel Veneris wurden Jährlich gefeyert die ceremonien von Adonis, mit ſchlagen und heulen/ welchem ſie gewöhnliche underthänigkeit beweiſen. Des andern tags ſprechen ſie daß er lebe/ dan beſcheren ſie ihre Häupter. Die Weibsleut die weigeren ſich ſcheren zulaſſen/ waren ſchuldig ſich ſelbſt einen tag den Frembdlingen zu proſtituiren/ und durch diß mittel ward der Venus viel Gelts verſamlet. Die Sonn wird auch viel von ihnen angebeten/ deren Prieſter mit Gold gekrönet wird/ und bekleidet mit einem langen Kleid/ welches ihm biß an die Füſſe herab hanget. Sie muſten auch/ vermög ihrer diſciplin Aſtarten anbeten in der geſtalt eines Schaafs/ und Dagon in der geſtalt eines Meer-Weiblins. Dieſer Abgott war genennet Atergatis und Dercetis; deme zu Ehren die Phænicier ſich enthielten von Fiſchen/ jedoch aſſen ihre Prieſter von dem Fiſch/ welchen ſie den gantzen tag ihnen vorſetzten. Auch wurden ihr Fiſch geopffert von

Religion und Diſciplin der Phænicier.

I Gold

Gold und Silber. Von dieſen Beſchaffenheiten ſiehe Euſebium in ſeiner vorbereitung/ Diodorum Siculum, Lucianum, Plinium, Athenæum, und andere.

Frag. Welches war die Religion und Diſciplin der alten Araber?

Religion und Diſciplin der Araber.

Antw. Sie baten Sonn und Mond an/ die Schlangen/ Bäume/ und andere dergleichen dinge. Die Nabathæer brenneten der Sonnen Weyrauch auff ihrem Altar. Sie begraben ihre Todten nicht/ ſondern legen ſie/ auch ihre Könige ſelbſt/ auff den Miſt-hauffen. Ehebruch iſt bey ihnen der Todt: aber Blutſchande iſt kein Sünde. Sie werden beſchnitten/ nach dem exempel Iſmael/ im dreyzehenden Jahr. Ihre Prieſter ſeind in Leinwand bekleidet: Sie tragen Hauben (Miter) und Pantoffelen; eſſen kein Schweinen-Fleiſch; Sie bezahlen die Zehenden von ihrem Weyrauch ihrem Gott Salis; die Prieſter mögens nicht nach dem Gewicht/ ſondern nach dem Maß nehmen. Sie ſeind vermög ihrer Diſciplin gehalten keinen Zimmet zuſamlen/ ſie opffern dan zuvor; alsdan theilen ſie ihn mit einem gewenheten Spieß/ und geben der Sonnen ihre portion. In Panchæa iſt ein köſtlicher und trefflicher Tempel/ mit auffgerichten Bildern geziert/ und der Prieſter Häuſer rings umbher. Die Prieſter regieren allhie alles/ beyde in Burgerlichen und Kirchlichen Sachen. Sie ſeind verbunden ihre zeit durch

zubringen mit ſingen der Lobgeſänge/ und erzehlung der Thaten ihrer Götter. Es iſt ihnen nicht erlaubt zugehen auſſerhalb dem gewenheten Bezirck der ihnen eingeraumt iſt; thun ſie druber/ ſo mag man ſie nach ihrem Geſetz tödten. Sie halten die Mäuß vor geſchlagene Feinde ihrer Götter/ darumb tödten ſie dieſelben. Von dieſer materie ſiehe Solinum, Athenæum, Diodorum, Boënum, und andere.

Frag. Welches war die Gottesdienſtige Diſciplin der alten Perſianer?

Antw. Sie hatten weder Tempel/ noch Altar/ oder Bilder/ achtend ſolche ihren Göttern unzimlich zu ſeyn: ſondern auff den Gipffeln der Berge thäten ſie Opffer dem Himmel/ und der Sonnen/ Mond/ Fewer/ Erden/ Waſſer und Winden. Der Prieſter gebrauchte keine Muſicam, Kleydung oder Opfferwerck/ ohn allein ſein Haupt-Zierat gekrönet mit Myrthen. Er bittet für alle Perſianer/ inſonderheit für den König. Er ſchneidet ſeine Opffer in kleine ſtücklein/ und legt Kräuter drunder. Einer von den Magis iſt ſchuldig darbey zuſtehen/ und ein Lob-Geſang zuſingen vom Geſchlecht ihrer Götter; dan ohn ein Magus iſt das Opffer nicht rechtmäſſig. Jeder Menſch feyert ſeinen eigenen Geburts-tag. Lügen/ und ſchuldig ſeyn/ ſeind bey ihnen ſehr verhaßte Sünden; alſo auch das ſpeyen/ waſchen/ oder brunzen in einen Fluß/ welche bey ihnen geheiliget ſeind. Die Magi mö-

Die alte Religion der Perſianer.

gen mit ihren Händen alles tauffen/außgenommen einen Menſchen und einen Hund. Sie laſſen ihren Göttern kein theil übrig vom Opffer/ ſondern theilens nach der regierung des Magi under ſich ſelber; dan ſie halten darvor/Gott ſey zufrieden mit der Seelen des geopfferten Viehes. Das Fewer mit ihrem Athem zu blaſen/oder etwas todtes/oder Koth drein zu werffen/war der Todt. Sie opfferten fürnemlich dem Fewer und Waſſer; das Fewer erhalten ſie mit dürren Stecklein davon die Rinde abgeſchelet iſt/ auch mit Fett und Oele. Wan ſie an den Waſſern opffern/ ſo ſchlachten ſie das Viehe in einem Graben/ und legen das Fleiſch in Myrthen und Lorbeer-Zweige. Die Magi branten deſſelbe/dan beten ſie und ſprützen auff die Erden Oel/Milch und Honig. Sie pflegen ihr Opffer-Vieh nicht zu ſchlachten mit einem Meſſer/ ſondern mit einem Hammer oder Knüttel. Die Magi halten die Opffer immerzu im Brandt/ und beten alle tag ein ſtunde vor dieſelbe. Sie baten die Sonn an/ die ſie Mithra hieſſen/als ſie auffgieng/ und opfferten derſelben weiſſe Pferde; deren Heiliger Wagen fortgezogen ward van ſchönen weiſſen Pferden/ vor dem König her/ wan er nach dem Opffer zu ritte. Sie hatten unterſchiedliche Feſt-tage/ darunter der fürnembſte war/ welcher der Sonnen gewenhet war. Der nechſte nach dieſem war der/ welchen ſie hieſſen Deſtructionem Vitiorum, das iſt/ ein

ein verderbung der Gebrechen/da ſie einige gifftige Creaturen tödeten und opfferten. Von dieſen Perſiſchen ceremonien ſiehe Herodotum, Athenæum, Pauſaniam, und andere.

Frag. Welches war die alte Schytiſche Religion?

Antw. Erſtlich und für allen dingen baten ſie an Veſtam, darnach den Jupiter, Apollo, Venus, Mars, und Hercules; Sie hatten weder Bilder/ noch Altar/ oder Tempel für einige von ihren Göttern/ ohn für den Mars, deſſen Tempel ſie auffrichteten von Büſchelen reiſig auff einander gehaufft. An ſtatt ſeines Bildes/ ſtelleten ſie alt Eiſernes Schwerdt/ welchem ſie Jährlich opfferten einige Opffer von Viehe/ und Pferden/ und von jeglichem hundert gefangener Menſchen/ mit welcher Blut ſie das Schwerd Martis beſprengen/darnach ſchneiden ſie die rechte Schulter der geſchlachteten Menſchen ab/ und warffen ſie in die Lufft. Sie pflegen ſie erſt zu verwunden/ und darnach zu würgen die Thier welche ſie opferten; Sie machten kein Fewer von Holtz/dan das Land trägt keins/ ſondern ſie brenneten die Gebeine deß Thiers/ umb das Fleiſch damit zu ſieden; haben ſie kein Hafen oder Keſſel/ ſo ſieden ſie das Fleiſch im Magen des Thiers; Sie thun keine Gelübde oder einige andere ceremonien. Ihre fürnembſte Opffer waren Pferde; aber hievon leſe Herodotum und andere.

Die alte Religion der Scythen.

Frag. Was für eine Gottesdienſtige Diſciplin hatten die Tartaren oder Cathajen?

Die alte Religion der Tartaren.

Antw. Sie baten an die Sonn/ Sternen/ Fewer/ Erde/ und Waſſer/ welchen ſie ihre Erſtlinge von ihrer Speiß und Tranck alle Morgen opfferten/ ehe ſie ſelber aſſen oder truncken. Sie glauben das ein Gott iſt/ Schöpffer aller dinge/ jedoch ehren ſie ihn nicht/ oder beten ihn nicht an. Sie ſtellen Bilder an die Thüren ihrer Hütten/ ihr Vieh und Milch zu behüten. Dieſen ſeyden und filtzern Bildern (dan auß ſolchem zeug werden ſie gemacht) werden geopffert die Erſtlingen von Milch/ Speiß und Tranck/ deßgleichen auch die Hertzen der Thiere/ welche ſie die gantze Nacht von denſelben laſſen bleiben/ und eſſen ſie dan in der Morgenſtund; dem Bilde des Keyſers opffern ſie Pferde/ auff welchen niemand hernach reiten mag; Sie zerbrechen die Beine ihrer Opffer nicht/ ſondern brennen ſie; vermög ihrer Diſciplin mögen ſie das Fewer nicht anrühren mit einem Meſſer/ oder etwas mit jungen Vögeln zuthun haben; auch kein Milch/ Tranck oder Speiſe auff die Erde gieſſen; oder auch kein Bein durch das ander brechen; auch nicht in ihre Hütten ihr Waſſer abſchlagen/ und mehr dergleichen andere Traditiones oder Satzungen/ welche/ ſo ſie übertretten werden/ mit dem Tod geſtrafft/ oder doch mit viel Gelts gelöſet werden. Sie glauben noch ein andere Welt/ aber ein ſolche wie dieſe iſt. Wan jemand

mand ſtirbt/ ſo wird ihm Speiſe und Pferds-Milch furgeſetzt; ſeine Freunde eſſen ein Pferd/ und brennen deſſen Gebeine für ſeine Seele; Sie begraben auch mit ihm eine Stutte oder Merre / ein Füll / und ein gezaumt und geſattel- tes Pferd / deßgleichen auch fein Gold und Sil- ber; und ſpannen die Haut vom Pferd das ge- geſſen iſt auff ſtützen / damit er nicht ohne Hüt- ten ſey in der andern Welt; Sie pflegen alle ding zu reinigen / alſo daß ſie es laſſen zwiſchen zweyen Fewern hindurch gehen. Wan ſie beten/ wird ihnen/ nach ihrer weiſe/ befohlen ihre Hän- de auff zu heben / und ihre Zähne dreymahl zu ſchlagen. Sie pflegen die Geiſter zu ſpeiſen mit Stutten-Milch in die Lufft geſprengt/ oder auff die Erden außgegoſſen. Sie haben ihre Gottes- dienſtige verlobten und Klöſter / under welchen ein gewiſſer Orden iſt Senſcin genant / welche nichts anders eſſen dan Semmelmehl in heiſſem Waſſer geweicht. Sie beten keine Götzen an/ auch verehelichen ſie ſich nicht; Aber ſie halten die überſetzung der Seelen/ und underſchiedliche andere lächerliche Meynungen / wie zuſehen iſt in Johannes de Plano Carpini, welchen Bapſt Innocentius Anno 1246. als ein Geſandten an den Tartariſchen Hoff abgeſandt hatte. Siehe auch M. Paul. Venetum, Vincentium, Matth. Paris, und andere. Ein löblich ding iſt in ihrer Diſciplin, daß ſie niemand zwingen ihre Reli- gion anzunehmen. Aber Ortelius erzehlet eine

ſeltzame weiſe under ihnen/ daß ihre Prieſter auff hohen Bäumen ihnen predigen/ und nach der Predigt beſprengen ſie ihre Zuhörer mit Blut/Milch/Erden/und Kühdreck under einander gemengt; und nicht weniger ſeltzam iſt auch das/daß ſie ihre Todten nicht begraben/ſondern an Bäume auffhangen.

Frag. Hatten die Heyden einige Erkantnus der Schöpffung?

Was für eine Erkantnus die Heyden von der Schöpffung gehabt.

Antw. Es ſcheinet auß dieſen Tartarn und underſchiedlichen andern Heydniſchen Götzendienern/ von welchen wir noch reden werden/ daß viel under ihnen einige Erkantnus gehabt haben von der Welt anfang/ welches ſie lerneten/nicht von den Juden/als mit welchen ſie keine gemeinſchafft hatten/ſondern von den Heydniſchen Philoſophen und Poëten; und dieſe wurden geleitet/ dieſe warheit zu glauben durch anweiſung der Natürlichen Vernunfft; dan als ſie betrachteten die immerwehrende umbwechslungen in der Welt/ die veränderung/ das werden und verderben der Sachen/die Natur der Bewegung und der zeit; deren das eine feſtiglich darſtellt einen oberſten Beweger; dan nichts kan ſich ſelber bewegen; das ander beſtehet darinnen/ daß ein Erſtes und ein Letzſtes ſey/ welches an der Bewegung hangt/ und ſich nicht vergleicht mit der Ewigkeit; Wan ſie acht nahmen auff die Harmonie, ordnung/ und ſchönheit der Sachen/ und wie daß ein jede Be-

we-

wegung und Veränderung auff ein gewiſſes Ende zielet / ſo beſchloſſen ſie/das diß groſſe ALLES nicht konte regiert werden oder ſein Weſen haben von Ungefehr/ſondern durch Führſehung und Weißheit; und daß ſie demnach nothwendig muſte einen anfang haben; ſonſten könte man nicht wiſſen/ ob das Ey oder der Vogel; der Samen oder die Pflantze; der Tag oder die Nacht; das Liecht oder die Finſternus am erſten geweſen. Und dieweil die Welt beſtehet auß verderblichen Stücken / wie kan dan das gantze/ ſo auß ſolchen ſtücken beſtehet/Ewig ſeyn? Sie befanden auch daß es mit der Vernunfft ſtreittig were/ daß ſo viel Ewigkeiten und unendliche Weſen würcklich ſolten mit einander beſtehen; dan ein jegliches Weſen in der Welt müſte ewig ſeyn / wan ſie ſelbſt ewig were. Dabeneben/ daß es wider die Natur der Ewigkeit iſt / mehr oder weniger / ſtaffeln / vermehrung oder verminderung zu geſtatten; welches ſie nothwendig müſte thun/wofern die Welt ewig were; dan wan unendliche Jährliche umblauffungen der Sonnen/und Monatliche umblauffungen des Monden geweſen ſeind / ſo muß nothwendig einig ding ſeyn das gröſſer iſt dan die Unendlichkeit; dan der umblauffungen des Monden ſeind viel mehr als der Sonnen; durch dieſe urſachen wurden Sie bewogen zu erkennen einen anfang der Welt/ wovon Triſmegiſtus in Pœmandro ſehr deutlich redet/wan er ſagt: Daß Gott durch

ſein Wort die Welt gemacht und vollendet ha-
be/abſonderend die Erde von dem Himmel / und
das Meer von dem Land/ꝛc. Orpheus in ſeinem
Argonauta ſinget / wie Jupiter in ſeiner Bruſt
verborgen hielte die Welt / welche er herfür brin-
gen ſolte in ein luſtiges Liecht/ꝛc. Eben dieſen
Geſang ſingt auch Heſiodus, Homerus, Æ-
ſchylus, Sophocles, Eucipides, und andere
Poeten. Pythagoras, wie Plutarchus und
Laërtius bezeugen / lehrete/ daß die Welt ſey von
Gott gemacht worden / Thales, Empedocles,
Anaxagoras, und die andern alten Philoſo-
phen / ſchreiben der Welt einen Anfang zu / et-
liche des einen Elements / etliche des andern.
Die Platoniſche haben allezeit gehalten die
Schöpffung der Welt; und die Ariſtoteliſchen/
die darvor halten / es ſey ein erſter Beweger /
müſſen ſchlieſſen/ daß die Welt/ ſo bewegt wird/
einen Anfang habe. Sie ſagen auch / die Welt
dependire oder hange an Gott; wie kan ſie dan
Ewig ſeyn? ſintemal die dependentia und die
Ewigkeit nicht zugleich beſtehen können. Ariſto-
teles in ſeinem Buch von der Welt / und in ſei-
ner Metaphyſica, ſagt: GOtt ſey ein urſach
und Autor, nicht allein der lebendigen Ge-
ſchöpff / ſondern auch der Natur ſelbſt/ und der
Welt. Cicero in ſeinem Buch von der Natur
der Götter/bekennet: daß ein jegliches Ding ſei-
nen anfang habe / und daß der Menſch nicht ge-
ſchaffen ſey ungefehr / ſondern durch ein oberſte
Macht.

Macht. Seneca, Macrobius, Virgilius, Ovidius, und andere Lateiniſche Poeten / außgenommen Lucretius, fallen dieſer Lehr auch bey. Die Stoiſche befeſtigen auch den urſprung der Welt/und alſo that auch Epicurus, wiewol daß dieſe glaubten ein zufälligen urſprung / nicht einen ſolchen der durch die Fürſehung iſt; ſchreibend alſo den urſprung der Sachen dem Zufall zu / und nicht dem Rath. Eben dieſe Lehre von der Schöpffung glauben heutiges tags die Türcken/Perſianer/Armenier/die aller Barbariſche Völcker von beyden Indien/wie wir ſehen werden in weiterer verhandlung dieſes Buchs; und zwar die gröſte Wiederfechter dieſer Lehre von der Schöpffung der Welt / als Plinius, Lucretius, Galenus, und andere/ müſſen bißweilen an ihren eigenen Meinungen zweifeln.

Frag. Waren alle die Tartaren von einerley Religion oder Diſciplin?

Antw. Nein; dan das wüſte Land begreifft underſchiedliche Völcker / welche geweſen / und etliche von ihnen noch ſeind / von unterſchiedlichen Religionen. Etliche ſeind Chriſten / etliche Mahumetiſten, und andere ſind Heyden/ under welchen auch underſchiedliche Secten und Religionen ſeind. In Sachion haben ſie underſchiedliche Götzen-Klöſter; denen ſie ihre Kinder zuweyhen / und an den Feſttagen opffern ſie ihren Götzen Widder / zur erhaltung ihrer Kinder; derſelben Fleiſch eſſen ſie / die Gebein

bein aber bewahren ſie als heilige Reliquien; des Prieſters portion iſt die Haut ſampt dem Haupt / Füſſen und Eingeweyde / und auch ein theil von dem Fleiſch. Ehe der Leib von einer führnehmen Perſon begraben wird / ſetzen ſie da einen Tiſch vor / geſtaffiert mit allerley Eſſen / durch deren Geruch ſie meynen / daß die abgeſchiedene Seel erquicket und geſtärcket wird wieder den Brand des Leibs; Sie werffen mit dem Leibe auch ins Fewer / Gemählte ſeiner Männer / Weiber / Pferde / und anderer Sachen / ihm zu dienen in der andern Welt. In Jangoth beten ſie Götzen an / welche viel Häupter und Hände haben; Sie haben Clöſter / in welchen die Münche in Mauren verſchloſſen ſeind. In Succuir machen ſie ihren Götzen Räuchwerck von Rhabarbar. In Caindu proſtituiren ſie ihre Weiber / Schweſtern / und Töchter den Frembdlingen / als were es eine Ehre die ſie ihren Götzen ſchuldig ſeind. In Cathaj und Mangi geloben die Krancken ihr Blut zu opffern ihren Götzen / wan ſie wieder geſund werden; Ihre Zauberer machen auch daß ſie dieſen Götzen Opffer bringen von Widdern mit ſchwartzen Köpffen / welche ſie mit Tranck von Kräutern in Frölichkeit verzehren / mit ſingen und tantzen / und werffen die Brühe von den Opffern in die Lufft. In etlichen Provincien von Cathaja tragen die Münche Schnür / oder Bande umb den Leib herumb / die voller Nüß-

ſcha-

ſchalen ſeind/an welchen ſie immerzu beten/ und beten allezeit gegen den Norden / halten aber ihre Kirchthüren offen gegen dem Suden. Von dieſen ſiehe Paulum Venetum, und Wilh. de Rubruguir, welche alle beyde in dieſen Ländern gereiſet haben.

Frag. Welcher Religion ſeind die Nort-Länder nahe bey dem Polo?

Antw. In Nova-Sembla (wie die Holländer / die dahin gereiſet / erzehlen) iſt keine Religion fürgeſchrieben durch einiges Geſetz: Sondern ſie beten die Sonn an / ſo lang als ſie bey ihnen iſt / und in ihrem abweſen den Mond/ und den Nortſternen: dieſen opffern ſie Järlich opffer eines Hirſchs / welches ſie verbrennen / außgenommen das Haupt und die Füſſe; ſie opffern auch für ihre Todten. Die Samodier / ſo dem Moſcowiter unterworffen / ſeind ſehr geneigt zur Zauberey und Abgötterey; Bey ihnen hat ein jedes Geſchlecht ſeinen Tempel da ſie opffern; wer der ältſte iſt der iſt ihr Prieſter/ deſſen Zierde ſeind kleine Fiſchgräte/ und Zähne von Fiſchen und wilden Thieren / womit er rings umbher behangen iſt / ſampt einem weiſſen Krantz auff ſeinem Haupt; in ſeinem Gottesdienſt ſingt er nicht/ſondern heulet/ und zwar ſo lang/ biß er gleich als unſinnig wird / dan fällt er nieder als ob er todt were/ſtehet aber wieder auff/ verordnet fünff Hirſche zu opffern / und dan ſtößt er ein Schwerd halber in ſeinen Bauch/

Die Religion der Nord-Länder nahe bey dem Polo.

Bauch / immerzu ſingend / oder vielmehr heulend; Er zeucht das Schwerd wieder herauß / machts heiß im Fewer / und dan ſteckt ers bey dem Nabel hinein und bey dem Geſäß wider herauß; dan läßt er zween Männer / ſo bey ihm ſtehen / ſein Haupt und lincke Schulter abziehen mit einem kleinen Stricklein / mit welchem ſie das Haupt und Schulter in einen Keſſel mit heiſſem Waſſer ziehen; aber er wird wieder lebendig / und komt gantz friſch und geſund darauß wie er zuvor war. Mit ſolchen zauberiſchen Betriegereyen verführen ſie das Volck. Aber von dieſen dingen beſiehe Richard Johnſons erzehlung / in Hakluit, tom. 1.

Frag. Auff wie mancherley weiſe kan der Satan den Menſchen betriegen durch ſolche falſche Wunderwerck?

Der Satan kan die Menſchē auff dreyerley weiſe betriegen durch falſche Mirakel.

Antw. Auff dreyerley weiſe. 1. Durch ein räumliche Bewegung / alſo daß er das eine objectum oder vorgeworffene plötzlich von dem Auge wegrücket / und an deſſen ſtatt ein anders herſchiebet; alſo werden wir betrogen in vielen vermeinten transformationen oder verwandlungen; als wan wir meinen / wir ſehen Weiber in Katzen oder Haſen / oder einig ander Geſchöpff verandert; das Weib wird ſchnell hinweg gethan / und eine Katz an deren ſtatt geſetzt; dergleichen waren die verwandlungen der Geſellen Ulyſſis in Thiere / und der Geſellſchafft Diomedis in Vögel. 2. Durch vertunckelung

des

des medii, nemlich der Lufft/ alſo daß wir das vorgeworffene nicht ſehen können; oder alſo daß er dieſelbe ſo dick und dicht macht/ daß das objectum gröſſer oder dicker ſcheinet dan es iſt/ wie wir einige ſeltzame ding durch etliche Gläſer ſehen; endlich auch durch wirckung auff die Phantaſey oder einbildung und entſtellung derſelben/ welches dem Satan nicht ſchwer zuthun iſt/ als der da ein ſcharffſinniger Geiſt iſt von langer Erfahrung und groſſer Wiſſenſchafft. 3. Durch wirckung auff die euſſerliche empfindliche Werckzeuge/ es ſey durch veränderung des Sitzes derſelben; alſo geſchichts/ daß wir durch das auff-oder niederſchlagen der Augen/ einige ding doppel ſehen/ und anderſt dan ſie ſeind/ oder durch berührung der ſichtbaren Geiſter/oder daß er einen Nebel für die Augen bringt. Durch dergleichen Betrug thäten die Egyptiſche Zäuberer das Volck glauben/ Sie thun eben dieſelbige Wunderwerck/ die Moſes gethan hatte. Und alſo hat auch die Zauberin zu Endor den König Saul betrogen/ in dem ſie ihm zeigete das gleichnus Samuels; da es doch in der macht des Satans nicht war/ die Seele einiges Gerechten unruhig zumachen/ oder dieſelbe weg zunehmen von dem orth der Ruhe und Glückſeligkeit/ da ſie under des Allmächtigen Schutz iſt. Jedoch viel gelehrte Leute ſeind einer andern meinung/ daß Samuel warhafftig/ durch Gottes zulaſſung/ erſchienen/ damit Saul ſeiner Gottloßheit

und

und Gottesverlaſſung möchte überzeuget wer-
den durch eben den Propheten / deſſen Rath er
zuvor verſchmähet hatte. Wan nun gleich dem
alſo iſt/daß der Satan offtmahls betriegt durch
falſche Wunderwerck ; ſo leugne ich doch nicht/
daß er bißweilen durch Gottes verhengnus ſehr
ſeltzame Wunder dinge thue/durch hülff der na-
türlichen urſachen/wie er auch einig Ungewitter
erwecken kan / als er thäte über Jobs Kinder ;
Er kan ſeine Hexen in die Lufft hinauff führen/
wie er Chriſtum führete auff die Zinnen des
Tempels / und von dannen auff einen hohen
Berg ; alſo führete der Engel Habakkuk ; Er
kan auch unvernünfftige Thier machen reden
durch regierung ihrer Zungen / gleich wie der
Engel Bileams Eſelin machte einige wort auß-
ſprechen, Aber er kan kein miracula thun / das
iſt / er kan nicht ſolche wirckungen herfür brin-
gen / welche die wirckung der natürlichen ur-
ſachen übertreffen ; alſo kan er die Todten nicht
erwecken / oder das Leben wieder geben ; er kan
den Blinden das Geſicht nicht wiederbringen/
wo daſſelbe zumahl hinweg iſt ; So kan er auch
keine Menſchen in Beſtien oder Vieh veran-
dern / dieweil eines unvernünfftigen Thiers Leib
nicht bequäm iſt zu einer Menſchlichen Seelen/
auch kan die Seel eines Menſchen den Leib ei-
nes Thiers nicht leben machen / dieweil keine re-
lation oder gleichheit iſt zwiſchen der materia
und der forma, und iſt auch keine diſpoſition,
ge-

geſchicktheit / begierde / oder bequämheit in der materie umb ſolche Form zu empfangen. Diß iſt allein Gottes werck / der Loths Weib in eine Saltz-Seule verwandelte / und Nebucadnezar in ein Vieh. Der Satan hat auch keine macht über einige Him̃liſche Cörper/ob er gleich der Fürſt der Lufft iſt; er kan nicht ſchöpffen noch thun die Dinge / welche GOtt ihm ſelber vorbehalten hat. Darumb wan wir hören von Menſchen die in Thiere verandert/ oder von den Todten erweckt ſeind/ und dergleichen Wunder ſo den Lauff und wercke der Natur überſchritten: So mögen wir uns gäntzlich verſichern/ daß es keine ware Wunderwerck ſeyen / ſondern lauter Teufeliſcher Betrüg/ inſonderheit wan ſie geſchehen umb einigen Irrthumb / Gottloßheit und Aberglauben zu befeſtigen; dan der zweck und ende aller wahren und Göttlicher Wunderwerck iſt/die warheit zu befeſtigen. Uber das / wan wir leſen vom hernieder bringen des Monds / oder zurück treiben der Sternen / und dergleichen unmügliche ding / welche von den Heyden geglaubt worden; So müſſen wir beſchlieſſen / es ſeyen lauter betriegereyen des Satans geweſen. Solche waren die Wunder/welche dem Simoni Mago zugeſchrieben werden / daß er ſoll gemacht haben daß die Bilder giengen/die Steine in Brodt veranderten / daß er in ein Schaaf/ Geiß / und Schlange verwandelt worden/daß er Seelen von den Todten erwecket

habe/und dergleichen Sachen: dieſes alles war nichts anders dan Gäucklers poſſen und Teufels betrug.

Frag. Warumb fürchten wir uns aber für des Satans Liſtigkeiten; da doch die meiſte derſelben nichts dan Betriegerey seind?

Wo die Forcht vor des Satans Liſtigkeiten herkomme.

Antw. Dieſe Forcht entſtehet in uns/eins theils auß der Schuldbarkeit unſers eigenen Gewiſſens; dan Adams Sünde bracht Forcht und Schrecken beyde über ihn ſelbſt/ und über ſeine Nachkömlinge; darumb/nach dem er gefallen war/bekant er/daß/ſo bald er die ſtimme Gottes im Garten hörete/Er alſobald erſchrocken; und alſo iſts auch/daß wir ſeine Kinder uns offtmals fürchten/da nichts zufürchten iſt/ und erſchrecken bißweilen vor unſerm eigenen Schatten/oder vor dem rauſchen eines Blats. Eins theils entſtehet auch dieſe Forchtſamkeit auß dem mangel unſers Glaubens/ welches Chriſtus an ſeinen Jüngern beſtraffte/ welche als ſie Jeſum ſahen bey der Nacht auff dem Meer wandelen/ ſich entſetzten/meinend/ſie hetten ein Geſpenſt geſehen. Hierbeneben/der unverſöhnliche Haß des Satans wieder das Menſchlich Geſchlecht/ſeine Luſt die er ſchöpfft in uns zu erſchrecken und zu beſchädigen/ entweder an unſern Perſonen/ oder an unſern Gütern/ die unverſöhnliche Feindſchafft die da iſt zwiſchen der Schlangen und dem Samen des Wei-

Weibes / iſt eine groſſe urſach dieſer Forcht in uns. Endlich / wir fürchten uns von Natur im finſtern/dieweil unſere imagination oder Einbildung auff ſich ſelbſt wircket / dieweil ſie kein euſſerlich objectum hat / dieſelbe anderswohin zuwenden/ daher komts daß der Satan / der ein Fürſt der Finſternus iſt / die gelegenheit der Nacht wahrnimt uns zu beſchädigen / oder zu betriegen; alſo macht er uns forchtſam im tunckeln in unſern Häuſern durch ſeltzame erſcheinungen/bewegungen und gepölder; daher von etlichen Häuſern geſagt wird/ es ſey unheimlich drinnen / oder es gehen die Geſpenſt und Ungeheuer darinnen. Alſo erſchreckt er die reiſende Leut zu Nachts durch ignem fatuum, das iſt/ Nachtwüſche / welche / ob ſie ſchon ein natürliches meteoron ſeind/ ſo kan ſie doch der Satan mißbrauchen / die reiſende Leute abzuleiten zu gähen Orten und Waſſern. Alſo erſchreckt er auch bey Nacht die Schiffleut auff dem Meer/ indem er ſich zu dieſen fewrigen Dämpffen verfüget / welche nicht anderſt dan Liechter / oder Fewer-Ballen / auff dem Schiff hin und her lauffen. Dieſe haben die alten Heyden vor Götter gehalten; wan dan nur ein einfache Flam̃ erſchiene / ſo hieſſen ſie dieſelbe Helenam, und hielten es für ein unglücklich zeichen des undergangs/wie es an Troja war; waren aber zwo/ ſo nenneten ſie ſolche Caſtor und Pollux, und ſtelleten dero Bilder auff ihre Schiffe/ wie man

lieſet / Actor. 28. Und die Leute ſo auff dem Meer fahren / pflegen uns viel ſeltzame Geſichte und Erſcheinungen zu erzehlen / die ihnen auff dem groſſen Meer begegnet ſeyen. Der Satan hat auch die gewonheit / daß er die Menſchen erſchreckt in Kirchen und auff Kirchhöfen wans tunckel iſt / in dem er ihrer Einbildung vorſtellt die geſtalt der abgeſtorbenen Menſchen in ihren todten Kleidern; In der Nacht werden auch frembde ſtimmen und geſchrey gehört nahe bey den tieffen Waſſern / oder Strömen / welche man hält für vorbotten / daß daſelbſt in kurtzem einige ertrincken werden. Dergleichen hab ich auch ſelbſt gehöret / und hab befunden / daß der außgang damit auch überein kam. Dan auff einen gewiſſen tag des Morgens vor Tag / als ich irgends hinreiſete / mit einiger Geſellſchafft nahe bey dem Fluß Don, bey Aberdon gelegen / höreten wir ein groß Geſchrey / und ſtimmen welche uns zurieffen; Ich war bereit ihnen zu antworten / ward aber darinnen gehindert durch meine Geſellſchafft / welche mir ſagten / es weren Geiſter / welche daſelbſten niemahls gehört würden / dan vor jemands todt; welches dan auch nur allzuwahr worden; dan des andern tags war darinnen ein braver Edelmann ertruncken mit ſeinem Pferde / meinend domit hinüber zu ſchwemmen. Es iſt etwas ſeltzams was Plutarchus ſchreibt von einer gewiſſen Stimme vom Ufer zuruffend dem Thamus dem Egyptiſchen

Steur-

Steurmann (welcher damahls ſein Ancker außgeworffen hatte bey Praxea) ſprechend zu ihm/ der groſſe Gott Pan ſey todt. Wiewol das Nachtmännlein/ Incubus, oder Succubus genant/ ein natürliche Seuche oder Schwachheit iſt/ wie die Ertzte wiſſen; So hat doch der Satan mit dieſer Schwachheit ſchon manchmahl ſeinen nutzen geſchafft/ die Leiber der Männer oder Weiber in ihrem Schlaff zu mißbrauchen. Auß welchem allem ſehen wir ſeine Boßheit gegen das Menſchliche Geſchlecht/ und die urſachen unſerer Forchtſamkeit; welche ſo kräfftig bey den unwiſſenden Heyden gewircket/ daß ſie allen ihren Gottesdienſt darinnen geſtelt/ daß ſie dieſe böſe Geiſter anbaten; dan ihre Götter waren ja nichts anders/ wie Porphyrius beweiſet mit dieſen worten/ ſprechend: Dieſe böſe Geiſter haben ihr wohlgefallen am Blutvergieſſen/ an faulen und unkeuſchen Reden/ die Menſchend anreitzend zu Wollüſten/ Laſtern/ Boßheit und Schelmenſtücken/ ꝛc. Sie überreden die Menſchen/ der oberſte Gott habe wolgefallen an ſolchem Gottloſen weſen/ ꝛc.

Frag. Dieweil dan die liſtigkeiten und betriegereyen des Satans ſo manchfaltig ſeind/ was iſt in dieſem fall unſers Ampts? — Unſere pflicht wegen der manchfaltigen Liſtigkeit und betrug des Satans.

Antw. Unſer Ampt iſt/ 1. Daß wir uns verſichern/ daß nichts geſchehen kan ohn durch die Fürſehung unſers Him̃liſchen Vatters/ welcher auch die Haar unſers Haupts gezehlet hat/

und den Satan im Zaum hält/ alſo daß er ohne zulaſſung nicht konte weder den Job zu beleidigeni n ſeiner Perſohn/ an ſeinen Kindern / oder Vieh / oder auch nicht dorffte in die Heerde Schwein fahren / ohn erlaubnus von Chriſto. 2. Laßt uns gedencken was Chriſtus verheiſſen/ nemlich / Er wolle bey uns ſeyn biß an der Welt ende; iſt Er dan bey und mit uns/ wer mag dan wieder uns ſeyn? Chriſtus iſt kommen die wercke des Teufels zu zerſtören; den ſtarcken gewaffneten auß zuſtoſſen/ und den Satan under ſeine Füſſe zutretten; Er hat uns zugeſagt / Er wolle uns nicht Wåyſen laſſen. Er iſt der gute Hirt der ſein Leben ſetzt für ſeine Schafe/ welche er ſo feſt hålt daß ſie ihm niemand auß ſeiner Hand reiſſen wird; Sein Namen iſt Immanuel, Gott mit uns. Er war bey ſeinen Apoſteln / Luc. 24. da Sie bey einander verſamlet und in groſſer angſt und forcht waren; und alſo wird Er auch mitten unter zween oder dreyen ſeyn die in ſeinem Namen verſamlet ſind. Er iſt der Hüter Iſraëlis der nie ſchlåffet noch ſchlummert; darumb laßt uns mit David niederliegen / ruhen und ſchlaffen / Er wird wohl machen daß wir ſicher wohnen werden. Solten wir gleich wandeln im finſtern Thal des Todes/ ſo laßt uns doch kein übels förchten/ dieweil der HErr bey uns iſt. Laßt uns nicht wancken/ ſintemal Er iſt uns zur Rechten; Er iſt unſer Schild und unſer ſehr groſſer Lohn / darumb laßt uns nicht förch-

förchten. 3. Laßt uns anziehen die gantze Waffen-rüſtung Gottes / fürnemlich den Schild des Glaubens / damit wir alle fewrige Pfeile des Satans mögen außleſchen; und laßt uns ſtreiten wieder den Satan / wie Chriſtus that / mit dem Schwerdt des Geiſtes / welches iſt das wort Gottes. Laßt uns dem Teufel wiederſtehen / ſo wird er von uns fliehen. 4. Wir müſſen gedencken / daß GOtt dem Satan bißweilen zuläſſet uns Backenſtreich zu geben / wie er Paulo gab / auff daß er unſere Gedult beprüfe / damit wir deſto mehr für uns ſelber wachen wieder dieſen brüllenden Löwen / der den Erdkreiß herumb wandelt / und ſucht wen er möchte verſchlingen; damit wir deſto eiferiger ſeyen im Gebett / auff daß wir Gott deſto feſter ſolten ankleben; und damit wir möchten erkennen ſeine Vätterliche Sorg und Güte / der uns nicht wird laſſen verſucht werden über unſer vermögen / und ſelber uns damit tröſtet / daß ſeine Gnade uns genugſam iſt. 5. Wir müſſen gedencken / daß Gott ſeinen Engelen über uns Befehl gethan / uns auff ihren Händen zu tragen / auff daß wir unſern Fuß nicht an einen Stein ſtoſſen. Chriſtus ward ſo bald nicht verſucht vom Satan / oder die Engel kamen zu ihm und dieneten ihm. Da Jacob verfolget ward von ſeinem Bruder Eſau, da ſandte Gott eine Menge der Engel / Jhn zu bewahren. Der Prophet Eliſa ward umbringt mit fewrigen Wägen / oder Engeln in der ge-

ſtalt/ wieder die Syriſche Kriegsknechte. Laſt uns dan nicht förchten/ ſo lang wir wiſſen/ daß die Engel Gottes rings umb die her ſeind/ die Jhn förchten/ und daß ſie denſelben außhelffen; und daß auch dieſelbige Engel in unſerm Tode werden bereit ſeyn/ unſere Seelen zutragen in Abrahams Schoß/ wie ſie des Lazari Seel thaten. 6. Laßt uns uns ſelber underſtützen wieder den Satan durch das vertrawen auff den Todt Chriſti/ und die vergebung unſerer Sünden; Dan ſelig iſt der Mann dem die Sünde vergeben ſeind; Darumb laßt uns nicht förchten/ dan es iſt keine verdamnüs vor die jenigen/ die in Chriſto Jeſu ſeind. Gott iſts/ der gerecht macht/ wer kan dan verdammen? Bringt der Satan wieder uns ein/ daß die Sünde überflüſſig geweſen ſey/ laßt uns ihm antworten mit den worten des Apoſtels/ Die Gnade iſt noch viel überflüſſiger geweſen. 7. Laßt uns/ nach dem Rath unſers Seligmachers/ wachen/ und ſtets anhalten mit dem Gebett; unſerer geiſtlichen Feinde ſeind viel/ſie ſeind wacker und unverdroſſen/böß und mächtig; Es iſt nichts das ihnen einigen vortheil über uns geben wird/ dan Sorgloßheit und Nachläſſigkeit im Gebett; Die Wachtſamkeit und das Gebett ſeind wolbewehrte Waffen wieder alle Verſuchungen; Hiemit waffnete ſich Paulus/ da ihm des Satans Engel Fäuſt-ſchläge gab; darumb ſagt der alte Lehrer Hieronymus, Wan du außgeheſt/

heſt/ ſo laß das Gebett dich waffnen; wan du wiederumb heimgeheſt/ ſo laß das Gebett dir begegnen. Zum letzten/ laßt uns wol zuſehen/ daß wir nicht zuſtehen oder einige gemeinſchafft haben mit den Schwartz-künſtlern/ oder ſolchen die ſich underwunden Geiſter herauff zubringen; dan Gott ſtrafft manchmal ſolchen eitelen fürwitz; Laßt uns uns hüten für allzu groſſer Einſamkeit; dan der Satan iſt ſehr geſchwind uns zu verſuchen wan wir allein ſeind; Alſo verſuchte er Evam als ſie im Paradeiß allein war; und beſprang Chriſtum da Er allein war in der Wüſten. Laßt uns auch uns hüten für all zu groſſer trawrigkeit und ſchwermütigkeit; dan ob ſchon diß ein natürliche Schwachheit iſt / ſo nimt doch der Satan daher anlaß etwas böſes zu wircken; wie wir das ſehen an Saul/ von welchem geſagt wird / er habe einen böſen Geiſt gehabt / wan er ſeine melancholiſche zeiten hatte; Wir wiſſen auch daß im Euangelio von den Unſinnigen/ Kranckſinnigen / und Monſüchtigen geſagt wird / ſie ſeyen vom Teufel beſeſſen / dieweil der Teufel auß ihrer Kranckſinnigkeit gelegenheit nahm / ſein Reich der Finſternus zu ſtercken. Und laßt uns inſonderheit trachten ein guth Gewiſſen zu haben / welches ein ſtetiges Wolleben iſt / zu leben ein heiliges Leben / und gerecht zu ſeyn in allen unſern wegen/und dan werden wir des Satans liſt und betrug nicht zu förchten haben. Dan der Gerechte iſt mütig wie ein Löw.

Frag. Was für eine Religion hatten die Chineſer?

Der Chineſer Religion.

Antw. Sie waren/und ſeind auch noch durchgehends Götzendiener / außgenommen etliche wenige / die durch die Jeſuiten zum Chriſtenthumb gebracht/und ein wenig Tartern/die Mahumetiſten ſeind. Das weite Land iſt voll Kirchen und Clöſter / erfüllet mit einer menge von Götzen / welche ihre loſe Prieſter erhalten mit dem Geruch und Rauch der Speiſen / aber ſie eſſen die Speiſe ſelber. Die Prieſter haben allda ſo viel macht über ihre Götter / daß ſie dieſelben mögen ſchlagen und geiſſelen/wan ſie ihrem erwarten kein genügen thun. Sie haben einen Götzen mit dreyen Häuptern/welchem ſie groſſe Ehre erweiſen. Dieſe bedeuten ihre drey groſſe Weltweiſen Confuſium, Xequiam, und Tanzu, Ihre fürnembſte Götter ſeind die Sonn/der Mond / und die Sternen. Sie beten auch den Teufel an / nicht auß Liebe/ ſondern auß Furcht/ auff daß er ihnen kein Leid thue; darumb ſtellen ſie ſein Bildnus auff das förder theil ihrer Schiffen. Sie ſeind Pythagoriſten/in der meinung von der Tranſanimation, oder verſetzung der Seelen auß einem Leib in den andern Umb dieſer urſachen willen halten die Münche zu Quinſay in einem bemauerten Pferch / ſo zu einem Kloſter gehöret / 4000. lebendige Creaturen von underſchiedlicher gattung / auß Liebe zu den Seelen der Edelen / die in die Leiber dieſer Thie-

Thiere eingefahren ſeind. Jhre Münche ſeind geſchoren/müſſen Corallene Braſeletten tragen/ bey den Begräbnüſſen zugegen ſeyn/ihren einſamen ſtand underhalten ſo lang ſie Münche ſeind/ vor Tag zwo ſtunden aneinander beten. Dieſer Religioſen Orden ſeind vier gattungen/ underſchieden durch ihre Farben/ſchwartz/weiß/ gelb/und rötlich. Dieſe haben ihre Prioren, Provincialen, und General; der wird getragen auff Menſchen Schultern in einem Helffenbeinen Stuel/ und iſt in Seiden gekleidet. Jhr underhalt iſt nicht allein das ſo ihnen vom König zugelegt wird/ ſondern auch die gutwilligkeit des gottesdienſtigen Volcks/ welches ſie erlangen durch betteln/ und beten für Sie. Sie haben auch ihre Nonnen/ und Einſidler oder Waldbrüder/ und gewenhete Berge/ dahin das Volck underſchiedliche Wallfahrten thut. Da ſeind viel Collegien umb zu lernen/ welches bey ihnen groß geachtet wird. Jhr Weltliche Prieſter tragen lang Haar und ſchwartze Kleider; ihre Regulares ſeind geſchoren/ aber mögen auch nicht ehelich werden. Sie ſeind verbunden alle Feſttage zu halten/ als da ſeind die New- und Voll-Monden/des Königs Geburts-tag/ fürnemlich aber den New-Jahrs-tag/ welcher der erſte tag iſt des New-Monden in Februario. Das Volck iſt allda ſehr aberglaubiſch in haltung ihrer Geburts-tag/ und vollziehung der Begräbnus-Pflichten gegen ihren Eltern/ wel-

che

che ſie anbeten / und ins Feld begraben mit aller ſolennitåt und überauß groſſem Koſten. Niemand iſt verbunden an einigen beſondern Gottesdienſt under ihnen / ſondern er mag einer ſolchen Secten ſeyn wie es ihm gefällt. Sie haben ein groſſen überfluß von Gotteshåuſern vor arme Leute/und werden keine Bettler under ihnen geſehen. Was aber anbelangt die Erkantnus von Him̃liſchen Frewden / oder Helliſchen Leiden / die iſt bey ihnen ſehr klein / oder gar keine. Sie erſchrecken ſehr/wan ein Finſternus iſt an der Sonnen oder am Mond / welche ſie für Mann und Weib halten; dan alsdan meinen ſie daß ihre Götter über ſie erzürnt ſeyen. Von ihren manchfaltigen aberglaubiſchen Ceremonien, und eitelen Meinungen von der Gottheit / ſiehe den Diſcurs von China, Boterum, Ortelium, Maſſæum, Linſchoten/ und die Sendbriefe der Jeſuiten.

Frag. Welches war die Religion der alten Indianer?

Die alte Religion der Indianer.

Antw. Sie baten ihre eigene Götter an/ biß Bacchus und Alexander ſie überwunden/ da wurden die Griechiſche Göttlichkeiten under ihnen geehret/ fürnemlich Jupiter, Juno, Neptunus und Berecynthia. Sie ehreten auch Herculem in der geſtalt und gröſſe eines Rieſen. Der Strom Ganges und ihre höchſte Båume wurden bey ihnen als Götter geehret / und darumb war es der Todt einigen von denſelben

umb-

umbzuhawen. Das Tantzen vor ihren Götzen ward gehalten für ein theil des Gottesdienſts; aber die Brachmannes under ihnen baten keine Bilder an / noch irgend ein lebendig Geſchöpff; waren ſehr mäſſig in ihren Mahlzeiten / und begaben ſich zur betrachtung Göttlicher Sachen. Sie enthielten ſich von Wein und ſtarckem Tranck / und von Weibern / und ligen auff Häuten. Ihre Gymnoſophiſten waren Philoſophi, die ihre Leiber gewehneten zu aller härtigkeit / und ihre Augen / die Sonn anzuſchawen vom Morgen biß an den Abend. Von der Indianiſchen Religion ſiehe Alex. ab Alexandro, Plinium, Boëmum, &c.

Frag. Welches iſt die Religion von Siam?

Antw. Diß Königreich von Oſt-Indien (außgenommen da die Moren wohnen / und etliche Chriſten) iſt auch Abgöttiſch. Inſonderheit aber beten ſie die vier Elementen an / und demnach ſeind auch vier underſchiedliche Secten. Ein jeglicher begehrt begraben zu werden in dem Element / welches er anbetet; darumb werden etliche begraben / etliche verbrennt / etliche in die Lufft gehangen / und etliche im Waſſer erſäufft. Sie glauben / daß Gott alle ding gemacht habe / daß die Guten belohnt / die Böſen aber geſtrafft werden; daß ein jeder Menſch zween Geiſter habe / die jhm auffwarten / einen guten / und einen böſen; daß die Welt werde ſtehen 8000. Jahr / und alsdan zu Aſchen verbrant werden / — Die Religion von Siam.

worauß

worauß zwey Eyer ſollen kommen / und auß denſelben ein Mann und ein Weib / welche den Erdboden wiederumb erfüllen ſollen. Ihre Religioſe Orden ſeind ſo ſtreng / daß es bey ihnen der Todt iſt ein Weib nur an zureden. Sie eſſen nur Reiß und Kräuter / welche ſie von einer Thür zur andern erbetteln. Sie mögen nicht kauffen noch verkauffen / oder Zins einnehmen. Sie müſſen zu Mitternacht auffſtehen / und zu ihren Götzen gehen beten. Sie gehen allezeit baarfuß / und in ſchlechten Kleidern. Ein jeder König dieſes Lands iſt ſchuldig an ſeiner Cronung einen Tempel zubawen mit hohen Thürnen / und einer menge von Götzen. Ihre Prieſter gehen gelb / welches eine heilige Farb iſt / dem Liecht der Sonnen gleich. Sie dörffen nichts halten das Weiblich iſt / auch nicht ſo viel als eine Henn; welcher Wein trinckt / wird zu todt geſteinigt. Siehe den Diſcurs von China, Boterum, Maginum, und andere.

Frag. Welches iſt die Religion von Pegu?

Die Religion von Pegu.

Antw. Die Gottesdienſtige ceremonien dieſes Königreichs beſtehen in der menge der Tempel / Bilder / und Bettel-predig-Herrn / welche ſtets betteln und predigen. Ihre Almoſen werden ihnen zugebracht auff ihren Predigſtülen in dem ſie predigen. Das Volck / wan ſie in ihre Kirchen kommen / waſchen ihre Füſſe bey der Thür / und ihre Hände an ihren Häuptern empor hebend / grüſſen zum erſten den Prediger / und

und darnach die Sonn. Wan jemand in den Orden von Talipon, oder Prediger/ einkomt/ ſo wird er erſtlich auff einem Pferd durch die Gaſſen geführt/ mit Pfeiffen und Trummen/ darnach auff den Schultern der Menſchen in ſein Hauß getragen/ welches auſſerhalb dem Flecken ſtehet. Sie halten alle New-Monden Feyertag. Sie glauben eine meng Götter und Welten/die auff einander folgen ſollen; daß dieſe Welt ſey geregiert geweſen durch vier Götter/ welche jezt ſchon hinweg ſeind/ der fünffte ſey noch nicht kommen/ nach deſſen todt die Welt verbrennen ſolle. Nach dieſem Leben meynen ſie/ werden etliche leben in fleiſchlichen Wollüſten/ etliche in ſchmerzen und peinen/ die andern ſollen vernichtigt werden. Sie glauben auch die überſezung der Seelen/ und ſeind verbunden Jährlich dreiſſig tage zu faſten. Sie erkennen keine Weiber/ für welche ſie Clöſter verordnen. Das Volck trinckt das Waſſer da die Prieſter ſich in gewaſchen haben/ halten ſolches für heilig. Sie ſpeiſen den Teufel alle Morgen mit Körben voll Reiß/ auff daß er ihnen den Tag kein Leid thue. Wan ſie kranck ſeind/ ſo bawen ſie ihm Altar/ und befriedigen ihn mit Blumen/ Speiß/ und Geſang. Ihre Gözen werden verehret mit underſchiedlichen Feſttagen/ an welchen die ganze Nacht durch Wachskerzen brennen/ und die Thüren offen ſtehen/ damit alle/ die Geſchenck mit ſich bringen/ den Gözen möchten ſehen/ und ein zugang zu ihm haben.

Frag.

Frag. Was für eine Religion haben die Leut von Bengala?

Bengala und ihre Religion.

Antw. Es iſt ihnen nicht genug daß ſie das Waſſer Ganges anbeten/ſondern beweiſen auch der Abbildung deſſelben Ehre. Der Fluß wird von vielen Pilgram beſucht / welche ſich glückſelich achten / wan ſie ſich darinnen waſchen mögen; Wan jemand von demſelben Waſſer im letzten Augenblick des Todts trincken kan / ſo meynet er durch deſſen krafft von ſtund an in Himmel zu kommen. Es iſt auch ein Brunnen daſelbſt/den ſie anbeten/ darinnen waſchen ſie alle ihre Sünden ab / und werden gantz rein / beyde inwendig und außwendig / wan ſie ſich darinnen waſchen/ und davon trincken. Sie tragen den Sand von dieſem Brunnen hinweg / als ein heilige Reliquien,und zur vergeltung deſſen/ laſſen ſie etliche Blumen dahinden im Brunnen; auß furcht / daß ihre Götzen durch allzu groſſe Hitze möchten ohnmächtig werden / ſo ſeind etliche da welche mit Wannen Wind machen zur erkühlung. Sie müſſen alle baarfuß in ihre Götzen-Tempel gehen. Je ſchrecklicher und grewlicher der Götz ſiehet/je mehr er verehrt und bedient wird. Die Krancken Leut werden gebracht und vor die Götzen gelegt / welche verehrt werden mit Liechtern ſo für und für vor ihnen brennen. Ihre Ehen werden gemacht irgends in einem Waſſer / in welchem der Prieſter und das eheliche Paar eine Kuhe mit ihrem Kalb

bey

bey dem Schwantz halten/ und Waſſer drauff gieſſen; dan knipſt der Prieſter die Kleider der verehelichten Perſohnen aneinander/ darauff gehen ſie umb die Kuh und das Kalb herumb/ ſo iſt die ceremonie vollendet. Der Prieſter hat zu Lohn die Kuh mit dem Kalb; die Armen einige Almoſen/ und die Götzen etwas an Gelt. Bey Jemena pflegen ſie nacket im Waſſer zu beten/ und Buß zu thun: alſo daß ſie plat auff der Erden liegen/ dieſelbe küſſen/ ihre Hände gegen der Sonnen halten/ und ſich vierzehenmahl umbkehren. Wer luſt hat mehr von dieſer materie zuſehen/ der leſe Linſchoten, R. Fitz, Pürchas, &c.

Frag. Von was für einer Religion iſt das Königreich von Magor?

Antw. Sie ſeind meiſtentheils Pythagoriſten/ haltend die Transanimation. Sie erkennen einen Gott/ aber haben viel fabelhafftige Einbildungen von ihm/ als daß er in der Welt underſchiedliche ungeheure Geſtalten habe/ nemlich/ eines Fiſchs/ einer Schnecken/ eines Schweins/ eines Wunderthiers/ ſo unden einem Weib/ und obenher einem Löwen gleichet. Sie beten underſchiedliche Götzen an/ inſonderheit einen/ welcher ein Weib fürbildet mit zween Köpffen/ und vielen Händen: Zu dieſem Bilde nahe bey der Statt Thaor kommen viel Pilgram. Der König betet alle Morgen an das Bild der Sonnen/ und auch Chriſti der Sonnen

nen der Gerechtigkeit / welches er ſtellt auff die Crone ſeines Haupts. Beſiehe Oranum in ſeiner Erzehlung von Magor.

Frag. Welches iſt die Religion von Cambaja?

Antw. Die Leut ſind allda ſo aberglaubig-Pythagoriſch / daß unter ihnen etliche Gottsdienſtige Orden ſeind / die ſich ſchewen einen Floch oder Wurm zu tödten. Sie ſeind ſehr geneigt zum Faſten und Almoſen zu geben. Ihre Religioſe Perſonen / Verteus geheiſſen / laſſen kein Haar auff ihren Häuptern und Antlitzen / dan nur ein klein wenig auff dem Wirbel. Sie wollen ihr Waſſer nicht kalt trincken / auß furcht / daß ſie die Seel des Waſſers würden tödten / welche durch das ſieden erquicket wird. Die Leut löſen allhie die Vögel und Thiere / ſo zum Todt verordnet ſind; und ſo irgend ein Vogel kranck oder verletzt iſt / ſo bringen ſie ihn in den Spital. Sie löſen auch die Ubelthäter ſo zum Todt verwieſen ſeind / und verkauffen Sie zu Sclaven. Auß furcht daß ſie auff die Ameiſen ſolten tretten / gehen ſie lieber auß dem weg / dan daß ſie nahe zu ihren Neſten ſolten kommen. Alſo werden ſie auch keine Rättig / Zwibeln / oder einig Kraut eſſen das rötlicht iſt. Siehe Maffæum, Linſchoten, und Purchas.

Frag. Was iſt das für eine Religion welche die zu Goa bekennen?

Antw. Alhie ſeind Chriſten / Juden / Mahumetiſten / und Heyden / welche die Sonn und

Mond

Mond anbeten / und dienen unterſchiedlichen Götzen von grewlicher Geſtalte; Aber ihre gewonheit iſt anzubeten das jenige ſo ihnen des Morgens am erſten begegnet / es ſey gleich eine Gans/ oder Eſel / und das beten ſie darnach den gantzen Tag an; Aber eine Krähe können ſie nicht vertragen / der anblick derſelben macht ſie einen gantzen Tag daheim bleiben. Sie grüſſen die erſte erſcheinung des New-Monden mit Gebetten auff ihren Knien. Dicht bey jeglichem Götzen iſt eine Ciſterne mit Waſſer / darinnen die / ſo vorüber gehen / ihre Füß waſchen / anbeten / und opffern Reiß / Eyer / und dergleichen. Wan ſie ſäen / erndten/ heyrathen/ auffs Meer ſich begeben/ und die Weiber im Kindbett ligen/ ſo richten ſie ihren Götzen ein Bancket zu mit Muſick und andern ſolennitäten zehen Tage an einander; und alſo thun auch die Meer-Leute nach dem ſie wieder heim kommen ſind. Siehe Linſchoten.

Frag. Welcher Religion ſeind die Leute zu Malabar?

Antw. Sie ſeind Pythagoriſten/ haltend nicht allein die unſterblichkeit der Seelen beyde von Menſchen und Thieren/ und die Tranſanimation: ſondern auch einige Göttlichkeit in Elephanten/Kühen/und andern Thieren; darumb iſt zu Calicut, welches die Hauptſtatt dieſes Lands/ und das Haupt eines kleinen Königreichs deſſelben Namens iſt / ein herꝛlicher Tem-

pel von 700. Seulen dem Affen zugewęyhet. Ihre Bramines, oder Prieſter (nachfahren der alten Brachmannen) ſeind allda in ſolcher achtung / daß der Kŏnig ſeiner newen Gemahlin nicht ehelich beywohnen wird / es ſey dan vorhin einer von den fürnembſten Braminen die erſte Nacht bey ihr gelegen. Sie glauben / Gott habe die Welt erſchaffen / aber weil die unruhe wegen Regierung derſelben ſo groß iſt / habe er dieſen Laſt dem Satan übergeben / welchen ſie anbeten mit Blumen auff ihren Altaren und opffern von Kuchen. Die Braminen waſchen ſein Bild / ſitzend auff einem fewrigen Thron / mit drey Cronen / und vier Hŏrnern / in ſüſſen Waſſer alle Morgen. Der Kŏnig von Calicut iſt keine Speiß / ſie ſeye dan zuvor durch ſeine Prieſter dieſem Abgott geopffert geweſen. Schuldner / ſo nicht bezahlen wollen / werden verarreſtiert mit einer Ruten / ſo ihnen von dem fürnembſten unter den Braminen zugeſand wird / mit welcher ein Kreiß gemacht wird rings umb den Schuldner her / im Namen des Kŏnigs / und des vorgemeldten Bramines, auß welchem er nicht darff herauß gehen / er habe dan vorhin die Schuld bezahlt; ſonſten wird er zum Todt verwieſen. Alle zwŏlff Jahr wird in der Statt Quilacare ein Jubel-Feſt gehalten ihrem Abgott zu Ehren; in welchem der Kŏnig des Orts / auff einem Geſtell / ſo mit Seiden bedeckt iſt / ſich ſelber wăſcht vor dem Volck / darauff den

Ab-

Abgott anbetet / und nach dem er ſein Naſen / Ohren / Leffzen / und andere theile abgeſchnitten / auch endlich ihm ſelber die Gurgel abſchneidt / ſeinem Abgott zum Opffer. Sein Nachfolger muß / vermög ihrer Diſciplin, da zugegen ſeyn / und eben dieſelbe Tragœdie im nechſten Jubel-Jahr an ihm ſelber verüben. Siehe Caſtanedam, Barboſam, Boterum, Linſchoten, und Purchas.

Frag. Wie kamen dieſe Abgöttiſche Heyden darzu / daß ſie die unſterblichkeit der Seelen glaubten.

Die Heyden (wiewol Götzendiener) glauben die unſterblichkeit der Seelen.

Antw. Allein durch krafft des natürlichen Verſtands; dan ſie merckten daß die Seel unleiblich iſt / nicht allein frey von aller dependentia des Leibs was ihr weſen anlangt / ſondern auch in anſehung ihrer inorganicalen wirckungen / nemlich / des verſtands und willens; Sie befanden / daß jemehr der Leib abnahm und verſchwachte / je friſcher / arbeitſamer und ſtärcker die Seel war; daß ihr an ihrer wirckung gar nichts abgieng durch verluſt oder verfallung der euſſerlichen Sinnen / daß ſie in ſich die gantze Welt konte begreiffen; daß ſie ſich ſelbſt in einem Augenblick kan bewegen von einem ende der Welt biß zum andern; daß ſie machen kan / daß dinge die vor vielen Jahren geſchehen gleich als gegenwertig ſeind; daß ſie kan begreiffen Geiſtliche weſen und allgemeinheiten; welche ding alleſampt beweiſen / wie weit die Seel den

Leib übertreffe / und die leibliche Sinne / welche ſich nicht ferner können ſtrecken oder reichen dan zu empfindlichen qualitäten / einzelen Sachen oder individuen, nur zu gegenwertigen und leiblichen dingen. Hierbeneben merckten ſie an / daß die Seel nicht könne ſterben / oder vergehen / oder verderben und verweſen / wie der Leib/dieweil ſie immaterial, einfältig und ohne zuſammenfügung underſchiedlicher ſubſtantien iſt / und frey von wiederwertigen und vernichtenden qualitäten / welches die urſach des Todts / der verderbung und verweſung in den Leibern iſt. Wiederumb/jeder Leib hat ſeine gröſſe/ empfindlichkeit / und kan gemeſſen und gefühlet werden: aber die Seel hat keine Gröſſe / iſt auch nicht empfindlig dan allein an ihren wirckungen; und kan auch nicht gemeſſen werden/ und die gantze Welt kan ſie nicht füllen/ ſo nimbt ſie auch nicht zu oder ab wie die Leiber; auch kan ſie keinen ſchaden oder verluſt von irgend einem euſſerlichen ding einnehmen; und da die leibliche Sinnen durch einig ſtarckes objectum können geſchwächt werden/ als das Auge durch allzu groſſes Liecht / das Ohr durch ein ſtarcken Schall/ꝛc. So wird dargegen die Seel durch das objectum derſelben vollkommener; und je höher und fürtrefflicher das objectum oder vorgeworffene iſt / je mehr die Seel in ihrem verſtand geſtercket wird; So iſt auch die Seel der Zeit und Bewegung nicht unterworffen /

wie die Leiber; dan ſie macht alle zeiten gegen⸗wertig/ und iſt keiner generation, corruption, alteration,&c. unterworffen. Uber das/ſo iſt in der Seelen/ auch des Epicuri ſelbſt/ ein ver⸗langen nach der Unſterblichkeit/ welches verlan⸗gen oder begierde nicht kan umbſonſt oder eitel ſeyn/ ſintemal ſie natürlich/ und folgends auch nothwendig iſt; Nun wiſſen wir aber/daß Gott nichts umbſonſt gemacht hat/ aber dieſe Begier⸗de würde eitel ſeyn/ wofern derſelben kein genü⸗gen geſchehe. Und man befindet/daß deren viel/ ſo die unſterblichkeit der Seelen verneint haben in ihrer Geſundheit und Wolſtand/genötigt ge⸗weſen/dieſelbe in ihren Kranckheiten und Trüb⸗ſalen/ und auff ihrem Todtbette/zu erkennen. Sehen wir in die Schrifften der gelehrten Hey⸗den/ſo werden wir befinden/ daß ſie dieſe War⸗heit bekennen; diß können wir ſehen in den fragmentis oder gebrochenen ſtücken von Zoroa-ſter, in Triſmegiſto, in Phocylide, wan ſie ſa⸗gen/ Die Seel iſt unſterblich/und wird nicht alt/ und lebt allezeit. Und abermahl/ Die Seelen bleiben frey vor dem Todt. Die Pythagoriſten glaubten daſſelbige auch/ wie ſolches erſcheinet auß ihrer Tranſanimation oder verſetzung der Seelen. Socrates und Plato reden gar herꝛlich von dem Weſen und Unſterblichkeit der See⸗len; wie auch nicht weniger die Poëten. Alſo ſpricht Cicero in Scipionis Traum: Laß. Uns (ſagt er) unſere Augen über ſich ſchlagen gen

Himmel/zu unſerm Vatterland/dahin wir endlich wieder werden kommen. Und anderswo: Der Leib iſt ſchwach/aber die Seel iſt unſterblich. So ſpricht auch Seneca, Es bleibet der Seelen eine ewige Ruhe daſelbſten / von dannen ſie kommen iſt. Viel dergleichen Sprüche kan man ſehen in ſeinen Schrifften; und zwar daß die Heyden ins gemein dieſe Warheit geglaubt/ erſcheinet auß ihrer Meynung von den ſchmertzen und qualen der Höllen/ und von den Frewden in ihren Elyſiſchen Feldern.

Frag. Was für eine Religion hat das Volck von Narſinga und Biſnagar?

Die Religion von Narſinga und Biſnagar.

Antw. Diß reiche Indianiſche Königreich/ ſo dieſe zween Namen hat von den zween Hauptſtätten deſſelben/wird gequält mit ſchrecklicher Abgötterey. Daſelbſt iſt ein Abgott / nach welchem die Pilgram zu reiſen / entweder mit gebundenen Händen/ oder mit Stricken umb ihre Hälſe/ oder mit Meſſern ſo in ihren Armen und Beinen ſtecken/ welche Glieder ſo ſie faulen/ werden vor heilig gehalten. Gold / Silber und Edelgeſteine werden von dieſen Pilgern geopffert/umb dieſen Abgott und ſeinen Tempel zu erhalten. Alle dieſe Gaben werden geworffen in einen Pful/und allda bewahrt zu gemeltem Gebrauch. Dieſer Abgott wird Jährlich in proceſſionen herumb getragen/bey welchen Jungfrawen und Muſik vorhergehen. Die Pilgram trachten darnach / wie ſie unter dem Wagen des

Ab-

Abgotts mögen zerſchmettert werden / deren Lei-
ber dan verbrennt / und die Aſchen als heilige
Reliquien auffgehaben werden. Etliche ſchnei-
den ihr Fleiſch zu ſtücken / und ſtechen ſich ſelbſt
mit Meſſern dieſem Abgott zu Ehren / und werf-
fen ihm die ſtücke ihres abgeſchnittenen Flei-
ſches ins Angeſicht. Die Weiber laſſen ſich da-
ſelbſt auch mißbrauchen / zu erhaltung des Ab-
gotts Gelt zuverdienen. Der achtet ſich ſelber
wol geſegnet / der nur den Wagen dieſes Abgotts
anrühren mag. Da an andern Orten von In-
dien / die Weiber ſich ſelber lebendig verbrennen
mit den Leibern ihrer Männer / oder werden
ſonſt geſchoren / und leben darnach allezeit in
Schande: ſo ſeind die Weiber in dem Flecken
Caſta zu frieden mit ihren todten Männern / le-
bendig begraben zu werden. An etlichen orten /
wan die Menſchen Gelübde thun ihren Abgöt-
tern / ſo bezahlen ſie ſolche dergeſtalt / daß ſie zu-
laſſen / daß die Prieſter ſie mit ſcharpffen Ha-
cken / welche in einem zwerch-Holtz an einem
Maſt feſt eingemacht / mit ſeinen beyden Schul-
tern auffziehen / biß daß das Blut am Maſt hin-
ab fleußt; dan wird Er wiederumb herunder
gelaſſen / und bey ſeiner Mitte wieder auffgeha-
ben / dem Abgott zu bedancken / daß er ſein Opf-
fer angenommen hat. Der fürnemſte Prieſter
dieſer Gegend diſpenſirt über die Ehen nach ſei-
nem wollgefallen; und wan er einem Weib er-
laubet / ſich zum andern mahl zu verheyraten / ſo

ſiegelt er ſolches mit einem heiſſen Eiſen auff ihrer Schulter. Sie haben underſchiedliche Feſt-tage/ etliche dem Vieh/ etliche der Sonnen/ und andere ihren Göttern. Wan Sonn und Mond verfinſtert werden/ ſo ſprechen ſie/ ſolches geſchehe/ weil ſie gebiſſen worden von dem Himmels-zeichen/ welches man den Drachen heißt. Siehe Vertomannum, Fernandem, und die oben gemelte Schreiber.

Frag. Was für eine Religion wird in Iapon bekennt?

Die Religion von Iapon.

Antw. Eben daſſelbige Heydenthumb/welches in andern Geweſten von Indien bekennet wird/ mit einiger veränderung der ceremonien; Aber das Chriſtenthumb hat allda auch ſchon einen Fuß geſezt/durch die klugheit und beſchwerlichen arbeit der Jeſuiten. Die Heydniſche Japonier beten ein Bild an mit dreyen Angeſichten/ wordurch ſie verſtehen die Sonn/ Mond/ und die Elementale Welt. Sie haben eine menge von Clöſtern und Collegien. Sie haben auch underſchiedliche Feſt-tage für ihre Abgötter/ welche ſie in Proceſſionen herumb tragen/ etliche auff Pferden/etliche auff Wägen. Sie glauben/ es ſeyen unterſchiedliche Paradeiſe/ zu welchen ein jeder beſonderer Gott ſeine eigene Anbeter bringt; Mit welcher ertichten Glückſeligkeit das einfältige Volck ſo eingenommen iſt/ daß ihrer viel ſich ſelbſt erſauffen/ andere ihnen ſelber die Gurgel abſchneiden/ oder den Hals brechen/

da-

damit daß ſich ſelber von hohen Thürnen herab ſtürtzen / worzu ſie gereitzet werden durch ihre loſe und geitzige Prieſter / welche darauß nicht einen geringen Nutzen wiſſen zu ziehen. Etliche in engen Hölen ſchöpffen ihren Athem nur durch ein Rohr / und bleiben alſo im faſten und beten/biß ſie todt ſeind. Die Prieſter preſſen die Beicht von dem Volck herauß auff eine ſeltzame weiſe / alſo daß ſie etliche von denſelben in Schalen ſetzen / welche an hohen Stein-felſen hangen; von welchen wan ſie herab geworffen werden durch ihre Gogins, von welchen ſie ſagen / es ſeyen Menſchen ſo in Teufel verandert ſind / gantz und gar in ſtücken zerfallen. Sie haben ein Feſt an welchem ſie ein groſſe meng von Lampen brennen in ihren Thüren / und wandelen die gantze Nacht hin und wieder auff den Gaſſen/ damit ſie möchten begegnen den Seelen ihrer unlängſt abgeſtorbener Freunden / welchen ſie Speiß und Tranck vorſetzen/ und nötigen ſie in ihre Häuſer/ damit ſie auff ihrer drey-Jährigen Reiſe nach dem Paradeiß nicht verſchmachten ſolten auß mangel der Nahrung/ ſintemal ſie mehr nicht als drey Jahr von nöhten haben dahin zukommen. Von dieſer Beſchaffenheit ſiehe Maffæum, Acoſtam, und die Sendbriefe der Jeſuiten.

Frag.

Frag. Was für eine Religion wird bekennet in den Philippiniſchen Inſulen?

Die Religion der Philippiniſchen Inſulen.

Antw. Da ſeind Chriſten / Mahumetaner, und Heyden in den Inſeln / welche die Sonn/ Mond/ und Sternen anbeten / welche (Sternen) ſie halten für Kinder der Sonnen und des Monden. Ihre Prieſter ſeind meiſtentheils Weiber / welche Zauberinnen und Wahrſagerinnen ſeind. Sie beten auch den Teufel an in abſchewlicher Geſtalt; und alſo thun ſie auch dem Ding welches ihnen des Morgens am erſten begegnet / es were dan ein Eydex/oder ſonſt ein anderer Wurm; dan das anſchawen derſelben wird für ſo unglücklich gehalten/ daß ſie alle Geſchäffte underlaſſen/ und wieder heim gehen. Sie pflegen ihre Götzen zu bedecken mit Federn vom Strauß-Vogel. Wan ſie ein Schwein opffern/ſo klingen ſie mit Cymbalen; Zwey alte Weiber verehren die Sonn mit Rohr-pfeiffen / und in ihren heiligen Kleidern / mit Haarſchnüren / und Hörner auff dem Kopff der ältſten / tantzen ſie rings umb das Schwein her/ und murmeln alleweil einige wort gegen der Sonnen. Alsdan wird ein Glaß Weins gegoſſen auff den Schweins-kopff/von der ältſten unter dieſen zween Unholden / welche endlich das Thier tödtet / und nimbt ein brennende Fackel in ſeinen Mund / und beißt darauff. Die andere Hex mit dem Schweins-kopff / zeichnet alle die da zugegen ſeind an ihren Stirnen / und

dan

dan fallen ſie an das zubereiten des Schweins/ welches die Weiber allein auffeſſen. Siehe Ant. Pigafetta, und die Reiſe Oliviers van Nort.

Frag. Was für eine Religion haben ſie in Sumatra und Zeylan?

Antw. Am Ufer des Meers hin ſeind Moren und Chriſten/ aber im innern-Land ſeind Heyden; allhie iſt das Meer mit einer menge von Inſeln bedeckt/ in etlichen derſelben die Prieſter ſchuldig ſeind ihr Haar waſchen zu laſſen/ und glatte Angeſichter zuhaben wie die Weiber. Sie übergülden ihre Zähne/ und werden in Pech gebrennt/ ſo fern ſie fleiſchliche Beywohnung haben mit einem Weibs-bild. In Zeylan, oder Ceylon, nimbt das blinde Volck Bett/ oder Walfahrten auff ſich von tauſent Meilen/ von welchen ſie achtzehen Meilen biß in die Mitte gehen in modderigen ſtinckenden Waſſern/ voll von Blutſaugern; und ſieben Meilen klettern ſie auff einen gähen Berg/ druch hülff der Nägel und Dornen/ ſo daran gefeſtet ſeind/dieweil ſonſt kein anderer durchgang iſt. Und alle dieſe Mühe wird angewendet zu beſuchen einen Stein auff dem Gipfel dieſes Bergs/ in welchem das eingedruckte Bild eines Fuſſes iſt von einem Mann/ welchen ſie ſagen/ daß am allererſten zu ihnen kommen ſey im Gottesdienſt ſie zu underweiſen. Nahe bey dieſem Stein iſt ein ſpringend Waſſer/ in welchem ſie ſich waſchen/ dar-

Die Religion von Sumatra und Zeylan.

darnach beten ſie / und ſchneiden mit ſcharpff-ſpitzigen inſtrumenten in ihr Fleiſch/biß ſie bluten/meinend Gott habe daran ein wolgefallen/ und ſeyen ihnen alle ihre Sünden vergeben; In dieſem Waſſer wird den armen Leuten bißweilen vom König erlaubt / daß ſie einige köſtliche Steine / deren allda ein groſſe Meng iſt / leſen/ auff daß ſie vor ſeine Seel beten ſollen. In dieſer Inſul ſeind viel Kirchen/ Prieſter / und Götzen / auch Clöſter von gelben geſchornen München / welche immerzu an Pater-noſtern (oder Roſen-kräntzen) beten/welche ihre Proceſſiones halten mit groſſem Pracht / mit Tantzen und Muſica, der Abt reitet auff einem Elephanten in köſtlichen Kleidern / tragend ein gülden Stecklein in ſeiner Hand und hebt es über ſein Haupt; Sie beten alhie den Teufel an wan ſie kranck ſeind / und das Bild von eines Elehhanten Kopff/umb Weißheit. Sie haben ein groß Bild / welches ein Schwerd in der Hand hält; Sie meinen die Welt werde kein ende nehmen ſo lang diß Bild in eſſe bleibt. Siehe Maffæum, Vertomannum, Odoricum, Spielbergen und andere.

Frag. Was hatten die alten Egypter für eine Religion?

Die Religion der alten Egypter.

Antw. Egypten mag wol genennet werden die Mutter alles Aberglaubens und Abgötterey; dan ſie haben eine Meynung / es habe alles von Anfang ſeinen Urſprung gehabt auß

Schleim

Schleim oder Modder durch die Hitz oder influentz der Sonnen/des Monden und der Sternen/ vermiſchend die Elementen in zuſammenrichtung der Leiber/ſchrieben dieſen Himliſchen Liechtern und Elementen eine Göttlichkeit zu/ und alſo haben ſie denſelben Tempel/Bilder/ Feyer-tage/ und andere Göttliche ceremonien verordnet/anbetend die Sonn und Mond under den Namen Oſiris und Iſis; die Griechen under den Namen Apollo und Dianä; die vier Elementen unter den Namen Vulcanus, Juno, Neptunus und Ceres; Die Fünff geringere Planeten unter den Namen Saturnus, Jupiter, Mars, Venus und Mercurius. Endlich vermehreten ſie ihre Götter ſo gewaltig/ daß jegliches Thier/Brunnen/Fluß/Baum/ Handwerck und Profeſſion oder beruff in der Welt/kranckheit im Leibe/ Facultät und Paſſion im Verſtand/ſeine beſondere Gottheit hat. Und waren ſo unſinnig auff die Abgötterey/ daß ſie von der Mans-Ruten einen Gott machten unter dem Namen Phallus und Priapus, zur gedächtnus der Scham von Oſiris, welcher nach vielfaltiger Mühe von der Iſis im Nilo gefunden ward/ nach dem er alda von Typhon ſeinem Bruder erſäufft war/ welcher ſeinen Leib zu ſtücken zerſchnitten/ und dieſelbige an underſchiedlichen orthen begraben hatte. Sie baten an unvernünfftige Thier/Vögel/Würme/ Knoblauch und Zwibeln. Ihre Prieſter waren

geſchoren und bekleidet in rein Leinwad; enthielten ſich von Fiſchen/ Wein/ und Zwibeln. Ihre Könige wurden nach der Wahl angenommen in die Gemeinſchafft der Prieſter. Sie hielten zween urſprung; ſie heiligten rohte Sternen/ warffen die Häupter von ihren Schlacht-opffern in den Nilum, und enthielten ſich vom Saltz. Siehe Arnobium, Euſebium, Plutarchum, Jamblichum, und viel andere.

Frag. Wie verehreten die Egypter ihre vergötterte Thiere?

Antw. Sie wurden von ihren Prieſtern in ihren Tempeln geſpeiſet mit der beſten Speiſe; wan eins ſtarb/ ſo ward es in rein Leinwad eingewickelt und gebalſamt/ und an einen geweyheten Ort begraben mit vielem klagen. In welchem Hauß ein Hund ſtirbt/ ſcheren ſie ſich alle. Als ihr Gott Apis geſtorben und beweinet wurde/ ward von den Prieſtern ein anderer gefunden/ und gen Memphis gebracht/allda er in den Tempel Vulcani geſtellt wurde/ und ihm ſieben heilige Tage gefeyert. Nach ihrem Geſetz muß er nur eine beſtimte zeit leben/ dan wird er erſäufft in einem heiligen Brunnen/ und mit groſſem lamentiren begraben. Alle Thier werden nicht in allen Geweſten von Egypten angebeten/ ſondern an etlichen orten der Crocodil, an andern orten die Geiß/ an etlichen die Satyri oder Waldgötter/ an andern Anubis mit einem Hunds-kopff. Die Schlang war bey ihnen ein groſſer Gott/ alſo auch der Stier/ der Hund/ die

Katz/

Katz / der Habicht / und Ibis, und zween Fiſche welche der Nilus allein hatte / nemlich / Opyrinchus und Lepidotus. Sie baten an den Hippopotamum, oder das Waſſer-Pferd / die Fröſch / Hornträger / und andere Gewürme. Ihre Prieſter waren verbunden der Sonnen einen Haan zu opffern / der Venus eine Taube / der Juno einen Pfawen / ꝛc. Der Blutdurſtige Buſiris opfferte Menſchen dem Nilo. Die Egypter haſſeten die Schweine ſo ſehr / daß wan einer ungefehr eines anrührete / er alſo bald ſeine Kleider wuſch; und den Schwein-Hirten oder Säw-treibern ſeind die Tempel verbotten. Sie beſchneiden Knäblein und Mägdlein / und opffern Wein dem Vollen-Mond. Dreymal waſchen ſich die Prieſter des Tags / und zweymahl in der Nacht. Sie dörffen keine Milch / Eyer oder Oele anderſt dan mit Salat / eſſen. Ihre Prieſter waren Richter / ihre Gymnoſophiſten waren Philoſophi, welche ihre Collegia hatten in einem Baumgarten / nahe bey der Straſſen an dem Nilus. Die Egypter hielten viel Feſt-tage zu Ehren der Iſis, Diana, Latona, Mars, Minerva, Mercurius, Oſiris und seiner Ammen. An ihren Feſten war groß unordentliches Weſen und Eitelkeit / etliche ſchlugen ſich ſelber / etliche ſchnitten mit Meſſern in ihre Stirnen / etliche tanzten / etliche ſungen / etliche trancken / etliche zanckten und hadderten. An dem Bacchus-Feſt waren ſie allzumahl trun-

cken; an dem Feſt Martis allzumahl unſinnig/ ſchlugen einander mit Knitteln darnider. An dem Feſt Iſis erzeigten ſie ihre Thorheit damit/ daß ſie einen Eſel von einem hohen gähen orth herab ſtürtzten; An dem von Minerva mit dem brennen der Liechter von Oele und Saltz. Aber von dieſen und andern lächerlichen/oder viel eher gottloſen Grillen/ ſiehe Hoſpinianum, Rhodiginum, Plutarchum, Herodotum, Diod. Siculum, Euſebium, Strabonem, und andere.

Frag. Wie lang wehrete dieſe Heydniſche Abgötterey in Egypten?

Die langwierigkeit der Egyptiſchen Abgötterey.

Antw. Biß daß die Sonne der Gerechtigkeit darüber auffgieng/ und durch die helle Stralen ſeines Euangelii alle die tunckele Nebel der Abgötterey vertrieb und zerſtrewete/ alſo daß Alexandria die fürnembſte Pflegerin derſelben/durch die Predigt des H. Marci ein Patriarchaler Sitz wurde/ deſſen Nachfolger biß auff den heutigen Tag continuirt haben. Aber ihre Reſidentz iſt jetzt zu Cairo, (oder Alkair) allda der Monopolitan von Æthiopia, oder Ertzbiſchoff der Abiſſinen, ſeine Befeſtigung empfangt von dem Patriarchen von Alexandria. Das iſt gewiß/ daß Cambyſes Cyri Sohn König in Perſien/ viel von den Egyptiſchen Götzen zerſtöret/ und das Ochus ſein Nachfahr ihren Apim umbgebracht hat; aber dieſe wurden bald darnach wieder eingeführt durch Alexandrum den Groſſen/ deſſen Nachfolger die Ptolomæi dieſelbige

ſelbige Abgötterey underſtützet haben / wie auch die Römer / biß daß durch die Predigt des Euangelii die Finſternus gezwungen ward zu weichen vor dem Liecht.

Frag. Was für eine Religion wird jetziger zeit in Egypten bekennet?

Antw. Allhie haben heutiges Tags die Chriſten ihre Kirchen / die Juden ihre Synagogen / und die Mahumetaner ihre Moſquen; von dieſen letzten ſeind allda vier Gattungen underſchieden in ihren Geſetzen / Leiturgien und Ceremonien. In Cairo iſt eine Secte, welche ganz und gar lebet von Pferds-fleiſch; Ein andere / die nacket gehen / ſich ſelber offentlich begebend zu fleiſchlichen Lůſten. Die Chriſten allda ſeind Eutychianer, und ſeind beſchnitten; aber man hält darvor / daß ſie nunmehr die Beſchneidung verleugnet haben durch anrahtung von des Bapſts Geſandten / in einem Synodo zu Cairo gehalten anno 1583. dieſe werden Cophti genennet / nicht von ihrer Profeſſion, ſondern von ihrer Nation; dan im Thalmud wird Egypten Gophti genennet / und die Egypter vorzeiten Agophtia. Es ſeind kein harte Eutychyaner, die im Concilio von Chalcedon verdamt ſeind / umb daß ſie nur eine Natur und einen Willen in Chriſto ſtatuirten: ſondern es ſeind newe Eutychianer, Jacobiten genennet / von Jacobo dem Syrer / welcher hielte / daß Chriſtus warer Gott und warer Menſch ſey; jedoch

Die Religion ſo jetzt in Egypten bekennet wird.

will Er und ſeine Jünger mit außgedruckten worten nicht ſagen / daß es zwo Naturen ſeyen/ auff daß ſie nicht ſolten fallen in des Neſtorii irꝛthumb/von den zween Perſohnen. Dieſe faſten alle Mitwoch und Freytag / und haben vier Faſten-zeiten im Jahr. Sie machen Kinder zu Diaconen, und tauffen ſie nicht vor dem vierzehenden Tag / und dan geben ſie ihnen das Abendmahl. In der Glaubens-Summ von Nicéen laſſen ſie auß die wort Von dem Sohn. Sie verwerffen das Concilium von Chalcedon, und nehmen kein allgemein Concilium an ſittert dem von Epheſen. Sie leſen das Evangelium Nicodemi offentlich. Sie empfangen das Nachtmal unter beyder geſtalt / und mit geſäwertem Brot. Den Krancken reichen ſie das Nachtmal nimmermehr / auch nicht die letzte Salbung/ oder Oelung. Sie leugnen das Fegfewer / und die Gebett für die Todten. Sie heyrathen im zweyten grad der Blutsverwandſchafft. Und in ihrer Kirchen-Regierung ſeind ſie dem Patriarchen zu Alexandria underworffen. Es ſeind über die drey Chriſtliche Kirchen nicht in Alexandria, und auch ſo viel zu Cairo; ungefehr 50000. Chriſten in allem. Von dieſen gelegenheiten ſiehe Boterum in ſeinen Erzehlungen/ Thevet in ſeiner Coſmographie, Chytræum vom Stand der Kirchen / Baronium in ſeinen Annalibus, &c.

Abbildung

der Religionen
In
AFRICA und AMERICA.

Inhalt der dritten Abtheilung.

VOn der alten Africaniſchen Religion.
2. Die Religion und Kirchenzucht von Fez.
3. Von Marocco.
4. Von Guinea.
5. Der alten Africaniſchen Moren.
6. Der newen Abiſſiner.
7. Der Nidern-Moren.
8. Deren zu Angola und Congo.
9. Der Africaniſchen Inſulen.
10. Die Religion von America.
11. Von Virginia.
12. Von Florida.
13. Von den Religionen bey Weſt-Virginia und Florida.
14. Von New-Spanien und Mexico.
15. Götzendiener / deren Grauſamkeit und koſten in ihren Barbariſchen Opffern.
16. Von den Americanern, ihrer aberglaubiſchen Furcht/und derſelben Tyranney.

17. Von Iucatan, und den beygelegenen Orten.
18. Von den Suder-Americanern, oder gegen Mittag.
19. Von Paria und Guiana.
20. Von Braſilien?
21. Von Peru.
22. Von Hiſpaniola.

III. Abtheilung.

Frag.

Welches war der alten Africaner Religion?

Die Religion der Africaner.

Antw. Ihre fürnembſte Götter waren die Sonn/ und das Fewer/ welchen ſie Tempel baweten/ und hielten das Fewer zu dem ende allezeit im brand auff ihren Altaren. Die Planeten waren die Götter deren von Numidia und Lybia. Von dem Heydenthumb wurden ſie bekehrt zu dem Judenthumb/ darnach zum Chriſtenthumb/ und letztlich zu der Religion des Mahomeds. Man lieſet/daß der Apoſtel Matthias in Morenland gepredigt/ und Simon ein anderer Apoſtel in Mauritania; umb die zeiten Conſtantini ward die Chriſtliche Religion in gemein angenommen im Nidern und Kleinern Africa, und ward durch die Gotthen verunreinigt mit der Arrianerey/ welche den Weg gebaant hat zu der Mahumetiſterey. Die Pœni oder Phœnicier und die von Carthago, als ſie noch Heyden waren/ opfferten dem Saturno

Menſchen/ und in ihrem Flehen und demütigen Gebetten umb Gnade legten Sie des Saturni küpfernem Bilde kleine Kindlein in ſeine Arme/ welches Bild mit Fewer heiß gemacht war/ und wurden alſo zu todt gebrennet. Zu Tunis nahe bey dem Pſul Tritonia, lehrete Minerva den gebrauch des Oels / und erfand die Spinn⸗kunſt/ darumb ward ſie geehrt als eine Göttin. Venus war eine groſſe Göttin in Phœnicia, Juno zu Carthago. Heutiges Tags ſeind ſie Mahumetaner, deren Religion meiſtentheils beſtehet in waſchen und baden / und in beſuchung der Moſquen. Siehe Alex. ab Alexandro, Leonem, Suidam, und andere.

Frag. Welches iſt die Religion und Kirchenzucht von Fez?

Antw. Sie ſeind heutiges tags ihres Glaubens Mahumetaner, und gar nicht karg in ihrem Eyfer; dan es ſeind in der Statt bey 700. Tempel und Capellen; deren etliche ſtaffirt ſeind mit vielen Seulen und Marmelſteinern Brunnen. Jeder Tempel hat einen Prieſter umb den Dienſt zuthun/ und ſehen nach der Kirchen Einkommen / welches er beſtattet an die Kirchendiener / nemlich / an die Thorhüter / Außruffer/ und Anzünder der Lampen; dieſe ſeind Nacht-Diener; was aber die Tag-Ruffer anlangt / welche von den Thürnen dem Volck zum Gebett ruffen / die haben keinen Lohn/ ſondern ſeind nur frey von Zehenden / und allen anderen Be-

Die Religion und Kirchenzucht von Fez.

zahlungen. In der groſſen Kirchen/welche ſchier anderthalb Meil in der Runde hat/und 31. groſ-ſe Pforten (deren Dach underſtůtzet wird mit 20. Bogen oder Gewelben/und 38. in der Långe) werden alle Nacht 900. Lampen angezůndet/ etliche von den gröſten ſeind von Kupffer. An den Mauren hin ſeind underſchiedliche Stůle fůr ihre Leſer/welche ihre Lectiones anfangen bald nach dem anbrechen des tags im Sommer; Sie leſen nach der Sonnen untergang/ Mahomedes Geſetz/ und Philoſophia Moralis werden da geleſen; auch ſeind vor die Winter-Lectiones groſſe Einkammen/ Bůcher und Liechter verordnet. Der Prieſter dieſes Tempels nimbt das Gelt der Wayſen/ und der Armen in acht/ welchen er alle Feyertage Korn und Gelt auß-theilet. Dieſer Tempel hat einen Threſorier, (Rent-oder Schatzmeiſter) und under ihm 8. Notarios und 6. Klercken oder Schreiber/ 20. Uffſeher ůber die Bawerey/ 20. Leim-öfen/ 20. Stein-öfen/ zur reparation des Tempels/ deſ-ſen Einkommen tåglich iſt 200. Ducaten. Die andere Tempel in der Statt werden auch hie-von verſehen/ wan ihnen mangelt. Allhie ſeind zwey treffliche Collegia für die Profeſſores von underſchiedlichen Wiſſenſchafften/ und under-ſchiedliche Gaſt-Håuſer oder Spital fůr die Frembdlinge/und fůr die Krancken/mit allerley Gemach oder Bequåmlichkeit. Ihre Heyrath werden in der Kirchen vollnzogen. Sie halten

groſſe

groſſe Mahlzeiten bey Beſchneidung des Mån⸗lichen Geſchlechts. Sie halten unterſchiedliche Feſt-tage / an deren etlichen die Jugend einan⸗der mit Knitteln und andern Waffen darnie⸗der ſchlagen / alſo daß viel Todtſchlag begangen werden. Sie machen Fewer von Beinen am Feſt Johannis des Tåuffers / und auff den Chriſt⸗Abend eſſen ſie Salate von grůnen Kråutern. An Mahomeds geburts⸗tag machen die Poëten etliche Sonetten oder Reymen ihm zu ehren/ welche ſie offenbarlich auffſagen/ und werden hernach auch belohnt. In Fez ſind 200. Lateiniſche Schulen; Die Jugend iſt ſchuldig in ſieben Jahren den Alcoran außwendig zu lernen. An Mahomeds geburts-tag bringt jeg⸗licher Knab eine Wachs⸗Fackel in die Schull/ welche ſie vor Tag anzůnden / und laſſen ſie brennen biß zur Sonnen Auffgang / und ſingen alle die zeit Mahomeds Lob. An demſelben Tag werden dem Kônig Kertzen verehret von un⸗glaublicher hôhe und dicke / welcher in derſelben Nacht das gantze Geſetz hôret leſen. Nach des Mahomeds Geſetz werden die Wahrſager ein⸗gekerckert / und gleichwol ſeind deren viel/die da⸗ſelbſt profeſſion darvon thun. Es ſeind der Ma-humetaner underſchiedliche Secten/ etliche un⸗ſern Wiedertåuffern gleich / verachtend alle Ge⸗lehrtheit / und verlaſſen ſich auff die Enthuſia-ſterey oder heimliche Offenbahrungen; Ande⸗re / welche durch ihr faſten und gute werck mey⸗

nen/ daß ſie ſo heilig und vollkommen ſeyen/ daß ſie nicht ſündigen können. Da ſeind etliche/welche alle Religionen vor gut halten / dieweil ein jeder das vor ſeinen Gott hält / welches er verehret und anbetet; Und Sie lehren/der Himmel ſampt den Planeten/ Sternen/ und Elementen ſey alles ein Gott. Sie haben auch ihre Eremiten oder Einſiedler. Vermög ihrer Diſciplin mögen die Weiber nicht in ihre Moſques hineingehen / umb ihrer offtmahligen verunreinigungen willen / und weil Eva am erſten geſündigt hat. Des Tags darnach wan ein Kind geboren iſt / ſchickt man nach dem Prieſter daß er bete. Das Kind wird von den Weibern gewaſchen / die ihm ſeinen Namen geben / und dan wird es beſchnitten; aber bißweilen wird die Beſchneidung etliche Jahr aufgeſchoben. Sie ſeind ſehr ſtreng in ihrem faſten/ nichts nutzend/ biß die Sternen herfür kommen / und ſolten ſie gleich in ohnmacht fallen. Der Mufti, oder Hohe-Prieſter / ſitzt alle tag mit dem König im Gericht/ ohn auff den Freytag / dan ſitzt der König allein. Siehe Leonem, Purchas, &c.

Frag. Welches ſeind ihre Bettzeiten?

Ihre Bett-zeiten.

Antw. Zwo ſtund vor tag beten ſie umb den Tag. 2. Zwo ſtund nach dem Tag dancken ſie für den Tag. 3 Zu Mittags dancken ſie / daß der Tag halber vorüber iſt. 4. Umb vier uhren Nachmittag beten ſie daß die Sonn wol möge untergehen. 5. In der Temmerung dancken ſie nach

nach ihrer täglichen Arbeit. 6. Sie beten zwo ſtund nach der Temmerung / und dan wünſchen ſie umb eine gute Nacht; alſo beten ſie sechs mahl in 24. ſtunden; und ſeind ſo andächtig/ daß wan ſie den Wächter vom Thurn hören ruffen zum beten vor tag/ alsdan kein Mann ſein Weib anrühren darff / ſondern wird ſich bereiten zum Gebett / durch waſchen und andere devotion, es ſey in der Kirchen / oder daheim; Nach dieſem ſeinem Gebett ſitzt der Talbi, oder der Prieſter / nieder / und löſet auff alle dubia oder Zweifelungen/welche in Sachen ihr Geſetz betreffend/ movirt werden / und das eine halbe ſtund lang. Der wird für gottloß gehalten/ und untüchtig umb ein Zeuge zu ſeyn / welcher nicht des tags ſechsmal betet. Siehe Purchas in ſeiner Wallfahrt.

Frag. Welches iſt die Religion von Marocco?

Antw. Eben dieſelbige wird allda verübet die zu Fez iſt / aber man iſt zu Marocco ſo andächtig nicht als zu Fez; dan ſie haben die zahl der Tempel / Collegien, Gaſt-Häuſer und Schulen nicht. Gleichwol haben ſie etliche/ inſonderheit einen Tempel der ſehr weit und trefflich iſt in Marocco, mit einem herrlichen Thurn von unglaublicher höhe; Sie haben auch ihre Eremiten, und andere Religioſen; In dieſem allen kommen ſie bey Fez zu kurtz/ auß urſach/ daß ſie offtmahls gequält werden durch der Araber einfallen. Sie haben auch unter ihnen/ Die Religion von Marocco.

wie

wie zu Fez, gar viel Juden / welche da hinüber gefahren / als ſie von Ferdinando auß Spanien / und vom König Emmanuel auß Portugal vertrieben wurden. Es ſeind auch unter ihnen viel Chriſten / jedoch in elendiger Gefängnus und Dienſtbarkeit; Und da die Türcken ſonſt ſich in geiſtlichen Sachen underwerffen dem Caliph von Cairo: ſo erkennen dieſe Africaniſche Königreich ſich allein dem Caliph von Bagdad, oder Babylon, underworffen zu ſeyn. Die Türcken von Marocco und Fez meinen / daß ſie damit den Himmel verdienen / wan ſie viel Chriſten tödten / und darumb lauffen ſie mit ſo groſſem Eyfer dem Krieg zu / wieder die Chriſten / als zu einer Hochzeit / und glauben / wan ſie im Krieg umbkommen / ſo werden ſie gewißlich daß Paradeis beſitzen / welches in der warheit der allgemeine Glaub iſt aller Türcken. Siehe Les Eſtats du Monde, Boterum, Leonem, &c.

Frag. Was für eine Religion bekennen ſie in Guinea?

Die Religion von Guinea.

Antw. Das Heydenthumb; dan ſie beten Stro-Ringe an / an Gottes ſtatt / von welchem ſie Gottslåſterlich reden / heiſſen ihn den Böſen und Schwartzen / und den Urſächer ihrer Elenden; und daß ſie keines wegs ihm verbunden ſeyen wegen etwas das ſie genieſſen / ſondern allein ihrem Verſtand und Klugheit haben ſie es zu dancken. Sie thun in ihre Ringe Weitzen / Waſſer und Oele / zur Speiß für ihren Gott.

Sol-

Solche Ringe werden von vielen getragen als eine Bewahrung vor Unglück und Gefahren. Jhre Prieſter pflegen vor ihnen zu predigen an Feſt-tagen / und nach ihren Predigten die kleine Kinder zu beſprengen mit Waſſer. Sie conſecriren ihren Abgott den erſten biſſen und ſchluck oder trunck von ihrer Speiß und Tranck. Aber ich glaube / daß der ſchwartze Gott / von dem ſie ſo läſterlich reden / der Teufel ſey / welchen ihre loſe Prieſter dem unwiſſenden Volck zeigen in einer ſchwartzen und grewlichen Geſtalt; bißweilen in der geſtalt eines ſchwartzen Hunds. Wan ſie ſich mit Kalck beſtreichen / ſo meinen ſie / ſie thun ihrem Gott damit ein guten Dienſt. Wan er über ſie erzürnt iſt / ſo pflegen ſie den Prieſter zu beſtechen mit Gold; Alſo thun auch ihre Fiſcher / wan ſie kein gut Glück auff dem Meer haben. Der Prieſter gehet mit ſeinen Weibern in der Proceſſion, ſchlägt auff ſeine Bruſt / und klappert mit den Händen / darnach hangen ſie einige Zweige von Bäumen umb den Hals / und ſpielen auff der Trummen: ſo wirfft dan der Prieſter Korn in das Meer / den zornigen Gott zu verſühnen. Sie haben etliche Bäume in hoher achtung / berathſchlagen ſich mit denſelben als mit Oraculen, brauchend darzu underſchiedliche Närriſche Ceremonien. Sie beten einen gewiſſen Vogel an / welcher Federn hat wie Sternen / und eine Stimme wie ein Stier. Der Tonyn iſt ein heiliger Fiſch bey ihnen /

ihnen/welchen man nicht mag anrühren. Alſo ſeind ihnen auch die Berge/deren Gipffel ſie täglich nehren / oder vielmehr die Prieſter mit Speiß und Tranck. Wan jemand ſtirbt/ſo macht der Prieſter Götter von Stroh/dem geſtorbenen in der andern Welt geſellſchafft zu leiſten/ Wein und köſtliche Speiſen werden auch mit ihm geſchickt/und Dienſtbotten ſampt ſeinen Weibern; Iſt er ein König/ ſo werden ſolche getödtet/ umb dem König zu dienen/und ihre Häupter werden auff Pfälen rings umb das Grab her geſteckt. Sie haltens für eine Sünde auff die Erde zu ſpeyen. Der Dinſtag iſt ihr Sabbath. Sie gebrauchen die Beſchneidung/ und andere Türckiſche Ceremonien. Siehe G. Arthur Dantiſcanum, Mercatorem, Bertium, &c.

Frag. Welcher Religion waren vorzeiten die Africaniſche Æthiopier, oder Moren?

Die alte Religion der Africaniſchen Moren.

Antw. Der Heydniſchen; dan ſie baten an etliche unſterbliche Götter/als die Sonn/Mond/ und die Welt; etliche ſterbliche/als Jupiter, Pan, Hercules; etliche aber under ihnen welche nahe bey / oder unter der Linien wohneten / baten die Sonn nicht an / ſondern fluchen derſelben immerdar wan ſie auffgehet/dieweil ihre übergroſſe Hitze ſie beſchädigte. Als ihre Königin zum Salomo reiſete / hat ſie/ nach dem ſie von ihm in der Erkantnus des waren Gottes underwieſen war/ bey ihrer heimfahrt die Judiſche Religion in ihr Land gepflanzt; Aber der Cämmerer der

Köni-

Königin Candaces nach dem er von Philippo getaufft war / bracht mit ſich heim den Chriſtlichen Glauben / welchen ſie biß jetzunder behalten haben. Siehe Diodorum, Boëmum, Strabonem, Sardum, Damianum à Goes, &c.

Frag. Welches iſt die Religion ſo dieſe Moren oder Abiſſiner bekennen?

Antw. Das Chriſtenthumb; gleichwol wird auch das Heydenthumb in etlichen theilen von Preſtor-Jans weitläufftigen Herꝛlichkeiten behalten. Die Chriſten beſchneiden beyde Knäblein und Mägdlein am achten tage / zur gedächtnus der Beſchneidung Chriſti. Die Mägdlein werden 18. Tag hernach getaufft / und die Knäblein am 14. Tag hernach. Sie enthalten ſich von gewiſſen Speiſſen / und brauchen etliche Moſaiſche Ceremonien. Sie ſeind ſehr ſtreng in ihren Faſt-tagen / und fangen ihre Faſten an zehen Tag vor unſerer; Etliche Münche eſſen die gantze Faſten kein Brot / etliche keins in einem runden Jahr; ſondern vergnügen ſich mit Kräutern / ohne Saltz oder Oele; Sie halten eine Faſten von drey Tagen nach Frawen Liechtmeß / zur gedächtnus der Bekehrung von Ninive. Etliche Münche eſſen alle die zeit gar nichts / und etliche Ammen geben ihren Kindern des Tags nur einmahl zu ſaugen. Wer da drey Weiber nimbt / wird excommunicirt. Die Königin Candace heiligte / nach ihrer Bekehrung / die zween herꝛliche Tempel der Sonnen und des Mon-

Ihre Religion heutiges Tags.

Monden / dem Heiligen Geiſt / und dem Creutz.
Hernachmals wurden dieſe zween Tempel gege-
ben den Münchiſchen Rittern von S. Antonius
Orden / mit zweyen weiten Clöſtern. Die Abiſſi-
ner thun in ihrer Liturgie meldung der drey er-
ſten allgemeinen Concilien, aber deſſen von
Chalcedon keine / darumb daß ſie Eutychia-
ner, oder Jacobiten ſeind. Ihr Patriarch iſt
nur ein Münch von S. Antonius Orden / und
alſo iſt auch der Patriarch von Alexandria, von
welchem der Æthiopiſche geweyhet wird / und
iſt dem Stuel von Alexandria underthänig.
Sie feyren allhie den Sambstag und den Son-
tag mit einerley Andacht. Im Abendmahl be-
dient der Prieſter geſäwert Brodt / anßgenom-
men am Donnerſtag vor Oſtern; dan alsdan
iſts ungeſäwert / weil CHRISTUS an dem tag
das Abendmal einſatzte. Ein Diaconus gibt
den Wein in einem Löffel. Sie empfangens all
zumahl ſtehend / und zwar nur in der Kirchen;
den gantzen Tag hernach mögen ſie nicht auß-
ſpeyen biß die Sonn under iſt. Sie geben den
Kindern das Brodt des Abendmals von ſtund
an nach der Tauff. Sie glauben die überſetzung
der Seelen. Seind ſehr ſorgfältig ihre Sünden
dem Prieſter zu beichten / und allzeit nach der
Beicht empfangen ſie das Abendmahl. Der
Patriarch allein excommunicirt, und zwar ge-
meiniglich kein andere dan Todtſchläger. Die
geringere Prieſter und Münche arbeiten umb
ſich

ſich zu erhalten: aber die Biſchoffe/ Dechant/ und Thumbherren haben groſſe Einkommen und gute Pfründe. Sie erlauben ihren Geiſtlichen einmahl zu heyrathen/ und haben Gemählte in ihren Kirchen/ aber keine Bilder. Zwiſchen Oſtern und Pfingſten eſſen ſie Fleiſch an Freytagen. Alle drey-König-tage tauffen ſie ſich ſelber in Teichen und Flüſſen; alſo thun auch die Moſcowiter am ſelbigen Tag/ zur gedächtnus des Tauffs Chriſti. Sie brauchen keine Firmung/ auch kein Chryſam oder letzte Salbung. Siehe Damianum à Goes, Alvarez in ſeiner Ethiopiſchen Hiſtorie/ und andere.

Frag. Welches iſt die Religion deren in Nieder-Æthiopia?

Antw. Dieſe waren den Alten nicht bekant/ aber die fahrende Leut haben befunden/ daß ſie mehrentheils Heyden ſind/ ob ſchon etliche Moren unter ihnen wohnen; Gleichwol beten etliche von ihnen nur einen Gott an. Sie halten aberglaubiſcher weiſe etliche Tagen von dem Mond. Sie tractiren die Abgeſtorbene mit Brot und geſottenem Fleiſch. Sie ſtraffen die Zauberey/ Diebſtal/ und Ehebruch mit dem Todt. Sie mögen ſo viel Weiber nehmen als ihnen beliebt/aber doch iſt die Erſte die fürnembſte/und die andern ſind ihre Mägde. Sie beten bey den Todten in weiſſen Kleidern. In Monomotapa und etlichen andern Orten derſelben Gegend haben die Jeſuiten ſchon etliche zum

Die Religion der Nieder-Æthiopier.

Chriſtenthumb bekehrt; von welchen viel wie- derumb abgefallen ſeind zum Heydenthumb. Siehe Emanuel Acoſtam von den Orientali- ſchen Sachen/ Boterum, &c.

Frag. Welches iſt die Religion von Angola und Congo?

Die Religion von Angola.

Antw. In Angola ſeind ſie alle Heyden; mitten in ihren Stätten beten ſie an hültzerne Götzen / den Negros gleichend/ an deren Füſſen liegen Hauffen von Elephanten-Zähnen / auff welchen die Hirnſchalen ihrer Feinde geſtellt ſeind/die im Krieg getödtet ſeind. Sie glauben/ daß ſie nimmer kranck ſeyen / dan wan ihr Götz über ſie erzürnet iſt/darumb ſuchen ſie ihm zu ge- fallen / damit daß ſie Wein von Palmbäumen vor ſeine Füſſe außgieſſen. Sie pflegen ihre Tod- ten zu waſchen und zu mahlen / und new zu klei- den/ und begraben auch mit ihnen ſpeiſe/ tranck/ und etwas von ihren Gütern/ an deren Grab ſie Geiſſen-blut außgieſen. Sie ſeind ſehr ge- neigt zum Wahrſagen auß den Vögeln; und ihre Prieſter ſind bey ihnen in ſolchem Anſehen/ daß ſie meynen / Leben und Todt / überfluß und Hungersnoth ſtehe in ihrer Macht.

Die Religion von Congo.

Im Königreich Congo baten ſie an etliche ungeſtalte Creaturen an ſtatt Gottes. Aber ſie wurden zum Chriſtenthumb bekehrt Anno 1490. In der Statt von Banza, welche her- nachmahls Sant Salvador iſt genennt worden/ war eine Thumbkirch gebawt für den Biſchoff/

welcher allda von dem König mit groſſer Herꝛlichkeit empfangen wurde. Dieſe Kirch hatte 28. reſidirende Canonicos. Alle ihre Götzen von Thieren / Vögelen / Bäumen und Kräutern / ſampt ihren beſchwerenden Charactern und Zeichen / wurden verbrant. Underſchiedliche Religioſe Perſonen und Jeſuiten wurden auß Portugal dahin geſand / umb Schulen und Collegien zur Gottesgelehrtheit und Künſten alda auffzurichten. Siehe Purchas, Lopez, Maffæum, Oſorium von den Thaten Königs Emanuel.

Frag. Was für eine Religion bekennen die Nachbaren von Congo gegen Mitternacht?

Antw. In Loango under der Linien beten ſie Götzen an / und werden beſchnitten. Jeder Handwercksmann verſühnet ſeinen Gott mit ſolchen dingen die ſeines Handwercks ſeind; der Bawersmann mit Korn; der Weber mit Kleidern / ꝛc. Bey ihrer Freunde Todt ſchlachten ſie Geißen ihren Götzen zu Ehren / und halten underſchiedliche Mahlzeiten zur Gedächtnus der Abgeſtorbenen. Sie ſolten lieber ſterben / dan einige Speiſe anrühren die ihnen von ihren Prieſtern verbotten iſt. Zu Kenga dem Seehafen von Loango, da wird von einem alten Weib ein Götz verwahrt / welcher des Jahrs einmahl mit groſſem Pracht und Feſthaltung verehret wird. Zu Morumba 30. Meilen gegen Norden iſt ein anderer Abgott / alda die Knaben

Die Religion der Norderiſchen Nachbaren von Congo.

ben beſchworen werden dieſem Gott zu dienen/ und werden eingeweyhet mit harter Speiſe/ zehen Tage ſtill zu ſchweigen/ enthaltung von gewiſſen Speiſen/ und einem ſchnitt in ihre Schulter/ davon das Blut geſprenget wird an des Abgotts Füſſe. Ihre Beprüfung des Lebens oder des Todts/ geſchicht in gegenwart dieſes Abgotts. Zu Anzichi werden ſie beſchnitten/ beten Sonn und Mond an/ und jedermann ſeinen beſondern Abgott. In etlichen von dieſen nahe-gelegenen Orten ſeind die Leut Menſchen-freſſer/ und beten den Teufel an/ welchem als ſie Opffer thun/ beharren ſie den gantzen Tag darinnen vom Morgen an biß auff den Abend/ brauchen bezauberende Ruffungen/ tantzend und pfeiffend. Siehe Lopez, Barros, und andere.

Frag. Was für einer Religion ſeind die Inſulen umb Africa her?

Die Religion der Africaniſchen Inſulen.

Antw. In etlichen derſelben ſind Mahumetaner, in etlichen Chriſten/ aber in den meiſten ſind Heyden. In Socotera einer Inſel nahe bey dem Mund des Roten Meers/ von dannen wir unſern beſten Aloë haben/ ſeind Jacobiten/ und werden regiert durch ihren Abuna, oder Prieſter. Sie beweiſen dem Creutz groſſe Ehre. Sie haben Altar in ihren Kirchen/ in welche ſie nicht hinein gehen/ ſondern ſtehen im Portal. In Madagaſcar, oder der groſſen Inſel S. Laurentii, ſeind viel Mahumetaner umb den Ufer

her/

her / aber mehr Götzendiener im Land drinnen/ welche einen Schöpfer erkennen / und werden beſchnitten / beten aber nicht / und halten keine Feyertage. Sie ſtraffen den Ehebruch und Diebſtall mit dem Todt. In der Inſel S. Thomæ, unter der Linien / ſeind Chriſten und Moren. In underſchiedlichen Inſeln ſind gar keine Leut. In den Canariſchen ſind Chriſten/vorhin warens Götzendiener / und hatten viel Weiber/ welche ſie am erſten ihren Obrigkeiten proſtituirten; und dieſe ungeſchickte Freundlichkeit bewieſen ſie auch den Frembdlingen/an ſtatt der Herbergſamkeit. Sie begraben ihre Todten alſo / daß ſie dieſelben auffrichtig wieder eine Mauer anlehnen/mit einem Stab in der Hand; und wans ein fürnehme Perſohn iſt geweſen / ein Gefäß voll Milch bey ihm. Madera iſt auch bewohnt von Chriſten / und alſo auch die andere Inſulen dißſeits deß Africaniſchen Ufers. Siehe Ortelium, Mercatorem, und andere Landbeſchreiber.

Frag. Was für eine Religion bekanten die Americaner?

Antw. Ehe die Spanier dahin kamen / waren ſie alle Heyden / welche / wie ſie in underſchiedliche Völcker abgetheilt waren/ alſo baten ſie auch unterſchiedliche Götter an/ underſchiedlicher weiſe; Aber in gemein erkanten ſie die Sonn und Mond für ihre höchſte Götter. In Canado baten ſie den Teufel an / ehe die Franzoſen *Die Religion der Americaner.*

zoſen dahin kamen / und an etlichen orten beten ſie ihn noch an ; welcher/wan er auff ſie ergrimmet iſt/ihnen Aſchen in die Augen wirfft. Die Männer nehmen zwey oder drey Weiber / welche nach ihrer Männer todt nicht wieder heyrathen / ſondern gehen hernach allezeit ſchwartz/ und ſchmieren ihre Angeſichter mit Kohl-ſtaub und Fett ; Sie geben ihre Töchter zuvor einem jeglichen der bey ihnen liegen will / und darnach geben ſie dieſelben in die Ehe. Sie glauben/daß ihre Seelen nach ihrem Todt hinauff fahren in die Sternen / und zugleich mit denſelben herunder fahren unter den Horizont in ein Paradeiß voller Frewd und Wonne. Sie glauben auch/ Gott habe von anfang ein hauffen Pfeile in die Erden geſteckt / und darauß ſeyen die Männer und Weiber herkommen. Sie haben underſchiedliche lächerliche Meynung von Gott / als daß er einsmahls viel Taback tranck / und darnach die Pfeiff gab ihrem Oberſten / mit befelch dieſelbe ſorgfältiglich zu bewahren / und / wan er das thun würde / ſolte ihm nichts mangeln; Er aber habe die Pfeiff verlohren / und ſey alſo in Mangel und Elend verfallen. Solche ſinnloſe Gedancken hat diß Volck / welche / wie ſie wild ſeind in ihrem thun / alſo ſeind ſie auch in ihrem verſtand ein wenig beſſer dan die unvernünfftigen Thier. Sie ſeind gewohnt des Teufels Lob zu ſingen / rings umb das Fewer herumb zu tantzen / welches ſie machen ihm zu Ehren

ren/und ſpringen drüber. Sie beweinen die Todten eine lange zeit/ und bringen Geſchencke zu dem Grab. Viel von dieſen unwiſſenden Seelen wurden zu Chriſto bekehrt durch die klugheit der Jeſuiten/ Anno 1637. und 1638. Siehe Pater Pauli Erzehlung von New-Franckreich. Siehe auch Champlain und Jaques Cartier, &c.

Frag. Welches iſt die Religion von Virginia?

Antw. Ehe die Engelländer das Chriſtenthumb dahin pflantzten/ baten ſie den Teufel an/ und viel Götzen/ wie ſie auch als noch an vielen Orten daſelbſt thun. Sie glauben viel Götter/ aber fürnemlich Einen/ der alle die andern gemacht hat; und daß alle Creaturen auß Waſſer gemacht ſeyen/ und das Weib vor dem Mann/ welche durch Hülff eines von den Göttern empfangen/ und Kinder gebohren habe. Sie ſeind alle Anthropomorphiten, gebend ihren Göttern eine Menſchliche geſtalt/ welche ſie anbeten mit Gebetten/ Geſängen und Opffern. Sie glauben die unſterblichkeit der Seelen/ Belohnungen und Straffen nach dieſem Leben/ jene im Himmel/ dieſe aber in einem brennenden Brunnen Weſt-werts gelegen. Die Prieſter ſeind vom andern Volck underſchieden mit Kleidern von Häuten/ und ihre Haar geſchoren wie ein Kamm auff ihrem Scheitel. Sie tragen ihre Götter mit ſich/ und fragen ſie raths. Viel von ihrer devotion beſtehet in heulen/ und umb das Fewer zu tantzen/ mit raſſeln

Die Religion von Virginia.

von Pomponen-ſcheelſich in ihren Händen/ ſchlagend die Erde mit Steinen/ und opffern Taback/ Hirſch-ſchmaltz/ und Blut auff ſteinern Altaren. Sie fangen keine wichtige Sachen an ohne advis und Rath ihrer Prieſter/ unter welchen der fürnemſte geziert iſt mit Federn und Wiſels-ſchwäntzen/und ſein Angeſicht ſo heßlich gemahlet als des Teufels. Sie begraben ihre Könige (nach dem ihre Leiber gebrant und getrucknet ſeind) in weiſſen Häuten / in ein Gewelb von Matten / ſamt ihrem Reichthumb an ihren Füſſen / und bey den Leib wird des Teufels Bildnus geſtellt. Die Weibs-Leut geben ihre Traurigkeit zu erkennen mit ſchwartzer bemahlung und heulen die zeit von 24. Uhren. Niemand/ dan nur der König und der Prieſter mag kommen in die Häuſer / in welchen die Bildnüſſe der Teufelen und des Königs bewahrt werden. An ſtatt daß man den Segen ſpricht über die Speiſe / ſo werffen ſie den erſten Biſſen ins Fewer; und wan ſie ein Ungewitter begehren zu ſtillen/ ſo werffen ſie Taback ins Waſſer. Bißweilen opffern ſie dem Teufel Kinder. Aber von dieſem allen ſiehe Hakluit und Purchas auß ihnen.

Frag. Welches iſt die Religion von Florida?

Die Religion von Florida.

Antw. Ihre fürnembſte Götter ſeind Sonn und Mond/ welche ſie ehren mit ſingen und tantzen; Einmal im Jahr opffern ſie der Sonnen ein Hirſchhaut mit Kräutern geſtaffirt/ hangen

Krän-

Kräntze von Früchten umb ſeine Hörner / und dieſe Gabe alſo præſentirend gegen den Oſten / bitten ſie die Sonne / Sie wolle machen / daß ihr Land wiederumb ſolche Früchten trage. Aber ihren Königen pflegen ſie ihre Erſtgeborne Männliches Geſchlechts zu opffern. Viel von ihrer Gottsdienſtigen Ehrerbietung / wie auch der übrigen Barbariſchen wilden Leute / beſtehet in ſingen / tantzen / heulen / Bancketen / und daß ſie in ihr eigen Fleiſch ſchneiden. Der Ehebruch wird an den Weibern geſtrafft mit geiſſeln. In etlichen Gegenden dieſes Lands wird dem Nechſten von ſeiner Freundſchafft zugelaſſen den Ehebrechern / und auch den Weibern der Ehebrecher die Gurgel abzuſchneiden. In etlichen Orten dieſes Lands beten ſie auch den Teufel an / welcher / wan er erſcheint und über Durſt klagt / ſo wird Menſchen-Blut vergoſſen / umb ſeinen Durſt zu leſchen. Wan ein König begraben wird / ſo wird der Becher / darauß er pflegt zu trincken / auff ſein Grab geſetzt / und werden viel Pfeile rings umbher geſteckt / das Volck weinet und faſtet drey tage aneinander / des nachbarlichen Königs Freunde ſchneiden ihr Haar halber ab. Da werden Weiber gedingt / welche ſechs Monat lang alle Tag dreymahl über ihm heulen. Dieſe Ehre haben die Könige und Prieſter / daß ſie in ihre Häuſer begraben / und zugleich mit ihren Häuſern und Gütern verbrant werden. Siehe Benzo, Morgares, Hakluit. &c.

Frag. Was für eine Religion haben die Völcker bey Weſt=Virginia und Florida?

Die Religion deren Völcker gegen Weſten von Virginia und Florida.

Antw. Es ſeind als noch wenige von ihnen bekant / aber ſolche die durch die Schifffahrt an den Rand des Meers funden ſeind / und etliche Inſulen von den Spaniern eingenommen / ſeind Anbeter der Sonnen und des Waſſers: Sintemal die Sonn durch ihre Wärme / und das Waſſer durch ſeine Feuchtigkeit alles herfür bringen; darumb wan ſie eſſen / trincken / oder opffern / ſo haben ſie die Gewonheit einig theil von ihrer Speiſe in die Lufft gegen der Sonnen zu werffen. Die Spanier nahmen auß dieſem Aberglauben anlaß diß Volck zu überreden daß ſie glaubten / ſie ſeyen Geſandten / die von der Sonnen zu Ihnen abgeſandt weren; worauff ſie ſich ihnen ſelbſt unterwarffen / ſolches vor gottloß haltend ſolche Geſandten zu verwerffen / welche ihr oberſter Gott ihnen zugeſand hette. Sie beten auch allda die Götzen an / und an etlichen Orten den Teufel / und halten eben dieſelbigen Aberglaubige ceremonien in begrabung ihrer Todten / wie ihre Nachbarn thun. Siehe Hakluit.

Frag. Welches war die Religion von New=Spanien.

Die Religion von New=Spanien.

Antw. Sie waren grobe und blutige Götzendiener / ehe die Spanier ſie zur Erkantnus Chriſti brachten / welcher von ſeinen Jüngern kein ander Opffer erfordert dan ein zerbrochenes

Hertz

Hertz. Er aber hat ſein eigen Blut vergoſſen/ auff daß wir unſers nicht vergieſſen ſolten. Dieſe verfluchte Americaner erkanten einen höchſten Gott / und gleichwol dieneten ſie vielen; Fürnemlich der Sonnen / welcher ſie das Hertz vom Opffer auffopfferten/auch ſelbſt von Menſchen; Sie pflegen auch nichts zueſſen / oder zu trincken / auch nicht an eine Blum zuriechen/ ſie hetten dan zuvor etwas von ihrer Speiß oder Tranck/ und einige Blätter von ihren Blumen in die Lufft nach der Sonnen zu geworffen. Zu Mexico baten ſie viel Götzen an/ fürnemlich aber drey. Der erſte hieß Vitzli-putzli, geſetzt in einem Himmels-blawen Stuel/mit Schlangen-köpffen an jeglichem Eck. Auff ſeinem Haupt waren köſtliche Federn mit Gold geziert; in ſeiner lincken Hand war ein weiſſer Schild/in ſeiner rechten Hand ein Stab; an ſeiner Seiten hatte er vier Pfeile. Vielleicht wolten ſie durch diß Bildnus die Natur Gottes fürbilden; durch ſeinen blawen Stuel möchten ſie andeuten/daß der Himmel ſein Stuel iſt; Durch die Schlangen-köpff / ſeine Weißheit; durch die Federn und das Gold / ſeine Herrlichkeit; durch den Schild/ ſeine Beſchützung; durch den Stab / ſeine Regierung; und durch die vier Pfeile/ſeine Macht/ſich erſtreckend über die vier Theile der Welt / Auffgang / Niedergang/Mittag/und Mitternacht; Oder/welches wahrſcheinlicher iſt / Sie bildeten die Sonn ab

durch dieſen Abgott / deren Wohnung iſt in der Himmels-blawen Lufft / und ihre Pfeile oder Stralen breiten ſich auß in die vier Theil der Welt; die Federn können bedeuten ihre hell-ſcheinende klarheit; und das Gold ihre Herr-lichkeit; Ihr Schild und Stab mögen anzei-gen/daß die Wärme der Sonnen beyde defen-ſiv und offenſiv iſt / das iſt beſchützet und ver-letzet. Nahe bey dieſem Götzen ſtund ein Seu-le von geringer Arbeit und Schönheit / daran war ein ander Götz/ Tialok geheiſſen; vielleicht verſtehen ſie dardurch den Mond. Sie hatten noch einen dritten Götzen / von ſchwartzem Stein/ mit vier Pfeilen in ſeiner rechten Hand/ zornig außſehend; dieſen baten ſie an als den Gott der Buſſe; dieſer Götz wie auch die an-dern / war köſtlich geziert mit Gold und Edel-geſteinen. In Cholula ehreten ſie den Gott des Reichthumbs oder der Kauffmanſchafft; Sie hatten auch einen Götzen von Teig/der alle Jahr gemacht und geheiliget ward / welchem köſtliche Geſchencke zugebracht / und in den Teig geſteckt wurden. Sie machten auch Götter von ihren fürnembſten Gefangenen/welchen ſie Göttliche Ehre bewieſen/ bißweilen 6. bißweilen 12. Mo-nat lang/beten ihn an und opffern ihm/und tra-gen ihn in der Proceſſion; endlich aber tödten ihn die Prieſter; der Oberſt-Prieſter zeucht ihm das Hertz herauß / und opffert es der Sonnen noch warm und rauchend; darnach wird er ge-

öffnet/

öffnet / in ſtücke zerſchnitten / und geſſen. Sie baten noch viel andere Götter und Göttinnen mit vielen Heydniſchen ſuperſtitionen. Davon ſiehe Joſ. Acoſta, und ſeine Hiſtorie von Indien / Gomara, Petrus Martyr von Meyland / ꝛc.

Auß dieſer Erzehlung können wir ſehen/was für grauſamkeit under den Götzendienern verübt worden in ihren Barbariſchen Opffern; wie geudiſch ſie auch ſeyen mit ihrem Gold / Silber/ und Edelgeſteinen / mit welchem ſie ihre Götzen zieren; das iſt allezeit des Teufels Liſtigkeit geweſen / daß er durch einen euſſerlichen Glantz und Köſtlichkeit das unwiſſende Volck verführt daß ſie der Abgötterey nachfolgen; dan es iſt eine ſolche bezauberende Eigenſchafft in den glantz des Golds/ Silbers/und der Edelgeſteinen / daß beides Hertzen und Augen der Menſchen zu denſelben geneigt und gezogen werden; zu dieſem vorhaben ſagt Lactantius lib. 2. Inſtit. Auri: Die Schönheit des Goldes/ der Edelgeſteinen und des Helffenbeins verblenden die Augen der Menſchen / und verſtricken ihre Hertzen ſo ſehr/ daß ſie meinen/ es ſey da keine Religion oder Gottesdienſt/wo dieſe nicht zwitzern und glântzen. Daher komts/daß unter dem Deckmantel die Götter zu ehren / der Geitz und Begierde geehret wird. Darumb mag die Abgötterey billich und recht Geitz genennet werden / wie dan dieſer vom Apoſtel Abgötterey genen-

Die Grauſamkeit und Koſten der Götzendiener in ihren Barbariſchen Opffern.

nennet wird. So iſts dan nicht ohne urſach/ daß Gott den Iſraëliten verbeut/ Sie ſollen ihnen keine gůldene oder ſilberne Gőtter machen/ die-weil er wol wuſte/ was fůr eine krafft in dieſen Metallen iſt/ die Hertzen der Menſchen nach/ und an ſich zu ziehen. Und gewißlich/ etliche unter den weiſen Heyden lacheten in ſich ſelber ůber die Eitelkeit deren die ſo viel Golds an ihre Gőtter hencken. Die Gőtter/ ſpricht Perſius, wurden beſſer geehret in des Numæ Irrden-geſchirr/dann hernach in Gold; und wer Gott ein zerbrochenes Hertz opffert/ iſt viel angeneh-mer dan der/ ſo dem Jupiter einen gůldenen Baart opffert.

Dicite Pontifices, in templo quid facit aurũ?

Sag mir/ du thőrichts Prieſterthumb/
Was thut das Gold im Heyligthumb?

Und dennoch iſt der ůberfluß von Gold und Silber an ihren Bildern/und in ihren Tempeln ſehr wunderbar; wie Lipſius anweiſet in Magnit. urb. Romæ. Und die Rőmer waren in ihrem Aberglauben ſo hoch geſtiegen/daß ſie meineten/ ein Stier kőnne ihren Gőttern nicht be-quåmlich geopffert werden/ es weren dan ſeine Hőrner vergůldet/ oder ſeine Stirn mit gůlde-nen Blechen gezieret geweſen/ laut deſſen das Virgilius ſagt:

Et ſtatuam ante aras auratâ fronte juvencum.

Vor den Altar ich ſtellen will
Ein Stier an ſeiner Stirn vergůldt.

Und Livius lib. 5. erweiſet / daß dem Apollini geopffert wurde nicht allein ein Ochs mit vergüldten Hörnern / ſondern auch weiſſe Geiſſen mit vergüldten Hörnern. Und Valer. Flac. lib. 3. Arg. redet von Schafen mit vergüldten Hörnern. Und zwar lang vor der Römer zeit war dieſe güldene Superſtition im brauch / wie man ſehen kan in Homero Iliad. 3. da Neſtor der Minerva gelobet ein Ochſen zu opffern / der Gold umb ſeine Hörner hat. Joſeph Acoſta erzehlet in ſeiner Hiſtorie von America, was für herrliche Tempel und köſtliche Bilder von Gold und Edelgeſteinen die Indianer ihren Götzen zugeheiliget haben. Wieder alle ſolche Eitelkeiten diſputirt Arnobius gar artlich in ſeinem Buch wieder die Heyden / erweiſend / daß Gott dem Herrn nichts geholffen ſey mit ſolchem Lumpenwerck als Tempeln / Altarn / und Opffern: ſondern ſein warer Gottesdienſt beſtehe im Hertzen / und wie unſer Seligmacher ſpricht: Weder in dem Tempel von Samaria / noch dem zu Jeruſalem / ſondern im Geiſt und in der Warheit. Ein ehrlich / auffrichtig und heiliges Hertz / ſagt Perſius, iſt über alle Tempel und Opffer in der Welt.

Frag. Was für Prieſter hatten die von Mexico, und was für Opffer?

Die Prieſter und Opffer von Mexico.

Antw. Auſſerhalb den geringern Prieſtern hatten ſie einen Oberſten / deſſen Kleidung war eine Crone von köſtlichen Federn auff ſeinem Haupt

Haupt/ Pendanten (oder Ohrgehenck) von Gold / mit grünen Edelgeſteinen an ſeinen Ohren/ und unter ſeiner Lippen ein blawer Laſurſtein; Sein Ampt war den todten Leichnam des Königs in der Thür des Tempels zu empfangen/ mit trawrigem Geſang/ zu öffnen die Bruſt des geopfferten Menſchen/ ſein Hertz herauß zu reiſſen/ daſſelbe der Sonnen zu opffern/ und dan ſolches dem Abgott zu zu werffen/ dem der Menſch geopffert war. Die geringere Prieſter halten unterdeſſen dem armſeligen geopfferten ſeine Beine/Arme und das Haupt/in dem ſein Hertz herauß gezogen wird. Sie pflegen auch die Häute der Menſchen abzuſchinden/und etliche damit zu bekleiden/welche überall herumb giengen all tantzend / und zwangen die Leut ihnen einige Gaben zu geben/oder dreweten ihnen ſonſt mit einem ſtück von derſelben blutigen Haut ihnen über das Angeſicht zu fahren. Das Ampt der Prieſter war auch Weyrauch zu brennen vor ihren Götzen / des Morgens/ Mittags / Abends / und zu Mitternacht; dan alsdan blieſen ſie ein lange zeit mit Trompeten und Zincken/ wan das geſchehen / ſo zünden ſie die Weyrauch-Gefäß an mit groſſer Ehrerbietung/und dan ſchlagen ſie ſich ſelber/und ſtechen ſich mit ſcharpffen Pfriemen biß das Blut hernach gehet. Sie thun auch zu dem Volck Predigten auff etlichen Feſttagen. Das Einkommen der Prieſter war ſehr groß; Die Tempel

pel übertreffen unſere weit an Stand/ Herꝛlich-
keit/und Reichthumb. Die Prieſter wurden all-
zumahl geſalbt/ und trugen lang Haar/ dan
ſie ſchneidens nimmer ab. Sie pflegen ſich ſelbſt
bißweilen zuſalben mit einer Salbe die von giff-
tigen Thieren gemacht iſt/ welche ſie unverzagt
machte/und anzohe mit grauſamkeit. Sie mach-
ten ihre Haut ſchwartz. Sie wuſchen die new-
geborne Kinder/ und lieſſen ihnen Blut in die
Ohren. Sie vollnzogen ihre Ehen alſo/ daß ſie
der Parteyen beyderſeits zuſtimmung abfrag-
ten/und einen Zipffel von deß Weibs Schleyer
knipfften an einen Zipffel von des Mans Rock/
und brachten ſie alſo in des Bräutigams Hauß/
und lieſſen die Braut ſiebenmahl umb den Heerd
herumb gehen. Sie begruben die Todten entwe-
der in ihre Baumgarten/oder auff die Berge;
bißweilen verbranten ſie die Leiber; und wans
ein führnehme Perſon war/ ſo tödten ſie ſeinen
Caplan/ und ſeine Amptleute/ ihm zu dienen/
begruben auch ihr Gut mit ihm/damit er keinen
Mangel leide in der andern Welt. Der Prie-
ſter pflegt bey dieſen groſſen Begräbnüſſen/ ſich
zu kleiden wie ein Teufel mit vielen Mäulern
und Gläſern Augen/ und mit ſeinem Stab
rührt und mengt er die Aſchen. Wan der Kö-
nig ſtarb/ ſo muſten die Prieſter ſein Lob ſingen/
und 200. Perſonen opffern/ ihm zu dienen.
Ehebruch ward mit dem Todt geſtrafft/ und al-
ſo auch alle Unehrbarkeit an ihren München

und Beginen/ deren zwey groſſe Clöſter zu Mexico ſeind. Will aber jemand dieſe Sachen abſonderlich verhandelt ſehen / der leſe Joſ. Acoſtam, und Lopez de Gomara.

Frag. Hatten die Americaner einige Erkantnus der Chriſtlichen Religion?

Die Americaner erkennen einen höchſten Gott/ eine Drey-Einigkeit/ die unſterblichkeit der Seelen/ und haben einige Tradition von Noahs Sündfluth.

Antw. Von Chriſto wuſten ſie gar nichts; Sie hatten einige kleine Wiſſenſchafft von einem oberſten Gott/ welchen ſie Mirococha hieſſen/ und von der Schöpffung; von der unſterblichkeit der Seelen; von einem beſſern Leben nach dieſem / in welchem Straffen und Belohnungen ſeind / und etliche von ihnen / wie Lerius bezeuget/ glauben die Aufferſtehung des Fleiſches/ und ſo wir dem Acoſta glauben wollen / haben einige erkantnus von der Drey-Einigkeit / welche ſie anbeten im Gemähld einer Sonnen mit dreyen Häuptern; Sie haben auch einige Tradition von Noahs Waſſer-fluß / und daß das gantze Menſchliche Geſchlecht ertruncken/ außgenommen ſechs Perſonen / welche in einer Höle ihr Leben erhalten. Etliche in Braſilien glaubten / ſie ſeyen alle ertruncken/ außgenommen ihre Voreltern / welche erhalten wurden/ durch dieſelben das Menſchlich Geſchlecht fort zupflantzen. Die Indianer erzehlen auch/ die Sonn habe ſich verborgen in einem gewiſſen Pful in einer Inſul / ſo lang die Sündfluth gewehret / und ſey alſo erhalten worden; diß iſt nicht ſehr ungleich dem Poëtiſchen Gedicht von

Diana

Diana und Apollo, wie die gebohren ſeyen in der Inſul Ortygia, welche nach ihrer erſten erſcheinung Delos genennet ward; hierdurch geben zu erkennen/ daß nach dem Gewäſſer/ von wegen der dicken Nebel und Dämpffe/ ſo auß der feuchten Erden aufſſtiegen / Sonn und Mond in vielen Tagen nicht geſehen worden; nach dem aber dieſe Dämpffe verzehrt und die Erde trucken worden / ſo ward der Mond am erſten geſehen/ und über wenig tagen hernach die Sonne. Die Tradition, welche ſie vom Sündfluth haben / kan nicht ſeyn die von Ogyges König des Lands Attica, welche ſich begab ungefehr 600. Jahr nach der Sündfluth Noæ, und dieſelbe erſäuffte allein das Land umb Athén her/ und Achajam im Peloponeſo; So wars auch nicht die von Deucalion, welche ſich zugetragen im 82. Jahr ſeiner zeit/ ungefehr 250. Jahr nach der vorhergehenden; dan dieſe erſäuffte allein Theſſalien, und etliche Theil von Italien; worvon die Americaner keine wiſſenſchafft konten haben; ſintemal viel näher gelegene örter von dieſen Fluhten nie gehört hatten; So iſts demnach der warheit viel ähnlicher / daß ihre Tradition auff die Fluth Noæ gegründet ſeye; dan gleich wie Noahs Nachkömlinge die ganze Welt mit Völckern erfüllet / alſo breiteten ſie auch die gedächtnus dieſer Fluth überall auß / wo ſie ſich nieder ſchlugen; dan man findet / daß dieſer Fluth gedacht wird

nicht allein von Moſe, ſondern auch von Beroſo, Alex. Polyhiſtore, Abydeno dem Hiſtoriſchreiber / wie er von Euſebio angezogen wird; von Platone in Timæo. Plutarchus, wan er von Deucalions Fluth ſchreibt / gedencket der Tauben die von der Archen außgeſand wurde; welches ſein abſehens hat auff Noahs Fluth; und Ovidius beſchreibend dieſelbige Fluth / ſchreibt nach der Moſaiſchen Beſchreibung von der erſten und allgemeinen Fluth; da die von Deucalion nur eine beſondere Landſchafft betraff. Alſo ſchreibt auch Lucianus de Dea Syria, von Deucalionis Fluth eben als wen er das 6. und 7. Capitel des erſten Buchs Moſis geleſen hette / von der Fluth Noæ; dan er zeiget an/wie alles Fleiſch ſeinen Weg auff Erden verderbt hatte / wie alle ihre Wercke waren Wercke der Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit; wie der Regen gefallen / die Brunnen des groſſen Abgrunds ſich auffgethan / die Waſſer ſo wuchſen / daß alles Fleiſch vergieng. Er zeiget auch/ wie er mit ſeinem Weib und Kindern erhalten wurden in einer groſſen Archen / und wie von allerley Thieren die auff Erden lebten/zwey und zwey in die Arche giengen/ ꝛc. und endlich / wie er nach ſeiner Erlöſung einen Altar gebawet habe. Dieſe Beſchreibung iſt gantz deutlich von der Fluth Noæ, und nicht Deucalions; Hier beneben / Mela, Solinus und Plinius ſchreiben / daß Joppe eine See-Statt in Syrien von

ſolchem

ſolchem Alter ſey/daß ſie vor der Sundfluth ge-bawt geweſen; welches nicht kan verſtanden werden von der Fluth Ogygis oder Deucalionis, welche nur allein an etlichen orten in Griechenland geweſen iſt / und kam nicht biß an Syrien; auch were es kein groſſes Alter/ wan Joppe nur vor dieſen Fluthen were gebawt geweſen; dan es waren auch andere Stätte ohn dieſe zuvor gebawt. Darumb muß nothwendig die Fluth Noæ verſtanden werden. Endlich/ Joſephus ſagt/ daß alle Scribenten der Barbariſchen Hiſtorien von dieſer Fluth meldung thun.

Frag. Was für Feſttage wurden in New-Spanien gehalten?

Antw. Jeglicher zwantzigſte Tag/welcher der letzſte Tag ihres Monden war / war heilig / und wurden alsdan Menſchen geopffert. Auff den erſten anblick des grünen Korns wurden Kinder geopffert, alſo auch / wan das Korn einen Fuß hoch über der Erden war; und wiederumb/ wan es zween Schuch lang war/wurden Feyertage gehalten / und Kinder geſchlachtet. An etlichen von ihren Feſten opfferten ſie ein Weib/ und mit ihrer Haut bedeckten ſie einen Mann/ welcher zween Tage lang auff den Straſſen hin und her tantzte. An einem von ihren Feſten/welche die Mexicaner in ihren Canoes feyren an einem Pful/ wird ein Knab und ein Mägdlein erſäufft/umb den Göttern im ſelbigen Pful Geſellſchafft zu leiſten. Im May halten ſie das

Die Feſttage von New-Spanien.

Feſt von Vitzli-Putzli / an welchem ſein Bildnus / von Teig gemacht / und köſtlich geziert / von den Jungfrawen / in weiß bekleidet / auff ihren Schultern getragen wird nach dem Hoff / und von dannen von den Jungen-Geſellen zu den Staffeln des Tempels / und von dannen auff den Gipffel / mit Muſick; viel anbetens / eitele ceremonien, und Gottloſes opffern der Menſchen ward an dem Tag verübt. Im May ward auch gehalten das Feſt der Buß oder Vergebung / an welchem ein Gefangener geopffert ward. Nach vielem gottloſen anbeten / nahm das Volck Erden und aß ſie / begehrend vergebung ihrer Sünden / bringen ihrem Abgott köſtliche Geſchenck / und geiſſelen ſich ſelber auff ihre Schultern. Viel Speiſe wird an dem Tag den Götzen angebotten / und darnach den Prieſtern / welche fünff Tage zuvor des Tags nur einmahl geſſen haben. Die Kauffleute haben ihren beſondern Gott / und Feſttag / an welchem ſie einen Mann opffern / nach dem ſie ihm neun Tage göttlich Ehre bewieſen haben. Sein Hertz opffern ſie zu Mitternacht dem Mond / vielleicht darumb / weil er der Regent über die Waſſer iſt / auff welchen die Kauffleut pflegen ihren Handel zu treiben; oder weil ſie mehr ihrem Liecht bey Nacht verobligirt ſeind / dan andern. Von dieſen Feſt-tagen / ihren Schulen und Seminarien / ihrem Glauben von der unſterblichkeit der Seelen / von ihren Belohnungen und Straf-

fen /

ſen/ von ihren neun abſonderlichen orten ſo denſelben verordnet ſeind/ſiehe Acoſtam, Gomara, und Petrum Martyrem in ſeinen Decadibus.

Frag. Welches war die Religion von Iucatan, und der beygelegenen Orten?

Antw. In Jucatan wurden ſie beſchnitten/ und ſind gleichwol grobe Götzendiener/ aber gar curioſe Werckweiſter im ſchnitzen und zieren ihrer Bilder. Sie hatten in ihren Häuſern Bilder wie Bären/ welche Sie anbaten als ihre Haußgötter/ mit Geſang und Weyrauch. In außgehölete Bilder thäten ſie Knaben/ welche auff des Volcks begehren antwort gaben/ als wan Gott zu ihnen geredt hette. Wan ſie Regen von nöhten hatten/ oder in Gefahr waren/ ſo hatten ſie ihre Proceſſiones und Wallfahrten zu dieſen Abgöttern. In Incuragua baten ſie die Sonn an/ und underſchiedliche Götzen. Alle ihre Prieſter/ außgenommen die Confeſſoren oder Beicht-Vätter/ nehmen Weiber/ die zubereitung der Opffer/ und dero zahl/ hieng einig und allein an den Prieſtern/ welche gewohnt waren dreymahl rings umb die Gefangene herumb zu gehen gantz trawriglich ſingend/ und dan thaten ſie plötzlich und unverſehens mit ihren ſteinern-Meſſern ihre Brüſt auff. Sie theilen den Leib alſo auß: der Prælat hat ſein Hertz/ der König ſeine Hände und Füſſe/ der Fanger das Geſäß oder die Hindern-backen/ und das Volck was übrig iſt. Die Häupter werden auff

Die Religion von Iucatan und den beygelegenen orten.

Bäume geſtellt/under welchen ſie Männer und Kinder opffern. Sie haben ihre Abgöttiſche Proceſſiones, in welchen ſie/ ihrem Abgott zu Ehren/ ſich ſelber verletzen/ und auß Begierde nach der zukünfftigen Glückſeligkeit/ bieten ſie ſich ſelber ſehr frewdig an zum Opffer. In dem der Prieſter dem Götzen die Backen und das Maul mit Blut beſchmieret/ ſo ſingen die andern/und das Volck betet. Der Prieſter macht die Ehen dergeſtalt/ daß er die kleine Finger des Bräutigams und der Braut nahe zu einem Fewer hält; Aber den Herꝛn wird zugelaſſen/ umb der Ehren willen/ am erſten die Braut zu ſchenden. Der Ehebrecher wird geſchlagen/ und die Ehebrecherin wird von ihrem Mann geſchieden. Wer eine Jungfraw ſchwächet der wird ein Leibeigner Knecht/ es ſey dan daß er ihr Heyraths gut gebe; Wan aber ein Leibeigener ſeines Herꝛn Tochter ſchwächet/ ſo werden ſie alle beyde lebendig verbrant. Siehe Benzonem, Pet. Martyr. und Gomara.

Frag. Welches war die Religion der Sud-Americaner?

Die Religion der Sud-Americaner.

Antw. Sie beten ins gemein die Sonn und Mond an/ſampt unterſchiedlichen Götzen/ und den Teufel in unterſchiedlichen Geſtalten; Sie glauben die unſterblichkeit der Seelen. Ihre Prieſter ſeind ihre Ertzte/ und darumb auch in groſſer achtung/und gewaltig reich; dan ſie ha[illegible] alle [illegible] ſie heilen. Wan ſie

in

in Krieg ziehen / ſo tragen ſie ihre Götter mit ſich / von welchen ſie auch Rath fragen in allerley Sachen; und alsdan halten ſie Faſten zween Monat lang. Sie ſtraffen Dieberey und Todtſchlag an vielen Orten mit verluſt der Naſen und Ohren / an andern Orten mit dem Todt. Dieſe Fehler werden an dem Adel geſtrafft nur mit verluſt ihres Haars. An etlichen Orten halten ſie es für ein theil ihres Gottesdienſts / daß ſie ihre Töchter den Prieſtern anbieten/umb von ihnen geſchändet zu werden. Wans Donnert oder Blitzet/ſo ſprechen ſie/die Sonn ſey über ſie erzürnt. Wan ein Finſternus iſt / ſo faſten ſie/ die Eheweiber bekratzen ihre Angeſichter / und roppen ihr Haar auß; die Jungfrawen ziehen Blut herauß mit ſcharffen Fiſch-haken. Wan der Mond ecclipſirt, ſo ſagen ſie / die Sonn ſey unwillig über ihm. Wan ein Comet geſehen wird/ ſo ſchlagen ſie die Trummen / in meynung denſelben damit zu vertreiben. Sie ſeind gewohnt ſich mit dem Teufel zu berathen/ und ihn anzuruffen. Die Prieſter lernen die Artzneykunſt und die Zauberkunſt wan ſie jung ſeind; werden zwey Jahr in den Büſchen verwahrt; alle die zeit bleiben ſie in ihren Cellen / ſehen kein Weibs-bild / und eſſen auch kein Fleiſch. Sie werden von ihren Meiſtern des Nachts gelehrt. Die Todten werden daheim begraben/ oder nach dem ſie bey dem Fewer gedörret ſind / auffgehangen. Die Gebeine werden endlich verbrant/

und die Haut wird dem Weib angebotten / dieſelbe als eine Reliquien (oder Heyligthumb) zu bewahren. In ihrer Faſtenzeit enthalten ſie ſich von Weibern und Saltz. Siehe Pet. Martyr. Gomara, Linſchoten, Cieza, &c.

Frag. Was für einer Religion iſt das Volck von Paria, Guiana, und an dem Fluß Debaiba, oder S, Ian?

Die Religion von Paria, Guiana und Debaiba.

Antw. Umb dieſe Gegend ſeind ſie gar eiferig den Teufel an zu beten / und Götzen / denen ſie Menſchen opffern / und eſſen ſie dan auff. Wan ihre Götter zornig ſeind / ſo mergeln ſie ſich ſelber auß mit faſten. Ihre Prieſter werden geſteinigt oder verbrennt / wan ſie Weiber nehmen wieder ihr Gelübde der Keuſchheit. Sie glauben ſtraffen und belohnungen nach dieſem Leben. Die Flecken ſo in dem Mond ſeind / halten ſie für einen Mann der gefangen ſitzt von wegen Blutſchande mit ſeiner Schweſter. Sie ſpeiſen die abgeſchiedene Seelen mit Maiz und Wein. Sie halten allein die Seelen der fürnehmen Leut / und deren die mit ihnen begraben ſind / vor unſterblich. Der Leich-Pracht ihrer Groſſen / wird Jährlich gehalten mit vielem klagen / trincken / und viehiſchen Ceremonien, bey Männern und Weibern iſt alsdan alle Zucht und Ehrbarkeit auff ein Seit geſetzt. Wer mehr hievon begehrt zu wiſſen / der leſe die vorgemelte Autoren.

Frag.

Frag. Welches iſt die Religion von Braſilien?

Antw. Sie erkennen die unſterblichkeit der Seelen/ und glauben daß Belohnungen und Straffen ſeyen nach dieſem Leben. Dan ſie hoffen/ wan ſie viel von ihren Feinden tödten und opffern/ daß ſie über die Berge ſollen geführt werden in ſehr luſtige Gärten/ umb allda zu tantzen und ſich zu erluſtigen mit ihren Vor-Vättern. Sie ſtehen von wegen des Teufels in groſſen Forchten/ welcher ſie immerdar quälet/ darumb beten ſie ihn fürnemlich an; und wan ſie außgehen/ ſo tragen ſie gemeiniglich Fewer mit ſich/ als ihre Beſchützung wieder den Teufel/ welchen ſie meinen/ daß er ſich vor dem Fewer förchte. Sie haben ihre gewönliche Feſttage/ welche ſie feyren mit tantzen/ heulen/ und raſſelen. Der Mann hat macht ſein Ehebrecheriſches Weib zu tödten. Ihre Verehelichung geſchicht ohne einige ceremonien. Sie begraben ihre Todten auffrichtig in einem Brunnen ſampt ihren Gütern. Der Mann iſt ſeines Weibs Hebamme/ er wäſcht/ färbt/ und nennet das Kind mit dem Namen irgend eines wilden Thiers; Sie haben einige Wiſſenſchafft von der Sündfluth Noæ. Von dieſer Sachen beſchaffenheiten ſiehe Maffæum, Lerium, Stadium, &c.

Die Religion von Braſilien.

Frag.

Frag. Was für eine Religion bekennen die Leute von Peru?

Die Religion von Peru.

Antw. Jhr fürnembſter Gott war Wiracocha, durch welchen ſie verſtunden den Schöpffer aller Dinge; nechſt nach ihm baten ſie die Sonn an/und den Donner nach ihr. Die Bildnüſſe dieſer dreyen rühreten ſie nie mit bloſſen Händen an; ſie baten auch an die Sternen/ die Erde/das Meer/ den Regenbogen/die Ströme/ Brunnen und Bäume. Sie baten auch wilde Thier an/ damit dieſelbigen ſie nicht ſolten verletzen/ und zum zeichen ihres Eyfers / wan ſie reiſeten / lieſſen ſie in den Creutzwegen/ und gefährlichen orten / alte Schuhe / Federn/ und wan ſie ja nichts anders hatten/ Steine. Sie baten die Sonn an alſo daß ſie die Haar von ihren Augen außropfften; wan ſie ſich fürchten / ſo rühren ſie die Erden an/und ſehen über ſich nach der Sonnen. Sie baten auch die todte Leichnam ihrer Keiſer an / und in der warheit ein jegliches ding das ſie entweder liebten oder förchteten. Sie haben einige glimmende wiſſenſchafft vom uhrſprung der Welt / vom Sündfluth Noæ, und glauben ein Ende dieſer Welt/ welches ſie allezeit förchten / wan die Sonn ecclipſirt oder verfinſtert wird / welche ſie meinen daß der Mann des Monden ſeye. Sie hielten ihre Prieſter in ſolcher würden/ daß nichts wichtiges vorgenommen ward vom Fürſten oder vom Volck ohn ihren Rath. Niemand hatte einigen zugang

gang zu den Götzen dan ſie/und zwar allein wan ſie in weiß gekleidet ſeind/und auff die Erden nider liegen. Wan ſie opfferten/enthielten ſie ſich von Weibern / und etliche wolten auß Eyfer ihnen ſelber die Augen außſtechen. Sie pflegen ſich mit dem Teufel zu berathſchlagen / welchem ſie Menſchen auffopfferten / und verordneten junge Knaben in ihre Tempel zur Sodomiterey. Ihre Tempel waren auch köſtlich geziert mit Gold und Silber / und ihre Clöſter mit Prieſtern und Zauberern. Ihre Beginen wurden ſo eng und ſtreng gehalten/ das es der Todt war ſo eine geſchendet ward; Nach der zeit von 14. Jahren wurden ſie auß dem Cloſter genommen / entweder den Götzen zu dienen/ und dieſe muſten allezeit Jungfrawen bleiben; oder auch/ als Weiber und Beyſchläfferinnen zu dienen dem Ingua oder Keyſer. Sie ſeind gar eiferig ihre Sünden offt und ſtreng zu beichten / und nehmen mit frewden an alle Buß die ihnen wird auffgelegt. Aber der Ingua allein thut ſeine Bekantnus gegen der Sonnen; Nach der Bekantnus waſchen ſie ſich alleſampt in Bad-ſtuben/und laſſen ihre Sünden im Waſſer. Sie pflegen zu opffern wachſende Dinge / Thier und Menſchen/fürnemlich Kinder/ für die Geſundheit und wolfahrt ihres Ingua, und umb überwindung im Krieg; An etlichen orten eſſen ſie ihre Menſchen-opffer / an andern dörren ſie die mir; Sie beſtreichen die Angeſichter ihrer Gö-

zen

zen/und die Thüren ihrer Tempel/oder viel eher Metzel-oder Schlacht-Häuſer mit Blut. Siehe Acoſtam Cieza, Gomara, &c.

Frag. Was für Feſttage hielten die Peruvianer?

Die Feſttage der Peruvianer.

Antw. Sie hatten alle Monat im Jahr Feſte und Opffer/ an welchen geopffert wurden groſſe menge von Schafen von underſchiedlichen Farben/welche ſie verbranten. Die Kinder der Ingua wurden an dieſen Feſten gewenhet/ ihre Ohren wurden durchbohrt/ darnach wurden ſie gegeiſſelt/ und ihre Angeſichter mit Blut beſtrichen/ zum zeichen/ daß ſie getrewe Ritter ſeyn ſolten vor ihren Ingua. In Cuſco dorffte/ ſo lang dieſer Monat und Feſt wehret/ kein Frembdling bleiben; aber am ende deſſelben wurden ſie herzu gelaſſen/ und hatten ein biſſen Brots/ welchen ſie einem jeglichen præſentirten/ damit ſie durchs eſſen deſſelben ihre Trew gegen dem Ingua ſolten bezeugen. Im zweyten Monat/ welchs unſer Januarius iſt/ (dan im December, wan die Sonn vom Steinbock ſich wieder umbwendet/ war ihr erſter Monat) werffen ſie die Aſchen von ihren Opffern in den Fluß/ und folgen derſelben ſechs Meilen nach/ und bitten den Fluß/ er wolle das Geſchenck dem Wiracocha bringen; In den dreyen folgenden Monaten opfferten ſie hundert Schafe. Im zehenden noch hundert Schafe/ und branten Fackeln dem Mond zu ehren/ wuſchen ſich/

und

und dan waren ſie vier tage an einander trun-
cken. Im eilfften Monat opfferten ſie auch hundert Schafe / und goſſen viel Chica oder Wein von Maiz auff ein ſchwartz Schaf / umb Regen zu erwerben. Im zwölfften Monat opfferten ſie abermal hundert Schafe / und hielten einen Feſttag. Sie haben auch ihre Faſttage/ welche mit weinen und traurigen Umbgängen zween tage wehren/und die zween folgende Tage werden durchgebracht mit Mahlzeiten / tantzen und trincken. Siehe Joſ. Acoſta.

Frag. Was glaubten ſie von den abgeſchiedenen Seelen?

Antw. Daß ſie hin und her wandelen / und hunger/ durſt und kält leiden; darumb bringen ſie ihnen Speiſe/Tranck/und Kleider. Sie pflegen auch ihnen Gold und Silber zulegen in ihre Mäuler / Hände und Buſem; viel Schatzes iſt auß den Gräbern außgegraben worden. Aber von den Seelen der frommen Leute glaubten ſie/ daß ſie ruhen in Herrlichkeit. Die Leiber wurden nach dem Todt geehret / denſelben Opffer und Kleider geopffert. Das allerliebſte Weib ward geſchlachtet / und allerley gattung von Dienſtbotten. Des Inguas Geiſt wurden junge Kinder geopffert/ und wan der Vatter kranck war / ward offtmahls der Sohn geſchlachtet / meinend/ daß durch dieſen Mord dem Todt ſolte ein genügen geſchehen vor den Vatter. Von dieſen und andern ihren gottloſen Ceremonien, ſiehe Acoſtam.

Auß

Auß dieſen ſchrecklichen Mord-thaten/ unter den Americanern begangen / können wir ſehen/ was für ein grauſam und Barbariſcher Tyrann die Abergläubige Forcht iſt / und wie elendige Sclaven die ſeyen / welche von dieſem Tyrannen gefänglich werden hingeführt / viel wüſter und greulicher dan Mezentius, Phalaris, Buſyris, oder irgend ein anderer tyranniſcher Hencker jemahls geweſen iſt. Dan es iſt kein Tyrann ſo mächtig oder Barbariſch / oder er kan vermeidet werden daß man von ihm fleucht in fern abgelegene örter; Aber wer kan der aberglaubigen Forcht entfliehen/ welche ein Menſch ſtets bey ſich trägt? Ein Menſch / ſpricht Horatius, mag auß ſeinem Land fliehen / aber nicht von ſich ſelber; dieſer Tyrann jagt und plagt den aberglaubigen Menſchen für und für / wie der böſe Geiſt den Saul. Die wort Horatii lauten alſo:

Quid terras alio calentes Sole mutamus?
Patria quis exul ſe quoque fugit?

Das iſt:

Was hilfts/daß man ſich thue umb andre Luft bemühē/
Die durch der Sonnen Stralen anderſt iſt erwärmt/
Und deß mā hie und da außländig ligt und ſchwermt/
Wan man auch vor ſich ſelbſt genötigt iſt zufliehen?

Wiederumb/kein Tyrann kan länger über jemand tyranniſiren dan er lebt; der Todt macht alle Sclaven frey; aber dieſer Tyrann verläßt ſeinen Sclaven auch in dem Todt nicht/ſondern

mit

mit dem ſchrecken der zukünfftigen Quaalen in der Hellen / quälet er ſeine Seele wan ſie nun von hinnen ſoll abſcheiden. Curæ non ipsâ in morte relinquunt; die Bekümmernuſſen verlaſſen ſie auch im Todt nicht. Es iſt kein Sclaf ſo elendig und armſelig / kein Schmertzen ſo groß / kein Gefängnus ſo verdrießlich / kein Ketten ſo beſchwerlich / kein Kercker ſo abſchewlich / welche im Schlaff nicht werden vergeſſen; dan alsdan iſt der Sclaf in Freyheit / die Pein iſt gelindert / die Ketten erleichtert / und der allerfinſterſte Kercker iſt alsdan ein ſchöner Pallaſt: aber dieſe Deiſidaimonia, wie ſie die Griechen nennen / dieſe abergläubige Furcht will nicht zugeben daß ihr gefangener Sclaf ſchlaffe / oder einige Ruhe nehme / ſondern erſchreckt ihn im Schlaff mit ſchrecklichen Träumen / und grewlichen Einbildungen / alſo daß der Schlaff / der ſonſt ſein Troſt und Erquickung ſeyn ſolte / ſein Hencker und Peiniger wird. Dabeneben / Tempel und Altar / welche den übelthätern Heyligthumme und Freyſtätte pflegen zu ſeyn / ſind gar keine linderung oder Heyligthumb dem abergläubigen Sünder; ein jeder Knecht konte beſchirmt werden wieder ſeinen Herrn durch angreiffung des Altars; Aber kein Altar / kein Tempel / kein Opffer kan die abergläubige Seel befreyen / die ſtets voll eifers und ſchrecken iſt vor ihrem grauſamen Gott; Und was wunder

P iſts /

iſts / wan wir die Natur dieſer unerſättlichen Teufel betrachten welche ſie anbeten / die nimmer vergnügt ſeind mit dem Blut der Thiere / der Männer / Weiber / und Kinder / ſondern dürſten immer für und für nach mehr; wan das die Götter ſeind / denen die Heyden dienen / gewißlich (wie Plutarchus ſagt) weren ſie in keinem ärgern zuſtand geweſen / wan die Typhones und die Rieſen dieſe Götter hetten überwunden; dan die hetten ja nicht grauſamer können ſeyn / und würden nicht mehr blutige Opffer gefordert haben. Und ohn zweyffel / wie derſelbige Plutarchus ſagt / ſolche arme elendige Menſchen lieben ihre Götter nicht / ſondern haſſen ſie viel mehr / ſintemal ſie immerdar einigen Schaden oder mißhandlung von ihnen förchten; darumb gleich wie etliche den Tyrannen ſchmeicheln und köſtliche Geſchencke geben / nicht darumb / daß ſie dieſelbe lieben / (dan in der warheit haſſen ſie ſie) ſondern auff daß ſie von ihnen kein Leid empfangen möchten: alſo handeln auch die abergläubige Menſchen mit ihren Göttern. Und warlich / Plutarchus iſt in keinem mißverſtand / wan er den Aberglauben vor ärger hält dan die Atheiſterey; dan die Atheiſten halten darvor / es ſey kein Gott: Aber die ſuperſtitioſe und abergläubige Menſchen ehren ſolche wüſte / ſchnöde / und grauſame Götter / daß es viel beſſer wäre / es wären gar keine Götter dan ſolche; dan es iſt

we-

weniger Gottloßheit/ zu ſagen/ Es iſt kein Gott/ dan ſeinen heiligen Namen und Ehre zu geben ſolchen gottloſen / greßlichen/ barbariſchen/ und blutſaugenden Teufeln. Ich hette lieber/ſagt er/ daß die Leut ſagten / es iſt kein Plutarchus, dan daß ſie ſagen ſolten/ Plutarchus iſt ein unbeſtändiger / zorniger / raachgieriger und grauſamer Mann. Und alſo beſchleußt er / daß der Aberglauben ſey eine urſach der Atheiſterey und gottloßheit ; dieweil die Menſchen / wan ſie ſehen die lächerliche Geberden/ unreinigkeit/grauſamkeit/ ungerechtigkeit/ unſinnigkeit/ungeziemlichkeit / und allerley ſchändliches und unzüchtiges Weſen ſo in ihren Tempeln begangen wurde / ſchlieſſen / daß es beſſer wäre keine Götter zu haben/dan ſolche abſchewliche Götter. Aber ſiehe Plutarchum ſelber in ſeinem Buch von der Superſtition oder Aberglauben.

Frag. Welches war die Religion von Hiſpaniola.

Antw. Sie baten die Sonn und Mond an/ von welchen ſie ſagen / daß ſie am allererſten erſchienen auß einer Speluncken oder Höle; und haben eine Tradition, das Menſchliche Geſchlecht ſey auß zween Hölen herkommen; Die gröſten Leute auß der gröſten Höle/und die kleinſten auß einer kleinern. Sie beten auch unterſchiedliche Götzen an von abſchewlichen Geſtal-

Die Religion von Hiſpaniola.

ten / durch welche der Teufel pflegt mit ihnen zu reden; dieſe heiſſen ſie Zemes, welchen ſie unterſchiedliche Feſttage feyren. An dieſen hatten ſie ihre offentliche Tantze / mit dem klang von Schelpen ſo umb ihre Arme / Schenckel und Beine gebunden ſeind. Der König ſitzt und ſchlägt auff der Trummen / wan es ſich ihm erzeigt / haben ihre Häute gemahlt mit underſchiedlichen Farben von Kräutern. Wan ſie opffern / pflegen ſie mit einem heiligen Haken ihren Schlund hinunter zu drücken / und ihren Magen umb zukehren. Dan ſetzen ſie ſich nieder im Kreiß / mit den Beinen über einander / drähen ihren Hals herumb nach dem Götzen / und bitten / daß er ihm ihr Opffer gefallen laſſe. An etlichen Orten tanzen die Weiber rings umb die Götzen herumb / und ſingen das Lob von ihren alten Königen; Dan opffern beyde Männer und Weiber einige Kuchen / welche der Prieſter zu ſtücken ſchneidet / und gibt einem jeglichen ein ſtück / welches von ihnen auffgehaben wird / als eine heilige Reliquie, wieder alle Gefahren das gantze Jahr hindurch. Wan jemand kranck wird / ſo gibt der Prieſter ihrer Fahrläſſigkeit die ſchuld in ihrem Götzendienſt; darumb vermahnt er ſie eine Capell zu bawen / oder einen Baumgarten ihrem Gott zu zuweyhen. Sie meinen / die Geiſter der abgeſtorbenen gehen herumb / und fallen die an welche forchtſam ſind / und verſchwinden

den vor denen die unverzagt ſind. Ihre be⸗ſondere Ceremonien ſind eben wie die von andern Heydniſchen Geweſten. Siehe P. Martyrem.

Die Abgötterey noch weiter verurtheilt.

Auß dem was ich geſchrieben habe von der Abgötterey von Asia, Africa und America, mögen wir wol beſchlieſſen mit Tertulliano, lib. de Idol. daß ein jegliche Sünde/ wie ſie auch immer mag genennt werden oder beſchaffen ſeyn/ under der Sünde der Abgötterey mag begriffen werden; dan ein jegliche Sünde komt in der Abgötterey zu ihrer vollkommenheit; alſo daß (wie er im gemeldten Buch anweiſet) kein Mörder ſo groß iſt als ein Götzendiener/ welcher nicht allein die Leiber der Menſchen und Thiere verderbet umb ſeinem Götzen zu gefallen / ſondern ermordet auch ſein eigene Seele; es iſt kein ſo groſſer Ehebrecher wie er / welcher nicht allein den falſchen Göttern nachhuret / ſondern verkehret auch die Warheit; dan jeder falſcher und ertichter Gott iſt ein Ehebruch; Es iſt kein ſolcher Dieb wie er iſt / dan es wird nicht allein Dieberey und Frevel begangen / den falſchen Gottesdienſt und Abgötterey zu handhaben / wie Arnobius beweiſet an den Römern / welche den Gottesdienſt ihrer Götter zu erhalten / alle andere Götter und Völcker beraubten / und ziereten ihre Bilder mit ihrem Sieg-prangen.

den Gold; aber ohne dieſe Dieberey ſo beraubt auch der Götzendiener Gott ſeines Rechten und ſeiner Ehre / in dem er dieſelbige ſolchen gibt die keine Götter ſeind. Ich will nicht reden von der Unreinigkeit/ Trunckenheit / Unkeuſchheit / Unzucht / und andern Sünden / welche bey dieſer Meiſter-Sünde pflegen zu ſeyn / welche Tertullianus nennt die fürnembſte Miſſethat des Menſchlichen Geſchlechts / die höchſte Schuldbarkeit der Welt/den verſchlinger der Seligkeit; Und darumb will er nicht / daß ein Chriſt geſchnitzte Bilder machen ſolle/ dieſelbige an zubeten / bezeugend / daß es ſchnur ſtracks dem Geſetz Gottes zu wieder iſt / und auch wieder ihr verſprechen in der Tauff / dem Teuffel und ſeinen Engeln abzuſagen; wie ſagen ſie ihm ab / wan ſie ihn machen? wan ſie ein Handwerck drauß machen umb von ihm zu leben/wie haben ſie ihm dan abgeſagt? können ſie mit ihren Zungen verleugnen / was ſie mit ihren Händen bekennen? daß jenige vernichtigen mit ihren worten/welches ſie auffbawen mit ihren Wercken; einen Gott bekennen / und machen viel? den waren Gott verkündigen / und gleichwol falſche Götter machen? So jemand ſpricht / Er bete keine an/ob er ſie gleich macht: dem wird Tertullianus antworten / das der jenige der falſche Götter macht / dieſelben mit der that anbetet/ nicht zwar mit Weyrauch und Opffern / ſondern

dern mit ſeinem verſtand / ſchweiß / fleiß und ge-
ſchicklichkeit oder erfahrung / welche er an ſolche
wendet dieſelbe zu machen; Er iſt mehr dan ihr
Prieſter; dan ohne ihn könten ſie keinen Prie-
ſter haben. Wie kan ein Chriſt die Hand auß-
ſtrecken / den Leib unſers Herrn an zu greiffen /
mit welcher er dem Teufel einen Leib zubereitet
hat? und wie es Abgötterey iſt / ſpricht er / Götzen
zu ſchnitzen / oder zu mahlen: Alſo iſts auch die-
ſelbe einigerley weiſe zu zieren / ihnen Häuſer
oder Tempel zu bawen; alſo daß alle ſolche
Werckmeiſter an der Abgötterey ſchuldig ſeind;
Alſo ſeind auch die Wahrſager auß dem Ge-
ſtirn / welche die Sternen nennen mit den Na-
men der Abgötter / und ſich underſtehen auß
denſelben künfftige zufällige Ding zu weiſſagen;
Alſo ſeind auch die Schullmeiſter / welche die
Geſchlecht-Rechnungen oder Fabeln von die-
ſen falſchen Göttern lehren. Dieſe Strenge
war zu anfang des Evangelii warlich ſehr noth-
wendig / da das Heydenthumb muſte underge-
druckt werden / auff daß dem Chriſtenthumb
der Weg möchte gebahnt werden; Nach dem
aber die Heydniſche Abgötterey nun gantz und
gar under uns gedämpfft iſt / ſo hats keine Ge-
fahr mehr die Heydniſche Autores zu leſen oder
zu lehren. Er verdamt auch die Kauffleut /
welche Weyrauch oder etwas anders / womit
den Götzen gedient wird / heim bringen und ver-

kauffen. Alſo will er auch nicht daß Chriſten ſolten gegenwertig ſeyn bey ihren gewonheiten/ vorſtellungen oder Feſtagen der Gößen/ noch denſelben einige Geberden erzeigen/ oder damit durch die Finger ſehen/ oder dieſelbe Götter nennen/ oder bey ihnen ſchweren/dan das heißt den Namen Gottes unnützlich in Mund nehmen; ja er will den Chriſten nichts geſtatten Kertzen anzuzünden/ oder etwas dergleichen zu thun/ welches an gewöhnlichen Tagen ein Ehre war/ die man dem Keyſer ſchuldig war zu beweiſen/ dieweil dieſe ceremonien einige gleichheit hatten mit der Heydniſchen Abgötterey.

Abbil-

Abbildung der Religionen In EUROPA.

Inhalt der vierdten Abtheilung.

DJe Religion der alten Europeer.
2. Die fürnembſte Feſttage der Römer.
3. Ihre Götter.
4. Ihre Prieſter.
5. Ihre Opffer.
6. Ihre Ceremonien, belangend den Eheſtand.
7. Ihre Leich-ceremonien.
8. Die alte Griechiſche Religion.
9. Ihre fürnembſte Götter.
10. Von Minerva, Diana, Venus.
11. Wie Iuno, Ceres und Vulcanus angebeten worden.
12. Die Sonn angebeten unter den Namen von Apollo, Phæbus, Sol, Iupiter, Liber, Hercules, Mars, Mercurius, Pan, &c.
13. Der Mond angebeten unter unterſchiedlichen Namen und geſtalten.

14. Die Erden / und das Fewer / wie dieſelben angebeten und genennt worden.

15. Die Gottheit des Meers / und wie ſie angebeten worden.

16. Der Todt / wie er genennt und angebeten worden.

17. Die Opffer und Ceremonien der Griechen.

18. Ihre Prieſter und Tempel vorzeiten.

IV. Abtheilung.

Frag.

Welches war die Religion der alten Europeer?

Die Religionen der Europeer; und erſtlich der Römer und Griechen.

Antw. Eben daſſelbe Heydenthumb ward unter ihnen bekannt und verübt / welches in den andern theilen der Welt war / und welches als noch bekant wird in Lapland / Finnland / und andern Quartiren von Norwegen / Littawen / und Samogitia / deren Religion abgöttiſch / ihre Erkantnus und Wiſſenſchafft Zauberiſch / und ihr Thun barbariſch iſt. Die fürnembſte Götter die in EUROPA wurden angebeten / waren die Sonn / Mond / Sternen / Elementen / Waſſer-ſtröme / Brunnen / Bäume; und in der that ſo viel groſſe und kleine / daß ſie / nach Varronis Rechnung die zahl von dreyſſig tauſent übertraffen. Wan wir reden von den Religionen ſo under den Griechen und Römern bekant wurden / ſo werden wir zugleich in einer weiſe reden von allen; ſintemal ſie ſchier gantz

Eu-

Europam unter ihrem Gebiet hatten / und daß / ehe ſie ſolche Länder eingenommen / eben dieſelbige Abgötter von allen verehret wurden / wiewol unter underſchiedlichen Namen.

Numa lehrete die Römer ihre Götter zu ehren mit opffern von Korn und Kuchen mit Saltz beſprengt / und Tempel zu bawen / aber keine Bilder / haltend ſolches beyde vor ungereymt und unmüglich die unbegreiffliche Macht für zu bilden durch euſſerliche formen und geſtalten. Aber nach vielen Jahren hernach lehret ſie Tarquinius Priſcus, nach der weiſe der Griechen / ihren Göttern Bilder auffzu richten. Da wurden die Veſtales-Nonnen erkohren / welche dreiſſig Jahr ſolche bleiben muſten; In den erſten zehen Jahren waren ſie Lehr-Kinder / die andere Zehen Dienerinnen in ihrem Ampt / aber die übrige Zehen Meiſterinnen der Novicen oder newen Ankömlingen. Wan ſie Hurerey trieben / wurden ſie verbrant / oder lebendig begraben; wan das heilig Fewer durch ihre unachtſamkeit außgieng / welches für ein böß zeichen gehalten wurden / ſo wurden ſie gegeiſſelt. Zur ſelben zeit wurden die Prieſter Martis, Salii genant / erſtlich nur zwölffe / darnach vier und zwantzig verordnet. Dieſe wurden erwehlt auß den Patriciis, (oder Geſchlechtern) und dieſe muſten im Martio offentlich nach gewohnheit tantzen mit ihren Schilden Ancilia genant / deren einer auß dem Himmel herab gefallen

Die alte Religion der Römer.

fallen war. Dieſe Fèſtliche Täntze wurden dem Marti zugewehet. Sie hatten ihre Augures oder Wahrſager. Sie hatten ihre Triumviros genant Epulones, welchen die Sorg über die Bücher der Sybillen befohlen war. Arvales trugen ſorg über die Felder; Feciales über die Kriege. Dieſe alle waren von den Prieſterlichen orden/zu welchem auch noch können gefügt werden die Flamines, deren ſo viel waren als der groſſen Götter waren. Jupiters Prieſter hieß man Diales, die Prieſter Martis, Martiales; des Romuli, Quirinales, &c. der jenige aber/ welcher die Sorg hatte über die Prieſter/ über die Opffer/ und Feſttage/ war genant Rex Sacroficulus, oder König der Prieſter/ dieweil vorzeiten die Könige das Prieſter-Amt bedienten. Aber über dieſe alle war das Pontificiale Collegium, welches anfänglich nur in Achten beſtund/ aber Sylla vermehret die zahl biß funffzehen. Dieſe machten den Oberſten Pontificem oder Bapſt/bey welchem allein ſtund die öberſte Macht alles Gottesdienſtes/ über die Opffer/ Feyertage/ Prieſter/ Veſtaliſche Jungfrawen/ Gelübde/ Begräbnüſſen/ Götzen/ Eyde/ Ceremonien, und alles was den Gottesdienſt angieng; beneben der Sorg über die Hültzern Brücke Pons ſublicius genant. Er hatte mehr Privilegia und Ehrbeweiſung dan die Könige ſelbſt; dan er mochte ſich mit ſeiner Senfften biß in das Capitolium hinauff tragen laſſen/

wel-

welches ſonſt niemand erlaubt war. Und ſo irgend ein Ubelthäter ſeine zuflucht zu ihm nahm/ der war deſſelben tags frey von der Straffe. So war er auch nicht ſchuldig rechnung zuthun von allem das er thäte. Siehe Plutarchum, Plinium, Ciceronem, Gellium, &c.

Frag. Welches waren die fürnembſte Feſttage der Römer?

Antw. Die Saturnalia, dem Saturnus zu Ehren/ umb die zeit wan die Sonn in Steinbock komt; alsdan waren die Knechte beſſer dan ihre Herren; diß Feſt hatten ſie von den Griechen. Feriæ Latinæ, dem Jupiter; Diß Feſt wurde gehalten auff dem Berg Albanus, halben wegs zwiſchen Alba und Rom/ bey den Römern und Lateinern. Quinquatria war ein Feſt von fünff tagen/ der Minerva zu Ehren/ ward gehalten nach den Idibus Martiis, (das iſt/nach dem 15. Mertz;) der erſte tag war vor die Opffer/ drey vor die Fechter/ und der letzſte vor die Reinigung. Natalitia, dem Genius, an welchem für ein grewel gehalten ward/ und für ein böß zeichen/ wan Blut von irgend einem Thier vergoſſen ward/ſintemal dieſe Geburts-Feſte gäntzlich zur Frewd und Frölichkeit verordnet waren. Vertumnalia waren Feſte dem Vertumno, dem GOtt deß Kauff-Handels/ ward gehalten im Monat October. Lupercalia in Februario, dem Pan Lycæo zu Ehren/ das iſt dem Gott der Hirten/ ſo die Schafe vor den Wölffen Ihre fürnembſte Feſttage.

fen

ſen bewahrt; dieſes Feſt bracht Euander mit ſich auß Arcadia in Italien; an dieſem hatten die Jünglinge eine Gewonheit nacket über die Gaſſen zulauffen / mit Ledern Riemen in ihren Handen / ſchlugen ſänfftiglich alle die ihnen begegneten; junge Jungfräwlein præſentirten ihnen mit fleiß ihre bloſſe Hände daß ſie darauff ſchlagen ſolten / hoffend dardurch fruchtbar zu werden. Agonalia, waren Feſte / ſo im Januario gehalten wurden / entweder dem Janus zu Ehren/oder je dem Agon,dem Gott der Thaten und Anſchläge. Carmentalia auch in Januario,zu Ehren der Carmenta der Mutter Euandri, welche eine Prophetin war. Feralia, alſo geheiſſen à ferendis Epulis,vom tragen der Speiſe zun Gräbern ihrer Freund; diß Feſt ward gehalten im Februario zu Ehren den Manibus oder Helliſchen Geiſtern. Terminalia auch im Februario, Termino dem Gott der Frontieren und Grenzen; diß Feſt ward gefeyert umb Freundſchafft unter Nachbarn zu halten/damit ſie nicht wegen der Grenzen ihrer Landſchafften in einigen Streit möchten kommen. Saliaria im Mertz / dem Mars zu ehren / deſſen Prieſter Salii genennet / all tanzend herumb giengen mit den Ancilibus oder Schilden in ihren Händen. Liberalia, welche die Griechen heiſſen Dionyſia, wurden gehalten im Martio dem Bacchus, oder Liber zu ehren / deſſen Prieſter an dem tag opfferten Eppig-Kränze umb ihre Häupter.

Cere-

Cerealia im April, zur Gedächtnus der Proſerpina, welche von der Ceres wieder funden war. Die Ceremonien dieſes Tags wurden vollbracht durch die Römiſche Matronen, aber urſprunglich war es ein Griechiſches Feſt. Palilia im April, der Schaaf-Hirten Göttin Pales zu ehren. Vinalia auch im April; diß Feſt war auch Veneralia genant / dieweil es der Venus zu Ehren gehalten wurde / in deren Tempel ihr mit viel Weins gepfleget / die Gärten ihr zugeheiliget/und Opffer auffgetragen wurden. Robigalia, Robigo dem Gott der Flecken: diß Feſt ward im April gehalten / damit das Korn nicht möchte fleckicht werden. Compitalia im Mey; diß Feſt ward gehalten in Compitis auff den Straſſen und hohen Wegen/den Laribus, das iſt/den Hauß-Göttern / und ihrer Mutter Mania, welcher man Kinder pflegte zu opffern/ biß daß Julius Brutus, an deren ſtatt / befahl daß man die Köpffe von Puppen und Zwibeln opffern ſolte. Lemuria im Mey/ alſo geheiſſen von den Lemuribus oder Nacht-Geiſtern / welche ſie mit dieſem Feſt zufrieden ſtellten/an welchem ſie pflegten Bonen zu werpffen/ meinend/daß ſie die Geiſter darmit vertrieben auß ihren Häuſern. Matralia im Mey waren Feſttage der Matutæ, welche die Griechen Leucotheam heiſſen; kein dienende Mägde wurden zu dieſem Feſt zugelaſſen / dan nur eine / welcher ein jede Matron ſchuldig war ein Backenſtreich zu geben/

ben/ dieweil Matuta eiferig war/daß ihr Mann ſeine Dienſt-Magd lieber hatte dan ſie/worüber ſie raſend worden und ſich ſelber erſäufft / ſampt ihrem Sohn Melicerte; und alſo ward ſie zu einer Göttin gemacht; man hieß ſie auch Ino. Neptunalia im Junio, wurden dem Neptuno zu Ehren gefeyret. Portumnalia, Brtumno dem Gott der Herbergen/im Auguſto. Diß Feſt wurd gefeyert in der Herberg deß Fluſſes Tiberis. Conſualia im Auguſto, Conſo dem Gott des Raths zu ehren; an dieſem Feſt wurden die Eſel und Pferde gekrönet/ und von der Arbeit abgehalten. Im ſelbigen Monat wurden gehalten Vulcanalia dem Vulcano. Meditrinalia im October, Meditrinæ der Göttin der Artzney; dan in dieſem Monat waren ſie gewohnt alten und newen Wein zu prüfen zu einer Artzney. Auguſtalia, im ſelbigen Monat/ zur gedächtnus/daß Auguſtus wieder gen Rom kommen von ſeinen Kriegen und Siegen. Fontinilia im October,an welchem Feſt alle Brunnen und Quellen mit Kräntzen gekrönt würden. Mercurialia dem Mercurio im November, und Brumalia im ſelbigen Monat dem Bromus oder Brumus, das iſt / Bacchus. Im December wurden gefeyret nicht allein Saturnalia, die Feſte Saturni, ſondern auch Opalia ſeinem Weib Ops. Und Angeronalia Angronæ der Göttin der Angſt und Hertzenleids. Da war auch ein Feſt / Laurentialia genennet/ Accæ

cæ

cæ Laurentiæ zu ehren. Uber dieſe und viel andere geſezte Feſttage/ hatten ſie auch noch andere; welche genennt wurden Conceptivæ, Imperativæ, und Nundinæ; von welchen allen ſiehe Plutarchum, Alex. ab Alexandro, Joſ. Scaligerum, Roſinum, und andere.

Frag. Was für Götter baten die Römer an?

Antw. Ihrer fürnemſten Gottheiten waren zwanzig/ nemlich/ Jupiter der Gott des Donners/ Juno des Reichthums/ Venus der Schönheit/ Minerva der Weißheit/ Veſta der Erden/ Ceres des Korns oder Frucht/ Diana der Jagt/ Mars des Kriegs/ Mercurius der Wolredenheit/ Vulcanus des Fewers/ Apollo der Artzney/ Neptunus des Meers/ Janus des Ackerwercks oder der Landbawerey/ Saturnus der zeit/ Genius der Geburte/ Orcus der Hellen/ Bacchus des Weins/ Tellus der Saat oder des Samens/ Sol die Sonn/ und Luna der Mond. Aber in der that repræſentirten ſie durch alle dieſe Namen die Sonne/ welcher ſie umb ihrer mancherley Früchten und Wirckungen willen mancherley Namen gaben/ wie Macrobius bezeuget. Beneben dieſen ehreten ſie noch viel andere Göttlichkeiten von geringer qualität; als Bellona die Göttin des Kriegs/ Victoria des Siegs/ Nemeſis der Raache/ Cupido der Liebe/ Gratiæ oder Charites der Danckbarkeit/ Penates des Menſchen Schutz-Götter/ Lares die Hauß-Götter/ Parcæ die Göttinnen der

Ihre fürnembſte Götter.

Schickung oder Nothwendigkeit; Furiæ, oder Eumenides, die Göttinnen der Straffen; Fortuna die Göttin der Fürſehung. Alle dieſe hieſſen Dii Majorum Gentium; Es waren auch noch andere / welche ſie Indigites nenneten / das waren Menſchen die umb ihrer verdienſte willen canoniſirt und zu Göttern gemacht waren; Solche waren Hercules, Faunus, Euander, Carmenta, Caſtor und Pollux, Æſculapius, Acca Laurentia, Quirinus, &c. Und zwar nicht allein die tugendſamen Leute / ſondern auch die Götter ſelbſt / wurden vergöttet: Dieſe hatten ihre Tempel / und Opffer / und Feſttage. Solche waren der Verſtand / die Tugend / Ehre / Gottſeligkeit / Hoffnung / Ehrbarkeit / Friede / Einträchtigkeit / Ruhe / Freyheit / Sicherheit / und Glückſeligkeit. Uber dieſe hatten ſie auch noch geringere Götter / deren verdienſte deß Himmels nicht / ja kaum der Ehrerbietung / werth ſeind; dieſe hieſſen ſie Semones, als ob man ſagte Semihomines, halbe Menſchen; ſolche waren Priapus, Vertumnus, Hippona, Nænia; und alle die kleine Götterlein / welche acht hatten auff jegliches dienſtbar ampt / oder werck des Menſchen; ſolche waren Naſcia, die Göttin der Geburt / Cunina der Wiegen / Rumina des Saugens / Potma des trinckens / Educa oder Eduſa des eſſens / Carnea des Fleiſches / Juventus der Jugend / Volupia der Wolluſt / Lubentia der Luſt oder des verlangens / und noch vielmehr an-

dere

dere dieſer gattung. Sie hatten auch ihre Götter über die Ehen / als Jugatinus, der Gott der zuſammenfügung/ Domiducus, der die Braut heimführte / und viel mehr andere dergleichen. Schwangere Weiber hatten auch ihre beſondere Göttinnen/ als Partunda, Egeria, und mehr andere. Das Thun der Menſchen hatte auch ſeine Göttlichkeiten; ſolche waren Horta die Göttin der Vermahnung/ Volumna des Willens/Laverna des Stelens/Nænia der Begräbnuſſen / Libitima der Gräber oder Todten-Kiſten. Die Bawren hatten auch ihre abſonderliche Götter / als da war Robigus der Gott der Befleckung; Sterculius des Miſts; Bubona der Ochſen / Hippona der Pferden / Mellona des Honigs / Pomana der Früchten oder des Obſtes / Pales des Futters/ Flora der Blumen/ Terminus der Gemarckungen oder Grentzen; Pan der Schaaf-Hirten / Sylvanus der Felder und Wälden / Priapus der Samen und Gärten/beneben vielen andern Und waren ſo lächerlich in vermehrung ihrer Götter / daß auch die Goten und Heimlichkeiten hatten ihre Cloacinam, die Fieber ihre Febrim, die Forcht und Bleichheit hatten ihre Götter / nemlich Pavorem und Pallorem; Sie ehreten auch außländiſche Götter als die Iſim, Serapim, und Oſirim, Egyptiſche Götter / Sanctum oder Dium Fidium der Gott der Sabeer; und noch viel andere / welche ſie entlehnten von denen Völ-

ckern / welche ſie under ihr Joch gebracht hatten.

Nur ein Gott iſt erkant von den weiſeſten unter den Heyden.

Aber wir muͤſſen wiſſen / daß wiewol der unwiſſende Hauffen unter den Heyden viel Goͤtter ehreten und anbeteten / dannoch die jenigen die weiſer waren nicht mehr dan einen wahren Gott erkanten; Alſo bekennt Mercurius Triſmegiſtus der aͤltſte under den Weltweiſen daß nur eine Einheit ſey der Urſprung aller Dinge; eine Guͤte von unendlicher Macht / der Autor und Urſaͤcher des Lebens und der Bewegung in der Welt. Alſo ſpricht auch Pythagoras, welcher der erſte war der den Namen Philoſophus angenommen hat/daß Gott einig ſey / und alles in allem/das Liecht von aller Macht/ der anfang aller Dinge/ die Fackel des Himmels/ der Vatter des Verſtands / Lebens / und bewegung dieſes ALLEN. Empedocles, welcher dem Pythagoras gefolgt iſt / weiſet an / daß von dieſem einigen Weſen herkommen Alle Ding die geweſen ſeind/ noch ſeind/und ſeyn werden. Eben dieſes wird auch erkant vom Parmenides, Thales, Anaxagoras, Timæus und andern Philoſophen oder Weltweiſen derſelbigen zeit. Socrates befeſtigte dieſe warheit mit ſeinem Todt. Plato ſein Juͤnger nennet Gott das Weſen / welches ſein Weſen von ſich ſelber hat / von ſich ſelber herkomt / der anfang / das mittel / und das ende aller Dinge/ ꝛc. Jamblichus nennet Gott Allgenugſam in ſich ſelber / ſein ſelbſt Vatter/

die Güte ſelber / die Brunquell und Wurtzel aller Dinge/ ꝛc. Proclus ſchreibt / Er ſey der König über alle Dinge / der einige GOtt / der alle Ding von Jhm ſelber herfür bringt / das Ende aller Enden/ und die erſte Urſach aller Wirckungen / der Urſacher aller Güte und Schönheit / durch deſſen Liecht alle Ding ſcheinen. Simplicius ſagt, daß von ſeiner Göttlichen Schönheit herkommen alle Schönheiten / und alle Warheiten von ſeiner Warheit/der Anfang aller Anfange/ die Quelle aller Güte/ die Urſach der Urſachen / Gott der Götter / ꝛc. Plotimus ſagt zu denſelbigen ende / daß GOtt der Urſprung ſey aller Dingen / und daß er allein genugſam ſey von ihm ſelber/gebend das Weſen allen/ꝛc. Eben dieſe Lehre wird auch gelehrt von ſeinem Jünger Porphyrio, wie auch von allen Platoniſten. Diß war auch die gemeine meynung der Stoiſchen/wie zuſehen iſt in Epicteto, welcher bezeugt / daß wir für allen dingen müſſen lernen/ daß nur ein GOtt iſt / der Regierer aller Dingen/ ꝛc. Der nicht unwiſſend iſt unſerer Worten / Wercken und Gedancken/ ꝛc. Cicero ſagt uns/Es ſey nichts fürtrefflicher dan Gott/durch welchen die Welt regiert wird/ der niemand underworffen und underthänig iſt. Alſo ſagt auch Seneca, wir müſſen etwas außfinden das älter iſt dan die Welt / von welchem die Sternen ihren urſprung haben/ꝛc. Er nennet Gott die Seel und Geiſt; den Behüter und Erhalter dieſes

ALLEN; den Herrn und Werckmeiſter dieſes groſſen Wercks/ ꝛc. daſſelbige wird auch erkant von Chryſippo, wie er von Plutarcho angezogen wird. Es kan/ ſagt er/ kein ander anfang oder urſprung der Gerechtigkeit außgefunden werden/ dan von Jupiter, welcher iſt die gemeine Natur / das fatum und Fürſehung aller Dingen. Die Peripatetici hielten auch dieſelbige Lehre / wie zu ſehen iſt in der Phyſica, Metaphyſica Ariſtotelis, und in ſeinem Buch de Mundo. Er erkennet den erſten/ unendlichen/ und ewigen Beweger / der allein weiß / und die urſach aller urſachen iſt; Er iſt der Vatter der Götter und der Menſchen / der Erhalter der Welt/ der Beweger des Himmels/ der Sonnen/ Monden/ ꝛc. Sein Jünger Theophraſtus bekennt auch zu demſelbigen ende / daß von dieſem erſten anfang alle ding ihren Beſtand und Weſen haben; daß Gott alle Ding auß Nichts gemacht habe. Alex. Aphrodiſæus, und die übrigen befeſtigen auch dieſelbige Warheit. Und nicht allein die Philoſophi, ſondern auch die Poëten haben dieſer Lehr zugeſtimmet. Orpheus ſingt alſo: Es iſt ſonſt niemand dan dieſer groſſe König / deſſen Stuhl im Himmel iſt/ und wird mit Wolcken umbgeben/ der alle Ding ſiehet / und von Niemand geſehen wird / ꝛc. Zu demſelben ende ſagt auch Phocyllides: Es iſt ein weiſer Gott/ mächtig und glückſelig. Aber von dieſer materie will ich hernach noch mehr

reden / betreffend die Sonne; Jch könte bey-bringen Homerum, Heſiodum, Sophoclem, Virgilium, Ovidium, und andere Poëten / zu dieſem vorhaben / aber dieſe Arbeit iſt ſchon verrichtet durch Juſt. Martyrem, Euſebium, Clementem, Lactantium, Pleſſæum, und andere / welche auch viel Verſen auß den Sybillen darbey gefügt haben. Siehe weiter Auguſtin. de Civit. Dei, Lactant. Ciceron. Plutarch. Roſinum, &c.

Frag. Was für Prieſter hatten die Römer?

Antw. Von dieſen haben wir allbereit etwas geſagt / aber wir wollen noch etwas darzu thun. Jhre ältſte Prieſter waren Luperci, die Prieſter von Pan Lycæus; Potitii und Pinarii des Herculis. Von der Weiſſagung auß dem Pipen der Vögel / Augures; von der wahrſagung auß der pouljerey / Pullarii. Die jenigen welchen die Sorge des Altars befohlen war / und das Eingeweyde der Opffer durchſchnüffelten / hieß man Aruſpices, und Extiſpices. Curiones waren ſolche Prieſter die da Sorg trugen über ein jegliche Curiam oder Nachbarſchafft in der Statt: Dan Romulus hatte Rom abgetheilt in 33. Nachbarſchafften / und beſtellete über eine jegliche derſelben einen Curionem oder Prieſter. Uber dieſe war ein Curio Maximus, das iſt / ein Ertzbiſchoff. Die Prieſter / welche Romulus verordnete zur Gedächtnus von Titus Tatius des Königs der Sabinen / hieß man So-

Jhre Prieſter.

dales oder Mitgeſellen des Tatii. Die Prieſter/ welche mit Kappen oder Hüten von Garn gemacht giengen / wurden Flamines genennet / quaſi Filamines, deren unterſchiedliche Gattungen waren/wie wir allbereit angezeigt haben. Von den Veſtalen Prieſterinnen und den Saliis, wie auch von den Fecialibus, Rege Sacrificulo und Pontifice Maximo haben wir ſchon geredt. Deren Prieſter/welche die Sorg hatten über die Bücher der Sybillen / waren anfänglich nur zween / Duumviri geheiſſen; darnach wurden ſie vermehret biß auff zehen / Decemviri; endlich auff 15. Quindecemviri genannt. Fauna oder Fatua, welche wegen ihrer Trew gegen ihrem Mann genennet war Bona Dea, hatte ihre beſondere Prieſterinnen. Die Prieſter von Cybele der Mutter der Götter/ wurden genennet Galli, deren Haupt oder Ertzbiſchoff ward Archi-Gallus genennet; Es waren auch noch andere Prieſter Triumviri und Septemviri epulonum genennet/ welche auffſicht hatten über die offentliche Feſte und Spiel. Uber dieſe hatte ein jeglicher Abgott ſeinen Prieſter. Und dieſe hatten ihre under-Officirer oder Diener/ Camilli geheiſſen. Die Diener von Flamen Dialis hieſſen Flaminei. Sie hatten ihre Kirchen-Hüter Æditui genennet/ ihre Trompeter genant Tibicines und Tubicines; Popæ waren die jenigen welche die Opffer bunden; Victimarii, die ſie ſchlachteten. Ihre Schreyer/ welche

welche vor dem Prieſter hergiengen/dem Volck zu gebieten/ daß ſie ſolten auffhören zu arbeiten/ ſo lang man opfferte/ wurden genennt Preciæ. Die Weiber ſo man dingete den Verſtorbenen das Lob zu ſingen / hieß man Præficas; Ihre Todten-Gräber Veſpillones. Siehe hievon die vorgemeldte Autores.

Frag. Was für gattung von Opffern pflegten die alten Römer zu gebrauchen?

Antw. Sie pflegten zu opffern einen Tag vor der gewöhnlichen Opfferung / ein vorbereitend Opffer/genennet Hoſtia præcedanea. Ihre Succedaneæ oder folgende waren ſolche Opffer/ welche darauff folgeten / wan die vorhergehende nicht genug thuend waren. Die Widder/ welche hingeführt wurden zu opffern / ſampt einem Lam̃ auff beiden ſeiten / wurden genennet Ambigui. Bidentes waren Schafe die geopffert wurden / und hatten zwey Hörner / und zween herauß gehende Zähne. Ambarvales waren Opffer die in ihrem Umbgängen umb das Felde getragen wurden. Amburbales waren Proceſſiones und Opffer umb die Statt herumb. Junge Rinder die geopffert wurden und nie gezämt oder unter dem Joch gangen waren/ hieß man injuges. Wan der Prieſter die Opffer zu dem Altar gebracht hatte / ſo pflegte er zu beten/ legend ſeine Hand auff den Altar/in dem man Muſicirte / dan legte er dem Vieh auff den Kopff Korn / oder ein Kuchen / mit Saltz und Wey-

Die Opffer der Römer.

Weyrauch; diß hieſſe Immolatio, von Mola dem Kuchen. Darauff folgete Libatio, welches war die prüfung des Weins / und sprützung deſſelben auff den Kopff des Thiers; nach dem diß verrichtet / ſo werden die Haar zwiſchen beyden Hörnern des Thiers herauß geropfft und ins Fewer geworffen / diß hieſſen ſie Libamina prima. Dan wurde das Vieh geſchlachtet / das Blut in Gefäſſe auffgefangen / und das Eingeweyde durchgrübelt; endlich ward das Vieh in stücke zerſchnitten / ein stück darvon ward im Meel gewelgert / und alsdan auff dem Altar verbrant / und das hieß man Litare. Nach dieſem allen begeben ſie ſich umb ein Wolleben anzuſtellen mit ſingen und tantzen. Es hatte aber ein jeder Gott ſeine beſondere Opffer; weiſſes Vieh ward geopffert den Himliſchen Göttern / und ſchwartzes den Hölliſchen. Der Stier war das einige Opffer Jupiters, Neptuni, Apollinis, Martis, Lunæ und Heroum. Der Widder ward geopffert dem Mars und den Heroës oder Helden. Wein ward geopffert der Ceres und dem Liber. Die Geiß dem Æſculapio und Libero. Milch und Honig der Ceres. Ein Pferd der Sonnen und Marti. Ein Lam̃ der Juno und dem Faunus. Eine Taube der Venus. Ein Dachs dem Pan und der Minerva. Ein Hinde der Diana. Ein Schwein dem Sylvanus. Einen Hahn den Laribus. Eine Saw oder Mutterſchwein der Cybele, und der Ceres. Eine Hen-

ne dem Æſculapio, und ein Kind dem Saturno,&c. Jedoch dieſes letzſte ward von den Römern abgeſchafft. Einem jedern Gott verordneten ſie auch ſeinen beſondern Vogel; den Adler Jovi, den Hahn der Sonnen / den Raben Apollini; &c. Sie hatten auch ihre beſondere Bäume; Jupiter die Eyche / Pallas den Oelbaum / Venus den Myrthenbaum / Pluto den Cypreſſenbaum / Bacchus den Weinſtock / Hercules den Pappelbaum / Apollo den Lorbeerbaum / ꝛc. Von dieſen Gelegenheiten ſiehe Servium in Virgilium, Roſinum, Alex. ab Alexandro, und auch die Lateiniſche Poëten.

Frag. Was für Gottesdienſtige Gebräuch hatten die Römer in ihren Ehen?

Antw. In ihren Ehen brauchten ſie Gebette / in welchen ſie die fürnemſten Ehe-Götter anrieffen / nemlich Jupiter, Juno, Venus, Diana, und Pytho, oder Suadela. Ehe ſie ein ander nahmen beriethen ſie ſich mit ihren Auſpices, welche ihnen Muth gaben / oder den Muth benahmen / nach den Vögeln die ſie ſahen; das beſte Auſpicium war / entweder zwo Krähen / oder zwo Turteltauben; dieſe bedeuteten eine lange und getrewe Liebe; aber nur eine von dieſen allein zu ſehen / das war ein böß zeichen. Nach dieſem ſehen begeben ſie ſich zu ihren Gebetten / und dan werden ſie im Tempel vor dem Altar zuſammen gegeben / alſo daß ſie erſtlich ein Schwein opfferten der Juno, cui vincla jugalia curæ; Ihre Ehegebräuch.

curæ;

curæ, welche die fürnembſte Sorge hat über die Eheſtifftung; die Gall von den Opffer-Thieren wirfft der Prieſter hinweg / damit andeutend / daß keine Gall im Leben der geehelichten ſeyn ſolle. Sie mußten nicht heyrathen an unglücklichen Tagen / als da warn die Tage nach den Calenden, Nonen, und Idus, dieſe wurden genennet atri dies, oder ſchwartze Tage; ein ſolcher Tag war der / welchen man hielte zur Gedächtnus Remi, der von ſeinem Bruder ermordet ward / Lemuria oder Lemulia genant. Alſo muſten ſie auch nicht trawen an Leich-tagen / oder an Feſt-tagen / auch nicht wan ein Erdbeben / Donner oder Ungewitter war; keine von dergleichen Unruhen muſte bey den Eheſtifftungen ſeyn. Die Braut ward beſprengt mit Waſſer / ihre Reinigkeit an zu deuten / und in ihrem Eingang oder Portal muſte ſie Waſſer und Fewer anrühren / welches dahin geſetzt war / an zu deuten / daß ſie durch alle Müheſeligkeiten mit ihrem Mann hindurch gehen muſte. In der Brauts-Kammer waren gewiſſe Gottheiten / oder viel mehr Abgötter und Götzen geſtellt / umb zu erkennen zu geben was ſich gebühre an ſolchem ort gethan zu werden; dieſe waren Virginenſis, Subjugus, Prema, Pertunda, Manturna, Venus und Priapus. Ihre andere Gebräuche / die mehr Politiſch als Gottsdienſtig ſeind / rühre ich nicht an / als zu meinem vorhaben nicht dienend. Siehe Scaligerum de Re

Poë-

Poëtica, Alex. ab Alexand. Roſinum, Servium, Del-Rio in Senecam, &c.

Frag. Welches waren ihre Gottesdienſtige Gewonheiten bey ihren Begräbnüſſen?

Antw. Den Leichnam pflegt der Prieſter zu waſchen/ zu ſalben und zu krönen/ und ins Portal ſeines Hauſes denſelben zu ſtellen / ſampt einen Cypreſſen-Baum darbey; ein jegliches ding das man bey der Begräbnus brauchte / muſte gebracht werden in den Tempel der Venus Libitina, anzudeuten / daß dieſelbige Gottheit die uns in die Welt gebracht / uns auch auß derſelben hinauß bringt. Die Augen der Todten Leiber wurden geſchloſſen ſo bald der Athem außgieng ; wurden aber wiederumb geöffnet bey dem Holtz-hauffen in der Außfahrt/ auff daß ſie durch das auffſehen gen Himmel ſolten anzeigen/ die Seele ſey da hinauff gegangen ; welches ſie ebenmäſſig außdruckten durch daß fliegen des Adlers auß demſelbigen Holtzhauffen / da des Keyſers Leib verbrand war. Der Ort zur Begräbnus ward verordnet durch die oberſte Prieſter / und die Augures. Vor dem Holtzhauffen hatte man die Gewonheit einige Gefangenen zu opffern/ die Hölliſche Geiſter dardurch zu befriedigen ; aber weil ſolches für all zu grauſam und barbariſch gehalten wurde / ſo wurden Gladiatores oder Fechter verordnet umb zu fechten ; und in ermangelung deren wurden Weiber gedinget / die ihre Backen muſten auffkratzen ;

Die Gewonheiten ihrer Begräbnüſſen.

kratzen; aber dieſer Gebrauch ward verbotten durch das Geſetz der XII. Tafelen. Der Prieſter/nach dem das Fewer verbrant war/ laſe die Gebeine zuſammen / und die Aſchen / wuſch ſie mit Wein/thät dieſelben in einen Eimer/und beſprengte das Volck dreymahl mit Weyhwaſſer. Dan die zahl von 3. war heilig/wie auch die von 7.und 9.Darumb pflegen ſie an denen Tagen Feſte zu halten zur Gedächtnuß der Abgeſtorbenen. Altar mit Zweigen von Cypreſſen geziert / und mit ſchnüren pflegt man auff zurichten vor die Geiſter / und auff dieſelben zu thun Weyrauch/ Wein/Oele/Milch und Blut. Von dieſen und andern Gebräuche ſihe Virgilium und Servium über ihn / Kirchmannum, Roſinum, Alex. ab Alex. Gyraldum, &c.

Frag. Warumb war die Begrabung der Todten gehalten vor ein werck des Gottesdinſts?

Begrabung der Todten iſt ein werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Antw. Darumb daß es gehalten wurd vor ein Werck der Gerechtigkeit und auch der Barmhertzigkeit / die Todten zu begraben; der Gerechtigkeit / auff daß die Erde der Erden / und der Staub den Staub / wiederumb ſolte geliefert werden; dan was könte gerechter ſeyn / dan der Mutter der Erden ihre Kinder wider zu geben/ auff daß / wie ſie dieſelben erſtlich verſorgte mit einem materialiſchen weſen / mit Speiß / Kleidung/ Nahrung / und aller Nothturfft / ſie dieſelben endlich wider empfangen möchte in ihren Schoß / und ihnen die Herberge gönnen biß zur

zeit

zeit der Aufferſtehung / deren etliche von den weiſeſten Heyden nicht unwiſſend waren; Es war auch ein werck der Barmhertzigkeit / die todte Leiber in die Erde zu verbergen / auff daß die werckzeuge einer ſo göttlichen Seelen nicht ſolten von den wilden Thieren und Vögelen zerriſſen / und in ihrem Magen begraben werden. Die troſtloſe Mutter deß Euryali bey dem Poëten Virgilio iſt nicht ſo ſehr betrübt über das umbbringen ihres Sohns / dan zwar daß er ſolte gelaſſen werden zum raub den Vögelen und wilden Thieren. Bey den Egyptern ward es gehalten vor eine von den ſchwerſten Straffen / die jemand ſolten können angethan werden / der Ehren der Begräbnus entberen; Und zwar mit dieſer ſtraff ward Jehojakim dem Sohn Joſiæ gedrewet / Jerem. 22. 19. Daß er eine Eſels Begräbnuß ſolte haben / und hinauß vor die Pforten zu Jeruſalem geworffen werden. Und die Mileſianiſche Mägde wurden abgeſchreckt von erhēckung ihrer ſelbſt / durch ein Geſetz von ihrem rath / daß ſolche Mörderin ihrer ſelbſt nacket über die Gaſſen ſolten geſchleifft werden mit demſelbigen Strick mit welchem ſie ſich erhenckten. Das Recht der Begräbnus iſt ſo heilig gehalten geweſen unter alle ehrbaren Völckern der Heyden / daß dero ſchendung durch ihre Geſetz vor ein Kirchenraub iſt gehalten worden. Darumb haben ſie ihren Göttern zugeſchriben die Beſchirmung der Leichbegängnuſſen und Begräbnüſſen; umb dieſer

ſer Urſachen willen hieſſen ſie das Begräbnus Geſetz/das Geſetz ihrer Götter. Iſocrates in Panathenaico, zeiget an/ daß das Recht der Begräbnuß nicht ſo ſehr Menſchlich als Göttlich ſey. Die Begrabung der Todten wird bey den Heydniſchen Schreibern geprieſen / als ein werck der Freundligkeit / Barmhertzigkeit / Sanfftmuth/Gerechtigkeit/ und Gottsdienſtigkeit; darumb gibt die Lateiniſch Phraſis (oder art zu reden) als noch zu erkennen / welch ein gerechte Sach es ſey die Todten zu begraben / wan ſie die Begräbnuſſen Gottheiten nennen / Juſta exequiarum oder Juſta funebria. Wir leſen in Homero Iliad. 24. Wie übel Jupiter und Apollo zu frieden waren mit dem Achilles; umb daß er deß Hectoris Leib mißbraucht und nicht begraben hatte / anzeigend / daß Achilles aller Barmhertzigkeit und Zucht vergeſſen hette. Und zwar an zu deuten/welch ein Gottsdienſtig werck es ſey/ Todten zu begraben / ſo haben die Heyden die ſorge der Leichbegängnus und Begräbnuſſe gewiſſen Göttern anbefohlen / welche ſie Manes heiſſen / deren Haupt war Pluto, welcher deßwegen Summanus genennet wird. Darumb waren alle Grabſtätte und Gräber Diis Manibus zugeeignet / und daher komts auch/ daß man von denen / welche den Grabſtätten einige Gewalt anthäten / ſagte / Sie ſchenden die Manes. Es ward vor ein abſchewlich ding gehalten / wan einer auff ein todten unbegrabenen

benen Leib ſich ſetzte und kein Erden darauff warff; daher kams auch/ daß der Hohe Prieſter unter den Juden/ ob er ſchon nicht mußte bey allen Begräbnüſſen zugegen ſeyn/ dannoch wan er ungefehr ein todten Leichnam antraff/ denſelben ſchuldig war zu begraben. Und zwar die Juden waren ſo ſorgfältig in dieſem Stück/ daß auch die Leiber der übelthäter nach der Sonnen Untergang mußten begraben werden. Horatius führet ein todtenLeib ein/ und verſpricht einem Lohn von Jupiter dem/ der ein wenig Erden auff denſelben werffen würde; So er aber ſich weigert ein ſolch werck der leutſeligkeit ihm zu erweiſen/ ſo würde kein Opffer ihm ſeine Miſſethat können verſühnen. Und damit man die Leute deſto ſorgfältiger möchte machen/ an den abgeſtorbenen dieſe letzte Schuldigkeit zu verrichten/ ſo ertichteten die Poëten/ daß die Seelen deren todten Leiber welche unbegraben ligen blieben/ hundert Jahr hinauff und herab fahren/ ohn einige Ruhe/ und würden ſolche vom Pluto nicht zur pforten hinein gelaſſen/ und auch vom Charon nicht übergeführt über den Fluß Styx/ wie Virgilius ſagt/ biß die Leiber begraben wären. Das iſt die urſach warumb Patrocles beym Homero den Achilles ſo ernſtlich erſucht/ daß er ihn begraben wolte. Daſſelbe ernſtliche erſuchen thut auch Palinurus gegen dem Æneas umb ſelbige Gunſt zu erlangen; und weil die ermangelung der Begra-

bung gerechnet warden vor eins von den gröſten Unheylen und Straffen ſo den todten ſolten können angethan werden / ſo ward denen Menſchen die ſich ſelber umbbrachten die Ehre der Begrabung geweigert.

Frag. Was für einer Religion waren die Griechen?

Die Religion und Götter der Griechiſchen Heyden.

Antw. Es war ein geringer Underſcheid zwiſchen ihnen und den Römeren was ihre Aberglauben anbelangt. Die Römer verehreten zwantzig fürnehme Götter; die Griechen nur zwölffe deren / nemlich / Iupiter, Saturnus, Bacchus, Apollo, Mars, Minerva, Diana, Venus, Juno, Ceres, Mercurius, Vulcanus. Ihr Altar war genennt der zwölff Götter-Altar; aber Neptunus, Hercules, Proſerpina und andere waren fürwar bey ihnen in nicht geringeren werthe gehalten. Bey dieſen Göttern pflegten ſie zu ſchweren. Und wie die Römer / alſo machten auch Sie Götter auß den Creaturen / auß den zuneigungen / auß zufällen und auß ihrer Unwiſſenheit / in dem ſie auffrichteten einen Altar dem unbekanten Gott / Actor. 17.

Iupiter.

Ihr öberſter Gott war Jupiter, welchen ſie den Vatter und König der Götter heiſſen; wie ſolches Homerus gar manchmahl thut. Ihn erkenneten ſie für ihren Erlöſer / Rath / Geſetzgeber / und Beſchirmer oder Schutzherrn ihrer Stätten / den oberſten Gebieter und Herrſcher über die Welt. Aber nichts deſtoweniger wird

dem

dem Homero zugelaſſen dieſen oͤberſten Gott zu mißbrauchen und zu ſchenden / in dem er ihn einen Ehebrecher heiſſet / und ſagt er ſey ein unmaͤchtiger Gott / der ſelber dem fato oder Nothzwang unterworffen were / und von den andern Goͤttern gebunden / biß Thetis ihn erloͤſet hette. Er verweiſet ihn auch daß er unwarhafftig in ſeinen Verheiſſungen dem Agamemnon gethan; Daß er der Iuno und Minervæ Spott ſey / ein Knecht der Liebe; dem Schlaaff unterworffen / ein zanck-ſtiffter unter den andern Goͤttern. Alſo daß / ob gleich beyde die Griechen und Roͤmer eben denſelbigen Jupiter ehreten / die Roͤmer gleichwol / als ein weiſers Volck / allezeit mit ehrerbietung von ihm redeten / wie zu ſehen iſt bey dem Prinzen unter den Poͤeten Virgilio, welcher in dieſem fall / wie auch ſonſten in vielen ſtuͤcken / mehr zu achten iſt dann Homerus. Der nechſter Gott nach dieſem war Apollo / oder die Sonn / welchen ſie machten zum oͤberſten Gott der Schaaff-hirten; und wie ſie Jupiter waffneten mit Donner / alſo waffneten ſie den Apollo mit ſeinem ſilbern Bogen / darumb von Homero Argyrotoxos geheiſſen. Sie machten ihm zum Autor der weiſſagung; deßwegen waren ſeine Oracula uͤberall beruͤhmt. Die jenigen / ſo des gehen todts ſterben / wuͤrden geſagt von ihm getoͤdtet zu ſeyn; Sie machten ihn auch zum Gott der Muſick und Artzney. Er war genennet Alexicacus und Apotropæ- Apollo.

us, das iſt/ ein Erlöſer und Abwender des Böſen. Er hatte einen köſtlichen Tempel zu Delphos, welcher mit vielem Golde geſchmücket war/ und auch deßwegen von Pindaro Polychryſon genennet/ und er/ von wegen ſeines güldenen Bogens/ Chryſotoxos. Er hat die Cyther erfunden/ und Mercurius die Harpffe; und darumb wurden ſie alle beyde auff einem Altar geehret. Apollo ward von wegen ſeines Geſichts und wiſſenſchafft aller dingen/ genennet Okopos. Mercurius ward angebeten als ein Gott der Muſick und der Kauffmanſchafft. Er hatte die Auffſicht über die Kämpffer/ und war darumb Enagonios genennet; und weil er pflegte mit ſeinem Stab die Seelen zu und von der Höllen zu geleiten/ wurde Er Pompajos genennet. Er war auch der Götter Bott und Herold; und weil er die Sorg hatte über die Thüren/ dieſelbe vor den dieben zu bewahren/ ward er genennet Propilaios, und von erfindung der Vier nuzlichen Kunſten/ nemlich/ der Gelehrtheit/ Muſick/ des Ringens und der Landmeſſerey/ ward er genennet Tetragoonos, Viereckicht/ und alſo war auch ſein Bildnuß. Homerus heißt ihn den Engel der Götter; ein anderer/ den diener der Götter/ und den Auffſeher der Kämpffer. Aber dieſer Gott war ein außbündiger Dieb. Dann er entſtahl dem Jupiter ſeinen Scepter/ dem Neptunus ſeinen Dreyſpitzen/ dem Mars ſein Schwerd/ der Venus,

nus ihren Gürtel / und dem Vulcanus ſeine Zangen. Sihe die Griechiſche Pëoten und dero Außleger.

Frag. Welche waren ihre andere fürnehme Götter die ſie ehreten?

Antw. Saturnus, ein grauſamer Gott / welcher beide ſein eigne Kinder verſchlang / und nicht konte verſöhnt werden dan durch auffopfferung der Kinder. Ihm zu Ehren hielten ſie ein Feſt Kronia / oder Saturnalia geheiſſen. Vnd nach der zeit ehreten ihn die Römer mit bloſſem Haupt: aber die andern Götter mit bedecktem Haupt. Er ward von Jupiter umb ſeiner Ungerechtigkeit willen gebunden / und biß in die Hölle hinunder geſtoſſen; gleichwol hält man ſeine Regierung vor gantz glückſelig / und daß unter Ihm die güldene zeit ſey geweſen. Er hat erfunden den brauch der Senſen / womit mann ihn pflegt zu mahlen; und lehrete die Italiäner das Land bawen / deßwegen er auch von ihnen auffs höchſte geehret ward. Von ihm ward nicht allein das Capitolium, Saturnium genennet / ſondern auch das gantze Land von Italien *Saturnia Tellus*. Bacchus, oder Liber / bey den Griechen genennet Lyæus, Dionyſius, Bromius, war ein groſſer Gott bey ihnen / und ward neben der Ceres auff einem Altar angebeten. Darumb nennet ihn Pindarus den Beyſitzer Cereris. Er wird auch genennet Nyktelios, umb ſeiner Nacht-opffer willen / und Myriomorphos von

Saturnus.

Bacchus.

ſeinen mancherley Geſtalten; Dann bißweilen war er ein Bock/ bißweilen ein Menſch/ bißweilen ein Stier/ dardurch die mancherley art und geſtaltnuß der Trunckenbolten auß zu drucken. Sie hieſſen ihn auch Digonon/ weil er zweymahl geboren worden/ einmahl von Semele/ und einmahl von Jupiter; Auch Kiſſoſtephanon, gekrönt mit Epphew; und noch viel mehr andere Namen gaben ſie ihn/ wie bey den Griechiſchen Epigrammatiſten zu ſehen iſt. Seine Feſte Bacchanalia genennet/ waren ſo voller unordnung/ üppigkeit/ ungeſchicktes weſens und unſinnigkeit/ daß der Rath zu Rom verordnete/ daß diß Griechiſche Feſt zu Rom/ oder in Italien/ nicht ſolte gefeyret werden. Mars ward von wegen ſeiner harten waffenrüſtung/ und harten unverzagten Hertzens und küpffernen Angeſichts/ bey den Griechen genennet Chalkios, und von Pindaro Chalkarmatos; ward herumb geführt in einem ehernen Kutſch-wagen. Homerus nennet ihn Dokytaton, den geſchwindeſten von allen Göttern; doch ward er von Vulcano dem allerlangſamſten überfallen; uns zu lehren/ daß die Stärcke offtmahls durch liſtigkeit überwunden werde. Er war verehelicht mit der Venus; dan das Soldaten-weſen und Huren-Jagt ſind ſelten von einander geſcheiden; Von Homero wird er mit der Minerva zuſammen gecoppelt; Dann Künſte und waffen begegnen einander. Er war ein groſſer Gott bey

Mars

den

den Griechen / aber noch gröſſer bey den Römern/ welchem ſie zuheiligten Prieſter/Feſttage und manche Tempel / nicht allein darumb daß er ihr Schutz-Gott war / ſondern auch darumb daß er Romuli Vatter war ; dieſer tolle Gott ward verwundet von Diomedes,und wird von ihnen genennt unbeſtändig / veränderlich/falſch und verrätheriſch. Sihe hievon die Griechiſche und Lateiniſche Poëten. Ein treflicher Gott! Elendig iſt das Land da dieſer Gott herrſchet/ deſſen gröſte Feinde ſeind Jupiter und Minerva, das iſt/friedſame Fürſten/und weiſe Rathsleute.

Frag. Was waren Minerva, Diana und Venus?

Antw. Dieſe waren auch Griechiſche Götter. Minerva war die öberſte Göttin von Athén,von welcher die Athéner den Namen hatten. Ihre Feſttage hieß man Panathenæa, und ihr fürnembſter Tempel hieß Parthenium,dan umb ihres immerwehrenden Jungfräwlichen ſtands willen ward ſie Parthénos genennet. Sie hatte im Himmel unter den Göttern die nechſte Stelle nach Jupiter/und trägt ihre Waapen und Schild Ægis genennt / zu lehren / daß Könige nimmer ohne weiſe und gelehrte Männer umb ſich her ſeyn ſollen. Als ſie auß Jupiters Hirn herauß kam / machte ſie ein Getümmel mit dem trillen ihres Spehers / daß die Menſchen darvon erſchracken ; darumb wirdt ſie genennet Encheibromos , und Pallas; die Wiß- Minerva.

heit eines Oberſten ſo da außgedruckt wird entweder durch ſeine wort / oder auch durch ſeine werck / hält das Volck im Gehorſam. Sie hatte ihr Palladium zu Athen ſo wohl als zu Troja, und zu Rom hatte ſie underſchiedliche Tempel Minervia geheiſſen. Diana, des Apollinis Schweſter ward von den Griechen angebeten unter dem Gewand eines Weibs/die mit einem Bogen und Pfeilen gewaffnet war. Alſo auch hernach von den Römern / welche ihr underſchiedliche Tempel baweten / unter welchen der auff dem Berg Aventinus der fürnembſte war. Sie wird vom Pindaro genennet Hippoſöe, eine Pferdentreiberin; dan durch ſie verſtunden ſie den Mond / welchem ſie Pferde zueigneten / anzudeuten ihre bewegung/ und vorzeiten einen güldenen Kutſchwagen der von weiſſen Hindinnen fortgezogen ward; von wegen ihrer Luſt/ welche ſie auß den Waffen ſchöpffte / wird ſie von demſelbigen Poëten genennet Hiocheaira, wodurch ihre Stralen verſtanden werden; Sie wird auch abgemahlet mit einer Fackel in der Hand / gleich wie Hecate allezeit / anzudeuten/ daß ſie und Hecate ein ding ſeyen; und durch dieſe Fackel wird ihr Liecht angezeigt; Sie war auch eben dieſelbe mit Proſerpina, und wird Triformis genennet / von den dreyen underſchiedlichen geſtalten des Monden. Aber ſie war eine grauſame Göttin / welche ohne Menſchen-Opffer nicht wolte zu frieden ſeyn. In

Diana.

Ar-

Arcadien ward ſie angebeten in der geſtalt einer Jungfrawen / bedeckt mit der Haut von einer Hindin / habend eine Fackel in einer Hand / zwo Schlangen in der andern / und auff ihren Schultern ihren Bogen und Pfeil-Köcher. Venus ward von den Lacedæmoniern in den Waffen angebeten / umb daß ſie den Mars überwunden hatte; Ihr Gottesdienſt beſtund in Blumen und Weyrauch. Sie ward bißweilen mit Mercurio auff denſelbigen Altar geſtellt / anzudeuten / wie trefflich die Schönheit und Wolredenheit ſich mit einander vertragen. Sie ward zu Rom in gröſſern Ehren gehalten dan in Griechenland / umb daß die Römer von ihr ihren Urſprung hatten / als welche die Mutter war des Ænéæ; darumb ward ſie zu Rom verehret mit vielen Tempeln; Sie war die fürnembſte Göttin die von den Weibern angebeten ward. Die Huren ehreten ſie umb Gewins willen / ehrbare Mägde umb der Schönheit willen; Matronen umb Einigkeit zu halten mit ihren Männern; Witfrawen umb andere Männer zu bekommen: und alleſampt / umb der Fruchtbarkeit willen: dieweil ſie für eine Urſach dieſes allen gehalten wurde. Sie ward abgemahlt in einer Kutſchen / welche bißweilen von Tauben / bißweilen von weiſſen Schwanen fortgezogen ward; Sie war gekrönet mit Myrthen und Roſen; und war gezeuget auß dem Schaum des Meers. Welches alles uns die beſchaffen- Venus.

heit der Liebe zu erkennen gibt. Siehe Pauſaniam, Cappellam, Bocacium, &c.

Frag. Wie wurden Iuno, Ceres, und Vulcanus bey den Griechen geehret?

Antw. Zu Corintho ward Juno angebeten im Habit einer Königin / mit einer Kron auff ihrem Haupt / warauff die gratiæ, und die Stunden / eingegraben waren / ſitzend auff einem Thron von Gold / und weiß Helffenbein; habend in einer Hand einen Granat-Apffel / und in der andern einen Scepter mit einer Eulen oben drauff. Durch Juno verſtehen ſie den Mond; darumb waren ihr Bildnus und Thron auß weiſſem Zeug gemacht. Darumb heiſt ſie Homerus Leucolenon, daß ſie weiſſe Arme hat. Der Mond iſt Königin über die Nacht / darumb hat ſie ihre Cron / Thron / und Scepter; Die Eule als ein Nachtvogel / ward ſehr bequämlich der jenigen zugeeignet / welche die Fraw und Regentin über die Nacht iſt. Sie war die Göttin des Reichthumbs und der Fruchtbarkeit / und iſt eben dieſelbige mit Lucina; darumb hatte ſie den Granat-apffel / eine Abbildung des überfluſſes; So fern als ſie der Mond iſt / dienen ihr die Stunden: als die geberin des Reichthumbs / die gratien oder lieblichkeit; dan Güte und Wolthätigkeit erfordern Danckbarkeit. In etlichen Griechiſchen Tempeln wird ihr Bildnus gemahlet zum Bilde eines Pfawen / an zu deuten / daß Hoffart und

Juno.

Reich-

Reichthumb gern bey einander ſeind/ und daß reiche Leut ihre Luſt und Frewd ſchöpffen auß zierlichen und herꝛlichen Kleydern. Zu Argos ward ſie geehret mit Weinreben rings umb ſie her/ trettend auff eine Löwen-Haut/ zur ſchmach dem Baccho und Herculi, des Jupiters zween Baſtarten; deren der eine ſich rühmet wegen erfindung des gebrauchs des Weins/ der ander daß er einen Löwen umbgebracht habe. Juno ward geheiſſen Teleia die vollkommenheit/ darumb daß ſie die Sorg hatte über den Eheſtand/ worinnen des Mans vollkommenheit beſtehet; und Homothronos, umb daß ſie Jupiters Weib und Schweſter war. Ihre Opffer in Griechenland waren Hecatombæa, hundert ſtück Viehes; zu Rom ward ſie geehrt unter mancherley Namen/ Tempeln/ und Opffern; Der erſte Tag eines jeden Monden war ihr zugeeignet/ und ihre gewönliche ceremonien wurden im Februario gehalten. Ceres ward angebeten Ceres. auff einem Wagen ſo von zween Drachen ward fortgezogen/ mit Puppen-köpfflein in einer Hand/ und ein brennende Fackel in der andern/ ſampt einer Korn-garben auff ihrem Haupt. Was diß alles bedeute/ haben wir anderſtwo angezeigt. Die Geheimnüſſe/ oder verborgene Opffer von Ceres Eleuſina mochten nicht geoffenbahrt werden; dan kein gemeiner oder unheiliger Menſch mochte darzu gelaſſen werden; dan der Prieſter gieng vorauß/ und ſprach dieſe

wor-

worte: Ekas, Ekas, oſtis alitros, welches die Römiſche Prieſter in ihrer Sprach alſo auß-rieffen: Procul, Procul eſte profani; Packt euch von dannen ihr unheiligen. Die von Arcadia ehreten Ceres und Proſerpina alſo / daß ſie in ihren Tempeln ſtets ein brennend Fewer hielten. Bey ihren Opffern wurden Schwein geopffert/aber kein Wein; Die Prieſter Cereris wurden Meliſſai genennet / das iſt / Bienen/ anzudeuten beyde ihren Fleiß / Reinigkeit und Keuſchheit. Sie ward auch zu Rom geehret/da ſie ihre Prieſter und Tempel hatte / und groſſe Solennitäten im April, Ludi Cereales genennet. Bey des Vulcani Opffern ward eine Fackel angezündt / und von einem dem andern übergeben / anzudeuten / daß die Fackel unſers Lebens vom Vatter dem Sohn mitgetheilet wird durch die Geburt. Er ward angebeten in der geſtalt eines lahmen Mans / mit einer blawen Kappen/uns anzuzeigen des Fewers Natur/ deſſen Gott er war. Zu Rom ward er auch geehret/aber ſein Tempel war von Romulo auſſer der Statt gebawt / umb daß Mars ſeinen Tempel in der Statt hatte / deren Schutz-Gott er war. Siehe Cartarium, Martianum, Capellam, Scaligerum, Spondanum,&c.

Vulcanus.

Frag. Ehreten die Griechen und Römer nur allein dieſe Götter.

Antw. Dieſe / und unzehlbar mehr andere; oder vielmehr eben dieſelbige obgemeldte Götter/

ter / doch unter andern Namen; Dann Apollo, Phœbus, Sol, Æſculapius, Jupiter, Liber, Hercules, Mars, Mercurius, Pan, &c. ſeind mit einander underſchiedliche Namen die die einige und dieſelbige Sonn bedeuten / welche der fürnemſte Gott war / ſo unter den Heyden angebeten wurde. Luna, Hecate, Diana, Juno, Lucina, Venus; Ceres, &c. bedeuten den Mond; Veſta, Ops, Cybele, Rhea, Ceres, Berecynthia, Magna Mater, Tellus, Pales, Flora, Fauna, Bona Dea, Proſerpina, &c. bedeuten die Erde / und die Wolthaten ſo wir dannenher empfangen / Neptunus, Nereus, Glaucus, Proteus, Triton, Conſus, Oceanus, &c. bedeuten das Meer. Pluto, Plutus, Proſerpina, Charon, Cerberus, &c. ſeind nur unterſchiedliche Namen von einerley und eben denſelbigen Hölliſchen Götter. Und wie einer und derſelbige Gott underſchiedliche Namen hat / alſo hat er auch unterſchiedliche weiſen ſeines dienſts und anbetung. Dann die Sonn ward unter dem Namen Apollo angebeten in der geſtalt eines unbärtigen Jünglins mit gelbem Haar / tragend in einer Hand eine Citronen / in der andern ſeine Pfeil und Bogen. Als Sol ward ſie geehret in einem flammenden Schiff von köſtlicher Waaren / welches rings umb die Welt herumb geführt wirdt / durch welches allen das Liecht mitgetheilet wirdt. Als Phœbus ward ſie angebeten in einem güldenen Wagen ſo von vier

ſchnel-

ſchnellen und fewrigen Pferden fortgezogen wirdt / haltend in einer Hand einen zwitzernden Schilt / in der andern eine Brennende Fackel / auff dem Haupt eine güldene Krone / mit zwölff köſtlichen Edelgeſteinen geziehrt. Als Æſculapius ward ſie fürgebildet ſitzend auff einem Stuel / im Habit eines anſehenlichen Manns mit einem langen Bart / gekrönt mit Beeren / haltend in einer Hand einen knöpffichten Stecken / und mit der andern ſich ſtewrend auff einen Schlangen kopff. Bißweilen wirdt er abgemahlt mit zween Hanen in der Hand / und etlichen früchten und Kräutern in ſeiner Schoß / wodurch die Eigenſchafften eines Artztes fürgemahlt wurden; Die Sonn aber iſt der groſſe Artz. Als Jupiter ward ſie angebeten / ſitzend auff einem Thron / mit einem Scepter in der einen Hand / und einem Adler in der andern / wordurch zu erkennen geben ward ihre Macht und Herrſchafft. Als Bacchus, oder Liber, ward ſie vorgeſtellt als ein nacketer Jüngling mit Hörnern an ſeinem Kopff / ein Krantz von Epphew / oder bißweilen von Feigenblättern / ſampt dem Thyrſus oder Wein-ſpeher in ſeiner Hand / ſitzend auff einem wagen der von Tygern und Pardeln wirt fortgezogen / welches bedeuten mag beyde die Macht / influentz und brennende Hitz der Sonnen. Als Herculem ehreten ſie dieſelbe angethan mit einer Löwen-Haut / gekrönt mit Pappelbäumen-blättern / und den Kolben in ſeiner

ner Hand / mit welchem er die Hydram darnie-
der ſchlägt. Und der Lauff der Sonnen durch
die 12. Himmels-zeichen iſt abgebildet geweſen
durch die 12. müſelige Arbeiten Herculis. Als
Mars ward ſie angebeten mit einem Helm auff
dem Haupt / einem Spieß in der einen Hand/
und einem Bogen in der andern. Als Mercu-
rius ward ſie angebeten als ein junger geſell auff
einem Viereckichten Stein / habend flügel an
ſeinem Haupt/ und an ſeinen Füſſen/ mit einem
Schwerd in ſeiner Hand / tödtend den Vielau-
gichten Argus. Wordurch verſtanden wirdt die
beſtändige Krafft und Tugent der Sonnen /
damit daß ſie einen Jungen Geſellen vergli-
chen wirdt/die Flügel bedeuten ihre ſchnelligkeit/
der Viereckichte Stein die Vierzeiten im Jahr/
oder die Vier Climata der Welt; und daß er den
Argus getödtet bedeuten die Beſchämung des
Liechts der Sternen für der Sonnen gegenwer-
tigkeit. Als Pan ward ſie fürgebildet und an-
gebeten unter der geſtalt eines Satyri oder Wald-
gotts / mit einem roten angeſicht / langen Bart/
Hörnern auff dem Haupt / ein gefleckete Haut
umb ſich her/ habend in einer Hand eine Pfeiff/
in der andern einen Schäfers-Stecken; Sein
Bart und Hörner bedeuten ihre Stralen; ſeine
geſprenckelete Haut / den Himmel ſo mit Ster-
nen geſprenckelt iſt: Die Pfeiff / die einhelligkeit
in ihrer Bewegung/ und der Stab ihre Macht.
Hiervon könte noch mehr geſagt werden: aber
ſihe die Mythologiſten. Frag.

Frag. Vnter was für Namen und geſtalten baten ſie den Mond an?

Wie der Mond angebeten ward.

Antw/ Als Hecate ward er angebeten unter der geſtalt eines Monſters mit dreyen Hauptern / wordurch ſie wolten andeuten die dreyfache geſtalt ſo der Mond an ſich nimt/nach ihrem zugang zu oder abgang von der Sonnen. Als Luna in ſeiner erſten erſcheinung ward er geehret mit weiſſen und gülden Kleidern / und einer brennenden Fackel/ an zu deuten das zunehmen ſeines Liechts; Wann er halb voll war / mit einem Korb voll Obs/an zu deuten wie die Fruchte durch ihn wachſen und vollkommen werden; Wann er aber gar voll war / mit einem tunckelfärbigen Kleid / an zu deuten das abnehmen ſeines Liechts. Als Diana ward er angebeten im gewand eines Weibs/mit einer brennenden Fackel in einer Hand / zwoen Schlangen in der andern / einem Bogen und Pfeilen auff ihrer Schülter / ſitzend auff einem Wagen der von weiſſen Hirſchen fortgezogen wird/welches alles einstheils bedeutet ſein Liecht / und einstheils ſeine Bewegung. Sein Liecht iſt den Jägern ein guter Behülff / darumb ward er angebeten in eines Jägers gewand. Als Juno ward er geehret im Schmuck einer Königin/ſitzend auff einem Wagen von Ertz/Silber/und Gold/ welches bedeutet ſein liecht/ Schönheit / und Herrſchafft über die Nacht. Als Lucina ward er gekrönt mit dem Kraut Dictamnus/welches gut iſt

vor

vor Weiber welche in Kindsnöthen ſind; und eine brennende Fackel in ihrer Hand/ an zu deuten die heiſſe Ween und bittere Schmertzen der ſchwangeren Weiber / über welche der Mond groſſe krafft hat. Als Venus, ward er verglichen bey einem ſchönen nacketen Weib / mit Roſen gekrönet/und auß dem Meer herauß kommend/ wordurch ſie zu erkennen gaben das Liecht und die Schönheit des Monden wan er auffgehet. Als Ceres, ward er fürgebildet durch eine Matron, mit einer Korn-Garben auff dem Haupt/ und einer Lampen in ihrer Hand/ an zu deuten/ daß beyde Liecht und überfluß von ihr herkomt.

Frag. Was für Namen und Ehre gaben ſie der Erden und dem Fewer?

Antw. Sie waren genennet Veſta, und wurden under dieſem Namen angebeten im Habit einer Jungfrawen/ſitzend gegen der Erden/und gekrönt mit weiſſen Kräntzen / deren Tempel ward rund gebawt / und wurde darinnen ein ewig Fewer bewahrt durch die Nonnen von Veſta. Dieſe zwey Elementen wurden zuſammen gefügt / dieweil das Fewer beyde in und von der Erden gezeuget wird, Das Gewand der Jungfrawen bedeutet die ſauberkeit des Fewers, ihr ſitzen / die unbeweglichkeit der Erden; die weiſſe Kräntze/die ſauberkeit der Lufft/ oder des Firmaments / welches die Erde und das Fewer umbfaſſen; die runde des Tempels ſtellet vor die runde des Erdbodems. Die Erde

Wie die Erde und das Fewer angebeten ward.

war auch genennet Rhea, Ceres, Berecynthia, Magna Mater, Cybele, OPs, &c. Sie war Veſta genant à veſtiendo, umb daß ſie bekleidet iſt mit Kräutern / Graß / und Bäumen. Rhea von Rhéein flüſſen / weil das Waſſer auff ihr immerzu auff und ablaufft. Cercs oder Geres vom tragen des Korns / und ertragen aller dinge. Berecynthia, von dem Berg Berecynthus in Phrygia, da ſie angebeten wurde. Magna mater, das iſt die groſſe Mutter / umb daß ſie ins gemein alle Creaturen ſpeiſet und erhält. Cybele von einem Cubito, anzudeuten die feſtigkeit der Erden. Ops von der Hülff deren wir von ihr genieſſen. Proſerpina, von den kriechenden Dingen / die in ihr ſeind / und von den Kräutern die von ihr herauß kriechen. Tellus von Terra, die Erde / welche geehret ward in der geſtalt eines alten Weibs mit Thürnen auff ihrem Haupt / habend in einer Hand einen Scepter / in der andern einen Schlüſſel; bekleidet mit einem Kleid von Kräutern / Blumen / und Bäumen geſtickt / und auff einem Wagen ſitzend / welcher von Löwen fortgezogen wird; zu erkennen zu geben / daß die Erde alle Thürne und Schlöſſer trägt / und alle Kräuter und Bäume herfür bringt; iſt das überherrſchend Element in zuſammen gefügten Cörpern / welches durch die Krone / Schlüſſel und Scepter bedeutet ward; die Bewegung ihres Wagens auff vier Rädern / bedeutet die Bewegung / nicht

der

der Erden ſelbſt / ſondern der Einwohner derſelben in den vier Jahrs-friſten; die Löwen/ und alle irrdiſche Geſchöpff / wan ſie ſchon noch ſo ſtarck und grauſam ſind/ ſo ſind doch den Geſetzen der irrdiſchen Natur auch unterworffen. Von der weiſe wie Ceres gemahlt und angebeten worden/ haben wir ſchon geredt. Durch Proſerpinam verſtunden ſie die Erde ſo fern als ſie fruchtbar iſt / und der Samen / ſo darein geworffen werden/ pfleget. Umb dieſer urſachen willen wird ſie genennet Bona Dea, oder die gute Göttin / von wegen der menge der guten Sachen die ſie uns hergibt und darreichet; und Fauna, à favendo, dieweil ſie uns günſtig iſt und uns erhält. Pomona von den Baumfrüchten; und Flora, von den Blumen die ſie herfür bringt; und Pales, ſo fern als ſie dem Vieh ſein Futter ſchafft; darumb ward ſie gehalten für die Göttin der Schäffer/ und ihre Feſttage Palilia wurden gefeyret ohne Blutvergieſſung; dan ward das Vieh geſäubert mit Schwefel / Roßmarein / Salbey und Beeren/ und muſten durch Flammen von Sprewern und Hew hindurch gehen. Siehe die Mythologiſten.

Frag. Was für Gottesdienſte hatte die Gottheit des Meers?

Antw. Dieſelbe ward Neptunus genennet/ und angebeten in der geſtalt eines alten Mans/ mit einer Krone auff ſeinem Haupt / haltend ſeinen

Wie das Meer angebeten worden.

ſeinen Dreyzahn in einer Hand / und hertzend ſein Weib Amphitriten mit der andern. Zwiſchen ſeinen Beinen war ein Meer-Schwein. Sein Wagen ward gezogen von Pferden. Die ſchnelle bewegung des Meers ward durch das Meer-Schwein und die Pferde abgebildet; und ſeine Herrſchafft über alle andere Waſſer/ durch die Krone und Scepter. Er ward Conſus genennet/von Conſilium, das iſt/Rath; anzudeuten/daß der Fürſten Rathſchläge ſolten verborgen ſeyn/ gleich wie die urſach vom ab und zulauffen des Meers. Er wird Neptunus genennet à Nubendo, vom bedecken des Erdbodems. Nereus und ſein Weib Thetis, waren See-Götter/und zwar eben dieſelbige mit Neptuno; alſo war auch Oceanus, deß Wagen von vier Wallfiſchen gezogen ward. Proteus iſt auch derſelbige; wiewohl ſolche von vielen vor underſchiedliche Götter gehalten werden: ſo ſeind ſie doch alleſamt nur eine und dieſelbige Gottheit; Alſo waren auch die Tritones und Nereides, wiewol dieſe / beneben den Sirenen, von etlichen für wundergeſtalte Fiſche gehalten werden. Die Tritones wurden gehalten vor des Neptuni Trompeter; anzudeuten das rauſchen und brauſen des Meers. Der alte Glaucus iſt auch eben derſelbe See-Gott mit den andern; welcher beſchrieben und angebeten wird in der geſtalt eines alten Manns/ mit langem Haar/ und einem langen von Waſſer trieffenden Bart / ſeine

Bruſt beſetzt mit See-Riemen / und unter dem Nabel wie ein Fiſch.

Frag. Was für Dienſte und Namen gaben ſie dem Todt?

Antw. Der Todt ward gehalten für eine Gottheit / und angebeten unter den Namen von Pluto oder Plutus, ſitzend auff einem danckelen Thron / mit einer ſchwartzen Kron von Heben-Holtz auff ſeinem Haupt / einer Ruten in der einen Hand / umb die todte Leiber zuſammen zu treiben / und einen Schlüſſel in der andern / dieſelben zu verſchlieſſen. Zu ſeinen Füſſen ſtund Cerberus, ein Hund mit drey Köpffen / welches alles dahin dienete / uns die geſtalt des Tods recht für zu bilden. Uberall ſtund ein Cypreſſen-baum bey ihm; er ward genennet Ageſilaus vom verſamlen / oder zuſammen treiben des Volcks. Der Todt iſt der groſſe König der Finſternus / der alle Menſchen / Reiche und Armen / Weiſe und Narren / Könige und Bettler / an einen Ort treibet: omnes eodem cogimur. Der Todt wird Cerberus genennet / das iſt / ein verſchlinger des Fleiſches; dan er verzehret alles Fleiſch. Diß iſt der ſchwartze Hund / wie ihn Seneca nennet / welcher die ſterbliche Menſchen ſtets anbellet und beiſſet; von Horatio wird er genennet Bellua Centiceps, ein hundert köpffig Thier; dan der Todt hat tauſenterley weiſe und art uns anzufallen. Derſelbige Todt wird auch außgedruckt von etlichen durch Charon, von andern durch

Wie der Todt angebeten worden.

Acheron; dan der Todt iſt tröſtlich frommen Leuten die von hinnen abſcheiden mit gutem Gewiſſen; aber den Gottloſen/welche durch die furien eines böſen Gewiſſens gepeinigt werden/ iſt der Todt ſehr erſchrecklich und troſtloß/ welches durch das wort Acheron außgetrucket wird. Von dieſen dingen ſiehe weiter in Myſtagcgo Poëtico.

Frag. Welches war die weiſe zu opffern in Griechenland?

Die Opffer der Griechen.

Antw. Niemand nahete dem Altar/oder er muſte zuvor gereiniget ſeyn/ auch muſte das Opffer nicht auff den Altar gelegt werden/ ſie were dan zuvor geheiliget und gereiniget mit Meel und heiligem Waſſer. Die darbey ſtunden wurden beſprengt mit dieſem Waſſer/ nach dem ein brennend Holtz/ das von dem Altar genommen war/ darinnen geleſcht war/ und dan ward einig heiliges Semelmeel oder ſonſt Meel drauff geworffen. Nach verrichtung deſſen bat der Prieſter/ dan ward das Schlacht-opffer auff den Altar gebracht/ mit dem Kopff überſich/ wans den Him̃liſchen Göttern geopffert war; wans aber den Hölliſchen/mit dem Kopff hinunterwerts. Das Fette/das Hertz/die Miltz und die Leber wurden den Göttern geopffert: das übrige des Thiers ward von den Prieſtern und vom Volck verzehrt/ den Tag vollend zubringend mit ſchlempen und ſauffen. Wan die Griechen der Veſta opfferten/ und die Römer

den

den Lares, ſo lieſſen ſie vom Opffer nichts übrig bleiben; darumb hieß Lari ſacrificare ſo viel als/alles verzehren. Arme Leute opfferten Thylemata, das iſt/ Speiſe oder Kuchen / welche eins ſeind mit dem Römiſchen Mola, welches von den Reichen Leuten mit Milch und Oele gemenget ward. Dieſe geringe Opffer werden von Pindaro genennet Fleh-opffer / andeutend/ daß etwa mehr andachts iſt bey dieſen geringen Opffern / dan offtmahls bey denen die viel köſtlicher waren. Dan es iſt nicht das Opffer / ſondern das Hertz deſſen der da opffert das Gott erfordert. Sie pflegten zu prüfen ob ihr Schlacht-opffer den Göttern angenehm ſeyn würde / durch das legen der Kuchen auff den Kopff zwiſchen die Hörner/ welche in jährlichen hohen Feſten vergüldet waren; Stund nun das Vieh ſtill/ſo wars tüchtig zu opffern; wo nicht/ſo ward es verworffen. Bey allen Opffern ward Veſta zum erſten angeruffen / anzuzeigen beyde das Alter und die nothwendigkeit des Fewers zu den Opffern. Ihre Gewonheit war auch des Morgens zu opffern den Göttern / und des Abends den Helden/ oder Halb-Göttern. Die Griechen mahleten das Korn nicht / welches man dem Schlachtopffer auff den Kopff legte/ wie die Römer / ſondern legtens gantz darauff/ anzudeuten die Speiſe der Alten/ ehe das malen des Korns erfunden war. Sie pflegten auch nach ihrem Opffer und Feſt / die Zunge des

Viehs zu verbrennen / und mit Wein zu beſprengen: zu erkennen zu geben / daß die Zung nach dem trincken und Feſt halten / gehöre ſtill zu ſeyn / und nicht auß zubreiten was alsdan geredt were. Solches geſchach auch dem Mercurius zu ehren / als dem Gott der Wolredenheit und des Schlaffs; dan die Zung ward umb Schlaffenszeit geopffert. Die Griechiſche Prieſter hatten die Gewonheit rings umb den Altar her zu tantzen und zu lauffen / anfangend erſtlich von der rechten Hand / an zu weiſen die bewegung des Zodiaci, welche anfängt vom Weſten / welches von den Aſtronomis das lincke theil der Welt genennet wird; darnach tantzten ſie / anfangend an der rechten Hand / anzudeuten die bewegung des erſten Circkels / welche iſt vom Oſten zum Weſten. Ihre blutige Opffer hieſſen ſie unrein / aber Weyrauch / Myrthen und dergleichen wurden von ihnen Reine Opffer genennet. Das Fleiſch von den Schlachtopffern ward genennet Theothyta, aber von den Chriſtlichen Lehrern Idolothyta. Welche das geheiligte Korn einſamleten / wurden Paraſiti genennet. Die jenige ſo zuſammen kamen zu opffern / nennete man Orgeones von Orgiazein, opffern. Philothytæ waren die jenigen / welche aberglaubiſcher weiſe geneigt waren bey allen gelegenheiten zu opffern. Die geheiligte Feſte hieß man Theoinia von Theos und Oinos, umb daß den Göttern zu Ehren viel Weins

ge-

getruncken ward; und darumb heiſſt methyein truncken ſeyn / dieweil ſie pflegten ſich truncken zu trincken / metà to thyein, nach dem ſie geopffert hatten. Das brennen des Weyrauchs oder dergleichen vor den Opffern hieß man Prothymata. Siehe Suidam, Euſtathium, Rhodiginum, Athenæum, &c.

Frag. Was für prieſter und Tempel hatten die alten Griechen?

Antw. Wie ſie vorzeiten eine meng Götter hatten / alſo auch eine meng Prieſter. Des Jupiters und Apollinis Prieſter waren junge Bürſchlein die ſchön und wolgeboren waren. Die Prieſter Cybeles waren verſchnitten; Ceres, Bona Dea, und Bacchus hatten Weiber zu Prieſterinnen; der Bellonæ Prieſter pflegten zu opffern mit ihrem eigenen Blut. Die Atheniſche Prieſter Hierophantæ geheiſſen / waren gewohnt Scharley / oder Dollenkerbel (cicutam) zu eſſen / umb ſich ſelbſt untüchtig zumachen zu den Weibern. Niemand ward zum Prieſter gemacht / der einigen Mangel an ſeinem Leib hatte. Ihre Kleider und Schuch waren weiß / wan es Cereris Prieſter waren. Reinigkeit war das fürnemſte / welches ſie euſſerlich hielten. Die jenigen / ſo den Hölliſchen Göttern opfferten / trugen ſchwartze Kleider; aber Purpur / wan ſie Prieſter waren der Himliſchen Götter. Sie pflegen auch Kronen oder Miters zu tragen mit Bändern oder Schnüren. Ihr

Ihre Prieſter und Tempel.

Ampt war nicht allein zu beten / und zu opffern / ſondern auch zu reinigen mit Schwefel und Saltz-Waſſer. Ihre fürnemſte Prieſter Hierophantæ genennet / waren dieſelbigen in Anſehen mit den Hohen-Prieſtern zu Rom. Die Atheniſche Edel-Jungfrawen / Kanephoroi geheiſſen / umb daß ſie auff ihren Schultern die Kanes trugen / welches ein Körblein oder Kiſtlein war von Gold / darinnen die erſtlingen und andere gewenhete Sachen an ihren Panathenaiſchen Solenniteten der Minerva zu ehren getragen wurden; dieſe Jungfrawen / ſage ich / waren den Veſtaliſchen Nonnen zu Rom ſehr gleich. Pyrphorus war der jenige / der deß heiligen Fewers auff dem Altar wahrnahm. Sie hatten auch ihre Außrüffer / oder Prediger / und Kirchen-Hüter / und andere Bedienten.

Nun / was ihre Tempel anbelangt zu Athén, war der Tempel Minervæ gebawt am höchſten theil der Statt; Alſo war auch des Jupiters Tempel zu Rom im Capitolio. Der Tempel der Barmhertzigkeit / Aſylum genennet / welches ein heiliger ort war für die Delinquenten oder Ubelthäter / war zu Athen gebawt durch den Sohn Herculis. Theſeus hatte einen gebawt / der zuvor Theſeum genennet war / denen zur nachfolgung Romulus zu Rom auch einen gebawt hatte. Anfänglich hatten die Heydniſche Götter gar keine Tempel / ſondern wurden entweder auff Bergen / oder in Baumgärten ange-

ge-

gebeten. Cecrops war der erſte (nach etlicher meinung) der einen Tempel zu Athen gebawet hat/ und Janus in Italien. Vor derſelben zeit hatten ſie kein andere Tempel/ dan die Gräber und Gedenckzeichen der Todten. Die Tempel der Himliſchen Götter waren über die Erde gebawt/der Hölliſchen under dieſelbe. Im Land von Sparta hatte Jupiter einen Tempel Scotitas genennet/ von wegen der dunckelheit deſſelben/ dan er war dunckel gemacht durch die dicke Büſche. Da war auch die Capelle der Erden/ und die Capelle der verordnungen/ der ort da ſie ihre Verſamlungen und Predigten hatten. Ihre Tempel hieſſen ſie Melathra von dem ſchwartzen Rauch von ihren Opffern und Weyrauch. Néôs war der allgemeine Namen ihrer Tempel/weil die Götter drinnen wohneten; und weil ſie geweyhet und heilig waren/ hieß man ſie Hiera. Sekos war das theil des Tempels/ da das Bild ſtunde/ iſt ein ding mit dem Lateiniſchen Delubrum. Temenos, von Temnein, ſchneiden/ oder abſcheiden/ bedeutet den Tempel/weil er von andern Häuſern und Gebäwen abgeſondert war. Sie bewieſen ihren Tempeln ſolche Ehre/ daß ſie auff derſelben Schwelle nicht dorfften tretten/ ſondern ſprangen drüber; auch dorfften ſie nicht bey einigen Tempeln vorüber gehen/ ohne denſelben ehrerbietung zu beweiſen. Darinnen bewahreten ſie ihre Schätze zu mehrer verſicherung/dan der Kirchen-Raub

ward

ward damahls vor ein grewliche Miſſethat gehalten; und alſo ward es auch vor eine Gottloßheit gehalten zu wandeln im Tempel Apollinis Pythii, und mit dem Todt zuſtraffen nach des Piſiſtrati Geſetz. Dannenher kam das Sprichwort/ wan man einige Gefahr oder einige Gottloßheit wolte zu erkennen geben/ Es were dir beſſer geweſen/ du hätteſt im Pythio gewandelt. Ihre Heyraths- und Leich-Ceremonien waren einerley mit den Römiſchen. Aber von allen dieſen Beſchaffenheiten ſiehe den Scholiaſtem über Ariſtophanes, Suidam, Polyd. Virgilium, Rhodiginum, Turnebum, und andere.

Inhalt

Inhalt der fünfften Abthei-lung.

DJe Religion der Teutſchen / Gaulen oder Gallier / und Brittanier.

2. Der Sachſen / Denen / Schweden / Moſcoviter / Reuſſen / Pomern / und ihrer Nachbarn.

3. Der Scythen / Geten / Thracier / Cymberer / Gotthen / Luſitanier oder Portugaller / ꝛc.

4. Der Littawer / Polen / Hungarn / Samogitier / und ihrer Nachbarn.

5. Von underſchiedlichen Heydniſchen Göttern auſſer den obgemeldten.

6. Die Ordnung und Waffen ihrer Götter.

7. Von was für Geſchöpffen ihre Wägen gezogen wurden.

8. Ob an ſonderbaren orten ſonderbare Götter angebeten worden.

9. Die fürnemſte Feſte der Griechen.

V. Abtheilung.

Frag.

Welcher Religion waren die Teutſchen / Walen / und Britten?

Antw. Die Teutſchen hatten anfangs weder Bilder noch Tempel: ſondern ſie baten an die Sonn / Mond und Sternen anallen Orten. Die Mutter Erden war bey ihnen in groſſer Achtung: Sie eigneten ihr zu einen Wagen in

Die Religion der Teutſchē / Gauler und Britten.

in einem Buſch / welchen allein dem Prieſter erlaubt war an zu rühren. Er muſte den Wagen nimmer verlaſſen/ welcher allezeit mit einem Kleid bedeckt war/ und ward von zween Ochſen in der Proceſſion herumb geführt; Dan wurden auch feyertage verordnet; am ende ihrer Reiſe wurden ſie ſampt dem Wagen und Kleidern gewaſchen in einem gewiſſen Teich; Die Diener aber ſo diß werck verrichteten/ wurden nimmermehr geſehen / ſondern wurden von dem Teich verſchlungen/ und die Göttin durch ihren Prieſter widerumb herbey gebracht in ihren Buſch. Die alte Gaulen baten Mercurium an in der erſten ſtelle/als welcher der Gott iſt von hohen Wegen / Reiſen / das Gewins und Kauffhandels; nach ihm baten ſie an Apollo, Jupiter, Mars und Minerva. Sie und die Teuſchen pflegten bißweilen Menſchen zu opffern; alſo thäten auch die alte Britten / welche mit den Gaulen auch einerley Religion und Prieſter hatten Druidæ genennet/ von den Eychbäumen/unter welchen ſie ihre gewonheit hatten zu lehren und zu opffern; Dan ſie erkläreten alle Geheimnüſſe der Religion, lehreten die Jugend / machten ſtrittige Händel und Proceſſen richtig/verordneten belohnungen und Straffen; und welche ihren Beſchlüſſen nicht gehorſam waren / die ſchnitten ſie ab und banneten ſie auß von allen Gottsdienſtigen übungen/ und von aller handlung und Gemeinſchafft mit den Menſchen. Dieſe Druidæ hatten unter ihnen ein

Ober-

Ober-haupt/ deſſen Nachfolger allezeit erkoren ward. Sie waren frey von aller Schatzung zubezahlen/ von im Krieg zu dienen/ und hatten ſonſt viel Privilegia. Sie ſetzen die Geheimnüſſe ihres Gottsdienſts nicht auffs Papier/ ſondern in das Gedächtnuß ihrer Lehrjünger/ welche viel Jahr zubrachten ihre Regeln und Befehle/ ſo in Reymen geſtellt waren/ außwendig zu lernen. Sie glaubten die Unſterblichkeit der Seelen; Sie laſen ihren Schülern die Philoſophiam vor. Etliche meinen/ der Tempel Dianæ ſey geſtanden/ da jetzt die groſſe Kirch zu Londen ſtehet/ Pauls Church (das iſt/ Kirch) genennet. Und Minerva hatte ihren Tempel zu Bath, und Apollo in Schottland gar nahe bey Dalkith. Die Sachſen beteten an die 7. Planeten/ under welchen Thor/ eben derſelbe mit Jupiter, der fürnembſte war. Von ihm hat der Donnerſtag/ in Engliſcher Spraach Thurſday, ſeine benamung. Der nechſte daran war Wodan, oder Mars, wovon Wedneſday, das iſt/ Wunstag (auff Niederländiſch) den Namen hat. Frea oder Frica war Venus, welcher der Freytag zugeeignet war/ gleich wie Tuiſday (oder Dingſtag) Tuiſco dem anfänger der Teutſchen Nation. Sihe Tacitum, Comment. Cæſaris, Cambdenum, &c.

Frag.

Frag. Vnter was geſtalten pflegten die alte Sachſen ihre Götter zu ehren?

Die alte Sachſen ehreten ihre Götter unter mancherley Geſtalten.

Antw. Die Sonn ehreten ſie unter der geſtalt eines halb-nacketen Mans auff einer Seulen geſtellt / deſſen Haupt und Angeſicht gantz mit fewrigen Stralen beſetzt war / haltend auff ſeiner Bruſt ein flammendes Rad / wodurch ſie zu erkennen geben die Hitze / das Liecht und bewegung der Sonnen. Den Mond ehreten ſie unter der geſtalt eines Weibs mit einem kurtzen Rock / und einer Kappen mit langen Ohren / ſampt der abbildung des Monden auff ihrer Bruſt; ſie gaben ihr auch gepichte Schuhe. Verſtegen kan die urſach dieſes Habits nicht finden; aber die urſach deſſen mag vielleicht dieſe ſeyn / wans mir erlaubt iſt darnach zu rathen; Sie gaben ihm ein kurtzen Rock / an zu weiſen die ſchnelligkeit ſeiner Bewegung; dan ein langer Rock bedeutet ein langſame bewegung; darumb mahlten ſie Saturnum, deſſen bewegung die allerlangſamſte iſt unter allen Planeten / mit einem langen Rock. Die Kappe oder Schleyer mit langen Ohren war / umb für zu bilden ſeine Hörner / oder ja / an zu deuten / daß das geſchrey in der Nacht ferne gehöret wird / welches die zeit ſeiner Herrſchafft iſt. Seine gepichte Schuhe können auch ihren Hörnern gleichen. Tuiſca ihr dritter Abgott wird vorgeſtellt in der Haut von einigen wilden Thieren / mit einem Scepter in der Hand; dieſen hält man für den erſten und

aller

aller ältſten Gott dieſes Volcks / von welchem die Germani ſich ſelber TEUTSCHEN nennen/ wie Verſtegen anmercket; aber ich meine daß ſie unter dieſem Namen Martem haben angebeten; dan/wie Tacitus ſchreibt/Mars war einer von den Göttern der Teutſchen. Sein Häärig Kleid gab zu verſtehen die harte und grauſame geſtalt dieſes Kriegs-Gottes; Sein Scepter mag bedeuten die macht und gewalt den die Soldaten in der Welt haben. Aber es iſt der warheit viel ehnlicher/ daß ſie durch dieſen Abgott Mercurium verſtanden haben; Dan nechſt Sonn und Mond war er der Teutſchen fürnemſter Gott. Sein Scepter und haariges Kleid kan bedeuten die Macht und Herꝛſchaffe welche die Wolredenheit und Muſik hat / auch über die allerdumſte Naturen; und dieſer zween Facultäten war Mercurius der Finder. Und iſt zu wiſſen / daß wie Mars bey den Römern nechſt Sonn und Mond als der Patron ihrer Statt geehret worden / umb welcher urſache willen ſie ihm den dritten tag in der Wochen zugeeignet haben; alſo auch die Teutſchen / eben umb derſelben urſach willen/ denſelbigen Tag Mercurio ihrem fürnembſten Stiffter und Patronen zugeeignet haben / welcher von ſeinem Namen Tuiſco, Tueſday genennet/ als noch unter den Engelländern blieben iſt. Ihr vierdter Abgott war Woden, worvon Wedenſday alſo genennet iſt. Dieſer war der Teutſchen Mars, und

wird Woden genennet vom toll und wůtig ſeyn / damit andeutend das wůten der Soldaten / und das unſinnige raſen des Kriegs. Er iſt abgemahlt mit einer Kron auff dem Haupt / ein Rappier in der Hand / und in vollem Harniſch. Ihr fůnffter Abgott iſt Thor, welches ihr Jupiter war / dan ſie machten ihn zum Gott der Lufft / und Regenten über die Winde / Regen / und Donner; ſie mahleten ihn ſitzend auff einem ſtattlichen Stuel / mit einem Scepter in der rechten Hand / ein gůldene Kron auff ſeinem Haupt / umbringt mit 12. Sternen; wordurch ſie verſtehen / daß er Kȯnig ſey über die oberſte Theile / und ein gebieter über die Sternen; von ihm iſt Thurſday (Dorſtag / bey etlichen Teutſchen) genennet / gleich wie bey den Rȯmern Dies Jovis von Jupiter. Ihr ſechſter Abgott war Friga, von welcher unſer Fryday (Freytag) genennet iſt / und war eben dieſelbige mit Venus bey den Rȯmern; Sie wird abgemahlt in der geſtalt eines Mans in den Waffen / mit einem Rappier in einer Hand / und einen Bogen in der andern; So war ſie bey den Rȯmern Venus Armata, & Barbata, gewaffnet und bårtig. Darumb wird ſie bey den Griechen in Maſculino Theos genennet / und beym Ariſtophanes, Aphrodytos, und beym Virgilio Deus, wan er ſagt: Deſcendo ac ducente Deo flammam inter & hoſtes, redend daſelbſten von Venus. Ihr ſiebender Abgott war Shater, wor-

wor von der Namen Saturday, (Saterdag/ Belgicè; das iſt / Sambſtag) der ihm zugeei / gnet iſt. Dieſer iſt eben derſelbige geweſen mit Saturnus, wie ſeine abbildung ſolches zu erken- nen gibt; dan er wird vorgeſtellt als ein alter Mann; und alſo war er auch abgemahlet bey den Römern; das Rad in ſeiner lincken Hand zeiget an den Umblauff der zeit; Der Waſſer- Eimer in ſeiner rechten Hand/in welchem Blu- men und Baumfrüchte waren / geben zu er- kennen die Herrſchafft / welche die zeit hat über Waſſer und Land / und alles was darinnen be- griffen iſt; dan alle unter-Mondige Dinge ſind der zeit und veränderung unterworffen. Sein langer Rock wie zuvor angezeigt iſt / bedeutet die langſamkeit der bewegung Saturni, welche nicht vollbracht wird dan in 30. Jahren. Sie dieneten auch andern Abgöttern / aber von ge- ringern würden.

Frag. Welches war die Religion der Denen / Schweden / Moſcowiter / Reuſſen / Po- mern / und ihrer Nachbarn?

Antw. Die Denen und Schweden beteten dieſelbige Götter an / welche die Sachſen anbe- teten. Den Thor, oder Jupiter, ruffen ſie an/ wan Peſtilentz under ihnen iſt / dieweil er in der Lufft herrſchet. Jn Kriegszeiten ruffen ſie Wo- den oder den Mars an. Jn ihren Heyrathen ruffen ſie Frica oder Venus an. Sie hatten auch ihre Heroës, Helden oder halbe-Götter;

Die Religion der Denen/ Schweden/ Moſcowiter / und ihrer Nachbaren.

Sie haben die gewonheit zu ſchlachten Neun Mänlin von allerley gattung von empfindlichen Geſchöpffen / ihre Götter mit derſelben Blut zu verſühnen/ darnach die Leiber derſelben auff zu hencken in dem Buſch nechſt bey dem Tempel / Ubſola genennet. An etlichen orten von Sachſen beten ſie Saturnum an unter dem Namen Crodo, gleichend einem alten Mann/ ſtehend auff einem Fiſch/haltend in ſeiner Hand ein Rad / und einen Krug. Sie beteten Venus an in der geſtalt eines nacketen Weibs / ſtehend auff einem Wagen der von zween Schwanen und zween Tauben gezogen wird. Auff ihrem Haupt trug ſie eine Kron von Myrthen / in ihrer rechten Hand hatte ſie die Welt-Kugel / in der andern drey Pomerantzen. Auß ihrer Bruſt kam herauß ein brennende Fackel. Die drey Gratiæ (oder Lieblichkeiten) warten ihr nacket auff mit Obs in ihren Händen. In Weſtphalen beteten ſie einen Abgott an der gantz in Waffen war ; in ſeiner rechten Hand hielt er ein Pantzer mit einer Roſen/in der lincken ein paar Schalen / auff ſeiner Bruſt war ein Bär geſchnitzet/ auff ſeinem Helm ein Löwe. Es ſcheinet auß dem Bildnus / daß ſie Martem damit haben wollen außtrucken. Die Rüger nahe bey dem Baltiſchen Meer beteten Mars an in der geſtalt eines Monſters mit ſieben Angeſichten/ und ſieben Rappieren an ſeiner Seiten hangend in ihren Scheiden/das achtſte hält er bloß in der Hand.

Hand. Dieſelbige Rüger/ wie auch die Böhemen / beteten an einen Abgott mit vier Häuptern / deren zwey vorwerts ſehen / und zwey hinterwerts ; in ſeiner rechten Hand hält er ein Horn/welches der Prieſter Jährlich mit Wein beſprengt ; in der lincken Hand einen Bogen ; dieſer ſcheinet auch Mars zu ſeyn. Die Sclaven beteten einen Abgott an/welcher auff einer Seulen ſtunde/ mit einem Pflug-Eiſen in der Hand/ ein Speer und Panier in der andern Hand/ſein Haupt war umbgeben mit Kräntzen/ ſeine Beine waren geſtifelt / und an ſeiner Ferſen einer hieng eine Schelle. Etliche unter ihnen baten einen Abgott an / auff deſſen Bruſt ein Schild war / in welchem ein Ochſenkopff eingegraben war. Er hat ein Beil in ſeiner Hand / und ein klein Vögelein ſitzt ihm auff dem Haupt. Alle dieſe können ſcheinen den Mars für zu bilden. Die Moſcowiter und die Reuſſen beteten einen Abgott an / Perun genennet/ in der geſtalt eines Mans / der in ſeiner Hand einen brennenden Stein hält / dem Donner vergleichend ; Ein Fewer von Eychen-Holtz ward ſtets im brand gehalten/dieſem Abgott zu Ehren. Es war den Dienern der todt/ wan ſie diß Fewer lieſſen außgehen. Es ſcheint daß diß Jupiters Bildnus geweſen iſt. Die von Stetin und Pomern beteten an einen dreyköpffichten Abgott/und pflegten ein ſchwartz Pferd Rath zu fragen, deſſen pflegung einem von den Prieſtern befohlen war.

In den Ländern umb die Moſcaw her beteten ſie einen Abgott an Zolota Baba genennet / das iſt / das Güldene Ungehewer. Es iſt ein Bild wie ein altes Weib / haltend ein Kind in ihrem Schoß / und nechſt bey ihr ſtehet noch ein ander Kind. Dieſem Abgott opffern ſie die beſten Zobel-Felle die ſie haben. Sie opffern ihr Hirſche / mit welcher Blut ſie ihr Angeſicht / Augen / und andere theile beſtreichen. Das Eingeweide des Thiers wird rauh von dem Prieſter gefreſſen. Mit dieſem Abgott pflegen ſie ſich zu berathen in zweiffelhafftigen und gefährlichen Sachen. Siehe Saxo. Grammaticum, Crantzium, Olaum, Gaguin, und andere Hiſtorie-ſchreiber.

Frag. **Was für eine Religion bekanten die Scythen / Geten / Thracier / Cymbrier / Gotthen / und andere Völcker von Europa?**

Die Religion der Scythen / Geten / Thracier / Cymbrier / Gotthen / &c.

Antw. Eben daſſelbige Heydenthumb mit den andern / anbetend Götzen von Stock und Stein gemacht an ſtatt des wahren Gottes / oder vielmehr beteten ſie die Teufel an / wie es erſcheinet auß ihren unmenſchlichen Menſchen-opffern. Die Scythen pflegen jeglichen hundertſten Gefangenen dem Mars auff-zuopffern: ſo thäten auch die Thracier / meinend es ſeye kein ander Mittel den zornigen und Mordthätigen Gott zu verſühnen / dann durchs ermorden der Menſchen. Eben derſelbigen Meinung waren auch die alte Teutſchen / welche dem Mercurio Menſchen opfferten. Die Cymbrier oder Cymmeria-

merianer hatten die gewonheit Menſchen zu ermorden/ und zu opffern durch ihre Prieſterinnen. Dieſe Teufelinnen mit kupfferen Gürteln umbgürtet/und in einem weiſſen überkleid/ pflegen den Gefangenen die Gurgel abzuſchneiden/ ihre Eingeweyde zu öffnen / und durch einſchawung derſelben den Außgang des Kriegs zu verkündigen/ und auch zugleich auß dero Häuten Trummen zu machen. Die Gotthen meineten/ Sie thun dem Teufel nicht genug zugefallen/ es were dan daß ſie den elendigen Gefangenen erſt peinigten/damit daß ſie ihn an einen Baum auffhenckten / und darnach durch Dornen und Diſteln ihn zihend/das Fleiſch ihm vom Leib abriſſen. Dieſe Gotthen glaubten/ der Todte gehe an einen luſtigen Ort / da ihr Gott Tamoxius herrſchete; demſelben pflegten ſie durchgehends einen Botten zuſenden / welchen ſie durchs Loß auß ihnen ſelber erkohren hatten / welcher in einem Schiff von fünff Rudern bate umb ſolche dinge als ſie von nöthen hatten. Ihre Weiſe aber und Brauch ihn dahin zu ſenden/war dieſe. Sie nahmen ihn an Händen und Füſſen / und warffen ihn auff die Spitze von ſcharffen Stacheln; wan er dan zu todt fiel/ ſo beſchloſſen ſie/ daß der Gott mit dem Botten wol zu frieden wäre; wo aber nicht / ſo verwarffen ſie ihn als ein unwürdigen Botten; und darumb erwehlten ſie einen andern / welchen ſie underrichteten/ ehe er ſtarb / was er zu ihrem Gott ſagen ſolte /

und wan ſie ihn dan alſo auff ihre Pinnen oder Stacheln geworffen hatten / gaben ſie den todten Leib dem Nachen über und befahlen ihn der gnaden des Meers. Die Littawer pflegten ihre fürnembſte Gefangenen für ihren Göttern zu verbrennen. Die Luſitanier ſchnitten den Gefangenen das Eingeweyd auff bey ihren Wahrſagungen/und boten ihre rechte Hand an vor ihren Göttern abzuſchneiden. Die Sclaven betteten einen Abgott an Suantovitus genannt/deſſen Prieſter des tags zuvor ehe er opfferte / die Kapelle reinigten / in welche niemand mochte hineingehen dan er allein / und ſo lang er darinnen iſt / darff er ſeinen Athem nicht holen / ſondern ſein Haupt zum Fenſter hinauß halten / damit er durch ſeinen ſterblichen Athem den Abgott nicht verunreinigen ſolte. Des andern tags wartet das Volck drauſſen vor der Kapellen-Thür und beſehen dem Abgott den Kopff / ob ſie etwas von der Feuchtigkeit / ſo darin gethan war / verzehrt ſahen / und beſchlieſſen dan darauß Mangel an Vorrath auffs nechſte Jahr; aber ſonſten hoffen ſie groſſen überfluß; und alſo füllen ſie den Kopff widerumb/und bitten den Abgott umb Sieg und überfluß; Dann gieſſen ſie alten Wein auß dem Abgott vor die Füſſe/ opffern ihm ein groſſen Kuchen auff/ und bringen alſo den Tag ferner zu mit freſſen und ſauffen. Es wird vor ein Sünde und Schande dem Abgott gehalten / wan man alßdan nicht

solte

ſolte truncken ſeyn. Ein jeglicher bezahlt ein ſtück Gelts zu erhaltung des Abgotts; welchem auch bezahlt wird das dritte theil von allen den Stifeln die man im Krieg genommen hat. Zu dieſem ende erhält der Abgott dreyhundert Pferde/ welche der Prieſter bezahlt / als des Abgotts Schatzmeiſter. In Littaw / Reuſſen / und den angrentzenden Ländern / opffern die Bawersleute ein jährlich opffer von Kälbern / Schweinen / Mutterſchweinen / Hanen und Hennen / ungefehr am ende des Octobers / wan ihre Früchte allzumahl eingeſamlet ſeind/ihrem Abgott Ziemiennik; alle dieſe Creaturen ſchlagen ſie todt; und dan opffern ſie ſolche mit gebeten und danckſagung; wan das gethan iſt / ſo fallen ſie ans eſſen und trincken / und werffen die erſte Stück von Fleiſch in alle Eck und Winckel des Hauſes. Sihe Olaum Magnum, Saxon. Gaguin, Aventinum Joh. Magnum, &c.

Frag. Was bekanten die von Littawen/Pohlen/ Hungarn/ Samogitia und ihre Nachbaren?

Antw. Ihr öberſter Gott war die Sonn. Sie beteten auch das Fewer an / welches ſie für und für unterhielten durch Prieſter ſo darzu erwehlt waren: Sie ſchrieben auch den Bäumen eine Göttlichkeit zu / und je höher der Baum war / je mehr er angebeten ward. Als das Chriſtenthumb unter den Littawern anfieng gepredigt zu werden / und vermahnt wurden ihre Bäume umb zu hawen / ſo dorfft es nie-

Von der Religion der Litthawer/Polacken/ Hungaren/ &c.

niemand wagen dieſe Götter an zu rühren / biß daß die Prediger ſie durch ihr eigen exempel darzu auffmunterten; Da ſie aber die Bäume umbgehawen ſahen / fiengen ſie an den Verluſt ihrer Götter zu beklagen / und klagten bey dem Fürſten über die gewaltthätigkeit ſo ihnen von den Chriſten angethan war; worauff den Predicanten von ſtunden an gebotten ward das Land zu raumen / und alſo wendten ſich dieſe Hunde wider umb zu ihrem eigenen Geſpey. Sie beteten auch Schlangen an / welche ſie in ihren Häuſern anhielten/und pflegen durch ihre Prieſter das Fewer Rath oder Oracula zu fragen/ wegen ihrer Freunden/ wan ſie franck worden waren / ob ſie wieder ſolten geſund werden; und eben dieſe Abgötterey ward auch getrieben von den Polacken und Sarmaten. Die Hungaren oder die von Pannonia/ beteten nicht allein die Sonn / Mond / und Sternen an / ſondern auch ein jegliches Ding ſo ihnen des Morgens am erſten begegnete. Das meiſte theil von Livonia oder Liefland iſt noch Abgöttiſch / anbetend die Planeten/und unterhaltend die Heydniſche Gebräuch bey ihren Begräbnüſſen und Hochzeiten. In Samogitia / ein Land / welches an Preuſſen / Liefland und Littawen ſtößt / beteten ſie vor ihren fürnembſten Gott das Fewer an/ welches die Prieſter immerzu underhielten in einem Thurn/auff dem Gipffel eines ſehr hohen Bergs / biß Uladiſlaus König von Polen den

Thurn

Thurn einriſſe/und das Fewer dämpffte/und lieſ auch ihre Wälde umbhawen / welche ſie vor heilig hielten ſampt den Vögelen/ Thieren/und allem was darinnen war. Sie verbranten die Leiber ihrer fürnembſten Freunde/ ſampt ihren Pferden zurüſtung / und beſten Kleidern / und ſetzten auch einige Speiſen zu ihren Gräbern / glauben daß die abgeſchiedene Seelen des Nachts allda eſſen und trincken. Dergleichen Aberglauben war auch bey denen von Livonia, oder den Lieflåndern. Alſo ſeind auch die Lappen noch heutiges tags meiſtentheils Abgöttiſch; ſie halten darvor/ es ſey keine Ehe / die nicht geheilicht iſt durch Fewer und einen Kegel-ſtein/ rechtmäſſig ſey; Daher komts/ daß ſie durch ſchlagen dieſes Steins mit einem Eiſen andeuten / daß gleich wie die verborgene Funcken des Fewers durch die Vereinigung herauß fliegen/alſo auch die Kinder gezihlet werden durch die Vereinigung des Manns und Weibs. Auch viel theile von der Moſcaw beharren noch auff den heutigen tage in ihrem Heydenthumb. Sihe Olaum, Munſterum in ſeiner Coſmographie, &c.

Frag. Was für Götter baten die Heyden ſonſt noch an auſſer den Obgemelten?

Antw: Es würde verdrießlich ſeyn dieſelben alle zu erzehlen; ich will nur etliche darvon melden. Æolus war der Gott der Winden / Portunus der Herbergen / Agonius der Thaten/ Angerona Göttin von der Squincy, Laverna Fu-

Die Götter der Heyden.

Furina der Dieben / Aucula der Dienſt-Mägden / Carna der Thürangel / Diverra des außfegens / Feronia der Büſchen / Dice der Proceſſen, Ariſtæus Gott des Honigs / Fidius der Trewe / Aruncus den Schaden vom Korn abzuwehren / Hebe Göttin der Jugend / Meditrina der Artzney / Mena über der Weiber Monatliche zeit / Miodes oder Miagrus eben derſelbe mit Beelzebub, der Gott der Fliegen / Limentinus der Thürſchwellen / Ajus der Spraache / Thalaſſius des Eheſtands / Peitho Göttin der Wolredenheit / Vacuna des Müſſiggangs / Vitula der Muthwilligkeit der Jugend / Vallonia der Thalen / Collina der Hügel. Ja / es ſeind keine Creaturen / actiones, paſſiones, oder zufälle in des Menſchen Leben / welche nicht ihre beſondere Götter haben. Von dieſen ſiehe Auguſt. Lactant. Tertullian. Plutarchum, Arnob. Euſebium, &c.

Frag. Wie ordneten und waffneten ſie ihre Götter?

Wie ſie geordnet und gewaffnet wurden.

Antw. Etliche von ihnen hieſſen ſie Ober- oder Himliſche Götter / als Saturnus, Jupiter, Apollo, Mercurius, Mars, Vulcanus, Bacchus, Hercules, Cybele, Venus, Minerva, Juno, Ceres, Diana, Themis; Etliche hieſſen ſie undere oder Hölliſche Götter / als Pluto, Charon, Cerberus, Rhadamantus, Minos, Æacus, Proſerpina, Alecto, Tiſiphone, Megera, Chimera, Clotho, Lacheſis, Atropos. Etliche waren Göt-

Götter über das Meer/ als Oceanus, Neptunus, Triton, Glaucus, Palemon, Proteus, Nereus, Caſtor, Pollux, Phœbus, Melicerta, Amphitrite, Thetis, Doris, Galatæa, und die andere Meer-Nymphen Nereides genennet. Die Götter der Länder und Wälden waren Pan, Sylvanus, Faunus, Pales, und die Satyri, &c. Es waren drey Götter Gratiæ oder Charites genennet/ nemlich Ægle, Thalia, Euphroſyne. Drey Fatale Schweſtern Parcæ genennet/nemlich/ Clotho, Lacheſis, und Atropos. Drey Furien, Eumedides genennet/ nemlich/ Alecto, Megæra, Tiſiphone. Die fürnembſten unter ihren Göttern waffneten ſie alſo: Saturnus mit einer Senſen/ Jupiter mit dem Donner/ Mars mit einem Schwerd/ Apollo und Diana mit Bogen und Pfeilen/ Mercurius mit ſeinem Caduceus oder Friedens-Stab/ Neptunus mit einem Drey-Zahn/ oder dreyſpitzigen Scepter/ Bacchus mit dem Thyrſus, oder Speer/eingewickelt in Weingarts-blätter; Hercules mit ſeinem Kolben/ Minerva mit ihrem Speer und Schild/ habend darauff das Haupt von Meduſa, Vulcanus mit ſeiner Zangen/ꝛc. Von allen dieſen ſiehe die Poëten und ihre Außleger.

Frag. Durch was für Creaturen wurden ihre Wagen fortgezogen?

Antw. Jupiter, Sol, Mars und Neptunus anbelangend/dero Wagen wurden gezogen von Pfer-

Pferden/ Saturnus von Drachen / Thetis, Triton, Leucothoë von Delphinen oder Meer-Schweinen/Bacchus von Luchſen und Tygern / Diana von Hirſchen/Luna von Ochſen/Oceanus von Wallfiſchen / Venus von Schwanen/ Tauben und Spatzen / Cybele von Löwen/ Juno von Pfauwen/ Ceres von Schlangen/ Pluto von vier ſchwartzen Pferden / Mercurius hatte an ſtatt eines Wagens/ Flügel an ſeinem Haupt und Ferſen. Die geheime Bedeutung dieſer Sachen haben wir allbereit eröffnet/ in unſerm Myſtagogo Poëtico.

Frag. Welches waren die fürnembſte Feſttage bey den Griechen?

Antw. Die Griechiſche waren dieſe: 1. Anacalypteria, welches von den Bawren der Ceres und dem Bacchus gehalten ward/ auff das Einſamlen ihrer Früchten; Aber ich befinde daß das Feſt von der Proſerpina Ehe mit Pluto, Theogamia genennet / auch Anacalypteria genennet war/ und alſo ward auch geheiſſen der dritte tag von eines jeglichen Hochzeit / von Anacalyptomai, entſchlieſſen / oder wieder auffdecken/ umb daß alsdan die Braut / die zuvor in ihres Vatters Hauß war verſchloſſen geweſen / auff die Gaſſen kam/nach ihres Manns Hauß zu; und alſo wurden die Geſchencke / die ihr auff den Tag von ihrem Mann verehret wurden / Anacalypteria genennet. 2. Anatheſteria waren Feſte die dem Bacchus zu Ehren gehalten wur-

den/alſo geheiſſen von Antheſterion, dem Monat Februario, in welchem dieſe gehalten wurden. Aber etliche meinen / dieß ſey der Monat November, andere Auguſtus, welches viel warſcheinlicher iſt / ſintemal alsdan die Trauben reiff ſeind / und die Kinder zu Athenen mit Krången von Blumen gekrönet waren. Dieß Feſt ward auch Dionyſia genennet. 3. Aletis war ein Feſt zu Athen dem Icaro und der Erigone gehalten. 4. Antheſphoria, gehalten der Proſerpina zu Ehren/ die von Pluto weggeführet ward / in dem ſie geſchåfftig war mit Blumen zu brechen: Anthos iſt ein Blume; ward auch genennet Theogamia, ein Göttliche Ehe. 5. Apatouria war ein Feſt zu Athen / welches vier tag lang gehalten wurde/ Eraſmus ſagt nur von dreyen. 6. Aſcolia, waren Attiſche Feſttage / dem Baccho gehalten / von Aſkos ein Blaſe/ umb daß ſie alsdan mitten auff dem Schawplatz pflegten zu tantzen auff Blaſen/ welche auffgeblaſen und geölet waren / nur mit einem Fuß / damit wan ſie fielen / ſolches dem Volck ein Lachen möchte verurſachen; Dieß Tantzen war genennet Aſcoliaſmus. 7. Boëdromia waren Atheniſche Feſte in dem Monat September, der von ihnen Boëdromion geheiſſen ward; dieß Feſt ward gehalten mit ruffen und lauffen. 8. Chariſtia waren Liebes-Mahlzeiten / an welchen Freunde einander tractirten mit aller freundlichkeit und geſchencken. 9. Chytria

tria waren Feſte zu Athen / an welchen allerley Samen dem Mercurio gekocht wurden in einem Hafen Chytron genennet; diß Feſt ward gefeyret ungefehr mitten im November. 10. Diamaſtigooſis war das Geiſſel-Feſt bey den Lacedæmoniern / an welchem die Jugend gegeiſſelt ward in gegenwertigkeit ihrer Freunde / bey der Dianæ Altar. 11. Diaſia die Feſte Jovis; welche auch Diopolia genennet wurden. Allhie waren nicht frölich/ſondern betrübt/ und mit trawrigem Weſen. 12. Elaphobelia, von Elaphos und Ballo, waren Feſte / welche der Dianæ gehalten wurden in Februario, Elaphebolion genennet/an welchen der Dianæ Hirſche geopffert wurden. 12. Epheſtia zu Thebes, waren Feſte die gehalten wurden dem Tyreſias zu Ehren/welcher beyde Mann und Weib geweſen ware; darumb kleideten ſie ihn an dem Tag erſtlich in Mans-Kleider / und darnach in Weibs-Kleider. 14. Gamelia von Gamos, Eheſtand; diß war Junonis Feſt im Januario gehalten / Gamelion genennet/ und ſie/ als welche die Sorg über die Heyrath hatte / war genennet Gamelia. 15. Hecatombe der Juno, an welchem 100. Opffer-Thiere geopffert wurden / und underſchiedliche Comœdien und Spiel dem Volck gegeben. Der Obſiegere ward belohnet mit einem ehernen Schild / und Myrthen-Krantz. Diß Feſt war auch Heraja genennet von der Juno Namen; und der Mo-

nat

nat Julius, in welchem diß Feſt gehalten ward / iſt genennet Hecatombajon. 16. Helenephoria, ein Atheniſch Feſt / an welchem eine heilige Reliquien in einer Laden / Helene genennet / von den Prieſtern Helenophori geheiſſen / herumb geführt wurden. 17. Hyakinthia waren Lacedæmoniſche Feſte / Apollini und ſeinem jungen Hyacintho zu Ehren gehalten / welchen er verlohre; darumb nennet ihn Lycander Polythrenon, ſehr beweinet. 18. Hypocauſtria waren Feſte vor Minerva, zu verhüten die Gefahren ſo auß dem Fewer machen entſtehen / von Hypocajein, anzünden oder brennen. 19. Hyſteria war ein Feſt zu Argos, alſo genennet von Hys, ein Saw / dieweil alsdan diß Thier der Venus geopffert ward. 20. Lampteria, ſo genennet von Lamptes, ein Fackel / oder Lampe. Diß Feſt ward dem Bacchus gehalten / in deſſen Tempel ſie zu Nachts pflegen brennende Fackeln zu bringen / und an allen orten der Statt Becher mit Wein zu ſetzen. 21. Megaleſia waren die Feſte Cybeles die auch Magna mater genennet / an welchen dem Volck viel Schawſpiele vorgeſtellt wurden im Monat April. 22. Metageitnia, war Apollinis Feſt / welcher Metageitnius hieß / und der Monat in welchem es gehalten wurde / Metagitnion, den etliche vor den Mey halten / andere vor Julius. 23. Monophagia war ein Feſt bey den Aegeern / an welchen es ſcheinet / daß ſie alle mit einander an ei-

ner Tafel geſſen haben / oder je nur einen Tag / oder auch ein jeder Menſch beſonder. Dieſe werden Monoſitoi genennet. 24. Mounuchia, das Feſt Minervæ, gehalten im Hafen zu Athen / Munichium geheiſſen / der Monat Mertz war auch Mounuchium genennet. 25. Nephalia waren måſſige Opffer ohne Wein; die man darumb auch Aoina hieß; zu Athen wurden dieſe Opffer Veneri Uraniæ gethan; deßgleichen auch der Mnemoſynæ, Auroræ, Soli, Lunæ, den Muſen und Nymphen; ja auch Baccho ſelber. Bißweilen opfferten ſie an ſtatt Weins / Waſſer mit Honig gemengt. 26. Nyctelia waren Bacchi Nacht-Opffer / daher er Nyctelius genennet worden. 27. Oineſteria waren Atheniſche Feſte / alſo genennet von dem groſſen Becher deſſelbigen Namens / welcher wan er mit Wein gefůllet war / ſo muſten die unbårtige Jůnglinge ihr Haar abſchneiden und dem Hercules auffopffern. 28. Ornea, die Feſttage Priapi, welcher Orneates genennet war / von Ornis einer Statt in Peloponneſo. 29. Oſchophorion ein Atheniſch Feſt / an welchem die edele Jugend Wein-reben trugen in den Tempel Minervæ. Diß Feſt ward eingeſetzt als Theſeus gantz trawrig von Creta wieder kam / auff vermeldung von ſeines Vatters Ægei todt. 30. Panathenaja das fůrnemſte Feſt zu Athen der Minerva zu Ehren; es wurde alle fůnff Jahr einmal gefeyret. An dieſem Feſt waren underſchied-

ſchiedliche Schawſpiel; die Jugend pflegte alsdan zu tantzen in den Waffen Pyrrhike genennet von Pyrrhus dem erſten Erfinder. Das Bildnus von Pallas ward alsdan geführt in einem Schiff Panathenaica genennet/ darinnen der Segel/ Peplus geheiſſen/war aufgeſpannt/ und in demſelben war der Rieſe Enceladus welcher von Pallas erſchlagen ward/ eingeweben; An dieſem Feſt pflegen ſie mit Lampen zu lauffen; und alſo thäten ſie auch an den Feſten Epheſtia und Promethea genennet. Der Obſiegete hatte zu Lohn die Früchten der Oliven/ das iſt/ ein Töpffen mit Baum-Oele/ deſſen Pallas eine Erfinderin war/ und mochte ſonſt Niemand/ dan Er/ vermög des Geſetzes/ einig Oele auß dem Lande von Athen hinauß bringen. 31. Pyanepſia waren Feſte/ welche Apollini zugeeignet waren im Monat Pyanepſion, welchen etliche vor den October, etliche vor Julius halten. Diß Feſt war alſo geheiſſen von Pyana, von Bäumen/ oder von einiger arth von Hülſen-Früchten/ die Apollini zugeweyhet waren. 32. Skira ein Atheniſch Feſt Minervæ, der Monat/ in welchem es gehalten ward/ hieß Skirophorion, dieweil man in der Proceſſion herumb trug Skiron eine Wanne/ umb Schatten zu machen vor der Hitz der Sonnen. Die Wanne ward getragen von der Minervæ Prieſter/ begleitet von dem Adel zu Athen auß dem Thurn; hiervon hieß Minerva Scirada.

Den Monat dieſes Feſts meint man ſey der Mertz geweſen. 33. Thargelia; dieß Feſt war Apollini und Dianæ zugewenhet in dem Monat April, welcher Thargelion hieß. Darauff wurden die erſte Früchten der Erden dieſen Göttern geopffert / und in einem Topff Thargelius genant / geſotten. 34. Theoinia waren Feſte Baccho dem Gott des Weins / welcher darumb Theoinos, und ſein Tempel gemeiniglich Theoinion genennet ward; dieß war ein Atheniſch Feſt. 35. Theoxena waren Feſte die allen Göttern zugleich zugeignet waren. Dieß Feſt wird von den Lateinern genennet Dies Theopandicularis, und Communicarius. Theoxenia waren auch Spiele / mit welchen Apollo verehret wurde / welcher Theoxenius genennet war; Und diß allgemeine Feſt war zu Delphis, abſonderlich Apollini zugewenhet. Dieß Feſt war alſo genennet / dieweil alle Götter an dieſem Feſt tractirt wurden. Caſtor und Pollux waren dieſes Feſts Stiffter; dan als Hercules zu einem Gott gemacht ward / befahl er dieſen Dioſcuris die Sorg über die Olympiſche Schawſpiele; aber Sie erdachten dieß newe Feſt von Theoxenia. Es ward von den Athenienſern fürnemblich unterhalten den außheimiſchen Göttern zu Ehren: dan bey ihnen wurden die außländiſche Götter angebeten. Dieß Feſt wird von Pindaro genennet Xeiniai Trapezai, gäſttafelen / und das Opffer Xeniſmos. 36. War

das

das Feſt Bacchi, in deſſen Tempel drey leere Gefäß bey Nacht mit Wein gefüllt wurden / aber Niemand wuſte wie / dan die Thüren waren feſt zugeſchloſſen und wol verwahrt. Thuia war auch des Bacchi erſte Prieſterin / von welcher alle die andern Thyadæ genennet worden. 37. Trieterica waren Bacchi Feſte alle drey Jahr gehalten / in Latein Triennalia und Triennia genennet. Die Griechen unterhielten auch noch einige andere Feſttage / jedoch von geringerm werthe. Von dieſen allen ſiehe Suidam, Athenæum, Rhodiginum, Gyraldum, Heſychium, Tertull. Auguſt. Plutarch. Julium Pollucem, Meurſium, und andere.

Inhalt der ſechſten Abtheilung.

VOn denen zween mächtigſten Religionen jetziger zeit in Europa.

2. Von Mahomeds Geſetz welches er ſeinen Lehr-jüngeren gegeben.

3. Von den Mahometiſchen Meynungen heutiges Tags.

4. Mahomed iſt nicht der Antichriſt.

5 Von ihren Secten / und wie die Türcken und Perſianer underſcheiden ſind.

6. Von dem Mahometiſchen Gottesdienſtigen Orden.

7. Von ihren andern Heuchleriſchen Orden.

8. Von ihren Weltlichen Prieſtern.

9. Von der Mahometiſchen Devotion oder Gottesdienſt / und theilen deſſelben..

10. Von ihren Ceremonien auff ihren Wallfahrten gen Mecca.

11- Die Gebräuch bey ihrer Beſchneidung.

12. Ihre Gebräuch bey den Krancken und Todten.

13. Die Außbreitung der Mahometiſchen Religion, ſamt den Urſachen derſelben.

14. Wie lang die Mahometiſche Religion gewähret habe.

VI.

VI. Abtheilung.

Frag.

Welches ſeind heutiges tags die zwo mächtigſte Religionen in Europa?

Antw. Die Mahometiſche und die Chriſtliche. Die erſte hat ihren Urſprung von Mahomed dem Araber / deme geholffen hat Sergius ein Neſtorianiſcher Münch / mit etlichen andern Haupt-Ketzern / und die Juden / umb das Jahr 600. nach Chriſti Geburt. Dan Mahomed war geboren unter dem Keyſer Mauritio; Anno 592. Er war erkoren zum General über die Kriegsmacht der Saracenen und Araber / und damahls ward er ihr Prophet / denen er ſeine Gottloſe Lehre und Geſetz gegeben hat / welche er vorgab daß ihm durch den Engel Gabriel geliefert ſeye. Aber ſein Buch / der Alkoran genennet / ward ſehr verändert nach ſeinem Todt / und underſchiedliche ſtrittige Copien deſſelben wurden außgeſpreytet / von welchen viel verbrant / aber eine behalten ward / daß jetzt noch in eſſe iſt. Diß Buch wird abgetheilt in 124. Capitel / welche auffgepfropfft ſeind mit Fabeln / Lügen / Läſterungen / und ein lauters Mengelmus von thörichten und gottloſen Sachen / ohn einige zahl oder Ordnung / wie ich erwieſen habe in der Warnung / die ich an die Leſer des Alcorans

Die Religion der Mahometaner.

gethan habe; Dannoch wird dem jenigen / der diß Buch tauſentmal lieſet / ein Weib verheiſſen in ſeinem Paradeiß / deren Augbrawen ſo weit ſollen ſeyn wie der Regenbogen. Sie beweiſen ihrem lächerlichen Buch Muſaph genannt ſolche Ehre / daß niemand daſſelbe mag anrühren / er ſey dan vorhin vom Haupt biß zu den Füſſen gewaſchen; auch mag ers nicht handeln mit ſeinen bloſſen Händen / ſondern muß dieſelben in ſauber Leinwad einwickeln. Wans in ihren Tempeln offentlich geleſen wird / ſo mags der Leſer nicht niederer halten dan biß auf ſeinem Riemen oder Gürtel / und wan er auff höret zu leſen / ſo küßt er das Buch / und hälts an ſeine Augen. Sihe Lonicerum, und andere.

Frag. Was für ein Geſetz gab Mahomed ſeinen Lehr-jüngern?

Ihr Geſetz. Antw. Er theilet ſein Geſetz in acht Gebott. Das erſte iſt / nur einen Gott zu erkennen / und nur einen Propheten / nemlich / Mahomed. 2. Das ander iſt von der Schuldigkeit der Kinder gegen ihren Eltern. 3. Von der Liebe des Nechſten gegen einander. 4. Von den Zeiten ihrer Gebetten in ihren Tempeln. 5. Von ihrer jährlichen Faſten / welches am ſorgfältigſten muß gehalten werden einen Monat lang / oder Dreiſſig tage. 6. Von ihrer Liebe und Almoſen gegen den Armen und Nothdürfftigen. 7. Von ihrem Eheſtand / welchen ein jeder ſchuldig iſt anzutretten in ſeinem 25. Jahr. 8. Wider den

Todt-

Todtſchlag. Wer dieſe Gebott hält / dem ver⸗ſpricht er das Paradeiß / in welchem ſeyn wer⸗den Seidene Tiſch⸗tůcher / luſtige Waſſerflůſ⸗ſe / fruchtbare Bäume/ſchöne Weiber/ liebliche Muſick / köſtliche Speiſen / nnd außbůndiger Wein / ein Menge von Gůlden und Silbern Tellern mit köſtlichen Edelgeſteinen / und der⸗gleichen andere Getichte. Aber denen / welche dieſem Geſetz nicht werden gehorſam ſeyn / iſt die Hölle bereitet / mit ſieben Pforten / in wel⸗cher ſie Fewer werden eſſen und trincken / mit Ketten gebunden ſeyn/und mit ſiedendem Waſ⸗ſer gepeinigt werden. Er beweiſet die Auffer⸗ſtehung mit der Geſchicht von den ſieben Schläffern / welche in einer Höle 360. Jahr ſchlieffen. Er ſchreibt auch fůr / underſchiedli⸗che ſittliche und burgerliche Regeln / als ſich zu enthalten vom Schweinen⸗fleiſch / vom Blut/ und vom erſtickten / oder das von ſich ſelber ſtirbt: alſo auch vom Ehebruch und falſchem zeugnus. Er redet von ihrem Freytägiſchen Got⸗tesdienſt; von guten Wercken; von ihrer Wall⸗fahrt gen Mecca; von Freundlichkeit gegen ein⸗ander; von verhůtung des Geitzes / Wuchers/ unterdruckung / liegen / zufälligem Todtſchlag/ zu diſputiren über den Alcoran oder vor zweif⸗felung an demſelben; Deßgleichen auch vom Gebett / Almoſen/ Waſchen / Faſten und Pil⸗gramſchafft. Er dringet auch an auff die Be⸗kehrung / verbeut das fluchen und ſchweren /

preiſet die Freundſchafft / will nicht daß man die Leute zum Gottesdienſt zwingen ſoll; auch nicht / daß man den Feinden einige Barmhertzigkeit beweiſen ſolle. Er hält an und dringet auff Dapfferkeit in Streitt / verſprechend herꝛliche Belohnungen den Dapffern; und beweiſet das niemand ſterben könne ehe dan ſeine zeit kommen iſt / und dan können ſie demſelben nicht entgehen.

Frag. Was haben die Mahometaner heutiges tags ſonſt für Opiniones oder Meynungen?

Ihre Meynungen.

Antw. Sie treiben ein unvermeidlichen Nothzwang / und urtheilen von den Sachen nach dem guten ſucceſs oder fortgang. Sie haltens vor unerlaubt Wein zu trincken / das Schachtſpiel zu treiben / zu Ticktacken oder das Brettſpiel / mit der Karten zu ſpielen / und dergleichen Kurtzweilige Erluſtigungen. Ihre Meynung iſt / Es ſey Abgötterey Bilder in den Kirchen zu haben. Sie glauben daß alle die jenige welche im Krieg ſterben ſchnur-ſtracks ins Paradeiß fahren / welches verurſacht / daß ſie mit ſolcher frewdigkeit und dapfferkeit fechten. Sie meinen / daß ein jeglicher Menſch / der ein fromm Leben führet / werde ſelig ſeyn / er möge auch einer Religion ſey wie er immer wolle; darumb ſagen ſie / Moſes, Chriſtus und Mahomed werden in der Aufferſtehung mit dreyen Fahnen kommen / bey welchen alle die jenige / ſo ſich zu dieſen dreyen Religionen bekennen / werden erſchei-

ſcheinen. Sie halten darvor / es habe ein jeglicher Menſch zween Engel die ihm auffwarten / der eine an ſeiner Rechten / der ander an ſeiner lincken Hand. Sie halten darvor / daß die guten Wercke den Himmel verdienen. Sie ſagen / der Engel Iſraphil werde am jüngſten Tage die Trompette blaſſen / auff deren Schall alle lebendige Creaturen (auch die Engel nicht außgenommen) plötzlich werden ſterben / und die Erde werde zu Staub und Sand werden; wan aber der jetztgemelte Engel zum andernmahl werde poſaunen / ſo werden die Seelen aller der jenigen die geſtorben ſeind / wiederumb lebendig werden; alsdan werde der Engel Michaël alle die Seelen der Menſchen in zween Schalen wägen. Sie ſagen / es ſey ein ſchrecklicher Drach im Mund (oder Eingang) der Höllen / und ſey ein eiſerne Brücken / über welche die böſe Menſchen geführet werden / etliche in das ewige Fewer / und etliche in das Fewer des Fegfewers. Sie halten darvor / es gebühre ſich / daß die Sonn wan ſie auffgehet / und der Mond wan er erſtmahls erſcheinet / geehret werde. Sie haltens für keine Sünde / daß ein Mann viel Weiber habe. Sie haltens für unrecht / daß jemand in den Tempel gehe / wan er nicht zuvor von Häupten biß zun Füſſen gewaſchen iſt; und wans geſchicht / daß er nach dem waſchen / brunzet / ſein nothdurfft thut / oder irgend einen Wind überſich oder hinunterwerts fahren läſſet / ſo muß er

ſich

ſich wiederumb auff ein news waſchen / oder er erzürnt ſonſt Gott. Sie ſagen / der Himmel ſey auß Rauch gemacht; es ſeyen viel Meer da Oben; das Liecht des Monden ſey daher kommen / daß des Engels Gabriels Flügel denſelben angerühret / als er bey demſelben fürüber floge; daß die Teufel ſollen ſelig werden durch den Alcoran. Sie haben auch noch viel andere ungereymte närriſche Meinungen / wie ſolches zu ſehen iſt in dem Buch Scala genennet / welches eine Erklärung iſt des Alcorans in der form eines Geſprächs.

Frag. War Mahomed der groſſe Antichriſt von welchem S. Paulus redet 2. Theſſal. 2. und S. Iohannes in ſeiner Offenbarung?

Mahomed iſt nicht der Antichriſt davon Paulus und Iohannes reden.

Antw. Nein; dan Mahomed war ein Arabier / ſeines herkommens von Iſmaël und Hagar; der Antichriſt aber (ſo wir den alten Kirchen-Lehrern wollen glauben) ſoll ein Jud ſeyn / auß dem Stamme Dan. 2. Der Antichriſt ſoll kommen am ende der Welt / und wie die Kirch vor alters glaubte / immediatè unmittelbarlich vor der zweyten zukunfft Chriſti; Mahomed aber iſt kommen und gangen ſchon vor tauſent Jahren. 3. Die Alt-Vätter glaubten / daß die zween Zeugen / welche ſich dem Antichriſt werden wiederſetzen / und von ihm ſollen erſchlagen werden / ſeyen Enoch und Elias; dieſe aber ſeind noch nicht kommen. 4. Der erſten Kirchen Tradition war / daß der Antichriſt nur drey Jahr

und ein halbs werde herꝛſchen / darvor haltend / daß dieſer Periodus der zeit verſtanden werde / durch (dieſe arth zu reden) eine zeit / zeiten / und eine halbe zeit; Nun wiſſen wir aber wol / daß Mahomed ſchon weit mehr Jahre geherſchet hat. 5. Der Antichriſt ſoll ſich gänßlich Chriſto wiederſetzen / ihn verachten / und ſich ſelber an ſeine ſtatt ſetzen / und ſich erheben über alles was Gott genennet wird; Mahomed aber redet ehrlich von Chriſto / heiſſet ihn das Wort Gottes / den Geiſt Gottes / den Diener Gottes / den Seligmacher deren die auff ihn trawen / den Sohn der Jungfrawen / gebohren ohne zuthun eines Mans / ꝛc. wie in ſeinem Alcoran zuſehen iſt. 6. Unſere Scribenten / als Forbeſius, Cartwright, &c. haltens darvor / daß der Antichriſt beſchrieben werde Apocal. 9. unter dem Namen deß Sternen / der vom Himmel herab fiele / und hatte den Schlůſſel des grundloſen Pfuls; und unter dem Namen Abaddon und Apollyon: und aber daß Mahomed mit ſeinem Anhang beſchrieben werde im ſelbigen Capittel unter den vier Engeln / die gebunden ſeind an dem groſſen Waſſer Euphrates. 7. Der Apoſtel 2. Theſſ. 2. ſagt: Der Antichriſt werde ſitzen im Tempel Gottes / als Gott / und werde ſich erheben ůber alles was Gott genennet wird; Aber dieſes kan von Mahomed nicht verſtanden werden: dan er ſaß niemahls im Tempel Gottes / es werde gleich durch diß Wort verſtanden der Tempel

zu Jeruſalem/ oder die Gemeine Chriſti; dan er und ſeine Jünger ſonderten ſich ſelber ab von der Gemeine Chriſti; und wollen keine Gemeinſchafft mit Chriſto haben. 8. Der Antichriſt muß kommen mit lügenhafftigen Zeichen und Wundern/ und dardurch ſein Reich auffrichten; Aber Mahomed kam mit dem Schwerd/ und damit hat er die Völcker under ſich gebracht/ alſo daß weder er ſelbſt/ noch ſeine Nachfolger/ einige Wunderzeichen vorwendeten. Unſere Scribenten ſagen/ der Antichriſt müſſe nicht genommen werden für eine beſondere Perſohn/ ſondern für eine gantze Geſellſchafft des Volcks unter einem Haupt. Mahomed aber war ein beſondere Perſon. 10. Der Antichriſt muß außgerottet werden durch den Athem von dem Mund des Herrn; Mahomed aber iſt eines natürlichen Todts geſtorben. Auß allen dieſen Urſachen erſcheinet dan/ daß Mahomed nicht kan ſeyn der groſſe Antichriſt/ der gegen dem ende der Welt kommen ſolte. Unterdeſſen leugne ich nicht/ daß er nicht ein Antichriſt ſey geweſen/ in dem er eine ſolche Lehr hat auffgebracht die da ſtreittet wieder die Gottheit Chriſti. Ein ſolcher Antichriſt war Arrius; welcher auch wegen der Verfolgung Chriſti wohl ein Antichriſt mag genennet werden; Gleich wie auch Nero, Domitianus, Diocletianus, und andere Verfolger. Hierbeneben/ die Zahl deß Thiers 666. iſt zu finden in Mahomeds Namen/

men / und alſo wird ſie auch gefunden in unterſchiedlichen andern Namen. So wir betrachten das vielfaltige Elend / Verwůſtungen und Blutvergieſſungen/ die da in der Welt auff die außbreitung der Mahometiſchen Lehre gefolget ſeind: ſo mögen wir mit Pererio über Apocal. 6. wol beſchlieſſen / daß Mahomed fůrgebildet werde durch den Tod/der auff dem fahlen Pferd reitet / deme die Hölle und das Grab nachfolgen; welchem Macht gegeben war über das Vierdte Theil der Erden / zu tödten mit dem Schwerd/durch Hungersnoth/rc. Dan er war der Todt der Seelen und des Leibs vieler Millionen Menſchen; auff deſſen Kriege gefolget ſeind Verwůſtung / Hungersnoth / Peſtilentz / und viel andere Elenden/in dem Theil der Welt da Er und ſeine Nachfahren ihre Lehre und Macht oder Tyranney außgeſpreitet haben.

Frag. Haben die Mahometaner alle einerley Bekantnus?

Antw. Nein; dan es ſeind unterſchiedliche Secten unter ihnen; Aber die zwo fůrnembſte Secten ſeind / die von den Arabern / welche von den Tůrcken gefolgt wird/und die von Hali, mit welcher es die Perſianer halten. Dieſem Hali vermachte Mahomed beyde ſeine Töchter / und ſeinen Alcoran, welchen die Perſianer glauben daß die rechte Copey ſey / und daß die von den Tůrcken falſch ſey. Dieſer Hali ſuccedirte dem Mahomed, beyde in ſeiner Lehre/ und in ſeinem Ihre Secten.

nem Reich; deſſen Außlegung des Geſetzes ſie vor die warhafftigſte annehmen. Gleich wie nun vor alters der Saraceniſche Calipha beyde das Königlich und das Prieſterlich Ampt verübete; alſo werden ſie alle beyde angenommen von dem heutigs Tagſen Perſianer; dan beyde waren verwaltet durch Mahomed und Hali. Aber Unruhe zu vermeiden / ſo vergenügt ſich der Perſiſche Sophi mit der Weltlichen Regierung / und läßt die Geiſtliche dem Muftaed Dini, welcher gleich iſt dem Mufti in der Türckey. Dieſe zwo Secten ſeind in vielen Stücken ſehr weit von einander; dan die Arabiſche Mahometaner machen Gott zum urſacher des guten und böſen; die Perſiſchen aber nur des guten; die Perſiſchen erkennen nichts vor ewig dan Gott; die Türcken ſagen / das Geſetz ſey auch ewig; die Perſianer ſagen / die ſelige Seelen können Gott nicht ſehen in ſeinem Weſen / ſondern allein in ſeinen Wirckungen und Eigenſchafften; die Türcken lehren / Er werde in ſeinem Weſen ſichtbar ſeyn Die Perſianer wollen / des Mahomeds Seel ſey von dem Engel Gabriel gebracht worden in Gottes gegenwertigkeit / da er den Alcoran empfieng; die Türcken wollen / es ſey auch ſein Leib dahin gebracht worden. Die Perſianer beten nur dreymahl des Tags; die Arabier fünffmal. Sie haben auch noch andere Underſcheidungen / aber dieſe ſeind die fürnemſte Streittigkeiten in ihrer Lehre; der für-

fürnemſte Streitt iſt umb den rechten Alcoran/ umb die rechte Außlegung deſſelben/ und umb den rechten Nachfolger Mahomeds; dan ſie halten darvor/ daß Eubocar, Oſmen, und Homar, welche die Türcken verehren/ nur Eindrinnger ſeyen geweſen/ und daß Hali deß Mahomeds einiger Nachfahr ſey/ deſſen Grab ſie mit ſo groſſer Andacht gehen beſuchen/ als die Türcken die andere drey. Siehe Botrium, Lonicerum, Knolles, Camerarium, Jovium, &c.

Frag. Was für Gottesdienſtige Orden haben die Mahometaner?

Antw. Die meiſte von ihren Religioſen Orden ſeind gottloß und ohne Religion. Dan die jenige/ welche ſie Imailer, und Religioſe Brüder der Liebe nennen/ ſeind ärger dan unvernünfftige Thier in ihren Wollüſten/ verſchonen weder der Weiber noch der jungen Knaben; ihr Kleid iſt ein langer Viol-farber Rock/ ohne Nade/ umbgürtet mit einem gülden Gürtel/ da ſilbere Klöcklin dran hangen/ welche ein klaren Thon von ſich geben; Sie gehen daher mit einem Buch in ihrer Hand/ in welchem Bulen-Lieder und Reimen beſchrieben ſeind in Perſiſcher Spraach. Dieſe gehen überall herumb und ſingen/ und empfangen Gelt für ihre Liedlein/ und ſeind allezeit baar-Hauptig/ tragen lang Haar/ welches ſie kräuſelen. Der Orden der Calendar thut profeſſion von ewiger Jungfrawſchafft/ und haben ihre beſondere Tempel/ Die Religioſe Orden der Mahometaner.

oder Capellen. Sie tragen einen kurtzen Rock von Wollen oder Pferds-haar / ohne Ermel. Sie ſchneiden ihr Haar kurtz ab / und tragen auff ihrem Haupt Filtz-Hůte / von welchen einige Schnůr von Pferds-Haaren ungefehr einer Hand breit herab hangen. Sie tragen eiſerne Ringe an ihren Ohren / und umb ihren Hals und Arme; Sie tragen auch an ihrer Scham einen eiſern oder ſilbern Ring von drey pfunden am Gewicht / wodurch ſie genǒtigt werden zůchtig zu leben; Sie gehen herumb und leſen einige Reimen oder Balletten. Die Orden der Dervisen gehen herumb bitten umb ein Almoſen im Namen des Hali, des Tochtermans ihres Gottes Mahomed. Sie tragen zwey Schaafs-Fell die in der Sonnen getrucknet ſeind / deren eins ſie hencken auff ihren Růcken / das ander auff ihre Bruſt / das ůbrige an ihrem Leib iſt nacket. Sie ſcheeren ihren gantzen Leib / gehen baar-Hǎuptig / und brennen den Schlaff ihres Haupts mit einem heiſſen Eiſen. An ihren Ohren tragen ſie Ringe / darinnen kǒſtliche Steine ſeind. Sie tragen in der Hand ein knorricht Holtz. Sie ſeind ůbergebene Mǒrder / und werden berauben und ermorden wo ſie nur gelegenheit finden; Sie eſſen von einem gewiſſen Kraut Asserad oder Marslach genennet / davon ſie toll und unſinnig werden; dan ſchneiden ſie in ihr eigen Fleiſch; je toller ſie aber ſeind / je mehr ſie geehret werden. In Natolia, gar nahe

bey

bey einem Grab eines von ihren Santen/iſt ein Convent oder Cloſter von dieſen München/ und ſeind ihrer bey die 500; daſelbſt dieſer Orden einmal des Jahrs ein allgemeine Verſamlung hält/und finden ſich bey 8000. worüber ihr Oberſter Aſſambaba Præſident iſt. Am Freytag nach ihrem Gottesdienſt/machen ſie ſich ſelber truncken mit Aſſerad, an ſtatt des Weins; dan fangen ſie an rings herumb zu tantzen umb ein Fewer / ſingend einige Balletten; wan das gethan iſt / ſo ſchneiden ſie mit einem ſcharffen Meſſer einige Blumen und Figuren in ihre Haut/denen Weibern zu lieb die ſie am allerliebſten haben. Diß Feſt währet ſieben Tage/ wan das vollbracht iſt / ſo ſcheiden ſie alle von einander mit fliegenden Fahnen / und ſchlagenden Trummen/nach ihren abſonderlichen Conventen / Almoſen bettelnd den gantzen Weg / durch welchen ſie reiſen. Ihr vierdter Orden / Torlach genennet/ iſt gekleidet wie die Derviſen, ohn daß ſie Bärenhäute tragen an ſtatt eines Mantels / aber ſie gehen baarhauptig und geſchoren / ſie ſalben ihr Haupt mit Oele wieder die Kält; und brennen ihre Schläffe wieder die Flüſſe. Ihr Leben iſt ſchnöde und Viehiſch/ leben in Unwiſſenheit und Müſſiggang; Sie betteln an allen Ecken/ und iſt gar gefährlich ihnen an einigen wüſten örtern zu begegnen / dan ſie rauben und plündern; Sie thun profeſſion der Hand-guckerey/ wie unſere Heyden

oder Zigeuner / welche pflegen den einfältigen Weibern die Taſchen und Beutel abzuſchneiden / in dem ſie in ihre Hände gucken. Sie führen mit ſich einen alten Mann herumb / den ſie anbeten als einen Propheten; Wan ſie gern etwas an Gelt hätten von einem reichen Mann / ſo kommen ſie ihm vor ſein Hauß / da weiſſagt der alte Mann wieder daſſelbig Hauß ein plötzlich Unglück; welchem vorzukommen / ſo erſuchte der Meiſter deſſelben Hauſes das Gebett des alten Mans / und ließ ihn und ſein Geſchlepp alſo hingehen / nicht ohne Gelt / welches ſie dan gottloſer weiſe durchbrachten / dan ſie ſeind ſehr geneigt zur Sodomiterey und aller Unreinigkeit. Siehe Minavino, Nicol. Nicolai, Septemcaſtrenſem, &c.

Frag. Seind nicht noch andere Heuchleriſche Orden unter ihnen.

Antw. Ja / noch viel mehr. Etliche derſelben gehen nacket / auſſerhalb ihrer Scham / es ſcheinet / daß ſie ſich gar nichts laſſen bewegen weder durch die Hitze des Sommers / noch durch die Kälte des Winters; Sie können das ſchneiden und ſtechen ihres Fleiſches vertragen / als ob ſie ohne Empfindnus weren / damit man ſich deſto mehr über ihre Gedult verwundern ſolle. Etliche wollen geehrt ſeyn wegen ihrer enthaltung von Speiſe / und daß ſie wenig und ſelten trincken. Etliche thun profeſſion von Armuth / und wollen keine irrdiſche Dingen gebrauchen.

Andere wiederumb thun profeſſion von ſtetigem Stillſchweigen / und wollen nicht reden/ wan ſie ſchon mit Schmertzen und Peinigung darzu gezwungen werden. Etliche vermeiden allen Handel und Wandel mit den Menſchen. Andere rühmen ſich der Offenbarungen / Geſichten/und Enthuſiaſterey. Etliche tragen Federn auff dem Haupt / anzudeuten / daß ſie geneigt ſeyen zur Contemplation und Betrachtung. Etliche haben Ringe in ihren Ohren/ an zu deuten ihre Unterwerffung und Gehorſam zu lauſtern nach geiſtlichen Offenbarungen. Etliche tragen Ketten umb ihre Hälſe und Arme/an zu zeigen/daß ſie auffgebunden ſeyen von der Welt; Etliche rühmen mit ihren ſchlechten Kleidern auff ihre Armuth. Etliche / an zu zeigen ihre Liebe zur Herbergſamkeit / tragen Eimer voll ſauber Waſſer / welches ſie anbieten einem jeglichen der da trincken will / ohn einigen Lohn darvor zu empfangen. Etliche wohnen bey den Todten-Gräbern / und leben von dem das ihnen von den Leuten gegeben wird. Etliche unter ihnen haben heimliche Gemeinſchafft mit Weibern/ und dan geben ſie vor / daß dieſelbigen empfangen und ſchwanger ſeyen ohne zuthun eines Mans / mit dem Fürſatz / die wunderbare Geburt Chriſti zuverkleinern. Etliche ſeind Antinomiſten ; ſprechend es ſey kein Nutzen vom Geſetz / ſondern der Menſch werde auß Gnaden ſelig. Etliche dargegen haltens mit den

Satzungen und Verdienſten / durch welche der Menſch die Seligkeit erwerbe / und nicht auß Gnaden. Dieſe begeben ſich gantz und gar auff Meditationes, Gebett / Faſten / und andere Geiſtliche übungen. Es ſeind auch Etliche / welche vor Ketzer gehalten werden / dan ſie halten darvor / daß ein jeglicher Menſch in ſeiner eigenen Religion kan ſelig werden / und daß das Geſetz Chriſti ſo gut iſt als des Mahomeds; darumb machen ſie ihnen kein Gewiſſen in die Kirchen der Chriſten zu gehen / ſich mit dem Creutz zu zeichnen / und mit Weyhwaſſer zu beſprengen. Dieſe verlobte Ordens-Leute haben ihre Santen / zu welchen ſie in der Noth ihre zuflucht nehmen / und denen ſie beſondere Aempter zu eignen; Etliche haben die Sorge über die reiſende Leut / etliche über die Kinder / etliche über die ſchwangere Weiber / etliche über die Geheimnüſſen / und dergleichen. Sie haben auch ihre Märterer / Reliquien oder Heiligthumb / und lügenhafftige Wunderzeichen. Siehe Georgiovitz, Septemcaſtrenſem, Busbequium, und andere.

Frag. Was für Weltliche Prieſter haben ſie?

Ihre Weltliche Prieſter.

Antw. Sie haben acht Orden oder Trappen. 1. Den Mufti als ihren Bapſt / an deſſen Urtheil alles hanget / ja der groſſe Türck ſelber / beyde in Geiſtlichen und Weltlichen Sachen. 2. Den Caldeleſcher, welcher unter dem Mophti Richter iſt über alle Sachen / ſo Burgerliche

als

als Kirchliche. 3. Den Cadi, deſſen Ampt iſt/ das Volck zu lehren. 4. Modecis, die Sorge tragen über die Gotteshäuſer. 5. Antiphi, die offentlich vorleſen die Hauptſtücke des Mahometiſchen Aberglaubens/ haltend in der einen Hand ein bloß Schwerd/in der andern ein Semiter. 6. Imain, die in den Tempeln Befelch haben über die Ceremonien. 7. Meizin, welche auff ihren Thürnen ſingen/ und dem Volck zum Gebett ruffen. 8. Sophi, welche ihre Sänger in ihren Tempeln ſeind. Die höhere Orden werden durch den groſſen Herrn erwehlt; die geringere durch das Volck/ welche vom Türcken gar ein geringe Gage oder Lohn haben/ welcher/ weil er nicht gnugſam iſt ſie zu erhalten/ ſo ſeind ſie genötigt zu arbeiten und Handthierung zu treiben. Es wird nicht mehr gelehrtheit in ihnen erfordert/ dan daß ſie den Alcoran in Arabiſcher Spraach können leſen/ dan ſie wollen den nicht verdollmetſcht haben. Jemand von dieſen zu ſchlagen/ iſt der verluſt der rechten Hand an einem Türcken; wan aber ein Chriſt deren einen ſchlägt/ſo hat er das Leben verfallen. In ſolcher würde haben ſie ihre Bettel-Prieſter. Siehe Cuſpinianum, Knolles, &c.

Frag. Worinnen beſtehet fürnemlich die Mahometiſche Devotion?

Antw. In der Menge ihrer Moſquen oder Tempel/ under welchen S. Sophiæ zu Conſtantinopel der fürnembſte iſt/gebawt/ oder vielmehr

Ihre Devotion, oder euſſerlicher Gottesdienſt.

wieder gebeſſert durch Juſtinianum. 2. In ihren Gaſt-Häuſern / oder Spitalen / beyde für die Armen und Frembdlingen. 3. In ihren Clöſtern und Schulen. 4. In ihrem Waſchen und Baden/deſſen ſie drey arth haben; Eine des ganzen Leibs; die andere nur allein der heimlichen örter am Leib; die dritte der Hände/ Füſſe/ Angeſichts / und der Inſtrumenten der fünff Sinnen. 5. In Almoſen geben/ es ſey an Gelt/oder an Speiſe; dan ſie haben eine Gewonheit Vieh zu opffern / aber nicht wie die Juden auff Altaren; dieſes Vieh ſchneiden ſie zu ſtücken / und theilens unter die Armen Ihre andere Opffer/ welche ſie entweder opffern/oder geloben zu opffern wan ſie in Gefahr ſeind / werden alſo außgetheilt/ daß die Prieſter ein theil haben / die Armen das ander/das dritte eſſen ſie ſelber. 6. Darinnen daß ſie Gelübde thun / welche ganz conditional ſeind / (oder auff beding ſtehen ;) dan ſie bezahlen dieſelben / wan ſie erlangen was ſie begehren / aber ſonſt nicht. 7. In verzierung ihrer Tempeln mit einer Menge von Lampen ſo mit Oele brennen / und mit Teppichen ſo über Matten geſpreitet / worauff ſie ſich ſelber nieder werffen/ wan ſie beten. An den Wänden ſtehet mit güldenen Buchſtaben auff Arabiſch geſchrieben: Es iſt nur ein Gott/ und ein Prophet Mahomed. 8. Daß ſie des Tags fünffmal beten / und auff den Freytag / der ihr Sabbath iſt (weil derſelbe des Mahomeds geburts-tag iſt)

ſechs-

ſechsmal/ beugend ſich ſelbſt gegen der Erden/ und das zweymal / ſo offt als ſie beten. So jemand ſich abſentirt, ſonderlich am Freytag/ und in ihrer Faſten / der wird geſtrafft mit ungnaden/und einer Gelt-buſſe. 9. In unterſchiedlichen lächerlichen Ceremonien, ſo von den Prieſtern verůbt werden/als/das außziehen der Schuhe / welches alles Volck thun muß / wan ſie in ihre Tempel hinein gehen ; in außſtreckung der Hånde und zuſammenfůgung derſelben ; in kůſſung der Erden ; in empor-hebung des Haupts/in ſtopffung der Ohren mit ihren Fingern ; daß ſie im beten mit ihren Angeſichtern gegen Mittag ſich wenden/ weil Mecca daſelbſt ligt ; daß ſie die Augen wůſchen mit ihren Hånden ; daß ſie Jåhrlich eine Faſten halten eines Monats lang / und veråndern den Monat alle Jahr / alſo daß ſie in 12 Jahren ein gantz Jahr faſten ; und alsdan enthalten ſie ſich von aller Speiß und Tranck/biß man die Sternen ſiehet; In außropffung ihres Haars am ende ihrer Faſten/und daß ſie ihre Någel(an den Hånden) mahlen mit rohter Farb. 10. In Wallfahrten gen Mecca ; in beſchneidung ihrer Kinder / in Mahlzeit zu halten bey den Gråbern der Abgeſtorbenen/ und in andern dergleichen eitelen Ceremonien. Siehe Georgiovitz, Knolles, Purchas, &c.

Frag. Was für Ceremonien halten ſie in ihren Wallfahrten gen Mecca?

Ihre Wall-fahrten gen Mecca.

Antw. Dieſe Reiſe wird Jährlich auffgenommen und vollbracht / und wird ſo nötig gehalten / daß Jemand / der ſein lebenlang dieſe Wallfahrt nicht einmahl thut / gewißlich ſoll verdamt ſeyn; dargegen das Paradeiß und vergebung der Sünden zugeſagt wird denen die es thun. Der Weg iſt lang und beſchwerlich denen in Griechenland / dan es iſt eine Reiſe von ſechs Monden / und ſehr gefährlich von wegen der Arabiſchen Strauch-Mörder / Sandbergen / mit welchen viel Menſchen überrumpelt worden; und wegen mangels an Waſſer in denen ſandigen und dürren Wüſten. Ihre fürnembſte Sorge iſt / daß ſie ſich mit einander verſühnen / wo einiger Zwiſpalt iſt / ehe ſie dorthin gehen. Dan wan ſie nicht allen Unwillen und Uneinigkeit dahinden laſſen / ſo wird ihnen die Wallfahrt keinen nutzen ſchaffen. Sie fangen ihre Reiſe von Cairo an / ungefehr drey Wochen nach Oſtern / Bairan genant / verſehen mit 200. Spachi auff Dromedariis (oder Läuffern) und 200. Janitzern auff Camelen mit 8. Stücken von der Ordinantz / ein köſtliches Kleid vor den Propheten / und ein grün ſammete Decke mit Gold geſtickt / umb ſeinen Sarck zu bedecken / welches der Baſſa dem Oberſten unter den Pilgern übergibt. Die Camele / welche dieſe Kleider tragen / ſeind bedeckt mit Kleidern von Gold

und

und Seiden; Die Doſe(oder das Käſtlein)nur mit Seiden bedeckt / ſo lang ſie auff der Reiſe ſeind / aber mit Gold und Edelgeſteinen wan ſie gen Mecca kommen. Die Muſicanten oder Sänger umbringen auch das Camel / und wird viel eiteler Pracht bey dieſer Wallfahrt getrieben. Sie brauchen unterwegens viel waſchens / wan ſie irgend bey ein Waſſer kommen. Wan ſie gen Mecca kommen / ſo bekomt Abrahams Hauß / davon ſie fabeln / daß es wunderlicher weiſe gebawet ſey/ein newes Dach/und ein new Thor; das alte Kleid wird den Pilgern verkaufft / welches die Krafft in ſich hat die Sünden zuvergeben. Nach dem nun viel Ceremonien verrichtet ſeind / ſo gehen ſie ſiebenmal umb Abrahams Hauß herumb; dan küſſen ſie einen ſchwartzen Stein / welchen ſie glauben daß vom Himmel dahin gefallen ſeye; anfänglich war er weiß/ aber durch das vielfaltig küſſen der Sünder iſt er ſchwartz worden; dan waſchen ſie ſich in dem Weyher Zunzun, fünff Schritt auſſer der Pfort; dieſen Weyher hatte der Engel der Hagar gezeigt / als ſie vor den Iſmaël Waſſers dürfftig war. Hiervon trincken ſie auch/und bitten umb vergebung ihrer Sünden. Nach dem ſie fünff Tage zu Mecca ſich auffgehalten / gehen ſie nach dem Berg der Vergebung / 15. Meilen von dannen/ daſelbſt laſſen ſie alle ihre Sünden dahinden / nach dem ſie allda eine Predigt angehört und Gebett und Opffer

ver-

verrichtet haben. Wan ſie wieder umbkehren/ dörffen ſie nicht zurück ſehen nach dem Berg/ damit nicht ihre Sünden ihnen folgen. Von dannen gehen ſie alsdan gen Medina, allda Mahomeds Grab zu ſeyn vermeinet wird; aber unter wegens lauffen ſie auff einen gewiſſen Berg / den ſie den Berg der Geſundheit nennen; ſie lauffen / damit ſie alle ihre Sünden möchten außſchwitzen. Von dannen kommen ſie dan ſauber und rein zu des Verführers Grab/ welches / ob ſie es gleich nicht ſehen können/ dan es iſt rings herumb behangen mit einem Seidenen Fürhang/welcher von den Cämmerern/deren 50. an der zahl ſeind/das Grab zu bewahren/ und die Lampen an zu zünden/ herunter gelaſſen wird / wan der Oberſte unter den Pilgern den newen anbeut; von auſſen gibt ein jeglicher den Cämmerern Schnuptücher hinein / oder dergleichen etwas / den Sarck damit an zu rühren; das bewahren ſie dan als ein ſonderlich Heiligthumb. Wan ſie wieder umbkehren gen Egypten / ſo præſentirt der Oberſt dem Baſſa den Alcoran zu küſſen / und dan wird er wiederumb hingelegt; der Oberſt wird tractirt, und mit einem güldenen Kleid verehret. Sie haben die Gewonheit das Camel / welches den Alcoran trägt ſampt ſeiner zurüſtung / zu ſtücken zu ſchneiden / und die ſtücke vor H. Reliquien zu bewahren. Der Alcoran wird auch empor gehaben/ damit ſie ihn alle ſehen möchten

und anbeten; wan das verrichtet iſt/ ſo gehet ein jeder mit Frewden wieder heim. Siehe Vertomannum, Lonicerum, und andere.

Frag. Was für Ceremonien gebrauchen ſie bey ihrer Beſchneidung?

Antw. Sie werden beſchnitten wan ſie ungefehr acht Jahr alt ſeind; Das Kind wird auff einem Pferd geführt mit einem Tulband auff ſeinem Haupt / nach dem Tempel zu / mit einer Fackel vor ihm her / auff einem Speer / der mit Blumen gezieret iſt / welcher bey dem Prieſter gelaſſen wird / als ſein Lohn / welcher erſtlich die Haut an des Kinds Männlichen Glied faßt mit einer Beiß-Zangen/ dieſelbe zu vertauben / alßdan ſchneidt er ſie mit ſeinem Scheerlein hurtig hinweg; von ſtund an wird ein Pülverlein drauff geſtrewet / die Schmertzen zu lindern / und darnach Saltz. Wan dem Kind die Hände wieder loß gelaſſen ſeind/ſiehet es hinauff gen Himmel/ wie es von dem Prieſter gelehrt wird/ ſtreckt den erſten Finger an ſeiner rechten Hand über ſich / und ſagt dieſe wort: La iláho illa lláho, we Muhámmedo Raſúlo lláhi: Das iſt/Gott iſt ein Gott/und Mahomed iſt ſein Prophet. Darauff wird es heim gebracht / nach dem einige Gebett und Opffer für daſſelbe in der Kirchen verrichtet worden. Bißweilen wird das Kind zu Hauß beſchnitten/ und empfangt ſeinen Namen nicht alsdan / ſondern wans gebohren wird. Dan halten ſie gemeiniglich

Ihre Beſchneidung.

drey tage Mahlzeit/ welche wan ſie vollendet iſt/ wird das Kind mit groſſem Pracht in das Bad gebracht/ und von dannen wider heim/ allda es mit mancherley Geſchenck und Gaben von den Freunden ſeiner Eltern verehret wird. Die Weibsbilder werden nicht beſchnitten/ ſeind aber ſchuldig ihre Bekantnus zu thun ihres Mahometiſchen Glaubens. Siehe Georgiovitz und andere.

Frag. Was halten ſie für Bräuche bey den Krancken und Todten?

Die gebräuche bey den Krancken und Todten.

Antw. Ihre Prieſter und fürnembſte Freunde gehen dieſelben beſuchen/ vermahnen ſie zur Buß/ und leſen ihnen einige Pſalmen vor. Wan Jemand ſtirbt/ ſo umbfaſſet der Prieſter den Leichnam mit einer Schnur von Corallen/ von Lignum Aloës gemacht/ bittend Gott/ daß er ihm wolle genädig ſeyn; dan bringt ihn der Prieſter in den Hoff/ waſcht ihn/ und deckt ihn mit ſeinen eigenen Kleydern zu/ deßgleichen auch mit Blumen und Räuchwerck/ und ſein Tulband (oder Kappe) wird ihm auff ſein Haupt geſetzt. Die Weiber beweiſen dieſe Pflicht dem Leibe eines Weibs. Wan das geſchehen/ ſo wird der Leichnam nach dem Tempel zu gebracht/ mit dem Haupt vorauß/ und vor der Kirch-thür niedergeſetzt/ biß daß die Prieſter ihr Ampt vollbringen; dan wird er getragen nach dem Begräbnuß-Platz auſſer der Statt; Die Prieſter beten für ſeine Seele/ werden für ihre

Mü-

Mühe bezahlt / und daheim wol tractirt. Einig theil von ihren tractamenten wird bey das Grab geſetzt / umb die Seele zu ſpeiſen / oder den Armen zu einem Almoſen. Sie glauben / daß zween Engel ſeyen / welche mit einem ſawren Geſicht und brennenden Fewerſtecken die geſtorbene Perſon unterſuchen wegen ſeines vorigen Lebens / welchen ſie mit fewerigen Fackeln geiſſelen wan er gottloß iſt; iſt er aber fromm / ſo tröſten ſie ihn / und beſchirmen ſeinen Leib im Grab / biß an den Jüngſten Tage; aber der gottloſen Leiber werden neun klaffter unter die Erden geſtoſſen / und von ihren grimmigen Engelen gepeinigt / der eine klopfft ihn mit einem Hammer / der ander reißt ihn mit einem Haken biß an den Jüngſten Tage. Wieder dieſe Peinigung pflegen die Türcken zu beten bey den Gräbern. Die Weiber gehen alda nicht mit der Leich zum Grabe / ſondern bleiben daheim ſchreyen / und bereiten gute Speiſe vor die Prieſter / und andere Freunde des Abgeſtorbenen. Sie glauben / wan die Leich eine Viertelſtund im Grab geweſen / ſo werde ihm dan ein newer Geiſt eingegoſſen / auff ſeine Knie geſetzt / und von den vorgemeldten Engeln unterfragt von wegen ſeines Glaubens und ſeiner Wercken. Sie glauben auch / daß es ein werck der Liebe / und der Seelen des Abgeſtorbenen förderlich ſey / wan die Vögel / Thier / oder Endten / geſpeiſet werden mit der Speiſe / die ſie zu den Gräbern der

Tod-

Todten ſetzen. Siehe Menavino, Bellonium, und andere.

Frag. Wie weit iſt dieſer Mahometiſche Aberglauben eingeriſſen in der Welt?

Wie weit ſich ihre Superſtition außgebreitet habe.

Antw. Wiewol er nicht ſo weit außgeſpreyt iſt als das Heydenthumb; ſo übertrifft ſie doch das Chriſtenthumb bey weitem; nicht zwar in Europa, alda der Chriſten am meiſten ſeind: ſondern in Africa, alda er die alte Kirchen der Chriſten außgerottet / und an ſtatt deß Creutzes ſeinen Halben-Mond auffgerichtet hat; Außgenommen bey den Abiſſinern / und etlichen geringen Orten / welche der Spanier oder der König in Portugall innen hat; Aber in Aſia iſt er tieffer eingewurtzelt / dan er hat überſchwemmet Arabiam, die Türckey / Perſien / ein theil von des groſſen Mogols Land / und die Tartarey / ohn das hie und da einige kleine Verſamlungen der Chriſten gefunden werden. In America iſt er alsnoch nicht bekant. Die Urſachen aber / warumb dieſe Superſtition ſo weit ſich außgebreitet hat / ſeind dieſe. 1. Das ſtetige zancken / das närriſche Fürnemmen / und unnötige Diſputiren über die Religions Streittigkeiten unter den Chriſten / welches gemacht hat daß die Welt an der Warheit der Chriſtlichen Religion gezweiffelt / und auch das Ende und zweck der Religion, welcher iſt / die Gemüther der Menſchen zu vereinigen / auffhebt und wegnimt; aber das mittel iſt uns zur Kranckheit worden / und was uns

uns hette ſollen heylen/ das verlezt uns. 2. Das böß und ärgerlich Leben beyde der Geiſtlichen und Weltlichen Chriſten; Dan die Mahometaner ſeind ins gemein viel eiferiger in den Pflichten ihres Gottesdienſts / und viel redlicher und frommer in ihren Handlungen. 3. Die Mahometiſche Uberwindungen haben in denen Orten ihre Superſtition dapffer fort geſezt. 4. Jhre Religion iſt den euſſerlichen Sinnen viel angenehmer dan das Chriſtenthumb; dan die Menſchen ſeind mehr eingenommen mit empfindlichen und handgreifflichen Wollůſten/ welche Mahomed anbeut in ſeinem Paradeiß/ dan mit geiſtlichen/ welche weniger bekant ſeind/ und darumb auch weniger begehrt werden. 5. Die grőſſe der Tůrckiſchen Tyranney ůber die Chriſten; die Vergeltungen und Verehrungen welche ſie denen thun die Muſelmannen oder Mahometiſches Glaubens werden/ſeind ſchwachen Seelen groſſe verfůhrungen/dieſelbige Religion an zu nehmen; dan ein Renegado oder verleugneter Chriſt/ der unter ihnen die Beſchneidung will empfangen / wird durch die Gaſſen gefůhrt mit groſſer Frewde und Pracht/ wird verehrt mit viel Geſchencken / und frey gemacht von aller Schatzung; umb welcher urſach willen viel Griechen und Albanier die Beſchneidung haben angenommen. 6. Die Freyheit/ ſo ihnen zugelaſſen wird/ viel Weiber zu nehmen/muß ja nothwendig ſehr luſtig und lieb-

lich ſeyn den irꝛdiſch-geſinneten Menſchen. 7. Sie laſſen nicht zu / daß jemand diſputire über ihren Alcoran; einig ſtück der Religion in zweiffel ziehe / den Alcoran Frembdlingen verkauffe / oder denſelben in einige Spraach überſetze. Es iſt der Todt / ſo jemand dieſer ſtücken eines übertritt; welches dan ein urſach iſt / daß groſſer Frieden und Einigkeit unter ihnen iſt. 8. Sie verbieten unter ihnen die Philoſophie zu lehren / und halten alſo daß Volck im Finſternus und unwiſſenheit / laſſen das Liecht nicht ſcheinen / und die Irꝛthümme entdecken. 9. Sie lehren / daß alle die jenige / welche ein gut Leben führen / ſollen ſelig werden / was er auch vor eine Religion möcht haben; das macht / daß viel ſchwachglaubige Chriſten abweichen von ihrem heiligen Glauben ohne einige Bekummernus oder nagung des Gewiſſens; dan was fragen ſie darnach / ob ſie Chriſto, oder ob ſie dem Mahomed dienen / wan ſie nur ſelig werden. 10. Sie halten darvor / daß die Gottloſen / nach dem ſie eine gewiſſe zeit in der Höllen werden gepeinigt ſeyn / darauß ſollen erlöſet werden; Dieſe Lehr gefällt den Gottloſen beſſer / dan das Chriſtenthumb / welches gar keine Erlöſung auß der Höllen zuläſſet / oder einige linderung der Hölliſchen Quaalen. 11. Die Menſchen ſind eingenommen mit ſittlichen außwendigkeiten / (oder euſſerlichem ſittſamen und ehrbarlichem Weſen /) worinnen es die Türcken den Chriſten weit

zuvor thun; dan ſie ſeind ins gemein viel ehr⸗barer in ihrem Umbgang als wir. Die Månner und Weiber gehen nicht ſo unter einander / wie bey uns; ſie ſeind nicht ſo kôſtlich in ihren Wohnungen; nicht ſo ůberſchwencklich und ſauber in Kleidern; måſſig und ſparſam in ihren Speiſen/und trincken gar keinen Wein; viel andåchtiger und ehrerbietiger in ihren Kirchen / alſo daß ſie nicht wollen leiden daß irgends ein ſtůcklein Papiers betretten werde / oder auff der Erden lige/ ſondern werdens auffnemmen / kůſſen/ und an ein orth legen da es keine Gefahr leidet; und zwar ſolches darumb / dieweil der Name Gottes/ und Mahomeds Geſetz auff Papier geſchrieben iſt ; ſie ſeind auch viel weniger von worten und zůchtiger an Geberden / und ihren Oberkeiten viel gehorſamer/als wir ſeind. 12. Es iſt unſerer Natur nichts angenehmer dan privat-Raache / welche durch Chriſti Geſetz verbotten iſt / aber durch Mahomeds Geſetz iſt ſolches zugelaſſen; dan ſie ſeind ſchuldig ihre Feinde zu haſſen / und zu tôdten / wan ſie kônnen. 13. Die Arrianiſche Ketzerey hat meiſt alle die Morgenlåndiſche Kirchen beſudelt; und darumb war es kein wunder daß ſie Mahomeds Lehre ſo gern annahmen / als welche auff deß Arrii Ketzerey gegrůndet iſt. 14. Sie laſſen nicht zu/daß jemand Chriſtum låſtere / ſondern ehren ihn/und reden mit ehrerbietung von ihm; alſo auch von Moſe und Abraham; das macht daß

weder Juden noch Chriſten in dem Theil ſehr abkehrig ſeind von dieſer Religion, oder ſich mit ernſt darwieder ſetzen. 15. Sie ſeind allezeit ſehr eiferig und fleiſſig geweſen Newe-Glaubens-genoſſen zu gewinnen / und doch gleichwohl ohn einigen Menſchen zu zwingen. Umb dieſer und dergleichen urſachen willen / laßt uns nicht verwundern über den groſſen Wachstumb der Mahometiſchen Religion in der Welt.

Frag. Wie lang hat die Mahometiſche Religion gewähret?

Wie lang die Mahometiſche Religion gewähret habe.

Antw. Mahomed war geboren im Jahr Chriſti 592. zur zeit Bapſts Gregorii, und des Keiſers Mauritii; nach dem zeugnus Genebrardi lebte er 63. Jahr/von welchen er 23. Jahr in fortpflantzung ſeiner Lehre / durchgebracht hat / da ſtarb er im Jahr unſers Herrn 655. als Conſtantius Keyſer war / und Eugenius I. Bapſt. Alſo daß die Mahometiſche Religion ſchon über die 1000. Jahr gewähret hat / zu groſſer Quaal und unterdruckung der Kirchen CHRISTI / und zur ewigen Schande den Chriſtlichen Fürſten / welche / wan ſie nur das zehende theil Bluts wieder die Türcken vergoſſen hetten / welches ſie mit groſſer Sünde und Schande vergoſſen haben umb ihres eigenen particulieren Gezäncks willen / es were heutiges tags nichts mehr übrig geweſen von dieſer verdamlichen Secten / welche viel länger der Kirchen Chriſti eine Geiſſel geweſen iſt / dan jemahls

mahls einiger Feind in alten zeiten dem Volck Gottes geweſen iſt. Dan die Egyptier unterdruckten die Iſraëliten kaum 200. Jahr; Die Cananiter 20. Jahr; Die Moabiter 18. Jahr; Die Philiſter 40. Jahr; Die Aſſyrer und Chaldeer/vom erſten an biß zum letzten Jahr/plagten oder unterdruckten das Volck Gottes nicht über die 300. Jahr; Darnach wurden ſie unterdruckt von Antiocho Epiphane 40. Jahr; Die Chriſtliche Kirch war von Nerone an biß auff Conſtantinum gedruckt ungefehr 260. Jahr / und darnach von den Gotthen und Lombarden bey nahe 300. Jahr. Aber dieſe unterdruckung der Kirchen durch Muhammed, hat/ wie geſagt/gewähret mehr dan 1000. Jahr. Die Urſachen derſelben ſeind underſchiedlich/wie ich bey der vorhergehenden Frag bewieſen habe/ zu welchen auch noch dieſe können gefügt werden. 1. Durch dieſe langwierige Verfolgung und Tyranney der Türcken/will Gott den Glauben/Gedult/Beſtändigkeit/ und andere Tugenden ſeines Volcks beprüfen und üben/ welche ſonſten würden verderben und ſtinckend werden/wie ſtillſtehend Waſſer/oder Moab, der auff ſeiner Hefen ſtill lag/ und von einem Faß in das ander nicht gegoſſen wurde. Jerem. 48. Wie kan die Dapfferkeit eines Kriegs-Mans bekent werden / anderſt dan im Scharmützel? oder die Erfahrung eines Schiff-Mans / anderſt dan im Sturm und Ungewitter? Marcet ſine ad-

verſario virtus; die Dapfferkeit verwelcket/wo man keinen Wiederſacher hat. Der Baum/ ſagt Seneca, wurtzelt ſehr tieff in die Erden/ der am meiſten vom Wind geſchüttelt wird. 2. Es gefält Gott, dieſe Tyranney der Mahometaner ſo lang währen zu laſſen/auff daß die Chriſtliche Fürſten einander ſolten lieb haben/ zuſammen halten/ und mit einander feſt vereinigt ſeyn wieder den allgemeinen Feind/daß ihre Kriegszucht auſſerm Land/ und nicht daheim/ möchte geübt werden. Umb dieſer urſachen willen war es daß die Weiſeſten unter den Römern dem gäntzlichen Undergang von Carthago zu wieder waren/ förchtend/ daß die Römer/ wan ſie keine aufländiſche Feinde würden haben/ ihre Schwerdter wieder ſich ſelbſt würden gebrauchen; welches auch alſo geſchehen iſt. Eben umb dieſer urſachen willen wolte Gott die Philiſter/ Ammoniter, Moabiter, und andere Nachbarige Feinde der Juden nicht gäntzlich vertilgen. Aber die unſinnigkeit der Chriſten iſt ſo groß/ daß ob wir gleich ein ſolchen mächtigen Feind nechſt bey unſerer Thür haben/ der da fertig ſtehet uns zu verſchlingen/ wir dannoch zu frieden ſeind das Schwerd in unſer eigen Hertz zuſtechen/ welcher wir billich wieder den allgemeinen Feind ſolten gebrauchen. 3. Gott will daß das Schwerd der Mahometiſchen Religion ſoll über unſerm Haupt hangen/ und daß dieſe Geiſſel ſtets für unſern Augen ſoll ſeyn/auff daß wir dar-

dardurch in ſtetiger Forcht und Gehorſam möchten erhalten werden / damit / ſo wir zu einiger zeit zur ſeiten hinauß wolten ſpringen wie ein gebrochener Bogen / wir bey zeiten möchten wieder umbkehren/in betrachtung / daß GOTT dieſe Ruten fertig und bey der Hand hat / Uns zu züchtigen. Alſo ließ Gott die Cananiter unter den Juden bleiben/damit ſie als Dornen ſolten ſeyn in ihren Augen/ und Stachel in ihren Seiten. Num. 33. 55. Ich will nicht fortfahren/ ſpricht der Herr / vor ihrem Angeſicht Jemand auß der Beſitzung zu vertreiben von den Heyden/welche Joſua hat nachgelaſſen / da er ſtarb: auff daß Iſraël an ihnen verſuche/ ob ſie den Weg des Herrn werden halten / daß ſie drinnen wandeln / oder nicht; darumb ließ der Herr die Heyden bleiben/ daß Er ſie nicht bald auß der Beſitzung triebe/rc. Judic. 2. 21, 22. und 3. 1, 2, 3, &c. 4. Gott iſt zu frieden / daß Er dieſe Mahumetiſche Secte ſo lang läßt bleiben / dieweil Gerechtigkeit unter ihnen verübet wird / ohne welche ein Status oder Königreich nicht mehr kan ſtehen bleiben / als ein Baum ohne Wurtzeln/ oder ein Hauß ohne Fundament; Sie ſeind auch devót und eiferig auff ihrem Weg / und groſſe Feinde der Abgötterey / alſo daß ſie nicht wollen zulaſſen / daß einige Bilder unter ihnen gemahlet oder geſchnitzet werden; wol wiſſend/ daß GOtt über keine Sünde ſo ſchrecklich zürnet / als über Abgötterey / welche ein Geiſtlicher

Ehebruch iſt/ zumahl ſchådlich der Ehelichen vereinigung zwiſchen Gott und Uns. 5. GOtt will durch die langwierigkeit des Mahometiſchen Aberglaubens ſtraffen die Trewloßheit und Gottloßheit der Griechiſchen Keyſer/wie auch die groſſe Menge der Spaltungen und Ketzereyen welche in derſelben Kirchen außgebrůtet ſeind. 6. Dieſe Mahometiſche Secte iſt alſo zuſammen gelapt auß dem Chriſtenthumb/ Judenthumb und Heydenthumb / daß es die Schneide etlicher von dieſen Vôlckern ſtumpff macht / daß ſie kein ernſtliche Begierde oder rechten Eyfer haben/ dieſelbige auß zu rotten.

Inhalt der ſiebenden Abthei-
lung.

DIe Chriſtliche RELIGION fortgepflantzt.

2. Der Abgang derſelben gegen Auffgang der Sonnen durch die Mahumetiſche Secte.

3. Verfolgung und Ketzerey zween groſſe Feinde derſelben.

4. Simon Magus der erſte Ketzer mit ſeinen Jüngern.

5. Menander, Saturninus, Baſilides, die Ketzer.

6. Die Nicolaiten und Gnoſtici.

7. Die Carpocratianer.

8. Cerinthus, Ebion, und die Nazariten.

9. Die Valentinianer, Secundianer, und Ptolemianer.

10. Die Marciten, Colarbaſii, und Heracleoniten.

11. Die Ophiten, Cainiten, und Sethiten.

12. Die Archontici und Aſcotyptæ.

13. Cerdon und Marcion.

14. Apelles, Severus, und Tatianus.

15. Die Cataphrygianer.

16. Pepuſianer, Quintilianer, und Artotyriten.

17. Die Quarta-Decimani und Alogiani.

18. Die Adamianer, Elceſianer, und Theodotianer.

19. Die Melchiſedecianer, Bardeſaniſten, und Noëtianer.

20. Die Valeſianer, Cathari, Angelici und Apoſtolici.

21. Die Sabellianer, Originianer und Origeniſten.

22. Die Samoſatenianer, und Photinianer.

23. Die Manichæiſche Religion.

24. Die Hierachiten, Melitianer und Arrianer.

25. Die Audianer, Semiarrianer, und Macedonianer.

26. Die Ærianer, Ætianer und Apollinariſten.

27. Die Antidicomarianiter, Meſſalianer, und Merangiſmoniten.

28. Die Hermianer, Proclianiten und Patricianer.

29. Die Aſciten, Patralorinchiten, Aquarii und Coluthianer.

30. Die Florianer, Æternalen und Nudipedalen.

31. Die Donatiſten, Priſcillianiſten, Rhetorianer, und Feri.

32. Die Theopaſchiten, Tritheiten, Aquei, Melitonii, Ophei, Tertullii, Liberatores und Nativitarii.

33. Die Luciferianer, Iovinianiſten, und Arabici.

34. Die Collyridiani, Paterniani, Tertullianiſten, und Abeloniten.

35. Die Pelagianer, Prædeſtinati und Thimotheaner.

36. Die Neſtorianer, Eutychianer, ſampt ihrem Anhang.

VII. Abtheilung.

Frag.

Welches iſt die andere groſſe Religion die in Europa bekant wird?

Der Anfang des Chriſtenthumbs.

Antw. Das Chriſtenthumb / welches die Lehre der Seeligkeit iſt / die den Menſchen verkündigt iſt durch JESUM CHRISTUM den Sohn GOttes / welcher / nach dem Er unſere Natur auß einer reinen Jungfrawen angenommen / dem Judiſchen Volck den rechten Weg zur Seligkeit gelehret hat / ſeine Lehre befeſtigt durch Zeichen und Wunder/und dieſelbe

end-

endlich mit ſeinem Blut verſigelt; und nach dem Er alſo den Tod für unſere Sünden gelitten hat/ iſt er wiederumb aufferſtanden zu unſerer Gerechtigkeit/ iſt auffgefahren zu ſeinem Vatter/ nachlaſſend Zwölff Apoſtel / umb ſeine Lehr durch die gantze Welt außzubreiten. Welches ſie auch alſo gethan haben/ befeſtigend ihre wort mit Mirakeln/und mit ihrem eigenen Blut; und alſo hat diß Liecht des Euangelii vertrieben alle die Nebel und Dünſte des Heydniſchen Aberglaubens ; So bald dieſe Arche des Newen Bunds ſich ſehen ließ/ fiel der Dagon der Abgötterey zu boden ; Da dieſer Löw von dem Stam̃ Juda brüllete/ ſo verbergten ſich alle die Thier des Walds/das iſt/die Heydniſche Götzen/oder vielmehr Teufel/in ihre Hölen. Apollo klagte/ daß ſeine Oracula nachlieſſen/und daß das Hebreiſche Knäblein ihm das Maul geſtopfft hätte. Als Thanas der Egyptiſche Schiff-Mann gegen Palotes außrieff/ daß der groſſe Gott Pan geſtorben were: ſo hörte man alle böſe Geiſter heulen/ und den untergang ihres Reichs beklagen. Porphyrius klagte/daß die Predigt Chriſti verſchwächt hätte die Macht ihrer Götter/und den Gewinn ihrer Prieſter verhindert. Die Gebeine von Babylas verhinderten den Apollo ſo ſehr/ daß er kein Antwort konte geben/ſo lang als ſie daſelbſt waren. Der Delphiſche Tempel fiel darnieder durch ein Erdbeben und Donner/ als Julianus geſand hatte/

das

das Oraculum rath zu fragen. Die unwiederſtändliche Krafft des zweyſchneidenden Schwerds / das auß dem Mund Chriſti kam / war alſo beſchaffen / daß nichts mächtig war demſelben zu wiederſtehen. Der kleine Stein / der auß dem Berg ohne Hände abgebrochen iſt / zerſchlug das groſſe Bild Nebucadnezars, und brachs zu ſtücken; Die mächtige Potentaten der Welt unterwarffen ihre Scepter der Lehre der Zwölff armen Fiſcher. Alſo iſt der Stein den die Bawleute verwarffen / zum Haupt des Ecks worden; das war des Herrn Werck / und iſt wunderbarlich in unſern Augen. Das ſchreckliche Thier / welches mit ſeinen eiſern Zähnen alle die andern Thiere zerreiß / iſt verderbt worden durch die ſchwachheit der Predigt / gegen welcher je mehr das Römiſche Reich kämpffte / je mehr es gedämpfft wurde / und vernahm durch erfahrung / daß das Blut der Märterer der Samen wäre der Kirchen / welches die groſſe Uberwinder überwand / nicht durch thun / ſondern durch leiden; nicht durchs Schwerd / ſondern durchs Wort / und mehr durch ihren Tod / dan durch ihr Leben; eben als ſo viel Samſons über dieſe Philiſter triumphirend in ihrem Tod und Schmertzen.

Frag.

Frag. Wan aber nun die krafft der Religion anfänglich ſo unwiederſtändlich war / daß ſie alles / als wie ein ſchnell-lauffender Strom / mit ſich ſchlepte / wie iſt ſie dan in 600. Jahren ſo ſchwach worden / daß ſie vor der Mahometiſchen Religion gewichen?

Antw. Als Gott ſahe / daß die undanckbare Bekenner des Chriſtenthumbs an dem Him̃liſchen Manna anfiengen einen Eckel zu bekommen / und lüſtern waren worden nach den Wachteln der Newen Lehre: So gab Er ihnen ſolche zu eſſen / und ſich ſelbſt darmit zu vergifften. Er war nicht ſchuldig / die Perlen für die Säw zuwerffen / und das Heilige den Hunden zugeben. Nach ſeinem gerechten Urtheil nahm er den Leuchter hinweg von denen die das Liecht haſſeten / und ihre Luſt hatten an der Finſternus; Es war billich / daß das Reich Gottes ihnen ſolte abgenommen / und einem andern Volck gegeben werden / das ſeine Früchten brächte. Sie verdieneten mit Hunger geſtrafft zu werden / die da muthwillig waren worden / und die Geiſtliche Speiſe mit Füſſen trahten. Beneben dem / da der Teufel merckte / daß er durch offenbahre Feindſchafft und Verfolgung nichts konte außrichten / ſondern je mehr er den Palmbaum beſchwerete / je mehr er blühete; und je mehr er den Rieſen der Religion zu Boden warff / je ſtärcker er ward / wie Antæus: So beſchloß er endlich den Fuchs-ſchwantz an die Löwen-haut zu ſetzen / und zu verſuchen / ob die Hitze der Sonnen den

Weichet vor der Mahometiſchen Religion.

Wan-

Wandersmann nicht eher ſolte verurſachen ſein Kleid abzulegen / dan die hefftigkeit des Winds. Er verſezte allen Eyfer und auffrichtigkeit durch das Lock-aas des Reichthumbs und Ehren/ er vergifftigt ſie mit Ehrgeitz/ Hochmuth/ Geitz/ und Mißgunſt. Der Böſe ſäet das Unkraut der Uneinigkeit und Ketzeriſchen Lehren auff den Acker des Herrn; Die Geiſtliche Acker-Leute werden ſorgloß und eitel/ die Hirten verſaumen ihre Heerden / die Hunde werden ſtum̃/ und alſo läßt man die Schaafe des Herrn zerſtrewt werden / daß ſie den Wölffen zum Raub werden. Die Wächter werden truncken von Ehre / Reichthumb / Wolluſt / und Sorgloßheit / fallen auff den Mauren in ſchlaff / und laſſen die Feinde die Statt des HErrn einnehmen. Es war damahls nicht der Chriſtlichen Religion Schwachheit ſchuld / daß Mahomed überhand bekam; dan die Hitze der Sonnen iſt darumb nicht ſchwach / ob ſie gleich den Leimen nicht kan weich machen / ſo mag auch der gute Samen/ der auff ein unfruchtbar Land geworffen wird / nicht geſcholten werden / wan daſſelbe keine Früchten bringet; auch iſt die Predigt des Evangeliums darumb nicht ſchwach oder krafftloß / daß ſie nicht allezeit erbawet. Alles Waſſer des Meers kan ein Stein-Felſen nicht erweichen/ und aller Regen in den Wolcken vermag nicht einen Steinichten magern Grund fruchtbar zu machen. Das Subjectum muß tüch-

mächtig und fähig ſeyn/oder die wirckende urſach richtet nichts auß. So iſt demnach die Mahometiſche Religion, welche das Chriſtenthumb übertrifft / entſtanden auß muthwilliger verkehrtheit der Menſchen Hertzen/auß boßheit und liſtigkeit des Teufels/und auß gerechtem Gericht deß Allmächtigen.

Frag. Welches waren die Werckzeuge und Griffe / die der Satan am erſten gebrauchte die Religion zu dempffen?

Antw. Offenbare Verfolgung und Ketzerey; mit dem einen verderbt er die Leiber / und mit dem andern vergifftet er die Seelen der Chriſten. Die Verfolgung erſchlägt mit Saul ſeine Tauſent; aber die Ketzerey mit David Zehen tauſent. Die Verfolgung war der Pfeil der des Tags floge / aber die Ketzerey war die Peſtilentz / die im finſtern wütet. Die Verfolgung war das Schneidmeſſer welches die Aeſte der Religion abſchnitte: aber die Ketzerey war das Beil ſo dem Baum an die Wurtzel gelegt wurde. Die Verfolgung war der Drach der das Weib in die Wüſten treib/aber die Ketzerey war das Thier das Läſterung redete. Die offenbare Verfolgung fieng an in Nerone dem Tyrannen / aber die Ketzerey in Simone dem Zauberer. Die offenbahre Verfolgung erhub ſich umb das Jahr 66. nach Chriſti Himmelfahrt/ aber die Ketzerey alsbald nach dem Hingang Chriſti/umb das 6. Jahr/im anfang der Regierung

Durch was für Inſtrumenten die Religion eingeriſſen ſey.

rung Caligulæ. Die Verfolgung iſt der wilde Bär in der Wüſten / aber die Ketzerey iſt der kleine Fuchs / der die Trauben in des HERRN Weingarten frißt.

Frag. Wer war der erſte Ketzer / der ſich der Rechtglaubigen Religion wiederſetzte / und welche waren ſeine Meinungen?

Ketzer und Ketzereyen / nemlich Simon Magus.

Antw. Simon mit dem Zunamen Magus, weil er ein Zauberer war / von Geburt ein Samariter / und nach der bekantnus ein Chriſt; Er wolte die Gaben des H. Geiſtes umb Gelt kauffen / Actor. 8. 13. Er leugnete die Drey-Einigkeit / und gab ſich ſelber auß für Gott. Er lehrete / die Welt ſey von den Engeln / und nicht von Gott / erſchaffen. Und Chriſtus ſey nicht in die Welt kommen / habe auch nicht warhafftig gelitten. Er leugnete auch die Aufferſtehung des Fleiſches / und erlaubte zu Heyrathen mit wem man wolte. Er ſagte auch / der wahre GOtt ſey den Ertz-Vättern und Propheten niemahls bekant geweſen. Diß Stück ward hernach auch gehandhabt von Menandro, Cerintho, Nicolao, Saturnino, und Baſilide, den Ketzern ſo einander gefolget. Auff dieſe Lehre haben auch die Tertullianiſten / und Anthropomorphiten, ihre Ketzerey gegründet / daß ſie GOTT ein Menſchlichen Leib zuſchreiben. Seine Verleugnung der Drey-Einigkeit brühete hernachmahls auß die Sabellianer, Samoſateniamer, Montaniſten, Praxeaner, Photinianer, und

Menander, Saturninus, Baſilides.

und Priſcillianer. Seine Ketzerey/ von Erſchaffung der Welt durch die Engel/ brühete auß die Marcioniten, Manicheer, und die Angeliſche Ketzer/ welche die Engel anbeteten. Daß er ſagte/ Chriſtus ſey nicht kommen/ oder habe nicht gelitten/ dardurch gab er anleitung zu den Ketzereyen der Valentinianer, Cerdonianer, Marcioniten, Aphthardociten, Dociten, Samoſatenianer und Mahumetaner. Auff ſeine verleugnung der Aufferſtehung des Fleiſches/ haben Baſilides, Valentinus, Carpocrates, Apelles und die Hierarchiten ihre Ketzereyen gegründet. Dabeneben ſo bekam der Epicuriſche/ Libertiniſche/ und Atheiſtiſche Irrthumb hierdurch ſeine Krafft. Durch zulaſſung der vermengten Heyrath gab er anlaß den Baſilidianern, Gnoſticis, Manicheern, Acatianern, Eunomianern, und Mahumetanern, zu leben wie das unvernünfftige Viehe/ und den Eheſtand zu verachten. Beneben dieſen gottloſen Meynungen hielt er die Zauberkunſt und Abgötterey für erlaubt. Er gab den Engelen Barbariſche Namen. Er verachtete das Geſetz Moſis, als were es nicht von Gott kommen/ und leugnete Gottsläſterlicher weiſe/ daß der H. Geiſt ein Weſen ſeye/ ſondern nur eine bloſſe Tugend/ Krafft/ oder Wirckung; und hieß ſeine Jünger ſeine Hur Helena oder Selene, anbeten als eine Göttin. Siehe Auguſt. Irenæum, und Epiphanium, über dieſe Sache in ihren

Büchern / welche ſie wieder die Ketzereyen geſchrieben haben.

Frag. Woher komts doch daß Simon Magus und ſeine Jünger mit vielen andern Ketzern nach ihm / beneben den Juden und Mahumetaniern, die Drey=Einigkeit wiederſprechen?

Die Drey-Einigkeit geleugnet von Simon Magus, und ſeinen Jüngern / und andern beneben den Juden und Mahumetanern.

Antw. Daran iſt ſchuldig einstheils die boßheit des Satans / der die Warheit haſſet und verfolget / einstheils der Hochmuth der Ketzer / welche weiſer wollen ſcheinen als die Kirche; einstheils ihre unwiſſenheit / dieweil ſie mit ihrem natürlichen Verſtand diß unaußſprechliche Geheimnus nicht können begreiffen; und zum theil auch ihre Boßheit wieder Chriſtum, deſſen Gottheit von den Juden und Mahumetanern wiederſprochen wird; Das hat dieſe Ketzerey verurſachet / unangeſehen daß die Warheit derſelben klärlich beſchrieben iſt im Alten und Newen Teſtament / befeſtigt von allen Griechiſchen und Lateiniſchen Alt-Vättern / bekräfftiget durch Allgemeine Concilia, und bewieſen von allen Rechtglaubigen Gottsgelehrten / daß es nicht mehr ſtreittet wieder die natürliche Vernunfft / daß der Vatter / Sohn / und H. Geiſt ein Gott ſolten ſeyn / als daß die Seele / der Verſtand / und der Leib ein Menſch iſt; Aber nach dem dieſe Lehre genugſamlich bewieſen iſt von allen / ſo alten als newen Gottsgelehrten / und alle Gegenwürffe dargegen beantwortet

tet und wiederlegt; So will ich unterlaſſen zu ſchreiben das jenige/welches ſo klar und gemein/ und durch ſo viel Federn albereit verhandelt iſt; und will nur anzeigen/ daß die Lehre der Drey-Einigkeit nicht unbekant geweſen/ auch durch das Liecht der Natur ſelbſt/ den Heydniſchen Philoſophen/Poëten/und Sybillen. Zoroaſter redet von dem Vatter/ welcher/nach dem er alle Dinge vollkommen gemacht/ dieſelbe übergeben hat dem zweyten Verſtand/ welcher Verſtand (ſagt er) von dem Vatter alle Erkantnus und Macht empfangen hat. Hie iſt ein klares zeugnus von der erſten und zweyten Perſon. Belangend die Dritte/ ſagt er/ daß die Göttliche Liebe fortkomt/ oder außgehet auß dem Verſtand. Was iſt dieſe Göttliche Liebe anders als der H. Geiſt? Die Chaldæiſche Magi, welche ihre Philoſophen waren/ erkanten Drey anfänge/ nemlich/ Ormales, Mitris, und Ariminis, das iſt/ GOtt/ der Verſtand/ und die Seele. Mercurius Triſmegiſtus lehrete ſeine Egypter/ daß Gott/ der da iſt das Leben und das Liecht/ die Welt gemacht/ welcher der ander Verſtand iſt und Macher aller Dinge/ und beneben ihm ein anderer/ der da iſt der fewrige GOtt/oder Geiſt; Hie werden die Drey Perſonen underſchiedentlich genennet. Er weiſet auch an/ daß der ſubtile verſtändliche Geiſt durch die krafft Gottes ſich beweget habe in dem Chaos, (oder unformlichen Klumpen;) diß komt überein

mit den worten Moſis, der Geiſt Gottes ſchwe-
bete auff den Waſſern. Orph us ſingt das Lob
des groſſen Gottes/ und ſeines Worts / welches
er im anfang hat außgeſprochen. Pythagoras
und ſeine Jünger waren nicht unwiſſend von
dieſem Geheimnus / in dem ſie alle Vollkom-
menheit ſtelleten in die Zahl von Dreyen / und
machten die Liebe zum Urſprung aller Dinge.
Der Stoiſche Zeno bekent/ daß das Wort Gott
iſt / und der Geiſt Jupiters. Socrates erkent/
daß GOtt der Verſtand iſt / daß das Weſen
Gottes ſeine Idea iſt / welche er zeuget durch die
erkantnus ſeiner ſelbſten / worduch er die Welt
gemacht habe. Numenius der Pythagoriſt,
Plotinus, Jamblichius und andere ſchreiben
ſehr deutlich von Dreyen Selbſtändigkeiten /
oder Perſonen in der Drey-Einigkeit / alſo daß
kein Chriſt vollkömlicher ſolte können ſchrei-
ben; wie zuſehen iſt in ihren eigenen worten/ wie
die angezogen werden von Du Pl. ſſis, in ſeinem
Buch von der Warheit der Chriſtlichen Reli-
gion; welcher auch einführt etliche Oracula
vom Serapis dem fürnembſten Abgott / oder
Teufel/ der Egypter/ und von Apollo auß Sui-
das, worauß wir können ſehen / wie daß die böſe
Geiſter gezwungen worden/ die Drey-Einigkeit
zu bekennen. Ich könte allhie auch zu dieſem
Fürhaben beybringen die Zeugnüſſe der Sybil-
len; aber weil ich mich der kürtze befleiſſe / und
dieſe Heydniſche Zeugnüſſe und verſus der Sy-
billen

billen angezogen werden vom Clemens Alexandrinus, Origenes wieder Celſum, Cyrillus wieder Julianum, Euſebius in ſeiner Vorbereitung/Auguſtinus in ſeinen Büchern von der Statt Gottes/ ꝛc. So will ich auffhören von dieſer Sachen etwas mehr zuſagen. Gleich wie nun die Heyden von dieſer vielheit der Perſonen haben zeugnus geben/ alſo haben auch die Juden gethan/ wiewol ſie jetzt dieſe Lehre verwerffen/ dieweil ſie meinen/ daß wir/ in dem wir die Drey-einigkeit anbeten/ drey Götter anbeten; Aber ihre alte Rabbinen beweiſen dieſe Drey-Einigkeit auß dem Alten Teſtament/ wie Rabbi Simeon, der Sohn Jochaj einen ort anzeucht auß Rabbi Ibba, uber Deuter. 6. Höre Iſraël/ der HERR unſer Gott iſt Ein Gott. Die worte im Hebreiſchen lauten alſo: Jehováh Elohénu Jehováh echád. Er beweiſet/ daß der erſte Jehováh iſt GOtt der Vatter; das ander wort Elohénu unſer GOtt/ ſey der Sohn/ dan alſo wird Er vom Propheten und Euangeliſten genennet Emanuel, GOTT mit Uns. Das dritte wort Jehováh iſt Gott der H. Geiſt. Und das vierdte wort Echad, das iſt/ EJNER/ iſt anzudeuten die Einigkeit des Weſens in dieſer Vielheit der Perſonen. Viel andere Oerter könte ich herbey bringen auß den Schrifften der alten Rabbinen umb dieſe Warheit zu befeſtigen; aber diß iſt ſchon gethan durch Galatinum in ſeinem Buch De Arcanis Catholicæ Veritatis.

Frag. Welche waren die fürnembſte Jünger des Simon, und wie war ihre meynung beſchaffen?

Menander.

Antw. Menander, auch ein Samariter/ und ein Zauberer. Er florirte zu Rom zun zeiten Titi, ungefehr 59. Jahr nach Chriſti Geburt. Er hielte eben dieſelben böſe Meinungen wie Simon; war aber von ihm underſcheiden in dem daß er ſagte/ Er ſelbſt/ und nicht Simon, ſey der Seligmacher der Welt; und daß ſie darumb alle ſolten getaufft werden in ſeinem Namen/ und nicht in Simonis, oder Chriſti, Namen; und daß alle dieſelbigen an der Macht die Engel würden übertreffen/ und allhie unſterblich leben; auch leugnete er die Aufferſtehung des Fleiſches. Nach ihm folgete Saturninus, und ſein mit-Schüler Baſilides, umb das 15. Jahr des Keyſers Adriani, und nach Chriſto das hundertſte. Saturninus war von Antiochien/ und verunreinigte Syrien mit ſeinem Gifft/ gleich wie Baſilides Egypten. Saturninus hielte eben dieſelbe Gottloſe Lehr-Puncten wie Simon und Menander; war aber von ihnen darinnen underſcheiden/ daß er ſagte/ die Welt ſey nur durch ſieben Engel erſchaffen/ und nicht durch alle/ und zwar wieder Gottes wiſſen und willen. Er lehrete auch/ daß etliche Menſchen von natur gut weren/ und etliche von natur böß; und daß nichts von allem dem/ das Leben hat/ ſolte geſſen werden; welches hernach der Manicheer Lehre

war

war. Und ſagte gottloſer weiſe / daß etliche von den alten heiligen Propheten geredt und geſand waren von dem Teufel. Baſilides war auch ein Syriſcher Ketzer / aber von dieſem underſcheiden in dem daß er hielte / es ſeyen ſo viel Himmel / als Tage im Jahr ſeind / nemlich 365. Den öberſten Gott nennet er Abraxas, in welches Namen Buchſtaben begriffen iſt die zahl von 365. Er trieb auch / daß dieſe underſte Welt und die Menſchen erſchaffen weren durch den dreyhundert und fünff und ſechtzigſten / oder letzten Himmel. Er lehret auch / daß Abraxas der öberſte Gott habe gezeuget den Verſtand / und dieſer das Wort; von dem Wort ſey die Fürſehung herkommen / und von der Fürſehung die Weißheit; von der Weißheit ſeyen die Engel gebohren / unter welchen der letzte ſey der Juden Gott geweſen / welchen er heiſſet einen ehrgeitzigen und auffrühriſchen Gott / der da getrachtet hette / alle Völcker zubringen under den Gehorſam ſeines Volcks. Er ſagte / Chriſtus ſey von Abraxas geſandt geweſen umb ſich dem auffrühriſchen Gott der Juden zu wiederſetzen / und nennet ihn nicht Jeſus oder Seligmacher / ſondern Goel einen Erlöſer oder Löſer. Er hielt es für unrecht / daß man umb Chriſti willen die Marterſchafft leiden ſolte. Er ließ die Abgötterey zu / und lehrete / daß kein muthwillige Sünde vergeblich ſeye / und daß der Glaube nicht eine Gabe Gottes ſeye / ſondern der Natur / alſo auch

die Erwehlung. Die anderen Irrthumme ſo dieſer Egypter hielte (dan er war von Alexandria) waren eben dieſelbigen welche Simon handhabte. Siehe Irenæum, Auguſt. Theodoret. Tertull. Epiphan. &c.

Frag. Welches war die Religion der Nicolaiten und Gnoſtiken?

Nicolaiten. Antw. Die Nicolaiten, alſo geheiſſen nach Nicolao, einem von den ſieben Diakenen (oder Almoſen-pflegern) Actor. 6. und deſſen Wercke Chriſtus haſſete/ Apocal. 2. begab ſich ſelber zu aller Unreinigkeit und fleiſchlichen Lüſten/ lehrend/ daß die Männer ihre Weiber ſolten undereinander gemein haben. Dieſe ſcheweten ſich nicht zu eſſen von dem das den Götzen geopffert war. In ihren Verſamluugen/oder Liebes-Malzeiten/ hatten ſie die Gewonheit die Liechter auß zuthun/und Ehebruch einer mit des andern Weib zu treiben. Sie lehreten/ daß die Welt wäre gemacht worden durch zuſammenkommung des Liechts und der Finſternus/ worauß die Engel/Teufel/und Menſchen gezeuget ſeyen. Der Samen des Mans/ und das Monat-ſtündige Blut eines Weibs war heilig bey ihnen/ Gnoſtici. und von den Gnoſtiken gebraucht in ihrem Gottesdienſt/ wordurch ſie einen Haß brachten über das Chriſtenthumb. Sie wolten nicht Gott/ ſondern die Engel haben zu Schöpffern dieſer undern Welt/ welche Engel ſie nenneten mit underſchiedlichen barbariſchen Namen.

Nico-

Nicolaus der Vatter von dieſer Secten / war von Geburt ein Antiochier / deſſen Lehre ſich anfieng außzubreiten umb den anfang der Regierung Domitiani, 52. Jahr nach Chriſto / ehe S. Johannes zu Pathmos im exilio war. Die Bekenner dieſer Secten behielten nicht lang den Namen Nicolaiten, ſondern wurden Gnoſtici genennet / vom Griechiſchen wort Gnoſis, das iſt / Erkantnus / welchen hoffärtigen Titel ſie ihnen ſelber gaben / als ob ihre Erkantnus alle andere Menſchen weit übertroffen hette. Aber ihre Erkantnus war ſo verwirrt / daß weder Sie noch ſonſten Jemand dieſelbe verſtehen konte; Sie ſchnaterten viel von ihren Æonibus, und von Jaldaboth, der die Himmel / und alles was wir ſehen / auß Waſſer gemacht habe. Sie ſchrieben ihrem oberſten Æon viel Söhne zu / nemlich / Ennoia, Barbeloth, und Prunicon, welchen ſie Chriſtus hieſſen. Sie trieben / daß die meiſten Dinge gezeuget wären von dem Chaos, und dem Abgrund von Waſſer und Finſternus. Sie lehreten auch / daß in einem glaubigen Menſchen zwo Seelen ſeyen / eine heilige von der Göttlichen ſubſtantz und Weſen / die andere von auſſen herzu kommend durch das Göttliche Einblaſen / welche den Menſchen und Thieren gemein ſeye. Das ſeyen die Seelen die da ſündigen / und die von den Menſchen in die unvernünfftige Thier fahren / nach der meynung Pythagoræ; Sie hielten

auch/ daß zween Götter ſeyen/ ein guter/ und ein böſer; wie die Manicheer hernach auch thäten. Sie machten auß Jeſus und Chriſtus zwo underſchiedliche Perſonen/ und Chriſtus ſey in Jeſum herab gefahren da er 30. Jahr alt war/ und da thäte er Wunderwercke. Auff dieſe Lehre fundirten die Eutychianer und Neſtorianer ihre Ketzereyen. Sie wolten nicht/ daß ſich jemand umb Chriſti willen ſolte martern laſſen; von welchem ſie ſagen/ daß er nach ſeiner Aufferſtehung achtzehen Monat auff Erden gewandelt habe. Dieſe Ketzerey war ſehr außgebreitet in Aſia und Egypten/ umb das 129. Jahr nach Chriſti Geburt/ und in Spanien florirte ſie 386. Jahr. Auß dieſem Pful haben die Valentinianer, Manicheer, und Priſcillianiſten ihr Gifft geſogen. Siehe Irenæum, Tertull. Auguſt. Theodoretum, &c.

Frag. Welcher Religion waren die Carpocratianer?

Carpocrates.

Antw. Carpocrates zu Alexandria in Egypten geboren/ blühete umb das Jahr Chriſti 109. zun zeiten Antonini Pii, und lebte zu einer zeit mit Saturnino; Dieſer Carpocrates, ſag ich/ lehrete/ Es ſeyen zween Götter die wieder einander ſtreitig wären; die gute Werck ſeyen denen unnötig/ die den Glauben haben; daß wir dem wüten der böſen Geiſter nicht anderſt entgehen mögen dan durch böſes thun/ dan das wäre der weg ihnen zu gefallen. Darumb ergaben

ben ſie ſich der Zauber-kunſt / und wollůſtigem Leben. Sie lehreten auch/daß Chriſtus nur ein bloſſer Menſch were / und daß ihr Meiſter Carpocrates weit ein beſſerer Mann ſeye; Hierauß kamen her die Samoſatenianer und Arrianer. Sie ſagten auch / Chriſtus ſey gebohren wie andere Menſchen / von Joſeph und Maria, und ſey nur allein ſeine Seel auffgefahren gen Himmel. Sie glaubten die ůberfahrung der Seelen mit Pythagoras, aber leugneten die Aufferſtehung/und ſagten/ dieſe Welt ſey nicht von Gott erſchaffen/ſondern vom Satan. Und damit ihre Anhånger ihre grewliche Geheimnůſſe nicht offenbaren ſolten / ſo gaben ſie ihnen ein merckzeichen mit einem Pfriemen an ihrem rechten Ohr. Carpocrates fůhrete mit ſich umbher ſeine Hur Marcellina. Siehe die obgemeldte Autores; auch Euſebium und Clementem Alexandrinum.

Frag. Welches war die Religion Cerinthi und der Nazariten?

Antw. Cerinthus von geburt ein Jude und beſchnitten / lehrete/ daß alle Chriſten ſolten beſchnitten werden. Er lebte zun zeiten S. Johannis des Apoſtels/ welcher nicht wolte zuſpannen mit dieſem ſchåndlichen Ketzer. Er verſpreytet ſeine Ketzerey zun zeiten Domitiani, umb das Jahr Chriſti 62. Er hatte eben dieſelben gottloſe Meinungen / die Carpocrates hatte/ und lehrete/ Es ſey Jeſus geweſen/ der geſtorben und Cerinthus.

wie-

wieder aufferſtanden / aber nicht Chriſtus. Er wiederſprach den Artickel vom ewigen Leben/ und lehrete / daß die Heiligen in Jeruſalem ſolten genieſſen fleiſchlicher Frewden und Wollüſten tauſent Jahr lang ; Nach der zeit handhabten die Origeniſten, Chiliaſten, oder Millenarii, dieſe Meynung ; und hierauff gründete Mahomed ſein Paradeiß. Ebion war von geburt ein Samariter/wolte aber vor einen Juden gehalten ſeyn. Er lebte auch zun zeiten Domitiani. Er leugnete Chriſti Gottheit/und trieb die Nothwendigkeit des Ceremonialiſchen Geſetzes/wie Cerinthus; und daß es unerlaubt were Fleiſch zu genieſſen/dieweil alles Fleiſch durch die unreine Geburt gezeuget wird. Die Ebioniten namen von dem gantzen (Newen) Teſtament ſonſt nichts an/ dan das Euangelium Matthæi, dieweil es auff Hebræiſch beſchrieben war. Die Ebionitiſche Ketzerey währet nicht lang unter des Ebions Namen / ſondern unter andern Namen / nemlich Sampſei, und Elceſitæ. Wieder dieſe Ketzer ſchrieb der H. Johannes, der zu ihren zeiten lebte / ſein Euangelium, die Gottheit Chriſti zu beweiſen. Sie verwarffen die Send-Briefe Pauli, dieweil ſie dem Ceremonialiſchen Geſetz wiederſprechen. Was die Nazariten oder Nazareer anbelangt / die waren vor Cerintho und Ebione, umb das ende Neronis, 37. Jahr nach Chriſti geburt. Sie waren die erſten die die Beſchneidung beneben

Ebioniten.

neben dem Tauff behielten / und das Ceremonialiſche Geſetz neben dem Euangelio. Sie wurden getrieben durch heimliche Offenbarungen/und Geiſt-treiberey. Sie hatten mehr Euangelia dan eins / nemlich / das Euangelium von Eva, und das / welches ſie hieſſen das Euangelium der Vollkommenheit. Sie waren ſehr geneigt zu Fabeln. Des Noæ Weib hieſſen ſie Uria, welches in der Chaldeiſchen Spraach Fewer bedeutet. Sie ſetzen die Arche manchmal ins Fewer / welche darumb auch ſo manchmal wieder gebawt worden iſt. Siehe Epiphan. Euſebium, Auguſt. und andere.

Frag. Welches war die Ketzeriſche Religion der Valentinianer, Secundianer, und Ptolemianer?

Antw. Die Valentinianer, welche von ihrer ſeltſamen Erkantnus Gnoſtici genennet wurden/hatten zum Meiſter Valentinum einen Egypter / welcher lebte zun zeiten Antonini Pii des Keyſers/umb das Jahr Chriſti 110. Er lehrete/ daß 30. Æones, Ewen/oder Welte wären/ welche ihren Urſprung her hatten von der Tieffe und vom Still-ſchweigen / alſo daß jenes das Männlin/ dieſes aber das Weiblin ware. Auß der Ehe/oder vereinigung dieſer Zweyen/ ſey geboren der Verſtand und die Warheit / welche acht Æones gewannen. Vom Verſtand und der Warheit ſey geboren das Wort und das Leben/welche 10. Æones zeugeten. Das Wort und Leben

Valentinianer.

Leben gewannen den Menſchen und die Gemei-
ne/ und von dieſen wurden 12. Æones gezeuget.
Dieſe 8. 10. und 12. zuſammen gefügt/ machen
zuſammen 30. der letzte von dieſen 30. als eine
Mißgeburt/ bracht herfür den Himmel/ die Er-
den/ und das Meer. Auß ſeinen Unvollkommen-
heiten wurden gebohren unterſchiedliche böſe
Dinge/ als finſternus auß ſeiner Forcht/ böſe
Geiſter auß ſeiner Unwiſſenheit/ auß ſeinen
Thränen Brunquellen und Waſſerſtröme/ und
auß ſeinem Lachen das Liecht. Sie lehreten
auch/ Chrſti Leib ſey geiſtlich/ und ſey durch die
Jungfraw gegangen als durch einen Kanel/
Röhr oder Pfeiffe. Das Böſe/ ſprachen ſie/
hange dem Geſchöpff natürlicher weiſe an/ und
darumb machten ſie Gott zum urſächer des Bö-
ſen/ welches hernachmals die Lehre der Mani-
cheer geweſen iſt. Sie ſagten/ die Seele ſey al-
lein erlöſet/ und ſey keine Aufferſtehung des Lei-
bes. Vom Glauben lehreten ſie/ er ſey natürlich/
und folgends auch die Seligkeit/ welche alle
Menſchen nicht erlangeten auß mangel der gu-
ten Wercken. Diß war hernach die Lehr der
Pelagianer. Sie ſetzten drey gattungen von
Menſchen/ nemlich Geiſtliche/ die allein durch
den Glauben ſelig würden; dieſe hieſſen ſie die
Kinder Seth; daher komt die Sethiſche Ketze-
rey. Die andere gattung ſeind Natürliche/ die
durch die Wercke ſelig würden/ und ſeind von
Abel; daher kommen die Abeliten. Die dritte
gattung

gattung ſeind Fleiſchliche/ welche nicht können ſelig werden; dieſe ſeind vom Cain; davon komt die Cainitiſche Ketzerey. Sie eſſen das den Götzen geopffert iſt/ verachten die guten Wercke/ als unnötig/ und verwarffen die alte Propheten. Der fürnembſte Jünger Valentini, und ſein Nachfahr/war Secundus, deſſen Jünger Secundianer genant/ den Namen zwar änderten/aber doch die Lehre Valentini behielten/ zulaſſend allerley gottloſes Leben/dieweil ſie es darvor hielten/ daß die Erkantnus ohne die gute Werck die Menſchen ſolte können in den Himmel bringen. Valentinus war der meinungy/daß die Æones allein wirckungen des göttlichen verſtands wären; aber Secundus ſagte/es ſeyen wahre Weſen/ beſtehend an und für ſich ſelbſten. Er ſetzte auch Liecht und Finſternus zu den 8. fürnemſten Æones, und machte alſo die zahl von Zehen. Auff Secundum folgte Ptolomæus in der Schul Valentini. Er gab dem Bathos, oder der Tieffe/zwey Weiber/ nemlich/Ennoia, das iſt/den Gedancken/ und Theleſis, oder den Willen. Bey dem erſten Weib zeugete er den Sinn/oder das Gemüth; be y dem andern die Warheit: Ptolomæus verachtete auch das alte Geſetz. Siehe Irenæum,Epiph, Auguſt. mit ſeinem Außleger Danæo, &c.

Secundianer.

Ptolomæaner.

Frag.

Frag. Was für einer Meinung waren die Marciten, Colarbaſii, und Heracleoniten?

Marciten Antw. Marcus war ein Zauberer/ welcher lebte unter Antonino Pio umb das Jahr Chriſti 115. Seine Jünger nenneten ſich ſelber Vollkommene/ und rühmeten/ daß ſie viel trefflicher wären als Petrus und Paulus. Sie leugneten Chriſti Menſchheit/ und die Aufferſtehung des Fleiſches. Sie hielten Zwey wieder einander ſtreittende Principia oder Götter/ nemlich das Stillſchweigen/ und die Rede. Von dieſen haben die Marcioniten und Manicheer entlehnt ihre zwey Principia oder Anfänge. Sie behielten die Æones des Valentini, aber brachten ſie auff Vier/ nemlich/ Stillſchweigen und Rede/ und zwey Namenloſe; alſo hielten ſie an ſtatt der Chriſtlichen Drey-Einigkeit/ eine Vierheit. Sie lehreten/ daß alle Menſchen und ein jegliches Glied an des Menſchen Leib underworffen wären und regiert würden durch gewiſſe Buchſtaben und Characteres. Sie tauffen nicht im Namen des Vatters/ Sohns/ und H. Geiſtes: ſondern im Namen des unbekanten Vatters der Warheit/ der Mutter von allen/ und deſſen der auff Jeſum hernieder gefahren. Sie rühmeten ſich/ daß ſie durch zauberiſche worte den Sacramentlichen Wein in Blut könten verwandeln/ und die Gnade Gottes vom Himmel in den Kelch herab bringen. Die Colarbaſianer, alſo genennet von Colarbas dem Urheber

dieſer

dieſer Secte / ſchrieben das Leben / Wercke / und außgänge des Menſchen / und alle Menſchliche Sachen / den ſieben Planeten zu / als urſächern derſelben. Sie hielten auch daß nur ein einige Perſohn ſey in der Gottheit / welche mit unterſchiedlichen Namen genennet werde. Sie ſondern Jeſum ab von Chriſto, wie auch hernach die Neſtorianer, und lehreten Chriſtus ſey gleich wie eine Blume / zuſammen gefügt und gemacht auß den 30. Æonibus. Heracleon, der Heracleoniten Vatter / lebte ungefehr umb das 110. Jahr nach Chriſto. Dieſer theilete die Æones in gute und böſe / und hielten zwey Principia, nemlich / Tieff-ſinnigkeit / und Stillſchweigenheit. Die Tieff-ſinnigkeit hielten ſie vor das älteſte von allen; und daß von derſelben / mit zuthun der Stillſchweigenheit / alle die andere Æones gezeuget wären. Sie ſagten / der Menſch beſtehe auß Seel / Leib / und einiger dritten Subſtantz; Sie hieltens für keine Sünde Chriſtum mit dem Munde zu verleugnen / in Lebensgefahr / wan nur das Hertz an ihn glaubte. Sie brauchten in ihren Gebetten einige Abergläubige und Zauberiſche worte / die Teufel zu vertreiben. Und meineten ihre Todten durch das ſalben mit Waſſer / Oele / und Balſam / vom ewigen Todt zu befreyen. Siehe Tertullian. Irenæum, Epiph. Auguſt. &c.

Heracleoniten.

Frag. Was für eine Religion hatten die Ophiten, Cainiten, und Sethiten?

Ophiten. Antw. Dieſe wurden auch Ophei und Ophiomorphi genant von Ophis, der Schlangen/welche ſie anbeteten. Dieſe Secte fieng an umb das Jahr Chriſti 132. Sie lehreten/ Chriſtus ſey die Schlang die Evam betrogen hat/ und er ſey in einer Schlangen geſtalt in der Jungfrawen Leib eingangen. Im Abendmal pflegten ſie durch Zauber-worte eine Schlang auß ihrer Höle herauß zu locken/ oder vielmehr auß ihrem Kiſtlein/ in welcher ſie dieſelbe herumb trugen; Sie meineten auch nicht/ daß das Sacramentliche Brot geheiligt were/ es hätte dan die Schlang ſolches zuvor angerührt/ oder daſſelbe geprüfet. Sie leugneten auch die Aufferſtehung des Fleiſches/ und Chriſti Menſchwerdung. Die Cainiten waren alſo genant/ umb daß ſie den Cain anbeteten/ als den Stiffter vieles guten gegen dem Menſchlichen Geſchlecht; alſo beteten ſie auch an den Eſau, Korah, Dathan, Abiram, und Judas der Chriſtum verrathen/ ſprechend/ Er habe zuvor gewuſt/ was glückſeligkeit dem Menſchlichen Geſchlecht würde zukommen durch den Todt Chriſti, darumb habe er ihn verrathen. Etliche von dieſer Secte waren genennet Antitaktaj, das iſt/ Gottes wiederwertigen/ dan ſie ſtellten ſich wieder Ihn ſo ſehr als ſie immer konten/ in ſeinen Geſetzen/ und darumb verwarffen ſie das

Cainiten.

Geſetz

Geſetz Moſis als böß/ und beteten die böſe Engel an/denen ſie gefällig waren durch ihre böſe Wercke. Sie lehreten auch / wir ſeyen von Natur böß / und der Schöpffer der Welt ſey ein unbekanter Gott/welcher Cain, Eſau, und den Judas beneidet habe. Die Sethiten, alſo genant von Seth dem Sohn Adams, den ſie anbeteten / lebten meiſtentheils in Egypten / umb dieſelbe zeit da die Cainiten florirten. Sie lehreten / Seth ſey von einer höhern Tugend oder Krafft geboren/welche ſie Mutter hieſſen. Dieſelbe habe den Seth gewonnen von dem oberſten Gott / welcher Seth der Vatter ſey aller Außerwehlten. Alſo machten ſie Seth zu einem theil von dem Göttlichen Weſen / welcher an Abels ſtatt kommen/ der auß abgunſt etlicher Engel/ſo den Cain wider ihn auffgehetzt/ erſchlagen ward. Sie ſagen auch / daß durch Liſt etlicher Engel / etliche von Cains Nachkommen in der Archen Noe vor dem Sundfluth ſeyen erhalten worden/ welcher von dieſer groſſen Mutter ſey geſand worden/ die Cainiten zu ſtraffen von wegen des Mords Abels. Von dieſen Nachkommenen Cains kommen alle böſe Menſchen her. Sie leugneten auch die Aufferſtehung / und meineten daß die Engel fleiſchliche Gemeinſchafft gehabt haben mit den Weibern / und von dieſer zuſammenfügung ſeyen zween Menſchen herkommen / deren einer irrdiſch / der ander Him̃liſch / und ſey ein Hermaphrodit geweſen / der nach dem Ebenbilde

Sethiten.

Gottes geſchaffen war / welcher (wie ſie Gotts-läſterlich lehrten) ein Hermaphrodit, das iſt / halb Mann halb Weib iſt / und Adam deßgleichen. Sie halten darvor / daß Christus, der auß einer Jungfrawen geboren war / kein anderer ſey dan Seth. Siehe die obengemelte Autores.

Frag. Welche Religion bekanten die Archontici Aſcotyptæ?

Antw. Dieſe waren die letſten von den Valentinianiſchen Ketzern / genant Archontici, von Archon, oder Archónton, das iſt / Obrigkeiten / welche ſie anbeteten als geringere Götter / als Vätter der Engelen / und Schöpffer der Welt; von Photenia der Mutter / waren die Engel gezeuget durch dieſe Archontas. Einer Petrus, ein Eremit oder Einſidler / und ein Münch auß Paleſtina, war der Urheber dieſer Secten / zun zeiten Conſtantii des Sohns Conſtantini, über das Jahr Chriſti 308. Dieſe brüheten noch ein andere Secte auß / welche ſie Aſcothyptas nenneten / dieweil ſie alle die Schüſſeln und Geſäß / ſo man bey dem Sacrament gebrauchte / in ſtücken zerbrochen; dan ſie verwarffen die Sacramenten der Kirchen. Sie verachteten die guten Wercke / und begaben ſich ſelber zu aller Unreinigkeit / und verachteten das alte Teſtament / leugneten die Aufferſtehung / und die Sacramenta / wie geſagt iſt / hielten es für unrecht / daß man Geiſtliche und Himliſche Sachen durch leibliche und irrdiſche wolte vorſtellen.

Archontici.

Aſcothyptæ.

ſtellen. Sie waren der meinung/der Teufel habe Cain und Abel auß Eva gezeuget; beyde dieſe Söhne waren außwürfflinge. Und daß ein Menſch/ der die Erkantnus und Glauben hat/ könne ſelig werden / und wan ſein Leben noch ſo ſündlich were; und daß der Teufel ſey der Sohn von der Juden / aber nicht von der Chriſten Gott. Sie fügeten auch zu jeglichem Himmel oder Himmels-Scheiben einen Engel / wie die Peripatetici eine Intelligentiam, oder verſtännlichkeit Siehe Auguſt. Theodoret. Iſidorum, &c.

Frag. Welches war die Religion von Cerdon und Marcion?

Antw. Cerdon lebte umb die zeit Valentini des Ketzers / unter Antonino Pio dem Keyſer/ 110. Jahr nach Chriſto; Er lehrete/ daß zween wiederwertige Götter ſeyen; der eine ein Gott der Barmhertzigkeit und des Mitleidens / der ander der Strenge und Gerechtigkeit / welchen er böß/ tyranniſch/ und den Schöpffer dieſer Welt nennete. Den erſten Gott nennet er gut/ und den Vatter Chriſti und Autorn des Euangelii; aber das Geſetz Moſis, und das alte Teſtament verwarff er / als herkommend von dem andern Gott/ nemlich/ der Gerechtigkeit. Die Cerdonianer leugneten auch die Aufferſtehung des Fleiſches / und die Menſchheit Chriſti, ſprechend / Er ſey nicht von der Jungfrawen geboren / habe auch nicht gelitten dan nur zum Cerdon.

[Mar]cion. ſchein. Marcion, von geburt ein Paphlagonier, nahe bey dem Euxiniſchen (oder Schwartzen) Meer her / war Cerdons Jünger / deſſen Meinungen er mehr achtete / dan die Orthodoxam, oder Rechtſinnige Religion, und das auß Trutz / dieweil ſein Vatter der Biſchoff den Marcion excommunicirte umb ſeiner Hurerey willen / und weil er / ohne ware Bekehrung / in die Gemeine nicht konte wieder angenommen werden: darumb bekant und verthedigt er Cerdons Ketzereyen zu Rom / zun zeiten M. Antonini Philoſophi umb das Jahr Chriſti 133; aber er fegte etliche Stück auß / und ſetzte noch etliche nach ſeinem eigen gutdüncken / hinzu. Er hielte mit Cerdon auch zween wiederwertige Götter / und wiederſprach die Menſchwerdung Chriſti auß der Jungfrawen / darumb wiſchte er ſein Geſchlecht-Regiſter auß dem Euangelio / ſprechend / Sein Leib ſey auß dem Himmel kommen / und nicht auß der Jungfrawen angenommen. Er wiederſprachs / daß dieſe Welt / von wegen der unordnung ſo darinnen iſt / ſolte können ein Werck des guten Gottes ſeyn. Er verwarff das Alte Teſtament / und das Geſetz als ſtreittig mit dem Euangelio; welches doch unwarhafftig iſt / dan es iſt kein Streitt zwiſchen den beyden. Er leugnete auch die Aufferſtehung / und lehrete daß Chriſtus durch ſeine Höllenfahrt auß der Höllen erlöſet habe die Seelen Cains, Eſaus, der Sodomiten und anderer

derer

derer verworffenen / und habe dieſelben in den Himmel hinůber gefůhrt. Er verdammete das Fleiſch-eſſen / und das eheliche Leben; und ernewerte die Tauff auff jeglichen ſchweren Sůnden-fall. Wan ſichs begab daß jemand von den Catechumenis (oder Catechiſmus-Schulern) ſtarb / ſo wurden etliche in ihrem Namen getaufft von den Marcioniten. Sie taufften auch und bedieneten das Abendmahl in der gegenwertigkeit der Catechumenen, wieder die Gewonheit der Kirchen. Sie lieſſens den Weibern auch zu zu tauffen. Sie verurtheilten allen Krieg als unerlaubt / und trieben auch die überſetzung der Seelen / mit den Pythagoriſten. Siehe Epiphan. Euſebium, Auguſtinum, Theodoretum, &c.

Frag. Welches war die Religion von Apelles, Severus und Tatianus?

Antw. Apelles, deſſen Jůnger Apellitæ genant wurden / war ein Jůnger Marcions, und von geburt ein Syrer. Er blůhete unter dem Keyſer Commodus, ungeſehr 150. Jahr nach Chriſti geburt. Er lehrete / es ſey nur ein einiger ǒberſter Gott / deme ein fewriger Gott underworffen wäre / welcher dem Moſi erſchienen in dem Dorn-Buſch / der die Welt ſchuff / und den Iſraëliten das Geſetz gab / und ihr Gott war. Er gab Chriſto einen ſolchen Leib / welcher von einer Sternigen und Elementariſchen Subſtanz zuſammen gefůgt were / und nur in der geſtalt Apelles.

eines Menſchen erſchienen. Dieſen Leib habe er dahinden gelaſſen / da er gen Himmel hinauff fuhr / alſo daß ein jegliches theil davon ſich wieder begab zu ſeinem erſten urſprung; und ſey allein der Geiſt Chriſti im Himmel. Er verwarff das Geſetz und die Propheten / und leugnete die Aufferſtehung. Severus, der Autor der Severianer, lebete zu einer zeit mit Apelles unter Commodo, 156. Jahr nach Chriſto. Er gebrauchte ſich der Geſellſchafft einer Philumena, die eine Hur und Zauberin war. Er lehrete ſeine Jünger / ſie ſolten ſich des Weins enthalten / als eines Giffts / welches vom Satan in der Geſtalt einer Schlangen auß der Erden gezielet wäre. Die Welt / ſprach er / ſey gemacht durch gewiſſe Machten der Engel / welche er mit underſchiedlichen Barbariſchen Namen benennet. Er haſſete die Weiber und den Eheſtand / leugnete die Aufferſtehung / das Alte Teſtament / und die Propheten / gebrauchend an ſtatt derſelben etliche Apocryphe-Bücher. Tatianus ein böſer Jünger eines guten Meiſters Juſtini Martyris, war von geburt auß Meſopotamien, und lebete unter M. Antonino Philoſopho, 142. Jahr nach Chriſto; Seine Jünger waren nach ihm Tatianer und Encratitæ genennet / von Encrateia, Mäſſigkeit. Dan ſie enthielten ſich vom Wein / Fleiſch / und Eheſtand. Sie waren auch genennet Hydroparaſtatæ, Waſſer-braucher / dan an ſtatt des Weins brauchten ſie Waſſer im

Severus.

Tatianus.

im Sacrament. Sie hielten darvor/daß Adam nach ſeinem Fall nimmer wieder zu Genaden ſey auffgenommen worden; und daß alle Menſchen/als Adams Kinder verdamt ſeyen/ohn einige Hoffnung der Seligkeit/außgenommen die Tatianer; Sie verdamten das Geſetz Moſis, das eſſen des Fleiſches/ und den genuß des Weins/und hielten das Kinder-zeugen für ein werck des Teufels; jedoch lieſſen ſie noch zu die Monogamiam, ſich einmahl zu verehelichen mit einem Weib/wiewol ungern/aber darnach nimmermehr wiederumb; Sie wiederſprachens/ daß Gott Mann und Weib geſchaffen habe/ und daß Chriſtus der Samen Davids ſey. Siehe Irenæum, Tertull. Euſeb, Auguſt. Theodoret. Epiph. &c.

Frag. Von was Religion waren die Cataphrygianer?

Antw. Montanus, ein Jůnger Tatiani, ſo zu einer zeit mit ihm lebte/ war ein Urheber dieſer Secten/welche eine weil von ihm Montaniſten genant waren; aber ſeines Gottloſen Lebens/ und unglůcklichen Ends ſich ſchåmend/ wurden ſie hernach von dem Land/da er geboren war/ und welches am erſten mit ſeiner Ketzerey angeſteckt war/Cataphrygianer genennet; Sie wurden auch Taſcodragitæ geheiſſen/ dieweil ſie gewehnt waren im beten ihre fördérſte Finger in ihre Naßlöcher zu ſtecken/ an zu deuten ihren Eyfer/ und betrůbnus ůber die Sůnde; Cataphrygianer.

Taſcus bedeutet in ihrer Spraach ein langen Stecken oder Stab / und Dragus ihre Naſe. Sie hattens gern / daß man ſie Geiſtlichen hieſſe / dieweil ſie ſehr pocheten auff die Gaben des Geiſtes; andere / die ihrer Meinung nicht zugethan waren / hieſſen ſie natürliche Menſchen. Dieſe Ketzerey entſtunde umb das 145. Jahr nach Chriſti geburt / und währete über die 500. Jahr. Er hatte zwo Huren die ihm nachfolgeten / nemlich / Priſca und Maximilla; dieſe verlieſſen ihre Männer / vorwendend einen Eyfer dem Montano zu folgen / da ſie in der Warheit wolbekante Huren waren; Sie unterſtunden ſich zu weiſſagen / und ihre Wort wurden bey den Montaniſten gehalten für Göttliche Oracula, oder Gottes-Sprüche; endlich aber haben Er und Sie / einander Geſellſchafft zuleiſten / ſich ſelbſten erhenckt. Er rühmete nicht allein gottsläſterlich / daß er viel höher mit dem H. Geiſt begabt were / dan die Apoſtel; ſondern ſagte auch / er ſey der Geiſt Gottes ſelber / der in einiger kleiner maſſen auff die Apoſtel herab kommen; Er verdamte die zweyte Ehen / und geſtattet gleichwol die Blutſchande. Er vertrawte gänzlich auff Offenbarungen und göttliche Eingebungen / und nicht auff die Schrifft. Im Abendmahl mengeten dieſe heyloſe Menſchen das Brot mit Blut von kleinen Kinderlein; Sie vermengten die Perſonen der Drey-Einigkeit / ſprechend / der Vatter habe gelitten.

Siehe Epiphan. EuſeB. Auguſt. Theodor. Iſidorum, und andere.

Frag. Welches war die Religion der Pepuzianer, Quintilianer, und Artotyriten?

Antw. Dieſe waren der Cataphrygianer Jünger; Die Pepuſianer waren alſo genant von Pepuza einer Statt zwiſchen Galatia und Cappadocia, da Montanus wohnete; und Quintillianer von Quintilla einer andern Huriſchen Prophetin / der Priſcæ und Maximillæ Mitgeſellin. Sie hielten Pepuza für das Newe Jeruſalem / welches von den Propheten verkündigt iſt / und von welchem meldung geſchicht in dem Sendbrieff an die Hebreer / und in der Offenbarung. Darinnen / ſprachen ſie / ſolten wir das ewige Leben genieſſen. Sie hielten die Weiber für beſſer als die Männer / ſprechend / Christus habe die geſtalt eines Weibs angenommen / und nicht eines Mans; und Er ſey der Anfänger ihrer gottloſen Meinungen. Sie preiſeten Evam, von wegen daß ſie von der verbottenen Frucht geſſen hatte / ſprechend / daß ſie durch ſolches thun dem Menſchen eine Urſächerin ſey geweſen vieler Glückſeligkeit. Sie lieſſen den Weibern zu / Kirchen-ämpter zu bedienen / und machten auß denſelben Biſchoffe und Prieſter / zu predigen / und die Sacrament zu bedienen. Sie mengeten das Sacramentliche Brot mit Menſchen-Blut. Die Artotyriten waren ſo genant von Brot und Käß im Sacra-

Pepuzianer.

Quintilianer.

Artotyriten.

crament/an ſtatt des Weins/ umb daß unſere erſte Vor-Eltern opfferten die Früchte der Erden/und der Schaafen; und umb daß Gott des Abels Opffer annahm/welches die Frucht ſeiner Schaafen war/da der Käß herkomt/darumb hielten ſie den Käß für viel angenähmer dan den Wein. In andern Stücken waren ſie Pepuſianer, und waren von ihnen nur in dem Opffern des Käſes underſcheiden; darumb hieſſen ſie Artotyritæ, von Artos Brot/und Tyros, Käß. Siehe Epiph. Auguſt. Theodoretum.

Frag. Welches war die Religion der Teſſareskæ-Decatiten, oder Quartadecimaner, und der Alogianer?

Quartadecimani.

Antw. Die erſten von dieſen waren alſo genant von haltung und begehung des Oſter-Feſts auff den vierzehenden Tag des Monden im Mertz/ nach Jüdiſcher weiſe/ und machten S. Johannes zum Anfänger dieſer Gewonheit/ welche von den Morgenländiſchen Kirchen gehalten wurde/biß daß Bapſt Victor ſie excommunicirte, als Schiſmaticos und Zwiſpalter/ die von den Abend-Ländiſchen Kirchen ſich getrennet hetten. Dieſer Zwiſpalt begab ſich umb das Jahr Chriſti 165. als Alex. Severus Keyſer war; und wehrete von dem erſten urſprung an 200. Jahr. Dieſe Ketzerey ward verdamt durch das Concilium von Nicea, und verordnete daß das Oſter-Feſt ſolte gehalten werden nach

nach der weiſe der Weſterſchen (oder Abendländiſchen) Kirchen / deren Gewonheit von S. Peter herrühret. Dieſe Ketzer leugneten auch die Bekehrung in denen / welche nach der Tauff in Sünde fielen / welches der Novatianer Ketzerey war. Die Alogianer, alſo genant / dieweil Alogianer. ſie leugneten daß Chriſtus das Wort ſey / und demnach auch die Gottheit Chriſti wiederſprachen/wie Ebion und Cerinthus vorhin gethan hatte / und Samoſatenus, Arrius, und die Mahometaner auch hernachmals thäten. Dieſe Alogianer verwarffen das Euangelium Johannis und ſeine Offenbarung / als weren ſie von ihm nicht beſchrieben / ſondern von Cerintho, welches zumahl lächerlich iſt; dan Cerinthus leugnete die Gottheit Chriſti, welche Johannes befeſtigt/ wan er ſchreibt/daß das Wort Gott war. Dieſe Ketzer hieß man auch Berillianer, von Berillus einem Biſchoff in Arabien, welcher lehrete / Chriſtus ſey erſt ein Menſch geweſen / und darnach das Wort Gottes worden. Der erſte Stiffter dieſer Ketzerey wird gehalten geweſen zu ſeyn Artemon, ein heyloſer Menſch / der da lebte umb die zeit des Keyſers Severi, 167. Jahr nach Chriſto, und von ihm wurden ſie Artemoniten genant. Siehe Epiphan. Auguſt. Theodoret. Iſidorum, &c.

Frag.

Frag. Welches war die Religion der Adamianer, Elceſianer, und Theodotianer?

Adamianer. Antw. Die Adamianer, oder Adamiten, alſo genant / entweder von einem Adam ihrem Anfänger / oder von Adam dem erſten Menſchen / deſſen Blöſſe ſie nachfolgeten; ſtunden alsbald auff nach den Gnoſticis, und wurden Prodicianer genant von einem Prodicus dem ſie nachfolgeten. Von dieſer Secten ſeind noch heutiges Tags viel. Sie haltens für unerlaubt / daß Männer oder Weiber ſolten Kleider anhaben in ihren Verſamlungen / da dieſelbigen wären das einige Paradeiß auff Erden / da ſie das ewige Leben ſolten haben / und nicht im Himmel; und wie Adam damahls in ſeinem Paradeiß nackend war / alſo ſolten auch die Chriſten in ihrem nacket ſeyn / und nicht angethan mit den Lumpen ihrer Sünden und Schande. Sie verwarffen den Eheſtand / als Teufeliſch / und darumb verübten ſie eine vermiſchte copulation oder vereinigung im Finſtern; Sie verwerffen auch alle Gebett zu Gott / als unnötig / ſintemahl er ohne dieſelben wohl weiß was uns von nöthen iſt. Die Elceſianer,

Elceſianer. alſo genant von Elceſa, einem Betrieger; und Sampſeer, von einer geſcheckelten gattung von Schlangen / welche ſie ſehen lieſſen in ihrer veränderlichen geſtaltnus; waren ſehr geneigt zur Stern-guckerey und Warſagung. Sie hielten darvor / daß zween Prieſter ſeyen / einer hie unden /

den/ welcher von einer Jungfraw geboren / nur ein bloſſer Menſch wåre; und einen droben; Sie vermengten Chriſtum mit dem H. Geiſt / welchen ſie auch bißweilen Chriſti Schweſter hieſſen / jedoch under einem Mannlichen Namen; welchen beyden Perſonen ſie eine lenge / breite/ und råumlichkeit zuſchreiben. Sie ſchreiben dem Waſſer eine Göttlichkeit zu / und alſo thun ſie auch zween Huren Marthus und Marthana, von welchen ſie den Staub von ihren Füſſen/ und Speichel/ anbeteten als heilige Reliquien. Sie hatten ein gewiſſes Apocryphiſch Buch/ das leſen deſſelben erwarbe vergebung der Sůnden; Sie hieltens für keine Sůnde / Chriſtum zu verleugnen zur zeit der Verfolgung. Dieſe Ketzerey fieng an ſich außzubreiten ungefehr 210. Jahr nach Chriſto, unter dem Keyſer Gordianus. Siehe Origenem, welcher darwider geſchrieben hat. Die Theodotianer, alſo genant von einem Theodotus oder Theodotion, welcher unter dem Keyſer Severo lebte/ 170. Jahr nach Chriſto. Er war ein Byzantiner von geburt / und ein Gårber / welcher lehrete / daß man zur zeit der Verfolgung Chriſtum wol möchte verleugnen / und daß man darumb Gott nicht verleugnete / ſintemal Chriſtus nur ein bloſſer Menſch wåre / und auß Menſchlichem Samen geboren. Er thåte auch zu den Schrifften der Evangeliſten hinzu / und thåte darvon/ was ihm gefiele. Von dieſen Ketzern

Theodotianer.

ſiehe

ſiehe Tertull. Euſebium, Epiphan. Auguſt. Theodoretum, &c.

Frag. Welches war die Religion der Melchiſedecianer, Bardeſaniſten, und Noëtianer?

Melchiſedecianer. Antw. Die erſten hieß man Melchiſedecianer, dieweil ſie glaubten/ Melchiſedech ſey kein Menſch geweſen / ſondern eine göttliche krafft/ über Chriſtum, welchen ſie für einen bloſſen Menſchen hielten. Einer Theodotus, des vorigen Theodoti des Gerbers Jünger / war der Anfänger von dieſer Secten / welcher lebte unter Severo, umb das 174. Jahr nach Chriſto.

Bardeſaniſten. Die Bardeſaniſten waren alſo genant von einem Bardeſanes einem Syrer, welcher unter dem Keyſer Verus lebte/ 144. Jahr nach Chriſto. Er lehrete/ daß alle Ding/ ja Gott ſelber dem Fato, oder Stoiſchen Noth-zwang/ unterworffen wären/ alſo daß er alle Freyheit hinweg nahm / beyde Gott und den Menſchen/ und daß Tugend oder Untugend an den Sternen hienge. Sie ernewerten auch die Irrthümme von den Æonibus, durch welche er die Gottheit Chriſti leugnete/ wie auch die Aufferſtehung des Fleiſches.

Noëtianer. Die Noëtianer, alſo genant von Noëtus zu Smyrna gebohren / lehreten/ Es ſeye nur eine Perſohn in der Drey-Einigkeit/ welche beyde ſterblich und unſterblich ſey/ im Himmel/ Gott/ und unleidlich; auff Erden/ ein Menſch/ und leidlich. So ſtelleten ſie auch eine Drey-Einigkeit / nicht der Perſonen/ ſondern der Namen

und

und ämpter. Noëtus lehrete auch/Er ſey Moſes, und Aaron ſein Bruder. Dieſer Ketzer ward begraben mit einer Eſels-begräbnus/ und ſeine Statt Smyrna ward überrumpelt acht Jahr hernach/ nach dem er dieſe Ketzerey außgebrütet hatte. Er lebte umb das 140. Jahr nach Chriſto, unter den Keyſern M. Antonino, und Lucio Vero. Siehe die obengemeldte Autoren.

Frag. Von was Religion waren die Valeſianer, Cathari, Angelici, und Apoſtolici?

Antw. Die Valeſianer, alſo genant von einem Valens, einem Arabier, welcher auß der Lehre der Gnoſtiken, oder Tatianer, verdamte den Eheſtand und das Kinder-zeugen. Daher komts/ daß ſeine Jünger/ nach dem exempel Origenis, ſich ſelber außſchnitten/ meinend daß keine in den Himmel können kommen dan die Verſchnittene; da doch die Verſchnittene/ von welchen Chriſtus redet/ ſolche ſeind/ die durch mäſſigkeit die wollüſten des Fleiſches dämpffen. Dieſe Ketzerey ſtund auff/unter dem Keyſer Julianus Philippus, umb das Jahr Chriſti 216. Die Cathari alſo genant von ihnen ſelber/ als ob ſie ſauberer weren dan andere Menſchen/ zogen die meiſten von ihren opinionen von dem Novato, und dannenher werden ſie Novatianer genennet. Dieſer Novatus lebte unter dem Keyſer Decius, 220. Jahr nach Chriſto. Er war ein geborner Africaner. Dieſe Ketzerey wehrete biß Valeſianer. Cathari.

te biß zu den zeiten Arcadii, 148. Jahr lang; Sie weigerten die Buß denen die nach der Tauff in Sünden fielen/ ſie rühmeten ſich ſehr ihrer Heiligkeit und guten Wercken. Sie verdamten die Zweyte Ehe/ als Ehebrecheriſch. Sie brauchten den Wiedertauff/ wie auch hernach die Donatiſten. Sie verwarffen auch das Oele/ oder den Chriſam bey der Tauff. Die Angelici waren alſo genant vom anbeten der Engelen; Es ſcheint/ daß dieſe Ketzerey ſchon angefangen ward zu der Apoſtel zeiten/ welche dieſelbe verdamten; aber bekam ihren Wachsthumb bald nach den Melchiſedecianern, umb das Jahr Chriſti 180. Die Apoſtolici waren alſo genant von wegen der Nachfolgung der Heiligkeit der Apoſtel; dieſe waren der Encratiten Gezücht/ umb das Jahr Chriſti 145. Sie verwarffen alle Eheleute/ als zum Himmel untüchtig/ und hielten darvor/ daß die Apoſtel ſich immerzu des Eheſtands hetten enthalten. Sie hatten alle Ding gemein/ haltend ſolchen für untüchtig zum Himmel/ der etwas abſonderlich für ſich ſelber behielte. Sie leugneten die Buß und Verſühnung denen die nach der Tauff ſündigten. An ſtatt der Euangeliſten/ brauchten ſie Apocryphe Bücher/ als/ das Euangelium nach den Egyptern; die Thaten Andreæ und Thomæ. Dieſe Ketzer wurden auch Apotactitæ bey den Lateinern/ und von den Griechen Apotaktikoi, genant/ umb daß ſie der Welt ab-

Angelici

abſagten. Siehe die obengemeldten Autoren.

Frag. Welches war die Religion der Sabellianer, Originianer, und Origeniſten?

Antw. Die Sabellianer waren ganz einer Meinung mit den Noëtianern; aber dieſer Namen ward verrühmter dan der ander; dan Sabellius, ein Africaner von geburt / war ein beſſer Jünger dan Noëtus. Die Sabellianiſterey fieng an bekant zu werden umb das Jahr Chriſti 224. unter der Verfolgung Valeriani. Sie wolten behaupten / es ſey nur eine Perſohn in der Drey-Einigkeit; warauß dan folgt / daß der Vatter gelitten habe; darumb wurden ſie Patripaſſiani genennet. Dieſe einige Perſohn / ſagen ſie / werde mit underſchiedlichen Namen genennet / nach dem es die gelegenheit gibt. Die Originianer waren alſo genant von Origines einem Münch / welcher in Egypten lebte / und ein Jünger Antonii war. Dieſe verdamten den Eheſtand / erhuben den Concubinatum oder die Beyſchläfferey / und waren doch feinde des Kinder-zeugens / begiengen die Sünde Onan, Gen. 38. 9. Sie verwarffen auch alle ſolche Bücher des Alten und Newen Teſtaments / welche den Eheſtand ſcheinen zu zulaſſen. Die Origeniſten, oder Adamantianer waren alſo genant von dem berümbten Origenes, welcher von wegen ſeiner ſtandhafftigkeit zur zeit der Verfolgung / und wegen ſeiner unverdroſſenen Arbeit /

Sabellianer.

Originianer.

Origeniſten.

Adamantius genennet ward. Seine irrige Meinungen fiengen an ſich zu verſpreiten umb das Jahr Chriſti 247. unter dem Keyſer Aurelianus, und wehrete über die 334. Jahr. Sie wurden erſt verdamt im Concilio von Alexandria zweyhundert Jahr nach ſeinem Todt; und abermahl im fünfften allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel, unter Juſtiniano dem erſten; Sie glaubten die Palingeneſiam, das iſt / die wiederumbkehrung der Seelen von ihrem Stand und beſchaffenheit nach dem Tod in die Leiber/umb wieder in der Welt zu leben/ und alſo wiederſprachen ſie unſern immerwehrenden zukünfftigen Zuſtand / es ſey im Himmel / oder in der Höllen; und nachfolgends leugneten ſie auch die Aufferſtehung des Fleiſches. Sie wolten auch behaupten/ daß die Straffen der Teufelen und verworffenen nur 1000. Jahr wähten ſolte / und daß ſie alsdan ſolten ſelig werden. Sie lehreten/ daß Chriſtus und der H. Geiſt den Vatter nicht mehr ſehen / dan wir die Engel; daß der Sohn eben deſſelbigen Weſens mit dem Vatter ſey / aber nicht gleicher Ewigkeit/ dieweil der Vatter/ wie ſie ſagen/ ihn geſchaffen hat / wie auch den H. Geiſt. Daß die Seelen ſchon lang vor dieſer Welt geſchaffen ſeyen / und / weil ſie im Himmel geſündigt / herab geſand worden in ihre Leiber/als in Gefängnüſſe. Sie haben auch die gantze Hiſtoriſche Warheit der H. Schrifft vernichtigt durch ihre Allego-

rien

rien und Deuteley. Siehe Euſebium, Epiph. Auguſt. Theodor. &c.

Frag. Welches war die Religion der Samoſatenianer, und Photinianer?

Antw. Paulus Samoſatenus, war alſo genant von Samoſata, allda er bürtig war/ nahe bey dem Euphrates. Seine Jünger wurden genant Paulinianer und Samoſatenianer, und hernach Photinianer, Lucianer, und Marcellianer, von dieſen newen Lehrern. Ihr Glauben war / Chriſtus ſey ein bloſſer Menſch / und habe vor ſeiner Menſchwerdung kein Weſen gehabt. Dieſe Ketzerey iſt 60. Jahr vor Samoſateno gelehrt worden durch Artemon, und ward hernach fortgepflantzt durch Photinum, Lucianum, und Marcellum, Arrium, und Mahumed. Sie trieben daß die Gottheit nicht leibhaftig in Chriſto wohnete / ſondern wie in den Propheten vor alters / durch genade und wirckung / und daß er nur allein das euſſerlich / und nicht das innerlich Wort Gottes ſey. Darumb taufften ſie nicht in ſeinem Namen; umb welcher urſachen willen das Concilium von Nicéa ihren Tauff verwarff/ als keinen Tauff / und ordnete / daß alle die von ihnen getaufft waren / ſolten wieder getaufft werden. Dieſe Ketzerey unter des Samoſateni Namen brach auß umb das Jahr 232. nach Chriſto; und hat von derſelben zeit hero in den Morgenländiſchen Orten allezeit gewähret. Die Photinianer, alſo genant

Samoſatenianer.

Photinianer.

nant von Photinus, welcher in klein Galatia geboren / eben dieſelbige Ketzerey hielte mit Samoſateno, und fieng an dieſelbe fort zuſetzen umb das Jahr Chriſti 323. zu Smyrna, allda er Biſchoff war / unter dem Keyſer Conſtantio; und Marcellus ſein Meiſter lehrete dieſelbe offentlich vor ihm unter Conſtantino dem Groſſen; ſagten auch / die Drey-Einigkeit ſeye die außreckung der Gottheit / welche ſich außbreitet in Dreyen / und wiederumb zuſammen gezogen wird zu Einem / gleich wie Wachs nahe zuſammen gepackt / durch die Wärme kan außgereckt werden. Dieſe Ketzerey ward ſehr außgebreitet unter Valens dem Arrianiſchen Keyſer / 343. Jahr nach Chriſto. Siehe die vorgemeldte Autoren.

Frag. Welches war die Religion der Manicheer?

Mani-cheer. Antw. Manes, ein Perſianer von geburt / und ſeines ſtands ein Dienſtknecht / war der Vatter von der Secte der Manicheer; welches der Pful war von meiſt allen den vorhergehenden Ketzereyen; dan von den Marcioniten hatten ſie die Meinung von zween Anfängen oder Göttern / deren einer gut / der ander böß. Mit den Encratiten verdamten ſie das eſſen des Fleiſches / der Eyeren / und Milch; Sie trieben auch mit den Anthropomorphiten, daß Gott Glieder habe / und daß er Weſentlich in jeglichem Ding ſey / jedoch nimmermehr in ſo ſchnöden /

den/ als Koth und Dreck/ ſondern ſey darvon abgeſchieden worden durch Chriſti zukunfft/ und durch die Auſſerwehlten/ die Manicheer, eſſend von den Früchten der Erden/ deren inwendiges oder Eingeweyde in ſich hette eine ſäuberende und abſonderende krafft. Sie verdamten auch den gebrauch des Weins/ als der da ſey die Gall des Fürſten der Finſternus. Mit Marcion verwarffen ſie das Alte Teſtament/ und ſtůmmelten das Newe/ durch außſchlieſſung des Geſchlechts-Regiſters Chriſti; und ſagten/ der das Geſetz gegeben habe/ ſey nicht der wahre Gott. Sie ſchnaterten auch/ daß ein groſſer Streitt, geweſen zwiſchen den Fürſten der Finſternus und des Liechts/ in welchem die jenigen/ ſo es mit Gott hielten/wurden gefangen genommen/ für welcher Erlöſung Gott ſich immerzu ſehr bemůhete. Mit den Ophiten hielten ſie/ daß Chriſtus die Schlang ſey/die unſere erſte vor-Eltern verführte; und mit underſchiedlichen der vorhergehenden Ketzer leugneten ſie nicht allein die Gottheit Chriſti, ſondern auch ſeine Menſchheit; ſprechend/Er habe ſich nur alſo geſtellt als ob er litte/ſtůrbe/und aufferſtůnde; und ſey der Teuffel geweſen der warhafftig gecreutziget wurde. Mit Valentino lehreten ſie/ Chriſti Leib ſey an die Sternen gehefftet/und er habe nur unſere Seelen erlöſet/und nicht unſere Leiber. Mit den vorigen Ketzern leugneten ſie die Aufferſtehung/und mit Pytagoras hielten ſie

die überfahrung der Seelen. Mit Montano trieb Manes, Er ſey der ware Tröſter/den Chriſtus verheiſſen hatte zu ſenden. Mit den Heyden beteten ſie die Sonn und Mond an/ und einige Götzen. Mit Anaxagoras hielten ſie darvor/ daß die Sonn und der Mond Schiffe ſeyen; und lehreten/ es habe einer mit Namen Schacla Adam und Eua geſchaffen. Sie ſcheweten ſich nicht zu ſchweren bey den Creaturen. Sie geben einem jeden Menſchen zwo ſtreittige Seelen/die immerdar mit einander kämpffen. Mit den Poëten hielten ſie/ der Himmel werde underſtützt mit den Schultern eines den ſie Laturanius heiſſen. Sie machen die Seel eines Menſchen/ und eines Baums/von einerley Weſen/ als welche alle beyde ein ſtücklein ſeyen von Gott; Mit den vorigen Ketzern verdamten ſie auch den Eheſtand/ und lieſſen zu eine vermiſchte copulation; und zwar nicht zur procreation oder zum Kinderzeugen/ ſondern zur delectation und Wolluſt. Sie verwarffen die Tauff als unnötig/ und verdamten das Almoſen geben/oder die wercke der Liebe; Sie trieben daß unſer Wille zu ſündigen natürlich ſey/ und daß ſolches nicht von dem Fall herkomme; Von der Sünde machen ſie eine Subſtantz oder Selbſtändig Ding/ welches von den Eltern den Kindern mitgetheilt wird; und nicht eine zufälligkeit oder zuneigung. Dieſe gottloſe Meinungen giengen 340. Jahr in der Welt im ſchwang/

nach

nach dem Manes lebendig geſchunden worden/ dieweil er dem Sohn des Königs in Perſien vergeben hatte; dieſer Kezer waren drey Secten/ nemlich/ Manicheer, Chariſten oder Puriteynen, und Macarii oder Seligen. Von dieſen ſiehe Clem. Alexandr. Epiph. Theodor. und Auguſtinum, welcher auch ſelbſt ein Manicheer geweſen war.

Frag. Welches war die Religion der Hierachiten, Meletianer, und Arrianer?

Antw. Die Hierachiten, alſo genant von Hieracha, einem Egypter/ und München/ welcher kurz nach Origenes lebte/ unter Gallieno, 233. Jahr nach Chriſto, lehreten/ daß Eheleute des Himmels nicht könten fähig oder theilhafftig werden; auch nicht die Kinder/ dieweil ſie nichts können verdienen. Sie lieſſen Niemand hinzu in ihrer Kirchen/ dan allein die Einſam lebten. Sie wiederſprachens/ daß das Paradeiß/ in welchem der Menſch geſchaffen worden/ einig irdiſch oder ſichtbares Weſen gehabt habe. Sie hielten Melchiſedech für den H. Geiſt/ und leugneten die Aufferſtehung. Die Meletianer, alſo genant von Meletius einem Thebaniſchen Biſchoff in Egypten; welcher/ weil er war abgeſezt worden/ umb daß er den Gözen geopffert hatte/ auß truz die Novatianiſche Kezerey lehrete/ in dem daß er vergebung der Sünden weigerte denen die da ſündigten/ wan ſie ſich ſchon bekehrten/ ſtieſſen alle die jenige auß

Hierachiten.

Meletianer.

ge auß ihrer Gemeinſchafft/ welche zur zeit der Verfolgung von Chriſto abfielen / wiewohl ſie hernach ſich bekehrten. Sie gebrauchten das Phariſeiſche waſchen / und mancherley andere Jüdiſche Ceremonien, und in ihrer Demüti- gung den Zorn Gottes zu ſtillen / mit tantzen/ ſingen / und klingen kleiner Glöcklein. Dieſe Ketzerey entſtunde unter dem Keyſer Conſtan- tino, 286. Jahr nach Chriſto. Die Arrianer,

Arrianer. alſo genant von Arrius, einem Lybier von ge- burt/der ſeiner profeſſion und ſtands ein Prie- ſter war von Alexandria, wurden auch Exou- contii genennet/dieweil ſie ſagten/ Chriſtus ſey auß nichts geſchaffen. Dieſe Ketzerey brach auß unter Conſtantino 290. Jahr nach Chriſto, und überlieff ein groß Theil von der Chriſten- Welt. Sie trieben / Chriſtus ſey eine Creatur/ und habe einen Menſchlichen Leib / aber keine Menſchliche Seele / dieweil die Gottheit deren ſtatt erfüllete. Sie hielten auch den H. Geiſt für ein Geſchöpff / das da herkomme von einem Geſchöpff / nemlich / von Chriſto. Die Arria- ner gaben in ihrer Doxologia, (oder in ihrem Gloria) die Ehre nicht dem Vatter / und dem Sohn/ und dem H.Geiſt: Sondern dem Vat- ter durch den Sohn/ in dem H.Geiſt. Sie wie- dertaufften die Orthodoxos oder rechtglaubige Chriſten ; und taufften nur allein die oberſte theil biß zum Nabel zu/ haltend die underſte thei- le für unwürdig getaufft zu werden. Siehe

Epiph.

Epiph. Auguſt. Euſeb. Ruffinum, Socratem, und Theodoretum in ihren Hiſtorien.

Frag. Welches war die Religion der Audianer, Semi-Arrianer, und Macedonianer?

Antw. Die Audianer, alſo genant von Audæus einem Syrer/ welcher aufſtund unter dem Keyſer Valentiniano, 338. Jahr nach Chriſto, wurden hernach Anthropomorphiten genennet/ dieweil ſie Gott einen Menſchlichen Leib zuſchrieben; dieſe/ wie auch die Donatiſten/ verlieſſen hernach die Rechtglaubige Kirche/ darumb daß etliche gottloſe Menſchen drinnen waren. Sie hielten die Finſternus/das Fewer und Waſſer für ewig/ und für den Urſprung aller Dinge. Sie lieſſen allerley gattung von Chriſten zu ihrem Abendmal/ auch ſelbſt die jenigen die da gottloß und unbußfertig waren. Die Semi-Arrianer waren die jenigen/welche trieben/ daß Chriſtus weder Homoouſios, das iſt/ eben deſſelbigen unzertheiligen Weſens wäre mit dem Vatter/ wie die Rechtſinnige Kirch lehrte/ noch Homojouſios, das iſt/ eines gleichen Weſens; ſondern Heterouſios, eines andern und underſchiedlichen Weſens; aber doch eines gleichen Willens; und alſo lehreten ſie/daß Chriſtus nicht Gott ſey nach dem Weſen/ ſondern allein nach dem Willen und Wirckung. Dieſe Ketzerey trieb auch/ daß der H. Geiſt Chriſti Geſchöpff wäre. Sie entſtunde unter dem Keyſer Conſtantio, 330. Jahr nach

Audianer.

Semi-Arrianer.

nach Chriſto. Der fürnemſte Anfänger derſelbigen war der einäugige Acatius, Biſchoff zu Cæſarea Palæſtinæ, ein nachfolger des Euſebii; daher wurden ſie Acatianer genant. Die Macedonianer ſeind alſo genandt von Macedonius, Biſchoff zu Conſtantinopel; dieſer hielte/ daß der H. Geiſt ein Geſchöpff ſey/ und Gottes Diener / aber nicht Gott ſelber; und darbeneben auch / daß durch den H. Geiſt nur verſtanden werde eine Krafft / von GOtt geſchaffen / und den Creaturen mitgetheilt. Dieſe Ketzerey ſtund auff/oder vielmehr lang zuvor entſtanden/wurde hartneckiger weiſe gehandhabt unter Conſtantio dem Sohn Conſtantini, 312. Jahr nach Chriſto; und ward verdamt im zweiten Allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel unter Theodoſio dem Groſſen; Dieſe Ketzer wurden genennet Pneumatomachói, Beſtreiter des H. Geiſtes. Siehe Socratem, Sozomenum, Theodoret. Iſidor. Auguſt. Epiphan. und andere.

Macedonianer.

Frag. Von was Religion waren die Ærianer, Ætianer, oder Eunomianer, und Apollinariſten?

Ærianer.

Antw. Die Ærianer, alſo genant von Ærius dem Elteſten/welcher lebte unter Valentiniano dem erſten/ 340. Jahr nach Chriſto; trieben/es ſey kein underſcheid zwiſchen einem Biſchoff und einem Elteſten/ (Presbytero) daß die Biſchöffe nicht können ordiniren, daß man für die Todten nicht ſolle bitten; daß keine geſetzte oder

Jähr-

Jährliche Faſttage ſolten ſeyn ; und mit den Encratiten, oder Apotactiten lieſſen ſie Niemand zum Abendmal kommen / dan nur ſolche/ die eines eingezogenen Lebens waren / und der Welt abgeſagt hatten. Sie wurden auch Syllabici genant / als die da ſchalckhafftiger weiſe auff einigen Worten und Sylben ſtunden. Es wird auch von ihnen geſagt / daß ſie das Fleiſcheſſen verdamt haben. Die Ætianer, waren alſo genant von Ætius einem Diacono, (oder Almoſenpfleger) deſſen Nachfolger war Eunomius, umb das Jahr Chriſti 331. unter dem Keyſer Conſtantio, er war Biſchoff von Cyzicum, deſſen Jünger genant wurden Eunomianer, und Anomæi, dieweil ſie trieben/Chriſtus ſey dem Vatter gar nicht gleich. Sie wurden auch Eudoxianer und Theophronianer genennet. Da ſie in Bann gethan waren / lebten ſie in Spelunken und Hölen / und wurden daher genant Troglodyten und Gothici, umb daß dieſe Ketzerey unter den Gotthen ſehr überhand genommen hatte / durch mittel ihres Biſchoffs Ulphillas. Dieſe Ketzer waren der Meinung / GOtt könne allhie vollkömlich von Uns begriffen werden ; der Sohn ſey weder an der Macht/noch an dem Weſen/ oder an dem Willen/dem Vatter gleich/und der H. Geiſt ſey von dem Sohn geſchaffen ; Chriſtus habe auch nur eines Menſchen Leib angenommen / aber nicht ſeine Seel. Sie lieſſen allerley unordentliches Ætianer.

Le-

Leben zu / ſprechend/ der Glaube könne ſelig ma-chen ohne die guten Wercke. Die Eunomianer wiedertaufften die Orthodoxos und Recht-glaubige Bekenner / und taufften im Namen des ungeſchaffenen Vatters / des geſchaffenen Sohns/ und des H. Geiſtes der vom Sohn ge-ſchaffen iſt. Die Apollinariſten, alſo genant von Apollinaris einem Elteſten zu Laodicéa, zertheilten die Menſchheit Chriſti, ſprechend/ Er habe angenommen eines Menſchen Leib / und eine ſenſitivam oder empfindliche Seele/ aber nicht die vernünfftige oder verſtändige Seel des Menſchen / dieweil dieſe erſetzet ward durch die Gottheit; von dieſer zertheilung wur-den ſie genant Duplares und Dimoiriten. An ſtatt der Drey-Einigkeit erkanten ſie allein drey underſchiedene Staffeln der Macht in Gott: die gröſſeſt iſt der Vatter / die geringere iſt der Sohn/und die geringſte von allen der H. Geiſt. Sie hielten / Chriſti Fleiſch ſey von derſelbigen Subſtanz mit ſeiner Gottheit / und Er habe ſein Fleiſch nicht angenommen auß der Jungfra-wen/ſondern habe es auß dem Himmel gebracht. Sie waren auch der meynung / Chriſtus habe nur einen Willen/daß die Seelen der Menſchen andere Seelen fortpflanzten / daß das Cere-monialiſche Geſetz nach der Aufferſtehung ſolte gehalten werden wie vorhin. Dieſe Ketzerey offenbahrte ſich 350. Jahr nach Chriſto, unter dem Keyſer Valens. Siehe die vorgenante Au-tores.

Eunomianer.

Apollinariſten.

Frag.

Frag. Was hatten die Antidicomarianer, Meſſalianer, und Metangiſmoniten für eine Bekantnus?

Antw. Die erſten von dieſen waren alſo genant / umb daß ſie Wiederſacher waren der Jungfrawſchafft Maria; daher ſie genant wurden Antimariten und Helvidianer, von Helvidius ihrem Anfänger / welcher unter Theodoſio dem Groſſen lebte / 355. Jahr nach Chriſto. Dieſe waren der Meinung / Maria ſey nicht Jungfraw blieben / nach dem ſie Chriſtum geboren hatte / ſondern ſey von Joſeph erkant worden; da Sie doch in der warheit ſtets eine Jungfraw geblieben iſt. Die Meſſalianer waren alſo genant vom Chaldeiſchen wort Tſalah, welches beten heißt / darumb wurden ſie auff Griechiſch genant Euchétaj, von Euche ein Gebett / dieweil ſie immerdar beteten; und Martyriani, umb daß ſie einen von ihrer Secten / ſo von einem Soldaten getödtet war / als einen Märterer anbeteten. Sie wurden auch Enthuſiſten genant / von ihren prætendirten Eingebungen; und Euphemiten, von dem Lob und Preiß den ſie Gott ſungen / und Satanici vom anbeten des Teufels / welchen ſie hielten für den Gubernator und Regenten des Menſchlichen Geſchlechts. Sie trieben / daß nichts anders zur Seligkeit erfordert werde dan beten; darumb verwarffen ſie den Glauben / die Predigten / und die Sacramenten; und lehreten / GOtt ſey unſern

Antidicomarianer.

Meſſalianer.

ſern leiblichen Augen ſichtbar; und es gebüre ſich / daß man den Satan anbete / auff daß er kein Saden thue; Sie rühmeten ſich / daß ſie den Satan ſichtbarlich konten außtreiben / welchen ſie könten ſehen auß dem Mund herauß kommen / wie einen Rauch / und wie eine Saw mit ihren Fercklin / an deſſen ſtatt der H. Geiſt ſichtbarlich ſuccedirte. Sie leben in Müſſiggang / und haſſen das arbeiten / alſo daß ſie alle / die von ihrer Secte ſich zur arbeit begeben / excommuniciren; Sie verdammen alle das Almoſen-geben / ohn was denen gegeben wird / die von ihrer Secte ſeind. Sie laſſen das Liegen / den Meyneyd / und gleißnerey in der Religion zu. Sie verachten die Sacramenten, und halten den Tauff vor nichts nutz / dan allein vor die vergangene Sünden. Dieſe Ketzerey nahm überhand unter den Keyſern Valentiniano und Valente, umb das Jahr Chriſti 341. Die Metangiſmoniten waren alſo genant vom Griechiſchen Metangiſmenos, das iſt / überfaſſung oder übergieſſung auß einem Gefäß in das ander; dan ſie hielten / der Sohn ſey im Vatter / gleich wie ein geringer Gefäß im gröſſern; und alſo machen ſie das Göttliche Weſen gröſſer und kleiner dan es ſelber iſt; Sie meineten auch / GOtt ſeye Leiblich. Siehe Philaſtr. Auguſt. Damaſc. Theodor. &c.

Metangiſmoniten.

Frag.

Frag. Welches war die Religion der Hermianer, Proclianiten, und Patricianer?

Antw. Die Hermianer oder Hermogenianer, alſo genant von Hermogenes, oder Hermius, einem Africaner, unter dem Keyſer Severo, 177. Jahr nach Chriſto, werden bey dem Auguſtino für einerley gerechnet mit den Seleucianern. Dieſe hielten darvor/ daß die Elementen/ oder die materia und zeug der Welt mit Gott gleich-ewig ſey; daß die Engel von Geiſt und Fewer gemacht ſeyen/ und daß ſie die Schöpffer der Seelen der Menſchen ſeyen; daß das Böſe einstheils von Gott ſeye/ einstheils auß der materie; daß Chriſtus in ſeiner Himmelfahrt ſeinen Leib in der Sonnen gelaſſen habe; Sie leugneten/ daß jemahls ein ſichtbar Paradeiß geweſen ſeye/ daß eine Aufferſtehung ſeyn werde/ und daß der Tauff mit Waſſer ſolte gebraucht werden. Die Proclianiten waren alſo genant von einem Proclus, oder Proculus, einen unbekanten Mann/ der mit den Hermogenianern einer meinung war/ und lehrete auch darneben/ Chriſtus ſey noch nicht ins Fleiſch kommen. Die Patricianer waren alſo genennet von einem Patricius, welcher nach des Danæi meinung lebte unter dem Keyſer Arcadio, 387. Jahr nach Chriſto. Dieſe waren der meynung/ es habe nicht Gott/ ſondern der Satan, das Menſchliche Fleiſch gemacht/ und darumb mögen die Menſchen ſich nur

Hermianer.

Proclianiten.

Patricianer.

tecklich umbbringen/damit ſie des Fleiſches ent-ſchlagen werden; Sie namen an oder verwarf-fen ſolche Bücher des Alten Teſtaments/ wie es ihnen gefiele. Siehe Auguſt. Iſidor. Gratianum, und andere.

Frag. Was bekanten die Aſciten, Pattalorinchiten, Aquarii, und Coluthianer?

Aſciten. Antw. Die Aſciten alſo genant von Askos, einer Ledern Flaſchen / die man gebraucht umb Wein drinnen zu tragen und zugeſtopfft / rüh-meten ſich / Sie wären die newe Euangeliſche Fläſchen / die mit newem Wein gefüllet ſeyen/ und ſolche halten ſie für nothwendig / daß ſie von allen guten Chriſten umbher getragen wer-den; hierinnen ſtelleten ſie das fürnemſte von ihrer Religion. Dieſe / und viel andere Ketze-reyen wuchſen leichtlich auff wie des Jonæ Kürbs oder Wunderbaum / vergiengen aber

Pattalo-rinchiten. auch bald wiederumb. Die Pattalorinchiten waren alſo genant von Pattalos ein Stab oder Stecken/ und Rinchos, die Naſe; dan ſie hat-ten den Brauch ihre Finger in ihre Naſe und Mund zu ſtecken / umb ihnen ſelber das reden zu verhindern: dan ſie ſtelleten allen ihren Got-tesdienſt auff das Stillſchweigen; darumb wurden ſie auch Silentiarii genennet. Die

Aquarii. Aquarii waren alſo genant von Aqua, Waſſer/ umb daß ſie im Sacrament Waſſer gaben an ſtatt des lautern Weins. Dieſe waren das Ge-zücht der Severianer, Encratiten und Helce-ſaiten.

ſaiten. Die Coluthianer waren alſo genant von Coluthus, einem Elteſten zu Alexandria, und lebte zu einer zeit mit Arrio, unter Conſtantino, 290. Jahr nach Chriſto. Ihre Meinung war / Gott könne nicht ſeyn ein Autor oder Urſächer der Straffe / dieweil dieſelbe böß iſt; da gleichwol der Prophet Amos das wiederſpiel bezeuget / daß kein Ubels in der Statt ſey / welches der Herr nicht thue. Amoſ. 3. 6. und Eſaj. 45. 7. Der HERR ſchafft Liecht und Finſternus / macht den Frieden / und ſchaffet das Ubel. Siehe Philaſtr. Auguſt. Theodor. Iſidorum, &c. Coluthianer.

Frag. Welches waren die Gottsdienſtige Meynungen der Florianer, Æternalen und Nudipedalen?

Antw. Die Florianer waren alſo genant von Florinus oder Florianus einem Römiſchen Elteſten / welcher unter dem Keyſer Commodo lebte / 153. Jahr nach Chriſto. Dieſe Ketzer waren außgebrütet von den Valentinianern, deren Lehre / belangend die Æones, und andere ihre Opiniones, ſie handhabten / und auch darbeneben / daß GOtt das Böſe und die Sünde gemacht habe; da doch Moſes ſagt / daß Alles / was Er gemacht hatte / ſehr gut war. Sie hielten auch die Jüdiſche weiſe in haltung des Oſter-Feſts / ſampt andern ihren ceremonien. Æternalen waren alſo genant von den Opinionen die ſie hatten von der Ewigkeit der Welt. Dan Florianer. Æternalen.

ſie trieben / Es werde keine veränderung ſeyn nach der Aufferſtehung / ſondern die Welt werde bleiben wie ſie jetzt iſt. Dieſe Ketzerey hat in Philaſtrio und Auguſtino weder Namen/noch Anfänger. Die Nudipedalen waren die jenige / deren gantze Religion beſtunde in Barfuß zu gehen; umb daß Moſi und Joſuæ gebotten ward/ihre Schuhe außzuziehen/ und Eſajæ barfuß zu gehen; da doch ſolches extraordinaria und ſonderbare Gebott waren / und zeichen von ſonderbaren Sachen / die nicht befohlen waren das mans ſolte nachthun. Siehe Philaſtr. Auguſt. und andere.

Nudipedalen.

Frag. Welches war die Religion der Donatiſten, Priſcillianiſten, Rhetorianer, und deren die Feri hieſſen?

Donatiſten.

Antw. Die Donatiſten, alſo genant von Donatus einem Numidier, welcher darumb daß Cecilianus vom Biſchoff zu Carthago mehr befördert ward dan er/ihn und alle die Biſchöffe die ihn einſatzten / beſchuldigte für Verräther/ das iſt/ für ſolche/ die die Bibelen hätten übergeben / umb von den Götzendienern verbrant zu werden/under der Verfolgung Maximini; wiewol nun dieſe beſchuldigung falſch befunden ward/ſo blieb doch Donatus hartneckiger weiſe darbey / und ſcheydet ſich ſelber ab von allen andern Verſamlungen / und meinete / es ſolte in keiner Kirchen einiger Flecken oder Schwachheit gefunden werden; und daß ein

ſolche ſaubere Kirche bey den Donatiſten allein zu finden ſeye; und gleichwol wolten ſie Niemand gezwungen oder gepreßt haben zu einem gottſeligen Leben/ ſondern muſte ihm ſelber gelaſſen ſeyn/ welches eine offene Thür war zu aller Unreinigkeit; Sie verachteten auch die Obrigkeit/ und wolten nicht zulaſſen/ daß ſie die Ketzer ſolten ſtraffen. Sie hielten/ daß die krafft des Sacraments hange an der würdigkeit des Dieners/ und nicht an dem Geiſt Gottes; Sie wiedertaufften auch die Reformirte Chriſten/ als ob ihr Tauff kein Tauff geweſen wäre. Sie hieltens für kein Sünde ſich ſelber zu tödten/ lieber dan in die Hände der Obrigkeit zufallen; und alſo machten ſie ihnen auch kein Gewiſſen andere zu tödten/ die ihrer Meinung nicht zugethan waren/ wan ſie irgend einen vortheil darbey ſahen. Sie brauchten etliche zauberiſche Reinigungen/ und pocheten ſehr auff Enthuſiaſterey und Offenbarung. Sie machten auch mit den Arrianern den Sohn geringer dan den Vatter/ und den H. Geiſt/ dan den Sohn. Dieſe Ketzerey war zertheilt in mancherley Secten/ darunter die fürnemſten waren die Circumcelliones, alſo genant von ihren Cellen oder Hütlein darinnen ſie wohneten/ ihre ſtrengigkeit zu erweiſen; dieſe nahmen kein Bedencken zu ermorden wer ihnen begegnete/ der ihres Glaubens nicht war/ alſo daß ſie viel gefährlicher waren als die Straſſen-Räuber. Die Donatiſten

waren auch genant Parmenianiſten von Parmenianus der einer von des Donati Jüngern war. Zu Rom hieß man ſie Campates von Campus, dem Feld / und Montenſes von den Bergen / da ſie ſich pflegten zu verbergen. Die

Priſcillia-niſten.

Priſcillianiſten waren alſo genant von Priſcillianus einem Spanier / welcher unter dem Keyſer Gratiano ihre Ketzerey erſtmahls in Spanien außgebreitet umb das Jahr Chriſti 348. Von dannen lieff ſie / wie der Krebs durch das Weſten; Seine Ketzerey war vollnzogen auß den vorhergehenden Ketzereyen; dan mit den Manicheern hielt er / die Welt ſey von einem böſen Gott geſchaffen. Mit den Sabellianern vermengte er die Perſonen der Drey-Einigkeit; Mit den Origeniſten lehret er / die Seelen der Menſchen ſeyen an einem gewiſſen Orth im Himmel erſchaffen / vor den Leibern; und mit den Manicheern / daß dieſelben ein Theil des Göttlichen Weſens ſeyen. Mit den Sterngucktern hielten ſie / daß alle Menſchliche Außgänge und Zufäll an den Sternen hiengen / und mit den Stoiſchen / daß wir nothwendig und gezwungen ſündigen. Mit den Gnoſticis verdamten ſie den Eheſtand; mit den Encratiten, das Fleiſch-eſſen; mit den Audianern geſtatteten ſie das Liegen / wie auch die Meineydigkeit in Religions-ſachen; und mit den Gnoſticis verwarffen ſie die alte Propheten / als francktſinnige und des willens GOttes unwiſſende.

Die

Die Rhetorianer alſo genant von einem Rhetorius, hielten dieſelbige Meinungen/ welche die Mahometaner noch heutiges tags halten/ nemlich/ daß ein jeglicher Menſch ſolle ſelig werden durch die Religion davon er bekantnus thut/ und daß darumb keinerley Religion ſolte bezwungen werden/ ſondern daß man die Menſchen in ihrer eigenen Wahl und Willen laſſen ſolte. Die Feri oder Wilde Ketzer waren ſolche/ die es für unerlaubt hielten mit den Menſchen zu eſſen oder zu verkehren; darumb trieben ſie/ daß keine andere würden ſelig werden/ dan die Jenigen/ die allein wohnen; Sie lehreten auch/ daß der H. Geiſt ein Geſchöpff ſey. Siehe Philaſtr. Auguſt. Iſidor. &c. Rhetoriauer. Feri.

Frag. Was waren die Theopaſchitæ, Tritheitæ, Aquei, Melitonei, Ophei, Tertullii, Liberatores, und Nativitarii?

Antw. Die Theopaſchiten wolten behaupten/ daß die Gottheit Chriſti gelitten habe/ als ob nur eine Natur in ihm geweſen were/ dieweil er nur eine Perſohn iſt. Die Tritheiten zertheilten das Weſen Gottes in drey Theil; das eine hieſſen ſie den Vatter/ das ander den Sohn/ und das dritte den H. Geiſt/ als ob ein jegliche Perſon nicht vollkömlich GOtt geweſen wäre. Die Aquei hielten/ das Waſſer ſey nicht geſchaffen/ ſondern gleich-ewig mit Gott; dieſe Ketzerey war außgebrütet auß den Meinungen der Hermogenianer und Audianer. Die Theopaſchiten. Tritheiten. Aquei.

Melito-nii. Melitonii, alſo genant von Melito, lehreten/ daß nicht die Seel / ſondern der Leib ds Menſchen nach dem Bilde Gottes geſchaffen ſey/ und alſo machten ſie Gott / mit den Antropomorphiten, leiblich. Die Ophei, alſo genant von einem Opheus, hielten / daß unzehlbar viel Welt: wåren. Die Tertullii, von einem Tertullus, lehreten/daß die Seelen der Gottloſen in Teuffel ſolten verändert werden / und in wilde Thiere. Die Liberatores ſeind die jenige/welche lehrten / daß Chriſtus durch ſein niederfahren zur Höllen/alle die Gottloſen/die damals an ihn glaubten/erlöſet habe. Nativitarii waren ſolche die da lehreten / daß Chriſti Göttliche geburt einen anfang gehabt habe / dieweil geſchrieben ſtehet / Pſal. 2. Du biſt mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget. Alſo erkanten ſie auch die Ewigkeit ſeines Weſens / aber nicht ſeiner Sohnſchafft. Dieſe waren nur Zweige von den vorhergehenden Ketzereyen / außgebrütet von geringen oder unbekanten Autoren, und von geringer dauerhafftigkeit. Davon ſiehe Philaſtr. Auguſt. Iſidor. &c.

Ophei. Tertullii. Libera-tores. Nativita-rii.

Frag. Was waren die Luciferianer, Iovinianiſten und Arabiken?

Luciferianer. Antw. Die Luciferianer, alſo genant von Lucifer, Biſchoff zu Caralivano in Sardinia, welcher unter Juliano dem Abtrünnigen / 333. Jahr nach Chriſto, lehrete mit den Cerinthianern und Marcioniten, daß dieſe Welt vom

Teu-

Teufel gemacht ſey; daß die Seelen der Menſchen leiblich ſeyen / und ihr Weſen bekommen durch fortſetzung. Sie weigerten den Kirchlichen Perſonen die da ſündigten / einigen platz zur Bekehrung/ oder Verſöhnung; auch ſetzten ſie keine Biſchöffe / oder andere Geiſtlichkeit in ihre Bedienungen wieder ein / ſo ſie in einige Ketzerey verfielen/ wan ſie gleich ſich hernach bekehreten Diß war die Lehr der alten Novatianer und Meletianer. Dieſe Luciferianer wurden auch genant Homonymianer, dieweil ſie das Wort Fleiſch in ihren Diſputationen in zweyerley verſtand gebrauchten. Die Joviniani- Iovinianiſten. ſten waren alſo genant von Jovinianus einem Römer / welcher lebte unter dem Keyſer Joviniano, 335. Jahr nach Chriſto. Dieſe trieben mit den Stoiſchen/ daß alle Sünden eben gleich ſeyen / daß wir nach dem Tauff nicht können ſündigen; daß das Faſten unnötig ſey; daß der Jungfräwliche Stand nicht beſſer ſey dan der Eheſtand; daß die gebenedeyte Jungfraw ihre Jungfrawſchafft verlohren habe/ dardurch daß ſie Chriſtum getragen. Die Arabiken waren Arabiken. alſo genant von Arabia der Landſchafft / da dieſe Ketzerey außgebrütet und gehandhabt ward/ unter dem Keyſer Philippo, 217. Jahr nach Chriſto. Sie wolten behaupten/ daß die Seelen der Menſchen ſamt ihren Leibern ſterben / und am jüngſten Tage alle beyde wiederumb aufſtehen ſolten. Von dieſer Ketzerey wurden

ſie genant Thnetopſychitæ, das iſt / ſterbliche Seelen; von ihnen ſeind nicht weit underſcheiden die Pſychopannychiten zu dieſer zeit / welche treiben / daß die Seelen mit ihren Leibern im Grab ſchlaffen biß zur Aufferſtehung zu. Siehe die obengemeldte Autores, und Hieronymum wieder Jovinianum.

Frag. Was waren die Collyridianer, Paternianer, Tertullianiſten, und Abeloniten?

Collyridianer. Antw. Collyridianer waren auch entſproſſen auß Arabia, und alſo genant von einer gattung Kuchen / welche die Griechen nennen Kollyridas; dieſe præſentirten ſie Jährlich mit groſſen Ceremonien einer gewiſſen Tochter / ſitzend in einem herzlichen Stuel / und bedeckt mit einem Schleyer / zu Ehren der Jungfrawen Maria; dieſe blüheten under Theodoſio dem Groſſen / 357. Jahr nach Chriſto. Paternianer. Paternianer, alſo genant von einem Paternus einer geringen Perſon / waren auch Venuſtiani genennet von Venus, welche ſie durch ihre unkeuſche Thaten mehr ehreten dan Gott. Dieſe hielten / daß alle die underſte Theile des Menſchlichen Leibs / vom Nabel hinunter / vom Teuffel geſchaffen wären / und darumb begaben ſie ſich zu allem muthwillen und unreinigkeit; darumb wurden ſie auch genennet Ethioproskoptaj, Beſpotter aller guten Sitten und Ehrbarkeit. Tertullianiſten. Die Tertullianiſten waren alſo genant von dem verrühmten Geſetz-geber und Gottes-gelehrten

lehrten Tertulliano, welcher unter dem Keyſer Severo lebte/ ungefehr 170. Jahr nach Chriſto. Als er für einen Montaniſten von der Römiſchen Geiſtlichkeit excommunicirt ward / iſt er in dieſe Ketzeriſche Meinungen gefallen / nemlich/daß Gott leiblich ſeye/jedoch ohne beziehung der Glieder; daß die Seelen der Menſchen nicht allein leiblich ſeyen/ ſondern auch in Glieder abgetheilt und unterſchieden / und ihre leibliche abmeſſung haben/und daß ſie mit dem Leibe ab- und zunehmen; und daß die Seele ihren Urſprung habe durch die generation oder traducem und überſetzung. Er hielt auch / daß die Seelen der gottlöſen Menſchen nach dem Todt in Teuffel veränderten; daß die Jungfraw Maria, nach der geburt Chriſti, einmal ſich in Eheſtand begeben / und mit den Cataphrygianern rühmete er ſich ſehr des Tröſters / oder des Geiſtes / welchen ſie ſagten in gröſſer Maß über ihn außgegoſſen zu ſeyn / dan über die Apoſtel. Er verdamte allen gebrauch der Waffen und der Kriegen unter den Chriſten; und mit den Montaniſten verwarff er die zweyte Ehen / als welche nicht beſſer ſeyen dan Ehebruch. Die Abeloniten waren alſo genant von Abel dem Sohn Adams; dieſe lehreten / daß Abel ein Weib genommen / habe aber keine fleiſchliche Gemeinſchafft mit ihr gehabt / dieweil ſeiner Kinder nicht gedacht wird / wie der Kinder Cains und Seths. Umb dieſer urſachen willen nahmen zwar Abeloniten.

die

die Abeliten Weiber/gebrauchten ſie aber nicht als Weiber zur generation, auß furcht der Erbſünde/ deren ſie keine Urſächer wolten ſeyn; darumb verdamten ſie die vereinigung als ein werck des Fleiſches/und zumal Teuffeliſch. Aber ihre Secte zu erhalten/ pflegten ſie anderer Leute Kinder für die ihren anzunehmen. Dieſe Ketzerey ſtund auff unter dem Keyſer Arcadio, 370. Jahr nach Chriſto, in den Ländern unter dem Gebiet von Hippo, da der H. Auguſtinus Biſchoff war. Dieſe Ketzerey währete nicht lang. Siehe Auguſt.

Frag. Was für Meinungen hatten die Pelagianer, Prædeſtinati, und die Timotheaner?

Pelagianer. Antw. Die Pelagianer waren alſo genant von Pelagius einem Brittier von geburt/ der ein Münch zu Rom war/ hernach ein Elteſter/ unter Theodoſio dem Jungen/ 382. Jahr nach Chriſto. Sie waren auch genant Cæleſtianer von Cæleſtius, einem von des Pelagii Jüngern. Dieſe lehreten/ der Todt ſey nicht der Sünden Sold/ ſondern Adam were geſtorben/ wan er gleich nicht geſündigt hette. Adams Sünde ſey ihm allein ſchädlich/und nicht ſeinen Nachkommenen; die Luſt ſey nicht Sünde; die Kinder bekommen die Erbſünde nicht von ihren Eltern; die Kinder können ſelig werden ohne den Tauff/ daß ſie das ewig Leben ſolten haben/jedoch auſſer dem Reich Gottes; der Menſch habe nach dem Fall einen Freyen willen gutes zu thun; und

ſchreibt

ſchreibt der Gnaden nicht mehr zu / dan daß wir dardurch unſere Natur haben / und daß wir durch die guten Werck die Gnade erlangen. Sie verwarffen die Lehr von der Gnadenwahl / vielleicht / umb daß die Ketzer Prædeſtinati genant / die Wahl mißbrauchten zum Deckmantel alles gottloſen Weſens / Ruchloßheit / und Verzweiffelung. Dan dieſe lehreten / daß die Prædeſtinirten frey möchten ſündigen / dan ſie könten nicht verdamt werden / und daß die jenigen die nicht prædeſtinirt ſeind / nimmermehr ſelig würden / und wan gleich ihr Leben noch ſo heilig wäre. Dieſe Ketzerey war nicht lang vor der Pelagianiſterey / und iſt eben dieſelbige mit den Libertinern oder Frey-geiſten. Die Timotheaner, alſo genant von Timotheus Ælurus, (das iſt / die Katz / von wegen ſeiner böſen Beſchaffenheit) ſtunden auff under dem Griechiſchen Keyſer Zeno, 447. Jahr nach Chriſto. Dieſe lehreten / die zwo Naturen Chriſti ſeyen alſo vermiſcht worden im Leibe der Jungfrawen / daß ſie auffhöreten zu ſeyn was ſie zuvor waren / und ein dritte Subſtantz auß den beyden ward / gleich wie ein gemiſchter Cörper entſtehet auß Elementen, welche in der vermengung ihre Namen und geſtalt verlieren. Dieſe Ketzer verlohren hernach den Namen Timotheaner, und wurden Monotheliten genennet / und Monophyſiten, dieweil ſie Chriſto nur einen Willen und eine Natur zuſchrieben. Von den

Prædeſtinati.

Timotheaner.

Pela-

Pelagianern ſiehe Auguſtinum, und die andern Alt-Vätter/ die wieder Sie geſchrieben haben; und von den Timotheanern ſiehe Per. Lombardum, Euagrium und Nicephorum.

Frag. Welches war die Religion der Neſtorianer, Eutychianer, und deren Secten die auß ihnen entſproſſen ſind?

Neſtorianer. Antw. Die Neſtorianer waren alſo genant von Neſtorius, dem Patriarchen zu Conſtantinopel, welcher ſeine Ketzerey ans Liecht brachte unter Theodoſio, 400. Jahr nach Chriſto. Er lehrete/ Es ſeyen in Chriſto zwo underſchiedliche Perſonen/ nemlich/ der Sohn Gottes/ und der Sohn Mariæ; der Sohn Gottes ſey bey Chriſti Tauff in den Sohn Mariæ herab kommen/ und habe darinnen gewohnet/ wie ein Hauß-beſtänder in einem Hauß; darumb wolte er die Jungfraw Mariam nicht heiſſen Theotókon, die Mutter Gottes/ ſondern Chriſtotókon, die Mutter Chriſti. Hierbeneben machte er die Menſchheit Chriſti ſeiner Gottheit gantz eben gleich/ und vermengte ihre Eigenſchafften und Wirckungen. Dieſe Ketzerey war nur ein Geſpeytes von etlichen der vorhergehenden Ketzereyen/ inſonderheit der Manicheer und Arrianer. Sie ward verdamt im Concilio zu Epheſen, unter Theodoſio dem Jungen/ in welchem Cyrillus Biſchoff zu Alexandria Præſident war/ und der Anfänger Neſtorius abgeſetzt und in Bann gethan worden/ all-

da

da ſeine Gottsläſterliche Zunge von den Würmen gefreſſen/ und ſein Leib / mit Corah und ſeiner auffrührigen Geſellſchafft / von der Erden verſchlungen ward. Die Eutychianer waren alſo genant von Eutyches, Archimandrita oder Abt zu Conſtantinopel/ welcher am ende Theodoſii des Jungen lebte. Dieſer hielte ſolche Meinungen / die da ſchnur stracks dem Neſtorio entgegen waren; nemlich/ Chriſtus habe vor der Vereinigung zwo underſchiedliche Naturen gehabt/ aber nach der Vereinigung nur Eine / nemlich die Gottheit/ welche die Menſchheit verſchlungen habe / und vermengte alſo die Eigenſchafften der beyden Naturen / ſprechend/ die Göttliche Natur habe gelitten und ſey geſtorben; und Gott das Wort habe die Menſchliche Natur nicht von der Jungfraw angenommen. Dieſe Kezerey ward am erſten verdamt in einem Provincial Synodo zu Conſtantinopel; darnach ward ſie wiederumb auffgericht durch Dioſcurum Biſchoff zu Alexandria, in dem mordthätigen Concilio von Epheſen/ und endlich verdamt durch das Allgemeine Concilium von Chalcedon unter dem Keyſer Marcianus. Von dieſen Eutychianern kamen her die Acephali oder Hauptloſe Kezer / alſo genant/ dieweil ſie weder Biſchoff/ noch Prieſter/ oder Sacrament unter ihnen hatten; dieſe trieben / daß in Chriſto zwo Naturen wären / welche ſie dannoch vermengten / wie auch ihre Eigen-

Eutychianer.

Acephali.

gen-

genſchafften/ſprechend/die Menſchheit habe ſich und ihre Eigenſchafften verlohren/ als welche durch die Gottheit verſchlungen ſeyen/ gleich wie ein tröpfflig Eſſigs ſich verlieret in dem Meer. Severus Biſchoff zu Alexandria war der Anfänger dieſer Secte/ unter dem Keyſer Anaſtaſio, 462. Jahr nach Chriſto. Sie wurden auch genant Theodoſianer, von ihrem oberſten Patron Theodoſio Biſchoff zu Alexandria.

Monophyſiten. 2. Die Monophyſiten waren einerley mit den Eutychianern, nur im Namen underſcheiden.

Agnoëtæ. 3. Die Agnoëten, alſo genant vom Griechiſchen Agnoia, unwiſſenheit/ dieweil ſie trieben/ daß Chriſti Gottheit/ welche nach der vereinigung ihm allein übrig blieb/nicht gewuſt habe den Tag des jüngſten Gerichts/ und wo Lazarus nach ſeinem Todt hingelegt geweſen. Dieſe Ketzerey ward wieder lebendig durch Theodoſium Biſchoff zu Alexandria, under dem Keyſer Mauritio, 572. Jahr nach Chriſto.

Jacobiten. 4. Die Jacobiten, alſo genant von Jacobus dem Syrer/welcher dieſelbige Meinungen hielte mit den Eutychianern; und ſchmähete die Chriſten mit dem Namen Melchiten, dieweil ſie dem Keyſer in ihrem Glauben nachfolgeten. Dieſe zogen/ under dem Keyſer Phocas, gantz Syrien zu ihrer Ketzerey/575. Jahr nach Chriſto.

Armenianer. 5. Die Armenianer, alſo genant von Armenia, welches mit derſelbigen Ketzerey beſudelt war/ hielten/ Chriſtus habe nicht einen

Menſch-

Menſchlichen Leib von der Jungfrawen ange-nommen / ſondern er ſey unſterblich geweſen vom erſten augenblick ſeiner Empfångnus an; dannenher wurden ſie genant Phtartolatraj und Skenolatraj; Sie dargegen hieſſen auß verachtung die Rechtglaubige Chriſten Mani-cheer und Phantaſiaſten; dieſe trieben die Qua-ternitåt oder Vierling der Perſonen / und daß die Gottheit gelitten habe; und hielten ihre O-ſtern nach der weiſe der Juden. Sie ſtunden auff under dem Keyſer Phocas, 577. Jahr nach Chriſto. 6. Die Monotheliten hielten mit worten daß zwo Naturen in Chriſto ſeyen/aber in der that verleugneten ſie die / in dem ſie ihm nur einen Willen zuſchrieben. Alle dieſe Neben-ſchößlinge der Eutychianiſterey wurden ver-damt durch das fünffte Allgemeine Concilium gehalten zu Conſtantinopel unter Juſtiniano dem erſten / welcher das Concilium von Chal-cedon befeſtigte / welches dieſe zweiffelhafftige Ketzer nicht wolten für gut erkennen. Endlich ſtund die Mahometiſche Religion auff / 589. Jahr nach Chriſto; Wovon wir allbereit ge-redt haben. Von allen dieſen ſiehe Iſidor. Theo-dor. Euagr. Niceph. Socrat. Sozom. und an-dere.

Mono-theliten.

Inhalt der achten Abtheilung.

1. Von den Meynungen die im ſtück der Religion getrieben ſeind in der ſiebenden Centuria, oder Eewe und Seculo.

2. Die Meinungen der achten Centurie.

3. Die Meinungen der neunten und zehenden Centurie.

4. Die Meinungen der eilfften und zwölfften Centurie.

5. Von den Albingenſern und andern Secten in der zwölfften Centuria.

6. Die Secten von der dreyzehenden Centuria.

7. Die Secten von der vierzehenden Centuria.

8. Von den Wicleſiten.

9. Die Meinungen der fünffzehenden Centurie.

10. Die Meinungen der ſechzehenden Centurie, nemlich/ von Luthero und andern.

11. Von den Secten/ ſo auß der Lutheriſchen Religion entſprungen.

12. Von den Proteſtanten.

13. Von den andern Meinungen/ die in dieſer Centurie getrieben wurden.

14. Die fürnembſte Hauptſtücke der Lehr Calvini.

15. Von andern Meinungen/ ſo in dieſer Eewe oder Seculo getrieben wurden.

16. Von underſchiedlichen andern Meinungen in dieſem Seculo oder Eewe/ und die urſachen des mancherley underſcheids und der verwirrung in der Kirchen.

VIII. Abtheilung.

Frag.

Nach dem wir nun eine Abbildung haben gehabt der mancherley Ketzereyen in der Chriſtlichen Religion, der erſten 600. Jahren nach Chriſto: So laſzt uns nun eins wiſſen / welches die fürnemſte Meinungen und Anfänger derſelben in der ſiebenden Centuriâ geweſen ſeyen.

Antw. Die Heiceten führeten ein Cloſterleben/lehreten aber auch darbey/daß der Gottesdienſt beſtehe in heiligen Täntzen und Geſängen mit den Beginen / nach dem Exempel Moſis und Mirjam, Exod. 15. über den Untergang Pharaonis im rothen Meer. Gnoſimachi waren haſſer und verächter aller Gelehrtheit / oder Buch-Erkantnus / lehrend / GOtt begehre von uns nichts anders dan ein fromm Leben. Dieſer Gattung haben wir zu unſern zeiten nur allzuviel. Aber Chriſtus lehret Uns / daß das ewige Leben beſtehet in der Erkantnus / Joh. 17. Und Gott klagt bey dem Propheten / daß ſein Volck verlohren gienge auß mangel der Erkantnus. Alſo beweiſet auch Chriſtus / daß das Verderben darumb über Jeruſalem kommen ſey / daß ſie ihren Tag nicht erkanten / Luc. 19. Und der HErr klagt / daß ſein Volck weniger Erkantnus habe/dan ein Ochs oder Eſel/Eſaj. 1. Darumb hat Gott dem Prieſter die Lippen gegeben zu bewahren die Erkantnus/Mal. 2. Und Chri-

Heiceten.

Gnoſimachi.

ſtus hat durch ſeine Erkantnus Viel gerecht ge-
Armenii. macht/ ſpricht der Prophet / Eſaj. 53. Die Ar-
menii lehreten/daß der H. Geiſt allein von dem
Vatter herkomme / und nicht von dem Sohn;
daß Chriſtus am Sabbath-tag (oder Sambs-
tag) aufferſtanden ſey/da die Schrifft doch klar
und deutlich bezeuget / Er ſey am dritten Tage
aufferſtanden. Sie underhielten auch die Jü-
diſche Opffer. Sie hatten die Gewonheit erſt-
lich das Creutz zu tauffen / und darnach daſſelbe
anzubeten. Sie lehreten/der Menſch habe nicht
geſündigt/ ſondern der Satan durch ſeine Ver-
ſuchung; und / der Menſch würde nicht fort-
gepflantzt oder Kinder gezeugt haben durch
fleiſchliche vereinigung/ wan er nicht geſündiget
hette. Sie leugneten die Erbſünde/und trieben/
daß alle die jenigen die vor Chriſto ſtarben / umb
Adams Sünde willen verdamt ſeyen. Sie
ſchrieben den Sacramenten keine krafft zu/ und
hielten doch die Tauff abſolutè für nothwen-
dig. Sie ſetzten die ungetauffte Kinder/ wan ſie
von glaubigen Eltern waren / in ein irrdiſches
Paradeiß/ wan aber von unglaubigen / in die
Hölle. Sie taufften nimmer ohne bedienung
des Abendmals. Sie hielten den Tauff ohne den
Chriſam oder Oelung für kraftloß / ſie ge-
brauchten auch den Wiedertauff. Sie lieſſen
den Männern zu die Ehe zu brechen / wan ſie
wolten; und wiederſprachen das beten für die
Todten/und die Ewigkeit des Hölliſchen Feuers;
und

und daß die Seelen nicht ſelig ſeyen vor der Aufferſtehung; und lehreten/ daß alsdan (nach der Aufferſtehung) keine Weiber mehr ſeyn würden/ ſondern daß ſie alle würden in Männer verwandelt werden. Chazinzarii waren alſo genant von Chazus, welches in ihrer Spraach bedeutet das Creutz; dan ſie lehreten/ es gebüre ſich das Creutz allein anzubeten/ darumb wurden ſie genant Staurolatræ, das iſt/ Anbeter des Creutzes. Sie thaten auch profeſſion von dem Neſtorianiſmo. Die Thnetopſychitæ trieben/ daß die Seelen zugleich mit den Leibern ſterben. Theokagnoſtæ waren ſolche Leut/ welche etliche von Gottes wercken und worten tadelten. Ethnophrones waren Heydniſche Chriſten/ welche beneben dem Chriſtenthumb auch den Heydniſchen Aberglauben lehreten. Die Lampetianer, alſo genant von Lampetius ihrem Anfänger/ lehreten/ daß kein unterſcheid der Kleyder unter Gottsdienſtigen Perſonen ſolte ſeyn. Sie verdamten auch alle Gelübden. Die Maroniten, alſo genant von einem Maron, hielten mit Eutyches, Dioſcorus und den Acephalis, daß Chriſtus nur eine Natur und einen Willen habe. Dieſe wurden hernachmahls wiederumb mit der Römiſchen Kirchen verſühnt. Siehe Damaſcenum, Niceph. Sanderum, Baronium, &c.

Chazinzarii.

Lampetianer.

Maroniten.

Frag. Was für Meinungen wurden in der Religion gehalten in der achten Centurie oder ſeculo?

Ketzer der achten Centurie.

Antw. Die Agonycliten trieben/daß es aberglauben ſey im beten die Knie zu biegen; und darumb pflegen ſie ſtehend zu beten. Die Iconoclaſtæ oder Iconomachi lehreten/es ſey Abgötterey Bilder in den Kirchen zu haben.

Iconoclaſtæ.

Die Aldebertiner, alſo genant von Aldebertus einem Frantzoſen/ ihrem Anfänger/glaubten/daß ihm einige heilige Reliquien ſeyen zugebracht worden durch einen Engel/ von den euſſerſten enden der Welt. Sie machten ihn den Apoſteln eben gleich; und verwarffen die Wallfahrten gen Rom; Sie hielten/daß ſein Haar und Nägel eben ſo wol ſolten angebeten werden/ als die Reliquien von S. Peter. Sie glaubten/daß er ihre Sünden erkante/ und daß er dieſelben vergeben könte ohne Beicht oder Bekantnus.

Aldebertiner.

Die Albanenſer lehreten/Alle Eyden ſeyen unrechtmäſſig; Es ſey kein Erbſünde; auch keine krafft in den Sacramenten/ oder einiger Nutzen von der letzten Oelung; oder von der Beicht/ oder von dem Kirchen-Bann; die Sacrament verlieren ihre krafft/wan ſie von gottloſen Prieſtern bedient werden; es ſey kein Freyer Wille; Etliche ſchreiben/ daß ſie die überſetzung der Seelen/ und die Ewigkeit der Welt trieben/und daß Gott das Böſe nicht habe vorgeſehen; daß keine Aufferſtehung ſeyn ſolte/ auch kein allgemeines

Albanenſer.

Ge-

Gericht/ oder Hölle. Siehe Sanderum, Baronium, Gualtherum, &c.

Frag. Welches waren die Meinungen die im neunten und zehenden Seculo oder Zewe getrieben wurden?

Antw. Cladius Biſchoff zu Taurino, verdamte die Wallfahrten / Bilder / Anruffung der Heiligen / und lehrete / der Tauff ohne das zeichen des Creutzes ſey kein Tauff. Einer Godſchalcus, welchen etliche für einen Frantzoſen halten/ hielte die Ketzerey der Prædeſtinirten, und daß GOtt nicht wolle daß alle Menſchen ſelig werden / und folgends/ daß Chriſtus nicht für Alle geſtorben ſey. Photius ein Griech/ leugnete das Außgehen des H. Geiſtes von dem Sohn; und hielte/ es haben die Guten oder Böſen keine Vergeltung vor dem tag des Gerichts; Es ſey kein Fegfewer; Er verdamte die zweyte Ehen/ und die Gebett für die Todten; Er hielte es für kein Sünde einen Feind zu verletzen/ auch ſelbſt durch Lügen und Meineydigkeit. Hurerey war bey ihm kein Sünde; Er brach die Ehen/ wans ihm beliebte; Er verthädigte den Wucher/ Kirchen-Raub / und den Wiedertauff/ und lehrete / daß man die Kinder nicht ſolte tauffen vor dem achten Tage. Er gab das Abendmal den Kindern/ dem gemeinen Mann den Kelch; widerſprach die letzte Oelung; und bediente das Sacrament mit geſäwertem Brot. Johannes Scotus, ein Benedictiner Münch / ein Jünger

Cladius. God-ſchalcus. Photius. Ioh. Scotus.

Bertramus.

Bedæ, hielt/daß im Abendmal nur die figur des Leibs Chriſti ſey. Bertramus, ein Elteſter/ lehrete/daß der Leib Chriſti/der im Abendmal iſt/ nicht derſelbige ſey der auß der Jungfrawen geboren war. Eben dieſelbige Meinungen wurden auch gehandhabt von Etlichen in dem zehenden Seculo. Siehe die obgemeldte Autores.

Ketzer des eilfften und zwölfften Seculi.

Frag. Welches waren die Meinungen von der eilfften und zwölfften Eewe?

Berengarius. Heribert. Simoniaci. Reordinanten.

Antw. Berengarius, Ertz-Dechant von Anjou, lehrete/daß Chriſti Leib nicht leiblich/ ſondern figürlicher weiſe im Sacrament ſey. Heribert und Liſæus in Franckreich lehreten die Manicheiſche Irrthümme. Die Simoniaci hieltens für erlaubt das Einkommen der Kirchen zu kauffen und zu verkauffen. Die Reordinanten wolten keine Simoneyiſche Prieſter zulaſſen/ſie wären dan zuvor von newem geordnet. Zu Micanen ſtund ein newe Secte der Nicolaiten auff/ lehrend die Nothwendigkeit der

Sabellianer. Marcilius

vermiſchten copulation. Die Sabellianiſterey ſtund auch auff in dieſer Eewe. In der zwölfften Eewe lehrete Marcilius von Padua, der Bapſt ſey nicht Chriſti Nachfahr; Er ſey dem Keyſer unterworffen; es ſey kein underſcheid zwiſchen Biſchöffen und Prieſtern; und Kirchlichen Perſonen gebürte nicht Weltliche Stände zu genieſſen.

Bongomilii.

Die Bongomilii, deren Anfänger ein Baſil war/ ein Medicus, ernewerte die Ketzereyen Arrii, der Anthropomorphiten,

und

und der Manicheer. Sie verwarffen die Bücher Moſis, machten GOtt zu einer Menſchlichen geſtalt; lehreten / die Welt ſey von den böſen Engeln erſchaffen/ und Michaël der Ertz-Engel habe das Fleiſch angenommen. Sie verdamten den Bilder-dienſt / und verachteten das Creutz / umb daß Chriſtus daran geſtorben iſt. Sie hielten den Tauff der Kirchen für den Tauff Johannis, aber ihren eigenen Tauff für den rechten Tauff Chriſti. Sie verachteten die Liturgie der Kirchen/ und lehreten / es ſey kein andere Aufferſtehung / dan durch bekehrung auß den Sünden; Sie trieben auch / daß die Menſchen in der Religion wol mögen heucheln. Einer Taudenius oder Tanchelinus zu Antorff/ ein Leye / underwand ſich der Reformation, lehrend / daß die Menſchen gerechtfertigt und ſelig werden allein durch den Glauben/ daß kein unterſcheid ſey zwiſchen den Prieſtern und Leyen; daß das Abendmahl keine Nutzbarkeit habe; und daß die vermengte Copulation oder zuſammenkunfft erlaubt ſey. Die Petrobruſſianer, alſo genant von Peter de Bruis von Antorff / triebe / daß der Tauff den Kindern unnötig ſey; deßgleichen auch/ daß die Kirchen nicht nutz ſeyen; daß man die Creutze ſolte zerbrechen/ daß Chriſtus nicht realiter oder Weſentlich im Sacrament ſey; und daß die Gebett für die Todten fruchtloß ſeyen. Einer Peter Abailard lehrete/ daß Gott eines zuſammen geſtellten Weſens

Taudenius.

Petrobruſſianer.

P. Abailard.

ſens ſey / daß er nicht der urſächer alles guten ſey; daß er nicht allein ewig ſey; daß die Engel Ihm geholffen haben in der Schöpffung der Welt; daß die Macht die Eigenſchafft ſey / des Vatters/die Weißheit des Sohns/die Güte des H. Geiſtes. Er leugnete / daß Chriſtus unſer Fleiſch angenommen uns Sünder ſelig zu machen/oder daß die Forcht Gottes in ihm geweſen; Er ſagte/ der H. Geiſt ſey die Seele der Welt; der Menſch habe keinen freyen Willen; Alle Ding / ja Gott ſelber / ſey der Nothwendigkeit unterworffen; daß die Heiligen Gott nicht anſchawen; daß im zukünfftigen Leben keine forcht Gottes ſeyn werden/und daß wir in Glaubens-Sachen von unſerm Verſtand müſſen regiert werden. Sein fürnemſter Diſcipel war Arnoldus Brixienſis, welcher auch Weltliche Stände den Geiſtlichen weigerte. Gilbert Porretanus, Biſchoff von Poitiers, lehrete / das Göttliche Weſen ſey nicht Gott; die Eigenſchafften und Perſonen in der Drey-Einigkeit ſeyen dieſelbige nicht; die Gottheit ſey nicht Menſch worden in dem Sohn. Er verwarff auch die Verdienſten / und verkleinerte die krafft des Tauffs. Die Henricianer, alſo genant von einem Henrik von Thoulouſe, einem Mönch/der erzogen war durch den Keyſer Henricus, lehrete dieſelbigen Lehrſtücke die Peter de Bruis lehrete / und darbeneben auch / daß der Geſang der Kirchen eine Beſpottung Gottes ſeye. Die Patarini

Gilbert Porretanus.

Henricianer.

Patarener.

lehre-

lehreten auch eben dieſelbige Sachen. Die Apoſtolici, alſo genant/ dieweil ſie ſagten/ Sie ſeyen Apoſtel unmittelbar von GOtt geſandt/ verachteten den Eheſtand; alle Speiß die von Milch zubereitet war; den Tauff der jungen Kinder; das Fegfewer; Gebett für die Todten; anruffung der Heiligen/und alle Eyde. Sie hielten ſich ſelbſt für die einige ware Kirch. Einer/ Eudon genant/gab ſich ſelber auß für den Richter der Lebendigen und der Todten. Die Adamiten ſtunden wiederumb auff in Böhmen. Die Waldenſer, alſo genandt von Waldus von Lyons, welcher/ nach dem er ſeine Güter außgetheilt hatte/ ſich zur Armuth begab; Er verwarff die Bilder/ Gebett zu den Heiligen/ Feyertage/ Kirchen/ Oele bey dem Tauff/ die Firmung/das Ave Maria, die Ohrenbeicht/ den Ablaß/ das Fegfewer/ Gebette für die Todten/ Gehorſam gegen den Prælaten, den underſcheid zwiſchen Biſchoff und Prieſter, die Verdienſte/ Religioſe Orden/letzte Oelung/Wunderwerck/ Exorciſmum, oder Teuffels beſchwerung/ Kirchengeſang/ Horas Canonicas oder Bettzeiten/ und mancherley andere Meinungen der Römiſchen Kirchen. Sie trieben/daß die Leyen möchten predigen/ und das Brot conſecriren, und daß alle Erde eben heilig ſey. Sie verwarffen alle Gebett/ ohn das Gebett des HERRN/ und meinten/ daß das Abendmal/ wans auff einen Freytag conſecrirt werde/ mehr krafft habe

Apoſtolici.

Waldenſer.

dan

dan auff andern Tagen; daß Prieſter und Dechant/ in Sünden ſich verlauffend/ ihre Macht zu conſecriren verlieren; deßgleichen auch die Obrigkeit die Macht zu regieren/ wan ſie sündigte; daß die Geiſtlichkeit keine Weltliche Stände möchten beſitzen; daß die Kirch irrete zur zeit Bapſts Sylveſtri. Sie verwarffen die Glaubens-Summ der Apoſtel/ und alle Eyde/ aber lieſſen die vermengte Copulation zu/ und lehreten/ daß es ſich nicht gebühre/ daß Jemand den Todt leyde durch den Spruch eines Richters. Siehe Baronium, Genebrardum, Sanderum, Gualth. &c.

Frag. Was waren die Albingenſer, und was für andere Secten waren in der zwölfften Lewe?

Albingenſer, und ihre Meynungen.

Antw. Die Albingenſer ſchwermeten nicht lang nach den Waldenſern in der Provintz von Thoulouſe, und wurden gedempfft durch Simon Grafen von Montferat; dieſe lehreten/ Sie ſeyen nicht ſchuldig ihres Glaubens Bekantnus zu thun; Sie leugneten das Fegfewer/ die Gebette für die Todten/ die thätliche gegenwertigkeit/ Ohrenbeicht/ Bilder/ Glocken in den Kirchen/ und verdamten das eſſen des Fleiſches/ der Eyer und Milch. Die Römiſche Schreiber zeugen/ daß ſie zween Götter hielten; daß unſere Leiber von dem Satan geſchaffen ſeyen; daß die Schrifft etliche Fehler habe/ alle Eyde unerlaubt/ und der Tauff unnötig. Sie ver-

warf-

warffen das Alte Teſtament/und den Eheſtand/ und die Gebett in der Kirchen; ſie hielten/ daß zween Chriſtus ſeyen/ ein guter/ der in einem unbekanten Land geboren/ und einen böſen/ der zu Bethlehem in Juda geboren ſey; daß Gott zwey Weiber habe/ mit welchen er Söhne und Töchter zeuge; und viel andere dergleichen Sachen/ wie in den obengemeldten Autoren zu ſehen iſt. Die Correrii hielten die Meinungen der Petrobruſſianer, und dabeneben auch/ daß die Jungfraw Maria ein Engel ſey; daß Chriſti Leib nicht im Himmel verherzlicht ſey/ ſondern ſey verweſen gleich wie andere todte Leiber/ und ſolle auch alſo bleiben nach dem Tag des Gerichts. Sie lehreten auch/ daß die Seelen nicht ſolten verherzlicht werden vor der Aufferſtehung. Joachimus Abbas lehrete/daß in der Drey-Einigkeit das Weſen das Weſen generire, welche meinung verdamt ward im allgemeinen Concilio zu Lateranen, unter Innocentio dem Dritten; Nicht lang darnach ſtund auff einer Petrus Johannis, welcher die Irzthümme Joachimi maintenirte, und auch zugleich lehrete/ die vernünfftige Seel ſey nicht die Forme des Menſchen; die Apoſtel haben das Euangelium gepredigt nach dem Buchſtäblichen/und nicht nach dem geiſtlichen Sinn; Im Tauff werde keine Gnade zugebracht; Die Seite Chriſti ſey mit einer Lancy oder Speer durchſtochen worden/ da er noch lebte/ welches

Correrii.

ſchnur-

ſchnurſtracks den worten des Euangeliſten Johannis zu wieder iſt; darumb ward dieſe Meinung verurtheilt im Concilio zu Vienna; Er hielte auch/ daß Rom Babylon/ und der Bapſt der Antichriſt ſey. Siehe Baronium, Sanderum, Bellarminum, Viegas, und die obengemeldte Autoren.

Frag. Was für Meinungen wurden im ſtück der Religion getrieben in der dreyzehenden Eewe?

Almaricus. Antw. Almaricus ein Lehrer zu Pariß/ lehrete/ daß wan Adam nicht geſündigt hette/ſo würde keine fortpflanzung oder generation geweſen ſeyn / auch kein underſcheidt des Sexûs, Manns und Weibs. Dieſes ward verurtheilt im Concilio zu Lateranen, unter Innocentio dem Dritten. Er triebe / daß die Heiligen Gott mit nichten anſchawen in ihm ſelber / ſondern in ſeinen Geſchöpffen. Er leugnete die Aufferſtehung/das Paradeiß/und die Hölle, deßgleichen auch die weſentliche gegenwart / anruffung der Heiligen/Bilder/und Altar. Er ſagte / daß in dem Göttlichen verſtand könten Ideen geſchaffen ſeyn. Er wiederſchöpffte das Gemüth eines contemplativen Menſchen in dem Weſen Gottes; und lehrete / daß die Liebe zuwegen bringe/ daß Sünde nicht Sünde ſey. David Dinantius. David Dinantius lehrete / daß die erſte Materie ſey GOtt geweſen / welche Gott abſonderlich machen muſte/ und das wenigſte theil von allen ſeinen Geſchöpf-

ſchöpffen. Wilhelmus de Sancto Amore lehrete/ daß keine Münche vom Almoſen leben ſolten / ſondern von ihrer eigenen Arbeit / und daß die freywillige Armuth unerlaubt ſey; eben dieſelbige Lehre ward auch gelehrt von Deſiderius Longobardus, ſprechend / es ſey eine ſchädliche Meinung / daß die Menſchen alles ſolten verlaſſen umb Chriſti willen. Raymundus Lullius lehrete / daß in Gott underſchiedliche Weſen ſeyen / daß Gott der Vatter ſey geweſen vor dem Sohn; daß der H. Geiſt ſey empfangen geweſen vom Vatter und vom Sohn. Da doch die Lehre der Kirchen iſt / da er außgehet von dem Vatter und dem Sohn; nicht auff die weiſe einer geburt oder empfängnus / ſondern einer ewigen und geiſtlichen Liebe; Er lehret auch/ daß es ungerechtigkeit ſey jemand zu ſtraffen wegen ſeiner meinung in der Religion, oder wegen einiger Ketzerey. Die Geiſſeler lehreten/ daß ſich ſelbſt geiſſeln mit Ruthen / die voller knöpffe und ſcharffer Stachel ſeind / die Sünden vielmehr verſühne und abwaſche / dan die Bekantnus; Daß diß ihr freywillig geiſſeln ſey an ſtatt der Märtererſchafft / welches von andern mit gewalt einem angethan wird; daß nunmehr des Evangelii keine Nutzbarkeit mehr ſey/ oder auch des Tauffs mit Waſſer/ ſintemal der Tauff mit Blut viel beſſer ſey; daß das Weyhwaſſer unnötig ſey; daß Niemand könne ſelig werden/ der ſich ſelber nicht geiſſelte. Sie hiel-

Deſiderius Longobardus.

Raymundus Lullius.

Geiſſeler.

hielten auch die Meineydigkeit für recht und er⸗ laubt. Die Fraticelli, deren Anfänger war ei⸗ ner Hermannus Italus, hielten die Gemein⸗ ſchafft der Weiber für erlaubt / welche Lehre ſie alsdan ins Werck ſtelleten / wan ſie zuſammen kamen zu beten / alsdan thäten ſie das Liecht auß und gebrauchten ſich einer vermengten Copu- lation; und die Kinder / die auß ſolcher vermiſch⸗ ung geboren wurden / tödteten ſie. Sie lehreten / daß alles under den Chriſten ſolte gemein ſeyn; daß die Obrigkeit mit der Chriſtlichkeit nicht könne beſtehen; und daß die Heiligen Gott nicht ſehen biß am jüngſten Tage. Gerardus Saga- rellus von Parma, deſſen Jünger genant wur⸗ den Pſeudo-Apoſtoli, das iſt / falſche Apoſtel / umb daß ſie ſich rühmeten / daß ſie der Apoſtel Armuth nachfolgeten / darumb wolten ſie kein Gelt haben oder nehmen / oder etwas auffheben biß auff den andern Tag; Er lehrete / es ſey un⸗ recht / daß man Gelübden thue / oder einigen Eyd ſchwere; daß die Ehen möchten gebrochen wer⸗ den von denen die ihre Religion wolten anneh⸗ men; und daß ſie die einige Chriſten ſeyen; Sie waren Feinde der Zehenden / und der Kirchen / welche ſie nicht beſſer achteten als die Säwſtälle umb darinnen zu beten. Siehe die obengemeldte Autoren.

Fraticelli.

Gerardus Sagarellus.

Frag.

Frag. Welches waren die Meinungen in der Religion in der vierzehenden Eewe?

Antw. Die Beguardi, die ein Closter-leben führeten / lehreten / daß wir in dieſem Leben zu ſolcher Vollkommenheit und Seligkeit können gelangen / als wie im Himmel; daß alle verſtändliche Naturen ſelig ſeyen in ihnen ſelber / und nicht in Gott; daß es Sünde ſey ein Weibsbild zu küſſen / aber nicht dieſelbe zu beſchlaffen / dieweil die Natur zu dieſem geneigt iſt / aber nicht zu jenem. Daß vollkommene und geiſtliche Perſonen frey ſeyen vom Gehorſam gegen ihren Oberſten / vom Faſten / Beten / und guten Wercken / und daß ſolche Menſchen nicht können ſündigen / noch wachſen in der Gnade / dieweil ſie allbereit vollkommen ſeyen. Sie wolten nicht / daß man einige Ehrerbietung ſolte beweiſen im Abendmal / auch nicht / daß mans genieſſen ſolte / dan ſolches gebe einige Unvollkommenheit zu erkennen. Die Beguinen bekanten auch dieſelbige Meinungen / und waren darbeneben auch wieder die Gelübden und freywillige Armuth. Sie lehreten / daß Reichthumb mit der Evangeliſchen Vollkommenheit nicht beſtehen könne / und läſterten darumb den Bapſt Johannes 22. umb daß er den Franciſcanern zuließ Korn in ihren Schewren zu haben / und Wein in ihren Kellern. Sie hielten / daß der Stand der Minoriten vollkommener ſey dan der Biſchoffen; daß ſie nicht ſchuldig ſeyen Rechenſchafft zu geben Beguardi.

ben ihres Glaubens/ wan ſie von den Inquiſitoren deswegen ſolten gefragt werden; und daß der Bapſt keine Macht habe über die Gelübden zu diſpenſiren. Die Lolharden, alſo genant von Walter Lolhard ihrem Urheber/ trieben das Lucifer mit unrecht auß dem Himmel geſtoſſen wäre; daß Michaël und die ſelige Engel ewiglich ſolten geſtrafft werden; daß Lucifer ſolte ſelig werden; daß die gebenedeyte Jungfraw ihre Jungfrawſchafft nach der Geburt Chriſti verlohren habe; und daß Gott nicht ſehe/ noch ſtraffen wolle/ die Sünden die under der Erden begangen werden/ und darumb ergaben ſie ſich ſelber zu aller Unreinigkeit in ihren Hölen und Speluncken. Richardus Armacanus lehrete/ daß freywillige Armuth unerlaubt ſeye; und daß die Prieſter eben ſo wol könten ſegnen/ und Orden einſetzen/ als die Biſchöffe. Einer/ Janoveſius lehrete; daß im Jahr 1360. auff Pfingſten der Antichriſt würde kommen/ welcher alle Chriſten verkehren würde/ und dieſelbigen zeichnen an ihren Händen und Stirnen/ und dan ewig verdamt werden; und daß alle Juden/ Saracener und Unglaubigen/ die von dem Antichriſten verführt waren/ nach ſeinem Undergang/ zu Chriſto ſolten bekehrt werden/ aber die Chriſten nicht die von Chriſto abgefallen waren. Die Turelupinen lehrten/ daß wir uns deren Glieder nicht ſolten ſchämen/ die wir von Natur haben; und alſo begaben ſie ſich/

Lolharden.

Richardus Armacanus.

Janoveſius.

Turelupinen.

mit

mit den Cynicis, (oder Hundiſchen) zu allerley Unreinigkeit; ſie trieben auch/ daß wir nicht ſolten beten mit unſer Stimme/ ſondern nur mit dem Hertzen. Siehe die vorgemeldte Autoren.

Frag. Welches waren die Meinungen der Wikleſiten die in dieſer Eewe lebten?

Antw. Sie waren alſo genant von einem Jan Wiklef einem Engelländer/ und lehrete/ daß die Subſtantz des Brots und Weins im Sacrament bleibe; daß weder Prieſter/ noch Biſchoff/ der in irgend einer Todt-ſünde bliebe/ nicht könne conſecriren, oder ordnen; daß die Meß keinen grund habe in der Schrifft; daß die euſſerliche Bekantnus nicht von nöthen seye/ da die ware Erwehlung iſt; daß ein gottloſer Bapſt keine Macht habe über die Glaubigen; daß die geiſtliche Perſonen keine Beſitzung ſollen haben; daß man Niemand von der Kirchen ſolte abſchneiden/ dan einen ſolchen/ der erſtlich von Gott abgeſchnitten wird; daß der Prælat/ der einen Klercken excommunicirt der ſich auff den König berufft/ ein Verräther ſey; und alſo ſey auch der/ welcher/ nach dem er außgebannen iſt/ weigert zu hören/ oder zu predigen; daß Dechant und Prieſter predigen mögen ohne des Biſchoffs Autorität; daß der König vermöge das Einkommen der Kirchen anzugreiffen; daß das Volck ihre Könige mag ſtraffen; daß die Leyen die Zehenden mögen enthal- Wikleſiten.

ten oder wegnehmen; daß die beſondere Gebette ſo für Jemand geſchehen / nicht mehr krafft haben dan die allgemeine; daß die Religioſe Orden unrechtmäſſig ſeyen / und daß ſolche Leut mit ihren Händen ſolten arbeiten; daß es dem Conſtantino, und andern / ein Sünde geweſen / daß ſie die Kirche reich gemacht haben; daß die Römiſche Kirch des Satans Synagoge iſt; ſie verwarffen auch die Erwehlung des Bapſts durch die Cardinäle / deßgleichen auch den Ablaß / Decretale, Sendbriefe / des Bapſts Bann / und ſeinen Primatum; Sie hielten auch / daß Auguſtinus, Benedictus, und Bernhardus verdamt ſeyen / von wegen daß ſie ſolche Religioſe Orden geſtifftet haben; daß Gott dem Teuffel ſolte gehorſam ſeyn; daß man denen / der den Klöſtern Almoſen gibt / ſolte excommuniciren; daß es Simoniaci ſeyen / welche für ihre Eltern oder Wolthäter bitten; daß die Biſchoffe die Macht zu ordnen / zu Befeſtigen und zu Weyhen / an ſich hielten umb Nutzens willen; die Hohe Schulen / Gradus, und Schulen der Gelehrtheit ſeyen der Gemeine ſchädlich. Dieſe und dergleichen Meinungen Wiklefs ſtehen beſchrieben im Concilio zu Coſtnitz / allda ſie verdamt worden ſeind. Es gehen auch noch andere Meinungen unter ſeinem Namen auß / Nemlich / der Menſch habe kein freyen Willen; daß die Sünden der Prædeſtinirten vergeblich ſeyen / aber der Verworffenen alle zumahl tödtlich;

lich; daß ſichs nicht gebühre / daß man die Heiligen anruffe / oder ihre Reliquien bewahre / oder das Creutz anbete / oder Bilder in die Kirchen ſetze. Sie verwarffen auch die Gelübden / Canoniſche Stunden / Kirchengeſang / Faſten / Kindertauff / Segenung / Salbung / und das Biſchoffthumb. Er hielt auch / daß Bruder und Schweſter ſich möchten zur Ehe nehmen / daß jegliche Creatur möge Gott genant werden / dieweil ihre Vollkommenheit in Gott iſt. Siehe Florim. Raymundum vom urſprung der Ketzereyen / Genebrard. Bellarm. Prateolum, Greg. de Valentia, &c.

Frag. Was für Opiniones wurden gelehrt in dem fünffzehenden Seculo?

Antw. Johannes Hus auß Böhmen / vertheidigte offentlich die Lehre von Waldus und Wiklef, und lehrete dabeneben / Petrus ſey niemahls das Haupt der Kirchen geweſen; Die Kirche ſey allein der Außerwehlten; Paulus, da er ein Verfolger war / ſey ein Glied des Satans geweſen; daß die Gottheit und Menſchheit einen CHRISTUM machten; da doch die Perſönliche Vereinigung beſtehet / nicht zwiſchen den zween Naturen / ſondern zwiſchen der Perſon des Worts / und der Menſchlichen Naturen; der Bapſt ſey dem Keyſer unterworffen; der Bapſt ſey nicht das Haupt der Kirchen / auch nicht der Statthalter Chriſti / oder Nachfolger Petri; die Biſchoffe ſeyen Mör- Johannes Hus.

der/ in dem ſie der Weltlichen Macht überlieffern die Jenigen/ die ihnen nicht gehorchen; daß der Canoniſche Gehorſam ein Menſchlicher Fund ſey; daß die Prieſter/ wan ſie gleich im Bann ſeind/ dannoch predigen ſollen; daß Excommunicationes, Suſpenſiones, und Verbietungen erfunden ſeyen umb den Hochmuth der Geiſtlichkeit zu handhaben. Dieſe und dergleichen Puncten verthedigte er/ worüber er verdamt ward im Concilio zu Coſtnitz. Eben dieſe Opiniones wurden auch verthedigt von

Hieronymus von Praag.

Hieronymo von Praag/ worüber er auch des Jahrs hernach verurtheilt ward vom ſelbigen Concilio. Einer Picardus auß Flandern/ ernewerte in Böhmen die Ketzerey der Adamiten.

Huſſiten.

Die Huſſiten vertheilten ſich in zwo Secten/ nemlich/ die Präger und die Thaboriten, alſo genant von dem Berg Thabor, da Chriſtus verändert wurde/ welchen Namen Ziſca ihr Oberſter ihnen gab/ heiſſend das Schloß/ allda Sie pflegten ſich zu verſamlen/ Thabor, als ob ſie Chriſti Veränderung allda geſehen hatten. Die dritte Secte waren nach dem todt Ziſca, Orphanes genennet/ als die ihren Vatter und Fürſteher verlohren hatten; Alle dieſe verübten ſehr groſſe Grauſamkeit an Prieſtern/ München/ Kirchen/ Bildern/ Reliquien, und denen die der Römiſchen Religion zu gethan waren.

Moſcowiter.

Die Moſcowiter oder Reuſſen fielen ab von der Griechiſchen Religion; und trieben/ der Bapſt

ſey

ſey nicht der oberſte Hirt der Gemeine; die Römiſche Kirch ſey nicht das Haupt uber die andern. Sie verwarffen auch die Lateiniſche Patres oder Vätter / die Definitiones, Canones, und Decreta der allgemeinen Concilien, und gebrauchten geſäwert Brot im Abentmal. Einer Reißwick/ein Holländer/ lehrete/ die Engel ſeyen nicht geſchaffen; die Seel vergehe zugleich mit dem Leibe; es ſey keine Hölle; die materie der Elementen ſey mit Gott gleich-ewig. Er läſterte Chriſtum als einen Verführer / und hielt ihn nicht für den Sohn Gottes. Er triebe/ Moſes habe Gott nie geſehen / auch ſein Geſetz von Ihm nicht empfangen; die Schrifft ſeyen nur Fabeln; das Euangelium ſey falſch / und dergleichen Gottsläſterungen ſpeyet er auß / weswegen er auch verbrant wurde. Siehe die vorgenante Autoren.

Rijſvvijck.

Frag. Was für Meinungen hielte das ſechszehende Seculum?

Antw. MARTINUS LUTHER, ein Auguſtiner Münch/ lehrete/daß die Ablaß-Brieffe unerlaubt ſeyen; daß der Sendbrieff an die Hebreer/der Sendbrieff Jacobi, der zweyte Sendbrieff Petri, die zween letzte Johannis, der Sendbrieff Judæ, und die Offenbahrung Johannis keine Canoniſche Schrifften ſeyen. Er ſtellete ſich wieder die Anruffung der Heiligen / wieder den Bilderdienſt / Freyen Willen / des Bapſts Primat oder Oberhauptſchafft / wieder den

Martinus Luther.

Bann/zeitliche Güter der Geiſtlichkeit/wieder die Verdienſte der Wercke/müglichkeit das Geſetz vollkömlich zu halten/das Cloſter-Leben/Cælibatum oder Eheloſe Leben der Pfaffen/ Canoniſchen Gehorſam/ underſcheid der Speiſen/ Tranſſubſtantiation oder verwandlung des Brots im Abendmahl/wieder das Abendmahl unter einer Geſtalt/die Meß/Ohrenbeicht/Abſolution/Fegfewer/letzte Oelung/und Fünff von den Sacramenten. Er hielt auch darvor/ daß die Allgemeine Concilia können irren; daß der Antichriſt nicht eine particular oder ſonderbare Perſon ſey; daß der Glaube allein rechtfertige; daß ein glaubiger Menſch ſeiner Seligkeit könne verſichert und gewiß ſeyn; daß daß den Glaubigen die Sünde nicht zugerechnet werde; daß die erſte Bewegungen Sünde ſeyen; daß die Sacramenten keine Gnade herzu bringen. Underſchiedliche andere Meinungen werden Ihm noch zugedichtet von ſeinen Wiederſachern/wie bey den vorgenanten Autoren zu ſehen iſt.

Wiedertäuffer. Die Wiedertäuffer/ alſo genant von dem wiedertauffen/ hatten zu ihrem Urheber einen Nicolaus Storck/welcher vorgab/als hette er einige Gemeinſchafft mit Gott durch einen Engel/der ihm ein Königreich verhieſſe/wofern er die Kirch reformiren wolte/ und die Fürſten verderben/ die ihn darinnen würden verhindern. Sein Jünger Müntzerus richtet ein Läger

Müntzerus.

ger auff von 4000. Bawren und Handwercks-Leuten in Schwaben und Franckenland/ ſeines Meiſters träume zu handhaben/ aber ſie wurden durch den Graffen von Mansfeld gedämpfft. Jan van Leyden, ein Schneider / erneuwerte die vorgedachte Träume/ und machte ſich zu Münſter zum König der Wiedertäuffer; deſſen Under-König war Knipperdolling; aber ſeine eingebildete Monarchie ward bald gedempfft/ die Statt nach einer Belägerung von 18. Monden eingenommen/ da der König mit ſeinem Statthalter/ und ihren fürnembſten Officirern hingerichtet wurden. Ihre Meinungen waren Chriſtus ſey nicht der Sohn Mariæ, auch nicht warhafftiger Gott; wir werden gerechtfertigt nicht durch den Glauben an Chriſtum/ ſondern durch unſere eigene Verdienſt und Leiden. Sie verwarffen die Erbſünde/ den Kindertauff/ die Gemeinſchafft mit andern Kirchen/ die Obrigkeit unter den Chriſten/ die Eyde/ und das Straffen der Ubelthäter. Sie weigerten ſich zu ſchweren den Fürſten trew zu ſeyn; und trieben/ daß ein Chriſt viel Weiber möge haben/ und daß er ſein Weib verlaſſen möge/ wan ſie eines andern Glaubens iſt/ und eine andere nehmen; daß Niemand etwas als ſein Eigen beſitzen möge; daß der Wiedertauff möge verübt werden; daß die Gottſeligen vor dem Jüngſten Tag allhie auff Erden eine Monarchey würden genieſſen; daß der Menſch einen freyen Willen habe in geiſt-

Jan van Leyden.

Knipperdolling.

Ihre Meynungen.

lichen dingen; und daß es einem jedern frey ſte-
he zu predigen und die Sacrament zu bedienen.
Von dieſen ſiehe/ ohne die vorgemeldte Auto-
ren, Pontanum, Bullingerum, Sleidanum,
Oſiandrum, und andere.

Frag. Welche waren die Widertåuffer auß Måh-
ren?

Die Widertåuffer auß Moravia.

Antw. Dieſe nenneten ſich ſelber anfånglich
Apoſtoliſche/ umb daß ſie den Apoſteln nachfol-
geten in dem daß ſie baarfuß giengen/ und ein-
ander die Füſſe waſchen/ deßgleichen auch/ daß
ſie alle Ding unter einander gemein hatten.
Wiewol aber nun dieſe gewonheit auffhöret/ ſo
haben ſie doch heutiges Tags in Måhren einen
gemeinen Diſpenſatorem oder Außtheiler/ wel-
cher in gleicher portion außtheilet ſolche Sa-
chen/die ihnen allen von nöthen ſeind. Sie wol-
len Niemand in ihre Societåt einlaſſen/ dan
ſolche/ die einig Handwerck treiben/ und durch
ihrer Hånde Werck und Arbeit ihr Brot kön-
nen gewinnen. Gleich wie ſie nun einen gemei-
nen Diſpenſier haben über ihre zeitliche Güter:
alſo haben ſie auch einen gemeinen Vatter über
ihre geiſtliche Sachen/ welche ſie underweiſet in
ihrer Religion, und alle Morgen mit ihnen be-
tet/ehe ſie zu ihrer Arbeit außgehen. Dieſe offent-
liche Gebett ſeind ihnen an ſtatt einer Predigt.
Sie haben ein allgemeines Haupt und Regen-
ten über ihre Kirche/ welchen Niemand kennet
dan ſie ſelber/ dan ſie ſeind verpflichtet ſolches

nicht

nicht zu offenbaren. Sie communiciren des Jahrs zweymahl; die Männer und Weiber ſitzen under einander. Am Tag des Herrn wandelen ſie paar und paar durch die Statt und Dörffer/ ſchwartz gekleidet/ haben Stecken in ihren Händen. Sie ſeind ſehr geneigt zum Stillſchweigen; über Tiſch/ ein viertel Stund ehe ſie eſſen/ ſitzen ſie und meditiren, habend ihre Angeſichter mit den Händen bedeckt; Sie halten auch dieſelbige Andacht nach dem eſſen. Alle die zeit über ſtehet ihr Regent bey ihnen/ umb auff ihre Geberden zu mercken/ damit/ wo etwas ungeſchicktliches vorgienge/ er ſolches ihnen underſagen möchte. Wan ſie irgends an einen Ort kommen/ ſo reden ſie vom jüngſten Gericht/ von der ewigen Quaal der Höllen/ von der Grauſamheit der Teuffel/ welche der Menſchen Leiber und Seelen peinigen; damit ſie alſo das ſchlechte einfältige Völcklein/ ſo nicht ihres Glaubens/ möchten erſchrecken und forchtſam machen; darnach tröſten ſie ſie wieder/ in dem ſie ihnen einen Weg und Mittel anzeigen derſelbigen Quaal zu entgehen/ wan ſie nur ſich wollen wieder tauffen laſſen/ und ihre Religion annehmen. Sie halten keine Feſttage/ und wollen auch gar keine Diſputationes zulaſſen. Von dieſen ſiehe Florimund. Raymundum vom Urſprung der Ketzereyen.

Frag.

Frag. Was für Secten ſeind auß der Lutheriſchen Religion entſprungen?

Secten ſo auß den Lutheriſchen entſproſſen.

Adiaphoriſten.

Vbiquitarii.

Antw. Ohne die Widertäuffer/ davon allbereit geredt iſt/ ſeind Adiaphoriſten/ für deren Anfänger Melanchthon wird gehalten; Dieſe halten darvor/ daß die Gebräuch und Satzungen der Römiſchen Kirchen mittelmäſſige Sachen ſeyen/ und daß man ſie möge halten oder nicht halten ohn einige beſchwernus. 2. Ubiquitarii, dieſe treiben/ daß Chriſti Menſchheit ſo wol als ſeine Gottheit allenthalben gegenwertig ſeye/ ja auch in der Höllen. Brentius wird gehalten für den Autor dieſer Meinung. Aber „wan Chriſti Menſchheit überall gegenwertig „were/ ſo müſten wir leugnen den Artickel von „ſeiner Aufferſtehung/ Himmelfahrt/ und Wiederkunfft zu richten die Lebendigen und die „Todten; dan was ſeind ſolche Bewegungen „von nöthen/ wan Er überall gegenwertig iſt?

Majoriſten.

3. Majoriſten, alſo genant von einem Georgius Major, einem von Luthers Jüngern/ welcher lehrete/ daß Niemand (auch die kleine Kinder nicht) könne ſelig werden ohne gute Wercke? „Aber es iſt lächerlich gute Wercke zu erwarten „von Kindern/ die als noch keinen gebrauch ihres Verſtands haben/ oder ſolche Werckzeuge „die zum wircken tüchtig oder bequäm ſeind.

Oſiandriſten.

4. Oſiandriſten/ alſo genant von Andreas Oſiander einem Lutheraner/ welcher lehrete/ daß Chriſti Leib im Sacrament leide/ verderblich

ſeye/

ſeye / und wiederumb ſterbe; Schnurſtracks"
wieder die Schrifft / die da ſagt / daß Chriſtus / "
nach dem er von den Todten aufferſtanden / "
nicht mehr ſterbe / der Todt habe keine Herr"
ſchafft mehr über Jhn. Er lehrete auch / daß wir
nicht gerechtfertigt werden durch den Glauben
oder gute Wercke / ſondern durch die weſentliche
Gerechtigkeit Chriſti ſo in uns wohnet. Aber"
die Weſentliche Gerechtigkeit Chriſti iſt die"
Gerechtigkeit ſeiner Gottheit / welche nicht kan"
mitgetheilt / oder auch von ihm abgeſcheiden"
werden. 5. Auguſtinianer in Böhmen / dieſe
lehreten / daß Niemand in den Himmel oder in
die Hölle komme / vor dem jüngſten Gericht;
da doch Chriſtus das gegentheil bezeuget an"
dem frommen Schächer / Heut wirſtu mit mir"
im Paradeiß ſeyn; und ſagt / daß die Seel des"
armen Lazari von den Engelen ſey getragen"
worden in Abrahams Schoß / und des reichen"
Manns in die Hölle. Und warumb iſt Chri"
ſtus gen Himmel hinauff gefahren / dan auff"
daß wir möchten ſeyn da Er iſt. Sie machen"
auch Fleddermäuſe und Schwalben auß den"
Seelen der Menſchen / ſprechend / daß ſie ſchlaf"
fen biß zu der Aufferſtehung; Wan der H."
Stephanus, da er ſtarb / dieſe Lehre gewußt het"
te / er hätte den Herrn Jeſum nicht angeruffen / "
daß er ſeine Seele auffnehmen wolte. Alſo"
auch die Hiſtorie vom Lazarus und Reichen"
Mann wiederlegt dieſen Wahn. Sie ſagen"
auch"

Auguſtinianer.

„auch / daß Chriſti Menſchliche Natur noch „nicht ſey auffgefahren gen Himmel; welches „directè ſtreittet wieder unſern Glauben / in „dieſem Artickel / deßgleichen auch wieder die „Schrifft / darbeneben auch wieder die Hoff- „nung und Troſt eines Chriſten. 6. Stancarianer, alſo genant von einem Franciſcus Stancarus, einem Mantuaner, welcher lehrete / daß Chriſtus uns rechtfertige / und unſer Mittler ſey / allein nach ſeiner Menſchlichen Natur. Da „doch unſere Erlöſung ein Werck iſt / ſo von der „gantzen Perſon herrühret / und nicht von einer „Natur allein. 7. Adamiten, alſo genant von einem Adam dem Anfänger dieſer Secten; dieſe pflegen nacket zu ſeyn in ihren Stuben und Verſamlungen / nach dem exempel Adams und Evæ im Paradeiß. Und darumb / wan ſie einander nehmen / ſo ſtehen ſie nackend unter einem Baum / und haben nur Blätter von Bäumen vor ihren Heimlichkeiten; die jenige werden als Brüder und Schweſtern hinzugelaſſen / welche ohne Luſt oder Begierde einer des andern Blöſſe können anſchawen; welche aber das nicht thun können / die werden verſtoſſen. 8. Sabbatharii, oder Sabbatiſten / alſo genant / umb daß ſie die feyrung des Tags des Herrn verwerffen / als ſey er nicht gebotten in der Schrifft / und halten den Sabbath allein für heilig / umb daß Gott ſelbſt an dem Tage geruhet hat / und gebotten den Tag zu halten und zu feyren. Aber

Stancarianer.

Adamiten.

Sabbathiſten.

ſie

ſie vergeſſen / daß Chriſtus kommen iſt das Ceremonialiſch Geſetz abzuſchaffen / deſſen der Sabbath, in anſehung des ſiebenden Tags / ein Theil war / und darumb hat Chriſtus ſelbſt den gebrochen / da er dem krancken Mann / den er geſund gemacht hatte / befahl ſein Bett ſelbſt an dem Tage heim zu tragen. 9. Clancularii waren die jenige die keine Bekantnus ihrer Religion thäten mit dem Munde / meinend / es ſey genug / daß ſie ſolche in ihrem Hertzen hätten. Sie vermeiden alle Kirchen und offentliche Verſamblungen Gott zu dienen / meinend / ihre eigene Häuſer ſeyen beſſer dan die Tempel; da ſie doch ſolten dencken / daß die heimliche Gebette ſo kräftig nicht ſeyn können als die offentliche; So iſts auch nicht genug mit dem Hertzen zu glauben / es ſey dan daß wir auch bekantnus thun mit dem Munde; dan wer ſich ſchämet Chriſtum zu bekennen für den Menſchen / der wird von Chriſto auch nicht bekant werden für ſeinem Vatter / und für ſeinen heiligen Engelen. 10. Davidiſten alſo genant von einem David Joris, oder David Georgii, einem Holländer / welcher ſich ſelber für den Meſſias außgab / der vom H. Geiſt geſand ſey / das Hauß Iſraël wiederumb auffzurichten; daß die Schrifft unvollkommen ſey / und daß er geſand ſey das rechte Geſetz und Lehre an Tag zubringen; daß die Seele ſauber von der Sünde ſey / und daß allein der Leib ſündige; da ſie doch alle beide zuſam-"
men"

Clancularii.

Davidiſten.

„men kommen in der that zu ſündigen / und dar„umb auch alle beyde ſtraffbar ſeind/fürnemlich„die Seele/als welche die fürnemſte Wirckerin„iſt / und der Leib nur das inſtrument und Werckzeug. Er lehrete auch/daß ein Mann viel Weiber möge haben / das irrdiſch Paradeis zu füllen; daß es kein Sünde ſey Chriſtum mit dem Munde zu verleugnen / ſo lang man mit dem Hertzen an ihn glaubte. Er verwarff auch die Bücher Moſis. 11. Menoniſten/alſo genant von einem Menno, einem Frießländer. Dieſer leugnete / daß Chriſtus auß Maria geboren ſey/ ſprechend / Er habe ſein Fleiſch auß dem Himmel gebracht; er nennete ſich ſelber den Richter über Menſchen und Engel. 12. Deiſten und Tritheiſten / welche lehreten / daß drey underſchiedene Götter ſeyen / in Staffeln von einander underſcheiden. Ein gewiſſer Georgius Pauli von Crackaw, wird für den Anfänger dieſer Secten gehalten. 13. Antitrinitarii, dieſe ſeind das Ottergezücht der alten Arrianer und Samoſatenianer, verleugnen die Drey-Einigkeit der Perſonen/und die zwo Naturen Chriſti; ihr Autor war Michaël Servetus, ein Spanier/ welcher zu Genff verbrant iſt. 14. Antimarianer, welche die Jungfrawſchafft Mariæ wiederſprachen/ ſprechend / Sie habe neben Chriſto noch andere Kinder gehabt / dieweil im Euangelio der Brüder Chriſti gedacht wird. Diß iſt die alte Ketzerey Cerinthi und Helvidii; da ſie nicht

Menno-niſten.

Trithei-ſten.

Antitrini-tarii.

Antima-rianer.

nicht anmercken/daß in der Schrifft die jenige/"
ſo eines Geſchlechts oder einerley Verwand-"
ſchafft ſeind/Brůder heiſſen; alſo wird Loth"
Abrahams Bruder geheiſſen / und Laban"
Jacobs Mutter Bruder wird auch ſein Bru-"
der genennet. 15. Antinomianer, die das Geſetz verwarffen / ſprechend / es werde nichts anders von uns erfordert/dan der Glaube; Das heißt"
eine weite Thůr auffthun zu aller Gottloßheit."
Chriſtus iſt nicht kommen (wie er ſelber bezeu-"
get) das Geſetz auffzulöſen/ ſondern daſſelbe zu"
erfůllen. Wan keine Nutzbarkeit vom Geſetz"
iſt/ſo můſſen ſie Gottes Gerechtigkeit leugnen;"
und daß dieſelbige nun ein Eigenſchafft der"
Gottheit iſt / die doch keine Nutzbarkeit hat."
16. Infernalen, dieſe trieben/daß Chriſtus in kein andere Hölle ſey hinab geſtiegen / dan allein in das Grab / und daß kein andere Höll ſeye / dan
ein böſes Gewiſſen; da doch die Schrifft redet"
von einem Hölliſchen Fewer / welches dem"
Teuffel und ſeinen Engeln bereitet iſt/und nen-"
net dieſelbe einen Abgrund oder grundloſen"
Pful/ꝛc. 17. Bequinianer, alſo genant von einem Bequinus ihrem Meiſter / welcher lehrete/
Chriſtus ſey fůr die Gottloſen nicht geſtorben/
ſondern allein fůr die Glaubigen; und alſo"
machen ſie Ihn nicht zu einem Seligmacher"
des Menſchlichen Geſchlechts / und der Welt/"
ſondern zu einem particularen und beſon-"
dern Seligmacher nur Etlicher; da doch S. Jo-"

Antinomianer.

Infernalen.

Bequinianer.

„hannes ſagt/ Chriſtus ſey die Verſöhnung
„für unſere Sünde/ und nicht allein für die un-
„ſeren/ſondern auch für die Sünden der gantzen
Hutiſten. „Welt / 1. Joh. 2. 2. 18. Hutiſten, alſo genant
von einem Johannes Hut, welche ihnen ſelber
anmaßten einen gewiſſen Tag der zukunfft Chri-
ſti zum Gericht beſtimmen / da doch Niemand
von dem Tag weiß / auch nicht die Engel im
Invisibiles. Himmel. 19. Inviſibiles, oder Unſichtbare/umb
daß ſie darfür halten / daß die Gemeine Chriſti
„unſichtbar ſey; Wan dem alſo wäre/ ſo wür-
„de Er dieſelbe vergeblich vergleichen einer
„Statt die auff einem Berge gebawet iſt; ver-
„geblich räth Er uns dan auch es der Gemeine
„zu ſagen / wan ſich dein Bruder von dir nicht
„will verbeſſern laſſen; vergebens warnet dan
„auch der Apoſtel die Auffſeher und Elteſten/
„auff ihre Herde acht zu haben/ und die Gemei-
„ne wol zu regieren/ welche Chriſtus mit ſeinem
„Blut erworben hat/ Actor. 20. Wie kan Er
„ein Hirt genennet werden der Herde / die er
Quintiniſten. „nie geſehen hat? 20. Quintiniſten, alſo genant
von einem Quintinus, einem Schneider in Pi-
cardeyen. Der war der Meiſter der Libertiner.
welche alle Religionen zulaſſen. Etliche unter
ihnen treiben den Spott mit allen Religionen,
wie jener Lucianiſt / der ein Buch geſchrieben
hat von den dreyen Betriegern. Etliche von ih-
nen leugnen die Unſterblichkeit der Seelen /
zweiffeln auch/ ob irgend ein andere Gottheit ſey
ohn

ohn den Himmel und die Erde. 21. Das Hauß der Liebe/ deſſen Anfänger war einer Henrich Nicolai, ein Holländer. Sie verwarffen alle Sacramenten/ und die drey letzte Bitten von dem Vatter Unſer. Sie ſagen/ Chriſtus ſey allein das Bild von Gottes des Vatters Rechten Hand/ und die Seel des Menſchen ſey ein theil von dem göttlichen Weſen. 22. Effrontes, alſo genant/ dieweil ſie ihre Stirnen lieſſen ſchrappen oder ſchaben/ biß daß ſie bluteten/ und alsdan dieſelbe ſchmirten mit Oele/ keinen andern Tauff dan dieſen gebrauchend; Sie ſagen/ der H. Geiſt ſey nur eine bloſſe Bewegung/ die von Gott dem Gemüth des Menſchen eingeblaſen wird; und er müſſe nicht angebetet werden; welches alles ſchnurſtracks ſtreittet wieder Gottes wort/ welches bezeuget/ daß der H. Geiſt warhafftig Gott ſey. Du haſt den Menſchen nicht gelogen/ ſprach Petrus, ſondern Gott/ meinend den H. Geiſt. Dieſe Secte bekam ihre Auffenthaltung in Siebenbürgen. 23. Hoffmanniſten/ dieſe lehren/ Gott habe das Fleiſch von ihme ſelber angenommen; da die Schrifft bezeuget/ Chriſtus ſey von einem Weibe geboren. Sie weigeren Vergebung denen die wiederumb in Sünde fallen; und alſo verkürtzen ſie die Gnade Gottes/ der da will/ daß wir uns bekehren/ und darauff nimt er uns in gnaden an. 24. Schwenckfelder/ alſo genant von einem Caſpar Schwenckfeld/ einem Schleſier/

Henrik Nicolaiten.

Effrontes.

Hoffmanniſten.

Schwenckfelder.

der lehrete / die Schrifft ſey nicht nötig zur Seligkeit; und mit den alten Manicheern und Valentinianern, daß Chriſtus nicht vom H. Geiſt im Leibe der Jungfrawen empfangen ſey / ſondern daß Gott einen Menſchen habe geſchaffen uns zu erlöſen / und denſelben neben ſich gefügt / und derſelbig Menſch ſey Gott worden / nach dem er war gen Himmel auffgefahren. Sie vermengen die Perſonen des Vatters und Sohns / und ſagen / Gott habe dieſe Wort nicht geredt: Dieſer iſt mein lieber Sohn. Daß der Glaube ſey das eigene Weſen und Natur Gottes. Daß alle Chriſten Kinder Gottes ſeyen von Natur / gezeuget von dem Geiſtlichen Weſen. Daß die Sacramenten keine Nutzbarkeit haben; daß Chriſti Leib überall zugegen ſey. Von dieſen und andern dergleichen mehr Secten ſiehe Flor. Raymundum. Hierauß können wir abnehmen / welch ein gefährliche Thür auffgethan
„ſeye / von der zeit an / daß Lutherus anfieng ſich
„wieder die Römiſche Kirch zu ſetzen / den klei-
„nen Füchſen die den Weinberg des H. Chriſti
„verderben; welch ein menge Unkrauts auff-
„gewachſen ſey unter dem guten Weitzen auff
„dem Acker des Herrn; was für unruhige und
„auffrührige Fröſche / viel ärger dan die in E-
„gypten / in die Häuſer der meiſten Menſchen
„eingekrochen ſeyen; was für groſſe Schwär-
„me Hewſchrecken die Sonne der Gerechtig-
„keit verfinſtert haben / dieweil ſie ſchiene an dem
„Firmament ſeiner Gemeine.

Frag.

Frag. Was für andere Meinungen in der Religion wurden in dieſer Lewe gehandhabt?

Antw. Caroloſtadius, Ertz-Dechant zu Wittemberg/und Oecolampadius ein Münch von S. Brigittæ Orden/ ſtelleten ſich wieder die Lehre Lutheri im Puncten von der warhafftigen Gegenwertigkeit/ beweiſend/ daß Chriſtus nur Sacramentlicher weiſe/ oder in der bedeutung/ im Brot ſey. Die Libertiner/ deren Anfänger war einer Quintinus, ein Schneider auß Picardeyen/ lehrete/ daß alles was wir gutes oder böſes thäten/nicht von uns gethan werde/ſondern von Gottes Geiſt in uns; daß die Sünde nichts anders ſey dan eine Meinung/ daß wir in beſtraffung der Sünder/ Gott ſelber beſtraffen; daß allein der jenig wiedergeboren ſey/ der kein Nagen in ſeinem Gewiſſen hat; daß ein ſolcher alein bekehrt ſey/ der da bekennete/ daß er kein böſes begangen habe; daß der Menſch in dieſem Leben vollkommen und unſchuldig ſeyn könne; daß die Erkantnus die wir haben von Chriſto/ und von unſer Aufferſtehung nur ein Wahn ſey; daß man in der Religion heucheln möge; Welches jezt Meiſter Hobos meinung iſt; und endlich/ ſie verachten die Schrifft/ ſich verlaſſend auff ihre eigene Eingebungen; und ſie verachten auch die Scribenten des H. Geiſtes/heiſſen Johannem einen thörichten Jüngling/ Matthæum einen Zöllner/ Paulum ein zerbro-

Caroloſtadius und Oecolampadius.

Libertiner.

chen Gefäß / und Petrum einen verleugner ſei-
Zwing-lius. nes Meiſters. Zwinglius, ein Canonicus zu
Coſtnitz, hielt des Caroloſtadii Lehre wieder
Lutherum, belangend die Weſentliche gegen-
David Ioris. wertigkeit. David Joris, oder Georgii, von
Delfft in Holland geboren / lehrete / er ſey ein
Vetter Gottes des Allmächtigen / geboren auß
dem Geiſt / und nicht auß dem Fleiſch / der ware
Meſſias, und der dritte David der auff Erden
herꝛſchen ſolte; daß der Himmel leer ſey von
Einwohnern / und daß er derhalben geſand ſeye /
umb Kinder anzunehmen für das Himmliſch
Königreich. Er leugnete die Geiſter / ſagte es
ſey kein Aufferſtehung / und kein Jüngſtes Ge-
richt / und kein ewiges Leben. Er vertriebe die
vermengte copulation, mit den Adamiten; und
mit den Manicheern / daß die Seel nicht befleckt
ſey durch die Sünde; daß die Seelen der Un-
glaubigen ſollen ſelig werden / und die Leiber
der Apoſtel ſo wol / als die von den Unglaubigen /
im Hölliſchen Fewer ſollen brennen; und daß
es kein Sünde ſey Chriſtum vor den Menſchen
zu verleugnen / und darumb verurtheileten ſie
die Märterer als thörichte Menſchen / umb daß
ſie ihr Blut umb Chriſti willen vergoſſen ha-
Melanch-thon. ben. Melanchthon war ein Lutheraner, aber
nicht gar ſtreng; alſo war auch Bucerus, auß-
genommen in dem ſtück von der thätlichen ge-
Weſtpha-lus. genwertigkeit Chriſti; alſo auch Weſtphalus,
aber dieſer wiederſprach die Erbſünde / und das

Auß-

Außgehen des H. Geiſtes von dem Sohn / und daß Chriſtus die Faſten nicht habe eingeſetzt / und daß Niemand verpflichtet ſey dieſelbe zu halten. Siehe Prateolum, Sanderum, Genebrardum, Cochlæum, Gualtherum, &c.

Frag. Welches waren die fürnemſte Hauptſtück der Lehre Calvini?

Antw. Daß unſer Glaube in dieſem Leben nicht ſey ohn einige Zweiffelung oder Unglaubigkeit; daß die Schrifft genugſam iſt ohne die Traditiones; daß ein eingewickelter Glaube kein Glauben ſey; daß die Bücher Tobiæ, Judith, ein theil von Eſther, das Buch der Weißheit / Eccleſiaſticus oder Syrach / Baruch, die Hiſtorie vom Bel und Drachen / und die Bücher der Maccabeer kein Theil ſeyen von der Canoniſchen Schrifft; daß der Hebreiſche Text des alten Teſtaments allein authenticus, das iſt / giltig und glaubwürdig ſey / und der Griechiſche Text des Newen Teſtaments; daß die Schrifft in fundamentalen Stücken an und für ſich ſelbſten klar ſey / und ein genugſamer Richter aller ſtreittigen Puncten; daß allein die Außerwehlten haben den ſeligmachenden Glauben / welcher nimmermehr gantz / oder biß ans Ende kan verlohren werden; daß die verordnung zum Leben oder zum Todt nicht hange an des Menſchen vorgeſehenen Verdienſten oder Unverdienſten / ſondern an Gottes freyen Willen und Wolgefallen; daß keine Sünde be- Calvini Lehre.

gangen werde ohne den Willen Gottes; daß der Sohn Gottes ſein Weſen nicht empfange vom Vatter / und daß er nicht ſey Gott von Gott/ ſondern Gott von ſich ſelber; daß Chriſtus nach ſeiner Menſchheit etlicher Sachen unwiſſend ſey geweſen; daß die Jungfraw Maria underſchiedlichen Sünden und Schwachheiten ſey unterworffen geweſen; daß Chriſtus unſer Mitler ſey nach beyden Naturen; daß Chriſtus im ſtand der Verdamnus ſey geweſen / da Er für uns gelitten / ſey aber nicht darinnen geblieben; daß Chriſtus durch ſein Leiden ihm ſelber nichts verdienet habe; daß Er nicht warhafftig zur Höllen hinunter gefahren ſeye / ſondern durch das Leiden derÖlliſchen Pein am Creutz; daß kein Limbus Patrum oder Vorburg der Höllen/ auch kein Fegfewer ſey; daß unſere Gebette den Todten nicht förderlich ſeyen; daß die Quaal der böſen Geiſter außgeſtellt ſey biß an den Tag des Gerichts; daß Chriſtus nicht auß dem Grab kommen / ſo lang es geſchloſſen war; daß die ware Kirch Gottes beſtehe auß den Außerwehlten allein / und daß ſie vor den Menſchen nicht ſichtbar ſey; daß die Kirch irꝛen könne; daß Petrus kein Biſchoff zu Rom geweſen ſey/ daß auch der Bapſt nicht ſein Nachfahr / ſondern der Antichriſt ſey; daß weder die Kirch noch die Obrigkeit Geſetz machen könne/ das Gewiſſen zu binden; daß das Eheloß und Cloſter-Leben unerlaubt ſey / und alſo auch die Gelübde

lübde der Keuſchheit/ Armuth/ und des Gehorſams; daß der Menſch keinen freyen Willen habe zum guten; daß die Begierde und Luſt / oder die erſte Bewegungen/ ehe der Willen darzu ſtimmet/ Sünde ſeyen; daß alle Sünden tödtlich ſeyen/ und keine an und für ſich ſelber venial oder vergeblich; daß unſere Sünden in dieſem Leben uns immerdar ankleben / ob ſie uns gleich nicht zugerechnet werden; daß wir durch den Glauben / ohne die Wercke gerechtfertigt werden; und daß der Glaube nimmermehr iſt ohne Liebe; daß auch unſere beſte Wercke die Verdamnus verdienen; daß wir unſerer Rechtfertigung und Seligkeit können verſichert ſeyn. Daß die Liturgie der Kirchen/ (das iſt / die offentliche Bedienung des Gottesdienſts / oder Kirchen Agenda) nicht ſolle in Latein verleſen werden/ ſondern in gemeiner Spraach; daß der Glaube ein viel herrlicher Tugend ſey dan die Liebe; daß der Wucher nicht gantz und gar unrecht ſey; daß in uns keine Verdienſte ſeyen; daß es nicht möglich ſey das Geſetz in dieſem Leben vollkömlich zu halten; daß die Anruffung der Heiligen / der dienſt der Bilder und Reliquien, oder des Creutzes/ Abgötterey ſey; daß die Faſten im Frühling / und andere geſetzte Faſttage nicht ſollen gehalten werden; daß nur zwey Sacramente ſeyen / der Tauff und des Herrn Abendmal; und daß die Sacramente nicht können rechtfertigen/ oder genade herzu bringen; daß der

Tauff mit Waſſer nicht abſolutè oder ſchlech-ter Ding nothwendig ſey; daß auch die Wirck-ung oder Krafft-thätigkeit deſſelben nicht han-ge an der intention oder dem fürhaben des Dieners/ daß er auch nicht ſolle bedient werden von gemeinen Männern oder Weibern/ in ge-meinen Häuſern. Daß Chriſtus nicht leiblich im Abendmal ſey; daß in ermanglung Brods oder Weins/ andere materialen mögen ge-braucht werden/ und daß der Wein allein ohne Waſſer ſolle gebraucht werden; daß die letzte Oelung oder Salbung nur für eine zeit in der Kirchen geweſen; daß die Geiſtlichkeit ſolte ehe-lich werden. Er verwarff auch die Hierarchey der Kirchen/ und Ceremonien, und den Exor-ciſmum oder Teuffels-Beſchwerung; die Buß/ Firmung/ Orden/ Ehe/ und die letzte Salbung/ als Sacramenten. Siehe Calvini eigene Werc-ke/ Bezam und andere/ die es mit Calvino gehal-ten haben.

Frag. Was wurden ſonſt noch für Meinungen in der Religion in dieſem Seculo gehalten?

Servetus. Antw. Servetus ein Spanier/ der zu Genff verbrant ward/ lehrete mit den Sabellianern, daß in Gott nur eine Perſon ſey/ und in Chriſto nur eine Natur/ mit den Eutychianern; Er leugnete den H. Geiſt/ und den Kindertauff/ welchen er wolte außgeſtellt haben biß ins dreiſ-ſigſte Jahr ihres Alters; Er trieb auch/ daß Gott

Brentius. weſentlich in jedem Geſchöpff ſey. Brentius, ein

Luthe-

Lutheraner/lehrete/daß Chriſti Leib nach ſeiner Himmelfahrt allenthalben gegenwertig ſey/daher die Ubiquitarii entſprungen ſeind. Caſtellio, ein Schulmeiſter zu Genff/trieb/daß das Hohe Lied Salomons kein H. Schrifft ſey/ſondern nur ein Bulen-Lied oder Lieb-Gedicht zwiſchen Salomon und einem von ſeinen Kebs-Weibern. Einer Poſtellus lehrete/daß von allerley Secten und Bekantnuſſen durch Chriſtum ſolten ſelig werden. Oſiander trieb/daß wir gerechtfertigt werden nicht durch den Glauben/ſondern durch die Weſentliche Gerechtigkeit Gottes/welche er ſagte/daß die formalis cauſa oder eigentliche urſach unſerer Rechtfertigung ſeye. Einer Stancarus, ein Mantuaner/lehrete/daß Chriſtus uns rechtfertige nicht ſo fern er Gott/ſondern ſo fern er Menſch iſt. Amsdorſius ſchrieb ein Buch/darinnen er beweiſen wolte/daß die guten Wercke ſchädlich ſeyen an der Seligkeit. Georgius Major lehrete/daß die kleinen Kinder nicht kōnnen gerecht noch ſelig werden auß mangel der guten wercke. Johannes Agricola lehrete/daß das Geſetz gantz und gar unnōtig ſey/und daß die Chriſten an den Gehorſam deſſelben nicht gebunden ſeyen. Hierauß entſproſſen die Antinomianer. Einer Steunbergerus genant in Māhren/leugnete die Drey-Einigkeit/die Gottheit Chriſti/den H. Geiſt/und die Jungfrawſchafft Mariæ; Er verwarff auch den Tauff/und den Tag des Herrn/

Caſtellio. Poſtellus. Oſiander. Stancarus Ambsdorſſius. Georgius Major. Agricola. Steunbergerus.

Herrn / ſprechend / daß wir in der Schrifft kein Gebott hätten denſelben zuhalten / ſondern nur den Sabbath. Einer Ochinus genant / lehrete / daß die Polygamia, oder vielheit der Weiber erlaubt ſeye. Einer Valentinus Gentilis von Neapels / leugnete die Drey-Einigkeit / und verwarff die Glaubens-Summ Athanaſii. Einer Paulus von Crackaw in Polen / leugnete auch die Drey-Einigkeit / und die Einigkeit des Weſens / und lehrete / daß weder die zweyte noch die dritte Perſon GOtt ſey; daß der Satan böß geſchaffen ſey; daß des Menſchen Verſtand ewig ſey; daß unſer Freyer Wille ein leidliche krafft ſey / die nothwendig durch die Luſt bewogen wird; daß Gott ein Urſächer der Sünde ſey / und daß der Wille des Menſchen im ſündigen dem willen Gottes conform und ähnlich ſey; daß es kein Ehebruch ſey / bey eines andern Manns Weib zu liegen; daß wir nichts anders glauben müſſen / dan was unſern Sinnen und der Vernunfft klar und gemäß iſt; daß derſelbige Leib der da ſtirbt / nicht wiederumb aufferſtehe; daß die Seel zugleich mit dem Leib vergehe; daß man ſich wegen der Begräbnus nichts bekümmern ſolle; daß die abgeſcheidene Seelen kein leibliches Fewer können leiden; und daß GOtt / der ein Geiſt iſt / nicht mit unſerm Munde ſolte angeruffen werden / ſondern allein mit unſerm Hertzen. Einer Schwenkfeldius lehrete / daß die Schrifft Gottes wort nicht ſey / daß auch unſer

Ochinus.

Valentinus Gentilis.

Schvvenkfeldius.

Glau-

Glaube darauff nicht gegründet ſey / ſondern dieſelbe vielmehr auff unſern Glauben; daß Chriſtus ſeinen Leib mit ſich vom Himmel herab gebracht habe. Daß Chriſti Menſchheit nach ſeiner Himmelfahrt ſey Gott worden; daß ein jeglicher Menſch begabt ſey mit denſelben weſentlichen Tugenden der Gerechtigkeit / Weißheit/rc. die in Gott ſeind. Daß die krafft-thätigkeit des gepredigten worts Gottes ſey der Sohn Gottes ſelber. In Moravia oder Mähren ſtunden etliche Bekenner auff/Nudipedales genant umb daß ſie baarfuß giengen; Dieſe / nach dem exempel der Apoſtel / verlieſſen Häuſer/ Länder/ Werck und Kinder / und lebten unter einander ins gemein / vermeidend anderer Leute Geſellſchafft. Da ſtund auch noch ein andere Secte auff / welche ſich ſelber Freye Leute nenneten; lehreten / daß ſie frey ſeyen von der Obrigkeit/ von Schatzungen / Zehenden / und andern Schuldigkeiten; daß ſie nach dem Tauff nicht können ſündigen; daß ſie nicht allein ſeyen als oder wie Gott / ſondern ſeyn allbereit vergöttet; und daß es erlaubt ſey / die Weiber unter ihnen (aber ſonſt nirgends) gemein zu haben. Von dieſen ſiehe Prateolum, Genebr. Raymund. Sander. Gualth. und andere. Nudipedales.

Frag.

Frag. Wurden ſonſt kein andere Meinungen getrieben in dieſer Lewe?

Die Chriſtliche Religion verpeſtet durch ſo mancherley underſcheid der Meinungen.

Antw. Ja freylich/noch viel andere; So eitel und muthwillig ſeind der Menſchen ingenia und Verſtände/zu erdencken viele Fünde/und ihnen ſelber mancherley Formen und Idéen oder geſtalten der Religionen zu machen/haltend ein jeder die Seine für die beſte/ganz eingenommen mit Liebe zu ihren eygenen Einbildungen und Fantaſeyen/gleich wie Narciſſus mit ſeinem Schatten im Waſſer/oder Deucalion mit ſeinem eigenen Contrefait. Etliche verwarffen die Schrift/andere laſſen keine Schriften zu/dan die H. Schrifft. Etliche ſagen/die Teuffel ſollen ſelig werden; andere/ſie ſollen verdamt werden; Andere/es ſeyen gar keine Teuffel. Etliche haltens für unerlaubt/in der Religion zu heucheln/andere das wiederſpiel. Etliche ſagen/der Antichriſt ſey kommen; Etliche/er ſey nicht kommen; andere ſagen/er ſey eine ſonderbare Perſon; andere/er ſey kein Menſch/ſondern der Teuffel; und andere/durch den Antichriſt werde eine Succeſſion oder Nachfolgung der Menſchen verſtanden; Etliche wollen/Nero ſey der Antichriſt geweſen/etliche Caligula, etliche Mahumet; Etliche/der Bapſt ſey der Antichriſt; Etliche/der Türck/Etliche vom Stamm Dan her; und alſo will ein jeglicher Menſch ihm einen Antichriſt machen nach ſeiner eigenen fantaſey. Etliche wollen allein den Sabbath halten;

ten; Etliche/den Tag des Herꝛn; etliche die bey-
de/ und etliche kein von beyden. Etliche wollen
alle Ding gemein haben/etliche nichts. Etliche
wollen Chriſti Leib allein im Himmel haben/
etliche allenthalben; etliche im Brot/ etliche mit
dem Brot/ etliche bey dem Brot/ andere unter
dem Brot; und andere/Chriſti Leib ſey das
Brot/ oder das Brot ſein Leib; und andere wie-
derumb/ daß ſein Leib ſey verandert worden in
ſeine Gottheit. Etliche wollen haben/ daß das
Abendmal bedient werde unter beyder geſtalt/
etlicher unter einer/ etliche unter gar keiner. Et-
liche wollen/ Chriſtus ſey hinab geſtiegen zu der
Höllen nach ſeiner Seelen/ etliche allein nach
ſeiner krafft/ etliche nach ſeiner Gottheit/ etliche
nach ſeinem Leibe/ etliche gar nicht; etliche ver-
ſtehen durch die Hölle den Ort der verdamten/
etliche Limbum Patrum oder die Vorburg der
Vätter/ andere den Zorn Gottes/ andere den
Zuſtand der Todten/ andere das Grab. Etliche
wollen auß Chriſto machen zwo Perſonen/ et-
liche geben ihm nur eine Natur und einen Wil-
len; etliche ſagen/ er ſey nur Gott/ etliche/ nur
ein Menſch; etliche/ daß er auß den beyden be-
ſtehe; etliche verleugnen ihn gar. Etliche wollen/
ſein Leib ſey vom Himmel kommen/ etliche auß
der Jungfrawen/ etliche von den Elementen.
Etliche wollen/ unſere Seelen ſeyen ſterblich/ et-
liche unſterblich/ etliche bringen ſie in den Leib
durch eingieſſung/ etliche per Traducem durch
über-

überſetzung; etliche wollen/ die Seel ſey erſchaf-
fen vor der Welt/etliche nach derſelben; etliche
wollen/ſie ſeyen alle zugleich auff einmal erſchaf-
fen/etliche ein jegliche abſonderlich; etliche wol-
len/ſie ſeyen leiblich/etliche unleiblich/ etliche von
der Subſtantz uud Weſen Gottes/ etliche auß
„der ſubſtantz des Leibs. So unendlich ſeind
„die Einbildungen der Menſchen mit mancher-
„ley underſcheid von Meinungen/ da doch nur
„eine Warheit iſt/ nach welcher ein jeglicher
„Menſch ziehlet/ aber wenige dieſelbe erlangen;
„Ein Jeglicher meinet er habe ſie/ und genieſſen
„ihrer doch gar Wenige. Die fürnemſte Ur-
ſachen dieſer zerſtrewung oder verweiterung
ſeind Hochmuth/ Eigen-Liebe/ Ehrgeitz/ verach-
tung der Kirchen und der Schrifft/ Luſt zu
wiederſprechen/der Geiſt der Trennung/News-
gierigkeit/ Zornigkeit/ Mißgunſt/die Wolthat/
welche ſolche haben/ wan ſie in trüben Waſſern
fiſchen; Das böſe und neidige Auge/ welches et-
liche haben wegen des guten fortgangs der Kir-
chen; die unmäſſige Begierde/ welche Etliche
haben zu den Wachteln und Egyptiſchen Fleiſch-
Töpffen/ vielmehr dan zu dem Manna/ und
ſolts auch gleich vom Himmel herab geſand
ſeyn; Der Mangel oder Verſchmähung der
Autorität/Diſciplin, und Ordnung in der Kir-
chen/ welche eben als Paſteyen/ Wahle/ oder
Zäune ſind die wilde Bären des Walds drauſ-
ſen zu halten oder abzukehren/ damit Sie des
Herrn

Herrn Weinberg nicht zerwühlen / und die kleine Füchſe / daß ſie die Trauben deſſelben nicht freſſen. Darumb waren weiſe Regenten genötigt zu autoriſiren und zu verordnen Biſchoffe / moderatores oder Auffſeher / (du magſt ſie heiſſen wie du wilt) zu reguliren / zu biegen / und zu ſtraffen ſolche muthwillige ingenia, die den Frieden der Kirchen / und folgends auch der Policey und Weltlichen Stands / zerſtören durch ihre Phantaſtiſche Fündlein / dieweil ſie wol wuſten / daß all zu groſſe Freyheit nicht weniger gefährlich iſt dan Tyranney / all zu viel Barmhertzigkeit eben ſo ſchädlich als Grauſamkeit; und ein allgemeine Zulaſſung in einem Königreich oder Policey / nicht weniger gefährlich der gemeinen Ruhe / dan ein allgemeine reſtriction oder bezwang.

Inhalt der neunten Abtheilung.

DEr erſte Vrſprung des Cloſter-Lebens.

2. Die erſte Eremiten oder Einſidler.

3. Ihre Weiſe zu leben.

4. Ihre unmäſſigkeit im Gottesdienſt.

5. Die Fürtrefflichkeit eines geſelligen Lebens gegen dem Einſamen.

6. Die erſte Münche nach Antonio.

7. Die Regulen S. Baſilii.

8. Der Orden S. Hieronymi.

9. Der Orden S. Auguſtini.

10. Ob Auguſtinus ſeinen Eremiten befohlen habe zu betteln.

11. Von Auguſtini Ledern Gürtel/welcher noch heutiges Tags gebraucht wird.

12. Die Satzungen und übungen der erſten Münche.

13. Warumb die Religioſe perſohnen ihr Haar und Bärte abſchneiden.

14. Woher der Brauch des ſcherens kommen ſey.

15. Von den erſten Baginen.

16. In was achtung die Münche heutigs tags ſeyen in der Römiſchen Kirchen.

17. Wie die Münche und Baginen vorzeiten conſecrirt oder geweyhet wurden.

18. Der Benedictiner Orden.

19. Von den Orden die auß ihnen entſprungen ſeind.

20. Von Benedicti Regulen an ſeine Münche.

21. Der Benedictiner Kleydung und Speiſe.
22. Regulen ſo von dem Rath von Aix den München fürgeſchrieben worden.
23. Die Ceremonien und Einſatzung der Münche von Caſſinum.
24. Die weiſe ihre Aebte zu erwehlen.
25. Die Benedictiner Nonnen / und ihre Regel.
26. Von den Geſetzen und Privilegien oder Freyheiten der Klöſter.

IX. Abtheilung.

Demnach wir nun einen Spiegel der Meynungen in der Chriſtlichen Religion für 1600. Jahr geſehen; ſo iſt nun übrig/ daß wir Erkantnus ſchöpffen von den allergenawſten Vnderhaltern derſelben; Darumb ſo ſage uns nun einmal/ wer die jenigen geweſen ſeyen die ſich ſelber von andern Chriſten abſonderten / nicht ſo ſehr in Meinungen / als in orten und ſtrenge des Lebens / und welches der erſte Vrſprung dieſer Abſonderung geweſen ſey?

Antw. Als der Chriſtlichen Religion im anfang wiederſtanden ward durch die Verfolger/ ſo zogen viel heilige Männer und Weiber / der grauſamkeit ihrer Verfolger zu entgehen/ an wüſte Oerter / allda ſie ſich begaben auff das faſten/ beten und betrachtungen der Schrifft. Dieſe wurden genant Eremiten, von der Wüſten da ſie lebten / und Monachi, wegen ihres einſamen Lebens, und Anachoriten, weil ſie alſo al- Eremiten

lein für ſich ſelber wohneten. Solche ſeind geweſen Paulus der Eremit, Antonius, Hilarion, Baſilius, Hieronymus und andere. Hernach/ als die Eremiten der Wüſten müde waren/und die Verfolgung ein Ende erreicht/ begaben ſie ſich in Stätte und Dörffer/da ſie beyſammen lebten/ und hatten alle Ding gemein in einer Wohnung/welche ſie Monaſterium, Convent, oder Kloſter heiſſen. Dieſe Münche wurden genant Therapeutæ, Anbeter; Asketaj, vom üben/ ringen oder kämpffen im Chriſtenthumb; auch Clerici, als die des Herrn Erbtheil ſeind; und Philoſophi, von ihrem ſtudiren und nachſinnen in Göttlichen und Menſchlichen Sachen. Ihre Häuſer hieß man Cœnobia, umb daß ſie unter ihnen alle Ding gemein hatten; und Clauſtra oder Klöſter/ umb daß ſie allda von den übrigen der Welt abgeſondert und eingeſchloſſen waren; Phrontiſteria, Schulen von Sorgen und guter Zucht; Asketeria, übungs-Plätze. Wie nun die Männer ihre abſonderliche Häuſer oder Klöſter hatten: alſo hattens auch die Weiber/ die da willig waren ſich ſelber von der Welt abzuſcheiden; dieſe hieß man Nonnen, vom Egyptiſchen Wort Nonnus, dan daſelbſt ſeind die erſte Klöſter geweſen; von wegen ihres einſamen Lebens hieß man ſie Moniales, und umb ihrer Heiligkeit willen Sanctimoniales, und nach der alten Römiſchen Spraach Virgines Veſtales. Dieweil nun dieſe heilige

Män-

Männer und Weiber anfänglich in Hölen und Klüfften unter der Erden wohneten / darumb wurden ſie genant Mandritæ, dan Mandræ bedeuten Hölen und Klüfften; und Troglodytæ, von den Æthiopiſchen Leuten in Arabia nahe bey dem Roten Meer / die da lebten von dem Fleiſch der Schlangen / und Wurtzelen / deren außwendiges hart gemacht war durch die Kälte des Nachts / und braun worden durch die Hitze der Sonnen. Die waren alſo genant apo tou Troglou, von ihren Hölen darinnen ſie wohneten.

Frag. Welche waren die Erſten Eremiten oder Einſidler?

Antw. Wan wir Eremiten nehmen für ſolche Perſonen/ die eine zeitlang an wüſten Orten ſich auffgehalten haben/der Verfolgung zu entgehen: So mögen wir ſagen/daß Elias, Johannes der Täuffer/ und Chriſtus ſelber Eremiten geweſen ſind. Dan die waren bißweilen genötigt ein Eremitiſch oder einſam Leben an wüſten Orten zu führen. So wir aber durch Eremiten verſtehen ſolche Leut / die ſich gantz und gar zu einem Eremitiſchen oder einſamen und von der Welt und Weltlichen Sachen abgeſonderten Leben begaben / damit ſie ſich deſto freyer auff das faſten/beten/und nachſinnen möchten legen; So iſt der erſte Eremit ſeiter Chriſto, da wir von leſen mögen/geweſen Paulus der Thebaner, welcher under der Verfolgung Decii beyde ſei- Paulus der Thebaner.

ne Eltern verlohre/und weil er förchtet/er möchte von ſeiner Schweſter Mann verrahten werden/begab er ſich zu einer Klüfften an dem Fuß eines Felſigen Bergs/ umb das Jahr Chriſti 260. und daſelbſt blieb er all ſein lebenlang/ nemlich/von ſeinem fünffzehenden Jahr an biß daß er ſtarb/welches war im 113. Jahr ſeines Lebens: in währender dieſer zeit ſahe er Niemand dan Antonium, welcher / als er 90. Jahr alt war/ durch einen Göttlichen trieb zu Paulo kam eben
Antonius auff den Tag da er ſtarb. Dieſer Antonius hat diß Eremitiſch oder Einſidlers Leben in Egypten eingeführt. Da er 20. Jahr alt war/verkauffte er ſein Gut / und gabs den Armen; darnach gieng er hin in fern abgelegene Oerter und wohnet allein/ gieng aber noch jederweil ſeine Jünger beſuchen. In ſeinem 35. Jahr begab er ſich in die Wüſten biß in ſein fünff und fünffzigſt Jahr. Da kehret er wiederumb und kam in die Stätte/und prediget Chriſtum allda. Darnach gieng er wieder in die Wüſten/allda er das übrige ſeines Lebens zubrachte / und ſtarb 105. Jar alt/ nach Chriſto 361. Jahr. Nach ihm fol-
Hilarion. gete Hilarion, der erſte Einſidler in Palæſtina und Syria; darnach Paulus, zugenant der Einfältige; Amon, ein Egyptier/mit underſchiedlichen andern. Siehe Hieronymum im Leben Pauli und Antonii, und in ſeiner Chronick. Siehe auch Marcellum, Sozomenum, Sabellic. in ihren Hiſtorien/ und andere.

Frag.

Frag. Wie lebten dieſe erſte Eremiten?

Antw. Sie brachten ihre zeit zu mit arbeiten/ bißweilen mit predigen/beten/faſten/ und meditiren, und bißweilen mit hinlegung einiger Streittigkeiten zwiſchen den Chriſten / mit Krancken zu beſuchen / und in dergleichen heiligen Ubungen beſtunde ihre Religion. Paulus der Thebaner war zu frieden mit ſeiner Höle an ſtatt eines Pallaſts; mit einem ſtück truckenen Brots / welches ihm alle Tag von einem Raben gebracht ward / an ſtatt einiger leckeren Speiſe; mit Waſſer/ an ſtatt Weins; und mit den Blättern von Palmenbäumen an ſtatt köſtlicher Kleider; und umb Müſſiggang zu vermeiden / ſo wolte er auch bißweilen arbeiten mit ſeinen eigenen Händen. Antonius hielt ſich zu frieden mit Brot / Saltz / und Waſſer; Sein Mittagmahl hielt er umb der Sonnen Niedergang; er pflegt bißweilen zween Tage an einander zu faſten / und gantze Nächte zu wachen und zu beten; er lag auff der bloſſen Erden; er diſputirte manchmal mit den Arrianern und Meletianern, zur vertheidigung des Athanaſii; redet offtmahls für die betrübte Chriſten bey dem Keyſer Conſtantino, und war allezeit bereit ihre Uneinigkeiten bey zu legen. Hilarion war zu frieden zu wohnen in einer kleinen Höle / welche er ihm ſelber machte von Schelpen oder Schneckenhäußlein/Röhrig und Bintzen oder Schilff vier Füß breit / und vier Füß hoch / ſeine zeit zu-

Der Eremiten erſte weiſe zu leben.

bringend mit faſten/beten/geneſung der Kranckheiten/Teuffel außtreiben. Seine Kleidung war von einem Sack/ welchen er nie ablegte/ ſeine Speiſe/ Wurtzelen und Kräuter/ welche er nie verſuchte vor der Sonnen Niedergang. Sechs Untzen Gerſtenbrot vergenügten ihn von ſeinem dreiſſigſten biß ins 35. Jahr/ von welcher zeit an biß in ſein 63. Jahr gebrauchte er Oele/ umb ſeine verfallene krafft wieder zu ſtärcken. Von ſeinem 64. biß auffs 80. Jahr enthielt er ſich des Brodts. Damit er nicht müſſig ſein ſolte/ ſo machte er Körblein von Bintzen; und pflegte auff der Erden zu liegen. Alſo brachten dieſe erſte Eremiten ihre zeit zu; nicht in Kammern und Unzucht/ Freſſen und Sauffen: ſondern in Mäſſigkeit/ Nüchterkeit/ Hunger und Durſt/ Hitz und Kält/ mit leſen/ beten/ predigen/ und faſten; ſtelleten ihren Gottesdienſt nicht auffs ſagen/ſondern auffs leiden; nicht auff gute wort/ ſondern auff gute werck; nicht daß ſie viel von der Schrifft redeten/ ſondern daß ſie nach der Schrifft wandelten. Siehe Hieronym. Sozom. Niceph. und andere Beſchreiber ihres Lebens.

Frag. Worinnen excellirten **oder thaten etliche Eremiten zu viel in ihrer Gottesdienſtigen/ oder vielmehr Aberglaubigen** manier **zu leben?**

Ihre all zu groſſe Strengigkeit.

Antw. Gleich wie der Eyfer oder jalouſie allzu groſſe Liebe iſt: alſo iſt auch der Aberglauben allzu groſſe Gottesdienſtigkeit; Aber einem

Ding zuviel thun/ iſt nirgends vor gut/ wie man ſagt; Ne quid nimis, diß wort Nicht allzu viel/ ſolte ſtatt haben in unſerm thun. GOtt will Barmhertzigkeit und nicht Opffer. Er wird ſagen/ wer hat ſolches gefordert von ewren Händen? Solche gattung von leiblicher übung iſt nicht viel nütz/ wie der Apoſtel ſagt. Es iſt nicht eine zeriſſene Haut/ oder ein außgemergelter Leib/ das Gott erfordert/ ſondern ein zerbrochener und zerſchlagener Geiſt/ eine zerreiſſung des Hertzen/und nicht der Kleider; Und darumb iſt die unmäſſigkeit der Eremitiſchen Pœnitentz ein eigen-williger Gottesdienſt/ und nicht ein ſolcher wie Gott erfordert/ nemlich/ Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit/ die Beleidigten erquicken/ die Troſtloſen tröſten/ die Witwen und Waiſen beſuchen/ und uns ſelbſt unbefleckt halten von der Welt. Einen Gottesdienſt zu ſtellen in der enthaltung von etlichen Speiſen/ das iſt wieder die Regel des Apoſtels 1. Tim. 4. da er ſagt/ alles was Gott geſchaffen hat/ iſt gut/ und iſt nichts verwerfflich/ wan es mit Danckſagung genoſſen wird. Die Gemeinſchafft der Chriſten gantz und gar verlaſſen/ ſtreittet wieder den Rath des Apoſtels/Hebr.10. Laßt uns einander wahrnehmen zur auffſcherffung der Liebe und der guten Wercke/ und laßt uns unſere Verſamlung untereinander nicht unterlaſſen/ wie etliche die Gewonheit haben. Unter dem Deckmantel die Welt zuverlaſſen/ alle ſorge ſei-

ner Freunde und Haußgenoſſen an ein ſeit zu-
ſetzen/wird von dem Apoſtel verurtheilt 1.Tim.5.
So jemand ſein Haußgeſind nicht verſorget/
der hat den Glauben verleugnet/ und iſt ärger
dan ein Unglaubiger. Die jenige/die ſich ſelber
gern und williglich der Mittel berauben/ durch
welche ſie ihrem Nechſten könten gutes thun/
die übertretten das Geſetz Gottes/ der uns ge-
beut/ Unſern Nechſten ſo lieb zu haben als Uns
ſelber. Dieſe folgende Exempel werden bewei-
ſen/wie weit etliche Menſchen das ziel der Chriſt-
lichkeit überſchritten haben/ durch alzu groſſe a-
berglaubige Devotion, und unmäſſige Buß
oder Pœnitentz. Einer Aſepeſima lebte 60.
Jahr an einander in einem beſchloſſenen Ort/ in
wehrender dieſer zeit iſt Er von Niemand geſe-
hen worden/ und hat auch Niemand zugeſpro-
chen. Eben das wird erzehlt von einem Didy-
mus, welcher 90. Jahr für ſich allein gewohnet
hat. Einer Bathæus ein Eremit auß Cæloſy-
ria faſtet ſo lang/biß ihm die Würme auß ſeinen
Zähnen krochen. Einer Martinus band ſein
Bein mit einer eiſern Ketten an einen groſſen
Stein/ damit er nicht von dannen gehen ſolte.
Einer Alas hat nie kein Brot gekoſtet in der zeit
von 80. Jahren. Johannes Sornany, ein Egy-
ptier/ ſtund drey Jahr aneinander betend in ei-
ner gewiſſen Felß-klufft/ ſo lang biß daß ſeine
Beine durch das immerwehrende ſtehen ge-
ſchwollen mit einiger faulen materie, welche
end-

endlich die Haut durchbrach und außlieff. Einer Dominicus, ein Eremit trug immerdar an ſeinem bloſſen Leib einen eiſern Rock; und geiſſelte ſich ſelber faſt alle tag mit geiſſeln in beiden Händen. Etliche haben ſich ſelber getödtet durch Hunger/etliche durch Durſt/ etliche ſich in übergroſſe Hitz begebend/ haben ſich ſelber erſtickt; Andere ſeind durch all zu groſſe Kält erfroren; eben als wan Gott ein wolgefallen hette am eigen-mord/welches von ihm zu dencken grewlich/ und an jeglichem Menſchen die allergröſte Gottloſigkeit iſt. Etliche wiederumb / die mit der gewöhnliche weiſe des Eremitiſchen Lebens nicht zufrieden waren / haben ihr Leben zugebracht in außgeholten Seulen / daher ſie Styliten genennet wurden / und lieſſen keine Anſprach oder anſchawung einiges Manns oder Weibs nicht zu. Aber worzu dienet doch alle dieſe Mühe? Chriſtus ſagt / Sein Joch ſey ſanfft / und ſeine Laſt leicht; aber dieſe Leute legen ihnen ſelber ſolche Läſte auff / die Gott niehmals gefordert hat. Er ſchuff den Menſchen Animal politicum, zu einem geſelligen Geſchöpff; darumb ſprach er/ Es iſt nicht gut daß der Menſch allein ſey. Wee dem der allein iſt/ſpricht Salomon. Dabeneben/ ſo iſt ja kein Ort/er ſey ſo fern abgelegen oder einſam als er immer will / der einen Menſchen von der Sünde befreyen kan. Loth war gerecht under den Gottloſen Sodomitern / und gleichwol in der einſamen Höle trieb er Blutſchande mit

ſeinen

ſeinen zwey Töchtern. Welcher orth könte mehr einſam ſein als das Paradeiß / und ſicherer dan der Himmel? dennoch fiel Adam im Paradeiß/ und die Engel im Himmel. Der jenige der mehr will leſen von dem aberglaubigen Leiden dieſer jeztgemeldten Leuten / und von andern / der leſe Sozomenum, Theodoret. Socratem, Niceph. Euagrium, &c.

Frag. Welches iſt beſſer / ein einſames Leben in einer Wüſten / oder ein geſelliges Leben in einem Kloſter?

Ein geſelliges Leben beſſer dan das Einſame.

Antw. Ein geſelliges Leben/dieweil das ende unſerer erſchaffung war / nicht abgeſondert zu leben / als wilde Thier / ſondern mit einander/ als Menſchen. 2. Dieweil wir ſchuldig ſeind einander zuhelffen/ mit Rath/ Underweiſung/ vermahnung/auffmunterung/ einer des andern Laſt zutragen / die Traurigen zu tröſten / die Schwachen zu underſtützen / die Nacketen zu kleiden/ die Hungerige zu ſpeiſen; dan / wie der Orator ſagt/wir ſeind uns ſelber nicht gebohren/ ſondern unſere Eltern/ das Vatterland/und die Freunde ſchreiben ihnen ein theil von uns zu. 3. Dieweil Gott mehr gegenwertig iſt bey vielen/ dan bey einem. Daher komts/daß ſeine Kirche/ bey welcher Er verheiſſen hat zu ſeyn biß an der Welt ende / und welcher er den Geiſt der Warheit gegeben hat / Sie zu leiten in alle Warheit/ und die er auff einen Felſen gebawt hat/ alſo daß die Pforten der Höllen wieder ſie nichts vermögen;

gen; daß ſeine Kirch/ ſag ich/ eine Verſamlung iſt/ und beſtehet nicht auß einem/ ſondern auß vielen; und Chriſtus hat verheiſſen/ daß/ wo zween oder drey in ſeinem Namen verſamlet ſeind/Er mitten unter ihnen ſeyn wolle. 4. Dieweil Gott beſſer geprieſen und mehr geehret wird von Vielen mit einander/ als von einem allein; darumb will David GOtt preiſen/ und ſeinen Namen groß machen in der groſſen Verſamblung. Chriſtus will daß unſer Liecht alſo ſoll leuchten für den Leuten/ daß ſie unſere gute Wercke ſehen/ und unſern Vatter der im Himmel iſt preiſen. Diß kan nicht geſchehen von jemand der unter den wilden Thieren in einer Wüſten wohnet. Wie kan er Gott ehren durch übung der Gerechtigkeit/Barmhertzigkeit/Liebe/ Demuth/ und anderer Tugenden/ fürnemblich ſeiner Gedult in vertragung des Leids und Unrechts/ und ſeines Gehorſams gegen ſeiner Obrigkeit? wie ſoll er ſeiner eigenen Schwachheiten und Strauchelungen gewahr werden/ſintemal die Eigen-Liebe in allen Menſchen iſt; und Niemand kan ſich ſelbſt ſo wohl erforſchen/als ein Anderer; Dan das Hertz des Menſchen iſt betrieglich über alles. 5. Und endlich/Niemand der allein iſt/ kan ſo ohne Sorg der Gefahr und Feinde ſeyn/ als wan er in der Geſellſchafft iſt; und darumb iſt der Satan viel hurtiger den Menſchen mit Verſuchungen anzufallen wan er allein iſt/ dan wan er in anderer Leute Geſellſchafft

ſchafft iſt. Alſo fiel er Chriſtum nicht an / da Er zu Jeruſalem war / dan da Er durch den Geiſt in die Wüſten geführet war ; darumb Wee dem der allein iſt/dan wan er fällt/ſo iſt Niemand da der ihn wieder auffhilfft. Gleich wie dan Gott im natürlichen Leib / das eine Glied vom andern nicht abſonderte / ſondern dieſelben alle zuſammen fügte in einer Bruſt / under einem Haupt/umb durch ein Hertz oder Seele animirt zu werden oder das Leben zu empfangen / damit eins dem andern möchte helffen: alſo hat ers auch gemacht in dem Pollitiſchen Leibe des Menſchlichen Geſchlechts.

Frag. Welche waren die erſten Münche nach Antonio?

Welche die erſten Münche waren.

Antw. Die Tabenneſci, alſo genant von Tabenna, einer Inſel in der Provintz Thebais. Daſelbſt hat Pachomius, ein Eremit/ umb die zeiten Conſtantii des Sohns Conſtantini, viel Münche zuſammen verſamlet / und durch den Rath eines Engels (alſo lautet die Hiſtorie) ihnen dieſe Regulen fürgeſchrieben / nemlich/ daß ſie bey einander ſolten wohnen in einem Hauß / in manche Cellen underſcheiden / und in jeglicher Celle ſolten drey Münche ſeyn/ aber ſolten alle eſſen in einem Saal. Niemand muſte verbotten ſeyn zu eſſen oder zu faſten; ſie muſten ſchlaffen/ nicht auff einem Bett ligend/ ſondern in ihren Stülen ſitzend ; Sie muſten Geiß-felle tragen/ und dieſelben nimmer ablegen / dan wan

ſie

ſie communicirten; dan allein muſten ſie mit ihrem Hut kommen/ mit welchem ihre Häupter muſten bedeckt ſeyn / als ſie aſſen / damit man ſie nicht möchte ſehen eſſen; dan unter dem eſſen möchten ſie ihre Augen von der Tafel nicht abwenden/ und auch nicht reden. Kein Frembder mochte zugelaſſen werden ohne dreyjährige Beprüfung. Sie muſten des Tags zwölffmal beten / wie auch des Abends und zu Nachts / alſo daß vor jedem Gebett ein Pſalm vorher gehe. Die Münche wurden abgetheilt in 24. Orden/ nach der zahl der Griechiſchen Buchſtaben. Siehe Sozom. Niceph. und Vincentium in Speculo Hiſtor.

Frag. Welche waren die Religioſe Regeln die Baſilius ſeinen München fürſchrieb?

Antw. S. Baſilius, Elteſter zu Cæſarea in Cappadocia, als er von Euſebio, dem Biſchoff daſelbſten / übel geplagt war / begab er ſich / alle unruhe und zerſtörung der Kirchen zu vermeiden/ nach einem Kloſter in Ponto, allda er den München des Orts predigte; und von dannen hinweg gehend/ reiſet er umbher in der Landſchafft Pontus, und überredet die Eremiten, die da abgeſondert in Klüfften und Cellen in der Wüſten lebten/ daß ſie ſich ſolten zuſammen thun in Klöſter / und ſchrieb ihnen auch zugleich für / dieſe 95. folgende Regeln / welche von den meiſten München in den Morgenländiſchen Quartiren angenommen wurden. Die Regelen

S. Baſilii Münche / und ihre Regeln.

len waren dieſe: 1. Gott lieb zu haben von gan-
tzem Hertzen/Seel und Krafft/ und ihren Nech-
ſten wie ſich ſelbſt. 2. Dieſe Liebe Gottes zu fun-
diren auff ſeine Macht / Herrlichkeit / und Für-
trefflichkeit / wie er an ihm ſelber iſt/ und auff ſei-
ne Güte / Gnade und Barmhertzigkeit gegen
uns. 3. Daß die Liebe unſers Nechſten gegrün-
det ſey auff das Gebott und willen Gottes / und
auff ſeine Liebe gegen uns ſeinen Feinden; dan
hat Gott uns ſo lieb gehabt / da wir ſeine Feinde
waren/ ſollen wir dan unſern Nechſten nicht lieb
haben/weil er uns das befehlet? 4. Daß ſie nicht
länger ein jeder für ſich ſelbſt allein ſolten leben/
ſondern bey einander / von wegen der Hülff /
troſts/underweiſung/übung der Tugenden eines
gegen dem andern / wie auch von wegen der
krafft der Gebette / ſicherheit vor Gefahr/ welche
in dem geſelligen / aber nicht in dem einſamen
Leben ſeind. 5. Daß ſie ſolten abſagen den Wol-
lüſten und Eitelkeiten der Welt / und mit dem
Apoſtel die Welt creutzigen / und derſelben ge-
creutzigt ſeyn. 6. Daß ſie ihre Güter unter die
Armen und Nothleidende ſolten außtheilen.
7. Daß Niemand in ihre Brüderſchafft einge-
laſſen werde ohne beprüfung. 8. Daß auch Kin-
der eingelaſſen werden / jedoch nicht ohne zuſtim-
mung ihrer Eltern. 9. Daß ſie trachten mäſſig
und nüchtern zu ſeyn in ihrer Speiſe und Klei-
dung. 10. Wird beſchrieben die Maß ihres eſ-
ſens und trinckens / und die einfältigkeit der
Spei-

Speiſe. 11. Daß kein Zwietracht oder Zanck ſeyn ſoll umb den oberſten Ort am Tiſch/ſondern daß alles ordentlich und ehrbarlich zugehe. 12. Daß ihre Kleidung ſchlecht / einfältig/ niedrig ſey / und daß ſie einen Gürtel tragen / nach dem exempel Iohannis des Täuffers / und der Apoſtel. 13. Daß ſie nicht wandeln nach ihrem eigenen Sinn und Wolgefallen / ſondern nach der Regierung des Worts Gottes. 14. Daß ſie ihrer Obrigkeit gehorſam ſeyen / aber GOtt fürnemlich. 15. Daß ſie Gott ſolten dienen mit eben demſelben Hertzen/ wie David thät/da er ſagte/ Wie ein Hirſch ſchreyet nach den Waſſerſtrömen/ alſo ſchreyet meine Seele/ô Gott/zu dir. 16. Daß der jenige / der ihr Oberſter iſt/ ſoll dencken/ weſſen Diener er ſey; und daß er ſo empfindlich ſeyn ſolle ſeiner Laſt / als eine Säugamme ihres Kinds. 17. Daß er erſtlich mit Lindigkeit beſtraffe/und mit dem Geiſt der Sanfftmütigkeit/ die Hartnäckigen aber halte als Heyden und Zöllner. 18. Daß er die geringſte Sünde nicht unbeſtrafft laſſe hingehen / ſintemal auch die geringſte eine übertrettung des Geſetzes Gottes iſt. 19. Daß die Buß geſchehe mit auffrichtigkeit. 20. Daß ſie vereinigt ſeye mit guten Wercken. 21. Und mit Bekantnus der Sünden. 22. Daß wan jemand wiederumb in Sünde komt zu fallen/ er alsdan mehr auffrichtigkeit in ſeiner Bekehrung müſſe gebrauchen; dan es ſcheinet daß die Kranckheit noch nicht gar geneſen geweſen.

23. Daß der jenige/ ſo beſtrafft/ ſey als ein Vatter/oder als ein Artzt; und der da beſtrafft wird/ als ein Sohn und Patient. 24 Daß Niemand ſich ſelber verthedige oder beſchöne in ſeinen böſen Wegen. 25. Daß under ihnen alles gemein seye. 26. Daß Stands-Perſonen ihren Bluts-verwandten laſſen zukommen was ſie ihnen ſchuldig ſeind/ und das übrige den Armen. 27. Daß Niemand wieder umbkehre in ſeiner Eltern Häuſer/es wäre dan dieſelben zu underweiſen/ und ſolches mit erlaubnus ihrer Oberſten. 28. Daß Niemand durch Müſſiggang ſeinem Verſtand urſach gebe zu wanckelen/ oder in der Irre hin und her zu gehen. 29. Daß umb alle unnütze und ſündige Träume in der Nacht zu vermeiden/ ein jeder fleiſſig ſey in der Betrachtung des Geſetzes und Worts Gottes. 30. Daß die Starcken und Geſunden den Krancken und Schwachen dienen / mit eben derſelbigen zuneigung die Chriſtus bewieſen hat da er ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen. 31. Daß ſie einander ſolten lieb haben / gleich wie Chriſtus uns lieb gehabt hat. 32. Daß ihre Worte nicht eitel oder unnütz ſeyn ſollen/ ſondern mit Saltz gemengt/und erbäwlich. 33. Daß ſie ſich ſolten enthalten von allen verweißlichen oder Ehrenrührigen Reden und Propoſten. 34. Daß die jenige/ welche entweder andere verleumbden/ oder mit gedult anhören / daß ihr Bruder verleumbdet wird/excommunicirt werden. 35. Daß ſie keine

ſtatt

ſtatt noch anlaß zum Zorn geben. 36. Daß ſie ihre affecten und Gemüth ſtellen auff Himliſche und nicht auff irrdiſche Sachen. 37. Daß ſie weder trawrig noch frölich ſeyn ſollen / dan allein wan ſie ſehen / daß Gott geehret oder verunehret wird. 38. Daß ſie ſich hüten für Weltlicher Sorgfältigkeit/und auch für allzu groſſer Sorgloßheit. 39. Daß alles was ſie thun/möge geſchehen zur Ehre Gottes. 40. Daß ſie ſich hüten für Hoffart. 41. Daß ſie durch kleinachtung ihrer ſelbſt / Demuth ſollen lernen. 42. Daß je einer dem andern gehorſam ſeye / als Dienſtknechte ihren Herren/ oder wie Chriſtus ſeinem Vatter iſt gehorſam geweſen. 42. Daß Niemand ſeinem Bruder keinen Anſtoß oder ärgernus gebe; daß ein jeder ſeine ſchuldige Pflicht thue mit frewden / ohne murren; daß man ſich verſühne / wo einiger Streitt iſt. 44. Daß ſie nicht richten/ damit ſie nicht gerichtet werden. 45. Daß ſie recht eyferig ſeyn ſollen wieder die Sünde. 46. Daß Niemand ſeinen eigenen Willen thue / oder irgend etwas zur Hand nehme ohne Erlaubnus/ ſintemal auch Chriſtus nicht kommen iſt ſeinen Willen zu thun/ ſondern den Willen des der ihn geſand hatte. 47. Daß ſie Gott danckbar ſeyn ſollen/ der ihnen theil gegeben hat mit den Heiligen in dem Liecht. 48. Daß ſie die Newlinge ihrer Pflichten underweiſen. 49. Daß ſie keinem Menſchen weigern in ihr Convent zukommen auff Beprüfung / und darbeneben / daß ſie ihm

kein ärgernus geben. 50. Daß ſie in ihrem faſten mäſſigkeit und eifer gebrauchen. 51. Daß ſich Niemand weigere ein altes Kleidt zutragen / wans ihm iſt gegeben worden. 52. Daß ein jeder die Uhr / ſo zum eſſen beſtimt iſt / wahrnehme. 53. Daß ſie ihre Almoſen geben mit gebürlicher auffmerckung / und nach diſcretion des Oberſten. 54. Daß ein jüngerer Bruder / der ſein ältern underweiſet / ſolches thue mit Ehrerbietung; und daß Niemand die Ordnungen zerſtöre die im Kloſter geſetzt ſeind. 55. Daß man gute Sorg trage wegen des Haußraths ſo zum Kloſter gehöret. 56. Wan Jemand nothwendiger weiſe auffgehalten oder verhindert wird von offentlichem beten und ſingen / daß er dan in ſeinem Hertzen bete / und Gott preiſe. 57. Daß ſie ehrerbietig ſeyn ſollen in ihren Gebetten; und ihre gedancken nicht laſſen in das wilde herumb fliegen / ſintemal die Augen Gottes über ihnen ſeyen. 58. Daß der Schaffner und andere Ampt-Leute des Convents fürſichtig und getrew ſeyen in ihrer bedienung. 59. Daß ein underſcheid gehalten werde in den Vergeltungen / gleich wie ein underſcheid iſt in den Wercken. 60. Daß der / ſo ſich zu Gott kehret durch Buß / müſſe weinen und trawrig ſeyn über ſein voriges Leben / und die ſündliche Werck haſſen. 61. Daß die jenige nicht kleinmütig ſollen ſeyn / die keine Güter haben / umb den Armen zu geben / ſintemal ſie alles umb Chriſti willen verlaſſen haben. 62. Daß ſie

ſich

ſich hüten für muthwilliger unwiſſenheit / und für dem zuſtimmen zu anderer Leute Sünden. 63. Daß ſie nicht ſollen ſtillſchweigen / oder durch die Finger ſehen mit ihrer Brüder vergreiffungen / ſondern ſollen ſie beſtraffen. 64. Daß ſie nimmer ſollen ſeyn ohne anfechtung und ſorge / von wegen der überbleibenden ſchwachheit der Sünden in ihnen. 65. Daß ſie trachten Arm im Geiſt zu ſeyn / welches iſt / allen dingen umb Gottes willen abſagen. 66. Daß ſie im gut thun beharren biß an das ende ihres Lebens. 67. Daß / ob ſie ſchon für ſich ſelber nicht zu ſorgen haben / was ſie eſſen / oder was ſie trincken werden / ſie gleichwol mit ihren Händen arbeiten ſollen / damit ſie andern mögen behülfflich ſeyn. 68. Daß auſſer der zeit ans eſſen oder trincken zugedencken ſünde ſey. 69. Daß man Sack-Kleider ſoll tragen zur demütigung / und andere Kleider zur Nothturfft; daß ſie im reden nicht zu laut / oder nicht zu ſtill ſein ſollen. 70. Daß man das Abendmal empfangen ſolle mit Forcht / Ehrerbietung und Glauben. 71. Daß ſie darauff acht haben ſollen wans zeit ſey zu reden oder ſchweigen. 72. Daß ſie die Furcht Gottes allezeit für Augen haben; daß ſie den breiten Weg meiden / und arbeiten ein zu gehen durch die enge Pforte. 73. Daß ſie ſich hüten für dem Geitz / eiteler Ehre / und eitelkeit in Kleidung / den Menſchen zugefallen. 74. Daß ſie ſich enthalten von aller befleckung des Fleiſches / und trachten reines Hertzen

zu

zu ſeyn. 75. Daß ſie die Sünde haſſen / und ihre Wolluſt ſchöpffen in Gottes Geſetz. 76. Daß ſie ihre Liebe zu Gott beprüſen durch ihre Danckbarkeit gegen ihm / durch den gehorſam gegen ſeine Gebott / und verleugnung ihrer ſelbſt; Ihre Liebe zu ihrem Nechſten / durch ein ſympathiam oder mit-empfindnus ſeines Glücks oder Unglücks. 77. Daß ſie Gott und Chriſto ſollen nachfolgen in der Liebe zu ihren Feinden. 78. Daß ſie ſich zwar erzürnen mögen / doch nicht ſündigen daß ſie dem Zorn raum geben / und dem böſen nicht widerſtehen oder daſſelbe verfolgen / ſondern daſſelbe entweder leyden / oder fliehen. 79. Daß ſie trachten nach dem Frieden des Gewiſſens; und als die new-geborne Kindlein empfangen die lautere Milch des worts GOttes / ohne widerſtand. 80. Daß Niemand auffgeblaſen ſey mit dem Wahn ſeiner eigenen würdigkeit / auch nicht darauff rühmen. 81. Daß ſie von GOtt die ware Weißheit bitten / und ihn erkennen für den Urſprung alles Guten. 82. Daß ſie wiſſen mögen / was da ſey heilig ſeyn / gerecht ſeyn / keine Perlen für die Schweine zu ſtrewen / und mit ſeinem täglichen Brot zu frieden ſeyn. 83. Daß kein Bruder allein hingehe eine Schweſter zu beſuchen / es ſey dan mit Geſellſchafft / und zwar mit erlaubnus / und zur erbawung / umb Ergernus zu vermeiden. 84. Daß die Beſtraffung verfügt ſey mit ſanfftmütigkeit; und daß Niemand ſich verlaſſe auff ſein eigen urtheil. 85. Daß ſie

ſie einer des andern Schwachheit tragen. 86. Daß ſie beten wieder die verſuchungen. 87. Daß ſie nicht auß unbedacht etwas reden oder thun/ ſondern mit bedacht. 88. Daß ſie im geben fürnemlich acht haben auff die Haußgenoſſen des Glaubens; und daß nicht ein jeglicher ein Außtheiler ſoll ſeyn / ſondern allein der dem dieſe Laſt anvertrawt iſt. 89. Daß ſie nicht trachten nach dem Glauben/ ohne Liebe/wie etliche thun; und daß ſie ihr Pfund nicht in ein Schweißtuch verbergen. 90. Sie müſſen einen underſcheid machen zwiſchen der Grimmigkeit / welche allezeit böß iſt / und einer billichen Zornigkeit wieder die Sünde in ihrem Bruder. 91. Daß der Satan kein urſach der Sünde in einigem Menſchen iſt/ dan wan er drein verwilligt; darumb muß ein jeder deſto mehr wachen über ſein eigen Hertz. 92. Wan jemand / der in Schulden ſteckt / ins Kloſter komt / dem gebühre ſeine Schuld zu bezahlen/ſo ers vermag. 93. Daß wan eine Schweſter beichtet/ der Beicht-Vatter alsdan nichts thue / dan nach der ordnung und wie ſichs geziemet/und das in gegenwertigkeit der Mutter oder Ebtiſſin. 94. Wan der Satan trachtet irgend ein gut Werck zu verhindern / ſo mögen ſie ihr heiliges fürnehmen nicht underlaſſen. 95. Daß Niemand weiſe ſey in ſein eignen Augen / noch ſich verlaſſe auff ſeine eigene krafft/ſondern auff den HERRN.

Dieſe Regulen können wir noch vollkömlicher

 leſen

leſen in den Wercken Baſilii; Ruffinus hat ſie in Latein übergeſezt. Und allhie können wir ſehen/ daß ſolches Kloſter-Leben nicht muß verurtheilt werden; dan dieſe Münche durfften nicht müſſig ſeyn / ſondern mußten arbeiten mit ihren Händen; darumb wurden ihre Klöſter genant Asketeria, das iſt/ Ubungs-örter/ und die Münche Asketaj, die ſich üben / welches dan nicht allein die übung ihrer Hände bedeutet/ ſondern auch ihrer Gemüther; wie Hoſpinianus auß Budæo ſolches anmercket. Dieſe Münche waren ſchuldig ein weiß Kleid zutragen.

Frag. Was für ein Gotts-dienſtigen Orden hat S. Hieronymus, auffgerichtet?

S. Hieronymus. Antw. S. Hieronymus, welcher auch mit Baſilio auff eine zeit gelebt hat / geärgert durch das Heydniſche Leben der Chriſten zu Rom / begab ſich/ beneben etlichen andern/ in Syrien/ allda er eine zeitlang in der Wildnus lebete/ ſich ſelber begebend zum ſtudiren / beten / und nachſinnen; nach der zeit als er wieder gen Rom kommen / war er allda ſo gehaſſet von der Geiſtlichkeit / deren Gebrechen er gar ſcharff beſtraffte/ daß er wiederumb von dannen hinweg zog nach ſeinem Kloſter-Leben in Syria, allda Paula, eine edele Römiſche Matron, vier Klöſter bawete / drey für Weiber/ und eins für Männer/ zu Bethlehem / nahe bey dem Stall da Chriſtus geboren war. In dieſem Convent lebte Hieronymus viel Jahr / mit etlichen von ſeinen Freunden / ſeine

zeit

zeit zubringend in devotion, ſchreibend und meditirend über die Bibel/und auch mit aufferziehung underſchiedlicher edlen Jünglingen/ welchen er die Rhetorica und die Poëten vorlaſe. Und alſo endiget er ſeine Tage/die 91. Jahr ſeines Lebens/umb das Jahr Chriſti 421. Die Münche dieſes Ordens werden genennet Hieronymianer, deren Kleider ſeind von einer ſchwartzen oder braunen Farbe; über ihren Rock tragen ſie einen Mantel; ſie ſchürtzen ihren Rock auff mit einem Ledern Gürtel/und tragen Hültzerne Schuhe. Es iſt auch eiu Orden der Eremiten von S. Hieronymus, eingeſtellt von Carolus Granellus, einem Florentiner/umb das Jahr Chriſti 1365. Dieſe Eremiten florirten meiſt in Italien und Spanien/und haben groſſes Einkommen. Siehe Sabellicum, Pol. Virgilium, Baronium, Eraſmum über das Leben S. Hieronymi, und in ſeinem Antidoto an Ruſticum den Münch.

Frag. Welches Religioſen Ordens wird S. Auguſtinus gehalten der Stiffter zu ſeyn?

Antw. Deren ſo man Regulares heiſſet/führend den Namen Auguſtini, und S. Auguſtini Eremiten. Welcher aber von dieſen beyden Orden am erſten ſey eingeſtellt worden von dieſem groſſen Liecht und Lehrer der Kirchen/ iſt noch ungewiß. Wir finden/daß dieſer heilige Mann erſtlich ein Manicheer war biß in ſein ein und dreiſſigſtes Jahr/ und lehrete Rhetoricam zu S. Auguſtinus.

Rom und zu Meyland; aber durch anrathung Simpliciani, und daß er das Leben des Münchs Antonii geleſen / ward er bekehrt; und in dem Garten ſeines Freunds Alipii in dem er ſein voriges Leben beweinete / höret er eine ſtimme / ſo mit dem Geſang der Kinder vereiniget war / ſprechend zu ihm / Tolle, lege, Tolle, lege; das iſt / Hebs auff / und leſe; ſich umbkehrend und niemand ſehend / ſo nahm er das für eine Göttliche vermahnung / und da er alſo die Bibel auffnahm / ſo war der erſte Spruch / da ſein Geſicht auff fiel / dieſer: Nicht in Freſſen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht; ſondern ziehet an den Herrn Jeſum / ꝛc. Hierauff ſich reſolvirend ein Chriſt zu werden / gieng er mit Alipio gen Meyland / allda ſie alle beyde getaufft wurden / mit ſampt ſeinem Sohn / von S. Ambroſio Biſchoff daſelbſten. Nach dieſem / nach dem er einige Jahr zugebracht hatte mit faſten / beten / und ſtudiren in der H. Schrifft / ſo ward er anfänglich beruffen gen Hippo in Africa / alda er erſtlich Elteſter / und darnach Biſchoff ward. Er bawete ein Kloſter in der Kirchen zu Hippo, alda er mit andern gelehrten Männern wohnete / als in einem Collegio, und von dannen ſandt er auß unterſchiedliche Gottes-gelehrte / umb Kirchliche Perſonen zu ſeyn in Hippo, und Biſchoffe an andere örter. Dieweil nun Auguſtinus erſtlich ein Eremit war / und in der Wildnus wohnete / ehe dan er ein Collegial Leben zu

Münche S. Auguſtini.

Hip-

Hippo auffrichtet / ſo iſt es wahrſcheinlich / daß die Eremiten dieſes Ordens viel älter ſeyen / dan ſeine Münche oder Regulares. Aber etliche zweiffelen ob einiger von dieſen Orden von ihm eingeſetzt ſeye / wie auch underſchiedliche andere Orden / welche vorgeben nach ſeinen Regeln zu leben / wie die Scopetini, welche von Stephano und Jacobo von Sena eingeſetzt ſeind / und von Gregorio II. befeſtigt / umb das Jahr 1408. Die Friſonarii auch Lateranenſes genant; dieſe ſtunden auff in der Landſchafft von Luca in Hetruria, welche Eugenius IV. befeſtigte. Der Orden S. Georgii in Alga, zu Venedig eingeſetzt durch Laurentium Juſtinianum anno 1407. und befeſtigt durch den Bapſt Johannem XXII. dieſe tragen ein blawes Kleid. Auch die Dominicaner, Brigidianer, Jeſuati, Knechte der gebenedeyten Jungfraw Mariæ, Hieromiten, Antonianer, Trinitarii, Bruder S. Peters des Confeſſoris, Brüder des Grabs des Herrn / Eremiten S. Pauli, und underſchiedliche andere. Der Canonicorum Regularium Habit iſt ein weiſſer tüchener Rock / fornen offen / und lang biß zu den Füſſen hinab. Dieſer iſt an ihrem Leibe gegürtet / und darüber tragen ſie ein leinen Chorkleid biß an die Knie / und darüber einen kurtzen ſchwartzen Mantel biß an die Elebogen / mit einer Kappen ſo daran gemacht iſt; Ihre Platten ſeind geſchoren wie anderer München; und wan ſie außgehen / tragen ſie einen breiten

Hut /

Hut/oder ein ſchwartze eckichte Kappen. Aber die Eremiten S. Auguſtini tragen einen ſchwartzen Rock mit einer Kappen von derſelbigen Farbe; unten haben ſie einen weiſſen kleinen Rock. Ihr Gürtel iſt von Leder/ mit einer Rincken von Horn. Nach dem exempel dieſer Cloſter-Regularen/ waren auch Kirchliche Canonici auffgerichtet/ welche an ſtatt eines Abts/ den Biſchoff zum Oberſten hatten; dieſe hatten ihren Sitz nahe bey der Cathedral-(oder Haupt-) Kirchen/ welche bißweilen Monaſterium, und Gebrochen Münſter/ genennet wird. Dieſe Canonici (oder Thumbherrn) dieweil ſie gar ſtreng lebten nach ihrer Regel/ wurden Regulares genant/ oder Regulieren; aber da ſie abfielen von ihrer ſtrengen weiſe zu leben/ und ſich mit Weltlichen Sachen bemüheten/ ſo bekamen ſie einen newen Namen und wurden genant Canonici Seculares. Volaterranus rechnet 4555. Thumb-Herren Klöſter in Europa. 700. in Italien/ da nun ſchwerlich 90. ſeind. 36. Bäpſte/ 300. Cardinäl. 1500. canoniſirte Heiligen. Siehe beneben ihm auch Sabellicum, Polyd. Virgil. Crantzium, Balæum, Alphonſum, Alvarez de Guevara, und andere.

Die Münche Auguſtini muſten nicht betteln.

Frag. Hat Auguſtinus ſeinen Eremiten befohlen zu betteln?

Antw. Es iſt der Warheit gemäß; dan Auguſtinus ſelber hat niemahls gebettelt/ ſondern lebte von ſeiner gelehrten und Gottsfürchtigen Arbeit;

Arbeit; Chriſtus und ſeine Apoſtel lebten nicht in Muſſiggang noch vom Bettel-ſtab; Paulus wirckete mit ſeinen eigenen Händen/ 1. Cor. 4. 12. und ſprach/ So Jemand nicht arbeiten will/ der ſoll auch nicht eſſen/ 2. Theſſal. 3, 10. und daß es viel geſegneter ſey zu geben dan zu nehmen. Ein Bettler ward nicht gelitten in Iſraël/ und unter dem Volck Gottes ward es vor ein Fluch gehalten zu betteln; darumb wünſchet David, daß ſeine Feinde müſſen gehen ihr Brot betteln/ und bezeugt/ daß die Kinder der Gerechten nie zum Bettel-Sack getrieben werden. Hierbeneben/ welche tüchtig ſeind zu arbeiten/ und wollen nicht/ ſondern leben vom Almoſen deren die kranck und unvermöglich ſeind/ die ſeind Beraubcr der armen und ſchwachen Menſchen. Ich leugne nicht/ daß Chriſtus ein freywillige Armuth auff ſich genommen habe/ ſintemal Er bekennet/ Luc. 9. 58. Des Menſchen Sohn habe nicht/ da er ſein Haupt hinlege. Und Luc. 8, 3. Daß die Weiber ihm gedienet haben von ihrer Haabe; und anderswo/ daß er weder eigen Hauß hatte/ darinnen geboren zu werden/ noch ein eigene Kammer/ ſein leztes Abendmahl darinnen zu eſſen/ oder einen Eſel darauff zu reiten/ oder ein eignes Grab/ darinnen zu legen. So leſen wir doch nicht/ daß Er gebettelt habe oder im Müſſiggang gelebt; dan Er ging umbher/ predigte/ wirckete Zeichen und Wunder/ und that gutes; darumb bedurffte Ers nicht daß Er bettelte;

telte; dan wer ſein Leben alſo will anſtellen / der wird keinen mangel haben / oder von nöthen haben zu betteln. Und alſo / wan die Münche wolten die mühe auff ſich nehmen zu beten und zu predigen / ſo durfften ſie keine Bettel-Münche ſeyn. Dan ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth; Niemand zeucht in Krieg auff ſein eigen Koſten; der des Altars pfleget / der ſoll ſich darvon nehren; und der das Geiſtliche ſäet/dem gebührt auch das Zeitliche zu mähen/ 1. Cor. 9. Ich leugne auch nicht / daß da geweſen ſey Lazarus, und die zween Blinden im Evangelio / und der Lahme in Geſchichten der Apoſtel / die da gebettelt haben: aber damahls war die Regierung des Jüdiſchen Volcks ſchon ſehr verandert von ihrer erſten Reinigkeit/und ihre Geſetz ſehr verachtet oder verdorben durch daß ſie den Römern underworffen waren. Wiederumb / daß Chriſtus und ſeine Apoſtel nicht von nöthen hatten zu betteln/ iſt offenbahr auß dem gemeinen Beutel unter ihnen / deſſen Judas der träger war. Nun Chriſtus nahm eine freywillige Armuth an/wiewol Er nicht bettelte/anzudeuten/ daß Er kommen ſey Mangel zu leiden / und daß ſein Reich nicht ſey von dieſer Welt / nud unſere Armuth an uns zu heiligen; und die Reichen dieſer Welt zu lehren/ daß ſie ihr vertrawen nicht ſetzen auff den unbeſtändigen Reichtum / und daß die Armen nicht ſolten kleinmütig werden/ ſintemal Chriſtus ſelber arm geweſen. So läßt uns Gott auch

auch bißweilen in mangel kommen/uns zu ernie-drigen. So handelte er mit Elia, da er Brot hei-ſchete von der Witwen; und mit David, da er Brot begehrte von Abimélech; und mit Laza-ro, da er umb Brot bate vor des reichen Manns Thůr; aber diß geſchicht ſelten/ und zwar uns ſehen zulaſſen/ daß wir allhie auff Erden die wa-re Glůckſeligkeit nicht haben. Uber das/ich bin nicht darwieder/daß ein einſamer lediger Mann/ der keine Beſchwernus von Weib/Kindern oder Haußgeſind hat/ſeine Gůter wol verlaſſen mô-ge/damit er deſto weniger beladen ſey mit Sorge und Bekůmmernus dieſes Lebens/ und deſto be-quåmer zum Gebett und Betrachtung; aber das iſt dem jenigen zuthun nicht erlaubt/ der ei-nen Laſt von Weib und Haußgenoſſen auff ſich hat/welche er verſorgen muß/ damit Er nicht år-ger ſey dan ein Unglaubiger. 1. Tim. 5. Kurtz/ dieſe Můnche/ die da arbeiten und predigen kön-nen/und nicht wollen/ſollen nicht betteln; dan denen die arbeiten iſt man Lohn ſchuldig/ nicht ſo ſehr auß Liebe/ als auß Gerechtigkeit.

Frag. Hat Auguſtinus jemahls dieſen Gůrtel ge-tragen/ mit welchem die Můnche dieſes Ordens pflegen Kranckheiten zu gene-ſen/und ſchmertzen des Leibs zuvertrei-ben?

Antw. 1. Das Auguſtinus dieſen Gůrtel je ge-tragen habe/iſt mir nicht bekant/ und kan auch nicht bewieſen werden/ dan durch ihre eigene Tradition. 2. Daß dieſer Gůrtel auff eine wun- Auguſti-ni Gůrtel.

der-

derbare weiſe Kranckheiten und Seuchen gene-ſen/und Schmertzen gelindert habe/ ſolches wird von unterſchiedlichen Leyen geglaubt/ ja ſelbſt von etlichen Fürſten/ die denſelben zu dieſem ende getragen haben. 3. Daß wunderliche Geneſungen durch dieſen Gürtel ſeyen zu wegen gebracht/wird von underſchiedlichen bezeugt; aber wie warhafftig/das weiß ich nicht. 4. Gott ſchaffet bißweilen durch ſchwache Mittel ſeltzame Geneſungen; als durch Chriſti Speichel/ Petri Schatten/ Pauli Schweißtuch/ den Saum an Chriſti Kleidern. 5. Gott verhenget es dem Satan bißweilen ſeltzame Sachen zu thun/ auff daß die jenige ſo der Warheit nicht wollen glauben/ ſolten betrogen werden. 6. Viel ſeltzame Curen müſſen der Krafft der Einbildung zugeſchrieben werden/mehr dan ſolchen ſchwachen euſſerlichen Mitteln. 7. Alle Mirackel und Wunderwerck/ die da ſeind beſchrieben worden/ zu leugnen/wäre allzu groſſe Leichtfertigkeit; und dieſelbe alle zu glauben/ wäre all zugroſſe Leichtglaubigkeit. 8. Man lieſet von Wunderwercken die nicht allein von Moſe, Chriſto und ſeinen Apoſteln gethan ſeind/ ſondern auch von den Egyptiſchen Zäuberern/ von Simone dem Zauberer/ vom Antichriſten/von Apollonio,und andern. 9. Gleich wie die Schrifft anfänglich iſt bewieſen worden durch Mirakel/ alſo werden jetzt die Mirakel bewieſen durch die Schrifft. Dan ſolche Mirakel/ die mit Gottes Wort nicht überein kommen/ die

ſeind

ſeind nicht warhafftig. 10. Viel von der Römiſchen Kirchen ſelber zweiffeln an der Warheit vieler von ihren Mirakeln. Canus lib. 11. cap. 6. heiſſt den Autorn der die Güldene Legenden geſchrieben hat/einen Mann mit einem küpffernen Angeſicht/und bleyenen Hertzen. Eſpenæus über 2. Tim. 4. ſagt/daß die Legenden voller Fabeln ſeyen. Cajetan. Digr. 21. Opuſc. de Concept. Virg. cap. 1. ſagt uns/daß man nicht unfehlbarlich wiſſen könne/ daß die Mirakel/ worauff die Kirch die Canoniſation der Heiligen fundirt, warhafftig ſeyen/ dieweil derſelben glaubwürdigkeit hanget an der erzehlung der Menſchen/ die da andere können betriegen/und ſelber betrogen werden.

Frag. Welches waren die erſten Einſatzungen und übungen der erſten München?

Antw. Anfänglich pflegten ſie zu arbeiten/ nach dems die gelegenheit erforderte; mäſſiglich zu eſſen und zu trincken; Ehrbarlich zu gehen in ihren Kleidungen/offt zu faſten und zu beten/alle Ding gemein zu haben / zu leſen/ meditiren, predigen / und Gottes Wort zu hören / zu trachten nach Mäſſigkeit/ Ehrbarkeit/ Gehorſam/ Stillſchweigen / und andern Tugenden. Sie waren abgetheilt in zehen und hunderte; jedere zehne hatten ihren Decurionem oder zehenden Mann/umb Auffſicht auff ſie zu haben; und jeders hundert hatte ſeinen Centurionem, welchem die zehen Decuriones unterworffen wa-

Die erſte Einſatzungen und übungen der Münche.

ren; Sie hatten ihre unterſchiedliche Bette; umb Neun uhren kamen ſie zuſammen/zuſingen und eine Predigt zu hören; an der Tafel ſaſſen ſie ſtill/ und waren zu frieden mit Brot/ Kräutern und Saltz; nur allein die alten Leute trancken Wein; des Nachts hatten ſie ihre Bettſtunden; im Sommer hielten ſie nur das Mittagmal/ aber kein Abendmalzeit. Ihren Oberſten hieſſen ſie Vatter/auff Syriſch Abbo; welcher umb ſeiner Gelehrtheit willen ſehr fürtrefflich war/ und mit ſeinem Leben ein gut exempel gab. Dieſe alte Münche pflegen Kappen und Gürtel zu tragen/ ſie giengen auch mit Stecken und Bougetten von Geiß-fellen. Aber in Egypten trugen ſie keine Schuhe/ von wegen der Hitze des Lands. Die Sachen des Convents waren einem von den Brüdern anbefohlen/ ſo lang biß daß ers müde war/ aber in Meſopotamia, Palæſtina, und Cappadocia, dieneten die Brüder Wochentlich einer umb den andern; am ende der Wochen/ wuſch der Diener ſeinen Brüdern die Füſſe/und übergab alſo ſein Ampt dem Nechſten. An vielen Orten namen ſie die dritte/ ſechſte/ und neunte Stunde zum Gebett. Niemand ward ins Kloſter eingelaſſen/ er wäre dan erſt zuvor beprüfft worden/ mit zehen tagen an einander auſſer der Pfort zu hüten/ und gedultiglich zu vertragen alle die ſchmähliche Reden die da wieder ſie möchten außgegoſſen werden; darnach empfieng ſie der Abt mit einer langen

gen vermahnung/ ihre ſchuldige Pflicht ihnen zu gemüth führend/ und fürnemlich ſie vermahnend zur tödtung (des alten Menſchen/) zur demuth/ verſchwiegenheit/ gehorſam/ ſanfftmütigkeit/ gedult/ nüchternkeit/ underthänigkeit/ bekantnus ihrer Schwachheiten/ und dergleichen Pflichten. Darauff wurden dieſen Beprüften ihre eigene Kleider außgezogen/ und mit einem Münchs-Habit angethan/ und werden ein gantzes Jahr beprüfet/ unter einer harten Diſciplin; ſo dan einig mißfallen möchte ſeyn an einer von beyden ſeiten/ ſo empfangen ſie ihre eigene Kleider von dem Diſpenſator wiederumb/ und werden auß dem Kloſter hinweg geſchickt. Kleine vergreiffungen werden unter dieſen München geſtrafft mit offentlicher erniedrigung und Bekantnus/ der Mißthätige ligt platt auff der Erden/ biß ihn der Abt heißt auffſtehen; aber groſſe Fehler werden geſtrafft mit ſchlagen/ oder außſtoſſung; dieweil ſie an der Tafel ſitzen/ müſſen ſie lauſtern/ auff das ſo auß der Schrifft geleſen wird/ damit ſie alſo von allem unnützen Geſchwätz möchten abgehalten/ und ihre Seelen eben ſo wohl geſpeiſet werden als ihre Leiber/ ſintemahl der Menſch nicht allein lebt von dem Brot/ ſondern von einem jeglichen Wort/ das auß dem Mund des HERRN gehet. Dieſe erſte Klöſter waren auch den Biſchoffen deſſelbigen Biſchthums underworffen/ ohne welcher bewilligung ſie nicht dorfften auß ihren Conventen

gehen. Ich finde nicht / daß ſie in dieſen erſten Klöſtern verbunden waren an geſezte Faſttage/ an Gelübde der Keuſchheit / armuth / und blinden Gehorſams / oder an unterſchiedliche Kleider und Farben; oder länger in dem Kloſter zu bleiben/dan ihnen ſelber beliebte. Siehe Caſſianum,Hieronym.Eraſm.Vadianum,&c.

Frag. Warumb ſchören dieſe Gottsdienſtige perſonen ihr Haar und Baart ab?

Warumb ſie ihre Bärte und Haar abſchoren.

Antw. Darumb daß das lang Haar unter den Heyden mißbraucht würde zur Hoffart/ üppigkeit/und aberglauben. Es war auch ein beweiß der Weibiſchen Natur / Kinderhafftigkeit oder der Knechtſchafft; dan an etlichen Orten pflegen die Leibeigene Knechte lang Haar zu tragen/ welches ſie/ wan ſie frey gemacht waren/ablegten; alſo auch die Kinder / wan ſie kamen zu den Jahren der Jünglingſchafft/ ſo ſchnitten ſie ihre Haar ab / und opfferten das dem Apollo, welcher von den Poëten Crinitus geheiſſen wird/ und Kourotróphos, der Erhalter des Haars; die Heyden geben auch ihren Göttern lang Haar; alſo werden Jupiter,Apollo,Bacchus, Neptunus, Æſculapius beſchrieben mit langem Haar. Die Natur hat den Weibern lang Haar gegeben / umb ſie von den Männern zu unterſcheiden; darumb werden die Männer die lang Haartragen/ für Weiberhafftig gehalten/ und ſpotts-weiſe Tricho-plaſtai, Haar-poller geheiſſen. Der Apoſtel beſtraffts an den

Män-

Männern; darumb wird der Geiſtlichkeit durch die Canones des Concilii und der Decretalen, verbotten lang Haar zu tragen / ſondern dieſelbe abzuſchneiden; jedoch finde ich nicht / daß ſie zur ſelbigen zeit ſich pflegten zu ſcheren / oder daß ihnen wäre aufferlegt worden ſolches zu thun/ſondern vielmehr das gegentheil. Daher kams daß Optatus Milevitanus L. Cont. Parmen. Die Donatiſten beſtraffte / daß ſie die Catholiſche Prieſter beſchoren; und Clemens Alexandrinus L. 3. Pædag. c. 11. ſagt / daß die Haar mit Scheeren müſten abgeſchnitten / aber nicht mit Scheermeſſern abgeſchoren oder abgeſchrapt werden. Und die urſach/warumb das ſchrappen oder ſcheren damals unter den Chriſten verbotten war/war dieſe/dieweil ſolches von den Heydniſchen Prieſtern gethan wurde ihren Abgöttern zu ehren; dan zun zeiten der erſten Chriſten waren noch Prieſter von der Iſis vorhanden / welche ihre Häupter pflegten zu beſcheren und kahl zumachen: umb dieſer urſachen willen wolte Gott nicht daß die Judiſche Prieſter ſich ſolten beſcheren / dieweil er nicht wolte / daß ſie den Abgöttiſchen Prieſtern ſolten gleich ſeyn; er wolte auch nicht / daß ſie ſich ſcheren ſolten bey den Begräbnüſſen/ Levit. 21. Die Urſachen aber / warumb die Münche und geiſtliche Perſonen unter den Chriſten geſchoren wurden / und zwar allein auff dem Wirbel ihres Haupts/ alſo daß ihr Haar umb ihr Ohren hangend / eine

Krone oder Krantz repræſentirt, waren dieſe:
1. Die Dornen-Cron/ welche Chriſtus trug/ abzubilden. 2. Anzuzeigen / daß Chriſti Prieſter auch geiſtliche Könige ſeind. 3. Sie ſchneiden ihr Haar ab / anzudeuten / daß ſie allen überfluß des Fleiſches und ſündliche Begierden ſollen ablegen; aber der Wirbel des Haupts muß bloß ſeyn / anzudeuten / daß das Gemüth frey ſey zur meditation. 4. Ihre bloſſe Platten dieneten dahin / daß ſie damit anzeigten die nacktheit / reinigkeit/und einfältigkeit ihres Lebens. 5. Anzuzeigen ihre Bußfertigkeit und Bekehrung; dann ſolchen ward gebotten ihr Haar abzuſchneiden/ ehe ſie wiederumb zu der Gemeine angenommen wurden. 6. Die Chriſtliche Münche zu underſcheiden von den Jüdiſchen Naſareern/ welche lang Haar trugen / gleich wie Moſes eine Decke/ anzudeuten/ daß das Geheimnus der Erlöſung ihnen noch nicht geoffenbaret wäre. 7. Sie ſcheren oder ſchrapten das Haar ab / umb aller unreinigkeit und unbequämlichkeit / ſo das lang Haar hat/ zu entgehen. 8. Ihre verachtung der Welt anzuzeigen / und ſolcher eitelen Weibiſchen Männer / die mit ihrem langen Haar ſtoltz und hoffärtig ſeind: 9. Sie ſchrappen ihre Bärte/ auff daß ſie möchten glatt ſcheinen wie die Kinder und Engel / welche allezeit jung gemahlet werden / damit zu erkennen gebend / daß ſie Kinder ſollen ſeyn in der Boßheit / und Engel in der Unſchuld. Siehe Platinam, Balæum, Polyd. Virgil. Bellarm. und andere. Frag.

Frag. Woher iſt die Gewonheit zu ſcheren/ oder das Haar des Haupts und den Bart ab⸗zuſchneiden under den religioſen Perſo⸗nen kommen?

Antw. Etliche wollen/ der Apoſtel Petrus ſey der erſte Chriſt geweſen/ der auff ſeinem Wirbel geſchoren ward zu Antiochien / welches von den Heyden beſpottet ward. Andere wollen dieſe Ge⸗wonheit dem Aniceto zuſchreiben/ welcher ge⸗lebt umb das Jahr Chriſti 165. aber diß wird verworffen von Bellarmino. Andere wieder⸗umb wollen/ das vierdte Concilium zu Tole-do, umb das Jahr Chriſti 631. habe diß ſcheren der Platten eingeſezt; und im Concilio zu Aach Anno Chriſti 816. iſt den München gebotten ſich in der Oſterwochen zu ſcheren. Aber das ſchrappen des Barts iſt noch nicht ſo alt / dan das iſt eingeführt worden mit der Lehre von der Tranſſubſtantiation oder Verwandlung / die von Petro Lombardo gelehrt wurde Anno 1160. und befeſtigt durch Innocentium III. im Concilio zu Lateranen im Jahr 1200. Urſach dieſes ſcherens war / damit keine Härlein vom Bart den Leib oder das Blut Chriſti ſolten an⸗rühren; oder damit nicht ein Bröſamlein vom Brot / oder ein tröpfflein von dem Wein auff den Bart fallen / oder darinnen ſtecken bleiben möchte. Zu zeiten Epiphanii, ungefehr 400. Jahr nach Chriſto / wars unter den München noch nicht der Brauch ihre Bärte zu ſcheren; dan er fähret auß wieder die Münche in Meſo-

Wo das Scheren herkom⸗men ſey.

potamia, umb daß ſie lang Haar trugen wie die Weiber/und ihre Bårte abſchnitten/welches auch die Meſſaliſche Ketzer im Brauch hatten. Daß aber dieſer Brauch die Bårte zuſcheren nicht ins gemein von der Geiſtlichkeit angenommen ſey / iſt offenbar auß der Frantzöſiſchen Hiſtorien; dan Franciſcus I. machte daß die Kirchliche Perſonen mit einer groſſen Summe Gelts ihre Bårte lôſeten / welche er ihnen abzuſcheren dråwete; Aber die gewonheit zu ſcheren ward warlich gebraucht unter den Heydniſchen Prieſtern; umb welcher urſachen willen Gott nicht wolte/daß ſeine Prieſter ſich ſcheren ſolten/damit es nicht ſolte ſcheinen / als ob ſie den Fußſtapffen der Heydniſchen Götzendiener folgeten. Die Egyptiſche Prieſter gaben mit dem abſcheren alles ihres Haars zu erkennen / daß die Prieſter ſollen rein und ſauber ſeyn/und frey von aller befleckung. Sie pflegen auch in Trawrigkeit und bey Begråbnuſſen ihr Haar zu beſcheren; alſo ſpricht Statius lib. 6. Theb. Tergóque, & pectore fuſam Cæſariem minuit, das iſt/Er hat das Haar das über ſeinen Růcken und Bruſt herab hieng/gemindert; und die Haare von den Todten abzuſchneiden/welche ſie legten auff das Grab/oder warffens ins Fewer/dem Pluto und der Proſerpina gleichſam zum Opffer/wie zuſehen iſt bey dem Poëten Euripides. Sie pflegten auch ihr abgeſchnitten Haar auff den Sarg außzubreiten wie Heliodorus bezeuget/Lib. 6.
und

und wie ſie die Haare der Todten opfferten der Höllen: alſo auch die Haar ihrer Kinder den Flüſſen/von wannen ſie meineten daß alle Ding ihren Urſprung hätten; oder ſonſten dem Apollo und Hercules, das iſt/der Sonnen; dan durch die Hitze der Sonnen/und die Feuchtigkeit des Waſſers/werden die Haare gezeuget. Aber bey ihren Hochzeiten oder Eheſtands Solemnitäten pflegten ſie ihre Haar der Diana oder Juno zu opffern; dan ſie ward gehalten für die Göttinn des Eheſtands. Den Kindern ward das Haar mit einigen Ceremonien in den Tempeln abgeſchnitten/ und in güldenen oder ſilbernen Schächtlein oder Käſtlein bewahrt. Die auff dem Meer fahren wan ſie in gefahr des Schiffbruchs ſeind/ pflegen ihr Haar abzuſchneiden/ meinend dardurch die grimmigkeit der See-Götter zu verſühnen. Bey etlichen Heyden wurden die Haar abgeſchnitten/ zum zeichen der Freyheit; bey andern zum zeichen der Dienſtbarkeit. Das Haar bey den Teutſchen zu kürtzen war eine Straff/ wie Tacitus de Mor. German. beweiſet an den Weibern allda/ welchen wegen begangenen Ehebruchs das Haar abgeſchnitten ward. Auch wurden die jenige geſchoren/ welche an einer capital-miſſethat ſchuldig waren/ wie Nicol. Damaſcenus bezeugt/und Philoſtratus im Leben Apollonii. Aber hingegen trugen bißweilen die ſchuldige Perſohnen lang Haar/ und ward ihnen verbotten ſich ſcheren

ren zulaſſen; Halb geſchoren ſeyn/war die Liberey eines Sclaven oder Leibeigenen Knechts. Die Sclaven wurden an ihren Stirnen gezeichnet/halb geſchoren/und hatten Ringe umb ihre Füſſe. Davids Geſandten wurden halb geſchoren von den Ammonitern wiederumb heim geſand. Bißweilen war das ſcheren ein zeichen Weibiſcher Natur; bißweilen der Schalckheit; bißweilen der Thorheit; bißweilen der Freyheit/ und bißweilen (wie geſagt iſt) der Dienſtbarkeit. Wiewol es aber auch bey den Heyden gebräuch-
Levit. 19. lich iſt geweſen/ ſo war es doch den Juden auß-
Eſaj. 7. 20. trücklich verbotten/ und als eine ſchwere Straf-
und 15. 2. fe gedrewet. Aber unter den Chriſten iſts als ein
Ierem. 48. 37. mittelmäſſige Sach gebraucht worden; aber bey den München und Prieſtern wird es gebraucht als ein zeichen des Underſcheids; und an zu deuten/ daß gleich wie die todten Leute unter den Heyden geſchoren wurden/ alſo ſeyen auch unſere Münche der Welt abgeſtorben; und wie die Heyden durch abſchneidung ihres Haars vermeineten ihre erzürnete Götter zu verſühnen/ daß alſo die Münche durch ablegung alles fleiſchlichen überfluſſes/ Gottes Zorn trachten zu vermeiden. Dieſes würde mir wolgefallen/ wan ſie ihnen die bezeichnete Sache ſo wol lieſſen angelegen ſeyn/ als zwar das zeichen. Und wie das ſcheren einmahl ein zeichen der Freyheit war/ alſo wünſche ich/ daß es auch ſeyn möchte bey denen/ welche/ wie ſie vorgeben/ frey ſeind von der

Welt

Welt/ daß ſie möchten frey ſeyn vom Teuffel/ und dem Fleiſch/und von den Sünden die ſie zu Sclaven machen; dan wer Sünde thut/der iſt der Sünden Knecht; ja ein Knecht der Knechten / was für zeichen der Freyheit er auch immermehr möchte fürwenden. Siehe Hadr. Junium, Pol. Virgil. Hoſpinianum, Schedium, Bellarminum, &c.

Frag. Waren dan auch einige Gottsdienſtige Weiber / die wir Nonnen oder Baginen heiſſen/in den erſten zeiten der Kirchen?

Antw. Ja; dan man lieſet von Marcella, Sophronia, Principia, Paula, Euſtochium, und andern / welche profeſſion thaten von der Keuſchheit/und verachtung der Welt/und einer ernſtlichen Begierde nach den Himmliſchen Sachen. Diß eingezogen Leben nahmen ſie an nach ihrem eigenen gut-düncken / und nicht auß zwang; dan ein jeder iſt nicht bequäm zu einem immerwehrenden Jungfräwlichen Stand / ſo waren ſie auch durch Gelübde darzu nicht verbunden Dan der Apoſtel ſagt/Wan eine Jungfraw freyet/ſo ſundiget ſie nicht/1. Cor. 7. Fürwar / wan ſolche Jungfrawen / die ſich ſelber Gott und einem einſamen Leben haben übergeben / hernacher ihr eigen unvermögen/ darinnen zu beharren/ befindend/ ſich in Eheſtand würden begeben / ſo würden zwar ſolche Ehen für ärgerlich/aber doch gleichwol für rechtmäſſig gehalten werden. Dan es iſt beſſer freyen dan Brunſt leiden;

Nonnen oder Baginen in der erſten Kirchen.

den; und darumb wurden dieſelbe nicht gebro-chen; die Perſonen aber die alſo verheyrateten wurden wegen ihrer unbeſtändigkeit geſcholten/ und deswegen ihnen einige Buß aufferlegt. Und hernachmals machte es Jovinianus zu einer Hauptſünde / daß jemand freyete oder eine Vageine erſuchte / umb daß die Donatiſten zu ſeiner zeit etliche Nonnen geſchendet hatten. Solche geehlichte Paare wurden von der Kirchen abgeſchnitten / zu einem ewigen Gefängnus / oder zum Tod verwieſen / durch die Weltliche Obrigkeit / und ſolche Ehe gantz und gar vernichtigt als Blutſchändig. Vor den zeiten Conſtantini leſe ich nicht von einigen Klöſtern ſo für Weiber weren auffgerichtet worden / auß urſach der vielfaltigen Verfolgungen / und des ungewiſſen zuſtands der Chriſten damahls; aber nach dem der Frieden in der Kirchen befeſtigt war/ſo wurden etliche Häuſer für Jungfrawen gebawt/jedoch auch mit der Freyheit/daß ſie auch anderswo ſeyn möchten; dan die Jungfraw Euſtochium wohnete bey ihren eigenen Eltern/ und alſo thäte auch die Jungfraw Demetrias; und man findet bey dem Cypriano, Hieronymo, und Auguſtino, daß ſolche Jungfrawen die Freyheit hatten auß zu gehen/ Predigten zu hören in der Kirchen / und mit dem übrigen Volck Gottes das Abendmal zu empfangen; es ward ihnen gebotten Ehrbar. und ſchlecht zu ſeyn in ihren Kleidern und Speiſe; nicht mit

Män-

Männern umbzugehen / nicht allein zu wandelen; nicht zu baden dan ihre Hände und Füſſe; offt zu faſten und zu beten; bedeckt zu ſeyn; ſich zu enthalten vom Wein; der Heiligen Füſſe zu waſchen; nicht müſſig zu ſeyn / ſondern offt zu ſingen / zu beten / zu hören / oder etwas mit der Nadel zu wircken. Und dieweil den Weibern das Haar gegeben iſt zur zierde / und zum zeichen des underſcheids / und zur Ehrbarkeit; darumb wurden die Nonnen vor zeiten nicht geſchoren / wie jetzt / ſondern es war durch das Concilium Gangrenſe verbotten Can. 17. Jedoch pflegten in den Syriſchen und Egyptiſchen Klöſtern die Nonnen / auff ihre zulaſſung / ihr Haar der Ebtiſſin zu opffern / dieweil es ihnen nicht erlaubt war ihre Häupter zu waſchen / oder zu ſalben; daher kams / daß ſie / umb ihre Häupter deſto ſäuberer von Wuſt und Ungeziffer zu bewaren / ihr Haar abſchoren. Es iſt warſcheinlich / daß ſie die Gewonheit gelernt haben von den Veſtalen Jungfrawen zu Rom / welche ihr Haar pflegten abzuſchneiden / und daſſelbe den dreyen Lotos, Capillata genant / zu opffern / wie Plinius bezeuget. Die jenige / ſo da weitleuffiger leſen wollen / was von den erſten Nonnen geſchrieben iſt / die mögen leſen Baſilium, Athanaſium, Cyprian. Hieronym. Auguſt. welche von dieſer materie außführlich geſchrieben haben.

Frag.

Frag. In was achtung ſeind die Münche heutiges Tags in der Römiſchen Kirchen?

In was achtung die Münche und Nonnen heutiges Tags zu Rom ſeyen.

Antw. Sie ſeind in ſolcher hohen achtung/ daß auch ihre Kleyder für heilig gehalten werden/und daß eine krafft in denſelben ſeye Kranckheiten zu heilen/ Wunderwerck zu thun/ böſe Geiſter zu vertreiben/ alſo daß auch etliche Könige und Fürſten ein verlangen gehabt haben in einer Franciſcaner Käppen zu ſterben. 2. Sie halten diß für den Stand der Vollkommenheit/ ein Engeliſch Leben/ein Leben/welches Elias und Johannes der Täuffer/Chriſtus und ſeine Apoſtel haben angetretten/ und ein Leben welches den Himmel verdient. 3. Da zu anfangs die Münche allzumahl Leyen waren/ und ſich nicht muſten bemühen mit einigen andern Geſchäfften/ dan allein mit dem jenigen welches ihren Beruff angieng/nemlich/ beten/ faſten/ Jungfrawſchafft/armuth und gehorſam: da werden ſie jetzt eingelaſſen und privilegirt mit allen Kirchlichen Dignitäten und Würden/vom Thürhüter an biß zu dem Bäpſtlichen Stand ſelbſt. 4. Das Eheliche Leben wird bey vielen von ihnen gehalten nur für eine Befleckung/ in vergleich„ung mit dem Kloſterleben; Unangeſehen daß „der Apoſtel uns bezeuget/ daß die Ehe ehrlich „ſey/ und daß Chriſtus dieſelbe mit ſeiner gegen„wertigkeit/ und erſten Wunderzeichen verehrt „hat; und hat von einer Jungfraw wollen ge-

„ver-

„boren werden/ doch nach dem ſie einem Mann „vertrawet war. 5. Die achtung welche ſie dieſem Leben zutragen / daß ſie ſolches erheben über alle natürliche Liebe und Pflicht zwiſchen Eltern und Kindern / woran wir nicht allein von Natur verbunden ſeind/ſondern auch durch ein außtrücklich Gebott von Gott. Hieronymus preiſet Paulam in ihrer Grabſchrifft / umb daß ſie verlaſſen hatte ihren Bruder / Freundſchafft/ ja auch ihre eigene Kinder / deren Thränen ſie verachtet/und dieſe weiſe zu leben ſolchem allen vorgezogen; Aber dieſer verkehrte eyfer iſt verurtheil durch das Concilium zu Gangra, Can. 15. 6. Sie achtens auch mehr dan die Schuldigkeit eines gegen dem andern im d Verſprechung die da iſt zwiſchen Mann und Weib zugelaſſen / ja ſie lehren auch/daß ſie einander mögen verlaſſen/ und in ein Kloſter gehen; das heiſt / Scheiden was GOTT zuſammen gefüget hat; einander verkürtzen an der ſchuldigen Freundſchafft/ und durch das Mittel zum Ehebruch anlaß geben. Des Apoſtels Rath iſt / daß Eheleute ſich nicht eines dem andern entziehen ſolle/es were dan vor eine zeit auß beyder Bewilligung; umb ſich zum beten zu begeben / Sintemal der Mann ſeines Leibs nicht mächtig iſt/ ſondern das Weib; und alſo auch das Weib ihres Leibs nicht mächtig iſt/ ſondern der Mann. 1. Cor. 7. 3. 4. 5. 7. Sie wollen nicht zulaſſen / daß die Münche und Bageinen immermehr ſollen freyen / ob ſie ſchon

die

die Gabe ſich zu enthalten nicht haben / haltend alle ſolche Ehen für einen Kirchen-Raub; da doch die erſten Münche in ihrer Freyheit gelaſſen wurden / und nicht gezwungen länger zu warten / dan ihre gelegenheit ſolches konte zulaſſen; und in den erſten zeiten der Kirchen wurden die Ehen / welche nach dem Gelübde der Enthaltung angetretten wurden / nicht gebrochen / ſondern für rechtmäſſig gehalten; ohn allein daß den Perſonen umb ihrer unbeſtändigkeit willen eine Buß auffgelegt ward / und der Mann untüchtig gemacht zu einiger Kirchlichen Bedienung; auch wurden ihre Münche nicht gezwungen Keuſchheit zu verſprechen / ſintemal nicht ein jeglicher darzu bequäm iſt / und daß viel Unheils auß dieſer gezwungenen verſprechung entſtanden; ſondern die Menſchen wurden in ihrer eignen Freyheit gelaſſen; ſo ward es auch zu der zeit nicht für eine verhaßtere Sünde gehalten / wan ein Münch eine Bagine freyete / dan wan er eine Concubin oder Beyſchläfferin gehalten hätten. 8. Den newen München wird zugelaſſen Ringe zu tragen; in der Könige und Fürſten Höfen ſich auff zu halten; und ihre meinung von den Klöſtern iſt alſo beſchaffen / daß ſie meinen / ein Menſch könne nicht bußfertig ſeyn über ſeine Sünden / oder auffrichtig der Sünden abgeſtorben ſeyn / er ſey dan in einem Kloſter verſchloſſen. Siehe Eraſm. Pol. Virg. Hoſpin. Baron. Bellarm. &c.

Frag.

Frag. Wie wurden die Münche und Bageinen vorzeiten geweyhet?

Antw. Die Münche wurden / nach Gebett und Vermahnungen / ſo vom Prieſter gethan worden / von demſelben gezeichnet mit dem zeichen des Creutzes / und geſchoren; dan ward ihm ſein alt Kleid außgezogen / und ein Kloſter-Kleid angezogen / und in gegenwertigkeit anderer heiliger Männer der Göttlichen geheimnüſſe theilhafftig gemacht. Die Bageinen wurden geweyhet entweder von dem Biſchoff / oder von den Prieſtern / und durch dieſelben bedeckt mit einem Schleyer; wan die Ebtiſſin ihr ſelbſt anmaſſete dieſes zuthun / ſo ward Sie excommunicirt. Fünff und zwantzig Jahr des Alters wurden damahls gehalten für eine bequäme zeit für die Jungfrawen umb gedeckt zu ſeyn / aber jetzt mags wol mit ihren 12. Jahren / oder noch früher ſeyn; die Tage im Jahr / ihren Schleyer und Einweyhung zu empfangen / waren Epiphaniæ, Oſter-Abend / und die Feſttage der Apoſtel / außgenommen im fall des Todts; Die Jungfraw die einzuweyhen war / wurde dem Biſchoff dargeſtelt in ihrem Nonnen-Habit; darnach vor dem Altar / mit Geſang und brennenden Fackeln / ſagt der Prieſter / ehe er ihr den Schleyer anthut / alſo: Siehe Tochter / vergiß deines Volcks / und deines Vatters Hauß / auff daß der König Luſt an deiner Schöne mög haben; Hierauff rufft das Volck Amen, und alſo wird der Schleyer

Wie die Münche vorzeiten geweyhet worden.

und wie die Bageinen.

über ſie geworffen/ und alle die Gottesdienſtige Matronen, ſo da zu gegen ſeind / küſſen ſie/ nach dem der Prieſter ſie geſegnet/ und für ſie gebeten hat: in dieſen Schleyer wird ſo viel Heyligkeit geſetzt / als in die Tauff; und daß ſolche Jungfrawen / die ohne dieſen auß der Welt ſcheiden/ in gefahr der Verdamnuß ſeind. Siehe Ambroſ. Tertull. Hieron. Auguſt. und Dionyſ. Areopagita in ſeiner Hierarchia.

Frag. Welches war der Religioſe Orden der Benedictiner?

Benedictiner Münche.

Antw. Benedictus in Umbria, einer Landſchafft in Italien/der Kriege und Unruhen müde/zog an ein Wüſten Ort/nach der weiſe Antonii des Thebaners, zu welchem ſich ſehr viel Volcks verſamlete; von dannen begab er ſich gen Caſſinum, eine alte Statt/ alda er ſich ſetzte/ und ſeinen München Geſetze vorſchriebe / nach der weiſe S. Baſilii. Es wird vermeldet / daß er zwölff Klöſter funden habe/über welche er zwölff Aebte ſtellet/ welche ſeine Jünger waren. Sein fürnembſtes Kloſter Caſſinum war reichlich begabt von Tertullo einem Römiſchen Edelman/ welcher demſelben verehrete Schlöſſer/Dörffer/ Länder/und groſſe Güter. Equitius, ein Rathsherr/folgte ſeinem exempel nach / und ſchenckte demſelben groſſes Einkommen / und alſo thaten auch noch viel andere nach ihm. Dieſer Orden breitet ſich gar bald auß durch Franckreich / Teutſchland / Sicilien / Spanien / Engelland/

und andere Orte. Durch mittel Mauri, ſeines Jüngers/ der ein Sohn war Equitii des Römiſchen Raths-Herrn/ iſt nahe bey Orleans gegründet worden das erſte Benedictiner Kloſter/ beſtehend in 140. Brüdern/ welche zahl nicht mochte geändert werden. Durch Placidum, Tertulli des Römiſchen Edelmans Sohn/ bawet Benedictus ein Kloſter im Elſas/vier Meil von Straßburg; er bawet auch ein Kloſter zu Rom/ nahe zu der Lateraniſchen Kirchen/ zun zeiten Pelagii. Durch Donatum iſt ein Benedictiner Convent auffgerichtet in Spanien/ umb das Jahr Chriſti 590. Durch Auguſtinum, Ertz-Biſchoff zu Cantelberg/bekamen die Benedictiner einen Fuß in Engelland/ Anno 596. und alſo vertheilten ſie ſich allgemach in andere Oerter; ſonderlich in Teutſchland/ durch Bonifacium der Teutſchen Apoſtel/und Biſchoff zu Mentz Anno 545. dieſe Benedictiner wurden hernach vertheilt in underſchiedliche Secten/ nemlich/ die Cluniacenſes, in Burgund eingeſetzt durch einen Otho, ein Abt/ deme Wilhelm/ zugenant der Gottſelige/gab das Dorff/ Maſtik genant/Anno 916. Die Camalduenſes wurden auffgerichtet durch einen Romoaldum einen Benedictiner auff dem Gipffel des Apenniniſchen Gebirges. Die Vallis-Umbrenſes, alſo genant von Vallis Umbroſa an der ſeiten der Apenniniſchen Bergen/wurden auffgerichtet durch Gualbertum einen Florentiner, anno

 1060.

1060. Die Montelivetenſes wurden auffgerichtet durch einen Bernhardum Ptolomæum von Sienna in Tuſcanien, anno 1047. Die Grandimontenſes wurden umb die ſelbige zeit geſtifftet durch einen Stephanum, einen Edelmann in Franckreich. Die Ciſtertianer, alſo genant von Ciſtertium in Burgund/ waren ungefehr umb dieſelbe zeit auffgerichtet durch einen Robertum, Abt von Moliſmedia. S. Bernhardus war von dieſem Orden/ welcher umb das Jahr Chriſti 1098. Abt zu Claravallis gemacht ward/ deſſen Münche nach ſeinem Namen Bernhardiner genant wurden/ welche einerley ſeind mit den Ciſtertianern, ohn daß die Ciſtertianer zumahl im weiſſen waren/ die Bernhardiner aber hatten einen ſchwartzen Tabbart über einen weiſſen Rock. Die Celeſtini, alſo genant vom Bapſt Celeſtinus dem Fünfften/ ihrem Stiffter/ deſſen Vorgänger war Petrus Moronæus. Dieſer Orden war befeſtigt durch Gregorium den Zehenden/ im Concilio zu Lyons. Alle dieſe waren Zweige von den Benedictinern. Die Camalduenſes, Montelivetenſes, und Ciſternianer tragen weiſſes; die Münche von Vallis Umbroſa Purpur; die Celeſtiner blaw. Die Grandimontenſer tragen einen Malien-Rock/ und einen ſchwartzen Mantel drüber her. Siehe Antoninum, Sabell. Artſchium, von den Teutſchen Klöſtern/ Balæum in ſeinen Centurien, &c.

Frag.

Frag. Was für Orden ſeind ſonſten auß den Benedictinern herkommen?

Antw. Benedictus mag genant werden ein fundator und Stiffter aller der Religioſen Orden die gegen Niedergang waren / in 666. Jahren aneinander / das iſt / biß zu den zeiten der Dominicaner und Bettel-Münche; alſo daß von Benedictiner-München durch Trithemium L. 1. c. 4. gerechnet wurden über die 15000. Abteyen; auß welchen herkommen ſeind eine Menge von Cardinalen / Ertz-Biſchoffen / Biſchoffen / Abten / und andern fürtrefflichen Männern / ohne die Bäpſte. Der Orden Gregorii war ein Zweig von den Benedictinern. Gregorius Magnus, hernachmals Bapſt / war erſtlich ein Münch / welcher nach ſeines Vatters todt / auff ſein eigen Koſten / auffrichtet ſechs Klöſter in Sicilien, und zu Rom verändert er ſeines Vatters Hauß in ein Kloſter / und eignet es S. Andreæ zu; dieſen München ſchrieb er für die Regel S. Benedicti, und verordnet ihnen einen raumen dunckeln oder braunfärbigen Mantel zu tragen / auff welchem ein rotes Creutz auff der Bruſt gewircket iſt; dieſe ſchoren ihre Bärte nicht ab. Die Münche Gerundinenſes genant / waren nach Benedicti Orden eingeſtellt von Johanne Biſchoff der Gerundinenſer in Portugall / umb das Jahr Chriſti 610. Er war in einem Traum vermahnt ein Kloſter zu bawen / welches er that / und ward vom Bapſt approbirt.

Die Benedictiner ſind Anſtiffter anderer Orden.

dirt. Er gab ihnen ein weiß Kleid zu tragen/mit ſeinem eigenen Wapen auff der Bruſt von demſelben. Es ward ihnen verordnet vier Schnür zu tragen / nemlich 2. rothe und 2. grüne. Dieſer Orden ward auffgericht unter dem Bapſt Bonifacio IV. Die Regel welche Benedictus ſeinen München fürſchrieb / ward von Bapſt Gregorio Magno außgeſchrieben/und von Bapſt Eugenio dem zweiten befeſtigt. Von dieſen gelegenheiten ſiehe Platinam, Francum in ſeiner Chronick / Sabellicum, Volateran. Trithemium, &c.

Frag. Welche waren die Regulen die S. Benedictus ſeinen München fürſchrieb?

S. Benedicti Regulen die er ſeinen München hat fürgeſchrieben.

Antw. Erſtlich zeiget er an welches des Abts Ampt ſey/ nemlich/ ſorgfältig zu ſeyn wegen ſeiner Laſt / heilig / gerecht / weiß und liebreich zu ſeyn in ſeinen Thaten; und kräfftig zu ſeyn in ſeinen Worten / zu vermahnen / zu beſtraffen/zu verbeſſern/ ſich zu hüten/ für Partheyigkeit / und Heucheley / und fürnemlich für dem Geitz und Hoffart / nicht etwas zuthun vor ſich ſelbſt ohne rath des Convents; er befahl ihnen allen gehorſam / ſtill / niedrig zu ſeyn / zu wachen umb des Nachts zu beten; Er ſchrieb ihnen für / was für Pſalmen ſie auff jeden Tag und Nacht ſingen ſolten / und was für Pſalmen auff ihre Horas Canonicas oder Bettzeiten; daß allezeit ein Halleluja ſolte geſungen werden zwiſchen Oſtern und Pfingſten; daß ſie Gott mit David ſieben-

mal

mal des tags ſolten loben/nemlich/des Morgens umb ein uhren/umb dreyen/umb ſechſe/und umb neun uhren/auff den Abend/und completorio, und zu Mitternacht. Einige beſondere Pſalmen wurden geordnet für eine jegliche von dieſen Bettſtunden; daß ſie beten ſolten mit aller Ehrerbietung. Daß Dechante in jeglichem Kloſter ſollen erwehlt werden umb den Abt zu erleichtern; daß ein jeder Münch ſein eigen Bett habe/darauff zu ſchlaffen; daß ein Kertze bey ihnen brenne biß an den Morgen; daß ſie in ihren Kleidern gegürtet ſchlaffen / damit ſie auff das geleut der Glocken deſto fertiger ſeyn möchten zum Gebett; underſchiedliche Staffeln der Buſſe wurden geordnet/nach den Staffeln der Miſſethaten; daß der Abt alle mügliche Mittel gebrauche/ die excommunicirte wieder zu recht zu bringen/damit das verlohrene Schaaf mit frewden möge heim gebracht werden; wan keine züchtigung helffen will/die Halsſtarrige Perſon auß dem Convent getrieben werde/ welche auff ſeine Bekehrung dreymal wiederumb mag angenommen werden / aber darnach nimmermehr; daß der Schaffner des Kloſters ſey ein beſcheidener Mann / der ein Sach regiren kan/ und dem man vertrawen mag; daß der Abt ein Inventarium halte über alle den Haußrath/ der zum Convent gehöret; daß alle Dinge unter den Brüdern gemein ſeyen; daß da kein knorren oder murren ſeyn ſoll; daß ein jeder in der Kirchen / und ſon-

ſten/diene was an ihm iſt; daß man ſonderlich ſorg trage wegen der Krancken und Schwachen/ alſo auch wegen der Alten und Kinder. Daß ein Wochentlicher Leſer erkoren werde/ über der Mahlzeit zu leſen. Daß jeder Mann zufrieden ſey mit einem pfund Brot für einen tag; und daß allein den Krancken zugelaſſen werde Fleiſch zu eſſen; daß der Wein mäſſiglich getruncken werde. Daß die Brüder von Oſtern biß Pfingſten ihre Mahlzeit haben umb die sechſte ſtund/ und ihr Abendmal auff den Abend; daß ſie im Sommer faſten jeglichen vierdten und ſechſten Tag in der Wochen/ biß umb die neunte ſtund; daß ſie auff die andern Tage ihr Mittagmahl halten umb die ſechſte ſtunde; vom mittel des Septembris biß zur Faſten zu laß ſie ihre Erfriſchung haben umb neun uhren; aber in der Faſtenzeit des Abends/ſo es mag geſchehen bey tag; daß nach dem Completorio nicht mehr geredt werde; ſo jemand zu ſpath zu den Gebetten oder zur Tafel komt/ der muß für ſich ſelbſt allein ſtehen/ und am letzten gedient werden/ und vermindert in ſeiner Speiſe; So jemand wegen einiger groben Miſſethat auß der Bett-Kammer gebannen wird/ ſo ſoll er Schuldtbekantnus thun/ und ſich ſelber für die Bett-Kammer darnieder werffen; daß ſie ſich nicht allein ſollen begeben zum Gebett und Betrachtung auff die beſtimte Stunden/ ſondern ſollen auch ein ſtück des Tags wircken mit ihren Händen/ umb ſich
vom

vom Müſſiggang abzuhalten; daß ſie die Faſten halten mit aller ſtrengigkeit; daß ſie den Frembdlingen begegnen mit aller holdſeligkeit und frewdigkeit/und das der Abt dieſelben grüſſe mit einem heiligen Kuß/und ihnen die Füſſe waſche; daß Niemand einige Brieffe oder zeichen von ſeinen Eltern empfange ohne Erlaubnus von dem Abt; daß der Abt ſeine Münche kleide/ nach dem Er befindet daß die Jahrs-zeiten erfordern; daß kein Newling ins Kloſter eingelaſſen werde / ohne genugſame beprüfung ſeiner ſtandhafftigkeit und gedult; daß wan ein Prieſter luſt hat in ein Kloſter zu kommen / Er ſich ſelbſt den Geſetzen deſſelben unterwerffe; und daß Er die nechſte ſtelle nach dem Abt haben ſolle; Daß Edelleute / die ihre Kinder GOtt auffopffern ins Kloſter/ſchweren/daß ſie ihnen nimmermehr einig theil von ihrem Gut wollen geben / ſondern daß es dem Convent vermacht werde; daß/ wan ein frembder Münch luſt hat im Kloſter zu bleiben / ihm ſolches nicht geweigert werde / wan ſein Leben nicht ärgerlich iſt; Wan der Abt begehrt / daß ein Prieſter oder Dechant geordnet werde / daß er einen von ſeinem eigenen Convent darzu erwehle; daß ein ſolcher Abt ſeyn ſolle / welchen der meiſte und beſte theil darzu erwehlen wird; daß der Provoſt vom Abt erwehlet werde / welchem er muß underthänig ſeyn; daß der Thorhüter ein alter und beſcheidener Mann ſey/ der da Antwort geben

und empfangen kan; und daß das Kloſter verſehen ſey mit Waſſer/mit einer Mühlen/und andern Nothwendigkeiten/ für ſich ſelbſt/ damit die Brüder nicht noth haben hinauß zu lauffen; Wan der Abt irgend einem München unmügliche Sachen anbefihlt/ ſo muß er mit Ehrerbietung und underthänigkeit ſeine untüchtigkeit und unvermögen entſchuldigen; hält aber der Abt darauff an/ſo muß er gehorſam ſeyn/ und auff Gottes beyſtand vertrawen; daß Niemand im Kloſter ſich anmaſſe einer den andern zu vertheidigen/zu ſchlagen/ oder auß zu bannen; ſondern daß ſie gehorſam ſeyen/ und einander lieb haben; daß ſie eifern für die Ehre Gottes/und in dem ſie arbeiten/ immerfort Pſalmen ſingen. Dieſe Regelen ſeind weitleufftig beſchrieben in Hoſpiniano auß Gregorio, und von Iſidoro Hiſpalenſi zuſammen gezogen.

Frag. Was Habit oder Speiſe gebrauchen die Benedictiner?

Ihre Kleidung und Speiſe.

Antw. Ihr Habit iſt ein runder Rock/und eine Kappe/genant Cuculla, Cappa, und Melos von Melis ein Dachs/dieweil man ſie pflegt zu machen von dem Fell dieſes Thiers. Scapulare, alſo genant von Scapula die Schulter/ wormit ſie bedeckt wird. Im Winter ſeind ihre Kappen gefüttert. Sie hatten die gewonheit nicht Hoſen zu tragen/ dan allein wan ſie über Land reiſeten. Die Farb ihres über-Kleids iſt ſchwartz/ warunter ſie einen weiß- und wüllen Rock tragen/

gen/mit einem Sack-Kleid/und gehen geſtiffelt. Die alten Benedictiner, nach dem ſie Biſchoffe worden/waren gewohnt zu tragen den Habit ihrer vorigen profeſſion, und wurden hierzu gehalten durch das achte Allgemeine Concilium von Conſtantinopel; Sie waren auch durch ihre Regel verpflichtet in ihren Röcken und Kappen zu liegen/und ſchlechte Kleider zu tragen; Aber jetzt iſt die gelegenheit verändert; und alſo wars auch zur zeit Bernhardi, welcher über der Münche überthat in kleidung klagt/daß ſie ſeydene Kleider tragen/anzuzeigen ihre Hoffart/ aber kein wüllen-Tuch/ſich warm zu halten. Ihre einfältige und ſchlechte Speiſe/wie die ihnen von Benedicto fürgeſchrieben war/ iſt verandert in lecker-Bißlein; ſie eſſen jetzt überflüſſiger weiſe Fleiſch und trincken Wein; Hierüber klagt auch Hugo de Sancto Victore. Von der Benedictiner Speiſe und Kleidung ſiehe noch ferner bey Pol. Virg. Hoſpin. Sabell. Antonin. Turrecremata, &c.

Frag. Was für Gottesdienſtige Regeln hat das zweyte Concilium von Aix den München fürgeſchrieben?

Regulen ſo vom Concilio zu Aix den Münchē fürgeſchrieben.

Antw. Diß Concilium, 816. Jahr nach Chriſti Geburt gehalten/ ordnete daß kein Ley oder Weltlicher Prieſter in ein Kloſter eingenommen werde/ es ſey dan daß er ein Münch werde; daß die Münche nicht ſchweren; daß ſie auff den guten (oder Char.) Freytag nichts anders genieſſen

nieſſen dan Brot und Waſſer. Daß ehe ſie ſchlaffen gehen/ der Prior ſie mit Weyh-waſſer beſprenge; daß das zehende Theil von ihren Almoſen den Armen gegeben werde; daß ſie nicht baden ohne erlaubnus von dem Prior; daß abſonderliche Pſalmen vor die Todten geſungen werden; daß ſie ihre Knie in der Pfingſt-wochen nicht biegen/ und auch nicht faſten; aber wol in der Aſcherwochen; daß die Brůder/ im fall der noth/ mit Ståben wandelen; daß/ bey ungewiſſer Dieberey/ ein auffſchub geſchehe mit der Abendmalzeit/ biß es die ſchuldige Parthey bekennet; daß auff Weyhenachten und Oſtern/ die da wollen/ acht Tage aneinander Fleiſch von Vögelen eſſen mögen; daß alle Münche/ wan Sie können/ ihre Regelen außwendig lernen; daß ſie in der Kůchen/ Můhlen/ und andern dergleichen orten mit ihren eignen Hånden arbeiten; daß der Mißthåtiger vor ſeinem Abt oder Prior ſich auff die Erden niederwerffe; daß ſie kein Weibsbild kůſſen; daß ſie in der Faſten einander die Fůſſe waſchen; daß der Abt am Tag des Abendmahls des Herrn ſeinen Brůdern die Fůſſe waſche und kůſſe; und daß man in der Oſtern- und Pfingſt-wochen/ und auch auff Weyhenachten/ und andern Feſttagen kein Geſpråch halte im Kloſter/ ſondern daß man Gottes Wort höre leſen. Daß der Abt nicht übertrette die maß und proportion ſeiner München in eſſen/ trincken/ kleidung/ ſchlaffen und ſchaffen; und daß er nicht

geneigt

geneigt ſey hinauß gucken zu gehen. Daß die Dienſtbotten nach der Brůder Mahlzeit / fůr ſich allein eſſen / und daß ihnen eben dieſelbe Lectiones fůrgeleſen werden/die den Brůdern fůrgeleſen ſeind. Daß das Hallelujah in der Septuageſima underlaſſen werde. Der Newling muß nicht geſchoren / noch mit einem Můnchskleid angethan werden/ehe die zeit ſeiner Beprůfung auß iſt/ und er die verſprechung des Gehorſams gethan habe/nach der Regel S. Benedicti. Daß Niemand den Můnchen fůrgeſetzt werde/ dan der ſelber ein Můnch iſt. Daß die Brůder in der Faſten ſchaffen biß umb neun uhren / und dan zur Meß kommen; und daß ſie auff den Abend ihre Mahlzeit thun. Diß ſeind die fůrnemſte Pflichten/welche den Můnchen S. Benedicti aufferlegt ſeind durch vorgemeldten Synodum. Und wo die Můnche anfånglich Leyen waren/ und keinen Prieſter hatten / dan ſolche die von auſſen hinein kamen: da ward ihnen endlich zugelaſſen ihre eigene Prieſter zu haben / und daß ſie empfangen ſolten Zehenden / Erſtlinge/ Gaben und Geſchencke / ſo wol als andere Prieſter/ durch Gregorium Magnum, Bonifacium, und andere Bäpſte / wie bey dem Gratiano zu ſehen.

Frag. Welche waren die Ceremonien und Einſatzungen der Můnchen von Caſſinum?

Antw. Diß war das erſte Kloſter der Benedictiner, alda underſchiedliche Ceremonien verůbt wurden / welche in der Regel Benedicti nicht — Můnche von Caſſinum.

nicht ſeind. Die fürnemſte war dieſe: Vier-
zehen Tage vor Oſtern werden alle Altar ihres
zieraths entblöſſet / und mit ſchwartz bedeckt; die
Bilder werden mit Schleyern umbhangen;
Gloria Patri wird nicht geſungen. Drey Nächte
unmittelbar vor Oſtern wehret das Noctur-
num oder der Nacht-dienſt biß an den Morgen/
und wird den Mattinen (das iſt / den Metten o-
der Früh-dienſt) angehenckt: keine Glocken wer-
den geleutet; die Liechter werden außgethan/ der
Abt wäſcht den München die Füſſe. Am guten
Freytags-abend wird ein klein wenig Brot und
Waſſer genoſſen. Auff den Oſter-abend werden
des Nachts die Wachs-Liechter angezündet.
Am Oſtertag / vor der Meß / iſt ein Proceſſion
mit brennenden Fackeln/ und Weyh-waſſer/ da-
bey die Prieſter ſingen und beten. Die zween
nechſte Tage daran werden Creutze/ Weyh-waſ-
ſer und Reliquien umbher getragen/ ſampt dem
Euangelio und brennenden Fackeln/ mit ſingen/
und küſſen einander mit dem heiligen Kuß / die
Prieſter ſeind in ihren köſtlichen Caſuifeln.
Auff ſechs beſondere zeiten im Jahr gehen ſie in
den Saal all ſingend; nemlich/ auff Weyhenach-
ten/ Epiphaniæ oder H. Drey König/ am Palm-
Sontag/ Sabbath-tag/ Oſtern/ und am dritten
Tage in der Pfingſt-Wochen. Auff jeden Son-
tag haben ſie 12. Lectiones oder Leſungen / und
auch ſo viel an ihren fürnembſten Feſttagen /
nemlich/ Chriſti Geburts-tag/ Epiphaniæ, Rei-
nig-

nigung Mariæ oder Liechtmeß / der zween Mär- tyrer Fauſtini und Julettæ, an S. Scholaſtica; S. Benedictus, Himmelfahrts-Tag / an den Feſt- tagen der Apoſtel / an S. Laurentii, Mariæ, Germani, Andréæ. Auff dieſe Abend faſten / und knien / oder arbeiten ſie nicht; aber an den gerin- gern Feſttagen leſen ſie nur 6. Leſungen / und darnach ſchaffen ſie. Ihre Speiß und Tranck wird ihnen zugemeſſen / nach des Abts diſcretion oder gutachten. Wan ſie newe Kleider be- kommen / welches umb S. Martini geſchicht / ſo gehen ſie ſingend / mit brennenden Fackeln in ih- ren Händen in die Sacriſtey / oder Kleider-Kam- mer / da diß Euangelium geleſen wird; Ihr ſölt nicht ſorgen was ihr eſſen / oder was ihr trincken ſollet; auch nicht für ewren Leib / womit ihr euch bekleiden ſollet. Wan ſie dan gebetet haben / legen ſie ihre alte Kleider ab / und empfangen newe. Sie fangen ihre Faſten an auff den Sontag Quinquageſima; und wenig tage zuvor em- pfangen ſie Wachs zu Liechtern / bey welchen ſie zu Nachts müſſen leſen. Sie beichten einander des Tags zweymahl; des Morgens wegen ihrer vergreiffungen bey Nacht / des Abends von ih- ren übertrettungen des Tags. Sie müſſen weder inn oder auſſer dem Convent mit einem Stab wandeln / es ſey dan daß ſie ſchwach ſeyen. Mit was für einem Werck ſie auch immer möchten behafftet ſeyn / in der Küchen oder anderswo / ſo ſingen ſie Pſalmen. Sie werden alle mit einan-

der

der auff einen gewiſſen Tag geſchoren / nemlich auff Oſtern/Himmelfahrts-tag/ den erſten Augusti, den erſten Septembris, den erſten Octobris, S. Martini, und auff Chriſt-tag. Wan Oſtern etwas ſpaht fällt/ ſo werden ſie ein wenig vor Septuageſima, und auff Quinquageſima geſchoren. Dieſe Gebräuch/ beneben ihren ceremonien bey den Todten werden erzehlt von Theodomarus dem zwölfften Abt deſſelben Kloſters/ und iſt auß ihm beſchrieben von Hoſpiniano de Origine Monachatus.

Frag. Welches iſt die weiſe ihren Abt zu erwehlen?

Wie die Aebte erwehlet werden.

Antw. Ein jegliches Kloſter muß einen Abt erwehlen auß ihnen ſelber / es ſey gleich durch eine allgemeine zuſtimmung / oder von dem beſten theil; wan Niemand under ihnen zu dem Ampt tüchtig iſt / ſo mögen ſie einen auß einem andern Kloſter erwehlen; wan er erwehlt iſt / ſo ſtehets in ihrer Macht nicht ihn abzuſetzen. Wan ein geiſtliche Perſohn zum Abt erwehlt iſt/ſo muß er ſeine vorige Bedienung verlaſſen. Es mögen nicht zween Aebte erwehlt werden zu einem Kloſter/ oder ein Abt für zwey Klöſter; ſie müſſen ſich nichts bemühen mit Weltlichen Sachen. Wan ein Abt keine Straff übet über grewliche Schelmenſtücke / ſo muß er zu einem andern Convent verſchickt werden/ allda er muß Buſſe thun; aber nicht in ſeinem eigenen Kloſter/ von wegen der ſtrengen underthänigkeit und gehorſams/

ſams/ damit die Münche ihrem Abt verpflichtet ſeind. Wan das Convent einen untüchtigen Mann zu ihrem Abt erwehlt/ ſo mag der Biſchoff deſſelben Biſchthumbs/ mit den nechſtgelegenen Aebten/oder der Fürſt des Orts/ihn abſetzen/und einen andern erwehlen. Nun die Fürſten erwehlen gemeiniglich ſolche wie ſie gut dünckel/und ſetzen ſie den München für; aber der Abt/ wan er erkoren iſt/ muß von dem Biſchoff deſſelben Biſchthumbs geweyhet werden/ derſelbe hat Macht zu viſitiren die Klöſter/ die unter ſeiner juriſdiction ſtehen/ und zu verbeſſern alles was entſtellt iſt. Wan der Abt weigert ſich zu underwerffen/ ſo wird er von der Communion abgehalten biß er ſich bekehret. Er mag auch nichts/das zum Convent gehört/entfrembden/ohne des Biſchoffs bewilligung; thut er anderſt/ſo muß er degradirt,und die Sachen ſo entfrembdet ſeind/auß des Biſchoffs Befelch/ wider herbey geſchafft werden. Was von andächtigen Leuten dem Kloſter verehrt iſt/ das mag vom Abt in ſeinen eignen abſonderlichen Nutzen nicht verwendet werden. Niemand ſoll ein Kloſter auffrichten ohne des Biſchoffs bewilligung; auch mag der Abt nicht reiſen an fern abgelegene örter ohne ſeines Biſchoffs erlaubnus/ welcher nichts thun ſoll/ das dem Kloſter zum nachtheil ſolte können gereichen; thut ers aber/ſo ſoll er excommunicirt werden; auch ſoll er nicht/ ohne zuſtimmung der andern Aebte ei-

nen Abt abſetzen / oder die Sachen ſo zum Kloſter gehören/umb des Abts miſſethat willen/ entfrembden. Im fall der verungleichung / mag der Abt appelliren vom Biſchoff an den Fürſten / oder an ein Concilium; und zwar es ſeind etliche Aebte / welche mit ſampt ihren Klöſtern nur allein dem Bapſt underworffen ſeind / wie Caſſinum. Das Kloſter S. Maximini bey Trier/ iſt allein dem Keyſer underworffen im Weltlichen/und dem Bapſt im Geiſtlichen. Vorzeiten ward die Erwehlung eines Abts ratificirt durch den Keyſer / oder den Fürſten / in deſſen Herrſchafft das Kloſter gelegen war; aber hernacher hat der Bapſt dieſe Macht dem Keyſer entwältigt / und zog alle Befeſtigungen an ſich / deme die Aebte alle Trewe und Underthänigkeit ſchweren. Die Ceremonie, ſo der Keyſer in befeſtigung der Aebten gebrauchte / war die überlieferung eines Stabs oder Placks in ſeine Hände / Jhme ſein Hirten-Ampt zu gemüth zu führen. Von dieſen gelegenheiten ſiehe Bruſchium in ſeinen Teutſchen Klöſtern/ Balæum in ſeinen Centuriis; Hoſpianum, und andere.

Frag. Welche waren die Bageinen von dieſem Orden/und welche ihre Regulen?

Nonnen des Ordens Benedicti, und ihre Regeln.

Antw. Scholaſtica, die Schweſter Benedicti, hat den Orden der Bageinen auffgerichtet/ nach der Regel Benedicti. Es wird ihnen nicht zugelaſſen bey dem Tauff Gevatter zu ſtehen/ auch nicht auß zu gehen/ es wäre dan im fall

groſſer

groſſer Noth / und dan mit irgend einem alten Weibe. Sie müſſen ſich begeben auffs ſingen und meditiren / und müſſen die Horas Canonicas oder beſtimte Bettſtunden in acht nehmen. Sie mögen nicht reden mit irgend einem Mann/anderſt dan offentlich vor Zeugen; Niemand mag zugelaſſen werden zu der Nonnenſchafft / ohne zum wenigſten ein ein-jährige beprüfung. Wan etwan Eine unzüchtig befunden wird / ſo wird Sie nach dreyen geiſſelungen mit Brot und Waſſer ein ganzes Jahr im Gefängnus geſpeiſet; Niemand mag Seide tragen; Sie werden geweyhet / und der Schleyer wird ihnen vom Biſchoff allein angethan. Wan die Vageine angethan wird mit ihren geweyheten Kleidern/ ſo nahet ſie zu dem Altar/ haltend in jeder Hand ein brennende Fackel; allda kniet ſie dan / und nach dem ſie das Euangelium hat hören leſen / ſo bittet der Biſchoff umb ihre beſtändigkeit in der gedult / keuſchheit / mäſſigkeit / gehorſam / und andern Tugenden. Die Ebtiſſin ſoll ſein ein Weib von diſcretion, gravität / und Religion; welche ſorgfältig und wacker ſoll ſeyn in ihrer bedienung; die da nicht muß zulaſſen / daß irgend ein Mann weder mit ihr ſelbſt oder mit den Nonnen geſpräch hälte/ nach der Sonnen niedergang biß an den Morgen/und das vor Zeugen. Sie muß nicht außgehen ohne erlaubnus des Biſchoffs / und auß tringender Noth/ und muß mittler weile eine in

ihre ſtell ſetzen / ihres Ampts wahr zu nehmen; auch muß ſie nicht außgehen ohn einige Nonnen / ihr geſellſchafft zu leiſten. Kein junges Weib mag zur Ebtiſſin erwehlt werden / ja keine unter 60. Jahren alt. Keinem Weib mag zugelaſſen werden ins Convent der Münche zu kommen / und mag auch den Männern nicht zugelaſſen werden ins Nonnen-Kloſter zu kommen / es ſey dan daß der Prieſter ſeinen Dienſt thue / welcher auch nicht länger daſelbſt bleiben darff / dan ſo lang er den Dienſt thut. Die Klöſter der Männer und Weiber müſſen jegliches abſonderlich gebawet werden / umb Ergernus und des Teuffels Verſuchungen zu vermeiden. Die Ebtiſſin mag ihr nicht anmaſſen die Hände auff zu legen / Prieſter zu ordnen / oder die Jungfrawen mit dem Schleyer zu decken. Siehe von dieſen Sachen Gregorium, und die Concilia, fürnemlich das von Tours, von Forojulium oder Friaul, das ſechſte von Conſtantinopel / von Pariß unter Ludovico und Lothario, &c.

Frag. Was für Geſetze wurden den Klöſtern fürgeſchrieben?

Klöſter / und ihre Geſetze.

Antw. 1. Daß ſie ſolten gebawt werden an ſolche örter da man alle bequämlichkeit haben kan / damit die Brüder nicht urſach haben anderswo hinzugehen ſchlincken ſchlagen. 2. Daß ſie nach dem ſie einmahl geweyhet ſeind / nicht möchten wieder zu Weltlichem gebrauch verwendet werden; ſondern wan die Münche unordent-

ordentlich Leben / daß ſie mögen außgeſtoſſen/ und Weltliche Canonici oder Thumb-Herren an ihre ſtatt geſetzt werden. Alſo hinwiederumb daß die Häuſer der Weltlichen Canoniken in Klöſter mögen verkehrt werden. 3. Daß in Synoden, und andern offentlichen Verſamlungen der Abt von Caſſinum ſeine Stelle nehme für allen andern Aebten/ umb des Kloſters älte und würde willen / als welches eine Mutter iſt aller anderer Klöſter gegen Weſten. 4. Sie waren frey von allen Burgerlichen Schatzungen/ und Weltlichen Sachen / damit ſie deſto freyer Gott möchten dienen. 5. Einem jeglichen Kloſter waren zugelaſſen einen Advocaten zu haben/der ein Rechtsgelehrter were / umb die Privilegien, Land-Güter und Einkommen des Convents zu handhaben / den München zur erleichterung; als welche ſich nicht mußten bemühen mit zeitlichen Dingen; Aber der Advocat muſte ſich nichts unterſtehen zu thun ohne bewilligung des Abts und ſeiner München/und auch ſie nichts ohne ihn in Weltlichen Sachen. 6. Daß die meiſten Klöſter wurden auffgerichtet / nicht allein daß ſie ſeyn ſolten Häuſer der Andacht/ſondern auch Schulen guter Gelehrtheit/in welchen die gelehrte Sprachen und freye Künſte ſolten geübt werden. Umb dieſer urſachen willen war es/daß Oſwaldus, König der Engelländer/ wie Beda bezeugt in ſeiner Hiſtorie L.3. c.3. groſſe Land-Güter und Beſitzungen

hergab zur aufferbawung der Klöſter/ in welchen die Jugend möchte aufferzogen werden; und alſo hat auch Gregorius Magnus underſchiedliche Klöſter in Engelland auffgericht/zur außrottung der Pelagianiſchen Ketzerey. Balæus Centur. 13. Maidulfus Scotus der Philoſophus bawete das Kloſter zu Malmesbury, in welchem er eine Schul für die Griechiſche und Lateiniſche Spraach auffrichtet/ allda er ſelbſt die freyen Künſte laſe/ wie Balæus Cent. 14. c. 12. anzeiget. Eben zu dieſem ende wurden auch die Klöſter zu S. Denys zu Pariß/ zu Meyland/ zu Rheims, zu S. Gallen/zu Tours, zu Trier, und mehr andere auffgerichtet; Alſo waren auch der Canoniken Häuſer nahe zu den Cathedralen (Thumb-oder Haupt-Kirchen) gebawt/auff daß die Jugend allda/ als in Collegien und Schulen möchte gelehrt und erzogen werden; damit von dannen tüchtige Gotts-gelehrten möchten überall hingeſand werden/ das Euangelium zu predigen. Darumb ward den Canonicis befohlen Profeſſores und Gotts-gelehrten zu underhalten/ und gewiſſe Pfründen und Einkommen zu ordnen zu dero underhalt. 7. Wiewol die Münche anfenglich Leyen waren/ und nicht von den Zehenden lebten/ ſondern von ihren Land-güttern/Zinß und Gülten/ oder von ihrer eigenen Arbeit; ſo ſeind ſie doch hernachmals/ da ſie zu der Prieſterſchafft admittirt worden/ und ihnen erlaubt war zu predigen/

gen / und die Sacramente zu bedienen / da ſeind ſie reich gemacht worden mit Zehenden / Opffern / Erſtlingen / und andern Kirchlichen Schuldigkeiten. Paſchalis der Zweyte / umb das Jahr Chriſti 1100. ordnete / daß kein Münch Zehenden bezahlen ſolte von ſeiner eigenen Arbeit. Und hernach befreyete Bapſt Adrianus die Ciſternianer, S. Johannis Ritter von Jeruſalem / und die Tempel-Herren / von bezahlung der Zehenden. 8. Die Klöſter hatten dieſelbige Privilegien, welche die Herren haben über ihre Vaſallen, nemlich / Grab-Lohn zu fordern / welches war das beſte Pferd / oder ein anders Vieh / ſo der abgeſtorbenen Perſon zugehörete. 9. Groſſe Herren und Fürſten hielten kein Gefängnus ſo ſicher als ein Kloſter; darumb pflegten die Griechiſche Keyſer ihre wiederſpänſtige Kinder in Klöſter zu verſchlieſſen / wie auch nicht weniger etliche mächtige Underthanen / auff welche ſie einen argwohn hatten des Ehrgeitzes. Alſo ward Ludovicus Pius in ein Kloſter geſchloſſen von ſeinem Sohn Ludovico dem Zweyten; und alſo werden auch noch andere exempel im Regiſter gefunden. 10. Die Fürſten hatten einen ſolchen Wahn von heiligkeit der Klöſter / daß ſie meineten Sie könten Gott kein genugſame Bezahlung thun für ihre Sünden / ſie hetten ſich dan eine zeitlang in ein Kloſter verſchloſſen. 11. Die Benedictiner Münche dorfften / nach der Regel ihres Stiffters / kein Fleiſch eſſen /

dan allein von Vögelen auff Weyhenachten und Oſtern / jedoch mögen ſie Wein trincken/ außgenommen in der Faſten: aber Kinder / alte/und krancke Leute hatten ihre Freyheit Fleiſch zu eſſen. 12. Wan Kinder von ihren Eltern in Klöſter geſteckt werden / ob ſie ſchon hernach/ wan ſie die Jahr des underſcheids erlangt haben/ ſolten begehren von dannen herauß zu gehen / ſo mögen ſie doch nicht vermög der Geſetzen des Convents; dieweil die jenige/ſagen ſie/ die Gott einmahl zugeeignet ſeind / nicht mögen wieder umbkehren zu der Welt; Hierauff ziehen ſie an das exempel Samuels / welcher da er von ſeiner Mutter Hanna im Tempel Gott zugeeignet war zu ſeinem Dienſt / darinnen beharrete. Aber dieſes hatten die erſte Klöſter nicht im brauch / als welche den Leuten ihre Freyheit lieſſen; und der Bapſt hat Macht über die Kloſter-Gelübde zu diſpenſiren; alſo that er da er Caſimirum von Polen auß dem Kloſter herauß ließ/welchen das Volck zum König erwehlt hatte; deſſen zum gedächtnus den Polen von Clemente II. gebotten ward / daß ſie ihnen Platten ſolten ſcheren wie die Münche / und daß die Ritter auff gewiſſen Feſttagen weiſſe Chor-Kleider ſolten tragen / wie die Prieſter / zur zeit des Gottesdienſts. 13. Von München und Leyen wurden Brüderſchafften eingeſetzt. Dan viel andächtige Weltliche Perſonen/die da nicht vermögten das Kleid zu tragen / oder der ſtrengen

Brüderſchafften.

gen

gen Regel der München underworffen zu ſeyn/ waren dannoch bereitwillig ihrer Gebetten und Verdienſten ihres Ordens theilhafftig zu ſeyn; alſo daß ſie zu gewiſſen zeiten ihre Verſamlungen hatten zur erleichterung der Armen / zu den Gebetten und offentlicher Demůtigung: in welcher ſie ihre Proceſſiones thåten in Sack-Kleidern/und ihre Antlitze mit Leinwad bedeckt/geiſſelten ihre bloſſe Růcken/ zum zeichen der Bußfertigkeit. Dieſer Brůderſchafften waren underſchiedliche Familien, nemlich/ von S. Sebaſtian, von S. Rochus, S. Anna, S. Antonius, S. Dominicus, S. Marien oder des Roſenkrantzes/und underſchiedlich andere. Von dieſer Beſchaffenheiten ſiehe Bruſchium, Balæum, Pol. Virgil. Surium im Leben der Heiligen/die Centurias von Magdenburg/Iſidorum, und underſchiedlich andere.

Inhalt der zehenden Abtheilung.

VON etlichen newen Religioſen Orden die auß den Benedictinern entſproſſen ſeind; und erſtlich von den Cluniacenſern.

2. Von den Camaldulenſern und München des Schattenhafftigen Thals.

3. Die Sylveſtrini, Grandimontenſes, und Cartheuſer.

4. Die Münche S. Antonii von Wien/ die Ciſtertianer, Bernhardiner und Humiliati.

5. Die Præmonſtratenſer und Gilbertiner.

6. Die Cruciferi, Hoſpitalarii, Trinitarianer und Bethlehemiten.

7. Die Iohanniter, oder die erſten Religioſen Ritter im Chriſtenthumb.

8. Die Templarii oder Tempel-Herren.

9. Die Teutonici oder Teutſche Herren/ oder Marianer.

10. Die Ritter von S. Lazarus, Calatrava, und S. Iacobus.

11. Die Orden von Bettel-Minnebrüdern/ und erſtlich von den Auguſtinianern.

12. Von den Carmelitern.

13. Von den Dominicanern.

14. Von den Franciſcanern.

15. Von Sachen die fürnemlich in dem Franciſcaner Orden anzumercken ſeind.

16. Von den Rittern des H. Grabs/ und Gladiatores.

17. Von den Rittern von S. Maria, von der Erlöſung/ von den Monteſianern, von den Vallis Scholarium,

larium, und Regulare Canoniken, von S. Marcus.

18. Von S. Clara. S. Pauli Eremiten und Boni-homines.

19. Die Diener von S. Maria, Cæleſtini, und Ieſuati.

20. Der Orden von S. Brigitta.

21. Der Orden von S. Catharina, und S. Iuſtina.

22. Die Eremiten von S. Hieronymus, S. Savior, Albati, Fratricelli, Turlupini, und Montolivitenſes.

23 Die Canonici von S. Georgen, die Bettelmünche von S. Hieronymus, die Canonici von Lateranen, der Orden des H. Geiſtes/ und S. Ambroſii ad Nemus, und die Minimi von Ieſu-Maria

24. Die Orden der Ritterſchafft nach den 1400. Jahren/ nemlich der Annuntiaden oder von der Verkündigung Mariæ, von S. Mauritius, vom Gülden Vlies/ vom Mond/ von S Michaël, von S. Stephanus, die Ritter des H. Geiſtes/ ꝛc.

X. Abtheilung.

Frag.

Was für newe Gottsdienſtige Orden ſeind gegen Weſten auffgeſtanden/ da die Benedictiner verfielen; und welche waren die Cluniacenſer?

Antw. Nach dem die Benedictiner im Weſten 400. Jahr florirt hatten/ nemlich von den zeiten Juſtiniani her biß auff Conradum den erſten/ umb das Jahr Chriſti 900; ſo entſprungen auß dieſer Wurtzel etliche newe Zweige/ welche durch das ungebundene Leben der Benedictiner

ctiner geärgert/und daß ſie von der Regel ihres Anfängers abgefallen waren / ſich reſolvirten die alte Regel Benedicti zu halten / aber noch etliche newe Saßungen darbey zu fügen/ und das alte Hauß mit newen Stützen zu unterbawen. Der erſte / ſo dieſe reformation anfieng / war Berno, welcher ein Kloſter bawete nahe bey Cluniacum, über welches er / als er ſtarb/ einen Namens Odo ſtellete umb Abt darüber zu ſeyn; welcher Odo warlich der erſte war / der Benedicti Regel wieder lebendig machte / und ſterckte ſie mit newem Zuſatz / und alſo wurden die Münche nach dem Orth Cluniacenſes genant/ und nicht Benedictiner; Nach ihrer Regel muſte der Abt mit ſeinen Brüdern eſſen / und nicht allezeit mit Frembden; Ein abfalliger Münch mochte über dreymahl wiederumb angenommen werden; dan ſie förchteten/das irrgehende Schaaf möchte dem Wolff zum Raub werden. Sie ernewerten die Gewonheit das conſecrirte Brot in den Becher zu tuncken; welches im fall der Noth gegen den Kindern und Krancken gethan ward; und nach der zeit ward es ins gemein von allen in der Communion gebraucht / biß daß es abgeſchafft ward durch Bapſt Julium, 340. Jahr nach Chriſto; aber dieſer Brauch kam wieder in gang anno 580. und ward wiederumb abgeſchafft durch den dritten Synodum von Bracara; endlich anno 920. ward es wiederumb zur Hand genommen

Cluniacenſer Münche.

durch

durch dieſe Münche von Cluniac. Wan jemand in ihren Orden ſoll eingenommen werden/ſo wird er ins Kloſter gebracht/ da wird er geſchoren/gewaſchen/und von ſeinen alten Kleidern entblöſſet/und darnach mit newen Kleidern angethan wird hinzugelaſſen. Dieſe Münche waren anfänglich ſehr ſtreng/wurden aber nach der zeit viel räumer. Siehe von denſelben Bernhardum, und Pet. Cluniacenſem, Sabell. Antoninum, Caſſandrum, &c.

Frag. Welche waren die Camaldulenſer, und die Münche Vallis Vmbroſæ, oder des Schattichten Thals?

Antw. Umb das Jahr Chriſti 1030. nach des Sabellici zeugnus/ einer Romualdus von Ravenna, vernehmend wie des Benedicti Regel verſaumt werde/ fing an das Fundament eines newen Ordens zu legen in dem Flecken Camaldulum, davon er ſeine Münche Camaldulenſer nennete. Er bawete/ wie wir zuvor ſagten/ein Kloſter auff der Spitze des Apenniniſchen Gebirges; alda er einen Platz bekommen hatte von Modulus, welchem geträumet hatte/ wie er in ſeinem Schlaff geſehen hette Leytern/ welche von dannen biß in den Himmel reicheten/ auff welcher er Menſchen ſahe in weiſſen Kleidern hinauff ſteigen; worauff Romualdus den Platz bekam/ ein Convent bawete/ und ſeinen München weiſſe Kappen zu tragen gab. Er befahl ihnen auch das Stillſchweigen/ohn Camaldulenſer.

zur

zur zeit des Gottesdienſts; und gleichwol wollen etliche / ihre Regel vom Schweigen deſto ſtrenger zu halten / ſich nicht zu den andern geſellen / ſondern beten bey ſich ſelbſt; Zween Tage in der Wochen eſſen ſie Brot und trincken Waſſer / welches ihre Faſten iſt; und ſitzen baarfüſſig auff der Erden. Ungefehr eine halbe Meil von dannen ſtehen hültzene Creutze / bey welchen keine Weibsbilder dörffen fürüber gehen / auff ſtraffe von des Bapſts Fluch. Der Orden Vallis Umbroſæ, oder des Schattenhafftigen Thals / eingeſetzt anno 1060. von einem Johanne Gualberto, einem Florentiner, wie man ſagt. Dieſer Johannes, als er ſeinem Feind / der ſeinen Bruder getödtet / ſeine Miſſethat vergeben hatte (umb welcher Barmhertzigkeit willen / an ſeinem Feind bewieſen / er in einer Kirchen einer gewiſſen Abtey / dahin er auß andacht gangen war / bedanckt wurde (wie die Hiſtorie lautet) von einem Crucifix daſelbſt / welches ſein Haupt nach ihm zu neigte) reſolvirte er die Welt zuverlaſſen / kam in diß Schattige Thal / allda zween Münche wohneten. Am ſelbigen Ort machte er auch ein ſolches Hauß von Plancken; aber ſein Namen ward ſo groß / daß viel ſo wol Geiſtlichen als Leyen zu ihm kamen. Und die Fraw deſſelben Grunds / welche ein Ebtiſſin war / gab ihm das Land darzu / beneben andern groſſen Beſitzungen. Alſo nach dem er mit zuſtimmung der München / die allda bey einander

Münche von Vallis Ymbroſa.

ver-

verſamlet waren / Abt worden war/ ſtellet er ihnen vor die Regel S. Benedicti zu halten/welche er vermehret in dem daß er für und für des Nachts Lichter zu brennen befohlen / ſo in ihrer Capelle/als in ihrer Schlaff-Kammer; und ordnete / daß ſie kein andere Kleider ſolten tragen/ dan die ſie machten von der Woll von ihren eigenen Schafen. Er reformirte underſchiedliche Klöſter/ und ſetzte Provoſten über ſie nach ſeiner eigenen Wahl; Er bawete auch underſchiedliche in Lombardeyen/und anderswo; weswegen er auch canoniſirt (das iſt/ ins Heiligen Regiſter eingeſchrieben) ward/ und ſein Orden befeſtigt durch die Bäpſte Alexandrum II. und Gregorium VII. Ihre Kleidung war von Purpur / oder wie andere ſchreiben / Aſchen-farbe. Siehe Surium vom Leben der Heiligen / Volaterr. Pol. Virgil. Antoninum, Sabellicum, und andere.

Frag. Welche waren die Sylveſtriner, Grandimontenſer/ und die Carthuſianer oder Carthewſer?

Antw. Die Sylveſtriner waren alſo genant von einem Sylveſter, welcher dieſen Orden ſtifftet nach der Regel und Kleidung der München in Valli Umbroſa. Dieſer Orden gewan ſeinen anfang in der Marggrafſchafft von Ancona in Italien. Grandimontenſer waren alſo genant von der Stimme die dreymahl dieſe wort redete in Grandi monte, das iſt / der Groſſe Berg/

Die Sylveſtriner.

Grandimontenſer.

Berg / allda einem Petro durch dieſe Stimme gerathen ward ein Kloſter zu bawen. Dieſer Petrus war ein Jünger und Nachfolger eines Stephani, welcher im Jahr 1076. dieſen Orden in Gaſconien auffrichtet/allda er an dem Berg Muretum für ſich ſelber ein Hüttlein bawete/ nach dem er viel Jahr lang durch manche Wüſten gewandelt hatte. Er ſchrieb ſeinen Jüngern eine Regel für / welche von Benedicti Regel / und von den ceremonien der Regularen Canoniken, der Münche S. Auguſtini, und ſeiner Eremiten zuſammen geflickt iſt. Er trug / wie wir zuvor geſagt haben / auff ſeinem bloſſen Leib einen Rock von Malien / ſein Bett war ein harte Plancke/ohne Stroh oder Decke; durch das vielfaltig Knien / die Erde zu küſſen/ und dieſelbe zu ſchlagen mit ſeiner Stirn und Naſen / machte er ſeine Hände und Knie ſo hart als Horn / und ſeine Naſen krumb. Dieſer Orden ward erſtlich regulirt durch einen Prior / hernacher gab ihnen der Bapſt Johannes 22. einen Abt.

Carthuſianer, oder Cartheuſer.

Die Carthuſianer, oder Cartheuſer Münche waren eingeſetzt von Bruno, zu Cölln geboren / und Profeſſor der Philoſophie zu Pariß/ umb das Jahr Chriſti 1080. auff dieſe gelegenheit: Als er bey dem ſingen des Ampts für ſeinen mit-Profeſſor der nun geſtorben / zugegen war (derſelbig aber war von ſeines heiligen Lebens wegen ein ſehr hochgeachter Mann) ſo ſaß der todte Leichnam plötzlich auffrichtig in dem

Sarg/

Sarg/ und rieff auß / Ich bin in Gottes jüng-ſtem Gericht verdamt. Dieſe Wort ſprach er drey beſondere Tage; worüber Bruno ſo er-ſchrocken war / daß ein Mann / der für ſo heilig geachtet war/ſolte verdamt ſeyn; wie ſolt es dan mit ihm ſelber / und vielen andern gehen? dar-umb machte er ihm den Schluß / es were keine erhaltung für ihn/dan allein durch verleugnung der Welt; hierauff begab er ſich mit noch ſechſen von ſeinen Schülern an einen grauſamen Ort von tunckelen Büſchen / hohen Bergen / hohen Felſen/ und wilden Thieren/ in der Provintz des Delphinats nahe bey Grenoble, welcher auch ein Münch deſſelben Ordens ward. Vermög ihrer Regel muſten dieſe Münche Sack-kleider oder ein Häärin Kleid tragen auff ihrem bloſ-ſen Leibe / einen langen weiſſen tüchenen Rock loß/ mit einer Kappen / und einen ſchwartzen Mantel drüber/wan ſie außgiengen. Die Leyen-Brüder tragen einen kurtzen Rock biß an die Knie. Sie eſſen gar kein Fleiſch/ſie kauffen keine Fiſch/ aber eſſen ſie doch/ wan ſie ihnen angebot-ten werden; Sie eſſen Semmel-Brot/und trin-cken Wein mit Waſſer vermiſchet. An des Herrn Tag/und am fünfften tag in der Wochen eſſen ſie nur Käſe und Eyer; Am dritten Tag o-der am Sambſtag / Erbſen / Bonen/ Gemüſe/ am zweyten / vierdten / und ſechſten / nur Brot und Waſſer. Ein jeder kocht ſeine eigene Spei-ſe; ſie eſſen ein jeder abſonderlich / und nur ein-

Mm mahl

mahl des Tags. Jedoch an den Feſttagen der Weyhenachten/Oſtern/Pfingſten/ Drey-Königen/Frawen-Liechtmes/der Zwölff Apoſteln/ Johannis des Täuffers / Michaëlis , Martini, und Allerheiligen/ dan eſſen ſie des Tags zweymahl/und miteinander an einer Tafel; Zu andern zeiten müſſen ſie ſchweigen; ein jeder hat ſein eigen Kämmerlein/darinnen ſie beten/leſen/ meditiren/ und Bücher ſchreiben; und in dieſem Kämmerlein halten ſie ihre Bett-zeiten; aber ihre Metten und Veſper verrichten ſie in ihren Kirchen; und halten einmahl Meß an den Tagen an welchen ſie zweymahl eſſen. Man läſſet ſie nicht außgehen/ dan allein den Prior und Procurator/ und zwar ſolches von wegen Sachen die das Convent betreffen. Es wird ihnen beſtimt ein gewiſſes ſtück Lands zu genieſſen/ eine gewiſſe anzahl Schaffe/ Geiſſen und Eſel zu halten/ welche ſie nicht mögen übergehen. Sie müſſen kein Weibsbild in ihre Kirchen laſſen kommen/ auch mögen ſie in ihrem Convent nicht über zwölff Religioſe Männer haben/auſſer dem Prior/ und achtzehen Bekehrten oder Leyen-Brüder mit wenig Knechten/welche nicht mögen kommen in das Chor/da der Prior und ſeine Brüder ſitzen / ſondern dieſe ſeind in einem niederen Chor für ſich ſelbſt. Sie nehmen nimmermehr einen in ihre Societät wiederumb an/der ſie einmahl verlaſſen hat. Diß waren die alte Regeln daran ſie verbunden waren;

ren; aber jetzt ſeind ſie in etlichen Dingen darvon abgewichen. Die Münche dieſes Ordens haben jährlich zu Carthuſia eine Verſamlung/ oder ein Capittel/ über ihre eigene Sachen; dahin kommen auß jedem Kloſter zween Münche/ und bleiben 14. Tage daſelbſten. Dieſer Orden ward befeſtigt vom Bapſt Alexander dem Dritten/anno 1178. Sie kamen in Engelland anno 1180. und ſatzten ſich zu Witham/nahe bey Bath. Siehe Balæum, Surium, Banunium in ſeiner Chronick/ Genebr. Antonium, Polyd. Virgil. Vincentium, &c.

Frag. Welche waren die Münche von S. Antoni von Vienna, die Ciſtertianer, Bernhardiner, und Humiliati?

Antw. Umb das Jahr Chriſti 1095. wurden die S. Antonius Münche eingeſtellt durch Gaſtho und Gerondus, zween vom Adel des Orts/ und muſten leben nach der Regel S. Auguſtini, von welcher wir allbereit geredt haben. Die Ciſtertianer fiengen an umb das Jahr 1098. durch einen Robert, Abt von Moliſmenia, welcher/ wie wir geſagt haben/ geärgert durch das unordentliche Leben der Benedictiner, durch anrathung Stephani Harding eines Engelländers/ die Societät verließ/ und mit 12. anderen München gen Ciſtertium in Burgund kam/ allda ſie ihr Convent auffrichteten. Allhie reſolvirten ſie ſich genaw zu halten an die Regel S. Benedicti, und allen überfluß von Speiß und Kleidung abzuſchneiden/ ſo durch die ungeregel-

Münche S. Antonii von Vienna.

Ciſtertianer.

te Münche deſſelben Ordens eingeführt war; und weil ſie nicht fanden daß der heilige Benedictus jemahls Kirchen/ Altar/ Geſchenck oder Zehenden beſeſſen/oder daß er Mülen und Landgüter gehabt hätte / oder daß er jemahls Weibsbilder in ſein Convent laſſen kommen/ oder daß er jemand daſelbſt begraben ohn ſein eigene Schweſter: darumb nahmen ſie ihnen für/ alle dieſe Sachen zuverlaſſen / und mit Chriſto von der Armuth profeſſion zu thun. Sie wolten nicht daß ihre Münche ſich mit dem Ackerbaw/ oder einigen Weltlichen Sachen bemühen ſolten; und ordneten mit Benedicto, daß ihr Kloſter ſolte beſtehen nur auß zwölff München und einem Abt. Sie muſten ſchweigen/ ohn gegen dem Prior oder dem Abt. Wan irgend ein Münch von ſeinem Kloſter hinweg lieff / der muſte durch den Biſchoff gezwungen werden wieder zukommen. Die Ciſtertianer muſten ſich zu frieden halten mit zween Röcken und zween Kappen; ſie muſten mit ihren Händen arbeiten/und ihre Faſttage geſtreng underhalten; ſie muſten die Frembden grüſſen mit beugung ihres Haupts und Leibs; und ihnen die Füſſe waſchen/zur nachfolgung Chriſti. Kein Verloffener mochte ins Convent angenommen werden nach dem drittenmahl. Des Abts Tafel muſt für die Frembdlinge ſtaffirt ſeyn. Dieſer Orden ward befeſtigt durch Bapſt Urbanum den zweiten / anno 1100. und kamen in Engelland anno

1132.

1132. Jhre Farb war Graw/ dannenher ſie am erſten Griſei genant wurden. Die Bernhardiner, alſo genant von S. Bernhardus Abt zu Clarivallis, waren mit den Ciſtertianern einerley/ nur daß ſie/ wie geſagt iſt/ einen ſchwartzen Rock über einen weiſſen Mantel trugen; aber an den Feſttagen tragen ſie der Ciſtertianer Kleyd/ anzudeuten wo ſie herkommen ſeyen. Die Bernhardiner und Ciſtertianer ſind keinem Advocaten oder Biſchoffen underworffen. Und Bapſt Alexander der Dritte ordnete/ daß wan der Biſchoff ſich weigerte den Abt zu ſegnen/ er alsdan die Benediction von ſeinen eigenen München empfangen mag. Die Humiliati ſtunden auff in Teutſchland/ umb das Jahr Chriſti 1164. zun zeiten Friderici Barbaroſſæ, welcher in ſeinen Kriegen wieder die Lombarden von dannen eine groſſe Menge Männer ſamt ihren Weibern und Kindern in Teutſchland gefangen brachte. Dieſe/ nach dem ſie ihres langwierigen Elends müde worden/ kleideten ſich ſelbſt ins weiſſe/ kamen zum Keyſer/ fielen vor ſeinen Füſſen nieder/ und baten umb verzeihung ihrer Miſſethat; und von dieſer ihrer poſtur wurden ſie Humiliati genennet; der Keyſer durch ihre Thränen und Kleidung bewogen/ gab ihnen erlaubnus umb wieder in ihr Land zu ziehen; welche da ſie nun heim kommen/ reſolvirten ein Kloſter-Leben zu führen; darumb baweten ſie Klöſter/ in welchen ſie ſich begaben zum

Bernhardiner.

Humiliati.

beten/faſten/betrachten/und Kleider zu machen. Innocentius der Dritte/ratificirte dieſen Orden am erſten/und nach ihm auch die folgende Bäpſte. Sie tragen ein ebenes Kleid / ein Scapular oder Schulterkleid / und einen weiſſen Mantel drüber. Sie folgen zum theil der Regel Benedicti. Von dieſen Orden ſiehe Polyd. Sabell. Antonium, Volaterran. Balæum, Trithemium, Crantz. und andere.

Frag. Welche waren die Præmonſtratenſer und Gilbertiner?

Antw. Einer Robert auß Lotringen / oder Nobert, wie andere ſchreiben / Ertzbiſchoff zu Magdenburg / welcher Kirchen er vom Bapſt erwarb den Titel von Teutſchland; dieſer Nobert, ſag ich / ſich ärgernd an dem ungebundenen Leben der München / begab ſich in eine Wildnus / im Biſchthumb von Lüttich / mit noch 13. andern. Er ging baarfüſſig auß mitten im Winter / und predigte die Buß / umb das Jahr Chriſti 1119. dieſe Münche leben nach der Regel S. Auguſtini, welche / wie ſie ſagen / ihnen überliefert worden in güldenen Buchſtaben / von ſich ſelber in einem Traum. Sie wurden Præmonſtratenſer genant / von dem Ort da ſie am erſten ſich nieder gelaſſen / im Biſchthumb von Landunum, Præmonſtratum genant / oder weil ihnen der Ort in einem Geſicht Præmonſtratus, oder angewieſen war. Ihre Kleidung iſt ein weiſſer Rock mit einem Leinen Choorkleid / under einem

Præmonſtratenſer.

weiſſen

weiſſen Mantel. Calixtus der II. befeſtigte dieſen Orden/und gab ihnen den Titel/ Freye Reguliere Canonici. Jhr Abt dorffte vermög ihrer Regel keinen Miter oder Biſchoffshut und auch keine Handſchuhe tragen / da doch andere Aebte ſolche alle beyde tragen/ auch darzu Ringe an ihren Fingern und Stäbe in ihren Händen. Alle Aebte dieſes Ordens/ oder ihre Deputirten müſſen jährlich einmahl zu Præmonſtrato zuſammen kommen / über die Sachen ihres Ordens zu berathſchlagen. So jemand auß Halsſtarrigkeit ſich weigert zu kommen / ſo mag ihm eine Buß auffgelegt werden von andern Aebten / welche ihm weder der Biſchoff noch Ertzbiſchoff abnehmen kan/ſondern allein der Bapſt. Die Aebte haben auch Macht zu excommuniciren oder zu abſolviren, nach dem gutdüncken der Münche ſo unter ihrer Macht ſtehen. Wan irgend eine Str[illegible]keit entſtehet / ſo müſſen ſie ſolche under ſich [illegible]ſten ſchlichten/und ſich nicht beruffen auff Weltliche Höff. Sie mögen keine Hirſche / Hunde / Falcken / Schweine / oder dergleichen Sachen / welche ihrem Orden ein ergernus mochten verurſachen / halten oder ernehren. Wan ihr Biſchoff ihnen weigert Ordnung zu geben / ſo mögen ſie ſelbige von einem andern Biſchoff empfangen ; ſie waren frey von des Biſchoffs Herrſchafft. Dieſe und viel andere Privilegien gab ihnen Bapſt Innocentius der III. Sie hatten keine Schulen unter ih-

nen/die Jugend zu erziehen. Sie kamen in Engelland umb das Jahr 1145. und lieſſen ſich nieder in Lincolnshire. Sie hatten vom Bapſt die Freyheit/ daß ſie nahe bey ihren Klöſtern ein Nonnen-Kloſter möchten haben. Die Gilbertiner waren alſo genant von einem Gilbert von Lincolnshire, welcher im Jahr 1148. dieſen Orden eingeſetzt/ und in kurtzer zeit dreyzehen Klöſter gebawet hat/ welchen Er ſolche Geſetz fürgeſchrieben/ die auß den Regeln Auguſtini und Benedicti zuſammen geleſen waren. Dieſer Orden ward befeſtigt durch Bapſt Eugenium den Dritten. Gilberts fürnemſtes Kloſter war zu Sempringham in Lincolnshire, alda er geboren war; in welchem waren 700. Münche/ und 1100. Bageinen. Siehe Balæum, Capgraf und Scroop. in der Chron. Matth. Paris, Crantz, Trithem. Sigeberti Continuatorem, &c.

Gilbertiner.

Frag. Welche waren die Cruciferi, Hoſpitalarii, Trinitarianer und Bethlehemiten?

Cruciferi.

Antw. Dieſe Cruciferi, Crucigeri, oder Creutzträger kamen in Engelland anno 1244. und hatten ihr erſtes Kloſter zu Colcheſter; ſie waren aber (wie die Hiſtorie lautet) eingeſetzt von Cyriacus Biſchoff zu Jeruſalem/ zur gedächtnus des Creutzes/ welches Helena durch ſeine anordnung funden hatte. Dieſe muſten allezeit ein Creutz tragen in ihrer Hand/ wan ſie außgiengen; Nach der zeit im Jahr 1215. wurden

den ſie wieder eingeſetzt und befeſtigt durch Bapſt Innocentium den Dritten/oder viel eher von newem eingeſetzt/ umb daß der groſſe Tumult / ſo zu Rom durch die Albingenſen erweckt/durch die Croylados, oder das Leger der Chriſten / deren Librey auff ihren Kleidern ein Creutz war / gedämpfft und nidergelegt ward. Dieſe zogen damals in Syrien wieder die Unglaubigen. Dieſer Orden wurde befeſtigt durch Bapſt Innocentium den vierdten/und Alexandrum den Dritten. Sie tragen ein Lufft-farbig Kleid / nach der ordnung Bapſts Pii des zweyten. Polydorus hält die Crucigeros für einen andern Orden/weil ſie einen ſchwartzen Mantel tragen/und nicht in ihren Händen/ſondern auff ihrer Bruſt / ein weiß und rotes Creutz tragen/ und Auguſtini Regel halten. Die Hoſpitaler des H. Geiſtes hatten ihren anfang zu Rom/ umb das Jahr 1201. und wurden befeſtiget durch Bapſte Innocentium den Dritten; Sie hatten eben dieſelbige Regel und Privilegien welche andere Münche vor ihnen gehabt hatten. Ihr fürnemſtes Ampt war die Krancken und arme Leut zu herbergen / und zu beſorgen / und nach dem ſie geſtorben waren / ſie zu begraben. Die Trinitarianer, oder der Orden von der Drey-Einigkeit/ fieng an anno 1211. durch Joh. Matra,und Felix Anachoreta; dieſe zween waren in einem Traum gewarnet worden zu Innocentio dem Dritten zu gehen/umb von Ihm

Crucigeri.

Hoſpitalarii.

Trinitarii.

einen Ort zu erlangen für ihren Orden. Er desgleichen in einem Traum vermahnt dieſelben zu underhalten/ befeſtigte ihren Orden/ kleidet die beyde in weiſſe Mäntel mit einem roten und Himmels-blawen Creutz auff der Bruſt derſelben gewircket/ und hieß ſie Brůder der H. Dreyeinigkeit/ und Můnche von der Erlöſung der Gefangenen. Dan ihr Ampt war Gelt zu ſamlen die Gefangenen Chriſten auß den Händen der Unglaubigen zu löſen. Dieſer Orden kam in Engelland anno 1357. Von allem ihrem Einkommen mußten ſie zwey theil behalten zu ihrem eigenen Underhalt/ das dritte war für die Gefangenen. Nach ihrer Regel mögen drey Geiſtlichen/ und drey Leyenbrůder bey einander wohnen/ ſampt einem Procurator, welchen man nicht mußte nennen mit ſeinem Namen/ ſondern mit dem Namen Miniſter; Ihre Kleider muſten ſeyn von weiſſem Tuch; ſie muſten in Wůllen liegen/und ihre Hoſen nicht außthun wan ſie ſchlaffen gingen. Sie mochten auff Eſeln reiten/aber nicht auff Pferden. Sie muſten faſten wie andere Orden thun/ und allein auff Sontagen Fleiſch eſſen/von Oſtern an biß auff den Advents-Sontag/ und von Weyhenachten biß auff den Sontag Septuageſima; desgleichen auff Chriſti Geburtstag/ auff drey-Königen tag/ Himmelfarth/ und auff den Tag der Annehmung und der Reinigung Mariæ, und auff Aller Heiligen tag. Sie muſten arbei-

ten mit ihren Händen; alle Sontag ein Capittel oder Verſamblung halten / umb der guten Ordnung willen ihres Convents; und jährlich muſte ein allgemein Capittel gehalten werden auff die Octavam nach Pfingſten. Ihr Miniſter muſte erwehlt werden durch gemeine zuſtimmung der Brůder; er muſt ein Prieſter ſeyn/ und jedes Convent muſte ſeinen Miniſter haben; und über dieſelbe muſte ein groſſer Miniſter ſeyn. Niemand mochte in dieſen Orden eingelaſſen werden vor daß er zwantzig Jahr alt war. Sie muſten ſich ſcheren: aber die Leyenbrůder dörfften ihre Bårte wachſen laſſen. Auff gewiſſen zeiten des Jahrs muſten die Glaubigen / die geſtorben waren / auff dem Kirch-Hoff abſolvirt werden. Ihre Regeln von der Liebe/ Måſſigkeit/und andern Chriſtlichen Tugenden/ ſeind eben dieſelben/ deren wir zuvor gedacht haben in den Regeln Baſilii, Auguſtini, Benedicti, &c. Die Bethlemiten hatten umb das Jahr 1257. ihre erſte Wohnung zu Cambridge. Sie waren gekleidet wie die Dominicaner oder Prediger-Herren; aber auff ihrer Bruſt trugen ſie einen roten Sternen/einem Cometen gleich/zur gedåchtnus des Sternen ſo bey der Geburt Chriſti erſchienen. Siehe Balæum, Polyd. Sabell. Volaterr. Panuinium, Genebr. Matth. weſtmünſterum, &c.

Bethlemiten.

Frag,

Frag. Welche waren die erſten religioſe Ritter im Chriſtenthumb?

Ritter. Johanniter oder Hoſpitaler. S. Johannis.

Antw. Die Johanniter oder die Herberger der Ritter J. Johannis des Täuffers / welche erlaubnus bekamen vom Calipha in Egypten/ein Kloſter zu bawen zu Jeruſalem / welches ſie der Jungfrawen Mariæ zu heiligten. Der erſte Abt und Münch dieſes Convents ward dahin geſand von Amalphia in Italien. Dieſelbe Amalphianer baweten auch ein Nonnen-Kloſter zu Jeruſalem für ſolche Weiber ſo dahin kamen Bettfahrt zu thun. Die erſte Ebtiſſin deſſelben war S. Agneſia ein edele Matron; dieſe Münche zu Jeruſalem baweten ein Gaſthauß (oder Spital) zu deſto mehrer erquickung der armen Pilger / dieſelben darinnen zu empfangen; und darbeneben auch ein Capitel oder Bett-Hauß/ S. Johanni dem Täuffer zu ehren; oder wie etliche meinen/ Johanni Eleemoſynario, alſo genant von ſeinen gutthätigen Almoſen gegen den Armen; zun zeiten Phocæ war er Patriarch zu Alexandria. Diß Gaſthauß ward gehandhabt durch die Amalphitaner. Die Hoſpitaler fingen an anno 1099. als Jeruſalem von den Chriſten eingenommen war/ reich und mächtig zu werden/und in groſſe Achtung zu kommen/ ſo bey dem König Godefrido, als ſeinem Nachfolger Balduino; Ihr Orden ward befeſtigt durch Bapſt Honorium den zweyten; alſo nach dem ſie viel Gutes erworben hatten / verbunden ſie

ſich

ſich ſelber durch Gelübde / Herbergſam zu ſeyn gegen allen Lateiniſchen Pilgern / und durch ihre Waffen das Chriſtenthum zu vertheidigen wieder alle Unglaubigen. Sie folgen der Regel Auguſtini, und an ſtatt ihrer Bett-zeiten ſagen ſie ſo viel Pater noſters; Sie gehen gewaffnet / haben einen ſchwartzen Riemen / mit einem weiſſen Creutz; Viel under ihnen tragen zu Friedenszeiten ein ſchwartzes Creutz / aber in Kriegszeiten ein rothes. Sie haben einen Meiſter über ſich / den ſie ſelber erwehlen. Ihr erſter Meiſter war Gerardus, der nechſte nach ihm Raymundus de Podio ein Florentiner, erwehlt im Jahr 1103. In einer jeden Provintz haben ſie auch einen Prior. Ein jeglicher der in dieſen Orden eintritt gelobet Gott / der Jungfrawen Mariæ, und Johanni dem Täuffer Gehorſam / Armuth und Keuſchheit; Sie ſeind ſchuldig des Jahrs dreymahl / nemlich auff Weyhenachten / Oſtern und Pfingſten / das Sacrament zu empfangen. Sie müſſen keine Kauffmanſchafft treiben / auch keine Wucherer ſeyn / oder Teſtamenter machen / oder Jemand ihnen zum Erben / oder etwas verfrembden ohne bewilligung ihres Meiſters; Niemand / der von Heyden / Juden / Saracenen / Arabern und Türcken geboren iſt / mag in dieſen Orden eingelaſſen werden; auch keine Todtſchläger / oder Ehe-Männer / oder Baſtarte / es were dan daß es Grafen oder Fürſten Kinder wären; Sie müſſen eine ſonderliche Sorge

tra-

tragen wegen der Frembdlingen/ und wegen der Kranckẽn/dieſelben zu herbergen; Sie müſſen allein ſolche zulaſſen/ welche geſund und ſtarck von Leib ſeind/ die von edelem Stam̃ ſeind/ und zum wenigſten 18. Jahr alt. Sie ſeind underſchieden in drey Reigen/ nemlich 1. in Prieſter oder Caplanen; 2. Dienſtknechte/ 3. Ritter. Dieſe letzten muſſen eines adelichen Geſchlechts ſeyn. Wan Chriſtliche Fürſten uneinig werden/ ſo müſſen es dieſe Ritter mit keinem von beyden halten/ ſondern halten ſich neutral, und thun ihr beſtes dieſelbe zu befriedigen. Bapſt Adrianus IV. hat ſie frey gemacht von Zehenden zu bezahlen dem Patriarchen zu Jeruſalem/ welcher dieſelben für ſich ſelbſt behält. Bapſt Alexander III. hat ſie auch/ wegen ihrer trefflichen Thaten gegen die Heyden frey gemacht von den Zehenden und Biſchofflicher Juriſdiction. Endlich umb das Jahr 1299. als die Fürſten im Occident, auß urſach ihrer Inländiſchen Kriegen/ dieſen Rittern keine Hülffe konte zu bringen/ ſo wurden ſie durch den Gubernator zu Damaſcus, Capeapus genant/ gezwungen alle ihre Schlöſſer/ Länder und Guarniſonen die ſie in Syrien hatten/ und das gantze Land zu einem mahl zu verlaſſen im Jahr 1300. nach dem ſie es bey nahe 300. Jahr beſeſſen hatten; und alſo nach dem ſie eine Flotte von Schiffen bekommen hatten/ fielen ſie in die Inſel Rhodis/ und nahmen ſie den Türcken ab

anno

anno 1308. und beſaſſen ſie wieder allen Wiederſtand 214. Jahr. Daher wurden Sie Ritter von Rhodis geheiſſen / und hatten acht beſondere Familien in acht Provincien von Europa; nemlich in Franckreich / Avernia, Francia, Italien / Arragon, Engelland / Teutſchland und Caſtilien. Ein jegliche under dieſen Provincien hatte einen Prior / dieſe Prioren erwehlten den groſſen Meiſter; Sie haben auch ihren Marſchalck / Hoſpitaler / Amptleute / Schatzmeiſter / und Cantzler; dieſe ſenden auß ihren Provincien etliche junge Leute / von Edeler geburt / zu dem groſſen Meiſter / welcher ſie thut ſchweren daß ſie keuſch / arm / und gehorſam ſeyn wollen / und der Chriſten Wolfahrt befördern wieder alle Heyden; und alſo wird er dan zugelaſſen ein Ritter dieſes Ordens zu ſeyn. Allhie bleiben ſie fünff Jahr / und haben 50. Ducaten des Jahrs für ihren Dienſt; dan werden ſie heimgeſand in ihr Land / und werden von dem groſſen Herꝛn über einig Hauß geſtellt. Wan in der Wahl des groſſen Herꝛn die Stimmen gleich ſeind / ſo wird ein fürnehmer Ritter erkohren zu einem Scheyds-Mann / welcher durch ſeine Stim̃ der Streittigkeit ein ende macht. Der groſſe Herꝛ oder Meiſter iſt allein im Geiſtlichen dem Bapſt unterworffen; in ſeinen zeitlichen Sachen / den Weltlichen Fürſten. Nach dem dieſe Ritter Rhodis 213. Jahr beſeſſen / und eine Belägerung von ſechs Monden außgeſtanden

Ritter von Rhodis.

hatten /

hatten/ ſo ſeind ſie / auß mangel der Hülff von den Occidentaliſchen Fürſten / gezwungen worden dieſe Inſel dem Türcken zu übergeben anno 1523. von dannen ſegelten ſie gen Candia, allda ſie eine weile von den Venedigern underhalten wurden; endlich reſolvirten ſie ihren groſſen Herꝛn zu ſetzen in Nicea, einer Statt under Hertzog Carl von Safoyen an dem Liguſtiſchen Meer / in Provence zwiſchen Marſeillen und Genua, einem ſehr bequämen Ort die Seeräuber zu entdecken / und zu unterdrucken. Da aber Buda (oder Ofen) in Hungarn vom Türcken eingenommen ward / förchteten ſie es möchte Solyman Italien angreiffen / verſterckten alſo Nicea, und zogen von dannen gen Syracuſen in Sicilien, welches damahls ſamt dem Königreich Neapolis dem Keyſer Carl zugehörete; und daſelbſten haben ſie die Grentzen der Chriſten hertzhafftiglich beſchirmt wieder den Türcken und die Seeräuber. Keyſer Carolus aber verſtehend/ daß ſie mehr gutes thun könten/ wan ſie gen Malta geſetzt würden/ ſo gab er ihnen dieſe Inſel / welche ſie annahmen anno 1529. verſprechend Tripolim zu beſchirmen / die Seeräuber zu unterdrucken / und die Könige von Spanien und beyden Sicilien für ihre Schutz-Herꝛen zu erkennen / denne ſie jährlich einen Falcken ſolten verehren. Dieſe Inſel beſchirmten ſie mit groſſer dapfferkeit wieder Solyman fünff Monden lang anno 1565. welcher genötigt

Ritter von Malta.

ward

ward dieſelbe zu verlaſſen. Das Einkommen des groſſen Herren iſt zehen tauſent Ducaten jährlich/auſſerhalb noch etlich tauſent Kronen auß den gemeinen Schätzen / und den zehenden von allen gütern die auff dem Meer genommen werden. Sie haben gemeiniglich ſechs Galeen / Deren iegliche bequäm iſt zu 500. Mann/ und 16. groſſe Stück. Sihe Crantz. Polyd. Jac. de Vitriaco in ſeiner Hiſtorie von Jeruſalem, Volaterr. Æmilium den Frantzöſiſchen Hiſtorienſchreiber / Hoſpinianum, &c.

Frag. Was waren die Templarii, oder Tempel-Herren?

Antw. Umb das Jahr Chriſti 1123. nicht lang nach der einſatzung der Johanniter/ haben Hugo De Paganis, und Godfrid de S. Aldemaro, mit ſieben andern Männern ein gelübde gethan die gemeine Straſſen frey und ſicher zu machen / und alle Pilgram die da kamen das Heilig Grab zu beſuchen/wider alle Räuber zu beſchirmen. Und weil dieſe Leute keine wohnung hatten/ ſo hat Balduinus, König zu Jeruſalem, ihn einen ort verordnet in ſeinem eigenen Pallaſt / nahe bey dem Tempel / umb darinnen zu wohnen/ dannenhero ſie Templarii ſeind genennet worden. Sie leben nach der weiſe der Regulier Canoniken / hatten nichts eigenes/ ſondern wurden underhalten durch die Gutthätigkeit des Patriarchen und der Chriſtlichen Pilgram. Alſo blieben ſie neun Jahr biß ins

Templarii.

Jahr 1132. da hat Bapſt Honorius der ander mit dem Patriarchen ſie ein Orden gebracht/ ordnend daß ſie einen weiſſen Mantel tragen ſolten; nach der zeit thäte Bapſt Eugenius ein rotes Creutz darzu. Dieſe wurden in wenig Jahren/ durch ihre eigene Dapfferkeit/ und Verſorgung der Pilgram/ſehr mächtig in groſſer anzahl/ und gewaltig reich; alſo daß bißweilen in offentlicher Verſamlung wol 300. Ritter ſind bey einander geweſen/ auſſer einer unendlichen anzahl Brůder; Sie hatten über die neun tauſent Höfe im Chriſtenthumb/da die Johanniter nur neunzehen hatten. Es war ihnen eben dieſelbige Regel fürgeſchrieben/ welche Die anderen Műnche hatten/nemlich Gehorſam/ Armuth/Keuſchheit/Gravität, Gottsfürchtigkeit/Liebe/Gedult/Wackerheit/Eyfer/und Dergleichen Tugendten. Wann iemand unter ihnen von den Unglaubigen gefangen ward/ ſo muſt derſelbe gelöſet werden nur mit einem Gűrtel und einem Meſſer. Sie waren frey von dem Gebiet eines Biſchoffs/durch Bapſt Calixtum den Zweyten im Rath Zu Rheims Anno 1119. und von den zehenden durch Bapſt Alexandrum den Dritten. Es War der geiſtliche Bann/ ſo iemand gewaltthätige hånde legte an einen Tempelherrn. Endlich aber ward dieſer Orden/ durch ihren Hochmuth und Unmäſſigkeit/ ſo verhaßt/ daß nach dem ſie 200. Jahr gewehrt haten/ ſie auff einmahl außgerottet wurden

wurden auß Franckreich durch König Philippum den Schönen / deßgleichen auch auß andern Königreichen durch anſtifftung Bapſts Clementis des fünfften. In Franckreich wurdē ſie getödtet/und ihre Güter confiſcirt für den Bapſt und König. Aber in Teutſchland ward ihres Lebens verſchont/und ihre Güter gewandt an die Hoſpitaler und die Teutſche Ritter S. Mariæ. Etliche meinen ſie ſeyen darumb getödtet worden / daß ſie Bilder anbeteten welche mit Menſchen-Häuten bedeckt waren / dieweil ſie Menſchen opfferten; das ſie ein Kind verbrant hatten / welches von einem Tempelherrn und einer Nonnen geboren war; mit welches Kinds fett ſie ihr Bild haben beſtrichen; und umb underſchiedlicher anderer miſſethaten willen; iedoch iſts ungewiß ob ſie warhafftig oder unwarhafftig ſeyen. Sihe Matth. Paris, Anton. Volaterr. Sabell. Polyd. Peucerum. Crantz. Balæum, Hoſpinian. P. Æmilium, &c.

Frag. Was waren die Teutonici Teutſche Herren oder Marianer?

Antw. Dieſe waren ein gemengter Orden von Johannitern und Tempelherren/Dann ſie bewieſen beyde Herbergſamkeit gegen den Pilgern / und beſchirmeten ſie auff gemeinen Wegen wider die Straſſen-Räuber. Sie wurden Teutonici genant von ihrem Land;dann es waren Hoch-teutſchen/ welche dieſen Orden anfingen/

Ritter des Teutſchen Ordens oder S. Mariæ:

gen / welche zu Jeruſalem wohnend allen ihren Reichthumb anwandten zum underhalt der Pilger / und durch zulaſſung des Patriarchen ordneten ſie für ſich unſer Frawen Capell; von dieſer S. Marien Capelle wurden ſie Marianer genennet. Die fürnemſte beförderer dieſes Ordens waren die Lübecker und Bremer ſampt Adolpho dem Grafen von Hollſtein / welcher mit einer Schiffs-Flotten den Chriſten zu hülff kam / die Prolemais belägert hatten / und verſorgten zelten ſamt aller Notthürfftigkeit für die Krancken und beſchädigte Soldaten. Dieſer Orden ward auffgericht vor Ancona oder Prolemais durch den König zu Jeruſalem, den Patriarch, underſchiedliche Ertzbiſchoffe/und Fürſten von Teutſchland / die damals allda zugegen waren; und ward befeſtigt durch Käyſer Henricum den Sechſten/und Bapſt Celeſtinum den Dritten/welcher ihnen verordnete einen Weiſſen Mantel mit einem ſchwartzen Creutz; und fügte hinzu einweiſſen Schild und auch ein ſchwartz Creutz / und bewilligte ihnen Bärte zu tragen/ und gönnete Ablaß ſamt andern Acten von gnaden den jenigen welche dieſen Orden auff ſich nehmen oder befördern ſolten; Sie hatten Macht die Ritterſchafft zu verehren den jenigen die es verdienten; und ward ihnen aufferlegt zu folgen der Regel S. Auguſtini: Es möchten aber keine andere in dieſen Orden angenommen werden / dann die geborne Teuſchen waren

und

und adeliches herkommens. Ihre Laſt war auff alle gelegenheiten fertig zu ſeyn ſich zu ſtellen wider die Feinde des Creutzes; und ſeind ſchuldig 200. Paternoſter, Credo und Ave Maria zu ſagen in 24. ſtunden. Als das heilige Land verlohren war / ſo kamen dieſe Ritter in Teutſchland / welchen der Bapſt und der Käyſer Fridericus der zweyte Anno 1226. gab das Land von Preuſſen / mit dem beding / daß ſie die Unglaubigen allda ſolten unterdrucken; welches ſie thaten innerhalb 13. Jahren / und bekamen alſo die billige Beſitzung deſſelben. An dem Weyxel-ſtrom / alda ſie eine Feſtung wider die Feinde auffgeworffen hatten / baweten ſie ihre Hauptſtatt / und nenneten ſie Marienburg; Sie ſetzten drey groſſe Meiſter / den einen in Teutſchland / den andern in Liefland / und den dritten in Preuſſen; und dieſer war über die andern zween. Sie halffen denen von Polen wider die von der Littaw / davon ſie das meiſte Land underbrachten; welches ſchwere Kriege verurſachte zwiſchen dieſen Teutſchen Herren und denen von Polen / nachdem Polen und die Littaw under einem Fürſten vereiniget waren. Nach viel ſtreitens zwang endlich der Pol den groſſen Meiſter / Ihme getrewigkeit zu ſchweeren / und die Polen ſo wol in ſeinen Orden ein zu laſſen als die Teutſchen / und dieſelben tüchtig oder capables zu machen zu ämptern / daß was für Land die Teutonici würden erobern ſie ſolches vom König zu Lehen

empfangen ſolten. Diß verurſachte einen Krieg zwiſchen Alberto dem Marggrafen zu Brandenburg/ und Sigiſmundo dem König in Polen/welchem er/auß mangel der hülff vom Keyſer / welcher damahls verhindert war durch den Krieg wider Franckreich / und wider den Turcken in Hungarn/ genöthigt war ſich zu underwerffen/und den König für ſeinen Herrn zu erkennen. Darnach bekam er Preuſſen/und veränderte da ſeinen Titel von Meiſter / in Herzog von Preuſſen / Anno 1393. Wenceslaus Römiſcher und Böhmiſcher König trieb alle die Ritter des Teutſchen Ordens auß Böhmen/ und griff alle ihre Güter an. Dieſe Ritter werden alſo eingehuldigt. der Commendant ſtellt den / der da Ritter ſoll gemacht werden / mitten under die Ritter / alßdann fragt er einen ieden under ihnen / ob ſie irgend eine exception wider ihn finden / entweder wegen ſeines Leibs / oder Verſtands / oder Geſchlechts ; eben das wirdt auch von der Perſon gefragt / die da zu Ritter ſoll gemacht werden/und darbeneben auch/ ob er auch erfahren ſey in einiger nutzlichen Kunſt/ ob er ſchulden habe / ob er verheyratet ſeye / oder ob er einigen Leibsgebrechen habe;wan ja/ſo mag er in den Orden nicht kommen; darauff wirdt ihm gebotten zu Knien/und ſeine Hand zu legen auff das Euangelium / und auff die Regel des Ordens und alſo zu geloben Gehorſam / Reinigkeit/Armuth/Beſorgung der Krancken/und

Ihre einchuldigung.

einen ſtetigen Krirg mit den Vnglaubigen; wan das verrichtet iſt / ſo verſpricht ihm der Commendant Brot und Waſſer genug / und ein ſchlechtes Kleid für all ſein Leben lang; dan ſtehet er auff / und nach dem er den Meiſter geküſt hat / wie auch einen ieglichen von den Brüdern / ſo ſitzt er nider an den Ort der ihm verordnet iſt. Darnach vermahnt der Meiſter oder Commendant die Brüder / daß ſie ihre Regel ſorgfältiglich unterhalten. Darnach ſo wird er eingeweyhet / ſeine Verwandten warten ihm auff nach der Kirchen zu mit einer brennenden Fackel vor ihm hin / in welcher 30. ſtück Silbers und ein güldener Ring feſt gemacht ſeind. Dan kniet er vor den Altar / und ſtehet widerum auff hinter dem Opffer-platz / ſo werden ihm dan überliefert ein Schwert / Schild / Sporen und ein Mantel / welche alle zumal vorhin conſecrirt und geweyhet ſeind. Dan zeucht der Commendant ſein Schwert auß; und damit ihm auff dem Rucken ſchlagend ſpricht er / Nim dieſen Schlag gedultig an / aber nach dieſem keinen mehr; wan dan das Reſponſorium geſungen iſt / ſo wirdt das übrige deſſelben Tags zugebracht mit Wolleben und trincken. Sihe Polyd. Crantz. Funccium, P. Æmilium, Peucerum, Sleidanum, Urſpergenſem, Sebaſt. Franck, Hoſpin. &c.

Frag. Welche waren die Ritter von S. Lazarus, von Calatrava, von S. Iacob, und underſchiedlich andere?

Ritter S. Lazari.

Antw. Der Orden von S. Lazarus war auffgericht umb das Jahr Chriſti 1119. und als er ſchier vergangen / ward er widerumb ernewert durch Bapſt Pium IV. Sie tragen ein dunckelfarbig Kleid mit einem roten Creutz fornen auff der Bruſt. Dieſer Orden iſt in hoher achtung bey den Hertzogen von Safoyen / welche auch einſetzten die Ritter von Annunciada, Zur gedächtnuß der Annunciation oder Verkündigung Mariæ; Er verordnete 14. von dem fürnemſten Adel / die zu diesem Collegio gehören ſolten / deren teglichem er ein güldene Ketten verehrete / mit dem Bildnuß der Jungfrawen daran hangend; innerhalb den Gleichen der Ketten ſeind eingeſchnitten dieſe Vier Buchſtaben / F. E. R. T. welches die Motto war Amadei des Groſſen / welcher Rhodis einnahm. Der Sinn iſt / Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit, das iſt / Seine Dapfferkeit hat Rhodum gehalten; Die jährliche ſolemnität wirdt gehalten an unſer Lieben Frawen-Tag in S. Peters Caſtel zu Turino. Aber diß mag ſchwerlich under die geiſtliche Orden gezehlet werden. Die Ritter von Calatrava ſeind alſo genant von der Provintz in Spanien; Sie ſeind angeordnet anno 1121. oder / wie etliche ſagen 1160. Durch Sanctium, andere ſagen durch Alphonſum König in

Von Calatrava.

in Spanien / in der Landſchafft von Toledo, da die Templarii ein Kloſter hatten/welche weil ſie nicht mächtig waren den Saracenern das Haupt zu bieten / genöthigt waren raum zu machen dieſen newen Rittern/die von dem Orden der Ciſtertianer waren. Sie tragen ein ſchwartzes Kleid/mit einem roten Creutz, Ihres Meiſters einkommen iſt jährlich viertzig tauſent Cronen. Durch ihre Regel wird ihnen befohlen in ihren Kleidern gegürtet zu ſchlaffen; in der Capelle/ im Saal/in der Küchen und Schlaffkammer ſtill zu ſeyn; fleiſch zu eſſen nur an Sontagen / und dingſtagen und donnerſtagen / und zwar nur einerley gattung / und des tags nur einmahl/ und müſſen faſten am Montag/Mittwoch und freytag/ von Creutz Erhebung an biß auff Oſtern; wan ſie zu hauß ſeind. So jemand gewaltthätige Hände an ſie ſchlägt / der ſoll excommunicirt werden. In den Ländern welche ſie von den Saracenen ſollen erobern / ſoll es niemand erlaubt ſeyn Kirchen oder Capellen zu bawen ohne der Ritter bewilligung/welche auch ihre eigene Geiſtlichkeit mögen erwehlen; andere Privilegien und freyheiten haben ſie auch / wie zu ſehen iſt in der Befeſtigung oder Bulle Bapſts Innocentii des dritten; welches im zweyten Buch ſeiner Decretalen Briefen ſtehet. Die Ritter von S. Jacob in Spanien waren eingeſetzt under Bapſt Alexandro III. welcher dieſen Orden befeſtigte; und mußten folgen der

Von S. Jacob.

Regel S. Augustini. Der erſte Meiſter war Petrus Ferdinandus / deßen åhrliches Einkommen war 150000. Cronen. Sie waren eingeſetzt Anno 1170. der groß Meiſter iſt der nechſte nach dem Kőnig an Macht und Stand. Sie tragen beyde im Frieden und Krieg ein Purpurn Creutz fornen auff der Bruſt / welches gleich ſihet dem Geſeſt eines Schlacht-ſchwerdts / Spatha genant. Darumb werden dieſe Ritter genant / Milites S. Jacobi de Spatha ; und der Orden von Compoſtella iſt genant Compoſtellanus. Es ſeind noch viel andere Ordens von Ritterſchafft in der Chriſtenheit / als von S. Georgen in Engelland / von S. Andreas in Schottland / von S. Michael in Franckreich / von der Lilien in Navarren / von S. Marcus zu Venedig / von der Tauben in Caſtilien / vom Gůldenen Fließ in Burgund / von S. Mauritius in Saſoyen / von S. Stephan in Toſcanien / die mehr weltliche dan Gottsdienſtliche Ritter ſeind. Die Leiſte deroſelben iſt zu ſehen in unſer Continuation von Sr. Walter Raleigs Hiſtorie. So jemand mehr ſehen will von den Religioſen Orden der Ritterſchafft der leſe Sebaſt. Franck in ſeiner Chronick Panuinum in ſeinem Appendice an Platinam, und in ſeiner Chronick / Polyd. Hoſpinian, und andere.

Vnderſchiedlich andere Ritter Orden.

Frag. Welches waren die Orden der Bettel-Můnchen?

Bettel-Můnche. Auguſtiner.

Antw. Dieſer waren Vier gattungen / nemlich

lich Auguſtiner / Carmeliter / Prediger-Herren/und Minnebrüder. Die Auguſtiner Münche waren auffgericht durch Wilhelmum Hertzog von Aquitanien/ umb das Jahr 1150. von welchem ſie genant waren Wilhelmiten; nach der zeit aber als Bapſt Innocentius IV. vernahm / daß underſchiedliche gattungen von Eremiten in underſchiedlichen Orten der Welt waren/ / lebend under mancherley Titeln und Regeln / ſo nöthigte er ſie unter einem Haupt zu leben / und einerley Regel zu bekennen / nemlich die von S. Auguſtinus; Da aber dieſer Bapſt in dem interim ſtarb / ſuccedirte ihm Bapſt Alexander IV. welchem S. Auguſtinus erſchiene in einem Geſicht/ habend ein groſſes Haupt/ aber kleine Glieder; hiedurch ward er gewarnet die Vereinigung/ ſo Innocentius angefangen/ zu vollenziehen / welches er auch hernach thäte; und alſo vereinigte er dieſelben alleſampt in ein Orden/ und nennete ſie mit einem Namen / nemlich / S. Auguſtini Eremiten / deſſen Regel er gebot daß ſie folgen ſolten / und einem allgemeinen Prior underworffen ſeyn; und diſpenſirte oder vernichtete alſo ihre vorige Regelen und Obſervantias. Er gebot ihnen auch zugleich die Wüſten zu verlaſſen / und in Stätten zu wohnen/damit ſie das Volck lehren möchten. Zu dieſem ende gab er ihnen underſchiedliche Privilegien; und alſo that auch Honorius der Vierdte umb das Jahr Chriſti 1290. Sie tragen

gen einen ſchwartzen Rock mit einer Kappen von derſelbigen Farbe/ und unden einen weiſſen kurtzen Rock einen ledern Gürtel mit Rincken von Horn. Sie kamen in Engelland Anno 1252. vor dem Geſichte Alexandri, und durch ihre Predigten trachteten ſie den Titel des Königs Richard zu befördern wider die Erben des Königs Eduard. Dieſe Eremiten breiteten ſich ſo geſchwind auß durch die Welt / daß von dieſem Orden gezehlt wurden auff die 2000. Conventen. Dieſe Münche haben drey Regeln / daran ſie verbunden ſeind / die ihnen (ſo mann ſagt) von Auguſtino gegeben ſeind. Die erſte iſt/ daß ſie nichts als eigen beſitzen/ ſondern alle ding gemein haben; Daß ſie nicht beſorgt ſeyen was ſie eſſen oder trincken ſollen/ oder womit ſie ſich kleiden ſollen; daß niemand zugelaſſen werde ohne vorhergehende beprüfung; Daß niemand auß dem Kloſter ſcheide oder etwas mit ſich nehme ohne erlaubnuß der Oberhäupter; daß niemand einige Lehrſtücke behaupte / er habe dan ſolches den Oberſten bekant gemacht; Daß heimeliche fehler erſtlich beſtrafft / und ſo ſie ſich nicht bekehren alßdan geſtrafft werden; daß ſie in Verfolgung erſcheinen vor ihrem Præpoſito oder Oberſten. Ihre zweyte Regel verfaßt die zeiten und weiſe ihres betens und ſingens; ihre zeiten zu arbeiten / zu leſen und der Mahlzeiten; ihres gehorſams / ſchweigens/ und geberden ſo in als außer dem Hauß / und wie

der

der Muthwillen ſolle geſtrafft werden. Die dritte Regel begreifft ihre pflichten etwas weitläufftiger; alß daß ſie Gott über alles ſollen lieben; daß ſie Einigkeit halten; daß Speiß/ Tranck/ und Kleidung außgetheilt werde/ nach dem die noth erfordert; daß alle ding gemein ſeyen; daß keine Hoffart/ Verachtung/ oder eytele Ehre unter ihnen ſeye; auch wirdt ihnen gebotten das gebett/ Ehrerbietung/ Andacht/ Enthaltung/ Verſchwigenheit/ Genugſamkeit; das Wort über Tafel zu hören leſen; die krancken und ſchwachen wol zu verſorgen; ſitſam zu ſeyn in kleidung/ worten und Geberden/ in ihrem anſchauen/ wan ihnen ungefehr ein Frawenbild zu ſehen fürkomt; Beſcheidenheit in beſtraffung ihrer Brüder; keine briefe oder geſchencke zu empfangen ohne wiſſenſchafft ihres Oberſten; ihre kleider wol zu bewahren für den Motten; ſich zu hüten für murren und zornig zu werden; daß irgend etwas zu verbergen für einen diebſtall ſoll gehalten werden; daß ſie nicht all zu curios ſeyn in waſchung ihrer Kleider; daß in Kranckheiten der Artzt ſoll Raths gefragt werden; daß ſie bißweilen mögen baden; daß dem Krancken nichts mangele was ihm nöthig iſt. Daß kein zanck/ abgunſt/ oder böſe worte unter ihnen ſeyen; daß der Oberſte kein harte wort gebrauche in der beſtraffung; daß er ſeinen Brüdern ein gut exempel gebe in heiligem Wandel; daß er weiſe/ niedrig und ſorg-

ſorfältig ſey in ſeinem Ampt. Und damit dieſe Pflichten die allhie gebotten werden deſto beſſer möchten vollbracht werden / ſo muſten dieſe Regeln alle Woch einmahl geleſſen werden; Welche Regeln obſervirt und nachkommen werden nicht allein von allen den Regulier Canoniken und den Eremiten von S. Auguſtini Orden / ſondern auch von den Bettel-München / außgenommen die Minnebrüder; deßgleichen auch von den Dominicanern / von unſer Lieben Frawen dienſtknechten / den Bridgedianern / Jeſuiten / Regulier Canoniken von S. Georgen / Montolivetenſern / Eremiten S. Hieronymi, Hieromilen / Cruciferis, Scopetinis, Hoſpitalariis S. Antonii; Trinitariis, Serviten / Teveriis, S. Johannis von Jeruſalem, Cruciferis mit dem Sternen / den München von S. Peter / Sepulchriten / oder Brüdern des H. Grabs / den München Vallis Scholarium, Victorianern / Gilbertinern / den Eremiten S. Pauli, welche etliche für eben dieſelbige halten mit den Auguſtinern / von den Fratribus de pœnitentia Coronali, den Rittern S. Jacobi de Spatha, und underſchiedlichen andern; welche gleichwol underſchieden ſeind in ihren kleidern / übungen / und weiſen zu leben. Sihe Alphonſum, Alvares, Guerrera, und Hoſpinian. Polyd. Anton. Sabell. Sebaſt. Frank. Volaterr. Balæum, &c.

Frag.

Frag. Welches waren die Carmeliten? Carmeliten.

Antw. Dieſe waren Eremiten oder Einſidler/ deren wohnung war in Klůfften und Felßlőchern / auff dem Berge Carmel / welcher durch die Propheten Elias und Eliſa berůhmt iſt / umb das Jahr Chriſti 1160. oder wie andere ſagen 1121. Almericus Patriarcha zu Antiochien/und des Bapſts Geſandter kamen dahin/ und verſamleten dieſe zerſtrewete Anachoriten und Waldbrůder zu einem Corpus / und baweten ihnen ein Kloſter auff der Spitze deß Bergs / nahe bey dem Brunnen Eliæ / wobey ein alte Capell ſtunde von unſer lieben Frawen. Vielleicht waren die Carmeliten von dieſer Kapellen der Jungfrawen Brůder genennet. Derſelbige Almericus verſetzte ins Latein das Buch von der Einſatzung der erſten Můnchen/ welches auff Griechiſch beſchrieben war durch Johannem Biſchoff zu Jeruſalem, dieſen Carmeliten zum beſten; und ſatzte über ſie einen Lateiniſchen Gubernator, zun zeiten Bapſts Alexandri des dritten / der ſein Bapſthumb anfing anno 1170. deß Gubernatoris namen war Bartoldus Aquitanus; etliche meinen / dieſer Orden ſey eingeſetzt Viertzig Jahr darnach/ nemlich/ under dem Bapſt Innocentio dem dritten. Jhr zweyter Gubernator war Brogard von Ieruſalem, welcher ihnen eine Regel machte/ ſehr nach der Regula S. Baſilii, welche im Jahr 1199. vermehret und befeſtigt ward

durch

durch Albertum Patriarchen zu Jeruſalem, welche ſie verpflichtet zu faſten / ſchweigen / zu Horis Canonicis oder gewiſſen Bett-zeiten; und die Leyenbrůder zu den Paternoſtern oder den Gebetten Petri Eremitæ und zum Pſalmbuch Mariæ. Sie waren alßnoch an keine andere gelůbde verbunden / dan des Gehorſams gegen ihrer Obrigkeit. Sie kamen in Engelland umb das Jahr 1250. Ralph Fresburn war ihr erſter Gubernator, und Hunfrid Nekton der erſte Carmelit, der die Schulgelehrtheit allererſt zu Cambridge laß / und war von dieſem Orden der erſte Profeſſor in der Gottheit. Ihr Orden kam in Littawen anno 1423. So lang ſie in Syrien waren / war ihr Kleid ein geſtreiffeter Mantel von underſchiedlichen Farben / welche ſie ſagten daß von Propheten Elia ſeyen gebraucht worden; aber Bapſt Honorius der dritte / oder / wie etliche ſagen / der Vierdte nahm dieſes kleid von ihnen hinweg / als ſich nicht fůgend oder accordirend mit der Religion; und an deſſen ſtatt gab er ihnen einen weiſſen mantel mit einer weiſſen kappen; und unden einen Rock mit einem Scapulari von Haarfarbe. Der Brauch des weiſſen Mantels ward beveſtigt durch Bapſt Nicolaum den Vierdten. So lang ſie das vorige Kleid gebrauchten / waren ſie ſehr hoch geachtet von den Egyptern / und durch den Sultan gehandhabt. Da ſie aber anfingen zu tragen die newe Librey des Bapſts / ſo
trieb

trieb ſie der Sultan auß Egypten/und verbranꝛte ihre Klöſter und Kapellen. Honorius der Vierdte machte ſie frey vom Gebiet der Fürſten und Biſchoffen. Gregorius der neunte verbot ihnen einige Beſitzungen oder Einkommen zu genieſſen; ſondern daß ſie von hauß zu hauß ſolten gehen betteln. Honorius der Vierte wolte daß ſie an ſtatt Carmeliten ſolten heiſſen Brüder der Jungfrawen Mariæ. Alexander der Vierdte erlaubte ihnen Kercker ihre abtrünnige zu ſtraffen; und Johannes 23 nahm ſie auff in ſeine Beſchirmung/ und ward durch ein Geſicht vermahnt ſie auß dem Fegfewer zu halten. Viel von den Carmeliten fielen ab von ihrer erſten ſtrengigkeit des Lebens und begaben ſich zu aller üppigkeit und wolluſt; worüber ſie ſich in Zwo Secten vertheilten / die eine würden genant Obſervanten/die andere Non-Obſervanten. Diſen Orden anzunehmen wirdt für Verdienſtig gehalten/ und wirdt ein Dreyjähriger Ablaß zugeſagt dem jenigen/ der ſie zu einiger Zeit der Jungfrawen Mariæ Brüder heiſſen wird. In vielen von ihren Klöſtern haben ſie Das Gemählt Johannis des Täuffers in ihrem Kleid/ umb daß er Elias genennet wirdt/und ſie ſagen daß Elias diß Kleid getragen habe; Sie haben ietzt(nemlich/die Non-obſervanten) ihr Haar-farbig Kleid in ſchwartz verändert. Von dieſen gelegenheiten ſihe Balæum, Sabell. Mantuanum Eclog. 10. Vincentium in Spec. Hiſtoriarum &c.

Frag. Welches waren die Dominicaner?

Dominicaner oder Predig-Herren.

Antw. Dieſe waren alſo genant von Dominicus einem Spanier / ihrem erſten Anfänger. Sie waren entſproſſen auß den Humiliatis, und waren eingeſetzt von Innocentio dem Dritten Anno 1205. Das fürnemſte ihrer Einſatzung war/zu beſchreiben/zu erklären/und Gottes Wort zu predigen; Dannenher ſie auch Predig-Herren genennet werden. Dominicus ward vom Bapſt Innocentio dem Dritten Anno 1207. beneben 12. Aebten vom Orden der Ciſtertianer gebraucht / umb wider die Lehr der Albigenſer zu predigen. Er erhitzte durch ſeine Predigten die Fürſten ſo gewaltig wider ſie/daß ſie die Waffen zur Hand nahmen und tödteten derſelben mehr dann hundert tauſent. Dominicus mit noch 12. andern / in der geſellſchafft Fulconis des Biſchoffs zu Toledo, ging nach Rom / allda er an Innocentium den Dritten begehrte/daß er dieſen Orden wolte beſeſtigen/ welcher darvon etwas abkehrig war / biß daß ihm träumet/ daß er ſehe / wie Dominicus mit ſeinen Schultern die Kirche von Lateranen underſtützete/ als welche nun faſt bawfällig war. Darauff rieth er dem Dominico, er ſolte einige Regel entwerffen / ſo wolte er dieſelbe befeſtigen; Dominicus kehret von ſtund an wider umb zu ſeinen Lehr-jüngern / deren 16. beyeinander waren / macht ihnen des Bapſts fürnehmen kund / worauff ſie alle reſolvirten profeſ-

Profeſſion zu thun von der Regel S. Auguſtini. Under deſſen ſtirbt Jonnocentius; Honorius der Dritte ſuccedirt ihn; welcher ihre Regel und Einſatzung befeſtigte. Dominicus ſatzte noch etwas zu der Regel S. Auguſtini. Er theilet ſein Kloſter in Drey theil / ein für ſich ſelbſt und die contemplative Brüder / das ander für die contemplierende Schweſtern / das dritte war für beyderley / die zu einem arbeitſamen leben geneigt waren: dieße wurden genant Dominici Brüder und Schweſtern; oder die Kriegſknechte Jeſu Chriſti; Dan wie Dominicus mit dem geiſtlichen / alſo muſten dieſe mit dem leiblichen Schwert die Ketzer underdrucken. Die Dominicaner ſeind ſchuldig zu verwerffen allerley Reichthumb / Gelt und Beſitzungen / damit ihr werck des predigens nicht möchte verhindert werden; alle Jahr ein allgemeine Verſamlung zu halten; ſieben Monden aneinander zu faſten / nemlich von dem Wag-tag im September biß auff Oſtern; und zu allen andern zeiten Freytags ſich von Fleiſch zu enthalten / ohn in zeit der kranckheit. In bett-kleidern zu ligen / aber nicht in leil-tüchern / auch nicht auff Feder-betten. Ein weiſſen Rock zu tragen / unter einem ſchwartzen Mantel / welches ſie ſagen fürgeſchrieben zu ſeyn von der Jungfrawen Maria einem Reginaldo in ſeiner Kranckheit. Niedrig-gebawte Klöſter zu haben / ſich reymend mit ihrer armuth und Niedrigkeit. Zu frieden zu ſeyn mit

dem Titel von Prediger-Münche / da ſie zuvor genant wurden der gebenedeyten Jungfrawen Mariæ Münche. Allen Sambſtag zu bedienen das Ampt der Jungfrawen Mariæ, ohn in der Faſten/und auff den Feſttagen; ſich ſelber zu ver ſtrewen in die gantze Welt/ das Euangelium zu predigen; ihnen einen allgemeinen Meiſter zu erwehlen / deßen ſubordinirte prælaten Prioren aber nicht Aebte ſolten genennet werden. Der erſte der erkoren ward zu ihrem oberſten Meiſter war Dominicus ſelber Anno 1220. welcher des Jahrs darnach ſtarb. Die Predig-Herren verſprechen nicht zu leben nach ihrer Regel / oder dieſelbe zu halten / (dieweil ſolche Verheiſſung nicht vollbringen eine todt-ſünde iſt) ſondern allein nach der Regel gehorſam zu ſeyn; dieweil die Nachlaſſung oder Vbertrettung in dieſem fall nicht verbindet zur Sünde/ſondern zur ſtraffe wie ſie meinen. Von wegen deß guten Dienſts den Dominicus thät wider die Albigenſer/ iſt er von Honorio III. Meiſter des H. Pallaſts gemacht worden. Vnd daher ſeind die Dominicaner gemeiniglich Meiſter deſſelben orts. Vnd weil ein Dominicaner den Keyſer Henricum VII. mit Gifft umbbrachte in der Hoſtien / darumb legte der Bapſt dieſem orden die Straff auff / daß ihre Prieſter allezeit darnach in der Meß ihre lincke hand gebrauchen. Antoninus ſchreibt / Dominicus habe einen Stab empfangen von Petro, und ein Buch von Paulo, mit

lo, mit Befelch das Euangelium allenthalben zu predigen; hierauff breiteten ſeine Jünger ſich auß in alle gegend. Dominicus ſelber ging gen Rom / alda er durch zulaſſung des Bapſts und der Cardinalen / in ein Convent zu ſammen verſamlet alle die Nonnen / Die an underſchiedlichen orten durch die Statt verſtreuet waren alda ihnen die Kirch von S. Sabina zugeeignet ward: 44. von denſelben thaten ſich zuſammen / und nahmen an die Profeſſion und den habit von S. Dominicus. Dieſer Orden der Predig-Herren nahm ſo ſehr zu / daß umb die Zeit Sabellici, umb das Jahr Chriſti 1494. gezehlet wurden 1500. Meiſter der Gottsgelehrtheit / außgenommen underſchiedliche Klöſter derſelben in Armenia und Æthiopia; und 150. Conventen von Dominicaniſchen Bageinen in underſchiedlichen orten von Europa. Die Vrſach dieſes groſſen Anwachßes der Predigherren war / einstheils das eingezogen Leben / Demuth und Mäßigkeit Dominici; Dan man ſchreibt von ihm / daß er mehr habe gehalten von Brot und Waſſer / dan von der beſten Speiß; von einem haarigen hembd mehr dan von einem leinnen / und von einem harten brett mehr dan von dem allerſanfftſten Bett / und von einem harten Stein mehr dan von einem gemächlichen Ohrküſſen. Er war gewohnt ein eiſerne Ketten zutragen / mit welcher er ſich ſelber alle nacht ſchlug / ſo umb ſeiner eigenen Sünden willen /

als umb die Sünden der Welt/umb welcher willen er offtmahls ſo ſehr weinete / und gantze Nächte durch in den Kirchen bate; Er bot ſich ſelber Zweymahl an als ein rantzion oder Löſegelt/ andere zu erlöſen. Anders theils aber war auch die Vrſach/ ſeine offtmalige Geſichte und Wunderwercke (welche ob ſie wahr oder falſch ſeyen / da laße ich andere von urtheilen:) Einstheils auch durch annehmung der Kinder und unmündigen in ihre Societät vor den Jahren der Beprüfung; Zugeſchweigen die großachtung welche die Päpſte dieſem Orden Zutrugen; dan Gregorius der Neunte Canonizirte Dominicum Anno 1233. Sie waren allein dem Bapſt unterworffen; ihnen waren viel Privilegia gegönnet / als zu predigen auff jedermans Predigſtul oder Cantzel/ohn von dem Biſchoff conſent zu begehrn; zu machen daß Edel leut und ihre Weiber ihnen beichteten / und nicht ihrem Beicht-Vatter; die Sacramente zu bedienen wo es ihnen beliebte; frey zu ſeyn von aller Kirchlichen cenſur; und dieſe Privilegien hatten ſie von Bapſt Innocentio dem IV. daß kein Dominicaner ſeinen Orden möchte verändern oder in ein andern Orden ſich begeben. Von dieſen dingen ſihe Matth. Paris, Antonin. Vincent. in Spec. Hiſtor. Sabell. Florent. Crantz. Theodorium de Apuleja in Vita Dominici, Surium de Vitis Sanctorum, Sebaſt. Franck, &c.

Frag.

Frag. Welches waren die Franciſcaner? Franciſcaner.

Antw. Die ſeind alſo genant von Franciſcus einem Italiäniſchen Kauffman / welcher vor ſeiner Bekehrung Johannes geheiſſen. Als er ein gottloß und ungebundenes Leben führete in ſeiner Jugend / ward er endlich darvon abgezogen durch ein Geſicht / wie die Hiſtorie lautet / eines Schloßes voll waffen und Creutzer / mit einer Stimm zu ihm ſprechend / Er müſſe ein geiſtlicher Soldat werden. Darnach / als er betet / ward er durch eine Stim vermahnt / das zerfallene Hauß Chriſti wider auff zurichten; welches er thäte mit Gelt welches er ſeinem Vatter entſtolen hatte / und wandte ſolches an zur außbeſſerung der Kirchen; worüber ſein Vatter ihn ſchlug / ins gefängnuß ſetzte / und ihn enterbte. Er war deß fro / thät ſich nacket auß / entblößt von allen ſeinen kleidern / welche er ſeinem Vatter hingab / anzudeuten / wie bereitwillig er ſeye alles zu verlaſſen umb Chriſti willen. In kurtzer zeit brachte er viel Jünger zuſammen / welchen er dieſe Regel fürſchrieb anno 1198. Daß ſie ſolten ehrbar / arm / und Chriſto gehorſam ſeyn; deßgleichen auch dem Bapſt / und ihren Vorgeſetzten; daß niemand zu ihrem Orden angenommen werde / ehe daß er gebührlicher weiſe underſucht und beprüft ſeye. Daß die Geiſtlichkeit in ihrem Gottesdienſt folge der ordnung der Römiſchen Kirchen / und die Leyenbrüder 24. Pater noſter für ihre Meiſter ſagen / &c.

&c. Daß ſie in kein hauß kommen / ſie ſagen dan zuvor: Friede ſey dieſem Hauſe / und dan mögen ſie eſſen alles was ihnen fürgeſetzt wird; daß ſie mit keinem Gelt umbgehen / noch ihnen etwas als eigenthumblich anmaſſen; daß ſie einander helffen; daß buß aufferlegt werde denen die ſündigen; daß ſie ihre gemeine Verſamlunge / oder Capitel haben / und daß ſie ihren Provincialen diener erwehlen: und dieſe müſſen einen allgemeinen Meiſter erwehlen über die gantze Brüderſchafft: Daß ihre Prediger Männer ſeyen von guten Gaben / und daß ſie nicht auſſerhalb predigen ohne bewilligung des Biſchoffs; daß ſie brüderliche Vermahnungen und Beſtraffungen gebrauchen; daß ſie ſich begeben auffs beten / auff ehrbarkeit / mäſſigkeit / und andere Tugendten; und daß keiner in kein Bageinen-Cloſter gehe / dan allein die jenigen ſo darzu Macht erlangt haben; daß niemand hingehe Saracenen oder andere Unglaubigen zu bekehren / dan allein ſolche die von den Provincial Miniſtern geſandt werden; daß ſie alle ſtandhafftig bleiben in dem Catholiſchen Glauben / und daß niemand dieſe Regel übertrete / es ſey dan daß er den Fluch Gottes und der zween heiligen Apoſteln Petri und Pauli über ſich ſelbſt ziehen will. Dieſe Regel ſtärckte Franciſcus durch ſein Teſtament und letzten willen / welches er zu leſen verordnet / ſo offt als ſie die Regel leſen. Dieſe Regel und Orden ward befeſtigt

durch

durch Bapſt Innocentium den dritten / doch nicht ehr dan er gewarnet war durch Geſichte eines Palm̃-baums / welcher unter ihm grünete und ſich außbreitete / und eines armen Manns welcher die Lateraniſche Kirch unterſtützete; und nach dem er den Gehorſam Franciſci beprüft hatte / welchen er darinnen erwieſen / daß er im Schlamm ſich gewaltzet / wie ein Schwein / wie ihm der Bapſt gerathen hatte. Dieſer Orden ward auch noch ferner befeſtigt durch Bapſt Honorium den dritten / und durch Nicolaum den Vierdten / in ſeinen Decretalen Sendbrieſen / welche er befahl daß ſie in den Schulen ſolten geleſen werden. Franciſcus wolte nicht daß ſeine Jünger nach ſeinem Namen Franciſcaner ſolten genennet werden / ſondern Minores, das iſt / Minderebrüder; So wolte er auch nicht daß die Oberſten oder Regenten dieſes Ordens Meiſter ſolten genennet werden / ſondern Miniſtri das iſt diener / ihnen alſo ihren niedrigen Stand zu gemüth zu führen / und Chriſti Rath an ſeine Jünger zu folgen: Welcher under euch will groß ſeyn / der ſey ewer Diener. Wer von dieſen Sachen vollkommenern Wiſſenſchafft begehrt zu haben / der leſe Bonaventuram im Leben S. Franciſci, Antonin. Seb. Franck, Trithem in Chron. Bal. Vincent. M. Paris, &c.

Frag. Was für Sachen ſeind noch mehr an zu-
mercken in dem Orden der Franciſcaner?

Antw. I. Franciſcus theilete ſeine Jünger in drey Reygen; die erſte war der Minder-brüder/ deren er ſelbſt einer war und welcher leben das aller ſtrengſte war; dan ſie dorfften weder Korn-Speicher/ noch zween Röcke haben. Die zweyte Reihe war der Frawen und armen Jungfrawen/ welche von S. Clara Clariſſen genant wurden; dieſer Orden war ſo streng nicht als der vorhergehende. Der dritte war der Pœnitenten oder der Büſſer/ welcher eingeſetzt war für ehehaffte Leut/die begierig waren buß zu thun; dieſe möchten eigenthumb in ihren gütern haben. Die erſte gattung war beydes zur contemplation oder ſtudiren und zur arbeitſamkeit; nemlich/ im predigen; die andere gattung allein zur contemplation oder Betrachtung; die dritte allein zur arbeitſamkeit. Dieſer dritte Orden wird nicht eigentlich Religios oder Gottesdienſtig genennet/ dieweil ſie mögen in ihrem ehelichen Stand bleiben/ und eigenthumb genieſſen. Dieſe heißt man Buß-Münche Jeſu Chriſti/ und Saccei von ihrem Sack-kleid welches ſie trugen; und Continentes, nicht daß ſie Mäßigkeit gelobten/ ſondern weil ſie alle wochen auff gewiſſen tagen der fleiſchlichen Beywohnung ſich enthielten. Die Frawen werden Pœnitentz-Schweſtern genennet. Der erſte Orden mochte nicht zulaſſen/ daß iemand

Kleider/ Trennungen/ Familien, Regeln/ und Privilegien der Franciſcaner/ oder Minoriten.

von

von dem dritten Orden an Verbottstagen in ihre Kirchen käme: Dieſer Orden ward in Engelland verurtheilt / anno 1307. aber er iſt widerumb befördert worden durch Petrum Teuxbury, einen Franciſcaner diener / und im Capitel zu Londen für gut erkant. 2. Viel Familien oder Geſchlechter ſeind auß dieſem Orden der Minoriten entſprungen / nemlich / Obſervantes, Conventuales, Minimi, Caputiani, Collectanei, die das Gelt ſamleten / Amadeani, Reformati de Evangelio, Chiacini cum barba, de Portiuncula, Paulini, Baſiaini, Gaudentes, de Auguſtinis, mit ihren offenen Schuhen und Servientes. 3. Franciſcus ſelber trug einen kurtzen Rock / ohn einige Künſtliche Farbe; an ſtatt eines Gürtels brauchte er einen Strick / und ging baarfuß. Darumb ward nach viel zanckens unter ſeinen Jüngern über ihr kleid und Schuhe geordenet / daß ſie nur Solen tragen ſolten / die oben nicht mehr Leder ſolten haben dan umb die Schuhe zu binden; daß ſie ſolten reiſen entweder zu fuß oder auff einem Eſel. Und weil ſie ſich nicht konten vergleichen wegen der façon oder geſtalt / maß / und Länge ihrer Kleider (dan S. Franciſcus hatte in dieſer Sachen nichts gewiſſes geordnet) So iſt die Sach gelangt an Bapſt Johannes den XXII. welcher ſolches gelaſſen hat dem gut achten ihres Generals und der Provincial diener. Heutigs tags tragen ſie einen langen

gen Rock / mit einer weiten grawen Kappen/ gehen baarfüſſig / und umbgürtet mit einem Seil. 4. Mann hat geglaubt / daß eine ſolche Krafft ſey in einem Franciſcaner Kleid / daß underſchiedliche Fürſten begierig geweſen/ darinnen begraben zu werden/ meinend daß ſie dardurch für dem Teuffel beſchirmt ſeyen. So liſet man von Francois dem zweyten/ dem Marquis von Mantua, Robertus König von Sicilien/ und underſchiedlichen andern/ welche im Teſtament verordnet haben / daß ſie in einem Seraphiſchen Kleid möchten begraben werden; und gleichwol liſet man daß Franciſcus ſelbſt nacket geſtorben iſt / dieweil er Chriſto wolte gleich ſeyn / als welcher nacket am Creutz gehangen iſt. 5. Ich leſe von underſchiedlichen Trennungen unter den Franciſcanern von wegen der geſtalt ihrer Kleidung. Eine finde ich zur zeit Creſcentii de Eſeyo, ihres ſechſten Generalen Dieners / anno 1245. Etliche unter ihnen viel ſich rühmend des Geiſtes / wolten nicht leben nach der Regel S. Franciſci, ſondern nach ihrer eigenen/ ſich ſelber für Heyligen achtende; dieſe verachteten ein langes Kleid und wolten in kurtzen Mänteln gehen. Ein andere Trennung haben ſie gemacht in der Provintz von Narbonne Anno 1415. nach dem Todt Bapſts Clementis V. wehrende/weil das Bapſtumb ledig war/ faſt zwey Jahr. Dieſe Münche erwehlten ihre eigene Miniſtros und Regenten/

ten / und verwarffen das Kleid ihres Ordens als unheilig/ trugen kurtze Kleider/ excommunicirten und ſetzte gefangen die Obedientes. Bapſt Johannes XXII. verurtheilte dieſe Minoriten für Ketzer; und die Fratricelli, ſo umb dieſe zeit aufſtunden/ wurden vom ſelbigen Bapſt als Ketzer verurtheilt / umb daß ſie ſagten/daß Chriſtus und ſeine Jünger einen gemeinen Beutel hatten/welchē Judas trug. Noch ein andern zwiſpalt hatten ſie umb das Jahr 1352. Etliche begehrten vom Bapſt / daß ſie möchten leben nach den buchſtaben der Regel Franciſci, und nicht nach der Außlegung / wie ſie alle thäten; Sie haben vier örter darinnen zu wohnen / und in iedem derſelben 12. Brüder. Aber diese trachteten nach freyheit/verwerffend die Regel ihres Ordens / und tragend kurtze unziemliche Kleider / wurden durch Bapſt Innocentium den Dritten undergedruckt. Noch ein andere Trennung war unter ihnen / in wehrender zeit da die Trennung der Kirchen war/ welche durch Urbanum den Sechſten anfing/ welcher zu Rom ſich auffhielte / und Clemens zu Avignon; dan die Minoriten von Engelland/ Franckreich / und Spanien erwehlten einen General für ſich; und die von Italien / Teutſchland und Hungern einen andern Anno 1431. Sie vertheileten ſich ſelber in Conventuales, und Obſervanten; dieſe verachtende die Conventualiſche Prælaten / erwehlten ihre eieine

gene Regenten / und hieſſen die andern profan und gottloß. Dieſe rühren kein Gelt an / und eſſen kein Fleiſch / und tragen keine Schuhe; Sie nahmen über die maſſen ſehr zu in allen orten / fürnemlich in Italien. Sie wurden befeſtigt durch das Concilium zu Coſtnitz und underſchiedliche Bäpſte. 6. Franciſcus verbot ſeinen München ſich zu bemühen mit Kirchlichen Beforderungen / ſich Herren oder Meiſter heiſſen zu laſſen / beicht zu hören / fleiſch zu eſſen / köſtliche Kleider zu tragen / und in köſtlichen Häuſern zu wohnen. Bonaventura ihr achtſter General ordnete daß ſie ſolten im ſingen fortfahren biß auff drey Königen / Ehre ſey dir ô Herr / der du von einer Jungfrawen geboren biſt &c. Er lehret ſie auch das gemeine Volck zu vermahnen / die Jungfraw Mariam zu grüſſen wan die Glock leutet nach dem Completorio, zur gedächtnuß des Engels / der ſie zur ſelbigen Stund grüſſete. Bapſt Gregorius der Eilffte beſchriebe die macht der Protectorn der Minoriten / daß ſie nicht ſolten mit iemand zu thun haben / es wäre dan daß er dem Bapſt und der Kirchen ungehorſam würde; vom Glauben abfiele / und ſeine Regel verleugnete. Honorius der dritte beſchloß / daß kein Minorit immermehr ſeinen Orden verlaſſen ſolte. Die Minoriten erlangten dieſe Gunſt / daß ſie unter ihnen ſelbſt Meiſter der Gottsgelehrheit ſolten machen; unter welchen Alexander de Ales der erſte war. 7.

Die

Die Franciſcaner nahmen ſo ſehr zu an allen orten / daß vom Jahr 1211. biß auff das Jahr 1380. welches eine zeit iſt von 169. Jahren / in der Chriſtenheit auffgerichtet waren über die 1500. Klöſter von dieſem Orden. Sabellicus erzehlt / daß zu ſeiner zeit der Minoriten auff die 90000. ſeyn geweſen. Die urſach dieſes Anwachßen war einstheils ihr fleiß und arbeit newe ankömlinge zu machen / einstheils ihre Privilegien / und einstheils ihre vorgewandte Heiligkeit und mortification: aber inſonderheit die unglaubliche Wunderwerck und Geſichte S. Franciſci, welche dem Glauben des Volcks auffgedrungen wurden: als / ſeine fünff Wunden / daß er Chriſtum in ſeinen armen getragen / daß er im Himmel nechſt bey Chriſto geweſen / und viel andere dergleichen Sachen / womit ihre Legenden auffgepfrofft ſeind. 8. Es iſt dreyerley gattung der Armuth unter den Bettel-München; die eine iſt / gar nichts haben weder in gemein noch in eigenthumb; und diß iſt die Franciſcaniſche Armuth / welche die allergröſte iſt; Ein andere iſt / davon die Dominicaner Profeſſion thun / das iſt / nichts von allem eigentumblich haben / aber doch etliche Sachen in gemein / als / Bücher / Kleyder und Speiſe. Die dritte und letzte iſt / etliche Sachen beyde in gemein und in eigentumb zu haben / aber allein ſolche welche die Nothwendigkeit erfordert zur Speiſe und Kleidung; und diß iſt die Armuth

der

der Carmeliter und Auguſtiner. Von dieſen ſachen ſihe die vorgenante Autores.

Frag. Welche waren die Ritter des H. Grabs und die Gladiatores?

Ritter des H. Grabs.

Antw. Dieſe ſchreiben den Urſprung ihres Ordens zu S. Jacobo dem Bruder unſers Herrn/ und Sohn Alphæi; aber es iſt der warheit viel ähnlicher/ daß dieſer Orden anfing/ als Jeruſalem eingenommen ward von Gottfrid von Bulonien; heutiges tags iſt er gantz und gar auß. Als Jeruſalem eingenommen ward von dem Sultan/ ſo ſeind dieſe/ mit allen den andern Religioſen Rittern der Chriſtenheit / auß Syrien außgetrieben worden; jedoch ward die Sorge des H. Grabs/ ſo dieſen Rittern anbefohlen war/ vertrawt den Franciſcanern/ durch den Sultan/ welcher keine von allen die Profeſſion thäten von der Chriſtlichen Religion ließ bleiben in Syria und Jeruſalem, dan allein die Armenier/ Syrianer/ Georgianer/ Griechen und Franciſcaner. Der Bapſt ſtehet zu daß acht von dieſem Orden / mit noch einem Chriſtlichen Ritter der ihr Guardian iſt / das Grab bewahren.

Die weiſe der Einweyhung der Ritter des Grabs war dieſe: Der Ritter nach vorhergehender Vorbereitung in das Grab gebracht / allda Lobgeſänge geſungen / und gebette gethan werden / erkläret all kniend / Er ſey dahin kommen/ umb Ritter des allerheiligſten Grabs unſers Herrn gemacht zu werden; er ſey adeliches

Her-

Herkommnens / und habe mittel genug ſich ſelbſt zu erhalten; Verſpricht auch zugleich täglich Meß zu hören / ſein Leben und Gut zu wagen wider die Unglaubigen / die Kirche Gottes und ſeine diener zu handhaben wider alle Verfolger / zu vermeiden alle ungerechte Kriege / Duellen, ſchändlichen Gewinn, und dergleichen / Friede unter den Chriſten zu erhalten / zu meiden unterdruckung / Meyneyd / Rauberey / Gotts-läſterung / und alle andere ſchwere Sünden. Darauff ſo legt der Guardian ſeine Hand auff des Ritters Haupt / vermahnt ihn ein dapfferer / getrewer / und guter Kriegs-Knecht unſers Herrn Jeſu Chriſti und ſeines H. Grabs zu ſeyn. Hierauff gibt er ihm ein paar verguldte Sporen / ſampt einem bloſſen Schwert / ihn dreymahl mit einem Creutz zeichnend / und ihn im Namen der Dreyeinigkeit vermahnend diß Schwert zu gebrauchen zu ſein ſelbſt und der Kirchen beſchirmung / und zur vertilgung der Feinde derſelben; alß dan das Schwert in die Scheide geſteckt / wirds dem Ritter von dem Guardian angegürtet; der Ritter ſtehet auff / und ſeine Knie und Haupt über das Grabs beugend / wird von dem Guardian mit dem Schwert dreymal auff ſeine Schulter geſchlagen / ſprechend: Ich mache dich zum Ritter deß H. Grabs unſers Herrn Jeſu Chriſti / im Namen des Vatters / des Sohns und des Heiligen Geiſtes. Diß widerholt er dreymahl / alßdann küſſet er

ihn und thut ihm ein güldene Ketten an ſeinen Halß / mit einem daran hangenden doppelten rotem Creutz; endlich wan der Ritter das Grab geküſſet / ſo ſingen die anweſende Münche das Te Deum laudamus, und nach einem kurtzen Gebettlein wird er entſchlagen. Dieſer Orden ward vom Bapſt Innocentio dem Achten anno 1485. einer gemacht mit den Rittern von Rhodis. der Orden der Gladiatoren iſt auffkommen in Liefland / faſt umb die zeit da die Teutonici entſtunden zu Jeruſalem Anno 1204. Sie wurden Gladiatores genant / dieweil ſie auff ihrem Mantel trugen zwey rote Schwerter Creutzweiß übereinander. Albertus Biſchoff zu Riga fing dieſen Orden an / und verlihe das dritte theil vom einkommen ſeiner Kirchen zur Underhaltung deſſelben. Ihre Kleidung war weiß / worauff zwey blutige Schwerter geweben waren / auff die weiſe eines Creutzes / wie gemeldet iſt; an zu deuten ihre Unſchuld / und den Krieg wider die Heyden; welche ſie zum Chriſtenthumb bekehrten / nicht allein in Riga der Hauptſtatt / ſondern auch in den meiſten orten von Liefland. Bapſt Innocentius gab ihnen alle die Landſchafften welche ſie alda könten gewinnen. die Regel die ſie bekanten / war einerley mit deren von den Templariis; aber durch anrathung des Bapſts haben beyde dei Cruciferi und die Gladiatores ſich ſelbſt eingetrungen in den Orden der Teutſchen

Gladiatores.

Her-

Herren. Sihe Crantz. L. 7. Funccium L. 10. Munſterum in ſeiner Coſmographiâ, Bal. Cent. 4. &c.

Frag. Welches waren die Ritter von S. Maria de Redemptione, von Monteſia, und der Orden von Vallis Scholarium, und die Regulare Cononiken von S. Marcus?

Antw. Die Ritter von S. Maria de Mercede, oder de Redemptione das iſt der Erlöſung / weil ihr Ampt war die Gefangenen zu löſen / waren geſtifftet von Jacobo König in Arragon, welcher im Jahr 1212. Die Baleariſche Inſulen eroberte. Dieſer Orden fing an umb das Jahr 1232. und iſt befeſtigt durch Gregorium den Neunten. Sie tragen ein weiß Kleid / mit einem ſchwartzen Creutz. Sie ſeind von dem Orden der Ciſtertianer. Die Ritter von Monteſia ſeind alſo genant von dem ort im Königreich von Valentia. Sie waren angeordnet faſt umb die zeit der vorhergehenden Ritter von S. Maria, durch denſelbigen König Jacobus, und befeſtigt durch denſelbigen Bapſt Gregorium IX. das zeichen dieſes Ordens iſt ein rotes Creutz / und ſeind auch Ciſtertianer. Der Orden von Vallis Scholarium kam auff Anno 1217. durch einem Guiljelmum Richardum, einen Schüler oder Gelehrten von Pariß / welcher mit Eduward und Manaſſe, Profeſſoren in der Gottheit / ſich begaben in die Wildnuß in Champagne, allda ſie einen newen Orden

Ritter von S. Mariæ der Erlöſung.

Von Monteſia.

Münche von Vallis Scholarium.

auffſetzeten/ iedoch nach der Regel S. Auguſtini. Sie entlehnten auch etliche Sachen von den Ciſtertianern / daß der Prior beſuchen ſolte alle die Kirchen ſeines Ordens / ohne einige weltliche Sachen zu fordern; daß ſie alle Jahr ein allgemein Capittel oder Verſamlung halten; daß ſie keine leinen Hembder tragen/ noch auff Federbetten ſchlaffen; daß niemand fleiſch eſſe/dan allein die kranck oder ſchwach ſeind. Der Ort da ſie ſich am erſten nieder ſchlugen/ war genant Vallis Scholarium. Dieſer Orden ward befeſtigt durch Bapſt Honorium den Dritten. Der Orden oder Verſamlung der Regularen Canoniken von S. Marcus fing an zu Mantua, umb das Jahr 1231. Sihe Panuinum in ſeiner Chronick, und Genebr. Sihe auch Volaterr. L. 21. Bal. Polyd. Hoſpinian. &c.

S. Marci Regulare Canoniken.

Frag. Welches war der Orden von S. Clara, S. Pauli Eremiten/und die Boni Homines?

Antw. Clara war mit Franciſco auß derſelbigen Stat Aſſiſium, und ſeine gute Bekante; Sie war eine Tochter Ortulanæ, welche eine Bett-fahrt auff ſich nahm ſo gen Rom/als auch zum H. Grab. In ihrer Kindsheit trug ſie ein ſack-kleid an ihrem bloſſen Leib/und wolte nie nichts hören von heyrathen. Sie ging heimlich von ihren Eltern hinweg/ ſchnitte ihr Haar ab/ und konte durch keinerley anrathung abgezogen werden von ihrem fürgeſtellten lauff des Lebens: Umb das Jahr 1225. hat ſie in der Kirchen von S.Da-

Nonen von S. Clara.

S. Damianus eingeſetzt den Orden der armen Jungfrawen/ ſo nach ihrem Namen Clariſſen genant werden / und von dem Ort die Bagelnen von S. Damian. Nahe bey dieſer Kirchen lebte ſie 42. Jahr in einem kleinen Häußlein / quälend ihren Leib mit faſten/wachen/und allerley ſtrengigkeit. Sie trug nechſt an ihrer Haut die Haarige ſeite von einer Schweinshaut/ lag auff harten plancken / ging baarfüſſig. In der Faſten und anderen Faſt-tagen nutzte ſie nur Brot und waſſer; ſie prüfte nur Wein an Sontagen; Ihre Regel war die von den Franciſcanern. Bapſt Innocentius der dritte / oder/ wie andere ſagen / Honorius der dritte/befeſtigte ihren Orden. Sie konten nicht bewogen werden durch Bapſt Gregorium den Neunten/ umb einige von ihren Beſitzungen zu behalten/ ſondern verließ alles umb Chriſti willen / wie ſie meinete. S. Pauli Eremiten in Hungaria waren geſtifftet im Jahr 1215. nach der Regel S. Auguſtini, von Euſelio von Strigonia, und war befeſtigt von Gentili des Bapſts Geſandten Anno 1308. Sie kamen in Engelland/ und lieſſen ſich nieder in Colcheſter anno 1310. der Orden genant Boni Homines oder Boni Viri, das iſt / Gute Männer / war eingeſetzt von Edmundo dem Sohn Richardi des Grafen zu Cornwall, ſo zum Keyſer erwehlt geweſen. Dieſe folgten der Regel Auguſtini, und tragen ein Himmel-blawes Kleid. Sihe Polyd. ſo in

S. Pauli Eremiten in Hungarn.

Boni Homines.

in ſeiner Hiſtorie / alß in ſeinen Erfindungen. Seb. Franck in ſeiner Chronick, Balæum in ſeiner Appendix, Anton. in ſeinen Titeln / &c.

Frag. Welches waren die Diener von S. Mariæ, die Cælestiner / und die Ieſuiten?

S. Mariæ Diener.

Antw. Einer Philippus Tudertus ein Florentiner von Geburt / und ſeiner Profeſſion ein Medicus, hat dieſen Orden von S. Mariæ dienern auffgebracht; ſie folgen der Regel S. Auguſtini. Sie tragen einen ſchwartzen kurtzen Rock / und darüber einen langen ſchwartzen Mantel ſo umb die Schultern gefalten. Sie waren befeſtigt durch Bapſt Benedictum XI. und ſieben andere Bäpſte nach ihm. Ihnen wird zugelaſſen einen Sack zu tragen / die almoſen darein zu ſtecken / die ſie betteln. In Italien ſeind 48. Klöſter von dieſen dienern. Dieſer Orden war eingeſetzt anno 1282. oder wie andere ſagen anno 1285. Die Cœleſtiner waren alſo genant von Bapſt Cœleſtino dem fünfften / welcher vor ſeinem Bapſtumb ein Eremitiſch Leben geführt hat in underſchiedlichen Wildnüſſen / und endlich dieſen Orden auffrichtete nach der Regel S. Benedicti, und machte daß ſie befeſtigt ward von Bapſt Gregorio dem zehenden / im allgemeinen Concilio zu Lyons. Ihre Kleidung iſt Himmelsblaw ohne Kappe. Cœleſtinus ihr St[illegible]ter / welcher zum Bapſt erwehlt / von Bonifacio aber dem achten hindergangen war / als welcher durch ein Rohr und

Cœleſtiner.

ein

ein Loch in der Maur zu ihm ſprach/ Er ſolte ſein Bapſtumb verlaſſen/welches er thät/in meinung es hätte ein Engel mit ihm geredt; dieſer ſag ich/ kehrte wieder umb zu ſeinem Eremitiſchen Leben/ deßen er nicht lang konte genieſſen; Dann Bapſt Bonifacius warff ihn ins Gefängnuß auß Eyfer/ allda er ſtarb. Dieſe Münche kamen in Engelland Anno 1414. Die Jeſuaten entſtunden zu Sena, durch Johannem Columbanum, und Franciſcum Vincentii Anno 1365. Sie wurden Jeſuati genant/ dieweil ſie den Namen Jeſus gar offt im Mund hatten. Bapſt Urbanus der fünffte befeſtigte ſie/ und gebott ihnen ein weiß Kleid zu tragen/ ein weiße decke auff ihrem Haupt/ein ledern Gürtel/und baar fuß zu gehen/gebrauchend nur hültzerne Solen Dieſe Münche wurden nach der zeit Apoſtolic genant. Sihe Franck in ſeiner Chronick Sabell. Eugen. Crantz. l. 9. Volaterr. l. 21. Polyd. l. 7. Sur. Tom. 3. de Vit. Sanctorum. Ieſuati.

Frag. Welches war der Orden von S. Brigitta?

Antw. Brigitta, nicht die von Schottland/ welche umb das Jahr 530. lebte: ſondern eine Princeſſe auß Schweden Anno 1360. bekam eine Befeſtigung ihres Ordens (welchen ſie unmittelbarlich von Chriſto ſelbſt empfangen/ wie ſie ſagte) von Bapſt Urbano dem fünfften. Ihre Regel kam ſehr über ein mit der Regel S. Baſilii. Die Münche und Nonnen mögen ihre Conventen nahe bey einander haben/und einerley Münche und Nonnen von S. Brigitten Orden.

ley Kirche/ aber die Brůder můſſen ihren dienſt
under thun/ die Schweſterlein droben. Beyde
geſchlecht můſſen grawe Måntel und Rőcke ge-
brauchen; mit einem roten Creutz darauff. Sie
můſſen nichts eigenes haben / kein Gelt anrůh-
ren/ můſſen auff dem Stroh ſchlaffen. Die art/
maß/ und farbe ihrer Kleider ſeind beſchrieben;
auff ihrem Schleyer můſſen ſie ein weiſſe leinen
Krone tragen / worauff etliche ſtůcklein von ro-
tem Tuch geſået ſeind / welche trőpfflein Bluts
fůrbilden/ und in ſolcher ordnung/daß ſie einem
Creutz kőnnen gleichen. Den Schweſterlein wird
befohlen wie ſie ihren dienſt thun ſollen/und was
fůr Gebette ſie tåglich thun ſollen; daß ſie ſchwei-
gen ſollen / daß ſie alles Geſpråch mit Mans-
perſonen vermeiden ſollen / es were dan durch
ein Fenſter / bey hochtringender Noth und ge-
legenheit / an Sonntagen und groſſen Feſt-ta-
gen/ und das allein von neun uhren an biß eilff
uhren des abends. Welche ihr Fenſter gar nicht
auffthut / ſoll deſto grőſſern Lohn im Himmel
haben. Faſttage werden ihnen fůrgeſchrieben;
Niemand mag in den Orden eingelaſſen wer-
den ohne eines Jahrs beprůfung ; Dann muß
ſie unterfragt und geweyhet werden von dem
Biſchoff/ welcher ſie in die Kirch muß bringen/
mit einem roten Creutz das vor ihr her getragen
wirdt / und neben ihr an einer ſeiten das Cruci-
fix, und das Bild der Jungfrawen an der an-
dern ſeiten / ihr die Gedult und Keuſchheit zu
Gemůth

Gemüth zu führen; zwo brennende Fackelen müſſen vor dem Creutz her getragen werden; Dann weyhet der Biſchoff einen Ring / und betet. Wann ſie nun ihr ſtandhafftiges Fürnehmen zu dieſer weiſe zu leben bezeugt hat / ſo ſteckt ihr der Biſchoff den Ring an den Finger und vermählet ſie mit Chriſto / und betet; Sie komt zu dem Altar und opffert / alßdan kehret ſie wider umb an ihren Ort. Ihre newe Kleider werden auch geweihet / und wird ſie vom Prieſter geruffen/baarfüſſig zum Altar zu kommen / der Biſchoff betet widerumb / und thut darbeneben ihr an das Kleid ihrer Profeſſion, ihre Schuhe / ihre Kap und Mantel / welchen er mit einen hültzern Knopff feſt macht / zur gedächtnuß deß hültzern Creutzes Chriſti/woran das Hertz ſoll geſeſtet ſeyn. Alßdan wird ihr der Schleyer angethan / der Biſchoff betet unter deſſen zu jedem werck und ſtück ihres Kleids/und endlich auch ihre Krone / darbey der Biſchoff bittet / daß ſie mit frewden möge gekrönet werden. Sie gehet wider an ihren Ort / und wird wider geruffen zu dem Altar / da ſie auff ihr angeſich fällt; der Biſchoff ſamt ſeinen Prieſtern leſen die Litaney / abſolvirt ſie und gibt ihr die Hoſtien; ihre Kiſte welche in wehrender zeit der Meß allda ſtund / wird von Vier Schweſtern ins Convent getragen / mit aſchen darauff geſtrewet; an der Pforten des Convents ſtehet die Ebtiſſin / mit ihren Nonnen; der Biſchoff mi

zwoen Fackeln ſo vor ihm hin getragen werden/ und der Prieſter bringt die newe Nonne all ſingend/ und befehlet ſie der Sorg der Ebtiſſin/ welche ſie empfångt/ ſchleußt die Pfort zu/ und bringt ſie ins Capitel. Die erſten acht tage iſt ſie an keine Diſciplin gebunden. An der Tafel in dem Saal da ſitzt ſie und liſet. Die zahl der Schweſtern iſt 60. und nicht mehr. Dreyzehen Prieſter/ nach der zahl der Apoſtel/ deren S. Paulus einer war; Vier Evangeliſten/ oder Prediger/ fürbildend die Vier Lehrer der Kirchen Ambroſium, Auguſtinum, Gregorium, und Hieronymum; und acht Leyenbrůder. Alle dieſe machen zuſammen die zhal der 13. Apoſtel/ und 72. Jůnger. Die Kleider der Prieſter ſollen ſeyn von ſchlecht graw/ worauff ein rotes Creutz ſoll getragen werden/ und in der mitten ein rund ſtůck von weiſſem Tuch/ an zu deuten die Hoſtie welche ſie tåglich opffern. Die Vier Evangeliſten ſollen auff ihren Månteln einen weiſſen Circkel tragen/ an zu deuten die unbegreiffliche weißheit der Vier Lehrer welche ſie fůrbilden. Innerhalb dieſen Circkeln ſollen rote ſtůcke Tuch wie zerſpaltene Zungen eingeſetzt werden/ ihre gelehrtheit und wolredenheit abzubilden. Die Leyenbrůder ſollen auff ihren Månteln ein weiß Creutz tragen/ an zu zeigen Chriſti unſchuld/ mit fůnff ſtůcklin von rotem Tuch zur gedåchtnuß der fůnff wunden Chriſti. Die zahl der Brůder im Convent ſoll nicht ſeyn ůber

ber die 25. welche von dem Biſchoff müſſen geſegnet werden/ nach derſelbigen weiſe wie die Schweſtern. aber an ſtatt eines Rings/ ſoll der Biſchoff den Prieſter bey der hand halten/ und an ſtatt eines Schleyers ſoll er ſeine hände auff ſein Haupt legen; und an ſtatt einer Krone ſoll er das zeichen deß Creutzes gebrauchen. Die Ebtiſſin ſoll under den 13. Prieſtern ſeyn/ wie Maria unter den Apoſteln war; ſie ſoll für ſich zum BeichtVatter haben den welchen der Biſchoff ihr zuſendet. Es muß da zum weinigſten dreymahl des Jahr gebeichtet werden/und auch alle tag/ wans von nöthen iſt/ einen ſolchen Prieſter als der BeichtVatter wird erwehlen; Der Prieſter ſoll fleiſſig ſeyn im predigen/ beten und faſten. Alle Donnerſtag ſoll ein Capitel gehalten werden/ in welchem die Schweſtern die mißhandelt haben möchten geſtrafft werden mit faſten/ ſtehend auſſer der Thür auff dem Kirchhoff/ dieweil die andern Schweſtern drinnen ſeind bey dem Gottesdienſt/ und daß ſie ſich ſelber auff die Erden niderwerffe/ biß ſie die Ebtiſſin auffnimt/ und zu ihrer abſolution das beſte redet. Wann eine Schweſter etwas als eigen beſitzet/ und ſtirbt ehe ſie ſolches gebeichtet hat/ ſo wird ihr Leib auff eine Todten-baar gelegt vor der Kirchthür/ allda ſie alleſampt ein Ave Maria für ſie ſprechen/ und dan wird ſie abſolvirt, und nach der Meß wird ſie auß dem Saal nach der Kirchthür getragen von den

Schwe-

Schweſtern / allda die Brůder ſie empfangen und begraben. Es mag weder die Ebtiſſin noch einige von den Schweſtern einig Geſchenck empfangen / oder irgend etwas als eigenthumblich haben. Ein jegliche muß nach der erſten fundation ihr jährliches Einkommen bringen / daß es von der Ebtiſſin angewendet werde; aber nachdem die zahl der Schweſtern voll iſt / und ein Einkommen befeſtigt / ſo haben die jenigen ſo hernach kommen nicht vonnöthen etwas mehr zu bringen. Wann jemand ſtirbt / ſo ſollen ihre Kleider / und was ihr zur Speiſe zugelegt war / den armen gegeben werden / biß daß ein andere erkoren iſt. Alle Jahr vor dem Allerheiligen Feſt muß Rechnung über die Außgab geſchehen / und wan über die außgab noch etwas überbeibt / ſo muß es bewahrt werden für die Außgab des nechſten Jahrs / oder den armen gegeben werden / welchen auch die alten Kleider der Bageinen müſſen gegeben werden. Ein jede Novice oder newe ankömling muß dem Convent ein Geſchenck oder Almoſen-giffte bringen / aber nichts das erworben iſt mit unterdruckung / betrug / dieberey / oder durch einige andere ſchlimme ränck; Solche Gaben müſſen wider gegeben werdē / und alſo müſſen auch die gaben die zweifelhafftig erworben ſeind / verworffen werden; und wan das Convent keiner Gaben bedürfftig iſt / ſo laß es den armen gegeben werden. In jeder Kirchen müſſen dreyzehen Altar ſeyn / und auff

einem

einem jeglichen derſelben ein Kelch/ aber auff dem Hohen-Altar zween Kelch/ zwey paar Fleſchen/ ſo viel Leuchter/ ein Creutz/ drey Weyrauch-faß/eins zu täglichem gebrauch/die andere zwey zu hochfeyrlichen Feſt-tagen/ ein Ciborium für die Hoſtie; Es ſoll kein Gold oder Silber im Convent ſeyn/ ohn da die H. Reliquien bewahrt werden; laß ein jegliche ihr Officium oder dienſt-buch haben/und ſo viel andere Bücher als ſie begehren zu guten kunſten; laß jedem Altar zwey Altar-kleider haben; laß keine Schweſter zugelaſſen werden under 18. noch Prieſter oder Bruder under 25. jahren alt; laß die Schweſtern ihre zeit anlegen zur Andacht/mit ihren Händen wircken/ und umb ihre eigene Sachen/ nach der weiſe Chriſti und ſeiner Mutter; laß reiche und arme alle einerley maß von Speiß und tranck haben; und laß niemand ſeinen Leib allzu ſehr abmatten; dan nicht ihre eigene züchtigung/ſondern Gottes Barmhertzigkeit muß ſie ſelig machen. Laß die Schweſtern beichten an dem Gitter der Fenſter/ da man ſie hören aber nicht ſehen kan; aber bey genieſſung der Hoſtien mögen ſie gehört und geſehen werdē. Sie mögen aber nichts thun ohne bewilligung der Ebtiſſen/ und etliche zeugen/ es wäre dan zur zeit der Beichte. Keine Priſter mögen ins Bageinen Kloſter kommen/ dan allein das Sacrament zu geben in todtes-noht/ und das mit einigin zeugen; alle die Prieſter und Brüder mögen hinein gegen/den dienſt einer

einer Außfahrt (oder Leichbegängnuß) zu beſtellen. Der Biſchoff deſſelben Biſchthumbs muß der Vatter und Beſucher der München und Bageinen-Klöſter ſeyn; der Fürſt des Lands ſoll der Schutzherr / und der Bapſt der getrewe Guardian ſeyn; ohne deſſen zulaſſung kein Convent ſoll gemacht werden. Laß immerdar ein Locheinem Grab gleich im Convent offen ſeyn / damit die Schweſter ſamt der Ebtiſſin täglich allda mögen beten (nehmend ein klein wenig Staubs zwiſchen ihre Finger) daß Gott / der da Chriſti leib für der Verweſung des Grabs bewahrt hat / auch alſo beyde ihre Leiber und Seelen für der Verweſung der Sünden bewahren wolle. Laß da eine Baar oder Sarck mit ein wenig Erden bey der Kirch-thür ſeyn / auff daß alle / die da hinein gehen / mögen gedencken / daß ſie Staub ſeind und zu Staub wider ſollen werden. Denen die diſe Regel halten verheiſſet Chriſtus ſeine Hülffe / als welcher ſich ſelbſt S. Brigittæ geoffenbart hat / und ihr gerathen diß über zu bringen an den Bapſt / dieſelbe zu befeſtigen. Alſo lautet die Hiſtorie / wie ſie beſchrieben iſt von Hoſpiniano, welcher dieſelbe auß der Hochteutſchen Spraach ins Latein übergeſezt hat. Dieſer Orden iſt in Engelland kommen Anno 1414. und hat ſeine Stelle genommen zu Richmond. Es ſeind derſelben ſonſt gar wenig / ohn in Schweden. Sihe Anton. Bal. Naucler. Trithemium, Crantz. &c.

Frag.

Frag. Welches war der orden von S. Catharina, und von S. Iuſtina?

Antw. Catharina von Sena, in Toſcanen geboren / gelobte in ihrer Kindsheit den Jungfråwlichen Stand; und ſahe in einem Traum Dominicum, mit einer Lilien in ſeiner Hand/ und andere Stiffter der Religion / wůnſchende daß ſie einige von ihren Orden wolte annehmen; Sie ergreiff den Orden Dominici, darinnen ſie ſo ſtreng war / das ſie ein abſchewen hatte vom Geruch des Fleiſches / tranck nichts dann Waſſer / und genoß keine andere Speiſe dan Brot und Kråuter. Sie ſchlieff in ihren Kleidern auff plancken. Sie gůrtet ſich ſo feſt mit einer eiſern Ketten/ daß es ihre Haut durchſchnidte/Sie war gewohnt gantze nachten durch zu wachen und ſchlieff kaum eine Stunde in Zween tagen/ zur nachfolgung S. Dominici. Sie pflegte ſich ſelbſt dreymahl des tags mit der eiſern Ketten zu geiſſelen / eine Stund oder anderthalbe aneinander / daß das Blut von ihren Schultern biß zu den Fůſſen herab lieff. Die eine zůchtigung war fůr ſich ſelbſt; die andere fůr die todten; die dritte fůr die jenigen die in der Welt lebten. Es werden viel ſeltzame Hiſtorien von "ihr erzehlt/als daß Chriſtus ihr erſchienen/und "ſich ſelber mit ihr vermåhlet habe mit einem "Ring; daß er ihre Seite geőffnet/ihr altes Hertz "darauß genommen / und ein newes Hertz dar"ein gethan habe an ſtatt des vorigen; daß er ſie

Catharina von Sena.

„angethan habe mit einem blutfarbigen Kleid/ „welches er auß der Wunde ſeiner Seite gezo„gen habe; alſo daß ſie keine Kält mehr fühle„te; und underſchiedliche andere Mährlein mehr „ſo darzu dienen. Etliche ſagen/ dieſer Orden habe angefangen anno 1372. andere anno 1455.

Bageinen von S. Catharina.

Die Bageinen dieſes Ordens tragen ein weiß Kleid/ und ein ſchwartzen Schleyer darüber mit einem Hauptdeckſel von derſelbigen Farbe.

Münche von Iuſtina.

Der Orden von S. Juſtina war angeordnet von Ludovicus Barbus einem Venediger Anno 1409. nach der alten Diſciplin Benedicti. Dieſe Regel ward vermehrt durch Eugenium den Vierdten / und befeſtigt durch Johannem 24. Die Münche dieſes Ordens ſeind gar ſorgfältig daß ſie nicht auſſer dem Convent mit den Weltlichen eſſen/ und daß ſie den Frembdlingen die Füſſe waſchen. Sihe Frank in ſeiner Chronick/ Polyd: Hoſpin. Anton. Medium &c.

Frag. Was waren die Eremiten von S. Hieronymus, von S. Savior, die Albati, Fratricelli, Turlupini, und Montolivetenſes?

Eremiten S. Hieronymi.

Antw. Die Eremiten S. Hieronymi in Spanien/ unter der Regel S. Auguſtini waren eingeſetzt umb das Jahr 1366. Zu Urbino einer Statt von Umbria in Italien zu Zeiten Bapſts Gregorii des Neunten/ und ward befeſtigt von Gregorio dem Eilfften. Dieſes Ordens ſeind in Italien 25. Convent. Sie ſeind in ihrer Kleidung und andern dingen wenig oder nichts unterſchei-

ſcheiden von den andern München S. Hieronymi. Die Canoniken von S. Savior waren auch eingeſetzt in Italien / nahe bey Sena, an einem Ort Scopetum genant / daher ſie auch Scopetini genant worden. Sie folgen der Regel S. Auguſtini. Jhr Autor war einer Franciſcus von Bononia Anno 1366. zun zeiten Bapſts Urbani des fünfften / und wurden befeſtigt durch ſeinem Nachfolger Gregorium den Eilfften Anno 1370. Sie tragen ein weiſſen Mantel / mit einer weiſſen Kappen / über einen weiſſen leinen Rock. Die Albati waren alſo genant von den weiſſen Leinwad den ſie trugen; Dieſe kamen herab / zun zeiten Bapſts Bonifacii des Neunten Anno 1399. von den Alpengebirg gen Luca, Flaminia, Hetruria, Piſa, und andere örter in Italien. Hatten einen Prieſter in weiß bekleidet zum führer / der trug ein Crucifix in ſeiner hand; er erzeigte ſo groſſen Eifer und Andacht / daß er für einen Heiligen gehalten wurde. Diß Volck vermehrete ſich zu einem ſolchen Corpus, daß Bonifacius der Neunte mit Eyfer darüber eingenommen ward / denckend daß ihr Prieſter vielleicht auff die Bäpſtliche Krone ein Aug hätte; und darumb ſandte er einige gewaffnete Männer wider ſie auß / die griffen ihren Prieſter / und tödteten ihn; worauff die gantze Menge die Flucht nahm und kehrete alſo ein ieder wider nach ſeinem Hauſe. Dieſe thaten Profeſſion von der Trawrigkeit / weineten über

Canonici von S. Savior.

Albati.

die Sünden und elende dieſer Zeiten; Sie aſſen mit einander auff offenbaren Landſtraſſen/und ſchliffen alle undereinander wie das Vieh; Sie werden von dem meiſtentheil gerechnet under die Ketzer / und nicht unter die geiſtliche Orden; und alſo ſeind auch die Fratricelli, oder Begardi, welche für die dritte ordnung S. Franciſci wolten gerechnet ſeyn; Sie würden Fratricelli genant/ das iſt / Brüder der Cellen und Kämmerlein darinnen ſie wohneten; Jhre Weibsperſonen wurden genant Beginæ und Beguttæ. Dieſe kamen auff Anno 1298. ſie gingen mit bedeckten angeſichten / und hangenden Köpfen; Jhr leben war gottloß / und ihre meinungen Ketzeriſch/ wie wir ſolches allbereit bewieſen haben unter den Ketzereyen; Darumb ſeind ſie verurtheilt von Bapſt Bonifacio dem Achten/ Clemente dem V. und Iohanne dem XXII. Gleichwol Gregorius der XI. umb das Jahr 1378. und Eugenius IV. anno 1431 vertheidigten ſolche Sachen von ihnen/gegen welcher Leben und Glauben kein rechtmäſſige exception konte genommen werden. Alſo waren auch die Turlupinen/wiewol ſie für einen religioſen Orden wolten gehalten ſeyn/ ketzeriſch in ihren meinungen/ und darumb auch verurtheilt und verbrant Anno 1372. Die Montolivetenſer/oder Münche vom Oelberg entſtunden anno 1407. da die Kirche zertheilt war unter drey Bäpſte. Jn dieſer verwirreten Zeit begaben ſich viel von Sena

Fratricelli.

Turlupini.

Münche vom Oelberg.

Sena nach dem nechſtgelegenen Berg welchen ſie den Oelberg hieſſen / und kleideten ſich ins weiſſe/thaten profeſſion von der Regel S. Benedicti. Sie wurden befeſtigt von Bapſt Gregorio dem Zwölfften. Lange zeit vor dieſen waren noch etliche andere auch dieſes Namens/ aber Bonifacius der Achte hat ſie anno 1300 gedemfft/und ihren Anfänger zu Viterbien getödtet; er trug nur ein Leinen Kleid unter ſeinem Wüllenhembd / das übrige ſeines Leibs war nacket. Sihe Frank, Sabell. und andere Autores die ſchon gemeldet ſeind.

Frag. Welche waren die Canonici von S. Georgen/ die Bettel-Münche von S. Hieronymus, Die Canonici von Lateranen / der Orden des H. Geiſtes/ von S. Ambroſius ad Nemus, und die Minimi von Ieſu Maria?

Antw. Die Regulare Canonici von S. Georgen, auch Apoſtolici genant / waren eingeſtellt von Laurentio Juſtiniano, Patriarchen zu Venedig/ anno 1407. ſie wurden befeſtigt durch Gregorium den Zwölfften. Sie tragen ein leinen Chor-kleid über ihre Kleider / und ein ſchwartze Kap. Aber auſſer dem Kloſter tragen ſie ein ſchwartzen Mantel mit einem ſchwartzen Hut. Es ſeind noch 2. Orden dieſes Namens/ der eine trägt weiſſes, der ander blawes; Sie enthalten ſich von Fleiſch außgenommen in ihren kranckheiten / und ſeind durch gelübde an ihre profeſſion nicht verbunden. Die Bettel Münche S.

Die Regulare Canoniken von S. Georgen.

Bettel

Bettel-Münche S. Hieronymi. che S. Hieronymi waren eingeſetzt von Carolo Florentino Anno 1407. und ſeind befeſtigt durch Gregorium den Zwölfften. Sie thun profeſſion von der Regel S. Auguſtini; ſie tragen tunckelfarbig Tuch/ und über ihrem Rock einen gefaltenen Mantell/ ſie brauchen einen ledern gürtel/und hültzerne Schuch. Die Lateraniſche

Canonici von Lateranen. Canoniken halten S. Auguſtinum für ihren Anfänger; dieſe wurden außgetrieben auß S. Johann von Lateranen/von Bapſt Calixto, nach dem ſie dahin geſetzt waren geweſen durch Eugenium den Vierdten/ welcher die weltlichen von dannen außtriebe. Ihr Mantel/Schulterkleid und Kappe ſeind ſchwartz. Der Orden

Münche vom Orden des H. Geiſtes. des H. Geiſtes war eingeſetzt nahe bey Venedig durch Gabriel von Spoleto anno. 1407. Sie gebrauchen eben dieſelbe Kleider welche die Regulare Canonici tragen. Die Brüder S. Am-

S. Ambroſii ad Nemus. broſii ad Nemus waren eingeſetzt zů Meyland und befeſtigt anno 1433. Sie tragen dunkelfarbige Tücher/ und thun profeſſion von der Regel S. Auguſtini. Die Minimi von Jeſu Maria

Minimi von Ieſu Maria. waren eingeſetzt von einem Franciſcus Paulus genant/ ein Sicilianer/ Anno 1471. Er machte drey Regeln/eine für die Brůder/ eine für die Schweſtern/und die dritte für ſie beyde/ genant Tertiarii. Er wolte das die Brůder ſolten genant werden Minimi, und die Schweſtern Minimæ, ſie niedrigkeit zu lehren. Ihnen ward befohlen die Zehen Gebott zu halten/die Geſetz der

Kirch-

Kirchen in acht zu nehmen / dem Bapſt gehorſam zu ſeyn/und zu beharren in ihren Verſprechungen von Keuſchheit/Armut / Gehorſam und Faſten. Dieſer Orden ward für gut erkant von Julio dem Zweyten/Sixto dem Vierdten/Innocentio dem Achten / Alexandro dem Sechſten/ und Leone dem zehenden. Sie enthalten ſich gantz und gar des Fleiſches; ſie tragen ſchlecht leinwad/ und gehen überall mit bloſſem Haupt und barfüſſig. Sihe Surium Tom. 2. De Vit. Sanctor. ſampt den andern obgemeldten Autoren.

Frag. Was für Orden der Ritterſchafft ſeind in der Chriſtenheit auffgerichtet nach dem Jahr 1400.

Antw. Die Ritter von der Verkündigung Mariæ dürch Amadeum den Fünfften/Grafen von Safoyen/und den erſten Hertzogen daſelbſt/ Anno 1420. Von dieſem Orden haben wir ſchon geredt. Der Orden der Mauritianiſchen Ritter war eingeſetzt durch Amadeum den 7. Anno 1490. Zur Ehren S. Mauritii, deßen Ring übergeben ward Petro dem Grafen von Safoyen / auff daß derſelbe von ihm ſeinen Nachfahren möchte gegeben werden/zum Zeichen ihres Rechts und Souverainität über das Land. Die Ritter vom Gülden Fließ wurden eingeſetzt von Philippo dem Guten / Hertzog von Burgund/und Vatter Caroli, welchen die Schweitzer betrogen und ſchlugen. Dieſer Philippus richtet dieſen Orden auff an ſeinem

Ritter von Verkündigung Mariæ.

Von S. Mauritius.

Vom Gülden Fließ.

Hochzeit-tag/ da er Iſabellam des Königs von Protugal Tochter zum weibe nahm / Anno 1429. Welche er nennete mit dem Nahmen des Güldenen Fließes/ zur Gedächtnuß Jaſonis und der andern Helden / die ihr Leben wagten umb das Güldene Fließ/ den Chriſten ein Hertz zu machen / daß ſie eben als großmüthige Argonautæ ihr Leben ſolten wagen für die Beſchirmung und Ehre der Catholiſchen Kirchen. Es waren 31. Ritter von dieſem Orden verordnet / under welchen der oberſte war der Hertzog von Burgund: ietzt ſeind die Könige von Spanien die oberſten von wegen des Rechts zu dem Hertzogthumb. Die Ritter deß Monden waren eingeſetzt durch Reynier Hertzogen von Anjou, da er das Königreich Sicilien bekam anno 1464. Dieſe Ritter trugen ein ſilbern halben Mond auff ihrem Arm und waren verbunden einander zu beſchirmen in allerley gefährlichkeiten; und nimmermehr unter ihnen ſelbſt zu zancken. Die Ritter S. Michaëlis des Ertz-Engels / waren eingeſetzt durch Lowis den König in Franckreich Anno. 1469. Dieſe tragen ein güldene Ketten/ woran das Bilde S. Michaels hangt / trettend auff den Helliſchen Drachen. Dieſes Gemählte führet ſein Vatter Carolus der ſiebende in ſeinen panieren / und iſt auch von ſeinen Nachfahren geführt worden zur gedächtnuß S. Michaëlis, welcher in der Schlacht bey der Brücken zu Orleans ſich ſehen ließ / fechtend

Ritter deß Monden.

S. Michaëls.

fechtendt wider die Engelender / welche er bezwang daß ſie die Belägerung mußten auffbrechen. Der König ordnete daß 36. von dieſen Rittern ſeyn ſolten / unter welchen er ſelbſt ſolte der erſte ſeyn. Sie ſeind ſchuldig alle tag Meß zu hören. Die Ritter S. Stephani waren eingeſetzt von Coſmo dem Hertzogen zu Florentien / und befeſtigt durch Bapſt Pium den Vierdten / anno 1561. zur nachfolgung der Ritter von Malta. Sie ſeind von den Johannitern darin underſcheiden / daß ſie / anſtatt eines weiſſen Creutzes / ein rotes in Gold ſetzen. Sie mögen auch einmahl heyrathen / welches die Johanniter nicht thun können. Ihr Reſidentz iſt zu Ilua einer Inſel in dem Liguſtiſchen Meer. Sie werden S. Stephani Ritter genennet / nicht von Stephano dem erſten Martyrer / ſondern von Stephano Biſchoff zu Florentz, welcher canonizirt ward; oder vom Bapſt Stephano. Die Ritter des H. Geiſtes / waren eingeſetzt von Henrico Dem König in Franckreich / 1579. Von den Rittern S. Georgen in Engelland / oder des Hoſenbands / ingeſetzt durch Eduvvard den Dritten / anno 1351. und von den Rittern vom Sternen eingeſetzt von König Johanne dem 1. in Franckreich / zur gedächtnuß des Sternen ſo bey Chriſti Geburt erſchiene; wie auch von den Rittern Chriſti in Portugal und von Cantharæ in Caſtilien / haben wir allbereit meldung gethan. Sihe Pannin. in Chron. Sabell.

S. Stephani.

Crantz, l. 9. Frank in Chron. Polyd. l. 7. Volaterr. l. 21. Balæum Cent. 5. Heuterum l. 4. rerum Burgund. Genebr. in Chron. Hoſpin. de Orig. Monach. und die Continuation von Sr. Walter Raleigs Hiſtorie der Welt.

Inhalt der eilfften Abtheilung.

VOn den Religioſen Orden und Meinungen vom Jahr 1500. biß auff dieſen Tag.

2. Der Orden der Ieſuiten.

3. Von ihren allgemeinen Regeln.

4. Von ihren andern Regeln.

5. Von ihren Regeln für die Provoßten der Häuſer / und Rectores oder Regenten der Collegien.

6. Von ihren Regeln für die Reiſenden / Diener / Vermahner / &c.

7. Von ihren Vortheilen die ihnen von den Bäpſten gegönnet ſeind.

8. Von andern Orden in der Römiſchen Kirchen.

9. Wie jetzt die Aebte eingeweyhet werden.

10. Worinnen die Chriſtliche Orden von der Ritterſchafft unterſcheiden ſeyen.

11. Von andern Orden der Ritterſchafft auſſgenommen die Frantzöſiſchen.

12. Von den Ritterlichen Orden in Teutſchland / Hungarn / Böhemen / Polen / &c.

13. Die Ritterliche Orden in Italien.

14. Von den Chriſtlichen Kriegs-Orden im Orient.

XI. Abtheilung.

Frag.

Was für Religioſe Orden / und Meinungen in Sachen der Religion ſeind auffkommen in dieſen letzten zeiten / nemlich / von Jahr 1500. biß auff dieſen Tag in der Chriſtlichen Welt?

Antw. Im Jahr 1500. ſtund ein newer Orden auff Arme Pilgram genannt. Dieſe kamen aus Italien in Teutſchland baarfüſſig / und mit bloſſem Haupt; etliche bedeckten ihren Leib mit Leinen / andere mit grawem Tuch; ein ieder unter ihnen trug in ſeiner Hand ein hülzern Creutz / aber ohne Beutel / Stab / oder Gelt; trancken weder Wein noch Bier; aſſen die ganze Woch / außgenommen am Sonntag / Kräuter und Wurtzeln mit Saltz beſprengt; Sie enthielten ſich gantz und gar von Eyern / Buter / Milch / Käß / Fiſch und Fleiſch. In der Kirchen breiteten ſie ihre Arme auß auff die weiſe eines Creutzes / und wan ſie beteten fielen ſie auff ihr angeſicht zur Erden. Sie blieben nimmer über 24. Stunde an einem Ort / ſie gingen paar und paar von Thür zu Thür betteln. Unter ihnen waren viel Prieſter / Dechant und Unter-dechant; dieſe Buß nahmen ſie williglich auff ſich / etliche auff drey Jahr lang / andere auff fünff oder ſieben / wie es ihnen beliebte / und wann ihre Jahr ein ende hatten / kehreten

Der Orden der armen Pilgram.

ſie widerumb nach Hauß/ und begaben ſich wi-der zu ihrem Beruff; Sie ſchloſſen von ihrer Wallfahrt auß nur allein die Münche und Frawen. Ungefehr ſechs Jahr darnach ward eingeſetzt der Orden der Indianer / unter Bapſt Julio dem Zweyten/ und Keyſer Maximiliano dem Erſten. Dieſe waren vom Geſchlecht der Carmeliter/ und wurden Indianer genant/ wie ich muthmaſſe / von ihrem Fürnehmen / die Indianer/ ſo damahls entdeckt waren / zu bekeh-ren; Sie trugen ſchwartze Mäntel / und darü-ber lange weiſſe Röcke. Unter Bapſt Clemens dem Siebenden ward eingeſetzt der Orden von der Geſellſchafft der Göttlicher Liebe; dieſe wa-ren gantz andächtige Leut/ die an heimlichen Or-ten zuſammen kamen / ferne von der Geſell-ſchafft des gemeinen Manns; daſelbſt beteten ſie/ ſangen/bedieneten die Sacramenten/und thäten andere wercke der Andacht; Sie wurden auch Theatini genant/von Theatinum, deßen Orts Biſchthumb verworffen oder abgeſchlagen wurde von Johanne Petri de Carrafa, damit er deſto freyer diß andächtig Leben möcht ge-nieſſen/und ſich deſto ernſtlicher begeben die Göttliche Geheimnüſſe zu betrachten / und die Ehre der Geiſtlichkeit / die ſo ſehr abgewichen war von ihrer erſten auffrichtigkeit / wider auff zu richten. Er ſchlug auch das Biſchthumb von Braunſchweig ab / welches Carolus der fünffte ihm verehren wolte; Dannoch war er hernach

der Indianer.

von der Göttliche Liebe/ oder Theatini.

wol

wol zu frieden ſeinen Namen zu verändern von Johannes Petri in Paulum den Vierdten/ und die Bäpſtliche Würdigkeit an zu nehmen. Von dieſer Societät waren auch Cajetanus, der Oberſte Secretarius des Apoſtoliſchen Stuels/ Bonifacius ein Edelmann auß Piemont/ und Paulus ein Römer. Im Jahr 1637. ward eingeſetzt der Orden der Pauliner/ durch eine Gräfin zu Matua Gaſtalia genant/ daher ihre Jünger Gaſtalini genant wurden. Die Brüder und Schweſtern dieſer Secte muſten durch ihre eigene Krafft alſo ihr Fleiſch zämen: Sie muſten zwey und zwey bey einander auff einem Bett ſchlaffen/ aber mit einem Creutz das zwiſchen Mann und Fraw lag/ damit ſie einander nicht anrühren ſolten. Dieſe weiſe muſten ſie ſo lang underhalten/ biß daß ſie das kitzelen des Fleiſches gantz und gar gedämpfft hatten/ Aber dieſer Orden wehrete nicht lang. Dann die ungelegenheiten ſo darinnen befunden wurden verurſachten daß er auß gerottet wurde. Sihe Hoſpinian. Franck, Modum, Nauclerum, und andere. Der Pauliner.

Frag. Welches war der Orden der Ieſuiten?

Antw. Dieſer Orden/ ſo da genant wird die Societät oder Geſellſchafft Jeſu, dieweil ſie ihnen ſelber anmaſſen als ob ſie den Namen/ die Lehr und Ehre Jeſu, mehr dan andere Orden hiebevor/ befördern/ war eingeſetzt umb das Jahr 1540. Von den Iuſuiten.

Ignatius Loyola. 1540. durch Ignatius Loyola von Cantabria, welcher erſtlich ein Soldat war / und weil er in dem Frantzöſiſchen Krieg etliche wunden empfangen hatte/an welchen er mehr dan ein Jahr kranck lag/ nahm er ihme gäntzlich für / wan er wider geſund würde/ der Welt ab zu ſagen/und ſich gantz und gar zu übergeben zur beförderung des Namens Jeſu; Umb dieſer urſachen willen hat er / da er 26. Jahr alt war / alles verlaſſen/ und reiſet gen Jeruſalem; und nach dem er ſeine Andacht bey dem Heiligen Grab verrichtet hatte/ kehret er wider in Spanien / allda er ſich zu Complutum und zu Salamantica auff die ſtudia legt. Under deſſen nahm er auff ſich die Tödtung zu predigen/ ſo durch ſeine Lehre/als durch ſeine ſchlechte Kleidung ; wiewol er alßnoch nicht verſehen war mit genugſamer Gelehrtheit/ und auch noch nicht beruffen war; Darumb er auch gefangen und von den Inquiſitoren (oder Ketzermeiſtern) underfragt wurde; und da ſie befanden daß er gewaltig eiferte für den Römiſchen Glauben / ward er loß gelaſſen ; und von dannen ging er gen Pariß/ alda er zehen jahr ſtudirte in groſſer Armuth und ſchwachheit des Leibs / und ward endlich Meiſter der freyen Künſten. Im Jahr 1536. kehret er wider umb in Spanien / mit noch zehen andern von ſeiner Profeſſion und von dannen gen Rom / umb vom Bapſt erlaubnuß zu bekommen gen Jeruſalem zu reiſen; dieweil er aber

ver

vernahm/daß der Friede zwiſchen dem Türcken und den Venedigern gebrochen war / ſo gingen ſie gen Venedig/ und daſelbſt verband und beſorgte er die Wunden und Schweren der armen Leute in den Spitalen. Sieben von dieſen Geſellen Ignatii nahmen die Prieſterſchafft an/ und predigten überall in dem Venediger Gebiet; hatten unter deſſen weder zeit-oder weltliche/noch Kirchliche mittel umb darvon zu leben. Nach dieſem gingen ſie alleſampt gen Rom/alda ſie von der Geiſtlichkeit gehaßt und gequält wurden / und gleichwol nahm ihre Societät täglich zu / und bekam eine Befeſtigung ihres Ordens von Bapſt Paulo dem Dritten/welcher hernach approbirt ward von Bapſt Julio dem Dritten/Paulo dem Vierdten/Pio dem Vierdten und von dem Concilio zu Trient. Anfänglich möchten ſie nicht über die 60. haben in ihrer Societät; aber nach der zeit als der Bapſt merckte wie nöthig dieſer Orden war/ die zerfallene Römiſche Religion zu underſtützen/ ließ er zu daß alle die nur tüchtig wären darein kommen ſolten. Sie haben ihren Oberſten oder General, ihre Mit-helffer in geiſtlichen Sachen/ ſolche ſeind ihre Prieſter/ und Profeſſoren der Gottesgelehrtheit / Philoſophie/ und geringerer Künſten; Ihre Mithelffer in zeitlichen Sachen/ die acht haben auff ihre Kleidung/ Speiſe / und Hauß-Sachen; Ihre Studenten und Newlinge werden underhalten / damit

die-

dieſer Orden oder Societät nicht ſolte verſchwa-chen; dieſe ſeind verpflichtet ihren Oberſten zu gehorchen / alſo daß ſie nicht zweiffelen / oder underſuchen die art und natur der Sachen ſo ihnen befohlen worden. Dieſer Orden iſt von andern underſcheiden/ daß ſie ohne die drey gewöhnliche Gelübde der Reinigkeit / Armuth / und Gehorſamkeit/ſich ſelbſt dem Bapſt verbinden/mit frewden/fertiglich/ und ohne widerſprechen anzugreiffen alles was er ihnen gebieten wirdt zur fortpflantzung des Römiſchen Glaubens; der Namen Profeſſor iſt bey ihnen auch viel ehrlicher/ dan der Namen Prieſter; dan es kan einer zwar viel Jahr ein Prieſter ſeyn / ehe daß ihm zugelaſſen wirdt Profeſſor zu ſeyn. Die Jeſuiten tragen an ſtatt eines Rocks/einen Philoſophiſchen Mantel der da lang und ſchwartz iſt; Ihre Kappe einem Creutz gleichend/ wird Barata genant; dieſe tragen ſie nicht/auſſer dem Hauß; ihre caſaken heiſſen ſie Solanas welche ſie zuſammen binden mit ſeidenen Gürtelen; Sie haben ſich ſo gewaltig außgebreitet durch die Welt / daß ſie ſchon vor 60. Jahren 256. Collegia hatten. Sihe Chriſtianum Franken in Colleg. Jeſuit. Surium, Hoſpinianum &c.

Frag. Welches ſeind die allgemeine Regeln daran die Ieſuiten gebunden ſeind?

Die Regelen der Ieſuiten.

Antw. Ihr Gewiſſen des tags zweymahl zu underſuchen. Fleiſſig zu ſeyn im beten / meditiren und

und Leſen; täglich bey dem Gottesdienſt zu ſeyn; auff beſtimte zeiten ihre Sůnden zu beichten; ihre Gelůbde zweymahl im Jahr zu erneweren; auff den Freytagen ſich zu enthalten; nicht zu predigen ohne erlaubnuß der oberſten; weder Gelt bey ſich zu halten/noch etwas eigenthůmblich zu beſitzen; keine Bůcher zu leſen ohne Erlaubnuß/auch ſich nicht mit etwas das nicht ihr eigen iſt/ſich zu bemůhen; zu lernen die Sprache des Lands da ſie wohnen; ihre Kiſten oder Kammerthůren nicht zu ſchliſen; des nachts nicht zu ſchlaffen mit einem offenen Fenſter/oder nacket/ oder auß ihrer Kammer zu gehen ohn ihre Kleider; nicht zu Lehren ohne bewilligung der Oberſten; nicht zu trincken zwiſchen den Mahlzeiten/ oder auſſer dem Hauſe zu eſſen ohne erlaubnuß / oder Artzney-tranck zu gebrauchen/ oder den Medicum Raths zu fragen / es ſey ihnen dan zuvor von den Oberſten zugelaſſen; zu lauſtern nach der Glock wan ſie läutet; ihre Bette ſauber und ihre Kammern rein zu halten; dem Oberſten es Kund thun / wan iemand ſchwerlich angefochten wird; gehorſam niedrig und ehrerbietig zu ſeyn in entblöſſung ihres Haupts vor ihren Oberſten; nicht zu klagen von dem einen Oberſten bey dem andern; zu ſchweigen / oder ja wenig zu reden / mit mäſſigkeit und underthänigkeit; Sich zu hůten fůr zanck / widerſprechung / oder ůbel zu reden von iemands Vatterland; daß der allein beſtraffe

und

und gebiete / dem da Macht gegeben iſt ſolches zu thun. Daß niemand in eines andern mans ſtelle / ampt / oder Kammer hinein gehe ohne erlaubnuß; ſo lang zween in einer Kammer ſeind / ſo laß die Thůr offen ſtehen; daß niemand einen andern beſpotte; daß niemand an der Tafel ſeinen Hut abnehme / ohn fůr ſeinem Oberſten; kein Geſpräch mit frembden / oder handlung durch brieffe ohne erlaubnuß; daß niemand eiteles Geſchrey erzehl / noch drauſſen offenbare was zu hauſe geſchicht; niemand mag ohne erlaubnuß etwas zur underweiſung oder zum Troſt ſchreiben / oder ſich in einigerley weiſe mit weltlichen Sachen bemůhen. Ein jeder iſt ſchuldig ſeinen Bruder zu unterweiſen / und zur Bekantnuß zu vermahnen; daß niemand außgehe ohne bewilligung / und muß die urſach ſeines außgehens anzeigen; und was darauß entſtanden iſt / wan er widerkomt; er muß auch ſeinen Namen ſchreiben / und dem Thůrhůter kundt thun / wo er hingehet / und muß vor der Nacht wider kommen. Daß jemand der da reiſet nirgends zur herberg ſoll einkehren dan in einem Jeſuiter Collegio, ſo fern an dem Ort eins iſt; und ſoll demſelben Oberſten ſo gehorſam ſeyn als ſeinem eigenen. Laß einen jeglichen dieſe Regeln bey ſich haben / auff das er ſie leſe / oder hőre leſen / alle monat einmahl; aber die Coadjutores můſſen ihre Regeln alle wochen leſen. Sie haben auch ihre Conſtitutiones oder Satzungen / darinnen

innen bewieſen wird / daß das ende ihrer Societät iſt / guts zu thun ihren Seelen und der Seelen ihres Nechſten / und daß ſie darümb verbunden ſeyen die welt durch und durch zu reiſen; ihre Sünden alle Sechs monat dem Prieſter zu beichten / und dan den Leib Chriſti zu empfangen; alle unmäſſige liebe ihrer Freunde / Verwandten / und weltliche Sachen ab zu ſchneiden / ſich ſelbſt zu verleugnen / das Creutz Chriſti auff ſich zu nehmen / und ihm nach zu folgen; zu trachten nach niedrigkeit / zu ſtehen nach der vollkommenheit / und allen andern Tugendten / fürnemlich nach der Liebe; eine beſondere Sorge zu tragen für den inwendigen Menſchen; die Armuth mit frewden zu umbfaſſen; freywilliglich und umbſonſt zu geben von ihren geiſtlichen Sachen / gleich wie ſie ſolche umbſonſt empfangen haben; zu trachten nach reinigkeit und keuſchheit / und wacker zu ſeyn über ihre Sinne / inſonderheit über die Augen und zunge. Mäſſig / züchtig / geſchickt und andächtig zu ſeyn in allen dingen / fürnemlich über Tafel. Sehr fleiſſig zu trachten nach Gehorſam / und nichts verweigern was der Oberſte gebieten möchte. In der Beichte nichts zu verſchweigen für dem geiſtlichen Vatter. Zu trachten nach Einträchtigkeit / und Einmütigkeit in urtheilen und zuneigungen; Müſſiggang und weltliche Sachen zu meiden. Sorg zu

tragen ſeine Geſundheit zu bewahren / und alle unmäſſigkeit zufliehen / welche diſelbe möchte krencken / als allzu viel wachen / faſten / arbeiten / oder einige andere euſſerliche Buß; und in Kranckheiten demütig / gedultig / und andächtig zu ſeyn. Zu begehren daß der Oberſte des Jahrs einmahl ihnen einige Buß ſolte aufflegen / von wegen ihrer Ubertrettungen in underhaltung ihrer Regeln und Satzungen / welche alle Monden gehört oder geleſen müſſen werden. Von dieſen Sachen ſihe die Regeln der Ieſuiten / welche in einem Buch beyſammen gedruckt ſeind zu Lyons Anno. 1607.

Frag. Was haben ſie ſonſt noch für andere Regeln ohn dieſe gemeine Regeln und Satzungen.

ihre Satzungen und Regeln für die Provincialen.

Antw. Sie haben Regeln für einen jeden Ampts-bedienten inſonderheit unter ihnen. Die Regel der Provincialen iſt / Fleiß / Trewe / Sanfftmuth / und Gütigkeit mit Strengigkeit vermengt / zu gebrauchen in ſeiner Regirung; in den Regeln und Gewonheiten der Provintz nichts zu ändern / oder darbey zu thun / ohne verwilligung deß Generals; in ſeinem abweſen oder kranckheit mag er einen Under-Provincial nemmen / ſo fern es der General nicht thut; Er muß allezeit vier Räthe bey ſich haben / mit welchen er mag zu Rath gehen in wichtigen Sachen; Er hat Macht underſchiedliche Amptleute zu erwehlen / als da ſeind die Meiſter über die Newlinge / die Regenten in Geiſtlichen

Sach.

Sachen/Confeſſoren/Prediger/ und Leſer/ꝛc. Er mag über underſchiedliche Sachen diſpenſiren / und ſolche zulaſſen/als ihn duncken tüchtig zu ſeyn zu der Beprüfung/ und mag ſie auch in etlichen gelegenheiten hinweg ſenden / wann es der General nicht verhindert; Niemand mag zugelaſſen werden von denen ſo die Societät verlaſſen haben oder weggeſandt ſeind ohne ein newes Examen und Beprüfung; Er muß ſorg tragen über die Meiſter und Lehrer in Schulen und Collegien / was förderung da ſey / was für Bücher da geleſen werden/welche in der Gottesgelehrtheit/und in den Spraachen ſtudiren müſſen; daß keine Comœdien geſpielt werden dan in Latein / und ſolche die geſchickt und ehrbar ſeind/ꝛc. Er muß keine Gradus in der Gottsgelehrtheit oder Philoſophie geben ohne bewilligung des Generals. Es müß kein gradus oder Titel von Meiſter und Doctor unter ihnen gebraucht werden. Er mag Coadjutores oder Mithelffer in geiſtlichen und weltlichen Sachen erwehlen. Er muß ſehen nach den wohnungen/ Einkommen und Land-gütern der Societät innerhalb ſeiner Provintz; er muß alle Proceſſen vermeiden / und doch gleichwol ihre Gerechtigkeit durch die Geſetze handhaben/ſo es von nöthen iſt; acht nehmen auff alles was empfangen und auß gegeben wirdt / in keine Schulden ſich ſtecken / und Sorg tragen für die Kleider-kiſte und allerley Haußrath. Wan einig Land oder

Güter der Societät gegeben werden/daß ſolches dem General bekant gemacht werde / und einig theil davon gegeben werde den armen an dem ort da die Güter oder Länder ſeind. Er muß trew / gehorſam und ehrerbietig ſeyn gegen ſeinen General; zu gebürlichen zeiten Provinciale Verſamlungen zu beruffen / und andern Provincien zu hülff zu kommen / wanns die noth erfordert. Zu ſehen daß Meſſen gethan / und die Sacramenten bedient werden nach Gewonheit der Römiſchen Kirchen; daß die Prediger und Beicht-Vätter ihre ſchuldige pflicht thun; daß niemand zum Beicht-Vatter gemacht werde/ inſonderheit über die Weiber / dann ſolche die wol bey jahren ſeind; daß er zur zeit / wann anſteckende Seuchen vorhanden/ſolche Leut beſtelle/die nach den krancken ſehen; daß er von ſeiner Provintz nicht hinweg gehe ohne bewilligung des Generals; auch der Provoß oder Rector nicht auß ſeinem Hauß oder Collegio, ohne bewilligung deß Provincialen. Daß er zuſehe was er für arbeiter außſendet in deß Herrn Weinberg; daß er ihnen vollkommene Underrichtung gebe; daß ſie lieber zu fuß gehen ſollen dan reitten. Er muß ein jeden Ort in ſeiner Provintz des Jahrs einmahl beſuchen / und zwar erſtlich die Kirche / den ort da die Hoſtie bewahrt wirdt/ das H. Oele / die Reliquien / Altare / Beicht-Vätter Stüle / ꝛc. Darnach die Perſonen mit welchen er fürſichtiglich muß handeln; und

endlich

endlich den oberſten deß Hauſes oder der Collegien. Von dieſen gelegenheiten kanſtu mehr finden in vorgemeldtem Buch.

Frag. Was für Regelen haben ſie für die Proboſten über die Häuſer/Rectoren der Collegien/Meiſter über die Newlinge/und für die Räthe?

Antw. Der Provoſt iſt ſchuldig die gemeine und beſondere Regeln zu halten/wie auch alle gebräuche ſo von dem Provincial oder General approbirt und für gut erkandt ſeind; Sorg zu tragen über ſeine Vnter-amptleute/ und Beicht-Vätter; ordinarie Buſſen auff zu legen denen die mißhandeln/ dieſelbe offentlich zu beſtraffen/under der Tafel zu eſſen/andern die füſſe zu küſſen/zu beten in dem Eß-Saal/ faſten auff zu legen/ ꝛc. Er muß ein Buch haben/ in welchem er alle die güter des Hauſes verzeichnet. Er muß ſehen/ daß alle Regeln und Ordinancien des Hauſes gebührlich in acht genommen werden/daß die Beichten zu beſtimter zeit geſchehen. Daß die ſchüler und Coadjuten die nicht gefirmt ſeynd/ihre Gelübde des Jahrs zweymahl ernewern. Daß er je über den andern Freytag Vermahnung thue zum Gehorſam/bußfertigkeit/Gedult/Liebe/Demuth und andern Tugenten. Daß er ſich freundlich und weißlich halte gegen ſein mindere/ beſcheiden im beſtraffen und ſtraffen; iemand/ wanns von nöthen iſt/ auß zu ſenden/ umb von Thür zu Thür almoſen zu bet- Regeln der Ieſuiten für die Provoſten.

teln für den Spittal / oder umb dem Speiß-kauffer geſellſchafft zu leiſten / oder auff den Straſſen zu gehen predigen. Er muß inſonderheit Lieb und Einigkeit in ſeinem Hauß bewahren / und muß alle Briefe leſen / die von oder zu jemand geſandt werden / die unter ſeiner Auffſicht ſtehen / und muß nicht zulaſſen / daß jemand einen Sigel habe / ohne wiſſen und willen deſt Provincialen; daß keine waffen / oder Muſical-Inſtrumenten noch leichtfertige Bücher / oder eitele kurtzweil in dem hauſe ſeyen. Der Provoſt mag predigen / und Beicht hören / aber er muß nicht zulaſſen / daß die Prieſter von der Societät predigen / oder der Nonnen Beicht hören / es wäre dan zu einiger extraordinarie gelegenheit. Er muß beſorgen daß alle geiſtliche Ubungen gebürhrlicher weiſe vollbracht werden / und der Gottesdienſt täglich. Daß ſiben Stunden zum ſchlaffen erlaubt werden / und acht Stunden zwiſchen dem Mittag und Abendmahl; Daß die Tafel geſegnet und Danckſagung gethan werde nach dem Römiſchen Breviario. Daß eine Stund zur erluſtigung nach dem Mittags- und abendeſſen gegeben werde / und Freytags nach der Abend-Collation ein halbe Stund. Daß Zweymal in der wochen Geſpräche gehalten werden von den Gewiſſens-Fällen / bey welchem alle Prieſter ſeyn ſollen. Daß alle Monden rechnung gethan werden von allem was im Hauſe empfangen und außgegeben

ben wird. Eine beſondere ſorge muß getragen werden über die jenigen die in des Herrn Weinberg arbeiten/daß ihnen nichts mangele. Wann etwas wichtiges im Hauß zu verrichten/ iſt/ daß ſolches dem provincial kund gethan werde. Daß niemand ein Pferd halte/ es wäre dan bey hochtringender gelegenheit / und mit Verwilligung des Generals. Keinen Frawen mag zugelaſſen werden ins Hauß zu kommen. Die Land-Güter / ſo durch Teſtament gegeben ſeind/ müſſen der Societät zu nutz verkaufft werden/ iedoch nicht ohne zulaſſung des Generals. Daß niemand außgehe ohn einen Mit-geſellen; daß die reiſende von der Societät ehrlich unterhalten werden/ ꝛc. Die Rectores der Collegien haben deß gleichen ihre Regeln/welche faſt einerley ſeind mit deß Provoſten/ welche Regeln und Ordnungen zwey oder dreymahl des Jahrs in dem Eß-Saal müſſen geleſen werden. So hat auch der Underfrager deren ſo zugelaſſen werden/ ſeine Regeln; Er muß ein beſcheidner und erfahrner Mann ſeyn/welcher ſeinen Oberſten muß anzeigen/ wie daß er die Perſon geneigt und beſchaffen findet; Iſt er untüchtig / ſo muß er ihn fragen/ ob er ihm feſtiglich fürgenommen habe die welt zu verlaſſen; und warumb? was ihn bewogen habe zu dieſer Sotietät ſich zu begeben; ob er in Schulden ſtecke / oder irgend einer Schwachheit unterworffen ſeye; Wie alt / auß welchem Landt/ und von was für Eltern er ſey/ und

Ihre Regeln für die Rectoren der Collegien Und ihren Examinator oder underfrager.

und was ihre beſchaffenheit ſey; ob er auch im Eheſtand geboren ſey / von Chriſtlichen Eltern oder von Ketzern; ob er ein Student ſey / wo und wie lang er ſtudiret habe; ob er ein Mit-helffer und mit der Marthæ Theil wolle zu friden ſeyn; alßdan muß er wol underrichtet werden in den Satzungen und Regeln der Societät. Der Meiſter der Newlingen iſt durch Regeln gegen ſeine Newlinge holdſelig und freundlich zu ſeyn / denſelben bey allen gelegenheiten gehalten zu helffen / ſie zu tröſten und zu unterweiſen; Er hat Macht in etlichen Fällen ihnen Buß auff zu legen / und in etlichen Fällen ſie zu abſolviren. Er muß auch geübt ſeyn in den Regeln Baſilii, in den Moralibus Gregorii, in den Confeſſionibus und Meditationibus Auguſtini, in Bernhardo, Bonaventurâ, Caſſione; in den Homilien Dorothei, Cæſarii, Ephraim, Hugonis, Richardi de S. Victore, in Umberto de eruditione Religioſorum, Innocentio von der Verachtung der Welt / Thomâ de Kempis von der Nachfolgung Chriſti / und dergleichen Büchern. Zu Hiſtorien muß er leſen das Geſpräch Gregorii, Gregorium Turonenſem von der Ehre der Beicht-Vätter / und von dem Leben S. Martini, die Kirchen-Hiſtorie Euſebii, Sulpitium von S. Martins Leben / das außerleſen Leben der Vätter / das Leben Lippomanni und Surii, P. Damianum, Pet. Cluniacenſem von

Ihre Regeln für die Meiſter der Newlingen.

den

den Mirakeln; die Indianiſche Brieffe und das Leben Ignatii. Der Beprüfer muß die erſte drey Wochen tractirt werden als ein Gaſt / in welcher zeit er muß unterwieſen werden in den Regeln und Satzungen des Hauſes; dan muß er examinirt werden / und verſprechen daß er inner halb einem Jahr nach ſeinen Eingang/von allem ſeinem Gut ſoll abſtand thun. Iſt er ein Student/ ſo muß er einige Lectiones leſen;iſt er kein Student / ſo ſoll er einig handwerck thun. Es muß auch ein allgemeine Bekantnuß gethan werden ; alles was er ins Hauß mit ſich bringt/muß in ein Buch verzeichnet werden/ da der tag und das Jahr ſeines Eingangs / und ſein Land muß angezeichnet und mit ſeiner eigenen Hand underſchrieben werden;Er muß auch einige geiſtliche übungen betrachten in ſeiner zweyten Beprüfung / und muß beprüfet werden / wie er einen Monat lang dienen kan; und dan noch einen monat muß er gebraucht werden von Hauß zu Hauß zu betteln/ an zu zeigen/ wie willig er ſey / umb Chriſti willen aller weltlichen Hoffnung abzuſagen. Und zu einer Virdten Beprüfung muß er in einigen geringen dingen in dem Hauſe geübt werden. Nach dieſem ſoll er gebraucht werden die unwiſſende und Kinder die Lehr deß Chriſtenthumbs zu lehren / und muß beprüft werden mit ſchlechten Kleidern/ und auch mit einer Zimlichen Pœnitentz; und muß underwieſen werden in der Ubung der

Andacht und Tödtung/und geſchicklichkeit/und muß zu einem Kammer-geſellen gemacht werden eines durch welchen er kan gefördert werden. Er mag nicht reden mit iemand von ſeinen Blutsverwandten ohne erlaubnuß und zeugen/ und darumb muß er nicht ein ſolches Ambt haben/das bey frembden leuten etwas zu thun hat/ als da iſt ein Speiß-käuffer / Thür-hüter / ꝛc. Die Newlinge müſſen einmahl wochentlich einen Tag zur Erluſtigung haben. Die Mithelffer müſſen das Roſarium oder Roſenkrantz lehren. Nach dieſem allem muß man die Newlinge fragen / ob ſie mächtig ſeyen die Laſte der Societät zu tragen und auß zu ſtehen/ So ja / ſo muß es beſchrieben werden / und dan müſſen ſie dem Prieſter beichten. Jn der Morgen-ſtunde/ nach dem Leuten der Glocken müſſen ſie durch heimliche Andacht ſich bereiten zu dem offentlichen Gebett; Eine halbe Stund wird ihnen gegönnet ihre Bette und Kammern auff zu ſchicken ; dan müſſen ſie eine Meß hören und auch Vermahnungen/welche wochentlich zweymahl eine halbe Stund lang an ſie gethan werden/die andere halbe Stund ſollen ſie es widerholen und darvon reden : dann ſoll der Meiſter des andern Tags ihnen vorſtellen mittel die Verſuchungen und Mühſeligkeiten zu überwinden; die übrige zeit ſoll zu einiger Vbung angewendet werden / biß zur examination ſo vor dem Mittagmahl geſchicht. Eine Stund nach dem eſſen/wann ſie

ſich

ſich erquickt haben/ſo ſollen ſie bey dem Glocken-Geleut ſich begeben in ihre Kammern / zu ſtudiren; eine ſtund darnach ſollen ſie etwas gegen ihren Meiſter repitiren / und ſollen wochentlich zweymahl einander die fundamenten der Chriſtlichen Religion abfragen; ſie müſſen ſchweigen / außgenommen zur zeit der vbung und vermahnung; vor dem Abend-eſſen ſollen ſie beten/ wie auch ehe ſie zu Bett gehen. Nach den zweyen Beprüfungs-Jahren werden ſie wider examinirt/ belangend ihre reſolution und Standhafftigkeit in dem Orden/und dan werden ihnen gewiſſe Regeln von Sittſamckeit und Geberden fürgeſchrieben. Die Regeln für die Raths-leute ſeind dieſe: daß ſie auffrichtig / gutes Vrtheils/ trew/verſtändig/frey von Parthеyigkeit/beſcheiden ſeyn/und nicht unbedachtſam ihre meinung an tag zu geben/wenig worte zu gebrauchen/ſich dem Vrtheil des Oberſten zu vnderwerffen / nichts zu thun ohne ihn zu offenbaren/ſeine würdigkeit zu handhaben/ und in aller vnderthänigkeit ihm den beſten Rath zu geben/ꝛc. Von allem dieſem ſihe das vorgemeldte Buch der Jeſuiten. Regeln für ihre Raths-leute.

Frag. Was für Regeln haben ſie für die Reiſigen oder Pilgram / für den Diener/ für den Vermahner/und andere Ampt-leute?

Antw. Die Reyſenden müſſen die Beſchwerlichkeit ihrer Reiſe erleichtern durch geiſtliche Früchten; jedem tag wan ſie ihre Reiſe beginnen/ müſſen ſie alle die Letaneien ſagen / und andere Regeln für die Reiſenden.

dere Gebette; Ihr Geſchwätz unter wegen muß ſeyn von Himmliſchen dingen/ auff daß Chriſtus ihr Gefehrte ſeyn möge. Sie müſſen Almoſen bitten umb Chriſti willen/ der auch ſelber arm geweſen iſt; Sie müſſen ſich gewehnen zur Gedult allerley ungemach zu vertragen; Der ſtärckere muß dem ſchwächern folgen/ und ihn nicht vorgehen; So jemand unterwegen kranck wird/ ſo laß einen bey ihm bleiben/ der Sorg für ihn trage/ und in dem Herren erbawe alle die jenigen die ihm Unterhalt geben. Laß ſie an allen Orten gute Exempel der Heiligkeit und Ehrbarkeit erweiſen. Wann ſie nahe zu einem Hauß oder Collegio der Societät kommen zu reiſen/ ſo mögen ſie von den frembden nicht heiſchen/ ohne Verwilligung des Oberſten deſſelben Hauſes oder Collegii. Daß niemand reiſe ohne offene Brieffe von ſeinem Oberſten.

[R]egeln [fü]r den [D]iener o[de]r Zuſe[he]r.

Der Diener oder Zuſeher des Hauſes/ iſt durch ſeine Regeln ſchuldig dem Provoſt oder Regenten bey zu ſtehen/ vollkommen zu ſeyn in allen den Regeln/ Satzungen/ und Gewohnheiten des Hauſes; Uber den andern Tag alle die ämpter und Kammern in dem Hauß oder Collegio zu viſitiren. Im Frühling und im Herbſt muß er dem Oberſten anzeigen/ daß die Speiſe und Kleidung der Societät müſſen verändert werden. Er muß mit dem Artzt bey der Hand ſeyn/ wann er den Krancken komt beſuchen; alle tag muß er des Oberſten meinung wiſſen/ belan-

gend

gend die Sachen der Haußhaltung; und muß ihm zu erkennen geben/ was da nutz ſey zu thun/ und was übel ſey. Er muß ſehen / daß alle ding in guter Ordnung und ſauber ſeyen / daß zu nachts die Pforten geſchloſſen werden/ nach den Fenſtern / Liechtern / Fewer und Leinwad zu ſehen; Er muß zu ſehen daß keine Unzucht oder zwietracht ſeye; Er mag des Oberſten ſtelle/ in ſeinem abweſen/ vertretten/und mag auch einen Unter-diener haben. Der Vermahner / vermög ſeiner Regeln/iſt verpflichtet dem Oberſten zu erinnern / warinnen er in ſeinem Ampt komt zu failliren;jedoch muß er ſolches thun mit Ehrerbietung und Underthänigkeit / und mit Rath der Raths-leute; und muß es andern nicht kund thun / was deßfalls geſchehen iſt; Iſt der Oberſte nach vielfaltiger Warnung unverbeſſerlich / ſo muß er ſolches den Höhern Machten offenbaren: Er muß einen Sigell haben zu den Briefen welche dem Oberſten zugeſandt werden. Die Jeſuiten haben auch Regeln über das Schreiben ihrer Brieffe. Der Oberſte oder Regent deß Hauſes oder Collegii muß alle Wochen dem Provincial zuſchreiben/ und alſo muß auch der thun / welcher außgeſand wird zu predigen oder zu bekehren/ von allen wichtigen Sachen/ſo die Societät betreffen; die Provincialen ſeind ſchuldig einmahl im Monat dem Generalen zu ſchreiben;aber die Oberſten und Regenten der Häuſer und Collegien alle Drey Monden einmahl;

Regeln für den Vermahner.

mahl; Die Provincialen müſſen monatlich ein-mahl ſchreiben an die Provoſten / Regenten / und die da außgeſandt ſeind zur Verrichtung einiger Sachen; der General ſoll einmahl in Zween Monden ſchreiben an die Provincialen/ aber an die Regenten einmahl in ſechs Monden/ es wäre dan daß eine hochtringende Urſach vor-handen wäre öffter zu ſchreiben; und damit keine Brieffe verlohren oder verworffen werden / ſo müſſen ſie zu unterſchiedlichen zeiten geſchrieben werden: Und die Copeyen darvon / wan ſie an den General ſtehen / müſſen in ein Buch einre-giſtrirt werden; heimliche Sachen müſſen mit Characteren oder Verborgenen terminis ge-ſchrieben werden. Die Brieffe ſo zu Rom geſchrie-ben werden vom General / ſollen in den Häu-ſern und Collegien geleſen und allda ſicherlich bewahrt werden. Der jenige ſo die Sorg über geiſtliche Sachen hat / iſt durch ſeine Regeln gehalten / gute Sorg zu tragen für die Seelen die ihm vertrawt ſeind / mit Vermahnungen / un-derweiſungen / Auffweckungen und Underfra-gungen. Der Auffſeher der Kirchen iſt gehal-ten dem Provoſt alle Sambſtag bekant zu ma-chen die nechſte Feſt- und Faſt-tage / damit des Sontags darvon möchte Erinnerung geſche-hen in dem Eß-Saal bey der Abendmahlzeit. Er muß alle Sambſtag ſchrifftlich auffſetzen / was für Ceremonien die nechſte woch bey dem Ho-hen-Alter ſollen und müſſen verübt werden. Er

Regeln für die Auffſeher der Kir-chen.

muß

muß ſorg tragen für die Meßen und Gebette/ ſo da müſſen verrichtet werden für ihre abgeſtorbene Fundatores und Wolthäter/ deßgleichen auch für die abgeſchiedene von ihrer Societät. Er muß zuſehen daß die Prieſter geſchoren werden/ und daß ſie ihre Regulen halten; Er muß nicht zulaſſen daß Almoſen gegeben werden vor abhörung der Beicht/ oder ehe man den Gottesdienſt verrichtet; Er muß ſonderlich wol ſorg tragen für die Hoſtien/ das H. Oele; Creutze/ Kelche/ Reliquien/ &c. Wann die Reliquien ſollen gezeigt werden/ ſo müſſen Zwey Wachß-lichter angezündet werden. Er muß ſehen nach dem Gebäw der Kirchen/ und den Oberſten warnen/ daß er prediger beſtelle auff den nechſten Tag. Er muß Sorg tragen über alle die Güter der Kirchen/ und ein Regiſter darüber halten. Er muß auch ſorgen für das Leinwad/ Liechter/ Gebette und Gräber. Wann das heilig Leinwad alt und unbrauchbar wird/ ſo muß mans verbrennen/ und die aſche darvon in den heiligen Weyer oder Pful werffen; Es muß auch ein Regiſter gehalten werden über alle die Meſſen/ die von den Prieſtern müſſen gethan werden/ und die Gebette/ die da müſſen geſagt werden/ von denen/ die keine Prieſter ſeind/ jährlich/ monatlich/ und wochentlich/ ohn die extraordinari zeiten. Die Prieſter ſeind/ laut ihrer Regulen/ ſchuldig andächtig/ heilig und ehrerbietig zu ſeyn in übung ihrer Bedienung; Regulen der Prieſter.

zu

zu halten alle die Römiſche weiſen / einhelligkeit und geſchicklichkeit; erfahren zu ſeyn in den Gewiſſens-Fällen; und fleiſſig die Beichten zu hören; aber der Beicht-Vatter und der Beichter müſſen einander nicht ſehen im beichten; und muß da ein Augen-Zeuge zugegen ſeyn/aber kein Ohren-Zeuge / wan der Beichter ein Weibsbild iſt. Die Beichten müſſen gehört werden vom Morgen an biß auff den Mittag. Die Prieſter mögen die Krancken vermahnen ihr Teſtament zu machen/aber nicht darbey ſeyn wann ſie die machen. Die Prediger ſeind/nach ihren Regulen ſchuldig zu lehren eine geſunde und heylſame Lehre / Dienend nicht zum Fürwitz / ſondern zur Erbawung; fleiſſig zu ſeyn im leſen der Schrifft und der Alt-Vätter/ erbäwlich zu ſeyn in ihrem Wandel/ ſich zu enthalten die Fürſten/ Biſchöffen/und Obrigkeiten in ihren Predigten zu tadeln/ oder einige Religioſe orden; zu underlaſſen ſolche art zu reden / die entweder das Lachen oder Verachtung möchten verürſachen. Daß ſie ſich hüten für Hoffart / vermeſſenheit / Ehrgeitz / oder gemachter wolredenheit / Daß ihre Geberden ehrbar und anſehenlich ſeyen; daß ſie fürnemlich anpreiſen offt zu beichten/die Hoſtie/ die gute werck/den Gehorſam/die Kirchen-Ceremonien/ Pœnitentz / Gebette ꝛc. und daß ihre Predigten nicht unverſehens geſchehen / oder nicht länger dan eine Stunde wehren. Die jenigen welche außgeſandt ſeind zu predigen in

Regeln der Prediger.

fern-

fern-gelegenen Orten ſeind/vermög ihrer Regulen/ verpflichtet zu Fuß zu gehen/ des Almoſens zu leben / in Spitalen zu logiren / fleiſſig aufficht zu haben auff die andächtigſten Leute jedes Orts da ſie hin kommen. Sie ſollen nicht allein predigen / ſondern auch Geſpräch halten / catichiſiren / beten / die Sacramente bedienen / die Krancken beſuchen / zweiffelungen des Gewiſſens aufflöſen / ſtreittigkeiten bey zu legen / &c. Sie müſſen trachten alle Menſchen ihnen zu Freunden zu machen/und zu bitten für ihre Verfolger/und ihre Laſten mit gedult zu tragen. Daß ſie wochentlich ihren Oberſten ſchreiben/ was fortgang ſie thun mit ihrem predigen / und andern geiſtlichen übungen; ihnen ſelber ſo wol zu predigen / als andern; und nichts anders zu thun / dan was ihnen von ihren Oberſten befohlen iſt. Des Generals Procurator vermög ſeiner Regulen / iſt ſchuldig / keine Proceſſen an zu halten / ſo er denſelben anders entgehen kan; dem Provoſt General von allem ſeinem thun Rechnung zu thun; alle Rechnung der Einnahm und Außgaab ins Buch zu bringen; eine Leiſte zu halten von allen Kirchlichen Beneficien / ſo ihren Collegien zugegeben ſeind; gute Sorg zu tragen für alle die Schrifften / und Bäpſtliche Bullen / Regiſter / und andere Papier / die ſeiner Sorge anbefohlen ſeind. Der Procurator des Hauſes iſt / vermög ſeiner Regulen / gehalten / fürnemlich Sorg zu tragen

Regulen für des Generals Procurator.

für die Häuſer/ Regiſter und Gelt / wie daſ⸗ ſelbe angelegt wird / und darvon ſeinen Ober⸗ ſten Rechnung zu thun. Der Procurator des Collegii, und des Hauſes der Beprüfung/ iſt/ nach ſeinen Regulen / verbunden / ſorgfältig zu ſeyen über die Regiſter und Gelter; gute Rechnung zu halten von allem was da empfan⸗ gen und außgegeben wird; und alles in ſein Buch zu ſchreiben. Der jenige ſo die Sorg hat ü⸗ ber die Leſer am Tiſch/ iſt vermög ſeiner Regulen / verpflichtet/ Sorge zu tragen/ daß ſie ein laute/ klare und deutliche Stimme haben; daß ſie per- fect ſeyen in dem das ſie leſen / daß ſie furs erſte leſen ein Capitel in der Bibel/ ohn an den hohen Feſt⸗tagen; Dann alßdan müſſen etliche Auß⸗ legungen geleſen werden/ welche ſelben Tag an⸗ gehen. Es müſſen auch jährliche die Indiſche Brieff geleſen werden. Im eingang eines jeden Monden müſſen ihre Satzung und gemeine Regulen / beneben Ignatii Brieff vom Gehor⸗ ſam/ geleſen werden. Des Abends nach der Lection, muß geleſen werden die Martyrolo- gia, des folgenden Tags; Leviticus, und das Hohe⸗Lied / ſamt etlichen dunckelen Capiteln in den Propheten mögen gar nicht geleſen werden. Die Hiſtoria Euſebii, Nicephori, die Dialogi Gregorii, Ambroſius, Auguſtinus, Bernhar- dus und dergleiche Bücher (deren Regiſter in den Regulen beſchrieben iſt) müſſen geleſen wer⸗ den. Der Oberſte muß es angeben was täglich

Regulen für die Leſer.

muß

muß geleſen werden. Der jenige welcher auff- ſicht über die Krancken hat / iſt verbunden gute Sorge für ſie zu tragen / deßgleichen für ihre Speiſe / artzney / und alle andere Sachen ſo ſie betreffen; daß ſein Subſtitut oder Untergebener / welcher von ihnen Infirmarius genant wirdt / allerley gattung von medicinalen Droguen habe; daß er dem Oberſten die Kranckheit und beſchaffenheit derſelben anzeige; daß der Krancke alle acht tagen die Hoſtien genieſſe / daß Gebette für ihn gethan werden / und alles andere ſo zu ſeinem Troſt und Geſundheit ſolte mögen gereichen; wann er ſtirbt / daß der Leichnam 24. Stunde über der Erden gehalten / und hernach bequämlich begraben werde. Der Bewahrer der Bibliothek muß laut ſeiner Regulen / allezeit bey ſich haben Indicem Expurgatorium / und daß er keine verbottene Bücher habe / und die Bibliothek geſchloſſen halte / außgenommen denen es zugelaſſen iſt darein zu kommen; Die Bücher ſauber zu halten / ihre Titel darauff zu ſchreiben / ein Catalogum über dieſelbe zu halten / kein Buch auß zu lehnen ohne verwilligung des Oberſten / &c. Der Underdiener des Hauſes muß ſehen nach den Kammern / Eß-Saal / Küchen / Boutellerie, und anderen Orten / daß alles bequäm und in guter Ordnung ſeye. Der Kirchmeiſter oder Meßner muß dem Præfecto oder dem die Sorge der Kirchen befohlen iſt / underthänig ſeyn / Sorg

Infirmarius.

Librarius.

Meßner.

zu tragen über die heilige Kleider/über den Leinwad/Hoſtie und den Wein; Er muß/wann das Ampt verrichtet wirdt / zwey Liechter anzünden/ und wann die Hoſtie empor gehaben wird / ein Wächſerne Fackel/und dan ſoll er mit der Schelle klingen; Er muß die Schüſſelen der Kirchen ſauber halten; vor der Meß oder Predigt ſoll er die Glock leuten / und die Glocke des Grußes der Jungfrawen / des Morgens / des mittags und des Abends; und die Sterb-Glock leuten wann einer auß der Societät ſtirbt; Er muß ein Liecht haben / das da ſtets vor der Hoſtie brennet/und es muß nimmer an Weyh-waſſer mangeln; Er ſoll dem Oberſten der Kirchen liefern alle die Oblaten die er findet; er muß ſorg tragen über die Kirchthüren/daß ſie zu Mittag und des Abends geſchloſſen werden / und wan ſie offen ſtehen / ſo muß weder er noch jemand an ſeiner ſtatt / nicht ermangelen; er muß niemand geſtatten darinnen ſpatzieren zu gehen / oder einig geſchrey zu machen; und muß alles ſauber gehalten werden. Der Pförtner oder Thürhüter muß ein Leiſte haben über die Namen aller Haußgenoſſen; er muß niemand laſſen außgehen ohne des Oberſten erlaubnuß; alle Briffe ſoll er dem Oberſten einhändigen; Es ſoll niemand von denen/ die vom Lande wider umkehren/ eingelaſſen werden ehe es der Oberſte weiß; wan etwa Biſchoffe oder fürnehme Leute hinein kommẽ/ſo muß ein Prieſter dieſelben an ſich halten ſo

Thürhüter.

lang

lang biß ers dem Oberſten zu wiſſen thue; daß die Schlüſſel der Pforten allen Abend geliefert werden dem Provoſten oder Regenten. Er muß es dem Oberſten anzeigen / ob irgend ein armer menſch an der Port iſt / oder ob da einige almoſen gegeben ſeyn / ꝛc. der Bewahrer des Kleider-Kaſtens muß ein Inventarium haben über alle die Kleider / die im Hauß ſind / und über alle den Leinwad / den er beſorgen muß; alle Sambſtags abend muß er ein jede Kammer verſorgen mit ſchönen leinen / und das wüſte des Sontags morgens der Wäſcherin zubringen. Im Sommer muß er alle 15. Tage ſchöne Leiltücher geben; und im Winter alle drey wochen / ꝛc. Der Diſpenſator oder Schaffner deß Hauſes muß Sorg tragen für den Wein und Waſſer / und Speiſe der Societät; und die Wein-gefäß ſauber halten. Der jenige dem die Sorge deß Eß-Saals anbefohlen iſt / muß zuſehen / daß es nicht an waſſer / Handtüchern / Servetten oder Tiſchtüchern gebreche / welche ein-oder Zweymal wochentlich müſſen verwechſelt werden; daß die gebührliche Stunden der Erquickunge in acht genommen werden durchs leuten der Glocken; daß er ein Leiſte habe aller deren Namen die in den gemeinen Ortern ſeind; daß der Vberſchuß der Speiſ[e]n für die armen bewahrt werde; daß er auch habe die Namen der Tafel diener alle wochen / und der Leſer / ꝛc. Des Kochs Regulen ſeind / daß er ſauber / genaw und fleiſſig ſey /

Der Schaffner.

Der Koch

ſig ſey/ kein Speiſe im ſchneiden oder Zertheilen mit ſeine Händen anrühre / ſondern wit einer Gabel; ſo zu ſchneiden wie ihm von dem Oberſten gewieſen iſt; Keine Speiſe für einen Menſchen abſonderlich an zu richten / es wäre dan daß er Kranck wäre; nicht unnützlich mit dem holtz umbgehen; ein Leiſte zu halten über alles was zur Küchen gehöret. Der Auffwecker/ der die Jeſuiten des morgens wacker macht/ muß ein halbe Stund vor den andern ſchlaffen gehen/ damit er ſo viel deſto früher könne auffſtehen/ die Glock leuten / und iglicher Kammer ein Leicht bringen; über ein virthel Stund darnach muß er ein iede Kammer wider gehen viſitiren / und ſo er noch einige auff dem Bett findet / ſo muß ers dem Oberſten ſagen; noch über ein vierthel Stund darnach muß er leuten zum Gebett; der jenige ſo des Abends die Kammern gehet viſitiren / muß ſchellen oder Kloppen/ damit ein jeder ſein Gewiſſen examinire; ungefehr über eine virthel Stunde darnach muß er ſchellen daß ſie zu Bett gehen; und aber über eine vierthel Stund darnach muß er gehen ſehen ob ein ieder zu Bett ſey / und ob die Liechter außgethan ſeyen; wo nicht/ ſolches dem Oberſten anzeigen. Ein iedes Hauß oder Collegium hat einen / der da alle nothwendige ding zum Hauß gehet einkauffen; Seine Regel iſt/ fleiſſig und trew zu ſeyn im kauffen/ und das Gelt / ſo ihn gegeben iſt / alſo anzulegen / daß er gute Rechnung darvon thun kan.

Diß

Diß ſeind die fürnemſte Regulen/ worzu ein jeder officirer und Glied der Societät verbunden iſt. Einige/ die von geringem werth ſeind/ hab ich/ umb der Kürtze willen/ außgelaſſen; welche alle nach der länge zu ſehen ſeind in den eigenen Regulen der Jeſuiten/ welche ſie ſelbſt haben außgegeben in einem Buch zu Lyons gedruckt/ mit zulaſſung ihrer Oberſten/ Anno. 1607.

Frag. Was für privilegien und vortheil ſeind dieſer Societät von den Bäpſten gegeben?

Vortheile den Jeſuiten verlihen von underſchiedlichen Bäpſten.

Antw. Bapſt Paulus der Dritte/ gab ihnen Macht zu machen ſolche und ſo viel Regulen und Satzungen als ſie es gut dünckete/ zur befürderung ihrer Societät; ſo viel in ihren Orden ein zu laſſen als es ihrem General belieben wirdt/ da ſie doch im anfang nur auff 60. umbſchrieben waren; Er excommunicirt auch alle die jenigen/ welche dieſe Societät entweder verhindern oder nicht helffen wollen. Er gab ihnen Macht zu predigen/ die Sacramente zu bedienen/ Beichte zu hören/ zu abſolviren/ ꝛc. an welchem ort es ihnen würde belieben/ und ihre Mithelffer zu haben/ ſo geiſtliche/ als die Prieſter/ als weltliche/ als Köch/ Becker/ Speiß-käufer/ Kellermeiſter/ ꝛc. Die Jeſuiten haben auch diß privilegium, ihren General zu verändern; und er hat die Macht ſie zu ſenden wo er hin will/ und ſie wieder heimb zu ruffen/ ohne des Bapſts bewil-

ligung zu begehren. Sie mögen auch alle Ketz⸗er laſſen beichten und ſie abſolviren/und der General mag die Vbertretter excommuniciren und gefangen ſetzen. Sie ſind frey von der Weltlichen Macht / und von allen Zehenden und Schatzungen; Sie mögen bewegliche Altare mit ſich tragen wan ſie reiſen; und mögen ſich deguiſiren oder verkleiden in allerley Kleidung; Wer ein Hauß oder Collegium beſucht der ſoll einen volligen Ablaß haben. Sie haben auch Macht alle Biſchöffliche Pflichten zu verüben; nemlich zu ordiniren / zu ſalben mit öle / zu be⸗ſchweren/ zu firmen/ zu weyhen/zu conſecriren/ diſpēſiren/ꝛc. Alle dieſe Vor theile waren ihnen gegeben von Paulo dem Dritten / in beſonderen Bullen. Bapſt Julius der dritte/Pauli Nachfahr gab ihnen ein Privilegium, Hohe Schulen auff zu richten / wo es ihnen beliebte und ſolche Gradus zu verehren als ſie wolten;auch zu diſpenſiren über das faſten und die verbottene Speiſen. Bapſt Pius der Vierdte/ befeſtigte alle die vorige Privilegien. Pius der Fünffte/ gönnet ihnen/ daß ſolche Jeſuiten / die ihren Orden kommen zu verlaſſen mit bewilligung des Bapſt/ oder ihres Generals, in keinen andern Orden mögen einkommen dan in der Cartheuſer;So ſie abfallen ohne bewilligung / ſo ſollen ſie excommunicirt werden; Er gibt ihnen auch Macht / offenbare Lectiones zu halten/ in was Academie ſie auch immer möchten kommen/ohne erlaubnuß zu fra⸗

gen/

gen/und daß niemand ſie verhindern mäg / ſondern ſeind alle ſchuldig ſie zu hören. Gregorius der Dreyzehende / gab ihnen Macht ihre Bewahrer/ Richter und Advocaten zu haben/ und ihre Zeit-gebette auſſer dem Chor zu ſagen; und zu verbeſſern / verändern / auß zu legen / auß zu thun oder durch zu ſtreichen / und auch zu verbrennen ſolche Bücher die ihnen mißfallen/und des Bapſts Bibliothecarii zu ſeyn/ und machte ſie frey daß ſie nicht nothwendiglich bey den Proceſſionen oder Leichbegängnüſſen müſten zugegen ſeyn. Auß urſach dieſer und anderer Privilegien die dieſem orden ertheilt ſind / beneben ihrer eigenen Klugheit / wurden ſie ſo vermehret in der zeit von 75. Jahren / daß ſie anno 1608 (wie Ribadeneira anweiſet) 293. Collegia hatten ohne 123 Häuſer / und daß von ihrer Societät gerechnet wurden 10581. Auß ihren Collegien konten ſie jährlich auff bringen Zwantzig hundert tauſend Cronen. Von allen Vortheilen ſihe die Bullen und Apoſtoliſche Brieffe der Bäpſten/ gedruckt zu Rom mit zulaſſung ihrer Oberſten im Collegio der Jeſuiten Anno 1568.

Frag. Seind keine Orden mehr in der Römiſchen Kirchen.

Antw. Es ſeind noch underſchiedliche andere/aber von geringeren werth / deren Urſprung ungewiß iſt ſo von wegen ihres Stiffters als auch der zeit; Dabeneben ſeind auch viel Zertheilungen — Franciſcaner in unterſchiedliche Orden Zertheilt.

lungen eines und deſſelbigen Ordens/ als / die
Obſer- Franciſcaner ſind Zertheilt in Obſervanten/
vanten. ꝛc. Conventualen/ Minimos, Capuciner, Colle-
ctaneos, deren ampt war zu empfangen das
Gelt ſo ihnen gegeben ward. Da ſeind Ama-
deani, Reformati de Euangelio, Chiacini
cum barba, de Portiuncula, Paulini, Bo-
ſiani, Gaudentes, de Auguſtinis, mit ihren
offenen Schuhen / Servientes. Alle dieſe ſeind
wenig underſcheiden/ außgenommen in einigen
geringen Sachen. Es ſeind auch etliche Mun-
Ambro- che/ Ambroſianer genant/ welche rohte Mäntel
ſianer. über weiſſen röcken tragen. Andere heiſſen Ca-
Capella- pellani, deren Kleider zum theil ſchwartz / zum
ner. theil blaw ſeind. Chalomerianer / dieſe tragen
ein weiß Creutz auff einem weiſſen Mantel.
Cellarii. Cellarii alſo genant von ihren Cellen und
Brüder der Barmhertzigkeit / von wegen be-
ſuchung der Krancken / und daß ſie die Todten
Clavigeri zu grab bringen. Clavigeri tragen auff einer
ſchwartzen Kapron zween Schlüſſel damit an
zu deuten / daß ſie die Macht haben den Himmel
zu ſchlieſſen und auff zu thun. Sie machen den
Cruciferi. H. Petrum zum Stiffter ihres Ordens. Cru-
ciferri, dieſe beugen ihre Leiber und Häupter
wan ſie gehen; gehen baarfüſſig und tragen ein
weiſſen Mantel / mit einem Seyl umbgürtet;
Sie tragen allezeit ein klein hültzernes Creutz in
ihren Händen. Die Creutzbrüder tragen ein
ſchwartzen Mantel ohne Kap / und tragen das
Creutz

Creutz vor der Bruſt. Forſiciferi, alſo genant weil ſie ein paar Scheeren auff ihrem Mantel tragen/ womit ſie wollen andeuten/daß ſie alle fleiſchliche Begierden/ gleich als mit einer Scheeren/abſchneiden. Sie tragen einen ſchwartzen Mantel und Kappe. Dieſe mag man wol Scheeren Brůder heiſſen. Die Brůder von Helena rühmen ſich/ daß ſie von Helena der Mutter Conſtantini eingeſetzt ſeyen/ nach dem ſie das Creůtz gefunden hatte. Sie tragen ein weiß Kleid/ und darauff ein gelb Creutz. Hoſpitalarij alſo genant von der auffſicht über die Gottes-håuſer; dieſe tragen ſchwartz; und ſeind von den vorigen underſchiden mit dieſem Namen; und alſo thun auch die Cruciferi. Die Brůder von S. Jacob tragen ein Sand-fårbig Kleid/ mit daran hangenden Schelpen; Sie halten S. Jacob für ihrem Patron. Der Orden der Unwiſſenheit; Dieſe Münche halten es für des Menſchen höchſte Glückſeligkeit/ gar „nichts zu wiſſen. Dieſer Orden der Unwiſſen„heit iſt iezt der gröſte in der Welt/ und wird „allem anſehen nach alle die Orden und Gra„dus der Gelehrtheit verſchlingen/ eben wie „Pharaonis magere Kühe die feißten ver„ſchlungen. Und wird dieſer Orden umb ſo„viel glücklicher ſeyn/ wan er mit Zehenden „und Collegiis underhalten wird. Es iſt ein Johanniter Orden/ ſo von den vorigen underſchieden ſeind; dieſe tragen ein rotes Kleid/

Forſiciferi. — Die Brůder Helenæ. — Hoſpitalarii. — Die Brůder von S. Iacob. — Fratres Ignorantiæ. — Iohanniten.

das

das Blut Chriſti für zu bilden; und auff der Bruſt deſſelben iſt ein Kelch geweben/ an zu deuten daß mit ſeinem Blut unſere Sünden abgewaſchen ſeyen; ſie halten auch durchgehends ein Buch in der Hand. Der Orden deß Thals Joſaphat gehet in Purpur bekleidet; dieſe verordnen Richter/ die Ehe-Sachen bey zu legen. Der Orden Ioſeph ward auffgericht zu Ehren dem vermeinten Man Mariæ. Dieſe tragen aſchenfårbige Kleider / und ein weiſſe Kappe. Der Orden von Lazarus oder Magdalena trågt ein grůnes Creutz auff einem weiſſen Mantel mit einer Kappen. Es ſeind derſelben zweyerley/ etliche contemplativi, die inwendig ſchwartz und außwendig weiß ſeind/ und gebrauchen gemeine Speiſe; die andern tragen ein braunes oder Keſten-farbiges Kleid / und ſeind Activi; ihre Speiß iſt nur Kråuter und Wurtzeln. Der Orden der Bageinen von S. Maria de Decem virtutibus, das iſt / von den Zehen Tugenden/ welcher allein darinnen beſtehet / daß ſie das Ave Maria Zehenmahl widerholen. Sie tragen einen ſchwartzen Schleyer / einen weiſſen Rock / ein rotes Schulter-måntelein/ und einen aſchen-farbigen Mantel. Es ſeind noch zween andere Orden von Maria, der eine tragt ein weiſſen Rock/ und einen ſchwartzen Mantel/ wie die Carmeliten; die anderen ſeind gantz weiß. Es iſt auch ein orden von Mariæ Empfångnuß. Der Orden Recluſorum, alſo genant / weil ſie ſich

Der Orden vom Thal Ioſaphat. von Ioſeph.

von Lazarus.

von Maria de Decem virtutibus.

Recluſi

ſich einſchlieſſen zwiſchn zwo mauren/oder in ein enges Cellelein / von dannen ſie ihr Lebetag nicht wider herauß kommen. Der Orden von S. Ruffus, von ihm eingeſetzt/ dieſe gehen wie die Regulare Canonici, tragen ein Scapulare über ein weiſſes Chor-kleid / und ein ſchwartze Kappe. Es iſt ein Orden von freyen Bageinen/ welche ſich ſelbſt underhalten/und mögen heyrathen wan ſie wollen. Der Orden Speculariorum, ſeind alſo genant von ihren Spiegeln die ſie ſtets bey ſich tragen; ihr inwendiges Kleid iſt ſchwartz/ ihr auß wendiges weiß. Auff ihrer Bruſt tragen ſie ein ſchwartzes Creutz. Bey den Römern ward es für eine weibiſche fantaſey gehalten/ daß die Männer ſolten Spiegel bey ihnen tragen; darüber wird Otho bey dem Juvenalis beſpottet/welcher von dem Spiegel redend heißt ihn Pathici geſtamen Othonis. Der Orden Stellatorum trugen Sterne auff ihren Kleideren/ etliche von ihnen ſchwartze lange Röck und Kappen/etliche haben Mäntel ohne Kappe. Etliche andere Kleine Orden ſeind von geringeren werth. Von welchen ſihe Sebaſt. Frank in ſeiner Chronick, Fr. Modium, Heuterum de rebus Burgundiæ, Hoſpinianum, &c.

oder Verſchloſſene.

S. Ruffus.

Speculariorum.

Stellatorum.

Frag. Wie werden jetziger Zeit die Abte eingeweyhet?

Antw. Wan der Abt kein Münch iſt/ſo wird er alſo eingeweyhet/Am Tag der Einweyhung/ welches ein Feſt-tag oder deß Herren Tag iſt/ ſo beichten

Wie die Abte eingeweyhet werden.

beichten einander beyde der Biſchoff und der Abt/und faſten des tages zuvor. In der Kirch- en werden zwo Kappen gezieret/ die gröſte für den Biſchoff/ die Kleinſte für den Abt. Auff dem Altar in der groſſen Kapellen ſtehet ein Creutz und vier Leuchter. Am fuß des Altars iſt der Boden bedeckt mit Türckiſchen Tafel- tüchern oder Teppichen; Es iſt auch ein Tiſch in die Kapelle geſtellt für den Biſchoff/ warauff ſauber leinwad iſt/ zween Leuchter/ Becken/mit Wiſchtüchern/ ein Hafen mit Weyhwaſſer/ ſambt dem weyrauch-faß/ ꝛc. Deßgleichen auch des Biſchoffs Meß-gewand; da ſeind auch drey Stüle/einer für den erkohrenen Abt/die andern Zween für die beyſtehende Aebte. Der Biſchoff hat drey Caplanen. In der kleinſten Ca- pelle für den Abt/ iſt ein Altar mit dem Creutz/ und zween Leuchter/ mit dem Pontificali und Miſſali; da iſt auch ein Tiſch ſo mit ſaubern Lein- wad bedeckt iſt/ mit Becken und zween Leuch- tern/ und dem Ring der da muß geweyhet wer- den/ ꝛc. der Biſchoff/ wan er an dem Altar das Gebett verrichtet hat/ ſteigt auff ſeinen Ampts- Stul gegen dem Altar über/ mit ſeinem Bi- ſchoffs-hut auff ſeinem Haupt; der erkohrne Abt ſitz in ſeinen gewöhnlichen Kleidern/ zwi- ſchen zween gemiterten Aebten/als ſeinen Aſſeſ- ſores; dan beuget ſich der erwehlte Abt gegen dem Biſchoff/ welcher auffſtehet/ ſeinen Miter abthut/ und einige Gebette ſagt; nach dieſem ſe- gnet

gnet der Biſchoff ohne ſeinen Miter die newe Kleider des erwehlten / und beſprenget ſie mit Weyhwaſſer; dan ſitzt er nider/ſetzt ſeinen Miter auff/und zeucht dem Erwehlten Abt die weltliche Kleider auß / ſprechend: der Herr nehme von dir hinweg den alten Menſchen/ꝛc. und darauff zeucht er ihn an ein Klöſterlichen Habit/ ſprechend: Der herr ziehe dir an den newen Menſchen/ ꝛc. Wann diß geſchehen / ſo legt der Biſchoff ſeinen Miter von ſich ab / ſtehet auff und betet/ und ſetzt ſich widerumb nieder. Dan ſtehet der Erkohrene auff und bittet Ihn mit gebogenen Knien / und der Hand auff ſeiner Bruſt / Er wolle Ihn annehmen; und dan ſtehet der Biſchoff auff/und betet über ihn; darauff verſpricht der Erkohrne/als welcher nunmehr ein Münch worden iſt / dem Biſchoff und ſeinen Nachfolgern Canonicalen Gehorſam / dem Convent die Trewe/ eingezogenheit/ und abſagung ſeines eigenen Stands; hiemit nimt ihn der Biſchoff an in die Societät der Münche / und auch zugleich in den Kuß deß Friedens. Nach dieſem gehet der Erkohrne Abt in ſeine Capelle/ allda er angethan wird wie ein Prieſter / und von dannen zwiſchen zween beyſtehenden Aebten zu dem Biſchoff gebracht / welche ihre Haüpter entdeckend ſich für Ihm beugen / und der ältſte von denen zween præſentirt ihn dem Biſchoff/ ihn erſuchend / Er wolle ihn ordiniren zu einem Abt eines ſolchen Kloſters/vermög der Apoſto-

liſchen

liſchen Macht die Ihm gegeben iſt. Darauff wird des BapſtsMandat geleſen; der Erkohrene ſchweret auffdem Euangelio; der Biſchoff fragt ihn/Ob er wolle trew ſeyn über die Heerde ſo ihm anbefohlen iſt / ob er ſein Leben wolle beſſern / nüchtern / keuſch und gedultig ſeyn; ob er underthänig/gehorſam und ehrerbietig ſein wolle dem Bapſt und ſeinen Nachfolgern? So er antwortet / Ja; ſo bittet der Biſchoff daß Gott ihn bewahren und ſtercken wolle; Wann der Abt nicht frey iſt von dem Biſchofflichen gebiet / ſo muß er dem Biſchoff und ſeinen Nachfolgern Gehorſam verſprechen. Wan dieſes verrichtet iſt / ſo küſſet der Erwehlte des Biſchoffs Hand/welcher vor dem Altar ſtehend bekantnuß thut / das Euangelium und den Altar küſſet / darauff er auch weyrauchet und Meß hält. Nach dieſem gehet der Erwehlte nach ſeiner Capellen/allda er mit eines Abts zierat gezieret / und wiederumb zu dem Biſchoff gebracht wird / für welchem er ſich beuget / und dann fängt dieMuſick an;der Biſchoff nimt darnach den Hirten-Stab / ſegnet den/ und bittet für den Erwehlten Abt / welcher alle die zeit auff ſeinen Knien ligt; dan legt der Biſchoff ſeine beyde hände dem Abt auff ſein Haupt / betet/ und gibt ihm die Regel deß Ordens / worüber er das Haupt ſeyn ſoll / mit einer Vermahnung ſorgfältig darüber zu ſeyn. Nach dem der Biſchoff den Stab geſegnet hat / ſo beſprützet er den Erwehlten

wehlten mit Weyhwaſſer/liefert ihm den Stab/ mit einer Vermahnung/den ſelben mit Beſcheidenheit zu gebrauchen. Dan ſegnet er den Ring/ und ſprůtzet Weyhwaſſer drauff / und ſteckt ihn an den Ring-finger ſeiner Rechten hand / und bittet fůr ihn; wann diß geſchehen/ ſo empfångt der Abt den Kuß deß Friedens/ und zeucht wider hin nach ſeiner Capellen; von dannen kehrt er wider umb mit ſeinen zween aſſiſtenten und præſentirt dem Biſchoff zwo brennende Fakkeln/ Zwey Brote/ Zwey Gefåß mit Wein und kůßt Jhm die Hand. Dan wird Meß gehalten/ das Sacrament bedient / und der Abt wir ſolemniter geſegnet; endlich wird der Miter geſegnet/ und mit weyh-waſſer gewaſchen; welchen der Biſchoff alß dan dem Abt auff das Haupt ſetzet/ſprechend: Herr/wir ſetzen auff das Haupt dieſes deines dieners den Helm des Heyls / damit er / mit ſeinem Haupt gewaffnet mit den Hörnern der beyden Teſtamenten / möge erſchrecklich ſcheinen den Feinden der warheit/ ꝛc. Zum allerletzten werden die Handſchuhe geſegnet und gewaſchen/und dem Abt an ſeine Hånde gethan / welcher mit dem Miter auff ſeinem Haupt/von dem Biſchoff gefůhrt wird in das Chor / und in ſeines vorfahren Stuel geſetzt; von dannen er auff ſtehet/ ſegnet das Volck ſo allda zugegen iſt / und bedanckt den Biſchoff. Das übrige des Tags wird mit Wolleben zugebracht. Die Einweyhung der Abtiſſin und der

Nonnen geſchicht faſt auff dieſelbige weiſe. Sihe Albertum Caſtellanum in Pontificali, und Hoſpinian. auß ihm.

Frag. Worinnen ſeind die Chriſtliche Orden der Ritterſchafft von einander underſcheiden?

Antw. In den zeiten/Stifftern und Anfängern/Gelegenheiten/Kleydungen/Enden/zierat/und Ceremonien ihrer Einſatzungen. Der erſte Orden der Ritterſchafft in Franckreich/war der von Gennet, eingeſetzt durch Carolum Martellum, zur gedächtnuß deß groſſen Siegs den er erhalten wider Abdiramum, in deßen Feld ein groſſe Menge von Gennetten gefunden ward/ welches thier ſeind in der größe wie die Spaniſche Katzen/mit langen und dünnen Schnäbeln/ ihre Häute (deren ein groſſe menge in deß Feinds Feld gefunden/ und Carolo Martello verehret wurden) riechen eben als wie die von den Zibet-katzen. Von dieſem Thier iſt der Orden alſo genant/ beſtehend nur auß 16. Rittern/ welche eine drey-doppele Güldene Ketten trugen/ aneinander gekettenet mit roten geamailjirten Roſen; am ende dieſer Ketten hung ein gülden Gennet. Der Orden von der Königlichen Crone eingeſatzt von Charlemaigne auß Gunſt gegen den Frieſen/die Ihm guten Dienſt gethan hatten im Krieg wider die Seßner oder alte Sachſen) trugen auff ihrer Bruſt ein Königliche Crone/ die mit Gold darauff geſticket war/ darumb

Ritter von Gennet.

von der Königlichen Crone.

darumb ward er genant L'ordre de la Cauronne Royal. Der Orden vom Sternen / eingeſetzt vom König Robert in Franckreich Anno. 1022. beſtunde auß 30. Rittern / über welche der König das Haupt war. Dieſe trugen Mäntel von weiß Damaſt, an der lincken Seiten von der Bruſt war geſtickt ein Stern in Gold gewirckt / mit fünff ſpitzigen Stralen. Ihr Eyd war der Jungfraw Mariæ zu Ehren (welche ſie hieſſen den Stern des Meers / und die Fraw deß Sternen) zu ſagen ein Krone oder Kräntzlein / gemacht von 15. Ave Maria und 5. Pater noſter. Der Orden von der Brem oder Heyden-Blum / eingeſetzt von S. Louis dem Frantzöſiſchen König / trugen eine Ketten von der Rinde der Bremen / geflochten mit Lilien. König Louis erwehlete ihm dieſe Brem (oder Pfremmen) zu ſeinem Emblemate, und ſetzte darzu dieſe worte / Exaltat humiles; andeutend / daß Gott ihn umb ſeiner Niedrigkeit willen zum Königlichen Thron in Franckreich erhöhet hatte / an ſtatt ſeines ältern Bruders Philippi Königs in Franckreich. Die Ritter dieſes Ordens trugen kaſacken von weiſſem Damaſt. Der Orden des Schiffs auch von S. Louis eingeſetzt / umb dem Frantzöſichen Adel einen Muth zu geben / das Meer mit Ihm zu beſuchen wider die Saracenen / trugen eine Ketten; aneinander gekettenet mit doppelen Gleichen (bedeutende die ſandige Platten) und Doppelen

Von der Brem-Blum.

des Schiffs.

pelen wachſenden oder halben Monden / welche mit dem Schiff daran hangend zu erkennen gaben / daß ſein Fürnehmen ware zu fechten wider die Vnglaubigen und Mahumetaner / und den Chriſtlichen Glauben fort zu pflantzen. Darum waren dieſe Ritter / laut ihrer Regel / verpflichtet täglich zu hören den Dienſt vom Leiden unſers Seligmachers / den Catholiſchen Glauben / Kirche und diener derſelben zu beſchirmen / wittwen / Wayſen / und andere betrangte Leute zu vertheidigen. Der Orden von S. Michael war eingeſetzt von Louis dem Eilfften / Caroli des ſiebenden Sohn / S. Michaëli dem Frantzöſiſchen Schutz-Engel zu Ehren / welcher Auberto dem Biſchoff von Oraignen befahl / Ihme auff dieſem Berg eine Kirch zu bawen / welcher von derſelben zeit her allezeit S. Michaëls Berg iſt genennet worden / welcher jährlich von den Pilgrammen auß allen Refieren von Franckreich beſuchet wird: deme auch zugewehet iſt der 29. tag Septembris, zur gedächtnuß des Engels / welcher zu Orleans wider die Engelländer ſtritte; hierauff nahm Carolus VII. ihme zum Oriflamb das Bild S. Michaëls, welches allezeit vor dem König her getragen ward wann er zu Felde zog. Sie tragen ein güldene Ketten gemacht von Gleichen die an kleinen kettelein angemacht ſeind / woran das Bild S. Michaëls hangt / trettend auff den Drachen. So manchmahl

S. Michaels Ritter.

mahl als ein Ritter verſaumt dieſe Ketten zu tragen/ ſo muß er eine Meß laſſen thun/ und bezahlen ſieben Cronen und ſechs Denarios Turonenſes. Alle dieſe Ritter ſeind ſchuldig in S. Michaëls Vigilie in ihrem Habit dem König auff zu warten/ von ſeinem Pallaſt in die Kirche. Auff S. Michels Tag müſſen ſie in demſelbigen zierat auff den König paſſen nach der Meß/ und opffern ein ieder ein ſtuck Golds; und an demſelben Tag muß ſie der König an ſeiner Tafel tractiren; des andern Tags ſeind ſie ſchwartz gekleydet/ und opffern Wachß-Liechter für die Todten/ für welche Meßen und Gebette gethan werden. Ihr End iſt die würdigkeit der Frantzöſiſchen Crone und der Kirchen zu handhaben. Der Orden des H. Geiſtes war eingeſetzt von Henrico dem Dritten anno 1579. zur gedächtnuß ſeines Geburts-Tags/ und Wahl zu der Poliſchen Crone und ſeiner ankunfft zu der Cron Franckreich/ welches alles ſich zutrug auff Pfingſten/ da der H. Geiſt auff die Apoſteln herab kam. Die Ritter dieſes Ordens tragen ein güldene Ketten von Lilien/gemacht mit Fewerflammen/ mit einigen Buchſtaben darzwiſchen geweben deren der erſte ein H iſt/ der erſte Buchſtaben des Namens Henricus. An der Ketten hanget das Bildnuß einer Tauben/ mitten in einem Creutz/ wie das von Malta, gantz und gar beſetzt mit Stralen und vier Lilien. Der König iſt das Haupt über dieſen Orden;

Des H. Geiſtes.

deßen Eyd iſt die Catholiſche Religion zu handhaben / und Einigkeit unter ſeinen Underthanen. Die Ritter ſeind alle zumahl ſchuldig auff ieden erſten Tag des Jahrs / und auff den Pfingſt-tag zu communiciren / und zu beeydigen ihren Eyfer zu dem Catoliſchen Glauben / und ihre Trewe gegen dem König und ſeinen Nachfahren. Dieſer Orden beſtehet auß dem König / und hündert Rittern / unter welchen vier Cardinäl ſeind / fünff Prælaten / ein Cantzler / Provoſt / Ceremonien Meiſter / der Oberſt Threſorier, und Regiſtrator. Alle die Ritter ſeind gehalten ein Creutz auff ihrem Kleid zu tragen. Der Feſt-tag dieſes Ordens wird gehalten auff den erſten Ianuarii, an welchem der König von den Rittern in die Kirche begleitet wird / und nach der Meß werden ſie in ſeinem Palaſt tractirt. Zu abends tragen ſie ſchwartzes für die abgeſtorbene Ritter / und des andern tages opffern ſie wachß-lichtern für ihre Seelen / und dan eſſen ſie widerumb mit dem König.

der Chriſtlichen Liebe.

Der Orden der Chriſtlichen Liebe war eingeſetzt von demſelben Henrico, den armen Capitainen und ver letzten Soldaten zum beſten / für welche einige Gülten und Spittale von Ihm verordnet waren. Sie tragen auff ihren Mänteln ein geanckertes Creutz mit weiß Satein geſtickt.

Ritter von S. Lazarus.

Die Ritter von S. Lazarus hatten ihren Urſprung zu Ieruſalem; als ſie aber von dannen außgetrieben waren / würden ſie von S. Louis

von dannen abgeholt/und mit groſſem Einkommen underhalten damit ſie möchten ſorgen für geneſung der Außſätzigen / und anderer unreinen Perſonen; da aber dieſe Ritter Ledig wurden und weiber nahmen / ſo wurden ihre Renten ihnen abgenommen / und ein theil darvon gegeben den Rittern S. Iohannis von Ieruſalem. Emanuel Philibert Hertzog von Saphoyen ward von Gregorio dem Dreyzehenden zum Großmeiſter über dieſen Orden S. Lazari erwehlt/welchem er Befelch gab über alle Gute-Leut (oder Außſätzigen) Häuſer. Der Orden der Jungfrawen Mariæ auff dem Berg Carmel, beſtehend auß 100. Frantzöſiſchen Edelleuten/war auffgerichtet von König Henrico dem Vierden / und befeſtigt von Bapſt Paulo dem fünfften / Anno 1607. Sie ſeind ſchuldig alle Jahr einen Feſt-tag zu halten auff den 16. Mey / der Jungfrawen Mariæ vom Berg Carmel / auff ihren Mänteln zu tragen ein Creutz von Keſten-braun Sammet / in deſſen mitte ſeyn muſte das Bild der Jungfrawen Mariæ, umbringt mit güldenen Stralen; umb ihren Halß ſolten ſie tragen ein geanckert güldenes Creutz/ in deſſen mitte ſoll ſeyn das Marien Bild geamaillirt. Sie mögen über zweymahl nicht freyen; Sie müſſen für den Chriſtlichen Glauben ſtreitten. Der Orden von Orleans war eingeſetzt von Monſieur Louis von Franckreich / Hertzog von Orleans, Anno 1393. Er

Von der Jungfraw Maria auff dem Berg Carmel.

der Orden von Orleans oder Porcupine.

wird genennet der Orden von Procupine oder des Eiſeren Ferckels/ diewiel dieſes Thiere Bildnuß an dreyen gůldenen Ketten hangt; welches Monſieur zu ſeinem Devis nahm/Iohanni von Burgund/ ſeinem Todt-feind / kund zu thun daß es Jhm weder an Waffen noch Muth nicht mangele/ſich an ihm von wegen ſeines böſen und blutigen Fůrnehmens/ zu rächen. Der Orden deß gůlden Schilds / war eingeſetz von Louis 2, dem Dritte Hertzog von Bourbon, zugenant der gute hertzog; in dem gůldenen Schild war eine Perlen Schnur / worauff geſchrieben ſtunde/Allons, &c. das iſt / Laßt uns alle zugleich hingehen zu dem Dienſt Gottes / und beſchirmung unſers Lands. Er ſtellet auch ein den Orden von der Diſtel / auch genant der Orden von Bourbon, der Jungfrawen Mariæ zu Ehren / anno 1370. beſtehend auß 26 Rittern/ welche einen Riemen trugen/ worauff das wort Eſperance geſtickt war mit groſſen Buchſtaben; ſie hatten ein gůldene Rincken / daran eine Diſtel hunge; auff der Ketten war geſtickt daſſelbige wort Eſperance, mit guldenen Blumen von Luca, daran ein Oval hunge / in welchem der Jungfrawen Mariæ Bild war / umbringt mit einer gůldenen Sonnen/gekrönt mit 12. ſilbernen Sternen / und ein ſilberner wachſender Mond under ihren Fůſſen; an des Ovals ende war ein Diſtel-Kopff. Der Orden von Anjou, oder des wachſenden oder halben Monden

Deß gulden Schilds.

von der Diſtel.

Von Anjou.

den war / geſtiffet von dem frommen König Rene, Hertzog von Anjou, und König von Sicilien; das zeichen des Ordens war ein gulden wachſender Mond / worauff das wort Loz eingegraben war / welches Lob bedeutet; Dieſen trugen die Ritter auff ihren Mänteln oder langen Röcken; dieſer Orden hatte 36. Ritter. Der Orden von S. Magdalena, war eingeſetzt von Iohann Cheſnel einem Frantzöſiſchen Edelman Anno 1614. auß einem göttlichen Eyfer/ die Frantzoſen von ihrem zancken/duellen / und anderen Sünden ab zu bringen/ damit ſie durch Betrachtung der Bußfertigkeit Mariæ Magdalenæ ſich ſelber möchten lehren bekehren. Das Creutz welches ſie auff ihrem Mantel oder umb ihren Halß trugen/hatte an dreyen Enden drey Lilien; der fuß ſtunde in einem halben Mond / und in der mitten war das Angeſicht Magdalenæ; Das Creutz iſt umbſetzt mit Palmen/an zu deuten / daß dieſer Orden wäre auffgerichtet die Reyſen in das H. Land zu befördern; innerhalb den Palmen ſeind Sonne-Stralen/ und vier Lilien/ an zu deuten die Herrlichkeit der Frantzöſiſchen Nation. Die Ritter ſeind/vermög ihres ver ſprechens / ſchuldig ab zu ſagen allem Loß-ſpielen/ Gottes läſterung/dem leſen verbottener und ſchnöder Bücher/rc. Ihr kleid iſt Himmels blaw. Ihre Ketten iſt gemacht auß dem Buchſtaben M, vordoppelt mit L, und A. auß zu drucken Maria Magdalena, den König Louis, von S. Magdalena.

und die Königin Anna, an einander geheffte/ mit doppelen Hertzen / welche verwundet ſind mit gecreutzigten güldenen Pfeilen; die Schnur iſt Carmoſin, woran ein Oval hängt welches Mariam Magdalenam auff einer ſeiten hat und S. Louis auff der andern ſeiten; das Advis umb das Oval herumb auff dem Mantel iſt/L'Amour de Dieu eſt pacifique, das iſt / die Liebe Gottes iſt friedſam. Sie hatten ein Hauß/ welches nahe bey Pariß ihnen gegeben war / darinnen gemeiniglich 500. Ritter waren / und muſten daſelbſt bleiben ſo lang die zeit der zwey Beprüfungs Jaren wehrete; an welcher ende ſie thun ſollen den Eyd des Ordens von Liebe/gehorſam/ und Ehelicher Reinigkeit; ſie müſſen auch verſchweeren alle duellen / gezäncke / und Mördereyen. Die Ritter ſo drauſſen wohnen / ſollen des Jahrs einmal zu ſammen kommen / in dem Hauß welches des Königlich Logis oder Herberge genant wird / auff Mariæ Magdalenæ Feſt-tag / von allem ihrem thun dem groſſen Meiſter Rechenſchafft zu geben. Die Ritter ſo in dem Hauß wohnen / müſſen auff alle Sontage und Feſttage bey dem Gottesdienſt gegenwertig ſeyn; die Ritter haben ihre Hohe Schule für allerley Vbung. Aber dieſer Orden/wie er mit der Perſon von Cheſnel anfieng / alſo nahm er auch mit ihm ein ende. Der Orden von Bretaigne, oder von dem Hermelin von Bretaigne, und Korn-ähren war eingeſetzt von Franciſco

Von dem Hermelin.

ciſco Hertzog von Bretagnen anno 1450. Er war genant von den Korn-ähren dieweil die gůldene Ketten gemacht war in der geſtalt der Korn-ähren / an deren end: / an dreyen kleinen gůldenen Kettelein / hung ein klein weiß thierlein / ſo ein Hermelin genant wird; Sein wort oder Advis war: A Ma Vie, andeutend/daß er/ ſo lang er lebte / ſeinen Muth und Couragie, Reinigkeit / und auffrichtigkeit behalten wolte/ ſich vergleichend bey einem weiſſen Hermelin (oder Wieſel) welches ſo ungern ſein weiſſe Haut wolte unſauber machen / wan es durch wůſte und kothichte őrter lauffen ſoll in dem es gejagt wirdt / daß es viel lieber ſich fangen läßt; deſſen Haut ſehr geſucht wird zur underfütterung. Dieſer Orden beſtehet auß 25. Rittern von den Korn-ähren / alſo genant/anzu deuten/ daß alle Fůrſten ſehr ſorgfältig ſeyn ſolten den Ackerbau zu erhalten. So iemand luſt hat dieſe Orden weitleuffig beſchrieben zu ſehen / der leſe die Hiſtorie Andreæ Favini, eines Pariſiers/und Advocaten am Hoff deß Parlements.

Frag. Was waren ſonſt noch für Orden der Ritterſchafft in der Chriſtenheit ohn dieſe Frantzőſiſche?

Antw. In Flandern war eingeſetzt der Orden des gůldenen Fells oder Fließes/durch Hertzog Philippum zu Brůcken in der Statt/anno 1429. zur gedächtnuß deß groſſen Einkommens / welches er bekam auß dem woll-handel; — Des gůldenen Fells oder Fließes.

oder ja

oder ja zur gedächtnuß des Fells Gideons, oder des Güldenen Fells zu Colchos: dieſer Orden beſtund auß 30. Rittern/davon der Hertzog das Haupt war. Die groſſe Ketten war gemacht von Gleichen/zwiſchen denen Edelgeſteine und Fewer-ſteine die Fewer-Flammen von ſich gaben/ gewircket waren; die Fewerſteine waren die Wappen der alten Könige von Burgund; die Flammen bedeuteten die ſchnelligkeit/ hefftigkeit/ und ſchrecken den dieſe Ritter ihren Feinden ſolten beweiſen; darzu dienete dieſer Spruch: Ante ferit, quàm flamma micet; Er gibt einen Schlag/ehe die Flam zwitzert. Von der Ketten hunge herab ein Güldenes Fell. Der Patron dieſes Ordens war S. Andreas; dieſe Ritter muſten drey Feſt-tage halten; am erſten trugen ſie Scharlaken/ an zu deuten/ daß der himmel und die Herrlichkeit erlangt werde durch die Märterſchafft/ und vergieſſung des Bluts; am zweyten ſchwartz/ an zu deuten ihre Trawrigkeit wegen der Todten;am dritten Tag weiß Damaſt, ihre Reinigkeit zu bezeugen. Der Orden des güldenen Hoſenbands iſt eingeſetzt in Engelland Anno 1347. von König Eduard dem Dritten/beſtehend in 25. Rittern/under ihrem Patron S. Georgen. Die groſſe Ketten war von Gold/ gemacht von weiſen und roten Creutzen in ein ander geflochten wie rechte Liebes-knöpffe/ an ſtatt welcher Knöpffe die Diſteken des Schottiſchen Ordens zuſammen gefügt

ſeind

ſeind durch König Iacobum, welcher dieſe zwe-
en Orden vereinigte/ wie auch das Königreich.
An der Ketten hangt S. Jörgen zu Pferde/mit
dem Drachen zu ſeinen Füſſen. In Engelland
waren auch angeordnet die Ritter des Bads/ Ritter des Bades.
durch König Henricum den Vierdten / wie et-
liche ſchreiben/welcher 46. Ritter machte/welche
ihre abſonderliche Kammern hatten in dem
Thurn / wacheten und badeten ſich des Samb-
ſtags zu nacht/und dan wurden ſie am Sontag
zu Rittern gemacht. In der Hohen Meß des
abends vor der Ceremonie, würden ſie ins
graw bekleidet wie Einſidler / an zu deuten / daß
ſie willig ſeyen die Welt umb Chriſti willen zu
verleugnen; des andern tags ſchweeren ſie / daß
ſie Gott wollen Lieb haben / die Kirch beſchir-
men/den König ehren / und den undertruckten
fürſtehen: und dan legen ſie ihre münchs-kleider
wider ab / und werden köſtlich angethan; dan
ſteigen ſie auffs Pferd / und hat ein jeder an ſei-
ner Stirn das zeichen eines Creutzes / und alſo
reitten ſie nach dem König zu / welcher ſie umb-
gürtet mit Gürtel und Schwert / und gebeut
zween alten Rittern/ihnen ihre übergüldte Spo-
ren an zu thun. Zu mittags warten ſie dem Kö-
nig auff / und nach der Mahlzeit Præſentiren
ſie Gott ihre Schwerter auff dem Hohen-Al-
tar/und löſen ſie widerumb mit Gelt. Dieſe und
andere Ceremonien von den Rittern des Bads/
kan man finden in den Engliſchen Hiſtorien.

Der

Von der Diſteln oder von S. Andreas.

Der Orden von der Diſtel oder von S. Andreas in Schottland / war eingeſezt vom König Achaius / welcher ein Offenſiv und Defenſiven Bund machte mit Carolo Magno Anno 809. Die Kette iſt gemacht von diſteln und Weinrauten / das eine iſt voll Stacheln / daß manns nicht anrühren kan ohne die Haut zu verletzen; das ander iſt gut wider die Schlangen und das Gifft. Das Advis oder Wort war: Nemo me impune laceſſit; Niemand reizet mich ohne gefahr; An zu deuten / Es gebreche ihm nicht an Macht ſich ſelbſt zu beſchirmen/und ſeinen Feinden Schaden zu thun. An der Ketten hangt das Bildnuß von S. Andreas mit ſeinem Creutz.

Von der Lilien oder von Navarra.

Der Orden von der Lilien oder von Navarra war eingeſezt von Printz Gareia dem ſechſten dißes Namens / in der Statt Nagera anno 1048. allda das Bild der Jungfrawen Mariæ, auß einer Lilien herfür wachſend / zur zeit des Königs Kranckheit geſehen ward/ welcher darauff gar plötzlich geſund ward; und zum zeichen der danckbarkeit ſetzet er ein den Orden der Ritter von S. Maria auß der Lilien / beſtehend auß 38. Rittern / worunter er das Haupt war. Sie ſchwuren daß ſie ihre Güter wolten wagen/ das Königreich Navarra zu erhalten / und die Mohren auß zu treiben. Ein ieder von ihnen trägt ein Lilien auff ſeiner Bruſt / von Silber gemacht/und ein Doppele guldene Ketten/zu ſammen gefügt mit dieſem Gotthiſchen Buchſtaben

ben M, welcher da ſtehet für Maria. Am euſſerſten dieſer Ketten hangt ein Lilien / welche eben dieſen Buchſtaben gekrönt führet. Dieſe Ritter ſeind verpflichtet zu under ſchiedlichen dienſten und Gebetten / deßgleichen auch zu beichten und zu communiciren. Der Orden S. Jacob von dem Schwert / war eingeſtellt anno 1158. under der Regierung Alphonſi des Neunten/Königs in Caſtilien, und Ferdinandi Königs zu Leon. Die Ritter tragen auff ihrer Bruſt / und an der lincken ſeiten / eine Schale von einem Fiſch. Vmb ihren Halß tragen ſie 3. güldene Kette / woran die geſtalt eines Schwerts hangt / von roter Seiden geſtickt / und eine Schale auff dē Schwert. Das rote Schwert bedeutet ihre Sieg wider die Arabier/mit welcher Blut ihre Schwerter gefärbet waren. Die Schale war ein zeichen ihrer Wallfahrt zu dem H. Grab von S. Jacob, dieſe leſen ſie auff an dem Vfer des Meers / und machen ſie feſt an ihre Hüte / nemlich die jenige welche hingehen ihre Bettfahrt zu thun. Dieſer Orden hat ſein erſten anfang gehabt in Galicia, ſo damahls under dem Gebiet von Leon war. Dieſe Ritter lebten anfänglich in gemein mit den München von S. Elia, und beſchoren ihre Platten / gelobend Keuſchheit / Armuth und Gehorſam; hernach aber nahmen ſie Weiber; ſie waren beyde von der Regel Auguſtini. Dieſer Orden ward auch in Portugall auffgerichtet; allda

von S. Jacob von dem Schwert.

waren

waren über die 600. Ritter von dieſem Orden. Viel Herren von Spanien haltens für eine Ehre. S. Jacobs Habit zu tragen. Die groſſen Meiſterſchafft dieſes Ordens ward der Kron von Caſtilien zugefügt Anno. 1493. durch Bapſt Adrianum den Sechſten. Der Orden S. Juliani, genant von dem Birn-baum/ war eingeſetzt im Königreich Leon Anno 1179. und ward approbirt von Bapſt Alexandro dem Dritten/ Lucio dem Dritten / und Innocentio III. dieſe Ritter haben den Birn-baum zu ihrem Wapen; Aber nach dem Alphonſus König zu Leon der Neunte/ der Statt Alcantara Meiſter ward/ welche er den Moren abnahm / gab er ſie dem groſſen Meiſter von Calatrava, und dieſer gab ſie widerumb dem Meiſter über den Birnbaum. Dieſe Ritter von dem Biren-baum nenneten ſich ſelbſt Ritter von Alcantara, und ihre voriges Waapen verlaſſend/ trugen die Grüne Creutz-Lilien auff ihrer Bruſt; ſie Leben unter den Orden S. Benedicti. Sie gelobten erſtlich Keuſchheit / aber Bapſt Paulus. IV. ließ ihnen zu Weiber zu nehmen. Die Groß-Meiſterſchafft dieſes Ordens ward durch Bapſt Alexander VI, einen Spanier/ vereinigt mit der Kron von Caſtilien / dem König Ferdinando von Arragon, und der Königin Iſabellæ ſeiner haußfrawen zu Liebe.

S. Iuliani, oder der Birn-baum/ oder Alcantara.

Der Orden von Calatrava war fundirt im Königreich von Caſtilien Anno 1158. under der Regierung Sancii des Dritten und

Von Calatrava.

und ſechſten Königs von Caſtilien. Er ward Calatrava genant / von einem Schloß dieſes Namens / welches den Moren abgenommen ward / und dem Tempel-herren gegeben; Sie aber förchtend ihre eigene Schwachheit über-gaben es Sancio dem König von Caſtilien / welcher ſolches etlichen München deß Ciſtertianer Ordens gab / welche ſich ſelber Præſentirten diß Frontier-Schloß zu bewahren. Hier auß entſtund der Orden von Calatrava. Sie tragen ein rotes Creutz von Lilien. Bapſt Alexander III. approbirte dieſen Orden; Am erſten trugen dieſe Ritter Schulter-Kleider und weiſſe Röcke / aber Bapſt Benedictus III. Diſpenſirte mit ihnen über diß Münchs-Gewand / und ward ihnen von Bapſt Paulo III. zugelaſſen / bloß nur einmal zu heyrathen. Endlich ward die Meiſterſchafft von S. Jacob, von Calatrava, und von Alcantara geheFFtet an die Kron von Spanien / auß liebe gegen Carolum Quintum den Keyſer / und König in Spanien / welcher das einkommen dieſer Dreyen groſſen Meiſter genoſſen hat. Der Orden des Bands / oder Roten Schleyers war eingeſetzt in Caſtilien von Alphonſo dem Eilfften / anno 1330. König zu Leon und Caſtilien. Dieſe Ritter trugen ein breit rot ſeidenes Band / und ſeind ſchuldig dem König in ſeinen Kriegen geſellſchafft zu halten / dapffer / nüchtern / freundlich / beſcheiden / 2c. zu ſeyn. Der Orden von der Tauben / oder H. Geiſtes / war

Des Bands oder roten Schleyers.

Von der Tauben.

auffgericht zu Segobia in Caſtilien/anno 1379. von Johanne dem I. in Caſtilien. Sie tragen eine Ketten mit Sonnen-Stralen aneinander gehefftet/woran ein gůldene Taube hung/mit weiß geamaillirt/als ob ſie vom Himmel herab kåme zu fliegen. Aber dieſer Orden nahm ein Ende mit der Einſetzers Leben/nemlich im ſelbigen Jahr ſeiner Einſatzůg. Der Orden von S. Savior von Montreal, der Orden von Arragon genant/ war eingeſetzt in Arragon, 1120. von Alphonſo dem Achtzehenden/König von Navarra, und erſten von Arragon. Die Ritter tragen ein weiß Kleid/und auff der Bruſt ein geanckert rotes Creutz; ihre Regel war gleich der von den Tempel-herren/welcher ſie zu Montreal folgeten/nur allein daß ſie Macht hatten zu heyrathen. Der Orden von unſer Frawen von Monteſia, oder von Valentia, war eingeſetzt im Königreich von Valentia, anno 1317. von Jacobo den 2. König in Arragon, auff die außrottung der Tempelherren. Die Ordnung dieſes Ordens kam überein mit der von Calatrava, unter der Regel der Ciſtertianer/welcher Kleider ihnen zugelaſſen ward zu mögen tragen. Ihr Creutz war das von S. Georgen/ein vollkommen rotes Creutz/ welches ſie auff ihrer Bruſt trugen. Der Orden vom Spiegel der Jungfrawen Mariæ war eingeſetzt von Ferdinando dem Sohn von Caſtilien/anno. 1410. auff eine denckwürdige Victorie, welche er über die Moren hatte. Die Ketten

Von S. Savior.

Von Monteſia.

Vom Spiegel.

Ketten dieſes Ordens war gemacht von Lilien mit Greiffen zwiſchen beyden. Der Orden Jeſu Chriſti war eingeſetzt in Portugall Anno 1320. von Dionyſio dem ſechſten König in Portugall. Die Ritter tragen ſchwartz/und auff ihrer Bruſt ein rotes Creutz/und noch ein ander weiſſes über dem roten. Bapſt Johannes der 22. befeſtigte dieſen Orden anno. 1320. gab ihnen die Regel S. Benedicti. Bapſt Alexander der ſechſte gab ihnen freyheit daß ſie möchten Weiber nehmen. Dieſer Orden/wie auch der von D. Avis, wart gefügt zu der Kron von Portugal. Dieſer Orden von D. Avis war eingeſetzt in Portugall unter dem erſten König Alphonſo Henriquez, Anno 1147. unter der Regel S. Benedicti. Sie füren zu ihrem waapen das Creutz/wie die von Alcantara, mit zween ſchwartzen Vögeln/den Raben gleich. Sihe Favinum, &c. Ieſu Chriſti. Von D. Advis.

Frag. Welche waren die Orden der Ritterſchafft in Teutſchland / Hungarn / Böhmen / Polen / 2c.

Antw. Der Orden des Drachen war eingeſetzt in Teutſchland durch Keyſer Sigiſmundum anno 1418. auff die verurtheylung Johannis Hußen/und Hieronymi von Praag. Diſe Ritter trugen an Hohen Zeiten einen Scharlaken Mantel/eine Doppele güldene Ketten/an deren euſſerſtem hängt ein überwundener Drach/ deſſen Flügel ſcheinen gebrochen zu ſeyn; und täglich tragen ſie eine Creutz-Lilien mit grünem. des Drachen.

Dieſer Orden war ſehr verrühmt durch gantz Teutſchland und Hungarn. Der Orden von Austria und Carinthia oder von S. Georgen / war eingeſetzt vom Keyſer Frederico III. dem erſten Ertz-Hertzog in Oeſterreich / Anno 1470. Die Ritter tragen ein weiſſen Rock und ein rotes Creutz ; Sie waren verpflichtet die Grentzen von Teutſchland/ Hungaren/ Oeſterreich/Steyermarch und Kernthen zu bewahren wider die Türcken. Der Orden von Polen/oder deß weiſſen Adlers / war eingeſetzt von König Ladiſlaus den fünfften Anno 1325. Die Ritter tragen ein Drey-doppele Güldene Ketten / an welcher ein gekrönter Adler hängt. Der Orden von Dennemarcken/oder deß Elephanten/ war eingeſetzt von Chriſtierno dem erſten König in Dennemarcken/Anno 1478. Die Ketten ſo dieſe Ritter tragen/ iſt gemacht von Elephanten/mit Silbern Schlöſſern auff ihrem Rücken; am ende derſelben hängt das Bildnuß der Jungfrawen Mariæ, beſetzt mit Sonnenſtralen / und ein halber Mond under ihren Füſſen. Der Orden von Schweden / oder Jeſu, oder der Seraphim, war eingeſetzt von Magnus dem Vierdten/König in Schweden Anno 1334. Die Ketten dieſes Ordens iſt zuſammen gefügt von Cherubim und Patriarchalen Creutzen/zur gedächtnuß der Belägerung der Haupt-Statt Upſal;am ende der Ketten hunge ein Oval / in welchem dieſe drey Buchſtaben ſtunden J. H. S.

Von S. Georgen.

Deß weiſſen Adlers.

Jeſu, oder Seraphim.

das iſt / Jeſus Hominum Salvator; Ieſus der Menſchen Seligmacher; mit vier nägeln die weiß und ſchwartz geamaillirt waren / an zu bilden das Leiden unſers Seligmachers. Der Orden von Cleef/oder deß Schwanen / wirdt jetziger zeit erhalten von den Fürſten die von dem Hauß von Cleef ihren Vrſprung haben/welche den Schwan für ihrem Orden tragen/Kämme und Stützen ihrer Waapen. Vom Orden von Preuſſen / der Marianiſche oder Teutſche genant / iſt allbereit gehandelt. Der Orden von Liefland/oder der Schwert-träger/ war eingeſetzt anno 1203. von Alberto einen Münch von Bremen / mit etlichen reichen Kauff-leuten/ welche auß einem Eyfer wider die Vnglaubigen von Livonia oder Liefland zu ſtreitten / der Welt abſagten / und verhieſſen Gehorſam und Reinigkeit/in der gegenwertigkeit des Biſchoffs Alberti , welcher ihnen fürſchrieb die Regel und die Kleydung der Ciſtertianer; ein lange weiſſe Caſack/ mit einer ſchwartzen Kappe/ welche an der lincken ſeiten/ nahe bey der Schulter/ ein rotes Schwert hatte; und auff der Bruſt Zwey Schwerter Creutz-weiſe/mit den Spitzen under ſich. Dieſer Orden ward befeſtigt von Bapſt Innocentio III. Der Orden von S. Gallus in Schweitzerland war auffgerichtet von Friderich dem II. Keyſer/ Anno 1213. als er in ſeiner Wallfahrt zu der Abtey S. Galli kam/ und ſatzte dieſen Orden ein/ welchen er nennete/

Deß Schwanen.

Der Schwert-träger.

Von S. Gallus oder deß Bären.

deß Bären Orden/gebend den fürnemſten Herren deſſelben Güldene Ketten/ an welcher euſſerſtem hung die form eines Güldenen Bären/ mit ſchwartz geamaillirt. Der Abt muſte jährlich dieſen Orden geben am 16. Octobris, welcher der Feſt-tag iſt S. Galli deß Apoſtels der Teutſchen. Dieſer Orden ward eingeſetzt zur Gedächtnuß S. Urſi, welcher gemartert ward vor dem Tempel der Sonnen zu Solothuren. Die Cantones der Schweitzer ehreten dieſen Orden/ biß das ſie vom Hauß Oeſterreich abfielen; itzt iſt er zumahl verlohren. Sihe die Hiſtorien von dieſen Orten.

Frag. Welches ſeind die Orden der Ritterſchafft in Italien?

Underſchiedliche Ritters Orden zu Rom.

Antw. Die Bäpſte ſeind Erfinder geweſen von underſchiedlichen Orden. Bapſt Johannes 22. zu Avignon, ſetzet ein den Orden Jeſu Chriſti Anno 1320. Sie trugen ein Gülden Creutz mit rot geamaillirt/ und in einem andern Creutz eingeſchloſſen. Bapſt Paulus II. ſetzet zu Rom ein den Orden des H. Geiſtes/Anno 1468. Die Ritter tragen ein weiſſes Creutz. Bapſt Alexander VI. richtet auff den Orden von S. Georgen/ Anno 1498. Sie trugen ein Gülden Creutz/ umbringt mit einem Kreiß/ gemacht in der geſtalt einer Krone. Leo der zehende/ ſetzet ein S. Peters Orden anno 1520. Dieſe trugen in einem Oval von Gold das Conterfait von S. Peter/ am ende hangt ein Schiltkrotte

krotte an güldenen Ketlein. Dieſe muſten die ufer des Meers bewahren wider den Türcken. Paulus der Dritte richtet auff den Orden S. Pauli anno. 1540. Bapſt Pius der Vierdte richtet auff den Orden der Exter / anno 1560. Ihre Laſt war den Bapſt zu tragen wann er auß ging. Er wolte daß ſie ſolten der Ritter von Malta und deß Keyſerthumbs ſtelle vertretten. Sixtus Quintus ordnete die Ritterſchafft von Lauretto anno 1587. für welche Er unſer Lieb. Frawen Kirche zu Lauretto zu einer Haupt. Kirchen bawete. Alſo ſeind auch zu Rom etliche Kirchliche Perſonen deß Ritter-Ordens / als da ſeind die Ritter Hoſpitaler S. Antonii. Der General dieſes Ordens wirdt genant der Abt S. Antonii de Vienna; die fürnemſten dieſes Ordens tragen auff ihren ſchwartzen Caſacken / Mänteln und Rocken ein doppeles S. Antonii Creutz / daß iſt / Zwey T. T. von blawer Seiden; die geringere gattung trägt nur eins. Die Ritter von Maria der Jungfrawen waren eingeſetzt von Bruder Bartholomæo, Biſchoff zu Vicenna, einem Dominicaner anno 1233. und beſeſtigt von Bapſt Urbano dem Virdten. Dieſe Ritter folgen der Regel S. Dominici, tragen ein weiſſe Caſack / mit einem roten Creutz auff der Bruſt / mit Zween Sternen. Ihr Mantel iſt von greiſer Farbe; Ihr Ampt iſt zu ſorgen für Witwen und Wäyſen / und zweitracht zwiſchen Man und Weib bey zu legen. Sie wohneten

ſampt ihren Weibern und Haußgenoſſen in ihren Häuſern / und nicht in Conventen. Dannenher würden ſie genennet Fratres gaudentes, das iſt/Brůder der Frewden. Der Orden von der herrlichen Jungfrawen Mariæ war zu Rom eingeſetzt 1618 von dreyen Brůdern/Pedro, Joan Baptiſta, und Bernardo. Er wurde befeſtigt von Bapſt Paulo dem fünfften/welcher mit ſeinen Nachfahren Groß-Meiſter darůber ſeyn ſolten. Ihr Convent iſt im Pallaſt zu Lateranen. Sie ſeind ſchuldig den Chriſtlichen Glauben und die Catholiſche Kirch zu beſchirmen/ die Turcken zu unterdrucken und Adelich beſchrieben zu werden. Die Ritter die Leyen ſeind von dieſem Orden/und die Ritterliche Prieſter/ welche beneficirt werden / müſſen umb ihren Halß tragen ein blaw Seiden Band / und ein gůldenes Creutz mit blaw geamaillirt / und auff dem Mantel ein Creutz von blaw Satin / umb ab zu bilden die farb des Kleids / welches die Jungfraw trug/nemlich/ Himmels-blaw: aber die Capellanen von den Rittern müſſen ein blawes Creutz auff ihren Mänteln tragen / aber nicht umb ihren Halß. Innerhalb dem Creutz iſt ein runder Circkel in welchem ſtehet M. S. für Maria Sancta, mit einer Kron. Umb den Circkel ſeind zwölff Silberne Stralen/repræſentirend die Zwölff Apoſtel; jeder arm deß Creutzes hatte neun Striche / fürbildend die neun ordenungen der Engel; die vier ende des Creutzes

ſeind

ſeind vier Lilien/an zu deuten/daß die Jungfraw iſt die Lilie der Thalen; am ende des Creutzes ſeind Vier Sternen/bedeutend die Vier Euangeliſten. Zu Venedig iſt ein Orden von S. Marcus auffgerichtet / als S. Marci Leichnam dahin gebracht ward von Alexandria. Zu Genua ſeind die Ritter von S. Jörgen; und alſo haben underſchiedliche Stätte in Italien ihre beſondere Ritters-Orden. In Safoyen iſt der Orden von Mariæ Verkündigung / davon wir ſchon geredt haben. Die Ketten dieſes Ordens iſt gemacht von Roſen und Liebes-knöpffen/ daran ein Oval hängt / verfaſſend den Engel / haltend einen Scepter / und grüſſend die Jungfraw / über welcher eine Taube ſchwebet. Wir haben auch geredt von S. Mauritius Orden / und S. Lazarus. Der erſte von dieſen Zweyen fing an anno 1440. als Amadis der Siebende / der erſten Hertzog von Safoyen/ reiſete nach der Wüſte von Ripaille, zu behalten ein gedächtnuß von dem hertzhafftigen Ritter / wie auch ſeiner Lantzen und ſeines Ringes. Sie folgen der Regel S. Auguſtini. Der Orden von S. Lazarus ward durch Gregorium XIII. mit dem von S. Mauritius vereinigt; dieſe ſeind Ciſtertianer / und haben underſchidliche privilegia und freyheiten. Der Orden von Florentia oder vom Bapſt S. Stephanus, war eingeſetzt von Coſmo de Medicis, dem erſten Hertzog von Florentia Anno 1516.

Ritter von Venedig.

Von Genua.

Von Safoyen.

Von Florentia.

zu Ehren dem Bapſt Stephano dem Neunten/ Patron von Florentia. Sie folgen der Regel S. Benedicti, und haben eben dieſelbe privilegia, welche die Ritter von Malta haben. Sie tragen einen langen Tabbert von weißem Camelot, auff der Bruſt ein rotes Creutz/ wie das von Malta. Der Orden des köſtlichen Bluts Chriſti war auffgericht von Vincentio de Gonzaga, dem Vierdten Hertzog von Mantua, und Zweyten von Montferrat Anno 1608. Dem Blut Chriſti zu Ehren/ davon etliche Tröpfflein bewahrt werden in S. Andreas Kirchen zu Mantua. Die Ketten iſt zuſammen gefügt von güldenen Ovalen/ und diſe Zwey wort: Domine probaſti, Herr du haſt uns beprüfet; In den Ovalen ſeind Fewer-Flammen brennend umb deß Goldſchmids Schmeltz-tiegel/ voll Stücker Golds. Am ende der Ketten ſeind in einem Oval zween Engel / ſo auffrichtig ſtehen/ haltend einen Kelch / und ein gekröntes Ciborium, auff der Tafel deſſelben ſeind drey Tröpfflein Bluts / mit dieſem Spruch rings umb das Oval herũb; Nihil iſto triſte recepto. Da bleibt zumahl kein Trawrigkeit wan man diß genoſſen hat. Sihe die vorgemeldte Autores.

Von Florentia.

Von Mantua.

Frag. Welche waren die Chriſtliche Kriegs-Orden gegen Oſten?

Antw. Der Orden von Cyprus und von Luzignan, oder des Schwerts / war eingeſetzt von Guye von Luzignan König von Jeruſalem und

Ritterſchafft gegen Oſten.

und Cypern/ Anno 1195. die Ketten dieſes Or-
dens war zuſammen gemacht von Schnüren
von Weiſſer Seiden/zu Liebes-knöpffen gefloch-
ten/ mit eingefügten Buchſtaben deß S. und
R. daran hung ein Gülden Oval, mit einem
Schwert darin/ rings umb das Oval waren
eingegraben dieſe worte/ Securitas Regni,
die Sicherheit des Reichs. Von den andern
Orientaliſchen Orden haben wir ſchon ge-
redet/nemlich/von dem vom H. Grab/ eingeſetzt
von Baduino dem Erſten dieſes Namens/ und
zweyten König zu Jeruſalem, des Gottfridt
von Bouloigne Bruder/ Anno 1103. Sie
waren anfänglich Regulare Canonici von S.
Auguſtini Orden/ von den Saracenen zu Je-
ruſalem zu wohnen geduldet; darnach wurden
ſie zu Rittern gemacht/ behielten ihr weiſſes
Kleid/ wor auff ſie das Jeruſalemiſche Creutz
trugen/ein ſolches wie der König in ſeinem Wa-
pen führete. Bapſt Innocentius der Achtſte/
Anno 1484. vereinigte dieſe Ritter mit den Ho-
ſpitalern S. Johannis; aber dieſe Einigkeit weh-
rete nicht lang; dan die Ritter nahmen Wei-
ber; worauff Bapſt Alexander der Sechſte/
die Macht an ſich nahm/ dieſen Orden ſelbſt
zu geben/ und gab dem Bewahrer des H.
Grabs/der allezeit ein Franciſcaner iſt/ Macht
dieſen Orden zu ſchencken den Pilgern des Hei-
ligen Lands/ mit dem beding/ daß ſie ihnen den
Eyd müſten abnehmen auff dem H. Grab; wir
haben

haben auch geredt von den Hoſpitalern Johannis des Täuffers von Jeruſalem, eingeſetzt durch Balduinum den erſten König allda anno 1104. Deßgleichen auch von dem Orden der Tempelherren/eingeſetzt unter Balduino dem Zweyten/ dem Dritten König zu Jeruſalem, Anno 1119. Von dieſen will ich nicht weiter meldung thun. Es waren noch andere Orden im H. Land/ als die Ritter von S. Jan von Acres, von S. Thomas, von S. Gerion, von S. Blaſius, &c. Aber dieſe waren von kleiner achtung/und ſeind nunmehr vergangen. Sihe Favini Theatrum Honoris.

Innhalt der Zwölfften Abtheilung.

Die Meinungen der Widertäuffer/ und Worinnen ſie mit den alten Ketzern über ein kommen. 2. Die Meynungen der Brouniſten. 3. Von den Familiſten. 4. Von den Adamiten und Antinomianern. 5. die Religion der Socinianer. 6. Der Arminianer Glauben. 7. Von der Kirchen zu Arnhem, und den Meinungen der Chiliaſten oder Millenariſſen 8. Von vielen andern Secten die heutiges Tags unter uns ſeind. 9. Die Meinungen der Independenten. 10. Die Opinion der Presbyterianer. 11. Underſchiedliche andere irrige Meinungen / welche newlicht wider lebendig gemacht und auß gebrütet ſeind / ſint daß die Kirchliche Regierung in Engelland zerfallen iſt.

XII. Abtheilung.

Frag. Was für Opiniones werden heutiges tages getrieben unter denen die von der Römiſchen Kirchen abgewichen ſeind?

Antw. Wir haben allbereit geredt von den Meinungen Lutheri, Calvini, Oecolampadii, zvvinglii, und anderer Proteſtanten/ deren Lehre heutigs tags von viel tauſenten gefolget wird. Wir haben auch etwas geredt von dem Vrſprung und Wachßthumb der Widertäufferey; Jetzt wollen wir kürtzlich beſchreiben ihre Opiniones, wie die ſelben erzehlt werden von Pontano, Bullingero, Gaſtio, Sleidano, Oſiandro, und anderen; und wollen anweiſen/ worinnen ſie mit den alten verdamdten Ketzern überein kommen. Die Widertäuffer treiben/daß Chriſtus ſein Fleiſch nicht habe angenommen auß Maria der Jungfrawen; Solches trieb auch der Ketzer Valentinus. 2. Daß Chriſtus nicht warhafftiger Gott ſey; das trieb auch Arrius. 3. Sie widerſprechens/ daß der Tauff den jungen Kindern zukommen; alſo thaten auch die Pelagianer. 4. Sie tauffen wieder/ (die in der jugend von andern getauff ſeind) alſo thaten auch die Novatianer, Arrianer, Aetianer und Donatiſten. 5. Sie glauben daß ſie allhie/ nach dem Jungſten tag/ werden genieſſen ein irrdiſches Königreich: So thaten auch die Cerinthia-

Die Meinungen und Namen der Widertäuffer.

rinthia-

rinthianer/Nepotianer/Millenarii oder Chiliaſten/und Mahometaner. 6. Sie ſagen daß unſere Gerechtigkeit hange an den wercken der Liebe und des Leidens oder der Trübſal/ und nicht an dem Glauben an Jeſum Chriſtum; alſo thaten auch die Cathari Meletianer/Donatiſten/ und Pelagianer. 7. Sie verfechten den Freyen-willen in geiſtlichen Sachen: So thaten auch die Pelagianer. 8. Sie halten ſich ſelber für die einige reine Kirch/ die da ſey ohne Sünde; alſo auch die Donatiſten. 9. Sie ſagen daß die Leyen mögen die Sacramenten bedienen; alſo auch die Marcioniten und Pepuzianer. 10. Sie verwerffen die Obrigkeit unter den Chriſten; alſo auch die Manicheer. 11. Sie ſagen daß die Chriſtliche Obrigkeit keinen Ubelthäter mit dem Todt ſtraffen möge; alſo auch die Tertullianiſten. 12. Sie wollen alle ding gemein haben mit den alten Nicolaiten. 13. Sie lehren daß ein Mann ſein Weib verlaſſen möge/auch auſſerhalb des Ehebruchs; alſo lehreten auch die Juden. 14. Und daß die Chriſten viel Weiber mögen haben; welches auch des Mahomeds Lehr iſt. 15. Sie wollen gar nicht ſchweeren; darinnen folgen ſie der Meinung der alten Pelagianer. Nun ſeind alle dieſe Opiniones alte Ketzereyen geweſen/ wie wir erwieſen haben; welche genugſam von den alten Lehrern der Kirchen ſeind widerlegt worden/und verdamt durch Generale und Provinciale Concilien/zu geſchweigen daß underſchie-

dliche

dliche newe Schreiber/ ſo wol von der Römi-
ſchen/als von der Proteſtantiſchen Kirchen/dieſe
Meynungen vollkömlich widerlegt haben; deren
Schrifften die jenige/ſo luſt dar zu haben/durch-
ſuchen mögen. Vnd zwar im Fürübergang
müſſen wir allhie anmercken / daß gleich wie die
Widertäuffer underſchidliche Meynüngen ha-
ben/ alſo haben ſie auch underſchiedliche Na-
men. Etliche werden genant Müntzerianer von
Thomas Müntzer / welcher die Baweren
in Teutſchland auffwickelte wider ihre Herren.
Er lehrete daß alle ding ſolten gemein ſeyn. 2.
Separatiſten / dieweil ſie ſich abſondern von
weltlichen Sachen. 3. Cathariſten / dieweil ſie
ſich ſelber fur reiner hielten dan andere; darumb
leugnen ſie die Erbſünde/ und wollen auch nicht
beten/Vergib uns unſere ſchulden. 4. Apoſto-
liſche/ welche wie die Apoſteln ohne Stab oder
Taſchen durch die welt gehen predigen. 5. En-
thuſiaſten / welche Offenbahrungen fürgeben/
und rühmen daß ſie die Gabe der weiſſagung
haben. 6. Silentes, welche alle ihre Heiligkeit
ſtellen ins Stilſchweigen. 7. Adamiten / welche
glauben/daß das Kleider-tragen ein verfluchtes
werck ſey/darumb haben ſie Luſt nacket zu gehen.
8. Georgianer / alſo genant von David Joris
dem Familiſten , welcher ſich rühmete Er ſey
gröſſer dan Chriſtus. 9. Liberi, welche meinen/
ſie ſeyen durch Chriſtum frey gemacht von
Schatzungen oder Schulden zu bezahlen / und
ſeyen

ſeyen frey vom gehorſam gegen alle Menſchlichen Geſetzen. 10. Hutiten/ alſo genant von einem Huta, welcher Chriſti Gottheit leugnete/ und machte ſich ſelbſt zum einigen Sohn Gottes. 11. Melchioriſten/ alſo genant von einem Melchior von Straßburg / welcher lehrete / Maria ſey die Conduit oder Kanel durch welche Chriſtus gangen, wie das waſſer durch ein Röhr gehet. 12. Mennoniſten alſo genant von Menna, einen Frießländer. 13. Bucholdianer/ alſo genant von ihrem Vrheber; dieſe ſagen / Polygamia (das iſt/ viel Weiber haben) ſey ein heilige weiſe zu leben. 14. Auguſtinianer von einem Auguſtinus einem Böhmen / welcher rühmete / Er ſey der erſte der das Paradeiß öffnete für ſich und ſeine Nachfolger. 15. Servetianer/ von Servetus dem Arrianer / welcher zu Genff verbrant worden/ weil er die Gottheit Chriſti leugnete/ anno 1553. Dieſe wollen die Kinder nicht tauffen / biß daß ſie 30. Jahr alt ſeind. 16. Denkianer/ von einem Denkius ihrẽ Anfänger/ welcher mit Origenes wolte daß die gottloſen und die Teufel ſollen ſelig werden. 17. Monaſterienſes, alſo genant von der Statt Munſter in Weſtphalen/ allda Jan von Leyden/ ihr König/ regierte/ welcher lehrete/ Er habe vom Himmel befelch empfange/ viel Weiber zu nehmen. 18. Libertiner / welche Gott machen zum Vrſächer der Sünde/ und leugnen die Aufferſtehung. 19. Deo-relecti, welche alle Mittel verwarffen / und verlieſſen ſich allein

auff

auff Gott. 20. Semper-orantes, welche mit den alten Euchiten immerdar beten/ meinend daß ſie ſonſt nichts zu thun ſchuldig ſeyen. Von dieſen haben Alſtedius in ſeiner Hiſtorie von den Wider-täuffern / und Bullingerus in ſeinem erſten Buch wider ſie eine Collecte gemacht/ und M. Paget auß ihnen.

Frag. Welches ſeind die Meinungen der Brovvniſten.

Gattungen und opiniones der Browniſten.

Antw. Dieſe / alſo genennet von ihrem Anfänger/ Mr. Robbert Brown von Northamtonshire, ſo weyläd ein Schulmeiſter in Southwark geweſen / halten / daß kein andere ſaubere Kirch in der Welt ſey/ dann unter ihnen; alſo thaten auch die alte Donatiſten 2. Sie verwerffene das Gebett des Herrn; hierinnen ſeind ſie Judn/ und Kommen über ein mit den alten Ketzern/ Prodicianer genant. 3. Sie wollen Gott nicht dienen in gewey heten Kirchen; ſo wollen ſie auch nicht reden mit denen/ die gottloſe genennet werden: hierinnen folgen ſie den alten Catharis. 4. Sie verwerffen die Zehenden / und trachten nach der Gleichheit; hierinnen ſein ſie Widertäuffer. 5. Sie halten alle Ceremonien der Kirchen für Bäpſtiſch. 6. Daß die Liebe/ die in Gott iſt / nicht Weſentlich ſey. 7. Daß die Verordnung der Diener durch Biſchoffe Antichriſtiſch ſey. 8. Daß das gepredigte wort / und Sacramenten von ärgerlichen dienern bedient / gantz krafftloß ſeyen. 9. Daß die Muſick in der Kir-

chen unerlaub ſey. 10. Daß die Leyen und Hand-wercks-leute mögen predigen und die Schrifft außlegen. 11. Daß Formularia von Gebetten grewlich ſeyen in den Augen Gottes. Da wir
„doch underſchiedliche Formularen haben / ſo
„im Alten als im Newen Teſtament; wider wel-
„che ſie Diſputiren / und fürnemlich wider das
„Gebett des Herrn. 12. Es ſeind underſchied-liche gattungen von dieſer Profeſſion; etliche ſeind Browniſten / von welchen wir geredt haben; etliche Barrovviſten / alſo genant von Barrovv / ihrem erſten Märterer; Er nennet die Kirch von Engelland Sodom / Babylon, und Egypten. Etliche heiſſen Wilkinſonianer / von Wilkinſon ihrem Meiſter / welcher meinete / Er und ſeine Nachfolger ſeyen warlich Apoſteln / und wolten darumb keine Gemeinſchafft halten mit ſolchen die ihnen dieſen Titel nicht gaben. Es iſt noch eine vierdte gattung von Widertäufferiſchen Browniſten / welche ſich allein für die wahre Kirch halten / und verdammen die andere Brouniſten / von wegen des Kinder-tauffs; darumb wieder-tauffen ſie die jenige ſo zu ihnen kommen. Die jenige welche mehr wollen ſehen von dieſer Secten / die mögen leſen das Buch genant Die profane Trennung der Browniſten; und noch ein anders genant / Die fundation der Browniſten; Mr. Whites Diſcovery of Brovvniſme, das iſt / Entdeckung der Browniſterey; Doctor Halls Apologia wider die

Brow-

Browniſten / Giffords Declaration wider die Browniſten; Pagets Hæreſiographie, &c.

Frag. Was ſeind die Familiſten?

Antw. Die Familiſten / oder das Hauß-geſind der Liebe / ſeind alſo geheiſſen von der Liebe die ſie zu allen Menſchen tragen / und wåren ſie ſchon noch ſo gottloß / und von ihrem gehorſam gegen allen Obrigkeiten / und wåren ſie gleich noch ſo tyranniſch / ſie mögen Juden / Heyden oder Tůrcken ſeyn. Ihr erſter Stiffter war David Joris von Delfft, welcher ſich ſelbſt den wahren David nennete / der das Kônigreich Iſraëlis wider auffrichten ſolte. Er triebe 1. Daß weder Moſes, noch die Propheten / oder Chriſtus, durch ihre Lehre die Leute kônten ſelig machen; ſondern daß ſeine Lehre das einige Mittel ſey zur Seligkeit. 2. Daß ſo jemand ſeiner Lehre widerſprach / ihm ſolches nimmermehr ſolte vergeben werden / weder in dieſem noch in dem zukůnfftigen Leben. 3. Daß er das rechte Hauß Davids auffrichten ſolte / und den Tabernackel Gottes auffbawen / nicht durch leiden / ſondern durch Liebe und Sanfftmůthigkeit. 4. Er ſey der wahre Meſſias, der wol-geliebte Sohn des Vatters. 5. Er wůrde nicht ſterben; oder ſo er ja ſtierbe / ſo wůrde er widerumb aufferſtehen. Sein Nachfolher Henrick Nicolas von Amſterdam handhabte auch dieſelbige Lehre / aber in ſeinem eigenen Namen / und nennete

Die Ketzereyen der Familiſten.

Henrick Nicolaiten.

ſich ſelbſt den Wider-auffrichter der Welt/ und den Propheten von Gott geſandt. Zu den vorigen Meinungen fügte er noch dieſe: 1. Es ſey kein anderer Chriſtus dann die Heiligkeit/ und kein anderer Antichriſt dan die Sünde. 2. Das Hauß der Liebe habe eben dieſelbe Vollkommenheit erlangt/welche Adam hatte vor dem Fall. 3. Es ſey keine Aufferſtehung des Fleiſches. 4. Der Jüngſte Tag ſey ſchon kommen/und dieſer Nicolas ſey der Richter der Welt. 5. Daß acht groſſe Liechter in der Welt geweſen ſeyen/davon Chriſtus das ſiebenſte Er aber das achſte und das gröſte ſey. 6. Mann ſolle niemand tauffen/ ehe daß er Dreiſſig Jahr alt ſey. 7. Die Frewden deß Himmels ſollen nur hie auff Erden ſeyn/ und alſo auch deßgleichen die Hölle. 8. Die Todten ſolle man nicht begraben/ und auch keine almoſen geben denen die ihrer Bekantnuß nicht zugethan ſeind. 9. Die Engel ſeyen von Weibern geboren. 10. Ein jeglicher Tag in der wochen ſolle ein Sabbath ſeyn. 11. Das Geſetz könne in dieſem Leben vollbracht werden. 12. Es ſey eine Welt geweſen/ ehe Adam erſchaffen ward. 13. Es ſey kein andere Gottheit/ dan welcher der Menſch in dieſem Leben theilhafftig iſt. 14. Daß ſolche Weiber/ die ihres Glaubens nicht ſeind/ als Huren mögen verſtoſſen werden. 15. Daß in Herick Nicolas wohne alle Vollkommenheit/ Heiligkeit und Erkantnuß/und daß ihre erleuchtete Eltern

in

in dieſem Leben vergöttet ſeind / und nicht kön⸗nen ſündigen; Es ſeind noch underſchiedlich an⸗dere gattungen der Familiſten, als Caſtalia-ner / Grindletonianer / von den Gebirgen / von den Thalen / von der zerſtreweten Kleinen Heer⸗de / ꝛc. welche beneben dieſen vorgemeldten O-pinionen auch halten / daß die Schrifft nur für die Newlinge ſey; daß wir nicht beten ſollen umb Vergebung der Sünden / nach dem wir der Liebe Gottes verſichert ſeind; daß gottloſe Men⸗ſchen nothwendiglich ſündigen / und dergleichen mehr andere Sachen / wie zu ſehen iſt in Dr. Deniſons weiſſen Wolff / Mr. Knevvſtub in der Bekantnuß der Familiſten, Mr. Ieſſop. und andere.

Frag. Was ſeind die Adamiten und Antinomi-aner?

Antw. Von den Adamiten zu den zeiten Au-guſtini haben wir ſchon geredt / wie auch von den Böhemiſchen Adamiten. Vor etlichen Jah⸗ren waren etliche derſelben zu Amſterdam / allda die Männer und Weiber in ihren Verſamlun⸗gen nacket beteten / und andere Gottes⸗dienſte verrichteten. Dieſe geſtaltnuß hieſſen ſie den Stand der Unſchuld / und ihre Verſamlungen das Paradeiß. In ihren meinungen waren ſie Wider⸗täuffer. Die Antinomianer ſeind alſo genant dieweil ſie ſich dem Geſetz widerſetzen und daſſelbe verwarffen; ſprechend / es ſey nichts mehr nutz unter dem Evangelio / weder in anſehung Adami-ten.

der Regierung / oder der Verbeſſerung und beſtraffung / und daß es darumb in der Gemeine nicht ſolle geleſen oder gelehrt werden 2. Sie ſagen daß die gute Werck die Seligkeit nicht befördern / noch die böſe dieſelbe nicht hindern. 3. Ein kind Gottes könne nicht mehr ſündigen dan Chriſtus konte; und darumb ſey es ihn ein Sünde / Vergebung der Sünden zu begehren. 4. Gott züchtige ſeine Kinder nimmer umb der Sünde willen, auch ſeye es nicht umb ihrer Sünde willen daß Gott ein Land ſtrafft. 5. Todtſchlag/Ehebruch/Trunckenſchafft ſeyen Sünden in den Gottloſen / aber nicht in den Kindern der Genaden; auch ſehe Gott ſie nicht an als Sünder; und demnach ſeyen Abrahams Lügen und gleißnerey in ihm keine Sünde geweſen. 6. Ein Kind der Genaden zweiffele nimmermehr / nach dem er einmahl ſeiner Seligkeit iſt verſichert worden. 7. Niemand ſolle in ſeinem Gewiſſen umb einiger Sünde willen unruhig ſeyn. 8. Es gebühre ſich nicht einen Chriſten zu vermahnen/ daß er die Pflichten der Chriſtlichen Religion vollbringe. 9. Ein Heuchler könne haben alle die Gaben / welche Adam hatte vor dem Fall / und dannoch auſſer Chriſto ſeyn. 11. Chriſtus ſey das einige ſubjectum in welchem alle Gaben ſeind; und daß kein Chriſt glaube oder etwas gutes wircke/ſondern Chriſtus allein glaube und wircke. 12. Gott habe kein Menſchen lieb umb ſeiner

ner Heiligkeit willen. 13. Die Heiligmachung ſey nicht ein klares Kennzeichen der Rechtfertigung eines Menſchen. Von dieſen und dergleichen Sachen kanſtu leſen in Pontani Rigiſter von den Ketzereyen/ welcher einen Iohannes Agricola zum Anfänger dieſer Secte macht Anno 1535. Siehe auch Gataker in ſeiner Vorreden; Eduwards in ſeiner Gangræna; Paget und andere.

Frag. Welches iſt die Religion der Socinianer?

Antw. Fauſtus Socinus ein Italiener von Sena, ſetzte alle Religion in dieſe alte verdamte Ketzereyen; welche mit ſo hefftiger Begierde von ſeinen Jüngern wurden angenommen. 1. Daß der Menſch vor ſeinem Fall natürlicher weiſe ſterblich geweſen ſeye. 2. Daß niemand durch das Liecht der Natur einige Erkantnuß von Gott haben könne. 3. Daß der Menſch vor ſeinem Fall keine urſprungliche Gerechtigkeit gehabt habe. 4. Daß keine Erbſünde in uns ſey/ die da einige begierde oder Verſtellung der Natur in uns verurſache. 5. Daß in uns ein freyer wille ſey zum guten/ und das wir allhie das Geſetz vollbringen können. 6. Daß Gott keine determinative Wiſſenſchafft habe deren Sachen ſo zufälliger weiſe geſchehen/ſondern ein alternative. 7. Daß die Urſachen der Erwehlung nicht ſeyen in Gott/ ſondern in uns; und daß er keine beſondere oder gewiſſe

Die Meinungen der Socinianer.

Perſonen zur Seligkeit verordnet habe / und daß die prædeſtination oder Verordnung zur Seligkeit könne vernichtigt werden. 8. Daß Gott unſere Sünden rechtmäſſiger weiſe könne vergeben ohn einige Genugthuung. 9. Daß Chriſtus durch ſeinen Todt für uns nicht genug gethan habe; ſondern uns allein die Macht erworben / daß wir für uns ſelbſt genug thun / durch unſern Glauben und gehorſam. 10. Daß Chriſtus für ſich ſelbſt geſtorben ſeye / das iſt / nicht für ſeine Sünden (dan er ohne Sünde war) ſondern für die ſterblichkeit und ſchwachheiten unſerer Nature / welche er angenommen hatte. 11. Daß Chriſtus unſer Hoherprieſter nicht worden ſey / auch nicht unſterblich oder unleidlich / biß daß er iſt gen Himmel auffgefahren. 12. Daß der ewige Todt nichts anders ſeye / dan ein ſtetiges verbleiben im Tod oder Vernichtung. 13. Daß das ewige Fewer alſo genant werde von wegen ſeiner Frucht und Wirckunge / die da iſt die ewige außlöſchung oder Vernichtung der gottloſen / die am jungſten Tag werden im Leben gefunden werden. 14. Daß die Menſchwerdung Chriſti wider die Vernunfft ſtreitte und auß der Schrifft nicht könne bewieſen werden. 15. Daß Chriſtus nicht warhafftig Gott ſey. 16. Daß der H. Geiſt nicht Gott ſey; und daß nicht eine Drey-einigkeit der Perſonen in einem Gott ſey. 17. Daß das alte Teſtament einem Chriſten unnöthig ſeye. Dieſe Opiniones ſeind

nichts

nichts anders dan erneweruugen der alten Ketze-
reyen Ebionis, Photini, Arrii, Samoſa-
teni, Sabellici, Serveti, Antitrinitariorum
und anderer. So jemand dieſe Opiniones nach
der länge will ſehen/ der leſe Socinum ſelber/
Crellium, Lubbertum, den Rackawiſchen Ca-
techiſmum, Volkelium, Oſtorodium, &c.

Frag. Welches ſeind die Meinungen der Armi-
nianer?

Antw. Jacobus Arminius Profeſſor in der Gottes-gelehrtheit zu Leyden Anno 1605. gab an tag/ und Lehrete Fünff Artickel/ welche groſſe Uuruhe in Holland verurſacht haben/ alſo dieſelben von ſeinem Anhang/ welche man Remonſtranten nennet/ gar hefftiglich getrieben wurden. Sie halten I. Daß die Erwehlung zum ewigen Leben/ ſey der Wille Gottes ſelig zu machẽ ſolche die da glauben wollen/ und im Gehorſam beharren; daß die Menſchen können zum Glauben erwehlt werden/ und doch nicht zur Seligkeit erwehlt ſeyn; daß die erwehlung bißweilen abſolute iſt/ bißweilen conditionalis oder mit beding/ daß die that oder das werck des Glaubens erwehlet werde als ein Beding zur Seligkeit/ und daß in der erwehlung zum Glauben/ die condition erſordert werde/ daß der Menſch das Liecht der Natur gebrauche. Daß der Glaub und Gehorſam von Gott vorgeſehen werden/ als ſchon vollbracht von denen die da peremtoriè und vollkömlich ſollen erwehlet

Die Meinungen der Arminianer.

werden. Daß die Erwehlung bißweilen verän⸗derlich iſt / und daß etliche außerwehlten kön⸗nen verlohren werden / und demnach keine ge⸗wißheit ſey von der Unveränderlichkeit unſer Erwehlung daß Gott nicht beſchloſſen habe/ je⸗mand zu laſſen im ſtand der Sünden und Ver⸗damnuß/allein nach ſeinem bloſſen Willen und Wolgefallen; und demnach iſt es nicht Gottes lauteres Wolgefallen / daß das eine Volck das Evangelium ſoll annehmen / und das andere nicht; ſondern die Vorſehung der frommkeit und würdigkeit des einen Volcks für dem an⸗dern.

2. Sie lehren/ Gott habe ſeinem Sohn alſo verordnet zu ſterben / daß er nicht eigentlich be⸗ſchloſſen habe dieſen oder jenen Menſchen auß⸗trüklich ſelig zu machen/alſo daß der Todt Chri⸗ſti kräfftig und genugſam war / in auffſicht der Erwerbung / wan ſchon derſelbe keiner ſon⸗derbaren perſon wäre zugeeignet worden; Chri⸗ſtus habe nicht einen Newen Bund der Gena⸗den auffgerichtet durch ſein Blut / ſondern al⸗lein zu wegen gebracht ein Recht bey ſeinem Vatter/umb mit den Menſchen allerley Bünd⸗nüß zu machen wie es auch immer ſeyn möchte; Chriſtus habe durch ſeine Genugthuung keinen Glauben oder Seligkeit irgend einem Men⸗ſchen verdient / in anſehung der kräfftigen zuei⸗genung: ſondern habe allein erlangt die Macht/ daß der Vatter mit dem Menſchen möchte ein

ſol⸗

ſolches beding mache wie es ihm beliebte/ deßen Vollnzihung hange an ſeinem freyen Willen; daß der Bund der Gnaden nicht darinnen beſtehe / daß wir gerechtfertigt und ſelig werden durch den Glauben an Chriſtum : ſondern darinnen / daß Gott unſern unvollkommenen Glauben und Gehorſam ſo verdienſtlich deß ewigen Leben achtet / als ob wir daß Geſetz vollkömlich gehalten hetten; daß alle Menſchen in den Bund der Genaden angenommen werden / und alle befreyet ſeyen von der Erb-ſünde; Chriſtus ſey nicht geſtorben für die jenigen / die Gott außerwehlt und ſo höchlich geliebt hat/ ſintemahl ſolche deß Todes Chriſti nicht von nöthen hatten.

3. Sie lehren/daß die Erbſünde für ſich ſelbſt nicht mächtig ſey das menſchlich Geſchlecht zu verdammen zu zeitlicher und ewiger Straffe; Daß ein unwidergeborner Menſch nicht zumahl todt ſey in der Sünde noch beraubt von aller krafft zu geiſtlichen guten Sachen/ ſondern daß er könne hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit und dem Leben ; Daß ein natürlicher Menſch/ die gaben der Natur recht und wol anlegend und gebrauchend/die ſeligmachende Gnade erwerben könne/ und auch die Seligkeit ſelbſt/ und daß Gott genugſame Mittel verleyhe/ umb die Menſchen zu bringen zu der Erkantnuß Jeſu Chriſti.

4. Sie lehren daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit

tigkeit nicht habe können ſtatt haben in des Menſchen Willen/da er geſchaffen ward/ und daß er darumb in ſeinem Fall darvon nicht konte abgeſcheiden werden; Daß in dem geiſtlichen Todt die geiſtliche Gaben nicht abgeſcheiden werden von dem willen des Menſchen/ ſintemal der Wille für ſich ſelbſt niemahls verderbt war/ſondern allein verſtrickt durch die finſternuß des Verſtands/ und unordenung der zuneigungen; Daß in des Menſchen Bekehrung keine newe Gaben werden eingegoſſen; und darumb ſey der Glaube durch welchen wir bekehrt werden/ keine eingegoſſene qualität/ſondern nur ein werck des Menſchen; daß die Genade/ wordurch wir bekehrt werden/ bloß eine freundliche anrathung ſey/alſo daß die Morale Gabe macht/daß natürliche Menſchen geiſtliche Menſchen werden; und daß Gott durch eine morale urſach die zuſtimmung des Willens fortbringe; Daß Gott in der Bekehrung des Menſchen nicht gebrauche ſeine allmächtige Krafft/ den Willen des Menſchen unfehlbarlich zu beugen/ alſo daß der Menſch offtmahls ſeiner eigenen Bekehrung widerſtehen und verhindern kan/ und auch verhindert daß die Genade und der Freye will/ mitwirckende vrſachen ſeyen in unſer Bekehrung/ alſo daß die Gnade/ in der ordnung der Cauſalität oder verurſachung nicht vor dem Werck des willens vorher gehe.

5. Sie Lehren/ daß die Beharrlichkeit keine

Frucht

Frucht ſey der Erwehlung/ſondern ein Beding des newen Bunds/welches von des Menſchen ſeiten muß vollbracht werden vor ſeiner peremtoriâ oder vollkömlichen Erwehlung/und zwar ſolches durch krafft ſeines eigenen freyen willens; daß Gott den glaubigen Menſchen verſehe mit gnugſamen Mitteln beſtändig zu bleiben/ und dannoch ſtehe es in der wahl des Menſchlichen willens zu beharren oder nicht zu beharren; Daß wider geborne Menſchen gänzlich und biß ans ende(totaliter und finaliter)können abfallen von der Gnade und Seligkeit/ und thuns auch / und daß ſie auch in den H. Geiſt können ſündigen; Daß man keine Verſicherung ſeiner Beharrlichkeit in dieſem Lebẽ haben kõnne/ohne ſonderbare Offenbarung; daß die Lehre von der Beharrung und verſicherung derſelben ſchädlich ſey allen heyligen übungen / und ein Mittel zur vermeſſenheit und Sorgloßheit/da hingegen Zweiffelung zu loben ſey; daß der zeit-glaube und der ware gerechtmachende Glaube / nur allein in der daurſamkeit underſchiedenſeyen; daß es nichts ungereumbtes ſey/daß einMenſch offtmahls widergebohren werde / nach dem ſeine erſte widergeburt vergangen iſt; Daß Chriſtus niemahls gebetten habe für der glaubigen unfehibare Beharrung in dem Glauben. Diß ſeind die fünff Artickel der Arminianiſchen Lehre/wie dieſelbe erzehlt werden im Buch genant / das Urtheil des Dortdrechtiſchen Synodi.

Frag.

Frag. Welches ſein die Meinungen der newen Kirchen zu Arnheim?

Die Meinungen der Kirchen zu Arnheim, und der Chiliaſten.

Antw. Sie treiben daß die Independenterey ein anfang ſey des zeitlichen Königreichs Chriſti auff Erden das Chriſtus innerhalb fünff Jahre (aber dieſelben ſeind nunmehr ſchon fürüber) in dem fleiſch kommen werde/ und mit einem eiſern Schwert das meiſte theil ſeiner Feinde tödten / und daß er dan allhie auff Erden mit ſeinen Heiligen tauſent Jahr regieren ſolte in aller fleiſchlichen wolluſt. 2. Daß Gott nicht allein der Urſächer iſt der Sünden/ ſondern auch der ſündelichkeit / oder Ataxiæ ſelber. 3. Daß alle Menſchen ſchuldig ſeind Gott zu erkennen in abſtracto auſſer Chriſto, ohne Genade oder Schrifft. 4. Sie halten daß der Chriſam/oder die Letzte ſalbung/ein Sacrament ſey/und nothwendig für die Krancken / und ein göttliche Ein ſatzung; Alſo halten ſie auch den heiligen Kuß des Friedens für eine Gottesdienſtige und nothwendige Ceremonie. 5. Sie ſchaffen ab das ſingen der Pſalmen / und ſtellen an deren ſtatt auff ſingende Propheten / welche in der Verſamlung ihre eigene Lobgeſänge ſingen müſſen. 6. Sie lehren daß die Seel ſterblich ſey. 7. Daß die ſeelen der gerechten nicht in Himmel kommen vor dem jüngſten Tage/ſondern bleiben in dem öberſten Element des Fewers / dahin Enoch und Elias, ſamt der Seelen Chriſti vor ſeiner Aufferſtehung/ wie auch die Seele des from-

frommen Schächers gegangen ſey / und nicht höher; Sie Lehren auch daß die Seelen der gottloſen nicht vor den letzten Gericht in die Hölle fahren / ſondern bleiben im underſten theil der Lufft / oder auff dem grund des Meers. 8. Sie ſagen / daß nach dem Tag des Gerichts die gantze welt ein aölle ſeyn werde / außgenommen das theil des Himmels / da Gott und ſeine Engel ihren auffenthalt haben. 9. Im predigen wollen ſie daß ihre Diener ſollen bedeckt ſeyn / und das Volck bloſſes Haupts / aber in der bedienung des Sacraments wollen ſie daß das Volck ſoll bedeckt ſeyn / und der Diener bloſſes Haupts. Von dieſen Meinungen ſihe die vorgemeldte Autores.

Frag. Auff was für gründe bawen die Millenarii oder Chiliaſten ihre Meinung / das Chriſtus allhie auff Erden tauſent Jahr lang ein Weltlich Königreich haben werde?

Antw. Auff den Ort in der Offenbarung Joh. Cap. 20. verſ. 4. 5. 6. Ich ſahe die Seelen deren die getödtet waren umb deß Zeugnuß Jeſu willen ꝛc. Und ſie lebten und herrſcheten mit Chriſto als Könige tauſent Jahr. Aber dieſer Ort beweiſet ein ſolches Königreich nicht; dan es iſt eine Geheime und Symboliſche Gottesgelehrtheit / darauß man nichts beweiſen kan. Beneben dem ſo wirdt auch an dieſem ort gar keine meldung gethan von einiger irrdiſchen Gegenwertigkeit Chriſti / oder auch von einigem irrdi-

Die gründe worauff ſie Das zeitlich Königreich Chriſti hie auff Erden / das tauſent Jahr wehren ſolle / bawen.

irrdiſchen Königreich mit ihm; Uber das ſo iſt auch das Königreich Chriſti ewig; dan ſeines Königreichs (ſagt der Engel) wird kein Ende ſeyn. Darumb ſo wird allhie eine endliche zahl geſetzt für eine unendliche. Christus ſagt/ ſein Reich ſey nicht von dieſer Welt; Chriſti Königreich iſt geiſtlich und in uns; und ſo wir reden von Chriſti Königreich / ſo fern er Mittler iſt/ herrſchend in ſeiner Gemeine durch ſein Wort/ Sacrament und Diſciplin, ſo muß man ſagen/ daß er nun ſchon über die 1630. Jahr geherrſchet hat; wie lang er aber noch allhie auff Erden herrſchen werde/ wiſſen wir nicht. 2. Sie bawen ihre Meinung auff Dan. 12. 2. Viele von denen die im Staub der Erden ſchlaffen/ werden erwachen/ &c. Hierauß beſchlieſſen ſie zwo Aufferſtehungen/ In der erſten ſollen Viel auffſtehen/ umb mit Chriſto allhie auff Erden zu herrſchen; In der andern/ werden ſie alle auffſtehen zum Gericht; Aber dieſe Außlegung iſt lächerlich; Dan die erſte Aufferſtehung deren in der Schrifft gedacht wird/ iſt geiſtlich; nemlich/ eine aufferſtehung auß dem Tod der Sünden; worvon der Apoſtel redet Col. 3. Seyt ihr mit Chriſto aufferſtanden/ ſo ſuchet was droben iſt; Dan gleich wie die Sünde ein Todt genant wirdt/ ihr waret todt in Sünden und Miſſethaten: alſo wird auch die Verlaſſung der Sünde eine Aufferſtehung genennet; diß iſt die aufferſtehung der Seelen/ die andere iſt des Leibs. Wi-
der

umb/in der Schrifft werden Viel und Alle durch einander gebraucht für einerley/ gleich wie allhie/Viel werden erwachen/das iſt/alle; alſo auch Matth. 4. Chriſtus heylet alle kranckheiten/das iſt/Viel. Hierbeneben/ die worte Daniels werden eigentlich geredt von der Zweiten Aufferſtehung zum Gericht/ und nicht zu einem zeitlichen Könichreich; dan er ſagt/ es werden etliche von ihnen aufferſtehen zum ewigen Leben/ und nicht zu einem zeitlichen Leben von tauſent Jahren; und andere zur ewigen Schmach; welches doch die Chiliaſten leugnen/ ſprechend/ daß die gottloſen nicht werden aufferſtehen vor dem ende der tauſent Jahren; und daß ſie ſagen/ daß die Heiligen werden leuchten wie die Sternen/oder wie der Glantz des Firmaments in der erſten Aufferſtehung/ aber wie die Sonne in der andern: das iſt eitel; dan in der Zweyten aufferſtehung werden Staffelen ſeyn der Herrlichkeit/ wie der Apoſtel zu verſtehen gibt 1. Cor. 15. dan wie ein Sterne von dem andern underſcheiden iſt in Herrlichkeit/ alſo iſt auch die Aufferſtehung der Todten; etliche werden leuchten wie die Sonne/ welche die klarſte unter allen Sternen iſt; und etliche werden als geringere Sternen ſeyn in der Herrlichkeit. Sie heiſſen auch umbſonſt ihre erſte Aufferſtehung ein verborgenes geheimnuß/ da doch die Zweyte Aufferſtehung in der warheit ein verborgenes Geheimnuß iſt/ und zwar ſo verborgen/ daß auch die allerweiſe-

ſten Philoſophi dieſelbe nicht haben verſtanden/und meineten Paulus wäre unſinnig / da er dieſes geheimnuß zu Athenen predigte; was nicht durch den Verſtand / ſondern allein durch den Glauben kan begriffen werden / das mag allein ein geheimnuß genennet werden. 3. Sie mißdeuten etliche örter der H. Schrifft/umb diß ihr eingebildet regiment Chriſti auff Erden zu beweiſen/als Pſal. 102. Wan der Herr Sion auffbawen wird/ſo wird er erſcheinen in ſeiner Herrlichkeit. Dieſe Schrifft iſt erfüllet worden / da Jeruſalem wider auffgebawet ward nach der Babyloniſchen Gefängnuß. Alſo bringen ſie auch herbey Actor. 3. 20. 21. Der Himmel muß Jeſum empfangen / biß zur zeit der wider-auffrichtung aller ding. Aber diß wirdt geredt von der Zweyten Aufferſtehung; dan alß dan wirdt eine wider-auffrichtung aller ding ſeyn und nicht vorhin in ihrer tauſent-jährigen Regierung; dan ſie bekennen daß alßdan alle die Juden nicht werden aufferſtehen / und auch nicht alle die Chriſten; ſo muß dan folgen/ daß zur ſelben zeit keine wider-auffrichtung aller dingen ſeyn wirdt. Der Ort Rom. 11. 12. betreffend die Beruffung der Juden / der iſt ungereymt; dan wir leugnen nicht / daß ſie zum Glauben in Chriſtum ſollen beruffen werden; aber daß ſie wider kehren ſollen in das gelobte Land / Jeruſalem auff zu bawen/und daß ſie tauſent Jahr unter Chriſti irrdiſcher Regierung ſeyn ſollen/ das

wirdt

wirdt am ſelben Ort gar nicht geſagt. Nicht weniger ungereymt iſt der Ort 2. Pet. 3. 13. Wir erwarten eines newen Himmels / und einer newen Erden / in welcher Gerechtigkeit wohnet; Dann das wird geredt vom Jüngſten Gericht / in welchem alle ding ſollen ernewert werden durchs Fewer / und nicht eher / wie die Umbſtände des Orts zu erkennen geben / und alle außleger darinnen überein kommen; Alſo deuten ſie auch / ohne einigen Sinn oder vernunfft das 65.cap. Eſajæ auff ihre tauſent-jährige Regierung / welches ja deutlich redet vom Beruff der Heyde/und von der erſten zukunfft Chriſti / das Evangelium zu predigen / und eine Gemeine zu verſamblen / welche daſelbſt / und anderswo / Jeruſalem genennet wirdt; Und die Propheten haben den Brauch/daß ſie unter den worten von pflantzen / bawen / eſſen und trincken / newen Himmeln / und newer Erden / die frewde der Bergen / wüſten/ bäumen 2c. außdrucken den glückſeligen zuſtand der Kirchen Chriſti unter dem Evangelio / Wann der Berg deß Hauſes des Herrn wird erhöhet seyn über den gipffel der Berge / und alle Völcker dahin ſich werden verſamlen/ alßdan wirdt Jeruſalem,das iſt die Kirche/des Herrn Thron ſeyn. Dann wird das Geſetz von Zion außgehen/ und des Herrn Wort von Jeruſalem. Eſaj.2. Dann wird Gott des Himmels ein Königreich auffrichten/welches nimmermehr wird

außgerottet werden. Dan. 2. Chriſtus wird über das Hauß Jacobs regieren in ewigkeit; Luc. 1. Zu dieſer ſtat der Kirchen ſollen die Könige der Erden ihre Herrlichkeit und Ehre herzůbringen; Am ſelben tage wird der / ſo da ſtrauchelen möchte / ſeyn wie David; und das Hauß Davids wird ſeyn wie Götter. Sihe Eſaj. 55. und 65. Jerem. 16. Ezech. 21. zach. 12. Apocal. 21. und mehr andere Ort / welche von der glückſeligkeit der Kirchen reden unter dem Evangelio / aber nicht ein wort von ſolcher tauſent-jährigen Regierung.

Frag. Worinnen beſtehet die Eitelkeit der Meinung der Chiliaſten?

Antw. 1. In dem / daß ſie Chriſto geben ein zeitliches Königreich von tauſent Jahren / da doch ſein Königreich ewig iſt / und allzeit bleiben wirdt. Seines Königreichs wird kein ende ſeyn / ſagt der Engel.

2. In dem daß ſie Chriſto ein irrdiſch Königreich geben / da doch ſein Reich himmliſch iſt. Mein Reich (ſagt er) iſt nicht von dieſer Welt; es iſt nicht von dannen / es iſt innwendig in uns.

3. Daß ſie wollen / ſein Reich beſtehe in irrdiſcher Frewde und Wolluſt / in eſſen / trincken / ſingen / ꝛc. welches alles ſchnurſtracks ſtreittet wider die natur ſeines Königreichs; welches wie der Apoſt. ſagt Rom. 14. 17. nicht iſt Speiß und tranck / ſondern Gerechtigkeit / Friede und

Frew-

Frewde in dem H. Geiſt. Das ende ſeiner zukunfft war/ mit keinen andern waffen zu fechten/ dan mit dem Zweyſchneidenden Schwerdt ſeines worts/ welches auß ſeinem Mund gehet; Er war der Friede-Fürſt/ die Taube welche den Oelzweig in ihrem Mund brachte; Er brachte Frieden in ſeiner Geburt/ Er predigte Frieden in ſeinem Leben/ und befahl uns den Frieden an in ſeinem Todt/ und wie S. Auguſtinus ſagt/ Er hat uns ſeinen Frieden gelaſſen da er zum Vatter ging/ und ſeinen Frieden wird er uns wider zu bringen/ wann er uns zu ſeinem Vatter bringen wirdt.

4. In dieſem ihrem erdichteten Königreich ziehen ſie Chriſtum vom Himmel herab vor ſeiner zeit; Dann der Himmel muß ihn behalten biß zur wideraufrichtung aller dinge; welches nicht kann geſchehen vor dem letzten Gericht. Es iſt ein Artickel unſers Glaubens/ daß Chriſtus vom Himmel werde hernieder kommen zu richten die lebendigen und die Todten; welches vor dem Jüngſten Tag nicht geſchehen wird.

5. Er muß zu der Rechten-hand Gottes ſitzen/ biß daß Er ſeine Feinde wird zum Fußſchemel gemacht haben Pſal. 110. 1. Aber dieſe Leut wollen Ihn von dannen herab holen/ ehe dan Er noch dieſen Sieg erlangt hat/ welcher nicht kan erlangt werden vor dem letzten Tag/ und der erfüllung aller dinge.

6. Sie thun Chriſto Unrecht / daß ſie Jhn auß dem Ort und Stand der herꝛlichkeit herab holen / und machen Jhn zu einem Schlachter und Executorn, der die Menſchen allhie auff Erden mit dem Schwert umbringen ſolle; ein ampt welches ihm nicht gar wol geziemet / und gar nicht über ein komt mit ſeinem herlichen Stand und Barmhertzigkeit / als der da kommen iſt/ die Sünder ſelig zu machen und nicht zu verderben.

7. Die Schrifft thut keine meldung von einiger andern Aufferſtehung der Leiber / dann von ſolche die am jüngſten Tage werden aufferſtehen. Ioh. 6. 39. 40. 44. am ende der Welt/ wan er das Reich Gott wird übergeben haben / 1. Cor. 15. 52. wan wir werden auffgenommen werden in die Wolcken/dem Herrn entgegen in die Lufft / und werden bey dem Herrn ſeyn allezeit. 1. Theſſ. 4. 15. Aber dieſe tauſentjährige Aufferſtehung iſt lang vor dem jüngſten Tage/und vor dem ende der Welt; auch werden wir darinnen nicht allezeit bey dem Herrn ſeyn / wan wir nur tauſent Jahr bey Jhm ſeyn ſollen.

8. Die Schrifft redt auch nirgends von dreyerley zukunfft Chriſti/ſondern nur von zweyerley; Die erſte da er kam in niedrigkeit; die Zwetye wan er wird kommen in herrlichkeit; Denen/ die Jhn erwarten/ wird er zum andern mahl erſcheinen ohne Sünde zur Seligkeit Heb. 9. 28. Laß ſie auß der Schrifft eine Dritte zukunfft

kunfft beweiſen / ſo wollen wir ihnen glauben.

9. Chriſtus ſagt uns / Ioh. 14. 2. Daß in ſeines Vatters Hauß / das iſt / im Himmel / viel wohnungen ſeind / dahin iſt er gangen / uns eine ſtette zu bereiten / auff daß wir möchten seyn wo Er auch iſt; Nun iſt er aber im Himmel in ſeines Vatters Hauß / und daſelbſt bereitet Er uns einen Ort / aber nicht hie auff Erden; dan mit der weiſe würden wir nicht ſeyn wo Er iſt / ſondern Er würde ſeyn wo wir ſeind / welches mit ſeinen eigenen worten ſtreittet.

10. Sie machen die zeit der Zweyten zukunfft Chriſti zum Gericht gewiß / ſprechen / ſie werde ſeyn am ende der tauſent Jahren; aber das ſtreittet mit den worten Chriſti / dan Er ſagt / ſeine zukunfft werde plötzlich geſchehen / heimlich und unverſehens / wie die ankunfft eines Diebs in der Nacht; wie die ankunfft der Fluth Noæ; oder deß Fewers zu Sodom; alſo daß von demſelben Tag und Stunde kein Menſch weiß / ſelbſt die Engel im Himmel nicht / ja auch Chriſtus ſelbſt nicht / ſo fern er ein Menſch iſt; und ſonderlich im Stand ſeiner Erniedrigung.

11. Da die Kirche Chriſti allhie auff Erden alſo beſchaffen daß ſie under einander vermengt iſt / beſtehend auß Heiligen und Verworffenen / auß Schaffen und Böcken / auß guten und böſen Fiſchen / auß Korn und Sprewern / auß Weitzen und Unkraut: Da geben ſie Chriſto eine ſolche Kirch auff Erden / die ohne

Sünde oder Sünder iſt / die keiner Predigten oder Sacramenten / keiner Hirten oder Lehrer / keines Fürbitters bey dem Vatter von nöthen hat / ja auch keines Chriſti / der für uns vor dem Angeſicht Gottes ſolte erſcheinen ; und endlich eine ſolche Kirche / welche keiner trübſal / leydens oder Unruhe underworffen iſt; welches alles ſchnur-ſtracks ſtreittet wider Gottes wort / und die Beſchaffenheit der Streittenden Kirchen allhie / als welche beydes Schwachheiten und Trubſalen underworffen iſt.

12. Der Antichriſt ſoll nicht außgerottet werden vor der Zweyten zukunfft Chriſti zum Gericht / wie der Apoſtel beweißt 2. Theſſ. 2. 8. Daß Chriſtus ihn verderben werde durch die erſcheinung ſeiner zukunfft; aber die Chiliaſten wollen daß er ſolle vernichtet werden vor dem anfang ihrer tauſent Jahren ; welches ſchnur ſtracks wider die Schrifft iſt.

13. Sie thun den Märterern groß Unrecht / in dem ſie ihre Seelen vom Himmel herab bringen / da ſie die genieſſung Gottes und ſeiner Engel haben / umb allhie auff Erden zu herrſchen / und umb fleiſchliche und emfindliche Wollüſte zu genieſſen ; der geringſte von den Heiligen im Himmel muß in einem viel beſſern zuſtand ſeyn / dan der gröſte Märtterer in dieſem irrdiſchen Königreich.

14. Der Lohn ſo den Heiligen nach dieſem Leben verheiſſen / iſt kein Königreich allhie auff

Erden /

Erden/ ſondern das Reich der Himmelen; ein Hauß das nicht mit Händen gemacht/ und ewig iſt im Himmel; eine wohnung in unſers Vatters Hauß / mit Chriſto zu ſitzen auff ſeinem Thron/ in die Wolcken auffgenommen zu werden; dem Herrn in der Lufft begegnen/und allezeit bey dem Herrn zu ſeyn; mit Chriſto im Paradeiß zu ſeyn/ das ewige Leben zu genieſſen/ ꝛc.

15. Wann ſie träumen daß Jeruſalem ſoll wider gbawt werden/und daß die Juden in Judæa tauſent Jahr mit Chriſto herrſchen ſollen/das iſt auch ſchnurſtracks wider Gottes wort welches Ezech. zu erkennen gibt cap 16. 53.55. daß die Juden in ihren vorigen Stand wider ſollen geſtellet werden/ wan Samaria und Sodom in ihren vorigen Stand werden geſtellt ſeyn/welches nimmermehr geſchehen wirdt. Und Geneſ. 49. 10. Das Scepter ſoll von Juda weggenommen werden wann der Silo komt; Jeruſalem, ſpricht S. Hieronymus, iſt in eine ewige Aſchen verfallen/ und wird nimmermehr widerumb auffſtehen.

16. Wan ſie ihnen träumen laſſen/daß in ihrem tauſent-jährigen Königreich Opffer/ Beſchneidung/ und alle andere Judiſche Ceremonien ſollen verübt werden: Das heißt ja klar und deutlich leugnen/ daß Chriſtus jemahls ins Fleiſch kommen ſey/oder daß er ſelbſt geopffert habe zu einem verſühnopffer allen Judiſchen Ceremonien ein

ende zu machen / als welche nur Schatten des leidens Chriſti waren; Nach dem dan nun das weſen ſelber kommen war / ſo muſten die Schatten vergehen. Darumb ſagt der Apoſtel Gal. 4. 9. daß die jenigen / welche zu dieſen armen Elementen widerumb ſich wenden / widerumb begehren in Dienſtbarkeit zu ſeyn; Vnd im nechſtfolgenden Capitel ſpricht er zu den Galatern / daß / wofern ſie ſich beſchneiden laſſen / Chriſtus ihnen nichts nutz ſeyn werde.

Zum letzen / diß tauſent-jährige Königreich von eſſen / trincken / und empfindlichen wollüſten / iſt ertichtet worden von dem Ketzer Cerinthus, als welche ſich am allerbeſten ſchickte auff ſeine Sweinhafftige Natur; dan er war bekant für eine ſolche Perſon / die zur unmäſſigkeit und wolluſtigen bubereyen geneigt war.

Frag. Was für Secten und Meinungen ſeind ſonſt unter uns erweckt und auffgeſtanden?

Secten diſzer zeit. Antw. Wir haben Anti-trinitarios, oder Polniſche Arrianer / welche in Polen auffkommen ſeind anno 1593. dieſe leugnen die Dreyeinigkeit der Perſonen / die Gottheit Chriſti und des H. Geiſtes; daß Chriſtus weſentlich der Sohn Gottes geweſen / allein von wegen ſeiner Herrſchafft; und ſagen / daß die ewige Geburt des Sohns wider die Warheit und Vernunfft ſey. Wir haben auch Chiliaſten / von welchen wir allbereit geſagt haben; Wir haben

Thras-

Thraskeer, alſo geheiſſen von einem Thrask, welcher keinen Chriſtlichen Sabbath begehrte gehalten zu haben; ſondern daß man die Judiſche Geſetz halten ſolte; und daß ihr Sabbath/ oder Siebender Tag immerdar heilig ſolle gehalten werden / biß an der welt ende. Wir haben auch noch andere / welche gar keinen Sabbath wöllen halten; dieſe heiſſen wir Anti-ſabbatharios. Wir haben deßgleichen Anti-Scriptürarios, welche alle Schrifft verwerffen/ als Menſchen Getichte. Es ſeind auch Ehe-ſcheider die da treiben daß ein Man ſein Weib verlaſſen möge umb geringer urſachen willen. Wir haben auch Seelen-ſchläffer / welche es mit den Arabiſchen Ketzern darfür halten / daß die Seele mit dem Leib ſterb oder ſchlaffe; ich meine dieſer Leute Seele ſeyn im Schlaff / ehe dan der Leibe ſtirbt. Unter andern Irrgeiſtern haben wir auch Sucher oder Wärter; dieſe ſagen es ſey kein ware Kirch oder Gottes-dienſt / und darumb ſuchen ſie eine / aber ſie wiſſen nicht wo ſie dieſe Kirch finden ſollen / es wäre dan im Land von Utopia, welches nirgends iſt. Es iſt einer geweſen /mit Namen Hederington ein Schachtel-macher / welcher alle Kirchliche zucht verwarff/ und verkündigte / daß der Juden Sabbath durch Chriſtum abgeſchafft / und daß nun ein jeglicher Tag ein Sabbath ſey. Daß die Bücher von Eſdras Canoniſche Bücher ſeyen; und in andern Meinungen kam er überein mit den Familiſten.

Sucher oder Wärter.

Frag.

Frag. Was für meinungen in der Religion ſeind getrieben Worden von Theaurau Iohannes?

Theaurau johannis Mei-nungen.

Antw. Er heißt ſich ſelber einen Prieſter der Juden von Gott geſand / wie er ſagt / ſie zu bekehren. Seine ſeltzame Grillen ſeind dieſe: 1. Er heißt es eine Lügen / wann mann ſagt / daß Gott unſer aller Vatter ſey. 2. Daß wir Euangeliſche (wie er uns heiſſet) den Teuffel anbeten / dieweil (ſagt er) deß menſchen Geiſt ein Teufel iſt. 3. daß es ein monſtrum und ungereymte Gottes-läſterung ſey / wann mann ſagt / daß die Gottheit in Chriſto leibhafftig wohne. 4. Er verwundert ſich wie der jenige / der da alles erſchaffen hat / von einem Weibe habe können geboren werden; worauß mann klärlich ſehen kann / daß er ein beſchnittener Jud iſt. 5. Er ſagt / das Kind welches die Jungfraw geboren / ſey die Liebe / eben als wann die geburt Chriſti zumahl geiſtlich / und nicht realiter oder in der that geſchehen wäre. 6. Er ſagt / Maria ſey Chriſtus / und Chriſtus ſey Maria, und ſeyen diß nur Namen von einerley Sache. 7. Er leugnet / daß Chriſtus eigentlich (in Mutterleib) getragen worden / oder daß Er gezeuget ſeye; oder daß Er eigentlich Fleiſch geweſen ſey / oder daß er in unſerm Fleiſch herab kommen ſey / ſondern allein in unſerm geiſt oder Seele; oder daß er in der Jungfrawen Leib konte eingeſchloſſen ſeyn; Und daràbeneben beleugt er uns / ſprechend / wir

machen

machen die Menſchheit zur Gottheit; da wir doch ſagen/ daß eben dieſelbige Perſon Gott und menſch ſey; einer/ nicht durch veränderung der Gottheit in das Fleiſch/ ſondern durch an-nehmung der Menſchheit zu der Gottheit; gantz und gar einer/ nicht durch vermengung des Weſens oder der ſubſtantz, ſondern durch ei-nigkeit der Perſon. 8. Er heiſſet die Engliſche Kirchen-diener Diebe/ Räuber/ Betrieger/ die des Antichriſten Stimm von ſich geben/ und nicht des wahren Chriſti; Warinnen wir den unverſchämten Geiſt eines Ketzers ſehen/ der ſeine Lügen und Gottes-läſterungen nicht an-derſt verthädigen kann dann mit ſchelten und läſtern. 9. Er ſagt/ das Euangelium könne nicht gepredigt werden durch einen andern/ ſondern durch ſich ſelbſt; alſo daß des Menſchen ſtimme oder euſſerlicher Schall/ eine Lügen und der An-tichriſt ſey. 10. Daß unſere Diener keine Ge-ſandten Chriſti ſeyen/ ſondern daß ihre Beruff-ung eine Lügen ſey; dann es iſt die Lehrung/ und die Lehrung iſt die Hure/ welche die Völcker verführt und das werck des Antichriſts voll-bracht hat. Sehet die unverſchämtheit und Frechheit dieſes blinden Thoren. 11. Er wider-ſprichts/ daß die Lippen der Prieſter die wiſſen-ſchafft bewahren können/ wann gleich die Schrifft hierinnen noch ſo klar iſt: ſondern durch den Prieſter verſtehet er die wiſſenſchafft ſelber; und alſo will er dem H. Geiſt eine Tau-

tologi-

tologiam oder unvernünfftige Rede zumeſſen/ da mann ein ding zweymal ſagt / ſprechend / die Wiſſenſafft ſoll die Wiſſenſchafft bewahren. Allhie ſehen wir die Früchte der unwiſſenheit. 12. Er macht von dem Geiſt des Menſchen eine quintam eſſentiam, gezogen auß der Elementariſchen Bewegung. Sehet das iſt ſeine thörichte Philoſophia. 13. Auß freundlichen reſpect gegen dem Teufel/durch deſſen eingeben er ſchreibt/ſagt er/daß er mit den falſchen Propheten endlich noch barmhertzigkeit erlangen werde/ dieweil Gott kein endlich ding unendlichen ſtraffen will; aber hierinn offenbahrt er abermahl ſeine Unwiſſenheit dan der Teufel iſt unendlich à poſteriore, ſo in anſehung ſeines Weſens/ als auch ſeiner begierde zu ſündigen; zu geſchweigen/daß Gott / welchen er erzurnet / unendlich iſt. 14. Er ſpricht auß unwiſſenheit / daß der / ſo Gottes gaben hat/eben ſo groß/ja gröſſer ſey als Gott ſelber; welches wann es wahr iſt / ſo muß folgen daß die Apoſtel gröſſer waren dann Gott/da ſie die Gaben des H. Geiſtes zubrachten durch aufflegung der Hände. 15. Er ſagt gottloſer weiſe/der H. Paulus habe viel Sachen geſchrieben / die er ſelber nicht verſtunde. 16. Vnd noch viel gottloſer ſprigt er / daß in denen Büchern/welche wir die Schrifft nennen/lügen ſeyen/ſo wol als in anderen Büchern. 17. Nach ſeiner unwiſſenden weiſe confundirt er die gabe der Prophecey mit dem Propheten ſelber/ ſprechend/

ſprechend / der Menſch ſeye nicht der Prophet / ſondern das Liecht in dem menſchen von Gott. 18. Er will nicht daß wir den Antichriſt drauſſen ſollen ſuchen / dan der Menſch im Finſternuß iſt der Antichriſt. Ich leugene es nicht daß ein jeder Menſch in der Finſternuß etlicher maſſen ein Antichriſt ſeye; aber nichts deſto weniger iſt ein groſſer Antichriſt / welcher drauſſen muß geſucht werden. 19. Die Dreyeinigkeit / welche er erkennt / iſt Gott / der Sohn / und der Menſch. Dieſe Drey-einigkeit iſt außgeheckt in ſeinem krancken und ſinnloſen Hirn. 20. Er iſt ſo aberwitzig / daß er ſagt / Er könne machen daß ein wort wol 40. bedeutungen habe; So kann er dann machen daß das wörtlein Tu Du / ſtehet für Finſternuß / oder Liecht / oder Hölle / oder Land / oder Engel / oder Sonne / oder Teufel. 21. Er will nicht haben / daß der Leib Chriſti der gelitten hat / unſer Seligmacher / oder Chriſti Leib ſey; dan Chriſti Leib / ſagt er / iſt gehorſam; alſo ſolte er Chriſtum unſern Seligmacher gern machen zu einer lautern Allegorie und Deuteley; und bezeuget deßwegen mit klaren und deutlichen worten / der Wahre Chriſtus habe nicht / und könne auch nicht haben einen warhafftigen Leib / dann er ſey ein Geiſt / ein Geiſt aber ſeye frey vom Fleiſch; eben als ob das Fleiſch und der Geiſt nicht könten vereinigt ſeyn in derſelben Perſon: dann ſchließt er / der leib oder das Fleiſch ſo zu Jeruſalam gelitten hat / ſey Chriſti Leib

nicht

nicht geweſen. 22. Er macht auß des menſchen Seele und auß dem Euangelio ein ding; und ſagt der Leib Chriſti ſey die gantze Schöpffung. Auß dieſen und dergleichen Sachen / womit ſeine Bücher voll gepfropfft ſeind / können wir ſehen / daß ihm von nöthen thue / daß ſein Hirn mit Helleborus gereiniget werde / viel eher dan daß ſeine thörichte Meinungen durch beweißreden oder zeugnuß der Schrifft ſolten widerlegt werden. Unterdeſſen können wir / zu unſerm groſſen Hertzenleid / mercken die beklägliche Früchten die da erwachſen auß allzu groſſer Freyheit in der Religion. Dieſe Gottloſe Meinungen ſeind in ſeinem gedruckten Büchlein unlängſt antag gegeben Einer Richard Goppin hält auch etliche von denen vorerzehlten Meinungen / und dabeneben hat er newlich in der gegenwertigkeit einer vermengten menge Volcks / auff einer angemaßten und wieder der Rechteingenommener Cantzel befeſtigt / daß es recht ſey / daß die Weiber predigen. Solchen auffrühriſchen Menſchen wäre ein Pranger tüchtiger dan eine Cantzel.

John Reeves und Lodovvick Muggletons Meinungen.

Frag. Was für Meinungen in der Religion ſeind newlichſt herfür gebracht von John Reéve und Ludwig Muggleton?

Antw. Dieſe zween wolten uns gern überreden / ſie ſeyen die Zween letzte zeugen und Propheten Chriſti / die durch ſeinen Geiſt geſandt ſeyen die außerwehlten und die verworf-

fenen

ſenen an ihren Stirnen zu verſigelen; daß einer Ian Robbius der letzſte groſſe Antichriſt ſey/und das kind des verderbens/von welchem der Apoſtel redet in ſeinem 2. brieff an die Theſſalonicher/ ſintemal er ſich erweiſet mit lügenhafftigen zeichen und wundern/und Ihme ſelber die Titel des einigen Gottes anmaſſet/und ſich ſelber heiſſet Adam und Melchiſedech, und den Vatter Jeſu Chriſti; ſprechend/ die drey Perſonen in der Dreyeinigkeit ſeyen Adam/das iſt/er ſelbſt/Abel, das iſt/ſein Sohn Jeſus, und Cain, das iſt/der H. Geiſt. Viel ſolche Gotteslåſterungen ſchreiben ſie ihm zu. Sie ſagen auch/daß die Chriſten welche das ſtahlerne Schwert gebrauchen/von Jeſu unwiſſend ſeyen/und feinde des Evangelij; und ſie lehren/ daß die Zwo unerſchaffene ſubſtantien der Erden und des waſſers/ von ewigkeit her geweſen ſeyen für dem angeſicht Gottes des Schöpffers; daß der Todt von ewigkeit her geweſen ſey; daß die Perſon des Verworffenen Engels oder der Schlangen/eingegangen ſey in den Bauch Evæ, und allda geſtorben ſey / habe aber in ihr erweckt und lebendig gemacht allerley gattung der Vnreinigkeit; daß zumahl kein Teuffel ſey auſſer dem Leibe Manns und weibs/ ſondern alles was in denſelben wohnet; alſo daß der Teuffel / davon ſo mannichmahl in der Schrifft geredt wirdt / iſt des Menſchen Geiſt eines unreinen verſtands / und verfluchter einbildung; daß Gott der Vatter ſey ein geiſtlicher

Menſch geweſen von Ewigkeit / und daß ſein geiſtlicher Leib in der Zeit einen natürlichen Leib habe fortgebracht; daß wan die Gottheit ſelber nicht geſtorben wäre/das iſt (ſagen ſie) die Seele Chriſti/der der ewige Vatter iſt/ſo wär en alle menſchen ewiglich verlohren gangen; daß Moſes und Elias Engel ſeyen/und die Perſon des Vatters im himmel præſentiren/ gleich wie ſie auff Erden die Perſon des Sohns præſentirt haben; daß Elias der Beſchirmer Gottes worden ſey / als Gott ein Kind worden war/ und daß er den Herrn Jeſum erfüllet habe mit den groſſen offenbahrungen ſeiner vorigen Herrlichkeit/ die er im Himmel hatte / da er der unſterbliche Vatter war; und daß es Elias geweſen ſey / der dieſe worte auß dem Himmel herab geſprochen habe: dieſer iſt mein lieber Sohn / an dem ich wolgefallen habe; Sie ſagen auch / daß all der Dienſt in der welt / ſo Prophetiſcher als Kirchlicher/ſamt allem dem Gottes-dienſt ſo dardurch gelehret wirdt / allzumahl lügen ſey/ und ein grewel für dem Herrn. Widerumb/ſie ſagen/daß/ nachdem drey Zeügen auff Erden ſeind / Waſſer / Blut und Geiſt; daß durch das waſſer verſtanden werde die Commiſſion oder Befelch/ſo dem Moſe gegeben iſt/und den Propheten unter dem Geſetz;durch das Blut die Commiſſion ſo den Apoſteln gegeben iſt/und den Dienern des Euangelii;und durch den Geiſt die Commiſſion der Zween zeugen / die in dieſer letzſten zeit kommen.

men ſolten/ deren dienſt unſichtbar und geiſtlich iſt / abſchneidend alle formale anbetung eines unſichtbaren/ geiſtlichen/ Perſönlichen Gottes. Sie ſagen / es ſey ſchwerlich ein Diener in der welt/der einen unſichtbaren Gott bekennet / ſondern ſie predigen einen Gott von 3. perſonen/ das iſt/ein monſtrum oder ungeheures ding an ſtatt unſers wahren perſönlichen Gottes; Sie ſagen / der wahre Gott ſey ein unterſcheidener Leib oder Perſon/ gleich wie ein Menſch ein unterſcheidener Leib oder Perſon iſt. Widerumb/ ſie ſagen / es ſey keine Chriſtliche Obrigkeit in der welt/die da einige autorität von Chriſto habe/ umb irgend eine ſichtbare form des Gottesdienſts auff zu richten; und daß die Seelen und Leiber der Menſchen beyde ſterblich ſeyen / beyde zugleich generirt werden / und beyde einer natur ſeyen; daß der Geiſt außer dem Leib gar nichts ſey; daß es allein der Geiſt ſey der da wandelt und wircket / iſſet und trincket/und ſtirbt / dann der Geiſt iſt ein natürliches Fewer der Vernunfft. Sie ſagen auch/daß die Leiber oder Perſonen der heiligen Menſchen / in welchen ſie gelebt haben und geſtorben ſeind/ nimmermehr widerumb ſollen erſcheinen; ſondern wan die Heiligen verherrlicht ſeind/ſo ſeyen ſie vollkömmlich derſelbigen herrlichen Natur/ beyde im Geiſt und Leib / wie Gott ſelber iſt; und daß die Glaubigen Geiſter ſeyen eben derſelbigen Natur mit Gott. Diß iſt die Haupt ſumm

 ihrer

„ihrer Gottes-gelehrtheit und Philoſophie,
„wie zuſehen iſt in ihrem Tranſcendent-geiſt-
„lichen Tractat (wie ſie es nennen) welches
„voller Tranſcendentalen unſinnigkeit und
„Gottes-läſternnge iſt: Dann alhie legen ſie
„dem Chriſtenthumb die axt an die Wurtzel/in
„dem ſie einem newen Vatter geben unſerm
„Seligmacher Jeſu Chriſto; in dem ſie die H.
„Drey-einigkeit ein Monſtrum nennen; in dem
„ſie die ſchöpffung leugnen/dieweil ſie die Erde
„und das Waſſer ewig nennen; in dem ſie die
„Engel und Seelen der Menſchen ſterblich
„heiſſen; in dem ſie einen ſchwachen Gott zum
„beſchirmer machen/und zum Vrſacher aller
„göttlichen Wiſſenſchafft die in Chriſto war;
„in dem ſie widerſprechen den dienſt des Evan-
„gelii, und die Macht der Obrigkeiten/und
„den euſſerlichen Gottes-dienſt/und die See-
„len der Menſchen leiblich machen; in dem ſie
„auch leugnen die Aufferſtehung des Fleiſches/
„und machen drauß eine Veränderung der
„Menſchen in die Göttliche Natur.

Auß dieſen und anderen gottloſen Meinun-
gen/welche heutiges tags unter uns zugelaſſen
und verthedigt werden/ ſehen wir worzu die
Chriſtliche Religion in dieſem Land kommen
iſt; welches vor dieſem ſo berühmt war wegen
ſeiner Gottſeligkeit und Eyfers. Wir haben die
Chriſtliche Religion angenommen ſo bald als
einig Volck in Europa; ob es geſchehen ſey
durch

durch die Predigt S. Petri, oder S. Pauli, oder Simonis Zelotæ, oder Ioſephs von Arimathia, das weiß ich nicht; dan hievon underſchiedliche Meinungen ſeind; ſie kommen aber alle darinnen überein / daß wir ſie ſehr frühe angenommen haben / und haben von derſelben zeit an allezeit beharret in der Bekantnuß derſelben; ſo iſt auch niemahls einig Volck devoter und fewriger geweſen in beförderung derſelben / wie unſere herrliche Kirchen / Klöſter / Gottes-häuſer oder Spitale / Collegien und Schulen ſolches können bezeugen; aber / ach leyder! wie ſeind wir nun verändert! was iſt nun bey uns übrig geblieben anders dan ein bloſſes Skeleton oder Gerämß der Religion? davon die lebendige Subſtantz verzehrt iſt durch Ketzereyen und Gottes-läſterungen. Ich mag hie mit Jeremia wol klagen / daß alle Schönheit von der Tochter Sion gewichen iſt / &c. Wie iſt das Gold ſo duncкel werden / und das aller feinſte Gold ſo verändert! die Steine des Heiligthumbs ligen zerſtrewet in alle Ecken der gaſſen / &c.

Frag. Welches ſeind die Meinungen der Quacker?

Antw. Dieſe tolle Geiſter werden Quaker genennet / dieweil ſie pflegen zu Quaken / das iſt / zu zittern und zu beben wan ſie weiſſagen; alſo thaten auch vorzeiten die Warſager der Heyden / vermög deßen das einer von ihren *Die Meinungen der Quaker.*

Poëten darvon bezeuget mit dieſen worden;
——— non Vultus, non Color unus,
Non comptæ manſére comæ; ſed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, &c.

das iſt/

Es war bey ihn in ſolchem Standt
Nicht einerley farb oder gewand.
Das Harr blieb auch nicht auffgeſtrickt;
Dan Bruſt und Hertz/durch Forht erſchreckt/
Vnd durch ein toll'unſinnigkeit
Geſchwollen war zu ſolcher zeit.

Aber der Geiſt Gottes iſt ein Geiſt des Friedes/ der Stille und Ruhe; Er iſt nicht im Fewer/nicht im Erdbeben/auch nicht im Wirbel-Wind/ſondern in einem ſanfften und ſtillen Sauſen; es iſt nicht das erſchüttelen des Leibs/ſondern die Niedrigkeit und ehrerbietigkeit des Hertzen welche er erfordert. Dieſe Sectirer widerſprechen alle Kirchliche Ordnung/ und alle Erkantnuß und Wiſſenſchafft ſo durch Klugheit und Fleiß erlangt wirdt/und wenden für ein inwendiges Liecht des Geiſtes; und daß alle unſere Gelehrtheit/ſo durch Predigen/ Hören/Leſen oder Cathechiſiren erlangt wirdt nicht anderſt dan notional und fleiſchlich ſey; Sie ſagen auch Gottes-läſterlicher weiſe/Chriſtus habe auch ſeine Fehler gehabt/und ſey an Gott verzweiffelt da er am Creutz rieff/Mein Gott/mein Gott/warumb haſtu mich verlaſſen? wordurch ſie das Werck unſerer Erlöſung vernichtigen/welches ſonſt niemand konte voll-

vollbringen / dann der / der von keiner Sünde gewuſt in deßen Lippen kein Betrug gefunden iſt / welchen auch ſeine Feinde keiner Sünde überweißen konten. Sie wollen nicht daß die Diener predigen ſollen umb Zehenden / welche ſie einen Lohn heiſſen; und gleichwol ſagt unſer Heyland / die Arbeyter ſeyen ihres Lohns werth / und der Apoſtel / die dem Altar dienen / ſollen ſich vom Altar nehren; und wan jene ihrer geiſtlichen gaben theilhafftig werden / warumb ſolten ſie dan nicht auch deß Volcks zeitlicher Sachen theilhafftig ſeyn? Sie wollen keine ſonderbare Häuſer haben zu predigen und zu beten / und dannoch war unter den Juden der Tempel / und die Synagogen; und nach dem das Chriſtenthumb befeſtigt war / ſo wurden Kirchen gebawet. Sie können keine geſtudirte / oder Methodiſche / und wol façonirte Predigten vertragen / auch keine Erklärungen / oder Underweiſung in Sachen der Gottes gelehrtheit; worauß man ſihet / wie unwiſſend diß Volck ſey / welche ſolche behulff-mittel verachten / die Gott gegeben hat zur forpflanzung des Evangelii. Iſt es nicht beſſer zu ſtudiren und zuvor bedencken / dan-herauß zu ſchnatern was dir in den Mund komt? Chriſtus und ſeine Apoſtel legten die Schrifft auß und öffneten ſie; und dennoch verwerffen dieſe leute die Außlegungen; Dieſe Leut ſeind auch wider das ſingen der Pſalmen / eine Pflicht

ſo von Chriſto ſelbſt practicirt, und von dem H. Paulo und Jacobo recommendirt iſt. Sie verwerffen den Kindertauff; und komt doch den kleinen Kindern das Himmelreich zu. Sie wollen keine geſetzte Tage zum Gottes⸗dienſt haben / ſo muß demnach der Tag des Herrn bey ihnen in kleiner achtung ſeyn. Sie wollen keine Gebette vor und nach der Predigt gethan haben / und dannoch fügten die Apoſtel das Gebett zu ihrer Lehre und zu dem Brot⸗Brechen / Actor. 2. 42. auch fingen ſie keine wichtige Sach an ohne das gebett. Sie ver⸗urtheilen geſetzte Stunden zu beten / und gleich⸗wol leſen wir in Geſchichten der Apoſtel / daß die Dritte und Neunte Stund / geſetzte Bett⸗ſtunden waren. Aber auß dieſen wilden fan⸗taſien können wir ſehen / wie überzwerch und verkehrt dieſe Leut ſeyen / alles zu widerſprechen / ja auch Gottes Wort ſelbſt / wanns mit ihrem kleinen verſtand nicht überein komt / welches ſie den Geiſt heiſſen / aber in der warheit iſt es der Schlummer⸗Geiſt / dardurch ſie in Unruhe ge⸗bracht ſeind / und auch andere unruhig machen; Dan die Verwerffung aller euſſerlichen geſtal⸗ten und bequämlichen Ceremonien in dem Gottes⸗dienſt / iſt nichts anders dan eine Ver⸗nichtung deß Gottes⸗dienſt ſelbſt; welcher / ob er ſchon nicht beſtehet in Ceremonien / dannoch ohne dieſelben iſt wie ein Menſch der zumahl aller Kleider beraubt iſt / und alſo / auß man⸗

gel

zel derſelben / allem Ungemach des wetters / und Gefahr des Todts unterworffen iſt. Die Blätter an einem Baum ſeind die Frucht deſſelben nicht / und dannoch wird die Frucht / ohne dieſelbe / nicht wol gedeyen.

Frag. Was haben die Quaker ſonſt noch mehr für Meinungen?

Antw. Ihrer ſchrecklichen Gottes-läſterungen nicht zu gedencken / als daß etliche unter ihnen ſagen / ſie ſeyen Chriſtus, etliche / ſie ſeyen Gott ſelbſt / und etliche ſie ſeyen Gott gleich / dieweil ſie denſelbigen Geiſt in ihnen haben / der in Gott iſt: Sie halten / die Schrifft ſey nicht Gottes Wort / unſere predigung ſey eine Verbündnuß / das außlegen der Schrifft ſey etwas darzu thun; der Buchſtaben der Schrifft ſey fleiſchlich; das wort ſey nicht die Regel / die Geiſter daran zu prüfen; die Seel ſey ein-ſtücklein von Gott / und beſtehe lang vor dem Leibe; es ſey keine Drey-einigkeit; Chriſtus habe keinen andern Leib dan ſeine Gemeine; Chriſti ankunfft in das Fleiſch ſey nur eine figur geweſen; alle Menſchen haben in ihnen ein Liecht welches zur Seligkeit genugſam ſey; der Menſch Chriſtus ſey nicht auffgefahren gen Himmel; Es ſey keine zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti; das beten umb Vergebung der Sünden ſey unnöthig; wir werden gerechtfertigt durch unſer eigene inhangende Gerechtichkeit; es ſey kein ander Leben oder Herrlichkeit zu gewarten dan

in dieſer Welt; es ſey kein räumlicher Himmel/ oder Hölle/ oder Aufferſtehung der Todten; Viel unter ihnen können nicht ſündigen; die Beruf-fung unſers Dienſtes ſey Antichriſtes; unſer predigen ſey gantz umbſonſt; Sie ſeyen unmit-telbar von Gott ſelbſt beruffen; unſer Gottes-dienſt in der Kirchen ſey Heydniſch; das be-ſprengen der kleinen Kinder in der Tauff ſey Antichriſtiſch; Sie ſagen / wir haben keine Sa-cramenten die Pſalmen Davids ſeyen fleiſch-lich / und gebühre ſich nicht ſolche zu ſingen; daß in unſern Kirchen / welche ſie Vie-häuſer heiſſen / Gott nicht geehret werde; daß Chriſtus kommen ſey / allen eigenthumb umb zu ſtoſſen; und darumb ſolten alle ding gemein ſeyn; daß nie-mand Meiſter oder Herr möge genennet/ oder im fürübergang gegrüſſet werden; und daß es ſich nicht gebühre daß ein Menſch Macht habe über den andern. Hie ſehen wir/ daß dieſe Leut die O-brigkeit verachten / das Predig-ampt verwerf-fen/ alle bequämlichkeit/ zucht und gute Ordnung in der Kirchen Chriſti verachten/ und mit einem wort / alle Religion und Gottſeligkeit/ ſo viel an ihnen iſt/ zu nicht machen/ dargegen für ſich ſelbſt auffrichten ein Babel voller Gottloßheit Un-wiſſenheit und Gotteslåſterung. Diß ſeind „die Früchten der allzu groſſen Freyheit in der „Religion, und diß iſt das gefolg deß leſens „der H. Schrifft von unwiſſenden und böſen „Geiſtern / welche / eben als wie die Spinnen/

Gifft

„Gifft ſaugen auß den lieblichſten und heyl„ſamſten Blumen; und eben als wie unſin„nige Menſchen/ das Schwert des worts ge„brauchen / ſich ſelbſt und andere darmit zu „verderben / welches doch verordnet war zu „erhalten und uns wider unſere Feinde zu beſchirmen. Sihe was wider ſie geſchrieben iſt/ von Sa. Eaton, Robert Shertok, und andern.

Frag. Worinnen beſtehen die Ungerimtheiten und Gottloßheiten ihrer Meinungen?

Antw. I. Darinnen/ daß ſie alle Gelehrtheit der Hohen-Schulen verwerffen weil Chriſtus und ſeine Apoſtel niemahls in den Schulen gelehrt worden. Aber dieſe meynung iſt belachens werth; dan Chriſtus und ſeine Apoſtel lehreten keine andere Gottes-gelehrtheit/was die materie und Sache ſelbſt anbelangt/dan was in den Hohen Schulen auch gelehrt wird. Der underſcheid iſt allein in der weiſe dieſe Erkantnuß zu erlangen; dan ſie hatten dieſelbe durch eingebung/ wir aber durch Fleiß/ Arbeit/ und Underweiſung; Gleichwol hatten auch die Propheten ihre Schulen und Collegia auff dem Berg Gottes/1.Sam.10.5.10.und zu Bethel, 2.Kōnig.2.3. und zu Jericho, verſ.5.und zu Najoth, 1.Sam.14. 20. Eliſa hatte ſein Collegium, 3.Kōn. 6.1.

2. Sie wollen nicht daß wir die Schrifft ſollen außlegen / dieweil die Apoſtel dieſelbe außgelegt haben. Aber dieſer Schluß iſt ganz eitel;

dan

dan zu welchem ende hat Chriſtus verordnet Lehrer und Hirten / die allezeit bey ſeiner Gemeine ſollen bleiben / wan ſie die Schrifft nicht ſollten außlegen? Was die Apoſtel gar kurtz außgelegt haben / das legen wir weit-läufftiger auß; in ihren Außlegungen ſeind viel ſchwere / dunckele / hohe und Figürliche manieren zu reden / welche ein nähere Außlegung bedürffen. Gott hat niemahls ſeine Warheit zu einem Mahl und zu einer zeit geoffenbart. Unter den Juden leſen wir / daß Eſra der Schrifftgelehrte / und die Leviten / das Geſetz außlegten / Neh. 8. Chriſtus nahm einen Text / und legte den auß / Luc. 4. und alſo that auch Philippus, Actor. 8.

3. Sie wollen nicht daß die Diener des Worts Gottes Meiſter ſollen genennet werden.. Aber ich möchte von dieſen Leuten gern wiſſen / ob die jenigen / die da arbeiten in dem Wort / keiner Ehren würdig ſeind? ja zwifacher Ehren / nemlich / Ehrlicher Titel und Benahmungen / und eines Ehrlichen Underhalts; wahr iſt es / ſie ſollen nicht ehr-geitziglich nach Ehre trachten / ſollen aber auch dieſelbe nicht verwerffen. Chriſtus ward manchmahl Meiſter geheiſſen / und dannoch beſtraffte Er niemahls jemand / daß er ihn alſo hieſſe.

4 Sie zancken über das wort Sacrament / weil es in der Schrifft nicht gefunden wirdt; Aber ich möchte wol wiſſen / ob dann die Sach

ſo

ſo dardurch verſtanden wirdt / in der Schrifft auch nicht gefunden werde; wo hat uns die Schrifft verbotten heilige Sachen mit bedeutlichen arten zu reden auß zu trucken? Sie mögen alſo wol ſagen / Gott ſey nicht allenthalben/ oder er wiſſe nicht alle ding / weil dieſe wort omni-præſens und omni-ſciens in der Schrifft nicht ſtehen.

5. Sie wollen nicht daß die Diener Zehenden ſollen empfangen. So wollen ſie dan auch nicht / daß die des Altars pflegen / deß Altarsgenieſſen / welches ſchnur. ſtracks ſtreittet mit den worten des Apoſtels. Warumb ſolten die Diener unter dem Euangelio nicht ſo wol Zehenden empfangen / als die Prieſter unter dem Geſetz? iſt unſere Laſt leichter? oder verdient unſer Beruff weniger? Es iſt allzu groſſe Vermeſſenheit das jenige zu tadeln welches Chriſtus geprieſen hat; nun preiſet er aber die Schrifftgelehrten und Phariſeer umb daß ſie ihre Zehenden bezahleten.

6. Sie verwerffen den Kinder Tauff / weil die Schrifft davon nichts meldet. Es redet aber die Schrifft vom Tauffen gantzer Haußgeſinde und Völcker / Actor. 16. 33. nun ſeint aber die Kindlein darunter begriffen die Kindlein wurden beſchnitten / wurden zu Chriſto gebracht / ihnen komt das himmelreich zu/ Jeremias als er noch ein Kindt war / ward geheiliget durch den H. Geiſt / Jerem.

rem. 1. 5. 6. die Hand des Herren war mit Johannes dem Täuffer / da er noch ein kleines Kindlein war / und ward geſtärckt in dem Geiſt / Luc. 1. 66. 80. Kann dan iemand das waſſer wehren / daß die jenigen nicht ſolten getaufft werden / die den H. Geiſt empfangen haben?

7. Sie wider ſprechen die offentliche Gebette in der Kirchen / weil Chriſtus uns vermahnt daß wir im Verborgenen ſollen beten; diß iſt ein kindiſches gefolg; dan das eine muß gethan / und das ander nicht unterlaſſen werden: unſer Seligmacher betet bißweilen im verborgenen bey ſich ſelbſt / und bißweilen offentlich mit ſeinen Jungern: Er heißt ſeinen Tempel ein Betthauß / die gebette aber ſo daſelbſt gethan wurden geſchahen ja offentlich. S. Paulus lehret und betet beydes offentlich / Acto. 20. 36. und 21. 5. Offentliche Gebett wurden auch unter den Juden gebraucht / Nehem. 9. 3. 4. Wirdt uns nicht befohlen allezeit zu beten / und reine Hände allenthalben auff zu heben? iſt es nicht durch das gebett / daß unſer predigen geheiligt wirdt / und uns zu nutz komt? wahr iſts / es will ſich nicht gebühren daß wir die offenbare örter ſolten machen zu örtern unſerer ſonderbaren Gebetten / wie die Phariſeer mit dem Tempel und den Synagogen thaten; wir haben daheim Kammern darinnen heimlich zu beten: aber diß heimliche beten ſchleußt die offentliche Gebett nicht mehr auß /

dan

dan eine heimliche Vnderweiſung daheim durch den Hauß-Vatter/ das offentliche predigen außſchleußt.

8. Sie wollen nicht daß die Pſalmen Davids reimenweiß ſollen geſungen werden. Dieſe thörichte Selen wiſſen nicht/ daß David ſeine Pſalmen in Reimen geſtellt/ und dieſelben alſo geſungen hat; und warumb mögen wir dann nicht eben daſſelbe thun in unſerer Sprache/ welches David in ſeiner gethan hat? dabeneben/ hat nicht Chriſtus einen Lobgeſang geſungen? und haben nicht Paulus und Sylas zu mitternacht Pſalmen geſungen zu Gott/ Actor. 16. und vermahnt uns der Apoſtel nicht zu Pſalmen und Lobgeſängen/ Eph. 5. und will nicht auch Jacobus daß wir ſollen Pſalmen ſingen/ wann wir wollen frölich ſeyn? Es iſt in den Pſalmen/ gleich als in einer Schatz-kammer/ allerley zeug zur andacht/ und für alle gelegenheit.

9. Sie machen auß dem Glauben und Bekehrung ein nothwendiges Gefolg des Tauffs. Diß treiben ſie/ umb die kleine Kinder von dem Tauff auß zu ſchlieſſen; Aber ſie solten wiſſen/ daß ob ſchon die Kinder nicht einen wircklichen Glauben oder Bekehrung haben/ ſie ſolche dannoch alle beyde haben in der müglichkeit; der Samen von denen beyden iſt in ihnen/ und der wirckliche Glauben der Eltern erſezt den wircklichen defectt oder Mangel der Kinder; darbeneben Simon Magus, Alexander der

Kupf-

Kupffer-ſchmidt / und andere / waren getaufft/ welche doch weder wahren Glauben noch Bekehrung hatten; und wirdt dem Simon die Bekehrung befohlen / lang nach ſeinem Tauff/ Actor. 8. 13. 22. und Chriſtus ward getaufft/ der weder Glauben noch Bekehrung von nöthen hatte.

10. Sie ſagen/daß die Gemeine in Gott ſey/ und darumb ſey Gott nicht in der Gemeine. Eben alſo möchte mann auch ſagen / Gott ſey nicht im himmel / weil der Himmel in Gott iſt; oder/Chriſtus ſey nicht in uns / weil wir in ihm ſeind; Chriſtus iſt in uns als das Haupt / und wir ſeind in ihm als ſeine Glieder. Die Gemeine iſt in Gott/ dieweil wir in ihm leben / uns bewegen/und beydes unſer natürliches und geiſtliches weſen haben. Gott iſt in ſeiner Gemeine durch ſeinen Beyſtand / Fürſehung / und geiſtliche gegenwertigkeit; und alſo hat er verheiſſen/ daß wo zween oder drey in ſeinem Namen verſamlet ſeind / da ſey er mitten unter ihnen. Matth. 18. 20.

Sie treiben auch ſonſt noch underſchiedliche ungereimte Meinungen / als nemlich wider die Zehenden / wider den Underhalt des Predigamts / wider das ſprechen des Amen der Geiſtlichen in der Gemine / und dergleichen; davon wir allbereit geredt haben; und fürwar alle oder das meiſte theil ihrer Meinungen ſeind widertäufferiſch/und dieſe Secte iſt ein gezücht der wi-

dertäuf-

dertäuffer/ welche in und rſchiedliche factiones zertheilt ſeind; und iſt eine ſolche zertheiltheit unter ihnen/ daß die wider-täuffer in Holland die auß Mähren und Schleſien nicht wollen zulaſſen/ſie werden dan widergetaufft. Sebaſt. Frank rechnet 70. Secten derſelben.

Frag. Jetzt habt ihr mir gnug gethan/ſo viel die Quaker anbelangt; ich bitte euch/beweiſet mir dieſelbige Gunſt von wegen einer gewiſſen gattung von Menſchen die mann Ranters heiſſet/ von welchen ich underſchiedliche grewliche Sachen gehöret habe/ und zwar ſolche/ welche ich von wegen ihrer frembden und gottloſen Meinungen/ noch nicht glauben kann?

Antw. Die Ranters ſeind eine ſolche gattung von Thieren/ welche weder die klawen ſpalten/ noch widerkäwen/ das iſt/ ſehr unreine/ und ſolche die kein kleine correſpondentz halten mit den Quakers, ihr leben und Wandel iſt faſt einerley/ ohn allein was die Ranters auff dem Theatro und Schawplatz ſpielen durch offenbare profeſſion der Schändlichkeit und gottloſigkeit/ das thun die andern hinter dem Fürhang/ durch liſtige und heuchleriſche unſchuldige erweiſungen der Heiligkeit/ und verachtung der Sachen dieſer Welt. Das ſeind die jenige welche den Spott treiben mit dem Chriſtenthumb/ durch ihre bittere Schmähwort/ und außlachung der Einſatzungen und

Die Merckzeichen und Meinungen der Ranters.

Ceremonien der Chriſtlichen Religion; Das ſeind die jenige die keinen underſcheid machen zwiſchen Formularen und Einſatzungen; dan wan ſie das erſte außgelacht haben/ſo können ſie das lezſte nicht vertragen;ihr fürnemſter fürſatz iſt der/daß ſie die Religions-Sachen in den Stand bringen wollen/ in welchem der Menſch war/ ehe er einige gedancken zu regieren gefaßt hatte/ das iſt gemeint/ zu einer Anarchie und Verwirrung. Was ihre grewliche Gotts-läſterung/ und ſchreckliche Reden von Chriſtlichen ſachen anbelangt: die Mahumetanen/Juden und Heyden gebrauchen mehr Beſcheidenheit/ und weniger gottloßheit. Aber damit wir ihre Meinungen erzehlen/ oder diß Ungehewer zerlegen/ ſo müſſen wir dieſelben abſonderlich vermelden.
1. Sie halten/ daß Gott/ Teufel/ Engel/ Himmel/ Höll/ rc. lauter Getichte und Fabeln ſeyen.
2. Daß Moſes, Johannes der Täuffer/ und Chriſtus, betrieger ſeyen; und was Chriſtus und ſeine Apoſtel der Welt bekant gemacht haben als Religions-Sachen/ zugleich mit ihnen vergangen und uns davon nichts übrig gelaſſen ſeye. 3. Daß das predigen und beten fruchtloß ſey/ und daß es nur ein offenbarliches liegen ſeye. 4. Daß alle Bedienungen ein Ende haben/ und daß das Volck unmittelbar von Gott müſſe gelehrt werden. 5. Sie halten den Tauff vor eine Bedienung des geſetzes/ und komme nicht her von Chriſto/ſondern von Johanne.

6. Sie

6. Sie ſpotten mit der Schrifft dem Göttlichen Bund unßerer Seligkeit / und ſagen / Sie ſey ohne einiges Leben / Ehrerbietung oder Krafft. In ihren krieffen trachten ſie dahin wie ſie ſehr unheilig und Gotts-läſterlich seyn mögen; ſtoſſen Atheiſtiſche Flüche und böſe wünſche herauß/welches unter ihnen eine art zu ſingen iſt. Als zum Exempel; In einem derſelben haſt du dieſen Stylum oder art zu reden:
„Mein eigenes Hertzen-blut / von dem ich täg-
„lich emſpang das Leben und das Weſen / wel-
„chem alle Ehre zugeſchrieben wird / ꝛc. du biſt
„mein kleid von nadel-werck / mein kleid des
„Heyls. Ewige plagen müſſen euch alle ver-
„zehren/verweſen/verſincken / und verdammen
„ewre Leiber und Seelen in verzehrendes Fe-
„wer/dahin niemand dan die jenige ſo auffrichtig
„wandeln / können hinkommen. Der Herr ge-
„be/daß wir mögen erkennen die würdigkeit der
„Höllen / daß wir den Himmel mögen ver-
„ſchmähen/ ꝛc. 7. Sünde ſey nichts anders dan was ihm der Menſch ſelber einbildet / und bey ſich ſelber darfür hält. 8. Einſatzunge halten ſie für arme ſchlechte Sachen; ja die Vollkommenheit/der Schrifft iſt ſo gering geachtet in ihrem Verſtand / daß ſie rühmen / ſie leben über die ſelbe; aber ihr Leben bezeugt gnugſam / daß ſie ohne dieſelbe leben. 9. So du ſie fragſt / was die Chriſtliche Freyheit ſey / ſo werden ſie ſagen / daß ſie beſtehe in der gemeinſchafft aller dingen /

und under andern auch / der Weiber; welche ſie heiſſen den Genuß deß Mit-geſchöpffs. 10. Der genuß deß Mitgeſchöpffs muß nothwendig begleitet ſeyn mit leichtfertigen Liedern / mit trincken auff Santeen / das iſt / mit geſundheittrincken / mit Muſick / Tantzen / und Hurerey. Endlich / ſie ſeind die jenigen / welche mit den Wider-täuffern ſich allermeiſt ſtoſſen wider den Stachel der Macht; dan die Obrigkeit kan bey ihnen nicht mehr heiligkeit finden als das Predigamt / alſo daß ſie eben ſo viel Policey wünſchen in dem weltlichen Stand / als regierung in der Kirchen / das iſt gar keine; damit ſie alſo eine Egyptiſche finſternuß möchten bringen über die beyde; auff daß die Welt deſto weniger möchte geärgert werden durch ihre unſinnigkeit und ungebundenheit. Aber dieſe Zeit / die viel fruchtbarer iſt in der Religion / dan in guten wercken; an Schrifftlichen arten zu reden / dan an Schrifftlichen Vbungen; an Meinungen / dan an gottſeligkeit: hat viel mehr Religionen außgebrütet / dan jene Holländiſche fraw kinder gebohren hat; welche alle zu melden nichts anders würde ſeyn / dan beyde mich ſelbſt und den Leſer müde machen; darumb will ich mich ſelber zu friden geben / wan ich noch etliche andere mag vermelden / als die Independenten / Presbyterianer / ꝛc.

Frag. Welches ſeind dan die Meinungen der Independenten?

Antw. Dieſe werden alſo genant / weil ſie wollen /

wollen / daß ein iegliche abſonderliche Verſamlung ſolle regirt werden durch ihre eigene Geſetze / alſo daß ſie ſonſt von niemand dependiren in Kirchen-Sachen 2. Sie achten ihre eigene verſamlete Gemeinten (wie ſie die nennen) in beſondern orten / höher dan die offentliche Verſamlung in den Kirchen / welche ſie verachten / und heiſſen dieſelbe Turnhäuſer. 3. Sie halten darvor/daß die gelertheit und die Gradus in den Schulen keinen Nutzen habe/ wie auch die Predigt des Euangelii; und darbeneben / daß die Underhaltung der diener durch zehenden/ aberglaubiſch und Judiſch ſey. 4. Sie ſeind wider die formularen der Gebette/fürnemlich des Gebets des Herrn / und halten ſolche formularen für eine außleſchung oder Dempffung des Geiſtes. 5. Sie geben Particular-Perſonen/welche weder Obrigkeiten noch (Kirchen) Diener ſeind / die Macht Gemeinten zu Verſamlen und auff zu richten; alſo geben ſie auch denſelben Macht zu erwehlen und zu befeſtigen / deßgleichen ab zu ſetzen und auß zubannen/auch ihre eigene amptleute ſelbſt / und eine finale determination und Schlichtung aller Kirchen-Sachen. 6. Sie befehlen die Macht der Schlüſſel an etlichen orten den Weibern / und zwar offentlich zu verhandlen und zu beſchlieſſen alle Kirchliche Sachen. 7. Sie laſſen gemeinen Perſonen zu die Sacramente zu bedienen / und den Obrigkeiten das ampt eines dieners Gottes zu bekleiden in tra-

wen 8. Sie laſſen Ehe-ſcheidungen zu umb geringer Urſachen willen. 9. Sie halten die Independenterey für den anfang des Königreiches Chriſti / welches allhie auff Erden tauſent Jahr wehren ſoll. 10. Sie ſetzen groſſe Religion in den Namen / dan die alten Namen der Kirchen gefallen ihnen nicht / von den tagen der Wochen / von den zeiten des Jahrs. 11. Im predigen wollen ſie an keinen Text oder gebette gebunden ſeyn / ſondern ſie laſſen den einen predigen / den andern beten / den dritten weiſſagen / den Vierten Pſalmen ſingen / und ein andern das Volck ſegnen. 12. Sie laſſen allen begabten Männern zu zu beten und zu predigen / und dan nach dem das weiſſagen ein ende hat / examiniren ſie den Prediger in den Lehr-ſtücken. 13. Etliche von ihnen gebens gar nicht zu / daß Pſalmen geſungen werden in offentlicher und gemeiner trübſal / und wollen gar nicht zulaſſen daß die Weiber ſolten Pſalmen ſingen. 14. Sie wollen keine kleine Kinder tauffen / dan allein die jenige die von ihrer eigenen Verſamlung ſeind / welche ſie doch nicht für Glieder ihrer Kirchen halten / ehe daß ſie ihren Bund angenommen haben. 15. Sie Communiciren an unterſchiedlichen Orten alle Sontage under ihnen ſelbſt / aber ſie wollen nicht Communiciren mit jemand von der Reformirten Kirchen. 16. In dem ſie Communiciren / ſo iſt da weder leſen / noch vermahnung / oder ſingen / auch haben ſie

keine

keine Vorbereitung oder Catechiſation vor der Bedienung des Abendmahls; und entweder ſitzen ſie an der Tafel/ oder haben gar keine Tafel; und damit ſie nicht ſolten ſcheinen aberglaubig zu ſeyn/ſo ſeind ihre häupter zur zeit der Bedienung bedeckt. 17. Sie gebens zu daß ihre Diener ſitzen in Burgerlichen Höfen / und ihre Stimme geben in erwehlung der Obrigkeit. 18. Sie ſeind wider gewaltige proceduren in Religions-Sachen/ ſo wollen ſie auch das gewiſſen nicht gezwungen haben durch furcht der Straffe/ ſondern ſanfftmůtiglich zu bewegen durch anrathung und Krafft der vernůnfftigen Reden. Worinnen ich dann ihre Chriſtliche Beſcheidenheit preiſe; dan in fortſetzung des Euangelii haben weder Chriſtus, noch ſeine Apoſtel / noch die Kirch in viel hundert Jahren / einig ander Schwert gebraucht / dan das Wort/die Menſchen zu Chriſto zu bringen. Von den Meinungen der Independenten ſihe das Antidotum wider die Independenterey/Baylii, Edwards/ Pager, und andere.

Frag. Was für Meinungen ſeind getrieben von den Independenten in New-Engelland?

Antw. Auſſer den Meinungen die ſie mit den andern Independenten halten / lehren ſie / daß der Geiſt Gottes perſönlich wohne in allen Gottſeligen. 2. Daß ihre Offenbarungen gleicher Autorität (Macht und Würdigkeit) ſeyen mit der

Meinungen der Independenten von New-Engeland.

der H. Schrifft. 3. Daß niemand in ſeinem Gewiſſen unruhig ſeyn ſolle umb der Sünde willen/ ſintemal er unter dem Bund der genaden iſt. 4. Daß das Geſetz nicht ſey eine Regel unſers Lebens. 5. Daß kein Chriſt ſoll angetrieben werden heiligen Übungen zu betrachten. 6. Daß die Seele zugleich mit dem Leib ſterbe. 7. Daß alle die Heiligen auff Erden zwey Leiber haben. 8. Daß Chriſtus nicht vereinigt ſey mit unſerm fleiſchlichen Leibe/ ſondern mit dem newen Leibe/ nach der weiſe wie ſeine Menſchheit vereinigt iſt mit ſeiner Gottheit. 9. Daß Chriſti Menſchheit nicht im Himmel ſey. 10. Daß er keinen andern Leib habe dan ſeine Gemeine. 11. Sie halten alle Reformirte Kirchen für profan und unrein/ ohne ſich ſelber. Alle dieſe Meinungen ſchmecken nach nichts anders dann nach Hochmuth/ Fleiſchlicher Sorgloßheit/ gottsläſterung und Verachtung des Worts Gottes/ welches doch mächtig iſt den Menſchen vollkommen zu machen/ und weiß zur Seligkeit. Von dieſen Meinungen ſihe Bayljes Diſſuaſiones. Edwards Gangræna, &c.

Fundamenten woranff die Independenten unſere Kirchen verlaſſen.

Frag. Auff was Fundamenten verlaſſen die Independenten unſere Kirchen?

Antw. 1. Dieweil ſie nicht in einem jeden von unſern Gliedern ſehen die zeichen der Genade. Aber diß Fundament iſt Kindiſch; Dan es ſeind viel im Stand der Genade/ in welchen

man

man keine euſſerlichen zeichen ſihet; alſo war Saulus, da er die Gemeine verfolgte / ein gefäß der Barmhertzigkeit; und viel / in welchen man ſihet die euſſerliche zeichen der Genade / können ſeyn im Stand der Verdamnuß; ſolche ſeind die Heuchler / deren wolffs art mit dem Schaaffs-beltz bedeckt iſt. Moſes ſonderte ſich nicht ab von der Judiſchen Kirchen / umb das viel unter ihnen ein hartneckiges Volck waren / ein widerſpenſtiges Geſchlecht / unbeſchnittenes Hertzen und von unbeſchnittenen Ohren / ein Volck das mit ihren Hertzen irr ginge und die Wege Gottes nicht erkannte. Es ſcheidet ſich auch Chriſtus nicht von ſeinen Apoſteln / wiewol ein Judas unter ihnen war. So verließ auch Paulus die Gemeine von Corinthen nicht umb des Blut-ſchänders / und anderer gottloſen Leute willen die unter ihnen waren. Soll ein Bawer ſein Land verlaſſen / dieweil Unkraut unter dem Korn iſt / oder ſeine Schewren / dieweil Sprewer under dem Korn ſeind? Es wird eine zeit der abſonderung kommen / wann die Schafe von den Böcken / gute und böſe Fiſche / grüne und verwelckte Bäume werden von einander abgeſondert werden; welches ſeyn wird an dem groſſen Tag / wan alles verborgene ſoll offenbar werden / und den Heuchlern die Larve wird abgezogen werden; biß zur ſelben zeit müſſen die wahre Iſraëliten zu frieden ſeyn / daß noch etliche Cananiter unter ihnen wohnen.

2. Sie ſagen/ daß viel unter uns den Glauben Chriſti euſſerlich bekennen/ welche doch den Geiſt Chriſti inwendig nicht haben. Aber ich ſage/ daß wer unter uns Chriſtum euſſerlich bekennt/ den H. Geiſt habe/ ſo viel als uns bekant iſt; wir müſſen von den Baum urtheilen auß den Früchten; Gott allein iſts der deutlich weiß welche ſein ſeind; es wäre ein unfreundliche Sach von uns/ wan wir einigen Menſchen würden außſchlieſſen von dem Leibe Chriſti; der ihn euſſerlich bekennt; Es iſt wahr/ daß viel heuchler ſeind/ die zwar unter uns ſeind; aber ſie ſeind nicht von den unſern; dieſe können wir nicht underſcheiden/ ſo lang ſie in ihrer Bekantnuß fortfahren/ dan allein durch Offenbahrung; die Dienſt-knechte welche allerley gäſte luden und nöthigten ein zu gehen zu der Hochzeit/ wuſten nicht welchem das inwendige Hochzeit kleid mangelte/ es war allein der Herr der Hochzeit/ der ſolches konte auß finden.

3. Sie ſagen/ daß wir underſchiedliche in unſere Gemeinten annehmen/ die doch nicht werden ſelig werden. Ich antworte/ daß niemand weiß wer da wird ſelig ſeyn oder nicht; wir müſſen nach der Liebe urtheilen von allen Menſchen/ biß daß wir das gegentheil wiſſen; wir nehmen keine an in unſere Gemeinten/ dan ſolche die da profeſſion thun der Chriſtlichen Religion, und die Kinder von glaubigen Eltern/ welchen der Bund der Genaden auch zugehört; und

wan

wan wir gleich auch ſolche kenneten / die nicht werden ſelig werden / ſo mögen wir doch dieſelben nicht abhalten von der Gemeine / ſo lang als ſie ſich zu Gottes Volck halten in euſſerlicher Bekantnuß. Alſo wußt Chriſtus daß Judas nicht würde ſelig werden / dannoch nahm er ihm auff in die Geſellſchafft der Apoſtel; aber ich möchte gern wiſſen / wie dieſe Leute ſo eigentlich können wiſſen / wer da werde ſelig ſeyn oder nicht / ſintemal in euſſerlicher Bekantnuß ein Heuchler ſo weit kan kommen / als der allerheiligſte; alſo kan auch hinwiderumb der beſte Heilige für eine Zeit ſcheinen zu ſeyn im ſtand der Verdamnuß. Darbeneben / Johannes der Täuffer ließ zu ſeinem Tauff hinzu die Schrifftgelehrten / Phariſeer / und allerley Leute / wan ſie ihre Sünde bekanten / und buß thaten; und alſo ließ auch Philippus zu ſeinem Tauff hinzu alle euſſerliche Bekenner des Glaubens / Actor. 8. welche euſſerliche Bekantnuß doch manchmahl iſt ohne die inwendige Genade der Heiligmachung.

Frag. Auff was Fundamenta gebens die Independenten und Wieder-täuffer zu / daß die Leyen oder gemeine Leute predigen / die doch nicht beruffen oder befeſtiget ſeind?

Antw. Dieweil die Kinder der Propheten weiſſagten; alſo that auch Joſaphat und ſeine Fürſten / alſo auch die Kinder Chriſti vor ſeiner Aufferſtehung; alſo thaten auch Paulus und Barna-

Auff was gründe die Independenten und

Widertäuffer den Leyen geſtatten zu predigen ohne beruffung.

Barnabas, deßgleichen auch die Schrifftgelehrten und Phariſeer / und viel in der Gemeine zu Corintho, welche keine Kirchliche Perſonen waren. Darbeneben / Moſes wünſchet daß alles Volck des Herren möchten Propheten ſeyn. Aber das ſind allzumahl ſchwache und ungegründete Urſachen. Dann 1. Die Kinder der Propheten waren zum dienſt verordnet/und darumb muſten ſie durch Prob-predigten zeugnuß geben von ihren Gaben / die ſie erlangt hatten durch ihren fleiß und arbeit in den Schulen der Propheten/welche ihre Collegia waren. 2. Joſaphat und ſeine Fürſten thaten zu einer ungewöhnlichen zeit der Reformation Vermahnungen und Reden zu dem Volck/ die Leviten und Richter auff zu wecken / zu ihrer ſchuldigen Pflicht/ſo leſen wir auch nicht / daß die Fürſten predigten / ſondern allein / daß ſie den Leviten geſellſchafft leiſteten dieweil ſie predigten. 2. Chro. 17. 3. Die Jünger wurden beruffen zu dem Apoſtel-ampt / und das Evangelium zu predigen/vor Chriſti aufferſtehung. 4. Und alſo waren auch Paulus und Barnabas beruffen das Evangelium zu predigen . 5. Deßgleichen auch die Schrifft-gelehrten und Phariſeer ſaſſen auff Moſis Stul / in der verwirrten zeit / und waren Lehrer des Geſetzes / darumb will Chriſtus , daß man ſie hören ſolte; Sie hatten ihre Synagogen ſo wol als die Leviten den Tempel. 6. In der Gemeine zu Corinthen waren etliche extraordinari

nari Propheten/welche mit eingegoſſenen Gaben und Offenbarungen begabt waren welches kein befelch kan ſeyn für die Leyen / welche nicht haben die gaben / ſich der ordinari bedienung des predigens zu underſtehen. 7. Wir leugnens nicht / daß Moſes wünſchte / daß alles Volck Gottes Propheten wären; und alſo thun wir auch; aber weder er noch wir wünſchen / daß ſie weiſſagen oder predigen ſolten ohne ordinari oder extraordinari beruffen; dan wie ſollen ſie predigen / wan ſie nicht geſand werden/ ſagt der Apoſt. Rom. 10. 15. Niemand nimt ihm die Ehre ſelber zu opffern ſondern der von Gott beruffen wirdt wie der Aaron. Hebr. 5. 3. Viel weniger gebührt ſich dan/ daß jemand ohne beruff auff ſich nehme das ampt zu predigen/ welches viel edeler iſt dan das opffern; und darumb erhebt der Apoſtel das predigen über das tauffen 1. Cor. 1. 17. Vnd warlich / wan die Leyen mögen predigen / ſo mögen ſie auch tauffen; dan Chriſtus fügt dieſe beide zuſammen in ſeinen Apoſteln und ihren Nachfolgern/ bey welchen er iſt mit ſeinem Beyſtand und geiſtlicher gegenwertigkeit / biß an das ende der Welt. Aber wir ſehen alhie / wie fern es davon ſey / daß ſie ſolten von Gott geſandt ſeyn / oder die Gaben zu predigen haben / auß den Irrthummen und Ketzereyen / welche täglich under ihnen geſchmiedet werden; und wie kanns auch anderſt ſeyn/ ſintemahl ſie in den Schulen

der

der Gelehrtheit nicht erzogen ſeind / wordurch ſie möchten tüchtig gemacht und abgeſondert werden zu dieſer wichtigen Sache / welche einen gantzen Menſchen erfordert / und wer iſt hierzu tüchtig? ſagt der Apoſtel; So leſen wir auch nicht in der Schrifft / daß dieſe gewöhnliche Gaben zu predigen / ſonſten jemand gegeben ſey dan den Apoſteln / Evangeliſten / Propheten / Hirten und Lehrern; und die Freyheit zu geben / daß alle Menſchen mögen predigen / ohne beruff oder befeſtigung / das heißt machen / daß Er / der ein Gott der Ordnung iſt / ein Gott der Unordnung und Verwirrung ſeyn ſolte.

Frag. Welche ſeind die Meinungen der Presbyterianer?

Die Lehr und Meinungen der Presbyterianer.

Antw. Die Presbyterianer werden alſo genant / dieweil ſie halten / daß die Gemeine im anfang ſey regirt worden durch Elteſten / und daß ſie allezeit alſo ſolte regirt werden; dieweil das Ampt eines Biſchoffs oder Auffſehers / nicht iſt underſcheiden worden von einem Elteſten / biß ſchier Dreyhundert Jahr nach Chriſti Geburt / vor welcher zeit ſie einerley Namen hatten; Dan Presbyteri waren Biſchoffe / wie ſie ſolches beweiſen auß Tit. 1. verſ. 5. 6. 7. Deßgleichen auß Hieronymo Ep. ad Euagr. Irenæo lib. 4. Contra Hæret. Euſebio lib. 5. cap. 25. und andern. Und wie ſie beweiſen daß ihre Namen eins ſeind / alſo auch deßgleichen /

chen/ daß ihr ampt zu predigen und die Sacramente zu bedienen/ einerley ſey geweſen/ auß 1. Petr.5.2. alſo beweiſen ſie auch daß die Macht der Befeſtigung bey dem Presbyterio geweſen ſey/1.Tim.4.14. welches Hieronymus heiſſet den Kirchen-Rath. Eſ. 3. und Jgnatius Ep. ad Magneſ. den Apoſtoliſchen Rath. Und daß in der Regierung kein underſcheid iſt/ beweiſen ſie auß Hebr. 13. 17. und 1. Theſſ.15.12. Aber dieweil viel geſchrieben iſt zur Vertheidigung dieſer Meinung/ von den Presbyterianern in Engelland/Franckreich/Schottland/ Niderland und unterſchiedlichen Orten von Teutſchland/ſo habe ich die gantze Haupt-ſumm ihrer Lehr und Diſciplin, auß ihren Schrifften zuſammen gezogen zu 95. Fragen/ als einen kleinen Cathechiſmum durch Fragen und Antworte.

1. Frag. Was iſt die Bedienung des Evangelii?

Antw. Es iſt eine diſpenſation oder außtheilung der göttlichen Geheimnüſſen/ ſo da geoffenbart ſeind durch die zukunfft Chriſti ins Fleiſch.

2. Frag. Wie viel theil hat dieſe Bedienung?

Antw. Drey;nemlich/die Predigt des Evangelii/die Bedienung der Sacramenten; und die Verübung Kirchenzucht/ welche man gemeiniglich nennet die Macht oder das Ampt der Schlüſ-

Schlüſſel/ und die Bindung und Aufflöſung.

3. Frag. Worinnen beſtehet die Kirche-zucht?

Antw. In Zweyen dingen / nemlich / In aufflegung der Hände / und in Züchtigung der Sitten.

4. Frag. Seind alle Kirchen-Diener eigentlich Bediener des Evangelii?

Antw. Nein: Dan die ſeind eigentlich Bediener des Euangelii/ welche predigen/ und die Sacramente bedienen; aber Diakenen die für die armen ſorgen / und Diaconeſſen / ſeind allein diener der Kirchen; und nicht des Evangelii.

5. Frag. Seind die Propheten im Newen Teſtament / und die Bediener des Evangelii einerley?

Antw. Nein: Dan Phillippi vier Töchter waren Prophetinnen / aber keine Bediener des Evangelii. Viel under den Leyen hatten die Gabe der Weiſſagung / welche doch keine Diener des Evangelii waren.

6. Frag. Seind die Elteſten und Prieſter ein Ding.

Das Ampt der Elteſten die da lehren.

Antw. Nein: Dan der iſt ein Prieſter der ein Opffer opffert / aber ein Elteſter iſt einer der auch bißweilen ein Biſchoff genent wirdt; gleich wie Actor. 20. vieler Biſchoffen gedacht wirdt/ das iſt vieler Elteſten. Alſo werden auch die Apoſtel Elteſten genennet 1. Pet. 5. 1. So werden dan Elteſter / Biſchoff und Hirt für einer-

ley

ſey ampt genommen / Actor. 20. 17. 28. Alſo liſet mann auch von vielen Biſchoffen oder Auffſehern zu Philippis / Phil. 1. welches verſtanden wird von vielen Elteſten / der Apoſtel gebraucht auch Tit. 1. das wort Biſchoff oder Auffſeher und Elteſter durch einander / ohne underſcheid zu machen. Dan ja die Auffſeher oder die Hirten / ſollen Elteſten ſeyn / das iſt andere übertreffen beyde in Jahren und in Erkantnüß.

Frag. Waren die 70. Jünger den 12. Apoſteln underworffen?

Antw. Nein: Dann wiewol ſie später beruffen wurden dan die Apoſtel / ſo finde ich doch nicht / daß ihre Macht Wunderwerck zu thun / zu predigen / die Sacramente zu bedienen / die Kirchen-zucht zu verüben / geringer oder den Apoſteln underworffen were geweſen; dan ſie waren beyde immediatè von Chriſto ſelbſt beruffen / und ihm in der gleichheit underworffen / ohne underthänigkeit gegen den Apoſteln; nicht mehr dan die Propheten vorzeiten den Hohen-Prieſtern underworffen waren.

Frag. Iſt die Verordnung der Römiſchen Kirchen rechtmäſſig?

Antw. Ja; Dann weder Huſs, Wiclef, Luther, oder andere fürtreffliche Männer / welche die Irrthumme der Römiſchen Kirchen verlaſſen haben / ihre Verordnung jemahls verworffen haben / nicht mehr dan ihren

Tauff. Sie behält den Glauben von der H. Dreyeinigkeit / von den Zweyen Teſtamenten / die Sacramenten oder Sigel des Bunds / die Zwo Tafelen des Geſetzes; darumb ob ſie ſchon iſt ein Ehebrecheriſches Weib / gleich wie die alte Judiſche Kirch auch bißweilen war; ſo kann ſie dannoch Gott dem Herrn noch Kinder gewinnen.

9. Frag. Worinnen ſeind die Apoſtel von ihren Nachfolgern underſchieden?

Antw. 1. Die Apoſtel waren immediatè von Chriſto ſelbſt beruffen; ihre Nachfolger aber von Menſchen. 2. Die Apoſtel wurden außgeſandt durch die gantze Welt; ihre Nachfolger aber waren an gewiſſe Ort verbunden. 3. Der Apoſtel Lehre war die Regel vnd Canon, wornach ihre Nachfolger ihre Predigten müſten anſtellen und reguliren. 4. Die Apoſtel waren die erſten / die den H. Geiſt gaben durch aufflegung der Hände: aber was anbelangt ihr predigen/bedienung der Sacramenten / und diſciplin, darinnen kamen ſie mit ihren Nachfolgern überein.

10. Frag. Wer Fundirte die erſte Chriſtliche Kirchen?

Antw. Die Apoſtel entweder immediatè gleich wie Petrus und Johannes die Gemeine zu Samaria fundirten / Actor. 8. 5. 6. Petrus die Gemeine zu Cæſarea, Actor. 10. 44. 45. Paulus die Gemeine zu Corinthen. 1. Cor. 3. 6.

und 4. 15. und die Gemeine von Galatia, Gal. 4. 19. oder auch mediatè durch ihre Deputirten / oder Evangeliſten / wie Barnabas Die Gemeine zu Antiochien Actor. 11. 22.

11. Frag. Hatte irgend ein Apoſtel Macht / Auffſicht oder Gebiet über die andern?

Antw. Nein: ſondern ſie waren alle gleicher Macht und Autorität / worauß dan folgt / daß weder dem Bapſt einige Macht über andere Patriarchen gebührt zu bebrauchen / noch den Biſchoffen zu herſchen über ihre Mit-biſchoffe oder Auffſeher (dan dieſe nehme ich hie für eines) es wäre dann mit zuſtimmung für eine zeit daß ihnen einige ſuperintendentz oder öbere Macht gegeben würde / zur beſchlichtung einiger unruhe in der Gemeine; welche vielleicht einem von den Apoſteln gegeben war / vielleicht Petro, ſo lang Sie zu Jeruſalem bey einander waren / vor ihrer zerſtrewung; aber wan dem alſo geweſen / ſo iſts nur vor eine zeit und mit zuſtimmung geſchehen.

12. Frag. War der Diakenen fürnemſtes Ampt in der Primitiva oder erſten Kirchen / das wort zu predigen?

Antw. Nein: ſondern ſorg zu tragen für die Armen / für die Witwen und Wayſen / und der Tiſche wahr zu nehmen / das iſt / auff ihre Liebes-mahlzeiten Agapæ genant / acht zu geben; von welcher laſt die jenigen ſo das Wort predigten begehrten entſchlagen zuſeyn / dieweil ſie

Ampt der Diakenen

ſie nicht mächtig waren beydes zu verrichten; gleichwol leſen wir Actor. 6. 6. 8. 10. daß Stephanus ein Diaken predigte / aber auß dieſem Ort erſcheinet viel eher / daß er diſputirte in den Jüdiſchen Schulen/ dann daß er im Tempel predigte; und wan er ſchon gepredigt hätte / ſo würde doch darauß nicht folgen / daß der Diakenen Ampt ſey zu predigen; dan dieſe that S. Stephani war extraordinar, als welcher eine ungewöhnliche maß des Geiſtes hatte; und alſo leſen wir daß Philippus ein ander Diaken von den Siebenen zu Samaria predigte / Actor. 8. 5. Solches that er aber als ein Evangeliſt, der er zu Cæſárea war Actor. 21. 8. und nicht als ein Diaken zu Jeruſalem.

13. Frag. Beruhet dann die Sorge der Armen allein auff den Diakenen?

Antw. Die Sorge die frewdige gutwilligkeit für die Armen zu ſamlen / und dieſelbe außzutheilen / beruhet auff den Diakenen; aber die Sorge zur gutwilligkeit zu vermahnen / die armen zu recommendiren / auffſicht zu haben auff den Fleiß und Trewe der Diakenen / die beruhet auff dem Diener/das iſt/auff den Prediger/ wor von die Apoſtel ſich ſelber nicht abſonderten.

14. Frag. Haben die Apoſtel in allen Gemeinten / die ſie gepflantzet haben / Elteſten und Diakenen verordnet?

Antw. Ja; dann ſonſt hätten ſie ihre Gemein-

meinten gelaſſen als Schaafe ohne Hirten / oder als Schiffe ohne Stewer-Man/daß ſie von den Wölffen zerriſſen/ und von den Wellen der Trübſalen/Ketzereyen/ und Trennungen wären überrumpelt worden; Daher iſts kommen / daß Paulus, da er das Evangelium in Creta geprediget/ und allda einige Auffſeher geſetzt hatte/ Tito befohlen/ daß er in jeglicher Statt Auffſeher ſetzen ſolte; Es iſt auch der Warheit nicht ähnlich/daß Paulus, der zu Corintho ein Jahr und Sechs Monden blieben war/ Actor. 18. 11. die Gemeine von Elteſten und Diakenen unverſehen gelaſſen habe / ſintemal der Herr in einem Geſicht Paulo bezeugt hatte/ daß er viel Volcks in der Statt hatte /verſ. 10. und da er an die Philippenſer ſchreibt/ grüſſet er die Auffſeher und Diakenen daſelbſt.

15. Frag. Warumb grüſſet er nicht auch die Elteſten daſelbſt?

Antw. Dieweil an dem Ort ein Elteſter und ein Auffſeher in der that gantz ein ding iſt mit einem Biſchoff oder Auffſeher; Dan wan die Elteſten underſcheyden wären geweſen von den Auffſehern/ ſo würde Paulus nicht underlaſſen haben dieſelbe zu grüſſen: Dan warumb ſolte er die Diakenen grüſſen/ und nicht die Elteſten/ welche doch eine Staffel höher ſeind.

16. Frag: Warumb wurden die Hirten Auffſeher und Elteſten genennet?

Antw. Jhnen ihr ampt und Würdigkeit

zu gemůth zu führen; Dann das Wort Epiſcopus, oder Auffſeher / bedeutet die Sorg und auffſicht / welche ſie haben ſollen über die Seelen der Menſchen / im leyten / lehren und weyden derſelben mit dem Wort und Sacramenten. Elteſter (presbyter) bedeutet das alter / würdigkeit und Erfahrung / ſo bey den Dienern ſeyn ſoll / deren anſehenlicher wandel / weißheit und erkantnuß verurſachen ſolte / daß das Volck ſolchem hohen Beruff Ehrerbietung / und der Lehre gehorſam / beweiſen ſolte.

17 Frag. Seind dann Junglinge nicht tůchtig / daß man Elteſten oder Auffſeher auß ihnen mache?

Antw. Nein; es ſey dan daß ungemeine Gaben in ihnen ſeind / wie in Timotheo waren; oder in euſſerſter noth / wan man keine alte und anſehenliche Männer bekommen kan; Temeritas Florentis ætatis, prudentia Senectutis. Junge Leut ſeind unfürſichtig / unbeſtändig / halßſtarrig / hochmůtig / unbedacht und unbeſcheiden das meiſte thiel / in ihren worten und im Wandel / welches dieſe hohe beruffung zur Widerſprechung und Verachtung gebracht hat. Sie haben die Erfahrung / Weißheit / das anſehen / und die wiſſenſchafft noch nicht / die zwar bey alten leuten iſt; ſo ſeind ſie auch noch nicht meiſter über ihre eigene paſſiones und affecten / daß ſie ihre Begierden und zuneigungen kônten regieren oder bezwingen; wie kônnen

ſie

ſie dan tüchtige Auffſeher über andere ſeyn / die ſich ſelber nicht regieren können? ein junger Elteſter iſt eine Contradiction, (das iſt / es widerlegt ſich ſelbſt/) und ein junger Auffſeher ſchickt ſich nicht wohl. Junge und grüne Häupter ſein ein Urſach geweſen ſo groſſer Verwirrung / ſo vieler Ketzereyen und Trennungen in der Gemeine Chriſti. Demnach ſo iſt wenig hoffnung/daß Friede/ Religion und warheit werde blühen in der Gemeine / wo junge wanckel müthige Männer zu Auffſehern oder Elteſten ſeind/ und wo die kurtz-gebundene oder grüne Häupter den grawen Haaren præferirt und vorgezogen werden; Alte Gottes-gelehrte ſeind am allertüchtigſten dem Alten von tagen zu dienen.

18. Frag. Wan aber Paulus Elteſten und Diakenen ſetzte in allen Gemeinen welche er pflantzte / warumb grüßt er ſie dan nicht gleich wie die zu Philippen?

Antw. Umb der kürtze willen läßt er ſolches manchmahl auß / achtend es genug zu ſeyn/ daß er die Gemeine insgemein gegrüſſet habe/ als in welcher ſie mit begriffen ſeind als Glieder derſelben.

19. Frag. Iſt dan die Staffel eines Biſchoffs oder Auffſehers nicht höher dan eines Elteſten.

Antw. Bißweilen haben die Elteſten/ Ketzerey / Trennungen und Unruhe zu vermeiden/ einen auß ihrem Collegio erwehlt / auffſicht

über die andern zu haben; aber diß geſchach nur an etlichen Orten / und zu etlichen Zeiten / und war viel mehr eine Kirchliche Gewohnheit / dan ein Göttliche Einſatzung / ſpricht S. Hieronymus.

20. Frag. Aber warumb grüſſet Paulus, auſſer ſeiner Gewonheit / die Diakenen zu Philippis?

Antw. Darumb daß ſie ihm durch Epaphroditum einigen Underhalt geſandt hatten / darumb wolte er ihnen inſonderheit dancken; darbeneben wolte er auch erweiſen / daß unter dieſen Zweyen Namen eines Elteſten und Diaken der gantze dienſt der Kirchen begriffen iſt; in dem der Elteſte (oder Auffſeher) ſorget für die Sachen der Seelen; der Diaken aber für die Sachen des Leibs.

21. Frag. Was bedeutet das wort Diaken?

Was das wort Diaken bedeutet.

Antw. Einen Diener; dan alſo wird auch die Obrigkeit genennet Rom. 13. 4. ein Diakonos oder Diener. Paulus nennet ſich ſelber Diakonon einen diener des Euangelii, Epheſ. 3. 7. und Chriſtum heiſſet er Diakonon einen Diener der Beſchneidung / Rom. 15. 8. Aber diß wort wird zugeeignet dem jenigen / welchem die Sorge der Armen und der Frembdlingen aufferlegt iſt / daß er ſamle und außtheile das Gelt der Gemeine zu ihrer erleichterung. Solche waren die VII. deren gedacht wirdt Actor. 6. und wie Chriſtus Zwölff Apoſtel hatte / ſo war

einer unter ihnen / nemlich Judas ein Diaken; dan er trug den Beutel.

22. Frag. Waren in der Kirchen allein predigende Elteſten?

Antw. Nein / es waren auch da regierende Elteſten; von welchen Paulus redet 1. Tim. 5. 15. Daß die Elteſten die wol regieren doppeler Ehren werth geachtet werden / fürnemlich die da arbeiten in dem wort und in der Lehre. Dan die predigende Elteſten hieltens für all zu ſchwere Laſt / zu predigen / und dabeneben auch auffſicht zu haben auff die ſitten der Menſchen; darumb begehrten ſie daß etliche von den gemeinen Leuten ihnen ſolten beyſtehen / welche ſie hieſſen regierende Elteſten.

23. Was für ein Vnderſcheid iſt zwiſchen einem Diener und Diakono?

Antw. Das Griechiſch wort dedeutet beydes; aber wir haben das wort Miniſter oder Diener einem Prediger zugeeignet / und das wort Diaken einem Auffſeher und Pfleger der Armen.

24. Frag. Woher erſcheinet es dan daß ein Elteſter und ein Biſchoff oder Auffſeher ein ding iſt?

Antw. Dieweil der Apoſtel Phil. 1. die Auffſeher zu Philippis grüſſet; aber in einer Statt iſt nur ein Biſchoff oder auffſeher / der gemeiniglich alſo geheiſſen wirdt. Alſo auch Actor. 20. da Paulus die Elteſten zuſammen beruffen hatte / vermahnet er ſie acht zu haben auff die Herde /

über welche ſie der H. Geiſt zu auffſehern geſetzt hatte; Vnd da er Titum in Creta ließ / Elteſten zu ſetzen / lehret er hernach ihre qualitäten und Eigenſchafften/ daß ein Biſchoff (oder Auffſeher) untadelich ſeyn muß.

25. Frag. Seind nicht bißweilen Zween Auffſeher in einer Satt geweſen?

Die Beruffung eines Dieners

Antw. Man liſet in Sozomeno lib. 4. c. 14. Daß die Auffſeher zu Sirmium verſamlet/ ſchrieben an Felicem und die Kirchliche Perſonen zu Rom, daß ſie Liberium wolten zulaſſen als einen beyſtehenden Auffſeher neben dem Felix; aber das Concilium von Nicéâ verbeut Zween Auffſeher in einer Statt zu haben. Can. 8.

26. Frag Warumb heiſſen ietzt die Reformirte Kirchen unſere Diener nicht mit dem Namen Biſchoff und Prieſter?

Antw. Darum daß dieſe Aempter im Bapſtumb ſeind mißbraucht worden / das eine zum Hochmuth und Tyranney/das ander zum Aberglauben und Abgötterey.

27. Frag. Mag wol iemand das Amt eines Elteſten oder Auffſehers bedienen ohne Beruffung?

Antw. Nein; dann niemad nimt ihm ſelber dieſe bedienung/ dan der von Gott darzu beruffen iſt wie Aaron. Uſa ward mit gehem Todt geſtrafft/umb daß er leichtfertig die Bunds Lade angerührt hatte / 2. Sam. 6. Gott klagt über die Propheten die da lieffen / und doch nicht geſandt

ſandt waren/Jerem. 23. und wie können ſolche predigen/wan ſie nicht geſandt ſeind? Rom. 10. Der Außſatz hängt dem König Uſia alſobald an/wan er ſich unterſtehet zu räuchern im Tempel fur dem Herrn. 2. Chron. 26. Chriſtus ſelber redet ja nicht von Ihme ſelber / auch war ſeine Lehre nicht ſein eigen / ſondern deß der ihn geſandt hatte/Joh. 5. und 7.

28. Frag Wie muß dan iemand beruffen werden?

Antw. Erſtlich / inwendiglich durch den Geiſt / der ſein Hertz beweget / und ihn verſihet mit ſolchen Gaben die zu ſolchem hohen Beruff tüchtig ſeind; darnach euſſerlich durch die Gemeine; welcher Zwifachen Beruffung wir müſſen gehorſam ſeyn / und derſelben nicht widerſtehen / oder darvon hinweg lauffen / wie Jonas thäte.

29. Frag. Wie ſollen wir die innerliche Beruffung des Geiſtes können unterſcheiden von den liebkoſenden Einbildungen unſerer eigenen fantaſeien?

Antw. Wan wir durch den Geiſt Gottes beruffen werden/ſo haben wir kein andern Zweck/ dan die Ehre Gottes/und die Seligkeit der Seelen; wir ſuchen Chriſtum umb ſeiner wunderwerck willen/und nicht umb ſeines Brots willen; wir werden uns nicht verlaſſen auff unſer eigen Vermögen / Gelehrtheit oder Wolredenheit/ ſondern werden mit dem Apoſtel unſerer eigenen genugſamkeit und tüchtigkeit abſagen / mit

Moſe

Moſe und Eſaja unſere unbeſchnittene und un-reine Lippen anklagen / und werden uns allein verlaſſen auff die güte und verheiſſungen Got-tes / der uns weißheit geben wird / und in unſern Mund legen / was wir reden ſollen.

30. Frag. Wie vielerley gattungen von Be-ruffungen ſeind in der Kirchen?

Antw. Zweyerley / nemlich / eine Extraordi-nare oder ungemeine / als da war der Apoſtel / Evangeliſten und Propheten; und eine Ordina-re oder gemeine / wie die beruffung der Elteſten oder Auffſeher / der Prediger / Propheten oder Hirten und der Diakenen.

31. Frag. Können dieſe beyde Beruffungen wol in einem Man ſeyen?

Antw. Ja; dan Jeremias und Ezechiel wa-ren Ordinare Prieſter und Leviten und waren doch extraordinare Propheten. Alſo hatte auch Lutherus ein ordinare bedienung in der Römi-ſchen Kirchen / und war nichts deſto weniger extraordinariè beruffen / das Euangelium rein und lauter zu predigen.

32 Frag. Bey wem iſt die Macht der Er-wehlung und Verordnung der Elteſten oder Auffſeher?

Antw. Die Erwehlung war vor zeiten bey den Leyen und Geiſtlichen / biß daß die Geiſt-lichkeit die Leyen abſchnitte. Und der Bapſt ſchloß den Keyſer auß / von welchem beydes Er und andere Biſchoffe pflegten ihre Befeſtigung zu empfangen / durch den Ring und den Key-

ſerlichen

ſerlichen Stecken / oder Biſchoffs-ſtab; nicht zwar in anſehung ihrer geiſtlichen Bedienung/ ſondern ihrer Zeitlichen mittel / welche ſie genoſſen durch die wolthätigkeit der Fürſten; aber die Verordnung geſchicht allein durch die Geiſtlichkeit; der Biſchoff pflegte allein zu Ordnen / aber das ward geurtheylt mehr auß einer Kirchlichen Gewohnheit dan auß göttlicher Einſazung zu geſchehen; Dann die Verordnung gehört allem anſehen nach dem ganzen Kirchen-Rath zu/ 1. Tim. 4. 14. wie auch in underſchiedlichen Canonibus und Conciliis zu ſehen iſt.

33. Frag. Mag jezt wol jemand predigen ohne Beruffung oder Verordnung?

Antw. Nein; dan wan ein jeder der da vorgibt er habe den Geiſt ſolte zugelaſſen werden zu predigen/ ſo würde die Predigt veracht / und der Kezereyen und Secten nur deſto mehr werden. Die Kirch iſt nunmehr auffgericht und feſt geſtelt / und darumb muß man eine Verordnung / und einen ordinaren Beruff erwarten. Zwar in der Kindheit des Chriſtenthumbs / ehe die Kirch auffgerichtet und befeſtigt war/ da geſchach es offtmahls daß gemeine Leut zur zeit der Verfolgung ſich außbreiteten / und predigten/wie dan zu ſehen iſt Actor. 8. 4. Und alſo predigten die Männer von Cypern und Cyrenen das Wort zu Antiochia, Actor. 11, 20. Alſo geſchachs/ daß Apollos, eine privatperſon / der allein vom Tauff Johannes wußte/

und

und noch vollkommener Underweiſung durch Aquilam und Priſcillam von nöthen hatte/ gleichwol das wort Gottes predigte/ Actor. 18.25.26. aber ſolche exempel waren extraordinaria, zu ſolcher zeit da keine Prediger zu finden waren/ da keine ordinari beruffung geſchach/ und auch noch keine Gemeine auffgerichtet war.

34. Frag. Strecken ſich die Namen Apoſtel/ Elteſter und Auffſeher eben weit auß?

Antw. Nein; dan die Apoſtel werden Elteſten genant/ 1. Pet. 5. 1. aber Elteſten ſeind darumb keine Apoſtel; die höhere Würdigkeit begreifft in ſich die geringere/ aber nicht zum gegentheil; Alſo ſeind die Apoſtel auch Auffſeher; das Apoſtel-ampt Judæ wird ſein Auffſehers-ampt oder Biſchthumb genant Actor. 1. 20. aber alle Auffſeher oder beſchoffe ſeind keine Apoſtel.

35. Frag: Sintemal ein Elteſter muß tüchtig ſeyn zu lehren, ſoll dann darauß folgen/ daß kein andere dan predig-Elteſten ſeyn ſollen?

Antw. Nein; dan ein regier-Elteſter ſoll auch tüchtig ſeyn/ ſeine Kinder und haußgenoſſen zu lehren/ deßgleichen auch tüchtig zu lehren/ das iſt/ zu adviſiren und rath zu geben im Conſiſtorio oder Kirchen-Rath/ ob er gleich auff der Cantzel nicht predigt.]

36. Frag. Iſt ein Hirt und ein Lehrer ein ding?

Antw. Nein; dan alle Hirten ſeind Lehrer/ aber

aber alle Lehrer keine Hirten. Paulus verůbte in der Synagog das Ampt eines Lehrers / da er worte der Vermahnung redet / dannoch war er kein Hirt. Die Propheten / Chriſtus, und Johannes der Tåuffer waren Lehrer / aber keine Hirten.

37. Frag. Geziemt ſichs auch daß eine Superioritåt oder Oberſte=Macht der Elteſten ſey ůber ihre Mit=geſellen?

Antw. Ja / was die Ordnung anlangt / oder zu gewiſſen zeiten / als wan ſie in einem Synodo zuſammen kommen / einige Sachen zu beſchlieſſen / dan gebůhrt ſichs daß Directores oder Redner da ſeyen / wie dan bekant iſt daß unter den Apoſteln waren / bißweilen Petrus, bißweilen Jacobus, wie zu ſehen Actor. 15. Und vielleicht wars eine ſolche ſuperioritåt / welche Samuel hatte ůber die Propheten zu Najoth in Rama, 1. Sam. 19. 20. Solchen primat hatten Elias und Eliſa ůber die anderen Propheten zu ihrer zeit. Der Primat des Hohen=Prieſters ůber die geringere Prieſter war figůrlich und ein fůrbild / ſo fern es ſein abſehens hatte auff Chriſtum den Hohen=Prieſter unſerer Bekantnuß / den Oberſten unter den Hirten / und den Biſchoff unſerer Seelen.

38. Frag. Iſts ein Newigkeit Elteſten auß den gemeinen Leuten in der Kirchen zu haben?

Antw. Nein; dan ſolche waren in der Jůdiſchen Kirchen / Jerem. 19. 1. Elteſten des

Volcks

des Volcks/ ſo wol als Elteſten der Prieſter; welches der Apoſtel meint 1. Cor. 12. 28. Dan beneben den Apoſteln/Propheten/Lehrern/ꝛc. redet er von Regierern/ unter dem abſtract-wort von Gubernation oder Regierungen; dan er zuvor/ eben in dieſem Capitel meldung gethan hatte underſchiedlicher Gaben; ſo redet er nun in dieſem verſ. von underſcheid der Bedienungen in der Gemeine.

39. Frag. Sind die Leyen/ oder gemeine Leut darum von der Regierung der Kirchen auß geſchloſſen/ weil ſie gemeine Leute ſeind?

Antw. Nein; dan ob ſie ſchon kein Theil an der Geiſtlichkeit ſeind/ ſo ſeind ſie doch ein Theil an der Gemeine/ Glieder deß geheimen Leibs Chriſti ſo wol als die Geiſtlichkeit. Und es dient der Geiſtlichkeit zum Vortheil/ daß gemeine Regierer ſeind; dan durch diß mittel werden die diener vieler Mühe überhaben/ und werden durch deſto gröſſere Macht geſteifft/ ohn daß ſie auch deſto weniger dem Haß und Widerſtand underworffen ſeind/ welchen die Römiſche Geiſtlichkeit ihr ſelbſt auff den Halß geladen haben/ damit daß ſie die Leyen von Regierung der Kirchen gantz außſchlieſſen. Zum letzen viel Kirliche Perſonen/ ob ſie ſchon gar wol gelehrt ſeind/ ſo ſeind ſie doch ſehr unbeſcheiden in ihrem Wandel/ und unbetrieben in Regierungs-Sachen.

40. Frag

Frag. Mag ein Leyen=Elteſter mit gutem gewiſſen ſeine Bedienung / wan das Jahr auß iſt / verlaſſen / ſintemal ja nicht erlaubt iſt die Hand an den Pflug zu legen / und zu rück zu ſehen? Luc. 9. 62.

Antw. Wan man keine wahl hätte ſolcher Elteſten / ſo dörffte er die Gemeine ſolcher Regierung nicht entſetzen / mit gutem Gewiſſen. 2. Er mach ſie auch nicht verlaſſen auß einigem mißfallen / oder nach ſeinem eigenen gut-dünckken / ſondern mit Ordnung und Autorität mag ers wol thun / wan andere ſeind die ſeine Stelle erſetzen. 3. Durch den Pflug beym Lucas wird nicht verſtanden der Pflug der Regierung / ſondern der Predigung / welchen niemand / ſo darzu beruffen iſt / verlaſſen mag / ſintemahl derſelbe von ſolcher nothwendigkeit iſt zur auffbawung deß Reichs Chriſti.

41 Frag. Iſt die Bedienung eines Leyen=Elteſten unrechtmäſſig / weil er nicht beruffen iſt zu predigen und zu tauffen?

Antw. Nein; dan das predigen und die Sacrament zu bedienen / gehören nicht zu der Regierung / ſondern gebühren den Predig-Elteſten; ſo iſt auch die Regierung nicht nothwendiglich verknüpfft an das predigen und tauffen / ſondern ſie kann darvon abgeſondert werden. Ja es iſt ziemlich daß ſie von einander geſcheiden werden / umb urſachen willen ſo zu vor angezeigt ſeind. Die Diener werden deſto mehr zeit haben zu ſtudiren / und ihres dienſts beſſer wahr zu nehmen /

men / wann ſie frey ſind von der Mühe der Regierung; und Gott / der underſchiedlichen Menſchen unterſchiedliche Gaben gibt / und nicht einerley allen Menſchen / hat etliche tüchtiger gemacht zum predigen / und andere tüchtiger zum regiren. Es fügt ſich auch wol daß etliche von den gemeinen leuten platz haben im Conſiſtorio, damit daſelbſt nichts partheyiſcher weiß beſchloſſen werde / oder dem gemeinen Man zum Nachtheil; dan dergeſtalt können ſie allem argwohn von Tyranney entgehen.

42. Frag. Von was für Elteſten redet Ambroſius in ſeiner Außlegung über das 5. Cap. 1. Timoth.?

Antw. Beydes von Elteſten von hohen jahren / und von Elteſten der Bedienung; dan nach dem er bewieſen / daß die alten Jahr ehrlich ſeind unter allen Völckern / ſo beſchleußt er daraus / daß beyde die Sinagog, und die Gemeine Chriſti, Elteſten haben / ohne deren Rath und Gutachten in der Gemeine nichts gethan wirdt; welches Ampt zu ſeiner zeit (wie er daſelbſt klagt) gantz in abgang kommen war / auß urſach des Hochmuths der Lehrer / damit ſie allein möchten ſcheinen etwas zu ſeyn.

43. Frag. Können die regierende Elteſten bewieſen werden auß dem fünfften Capitel der 1. ep. an Timoth. verſ. 17?

Antw. Ja; dan der Apoſtel will daß die Elteſten die wol regieren / zwifacher Ehren werth gehalten

gehalten werden / fürnemlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre; In welchen worten nicht ein gegenſatz gemacht wirdt zwiſchen den Lehr-Elteſten / als ob die da lehren und predigen zwifacher Ehren werth wären / inſonderheit die jenigen die da arbeiten im lehren und predigen; dan es iſt kein lehren oder predigen ohne arbeit und mühe; und wo keine arbeit iſt / kan keine zwifache Ehre verdient werden: Sondern der gegenſatz iſt klar zwiſchen den regier-Elteſten / und den anderen Elteſten die in dem Wort arbeiten. Die regierende Elteſten verdienen viel Ehre; aber noch viel mehr die Predigende Elteſten / die in dem Wort arbeiten; dan das predigen iſt / gegen der Regierung zu vergleichen / eine mühſelige Arbeit; und alſo thut dieſe Außlegung den worten keinen gewalt / gleich wie die vorige.

44. Frag. Was Würdigkeit hatte der Hohepriester über die anderen Priſter?

Antw. Die Würdigkeit der Ordnung / aber nicht der autorität und Befelchs / alſo dieſelben alle im Ampt oder Prieſterſchafft einander gleich waren; ſolche priorität oder Würdigkeit war unter den Elteſten / aber da die Kirch anfing ſich außzubreiten / und die Ketzereyen ſich mehreten / da ward einige Macht oder autorität gegeben den fürnemſten Elteſten / welche ſie Biſchoffe hieſſen; dieweil aber unter den Parochien kein underſcheid war biß 267. Jahr nach Criſti Geburt / wie Polydorus Vergilius bezeugt, ſo meint

man / daß zurſelben Zeit noch keine Biſchthumb/ oder Biſchoffe haben ſeyn können.

45. Frag. Haben alle Chriſtliche Völcker / auff ihre Bekehrung zum Chriſtenthumb / die Biſchoffe angenommen?

Biſchoffe. Antw. Nein; dan die Schotten haben keine Biſchoffe zugelaſſen / vor 290. Jahren nach ihrer Bekehrung / ſo wir Johanni Majori l. 2. Hiſtor. de geſtis Scot. c. 2. glauben mögen. Vnd die von Cantabria, ein Volck von Biſcayen in Spanien, laſſen noch iezziger zeit keine Biſchoffe zu; wie ſolches in der Spaniſchen Hiſtorie erzehlet wirdt.

46. Frag. War die Macht des Gebiets und der Herrſchafft bey dem Biſchoff oder bey dem Elteſten Rath?

Antw. Es wirdt darfür gehalten / es ſey geſamtlich in beyden geweſen; dan zun zeiten Cornelii, wurden die gefallene Chriſten in der Gemeine zu Rom nicht admittirt, *biß ſie zu*vor ihre Sünden für dem Kirchen-rath bekant hatten/ Cyprianus Epiſt. 6. & Epiſt. 46. und gleichwol ward auch die zuſtimmung des Volcks darzu erfordert / wie zuſehen iſt beym ſelben Cypriano Epiſt. 55. und Epiſt. 12. *an* das Volck.

47. Frag. Waren Timotheus und Titus Biſchoffe oder nicht?

Antw. Allem anſehen nach waren ſie Euangeliſten/ welche nicht muſten reſidiren an einem

nem gewiſſen Ort / wie die Biſchoffe oder Elteſten / ſondern den Apoſteln abwarten / und ihre befelch vollnziehen durch predigung des Evangelii von einem Ort zum andern. Dan Paulus ließ Timotheum mit Silas zu Berroen / Actor. 17 14. darnach ſandt Paulus umb ihn zu Athene / verſ. 15. von dannen ſandte er ihn gen Theſſalonicam, 1. Theſſal. 3. 2. von dannen kehret er wider gen Athene / und ward von Paulo in Macedoniam geſandt / und kehrt wider umb von dannen gen Corinthen / Actor. 18. 5. Nach dieſem ging er gen Epheſen / und von dannen ward er von Paulo geſandt in Macedoniam, Actor. 19. 22. welchem Timotheus von dannen geſellſchafft hielt in Aſiam; und darnach zu Mileto, alda er nach den Elteſten von Epheſen geſandt / und ihnen Befelch gegeben hat die Heerde Chriſti zu weyden; da er dan Timotheum gar nicht nennete / welchem doch der Befelch ſolte gegeben worden ſeyn / wan er daſelbſt ein befeſtigter Biſchoff geweſen wäre; welche benennung aber Ihm in der Schrifft keines wegs gegeben wirdt. Alſo reiſete auch Titus mit Paulo durch Antiochien gen Jeruſalem, Gal. 2. 1. durch Cilicien ging er in Cretam, allda er eine weil gelaſſen ward / und von Paulo fortgeſandt gen Nicopolis Tit. 3. 12. Er ward zu Troas erwartet; 2. Cor. 2. 13. er begegnete Paulo in Macedonia, 2. Cor. 7. 6. und bracht den Sendbrieff von Paulo an die Corinther. 2.

Cor. 13. Poſtſcript. Er war mit Paulo zu Rom/ und zog von dannen in Dalmatiam, 2. Tim. 4. 10. worauß dan erſcheinet/ daß er kein ordinarius Biſchoff in Creta geweſen.

48. Frag. Waren auch einige Elteſten auß dem gemeinen Man zun zeiten Auguſtini?

Antw. Ja; dan lib. 3. cont. Creſcentium Grammaticum, redet er von Biſchoffen/ Elteſten/ oder Predigenden Elteſten/ Diakonen/ und Senioren/ oder Leyen-Elteſten; und Cap. 56. ibid. redet er von Peregrino Presbytero und Senioren/ verſtehend durch den einen die Predig-Elteſten/ durch die andere die regier-Elteſten; und in ſeinem 137. Sendbrieff/ redet er von der Geiſtligkeit/ den Elteſten und dem gantzen Volck; und an unterſchiedlichen Orten von ſeinen Wercken redet er von dieſen Elteſten/ alſo von der Geiſtlichkeit underſcheiden/ und die anderen von den Leyen/ die den Laſt haben von Kirchen Sachen. Worauß es offenbar iſt/ das es keine Newigkeit iſt/ regierende Elteſten zu haben.

49: Frag: Was waren das für Elteſten/ deren gedacht wirdt Tit. 1. 5.

Antw. Das waren Biſchoffe oder predigende Elteſten; dan Actor. 20. die verſ. 17. Elteſten genant werden/ die werden verſ. 28. Biſchoffe oder Auffſeher genennet; alſo auch Tit. 1. Elteſten verſ. 5. werden verſ. 7. Auffſeher geheiſſen. Jegliche Statt und Dorff hatten dan

dann ihre Elteſten/ das iſt / ihre Auffſeher; und diß wird bezeuget bey Sozomeno lib. 7. Das waren dan / allem anſehen nach / Parochiale Auffſeher / und keine Biſchoffliche.

50. Frag. Gehörete die Macht der Herrſchafft und Verordnung allein dem Biſchoff/ oder der Gemeine.

Antw. Der Gemeine; dan Christus ſagt/ Dic Eccleſiæ, ſags der Gemeine; und allen den Apoſteln zuſammen; ſo damahls die Repræſentative Gemeine waren / gibt er die Schlüſſel oder Macht zu binden / &c. Und das iſt Juriſdiction oder Herrſchafft. Alſo deßgleichen gebührt die Verordnung der Gemeine; oder dem Kirchen-rath / wie wir zuvor auß 1. Tim 4. 14. angezeigt haben.

51. Frag. Iſts einer Kirchlichen Perſon wol erlaubt herrſchafft oder ein herrſchende Autorität und Macht über andere zu gebrauchen?

Antw. Nein; Dan Chriſtus will nicht daß jemand von ſeinen Apoſteln ſolle trachten nach groſſem anſehen oder Macht über andere; ſondern er will / daß ſolche der andern Knechte ſollen werden / Matth. 20. 25. Marc. 10. 42. Luc. 22. 25. Dann Chriſti Reich iſt geiſtlich / und nicht von dieſer Welt / wie die Reiche der irrdiſchen Fürſten ſeind; Auch hat Er ihme nicht fürgenommen / eine irrdiſche Herrſchafft für tauſent Jahr auff zu richten / wie die Chiliaſten mei-

meineten; und die Apoſtel ſelber eine einbildung hatten von einem irrdiſchen Reich/ da ſie meineten Christus habe ihm fürgenommen das Reich Iſraels wider auffzurichten; So verbeut auch Christus nicht nur die Tyrannen/oder den Mißbrauch der Herrſchafft: ſondern allerley herrſchafft; dan der eine Evangeliſt gebraucht das Wort Kyrieyein, wie der andre Katakyrieyein. Jedoch muß einiger reſpect gegeben werden denen Dienern welche die gröſte Gaben haben/von denen die geringere haben; und kann wol ſeyn eine Priorität der Ordnung/ wiewol nicht der Juriſdiction oder Herrſchafft.

52. Frag. Welches theil der Apoſtoliſchen Bedienung hat mit den Apoſteln auffgehört und welches muß noch bleiben?

Antw. Die Allgemeinheit ihrer Bedienung/ und die Unfehlbarkeit ihrer autorität / muſte mit ihnen auffhören; dann das waren zeitliche Gaben; aber die Predigt des Worts / *die bedienung der Sacramenten*/und die übung der Kirchen zucht muſten bey ihren Nachfolgern bleiben diß waren gemeine / aber doch daurſame Gaben; die anderen ungemeine/und für eine zeit.

53. Iſt die Macht der Schlüſſel und die Apoſtoliſche autorität gantz ein Ding?

Antw. Nein; Dann die Macht der Schlüſſel iſt die Kirchen-zucht / die allezeit in der Gemeine bleiben muſte; aber die Apoſtoliſche autorität / welche beſtehet in ihrer unmittelbahren

Beruf-

Beruffung von Chriſto / in der allgemeinheit ihrer Sendung / in der Vnfehlbarkeit ihres Urtheils / im geben des H. Geiſtes durch aufflegung der Hände / und dergleichen Vortheile / muſten nicht langer wehren dan ſie ſelber.

54. Frag. Hatten Timotheus und Titus nicht einerley Macht der Schlüſſel / und eben dieſelbe Apoſtoliſche Autorität die Paulus hatte?

Antw. Sie hatten eben dieſelbe Macht der Schlüſſel / das iſt zu predigen / die Sacramente zu bedienen / und zu beſtraffen; aber nicht dieſelbige Apoſtoliſche Autorität / das iſt eine unmittelbahre Beruffung vom Himmel die unfehlbare Warheit des Vrtheils / oder Macht den H. Geiſt zu geben / welche die Apoſtel hatten; ſo war auch ihre Lehr anderſt nicht authentick oder glaubwürdig / Dan ſo fern als ſie überein kam mit der Lehr der Apoſtelen.

55. Frag. War aber die Kirche nach abſterbung der Apoſtel nicht Wayſe gelaſſen / da ſie nun dieſer extraordinarien Apoſtoliſchen Gaben entſetzt war?

Antw. Nein; dan wiewol ſie der perſönlichen Gegenwart der Apoſtel beraubt war / ſo iſt ſie doch ihres unfehlbaren urtheils nicht beraubt / welches in ihren Schrifften bey ihnen geblieben iſt / welches das abweſen der Apoſtel erſetzt biß ans ende der Welt.

56. Frag. Konte ein Man zu einer zeit wol ſeyn beide ein Apoſtel/und ein Auffſeher oder Elteſter?

Antw. Ja/im fall der Nothwendigkeit; dan Jacobus war ein Apoſtel und auch zugleich ein Auffſeher zu Jeruſalem, dieweil die war die Mutter-Kirch/ zu welcher Juden kamen auß allerley Völckern/Underweiſung und wiſſenſchafft zu holen; ſo wolte ſich demnach geziemen/ daß allda nimand reſidiren ſolte/ der da weniger wäre dan ein Apoſtel/ umb deſto mehrers anſehens und genugthuung willen.

57. Frag. Kan die Biſchoffliche Bedienung bewiſen werden auß den Canonibus der Apoſtel/und dem Concilio von Antiochien?

Antw. An dieſen Canonibus wird ſehr gezweiffelt/ ob ſie Apoſtoliſche ſeyen oder nicht; wiewol ich es darfür halte/ daß dardurch nicht der Biſchoff eines Biſtumbs/ ſondern einer Parochie oder Pfarr verſtanden werde; *dan es* iſt keine Obere Macht gegeben/ ohn allein der Ordnung und des anſehens; eins theils von wegen der eminentz deß orts/oder der Statt da er wohnete; anders theils von wegen ſeiner eigenen würdigkeit und Gelehrtheit/ ohne deßen rath und gut-düncken keine wichtige Sachen von den andern Auffſehern oder Elteſten möchten verrichtet werden; und aber er auch nichts ſolte thun ohne ſie;ſondern ſolte beyde Auffſeher und Diakenen ordenen;dan diß iſt eine wichtige Sach:

Sach; gleichwol wirdt er allda nur allein genennet/dieweil unter ihm als dem Haupt die anderen verſtanden werden.

58. Frag. War Ærius ein Ketzer/weil er trieb daß kein Underſcheid ſey zwiſchen einem Biſchoff oder Auffſeher/und einem Elteſten?

Antw. Nein; wiewol Epiphanius und Auguſtinus auß ihm/ihn umb dieſer Meinung willen unter die Ketzer ſtellen; dan die Schrifft macht keinen underſcheid zwiſchen den ſelben. Die Gemeine zu Alexandria war die erſte die da underſcheid zwiſchen denſelben machte wie Epiphanius ſcheint zu bezeugen/wan er Hæreſ. 68. ſagt/daß die Gemeine von Alexandria nicht zween Auffſeher zulaſſe. Aber wiewol Ærius in dieſem kein Ketzer war/ſo war er doch in einem Mißverſtand/wan er meinte/das gar kein Underſcheid ſey Zwiſchen Auffſehern und Elteſten; dan der eine iſt über den andern in Gaben/in der Ehre/in der Ordnung; wiewol vielleicht nicht in der Jurisdiction, autorität und paſtoralen bedienung.

59. Frag. Muß die Kirch regirt werden durch Burgerliche Obrigkeit?

Antw. Nein; dan die Kirch Chriſti als ein geiſtlich Reich/das nicht von dieſer welt iſt/muß regirt werden durch ihre eigene geiſtliche Amptleute/gleich wie der Status durch weltliche; der Keyſer muß haben was des Keyſers iſt/und Gott

Wie die Kirch muß regirt werden. Amptleute der

Obrigkeit ſeind underſchieden von den Regierern der Gemeine.

Gott was Gottes iſt. Und umb dieſer urſach willen haben die Kirch / und der Status, ihre underſchiedliche Geſetze und Straffen. Es würden auch die Apoſtel keine Elteſten oder andere Amptleute in der Kirchen erkohren haben / wan die Burgerliche Origkeit dieſelbe hatte mögen regiren; Und wan die Gemeine zu Jeruſalem mit dem Statu daſelbſt gantz ein ding geweſen were / die Gemeine in Creta ein ding mit dem Königreich von Creta: ſo würden die Apoſtel ſich ſelbſt eingedrungen haben in die weltliche Regierung / weren ſchuldig geweſen an der Rebellion, und hetten ſich ſelber erwieſen als feinde des Keyſers / wan ſie Elteſten und andere Kirchen diener eingeſetzt hätten in dieſen und andern orten. Darbeneben ſo ſeind auch die Weiber und Kinder bißweilen Obrigkeit und Printzen / aber die eine gattung mag nicht reden in der Gemeine / 1. Cor. 14. 34. die anderen ſeind nicht tüchtig / daß man ſie zu Biſchoffen oder Auffſehern mache. 1. Tom. 3.

60. Frag. Seind die Kirchen-Regierer von Göttlicher Einſatzung?

Kirchen-Regierer.

Antw. Ja; dan Chriſtus verordnete Apoſteln / Propheten / Euangeliſten / Lehrer / und andere Hülffe zur Regierung / 1. Cor. 12. 28. Paulus ließ Titum in Creta, alle Stätte mit Elteſten zu beſetzen / Tit. 1. 5. Die Apoſtel ſatzten Elteſten in allen Gemeinten / Actor. 14. 23. welche Amptleute in der Gemeine waren / ehe dan noch einige

einige Chriſtliche Policey oder Chriſtliche Obrigkeit war. Und gleich wie Christus ſeiner KirchenRegierer ordnete/alſo gab er ihnen auch die Schlüſſel deß Himmels/ orde Macht zu binden und zu löſen. Matth. 16. 19. und 18. 17. 18. und die Sünden zuvergeben / und zu behalten/ Joh. 20. 23. Von dieſen wirdt geſagt / daß ſie die Regierung über uns haben Hebr. 13. 17. 24. Dieſe Regierende macht ward von Paulo verübt wider Hymenæum und Alexandrum. 1. Tim. 1. 20. und den Elteſten zu Corintho befohlen 1. Cor. 5. 3. 12. 13. und ward auch ſchon vor ihnen verübt durch die Prieſter wider Uſiam 2. Chron. 26. 17. 18. 21. Durch den PrieſterPinehas, Numer. 25. Durch Chriſtum ſelbſt durch außtreibung der Käuffer und verkäuffer auß dem Tempel.

61. Frag. Haben wir einig Fürbild von appellation oder Beruffung von den Claſſicalen Verſamlungen an Höhere ort?

Antw. Ja; dan damals war eine appellation von der Gemeine zu Antiochia / betreffend einige Judiſche Ceremonien/auff die Verſamlung der Apoſtel und Elteſten zu Jeruſalem. Actor. 15. 1. 2. 6.

62. Frag. Wer muß urtheilen von den Ergernüſſen?

Antw. Die Diener / 1. Cor. 5. 12. Dan ſie folgen nach den Prieſtern und Leviten im alten Geſetz; dieſe aber waren von Gott verordnete

Richter in ſolchen Fällen / Deut. 17. 8. 9.

63. Frag. Iſt die Regierung der Kirchen durch Elteſten oder Auffſeher / Diakenen / Doctoren und Lehrer veränderlich?

Kirchen-Regierung veränderlich.

Antw. Nicht in der Subſtantz, oder weſentlichen Theilen derſelben ſondern in den Umbſtänden oder adjuncten, iſt ſie veränderlich / als in der weiſe / zeit / ort und andern Umbſtänden der Wahl. Alſo muß die Regierung durch Elteſten und Diakenen nicht verändert werden; aber daß ſie von allem Volck ſolten erwehlt werden / und daß ein richtige zahl von ſieben Diakenen in ieder Parochie ſeyn ſolte / das iſt nicht nöthig / ob ſchon im anfang als Actor. 6. 5. nur 7. erwehlt wurden / und zwar von der Menge.

64. Frag. Worinnen iſt die gemäßigte Auffſeherſchafft von dem Presbyterio oder Kirchen-Rath underſcheiden?

Wie die Auffſeherſchafft underſcheiden ſey von Presbyterio oder Elteſten-Rath.

Antw. Das Presbyterium iſt eine außgebreitete Auffſeherſchafft / und die Auffſeherſchafft iſt ein zuſammen gezogenes Presbyterium; alſo iſt die Regierung in der that einerley / nicht mehr von einander underſcheiden als eine Fauſt oder zuſammen gezogene Hand / von eben derſelben Hand wan ſie flach und außgeſtreckt iſt; die Auffſeherſchafft iſt allein dem Irthum und Verderbnuß mehr underworffen dan der Elteſten-Rath / und dieſer wiederumb der Diſordre und Verwirrung mehr underworffen von wegen der gleichheit / dan die auffſeherſchafft;

ſchafft; der Friede der Kirchen / die undertruck-ung der Trenungen und Ketzereyen / die würdigkeit der Geiſtlichkeit iſt viel beſtändiger bey der Auffſeherſchafft (oder Biſchofflichen Regierung /) dan bey dem Elteſten-Rath; aber dieſe iſt hin wiederum dem Hochmuth unb Tyranney mehr underworffen dan das Presbyterium. Worauß wir ſehen daß keine Regierung vollkommen frey ſey von Verderbnuß in dieſem Leben / nihil eſt ex omni parte beatum. Aber ich befinde / daß wie die Römer ſich ſelbſt in groſſer gefährlichkeit zur Dictatur begaben / daß alſo auch die Kirche in ihren euſſerſten nöthen ihre zuflugt genommen habe zu der Auffſeherſchafft.

65. Frag. Mag die Burgerliche Obrigkeit die Kirchen-Regierung verändern?

Antw. Sie mag die euſſerliche form derſelben verändern / ſo fern dieſelbe hängt an den Umbſtänden der Zeit / des orts und der Perſonen: aber die ſubſtantz derſelben kann ſie nicht verändern; Sie kann auch durch ihre Geſetz bezwingen die underhaltung der Regierung und die Frieden-ſtörer der Kirchen beſtraffen. Ampt der Obrigkeit.

66 Frag. Mag derſelbige Mann zugleich ein Obrigkeit ſeyn und ein Diener oder Prediger?

Antw. Wiewol es bey den Heyden erlaubt war / wie wir ſehen in Anius, welcher Zugleich König und Prieſter war / Rex hominum Phœbique Sacerdos; und in den Römiſchen Keyſern /

ſern/welche auch oberſte Prieſter waren; wie-
wol auch Melchiſedech beydes König und
Prieſter war/und under den Juden Abraham
ein Fürſt und Prieſter war/Eli ein Richter und
Prieſter/die Maccabeer Fürſten und Prieſter:
So war doch ſolches nicht ordinarium, dan
Abraham, Melchiſedech, Eli, waren Fürbilde
Chriſti; die Maccabeer namen die beyde Regie-
rungen an ſich durch anmaſſung/aber dieſe ämp-
ter waren bey den Juden ordinariè unterſchei-
den; darumb auch Moſes, der die Geſetze von der
Prieſterſchafft gab/verübte ſolches ſelbſt nicht;
auch Joſúa, David, oder Salomo nicht; darge-
gen aber Saul und Uſia wurden ſehr hart ge-
ſtrafft/umb daß ſie ſich mit des Prieſters Ampt
bemüheten; Saul verlohr dardurch ſein König-
reich/weil er geopffert hatte/und Uſia ward ge-
ſchlagen mit Auſſatz; aber bey den Chriſten ſeind
dieſe Aempter mehr underſcheiden; dan Chri-
ſti Reich iſt nicht von dieſer Welt; und das Pre-
dig-ampt iſt ſchwer genug ohn einigen andern
anhang; dan wer iſt hierzu tüchtig? ſagt der
Apoſtel. Darbeneben ſo iſt das Chriſti Vor-
zug/allein König und Prieſter ſeiner Gemeine
zu ſeyn. Doch gleichwol mag eine Obrigkeit
ſo fern ſich des Dienſts annehmen und damit
bemühen/ daß ſie mag reformiren was unor-
dentlich iſt beyde in ihrem Leben und in der Leh-
re; deſſen haben wir exempel an Joſaphat, Hiſ-
kia, und Joſia, und auch an Salomo, welcher

Abja-

Abjathar den Prieſter abſetzte.

67. Frag. War der Elteſten=Rath under den Juden auch bräuchlich?

Antw. Ja; dan auſſer der Burgerlichen Judicatur oder Rechts-pflegung / welche durch Moſis anordnung auß 70. Männern beſtund/ und ihren Sitz hatten in den Statts-Pforten: ſo war auch eine geiſtliche oder Kirchliche Judicatur, die in den Synagogen gehalten ward/ welche von heiligen und reinen Sachen urtheilten/und ein Underſcheid machten zwiſchen Heiligen und unheiligen / reinen und unreinen Sachen / und die Satzungen und Rechte Gottes erklären ; und weil die Schrifftgelehrte under ihnen / ſo ſchlichteten ſie Sachen ſo ihr Burgerliches Geſetz angiengen / Levit. 10. 10. Dieſe Judicatur beſtund auß Prieſtern und Leviten/ wie auch auß den fürnemſten Vättern von Iſrael / welche mir möchten Leyen-oder Regier-Elteſten heiſſen/ wie wir ſehen können 2. Chron. 19. 8. Joſaphat richtet nicht allein wider auff und reformirte die Burgerliche Höfe Sanhedrim genant / in ieglicher Statt/ unter welchen der fürnemſte zu Jeruſalem war: ſondern er reformirte auch die Presbyteria oder Kirchliche Judicatur und Elteſten Gerichte/wie daſelbſt zu ſehen iſt/ und ſtellt Amazia den Prieſter über dieſelbe ; aber Zebadjah, den regenten oder Fürſten des Hauſes Juda / über die Synedria, oder Burgerliche Sachen/ welche all-

da verſ. 11. des Königs Sachen genant werden/ dieweil der König das Haupt über dieſe Höfe war/gleich wie der Hohe-Prieſter über die Presbyteria; hernachmahls aber durch Verderbnuß der zeiten / wurden dieſe Höfe under einander gemengt / und die Presbyteria urtheileten nicht allein de Jure, wie ſie vor alters pflegten / ſondern auch de facto; auch vom Leben und Todt/ wie zun zeiten der Maccabeer; aber under den Römern ward ihnen die Macht genommen; dan ſie vermochten weder Chriſtum noch Paulum zum Todt zu bringen; was Stephanum anbelangt / der ward geſteinigt nicht durch den Spruch des Hoffs/ ſondern in einem Auffruhr von dem volck.

68. Frag. Wie werden dieſe zween Höfe genant im N. Teſtament?

Antw. Der Burgerliche Hoff wird genant Synedrion, der Rath; der Kirchliche Hoff wird genant Synagoge / Matth. 10. 17. das Haupt der Synagoge war der Hohe-Prieſter/ aber des Raaths war der Richter/ Deuter 17. 12. Jeremias ward condemnirt von der Synagoge. Jerem. 26. 8. aber frey geſprochen durch den Raath oder weltliche Richter in der Pforten / verſ. 16.

69. Frag.

69. Frag. Warumb werden die Diener Elteſten und Auffſeher genennet im Newen Teſtament/ und nicht Prieſter?

Antw. Darumb daß ihnen muſte zu Gemüht geführt werden ihre Würdigkeit und Bedienung/ die da beſtehet in der Sorge und Auffſicht über ihre Hertde/ nicht im opffern / welches das eigene werck eines Prieſters war/ aber auffhörete da Christus unſer Verſöhn-opffer auffgeopffert ward; Darbeneben wolte Christus ihme ſelbſt dieſen vorzug behalten / als der da iſt der einige Prieſter des N. Teſtaments nicht nach der Ordnung Aaron, welche ein Ende genommen/ da er geopffert ward; ſondern nach der Ordnung Melchiſedech / welche in ihm muſte ewig bleiben ohne nachfolger; So ſeind derowegen die Diener des Newen Teſtaments nicht anderſt Prieſter / dan ſie auch Könige ſeind: aber dieſe Namen ſeind allen Chriſten gemein/ die durch Christum Gott dem Vatter zu Königen und Prieſtern worden ſeind.

Die Diener warumb ſie Elteſten und nicht Prieſter genennet werden.

70. Frag. Wie müſſen die Diener erwehlt werden?

Antw. Sie müſſen underſucht oder examinirt werden / ob ſie tüchtig ſeind zu Lehren/ und ob ſie einen guten Namen haben bey denen die draußen ſeind. Darumb ſolte Timotheus nicht allzu geſchwinde iemand die Hände aufflegen/ 1. Tim. 5. 22. und 3. 7. Zum andern/ der Auffſeher/ oder Hirt / muß erwehlt werden von allen den Auffſehern / oder Hirten / derſelben Provintz/

Wie ſie erwehlt werden.

vinz / oder zum wenigſten durch drey / wie bey dem Concilio von Niceen Can. 4. gutgefunden war. Zum dritten / die erwehlung des Dieners muß dem Volck kund gemacht werden / wie man ſehen kan im 6. Canon des Concilii von Chalcedon. Zum Vierdten / das Volck muß ihre Zuſtimmung dar zu geben / Actor. 6. 5. darumb ſtellet der Altvatter Auguſtinus Epiſt. 110. ſeinem Nachfolger Eradium dem Volck vor / damit er ihre zuſtimmung darüber möchte haben. Zum fünfften / es muß eine aufflegung der Hände da ſeyn / eine Gewonheit die nicht allein gebräuchlich geweſen iſt in der Chriſtlichen Kirchen 1. Tim. 4. 14. und 5. 18. ſondern auch unter den Juden / Numer. 27. 18. Deuter. 34. 9. Zum ſechſten in den Reformirten Kirchen geben die andere Diener die hand der Brüderſchafft dem der erwehlt iſt; gleich wie Jacobus, Petrus und Johannes Paulo die hand gaben Gal. 2. Zum ſiebenden der New-erwehlte Diener underſchreibt die Confeſſion oder Bekantnuß deß Glaubens / und die Kirchen-Zucht / welche Gewonheit gebräuchlich war in den Kirchen von Africa.

71. Frag. Müſſen die Römiſche Prieſter / wan ſie zu unſer Kirchen bekehrt ſeind / wieder auffs new geordnet werden?

Antw. Es iſt keine nothwendigkeit da einer newen ordinirung; dan wiewol ihre Commiſſion

ſion in der Römiſchen Kirchen war den Leib und das Blut Chriſti zu opffern in der Meß: ſo waren ſie doch auch geordnet das Wort zu predigen / und die Sacramente zu bedinen. Welche ordinirung nicht vernichtigt iſt / wan ſie den irrthumb der Lehre fahren laſſen/und das Wort rein und lauter predigen; So war auch ihre ordinirung nicht urſprünglich vom Bapſt oder ſeinem ſubordinirten Biſſchoff/ ſondern von Chriſto; auch ſoll ihr Eyd / den ſie bey ihrer Ordinirung gethan haben die Römiſche Lehr zu handhaben/ ſie nicht verhindern das wort rein zu predigen; dan einen unrechtmäſſigen Eyd iſt man nicht ſchuldig zu halten: darumb empfingen Lutherus und andere/ſo die Römiſche Irrthumme verlieſſen/ keine newe ordinirung.

72. Frag. Hat das Presbyterium oder der Elteſten=Rath die Macht zu excommuniciren/ oder von der Gemeine abzuſchneiden?

Antw. Ja; und nicht der Auffſeher allein; dan auch Paulus nicht für ſich ſelbſt allein den Blutſchender zu Chorintho excommunicirte ohne die Elteſten oder die verſamlete Gemeine/ 1. Cor. 5. 4. Dan es muß fürwar die excommunication der gantzen Verſamlung kund gethan werden / damit ſie die excommunicirte Perſon möchten meiden.

Die Macht der Elteſten zu excommuniciren

73. Frag. Worauff iſt dieſe Macht gegründet?

Antw. Auff Gottes eigene Praxin, welcher Adam auß dem Paradeiß bannete / und Cain von ſeinem Angeſicht. 2. Auff ſeinen Befelch/ welcher die unreinen auß dem Tempel bannete/ biß daß ſie gereinigt waren / oder vom eſſen des Oſterlambs / oder handlung mit dem Volck Gottes/ als welcher gebotten daß alle Seele / die am achten Tag nicht beſchnidten war / von dem Volck ſolte abgeſchnitten werden. 3. Auff Chriſti worte; Was ihr auff Erden binden werdet/ das ſoll im Himmel gebunden ſeyn. Matth. 18. 4. Auff Chriſti Rath / da er verbeut das Heilige den Hunden zu geben und die Perlen für die Schweine zu werffen. Matth. 7. 6. 5. Auff die Praxin der Apoſtel. Petrus excommunicirte Simonem den zauberer / in dem er ihn abhielte von aufflegung der Hände. *Paulus* excommunicirte den Blutſchender zu *Corintho*, und übergab die zween läſterer *Hymenæum* und Philetum dem Teuffel. 6. Paulus will daß die Corinthier den alten Sawerteig ſolten außfegen / und daß ſie mit denen / die da offenbarlich gottloſe waren/ nicht ſolten eſſen; und er ſpricht daß Moranatha auß wieder die jenige die den Herrn Jeſum nicht lieb haben; und das Anathema oder den Fluch wider die ſo ein ander Euangelium predigen/ dan das welches die Galater angenommen hatten und wünſchet daß ſie

ſie möchten abgeſchnitten werden / die ſie unru-
hig machten. Er will daß wir uns ſollen hüten
für ſolchen / die da zanck und Vneinigkeit ver-
urſachen / und einen Ketzeriſchen Menſchen zu
meiden. Johannes will nicht daß wir ſolche
Menſchen in unſere Häuſer ſollen auffnehmen/
noch ihn grüſſen; Auß welchem allem es erſchei-
net / daß der Ban oder die Excommunication
beydes alt und nothwendig iſt in der Kirchen.

74. Frag. Kan ein Menſch / der abgeſchnitten
iſt / gleichwol alle weil bleiben im ſtand der
Erwehlung?

Antw. Ja; dan das Vrtheil der Kirchen iſt
nur declarativ, das iſt/erklärend/und nicht effe-
ctiv, oder außwirckend; und die Erwehlung/
gleich wie andere Gaben Gottes/ iſt ohne Rew;
Wiewol Petrus ſehr gefährlich gefallen war /
ſo war er doch in ſeinem Fall ein Sohn der Er-
wehlung; dann Chriſtus bat daß ſein Glaub
nicht auffhörete; ein Baum mag im Winter
ſcheinen todt zu ſeyn / wan er ſeiner Blätter
beraubt iſt; dannoch wird er im Lentzen wider
lebendig/dieweil die lebendige krafft alle die Zeit
in der Wurtzel verborgen außbricht / und ihre
Krafft erzeiget gegen das die Sonne her zu na-
het: alſo bleibt auch die Wurtzel der Gnaden Le-
bendig in den Gottſeligen / ob ſchon die Blätter
todt ſeind umb welcher willen ſie abgeſchnidten
ſeind/oder werden können.

75. Frag. Wann die Abſchneidung bey den Juden üblich war / warumb haben dan die Propheten die offenbare Sünder nicht abgeſchnitten? oder wie komts daß die Phariſeer die Sadduceer die doch gefährliche Ketzer waren / oder auch die Prieſter und Elteſten des Volcks Chriſtum und ſeine Apoſtel nicht abgeſchnitten haben / ſintemal ſie dieſelben für ſchädliche Verführer hielten?

Die Propheten Sadducer / ꝛc. konten nicht excommuniciren.

Antw. Die Propheten hatten keine Kirchliche Jurisdiction; ſie waren geſandt wider die Sünde zu predigen aber nicht umb der Sünde willen zu excommuniciren. Die Phariſeer und Sadduceer waren Secten die in Meinungen different und underſcheiden waren / aber ſie hatten einer über den andern keine Kirchliche Macht. Obwol Chriſtus und ſeine Apoſtel von den Prieſtern gehaßt waren / ſo durfften doch die Prieſter ſie nicht excommuniciren / eins theils auß forcht für dem Volck / anders theils auß forcht für den Römern. Auch hatte Johannes der Täuffer keine Macht die Phariſeer und Sadduceer zu excommuniciren / wan er ſchon wol wuſte daß ſie ein rechtes Otter-gezücht waren; und hatte auch nicht urſach ſie von ſeinem Tauff auß zu ſchlieſſen / dieweil ſie kamen und bekanten ihre Sünden. Matt. 3. 6.

76. Frag. Woher iſts kommen daß Chriſtus Judam nicht excommunicirte / welchen er

doch

doch wuſte / daß er des Sacramentes nicht würdig war?

Antw. Dieweil die Sünde Judæ noch nicht bekant noch ärgerlich war; dan ob ſie ſchon etlichen von den Prieſtern bekant war / ſo wars doch den Jüngern nicht bekant; und wiewol ſie Chriſto bekant war / ſo fern er Gott war / oder auch durch offenbahrung ſo fern er Menſch war: ſo war ſie doch nicht offentlich bekant; und ob ſie ſchon offenbar geweſen wäre / ſo hätte er doch ohne vorhergehende Vermahnung/Uberzeugung / und verurtheilung / nicht können excommunicirt werden. Darumb befahl Chriſtus ihnen allen zu eſſen und zu trincken; aber dannoch gibt er damit keinen Fuß/daß ſolche/die offenbarlich und ergerlich gottloß ſeind / zum Sacrament ſolten ohne Buß und Beſſerung zugelaſſen werden: ſonderlich die hartneckige verächter der Vermahnung; ſondern allein daß die jenige / die zugelaſſen werden / ob ſie ſchon Heuchler ſeind / nicht ſolten weigeren zu eſſen und zutrincken.

Warumb Chriſtus Iudam nicht excommunicirte.

77. Frag. Mag der Kirchen = Raht wol iemand excommuniciren umb ſeines abweſens willen?

Antw. Wan ſein abweſen der Kirchen oder der Policeey nachtheilig iſt/oder mit halßſtarrigkeit verfügt/ſo mag er umb ſeines abweſens willen excommunicirt werden; wan er aber umb einer unnvermeidlichen gelegenheit willen abweſend

weſend iſt / oder auff eine gewiſſe wiſſenſchafft die er hat von der Vorurtheiligen Meinung die der Kirchen-Rath von ihm hat / ſo mag er ſich ſelbſt ſo lang abſentiren biß daß ſie beſſer underrichtet ſeind. Alſo abſentirte Chryſoſtomus ſich ſelbſt vom Synodo zu Conſtantinopel, dieweil er wol wuſte / daß Theophilus, Biſchoff von Alexandria, und Epiphanius von Cypern/ vor welchen er erſchienen war / ſeiner Sachen Feinde waren; darumb ward er mit unrecht von ihnen/umb ſeines abweſens willen / excommunicirt.

78. Frag. Wie viel gattungen der excommunication waren vor zeiten?

Antw. Drey. 1. deren die eine zeitlang vom Sacrament abgehalten waren / und dieſe wurden Abſtenti genennet. 2. Deren/ die vom Sacrament außgeſchloſſen waren / aber nicht vor eine gewiſſe Zeit / und dieſe wurden genant excommunicati. 3. Der jenigen / deren zuſtand deſperat und verzweifelt böß war/und die wurden genant Anathematiſati; welcher Schluß der excommunication oder des Anathematis viel eher außgeſprochen ward wider die Lehre/als wider des Menſchen Perſon; an welcher man nicht ſoll verzweiffelen ſo lang ſie leben / und wan ſie geſtorben ſo ſeind ſie in unſerer Macht nicht mehr; Gleichwol befinde ich daß die Perſonen Juliani des Abtrünnigen/ Arrii des Ketzers / und etliche andere anathematiſirt ſeind nach ihrem Tode.

79. Frag. War die Excommunication allein bräuchlich unter den Chriſten?

Antw. Nein; dan die Juden hatten dieſe Straffe unter ihnen/ wie wir ſehen können Joh. 9. an dem außwerffen des blinden Mans auß der Synagoge/dar bey ſie auch ſolches dreweten allen denen zu thun welche Chriſtum würden bekennen; welches auch Chriſtus ſeinen Jüngern zuvor geſagt/ Joh. 16. Dieſe art der geiſtlichen Straffe ward ſehr ſcharpff gehalten von den Eſſeern/ Joſephus de bello Judaico l. 2. c. 7. Dan ſie excommunicirten nicht allein offenbare Sünder/ ſondern lieſſen ſie auch innerhalb der zeit ihrer excommunication auß mangel der Nahrung vergehen. Dieſe Straffe war auch bräuchlich unter den Heyden dan die Druides unter den Galliern/ pflegten die jenige ſo ein ergerlich Leben führeten/von ihren opffern ab zu halten/wie Cæſar bezeuget de Bello Gallico lib. 6. und Decaveri Diti, oder Divis, war eine art zu excommuniciren bey den Römern.

80. Frag: Was für Wolthaten genieſt die Gemeine auß der Excommunication?

Antw. Dardurch werden das Wort/ die Sacrament/ und andere Sachen heilig bewahrt/ und von der entheiligung befreyet; die Schweine werden zurück gehalten daß ſie die Perlen nicht mit Füſſen tretten/ und die Hunde daß ſie uns nicht zerreiſſen; die Schaaffe werden in ihrem Stall gehalten/ das verlohrene

Schaaff

Schaaff wird wider bekommen der verlohrne Sohn wirdt heim gebracht/die Ehre der Heiligkeit der Gemeine wird erhalten / und alle gelegenheit der Verleumbdung abgeſchnitten; der leib wird erhalten durch abſchneidung eines vom Krebs eingenommenen Glieds / und der Baum gedeyet wol wan die dürren äſte und zweige abgehawen werden / und die anſteckende Seuche wird auffgehalten / daß ſie nicht weiter fortlauffe / welche ohne diß remedium auch andere anſtecken würde; die Leute werden dardurch abgeſchreckt von Sünden;und wird auch hierdurch Gottes zorn geſtillet/und ſein Gericht abgeleinet / oder abgewehret / und unſere Gemeinſchafft mit Gott wird ernewert und geſtercket. Darumb wird uns Deuter.13.gebotten das böſe auß dem mittel von uns hinweg zu thun / und von Babel auß zu gehen / und keine Gemeinſchafft zu haben mit den unfruchtbaren wercken der Finſternuß.

81. Frag. Seind die excommunicirte perſonen auch Glieder der Gemeine?

Antw. So fern ſie abgeſchnitten / ſeind ſie keine Glieder/dan wie können die jenige Glieder der Gemeine ſeyn / die von ihrer Vereinigung und Gemeinſchafft abgeſcheiden ſeind? oder wie können Heyden und zöllner Glieder der Gemeine ſeyn? dan für ſolche müſſen die excommunicirte Perſonen gehalten werden; Jedoch in anſehung ihres Glaubens / welcher nicht zumahl

mahl verloſchen iſt / und ſo fern als ſie ſtehen under der euſſerlichen Regierung der Kirchen/ ſo mögen ſie Glieder derſelben genennet werden.

82. Frag. Seind wir Reformirten mit recht vom Bapſt excommunicirt?

Antw. Nein; dan wir ſeind keine Ketzer/ſondern Recht-glaubige Bekenner; 2. Der jenige hat nicht Macht uns auß der Kirchen zu bannen / der ſelber ſchwerlich ein Glied der Kirchen iſt. 3. Es iſt kein wunder daß wir verworffen werden von denen die da ſcheinen die einige Bawleute der Kirchen zu ſeyn/nach dem Chriſtus, der äuſſerſte Eckſtein ſelber/von den Bawleuten iſt verworffen worden. 4. Daß wir von Babylon ſeind abgeſchnidten worden / dardurch ſeind wir Glieder worden von Jeruſalem; und warlich/ wir hetten an das wahren Liecht kein Theil bekommen / ſo lang wir in der Finſternuß blieben; auch wären wir nicht Chriſti Knechte geweſen ſo lang wir dem Antichriſt dieneten. 5. Die Miedlinge hatten die Schaaffe Chriſti ſo geſchwind nicht auß dem Schaaff-ſtall außgetrieben/oder Chriſtus der rechte Hirt der Schaaffe hat ſie geſucht und funden / und ſie mit Frewden zu Hauß gebracht; alſo war auch jener blinde Man Joh. 9. nicht ſo geſchwind auß der Synagog hinauß geſtoſſen/ oder er ward von Chriſto auffgenommen und angehalten; Alſo haben wir auch den Himmel gewonnen / da wir auß

Rom

Rom ſind außgebannet worden / und Bileams Fluch iſt in einen Segen verwandelt.

83. Frag. Was hat Rom durch die Excommunication erlangt?

Antw. Wiewol ſie die Welt eine zeitlang in der Forcht gehalten / und dardurch groſſen Reichthumb erworben hat: So hat ſie doch durch ihr vielfaltiges Bannen viel mehr verlohren als erworben; dan ſie verlohr alle die Orientaliſche Länder / da Bapſt Victor unbedachtſamlich die Orientaliſchen Kirchen in Ban thäte von wegen der Oſtern. Was auch die Bäpſte verlohren haben durchs excommuniciren der Teutſchen Keyſer und Frantzöſiſchen Königen / können uns die Hiſtorien erzehlen. Sie verlohren Engelland durch verbannung Henrici des achten / und ſeiner Reformirten Kinder.

48. Frag. Was für Leute müſſen excommunicirt werden?

Antw. 1. Nicht Juden und Türcken / ſondern Chriſten; dan wir haben nicht zu richten die jenigen die drauſſen ſind / ſondern ſo iemand ein Bruder genennet wird / und iſt ein Hurer ꝛc. 2. Nicht ein ieglicher Bruder der da ſündigt / ſondern ein ſolcher der auß Boßheit ſündigt / nach dem er iſt vermahnt worden; dann der ſcheidet ſich ſelber mutwilliger weiſe durch ſeine Sünden von Gott ab / und verdient darumb auch daß er von der Gemeine abgeſcheiden werde / durch

de/durch den Kirchen Ban; und demnach auch dem Sathan übergeben werde / welcher auſſer der Kirchen herrſchet/gleich wie Chriſtus in derſelben; Und dieſe Uberliferung geſchicht zur Verderbung des Fleiſches / das iſt / des alten Menſchen/ oder des Leibs der Sünde; aber auff daß der Geiſt möchte erhalten werden / daß iſt/ daß die Genade / oder der Newe Menſch möge geſterckt werden. 3. Ein Bruder muß nicht abgeſchnitten werden umb ein iedwedere Sunde/ſondern umb der ſünde willen die offenbar und ergerlich iſt; die heimliche ſünden werden geſtrafft werden durch den / der alle verborgene Sachen weiß. 4. Ein Bruder muß abgeſchnitten werden umb ſeiner eigenen Sünde willen; aber nicht umb eines andern ſünde willen; ein ieder muß ſein eigene Laſt tragen; darumb iſt Aurelius der Biſchoff mit recht beſtrafft worden von dem H. Auguſtino Eipſt. 75. daß er das gantze Haußgeſind excommunicirt hatte allein umb des Meiſters oder Hauß-Vatters Mißethat willen.

85. Frag. Kan der Kirchen Bann wol beſtehen mit der Liebe?

Antw. Ja; Dann es kan kein gröſſere Liebe ſeyn als die Seele zu erhalten; nun iſt aber diß das ende der Abſchneidung / daß die Seele oder der Geiſt erhalten werde. Das iſt Liebe wan man iemand abhalt von Läſterung; nun waren aber Hymenæus und Alexander dem Sathan überliefert/auff daß ſie möchten lernen

nicht

nicht zu läſtern 1. Tim. 1. Es iſt Liebe daß man einer anſteckenden Seuche oder Plage wehret; nun iſt die Abſchneidung ein ſolches mittel; darumb vermahnt der Apoſtel die Corinthier / daß ſie den böſen auß dem mittel von ihnen ſolten hinweg thun; dan wiſſet ihr nicht / ſagt er / daß ein wenig Sawerteigs den gantzen Teig durchſäwert? 1. Cor. 5. Es iſt Liebe wan man einem Menſchen wehret daß er ihm ſelber das Gericht nicht eſſe oder trincke; nun eſſen aber die unwürdige genieſſer des Sacraments ihre eigene Verdamnuß/wan ſie nicht ſuſpendirt oder abgehalten werden durch den Kirchen-Ban.

86. Frag. Wird die Weltliche Obrigkeit nicht beleidigt durch die Straffe der Abſchneidung?

Antw. Nein; dan die waffen der Obrigkeit ſeind das Schwerd / aber der Diener gebraucht allein das Wort. Das ende der Straffe von den Kirchen-dienern iſt / den Sünder zu erhalten; aber das ende der Obrigkeit iſt den Sünder zu tödten. Der Diener iſt zu frieden wan er den Sünder auff ſeine Bekehrung widerumb in die Gemeine auffnehmen mag; aber die Obrigkeit ſihet nicht auff Rew / Buß oder Bekehrung des Ubelthäters; der Diener nimt viel Sünden in acht/ welche die Obrigkeit nicht achtet/ dieweil ſie alſo beſchaffen / daß ſie der Policey keine unruhe erwecken; als da ſeind das gezänck der Elteſten/oder die Feindſchafften der Nachbaren ꝛc.

Es

Es ſeind auch Obrigkeiten die offtmahl mit groſſen Sünden durch die Finger ſehen / als zum exempel / Trunckenheit / welche der Diener nicht mag nachlaſſen zu beſtraffen.

87. Frag. Mag der Diener / oder der Kirchen-Rath wol jemand excommuniciren ohne zuſtimmung der Gemeine?

Antw. Nein; dan die excommunication oder abſonderung vom Leibe Chriſti iſt von ſolcher conſequentz, daß es einen ieglichen angehet acht dar auff zu haben; aber der Diener mag vom Abendmal ſuſpendiren ohne zuſtimmung der Gemeine / ſolche Perſonen die er weiß daß ſie gottloß und ergerlich ſeind; und er muß diß thun / und ſolte gleich die Gemeine nicht darein verwilligen wollen; dan ihm iſt befohlen / das Heilige den Hunden nicht zu geben; ſo ſoll er auch nicht zulaſſen / daß iemand von ſeiner Herde ſein eigen verdamnuß eſſen ſolte; dan das wäre nichts anders als das Schwerd geben dem der ſich ſelber tödten will / das heißt ſich ſchuldig machen an ſeinen Sünden. Dan / qui non vetat peccare, cum poſſit, jubet; das iſt / wer nicht verbeut zu ſündigen / da ers verbieten kan / der gebeut es.

88. Frag. Von Welchen Sachen können wir nich excommunicirt werden?

Antw. 1. Von der Liebe Gottes die da iſt in Chriſto Jeſu unſern Herrn kan uns niemand

excommuniciren oder abſcheiden; dan der Grund Gottes ſtehet feſt. 2. Auch von Verübung deren Pflichten die auff die Geſetze der Natur gegründet ſeind / können wir durch die excommunication nicht verhindert werden/ als da ſeind die Pflichten Manns und Weibs/ der Eltern und der Kindern / der Herren und der Knechte / deß Fürſten und des Volcks. 3. So können auch die excommunicirte Perſonen nicht verhindert werden in verübung ſolcher Sachen die gegründet ſeind auff das Geſetz der Völcker / als da ſeind trafic und Kauffhandel; dan eine excommunicirte Perſon ſoll für uns ſeyn als ein Heyde und zöllner; mit ſolchen aber mochten die Juden noch Kauffmanſchafft treiben / Nehem. 13. 19. 4. die Excommunication wehret uns nicht zu verüben die Wercke der Liebe; dan wir ſeind ſchuldig die Hungerige zu ſpeiſen / und ſie nicht vergehen zu laſſen umb daß ſie excommunicirt ſeind. 5. Die Excommunication hindert uns nicht Gottes Wort zu hören / es ſey dan das wir Spötter deſſelben ſeind.

89. Frag. Iſt die Chriſtliche Obrigkeit der excommunication underworffen?

Antw. Ja; dan ob Er ſchon ein Vatter iſt/ ſo fern er ein Fürſt iſt: ſo iſt er doch auch ein Bruder/ ſo fern er ein Chriſt iſt / und demnach auch dem underworffen daß er cenſurirt werde als ein Bruder. Daher kams/ daß Uſia der König durch

durch den Prieſter Aſarja excōmunicirt ward/ und Keyſer Theodoſius durch Ambroſium.

90. Frag. Kans wol daraus folgen daß gar kein Ban ſeyn ſolte/ weil Chriſtus nicht will Daß man das Vnkraut ſoll außjetten/ ſondern das manns ſoll laſſen wachſen biß zur Erndezeit?

Antw. Nein; dan Chriſtus redet daſelbſt von Heuchlern welche von der Kirchen nicht können außgejettet werden/ weil ſie ſolche nicht kennet: aber in der groſſen Ernde werden ſie von den Engeln außgejettet werden/ auff befelch deſſen/der die verborgene Sachen des Hertzen weiß. 2. Wann der Ort von Ketzern verſtanden wirdt/ ſo mögen wir dieſelbigen nicht außrotten zu ſolchen zeiten/die den Frieden der Kirchen möchten zerſtören/ ſondern müſſen gelaſſen werden biß zu einer bequämeren zeit/ wann die Kirch ſolche excommuniciren mag ohne gefahr; oder ja ſie bleiben laſſen biß zum Gericht des groſſen Tags. 3. Alles Unkraut kan nicht außgejettet werden ſo lang die Kirch noch allhie ſtreitend iſt; dan es wird allezeit unkraut unter dem Weitzen gefunden werden/ und etliche Böcke unter den Schaffen/ ein Judas unter den Apoſteln; gleich wie die Cananiter und Jebuſiter unter den Iſraeliten waren. 4. Chriſtus verwirfft allhie die Unbedachtſamkeit deren/ welche von ſtund an hingehen auß zu jetten/und fliegen zur excommunication, ehe ſie einige beſtraffung oder Vermahnung gebrauchen.

91. Frag. Kan der Diener wol iemand auß dem Reich Gottes ſchlieſſen?

Antw. Nicht zwar durch ſein eigene Macht/ ſondern durch die Macht deſſen/deß diener er iſt. 2. Er kan niemand auß dem Himmel ſchliſſen/ aber er kan ſagen und erklåren/ daß ein ſolcher Menſch darauß geſchloſſen iſt.

92. Frag. Kan das ein Mittel ſeyn iemands Geiſt zu erhalten/ wan man ihn dem Sathan übergibt?

Antw. Ja wol zufålliger weiſe; dan Gott kan wol gutes fort bringen auß dem böſen und Liecht auß der Finſternuß; alſo machte das Leiden/ welches Paulus vom Engel des Sathans litte/ das er hertzlich betet; Es iſt ein beſonder werck der Genaden Gottes/wan er durch Trůbſal und Elende unſere Selen ſelig macht.

93. Frag. Kan einige abgeſchnittene perſon für einen Bruder gehalten werden?

Antw. Ja; dan die Abſchneidung nimt die ware bruderliche Liebe und zuneigung nicht hinweg; Ein abgeſchnittene Perſon kan auß dem Himmel geſchloſſen ſeyn/ aber nicht auß der Hoffnung; Wir mögen ihn außſchlieſſen auß unſer geſellſchafft/aber nicht auß dem Eingeweide unſerer barmhertzigkeit und mitleidens; wir ziehen das Schwert der excommunication wider ihn auß/ nicht ihn zu tödten/ſondern zu heylen. So iemand vollkommenere Wiſſenſchafft will haben von dieſen Meinungen der Reformirten/

ten / der wolle ihre eigene Schrifften leſen.

Frag. Wie viel Irrige Meinungen in der Religion ſeind unlängſt entſtanden/ſidert daß unſere Kirchliche Regierung verfallen iſt?

Antw. Es würde faſt unendlich ſeyn wan mann ein iegliche abſonderlich vermelden ſolte; Es wird genug ſeyn / wan wir mehr dan ein hundert von den allergemeinſten und letzſt angenommenen erzehlen; welche ſein / 1. Daß die Schrifft ein menſchlicher Fundt ſeye / nicht genugſam und ungewiß / und begreiffe nicht die Helfft ſeines geoffenbarten willens. 2. Daß ſie allzumahl allegoriſch ſey / und beſchrieben nach dem beſondern Geiſt der Schreiber/ und nicht als getrieben von dem H. Geiſt. 3. Daß die Vernunfft oder der Verſtand die Regel unſers Glaubens ſeye. 4. Daß die Schrifft uns nicht weiter verbinde/ dan der Geiſt uns verſichert daß ſolches Schrifft ſey. 5. Daß man die Schrifft nicht leſen ſolte vor einer vermengte Verſamlung/ſie werde dan alßbald darauff außgelegt. 6. Daß Gott ſey ein Urſächer der Betrachtung und der Sündlichkeit in den Wercken der Menſchen. 7. Daß mann Türcken/ Juden/Heyden / und andere nicht zwingen ſolle von ihren Meinungen abzuſtehen. 8. Daß Gott einen kriechenden Wurm eben ſo lieb habe als einen heiligen Menſchen 9. Daß Gottes wille/ und nicht die Sünde / urſach ſey an des Menſchen Verdamnuß. 10. der Menſch ſey ein lebendig

Unterſchiedliche Irrige Meinungen ſidert Verfallung unſer Kirchen-Regierung.

bendig Geſchöpff geweſen / ehe Gott ihm ein-bließ/und was Gott eingeblaſen/ſey ein theil ge-weſen ſeines göttlichen weſens. 11. Daß Gott der einige Geiſt / und Fürſt der Lufft ſey/der da herrſchet inden Kindern des Vngehorſams. 12. Daß die Seel auch zugleich mit dem Leib ſterbe. 13. Daß die Verwerffung nicht könne auß der Schrifft bewiſen werden. 14. Daß keine Drey-heit der Perſonen in Gott ſeye. 15. Daß ein ieg-liches Geſchöpff Gott ſey / eben als wie ein ieg-licher Tropffen in der Revier waſſer iſt. 16. daß Chriſtus nicht weſentlich / ſondern allein mit dem Namen Gott ſey. 17. Daß Chriſtus mit der Erb-ſünde ſey befleckt geweſen. 18. Daß Chriſtus ein warhafftiger Menſch ſey geweſen / da er die Welt erſchaffen/iedoch ſey er ohne Fleiſch gewe-ſen. 19. Daß Chriſtus allein für die Sünder ge-ſtorben ſey / und nicht für die Unglaubigen; für die Sünden die vor unſer bekehrung begangen ſeind aber nicht für die Sünden nach der Bekeh-rung 20. Daß niemand verdamt werde dan umb ſeines unglaubens willen / und daß der Menſch für ſeinen Unglauben könne gnug thun. 21. Daß die Heyden die Erkantnuß Chriſti haben auß der Sonnen / Mond / und Sternen. 22. Daß der Zweck der zukunfft Chriſti ſey/Gottes Liebe uns zu verkündigen/und nicht dieſelbe uns zu erwerben; darumb empfing er das Leben nicht für die Außerwehlten/ ſondern nur eine Auffer-ſtehung / und erlöſete uns vom zeitlichen Todt.

23. Chri-

23. Christus habe das Euangelium nicht geprediget/ſondern das Geſetz; dan das Euangelium ſey von ſeinen Apoſteln gelehrt worden. 24. Unſere Salbung ſey einerley mit Chriſti Gottheit. 25. Daß Chriſtus mit der Judiſchen und Heydniſchen Kirchen auff Erden werde regniren tauſent Jahr in fleiſchlichen wollůſten. 26. Daß die Heyden ſelig werden auſſer Chriſto. 27. Daß der Geiſt Gottes nicht wohne noch wircke in iemand / ſondern es ſey unſer eigener Geiſt/ der da beydes wircket in den Kindern des Vnglaubens / und die Außerwehlten heilig machet. 28. Gott ſehe keine Sůnde in den Außerwehlten. 29. Ein Menſch der mit dem H. Geiſt getaufft iſt / wiſſe alle ding / gleich wie Gott. 30. Daß wir kőnnen ſelig werden ohne das Wort/ Gebett/Sacrament / ꝛc. 31. Es ſey keine inhangende Heiligkeit in den Glaubigen / ſondern alles ſey in Chriſto. 32. Daß Adam geſtorben wåre / wann er ſchon nicht geſůndigt hette. 33. Daß wir keine Erb-ſůnde haben / und daß niemand umb Adams Sůnde geſtrafft werde. 34. Daß Gottes Ebenbild allein in Angeſicht beſtehe / welches Bild niemahls verlohren iſt. 35. Daß die Leute / die das Euangelium glauben/ von ſich ſelbſt tůchtig ſeyen zu glauben. 36. Daß der eine Menſch nicht mehr geiſtlich ſey als der ander. 37. Daß wir kein freyen willen haben/auch nicht ſo viel als unſern natůrlichen Stand betrifft. 38. Daß das Geſetz der Sitten keinen nutzen

ſchaffe bey den Chriſten. 39. Daß wir nicht gerecht werden durch den Glauben; und daß weder Glaube noch Heiligkeit oder Bekehrung in den Chriſten erfordert werde. 40. Daß ein Kind Gottes nicht mehr ſündigen könne/ als Chriſtus ſelber. 41. Daß keine Faſt-tage ſollen ſeyn unter dem Evangelio. 42. Daß Gott ſeine Kinder nicht züchtige umb die Sünden. 43. Daß Gott ſeine Kinder ſo wol lieb habe wan ſie ſündigen als wan ſie gutes thun/ und darumb habe Abraham nicht geſündigt/ da er ſein Weib verleugnet. 44. Daß die Kinder Gottes nicht von nöthen haben Vergebung ihrer Sünden zu begehren/ dan ob ſie ſchon Sünden haben in ihrem Fleiſch/ ſo haben ſie doch keine in ihrem Gewiſſen. 45. Daß der Leib der Ungerechtigkeit ſey der groſſe Antichriſt/ deßen in der Schrifft meldung geſchicht. 46. daß den Menſchen andere Leiber in der Aufferſtehung ſollen gegeben werden/ und nicht dieſelbige/ die ſie allhie auff Erden gehabt haben. 47. Daß der Himmel lehr ſey von Seelen biß zu der Aufferſtehung zu. 48. Daß die Kleine Kinder keines wegs ſollen aufferſtehen/ und daß gleichwol die Thiere und die Vögel werden aufferſtehen. 49. Daß nach dieſem Leben weder Himmel/ noch Hölle oder Teuffel ſey; ſondern die Hölle ſey in dieſem Leben in den Schrecken des Gewiſſens. 50. Daß kein wahrer Gottes-dienſt noch Kirche Chriſti auff Erden ſey. 51. Daß niemand ſolle verdamt

werden/

werden/dan umb die Verwerffung des Euangelii. 52. Daß viel Chriſten jetzt mehr Erkantnuß haben/dan die Apoſtel hatten. 53. Daß die Mirakel und wunderwerck nothwendiglich das Predigampt begleiten. 54. Daß man keine Kirchen bawen ſolte / und daß die Leute ihren Gottes-dienſt nicht ſolten verrichten an geweyheten orten. 55. Daß die Apoſtel unwiſſend ſeyen geweſen der Seligkeit / die in den letzſten tagen ſolle geoffenbahret werden. 56. Daß alle Menſchen ſolten Freyheit des Gewiſſens haben/ und zu weiſſagen/auch ſelbſt die Weiber. 57. Daß die Beſchneidung und das alte Teſtament nur von zeitlichen Sachen ſey geweſen. 58. Daß der Kinder-Tauff unerlaubt und gottloß ſey; und daß auch andere ohne die Diener/mögen tauffen und daß ein Menſch offt möge getaufft werden. 59. Daß das Volck des Herrn Abendmal ſolle genieſſen mit bedecktem Haupt; aber die Diener müſſen im außtheilen unbedeckt ſeyn. 60. Daß die Kirche von Engelland Antichriſtiſch ſey. 61. Daß kein göttlich Recht ſey Diener zu beruffen oder zu machen; daß die diener ſollen ſchaffen und arbeiten umb ihren Underhalt / und daß die Zehenden Antichriſtiſch ſeyen 62. Daß die Chriſten nicht ſchuldig ſeyen den Tag des Herrn zu feyren/ und daß wir alle durchgehends ſchuldig ſeyen den alten Sabbath zu halten. 63. Daß menſchliche Gelehrtheit und Vorbedenckung undienlich ſey zum predigen; und daß das Predigen allein ſolte

beſtehen im diſputiren/argumentiren / und Geſprächen. 64. Daß die Heiligen wan ſie beten ſich nicht ſollen fůgen zu gottloſen Menſchen/ auch das Abendmahl mit ihnen nicht empfangen / noch mit einigem Glied der Kirchen von Engelland. 65. Daß gemeine Gebette nicht mögen gebraucht werden dan von ſolchen / die einen unfehlbahren Geiſt haben/wie die Apoſtel hatten. 66. Daß geſetzte Bett-ſtunden nicht von nöthen ſeyen. 67. Daß das ſingen der Pſalmen Davids,oder andere heilige Geſänge unerlaubt ſeyen / es ſey dan daß einer ſolche ſelbſt gemacht habe. 68. Daß gottloſe Leute gar nicht ſollen beten. 69. Daß alle Regierung in der Gemeine ſolte bůrgerlich und nicht Kirchlich ſeyn. 70. Daß die Macht der Schlůſſel ſo wol ſey in einer Verſamlung von ſechs oder ſieben/ als in der allergröſten. 71. Daß weder Wunderwercke / noch Geſichte / oder Salbung der Krancken mit öle / auff gehöret haben. 72. Daß in dieſen Tagen viel mit Paulo verzuckt werden in den Himmel. 73. Daß die Obrigkeit ſich nicht můſſe bemůhen mit Religions-Sachen / oder formen der Kirchen-Regierung / wan ſie aber ſolches thun / ſo můſſe man ihnen nicht gehorſam ſeyn. 74. Daß eine gemeinſchafft der Gůter ſeyn ſolte / ſintemahl der gantze Erdboden den heiligen zugehört. 75. Daß ein Man umb geringer Urſachen willen ſein Weib verlaſſen und ein Man Zwey Weiber haben möge.

76. Daß

76. Daß die Kinder den Eltern gar nicht ſollen gehorchen / wan ſie gottloß ſeind. 77. Daß die Eltern ihre Kinder nicht ſollen unterweiſen/ſondern laſſen ſie dem lieben Gott. 78. Daß Chriſten die Religion nicht ſollen handhaben mit dem Schwert / auch nicht fechten für ihr Leben und Freyheit / ja gar nicht fechten/ſollen auch nichts tödten/ſelbſt nicht ein Kiecklein zu unſerer Notthurfft. 79. Daß es mit Gottes Güte nicht beſtehe / ſeine eigene Geſchöpff ewig zu verdammen. 80. Daß es einem Chriſten unerlaubt ſey / eine Obrigkeit zu ſeyn. 81. Daß der Menſch durch Adams Fall nicht mehr verlohren habe dan alle die übrigen Geſchöpffe. 82. Daß Chriſtus das ewige Leben nicht mehr für den Menſchen erworben habe / dan für die übrige Schöpffung; und daß er ſich ſelbſt zum vollkommenen Opffer auffgeopffert habe / nicht allein für den Menſchen/ ſondern auch für alles was der Menſch hat/ ja eben für das gantze Geſchöpff. 83. Keine werden in die Hölle geſandt vor dem Jüngſten Gericht. 84. Es ſey nicht das Geſetz / ſondern das Euangelium, das uns drewet mit dem Hölliſchen Fewer. 85. Wan Gott nicht allem barmhertzigkeit erweiſet/ſo ſey er nicht unendlich. 86. Die Chriſten ſeyen nicht ſchuldig einen Tag in der Wochen zuſammen zu kommen von wegen des offentlichen Gottes-dienſts. 87. Die Heiligen werden nicht gerechtfertigt durch Chriſti Gehorſam / ſondern durch die weſentliche Gerech-

tigkeit

tigkeit Gottes. 88. Ein Weib begehe keinen Ehebruch ſo ſie bey einem andern Mann ligt/ wan ihr Man ſchläfft. 89. Daß die Heyligen ihre unglaubige Männer oder Weiber mögen verlaſſen. 90. Es ſey kein ander Sigel dan der Geiſt/ die Sacramente ſeyen gar keine Sigel. 91. Die obrigkeit mag keinen Todtſchläger mit dem Todt ſtraffen/der ein Glied Chriſti iſt/oder er muß erſt auß der Gemeine gebannen ſeyn. 92. Die Verheiſſungen kommen den Sündern zu als Sündern / aber nicht als bußfertigen Sündern 93. Die Apocryphe Bücher ſeyen Canoniſche Schrifft. 94. Geſetzte Formulier des Gebetts zu brauchen/auch des Herrn Gebett ſelbſten/ſey abgötterey. 95. Glocken / Kirchen/ und Kirch-höfe / auff Cantzeln zu predigen in Langen Röcken / bey einer Santuhr / die Namen unſerer Monden und Tagen / ſeyen allzumal abgötterey. 96. Der Glaub der Apoſteln ſey zu verwerffen als irrig. 97. Daß kein andere Geſetz under den Chriſten ſolten ſeyn / dan das Geſetz der Rechten von Moſe, und daß die Obrigkeit gar keine Geſetz-gebende Macht habe. 98. Daß alle Gelehrtheit/Schulen/ Academien / Künſte / Gradus, ſchädlich und billich zu verwerffen ſeyen. 99. Daß Engel und Teuffel keine ſubſtantien oder ſelb-beſtehende Creaturen ſeyen / ſondern bloſſe qualitäten / und daß die Seelen der Menſchen nur irrdiſche Dämpffe ſeyen / welche zugleich mit den Leibern vergehen.

hen 100. Daß etliche in dieſem Leben vollkommen ſeyen/ohn einige Sünde / und haben nicht von nöthen zu beten umb Vergebung. 101. Daß in Gott einige compoſition, leiblichkeit/ und auch Verånderlichkeit ſey. 102. Daß Chriſtus ſein Fleiſch nicht habe angenommen auß Maria der Jungfrawen / ſondern daß ſein Leib erſchaffen ſeye ohn einige Blutsverwandſchafft mit dem erſten Adam. 103. Daß Gott perſönlich beſtehe in ieglicher Creatur. 104. Daß die Welt ewig ſey. 105. Daß das Abendmahl des Herrn möge gehalten werden viel lieber in Wirths-håuſeren als in Kirchen / und zwar am ende eines Feſt-tags. 106. Daß die Teufel keine Sünde haben.

Aber ich will dieſe Teuffel fahren laſſen / wiewol ich noch viel mehr ſolte können beybringen: aber es kan weder mir ſelbſt noch dem Leſer einige Luſt oder Frewde machen / in ſolchem wüſten Koth und Modder zu wülen. Diß ſeind etliche von denen gifftigen Kråutern / oder viel mehr unkrautt / welche nun unlångſt unſern Engelåndiſchen Garten gar übel geplagt haben; ich meine unſere Kirche/über welche man ſich (ſo daheim als drauſſen) pflegte zu verwundern/ von wegen der Schönheit ihrer Lehre und Diſciplin, und von keinen andern befreyet/dan von unwiſſenden Leuten / von Menſchen von verkehrten Sinnen. Der Pöet/da er den Undergang Trojæ be-

jæ beklagt / ſpricht / Seges ubi Troja fuit, Wo Troja geſtanden / da wächßt iezt Korn; Aber ich mag wol mit trawren klagen / daß an ſtatt des Korns / das iſt / der guten und heylſamen Lehre / die da ſeyn ſolte die Speiß unſerer Seelen / iezt Diſteln und Unkraut wachſen / die da erſticken das gute Wort / womit wir vor der zeit pflegten geſpeiſet zu werden und hetten können erhalten werden zu einem Leben von ewiger Herrlichkeit / wan wir darbey geblieben wären.

Aber damit ich dich nicht möchte in Gefahr bringen / dieweil ich dir nur einen Abriß der Stein-Felſen und gefährlichen Höhe fürſtelle / ſo will ich / ſolchem vor zu kommen / dir ernſtlich anbefehlen zu brauchen deß Wollebii Kurtzen Begreiff der Chriſtlichen Gottes-gelehrtheit; Ein Buch das werth iſt daß es mit güldenen Buchſtaben geſchrieben / und in die Hertzen aller guten Chriſten eingedruckt werde. Die Weißheit ſo darinnen begriffen iſt / wird dich (durchs Gebett und Beyſtand des Geiſtes Gottes) gründen und befeſtigen in allem guten wort und werck / biß auff die zukünfft unſers Herrn und Seligmachers Jeſu Chriſti; welches Gott auß ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit verleyhen wolle.

Inhalt der Dreyzehenden Abtheilung.

Die Lehre der Römiſchen Kirchen belangend die H. Schrifft. 2. Ihre meinungen von der Prædeſtination oder Gnadenwahl/vom Bilde Gottes von der Vrſprünglichen und würcklichen Sünde/und vom Freyen Willen. 3. Ihre Meinungen vom Geſetz Gottes/von Chriſto,vom Glauben/der Rechfertigung/und guten wercken. 4. Ihre Meinungen von der Buß/Faſten/Beten/ und Almoſen. 5. Ihr Meinungen von den Sacramenten und Ceremonien bey den ſelben. 6. Was ſie glauben von dem Heiligen im Himmel. 7. Ihre Lehre von der Kirchen. 8. Was ſie halten von München/ Obrigkeiten und dem Fegfewer. 9. Worin der euſſerliche Gottes dienſt der Römiſchen Kirchen beſtehe/und das erſte theil von ihrer Meß. 10. Ihre Einweyhungen der Kirchen / und was darbey zu mercken ſeye. 11. Ihre weyhung der Altaren/ ꝛc. 12. Die Gradus oder Staffelen der Kirchlichen perſonen in der Römiſchen Kirchen/ihre geweyhete Orden / Ampt des Biſchoffs / und welche Farben für heilig gehalten werden. 13. Worin die andere Theile der Meß beſtehen. 14. Worinnen ſonſt ihr euſſerlicher Gottes dienſt noch beſtehe. 15. Worinnen das ſiebenden Theil ihres Gottes-dienſts beſtehe / und von ihren Feyertagen. 16. Welche ihre andere Heilige Tage ſeyen/die ſie halten. Horæ Canonicæ, oder beſtimte Bett-zeiten / und Proceſſiones. 17. Worinnen das achtſte Theil ihres Gottes-dienſts beſtehe; Ihr Ornamenten oder Kirchen-Schmuck und Geräthe ſo in der Kirchen gebraucht werden / die

Chriſto

Chriſto und den Heiligen zugeeignet ſeind; Ihr deinſt den ſie den Todten beweiſen.

XIII. Abtheilung.

Frag.
Welches iſt die Lehre der Römiſchen Kirchen heutigs tags / und zwar erſtlich von der H. Schrifft?

Die Römiſche Kirche iſt von andern Kirchen underſchieden belangend die Schrifft.

Antw. Wiewol ſie eben dieſelben Schrifft mit uns handhaben / eben dieſelbe Gebott / das Gebett des Herrn / und die Drey Glaubens-Summen/nemlich/der Apoſtel/von Nicéa, und Athanaſii: ſo ſeind ſie doch von anderen Kirchen in vielen Stücken underſcheiden/welche kürtzlich dieſe ſeind: 1. Sie halten daß die Bücher / ſo mann Apocryphos nennet/dinen zur regierung unſers Glaubens und Sitten; und ſeyen gleicher authoritäť mit der Canoniſchen Schrifft; als da ſeind Judith, Tobias, das 3. und 4. Buch Eſdræ/das Buch der Weißheit / Ecelesiaſticus oder Syrach/Barucæ, der Brieff Jeremiæ, das 13. und vierzehende Capitel von Daniel, die Bücher der Maccabeer und das Stücke von Eſther, welches iſt vom 10. verſ. des Dritten Capitels. 2. Sie achten die Vulgatam oder gemeine Lateiniſche überſetzung mehr dan den Hebreiſchen und Griechiſchen Text. 3. Sie halten es für keine Nothwendigkeit/die Schrifft

in die

in die gemeine Spraachen über zu ſetzen. 4. Daß die Schrifft vom gemeinen Volck nicht ſolle geleſen werden / es ſey dan von ſolchen die diſcret, gutes Verſtands / und gelehrt und darzu authoriſirt oder gevollmächtigt ſeind. 5. Daß die Meß nicht müſſe bedient werden in gemeiner Spraache. 6. Daß der Verſtand und Außlegung der Schrifft hange an der zuſtimmung der Kirchen. 7. Daß die Schrifft von wege ihrer difficultät und Dunckelheit / nicht bequäm ſey / von den Leyen geleſen zu werden / oder Richter in Streittigen Puncten zu ſeyn. 8. Daß die Schrifft 4. underſchiedene Sin habe; nemlich / einen Buchſtäblichen / Allegoriſchen / Tropologiſchen / und Analogiſchen; welche außgelegt werden müſſen nach den geſchriebenen und ungeſchriebenen Satzungen / nach der Practick der Kirchen / nach der Ubereinſtimmung der Alt-Vätter / und Außlegungen der Concilien / die vom Bapſt befeſtigt ſeind. 9. Daß die Schrifft nicht ſey von abſoluter nothwendigkeit zum Weſen der Kirchen / ſintemal eine Kirch geweſen ſey von Adam biß auff Moſen, auff die 2000. Jahr / ohn einige Schrifft / geleitet und underwieſen durch bloſſe Traditiones, ohne welche die Schrifft nicht vollkommen ſey / als welche nicht alle Lehr-Stücke verfaßt / die zur Selegkeit nöthig ſeind. Sihe Bellarminum, Eckium, Pighium, und andere Schreiber von den Streit-Puncten in der Römiſchen Kirchen.

Frag. Welches ſeind ihre Meinungen von der Prædeſtination, dem Bilde Gottes/ der Vrſprünglichen und wircklichen Sünde / und vom Freyen Willen?

Die Römiſche Kirch iſt von andern Kirchen underſcheiden betreffend die Gnadenwahl/ Gottes Bild und die Sünde.

Antw. 1. Sie halten die Gnadenwahl für Veränderlich/umb daß die außerwehlten gantz und gar können abfallen vom Glauben und Gerechtigkeit. 2. Daß die vorgeſehene Sünde die Urſach der Verwerffung ſey geweſen / in anſehung der poſitive that der Verdamnuß; und etliche von ihnen halten/ daß die vorgeſehene wercke die Urſach der Erwehlung geweſen. 3. Belangend das Bilde Gottes / ſie halten daß daſſelbe meiſt beſtehe in der Liebe/und dieſelbe ſey Gratia Gratum faciens, die Gnade die uns angenehm macht/ und ſey ein eingegoſſener habitus; da ſie ſagen / daß Gratia gratis data, die Genade die umbſonſt gegeben iſt/ſey die gabe Wunderwerck zu thun. 4. Daß der Menſch im Stand der Unſchuld nicht habe von nöthen gehabt einiges beſondern beyſtands / wordurch er möchte auffgeweckt werden zu guten wercken. 5. Daß die Erbſünde nicht ſey im Verſtand und Willen/ ſondern allein im undern theil der Seelen / welches ſie Fleiſch heiſſen; daß Luſt und Vnwiſſenheit nur Schwachheiten ſeyen / und ein überſchuß von der Erbſünde. Daß die Jungfraw Maria ohn Erbſünde geweſen. Daß die Kindlein die da ſterben in der erb-ſünde/ geſtrafft werden mit der pein des Verluſts / und nicht mit

der

der pein des empfindnuß. Daß die Erb-ſünde durch den Tauff hinweg genommen werde/und daß ſie in den Wiedergebornen vergeben / und nicht zugerechnet werde / auch nicht Sünde zu heiſſen ſeye / dann allein ſo fern ſie iſt die urſach und Straffe der Sünde; daß einige wirckliche Sünden auß ihrer Natur und an ſich ſelbſt vergeblich ſeyen / und etliche tödlich. Daß die Sünde wider den H. Geiſt vergeblich ſey. 6. Sie halten daß in dem Freyen willen erfordert werde/ nicht allein eine freyheit vom Bezwang/ſondern auch von der Nothwendigkeit; daß ein unwidergeborner Menſch / auß eigener Krafft / ohne Gottes ſonderbare Hülff/einige moral oder ſittlich guttes könne vollbringen / in welchem keine Sünden ſolte können gefunden werden. Daß ein unwidergeborner Menſch einen freyen Willen habe in Sachen der Seligkeit / ob wol nicht ohne hülff der Gnade/alſo daß er ſeine Bekehrung kan verhindern oder befördern / und durch ſeine natürliche Krafft mag mit-wircken mit der Genade. Sihe obgemeldte Autoren/ und Catechiſmum Concilii Tridentini.

Frag. Welches ſeind ihre Meinungen betreffend das Geſetz Gottes/Chriſtum, den Glauben / die Rechtfertigung / und die guten wercke?

Antw. Sie theilen die zwo Tafelen alſo ab/ daß ſie nur drey Gebott ſtellen in die erſte / und 7. in die andere; und machen auß den erſten zweyen

Die Römiſch geſinnete ſeind un-

Underſchei-
den be-
langend
das Ge-
ſetz Got-
tes/Chri-
ſtum, den
Glauben/
Gerecht-
machung
und gute
werck.

zweyen ein Gebott / und auß dem letzſten zwey Gebott. Sie halten daß Götzen und Bilder nicht ein ding ſeyen/und daß die Bilder Chriſti und der Heiligen mögen angebeten werden ohne Abgötterey. Daß in etlichen Fällen æquivocation das iſt doppelſinnige Reden/und dienſthafftige Lügen / mögen gebraucht werden. 2. Was Chriſtum anbelangt/ ſie halten daß er keines dings unwiſſend geweſen ſeye / und daß er nicht durch lernen zur Erkantnuß kommen ſey. Daß er warhafftig in die Hölle hinab geſtiegen ſey ſeiner Seelen nach / und daß er daſelbſt den Alt-vattern im Gefängnuß gepredigt / und ſie auß dem Limbo oder Vorburg der Höllen erlöſet habe/alſo daß ſie nicht ſeyen in den Himmel kommen/biß daß Chriſtus in den Himmel kommen / biß daß Chriſtus durch ſeinen Todt die Pforten deſſelben auffgethan / welche Adam durch ſeine Sünde geſchloſſen hatte. Daß Chriſtus durch ſein Leiden nicht allein uns/ ſondern auch Ihme ſelber / verdienet habe die Herrlichkeit/welche er nach ſeiner Himmelfahrt geneußt. 3. Vom Glauben ſagen ſie / daß der Hiſtoriſche Glaube / der Miraculen / und der Selig-machende Glaube ein ding ſeyen/daß die beſondere zueignung der Verheiſſungen der Genaden zum Glauben nicht gehören / ſondern zur Vermeſſenheit;daß der Glaube ſeinen Sitz allein im Verſtand habe / und nicht in dem willen. Daß der Glaube viel eher iſt eine zuſtim-

mung

mung dan eine Erkantnuß; daß der Gerecht-machende Glaube könne gantz und gar verlohren werden in den widergebornen; daß der wahre Glaub könne ſeyn ohne Liebe; daß wir nicht durch den Glauben allein gerechtfertigt werden; daß der Menſch durch die natürliche Krafft ſeines freyen willens ſich ſelſt könne bereiten zu der zukünfftigen Rechtfertigung/wann er durch den H. Geiſt geholffen wird. In ſeiner Vorbereitung ſeind dieſe ding begriffen / nemlich/ Forcht/ Hoffnung/ Liebe/ Bekehrung / ein Fürſatz das Sacrament zu empfangen / eine reſolution ein newes Leben zu führen/und den Gebotten Gottes nach zu kommen. 4. Von der Gerecht-machung ſagen ſie / daß die erſte ſey/ wan ein Sünder auß einem gottloſen Menſchen from gemacht wirdt; welches geſchicht durch Vergebung der Sünden und eingieſſung einer inhangenden Gerechtigkeit. Die andere Gerecht-machung ſey / wan ein gerechter Menſch noch gerechter wirdt / und diß beſtehe darin daß man gute Werck thue / durch deren Verdienſt er ſich ſelbſt noch gerechter machen kan. Sie ſagen Chriſtus ſey die verdienende urſach unſerer Gerecht-machung/aber die formalis cauſa ſey entweder innerlich / und das ſey der habitus der eingegoſſenen Genade; oder euſſerlich/ nemlich die Gerechtigkeit Chriſti; oder werckſam/ welches ſeyen unſere gute werck; alſo daß ein derysache formale urſach iſt. Sie lehren/die

Rechtfertigung beſtehe nicht in bloſſer Vergebung der Sünden / ſondern auch in der innerlichen Verneweruug des Gemüths. Daß wir nicht allein gerecht / ſondern auch ſelig werden / durch die gute Wercke / als wirkende Urſachen. 5. Was die guten Wercke anbelangt / ſie lehren daß die guten Wercke von gerechten Menſchen vollkömlich gerecht / und etlicher maſſen vollkommen ſeyen; daß ein gerechter Menſch das Geſetz volkömlich halten könne; daß ein menſch gerechtfertigt werde durch die wercke / nicht in der erſten / ſondern in der zweyten Rechtfertig-machung; jedoch nicht ohne den beyſtand der Genade. Daß ein unwidergeborner Menſch durch die wercke der Bekehrung die genade der Gerechtmachung verdienen könne ex congruo, dieweil er ſolche werck thut die mit dem Geſetz Gottes überein kommen; daß die jenigen die gerechtfertigt ſeind durch die erſte Rechtfertigmachung / das ewige Leben durch ihre wercke verdienen ex condigno. Sihe den Catechiſmum von Trient / ſampt Bellarmino, und den andern Schreibern der Streitt-Puncten.

Frag. Welches ſeind ihre Meinungen von der Buß / faſten / beten / und almoſen?

Sie ſeind underſcheiden in der Buß im faſten / beten / und almoſen.

Antw. Sie lehren daß der Glaub kein Theil ſey von der Buß; daß die bekehrung zumahl könne verlohren werden; daß die Theile derſelben nicht ſeyen Tödtung und Lebendig-machung / ſondern Bekantnuß / zerknirſchung oder Rew / und

und Gnug-thuung. Daß die Buß ein Sacrament ſey; daß die zerknirſchung müſſe zugeſchrieben werden eins theils der Genade eins theils den freyen willen. Daß ſie nothwendig ſey zur Rechtfertigmachung/und eine urſach ſey der Vergebung der Sünden/und daß dardurch alle Sünden vergeblich ſeyen / daß die Ohrenbeichte gegen dem Prieſter nothwendig ſey/ uns mit Gott zu verſöhnen; daß ein Sünder vor der Tauff zu Genaden werde angenommen / ohne ſein eigene Genugthuung / allein durch die Genugthuung Chriſti: aber nach der Tauff müſſe er ſelber genug thun. Daß / nach dem die Miſſethat vergeben iſt / noch manchmahl übrig bleibe die Schuld der zeitlichen Straffe/ entweder hie oder im Fegfewer / welche genugthuung machen muß; daß die Straffen des Fegfewers können gelöſet werden durch faſten/beten/almoſen/ ꝛc. 2. Belangend das Faſten; Sie haltens für eine Sünde den Todt verdient / wan einer ißt von einiger Speiſe die von der Kirchen verbotten iſt. Daß das Faſten allein beſtehe in enthaltung von der Speiß/und nicht vom Tranck; daß die faſten-zeiten/ſonderlich vor Oſtern/ſeyen von Apoſtoliſcher Einſatzung. Daß das faſten genugthuend und verdienlich ſey. Daß die Einſatzung der Kirchen in ſolchen mittelmäſſigen Sachen das Gewiſſen binde. 3. Vom Beten ſagen ſie/daß es verdienſtlich ſey. Daß die Bettzeiten ſollen in acht genommen werden; daß ſie

von der Geiſtlichkeit und Münche in Latein geſagt oder geſungen ſollen werden. Daß die Titel/ ſo der Jungfrawen Maria gegeben werden/ warhafftig und heilig ſeyen. Daß man zum beten im Chor/ auch ſingen/ orgelen/ Trompeten und andere Muſical-Inſtrumenten gebrauchen ſolle. 4. Von den Almoſen. Sie halten daß das Almoſen geben verdienſtlich ſey; daß nicht allein ein leibliches/ ſondern auch ein geiſtliches almoſen ſeye/ beſtehend in vertröſtung/ rathgeben/ lehren/ ꝛc. Daß man almoſen geben möge von übel erworbenen gütern/ und von unehrlichem Gewin/ als von Huren-häuſern/ ꝛc. Sihe die oben genante Autoren.

Frag. Was für Meinungen haben ſie von den Sacramenten?

Seind von andern underſchieden in der Lehre von den Sacramenten.

Antw. Sie lehren daß die Krafft der Sacramenten hange an der intention oder Meinung des Gebers; Daß die Sacramenten keine Siegel ſeyen/ die Verheiſſungen der Gnaden zu befeſtigen. Daß die Genade in den Sacramenten begriffen ſey und durch dieſelbe gegeben werde/ ex opere operato, und daß die empfanger derſelben durch ihre gerecht-machende Krafft ſelig werden. Daß drey Sacrament/ nemlich der Tauff/ die Firmung/ und die Ordnung/ ein unaußwiſchliche Eindruckung/ form, oder figur in der ſubſtantz der Seelen eindrucken. Die Eindruckung der Tauffs ſey paſſiv, und mache den Menſchen tüchtig zu allen den an-

dern

dern Sacramenten; Die Eindruckung der Ordnung ſey Activ, und die von der Firmung ſey zum theil paſſiv, zum theil activ. Daß ſiben Sacramente ſeyen im Newen Teſtament. Daß alle die Ceremonien/ die von ihnen bey den Sacramenten gebraucht werden/ nothwendig ſeyen. 2. Vom Tauff/ ſagen ſie/ daß die Leyen und Weiber/ im Fall der Noth/ tauffen mögen. Daß der Tauff Johannis nicht eben derſelbige ſey mit dem Tauff Chriſti, und auch nicht dieſelbige Krafft gehabt habe/ und daß nach dem Tauff Johannis nöthig war den Tauff Chriſti zu empfangen. Daß zu dem Waſſer in dem Tauff ſollen hinzu gethan werden öle/ Speichel/ Saltz/ ꝛc. Das zeichen des Creutzes/ Beſchwerung/ ein weiß Kleid/ ꝛc. Daß den jungen Kindern/ die getaufft ſeind/ eingegoſſen werde/ ſo nicht ein actual oder thätlicher/ doch ein habitual Glauben. Daß die Kindlein ohne Tauff nicht können ſelig werden; daß der Tauff am Pfingſt-tag habe angefangen abſolutè nothwendig zu ſeyn; daß er die Erbſünde zu einem mahl vertilget. 3. Anbelangend das Abendmahl/ ſie ſagen Daß man allein ungeſewert Brot gebrauchen müſſe. Daß Chriſtus durch eine Concomitantz gantz im Brot ſey/ das iſt/ ſein Leib/ Blut/ Seele/ Gottheit/ ꝛc. Daß das gantze weſen des Sacraments allein im Brodt ſey. Daß keine Nothwendigkeit ſey unter bey der geſtalt zu communiciren. Daß der wein nothwendiglich mit Waſſer müſ-

ſe vermiſcht werden. Daß der Prieſter allein den Kelch genieſſen möge. Daß das Abendmahl auch den Todten nutz ſey. Daß das Brot in den Wein ſolle eingetuncht werden / daß es empor gehaben / in Proceſſionen umbgetragen / und angebetet werden ſolle. Daß keine figürliche art zu reden ſey in den worten/Das iſt mein Leib/ ꝛc. Daß Chriſti Leib nicht allein realiter warhafftig/ ſondern auch ſubſtantialiter weſentlich und leibhafftig im Sacrament ſey; Daß er zu einer Zeit an vielen orten könne gegenwertig ſeyn. Daß das Brot in Chriſti Leib verwandelt werde. Daß die form der Conſecration beſtehe in dieſen worten/ Das iſt mein Leib. Daß die Meß ein Söhn-opffer ſey für lebendige und Todten. 4. Was anbelangt die Firmung / Buß / Letzſte ölung / Ordnung / und Ehe / davon lehren ſie/ daß dieſe eigentlich genante Sacramente ſeyen; daß in der letzte Salbung eine Krafft ſey/entweder den Leib zugeneſen/ oder das überbliebene der Sünde hinweg zu nehmen;umb dieſer urſachen willen ſalben ſie ſechs theil am Leibe/nemlich/ die Augen/ Ohren/ Mund / Hände / Nieren / und Füſſe; daß die Ordnung ein Sacrament ſey / ſo wol in Dechanten/Under-Dechanten / Acoluthis , Exorciſten / Leſern / und Thur - Hüter/ als in den Prieſtern. Sihe die vorige Autoren.

Frag.

Frag. Was für Ceremonien brauchen ſie in den fünff controverſen oder ſtreittigen Sacramenten.

Antw. In der Firmung ſalbet der Biſchoff des Kinds Stirn mit Chriſma / macht darauff das zeichen deß Creutzes/und ſagt: Ich zeichne dich mit dem zeichen des Creutzes / und befeſtige dich mit dem Chriſam der Seligkeit/im Namen des Vatters/des Sohns / und deß H. Geiſtes. Dan ſchlägt ers auff ſein Backen/an zu deuten/ daß es ſich nicht weigern müſſe umb Chriſti willen zu leiden. In der Buß gehet der Biſchoff an die Kirch-thür / da der Buß-thäter auff der Erden ſitzt / ſprechend: Kommet her zu mir / ihr Kindlein / ich will euch die Forcht deß Herrn lehren/ dan kniet er/ und bittet für ſie/ und nach dem er einige wort der Vermahnung gebraucht hat/ bringt er ſie in die Kirch; diß geſchicht alſo am Tag des Abendmals des Herrn / damit ſie deſſelben möchten theilhafftig werden; dan werden alle die Kirch-thüren auffgethan / anzu deuten/daß alle Menſchen einen zugang zu Chriſto haben. Wan nun die Buß-thäter in die Kirche empfangen ſeind / ſo ſchneiden ſie ihr Haar und Bart ab / und legen auch ihre Buß-kleider ab/ und thun reine Kleider an / nach dem exempel Joſephs, da er auß dem Kercker gelaſſen ward; diß ablegen der alten Kleider führen ihnen zu gemüth das ablegen des alten Menſchen. In der letzten ölung beſprützt der Prieſter erſtlich

Ceremonien ſo in den 5. ſtreittigen Sacramenten bräuchlich.

den

den Krancken/ und den gantzen ort / mit Weyh-waſſer; dan ſalbt er die Inſtrumenten der fünff Sinnen / dieweil die Sünde durch dieſelbe die Seele pflegt zu verunreinigen; deßgleichen die Nieren und die Füſſe werden geſalbt / zu verſöhnen die Sünden die da ſeind in begierlichen und beweglichen Kräfften. Es müſſen aber nur ſolche geſalbt werden / von welchen keine Hoffnung mehr iſt daß ſie wider aufkommen. Von den Ceremonien ſo bey der Heiligen ordnung gebraucht werden / wollen wir hernach reden. Bey der Ehe ſegnet der Prieſter das Paar Ehe-leut mit Gebetten und Opffern/ wan ſie niemals zuvor ſeind getrawt geweſen; aber die zweyte Ehe mögen ſie nicht ſegnen. Das Weib wird bedeckt mit einem Schleyer / nach dem exempel Rebecca; umb an zudeuten daß ſie dem Man müſſe underworffen ſeyn; alſo wird ſie mit dem Man vereinigt mit einem Band oder Schnur die geknüpfft iſt / und mit einem Ring/der an den vierdten Finger an der lincken Hand geſteckt wirdt / von wegen der Ader die von dannen nach dem Hertzen laufft; an zu deuten die gegen-liebe ſo zwiſchen ihnen beyden ſeyn ſoll; Aber in der Faſten / und zu andern Zeiten der erniedrigung mag man nicht trawen. Sihe/ ohn die vorgemeldte Autoren / Eckium in ſeiner Homilia auff diß Subjectum.

Frag.

Frag. Welches ſeind ihre Meinungen von den Heiligen im Himmel?

Antw. Sie verzeichnen ihre Namen in die Allmanach nach dem ſie vom Bapſt cannoniſirt ſeind/ oder ihnen ein zeugnuß von ihrer Heiligkeit gegeben iſt / und ihnen Ehrbeweiſungen verordnet ſeind/ nemlich / offentliche anbetung/ zueigenung von Altaren und Tempeln / auftragung der Opffer / underhaltung der Feſt-tagen/auffrichtung ihrer Bilder/ und bewahrung ihrer Reliquien. Die Ehre/ welche ſie Gott beweiſen / wird von ihnen genennet Latreía, und die ſie den Heiligen beweiſen Dulía; aber die Ehre die ſie der Menſchheit Chriſti beweiſen / und der Jungfrawen Mariæ, iſt Hyperdulía. 2. Sie ſagen/ die Heiligen ſeyen unſere Fürbitter/ nicht zwar immediatè bey Gott/ ſondern durch Chriſtum erlangen ſie ihre Gebette. 3. Daß wir beydes die Heiligen und die Engel ſollen anruffen. 4. Daß ihre Bilder müſſen angebeten werden; Daß die Bilder Chriſti und der Heiligen keine Götzen ſeyen / umb daß die Götzen fürbildungen ſeind deßen das nichts iſt/und daß in der ſchrifft das wort Götz allein von den Heydniſchen Bildern gebraucht wird; daß es nicht unerlaubt ſey Gott durch ſolche Bilder für zu bilden/wie er ſelber beſchrieben hat; und darumb mahlen ſie Gott ab in der geſtalt eines alten Mans / den H. Geiſt in der geſtalt einer Tauben. Daß ob ſchon die bilder Chriſti und der

Die Römiſche Kirch iſt von andern underſcheiden was anlangt die Heiligen im Himmel.

Apoſtel müſſen geehret werden mit auffſicht auff die perſonen die ſie uns fürbilden / daß wir gleichwol nicht ſollen meinen daß einige Gött- lichkeit darinnen ſey / oder daß ſie uns helffen können. 5. Daß man die Bilder Chriſti und der Heiligen in die Kirchen ſolle ſtellen/umb daß die Bilder der Cherubim in Salomons Tempel/ zuvor in den Tabernakel / geſtellt waren. Daß die Reliquien von Chriſto und der Heiligen ſollen geehrt und geküſt werden / als Heilige Pfande von unſern Patronen / aber doch nicht angebeten werden als Gott / noch angeruffen als die Heiligen. 7. Daß das rechte Creutz Chriſti, die Nägel/dornen/ ꝛc. Durch eine ana- logie und reduction, ſollen angebeten werden mit eben derſelbige art des Gottes-dienſts oder Latria, gleich wie Chriſtus ſelber; Daß das Zeichen des Creutzes auff der Stirn/oder in der Lufft ein heilig und ehrerbietiges Zeichen ſey/ mächtig die böſe Geiſter zu vertreiben. 8. Daß man Bett-farten oder Pelgrimagien ſolle auff ſich nehmen an ſolche Heilige Ort / da die Bil- der und Reliquien Chriſti und der Heiligen be- wahrt werden. 9. Daß man einige Tage für Heilig halten und feyren ſolle / zur gedächtnuß der Heiligen/deren feyrung ein ſtuck des Gottes- Dienſts iſt. Von dieſen gelegenheiten ſihe Tho- mam in ſeinen Summar. Gregor. de Valen- tia. Bellarm. und andere oben gemeldten.

Frag. Welches iſt ihre Lehre von der Kirchen?

Antw. Sie lehren daß die Regierung der Kirchen Monarchical ſey / als welche die fürtreffliche form der Regierung iſt. Daß die Regierung der Kirchen gegründet ſey auff die Perſon S. Petri. Petrus ſey Biſchoff zu Rom geweſen/und ſolcher geblieben biß an ſeinen Tod. Der Bapſt ſey Petri Nachfolger und Chriſti Statthalter/von welchem er gemacht ſey zum Haupt über die ſtreittende Kirche. Der Bapſt ſey nicht der Antichriſt / ſondern der groſſe Antichriſt werde ein ſonderbare Perſon ſeyn / vom Stam Dan, welcher zu Jeruſalem ſolle regieren drey Jhar und ein halbs / und ſolle von den Juden erkant werden für ihren Meſſias, welche er werde überreden daß ſie glauben er ſey vom Stam Juda / und vom Hauſe David. 2. Sie halten daß der Bapſt der oberſt Richter ſey in Streittigen Puncten des Glaubens / und der Sitten; Daß ſein Vrtheil gewiß und unfehlbar ſey; daß er irren könne in ſonderbaren Streittigkeiten ſo die That betreffen / und an dem zeugnuß der Menſchen dependiren / und daß er könne irren als ein ſonderbarer Lehrer in Rechts-ſtreittigkeit/ſo wol was den Glauben als die Sitten anlangt; Aber er könne nicht irren / wan er mit einem allgemeinen Concilio beſchlüſſe des Glaubens macht/ oder allgemeine Gebott der Sitten; und daß man dem Bapſt müſſe gehorſam ſeyn/

Die Lehre der Römiſchen Kirchen betreffend die Kirche.

wan

wan gleich er / entweder durch ſich ſelbſt / oder durch ein particular-Concilium ſolte irren in einigen Zweiffelhafftigen Sachen; Aber jetziger zeit glauben ſie ins gemein / daß wan gleich der Bapſt ein Ketzer wäre/ er doch nicht könne einige Ketzeriſche Lehre vorſchreiben/daß ſie von der gantzen Kirchen geglaubt werde. Daß der bapſt eine geiſtliche bezwingende Macht habe Geſetz zu machen / die Gewiſſen zu binden / durch ſeine bloſſe Macht / ohne Zuſtimmung der Prieſter/ oder des Volcks / und daß er die Vbertretter ſeiner Geſetze richten und ſtraffen möge. Daß gleich wie die Apoſtel ihre unmittelbare Macht hatten von Chriſto: alſo auch die Biſchoffe eben haben dieſelbige unmittelbar vom Bapſt. Daß der Bapſt die Oberſte Macht habe über den weltlichen Stand der Chriſten/ Könige abzuſetzen/ zu ſchalten und zu walten über ihre Königreiche/ in ordnung zu geiſtlichen Sachen / und ſo fern als es nöthig iſt zur Seligkeit der Seelen. Daß es nicht ſtreitte mit Gottes wort daß eben derſelbige Menſch beydes ein Weltlicher und ein Kirchlicher Printz ſey/ ſintemal Melchiſedech, Moſes, Elias, Samuel, und die Maccabeer beyde die Machte verübt haben. 3. Sie glauben/ die wahre Kirch Chriſti ſey allein die Societät/ die den Bapſt erkent für das Haupt derſelben/ und für Chriſti Statt-halter auff Erden. Daß die jenigen die nicht getaufft ſeind und die Catechumeni oder Catechiſmus-Schüler / nicht

eigent-

eigentlich und thätlich Glieder der Kirchen ſeyen / ſondern allein möglichkeit. Daß Ketzer/ Schiſmatici und excommunicirte Perſonen keine Glieder der Kirchen ſeyen. Daß die Verworffene ſeyen Glieder der Streittenden Kirchen; dieweil im Kaſten Noæ auch unreine Thier waren/ im ſelbigen Netz gute und böſe Fiſch/ bey derſelbigen Höchzeit waren viel beruffen / aber wenig außerwehlt; in demſelbigen Schaaffſtall ſeind auch etliche Böcke; im ſelbigen Hauſe ſeind Gefäße zu Vnehren. Judas war einer von den Apoſteln/ ꝛc. Daß die wahre Catholiſche Kirch allezeit ſichtbar ſey; dan ſie wird verglichen bey einem Berg / bey einem Liecht / bey einer Statt auff einem Berg ꝛc. Daß die ware ſichtbare Kirch nie zumahl könne verfallen / dieweil ſie auff einen Felſen gebawet iſt / wider welchen auch die Pforten der Höllen nichts vermögen/ ꝛc. Daß die wahre Kirch nicht könne in irrthumb fallen / dieweil ſie iſt ein Pfeiler und Grundfeſte der warheit / ꝛc. Daß die wahre Kenzeichen der Kirche ſeyen/ Allgemeinheit / Aelte/ Daurhafftigkeit / die Menge / Beſtändige Nachfolgung der Biſchoffe von der Ordnung der Apoſtel / Einigkeit in der Lehre / Einigkeit unter den Gliedern ſelbſt/ und mit ihrem Haupt/ Geſundheit oder Reinigkeit in der Lehre/ Krafft der Lehre / Heiligkeit des Lebens / wunderwerck / das Liecht der Prophecey/ Zeugnuß ihrer Feinde/ das unglücklich ende deren die die Kirch un-

terdrucken/ und die zeitliche Glückſeligkeit dern die ſie beſchirmt haben. Sihe die vorgemelte Autoren.

Frag. Was halten ſie von den Concilien / München/Obrigkeiten/und vom Fegfewer?

Die Römiſch-geſinnete ſind von andern unterſcheiden was anlangt die Concilien/Münche/Obrigkeiten/und das Fegfewer.

Antw. Sie lehren daß die Biſchoffliche Concilia müſſen zuſammen beruffen werden durch die Biſchoffe; die Provincrale durch die Erz-biſchoffe;die Nationale durch die Patriarchen oder Primaten;aber die allgemeine Concilia durch den Bapſt allein/ und nicht durch den Keyſer ohne gutheiſſen des Bapſts / es wäre dan daß der Bapſt gefangen/ oder todt/oder unſinnig wäre; in ſolchen fällen mögen die Cardinäl ein Concilium beruffen. Daß die Biſchoffe gemeiniglich haben die macht von diciſiven oder concludirenden Stimmen / bloß auß gewohnheit und privilegien; die Cardinäl / Aebte und Generalen der Orden / haben dieſelbige Macht/ob ſie gleich keine Biſchoffe ſeind. Daß in einem Allgemeinen Concilio alle die Biſchoffe müſſen zugegen ſeyn/ zum wenigſten die von den gröſſern Provincien/ es wäre dan daß iemand excommunicirt wäre. Daß der Bapſt und die Vier Patriarchen / von Conſtantinopel, Alexandrien/Antiochien und Jeruſalem , oder ihre Deputirten/auch gegen wärtig ſeyen / und zum wenigſten etliche vom gröſten Theil der Provincien. Daß der Bapſt der oberſt Præſident und Richter in den Concilien ſey. Daß

die

die Chriſten ſchuldig ſeyen den Decreten der Concilien zu gehorchen. Daß Generale und Particuliere Concilia, die vom Bapſt befeſtigt ſeind/nicht können irren. Daß die Schrifft über die Concilia ſey/ſo fern als ſie Gottes unfehlbares wort iſt/aber in anſehung der Außlegung dependire ſie von den Concilien. Daß der Bapſt über die Concilia ſey und nicht möge von iemand gerichtet werden. 2. Was die Münche anbelangt/ſie lehren daß ihr uhrſprung von göttlichem Recht ſey. Daß ihre Einſatzung fundirt ſey auff Euangeliſchen Rath/ und auff kein Gebott. Daß die Räthe uns nicht gebotten/ ſondern angeprieſen werden; daß die Gebotte ſeyen von Sachen die leicht zu thun ſeyen / und hergenommen auß den regeln der Natur; die Räthe aber von Sachen die beſſer ſeyen dan die von den Gebotten. Durch die Gebotte ſeyen wir verbunden zum Gehorſam / durch die Räthe aber werden wir unſerm Freyen willen über gelaſſen. Gebott haben ihre Belohnungen und Straffen/aber die Räthe haben keine Straffen/ aber groſſe Belohnungen; Hierauß entſtehen die über zehlten wercke. Daß Kinder/wan ſie zun Jahren des Underſcheids kommen ſeind/ in ein Kloſter gehen mögen ohne zuſtimmung ihrer Eltern/wans alſo beſchaffen iſt/daß ihre Eltern ihrer Hülffe nicht von nöthen haben. Und alſo mögen auch die weiber ohne bewilligung ihrer Männer ſich in ein Kloſter begeben. Daß Ge-

lübde / ob wol nicht von Sachen die gebotten ſeind ein theil an dem Gottes dienſt ſeyen. Daß das Verſprechen ſo in dem Tauff gethan wirdt / dem Teufel / der Welt und dem Fleiſch abzuſagen eigentlich kein Gelübde iſt. Daß die Gelübde der Armuth / des Gehorſams und der Reinigkeit erlaubt ſeyen. Daß der Bapſt möge diſpenſiren über die Gelübden. Daß die Kleidungen und das beſcheeren der Munche von groſſer Nutzbarkeit und älte ſey. 3. Belangend die Obrigkeit / ſie lehren / daß ihre Geſetze das Gewiſſen nicht weniger verbinden / dan die Göttliche oder Kirchliche Geſetze. Die Obrigkeiten ſeyen ſubject, und geringer dan die Geiſtlichkeit in ſachen der Religion. Daß die Obrigkeit die Ketzer tödten möge. 4. Was das Fegfewer betreffen thut / ſie ſagen / Es ſey eine von den Vier Solderungen oder örtern unter der Erden; die allernidrigſte iſt die Hölle / da die Pein des Verluſts und des Empfindnuß ewig iſt. Die nechſte darüber iſt das Fegfewer / da die Pein des Verluſts und des Empfindnuß zeitlich iſt. Uber dieſem iſt der ort der kleinen Kindlein die ohne Tauff abſterben; da allein die Pein des Verluſts ewig iſt. Die alleröberſte iſt der Limbus Patrum, die behaltnuß der Vätter / allda nur ein Zeitliche Peine des Verluſts geweſen iſt; aber iezt iſt dieſe ledig und lär / ſidert daß Chriſtus da hinabgeſtiegen iſt. Daß im Fegfewer ſeyen die Seelen / die von hinnen abſcheiden mit vergeblichen

Sün-

Sünden/oder welcher Sünden zwar vergeben/ aber die Straffe noch nicht erlaſſen iſt. Daß die Gebette der lebendigen wolthun den Todten/ nemlich/die Meſſen/ das Gebett und genugthuende wercke/als Almoſen/wallfahrten/faſten/ꝛc. Wohin auch der Ablaß muß geſetzt werden. So jehmand die Lehrſtücke der Römiſchen Kirchen weitläufftiger ſehen will/ der leſe die oben gemelte Autoren/und dabeneben auch Baronium, Bonaventuram, Lombardum, Canum, Caniſium, Alphonſ. de Caſtro, Coccium, Genebe. Gerſonium, Suarez, Gretzerum, Turrianum, Vaſquez, Hugo de S. Victore, und andere.

Frag. Worin beſtehet der euſſerliche Gottes-Dienſt der Römiſchen Kirchen; und das erſte Theil von ihrer Meß?

Antw. In Kirchen/Kirch-höfen/ Glocken/ Altaren/Gemählten/Bildern/Fürhängen/und anderm Kirchen-Schmuck/ als Tapiſſereyen/ Leuchtern/ ꝛc. Deßgleichen auch in Einweyhungen der Kirchen/ Conſecration der Altaren/ Salbungen/Sacramenten/ ꝛc. 2. In Dieneren/Kirchlichen Orden/und dero Bedienungen/ als da ſeind die Sänger/ Pſalmiſten/ Thürhüter/Leſer/Beſchwerer/Acolythi, welche die Fackeln müſſen anzünden/und dieſelben halten ſo lang das Euangelium geleſen wird und den Wein beſtellen zum Kelch/ ꝛc. Unter-Diakonen/Prieſter/und Biſchoffe/ꝛc. Deßgleichen

Der euſſerliche Gottes-dienſt in der Römiſchen Kirchen/ und das erſte theil von ihrer Meß.

iſt der Acolythen ampt/ das Agnus Dei von ge- weyhetem Wachs zu machen/ mit Chriſam ge- mengt/ und vom Bapſt in der Kirchen außge- theilt. Dieſe Agni oder Lämblein zeigen an das Lamb Gottes/ welches die Sünden der welt hinweg nimbt; dan gleich wie das Wachs von den Binen gemacht wirdt/ ohne wollůſtige zu ſammenkunfft; alſo iſt auch Chriſtus kommen von der Seligen Jungfrawen; Und wie der Honig im Wachs verborgen iſt/ alſo war auch die Gottheit verborgen unter der Menſchheit. Das Oele oder Chriſem mit Wachs gemengt/ bedeutet die Barmhertzigkeit und freundlichkeit die da war in Chriſto. Sie ſagen/ dieſe Lämb- lein ſeyen Bewahrungen wider den Blitz und Unwetter/ auß Krafft ihrer weyhung „O ihr Catholiſchen/ groß iſt ewer Glauben „euch geſchehe nach ewrem Glauben. 3. In den Kleidern oder Ornamenten und Schmuck der Biſchoffen/ Prieſter/ und anderer Kir- chen-diener; Solche ſeind der Amictus, wel- cher eben wie der Ephod bedecket das Haupt und die Schultern des Prieſters oder des Bi- ſchoffs/ darumb wirdts genant Superhumera- le, Alba, oder Camiſia, iſt das Chor-kleid von Leinen; der Gürtel oder Riemen/ mit welchem des Prieſters Lenden umbgürtet ſeind. Die Stola wird getragen in der geſtalt einer Ketten umb des Prieſters Halß/ Sie bedeckt ſeine bei- de Seiten/ und hangt biß an die Knie; es wird

Ora-

Orarium genant/ weil es das Kleid der Orato-
ren iſt die vor dem Volck predigen oder beten.
Manipulus, oder Sudarium, oder Mappula,
oder Phanon (dan alle dieſe Namen hat es)
iſt ein Wiſch-oder Naß-tuch/welches vom Prie-
ſter in ſeiner lincken-hand oder an ſeinem lin-
cken-arm getragen wird. Caſula, oder Cappa
oder Pianon, iſt ein öberkleid/welches ſeinen gan-
tzen Leib bedeckt/als obs ein kleines Hüttlein wä-
re / zu Latein Caſa genant. Dieſe Sechs Or-
namenten ſind beyde den Prieſtern und Bi-
ſchoffen gemein. Es ſeind noch 9. Ornamen-
ten allein für den Biſchoff / nemlich Caligæ,
welches lange Hoſen ſind; Sandalia, eine gat-
tung von Pantoffeln. Succinctorium eine art
eines Gürtels; Orale, ein leinen Schleyer über
ſein Haupt gehangen. Tunica ein langer Rock
der biß auff die Ferſen hinab hangt/und darumb
auch Talaris geheiſſen wird. Dalmatica, alſo
genant von Dalmatia dem Land da es erſtlich
geweben wird/iſt ein Kleid mit langen und wei-
ten Geren / ſo das Creutz fürbilden; Chriro-
theca ſind weiſſe Hand-ſchuhe von Geiß-fellen;
Mitra der Biſchoffs-hut oder Hauptzierat.
Annulus iſt der Ring den der Biſchoff trägt /
an zu deuten daß er mit Chriſto verlobt ſey. Ba-
culus paſtoralis, der Biſchoffs-Stab. Palli-
um iſt der Ertz-biſchoffen und Patriarchen zie-
rat. Diß Kleid mag nicht getragen werden
dan nur in der Kirchen / und zur zeit der Meß;

wiewol Bapſt Gregorius zugelaſſen hat ſolches bey ſolemnelen Letaneyen auch auſſer der Kirchen zutragen; darauff ſtehen Vier rote Creutz/ bedeutende die 4. Cardinal-oder Haupt-Tugendten / Gerechtigkeit; Fürſichtigkeit / Dapfferkeit / und Mäſſigkeit / welche in den Prelaten ſeyn ſollen / Welche Tugendten Gott nicht annehm ſeind / dan ſo fern ſie geheiliget ſeind durch das Creutz Chriſti, deſſen ſie ſich allein rühmen ſolten mit dem Apoſtel; Dan die Heyden hatten zwar dieſe Tugendten auch / aber ſie kanten weder Chriſtum noch ſein Creutz. Es ſeind auch in dem Pallium 3. Pfriemen / bedeutend die 3. Chriſtliche Tugendten/ Glauben/ Hoffnung / und Liebe / ohne welche er mit recht ſein Pallium nicht behalten kan; Sie können auch bedeuten die Dreyfache antreibung/ die in den Prelaten ſein ſoll: die erſte iſt zum Mitleiden gegen denen die in elend und trübſal ſein; die andere iſt zur Sorgen in der Pflicht und gewiſſenhaffter außführung ihres Ampts; die Dritte zur Forcht Gottes / Den nicht zu erzürnen. 4. Ihr Gottes-dienſt beſtehet in der Meß / allda ſie viel Ceremonien haben. Erſtlich/ehe der Biſchoff oder der Prieſter den anfang macht / ſo ſingt er fünff Pſalmen; darnach kemmet er ſein Haupt/ und wäſcht ſeine Hände; darauff folgt die Beſprengung mit Weyhwaſſer; Darnach geſchicht der Introitus, oder der Geſang/in dem der Prieſter zu dem Altar nahet; Dieweil der In-

Introitus geſungen wird/ ſo gehet der Biſchoff oder Prieſter gegen dem Altar zu zwiſchen einem Prieſter und einem Diacono oder Caplan/ für welchem der Unter-Diaconus hergehet/ und trägt ein geſchloſſenes Evangelii-buch; vor welchem Zween Fackel-oder Kertz-träger hin gehen/ und vor ihnen wird das Weyrauch-faß getragen mit Weyrauch. Wann der Prieſter oder der Biſchoff zu dem Altar komt/ ſo nimt er ſeinen Miter ab/ beichtet/ öffnet das Buch und küßt es. Uber dem Biſchoff wird auch getragen ein leinen Kleid voll Gemählts von Vier Dienern in der geſtalt eines Himmels. In ihren Vier jährlichen Proceſſionen/ nemlich/ auff Frawen Liechtmeß/ Palm-Sontag/ Oſtern und Himmelfahrts-tag/ haben ſie Creutze in Panieren/ Sieben Fackel die von 7. Acoluthen getragen werden/ 7. Caplan folgen/ darnach 7. Prioren/ 3. Acoluthi mit weyrauch/ ein unter-Caplan tragend das Evangelium, darnach der Biſchoff in großem Pracht/ welchem das Volck nachfolget ſamt den Thürhütern/ Leſern/ Beſchwerern/ Sängern/ ꝛc. Ehe der Biſchoff oder Prieſter auff den Altar ſteigt/ neigt er ſich gegen der Erden/ und dan beichtet er/ und in wehrender zeit der Meß/ beuget er ſeinen Leib achtmahl vor dem Altar. Nach der Beicht und Abſolution ſegnet der Prieſter den Weyrauch/ und thut den in das Weyrauch-faß; Dan küßt er den Altar und das Buch/ und nimt das

Weyrauch-faß von dem Caplan / beräuchert damit den Altar / und dan rücket er gegen der rechten ſeiten deſſelben / und wird zugleich das Kyrie eleiſon geſagt nicht weniger dan neun-mahl in der Meß. Gloria in excelſis wird auch geſungen; welches der Lobgeſang der Engel war bey der Geburt Chriſti; Darnach kehrt ſich der Prieſter umb zu dem Volck/und grüſſet ſie mit dieſen worten; Dominus Vobiſcum, der Herr ſey mit euch / worauff das Chor antwortet Et cum Spiritu tuo, das iſt / Und mit einem Geiſt. Siebenmahl grüſſet der Prieſter das Volck in der Meß/ aber er wendet ſich nur fünffmahl zu ihnen. Alßdan werden die Collecten oder Gebette geſagt; und nach denſelben wirdt der Send-brieff geleſen/mit dem angeſicht gegen dem Altar; des unter-caplans Ampt iſt den Sendbrieff zu leſen; wan das verrichtet iſt/ ſo liefert er das Buch geſchloſſen dem Biſchoff (welcher ſeine hand auff den unter-Caplan legt) der daſſelbe küſſet. Nach dem Sendbrieff wirdt das Graduale geſungen / alſo genant von den Staffeln der Demuth / an welchen wir in den Himmel ſteigen; es wird auch genant das Reſponſorium, dieweil die Sache deſſelben antwortet auff die materie deß Send-brieffs. Darnach wird das Halelujah, aber vom Sontag Septuageſima an biß auff Oſtern / an ſtatt des Halelujah der Tractus geſungen/ alſo genant von Trahendo, vom ziehen / dieweil geſungen

wird

wird mit einem lang-gezogenen thon/ alß verfaſſend den beklaglichen zuſtand des Menſchen in dieſem Leben/ gleich wie Halelujah der fröliche Geſang im Himmel iſt. Nach dem Halelujah wird die proſa geſungen/ welches von ihnen genennet wird Sequentia, es iſt ein geſang der Erhöhung. Wann diß verrichtet iſt/ ſo beweget ſich der Prieſter von der rechten zu der lincken Seiten des Altars/ von welchem der Caplan das Evangelii-Buch abnimt/ und ſteigt auff einen erhabenen ort da er das lieſet/ mit ſeinem angeſicht gegen Norden; das Creutz/ das Weyrauch-faß/ und Zwo kertzen werden dem Evangelio vorgetragen/ welches auff ein Küſſen gelegt wird/ an zu deuten/ daß das Joch Chriſti ſanfft und leicht ſey; im leſen deſſelben ſtehen ſie alle auff/ und becreutzigen ſich und geben Gott die Ehre. Nach dieſem wird der Glauben auffgeſagt/ und dan folgt die Predigt/ welche das erſte Theil von der Meß beſchleußt. Von dieſen gelegenheiten ſihe Durantum de rit. Eccleſ. Durandi Rationale, Alcuinum de Divin. offic. Innocent. 3. de Myſt. Miſſa. Hug. de S. Victore de off. Eccleſ. & in Speculo Eccl. Berno de offic. Miſſa. und andere.

Frag. Welches iſt ihre Gewonheit die Kirchen zu weyhen.

Antw. In der Kirchen die da conſecrirt und eingeweyhet werden ſoll/ ſeind 12. Creutze an der Wand gemahlt/ für welchen 12. Fackeln bren-

Die Gewonheit der Kirch-weyhungen.

brennen. Der Biſchoff in ſeinem Bäpſtlichen Gewand komt mit; einer Geiſtlichkeit und dem Volck nach der Kirch-thür zu / welche geſchloſſen iſt daſelbſt betet er / und beſprengt darnach die Maur mit Weyh-waſſer / in dem gehet die Geiſtlichkeit und das Volck rings umb die Kirchher und ſingen. Das Weyh-waſſer wird mit einem Püſchel Iſop geſprengt. Darnach kehrt der Biſchoff mit ſeinem gantzen train wider umb zu der Kirch-thür / betet widerumb/ und ſchlägt mit ſeinem Biſchoffs-Stab dreymahl auff die Thür / ſprechend dieſe wort: Hebt ewre Häupter auff / ihr Pforten / und ſeyt erhaben ihr ewige Thüren / ſo wird der König der Ehren eingehen. Von welchem der Caplan in der Kirchen fragt: Wer iſt der König der Ehren? worauff der Biſchoff antwortet: Der Herr ſtarck und mächtig/ der Herr mächtig/ im Streitt. Dan wird die Thür auffgethan / der Biſchoff mit dreyen von ſeinen dienern gehet hinein/ die übrigen bleiben drauſſen; Nach dem der Biſchoff dreymahl dem Hauſe Frieden gewünſchet hat / ſo wird die Thür widerumb geſchloſſen/ und er betet auff ſeinen Knien vor den Altar/ in dem die Geiſtlichkeit drauſſen die Letaney ſingt; und die Prieſter tragen auff ihren Schultern eine Kiſte / in welcher die Reliquien des Heiligen ſeind/ dem die Kirche zugeeignet wird. Der Altar ſambt allem was darzu gehört wird geheiligt / die Mauren mit gewiſſen Buch-

ſtaben

ſtaben bemahlt; Saltz/ waſſer/ Aſchen/ und Wein werden beſchworen und under einander gemengt/ darein er ſein Daumen eintunckt und macht ein Creutz auff den Altar/ Mauren und den Fluhr. Dan opffert er weyrauch/ und ſegnet die Kirch im Namen des Vatters/ des Sohns/und des H. Geiſtes. Wan diß gethan iſt/ ſo predigt der Biſchoff vor der Kirch-thür dem Volck von der jährlichen Einweyhung dieſer Kirchen/von der Ehre die man der Geiſtlichkeit ſchuldig iſt/ wie auch von der Zehenden und opffern. Nach der Predigt werden ſie alle mit einander all ſingend in die Kirche heinein gelaſſen. Die 12. Liechter und die 12. Creutze bedeuten die Lehre der 12. Apoſtel/die in der Kirchen ſcheinet/ durch welche ſie das Creutz predigten. Der Biſchoff deutet auff Chriſtum der für ſeine Kirch bittet/ und mit dem Stab ſeines worts an den Thüren unſers Hertzens klopffet; Sein dreyfaltiges herumb gehen rings umb die Kirch/ und ſein dreyfaltiges Klopffen an der Thür bedeuten ſeine dreyfaltige Macht/ im Himmel/auff Erden/und in der Hölle; Und ſein dreyerley Recht welches er über uns hat/ nemlich durch die Schöpffung/durch die Erlöſung/ und die Gabe des ewigen Lebens/ die uns verheiſſen iſt. Das machen der Griechiſchen und Lateiniſchen Buchſtaben/ ſamt einem Creutz von Aſchen auff den Boden/ zeigen an daß die Heyden auch des Creutzes Chriſti ſeind theilhafftig

hafftig worden / aber nicht die Juden; darbene-ben/daß man die erſte Buchſtaben desChriſten-thumbs den Schwachen lehren muß;das Oele/ Saltz/ Waſſer/ Aſchen und Wein / die bey den Einweyhungen gebraucht werden / haben auch geheime Bedeutungen. Das waſſer und der Wein bilden uns für die Zwey Sacrament/den Tauff und das Abendmahl. Daß Oele bedeu-tet unſere geiſtliche Salbung; daß Saltz / die weißheit die in uns ſeyn ſoll; die Aſchen/ unſere Tödtung;der Jſop/unſere Reinigkeit und Hei-ligmachung; und der Weyrauch / unſere Ge-bette.

Frag. Was iſt noch mehr bey der Kirch=wey=hung zu mercken?

Was darbey anzu mercken ſeye.

Antw. 1. Sie halten darvor/ es müſſe keine Kirch eingeweyhet werden/ ſie werde dan zuvor beneficirt oder begabt; Dan der eine Kirch bawt/ iſt/ oder ſoll billich ſeyn / als ein Man/ der eine Jungfraw trawt/welcher er eine Morgen-gab zu geben ſchuldig iſt. 2. Daß das Feſt der Einweyhung/ welches ſie vom Griechiſchen Encænia nennen/alle jahr ſoll gehalten werden; dan alſo ward es bey den Juden gehalten / wel-ches wans unrecht geweſen were / ſo würde es Chriſtus mit ſeiner gegenwertigkeit nicht ver-ehret haben. 3. Sie ſagen daß die Einweyhung der Kirchen ein Schrecken ſey den böſen Gei-ſtern/eine auffmunterung zur andacht und Ehr-erbitung; ein mittel Gott zu bewegen unſere

Gebette

Gebette deſto eher zu erhören; ein Zeugnuß unſers Eyfers / daß die Chriſten in dem Stuck nicht geringer ſeyen dan die Juden und die Heyden / welche ihre Tempel nicht durfften ordnen zum Gebett und Opffer / ſie hätten dan dieſelbe zuvor durch ihre Prieſter ihren Göttlichkeiten erſt geheiligt und zugeeignet. 4. Daß das jenige ſo in der Einweyhung der Kirchen ſichtbarlich geſchach / in uns auch unſichtbarlich geſchehen ſolte / nemlich / daß wan die Kirchen heilig ſeind / wir nicht unheilig ſeyn ſollen; ſolten ſie zum dienſt Gottes geheiligt und demſelben zugeeignet werden / und wir nicht? ſollen ihre Kirchen erfüllet ſeyn mit geheiligten Bildern / und unſere Seelen verunreinigt mit unheiligen Einbildungen? ſoll die Kirch genennet werden / ein Bett-hauß / und unſere Leiber / die da Tempel des H. Geiſtes ſeyn ſolten / Mörder-gruben und Hölen? wir ſeind lebendige Steine / aber die an der Kirchen ſeind todte; wir ſeind tüchtig zur gnade und heiligkeit / aber ſo ſeind die Kirchen nicht; dan es wirdt allenthalben für bekant angenommen / daß die Tempel durch die Einweyhung nicht capabel oder fähig ſeind einer thätlichen oder wircklichen Heiligkeit / ſondern nur deſto bequämer gemacht zum Gottes-dienſt. Iſt es nicht ein groſſe Schande / daß in ihren Kirchen ſtets liechter brennen und leuchten / und in den Tempeln des H. Geiſtes iſt nichts dan Finſternuß. Daß ſie weyrauch ſolten brennen

auff

auff ihren Altaren / und wir zu mahl bloß von allen Eyfer und andacht in unſern Hertzen? Sie ziehen einigen Nutzen auß der euſſerlichen Salbung / aber wir gebrauchen weder die euſſerliche Salbung der Kirchen / noch die inwendige des Geiſtes. Wan wir ſehen daß ſie einigen Nutzen bekommen auß dem Saltz und geweyheten waſſer/ſo ſollen wir ſorgfältig ſeyn/allezeit Saltz in uns zu haben / und das Waſſer des Geiſtes ohne welches wir nicht können widergeboren werden. 5. Sie lehren daß die Kirchen wider auffgebawt und auffs new geweyhet mögen werden / wan ſie verbrent oder eingefallen ſein oder wans Zweiffelhafftig iſt / ob ſie zuvor geweyhet und geheiligt ſeyen geweſen ; wans aber geſchicht daß ſie durch Ehebruch oder dergleichen Unreinigkeit beflecket worden / ſo müſſen ſie allein durch Weywaſſer gereinigt werden. 6. Daß die Kirchen nicht mögen eingeweihet werden ohne Meß / und die Reliquien von einigem Sanct oder Heiligen/und Zwar allein durch den Bapſt oder den Biſchoff / nicht durch einen Prieſter oder jemand der eines geringern Ordens iſt ; und daß Gaben und Geſchenke/ welche ſie Anathemata nennen/ der newen Kirchen müſſen gegeben werden/ nach dem exempel Conſtantini deß Großen / welcher die Kirche/ſo er zu Jeruſalem bawte unſerm Seligmacher zu Ehren / mit köſtlichen Geſchencken und Ornamenten begabt habe. Aber von dieſem

ſem Stuck die Einweyhung betreffend/leſe Durandum und Durantum, Turrecremata, Hoſtienſem; Hug. de S. Victore de Sacram. Hoſpin. Rabanum, Jvonem, &c.

Frag. Wie conſecriren oder weyhen ſie ihre Altar?

Antw. Wan der Biſchoff das Waſſer geſegnet hat / ſo macht er mit dem ſelben 4. Creutze auff die vier Hörner des Altars/anzu deuten daß das Creutz Chriſti geprediget werde in allen Vier Ecken der Welt. Darnach gehet er ſiebenmahl rings umb den Altar herumb / und beſprenget ihn ſiebenmahl mit Weyh-waſſer und Iſop; diß geſchicht anzu deuten die 7. Gaben des H. Geiſtes/und die ſiebenerley Vergieſſung des Bluts Chriſti / nemlich 1. Da er beſchnitten ward. 2. Da er im Garten Blut ſchwitzte. 3. Da er gegeiſſelt ward. 4. Da er mit Dörnern gekrönet ward. 5. Da ſeine Hände; 6. Da ſeine Füſſe durch-nägelt wurden am Creutz. 7. Da ſeine Seite mit einem Speer durchſtochen ward. Der Biſchoff macht auch ein Creutz mitten auff den Altar / an zu zeigen / Chriſtus ſey gecreutzigt worden mitten in der welt: Dan Jeruſalem ligt mitten in der Welt. Zu dieſer Conſecration wird nicht allein waſſer gebraucht/ ſondern auch Saltz/Wein/ und Aſchen / für zu bilden vier dinge ſo den Chriſten von nöthen ſeind/ nemlich Reinigung/ Weißheit/ Geiſtliche Frewde und Demuth. Der Altar muß nicht

Die Conſecration ihrer Altaren/ꝛc.

von Holtz ſeyn / oder von einigem andern zeug dan von Stein/ Chriſtum den Stein-felſen für zu bilden / warauff die Kirche gebawt iſt; den Eckſtein / den die Bawleute verworffen haben; den Stein des Anſtoſſens/auff welchen die Juden gefallen ſeind; und den kleinen Stein der auß dem Berg ohne Hände gehawen iſt. Dieſer Steinern Altar wird geſalbt mit Oele und Chriſam: alſo war auch Chriſtus geſalbt mit den Gaben des H. Geiſtes/und mit dem oele der Frewden über ſeine Mit-genoſſen. Dieſe Salbung des ſteinern Altars geſchicht auch zur Nachfolgung Jacobs / da er den Stein geſalbt auff welchen er geſchlaffen hatte. Alſo wird auch das überbliebene vom Weyhwaſſer gegoſſen an den Fuß des Altars / umb daß die Prieſter vorzeiten pflegten das Blut der Opffer-Thieren an den Fuß des Altars zu gieſſen. Die heilige Reliquien werden weggelegt in eine Kiſte / mit drey Körnlein weyrauchs / gleich wie vorzeiten das Manna ward in die Laden gelegt; unſere Hertzen ſolle die Kiſte ſeyn / in welcher das tugendtſame leben der Heiligen ſamt dem Glauben an die Dreyeinigkeit/oder ſamt den. 3. Haupttugendten / Glauben / Hoffnung und Liebe/ſorfältiglich ſollen bewahrt werden. Dieſe Reliquien werden unter den Altar gelegt / dieweil Apocal. 6. Die Seelen deren / die umb Chriſti willen gelidten haben/von Johanne unter dem Altar geſehen wurden. Es ſtehet auch

an zu mercken/ daß gleich wie der Altar mit waſſer beſprengt wird/ alſo wird er auch an 5. orten mit Oele geſalbt/ und darnach mit Chriſam/an zu zeigen die 5. Wunde Chriſti, die viel lieblicher rochen dan einiger Balſam; wordurch wir auch geheilet werden; alſo werden auch die 5. Sinne dardurch bedeutet/ welche geheiligt ſeyn ſollen. Nach der Salbung wirdt der Weyrauch angezündet/ an zu deuten daß das Gebett und Flehen auff die Heiligmachung folge. Endlich/nach dem der Altar/ und alles was darzu gehört/geheiligt iſt/ ſo wirdt der Altar mit weiß bedeckt/die Meß wird gehalten/ und Fackeln angezündet/ an zu zeigen daß unſere heiligkeit und Devotion müſſe vergeſellet ſeyn mit guten Wercken/ welche allhie für den Leuten müſſen Leuchten/wan wir als die Sternen am Firmament hernachmahls wollen leuchten. Sihe die vorige Autoren.

Frag. Was Conſecriren ſie noch ohne die Kirchen und Altare?

Antw. Ohne dieſe conſecriren ſie auch noch alle die Ornamenten des Altars; die Schüſſelen zum machen des Leibs Chriſti; das Corporale denſelben zu decken; den Kelch zum Blut/ die Leinwad womit der Altar gedeckt wird; die Schachtel worinnen Chriſti Leib bewahrt wirdt/fürbildend das Grab Chriſti; das Weyrauchfaß/den weyrauch/ und Schächtelein darinnen die Gebeine der Heiligen bewahrt werden.

den. Sie conſecriren auch ihre Creutze und Bilder/ und Oſter-Fackeln oder Kertzen / ihre Fonten oder Tauff-ſteine / die Erſtlingen der Früchten/das Weyh-waſſer/Saltz/ Kirch-höfe/ Glocken / ꝛc. Deren ein iegliches ſeine abſonderliche Gebette hat / darbeneben auch das waſchen/creutz machen/ſalben/Weyrauch/ꝛc. Sie haltens darfür/daß die Glocken an ſtatt der Jüdiſchen Poſaunen kommen ſeyen; wordurch wir wacker gemacht werden / und vermahnt die Waffen-rüſtung Gottes an zu thun / uns ſelbſt zu ſtercken durchs Gebett wider unſere geiſtliche Feinde. Die Glocken ſeind viel daurhafftiger dan die Poſaunen / und ihr gelaut iſt heller ; womit angezeigt wird/daß die Predigt des Euangelii die Predigt des Geſetzes übertreffe beydes an der daurſamkeit und an der Krafft. Die Glocken haben Klipfel / und die Prediger haben Zungen;es iſt eine ſchande wan die eine helllautend „iſt/ und nicht der ander. O wie iſt die Ver- „ſamlung verſehen / welche lautende Glocken „und ſtumme Prediger hat! oder die / welche „ein Dönend Ertz und klingende Schellen zu „Predigern hat?ſolche die zwar Klipfel / aber „keine Hände haben; gute wort/aber keine gute „werck ; die andern predigen / und ſelbſt ver- „werfflich ſeind; eben wie die Glocken ruffen ſie „andern zu die Predigten zu hören/aber ſie ſelbſt „werden dardurch nichts gebeſſert oder erbawt. In der Römiſchen Kirchen tauffen ſie ihre

Glocken/

Glocken/und geben ihnen Namen/ darzu ziehen ſie an das exempel Iacobs, welcher dem Ort Lus, da er das Geſicht von der Leyter geſehen hatte / gab den Namen Bethel. Ihre Glocken werden nicht viel gehört in der Faſten/ und drey Tage vor Oſtern ſeind ſie gar ſtill/ die Trawrigkeit der ſelben Zeit an zu deuten. Die Kirch-höfe auff Griechiſch Koimethria, das iſt Schlaffkammern (weil unſere Leiber allda ſchlaffen biß an den Tag der Aufferſtehung) werden conſecrirt mit Creutzen/ Weyhwaſſer / räuchern und beten/gleich wie die Kirchen. Sie ſeind auch/wie die Kirchen/ H. örter und zufluchten; Niemand mag darauff begraben werden dan ein Chriſt/der getaufft iſt; die jenigẽ die ohne Tauff ſterben oder Bekehrung/nach begangenem Todtſchlag/Ehebruch / oder einiger andern ſchweren Sünden/ ob ſie ſchon getaufft ſind / mögen daſelbſt nicht begraben werden. Auff den Kirchhoff werden 5. Creutze geſtellt /.von welchen eins in der Mitten ſtehet / vor ein iegliches derſelben ſeind drey brennende Fackeln geſtellt/ in allem 15. Der Biſchoff fängt am mittelſten Creutz an und thut eine Rede, darnach betet er/und ſtellt die 3. Fackeln auffs öberſt des Creutzes ; und das thut er auch den andern allen/und mitteler zeit wird die Letaney geſungen/ iegliches Creutz mit Weyhwaſſer beſprengt / und mit Weyrauch beräuchert.

Frag. Was für Gradus oder Staffeln von Kirchlichen Perſonen ſeind in der Römiſchen Kirchen?

Die Graden der Kirchlichen Perſonen in der Römiſchen Kirchen.

Antw. Sie theilen ihre Kirchen-Dienſte ab in Würdigkeiten und Orden; Ihre Würdigkeiten ſeind dieſe: Der Bapſt/ Patriarch/ Primat Ertz-biſchoff oder Metropolitan, Biſchoff/ Ertz-Prieſter/ Ertz-Dechant/ und Prieſter oder Præpoſitus. Für das Chor ſeind der Dechant/ Unter-Dechant/ Vorſinger/ Unter-ſinger/ Threſorier/ ꝛc. Die Raths-Herren des Bapſts werden Cardinäl genennet/ von Cardo/ ein Thürgeheng/ dieweil auff ihnen/ gleich wie ein Thür auff ihren Gehengen/ alle wichtige Sachen beruhen. Ihre Orden ſeind 7. nemlich/ Thür-hüter/ Leſer/ Beſchweerer/ Acolythi oder Kertzträger Unter-Caplan/ Caplanen und Prieſter. Dieſe 3. ſeind auch allein geheiligte Orden/ die andere Vier nicht. Der Thür-hüter wird erſtlich underwieſen in ſeinem Ampt durch den Ertz-Diaconum, welcher ihn dem Biſchoff præſentirt/ und dieſer ordinirt ihn/ überlifert ihm die Schlüſſel zur Kirchen und zum Altar/ und ſpricht: Thue alſo/ und lebe alſo/ wie du Gott Rechnung thun wilt von denen Sachen die mit dieſen Schlüſſeln verſchloſſen ſeind. Das Ampt der Leſer iſt klar und beſcheidentlich auß zu ſprechen die Lectiones die verordnet ſeind daß ſie in der Kirchen geleſen werden; Niemand darff diß Ampt bedienen/ dan ein ſolcher der

vom

vom Biſchoff darzu verordnet iſt / welcher ihm in gegenwertigkeit des Volcks das Buch gibt/ in welchem er leſen muß / ſprechend: Nimb und leſe das Wort Gottes; wirſtu trew ſeyn in deinem Ampt / ſo wirſtu Theil haben mit denen die dieſes Wort außtheilen. Der Beſchweerer iſt der/ welcher den Namem Jeſus anruffend/in dieſem Namen den unreinen Geiſtern gebeut von dem Beſeſſenen außzufahren/ auff welchen er ſeine Hände legt. Wan der Beſchweerer geordnet wirdt / ſo empfängt er das Beſchweer-Buch vom Biſchoff/der zu ihm ſagt: Nimb und lerne dieſe Sachen außwendig / und empfange die Macht die Hände zu legen auff den beſeſſenen/ er ſey gleich getaufft/ oder ſey noch ein Catechumenus. Die Acoluthen oder Fackel- und Kertz-träger ſeind die jenigen welche die liechter tragen und halten / ſo lang das Evangelium geleſen/oder das Opffer geopffert wirdt/ für zubilden Chriſtum das wahre Liecht der Welt / und an zudeuten das geiſtliche Liecht der Erkantnuß welches in uns ſeyn ſoll. Ihr Ampt iſt auch zu verſorgen die Gefäß zu der Hoſtien. Der Biſchoff unterweiſet ſie in ihrer bedienung wan er ſie ordnet / und dan gibt ihnen der Ertz-Diaken einen Leuchter mit einem Wachß-liecht darauff / und ein läres trinck-geſchirr/ an zu zeigen/ daß ihr ampt ſey/ kertzen und Gefäſſe zu beſorgen zum Gottes-dienſt. Diß ſeind die geringere Orden/ die nicht geheiliget ſind; von welchen

ſie lehren / daß ſie Chriſtus ſelbſt bedient habe; dan er that eines Pförtners oder Thür-hüters Ampt / da er die Wechſeler auß dem Tempel hinauß getrieben: des Leſers ampt / da er das Buch nahm / und laſe den Spruch in Jeſaja: Der Geiſt des Herrn iſt auff mir / ꝛc. ꝛc. Das Ampt eines Beſchweerers / da er 7. Teuffel auß Maria Magdalena getriben. Eines Acoluthen ampt / da er ſagt: Ich bin das Liecht der Welt / Wer mir nachfolget / der gehet nicht im Finſternuß / ꝛc.

Frag. Welches ſeind ihre geheiligte Orden?

Ihre geheiligte Orden.

Antw. Deren ſind Drey; Der erſte iſt der Unter-Diaconus, deßen Ampt iſt den Sendbrieff zu leſen / des Volcks Opffer zu emfangen / und dieſelben dem Diacono zu bringen; Item die Schüſſel und den Kelch zum Altar zu bringen / das Becken zu halten / wan der Biſchoff / Prieſter / oder Diaconus ihre Hände vor dem Altar waſchen; Item auch das Leinen zu waſchen das zum Altar gehört. Wann der Biſchoff ihn ordinirt / ſo gibt er ihm eine läre Schüſſel und Kelch in die Hand / ſprechend: Sihe weßen bedienung diß ſey / welche dir übergeben wird! Vom Ertz-Diaken empfängt er dan das Kändlein mit Wein und Waſſer / und die Hand-zweil. Er trägt ein Chor-kleid und einen Riemen oder Gürtel / gleich wie die 4. vorhergehende Orden auch thun. Sein Rock iſt ihm gegürtet / und hält ein Schnup-tuch oder hand-

hand-zweil. Sie ſagen / Chriſtus habe das Ampt eines Vnter-Diaconi bedient / da er zu Cana Waſſer in Wein verwandelt / und da er nach dem Abendmahl waſſer gegoſſen in das Becken / und den Jüngeren die Füſſen gewaſchen. Ihr zweyter geheiligter Orden iſt der Diaconus, oder Caplan / deßen ampt iſt / dem Volck zu predigen / und dem Priſter bey den Sacramenten zu dienen und bey zu ſtehen / den Altar zu decken / die Opffer darauff zu legen / das Evangelium zu leſen / deßgleichen auch den Sendbrieff in abweſen des Vnter Caplans; in den Proceſſionen das Creutz zu tragen / die Letanien zu ſagen; die Namen deren die zu ordnen / und zu tauffen ſind / ab zu leſen; und die Heilige Tage zu nennen / ꝛc. Sie müſſen die Sacramente nicht bedienen / dann nur im fall der Noth / und mit zulaſſung des Biſchoffs oder Prieſters / auch mögen ſie nicht ohne erlaubnuß ſitzen in gegenwertigkeit eines Prieſters. Wann der Diaconus geordnet iſt / ſo legt allein der Biſchoff ihm die hände auff / und ſegnet ihn und (gewiſſe Wort brauchend) liefert ihm das Evangelii-Buch / und die Stolam. Wann er das Evangelium liſet / ſo hält der Acoluthus 2. Fackeln für ihm; nicht umb bey tag die Lufft zu erleuchten / ſondern an zu deuten / was für Frewde und geiſtliche Erleuchtung wir haben durch das Evangelium. Das Weyrauch-faß wird auch getragen ſamt dem Weyrauch / nicht

allein Chriſtum für zu bilden / in deſſen liebli⸗chem Geruch ſeines Opffers der Vatter ein wolgefallen hat; ſondern auch den Predigern anzu deuten/ daß ihre Gebett als Weyrauch/ zu Gott ſollen auffſteigen / und der gute Namen ihres Lebens und ihrer Lehre muß ſeyn wie der Rauch des Weyrauchs lieblich riechend unter allen Menſchen. Der Diaconus liſet auch das Euangelium an einem hohen ort/damit es deſto beſſer möge gehört werden / und an zu deuten/ daß es nicht im Winckel ſolle gepredigt werden/ ſondern (wie Chriſtus ſagt) auff den Spitzen der Häuſer; diß geſchicht auch zur nachfolgung Chriſti, welcher / als er ſeine Jünger lehren wolte/auff einen hohen Berg ſtiege. Das Euangelium wird geleſen mit dem angeſicht des Diakens gegen dem Norden / damit die kalte und erſtarrete Hertzen der Norderiſchen Völcker möchten erwärmt werden und ſchmeltzen durch die tröſtliche Hitz dieſer hellen Sonnen des Euangelii. Wann der Diaconus das Volck grüſſet / ſo zeichnet er ſich ſelbſt mit dem Creutz an ſeiner ſtirn/an zu zeigen/daß er ſich des Creutz⸗es Chriſti nicht ſchäme; deßgleichen auff die Bruſt / uns zu erinneren / daß wir ſollen bereit ſeyn unſere affecten und begierden mit Chriſto zu creutzigen. Im leſen des Euangelions ſte⸗hen ſie alle mit bloſſem Haupt auffrichtig / ihre Ehrerbitung zu bezeugen / die Schwerter und Stäbe werden hingelegt / ihre friedſame Hertzen

an zu

an zu zeigen / und das Buch wird geküßt/ damit ihre Liebe und zuneigung zu dem Euangelio zu erklären. Sie ſagen / Christus habe das Ampt eines Caplans oder Diaconi bedient/ da er predigte und für ſeine Apoſtel bate. Der dritte und höchſte geheiligte Orden iſt die Prieſterſchafft; wan der Prieſter Ordinirt wird / ſo legen der Biſchoff / und etliche andere Prieſter/ ihre Hände auff ſein Haupt / und ſalben ſeine Hände mit Oele/zu lehren/daß der Prieſter nicht allein ſein Haupt müſſe verſehen haben mit Erkantnuß / ſondern auch ſeine Hände müſſen ſanfft ſeyn/und fertig gute Wercke zu thun; der Biſchoff gibt ihm auch den Kelch mit Wein in ſeine Hände/deßgleichen auch die Schüſſel(oder Paten)mit der Hoſtie / ſprechend: Empfange Macht Meß zu halten für lebendige und Todten/und Gott offer zu thun im Namen des Herren. Dan küſſet der Biſchoff den Prieſter / an zu deuten / er ſey ihm eben-gleich in anſehung des Orden; da der Caplan / und unter-Caplan dem Biſchoff die Hand küſſen/an zu deuten/daß ſie eines geringeren Ordens ſeyen. Der Prieſter muß nicht Meß halten / er habe ſich dan zuvor gewaſchen und gebeichtet / wan er irgend an einer Todt-Sünde ſchuldig iſt; und habe zuvor angethan den Amictum, welches wie ein ſchleyer ſein Haupt und Schultern bedeckt/an zu deuten/wie Christi Gottheit von ſeiner Menſchheit ſey bedeckt geweſen. 2. Den Albam oder Talarem,

larem, weil er biß an die Ferſen gehet / welcher durch ſeine weiſſigkeit bedeutet die Vnſchuld/ und durch ſeine länge/Beharrung/ zwo tugendten die dem Prieſter wol anſtehen. 3. den Riemen oder Gürtel umb ſeine Lenden / an zu deuten die Underdruckung ihrer Begierden. 4. Die Stolam, oder das Orarium, umb den Halß / und Creutzweiß über die Bruſt hangend / lehrend/ daß der Prieſter Chriſti Joch müſſe auff ſich nehmen/ und ſtets ſein Creutz betrachten. 5. Die Mappulam, oder Manipulum, welches ein hand-Zweil oder Wiſch-tuch iſt / den Schweiß vom angeſicht ab zu wiſchen / und die Feuchtigkeit von ihren augen / welches auch zugleich anzeiget die Reinigkeit die im Leben eines Prieſters ſeyn ſoll. 6. Die Caſulam über alle die andern kleider/bedeutend die Liebe / welche über alle Tugendten iſt. Chriſtus bedienete eines Prieſters ampt / da er das Abendmahl hielte / da er das Söhnopffer ſeines Leibs opfferte; und alßnoch/ wan er im Himmel mit ſeiner Fürbitt uns vertritt. Sihe von allen dieſen Sachen Innocent. 3. l. 1. Myſt. Miſſæ. c. 58. Steph. Eduenſ. de Sacr. Altaris c. 10. Fortunat. l. 6. de off. Eccl. c. 19. Alcuin. de divin. Off. Alex. de Ales Part. 4. cæn. 26. Hug. de S. Vict. l. 2. de Sacram. Part. 4. Beneben den Conciliis von Rheims, Lateran, Braccara, und underſchiedliche andere.

Frag.

Frag. Worinnen beſtehet das Ampt eines Biſchoffs?

Antw. Unter dieſem Namen ſeind begriffen Bäpſte/Patriarchen/Primaten/ Metropolitanen/ Ertz-Biſchoffe und Biſchoffe. Etliche wollen / der Biſchoff ſey ein abſonderlicher Orden; aber fürwar der Orden eines Prieſters und Biſchoffs iſt einerley in anſehung des Catechiſirens / Tauffens / Predigens/das Abendmahl zu bedienen/zu binden und auff zu löſen. Biſchoff iſt dan ein Ampt der Würdigkeit oder Dignität/und nicht des Ordens; Er hat 9. Vortheil über einen Prieſter/ nemlich / zu Ordiniren / die Nonnen zu ſegnen / die Biſchoffe zu weyhen/ und ihnen die Hände auff zu legen / die Kirchen ein zu weyhen / zu Degradiren oder abzuſetzen/ Sinodos zu halten/ den Chriſam zu machen/ die Kleider und Gefäß zu heiligen. Dieweil die Biſchoffe Superintendenten und Auffſeher ſind/ darumb haben ſie den höchſten Stuel in der Kirchen; Sie werden eingeweyhet allein auff den Tag des Herren/und zwar umb drey Uhren/ weil damahls der H. Geiſt herab kam auff die Apoſtel/denen die Biſchoffe gefolgt ſeind. Bey der Einweyhung eines Biſchoffs müſſen zum wenigſten drey zugegen ſeyn / nemlich 2. Biſchoffe und der Metropolitan, damit es nicht möchte ſcheinen als ob die Gaben des Geiſtes ſtehls weiſe und im Winckel gegeben würden. Hierinnen folgen ſie dem exempel S. Jacobs, welcher

Des Biſchoffs Ampt.

welcher Biſchoff zu Jeruſalem gemacht ward von Petro, Jacobo, und Johanne. In der Einweyhung des Biſchoffs/ halten Zween die Bibel über ſein Haupt / deren einer den Segen über ihn außgeußt/ die anderen legen ihre Hände auff ſein Haupt. Durch diße Ceremonie wird angedeutet nicht allein die mittheilung der Gaben des Geiſtes/ ſondern auch die Wiſſenſchafft ſo der Biſchoff muß haben von dem Evangelio, und die Sorge welche er auff ſich nehmen muß daſſelbe zu tragen. Des Sambſtags Abends wird er examinirt ſeines vorigen Lebens halben/und die Dreyeinigkeit wirdt angeruffen umb einen Segen. Des Morgens daran wird er examinirt von wegen ſeines zukünfftigen Wandels und Glaubens; und dan werden ſein Haupt und Hände geſalbt / und der Miter wird ihn auff ſein Haupt geſetzt / der Stab und Ring werden ihm auch gegeben. Der Prieſter wird geſalbt mit oele / aber der Biſchoff mit Chriſam / das iſt Oele und Balſam/ an zu deuten / daß je höher er iſt in würdigkeit / je wolriechender auch ſein Namen und Wandel ſey ſolle. Er muß übertreffen in Wiſſenſchafft und guten Wercken / welches durch die Salbung ſeines Haupts und ſeiner Händen gelehret wird. Chriſtus bedienete das Ampt eines Biſchoffs / da er ſeine Hände auffhub / und ſeine Apoſtel ſegnete / ſprechend: Nehmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünden erlaſſet / denen ſeind ſie erlaſſen / ꝛc.

Frag.

Frag. Was für Farben halten ſie für heilig in der Römiſchen Kirchen?

Antw. Vieß/nemlich Weiß/Rot/Schwartz/ und Grün. Das Weiß wird getragen auff den Feſt-tagen der Heiligen/ Confeſſoren/ und Jungfrawen / wan ſie keine Märterer ſeind/ an zu deuten ihre auffrichtigkeit/ Unſchuld; Auch an den Feſttagen der Engel/ umb ihrer Klarheit willen; auff das Feſt der Jungfrawen Mariæ, Aller Heiligen (wiewol etliche alßdan Rot tragen) der Geburt Johannis des Täuf-fers/ Pauli Bekehrung/ S. Peters Stuel; wie auch auff die Vigilie der Geburt Chriſti, biß auff den achtſten tag nach Drey-Königen/ es ſey dan daß etlicher Märterer Tage darzwiſchen kommen. Auff Chriſti Geburths-Tag/ auff das Feſt Johannis des Evangeliſten / auff der Drey-Königen Tag/ von wegen des Sterns der den Weyſen erſchienen war; auff den Tag des Herrn Abendmahls weil alßdan das Chri-ſam geheiligt wirdt; auff den heiligen Sabbath-tag/ biß auff den achtſten Tag von der Himmel-fahrt; auff die Aufferſtehung/ umb des Engels willen der in weiſſen Kleidern erſchienen; auff des Herrn Himmelfahrts-tag/ umb der weiſſen Wolcken willen die Chriſtum in den Himmel hinauff führete / und der zween Engel die da-mahls in weiſſem erſchienen; auff den Tag der Einweyhung/weil die Kirch Chriſti Braut iſt/ welche unſchuldig und unbefleckt ſeyn ſoll. Die

Rote

Rote Farb wirdt gebraucht an den jährlichen Feſttagen der Apoſtel / Evangeliſten / und Märterer; dan ſie haben umb Chriſti willen ihr Blut vergoſſen; auff das Feſt das Creutzes; alſo auch in der Pfingſt-wochen / umb daß der H. Geiſt im Fewer erſchiene; an etlichen Orten trägt man weiß auff den Feſttag der Märterer / dieweil Cant. 5. geſagt wird; Mein liebſter iſt weiß und Rot. Weiß in ſeinen bekennern und Jungfrawen / Rot in ſeinen Märterern. Das ſind die Roſen und Lilien im Thal. Schwartz wird getragen auff den Guten-Freytag / auff allen Faſt-tagen / auff den Creutz-tagen / in den Meſſen für die Todten; Vom Advent biß auff den Chriſt-tag / und von Septuageſima biß auff den Oſter-abend. Auff aller Kinder-Tag tragen etliche ſchwartz / von wegen des Klagens in Rama; etliche Roth / umb des Bluts willen der jungen Märterer. Grün / welches gemacht wird von den Drey vorigen Farben / Weiß / Rot / und Schwartz / wird gebraucht zwiſchen den achtagen von Drey-Königen und Septuageſima, deßgleichen auch zwiſchen Pfingſten und dem Advent. Aber in der Statt Rom wird bißweilen Violet getragen / an ſtatt des Schwartzen und Roten. Sihe Durandi Rationale l. 3. c. 18.

Frag. Worinnen beſtehet das ander Theil der Meß?

Antw. Das ander Theil ſängt an mit dem Of-

Offertorio, welches geſungen/ und alſo genant wird/ umb daß die Prieſter die Hoſtie Gott dem Vatter auffopffern / und weil das Volck dem Prieſter ihre Gaben opffert. |Ehe dan der Prieſter die unbefleckte Hoſtie opffert / ſo wäſcht er ſeine Hände zum andernmahl/unterdeſſen bereitet der Diaconus ein ſchön leinen Kleid / Corporale genant/ umb daß es Chriſti Leib bedeckt/ und ſeine Kirch / ſeinen geheimen Leib fürbildet; es wirdt auch Palla genant/ weil es die obgemeldte geheimnuſſe palliirt/ das iſt/ bedeckt. Es iſt noch ein ander Palla oder Corporale, mit welchem der Kelch bedeckt wirdt. Darnach reichet der Caplan (Diaconus) die Schüſſel / ſamt der runten Hoſtien darinnen / dem Prieſter oder Biſchoff; der Caplan allein kan den Kelch opffern / aber der Prieſter heiliget den / welcher auch den Wein und Waſſer im Kelch menget / welches der Caplan nicht thun kann; der Prieſter geußt ein wenig auff die Erden / anzu deuten / daß auß der Seiten Chriſti Waſſer und Blut gerunnen / und auff die Erden gefallen iſt. Das Waſſer wird vom Prieſter geſegnet / wanns gemengt iſt / aber nicht der Wein/ umb das der Wein Chriſtum præſentirt, der keines Segens von nöthen hat; die Hoſtie wird alſo auff den Altar geſtellt/ daß ſie zwiſchen dem Kelch und den Prieſter iſt / an zu zeigen / daß Chriſtus der Mittler iſt zwiſchen Gott (ſo durch dem Prieſter fürgebildet wirdt) und dem Volck / welches

durch das Waſſer im Kelch abgebildet wirt. Darnach beräuchert der Prieſter den Altar und das Opffer dreymahl über/in form eines Creu-tzes / an zu deuten Mariæ Dreyfache devotion in ſalbung der füſſe Chriſti, darnach ſeines Haupts/und endlich ihr fürnehmen ſeinen gan-tzen Leib zu ſalben; darnach bücket ſich der Prie-ſter/ küſſet den Altar / und betet/ aber in der ſtille bey ſich ſelbſt / diß Gebett wird genant Secreta und Secretella; aber wiewol es in der ſtille geſagt wirdt/ ſo wird doch der Beſchluß deſſelben mit lauter ſtimme außgeſprochen /per omnia ſecu-la ſeculorum; Dann folgt die Præfation oder Vorrede/ welche mit danckſagung anfängt / und endigt mit erkantnuß der Majeſtät Gottes; Die Gemüter des Volcks werden bereitet mit dieſen worten: Hebt ewre Hertzen auff; wor-auff die antwort iſt; Wir heben ſie auff zu dem Herrn. Dann wird dieſer Lobgeſang geſun-gen/ Heilig/ heilig/ heilig/ ꝛc. Himmel und Er-den iſt deiner Herrlichkeit voll / ꝛc. Dan folgt das Hoſanna, und nach dieſem der Canon, welcher das gewöhnliche machen deß unauß-ſprechlichen Geheimnuß der Hoſtie begreifft. Es wird auch genant Actio und Secreta, dieweil darinnen Danckſagung gethan/ und der Canon mit leiſer ſtimm außgeſprochen wird. Der Ca-non wirdt von etlichen abgetheilt in fünff theil/ von anderen in mehr; darinnen ſeind under-ſchiedliche Gebette für die Kirch/ für den Bapſt/

für

für die Biſchoffe / Könige / und Rechtglaubige Chriſten / für Heyden / auch für Juden und Ketzer; deren wird inſonderheit gedacht / für welche das Opffer gethan wird / deren Namen daſelbſt auch abgeleſen werden; auch für die jenigen die in der Meß zugegen ſeind / und für die beyſteher / und auch für ihn ſelbſt; darnach wirdt meldung gethan der Jungfrawen Mariæ, der Apoſtel / Evangeliſten / und Märterer; aber die Confeſſoren werden nicht genennet / dieweil ſie ihr Blut umb Chriſti willen nicht vergieſſen; darnach folgt die Conſecration nach vielfaltiger becreutzigung / mit beyfügung dieſer Worte: Dan das iſt mein Leib; das Volck antwortet darauff / Amen. Dan wirdt die Hoſtie empor gehaben / auff daß das Volck dieſelbe anbete / und hierdurch Chriſti Aufferſtehung und Himmelfahrt fürgebildet werde; Wann der Prieſter des Leidens Chriſti gedenckt / ſo breitet er ſeine arme auß in der geſtalt eines Creutzes; die Hoſtie wird vom Prieſter fünffmahl becreutzigt / an zu deuten die Fünff wunden Chriſti; aber fürwar im Canon von der Meß ſeind Sieben beſondere Creutzigungen der Hoſtien und des Kelchs; in der erſten wirdt das zeichen des Creutzes Dreymahl gemacht; in der Zweyten fünfmahl; in der Dritten zweymahl; in der ſechſten dreymhal; und in der ſiebenden fünffmahl; alſo das es alles zuſammen macht 25. Creutze; es geſchehen da auch Gebett für die Todten. Der Caplan waſcht

ſeine hände/ an zu deuten wie Pilatus ſeine hände wuſch/ da er Chriſtum übergab zu geiſelen.

Das dritte Theil der Meß fängt an mit Pater noſter, und einigen andern Gebetten; der Unter-Caplan gibt die Schüſſel bedeckt dem Caplan/ welcher dieſelbe auffdeckt/ und gibt ſie dem Prieſter; küßt ſeine rechte Hand/ und der Prieſter küßt die Schüſſel/ bricht die Hoſtie über den Kelch/ welcher nun vom Caplan auffgedeckt iſt; und thut ein Stück darvon in den Wein/ an zu deuten/ daß Chriſti Leib nicht ohne Blut ſey. Die Hoſtie wirdt in drey Theil gebrochen/ die Drey-einigkeit für zubilden; alßdan ſpricht der Biſchoff einen gewöhnlichen Segen; dan wird geſungen/ Agnus Dei; qui &c. das iſt O Lamb Gottes das die Sünden der Welt hinweg nimbt/ 2c. Und dan wirdt der Kuß des Friedes gegeben/ nach dem befelch des Apoſtels/ Grüſſet einander mit einem heiligen Kuß.

Im Vierdten Theil von der Meß communicirt der Prieſter alſo: Er nimbt die eine Helfft von der Hoſtie für ſich ſelbſt/ die andere Helfft theilet er in Zwey Stücke/ das eine für den Diaconum, das ander für den Unter-Diaconum; Nach dieſen dreyen communiciren die Geiſtlichkeit und die Münche/ und nach ihnen das Volck; Der Prieſter hält den Kelch mit beyden Händen/ und trinckt dreymahl/ die Drey-einigkeit zu bedeuten. Die Hoſtie mag mit den Zähnen nicht gekawt werden/ ſondern man muß ſie im

Mund

Mund halten biß daß ſie ſchmeltzt; und nach nieſſung derſelben mag er nicht ſpeyen / ſondern muß ſeine hände waſchen / damit nichts von der Hoſtie an ſeinen fingern ſolte hangen bleiben. Die drey waſchungen der hände des Prieſters in der Meß / bedeuten die dreyerley Reinigkeit / die in uns ſeyn ſoll / nemlich / unſere Gedancken / Worte / und Wercken; Darauff folgt die Poſt-communion / welche beſtehet in Dancksagung / und dem ſingen der Antiphonen; wan diß gethan iſt / ſo kuſt der Prieſter den Altar / und bewegt ſich wider nach der rechten ſeiten deſſelben; wan er daſelbſt einige Gebett geſprochen hat vor dem Volck / und ſie geſegnet / ſo ſagt der Diaconus mit lauter Stimm / Ite, miſſa eſt. Das iſt / Gehet hin in Frieden / die Hoſtie iſt geſant zu Gott dem Vatter / ſeinen zorn zu befriedigen. Von dieſen und anderen Ceremonien ſihe die vorgemeldte Autoren / und Gabriel Biel de Canone Miſſæ.

Frag. Worinn beſtehet ihr euſſerlicher Gottes-dienſt weiter?

Antw. Daß fünffte Theil ihres Gottesdinſts beſtehet in ihrem göttlichen Dienſt oder Officio, wie ſie es heiſſen; welches zweyerley iſt / eins das von S. Ambroſio gemacht iſt für die Kirche zu Meyland; das ander von S. Gregorio, welches der Engel in der Nacht durch das zerſtrewen der Blätter hin und wider in der Kirchen / bedeutete / das es durch die gantze welt ſolte außgebreitet werden.

Andre Theile ihres Gottes-dienſts.

Im ſechſten Theil / halten ſie es für ein groſſe Religion wan ſie ihre Gezeiten oder Canonicas Horas zum Gebett in acht nehmen / deren anfänglich acht waren; vier vor nacht und vier vor tag; Die Tags-ſtunden ſeind die erſte / die dritte / die ſechſte / und neunte; die Nacht-ſtunden ſeind die Veſperē / Completorien / Nocturnalen / und die Matins oder Morgen-Gebette; aber iezt ſeind dieſe acht auff ſieben gebracht / an zu deuten die ſieben Gaben des H. Geiſtes / oder die ſiben Todtſünden / oder das ſiebenfältig Leiden Chriſti; Die Nocturnalen werden jezt mit den Matins oder Metten geſagt / und nicht abſonderlich / wie vor dieſem; ein tegliche von dieſen Gezeiten fängt an und endigt mit Pater noſter; Das Nocturnal officium iſt das erſte / und wird zu Mitternacht geſungen / zur gedächtnuß daß Chriſtus umb die zeit gebohren und von Judas verrathen und gefangen ward / und daß er umb die mitte der Nacht zum Gericht kommen ſoll. Die Metten / oder das Lob / werden geſagt und geſungen zur gedächtnuß der Aufferſtehung Chriſti, und der Schöpffung der welt umb die zeit; Die erſte Stunde wird gehalten zur gedächtnuß der Vberlieferung Chriſti von Pilato den Juden umb die Stunde; und das umb die zeit zu den Weibern / die zum Grab kommen waren / von dem Engel geſagt ward / Chriſtus ſey aufferſtanden; die Dritte iſt zur gedächtnuß / daß Chriſtus auff die zeit von den Juden verurtheilt / und

gegeiſſelt ward; auff die Zeit ward auch der H. Geiſt den Apoſteln gegeben/welche damahls die groſſe Thaten Gottes verkündigten; Die ſechſte Stund iſt zur gedächtnuß der Creutzigung Chriſti umb die Zeit / und die miraculoſe verfinſterung der Sonnen; Umb die neunte Stunde gab Chriſtus ſeinen Geiſt auff / ſeine Seite ward durchſtochen / er fuhr hinab zur Höllen/ der fürhang des Tempels zureiß / und die Gräber thaten ſich auff; In der Stund giengen auch Petrus und Johannes hinauff (in den Tempel) zu beten/Actor.3.und alſo that Petrus auch auff dem Solder/da er in eine verrückung der Sinnen fiel; Die Veſperen werden in acht genommen / weil Chriſti Leib des Abends vom Creutz abgenommen ward;umb die zeit ſetzte er das Sacrament und hielt den Zween Jüngern Geſellſchafft biß gen Emaus; Zu dieſer zeit wirdt das Magnificat geſungen / weil die Jungfraw Maria,die diß Lied machte / der helle Abend-Stern dieſer Welt iſt. Alß dan werden auch die Fackeln oder Kertzen angezündet/uns zu lehren / daß wir unſere Lampen mit den klugen Jungfrawen müſſen fertig halten. Das Completorium wird alſo genant / weil darinnen vollkomlich alle Tags-dieſte ein ende nemen; Es wird gehalten zur gedächtnuß des Blut-ſchwitzens Chriſti umb die Zeit; er ward auch damahls ins Grab gelegt. Der Lob-geſang Simeonis, Nun laß deinen Knecht in Friede fahren / ꝛc. wird in

dem Completorio geſungen; umb daß / wie er das ſunge vor ſeinem Todt auch alle Chriſten ſolches ſollen thun ehe ſie ſchlafen / welches ein gleichnuß des Tods iſt. In teglicher von dieſen Canonical oder Regularen Stunden wird Gloria Patri geſungen/mit Lobgeſängen/ Pſalmen/und geiſtlichen Liedern / es werden abſonderliche Lectiones geleſen / und Gebette gethan. Sihe Durandum und Durantum.

Frag. Worinnen beſtehet das ſiebende Theil ihres Gottes-dienſts?

Feſtage in der Römiſchen Kirchen.

Antw. In haltung der Feſt-tagen / deren jeglichen Göttliche Dienſte zugeeignet ſind. Sie fangen ihre Feſt-tage an von den Vier Sontagen im Advent, uns eindächtig zu machen der Viererley zukunfft Christi, nemlich/ins Fleiſch/ in die Hertzen der Glaubigen/ im Todt/und zum Gericht am jüngſten Tage. In der Dritten wochen des Advents fällt der erſte von den Vier Faſt-tagen / genant Jejunia quatuor Temporum: und diß Faſten iſt für das Winter-quartal. Die Frühlings-Faſten iſt in der erſten Wochen des Frühlings. Die Sommer-faſten iſt in der erſten Wochen nach Pfingſten; und die Herbſt-faſten in der Dritten wochen des Septembris. Dieſe Vier zeiten des Jahrs gleichen den vier altern von des Menſchen Leben/ nemlich / ſeiner Kindsheit / Jugend / männlichen Jahren/ und dem Alter; umb deren Sünden willen uns gebühret zu faſten. Sie halten

auch

auch die Frühlings-faſten von 4. Tagen/und der Frey-tagen/ und am abend der Apoſtel. S. Laurentius allein von allen den Märterern / und S. Martinus unter allen den Confeſſoren / haben ihre Faſt-tage. Am abend der Vigilie des Geburts tags Chriſti wird eine Lection geleſen auß Exod. 16. von dem Manna welches in der Wüſten fiel / umb das Volck zu bereiten zu gebürlicher Nieſſung des rechten Manna Jeſu Chriſti auff den folgenden Tag; an welchem Drey Meßen geſungen werden/ zu lehren / daß Chriſtus geboren worden ſelig zu machen die jenigen die vor/unter/und nach dem Geſetz gelebt haben. Die erſte wird geſungen zu mitter-nacht / mit dem Engeliſchen Lobgeſang; die zweite mit dem anbrechen des Tags/ darinnen meldung gethan wird der Hirten die da kamen Chriſtum zu ſehen; Die Dritte wird gethan umb die Dritte Stunde/ in welcher geleſen werden Weiſſagungen/Evangelia und Epiſteln / ſo auff die Geburt Chriſti deuten. Am folgenden Sontag ſeind Lectiones von derſelbigẽ Geburt. Den erſten Jannuarii, als welcher der achſte Tag iſt nach der Geburt/ hält man zur gedächtnuß der Beſchneidung Chriſti, welcher in dieſem begehrte dem Geſetz underworffen zu ſeyn; wolte uns lehren demuth und Tödtung/und erweiſẽ daß er ein warhafftig Menſch/ und der Meſſias were. Der Drey-Königen Tag wird gehalten zur gedächtnuß des Sternen welcher erſchiene/und der Drey Weiſen/welche

Die Feſttag Chriſti.

Ihm geſchencke opfferten; und weil Chriſtus auff denſelben Tag getaufft ward / da die gantze Drey-einigkeit erſchiene/darumb wird es genennet Theophania; und weil an demſelbigen Tag Chriſtus zu Cana in Galilæa das waſſer in Wein verwandte; es wird Epiphania geheiſſen / von dem hauß da das Wunderwerck geſchach. Der achte Tag nach den Drey-Königen wird gehalten zur gedächtnuß der Tauff Chriſti. Jeder Sontag durch das gantze Jahr hat ſeinen beſondern Gottes-dienſt oder Officium; inſonderheit die Sontäge Septuageſima, Sexageſima, Quinquageſima und Quadrageſima. Ihre Faſten/die 40. Tage gahalten wird zur gedächtnuß der 40. tägigen Faſten Chriſti, fängt an auff den Aſcher-Mitwoch/an welchem geweyhete Aſchen auff ihre Häupter gethan wirdt zum Zeichen der Niedrigkeit und Tödtung oder mortification, und an zu zeigen / daß wir nur Staub und Aſchen ſeyen. So lang die Faſten wehret/hat ieder Tag in der Wochen/ſo wol als die Sontäge ſein eigenen dienſt und andacht; Am fünfften Sontag in der Faſten fangen ſie an die Hiſtorie vom Leiden Chriſti. Der Palm-Sontag wird gehalten zur gedächtnuß der zweige von den Bäumen die das Volck abhieben und trugen/da Chriſtus triumphirend zu Jeruſalem einritte/darumb ſegnet der Prieſter dieſen Tag / und theilet Zweige von Bäumen auß. Die drey Tage gerad vor Oſtern werden gehalten

halten mit groſſer Trawrichkeit und Devotion. Ihre Metten nehmen ein ende wans noch Dunckel iſt / die Glocken ſeind ſtill / alle Liechter ſind außgethan / ꝛc. Dreyerley Oele wird an dieſem Tag geſegnet / nemlich / das zum Tauff / das für die Krancken / und das für die Catechumenos; Der Biſchoff hauchet dreymal über das Oele / an zu deuten die Dreyeinigkeit / deren der H Geiſt / ſo durchs oele fürgebildet wird / eine Perſon iſt; Nach dem Abend-dienſt werden die Altaren nacket entkleidet / die Nacktheit Chriſti am Creutz für zu bilden; an etlichen Orten werden ſie auch gewaſchen mit Wein und Waſſer / und gerieben mit Salbey-blätter / an zu deuten das Blut und die Thränen / mit Welchen Chriſtus, unſer warer Altar gewaſchen ward / und die Dornen / mit welchen er gekrönet ward. Am Freytag wird ein ſtrenge faſten und Stille gehalten / und wird an dem Tag kein Meß gethan; das Leiden Chriſti wird auff dem Pult ungedeckt geleſen; die zertheilung der Kleider Chriſti wirdt durch den Vnter-Caplan fürgebildet / und das Creutz wird viel angebeten. Der Leib Chriſti wird von Zween Prieſtern zu dem Altar gebracht / welcher Leib des Tags zu vor conſecrirt war: dan an dieſem Tag / und am heiligen Sabbath / wird das Sacrament nicht celebrirt / umb das die Apoſtel an dem Tag in groſſer Forcht und Trawrigkeit waren / und alſo iſt an dieſem Tag kein Gottes-dienſt; An dieſem

Tag

Tag werden die Agnus Dei, oder Lämblein von Wachß conſecrirt/ umb die jenigen / ſo dieſelbe tragen/für donner und Bliz zu bewahren. Die Oſter-Fackel wird auch conſecrirt: und das Fewer / welches außgelöſcht war / wird ernewert durch newe Funcken auß einem Fewer-Stein/ Chriſtum, das ware Liecht der Welt / und den Stein der ohn Hände auß einem Berg außgehawen ward/für zu bilden: An die Fackel (wan ſie nun angezündet iſt) ſeind fünff ſtücke Weyrauch angemacht / anzu deuten die Spec{e}reyen welche die Weiber mit ſich brachten / und die fünff wunden Chriſti. Die Fackel hat drey ding in ſich/die Chriſtum fürbilden: die Baumwolle oder das Docht bedeutet ſeine Seele / das Wachs ſeinen Leib / und das Liecht ſeine Gottheit. Es bringt dem Volck auch in gedächtnuß die Fewer-Seule/welche für den Kindern Iſrael hin ging in das Land Canaan. Das Liecht der Fackel bedeutet auch beyde das Liecht des Euangelions alhie/ und das Liecht der Herrlichkeit hernachmals. Die Lectiones werden geleſen ohne Titel oder Thon: die Baptiſteria, oder Tauff-ſtein werden an dieſen Tag auch geſegnet / zu lehren / daß wir durch den Tauff mit Chriſto begraben ſeyen. Der Prieſter rührt im conſecriren des Waſſers daſſelbe an mit ſeiner Hand / tuncket die Fackel darein bläſet darauff und menget das Chriſma damit. Der Tauff muß nur Zweymahl des

Der Tauff.

Jahrs

Jahrs bedient werden/ nemlich / auff dieſe zeit/ und am Pfingſt-tag / außgenommen im fall der Noth ; Beneben unterſchiedlichen Ceremonien die bey dem Tauff gebraucht werden / bläſet der Prieſter das Kind dreymahl an / gibt ihm das Chriſma/ und ein weiſſes Kleid. Viererley Leute werden außgeſchloſſen die nicht mögen zeugen ſeyn (oder zu Gevatter ſtehen) bey dem Tauff / nemlich / Ordens-Leute/ Unglaubige/ die nicht gefirmet oder befeſtigt ſeind / und ein Mann und ſein Weib zugleich; Damit ſie geiſtliche Eltern bekommen / ſo mögen ſie ein ander nimmermehr fleiſchlicher weiſe erkennen. Sie ſagen underſchiedliche Letanien bey dem Tauff. Die Firmung geſchicht vom Biſchoff / welcher das Kind mit Chriſam auff ſeiner Stirn ſalbet/ gleich wie der Prieſter im Tauff auff dem Wirbel ſeines Haupts gethan hat. Urſach/ warumb das Kind zweymahl mit Chriſam geſalbt wird/ iſt / weil der H. Geiſt den Apoſteln zweymahl gegeben iſt: einmahl allhie auff Erden vor Chriſti Himmelfahrt / und einmahl vom Himmel in völliger maße nach Chriſti Himmelfahrt. Durch die erſte empfingen ſie eine neue Geburt / oder die Widergeburt ; durch die andere/ Wachßthumb/ Stercke / und Vollkommenheit. Darumb wird diß Sacrament der Confirmation bey den Griechiſchen Vätern genent Teleioſis, das iſt Vollendung. Das Chriſma womit ſie geſalbt werden / wirdt

gemacht

gemacht und conſecrirt am Tag von des Herrn Abendmal (das iſt / auff den Grün-Donnerstag) weil Maria Magdalena Zween Tage vor Oſtern das Haupt und die Füſſe Chriſti geſalbt hat. Der Prieſter muß nicht confirmiren oder firmen / dan durch ordination des Bapſts; es gehört allein den Biſchoffen zu / dieweil es eine Apoſtoliſche Bedienung iſt / und die Biſchoffe Nachfolger der Apoſtel ſeind. Die Firmung mag nicht verrichtet werden an denen die nicht getaufft ſeind; dieweil der Character oder das eingedruckte zeichen dieſes Sacraments das eingedruckte zeichen des Tauffs præſupponirt. So mögen auch die Kinder nicht gefirmt werden vor daß ſie tüchtig ſeind ihres Glaubens Rechenſchafft zu geben. Dan ſchlägt der Biſchoff dem Kind mit der Hand auff ſein Backen / ihm zu verſtehen zu geben / daß es müſſe zufrieden ſeyn umb Chriſti willen zu leiden. Am Heiligen Sabbath fängt man an die Altar widerumb zu bekleiden / es wird Gloria in Excelſis geſungen / man leutet die Glocken / als Vorbereitungen zu der Aufferſtehung; Aber vor dem Evangelio wird Weyrauch getragen an ſtatt des Liechts / an zu deuten / daß die Weiber / die hingegangen waren ihn zu balſamen / meineten das Liecht der Welt were alß noch im Grabe. Und die Poſt-Communion wird nicht geſungen / an zu deuten / wie die Apoſtel ſchwiegen / als Chriſtus gefangen ward.

Von dieſen und anderen Ceremonien ſehe die vorgemeldte Autoren.

Frag. Welches ſeind ihre andere Feyer-oder Heilige Tage die ſie halten?

Antw. Der fürnembſte iſt das Oſter-Feſt / an welchem ihre Kirchen/Altaren/ Creutze/ und Prieſter mit ihrem beſten Schmuck angethan werden; an dieſem Tag mag nichts gegeſſen oder getruncken werden / ohne des Prieſters Segen/ und es ſey dan mit dem Creutz gezeichnet. In der Oſter-wochen hatte man den Brauch in Begrüſſungen zu ſagen: Der Herr iſt aufferſtanden; und zu antworten Gott ſey danck/ und dan einander zu küſſen; welcher Brauch alſnoch underhalten wird vom Bapſt gegen den Cardinälen / wan er an dieſem Tag Meß hält. Der erſte Sontag nach Oſtern wirdt genant Dominica in Albis, umb daß die jenigen welche am H. Sabbath getaufft werden / an dieſem Tag ihre weiſſe Kleider ablegen. Der andere Sontag wird genant Exſpectationis, der Tag der Erwartung der zukunfft des H. Geiſtes. Am Oſter-tag vor der Meß iſt eine ſolemnele Proceſſion der Prieſter ſo in weiß bekleidet / welche die Aufferſtehung ſingen/ vor welchen brennende Fackeln / Creutze und Fahnen getragen werden. Es geſchehen auch Proceſſionen die gantze folgende woch / da ſie bey den Tauffſteinen ſingen/ zur nachfolgung der Kinder Iſrael

Ihre andere Heilige Tage

raël / die ſich erfreweten über dem ertrincken ih⸗rer Feinde in dem Roten Meer: Der Tauff iſt das Meer / und unſere Sünde ſeind unſere Feinde. Auff jeden Tag in dieſer wochen werden auch die Neophyten / oder Newlinge von ihren Pfettern und Goden nach der Kirchen zu geführt / mit Wachs kertzen vor ihnen her / welche ſie am nechſt⸗folgenden Sontag / in albis genant / ihren Prieſtern opffern. Vom nachſten Tag nach Oſtern biß auff Pfingſten / werden alle Sontag zwey Halelujah geſungen und auch auff iedern Werck⸗tag / zu lehren / daß die Frewde des Himmels fürgebildet werde / welche die Seele allein genieſt biß zur Aufferſtehung / und darnach Leib und Seel mit einander / welches ein doppeles Halelujah iſt: Jeder Tag in der Oſterwochen hat ſeinen abſonderlichen Sendbrieff und Euangelium, ſo meldung thut von der Aufferſtehung Chriſti / und unſerer glückſeilgkeit im Himmel: eben zu dieſem ende hat auch jeder Sontag nach Oſtern ſeine beſondere Meß und dienſt. Der Creutz⸗Sontag / welcher der fünffte iſt nach Oſtern / wird auch genant der Bett⸗Sontag / vom Beten und heiſchen; dieweil der Himmelfahrts⸗tag nahe iſt / und wir Chriſto nicht leiblich können folgen in den himmel / darumb werden wir gelehrt ihm zu folgen durch unſere Gebette; Drey Tag dan vor Himmelfahrts⸗tag geſchehen Bette / Letaneyen oder Gebette / ſo umb geiſtliche als umb zeitliche Segen; Die Letanie / ſo

auff

auff dieſe zeit gebraucht wird/heiſſet die Kleinere/ erfunden/von Mamerto Biſchoff zu Wien/zu einer zeit da die Wölffe und andere wilde Thiere auß den Wälden außgebrochen waren/und viel Leute tödteten; die Gröſſere Letanie war der Fundt Gregorii des erſten / als Rom heimgeſucht war mit einer groſſen Plage / welche verurſacht war durch den gifftigen Athem der Schlangen. An dieſen Creutztagen pflegen Proceſſiones zu ſeyn mit Creutzen / Reliquien und Fahnen die forn auß getragen werden / deßgleichen auch mit ſingen / und beten umb underſchiedliche Segen; under andern/für die Früchte der Erden; die Vigilie oder Himmelfahrts-Abend hat ſein eigene Meß; am Himmelfahrtstag iſt eine ſolemnele proceſſion ; Sontags darnach werden geleſen die Verheiſſungen von der zukunfft des H. Geiſtes; Am Pfingſt-abend wird der Tauff bedient/gleich wie am Oſter-abend; Dan gleich wie wir in dem Tauff mit Chriſto geſtorben ſeind / alſo werden wir auch mit dem H. Geiſt getaufft / welches erfüllet ward / da er auff die Apoſtel herab kam. Das Pfingſt-Feſt wird ſieben Tage gehalten/ auff welche zeit / von wegen des Tauffs weiß getragen wird: dieſe Farb bedeutet/daß alle die getaufft ſeind/Gott dem Vatter Prieſter worden ſeyen; dan das Kleid des Prieſters iſt weiß; es bedeutet auch die Unſchuld und Reinigkeit die unter den Chriſten ſeyn ſoll: und es erinnert

ſie der Aufferſtehung und Herrlichkeit des zukünfftigen Lebens. Sie beten all ſtehend / zum zeichen der Freyheit die ſie durch den Geiſt erlangt haben: Halelujah, und Gloria in excelſis, wird in dieſer Wochen offt geſungen. Von Oſtern bis auff dieſe zeit iſt niemand ſchuldig zu faſten. Diß Feſt wirdt ſieben Tage gehalten/ an zu denken die ſieben Gaben des H. Geiſtes: und auff ieglichen Tag werden drey Lectiones geleſen / dieweill alle die ſieben Gaben in dieſe drey eingeſchloſſen ſind/ nemlich Glauben/ Hoffnung/ Liebe. Der nechſt-folgende Sontag wird gehalten zu Ehren der H. Drey-einigkeit: dan wie der Chriſt-Tag iſt eingeſetzt / daß man ihn halte Gott dem Vatter zu Ehren / der ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat; und die Oſtern dem Herrn Chriſto als der zweyten Perſon; und Pfingſten der dritten Perſon: alſo wird dieſer Sontag eingeſetzt für die drey Perſonen zugleich: Und von dieſem Sontag werden alle die folgende Sontäge genennet biß auff das Advent, deren 26. ſeind: Einem ieden derſelben wird ein ſonderliche Meß zugeeignet/ mit Lectionen und Pſalmen ſo auff ieden Tag ſich ſchicken. Sehe die vorgemeldte Autoren.

Ihre Gezeiten oder beſtimte Bettſtunden.

Frag. Welches ſeind ihre Canonicale Stunden / oder Gezeiten?

Antw. Ihre geſetzte Stunden des Gebetts werden Canonicæ geheiſſen / weil ſie von den Canonibus oder Canonicis und Thumbherren

ren der Kirchen vor geſchrieben ſeind / und gewönlich und richtig von andächtigen Leuten in acht genommen werden. Dieſe Stunden fundiren ſie auff die Practick Davids und Daniels, welche dreymahl des Tags baten. Dieſer Stunden ſeind ſieben / weil David redet von einer Anruffung Gottes ſo des Tags ſiebenmahl geſchicht; weil auch der Gaben des H. Geiſtes ſieben ſeind; und der unſaubere Geiſt ſieben Geiſter mit ſich bringt/die ärger ſind dan er ſelbſt; es ſeind auch ſieben Todt-Sünden; die Mauren von Jericho fielen auch umb auff das blaſen der ſieben Widder-hörner; es waren ſieben beſprengungen im Levitiſchen Geſetz / Levit. 14. und 16. Man liſet auch von ſieben Lampen/und ſieben güldenen Leuchtern / dieſe Gezeiten ſeind nicht allein für den Tag/ſondern auch für die Nacht/ nach dem exempel Daniels und Chriſti, welche ein Theil von der Nacht mit beten / Zubrachten; und der Kirchen im Hohen-Lied / welche in der Nacht den Herren Chriſtum ſuchte. Der Fürſt der Finſternuß iſt des Nachts ſehr geſchäfftig uns an zu fallen / und darumb gebürt uns zu wachen und zu beten / damit wir mit den Egypſtiſchen Erſt-gebornen in der Nacht nicht getödtet werden. Die Nocturnalia, oder die Nacht-gebette werden zu Mitternacht gethan/ weil Paulus und Silas Gott umb die zeit gelobt haben; und alſo thät auch David. Sie werden auch darumb umb die Mitternacht geſagt/

weil die Erſtgeborne in Egypten umb die zeit getödtet wurden; da ward auch Chriſtus gebo⸗ren; da ward er von den Juden gefangen; da war der Fürſt der Finſternuß meiſt geſchäfftig in ſeinen Wercken der Finſternuß. Vmb die zeit ſtund Chriſtus auff auß dem Grab / wie die Griechiſche Kirch glaubt / aber die Lateiniſche Kirch hält / er ſey in der Morgen⸗ſtund auffge⸗ſtanden. Die erſte Stund des Tags wird dem Gebett zugeeignet; auff daß wir / weil die Son⸗ne auffgehet / möchten anruffen die Sonne der Gerechtigkeit / welche geſundheit mitbringt un⸗ter ihren Flügelen. Umb die zeit war Er beſpot⸗tet / beſpeyet / und empfing Backen⸗ſtreiche; und in der Stunde ward er / nach dem er nun wider aufferſtanden war / geſehen von ſeinen Jün⸗gern / welche am Vfer des Meers ſtunden. Dem die erſtlinge vorzeiten geopffert wurden / dem gebührt ſich auch die Erſtlinge des Tags opf⸗fert zu werden. In dieſer erſten Bettſtunde wird das Kyrie Eleiſon geſagt / wie auch das Gebett des Herrn und der Glaube / aber mit lei⸗ſer Stimm / zu Lehren / daß das Gebett und der Glaube viel mehr gelegen ſey im Hertzen / dan im Mund oder auff der zungen. Die dritte Stund wird dem Gebett zugewenhet / weil Chriſtus damals mit Dornen gekrönt und von Pilato iſt verurtheilt worden. Es war auch die dritte Stunde daß der H. Geiſt herab kam auff die Apoſtel. In der dritte Stunde werden Ge⸗bette

bette für die Todten gethan / ſo wol als für die lebendigen. Die ſechſte Stunde iſt Canonical, weil Chriſtus damahls gekreuzigt ward; In der Stunde ging Petrus auff das öberſt des Hauſes zu beten/Actor. 10. und es war auch umb die zeit daß Chriſtus Waſſer forderte von dem Samaritiſchen Weibe. Sie ſagen auch/daß Adam umb die ſechſte Stunde gefallen / und auß dem Paradeis ſey getrieben worden; darum halten ſie dieſelbe für eine bequäme zeit / umb durchs Gebett widerumb in Gottes gunſte zu kommen. Die neunte Stunde iſt zum Gebett verordnet/ dieweil Chriſtus damahls ſeinen Geiſt auffgab/ ſeine Seite ward durchſtochen/worauß Waſſer und Blut gefloſſen / nemlich die Zwey Sacramenten der Kirchen; damahls zureiß auch der Fürhang des Tempels / die Gräber würden geöffnet / und Chriſtus fuhr hinab zur Höllen: welches alles uns materie genugſam darreichet/ in dieſer Stunde zu beten und zu dancken; Alſo gingen auch Petrus und Johannes umb die neunte Stunde in den Tempel hinauff / zu beten/ Actor. 3. Der Abend iſt auch eine zeit des Gebetts / darumb haben ſie am ende des Tags ihre Veſperen oder den Abend-dienſt/ weil die Juden auch ihre Abend-opffer hatten; auch zu lehren / daß Chriſtus am ende der Welt kommen ſey; So wars auch am abend daß Chriſtus das Sacrament des Abendmahls in ſeinem letzten Abendmahl einſetzte: und umb die zeit

ward ſein Leib vom Creutz abgenommen: des A-
bends wuſch Christus ſeinen Jüngern die Füſ-
ſe/und ward von den zween Jüngern/ da ſie gen
Emaus gangen waren/erkant an dem da er das
Brot brach. Fünff Pſalmen werden alßdan
geſagt / mit auffſicht auff die fünff wunden
Christi,und die Sünden unſerer fünff Sinne
zu verſühnen. Am Abend wirdt das Manifi-
cat geſungen / an zu deuten / daß die Jungfraw
am Abend der Welt Christum geboren habe/ in
welchem unſere fürnemſte Frewde iſt. Und
alßdan werden die Lampen angezündet / uns zu
Gemüth zu führen / daß uns gebühre mit den
fünff weiſen Jungfrawen unſere Lampen in
Bereit-ſchafft zu haben / dem Bräutigam ent-
gegen zu gehen. Die Stund des Completorii,
wann die Nacht anfängt / iſt auch Canonical,
und eine bequäme zeit zu beten / weil Christus
damals betet/und blut ſchwitzte im Garten:auch
zur gedächtnuß der Begräbnuß Christi; Und
weil David nicht wolte zu Bette gegen / noch
ſeine Augen-liede ſchlummern laſſen / er hette
dan zuvor dem Tempel einen Ort gefunden.
Der Lobgeſang des alten Simeonis: Nunc
Dimittis;&c. wird alßdan geſungen;dan gleich
wie er gerad vor ſeinem Todt dieſe wort ge-
ſprochen hat / alſo ſollen wir auch thun vor un-
ſerm Schlaff / der ein gleichnuß des Todts iſt.
Vier Pſalmen werden dan geleſen/die Sünden
unſerer Kindsheit/ Jugent/ Manheit/ und Al-
ters

ters zu verſühnen. Den Glauben/ſagt man in der erſten Stund/und im Completorio, uns zu leh, ren/daß alle unſere Wercke im Glauben müſſen anfangen und enden. Von dieſen ſtunden redet Caſſianus, Rabanus Maurus, Iſidorus, Amalarius, Fortunatus, Rupertus Tuitienſis, Gabriel Biel in Can. Miſſæ, Navarr. de Orat. &c. horis Canon. Durandum in Ration. Durant. de rit. Eccl. &c.

Frag. Was haben wir noch mehr bey dieſen Canonical Bett=ſtunden in acht zu nehmen?

Antw. Daß alle Prieſter/Diaconi und Unter, Diaconi verpflichtet ſeind dieſe Stunden zu halten/ wie auch die Münche und Baginen/ wanns keine Novitii oder Newlinge ſeind: aber die geringere Orden der Geiſtlichkeit/ die nicht beneficirt ſeind/ gleich wie ihnen die Ehe nicht gewehret iſt/ alſo ſeind ſie auch an dieſe Gezeiten nicht gebunden. Es müſſen auch die jenigen/ die excommunicirt und degradirt ſeind/ dieſe Stunden halten/ dan der Character iſt unaußwiſchlich; aber krancke Leute/ und die ſo einige Natürliche Hindernuß haben/ deren wird verſchonet. Widerumb dieſe zeit-gebette müſſen nicht überall getahn werdẽ/ſondern in der Kirchen/ dieweil die Menge der Bitter die Gebette deſto kräfftiger macht; ſonſten erkennen ſie daß heimliche Gebette allenthalben geſchehen mö-

gen. Alſo müſſen auch die zeiten / die ordnung / und Ehrerbietung im thun dieſer Gebette in acht genommen werden/und da muß auch fleiſſige andacht gebraucht werden ohne fliegende Gedancken;die andacht muß gefeſtet ſeyn nicht nur auff die wort / und die meinung derſelben / ſondern fürnemlich auff Gott / das objectum unſerer Gebetten; Und da muß Devotion gebraucht werden/ſo euſſerlich mit niederwerffung des Leibs/als innerlich in Niedrigkeit und Demuth des Hertzen. Aber an den Sontagen/und alle die zeit zwiſchen Oſtern und pfingſten beten ſie all ſtehend / an zu deuten ihre Bereitwilligkeit (nach dem ſie Chriſto aufferſtanden) zu ſuchen die Sachen die droben ſeind. Beneficirte Leut / die ſechs Monden underlaſſen ihre Zeit-gebette zu ſagen / die ſollen ihre Beneficia verlieren. Sihe die obgemelte Autoren/

Frag. Was haben wir in acht zu nemen bey ihren Proceſſionen?

Ihre Proceſſiones und einige Anmerckungen darauff.

Antw. Sie fundiren Proceſſiones auff das Thun Davids und Salomonis, da der eine die Bunds-Lade begleitete in den Tabernackel / der ander in den Tempel. Sie haben vier jährliche Proceſſiones, Nemlich / auff Frawen Liechtmeß/am Palm-Sontag/ auff Oſtern/und auff den Himmelfahrts-tag / welches der Viertzigſte Tag nach Oſtern iſt / die gehalten wird zur Gedächtnuß der Proceſſion die Chriſtus that

mit

mit ſeinen Jüngern / da ſie auff den Oel-berg gingen / von welchem er auffführ gen Himmel; Gleich wie alle Sontag eine Proceſſion iſt zur Gedächtnuß der Aufferſtehung Chriſti: alſo pflegt auch eine andere auff jeden Donnerſtag zu ſeyn / zur gedächtnuß ſeiner Himmelfahrt; aber wegen groſſer Menge der Feſt-tagen wirdt dieſe nur des Jahrs einmahl ſehr prächtig gehalten; jedoch ſo wird derſelben auff jeden Sontag gedacht bey der Proceſſion deſſelben Tags. Sie halten auch darfür / daß dieſe Proceſſionen ſeyen fürgebildet worden durch den Außzug der Kinder Iſrael auß Egypten. Dann gleich wie Moſes ſie erlöſete auß der Tyranney Pharaonis, alſo hat uns Chriſtus erlöſet auß der Tyranney des Teuffels. Die Taffelen des Geſetzes wurden auff Sinai empfangen / und für das Volck gebracht; alſo wirdt auch das Evangelium genommen von dem Altar / und in ihren Proceſſionen herumb getragen. Für den Iſraeliten ging eine Fewer-Seule her: alſo werden brennende Fackeln für dem Volck her getragen bey dieſen Solemnitäten; Gleich wie ein ieder Stamm ſeine Waapen und Farben hatte / die für ihnen her getragen würden: alſo werden hie Creutze und Fahnen getragen. Ihre Leviten trugen den Tabernakel / und unſere Diaconi tragen das Kiſtlein oder das Ciborium. Jener Prieſter trugen die Lade / und unſere Prieſter tragen die Heilige Reliquien. In jener Pro-

Proceſſionen folgte Aaron in ſeinem Schmuck/ und in unſern der Biſchoff in ſeinen Pontificalen. Dort war der Poſaunen Hall/ hie iſt der Glocken-klang; dort war Beſprengung mit Blut/ hie mit Weyh-waſſer/ rc. Sie tragen Fahnen und Creutze/ zur Gedächtnuß des Creutzes/ welches Conſtantinus in der Lufft geſehen/ und hernach allezeit in ſeinen Fahnen führete. Ohne dieſe triumpfirende Proceſſionen/ haben ſie auch zur zeit der allgemeinen Trübſal und Noth ihre Trawr-Proceſſionen/ welche ſie Rogationes und die Griechen Letanien heiſſen/ das iſt/ Gebett und Flehen/ von welchen die groſſe Letaney an S. Marcus Feſt-tag gehalten wird/ und iſt von Gregorio Magno eingeſtellt worden zur zeit einer groſſen Plage zu Rom. Die Kleinere Letaney wird gehalten drey tage vor der Himmel-fahrt/ und iſt zu Wien erfunden von Mamerto Biſchoff daſelbſten/auff eine zeit alß groſſes Erd-beben und Einfall der Wölffe geſchach/ welche in Franckreich groſſen Schaden thäten. Dieſe heiſſet die Kleinere Rogation, weil ſie in einer Kleinern Statt als Rom erfunden war/ und von einem geringern Biſchoff/ als Gregorius. Gleichwol iſt die kleinere wol 80. Jahr älter/ dan ſie war erdacht zun zeiten Zenonis deß Keyſers zu Conſtantinopel; da die andere erfunden war zun zeiten Mauritii, welcher auff eine Zeit mit Gregorio dem Groſſen lebte. Bapſt Liberius verordnete

ordnet/ daß Letaneyen geſchehen ſolten/ wan Kriege/ Peſtilentz/ und Hungersnoth gedrewet würden; welches gemeiniglich umb die zeit des Jahrs pflegte zu geſchehen/ wan die gedächtnuß der Himmelfahrt Chriſti gehalten wirdt. Sihe von dieſen Sachen die vorgemeldte Autoren.

Frag. Worinnen beſtehet das achte Theil ihres Gottes-dienſts?

Antw. Im dienſt der Heiligen/welche ſie verehren mit Tempeln/Capellen/Altaren/Bildern/ Feyer-tagen/erzehlung ihrer Namen in der Meß/ mit bewahrung und anbetung ihrer Reliquien/ mit anruffung und anbetung derſelben/ rc. Sie theilen dieſelben ab in vier Reyen/ nemlich in Apoſtel/ Märterer/ Confeſſoren oder Bekenner/ und Jungfrawen. Die Feſt-tage der Heiligen/ welche zur Gedächtnuß ihrer Marter gehalten werden/werden Natales, das iſt/ Geburts-tage genennet; Dan da fingen ſie warlich an zu leben/ da ſie umb Chriſti willen ſtarben. Im Almanach oder Calender haben dieſe folgende Heiligen ihre Feyer Tage: Fabianus und Sebaſtianus, Agneſia, S. Pauli Bekehrung/ Julianus, Agatha, die Reinigung Mariæ; an dieſem tag iſt eine Proceſſion, zur gedächtnuß der Proceſſiō die Joſeph und Maria thäten zum Tempel. Dis Feſt ward verordnet zur zeit Juſtiniani, in einem groſſen Sterben welches ſich damahls zugetragen; Und an dieſem Tage werden kertzen getragen mit groſſer Solemnität/

Feſt-tage der Heiligen.

tät/an zu deuten/ daß unſer Liecht ſolle leuchten für den Leuten; daß Chriſtus, der an dieſem Tag in den Tempel gebracht ward/ das wahre Liecht der Welt ſey; und daß wir als Kluge Jungfrawen/ unter welchen Maria die fürnemſte iſt/ unſere Lampen ſollen fertig haben; S. Peters-Stuel-Feyer wird gehalten zur Gedächtnuß ſeiner Beförderung/erſtlich zum Biſtumb von Antiochia, darnach von Rom; dvs Feſt der Verkündigung wird gehalten zur gedächtnuß der Verkündigung welche der Engel Mariæ bracht von ihrer Empfängnuß; Am erſten Tag Mey iſt das Feſt Philippi und Jacobi des Kleinern/ des Sohns Alphæi, und Bruders unſers Herrn/ welcher der erſte Biſchoff zu Jeruſalem war/der die Veranderung Chriſti auff dem berge geſehen hatte/ und/ weil er Chriſtum geprediget hatte/ von den Juden von der Zinnen des Tempels herab geworffen ward; der ander Jacobus, genant der Gröſſere und von Compoſtella, war ein Sohn Zebedæi, und Bruder Johannis des Evangeliſten; Auff den dritten Tag Mey iſt die Erfindung des Creutzes von Helena der Mutter Conſtantini; das Feſt Johannis des Täuffers wird gehalten den 24. Junii, an welchem Fewer gemacht/ und Fackeln getragen werden/ zu erweiſſen/ daß er ein hellſcheinende und brennende Lampe geweſen; das Feſt Petri und Pauli wird gehalten den 29. Junii, zur gedächtnuß daß ſie alle beyde auff einen

nen Tag under Nerone gelitten haben; auff den 25. Julii iſt das Feſt S. Jacobi des Bruders Johannis, welcher das Euangelium in Spanien gepredigt hat/und da er wider umbkehrete gen Jeruſalem, von Herodes Agrippa daſelbſt enthaupt ward. Das Feſt der ſieben Slaffer iſt auff den 27. Julii; Dieſe flohen für der Verfolgung Decii, verbergten ſich in eine Höle/ da ſie auff die 300. Jahr ſchlieffen/ und da ſie wacker worden/ meineten ſie/ ſie hatten nur eine Nacht geſchlaffen. Das Feſt von S. Peters Banden wird gehalten den erſten Auguſti; zur gedächtnuß der wunderbaren Erlöſung Petri auß dem gefängnuß Herodis/ da die Feſſel von ſich ſelbſt abfielen. Das Feſt S. Laurentii wird gehalten den 10. Auguſti, zur gedächtnuß ſeiner Marter unter Valeriano; Er war Archi-Diaconus zu Rom, nach welchem niemand mehr dieſen Titel gehabt hat. Die auffnehmung Mariæ iſt auff den 15. Auguſti; diß iſt ihr gröſtes Feſt; dan es wird eingeſetzt mit einer Faſten/ und hat ſeine Octavam; auff dieſen Tag werden Kräuter und Blumen gebrochen und geſegnet/ weil Sie mit Roſen und Lilien verglichen wird. Das Feſt S. Bartholomæi iſt auff den 24. Auguſti; Er predigte in Indien/und darnach in Albanien von Arminia, allda er erſtlich geſchunden und darnach enthauptet ward/ darumb halten etliche das Feſt ſeiner Excoriation oder Schindung/ andere ſeiner Enthauptung. Die Enthauptung Johannis des

Täuf-

Täuffers wird gehalten den 29. Auguſti; Mariæ Geburts-Tag wird gehalten den 8. Septembris; Er iſt lang zuvor im Himmel von den Engeln gehalten worden (wie die Hiſtorie lautet) ehe dan er auff Erden von den Menſchen gehalten ward; Die Römiſche Kirch hält keine andere Geburts-tage dan Chriſti, ſeiner Mutter/und ſeines Vorläuffers; Die Erhöhung des Creutzes/ welche auch Creutz-Erhebung genennet wird/ wird gehalten den 14. Septembris, zur gedächtnuß des Creutzes/welches von Choſroës dem König in Perſien / durch Keyſer Heraclium gefunden/ und von Ihm in einem Triumph gen Jeruſalem gebracht ward; Das Feſt S. Matthæi des Apoſtels und Evangeliſten / iſt auff den 21. Sebtembris, zur gedächtnuß ſeines Leidens umb Chriſti willen in Æthiopia, allda er/nach dem er das Euangelium gepflantzt hatte/ iſt enthauptet worden. S. Lucas-Tag iſt auff den 18. Octobris, Er war ein Mahler / Artzt/ und Euangeliſt und ein Jünger und Gefährte des Heiligen Pauli. Das Feſt Simonis und Judæ wird gehalten auff den 28. Octobris; dieſe waren genant Brüder und Söhne Mariæ Cleophæ/ welche mit Alphæo verheiratet war; Sie hatten noch zween Brüder/nemlich/ Jacobum den Kleinern/und Joſeph der da hieß Barſabas / mit dem zunahmen Juſtus; Simon war genant Zelotes und Cananæus von Cana in Galilæa. Judas war genant Thaddæus und

Leb-

Lebbeus. Simon predigte in Egypten/und nach der zeit ſuccedirte er Jacobo in dem Stuel zu Jeruſalem, alda er gecreuzigt wurde. Judas predigte den Medern und Perſianern/ und litte zu Perſis. Der erſte Novembris wirdt allen den Heiligen zugeeignet/ dieweil ihrer mehr ſeind dan daß einem iehlichen ein abſonderlicher Tag könte zugeeignet werden. Die Römer ehre- ten alle ihre Götter zu gleich in einem Tempel Pantheon genant. Die Chriſten habens für be- quämer geachtet/ alle die Heiligen und Märte- rer in einem Tempel zu ehren under dem Na- men S. Maria; Diß Feſt iſt eingewenhet des Tagß zuvor/ und fort-geſetzt mit Gebetten für alle die Seelen im Fegfewer des Tags daran. S. Martinus Biſchoff und Confeſſor wird ge- ehrt auff den eilfften Novembris, wegen ſeiner Liebe gegen den armen/ in dem er ſeine eigene Kleider hingegeben/ſie damit zu kleiden/und we- gen ſeiner Demuth/ daß er auff keinem andern Bette ſterben wolte/ dan auff einem Aſch-hauf- fen; diß Feſt hat ſeine Vigilie und Octavam. Sie meinen/ es wolle ſich gebühren daß er alſo von Menſchen geehret werde/ der von den Engelen war geehret worden. Der 30. Novembris iſt S. Andreas-tag; er predigte in Scythia, Achaja und an andern Orten deſſelbigen Gegend Und leidet den Todt am Creutz; Seine Gebeine bene- ben denen von S. Lucas, wurden hinüber ge- bracht gen Conſtantinopel, zur zeit Conſtantini

des

des Zweyten. Der 6. Decembris iſt für S. Nicolaus, den Biſchoff / ſo berühmt iſt, wegen ſeiner liebe Freymüthigkeit und Standhafftigkeit in verthedigung des Chriſtenthumbs. Man ſchreibt von ihn / daß da er ein junges Kind war / er nimmer Mutter Bruſte ſaugen wolte / dan allein am Mettwoch und Freytag. Der 21. Decembris iſt für S. Thomas, welcher den Indianern predigte / und von ihren abgöttiſchen Prieſtern erſtlich mit Pfeilen durch-ſchoſſen / und darnach mit einem Speer durch-ſtochen ward / da er betete. S. Stephanus wird gefeyret den 26. Decembris; gleich wie er der erſte Märterer war / alſo verdienete er auch die erſte Stelle im Calender; der erſte Märterer wird nechſt an Chriſti Geburts-Tag geſetzt / uns zu lehren / daß Chriſtus geboren worden / auff daß wir ſolten leiden; und Chriſti Geburt allhie auff Erden / war eine Urſach der Geburt S. Stephani im Himmel. S. Johannes der allerliebſte Junger / wirdt geehret auff den 27. Decembris; er entging ſehr wunderbarlich / erſtlich dem Gifft / und darnach den heiſſen Oele. Der 28. Decembris iſt für die Unſchuldige Kindelein / welche in ihrer Kindsheit litten von Herodes / umb des Kindelis / deß König der Juden / Jeſu Chriſti willen. Es ſeind ſonſt noch viel Heiligen / die im Calender vorzeichnet ſtehen / als Ambroſius der Biſchoff den 7. Decemb. Anſelmus der Biſchoff den 21. April, Auguſtinus der Biſchoff den 21. Auguſti, &c.

Sie haben auch Feyertage für etliche fürtreffliche Juden / als da iſt der Prophet Daniel und andere; Auch für Engel / und für Einweyhungen der Kirchen / welche die Griechen Encænia heiſſen / welches eine Gewonheit iſt / ſo von den Juden entlehnt iſt. Aber von allen dieſen Sachen ſihe Martyrologium Romanum, Baronium, Surium, Durandum, Faſtos Mariæ, &c.

Frag. Was für zierat und Geräthe brauchen ſie in ihren Kirchen die Chriſto und den Heiligen zu geeignet ſeind?

Antw. Sie haben darinnen ihre Reliquien / Bildnüſſe / Gemählte; auch Creutze und Crucifixen / auch Bilder von Engelen / welche ſie mit flügeln mahlen / an zu deuten ihre geſchwindigkeit / und die fürtrefflichkeit ihrer Nature; auch mit weiſen Kleidern / an zu deuten ihre Reinigkeit. Die Bilder Chriſti und der Heiligen werden gemahlet mit Sonnen-ſtralen umb ihre Häupter / abzu bilden die Herrlichkeit darinnen ſie ſeind. Gott der Vatter wird fürgebildet als ein alter Man / dieweil er bey dem Daniel beſchrieben wird / als der alte von Tagen. Der H. Geiſt wird geconterfaict als eine Taube / dieweil er in der geſtalt auff Chriſto erſchienen iſt. Sie haben Kelche nicht von Glaß / weil es leichtlich gebrochen wird; nicht von Holtz / dieweil es löchericht iſt / und der Tranck drein ſchliefft; nicht von Ertz oder Kupffer / von wegen des böſen Geruchs / und des Roſts deſſelben: ſondern von

Ihre Zierath und Geräthe ſo man brauche in den Kirchē die Chriſto und den Heiligen zu geeignet ſind.

Silber oder Gold. Sie haben auch Leuchter/ Fackelen und Lampen/welche ſie bey tag für den Heiligen brennen/zu lehren/daß ſie nicht im Finſternuß ſeyen/ſondern im Liecht. Ihre weyrauch und weyrauch-gefäß bilden Christum für/ und die Gebette der Heiligen / welche als weyrauch aufſteigen für Gott. Dieſe wolrichende Sachen werden in ihren Kirchen gebrennet / ſo umb die böſe Dämpffe zu vertreiben/als auch die Sinne zu erquicken. Sie haben auch ihre Weher oder wedel die Fliegen vom Kelch weg zu jagen/ nach dem exempel Abrahams, der die Vögel von ſeinem Opffer ſcheuchte;und uns zu lehren/ daß uns gebühre alle fliegende Gedancken von uns weg zu treiben/wan wir beten. Ihre Patina oder Schüſſel und andere glänzende Geſchirr/ erinnern uns / wie wir in unſerm wandel leuchten ſollen. Das Corporale iſt das leine Kleid/ in welchem die Hoſtie bedeckt ligt / bedeutend wie Chriſti Leichnam in rein Leinwad eingewickelt war ; dan gleich wie das Leinwad erſt gewaſchen / darnach außgewunden / und endlich getrucknet wird:alſo müſſen unſere Seelen erſtlich gewaſchen werden in Thränen / darnach außgewunden durch wahre Buß und Bekehrung / und endlich getrucknet werden durch die wärme der Liebe Gottes. Es werden auch Orgelen gebraucht in den Kirchen / die Gemüther auff zu munteren/und die Andacht zu entzünden.
„ Gleichwol ſeind in des Bapſt Capelle keine/

„viel

„vielleicht an zu deuten/daß er deren Hülff nicht von nöthen habe. Ihre Altaren ſeind mit Gegitter eingeſchloſſen/ das Volck darvon abzuhalten; dan es mögen nur die Prieſter darein kommen; es waren vor zeiten Frey-ſtätte/ und ſeind das gantze Jahr durch gedeckt/außgenommen in der wochen vor Oſtern/ dan werden ſie entblöſſet/ die Nacktheit Chriſti am Creutz für zu bilden. Der Altar wird gemeiniglich gegen Auffgang geſtellt/ gleichwol war er in der Kirchen von Antiochien gegen Nidergang geſtellt. Auff dem Altar ſtehet eine Schachtel oder das Ciborium, darinnen die Hoſtie iſt für frembde/ für krancken/und für reiſende Leute; aber ſie mag darinnen nicht über ſieben Tage behalten werden/damit ſie nicht verſchimmele; darumb muß ſie der Prieſter ſelber eſſen/und eine friſche drein legen. Sie haben Fonten/ Baptiſteria geheiſſen/ von ſtein gemacht/ darinnen das Tauff-waſſer conſecrirt wird vom Prieſter/welcher Oele darein geußt; er beſchweeret auch den böſen Geiſt durch anhauchen/ und gewiſſe worte. Das Saltz wird conſecrirt/ und in des Kinds mund gethan/an zu deuten/daß es das geiſtliche Saltz in ſich haben müſſe. Darnach legt der Prieſter ſein Hand auff des Kinds Haupt/ zum zeichen daß es verſöhnt/ und ein Glied der Gemeine worden iſt. Darnach bezeichnet er ſeine Stirn mit dem zeichen des Creutzes/ auff daß er nach dieſem ſich des gecreutzigten Chriſti nicht ſchä-

men ſolle. Er ſteckt ſeinen Finger in des Kinds ohr/und auch in ſeine Naß-löcher mit Speichel/ ſprechend zu ſeinem rechten Ohr: Ephphatah, das iſt/ thue dich auff; zu lehren/ daß wir von natur taub ſeind in geiſtlichen ſachen/wie der Man wär/welchen Christus auff dieſe weiſe heilete im Evangelio. Das anrühren der naßlöcher bedeutet/daß das kind an ſein Gelübde in der H. Tauff gethan müſſe gedencken/ſo lang alß er Athem in ſich hat. Dan ſalbt er das Kind zweymahl/ daß es dem Teuffel und allen ſeinen wercken abſagen ſolle/2c. Die Brüſt wird geſalbt/und darnach die Schultern/an zu deuten die Krafft unſerer liebe/ und unſers Glaubens an die Drey-einigkeit/und daß wir darbeneben auch Kämpffer ſeyn müſſen wider alle geiſtliche Boßheit. Das Kind wird dreymal ins Waſſer getunckt/und an etlichen orten nur beſprengt; an zu deuten die Dreytägige Begräbnuß Chriſti/und unſern Glauben an die Drey-einigkeit. Nach dem Tauff wird das Kind vom Prieſter an ſeiner Stirn geſalbt mit Chriſam/und weiß angethan/an zu deuten/ daß es den alten Menſchen ablegen / und mit Unſchuld müſſe bekleidet werden. Vorzeiten trugen die jenige die umb Oſtern getaufft würden durch die gantze Woch weiſſes / welches ſie am Sontag darnach ablegten / welcher darumb genennet wart Dominica in Albis; diß bedeutete auch die Herrlichkeit der Aufferſtehung. Darnach wird ihm ein brennende Wachs-kertze gegeben/

geben/an zu zeigen das Liecht des Glaubens und der Erkantnuß / welches in ihm ſeyn ſolle / und mit welchem er ſoll bereit ſeyn dem Bräutigam entgegen zu gehen. Dan werden die Gevattern oder die Pfettern underwieſen von ihrer ſchuldigen Pflicht gegen dem Kind. Sihe Innocent. 3. l. 2. de Myſter. Miſſæ. Maurus de inſtit. Cleric. Fortunatum de Eccl. officiis, Jſidor. de Eccl. Offic. Alcuinum de Celeb. Miſſæ, Durantum, &c.

Frag. Was haben ſie ſonſt noch für Geräthe in ihren Kirchen?

Antw. Sie haben drey Phiolen oder Fleſchen zum Oele/welche der Prieſter trägt am Tag des Abendmahls des Herrn; die eine hält das Oele für die Catechumenos, die andere zum Chriſam / und die dritte das Oele für die Krancken. Mit dem Chriſam werden die getauffte geſalbt auff ihren Wirbel; und die gefirmt werden / an ihrer Stirn/und alſo auch die jenige die geordnet werden. Die Catechumeni und die Krancken werden mit einem beſondern Oele geſalbt. Sie haben auch in ihren Kirchen ihre Weyh-Keſſel zum Weyhwaſſer/welche von etlichē Amulæ geheiſſen werden/von andern Situlæ und Aquiminaria. Dieſer Keſſel muß von Stein oder Marmelſtein ſeyn / an welchem an einer Ketten ein weyh-Wedel hangt; Mit dieſem Saltz-Waſſer werden beſprengt die jenige die in die Kirch kommen/weil man vor zeiten ſich pflegte zu waſchen

ehe man in den Tempel ging / an zu deuten / daß wir mit reinen und geheiligten Hertzen für Gott kommen müſſen. Sie haben auch Glocken / die ſie mit Waſſer beſprengen / und mit gewiſſen Gebetten conſecriren; dieſe ſeind kommen an ſtatt der Poſaunen / welche bey den Juden gebraucht wurden / die Verſamlung zuſammen zu ruffen. Sie haben auch Altaren welche ſie ſalben und weyhen / und heilige Reliquien / von welchen viel ohne Zweiffel falſch und betrieglich ſeind; und darumb mögen keine newe Reliquien angenommen werden ohne gut-achten des Biſchoffs / auch nicht geehrt ohne des Bapſts autorität. Und weil der Altar ein Fürbild Chriſti iſt / daher komts daß der Prieſter nach der Meß / zum zeichen der Ererbietung und Underthänigkeit / den Altar küſſet; womit er auch zu erkennen gibt die groſſe begierde welche die Gemeine hat des Herrn Chriſti zu genieſſen / wan ſie sagt / Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Mundes. Die Sacriſtey iſt der ort / da die geweyhete Kleider (von welchen wir allbereit geredt haben) bewahrt werden. Allhie zeucht der Prieſter vor der Meß ſeine Heilige Kleider an; dieſer Ort / ſagen ſie / bildet uns für den Bauch Mariæ, in welchem unſer groſſer Hohe-Prieſter das Kleidt ſeiner Menſchlichen Natur anzoge / auff daß er darinnen das wahre Sühn-opffer Gott ſeinem Vatter möchte auff-opffern / für die Sünden der Welt. Sie geben auch einem ieden Theil

ihres

ihres Materialen Tempels eine geheime bedeutung; das Chor iſt ein fürbild der triumphirenden Kirchen; das lange Theil die ſtreittende Kirche; das Portal oder die groſſe Thür iſt Chriſtus, durch welchen allein wir einen zugang zum Vatter haben; die Fenſter ſeyen die H. Schrifften/ welche der geiſtlichen Kirchen Liecht geben; die Seulen ſind die Apoſtel/ welche durch ihre Lehre die Kirch underſtützen; der Boden iſt die Niedrigkeit und der Glauben: das Dach iſt Gottes Beſchirmung; der Thurn ſampt den Glocken ſeind die Prediger/ welche ſich in ihrem wandel ſollen herfür thun/ und in ihren Predigten lauten; der Haan auff des Thurns Spitzen ſoll ſie erinnern ihrer vigilantz und wackerheit; die Liechter die immerzu in ihren Kirchen Liecht geben/ ſeind da/ uns an zu deuten unſere gute Wercke/ welche vor den Leuten leuchten ſollen. Von dieſen und mehr anderen ſihe Durandum in ſeinem Rationali, und andere droben gemeldte Schreiber.

Frag. Was für Dienſt beweiſſen ſie den Todten?

Antw. Sie haben einen beſondern Dienſt für Todten im Fegfewer/ welchen etliche thun auff ieden dritte Tage/ auff daß ſie Theil möchten haben an der Aufferſtehung Chriſti, welcher an dem Tag den Todt überwand; etliche widerumb auff ieden ſiebenden Tage/ damit ſie möchten kommen zu den ewigen Sabbath oder Ruhe Ihr Dienſt bey den Todten

im Himmel / deßen die Ruhe Gottes von dem werck der Schöpffung am siebenden Tag / ein Fürbildt war. Andere betrachten diesen dienſt am Dreiſſigſten Tag/weil die Kinder Iſraël Moſen und Aaron Dreiſſig Tage beweineten. Andere widerumb am Viertzigſten Tage/ weil Joſeph und ſeine Brüder Jacob Viertzig Tage beweineten. Andere am Fünffzigſten Tage / umb daß das 50ſte Jahr ein Jubel-jahr iſt/oder ein Jahr der Freyheit / welche ſie wünſchen daß dieſe gefangene Seelen ewiglich möchten genieſſen. Andere thun dieſe Pflicht jährlich; aber wan der Tag auff einen ſontag komt zu fallen/oder einigen andern gewönhlichen Feſttag / ſo mag alßdan ſolcher nicht gehaltẽ auch nicht biß auff den andern Tag auffgeſchoben werden/wie die Feſte der Heiligen/ſondern muß des Tags zuvor gefeyret werden/damit die Seelen deſto eher die Früchte unſerer Andacht möchten genieſſen. Auff den Feſt-tagen mag kein Meß für die Todten gehalten werden/ es were dan daß der Leichnam gegenwertig were. Und ob ſchon in der Meß für die lebendigen Weyrauch gebrant wirdt / an zu zeigen/ daß ihre Gebette/ eben als wie Weyrauch/ für Gott auffſteigen. So wirdt doch in der Meß für die Todten kein Weyrauch gebrant/dieweil ihre Gebette unkräfftig ſeind ; dan / werden dich auch die Todten loben/ ſpricht David. Die Leich mag nicht in die Kirch gebracht werden / ſo lang Meß für die Lebendigen gehalten wirdt/ſondern muß

muß ins Portal oder Vorhoff geſetzt werden / biß daß die Meß zu ende gebracht / und die Meß für die Todten angefangen iſt; in welcher Meß der Kuß des Friedes nicht mag gegeben werden / dieweil keine Gemeinſchafft iſt zwiſchen uns und den Todten / ſo können ſie uns auch nicht antworten; die todte Leich wirdt gewaſchen und geſalbt / dan wird es nach der Kirchen zu gebracht / aber unterwegen ruhen die Träger drey-mahl / an zu deuten die drey-tägiſche Ruhe Chriſti im Grab. Es wird mit der Leich auch Weny-waſſer und Weyrauch ins Grab gethan / die böſe Geiſter von dannen zu treiben / und an zu deuten / daß die geſtorbene Perſon Gott habe auffgeopffert den Weyrauch ſeiner Gebetten und guten Wandels / ſo lang er gelebt hat. Er wirdt begraben mit grünen Lorbeer-zweigen / zu lehren / daß ſeine Seele lebet / und daß ſie nicht zugleich mit dem Leib verwelcket; Und dem angeſicht über ſich / und ſeine Füſſe gegen Auffgang / ſeine Erwartung vom Himmel für zubilden / und ſeine bereitwilligkeit Chriſto in der Aufferſtehung zu begegnen / deßen erſcheinung (ſo man glaubt) gegen Auffgang ſeyn wirdt. Einem ieden Chriſten der auſſerhalb der Kirchen oder des Kirch-hoffs begraben wirt / wirdt ein Creutz zun Häupten geſetzt / an zu deuten er ſey ein Chriſt geweſen. Geiſtliche Perſonen die Orden angenommen haben / werden begraben im Kleid ihres Ordens / Sie werden all zumal

in Leinwad gewickelt / weil Chriſtus auch alſo eingewickelt war; iedoch werden auch etliche in wüllenen Kleidern begraben/ihre Bußfertigkeit damit zu bezeugen. Vorzeiten wurden die Namen der Heiligen Leute die geſtorben waren/auff Pergament geſchrieben / welche die Griechen Diptycha hieſſen; dieſe wurden vom Biſchoff auffgehaben / und die Namen offentlich abgeleſen zur zeit des Gottes-dienſts / an zu zeigen/ daß deß Gerechten Gedächtnuß ewig bleiben werde. Die Gebette ſo für die Todten gethan werden/ ſeind nicht für die Heiligen im Himmel / dan dieſelben haben unſere Gebette nicht von nöthen/ ſondern unſers Lobs und Dancks für ſie zu Gott; auch ſeind ſie nicht für die Verdamten in der Hölle / ſintemal unſere Gebette ſie nichts können helffen; ſondern allein für die jenigen/ welche in vergeblichen Sünden ohne Buß ſterben und im Fegfewer Gnugthuung leiſten. Endlich/ es wird weder Gloria in excelſis, noch Halelujah, im Dienſt für die Todten geſungen. Von dieſen gelegenheiten ſihe Alcuinum de divinis Offic. Amalar. Fortunat. de Eccl. Officiis. Durantum de ritib. Eccl. Cathol. Durandum in Rationali, &c.

Inhalt

Inhalt der Vierzehenden Abtheilung.

Von den Morgenländiſchen Religionen/und erſtlich von den Griechen. 2. Von den Würdigkeiten der Kirchen / und von der Diſciplin in der Griechiſchen Kirchen heutiges Tags. 3. Von den andern Völckern/welche die Griechiſche Religion bekennen / fürnemlich von den Moſcowitern und Armeniern. 4. Von den München/ Nonnen/und Einſidlern in der Moſcaw. 5. Von der form des Gottes-dienſts in ihren Kirchen. 6. wie ſie die Sacrament bedienen. 7. Die Lehre und Ceremonien der Reuſſiſchen Kirchen heutiges Tags. 8. Von ihrem Eheſtand / und Ceremonien der Begräbnuß. 9. Von der profeſſion der Armenier. 10. Von den andern Griechiſchen Secten/ nemlich den Melchiten/ Georgianern/und Mengrelianern. 11. Von den Neſtorianern/ Indianern/und Iacobiten. 12. Von der Religion der Maroniten. 13. Von den Cophthi. 14. Von den Abyſſiniſchen Chriſten. 15. Worinnen die Proteſtanten überein kommen / und von andern Chriſtlichen Kirchen underſcheiden ſeyen.

XIV. Abtheilung.

Frag. Nach dem wir nun eine Abbildung gegeben haben von den Streittigkeiten in der Religion zwiſchen den Römiſchen und Un-Römiſchen Weſten: was für eine Religion bekennen dan die Chriſten gegen Oſten?

Antw. Gegen Oſten hat die Griechiſche Religion an vilen orten die Oberhand / in den

Die Heutiges Tags

ges Griechiſche Religion. Landſchafften von Europa, nemlich / in Griechenland / Macedonien / Epirus, Bulgaria, Thracia, Servia, Ruſſia oder Reuſſen / Moldaw / Walachey / Boſnia, Podolia, und in der Moſcaw; auch in den Inſulen des Ægeïſchen Meers / und an etlichen orten von Polen / Dalmatien und Crabaten-Land; item in etlichen Theilen von Aſia, nemlich in Natolia, Circaſſia, Mengrelia und Ruſſia. Die Griechen haben ein groß Theil ihrer Andacht in dem Dienſt der Jungfrawen Mariæ, und ihrer gemahlten / aber nicht geſchnitzten bildern; in der fürbitte / gebetten / Hülffe / und verdienſten der Heiligen / welche ſie in ihren Tempeln anruffen. Sie ſetzen die Gerechtfertigung nicht in den Glauben / ſondern in die wercke; die Schul-gelehrtheit / inſonderheit die wercke von Thomas Aquinas, welche ſie auff Griechiſch haben / ſeind bey ihnen in groſſer Achtung. Das Meß-opffer wird gebraucht für die lebendigen und für die todten / und pflegen Meſſen zu kauffen; Sie halten nichts vom Fegfewer; dennoch glauben ſie daß ein dritter ort ſey zwiſchen dem ort der Seligen / und dem ort der Verdamten / an welchem die jenigen bleiben / welche ihre bekehrung biß ans ende ihres Lebens außgeſtellt haben. Aber wan dieſer Ort „das Fegfewer nicht iſt / ſo weiß ich nicht was „es iſt / oder was die Seelen daſelbſt thun. Wiewol ſie das Außgehen des H. Geiſtes von dem Sohn leugnen / ſo tauffen ſie gleichwol im Namen

men

men/der drey Perſonen. Die Prieſter unter ihnen mögen ein mahl freyen / aber nicht mehr. Daß die Ehe / welche innerhalb dem ſiebenden grad der Bluts-Verwandſchafft gemacht wird/unrecht ſey. Sie brauchen geſäwert Brot im Sacrament/ und bedienens unter beyder geſtalt, Sie haben Vier Faſten im Jahr; Sie widerſprechen den Primat des Bapſts/ enthalten ſich vom Blut / und vom erſtickten; feyren den Judiſchen Sabbath beneben dem Tag des Herrn. Sie brauchen weder Firmung noch Oelung; und wollen nicht zugeben / weder daß die ſelige Seelen im Himmel Gottes gegenwertigkeit genießen / oder daß die gottloſen in der Hölle gepeinigt werden biß auff den Tag des Gerichts. Das predigen wirdt wenig bey ihnen gethan / aber die Meß offtmahls; darumb daß einer von ihren München/ welche ſie Calojeri heiſſen/ weil er bißweilen in der Faſten / und zu Weyhnachten und auff Oſtern geprediget hatte/verklagt/und vom Patriarchen von Conſtantinopel auff den Berg Sinaj gebannet ward / wie Chytræus bezeuget. Sie halten die Handlungen der ſieben Griechiſchen Synoden oder Concilien / und die Schrifften Baſilii, Chryſoſtomi, Damaſceni, und ihre Traditiones, in gleicher Acht und Werth mit der H. Schrifft. Sie glauben daß die Seelen der Todten gebeſſert werden durch die Gebette der Lebendigen. Sie ſeind nicht weniger für die authori-

tät

tät der Kirchen/und für die Traditiones, als die Römiſch-Catholiſchen ſeind. Wan das Sacrament durch die Kirch getragen wirdt / ſo wirds vom Volck mit gebogenen Knien angebeten / und auff ihre Knie fallend küſſen ſie die Erden. Sihe das Concilium von Florentia, Boterum, Chytræum, Jeremiam den Patriarchen von Conſtantinopel in Reſp. ad Germ. Poſſevin de reb. Moſcoviæ, &c.

Frag. Was für Kirchliche Dignitäten und Diſciplin iſt heutiges Tags in der Griechiſchen Kirchen?

Die Dignitäten und Diſciplin heutigs Tags in der Griechiſchen Kirchen.

Antw. Sie haben ihren Patriarchen/ der zu Conſtantinopel ſeine Reſidentz hat / welcher von ihren Metropolitanen und Ertz-Biſchoffen erwehlet / aber von des Groß-Türcken oberſten Baſſa befeſtigt wird/welcher/auff verſprechung einiger Tauſent Ducaten vom Patriarchen zu empfangen / ſeine Privilegien ratificirt und befeſtigt. Er hat nicht mehr anſehen bey dem Groſſen Türcken/dan ſonſt ein Chriſtlicher Geſandte/welcher es für eine groſſe Ehr rechnet/ wan ihm zugelaſſen wird / dem Groſſen Herrn für ſeine Füſſe nieder zu fallen/und ſeinen Mantel zu küſſen. Nechſt an dem Patriarchen ſeind die Metropolitanen/welche geſtellt werden nach ihrem Alter. Dieſer Metropolitanen ſind 74. unter welchen auch Biſchoffe und Ertz-Biſchoffe ſeind. Der Metropolitan von Theſſalonica hat 10. Biſchoffe unter ihm; Der von Athens

hat 6.

hat 6. Corinthen hat 4. Biſchoffe und 100. Kirchen; Mitylena hatte 5. Biſthumme: aber jetzt keins; Chalcedon hat einen Metropolitan, und 60. Kirchen/ aber keine Biſchoff: Die HauptſtattNicæa hat 50 Kirchen/aber itzt keinen Biſchoff; Philippis die Haupt-ſtatt von Macedonien hat 150. Kirchen; Epheſen hat 50. Kirchen aber keinen Biſchoff; Antiochia von Piſidia iſt die Hauptſtatt von 70. Kirchen; Smyrna iſt die Haupt ſtatt von 80. Kirchen; Aber 40. oder 50. Perſonen machen eine Kirch in Griechen land. Das meiſte theil der Hauptſtätte in Aſia ſeind ruinirt. Die Griechen zu Conſtantinopel ſeind in gewiſſe Kirchen vertheilt/da ſie an Sonn-und Feyer-tagen zuſammen kommen: ihre gröſte Verſamlung iſt ſchwerlich mehr als 300. Perſonen. Ihr fürnemſtes Feſt iſt das von Mariæ Himmelfahrt; auff ieden Sontag in der Faſten hält der Patriarch Meß / bißweilen in der einen / bißweilen in der andern Kirchen/ allda er die almoſen von wol-habenden Leuten einſamlet. Sie haben keine Muſick in ihren Kirchen. Die Weiber ſeind in ihren Kirchen mit Gegittern abgeſondert damit ſie von den Männern nicht ſolten geſehen werden. In des Patriarchen eigener Kirchen ſeind zu ſehen die Leiber von Maria Salome, von S. Euphemia / und die Marmelſteinern Seule / an welche Chriſtus angebunden war / da er gegeiſſelt ward. Sie haben auch in der Griechi-

ſchen

ſchen Kirchen Hiero-monachos und Prieſter/ welche ſie Papas oder Bäpſte heiſſen; dieſe mö- gen conſecriren und Meß halten. Sie haben auch ihre Leyē-Münche/Caplän/und Vnter Ca- planen/ und ihre Anagnoſtas oder Leſer/ welche die Sontägliche Epiſteln und andere Sachen le- ſen. Die Münche/welche alle ſampt von S.Baſi- lii orden ſind/ haben/ ihre Archimandriten oder Aebte. Ihre Münche ſeind nicht müſſig / ſon- dern arbeiten; ſie werden Caloſeri genennet; der Patriarch / die Metropoliten und Biſchoffe ſeind dieſes Ordens/und enthalten ſich des Flei- ſches/ aber in der Faſten / und an andern Feſtta- gen enthalten ſie ſich von Fiſchen / Milch / und Eyern; Die Griechen verrichten ihre Leitur- gien und Gottes-dienſt in alt Griechiſcher Spraach / welche ſie ſchwerlich verſtehen. An Feſt-tagen brauchen ſie die Leiturgie von Baſi- lius / an andern Tagen die von Chryſoſtomus. Sie haben keine andere Verſetzung der Bibel dan die von den 70. Dolmetſcher. Sihe die oben gemeldte Autoren / und die Brieffe Stephani Gerlochii ad Cruſium, Anno 1575.

Frag. Was ſeind ſonſt für Völcker welche die Griechiſche Religion bekennen / ohne die welche ſchon vermeldet ſeind?

Der Moſcowiter Religion und Kirchen-Zucht.

Antw. Die Moſcowiter und Armenier; Was die Moſcowiter anbelangt / ſie / beneben den Reuſſen / wurden bekehrt durch die Grie- chen / und ſeind mit denſelben einerley Gemein-

ſchafft

ſchafft und Glaubens; ohn daß ſie von den Grie-
chen underſcheiden ſeind in dem / daß ſie Kinder
von 7. Jahren alt zum Abendmahl annehmen/
Brot und Wein im Kelch mit warm waſſer
mengen / und ſolches zugleich / mit einem Löffel
umbtheilen; darbeneben ſie laſſen weder Prie-
ſtern noch Diakonen zu / einigen Orden an zu
nehmen/es ſey dan daß ſie in der Ehe ſeind; und
gleichwol wan ſie wircklich in Orden ſeind/ wol-
len ſie ihnen nicht zulaſſen ehelich zu werden;
Sie brechen die Ehe auff tegliche geringe Gele-
genheit: der Ertz-Biſchoff von der Moſcaw/
ihr fürnemſter Metropolitan pflegt befeſtigt zu
werden von dem Patriarchen zu Conſtantino-
pel, aber wird jetzt nominirt vom Fürſten oder
Groſſen Hertzog / und conſecrirt von dreyen
von ſein eigenen Suffraganen / deren nur eilff in
der gantzen Herrlichkeit ſeind: Aber die Biſchof-
fe von Sud-Reuſſen / welches dem König von
Polen underworffen iſt / haben ſich ſelbſt dem
Bapſt underworffen: Und da die Reuſſiſche
Geiſtlichkeit pflegte dem Patriarchen von Con-
ſtantinopel jährliche Geſchenck zu ſenden / der
zu Sio oder Chios reſidirt: ſo ſendet jetzt der
Groß-Hertzog ſelbſt jährlich etwas zu ſeiner
Unterhaltung. Die Biſchoffe von Moſcovia,
haben auſſerhalb ihren Zehenden / groſſes Ein-
kommen ſich zu erhalten/ nach ihrem Ampt und
Würdigkeit: und haben eben ſo groſſe Kirch-
liche Juriſdiction, als einige Geiſtlichkeit in

der Chriſtenheit: Sie achten die Schrifft und Vier allgemine Concilia, ſo hoch/daß ſie dieſelben ohne Creutz-machen und bückē nicht an rühren. Ohn ihren Patriarchen/und zween Metropolitanen von Novograd und Roſtove, haben ſie vier Ertz-Biſchoffe/ und ſechs Biſchoffe/ ohne die Prieſter/ Ertz-Prieſter/ Diakonen/ münche/Nonnen/und Einſidler. Der Patriarch von Moſcaw war in ſeine Jurisdiction eingeſetzt von Hieronymo, dem gebanneten Patriarchen von Conſtantinopel, oder Sio, weil in der Inſel Chio, oder Sio, der Stuel des Patriarchen war/darnach war er von dem Türcken auß Conſtantinopel gebannet. Die Biſchoffe tragē an ihren hohen Feyertagen köſtliche Miter auff ihre Häuptern/ auff ihrem Rücken mit Golt und Perlen geſtickte Kappen/ und einen Biſchoffs-Stab in ihren Händen: wan ſie auß reiten/ ſo ſegnen ſie das Volck mit ihren zween förderſten Fingern. Alle Biſchoffe/ Ertz Biſchoffe und Metropolitanen/ werden vom Groſſen Hertzog ſelbſt erwehlt/ auß ihren Klöſtern; alſo daß ſie erſt Münche ſeyn müſſen/ ehe ſie zu dieſen Dignitäten können gelangen: So müſſen ſie auch alle lediges Stands ſeyn. Die Ceremonien der Einhuldigung der Biſchoffen ſeind etlicher maſſen dieſelbige die in der Römiſchen Kirchen gebraucht werden. Es wird in dieſer Kirchen nicht geprediget/ dan zweymahl des Jahrs/ nemlich/ den erſten Septembris,

welches

welches ihre New-Jahrs-Tag iſt/ und auff Johannis Baptiſtæ Tag / wird in der Cathedral-Kirchen von dem Metropolit, Ertz-Biſchoff/ oder Biſchoff/ eine kurtze Rede gethan/ zilend auff die Liebe mit ihren Nachbarn / Gehorſam und Trewe gegen ihrem Fürſten/ daß ſie ihre Faſten und Gelübde halten / und ihre Schuldigkeit gegen der heiligen Kirchen auß richten / ꝛc. Die Geiſtlichkeit allda halten die Gelehrtheit drauſſen/ die Tyranney an zu halten. Die Cronen der Prieſter ſeind nicht geſchrapt / ſondern geſchoren/ und vom Prieſter mit Oele geſalbt; welcher in des Prieſters ordination demſelben das Chor-Kleid anzeucht / und ſetzt ihm ein weiß Creutz auff ſeine Bruſt / welches er über die acht Tage nicht tragen muß; und alſo wird er authoriſirt zu ſagen/ zu ſingen/ und zu bedienen die Sacramente in der Kirchen. Sie verehren die Bilder der Heiligen; Ihre Prieſter mögen nur einmahl heyrathen; Die Leyen beten ſelber nicht/ ſondern laſſen die Prieſter für ſich beten / wann ſie ſich zu einigem werck oder reiſe wollen begeben. Alle Jahr iſt eine groſſe zuſammenkunfft/ hochfeyerlich zu begehen den Tag ihres Santen/ der ihrer Kirchen Patron iſt; und Gebette zu thun zu demſelben Santen für ſich ſelbſt / und für ihre Freunde; und alſo wird für den Prieſter etwas geopffert für ſeine Mühe; dan er lebt von des Volcks Gutthätigkeit / und nicht von den Zehenden; Einmahl ſegnet der Prieſter ſei-

ner Pfarr-kinder häuſer mit Räuchwerck / und Weyh-waſſer / warvor er bezahlt wirdt; aber was für Nutzbarkeit der Prieſter auß ſeinem Ampt zeucht / darvon muß er dem Biſchoff den zehenden bezahlen. Der Prieſter trägt lange Haarlocken / welche neben ſeinen Ohren herab hangen / einen langen Rock mit einer breiten Kapp / und einen Stecken in ſeiner Hand. Er trägt ſein Chor-kleid / und an gewöhnlichen Feſt-tagen ſein Kapp / wan er die Liturgie liſet. Sie haben ihre Reguliere Prieſter / welche in Klöſtern wohnen. Jn den Cathedralen Kirchen ſeind Ertz-Prieſter / und Ertz-Diakonen; ein ieder Prieſter hat ſeinen Diaconum. Sihe die vorgemeldte Autoren / und darbeneben auch die Hiſtorie von Reuſſen durch G. Fletcher, Poſſevin. de reb. Moſcov. Sigiſm. Moſcovia, Guaguini Deſcript. Moſcoviæ, &c.

Frag. Seind auch viel Münche / Nonnen und Einſidler in der Moſcaw?

Münche und Baginen in der Moſcaw.

Antw. Jegliche Stat iſt voll Münche und Nonnen des ordens S. Baſilii; dan viel fangen diß Leben an / auß mißfallen / andere auß forcht / der Straffe zu entgehen / und andere / die Schatzungen und preſſuren zu vermeiden; des wahns der Verdienſten ſo ſie dardurch erlangen zu geſchweigen. Wan iemand zugelaſſen wird / ſo werden ihm vom Abt ſeine weltliche Kleider außgezogen / und wird an ſeinem bloſſen Leib angethan mit einem weiſſen Hembd / darüber ein langes

Kleid iſt / mit einem breiten ledern Riemen umbgűrtet. Das űberkleid iſt von Say/ von roter farb; dan wird ihm eine Platten geſchoren/ und der Abt zeiget ihm an / daß gleich wie ſeine Haar von ſeinem Haupt genommen werden/ er auch alſo von der Welt műſſe abgenommen werden; wan dis gethan/ſo ſalbt er ſeine Platten mit Oele/thut ihm ſeine Műnchs-Kappen auff/ und nimbt ihn alſo an in die Brűderſchafft/ nach dem er enthaltung von Fleiſch und ſtetige Keuſchheit angelobet hat. Die Műnche leben nicht allein von ihrem Einkommen / ſondern ſie treiben auch hanthierung / und ſeind groſſe kauff leute; was die gelehrtheit anbelangt/die haben ſie nicht. Sergius iſt ein groſſer Sanct unter ihnen/zu welchem die Keyſerin bißweilen wallfahrten gehet. Sie haben unterſchiedliche Nonnen-Klőſter/unter welchen etliche allein ſind fűr Edel-leute/Witwen und Tőchter / deren Stam der Keyſer meint auß zu rotten. Sie haben auch Einſidler/ die gantz nacket gehen/außgenommen umb die Mitte; ſie tragen lang Haar / und eine eiſerne Ketten umb ihren Halß oder Mitte. Das volck hält ſie fűr Helligen und Propheten/ und alles was ſie ſagen wird angenommen als Oracula, ja vom Groß Hertzog ſelbſt. Derjenige meint er ſey in groſſer gunſt bey Gott / der von ihnen beſtrafft / oder dem ein Theil ſeiner gűter durch ſie beraubt wird. Aber dieſer Einſidler ſeind in dem kalten Land gar wenig. Sihe die oben gemeldte Autoren.

Frag. Was für eine form des Gottes dienſts haben ſie in ihren Kirchen?

Der Moſcowite: Kirchen-dienſt.

Antw. Sie haben alle morgen ihre Metten; Der Prieſter / dem ſein Caplan auffwartet / rufft mitten in der Kirchen Chriſtum an umb einen Segen / im Namen der Drey-einigkeit / und dan widerholt er dreymahl / Herr ſey uns genädig; Wan diß geſchehen / ſo tritt er in die Cancellerie darin niemand gehen mag dan der Prieſter allein; und da ſagt er bey dem Altar das gebett des Herrn / und Zwölffmahl / Herr ſey uns genädig; dan lobt er die Drey-einigkeit; der Caplan und das Volck antworten Amen. Dan lieſet er die Pſalmen für den Tag / und wendet ſich ſampt dem Volck gegen den Bildern auff der Maur / für welchen ſie ſich dreymal bücken und ſchlagen ihre Häupter wider die Erden. Darnach liſet er die zehen-Gebotte und die Glaubens Summ Athanaſii. Nach dieſem liſet der Diaconus, auſſer der Thür der Cancelleren ſtehend / ein theil von ihren Legenden / vom Leben der Heiligen / welches in ſo viel theil abgetheilt iſt / als Tage im Jahr ſeind; dan thut er noch etliche Gebette hinzu. Dieſer dienſt wehret ungefehr zwo Stunde / in welcher zeit viel wachß-liechter brennen für ihren Bildern / eben ſolche / die verheiſſen oder iemand zur Buß auferlegt ſeind. Sie haben umb neun uhren des morgens noch ein andern dienſt; und an den Feſt-tagen haben ſie hochfeyerliche andacht.

Der

Der Abend-dienſt wird angefangen wie der zu morgens; Nach den Pſalmen ſingt der Prieſter das Magnificat in ihrer Sprach / und darnach alle zugleich mit einer Stimm / Herr ſey uns genädig / dreiſſigmahl aneinander; und die Jungen antworten dreiſſigmahl; dan wirdt vom Prieſter geleſen / und an Feyer-tagen geſungen der erſte Pſalm / und Halelujah wirdt zehenmahl widerholt. Dan liſet der Prieſter einig theil vom Euangelio, welches er endet mit Drey Halelujah; und zugleich geſchicht in dem Abend-dienſt eine Collecte für den Tag; alle dieſe zeit ſtehet der Prieſter bey dem hohen Altar. Die Diaconi ſtehen auſſer dem Gitter / darein ſie nicht dörffen kommen ſo lang als die zeit des Gottes-dienſts wehret. Das Volck ſtehet bey einander mitten in der Kirche / dan ſie haben keine Stüle daß ſie könten ſitzen.

Frag. Wie bedienen ſie die Sacramenten?

Antw. Am achſten Tag nach dem das Kind geboren iſt / bringen ſie es in den Vorhoff der Kirchen / allda es der Prieſter empfängt; und ſaget den Zeugen ihre ſchuldige Pflicht in aufferziehung des Kinds nach dem Tauff / nemlich daß ſie es lehren wie es Gott und Chriſtum kennen müſſe / und zugleich / welche Heiligen ihre fürnemſte Mittler ſeyen; dan mahnet oder beſchweret er den Teuffel auß dem waſſer / und alſo / nach etlichen Gebetten / tuncket er das Kind

dreymahl biß über ſeine Ohren in einen Zuber mit warm Waſſer / haltend es für nothwendig/ daß iedes Theil des Kindes getaufft werde. Sie brauchen eben dieſelbige wort wie wir Im Namen des Vatters / des Sohns / und des H. Geiſtes; und nicht durch den H. Geiſt / wie etliche Ketzer gethan haben. Darnach legt der Prieſter Oele mit Saltz gemengt auff des Kindes Stirn/an beiden ſeiten ſeines angeſichts/und auff ſeine Lippen/ bittend/ daß Gott auß ihm ein frommen Chriſten wolle machen / ꝛc. Wan dieſes verrichtet und das Kind nun ein Chriſt worden iſt / ſo wird es auß dem Vorhoff in die Kirch getragen; der Prieſter gehet fornen her/der das Kind auff ein Küſſen legt/ dem fürnembſten Bilde in der Kirchen zu den füſſen/deme es anbefohlen wird als ſeinem Mittler. Nach dem Tauff wird des Kinds Haar abgeſchnitten/in Wachs gewunden/und als eine Reliquie in der Kirchen bewahrt. Die Reuſſen haben die Gewonheit ihre newe Chriſten zu widertauffen / und in einem gewiſſen Kloſter in ihrer Religion zu underweiſen. Erſtlich kleiden ſie den Newbekehrten mit einem newen Reuſſiſchen Kleid / darnach krönen ſie ihn mit einem Krantz / ſalben ſein Haupt mit Oele / geben ihm eine Wachs-kertzen in ſeine Hand / und beten ſieben tag an einander über ihn viermahl des Tags / alle welche zeit er ſich enthalten muß von Fleiſch und weiſſer Speiſe. Nach dem ſiebenden

benden Tag wird er gewaſchen / und am achten Tag in die Kirch gebracht / und allda underwieſen / wie er ſich müſſe bücken / ſeind Haupt ſchlagen / und ſich ſelbſt becreutzigen für ihren Bildern. Die Reuſſen communiciren des Jahrs nur ein mahl / in der Faſten / nach dem ſie dem Prieſter gebeichtet; welcher ſie zum Altar ruffet / fragt ſie ob ſie rein von Sünden ſeyen; ſo ja / ſo werden ſie zugelaſſen; aber niemahls mehr als drey Zugleich. In dem der Prieſter betet / ſtehen die Communicanten mit ihren armen in einander geflochten; dan gibt er ihnen einen Löffel voll Brot und Wein under einander gemenget / ſprechend / Eſſe das / trincke das / ohn einigen Verzug. Dan gibt er ihnen Brot allein / und Wein mit warm Waſſer gemengt / das waſſer und Blut / ſo auß der Seiten Chriſti gefloſſen / für zu bilden. Darnach folgen die Communicanten dem Prieſter zu dreyen mahlen rings umb den Altar herumb / mit geflochten Armen. Endlich / nach den gebetten befehlet ihnen der Prieſter / Sie ſollen wol leben und frölich seyn ſieben Tage aneinander / und dan die ſieben Tage darnach faſten. Sihe die obengemeldte Hiſtorien.

Frag. Welches iſt die Lehre und Ceremonien der Reuſſiſchen Kirchen heutiges Tags?

Antw. Sie halten / daß die Bücher Moſis (außgenommen das erſte / Geneſis genant) in der Kirchen nicht ſollen geleſen werden / und daß

ſie ſidert der zukunfft Chriſti keine Nutzbarkeit haben; alſo auch weder die Propheten / oder die Offenbarung. 2. Sie lehren / daß die Satzungen ihrer Kirchen gleicher Authorität ſeyen mit dem Wort Gottes. 3. Daß die Griechiſche Kirch / fürnemlich der Patriarch und ſein Synodus, vollkommene authorität haben die Schrifft auß zu legen; und daß ihre Außlegung glaub-würdig ſey. 4. Daß der H. Geiſt von dem Sohn nicht auß gehe. 5. Sie halten Chriſtum für den einigen Mittler der Erlöſung/ aber nicht der Fürbitte; dieſe Ehre geben ſie den Heiligen/ inſonderheit der Jungfrawen Mariæ und S. Nicklaß/ welcher / wie ſie ſagen/ gedient wird von 300. der fürnembſten Engel. 6. Ihre Lehre und Ubung iſt / die Bilder oder Gleichnüſſe der Heiligen anzu beten / davon ihre Kirchen voll/und köſtlich geziert ſeind. 7. Sie Lehren daß in dieſem Leben keine verſicherung der Seligkeit ſeyn könne. 8. Und daß wir nicht allein durch den Glauben gerechtfertigt werden / ſondern auch durch die wercke; welche in Zahl-gebetten beſtehen an ihren Pater noſtern, in Faſten/Gelübden/Almoſen / Creutz-machen/ Opffern den Heiligen/und dergleichen. 9. Sie ſchreiben der Orenbeichte groſſe Krafft zu die Sünde weg zu nehmen. 10. Sie halten für verdamt alle die ohne Tauff zu ſterben kommen. 11. Die letzte Salbung iſt bey ihnen ein Sacrament / wiewol nicht von ſolcher Nothwendig-

keit

keit wie der Tauff; iedoch halten ſie es für ein verfluchte Sach wan einer ohne dieſelbe ſtirbt. 13. Sie wider-tauffen die Chriſten die zu ihrer Kirchen bekehrt ſeind. 13. Sie halten etliche Speiſen für viel heiliger dan andere / und ſeind ſehr ſtreng-abergläubiſch in ihren faſten. 14. Sie verbieten ihren Geiſtlichen die Ehe/ und gleichwol laſſen ſie ihren Prieſtern zu einmahls zu heyrathen. 15. Sie ſchreiben dem Creutz eine ſolche Krafft zu / daß ſie es auff alle ihre Land-ſtraſſen ſetzen/ auch auff die Spitzen ihrer Kirchen / auff die Thüren ihrer Häuſer / und bezeichnen ſich ſelbſt damit an ihren Stirnen und auff ihrer Bruſt bey aller gelegenheit. Sie betens an / ſie brauchen das zeichen an ſtatt der Gebette und danckſagungen zu morgens und des Abends; wan ſie ſich nieder ſetzen zu eſſen / und vom Tiſch auffſtehen; wan ſie ſchweeren / ſo ſchweeren ſie bey dem Creutz/ ꝛc. 16. Sie geben dem weyhwaſſer eine ſolche Krafft / daß nach dem die Biſchoffe die Revieren geweyhet haben auff Drey-Königen Tag / wie dan ihre gewonheit iſt jährlich zu thun; ſo zanckt das Volck drumb / wer ſeine Kinder und ſich ſelbſt am erſten eintuncken ſolle / und meinen ihre Speiſe ſey geſegnet die in dem waſſer gekocht wirdt; und daß die Krancken/ſo ſie darvon trincken/entweder geneſen/ oder beſſer und heiliger für Gott werden ſollen. 17. Sie haben ihre gewönliche Proceſſionen auff Drey-Königen-Tag / an welchem

zween

zween Diaconi daher gehen und tragen Fahnen in ihren händen / der eine von unſer Lieb-Frawen/ der ander von S. Michaël ſtreittend wider den Drachen; nach ihnen folgen die andere Diaconen und Prieſter/ zween und zween in der Ordnung / mit Caſufeln auff ihren Rücken / und Bilder auff ihren Brüſten hangend. Hinter dieſen gehen die Biſchoffe in ihren Röcken/ darnach die Münche ſampt ihren Aebte; und hinter ihnen der Patriarch in köſtlichem Gewand/ mit einem Ballen auff ſeines Miters Spitzen / als ob ſein Haupt die Welt trüge; Letztlich komt der Groß-Hertzog mit ſeinem Adel; wan ſie an den Strom Kommen ſeind / ſo wird ein Loch ins Eiß gemacht; dan betet der Patriarch / und beſchweeret den Teuffel auß dem waſſer/ und alſo wird es heilig. Diß iſt die Proceſſion zu Moſcaw; da das Volck fürſichtig iſt; dan damit der Teuffel/ nach dem er alſo auß dem waſſer gemahnet iſt/ nicht in ihre Häuſer möchte kommen / ſo machen ſie Creutze von Kalck auff ihre Thüren. Jn ihren Proceſſionen tragen ſie auch das Bild Chriſti in einer Schachtel auff einem hohen Stecken / welches ſie anbeten / und meinen diß Bild ſey ohne Hände gemacht. 18. Sie ſchreiben dem Segen des Prieſters eine ſolche Heiligkeit zu / daß ſie/ wan ſie Bier ſieden / eine Schüſſel mit Maltz dem Prieſter in die Kirche bringen / welche er conſecrirt / und das macht dan den gantzen Sud heilig. Jm Herbſt thun

ſie

ſie deßgleichen / in dem ſie die erſtlinge ihres Korns dem Prieſter zubringen daß es geheilige werde. 19. Am Palm-Sontag / wan der Patriarch durch die Moſcaw reitet / ſo hält der Groß-Hertzog ſeinem Pferd den zaum / und das Volck rufft Hoſanna / und breiten ihre öberkleider dem Pferd under ſeine Füſſe. Der Hertzog hat für ſeinen dienſt an dem Tag vom Patriarchen eine Penſion von 200. Rübbels. 20. Ohne ihre Mittwochs- und Freytags faſten / haben ſie noch vier Faſten im Jahr. Die erſte und groſſe Faſten iſt vor Oſtern; die zweyte umb die Mitte des Sommers; die dritte im Herbſt; die vierdte umb aller-heiligen; In der erſten woch ihrer groſſen Faſten eſſen ſie nur Brot und Saltz / und trincken nichts dan Waſſer; In dieſer Faſten haben ſie drey Vigilien; in deren letzten / welche auff den Char-freytag fällt / die gantze Pfarr in der Kirchen wachet / von neun uhren des Abends / biß deß morgens umb ſechs uhren; in welche Zeit ſie immerzu ſtehen / ohn wan ſie niderfallen / und ihre Häupter wider ihre Bilder ſchlagen; welches 170. mahl in dieſer Nacht geſchehen muß. 21. Sie haben für ieglichen Tag im Jahr einen Sanct oder Heiligen / welchen ſie für deſſelben Tags Patron halten; Deßen Bild alle Morgen / beneben dem Creutz / von des Prieſters Caplan in des Hertzogs Kammer gebracht wird; Für welchem Bilde der Hertzog betet / das Creutz macht / und ſein Haupt wider

die

die Erden ſchlägt; darnach wird er und ſeine Prieſter vom Prieſter mit Weyh-waſſer beſprenget; Auff ſeinem Stuel/ da er ſitzt / hat er allezeit das Bildnuß Chriſti und ſeiner Mutter; ſo offt als er oder ſeine Edele trincken oder ihre Schüſſeln auff der Tafel verändern/ ſo machen ſie das Creutz für ſich. Sihe Fletcher, Boterum, Les Eſtats du Monde, und andere Erfüllungen von Moſcovia.

Frag. Was für Ceremonien brauchen ſie bey ihren Ehen und Begräbnüſſen?

Antw. Ihre Ehen werden vollnzogen mit ſolchen worten der Verbindung/ wie unter uns gebraucht werden / auch mit einem Ring / und legung der hand der Braut in die Hand des Bräutigams durch den Prieſter / welche beyde gegen einander über bey dem Altar ſtehen. Wan das Ehe-Band gemacht iſt / ſo komt die Braut zu dem Bräutigam und fällt für ſeine Füſſe nieder/ſchlägt ihr Haupt auff ſeine Schuhe zu einem Zeichen der Underwerffung; Er aber wirfft den Geren ſeines öberkleids über ſie/ zum zeichen daß er ſie erhalten und beſchirmen wolle; Darnach neigen ſich der Braut Freunde gar tieff für dem Bräutigam/ und ſeine Freunde deßgleichen für ihren/zum zeichen der Bluts-freundſchafft und Liebe; Dabeneben opffert des Bräutigams Vatter dem Prieſter ein Laib Brot/welcher denſelben der Braut Vatter gibt/ mit bezeugung für Gott und ihren Bildnüſſen/

daß

daß er das Heyraths-gut vollkömlich geben ſolle auff den beſtimten Tage / und einander Liebe erweiſen ſollen/ dan brechen ſie das Brot / und eſſens auff. Wan diß geſchehen/ſo gehet das Eheliche Paar hand an hand nach dem Vorhoff der Kirchen; daſelbſt trinckt der Bräutigam der Braut zu/und ſie thut ihm Beſcheidt; dan gehet er nach ſeines Vatters Hauß/und ſie nach dem ihren / alda ein ieder ſeine Freunde abſonderlich tractiret. Zum zeichen der Fülle und Fruchtbarkeit/wirdt auß den Fenſtern korn auff die Braut und Bräutigam geworffen / wan ſie in ihr Hauß einkommen. Des Abends wird die Braut in des Bräutigams Vatters Hauß gebracht/ da ſie dieſelbe Nacht bleibt in der Stille und im tuncklen; Sie mag vom Breutigam nicht geſehen werden vor dem andern Tag; drey Tag lang mag ſie gar nichts / oder ſehr wenig reden; darnach gehen ſie in ihr eigen Hauß/ und halten Feſt mit ihren Freunden. Auff ein kleines Mißfallen mag der Man in ein Kloſter gehen / und alſo ſein Weib verlaſſen.

Bey ihren begräbnüſſen Dingen ſie Weiber zu weinen / welche über der Leich auff eine Barbariſche weiſe heulen/ und fragen ihn / was ihm doch gemangelt habe / und warumb er ſterben wolte? Sie pflegen dem abgeſtorbenen einen Brieff in die Hand zu legen an S. Nicklas/ ihren fürnembſten Patron/ daß er für ihn bitten ſolle. Sie brauchen ſo jährliche als monatliche able-

Ihre Begräbnuſſen.

ableſungen ihrer abgeſtorbenen Freunden / über welcher Gräbern der Prieſter betet / und hat einen Pfenning für ſeine Mühe. Die jenige die im Winter ſterben / weil man alßdan die Erde nicht graben kan / die werden auff einander gehäufft an einem Ort / den ſie ein Gottes-Hauß heiſſen / biß auff den Frühling / zu welcher zeit wan die Leiber und die Erde weich worden / ein ieder ſeinen todten Freund nimbt / und begräbt ihn in ſolchen Kleidern wie er pflegte zu tragen dieweil er lebte. Sihe die oben gemeldte Autoren.

Frag. Welches iſt die Bekantnuß der Armenier?

Die Religion der Armenier.

Antw. Dieſe waren allzumal der Griechiſchen Religion, und dem Patriarchen von Conſtantinopel underworffen: aber iezt ſeind ſie in den meiſten Stücken von ihnen abgefallen / und haben zween eigene Patriarchen; Der eine hält ſich auff in Groß-Armenien / Turcomania genant / der ander in Klein-Armenien: aber iezt ſizt der groſſe in Perſia / der kleine in Cilicia. Sie ſeind etlicher maſſe Eutychianer, haltend eine coalition oder Vermiſchung der Zwoën Naturen Chriſti in eine; aber auß ihrer leztſten confeſſion ſcheinet es als hetten ſie dieſe Meinung fahren laſſen. Ihre Patriarchen heiſſen ſie Catholicos; Sie bedienen das Sacrament mit ungeſewertem Brot; und wöllen nicht das der Leib Chriſti realiter,

oder

oder in der that under der geſtalt Brots und Weins gegenwertig ſeye; auch mengen ſie kein Waſſer under den Wein. Mit den Griechen leugnen ſie das Außgehen des H. Geiſtes von dem Sohn. Sie geben das Brot des Abendmahls den kleinen Kindern alßbald nach der Tauff; Sie beten für die Todten / aber widerſprechen gleichwol das Fegfewer; Sie widertauffen die jenigen die von der Lateiniſchen Kirchen ſich zu ihnen bekehren. Sie faſten auff den 25. Decembris, und halten Weyhnachten auff Drey-Königen-Tag / oder viel mehr der Tauff Chriſti. Das Feſt von Mariæ verkündigung halten ſie auff den 6. April, das von Frawen Licht Meß den 14. Februarii. Sie eſſen Fleiſch am Freytag / und zwiſchen Oſtern und Himmelfahrts-tag. In der Faſten eſſen ſie nichts den Kräuter / wurtzelen / Obs und Brey; Sie enthalten ſich von ſolchen Thieren die ſie für unrein halten; Sie halten daß die Seelen frommer Leute keine Glückſeeligkeit erlangen vor der Aufferſtehung. Sie laſſen niemand zu Weltliche Prieſter zu ſeyn / ehe daß ſie verehelicht ſeind; aber das zweyte mahl mögen ſie nicht freyen. Sie glauben nicht daß die Sacramente Gnade herbey bringen. Sie reichen den Kelch allen / und halten keine Meß / es ſey dan daß ſie das Sacrament bedienen. Sie ruffen die Heiligen an / und ſetzen viel wort zum Glauben die weder im Griechiſchen noch im

Lateiniſchen ſeind. Sihe Baronium, Boterum, Chytræum, Boëmum, Vitriacum, in ſeine Oſt-ländiſche Hiſtorien / die Bekantnuß der Armenier / ꝛc.

Frag. Was ſeind ſonſt noch für Secten der Griechiſchen Religion?

Melchiten.

Antw. Die Melchiten alſo genant von Melech ein König / darumb daß ſie allezeit gefolgt haben dem Glauben der Keyſer von Conſtantinopel, wie ſolcher befeſtigt war durch das Concilium von Chalcedon, wider den Eutyches und Dioſcorus. Sie werden auch Syrier genennet / von dem Land darinnen ſie wohnen. Dieſe ſeind gantz und gar der Griechiſchen Religion und Communion, aber nicht unter der Jurisdiction deß Patriarchen von Conſtantinopel, ſondern des Ertz-Biſchoffs von Damaſcus, unter dem Titel eines Patriarchen von Antiochien; dan nach dem dieſe Stadt / da das Chriſtenthumb ſein erſten Sitz und Namen gehabt / und da Petrus 7. Jahr Biſchoff war / verwüſtet und verlaſſen war / ſo ward des Patriarchen Stuel gen Damaſcus verſetzt / allda er bleibt.

Georgianer.

Die Georgianer ſeind auch der Griechiſchen Religion, ſind aber dem Patriarchen von Conſtantinopel nicht underworffen / als welche ein eigenen Metropolitanen haben / deßen Reſidentz in S. Catharinæ Kloſter iſt / auff dem Berg Sinai, ein groß Stück wegs von Iberia, zwiſchen den Euxiniſchen und Caſpiſchen Meeren gelegen; allda die Georgianer

gianer wohnen; welche alſo genant werden von Georgius, oder S. Jörgen/ wie etliche meinen/ der ſie zum Chriſtenthumb ſoll bekehrt haben/ deſſen Bildnuß ſie alßnoch in ihren Fahnen führen. Aber ſie ſeind ohne zweiffel Georgianer genennet worden/ ehe dan S. Jörgen geboren war; dan Mela redet von ihnen im erſten Buch ſeiner Land-beſchreibung/ welcher zun zeiten des Keyſers Claudii lebte; und Vadianus über den ort meint/ daß ſie Georgianer heiſſen von ihrer Landbawerey/ worzu ſie ſehr geneigt waren. 3. Die nechſte Nachbaren der Georgianer/ nemlich/ die Mengrelianer/ vor alters Colchi geheiſſen/ und die alten Zychi, jetzt Circaſſianer genant/ von welchen der Sultan ſeine Mameluckẽ hatte; ſind auch von der Grichiſchen Communion, und dem Patriarchen von Conſtantinopel underworffen; aber ſie tauffen ihre Kinder nicht ehe biß daß ſie acht Jahr alt ſeind; In andern Stücken ſeind ſie von der Griechiſchen Religion, und ſeind zum Chriſtenthumb bekehrt worden durch Cyrillum und Methodium die Apoſtel oder Diener des Patriarchen von Conſtantinopel. Sihe Bellonii Obſervationes, Boterum, Chytræum de ſtatu Eccleſ. Burevvood, Prateolum de Sectis, &c.

Frag. Welches iſt die Religion der Neſtorianer/ der Chriſten von S. Thomas, und Iacobiten?

Antw. Die Neſtorianer/ alſo geheiſſen von dem — Neſtorianer.

dem Ketzer Neſtorius, deſſen Meinung von den zwoën Perſonen in Chriſto ſie eine lange zeit gehalten haben / und ſich durch ein groſſes Theil von Aſia außgebreitet hatten / auß urſach Coſrois deß Königs in Perſien/welcher auß Haß gegen dem Keyſer Heraclius machte / daß alle die Chriſten/die unter ſeinem Gebiet wohneten/Neſtorianer wurden; Dieſe waren dem Patriarchen von Muſal underworffen / welche etliche meinen es ſey Babylon / andere Seleucia, und andere haltens für ein theil von der alten Statt Ninive: aber heutiges tags ſeind die meiſten von ihnen dem Bapſt underworffen / zum theil in der Jurisdiction, zum theil in der Religion; und haben verleugnet ihre alte Irthumme/belangend die zwo Perſonen in Chriſto; daß Maria nicht ſolte die Mutter Gottes genennet werden; daß das Concilium von Epheſen/ und alle andere Concilia nach dem ſelben/ſolten verworffen werden; dieſe Irrthümme/ ſag ich/ haben ſie verleugnet; Aber ſie halten das Sacrament mit geſäwertem Brot und unter beyder geſtalt / und laſſen ihren Prieſtern zu drey oder viermahl ſich zu verheyrathen; Sie haben Creutze / aber keine Crucifixen / oder Firmung/ oder Ohrenbeichte. 2. Die Chriſten in India oder von S. Thomas, alſo genant/ weil ſie von ihm bekehrt worden. Sie waren vör dieſem Neſtorianer / und dem Patriarchen von Muſal underworffen: aber iezt ſeind ſie under dem Bapſt

Die Religion der Indianer heutiges Tags.

Bapſt nicht allein in der Proceſſion ſondern auch in der Jurisdiction. Sie pflegten das Aendmahl zu bedienen in beyder geſtalt; das Brot mit Saltz wolſchmeckend zu machen; an ſtatt des Weins Roſeinen-Safft zu trincken an ihre Kinder zu tauffen wan ſie 40. Tage alt ſind; alle Bilder zu verwerffen / außgenommen das Creutz / deßgleichen des Bapſts Primat / die letzte Salbung / und die zweite Ehen ihrer Prieſter / ꝛc. Aber ietzt ſeind ſie der Römiſchen Religion zugethan. 3. Die Jacobiten / alſo genant von Jacobus dem Syrer / einen groſſen Eutychianer / ſeind durch viel Königreiche gegen Morgen außgebreitet. Sie werden auch Dioſcorianer geheiſſen / von Dioſcorus Patriarchen zu Alexandria, einem groſſen Vorſteher deß Eutyches. Vorzeiten / vor dem Concilio von Chalcedon gehöreten ſie zu der Jurisdiction von Antiochia: aber ſidert der zeit ſeind ſie ihrem eigenen Patriarchen underthänig / deſſen Reſidentz iſt zu Caramit, in der alten Hauptſtatt von Meſopotamia, behält aber dannoch den Namen eines Patriarchen von Antiochia. Sie glaubten / daß in Chriſto nur eine Natur / ein Willen und wirckung ſeye / und brauchten darumb nur einen Finger wan ſie das Creutz machten / da die andern Morgenländiſche Kirchen zween gebrauchten. Vor dem Tauff druckten ſie auff ihre Kinder mit einem heißen Eiſen das zeichen des Creutzes. Sie leugnen

Iacobiten.

nen das Fegfewer / und widerſprechen auch die Gebette für die Todten; und ſagen / die Engel ſeyen auß Fewer und Liecht gemacht. Sie glauben daß die Seelen der Gerechten in der Erden bleiben biß zur Aufferſtehung. Ihre Prieſter leben im Eheſtand; Sie widerſprechen die Ohrenbeichte; Sie theilen das Nachtmahl auß unter beider geſtalt / und das Brot ungeſewert. Sie beſchneiden beyde Geſchlechte; ſie verurtheilen den Eutyches als einen Ketzer / und ehren dannoch Dioſcorum / und Jacobum den Syrer / als Heiligen; Aber iezt haben ſie die Ketzerey von einer Natur in Chriſto verworffen / und erkennen mit der Lateiniſchen Kirchen zwo underſchiedliche Naturen / ſambt ihren unterſchiedlichen Eigenſchafften / wie auß der Jacobiten Bekantnuß zu ſehen iſt / In Bibliotheca Patrum, Baronius, &c. Sihe auch die vorgemeldte Autoren.

Frag. Welches iſt die Religion der Maroniten?

Die Religion der Maroniten.

Antw. Die Maroniten werden alſo genant von Maron, einem heiligen Man; Ihre fürnembſte Wohnung iſt auff dem Berg Libanus, wiewol etliche zu Alepo, Damaſco, Tripoli von Syrien und Cypern wohnen. Ihr Patriarch iſt ein Münch von S. Antonii Orden / und hat neun Biſchoffe unter ihm; Er wirdt allezeit Petrus genennet / und will den Titel eines Patriarchen von Antiochia führen; welchen Titel der Patriarch

triarch der Jacobiten ſich anmaſſet/welcher alle-zeit Ignatius genennet wird. Die Maroniten wa-ren Monotheliten/ und mit den Griechen leug-neten ſie das Außgehen des H. Geiſtes von dem Sohn; enthielten ſich vom Blut und erſtick-ten/hielten/ den Sabbath ſampt dem Tag des Herren/ verdamten die vierdte Ehe als zumahl unrecht/ verwarffen die Firmung; hielten das Sacrament mit geſewertem Brot/und in beyder geſtalt; und ſchloſſen die ſelige Seelen auß dem Himmel biß zur Aufferſtehung; dabeneben hiel-ten ſie auch daß aller Menſchen Seelen im an-fang auff einmahl erſchaffen ſeyen: daß man die Ketzer wider ſolle tauffen / daß man kein Kind tauffen ſolle ehe daß die Mutter gereinigt iſt/welches iſt 40. Tage nach einem Söhnlein/ und 18. Tage nach einem Töchterlein / daß die Kinder das Abendmahl ſollen genieſſen / ſo bald ſie getaufft ſind; daß ein Vatter die Ehe ſeines Kinds brechen möge/wanns ihm mißfällt; daß man das Brot des Abendmahls nicht mag be-wahren / oder zu einem Krancken Menſchen bringen der im letzten zügen ligt: daß Prieſter und Diaconen ſollen ehelich ſeyn; daß man Kinder von 5. oder 6. Jahren zu Unter Diaco-nen machen möge; Daß die Weiber ſo lang die zeit ihrer Reinigung wehret nicht ſollen zu der Kirchen / noch zum Abendmahl zugelaſſen wer-den. Aber allen dieſen Meinungen haben die Maroniten abgeſagt / da die Chriſten die Herr-

ſchafft über Syrien und Paleſtinam bekommen hatten; da aber Saladinus dieſe Gegenden wider bekam / ſo fielen die Maroniten von der Römiſchen Kirchen wider ab / und nahmen ihre vorige Meinungen widrumb an; Aber zur zeit Gregorii des 13. und Clementis des 8. verſühneten ſie ſich widerumb mit der Römiſchen Kirchen. Sihe die vorgemeldte Authoren darbeneben auch Poſſevin. apparat. Sacr. Thomam à Jeſu de Converſ. Gentium, Vitriacum Hiſtor. Orient. Tyrium de bello ſacro, &c.

Frag. Was ſeind die Cophti?

Die Cophti von Egypten.

Antw. Die Cophti ſeind die Egyptiſchen Jacobiten / dan die Egypter wurden vorzeiten Ægophti genant. Wir heiſſen ſie Cophti, das iſt / Egyptiſche Chriſten / wie die Jacobiten von Syria Syrier genennet werden; In keinem Lande waren die Eutychianer mehr vertheidigt dan in Syrien und Egypten; Jedoch ſeind dieſe Jacobiten vom Eutyches hierinnen underſcheiden / daß er lehrete / die zwo naturen in Chriſto ſeyen eins durch vermiſchung: da ſie ſagen / ſie ſeyen eins durch coadunation, oder vereinigung und zuſammenfügung / doch alſo / daß die Eigenſchafften von jeder Natur underſcheiden bleiben; alſo daß ſie in der That zwo Naturen halten / aber dörffen alſo nicht reden / auß Forcht für der Neſtorianerey von den zwoën Perſonen; weil ſie nicht können underſcheiden / zwiſchen der Natur und Perſon. Dieſe Cophti ſeind dem Patriarchen von

chen von Alexandria underworffen/ der jetzt ſeine Reſidentz hat in der Statt Cairo. Sie pflegten vor dieſem beſchnidten zu werden/ aber durch überredung des Bapſts haben ſie es underlaſſen ſie tauffen keine kinder vor dem viertzigſten Tag; welchen ſie das Brot des Abendmahls geben/ ſo bald ſie ge taufft ſind/ und dan gebē ſie ihnen alle heilige Orden under der Prieſterſchafft/ ihre Eltern geloben für ſie/ biß daß ſie 16. Jahr alt ſeind/ Keuſchheit/ zu faſten am Mittwoch und Freytag/ und in ihren vier Faſten. Sie halten das Abendmal mit geſewertem Brot/ und in beyder geſtalt. Mit den Griechen laſſen ſie auß die wort im Niceniſchen Glaubens-Bekantnuß/ und vom Sohn; Sie weigern das Sacrament und die Oelung den Krancken/ verwerffen ds Fegfewer/ und d Gebette für die Todten/ und alle allgemeine Concilien (fürnemlich das von Chalcedon) nach dem von Epheſen. Sie halten keinen Sontag oder Feſt-tag / dan allein in den Stätten. Sie heyrathen innerhalb dem zweyten grad der Blutſverwandſchafft / ohne diſpenſation; Sie halten die Römiſche Kirch vor Ketzeriſch; und in ihren Liturgien pflegen ſie das Evangelium Nicodemi zu leſen. Sihe die vorgemeldte Autoren / beneben Baronio und Thevets Coſmographie von der Levant 1648.

Frag. Welches ſeind die Abyſſiniſche Chriſten?

Die Religion der Abſſiner.

Antw. Das ſeind die jenigen die mitten in Morenland wohnen / unter dem Prieſter Johannes; Sie haben ihren Patriarchen auß ihnen ſelbſt / den ſie Abuna heiſſen / deßen Kleid weiß iſt / ſein Ober-Kleid iſt wie ein Cardinals Mantel der fornen geknöpfft iſt. Wan er außreitet auff ſeinem Maul / ſo folgt ihm ein groſſer Train nach; drey Creutze oder Stäbe werden umb ihn her getragen / und er hält auch ſelbſt ein Creutz in ſeiner eigenen Hand. Sie haben viel gemiterte Prieſter oder Biſchoffe / und ein groſſe Menge von Clöſtern. Alle ihre Patriarchen und Biſchoffe ſeind von S. Antonius Orden / gleich wie die Patriarchen von Alexandria, zu deſſen Juriſdiction Æthiopia vor der zeit gehörete; und gleichwol ſeind ſie noch heutigs tags verbunden / ihren Abunna (welchen ſie Catholicum heiſſen) zu erwehlen auß die Jurisdiction von Alexandria, durch den Patriarchen / von welchem ort er befeſtigt / geweyhet und eingehuldigt wird in ſeine Kirchliche Gerechtigkeiten. In ihrer Liturgie beten ſie auch inſonderheit für den Patriarchen von Alexandria. Die Æthiopiſche oder Morenländiſche Religion beſtehet in Beſchneidung des Männlichen und weiblichen Geſchlechts / ob ſie es thun auß Gottes-dienſtigkeit / oder nach alter Gewonheit ihrer Nation (als von den alten Moren / oder Arabiern / des Iſmaëls Nachkommenen

menen entſprungen/ welche pflegten beſchnidten zu werden) iſt ungewiß: Aber es iſt der Warheit gemäß daß ſie beſchnidten werden zur gedächtnuß und Nachfolgung Chriſti, welcher auch beſchnidten ward. Sie haben auch die Gewonheit alle Jahr ſich ſelbſt zu tauffen in Weyern und Strömen am Drey-Königen Tag/ zur gedächtnuß der Tauff Chriſti, welcher an dem Tage im Jordan getaufft ward. Die andere Stücke ihrer Religion ſind dieſe; Sie enthalten ſich von ſolchen Thieren welche das alte Geſetz für unrein hielte; ſie halten den Sabbath und den Sontag alle beyde. Am Donnerſtag vor Oſtern halten ſie das Sacrament mit ungeſäwertem Brot; aber ſonſt gemeiniglich mit geſäwertem Brot; Sie communiciren alle in beyder geſtalt / auffrichtig ſtehend. Den Wein empfangen ſie vom Diacono in einem Löffel/ und zwar nur in der Kirchen. An dem Tag da ſie es genieſſen / mögen ſie nicht außſpeyhen biß die Sonn untergangen iſt. Nach 40. Tagen werden die Knäblein getaufft / die Mägdlein nach 18. Tagen; es were dan im Noth-fall; und dan geben ſie ihnen auch das Brot des Abendmals; Sie meinen/ wan ihre Kinder ohne Tauff ſterben/ daß ſie ſelig werden durch den Glauben ihrer Eltern. Sie beichten nach begehung einer jeden Sünde / und dan genieſſen ſie darauff das Abendmahl. Sie ſeind Jacobiten indem ſie nur eine Natur und Willen in Chriſto erkennen/

nen/darumb verwerffen ſie das Concilium von Chalcedon, weil es Dioſcorum den Eutychianer verdamt. Alſo widerſprechen ſie auch die Firmung und die letzſte Salbung. Sie glauben die Uberſetzung der Seelen; laſſen zu gemahlte aber keine feſte oder dicke Bilder; Sie excommuniciren ins gemein kein andere dan Todtſchläger / und ſolches gebührt allein dem Patriarchen. Die Prieſter und Münche haben weder Zehenden/oder Almoſen die ſie betteln / ſondern leben von ihrer Arbeit. Sie laſſen ihren Biſchoffen und Prieſtern nicht zu zweymal zu heyrathen. Es wird da alle Freytag zwiſchen Oſtern und Pfingſten Fleiſch geſſen. Der König gibt alle Kirchliche Stände/ außgenommen die Patriarchſchafft. Von dieſen gelegenheiten ſihe die droben gemeldte Autoren / und darbeneben auch die Æthiopiſche Liturgie in Bibliotheca Patrum. tom. 6. Alvarez deß Königs von Portugall Caplan / der 6. Jahr in Ethiopia gewohnt / und die Æthiopiſche Hiſtorie beſchrieben hat. Zaga Zabo ein Æthiopiſcher Biſchoff / der in Portugall geſand war von David dem König der Abyſſiner; welcher die Bekantnuß des Æthiopiſchen Glaubens beſchrieben hat / welches von Damianus à Goes verdolmetſcht iſt/ ꝛc.

Frag.

Frag. Worinnen iſt die Proteſtantiſche Kirch von allen anderen Chriſtlichen Kirchen underſcheiden / oder worinnen komt ſie mit denſelben überein?

Antw. Sie komt überein mit der Griechiſchen Kirchen im geben oder außtheilen des Sacramentes unter beyder geſtalt/item in dẽ daß ſie die Prieſter laſſen weiber nehmen/ daß ſie die bilder/ das Fegfewer und die letzte Salbung verwerffen und daß ſie des Bapſts Primat widerſprechen; In eben dieſen Stücken kommen ſie auch überein mit den Melchiten oder Syrern/mit den Georgianern/ Mengrelianern und Circaſſianeren / und mit den Moſcowitern oder Reuſſen/ welche alle der Griechiſchen Profeſſion ſeind/ wiewol ſie in etlichen ſachen underſcheiden ſind. Die Proteſtanten kommen überein mit den Neſtorianern in verwerffung der Ohrenbeicht/daß ſie die Prieſter laſſen ehelich werden / im Communiciren unter beyder geſtalt/ und in verwerffung der Crucifixen. Sie accordiren mit den Jacobiten in dem/daß ſie ihre Sünde bekennen für Gott allein/ das Fegfewer verwerffen / und die Gebette für die Todten/das Sacrament under beyder geſtalt geben / und den Prieſtern die Ehe zulaſſen; In denſelbigen Puncten ſtimmen ſie auch überein mit den Cophti oder Chriſten in Egypten / mit den Abyſſinern oder Moren/Armeniern und Maroniten.

Worinnen die Proteſtirende Kirchen mit andern Chriſtlichen Kirchen überein ſtimmen/ und worinnen ſie underſcheiden ſeyen.

Ubereinſtimmung.

Aber die Proteſtanten ſeind von den vorgemeldten

Underſcheid.

meldten Kirchen underſcheiden in dieſen nach-folgenden Puncten. 1. Sie glauben daß der H. Geiſt auch außgehet von dem Sohn. 2. Sie brauchen ungeſäwert Brot im Sacrament. 3. Die Engelländiſche Proteſtanten geben auch die Firmung zu. 4. Sie halten daß die ſelige Seelen Gottes gegenwertigkeit genieſſen / und daß die Gottloſen in der Hölle gepeinigt werden / ſo bald ſie von dannen abſcheiden. 5. Sie laſſen den Prieſtern nach ihrer ordination zu ehelich zu werden. 6. Sie verwerffen die Gemählte ſo wol als die dicke Bilder. 7. Sie feyren den Sabbath oder Sambſtag nicht. 8. Sie haben nur eine Faſten im Jahr. 9. Sie machen ihnen kein Gewiſſen Blut zu eſſen. In dieſen Stücken ſeind die Proteſtanten underſcheiden von den Griechen / Melchiten / Georgianer, Mengrelianern / Circaſſianern / Moſcovvitern / und andern obengemeldten Secten. Sie ſchieben die Tauff nicht auff biß ins achte Jahr mit den Circaſſianern ; Sie beten nicht für die Todten / auch geben ſie das Sacrament nicht in einem Löffel / und ſcheiden ſich auch nicht von ihren Weibern umb ieder geringen Urſachen willen / mit den Moſcowitern; Sie geſtatten nicht Zwo Perſonen in Chriſto, auch leugnen ſie nicht daß Maria die Mutter Gottes ſey / verwerffen auch nicht das Concilium von Epheſen / und alle andere Concilien nach demſelben / mit den Neſtorianern. Sie verziehen die Tauff nicht biß auff

den

den 40. Tag/auch ſchlieſſen ſie die Prieſter nicht auß von der Zweiten Ehe/mit den Chriſten von S. Thomas. Sie ſchreiben Chriſto nicht bloß eine Natur/ einen Willen / und eine Wirckung zu / ſo gebrauchen ſie auch die Beſchneidung nicht / oder ein heiß Eiſen in der Tauff / auch lehren ſie nicht daß die Engel auß Fewer und Liecht gemacht ſeyen / mit den Jacobiten. Sie geben das Brot des Abendmals den Kindern nicht; Sie heyraten auch nicht im zweyten grad der Blutsfreundſchafft / und leſen auch das Evangelium Nicodemi nicht / mit den Cophti. Sie glauben keine Uberſetzung der Seelen durch fortſetzung des Samens / ſo tauffen ſie auch ſich ſelbſt nicht alle Jahr / und laſſen auch ihre Diener nicht leben von ihrer Händearbeit/mit den Abyſſinern. Sie brauchen keinen Wider-tauff / faſten auch nicht auff den Chriſt-tag / und enthalten ſich auch nicht vom eſſen der unreinen Thieren / welche durch das Geſetz verbotten ſeind/mit den Armeniern. Sie glauben nicht daß alle Seelen auff einmahl erſchaffen ſeyen/auch nicht daß die Eltern die Ehe ihrer Kinder mögen brechen wans ihnen gefällt/ oder daß Kinder ſolten zu Unter-Caplanen gemacht werden/oder daß Mondſtundige Weiber ſolten außgeſchloſſen werden vom Sacrament/ mit den Maroniten. Die Proteſtanten thun ihre Liturgie oder Gottes-dienſt nicht in unbekanter Spraach / wie die Maroniten / Cophti,

Jaco-

Jacobiten / Indianer und Neſtorianer / welche die Chaldeiſche oder Syriſche Spraach in ihrem Gottes-dienſt gebrauchen / die von wenigen verſtanden wird; So brauchen ſie auch nicht mit den Griechen / Melchiten / Georgianern / Circaſſianern und andern / die alte Griechiſche Spraach in ihren Leiturgien / welche dieſe vorgemeldten nicht können / und doch in ihren Kirchen gebrauchen; Auch leſen oder beten ſie nicht mit den Römiſch-Catholiſchen in Latein: ſondern in ihrer eignen gemeinen Spraach / die von allen kan verſtanden werden; In welchem Stuck ſie überein kommen mit den Abyſſinern / Armeniern / Moſcowitern / Reuſſen / Sclaven / die vorzeiten Illyrier genandt wurden. Zum letzten / die Proteſtanten ſeind von den Römiſch-Catholiſchen underſcheiden in dieſen Stücken: 1. Von der zahl der Canoniſchen Bücher der H. Schrifft / von ihrer genugſamkeit / authorität und Außleger. 2. Vom Niderfahren Chriſti zur Höllen. 3. Vom Haupt der Kirchen / und von des Bapſts Primat. 4. Von der wahren Catholiſchen Kirchen. 5. Von ihrer Geiſtlichkeit / ihren Orden / Freyheiten / und Vnehlichen Stand. 6. Vom Cloſterleben / Gelübden / und Evangeliſchen Räthen. 7. Von der Macht der Burgerlichen Obrigkeit. 8. Vom Fegfewer. 9. Von Anruffung der Heiligen. 10. Von Anbetung der Bilder und Reliquien. 11. Von der zahl / Krafft / und Ceremonien der

Sacra-

Sacramenten. 12. Nothwendigkeit des Tauffs/ krafft und Ceremonien. 13. Tranſſubſtantiation oder Verwandlung / und was daran hangt. 14. Von außtheilung unter beider geſtalt. 15. Vom Meß-opffer. 16. Ohren beicht. 17. Genug-thuung. 18. Ablaß. 19. Letzter Salbung. 20. Erbſünde. 21. Vom freyen Willen / Erwehlung / und Genade. 22. Von der Gerechtfertigung / Glauben und guten Wercken. 23. Vom Lateiniſchen Gottesdienſt. 24. Von den Traditionen oder Satzungen.

Es ſeind noch etliche geringe Streitigkeiten/ und kőnten noch weniger ſeyn/wan die Menſchē auff beidē ſeiten beſcheiden ſeyn wolten; aber der Geiſt der Uneinigkeit und des Widerſprechens hat bißhero verhindert / und wird auch noch ferner verhindern den Frieden der Kirchen/biß daß der Fürſt des Friedens unſer wahrer Salomon, der dieſen Verborgenen Tempel bawet ohne Klang von Beilen oder Hammern / allem Gezänck und Uneinigkeiten ein ende macht; biß daß der / dem beyde Meer und Winde gehorſam ſeind / und ietzt ſcheint zu ſchlaffen / erwacht; biß daß er/ ſag ich / wacker wird / und die Sturmwinde und ſtoltze Wellen/wordurch ſein Schiff gehoſſet und hin und her geſtoſſen wirdt / beſtrafft; damit es endlich möge genieſſen der Stille und einiger lieblichen tagen / und ſeinen Ancker außwerffen in den glückſeligen Hafen der Ruhe/ daſ

he/ da wir unſern Heyland mögen finden/ nicht in dem Erdbeben / nicht in der Winds-braut/ und Fewer der Vneinigkeit: ſondern in dem ſtillen und lieblichen Sauſen des Friedens / der Einigkeit und Einträchtigkeit/welche er uns als ein Teſtament nachgelaſſen hat / wir aber durch unſern Hochmuth / Kirchen-raub/ Neid/ Ehrgeitz / Geitz / Gottloſigkeit und eitele Ehre / verlohren haben.

Inhalt der Fünffzehenden Abtheilung.

DJe Religion iſt das fundament aller Regierung und Eminentz. 2. Mit underſchiedlichen argumenten wird bewieſen daß die Religion ſey die fundation oder befeſtigung aller Republicken und Menſchlichen Geſellſchafften. 3. daß Printzen und Obrigkeiten eine ſonderbare Sorg ſollen tragen über die Grund-legung und Erhaltung der Religion. 4. Daß man nur eine Religion in einer Republic offenbarlich zulaſſen ſolle. 5. In welchem reſpect ſtreittige Religion heimlich mögen geduldet werden. 6. Ein Chriſtlicher Fürſt ſoll ſeine Religion nicht ſimuliren. 7. Warumb Gott die Bekenner einer falſchen Religion ſegnet / und die Verächter derſelben ſtraffe. 8. Die falſche Religionen ſeind fundirt auff Policey / und was nutzbarkeit ſey von den Ceremonien in der Religion. 9. Die Vermiſchung und zertheilung der Religionen / und von der Abgötterey. 10. Wie die Heydniſche Religion in anbetung der Sonnen/am allerbeſten ſcheine mit der natürlichen Vernunfft über-

überein zu kommen; mit unterſchiedlichen Anmerckungen wegē des Sonnendienſts; und die Erkäntnuß ſo die Heydē gehabt habē von einer Gottheit und der Einigkeit derſelben / ſamt einigen Fünck!ein Von der Drey-Einigkeit. 11. Daß die Ehre / Vnterhaltung / und Beförderung der Prieſterſchafft die fürnemſte Stütze der Religion ſey. 12. Daß die Chriſtliche Religion unter allen andern die fürtreffiichſte ſey / und mehr zu achten umb underſchiedlicher Vrſachen willen / an und für ſich ſelbſt betrachtet / und mit andern verglichen; ſampt einer Vermahnūg zur übung der Religions-Pfligten / welches das wahre Chriſtenthumb iſt.

XV. Abtheilung.

Frag.

Demnach wir nun alle Religionen durchloffen haben / die in der Welt bekant ſeind: ſo iſt noch übrig / daß Wir einige Nutzbarkeit zihen auß dem ſo wir verſtanden haben; So laß uns derhalben nun wiſſen / zu welchem Ende dieſe Abbildung geſchehen ſey?

Antw. Zum erſten / uns ſehen zu laſſen / daß kein Volck ſo barbariſch oder Viehiſch ſey (außgenommen etliche ſonderbare Thoren / die in ihren Hertzen geſprochen haben: Es iſt kein Gott:) welches nicht Bekantnuß gethan hat von einiger Religion, wordurch ſie gelehrt worden eine Gottheit zu erkennen und an zu beten: dan die Religion iſt der Pfeiler worauff ein iegliche Republic gebowet iſt; ſa lang der Pfeiler ſteiff und feſt iſt / der das Fundament iſt / ſo lang wird

Religion iſt der Grund der Regierung und Groß-achtung.

das Hauß unbeweglich ſtehen: Wan gleich der Regen fällt / die winde wehen/ die Wellen kommen/und ſtoſſen an das Hauß/ ſo wird es doch nicht fallen/dan es iſt auff einen Felſen gebawt. Matth. 7. Wan aber der blinde Simſon/ wan das dumme Volck / ſich verlaſſend auff ſeine Stärcke / dieſen Pfeiler einmal anfängt zu ſchütteln / ſo fällt das gantze Gebäw der Regierung / Geſetz und zucht / dahin. Deßen können exempel von allen zeiten beygebracht werden uns zu lehren / wie daß Stände und Religion, eben als Hippocratis Zwillinge / mit einander leben und ſterben; So lang als die Religion in India blůhete / ſo lang blůhete auch derſelbige Status; da aber das eine nachließ / da fiel auch das ander. Juda und Iſraël wurden nicht eher gefänglich weggefůhrt biß daß ſie die Religion gefangen genommen hatten. Gleich wie Simſons Stärcke beſtund in ſeinem Haar/alſo auch die Stärcke einer Policey in der Religion/wan diß abgeſchnidten wirdt / ſo werden die Philiſter rühmen und jauchtzen über den allerſterckſten Statum der iemahls geweſen iſt / und denſelben zum Undergang bringen. Diß iſt das Palladium, welches / wans einmahl weg-genommen wirdt / die allerſterckſte Statt in der Welt dem Feind kan übergeben. Das Griechiſche Reich wäre von den Palæologis zum Türcken nicht abgefallen / wan die Chriſtliche Religion zu Conſtantinopel ſtand gehalten hätte. Der Poët

konte

konte wol bekennen / daß ſo lang als Rom Gotts-dienſtig blieb / ſie auch ſo lang Sieghafft bleiben ſolte / wie Horatius die Statt anredend ſpricht:

Dein Herrſchafft ſtreckt ſich weit und breit /
Dieweil ihr ſehr Gottsdienſtig ſeyt.

Und Cicero bekennt daß die Inſtrumente, womit die Römer die Welt under ſich gebracht haben / nicht ſeyen geweſen Stärcke und Liſtigkeit / ſondern Religion und Gottsfürchtigkeit. Orat. de Aruſp. reſp. Umb dieſer Urſachen willen habens ihnen der Rath und das Volck zu Rom ſehr laſſen angelegen ſeyn ihre erſte Jugend zu ſenden in Hetruriam (welches damahls die Hohe-Schul der Römiſchen Religion war) ſie daſelbſt underweiſen zu laſſen in den fundamenten aller ihrer heiligen und geheimen Gelehrtheit. Daher kams daß Mecænas bey Dion Caſſius lib. 3. dieſen Rath dem Keyſer Auguſto gab / er ſolte durch allerley Mittel / und zu allen zeiten den Gottes-dienſt befördern / und machen daß auch andere ſolches betrachten / und kein Newigkeit oder Veränderung in der Religion laſſen einſchleichen / als worauß nichts dan Verbindnüſſen / auffruhr / und heimliche zuſammenkünfften oder zuſammenrottungen pflegen zu entſtehen. Die Religion iſt der Geſetze und des Anſehens Feſtung / nach dem Zeugnuß Platonis; ſie iſt das Band aller menſchlichen Geſellſchafft; die Brun-quelle der Gerechtigkeit und

Trewe; reiß dieſe Feſtung nider / breche dieſes Band / ſtopffe dieſe Quelle / und ſage dan Gute Nacht allen Geſetzen / Autorität / Einigkeit / Gerechtigkeit und Trew.

Frag. Woher erſcheinets daß die Religion das Fundament aller Republicken und Menſchlichen Geſellſchafften ſey?

Das Fundament aller Republicken.

Antw. 1. Weil die Religion die Forcht Gottes lehret / ohne welche die Menſchen viel ſicherer bey Löwen und Bären würden wohnen / dan bey Menſchen; Darumb wüſte Abraham Gen. 20. daß er zu Gerar beyde ſein Weib und ſein Leben würde verlohren haben / weil er dachte / warlich die Furcht Gottes iſt nicht an dieſem Ort. Es iſt nicht die Forcht für zeitlicher Straffe / oder für dem leiblichen Todt / die den Reſpect oder Ererbietung unter den Menſchen erhält / ſondern für den ewigen quaalen / und dem geiſtlichen Tod. Darumb wan die Menſchen nicht wollen förchten die jenigen / die den Leib verderben können / ſo werden ſie in forchten ſtehen für dem der beyde Seel und Leib ins Hölliſche Fewer werffen kan. Matth. 10. Dieſe Furcht wars / die die Religion in die Welt brachte / und die Religion iſts die dieſe Furcht erhält / vermehret und lebendig macht; So iſt dan das Ende der Republicken und aller Societäten / daß die Menſchen viel tröſtlicher und ſichrer leben möchten / dan wan ſie allein wären: aber ohne Religion kan kein Troſt noch Sicherheit da

ſeyn /

ſeyn / nicht mehr dan die Lämmer under den Wölffen haben können; dan es heißt ohne das Homo homini lupus, Ein Menſch iſt des andern Wolff. 2. Es kan kein daurhafftige Policey ſeyn, wo das Volck der Obrigkeit nicht gehorſam iſt; auch kein Gehorſam des Geringern gegen dem Gröſſern/ohne Religion, die da lehret/daß Fürſten und Obrigkeiten Gottes Statthalter ſeyen auff Erden / wan wir dieſelbe nicht förchten oder ihr gehorchen/ſo können wir Gott nicht förchten oder gehorchen; als welcher gebeut Rom. 13. Daß ein ieder den hohen Machten muß underworffen ſeyn / dan es iſt keine Macht ohne von Gott. 3. Es iſt in allen Menſchen von Natur ein Verlangen nach der Glückſeligkeit und Unſterblichkeit / welche nicht kan erlangt werden ohne Erkantnuß und dienſt Gottes; welchen wir weder erkennen/noch ihm dienen können ohne Religion, welche uns fürſchreibet die Regeln und den Weg ihm zu dienen; und beweiſet uns auch / daß ein Gott ſey/ daß er einig/undſichtbar/ewig/allmächtig/der Schöpfer aller dinge ſey/ꝛc. 4. Das Weſen und Leben einer Republick beſtehet in der Liebe / Einigkeit/ und Einträchtigkeit; dieſe aber werden durch die Religion erlangt; dan es iſt kein Band ſo eng und ſo daurhafftig/ als das von der Religion, wordurch alle die lebendige Steine des groſſen Gebäws der Königreichen und Stände aneinander gemauret / und wie die Bretter an der

Archen Noæ aneinander geheфtet und geleimt werden. 5. Gleich wie ein iede abſonderliche Perſon dem Tod und Verderben underworffen iſt; alſo auch gantze Stånd / Geſellſchafften und Kônigreiche: Das Mittel aber das Verderben und Untergang von ihnen ab zu wehren / iſt die Religion; Daher komts / daß ſolche Stånde am långſten bleiben / da die Religion am meiſten geacht und befôrdert wirdt; Da hingegen die Verachtung der Religion des Untergangs Vorlauffer iſt; Das ſehen wir / daß als die gantze Welt zuſammen in ein Collegium, Leib oder Societåt vereinigt war / ſie damahls wegen Kleinachtung der Religion / in der allgemeinen Sünd-flut gantz und gar vergangen iſt / außgenommen acht Gottes-dienſtige Perſonen / die in der Archen erhalten wurden. Der Poët Horatius erkennt / daß aller Jammer und Elend / ſo über Italien kommen auß verachtung der Religion herkommen ſey / wan er ſagt:

Dii multa neglecti dederunt
Heſperiæ mala luctuoſæ.

das iſt:

Da nun die Gôtter allzu gleich
Die Gotts-furcht ſahen enden:
So brach's dem Heſperiſchen Reich
Viel Jammers und elenden.

6. Gleich wie alle Stånde und Republicken wiſſen und verſichert ſeind / daß ſie nicht kônnen beſtehen

beſtehen ohne beſchirmung des Allmächtigen Gottes/ der der Urſächer iſt aller Menſchlichen Gemeinſchafften: alſo wiſſen ſie auch/ daß Gott nicht will beſchirmen die jenigen/ welche ihm entweder nicht können oder nicht wollen dienen/ ehren und anbeten/ welches ohne Religion unmüglich iſt daß es von den Menſchen geſchehe. Dan gleich wie alle Völcker wiſſen/ ſelbſt auß der wolgeſtellten ordnung und ſchönen Hermonie oder übereinſtimmung/ den ſeltzamen Wirckungen der Natur/ und der Schönheit der Welt/ daß eine Gottheit iſt/ welches auch auß den wercken der Fürſehung erſcheinet: alſo wiſſen ſie auch daß dieſe Göttliche Macht muß geehrt und derſelben gehorſam geleiſtet werden/ es ſey dan daß ſie zum höchſten ſich undanckbar erzeigen gegen den/ von welchem ſie ihr Leben/ Bewegung/ Weſen/ und alles was ſie genieſſen/ haben: nun können ſie aber ohne Religion nicht wiſſen/ wie/ oder wo/ oder wan ſie ihn dienen ſollen. 7. Ein ieglicher weiß/ daß er eine geiſtliche/ Vernunfftige/ und himmliſche Seel hat/ welche von Natur ihre Luſt hat in der Erkäntnuß und Betrachtung Himmliſcher Sachen; welches zu erkennen gibt/ daß er alle Religion nicht verwerffen mag/ es wäre dan daß er die Natur und Menſchlichkeit außſchütten wolte. 8. Selbſt die gröſte Atheiſten/ welche Gott verleugneten/ (zum wenigſten in ſeiner Fürſehung/ wiewol ſie es nicht thun können in ſeinem

Weſen) haben dennoch bezeugt / daß die Religion in allen Societäten nothwendig ſey / ohne welche ſie nicht können beſtehen / wie albereit geſagt iſt. 9. Gleich wie die Underthanen ihren Fürſten nicht würden gehorſam ſeyn / ſondern zur widerſpenſtigkeit verfallen: alſo würden auch die Fürſten ihre Underthanen nicht beſchirmen / ſondern zu Wölffen und Tyrannen werden / wo die Religion nicht thäte / welche ſie in der Forcht thält/und ſie verſichert daß ein König aller Königen und Herr aller Herren über ihnen iſt dem ſie von ihrenthun Rechenſchafft geben müſſen; vermög deßen das Horatius ſagt.

Regum timendorum in proprios greges,
Reges in ipſos imperium eſt Jovis.

Das iſt:

Gleich wie ein König ſtreng gebiet ſein eigne Leut.
Alſo auch Jupiter den Königen gebeut.

10. Es würden wenig Republicken ſich ſelbſt können beſchirmen / wans nicht wäre durch Krafft der Religion; welcher Kriegsman wolte mit ſolchem Muth fechten / oder ſein Leben in gefahr ſetzen/ wan er nicht hernachmals ſolte erwarten ein gröſſern Lohn / und ein daurhafftigere Cron/ dan jemand allhie ſolte können erwarten? diß machte die Juden ſo reſolut wider die Heyden ihre Nachbaren / diß machte die Römer muthig gegen ihre Feinde; ſie ſtritten inſonderheit Pro Aris, für die Altaren; diß machte

die

die Türcken gehertzt wider die Chriſten/ und dieſe wider die Türcken.

Frag. Gebührt ſichs dan nicht daß die Fürſten und Obrigkeiten ſonderbare Sorg tragen für die Befeſtigung und erhaltung der Religion?

Antw. Ja freylich: Kein Mittel iſt ſo mächtig ihre Thronen und Anſehen zu befeſtigen und daurhafft zu machen dan die Religion; kein Garde ſo ſtarck als dieſe/ kein Schlos ſo unüberwindlich; kein Sporen ſo ſcharff die zuneigungen des Volcks auff zumuntern und fort zu treiben zur beſchirmung/ Gehorſam/ Ererbietung/ und handhabung ihrer Regenten/ als die Religion; daher kams daß die weiſen Römiſche Keyſer mehr Luſt und Gefallen ſchöpfften an den Titeln Pius und Sanctus, das iſt/ Fromm/ Heilig und Gottsdienſtig/ dan Weiß/ Glückſelig/ Gehertzt/ oder Dapffer. Und dem Volck an zu deuten/ welche eine Sorg ſie trugen für die Religion/ ſo wolten ſie allein Pontifices Maximi, oder Oberſte Biſchoffe/ heiſſen. Es iſt kein Zunahmen den der verſtändige Poët Virgilius dem Æneas ſo offt gibt/ als den von der Gottes-furcht. Der fromme Keyſer Antoninus, welcher dem Hadriano nachfolgte/ hielte mehr vom titel Pius, dan von allen ſeinen anderen Ehrentiteln; Und gleich wie weiſe Fürſten fürnemlich ſorgfältig ſeind geweſen von wegen der Religion/ dieſelbe Fürſten und Obrigkeiten müſſen Sorg tragen für die Religion.

rein

rein und unbefleckt zu bewahren / alſo ſeind ſie auch fleiſſig geweſen die Atheiſten als die fürnembſte Feinde derſelben / zu underdrucken ; dan ſie ſehen daß die Atheiſterey eine Anarchiam einführete ; Dan wer ein Feind Gottes iſt / der kan Gottes Statthalters Freund nicht ſeyn; und darumb ſeind ſie in allen wollgeſtellten Regierungen entweder getödtet / oder außgebannt worden / als Feinde der Regierung und Menſchlichen Geſellſchafft. Weiſe Fürſten befinden / daß gleich wie die Religion die Hertzen des Volcks an ſie verbindet / alſo macht ſie ſie auch glücklich in allen ihren Thaten und fürnehmen. Es war niemahls kein Gotts-dienſtiger Fürſt als der König David, und war auch nie kein König der glücklicher war wider ſeine Feinde. Dergleichen kan man auch ſehen an Conſtantino, Theodoſio, Karolo Magno, und vielen andern / die nicht weniger berühmt geweſen von wegen ihrer Religion als von wegen ihrer Victorien ; Und weil auch verſtändigen Geſetzgebern nicht unbewuſt iſt / wie viel die Religion bey dem Volck vermag / ſo ſchreiben ſie ihnen keine Geſetz für / dan welche ſie von einiger Gottheit empfiengen / oder ſagten empfangen zu haben. Alſo gab Licurgus vor / ſeine Geſetz ſeyen ihm vom Apollo übergeben worden. Minos empfing ſeine Geſetze vom Jupiter, mit welchem er neun Jahr an einander ſehr gemeinſam war. Zaleucus machte Minervam zum Authoren ſei-

ner

rier Geſetze. Numa ſchreibt ſeine Geſetze zu der Nymphen Ægeria, mit welcher er zu nachts ein freundliches Geſpräch hielte. Und Mahomed rühmt daß ſeine Geſetz herkommen ſeyen durch die authorität des Engels Gabriel; So groß iſt die Krafft der Religion daß die Menſchen ohne dieſelbe keine Geſetz würden annehmen oder denſelben gehorſam ſeyn. Umb dieſer Urſachen willen erſchiene Gott ſelbſt manchmahl den Ertz-Vättern / und kam herab im Donner und Blitz auff den Berg Sinai da er ſein Geſetz gab. So iſt auch kein kräfftigers Mittel iemahls geweſen aufflauff und Auffruhr des Volcks zu ſtillen/dan das Empfindnuß der Religion. Als die Statt Florentz in einer Burgerlichen Uneinigkeit in ihrem eigenen Blut ſich wuſch / ſo geſchachs daß Franciſcus Sodorinus der Biſchoff/ in ſeinem heiligen Gewand/ laſſend das Creutz für ſich her tragen / und von ſeinen Prieſtern begleitet/ſolche Forcht der Religion den Hertzen der Bürger eingejagt durch ſeine bloſſe gegenwertigkeit / daß ſie ihr Gewehr darnieder warffen; dergleichen Religions-Practick brauchte auch Jaddus der Hohe Prieſter der Juden/ des Alexanders Gunſt zu erwerben/ da er mit ſeiner Kriegs-macht wider Jeruſalem im anzug war / welcher ſich dermaſſen entſatzte durch des Prieſters anſehenliche Gegenwertigkeit und Kleider / daß er den Prieſter anbetet/ der Statt verſchonet/und derſelben underſchiedliche

liche wolthaten und privilegia ſchenckte. Eben ſolches Anſehen und glücklichen Fortgang hatte auch Papſt Urbanus von Attila da er Aquilejam belägerte; und könten allhie noch mehr dergleichen Exempel beygebracht werden.

Frag. Mag man underſchiedliche Religionen in einem Statu oder Republick dulden oder zulaſſen?

Daß man offentlich nur eine Religion ſolle zulaſſen.

Antw. Offentlich mag nur eine Religion zugelaſſen werden/ dieweil nur ein Gott iſt / der das Objectum oder Vorwurff der Religion iſt; darumb wie ſein Weſen einfältig und unzertheilig/ alſo ſolt auch ſein dienſt ſeyn / Sintemal die Underſchiedlichkeit der Religion auch underſchiedliche Meinungen gebieret von Gott. 2. Gleich wie nur eine Warheit iſt / alſo ſoll auch nur eine Religion ſeyn; dan falſche Religionen lehren/ entweder falſchen Göttern zu dienen/ oder ja dem wahren Gott auff eine falſche weiſe zu dienen; das iſt die Urſach warumb Gott ſelbſt den Juden vorſchreibt die regel und weiſe ſeines dienſts; ihnen gantz ſcharff und ernſtlich befehlend darinnen nichts zu verändern; Und Paulus gibt zu verſtehen / daß das Euangelium, welches er predigte das einige warhafftige Euangelium ſey/ alſo daß man gleich ein Engel vom Himmel käme und würde ein ander Euangelium predigen/ der müſte verflucht ſeyn/ Gal. 1. Gleich wie nur eine Kirch iſt/ welche ein Grundfeſte und Pfeiler der Warheit iſt/ und ein Glaub/

die

die warheit zu ergreiffen: alſo ſoll auch nur eine Religion ſeyn/welche die Lehre derſelbigen warheit iſt. 4. Es iſt nur ein Weg zum Himmel und Ewigen Leben aber der Wege zum Verderben ſind viel; und darumb ſolt auch nur eine Religion ſeyn/uns zu leiten auff dem weg zu der ewigen Glückſeligkeit. 5. Die Religion (wie geſagt) iſt das Fundament von allen Stenden und Königreichen; darumb gebührt ſichs/daß in einem Statu oder Königreich nur eine Religion ſey/ darumb daß nur ein Fundamennt ſeyn kan: dan ein Hauß kan nicht viel Fundament haben. 6. Die Religion iſt das Band und Seyl dardurch die Einigkeit eines Statûs erhalten wird; wan nun diß Band in viel Stücke zerbrochen wird/wie kan es dan die Gemüther des Volcks zuſammen binden/und ihre Einigkeit erhalten/es ſey under ihnen ſelbſt/oder mit ihren Fürſten und Regenten? Derhalben wie eine Statt/die mit ihr ſelbſt uneins iſt/nicht kan beſtehen; alſo kan auch der Status nicht beſtehen/ der in unterſchiedliche Religionen zertheilt iſt/ welches underſchiedliche zuneigungen/ und darbeneben auch viel zanck und Uneinigkeit verurſacht. Gleich wie in den natürlichen Leibern underſchiedliche qualitäten eine corruption oder Verderben verurſachen/ alſo auch in den Politiſchen Leibern die wieder einander-ſtreitende Religionen: Dan wan nur ein wahre Religion iſt/ ſo müſſen die andere nothwendiglich

falſch ſeyn; was kan aber mehr wider einander ſtreitig ſeyn dan Warheit und Falſchheit ? daß demnach der Leib Rebeccæ nothwendig ſehr muß gepeinigt werden / da ſolche ſtreitige Zwillinge ſich mit einander ſtoſſen. Hierauß entſtehen entzündungen des Hertzen/Eyfer/Streittigkeiten/proſcriptiones oder Verbannungen/Excommunicationes, und dergleichen entſteltnüſſen/durch welche der ungenehete Rock Chriſti in Stücke zerriſſen wird. 8. Unterſchiedlichkeit der Religion gebieret Neid/Boßheit / Auffruhr / Zwitracht / Widerſpänſtigkeit/ Verrahtung der Obrigkeit / Verrätherey / Newigkeiten/Ungehorſam/und noch viel mehr unheyl/welche die ſchwere Gerichte Gottes herab ziehen über den Statum oder Königreich/da widerwertige Religionen zugelaſſen werden / darumb daß / in dem ein jedwederer ſein beſtes thut ſein eigene Religion über die anderen zu befördern/ alle dieſe Verwirrungen darvon wir geredt haben/ darauff nothwendig müſſen erfolgen. Wir könten allhie anziehen den zuſtand der Juden/wie ſie florirten ſo lang ſie der Religion, die ihnen von Gott vorgeſchrieben war/ anhiengen: da ſie aber die Heydniſche Religion auch unter ihnen zulieſſen / ſo verfielen ſie in alles obgemeldtes Unheyl / und Gott verſtieß ſie und übergab ſie zum Raub unter ihre Feind. Aber wir haben deßen gnugſamen Beweiß und Erfahrung in unſern nachbarlichen Ländern von Franckreich / Teutſchland und Niederland; Was für unluſt und Bürgerliche Kriege ſchon vorlängſt entſtanden ſeyen auß dem Religions-ſtreitt/ zur Verwüſtung vieler Städte und Dörffer. So viel übels kann entſpringen auß urſach der Religion.

E N D E.

STAATL. BIBL. BAMBG.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ross, Alexander,

Der Welt unterschiedlicher Gottes Dienst, oder Beschreibung aller Religionen und Ketzereyen in Asia, Africa, America und Europa, von Anbegin der Welt, biß auff gegenwertige Zeit

Heydelberg [ca. 1665]

Bamberg, Staatsbibliothek -- 46.173
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11415670-0
VD17 3:311646A